Württembergische
Geschichtsquellen.

Herausgegeben

von der

Württembergischen Kommission
für Landesgeschichte

Zehnter Band.

STUTTGART.
Druck und Verlag von W. Kohlhammer.
1910.

Ewiger Bund

https://www.ewigerbund.org

Vaterländischer Hilfsdienst

https://www.hilfsdienst.net/

Die Umwandlung des Benediktinerklosters Ellwangen in ein weltliches Chorherrnstift (1460) und die kirchliche Verfassung des Stifts.

Texte und Darstellung.

Von

Dr. Joseph Zeller.

STUTTGART.
Druck und Verlag von W. Kohlhammer.
1910.

Vorwort.

Die kirchliche Verfassungsgeschichte des Stifts Ellwangen ist ein bisher noch wenig erforschtes Gebiet. Eine gute, aber nicht vollständige und allzu gedrängte Darstellung gab Paul Stälin in der Beschreibung des Oberamts Ellwangen (1886), während Sartori's fehlerhaftes und oberflächliches Staatsrecht der deutschen Stifter unvollendet geblieben war. Durch Richter's Ausgabe der Statuta ecclesiae Fuldensis (1904) angeregt, plante ich deshalb eine Ausgabe der Akten über die Errichtung des Stifts und der noch ganz ungedruckten Stiftsstatuten mit Einleitung und kurzen Erläuterungen. Im Laufe der Arbeit erkannte ich es als angezeigt, den Texten eine Geschichte der Umwandlung des Benediktinerklosters in ein weltliches Chorherrnstift, über welche die im ersten Abschnitt veröffentlichten Texte (Nr. I—XI) sehr interessante Aufschlüsse gewähren, und eine Darstellung der kirchlichen Verfassung des Stifts wenigstens nach ihren Grundzügen folgen zu lassen; auch hiefür konnte viel neues, ungedrucktes Material, namentlich aus den Kapitelsrezessen, geschöpft werden. Dem Leser wird es nicht entgehen, dass erst auf diese Weise ein richtiges Bild von der wirklichen Verfassung, von den tatsächlichen Gewohnheiten gewonnen wird, da Gesetz und Praxis oft genug nicht in Einklang miteinander waren. Besonderer Nachdruck wurde auf die geschichtliche Entwicklung und auf den Nachweis der Quellen gelegt; als hauptsächlichste Quelle ergaben sich die Gebräuche der dem Stift vorausgehenden Benediktinerabtei und die Verfassung des Augsburger Domkapitels, für welche noch Leuze's Untersuchung benützt werden konnte. Naturgemäss wurden die alten Statuten und die im ersten Jahrhundert des Stifts vorgenommenen Änderungen besonders berücksichtigt; für diesen Teil wurde so ziemlich das gesamte archivalische Material durchgearbeitet. Eine Ergänzung

hiezu bieten meine Aufsätze: „Aus dem ersten Jahrhundert der gefürsteten Propstei Ellwangen (1460—1560)“ im Jahrgang 1908 der Württembergischen Vierteljahrshefte; dieselben werden bald fortgesetzt werden.

Bei der Textrezension wurden die für die Herausgabe der Württembergischen Geschichtsquellen festgestellten Grundsätze beobachtet.

Schliesslich ist es mir eine angenehme Pflicht, der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte für die Übernahme der Arbeit sowie allen den Herren, die mich bei derselben freundlich unterstützt haben, herzlich zu danken, insbesondere Herrn Archivdirektor Dr. von Schneider in Stuttgart und Herrn Archivrat Dr. Giefel in Ludwigsburg, deren stets liebenswürdiges Entgegenkommen mir die Benützung der Archivalien sehr erleichtert hat, Herrn Domkapitular Laun in Rottenburg, der mir in uneigennützigster Weise seine Abschriften von zwei Textstücken überliess (vgl. S. 147 und 436 f.), Frau Reichsgerichtsrat von Zimmerle in Stuttgart, die mir eine m. W. nur in einem einzigen Exemplar erhaltene Druckschrift (vgl. S. 176 f. Anm. 3) zur Benützung zusandte, und Herrn Kaufmann Otmar Richter in Ellwangen, der mir die Veröffentlichung mehrerer sehr wichtigen, in seinem Besitze befindlichen Dokumente (vgl. S. 283. 346[2]. 461[2]) gestattete.

Tübingen, den 15. Juli 1910.

Dr. Joseph Zeller.

Inhaltsübersicht.

Seite

Vorwort . . . . . V—VI

Abkürzungen XII

Quellen . . . . . XII—XIII

Literatur . . . . . XIII–XVI

Erster Abschnitt. Texte.

I. Beschreibung des Klosters und Vorschläge zu einer Visitation und Reformation desselben aus der Zeit des Konzils von Basel 3–7

II. Beschreibung der Beschaffenheit des Gotteshauses und Bitte an den Papst um Umwandlung der Abtei in ein weltliches Stift [1459] . . . . . 7—11

III. Bestellung eines Prokurators bei der Kurie. 1459 Dezember 26 12—14

IV. Bulle Pius' II. vom 14. Januar 1460: Gestattung der Umwandlung; mit deren Vollzug wird der Bischof von Augsburg beauftragt 15–21

V. Tädigung zwischen Abt und Konvent betr. die Abänderung der Gütertrennung aus Anlass der Umwandlung des Klosters. 1460 Februar 27 . . . . . 21—24

VI. Korrespondenz zwischen Ellwangen und Dillingen betr. Verhandlungen mit Kardinal Peter über die Umwandlung des Klosters. Februar bis Mai 1460 . . . . . 24—32

VII. Processus des päpstlichen Kommissärs und Exekutors: Vollzug der Umwandlung. 1460 April 2 32–42

VIII. Liber reddituum. Gülten und Renten des Kapitels. 1460 April 2 . . . . . 42—67

IX. Kaiser Friedrich III. bestätigt die Umwandlung des Klosters von Reichs wegen. 1460 Dezember 5 . . . . . 68—70

X. Akten betr. die Anfechtung der Säkularisation des Klosters von Seiten des Benediktinerordens. 1465–1467 . . . . 70—77

1. Supplik zu Gunsten des Stifts.
2. Bulle des Papsts Paul II. vom 18. Juni 1465.
3. Schreiben des Bischofs von Bamberg an Kardinal Peter von Augsburg. 1467 April 24.

Johann II. Letzte Reformversuche in Ellwangen; Sparung von 1454, 1459 verlängert. Seite

III. Kapitel.

Säkularisation zahlreicher Benediktinerklöster im Laufe des 15. Jahrhunderts. — Gesuch um Umwandlung des Klosters Ellwangen. Bulle Pius' II. vom 14. Januar 1460 331–343

Trithemius' Liber lugubris de statu et ruina monastici ordinis. Zehn Abteien der Provinz Mainz-Bamberg lassen sich in weltliche Stifter umwandeln. Antrag des Abts und Konvents von Ellwangen. Unterhandlungen an der Kurie in Mantua. Mitwirkung des Markgrafen Albrecht Achilles und des Grafen Ulrich V. von Württemberg.

IV. Kapitel.

Vollzug der Umwandlung durch den Bischof von Augsburg als päpstlichen Kommissär 344–353

Unterhandlungen in Dillingen. Untersuchung der Vermögenslage des Stifts. Vollzug der Umwandlung am 2. April 1460. Kaiserliche Bestätigung. Personalstand des Klosters zur Zeit der Säkularisation. Deren Bedeutung für die ehemaligen Professen.

V. Kapitel.

Anfechtung der Umwandlung seitens des Benediktinerordens. 353–361

Bemühungen des Generalkapitels der Provinz Mainz-Bamberg. Papst Paul II. widerruft 1465 die Säkularisation. Kardinal Peter von Schaumberg, Markgraf Albrecht Achilles und andere Fürsten verwenden sich für das Stift. Verhalten Kaiser Friedrichs III. 1467 und 1481. Abermalige päpstliche Bestätigung der Umwandlung im Jahre 1502.

VI. Kapitel.

Würdigung des Verhaltens des Kardinals Peter und der Konventualen von Ellwangen 361–369

Angebliche Bestechung und unglückseliger Tod des Kardinals (Zimmerische Chronik). Anklagen des Trithemius gegen den ehemaligen Abt und Konvent. Die Säkularisation des längst verweltlichten Klosters der folgerichtige Abschluss einer Jahrhunderte langen Entwicklung.

Zweiter Teil.

Die kirchliche Verfassung des Stifts Ellwangen.

§ 1. Vorbemerkung 370

A.

Die Verfassung des Benediktinerklosters.

I. Kapitel.

Die Exemtion des Klosters.

§ 2. Der Ursprung der Exemtion 371–379

§ 3. Die räumliche Ausdehnung der Exemtion (Stiftspfarrei) . . . 379–382

II. Kapitel.

Der Abt.

§ 4. Seine staatsrechtliche Stellung 382–385

§ 5. Kirchliche Stellung des Abts. Abtswahl 385–390

§ 6. Stand. Weihegrad. Ordensprofess 390–393

Seite

III. Kapitel.
Der Konvent.

§ 7. Die Stellung des Konvents gegenüber dem Abt . . . . . 393—399
§ 8. Die Konventsämter . . . . . 399—409
Dekan (Propst, Prior). Keller. Kämmerer. Kantor. Magister operis. Obleier. Präsenzer. Siech- und Spitalmeister. Propsteien von Jagstzell, Hohenberg u. Schriesheim-Wiesenbach.
§ 9. Ständische Zusammensetzung. Zahl. Weihegrad. Ausbildung. 409—419
§ 10. Die übrige monastische Familie . . . . . 419—422
Conversi. Monachi capellani. Schulmeister.

B.
Die Verfassung des weltlichen Chorherrnstifts.

IV. Kapitel.
Die Exemtion des Stifts.

§ 11. Die räumliche und personale Ausdehnung der Exemtion (Stiftspfarrei) . . . . . 423—428
§ 12. Der rechtliche Charakter der Exemtion und die hierarchische Stellung der Pröpste (praelati nullius cum territorio separato?) 429—442

V. Kapitel.
Der Fürstpropst.

§ 13. Besetzung der Propstei . . . . . 442—451
§ 14. Rechte und Pflichten des Propsts . . . . . 451—458

VI. Kapitel.
Die einzelnen Mitglieder des Stiftskapitels.

§ 15. Anzahl, Weihegrad, Stand der Chorherren . . . . . 458—468
§ 16. Die Rechte der Chorherren . . . . . 469—481
§ 17. Die Pflichten der Chorherren . . . . . 481—487
§ 18. Die Freipräbende und ihr Ursprung aus der capellania honoris. 487—493
§ 19. Besetzung und Erledigung der Kanonikate . . . . . 493—501
§ 20. Die niedere Stiftsgeistlichkeit: Vikare (St. Veitsbruderschaft, Titel der Chorvikariate), Verweser, Leviten . . . . . 502—512

VII. Kapitel.
Die Kapitelsämter.

§ 21. Allgemeines. Das Spitalamt . . . . . 512—514
§ 22. Dekan, Kustos und Scholastikus . . . . . 515—521

VIII. Kapitel.
Propst und Kapitel in ihrem gegenseitigen Verhältnis.

§ 23. Die Korporationsrechte des Kapitels . . . . . 521—531
§ 24. Einfluss des Kapitels auf die Regierung des Stifts . . . . 531—533

Namen- und Sachregister . . . . . 535—569

Berichtigungen und Zusätze . . . . . 569—571

Abkürzungen.

Fasz. = Faszikel
Hofratsprot. = fürstliche Hofratsprotokolle
Rez. = Kapitelsrezessbücher
StA. = Staatsarchiv
StFA. = Staats-Filial-Archiv
} vgl. „Quellen."

Kop. = Kopie.
Orig. = Original.
Pap. = Papier.
Perg. = Pergament.
dioc. oder dioec. Aug. = dio(e)cesis Augustensis.
prov. Mog. (Mag.) = provinciae Moguntinae (Maguntinae).
OA. Ellwangen = Oberamt Ellwangen; dagegen:
OAEllwangen = Beschreibung des Oberamts Ellwangen.
Ebenso bei den andern Oberämtern und Oberamtsbeschreibungen.
AG. u. BA. = (bayerisches oder badisches) Amtsgericht bezw. Bezirksamt.

Freib. Diöz.-Archiv
KHL.
KL.
Mon. Bo.
Rev. Bén.
StudMittBenCist.
} vgl. „Literatur".

WGQu. = Württembergische Geschichtsquellen.
WUB. = Wirtembergisches Urkundenbuch.
Württ. Jahrb. = Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde.
WVjh. = Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte.

Quellen (Archivalien).

Das Quellenmaterial des vorliegenden Bandes entstammt, abgesehen von wenigen zerstreuten Stücken, die sich jetzt in Privatbesitz befinden, dem Kgl. Württ. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart (StA.) bezw. dem Staats-Filial-Archiv in Ludwigsburg (StFA.); nur geringe Ausbeute bot das Kgl. Archiv des Innern in Ludwigsburg. Bei den Urkunden des Kgl. Staatsarchivs wird regelmässig der betreffende Faszikel (Fasz.) des Repertoriums „Stift Ellwangen" angegeben. Meist konnten die Originalien benützt werden. Weitere Ausbeute ergaben mehrere Sammelbände des Staatsarchivs, nämlich:

1. Pergamentband von 39 Bl. in Holzdeckel: „Statuta Petri de ao. 1460," um 1530 angefertigt; Fasz. 219.
2. Sammelband I: „Acta seu copiae statutorum principalis ecclesiae Elvacensis," Papierband in Folio ohne durchlaufende Paginierung, enthält 24 verschiedene Nummern (Kopien) aus der Zeit von 1460—1633,

darunter auch einiges, was sonst nicht erhalten ist; unter Propst Johann Jakob Blarer angefertigt, aus dem ehemaligen Propsteiarchiv stammend; Fasz. 224.

3. Unterfaszikel: Akten und Korrespondenzen die Statuten betr. („Acta Principalis ecclesiae Elvac. Statuta et eorum confirmationem Pontificiam concernentia"), 33 Bl. Pap., enthält (jetzt) 12 Nummern (teils Orig. teils Kop.) aus der Zeit von 1461—1627; Fasz. 224.
4. Büschel von 468 Bl. Pap.: „Fasciculus diversorum collectorum ... item confirmatorum statutorum ... oder Ellwangische Statuta, Verfassungen, Verträge, Strittigkeiten zwischen der fürstl. Probstey und Capitul de diversis annis" enthält zahlreiche Akten (meist Kopien) aus den Jahren 1498 bis 1743; Fasz. 223.
5. Diplomatar: „Tomus XVI. Stift Ellwangen," Pap.-Foliant von 186 S. (mit Index vom Jahre 1683), enthält beglaubigte Abschriften von Urkunden der Jahre 1381—1511, sämtliche von dem kaiserlichen Notar „Jacobus Gierr alias Locher de Ehingen" (zweites Viertel des 16. Jahrh.) kollationiert; der zweite Teil (Fol. 41—136) enthält die Akten betr. die Umwandlung der Abtei und die Statuten des Stifts (bis 1506 einschl.).

Ferner wurden durchgesehen (beides im StFA.):

1. die Kapitelsrezessbücher (Rez.), bis 1561 vier Bände (Beschreibung s. S. 523*);
2. die fürstlichen Hofratsprotokolle, mit dem Jahre 1504 beginnend, aber mit grossen Lücken (1524—1530, Juli 1532 bis Johann Baptist 1537, 1543—1557) erhalten, bis 1561 acht Bände.

Literatur.

(Verzeichnis der abgekürzt zitierten Druckwerke.)

Alberti, Otto von, Württembergisches Adels- und Wappenbuch, fortges. von Frh. von Gaisberg-Schöckingen und Th. Schön. 1.—12. Lief. Stuttgart 1889—1909.

Annales Elwangenses s. Giefel.

— Neresheimenses s. Giefel.

Baumann, F. L., Geschichte des Allgäus. II. Bd. Kempten o. J.

Berlière, Ursmer, Mélanges d'histoire Bénédictine I. Maredsous 1897.

Braun, Joseph, Die liturgische Gewandung im Occident und Orient. Freiburg i. Br. 1907.

— Placidus, Geschichte der Bischöfe von Augsburg, 4 Bde. Augsburg 1813 bis 1815.

— Placidus, Notitia historico-literaria de codicibus manuscriptis in bibliotheca monasterii ad SS. Udalricum et Afram extantibus, Tom. IV/V. Augustae Vindelicorum 1793/5.

Brennich, Max, Die Besetzung der Reichsabteien in den Jahren 1138—1209. Greifswalder Dissertation 1909.

Brunn, Kunz von, genannt von Kauffungen, Das Domkapitel von Meissen im Mittelalter, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meissen VI (1904), 121—253.

Busaeus, Jo. Trithemii opera pia et spiritualia. Mainz 1604.

Busl, Karl Anton, Die Stiftskirche und die Stiftsheiligen Ellwangens. Ravensburg 1864.

Cal. Elvac. s. Giefel.

Chron. Elvac. s. Giefel.

Ducange, Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis, editio nova aucta a Leop. Favre, 10 Bde. Niort 1882—87.

Duellius, Raimundus, Miscelleanorum liber II. Augsburg und Graz 1724.

Egger, Bonaventura, Geschichte der Cluniazenser-Klöster in der Westschweiz bis zum Auftreten der Cisterzienser. Freiburg (Schweiz), 1908 (Freiburger historische Studien III).

Ermenrici vita Hariolfi s. Giefel.

Erzberger, M., Die Säkularisation in Württemberg von 1802—1810. Stuttgart 1902.

Fabri, Felix, Tractatus de civitate Ulmensi, hsg. von Veesenmeyer 1889 (= Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, Bd. 186).

Fischer, Hermann, Schwäbisches Wörterbuch I/II Tübingen 1904/8.

Freib. Diöz.-Archiv = Freiburger Diözesan-Archiv. Freiburg i. Br. XVII (1885). N.F. III (1902). IV (1903). V (1904). VI (1905). IX (1908).

Gebhardt, Bruno, Die gravamina der Deutschen Nation gegen den römischen Hof. 2. Aufl. Breslau 1895.

Greving, Joseph, Johann Ecks Pfarrbuch für U. L. Frau in Ingolstadt. Münster i. W. 1908 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, hsg. von J. Greving 4./5. Heft).

Giefel, J. A., Ellwanger und Neresheimer Geschichtsquellen (Ermenrici vita Hariolfi; Annales Elwangenses und Neresheimenses; Chronicon, Calendarium et Necrologium Elvacense). Stuttgart 1888 (Anhang zu WVjh. 1888).

Grimm, Jacob u. Wilhelm, Deutsches Wörterbuch I/XIII. Leipzig 1854—1905 ff.

Hartzheim, Jos., Concilia Germaniae. Tom. V. Köln 1763.

Hay, Roman, Astrum inextinctum sive ius agendi etc. Coloniae 1636.

Heimbucher, Max, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. I. Bd. 2. Aufl. Paderborn 1907.

Hinschius, Paul, Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland (zitiert: Hinschius, KR.). II. Bd. Berlin 1878.

Hoeynck, F. A., Geschichte der kirchlichen Liturgie des Bistums Augsburg. Augsburg 1889.

Holzherr, Karl, Geschichte der ehemaligen Benediktiner- und Reichsabtei Zwiefalten in Oberschwaben. Stuttgart 1887.

Hüfner, August, Das Rechtsinstitut der klösterlichen Exemtion in der abendländischen Kirche in seiner Entwicklung bei den männlichen Orden bis zum Ausgang des Mittelalters. Mainz 1907.

Keiblinger, Ignaz, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Melk in Niederösterreich. I. Bd. Wien 1851 (2. [Titel-] Ausgabe ebenda 1869).

Khamm, Corbinian, Hierarchia Augustana, Pars I. Cathedralis, Pars II. Collegialis. Augustae 1709 und 1712.

— Auctarium partis I. Cathedralis (zitiert: Khamm, Auctar.). Moguntiae 1714.

KHL. = Kirchliches Handlexikon, hsg. von M. Buchberger. I. Bd. München 1907. II. Bd. noch im Erscheinen begriffen.

Kisky, Wilhelm, Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten in ihrer persönlichen Zusammensetzung im 14. und 15. Jahrhundert, Weimar 1906 (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des deutschen Reiches, hsg. von K. Zeumer, Bd. I Heft 3).

KL. = Wetzer und Welte's Kirchenlexikon. 2. Aufl. 12 Bde. Freiburg i. Br. 1882—1903.

Kropf, Martin, Bibliotheca Mellicensis. Vindobonae 1747.

Leuze, Otto, Das Augsburger Domkapitel im Mittelalter. Tübinger Dissertation [1909].

Krieger, A., Topographisches Wörterbuch des Grossherzogtums Baden, 2. Aufl. 2 Bde. Heidelberg 1904/5.

Lexer, Matthias, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3 Bde. Leipzig 1872—78.

Linneborn, Johannes, Der Zustand der westfälischen Benediktinerklöster in den letzten 50 Jahren vor ihrem Anschlusse an die Bursfelder Kongregation. Dissertation Münster 1898.

Lossen, R., Staat und Kirche in der Pfalz im Ausgang des Mittelalters. Münster 1908 (Vorreformationsgeschichtliche Forschungen, hsg. von H. Finke, III. Bd.).

Lünig, Teutsches Reichsarchiv (Leipzig 1713—22) Bd. XVIII = Spicilegii ecclesiastici Dritter Teil.

Mansi, Conciliorum nova et amplissima collectio. Tom. XXIX, Florenz und Venedig 1783.

Mayer, Andreas, Thesaurus novus iuris ecclesiastici potissimum Germaniae seu Codex statutorum ineditorum ecclesiarum cathedralium et collegiatarum in Germania. 4 Bde. Regensburg 1791—94.

Meyer, Johannes Ord. Praed., Buch der Reformacio Predigerordens, hsg. von B. M. Reichert, Leipzig I 1909, II 1908 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, hsg. von P. von Loë und B. M. Reichert, 2. u. 3. Heft).

Mon. Bo. = Monumenta Boica ed. Academia scientiarum Boica. Vol. XVI. XXXIII, 1 u. 2. XXXIV, 1 u. 2. XXXV, 1 (zitiert: 33^a).

Mülich, Hector, Augsburger Chronik 1348—1487, in: Die Chroniken der deutschen Städte XXII [Augsburger Chroniken III]. 1892.

Necrologium Elvacense s. Giefel.

Nicolaus de Siegen, Chronicon ecclesiasticum ed. F. X. Wegele 1855 (Thüringische Geschichtsquellen, II. Bd.).

Pastor, Ludwig, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Freiburg i. Br. II. Bd. 3./4. Aufl. 1904; IV. Bd. 1. Abteilung 1906.

Pez, Bernard, Bibliotheca ascetica antiquo—nova, Tom. VIII u. IX. Ratisbonae 1725—26.

Pöschl, Arnold, Bischofsgut und Mensa episcopalis. I./II. Teil. Bonn 1908/9.

Reformation des Kaisers Sigmund, Die, hsg. von Heinrich Werner. Berlin 1908 (III. Ergänzungsheft des Archivs für Kulturgeschichte, hsg. von G. Steinhausen).

Rev. Bén. = Revue Bénédictine, Maredsous XVI (1899). XVIII (1901). XIX (1902). XXII (1905).

Richter, Gregor, Statuta maioris ecclesiae Fuldensis, Fulda 1904 (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und Diözese Fulda, hsg. von G. Richter I.).

Riezler, Sigmund, Geschichte Baierns. III. Bd. Gotha 1889.

Ringholz, Odilo, Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. Fr. von Einsiedeln. I. Bd. Einsiedeln 1904.

Rothenhäusler, Konrad, Die Abteien und Stifte des Herzogthums Württemberg im Zeitalter der Reformation. Stuttgart 1886.

Sägmüller, Joh. B., Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts (zitiert: KR.). 2. Aufl. Freiburg i. Br. 1908.

Sartori, Joseph Edler von, Geistliches und Weltliches Staatsrecht der Deutschen, Catholischgeistlichen Erz-, Hoch- und Ritterstifter. Nürnberg, I. Bd. I. u. II. Tl. 1788. II. Bd. I. Tl. 1790, II. Tl. 1. Abschn. 1790, 2. Abschn. 1791.

[Sartori, Joseph Edler von] Statistische Abhandlung über die Mängel in der Regierungsverfassung der geistlichen Wahlstaaten, und von den Mitteln, solchen abzuhelfen. Augsburg 1787.

Schäfer, Heinrich, Pfarrkirche und Stift im deutschen Mittelalter. Stuttgart 1903 (Kirchenrechtliche Abhandlungen, hsg. von Ulr. Stutz, 3. Heft).

— Die Kanonissenstifter im deutschen Mittelalter. Stuttgart 1907 (Kirchenrechtliche Abhandlungen 43./44. Heft).

Schmeller, Andr. J., Bayerisches Wörterbuch, 2. Ausgabe 2 Bde. Stuttgart-Tübingen 1872—77.

Schneider, Philipp, Die bischöflichen Domkapitel. Mainz 1885.

Schramb, Anselm, Chronicon Mellicense. Viennae Austriae 1702.

Schwarz, Franz Joseph, Die ehemalige Benediktiner-Abtei-Kirche zum hl. Vitus in Ellwangen. Stuttgart 1882.

— W. E., Die Nuntiaturkorrespondenz Kaspar Groppers (1573—1576). Paderborn 1898 (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte, hsg. von der Görres-Gesellschaft, V. Bd.).

Stälin, Christ. Fr. von, Wirtembergische Geschichte. 4 Bde. Stuttgart 1841—73.

Steichele, Anton von, Das Bistum Augsburg historisch und statistisch beschrieben, fortgesetzt von A. Schröder, III./VI. Bd. Augsburg 1872—1904.

Steiner, Anton, Synodi dioecesis Augustanae. Tom. I. Mindelheim 1766.

StudMittBenCist. = Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- u. Cistercienser-Orden. Stift Raigern bei Brünn. Bd. XI (1890). XX (1899). XXI (1900). XXII (1901). XXIII (1902). XXV (1904). XXVI (1905).

Trithemius, Ioannes, Annales Hirsaugienses, Tom. II. St. Gallen 1690.

Vogelmann, Albert, Aus Ellwangens Vergangenheit. Ellwangen 1883.

Witwer, Wilhelmus, Catalogus abbatum monasterii SS. Udalrici et Afrae Augustensis, in: Archiv zur Geschichte des Bistums Augsburg, hsg. von Anton Steichele, III. Bd. Augsburg 1860.

Würdtwein, Steph. Alex., Subsidia diplomatica. Tom. I. II. V. Heidelberg 1772. 1773. 1775. Tom. XI und XII. Frankfurt a. M. und Leipzig 1777/8.

— Nova subsidia diplomatica. Tom. II. Heidelberg 1783.

Erster Abschnitt:

Texte.

I.

Beschreibung des Klosters Ellwangen und Vorschläge zu einer Visitation und Reformation desselben aus der Zeit des Konzils von Basel [1434?].

Handschrift: Konzept oder unbeglaubigte Abschrift (nach Ausweis der Schrift gleichzeitig oder nicht viel jünger), 2 Blatt Papier in Folio (jedoch nur halbe Breite), eingelegt im Diplomatar „Nr. 4. Abgeschrifft allerlay Brieff“ zwischen Fol. 129 und 130.

Der erste Teil (Beschreibung des Klosters, Blatt 1) wurde von mir kürzlich im „Schwäbischen Archiv“ 1909 Nr. 7 S. 83 f. veröffentlicht; wegen des Interesses, das er bietet, und des Zusammenhangs mit dem zweiten Teil wird er hier wiederholt.

Inhalt und Zweck. Die Handschrift enthält zwei, übrigens von derselben Hand geschriebene Teile: 1. eine kurze Beschreibung des Zustandes des Klosters[1]*) und Bitte ans Konzil um Visitation und Reformation im Namen der Grafen von Württemberg (Blatt 1), jedoch ohne dass bestimmte Wünsche und Vorschläge in letzterer Beziehung gemacht werden; 2. unter der Überschrift „Pro memoria“ einzelne Vorschläge für die vom Konzil erbetene Visitation des Klosters und dessen Reformation durch auswärtige Mönche (Blatt 2). Der Antragsteller ist nicht genannt; doch kann nur ein Geistlicher in hervorragender Stellung als solcher in Betracht kommen, etwa der Abt eines reformierten Klosters (z. B. Wiblingen) oder, was mir sehr wahrscheinlich dünkt, Bischof Peter von Augsburg, dessen Beiziehung seitens der Schirmherren sehr nahe lag (vgl. das spätere gemeinsame Vorgehen des Grafen Ulrich V. und des Bischofs im Jahr 1454). Auffallend ist die Form des Schriftstücks; es stellt sich dar als die Mitteilung eines Beauftragten des Abts von Ellwangen*

[1]) *Vgl. die ausführlichere Beschreibung des Gotteshauses vom Jahr 1459 (?) in Nr. II.*

(oder auch der württembergischen Grafen) an den ungenannten Urheber jener Vorschläge.

Zeit der Abfassung. In beiden Schriftstücken ist die Rede von einem Konzil, offenbar dem Basler. Für den ersten Teil ist durch die Nennung der Herren von Wirtemberg (Mehrzahl) ohne weiteres die Zeit der gemeinsamen Regierung der Grafenbrüder Ludwig und Ulrich V. (1433—1442) gegeben. Anhaltspunkte für die Zeitbestimmung sind im zweiten Teil noch besonders die Bitte um Absolution des Abts und Konvents von ihren „vergangenen Missetaten", was sehr gut für die Regierung des Abts Johann (I.) von Holzingen (1427—1452) zutrifft, und vor allem der geplante „Tag zu Stuttgart", dem die Klostervisitation vorhergehen soll, ohne Zweifel die Verhandlungen, welche die Sparung vom 25. März 1435 brachten.[1] *Dazu stimmt vorzüglich, dass seit Sommer 1434 die vom Konzil angeordneten Klostervisitationen in den Diözesen Augsburg und Konstanz im Gang waren. Auch für den ersten Teil dürfte gleichzeitige Entstehung anzunehmen sein. Dem steht allerdings die Angabe im Weg, dass derzeit keine der drei Propsteien mit einem Mönch besetzt sei, was wenigstens für Wiesenbach nicht zuzutreffen scheint; doch ist es nicht ganz ausgeschlossen, dass Rudolf von Überkingen, der 1427 ff. und zur Zeit seines Todes (1439) als Propst dortselbst bezeugt ist,*[2] *in der Zwischenzeit die Propstei vorübergehend abgeben musste; auch muss mit der Möglichkeit eines Irrtums in diesem mehr untergeordneten Punkt gerechnet werden, zumal das Schriftstück von württembergischer Seite ausgeht (vgl. den Schluss). Wenn im zweiten Teil bloss von dem Herrn von Wirtenberg (Einzahl) die Rede ist, so ist eben der ältere Bruder, Graf Ludwig, gemeint, der denn auch die Verhandlungen vom Frühjahr 1435 „zugleich im Namen seines Bruders, Graf Ulrichs", führte.* [1])

[Blatt 1] Des closters zu Elwangen gelegenhait ist also.

Es leit in einer stat und ist unbeslossen.[3]) Und ist die stat des closters. Und das closter ist exempt.

Und sint die munch all edel und dafür haben sie daz herbracht daz sie kain andern ynnemen denn der edel ist.

---

[1]) *OAEllwangen S. 449.*

[2]) *Chronic. Elvac. zum J. 1439 (Giefel p. 48): OAEllwangen S. 488*[1].

[3]) = *ohne Klausur, also ein „offenes" Kloster. Vgl. Joh. Meyer, Reformacio Predigerordens S. XV: Die Reformation des Kaisers Sigmund hsg. von Werner S. 47, Z. 20.*

Sie haben auch herbracht daz ir nit mer sol sein die pfründ darinn nemen sollen denn XX junger und alter.[1])

Und sie[2]) haben ire guter separata von der aptey guten.

Und des hat der keller sein ampt fur sich selbs, der custer sein ampt fur sich selbs, der spitaler seins, der obleyer, presentzer, sanckmeister[3]) etc.

Und hat der techant, der keller, der custer und der spitaler yeglich sein aigen behusung.

So hat der apt dry burgen[4]), uff der einen[5]) ist er mit seinem gesind und daran hat er bau an wisen und eckern und darezu knecht und megd und seinen wiltpann mit sinen zugehorden.

Also hat auch der keller aigen baw an wisen und eckern und darezu auch besonder knecht und megd.

Also hat es auch der spitaler.

Es gehören auch zu dem closter dry probsty[6]), der keine mit keim munch besetzt ist.

Die zwo[7]) haben selsorg als pfarren und sint daruff zwen pfaffen perpetuirt zu vicarien.

So geben die munch usz dem closter extremam unccionem in die stat und tund sepulturam und nemen die kindlin mit irer leichtesten.[8])

Es leiht auch der apt ettwivil kirchen, pastoryen und vicaryen.

Er leiht auch vil weltlicher lehen fursten, grafen, herren und rittern und knechten, burgern etc.

Er hat auch weltlicher gericht zu urtailen uber daz leben und alle weltlich sach.

---

[1]) *Statut vom 25. Juni 1352: Schwäb. Archiv 1909 Nr. 7 S. 81—83.*

[2]) = *der Konvent.*

[3]) = *cantor.*

[4]) *Ellwangen, Tannenburg OA. Ellwangen und Kochenburg OA. Aalen.*

[5]) *Schloss Ellwangen.*

[6]) *Jagstzell (Zell, Frauenzell) und Hohenberg OA. Ellwangen, Wiesenbach BA. Heidelberg (Diöz. Worms).*

[7]) *Wahrscheinlich war mit allen drei Propsteien ursprünglich pfarrliche Seelsorge verbunden (über Jagstzell vgl. WUB. II, 157), die später durch vicarii perpetui ausgeübt wurde. Hier sind wohl Hohenberg und Wiesenbach gemeint, da die Propstei zu Zell 1399 dauernd dem Kelleramt inkorporiert worden war (OAEllwangen S. 593).*

[8]) *scil. sepultura. Mit dem Kloster ist pfarrliche Seelsorge in der Stadt (kleine exemte Stiftspfarrei, neben der bischöflich augsburgischen Stadtpfarrei) verbunden, welche die Mönche, die bürgerlichen monachi capellani, zunächst der Kaplan ad S. Mariam Magdalenam, ausüben.*

Und leit das closter mit seinen gütern an eim land dovon es teglich krieg und vintschaft hat.

Und ist reich an wirdigkeit und arm am gut.

Und sint des die herren von Wirtemberg schirmer von des richs wegen und haben dorumb offnung des closters slosz und nit anders denn waz in der apt gern tut.

Und die bitten dem closter von dem heiligen concilio zuversehen in geistlichen sachen, nach dem daz das closter notturfftig ist und nach gnaden.

Dartzu wöllen sie beholffen sein nach allem iren vermögen, doch daz sie damit in pann nit fallen.

Wann ein sölich endrung so snell ze tun, wirdt swer der münch halb und irer fründ.

[Blatt 2] Pro memor(ia).

Uff daz alles sag ich meim herren von Wirtenberg und seinen reten und auch meim herren von Elwangen etc. ewren fleiss in den sachen und ewren rat der da ist, daz er[1]) daz concilium zu hilff neme in den sachen, daz sey im dester minder zu verkeren, und mög dardurch dester bass erlangen und zu eim end bringen, daz er dann sust für sich selbs vor im hett.

Und des haben ir ain legaten erworben, daz er dartzu schicken wöll sölich die dartzu gehören und euch mit denselben auch mit schicken,

und wöll den gewalt geben dem apt und den münchen zu vergeben und faren zu lassen, waz vergangner missetat sei, und dabei doch zu bestellen, daz sie fürbass ordenlich und geistlich leben, und zwen münch, die den orden wissen, darzetun, daz die andern dabei lernen.[2])

Und daz auch mein herre von Wirtenberg und sein rete daran sein, daz es dabei beleib und redlich gehalten werde.

Und daz man fürbass edel und unedel zu munchen do innemen lass.

Und daz die visitatores sicher dar und dannen komen.

---

[1]) *Der Graf von Württemberg oder der Abt von Ellwangen?*

[2]) *Die zwei Mönche sollten aus einem (von Melk aus) reformierten Kloster genommen werden. So gab der Basler Konzilspräsident den im Sommer 1434 ausgeschickten Visitatoren Briefe „ad monasteria reformata," u. a. an Tegernsee, mit, „das man in person leichen sol pro reformacione, das sy die klöster mit reformierten personen besetzen mochten": Concilium Basiliense I, 84.*

Und wenn daz wirdt, daz man die gehaben mög und schicken wöll, daz wollent ir meim herren von Wirtenberg und auch meim herren von Elwangen eigentlich schriben, uff welhen tag und wo man zu in schicken söll.

Ir wöllent auch mein herren von Elwangen wissen lassen, wie er sie empfahen und halten söl.

Und ob es sich vertzüg, biss solang als der tag zu Stutgarten sein solt, so söll man denselben tag erlengern, daz ie die visitacion mög vorgan.

II.

Beschreibung der Beschaffenheit des Gotteshauses Ellwangen und Bitte an den Papst um Umwandlung der Abtei in ein weltliches Chorherrnstift [1459?].

Diese wichtige Beschreibung, die Begründung des Gesuchs um Säkularisation, liegt in Fasz. 217 in doppelter Ausfertigung vor: 1. teilweise stark durchkorrigiertes erstes Konzept, 3 Bogen Papier (zit. als A); 2. eine unbeglaubigte Kopie (oder letztes Konzept), 2 Bogen Papier (zit. als B). Beide Handschriften stammen der Schrift nach aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts und sind zweifellos der Abfassung der Beschreibung selbst gleichzeitig.

Die Beschreibung war als Instruktion für den Abgesandten des Klosters oder dessen Unterhändler an der Kurie bestimmt und bildete die Vorlage für die in lateinischer Sprache einzureichende Supplik an den Papst.

Die Beschreibung ist in beiden Handschriften ohne Orts- und Zeitangabe. Dass sie in Ellwangen entstanden ist und offiziellen Charakter hat, verrät der Inhalt jedoch zur Genüge. Als Zeit der Abfassung kommt wohl nur das Jahr 1459 in Betracht; ob sie erst dem am 26. Dezember genannten Jahres aufgestellten Gesandten des Abts und Konvents (s. Nr. III) mitgegeben wurde oder schon einige Zeit vorher an die Kurie (nach Mantua) abging, lässt sich nicht ausmachen. Ich setze deshalb dieses Stück an die erste Stelle.

Es ist bisher nicht gedruckt, wohl aber seinerzeit (1886) von P. Stälin für die Oberamtsbeschreibung (vgl. S. 450[1]) und von K. A. Busl für seinen Artikel „Ellwangen“ im Kirchenlexikon Bd. IV (vgl. Sp. 419) benützt worden.

Dem Druck wurde die sorgfältiger geschriebene Handschrift B zugrunde gelegt. Die zwei Abschnitte, welche sich bloss in dieser Handschrift finden, wurden in den Fussnoten bezeichnet; ein Zusatz, den A am Schluss enthält, wurde in eckigen Klammern angefügt.

Nota als der appt und convent des wirdigen gotzhusz zu Elwangen durch ettlich presidenten appte und obern des ordens angesunnen und ersucht worden sint sich reformiern zulassen und observantz zuhallten, also haben sich derselb appt und convent des gewidert und widern sich des noch und sagen, das niemants gedenck noch nie gehort hab, das in dem gotzhuse Elwang ein reformation gewesen sey.

Darzu so ist dasselb gotzhuse wol sibenhundert jare alt und ist von Romischen kaisern und kunigen gewidempt, begabt und mit sundern freihaitten gefreyet, also das er mer freyhait hatt denn andere clöster. Und ist auch daruff gestifft, das man kain munch daryn nimpt, er sey dann edel und vom adel geporen. Welchen man auch daryn nimpt, der mûsz dry edelmann syn nachsten frind haben die sich under iren insigel und brieven verschreyben, des gotzhusz manne und dem gotzhusz getrw und gewer zu syn und damit oder dadurch so ist das gotzhusz bisz her in dester bessern fride bliben.

Das gotzhuse Elwang ist auch von unsern hailigen vättern den bapsten in sunderhait gefreyet und also bewidmet, das es dem hailigen stüle zu Rom on mittel zugehorn und das kain bischof oder prelat noch sunst niemant daruber gebietten sol und ist auch in eins Romischen kaisers schirme, der das durch sich selb oder durch ein andern fursten oder hern, des da ein appt und convent begeren und dem er das empfilcht, schirmen tut.

Das gotzhuse Elwang ist auch begabt von Romischen kaisern, kunigen und andern hern gar mit vil und mancherlay lehen. Also das fursten und hern, ritter und knecht, burger und gepwr vom gotzhuse lehen haben und die von eim appt empfahen, darumb mane syn und dem gotzhusz diensber und getrw und gewer syn mussen, da durch daz gotzhusz aber dester basz betriwet und beschirmt wurdt.

Es hatt auch grosz und mancherlay wildtpanne und forst, auch weltlichen pane uber das plût zurichten und desglychen sunst weltliche gericht. Solich lehen als oben stat, auch die wildpan, weltlich pane und gericht und andere fryhait und regalia, damit das gotzhusz sunderlich begapt und gefryet ist, sint alle von eim

iegklichen Romischen kaiser und kunig von eim bisz zum andern bestatt und eim jeden appt verliihen.

Item das gotzhuse Elwang ligt an einem unfridlichen ende und hatt ettlichen slosz und sunderlich hat es ein statt da es inn ligt, und es ligt ein slosz zunachst ob der stat und ist der appt uff dem slosz und haiszt ein furst und ist auch ein furst des rychs und hat syn besonder wesen uff dem slosz und hat besundere gutter, die von des convents guttern geseperiert sint. So ist der convent im closter in der statt und haben aigne hewser da sie inn sint und haben aigen wesen und ir pfrund und gelt, auch presentz glych als die corhern, sie essen auch flaisch und tragen lynwat an und nicht härine klaider als ander munch und hond das ie und ie getan und ist das also herkomen.

Es ist on zwyfelich zuglauben, ee sich die hern solicher masz in ein reformacion bringen liessen, sie gingen ee darusz und wolten ir pfrund dannocht haben und mochte dann daz gotzhus durch sie und ir frind wol in unrat und verderpnusz komen. Es hat auch manig edler geborn man sein sun in das gotzhusz getan und wann er gewuszt hett, daz man daz gotzhuse gereformieren solt, sie hetten es nit getan. a)

Es ist auch des gotzhusz zu Elwangen herkomen nit das die munch profesz tuen, sunder es sint ettlich munch manig jare im closter gewesen und sint wider darusz komen und haben dann erst wybe genomen. 1)

Sollte nun das wirdig gotzhusz Elwang, das da hoch und wirdiglich und mehr dan andere closter von Romischen bapsten, kaisern und kunigen gefreyet und ein furstentumb ist, erst gereformiert werden und in ein reformacion komen, so were wol zuglauben, das kain edelman mer hinyn kame, und dadurch so gieng dem gotzhuse die manschafft ab, das sich furter nit allweg

a) Dieser Abschnitt bloss in B.

1) *Leider lässt sich über die sehr interessanten Angaben dieses Abschnitts aus anderweitigen Quellen nichts Näheres feststellen. Die Klosterchronik meldet den Tod von „professi huius monasterii“ noch zu den Jahren 1439 (3 Mönche), 1441 und 1445; bei späteren Todesfällen fehlt das Wort „professus“ (vgl. zu den Jahren 1447, 1456 und 1459). Albrecht Schenk von Schenkenstein, der bei seiner von Rom verworfenen Wahl zum Abt (1452) bereits 26 Jahre im Kloster und Priester war, dürfte Profess gemacht haben; ausdrücklich bezeugt ist dies von Ulrich von Neuneck, der nach dem Dienstalter dem Albrecht Schenk unmittelbar voranging, also um 1420 ins Kloster eingetreten sein muss.*

dry edelman verschryben wurden dem gotzhuse getrw zusyn, so man ein munch ynname als vor. Es wurde auch kain fursch̃t (sic), herr, edelmann oder ander syne lehen als bisz her empfahen und wurden dem gotzhuse die lehenman abgan durch die alle das gotzhuse bisz her dester in besserm fride und by iren guttern und gullten und by iren fryhaitten bliben ist, das sunst nit beschahe wan es gereformiert wurd, desglych wurde das gotzhuse umb syn wildpane und umb ander regalia und fryhait auch komen, das dem gotzhuse verdurblich und schadlich syn wurde.

Es hat sich auch uff einmal gefugt, daz ein appt in das obgenant gotzhus gesetzt ist durch ufgeben und durch gunst der gewaltigen der nit edel was,[1]) und umb daz er nit edel was, wolten ettlich die vom gotzhus belehent warn, ire lehen nit empfahen.[a]

Und darumb und auch umb andern nutzs und fruchtberkait willen die darusz entstan mogen, so begern und bitten der appt und convent zu Elwang demuttiglich, das unser hailiger vatter der bapst das obgenant gotzhuse, closter und gaistlichen orden und

a) Dieser Abschnitt blose in B.

[1]) *Es kann damit nur Siegfried Gerlacher (1400—27) gemeint sein (vgl. die Reihenfolge der Äbte in OAEllwangen S. 459—463). Das Chronicon Elvac. schweigt völlig über seine Einsetzung und deren nähere Umstände und erwähnt nicht einmal die (unfreiwillige?) Resignation des Abts Albert IV. (Hack von Wellstein, † 1404). Am 14. Mai 1400 machte in der Klosterkirche zu Ellwangen* religiosus vir frater Syfridus Gerlacher conventualis monasterii antedicti *seine Profess (Orig. Perg., Not. Instrum.; Fasz. 87). Die päpstliche Provisionsbulle, die ihn, Professen des Klosters und Priester, an Stelle des zurückgetretenen Albert Hack zum Abt ernannte (Orig.,* gratis de mandato dni nri pape *ausgestellt; Fasz. 19), trägt das Datum des 11. Juni 1400. Allem Anschein nach wurde Gerlacher vom Schirmvogt im Einverständnis mit Papst Bonifaz IX. aus einem auswärtigen Kloster berufen und dem Ellwanger Konvent aufgedrängt. Die Behauptung Khamms (Auctar. p. 45 Nr. 104), dass Gerlacher schon, bevor er Abt in Ellwangen wurde, sich als Vermögensverwalter des Klosters bewährt habe, ist falsch: vgl. die genauen Angaben des Chronicon Elvac. zum J. 1399 (der Keller Kraft von Killingen stirbt am 18. August; sein Nachfolger ist Nikolaus von Vellberg). Eine bürgerliche Familie Gerlacher begegnet im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts in Donauwört (Steichele, Bistum Augsburg III, 790 und 793). Die päpstliche Provisionsbulle erhielt später im Stiftsarchiv in Ellwangen die Aufschrift:* Provisio Apostolica super Abbatia Elvangensi Syfrido de pfahlhaim a Bonifacio Nono. *Man scheint Abt Siegfried also später, als man seine wahre Herkunft nicht mehr kannte, der Familie der Herren von Pfahlheim zugeschrieben zu haben, die dem Kloster einen Abt (Rudolf 1311—32) geschenkt hat und in welcher der Vorname Siegfried beliebt gewesen ist (vgl. OAEllwangen S. 651).*

wesen in ein andern weltlichen stifft und statte wend und transferier. So wollen sie dar inn haben ein propst als ein obersten und darzů zwelf eorhern die edel sint und sechs vicari, das wurden also newnzehen persone die da mesz hiellten, all horas sungen und lasen als in eim andern weltlichen stifft. Und damit so wurde gotzsdienst gemert und basz gefurdert dann vor, denn vor und bisz her nur siben oder acht hern im gotzhuse gewesen sint die mesz gehallten haben.[1]) Es würden auch die zyttlichen sach und gutter wytter und mer dadurch geuffet[2]) und gemert denn diesen wege.

Item der ietzig appt sollt ein gefurster, geinfelter probst werden und syn leptag ob er wollte blyben, und nach seim abgang und furo ewiglichen, als oft es zufallen kome, sollte man ein bropst welen nach gotlicher redlicher wale, und iegklicher eorher und vicari solt allweg im gotzhuse mit wesen sitzen, syn und blyben; welcher aber nit dar inn wer und taglich sunge und lase, dem sollt man syn pfrunde nit geben.

Item das ein probst hab jurisdiccionem und gewalt in allen sachen.

Und ob solich mutierung vergonnt und bestatt wurde, das dann unser hailiger vatter der bapst unsern hern cardinal zu Augspurg schryb und dem empfelhe gen Elwang zurytten, die ding zu ordnen und zuvolenden und die herrn ynzusetzen als zu solichem gehort nach notdurfft.

[Item ob die sach kein furgang gewinn, daz doch unser hailiger vatter der bapst ein brieff gebe und freyung tue, daz das gotzhus Elwang dem stul on mittel zugehor, und gebiet, daz daz nyemant beswar oder kein newerung tue anders denn das es als bisz her by sein fryhaitten und alten herkomen blyb on reformacion.][a])

---

a) Dieser letzte Abschnitt bloss in A.

[1]) *Vgl. den Personalstand des Klosters im J. 1460 im zweiten Abschnitt.*

[2]) *aufen, ufen = emporbringen, fördern, mehren; Fischer, Schwäb. Wörterbuch I, 370 f.*

III.

Bestellung eines Prokurators bei der Kurie.

Ellwangen. 1459 Dezember 26.

Zur Sache wird im zweiten Abschnitt das Nötige bemerkt werden; vgl. auch dort den Personalstand des Klosters im Jahre 1460. Wir dürfen annehmen, dass zu dem wichtigen Akt der Konvent, soweit er in Ellwangen anwesend war, vollzählig erschien. Auch der Abt war persönlich anwesend; der Dekan, der als Beauftragter des Klosters ausersehen war, durfte in diesem Fall nicht mit abstimmen; ein Konventuale (Ulrich von Hoppingen) weilte bereits im 3. Jahr in einem auswärtigen Kloster. So blieben noch sieben stimmberechtigte Konventualen, die nach dem Dienstalter aufgeführt werden.

Ort der Sitzung war diesmal ausnahmsweise ein Zimmer (stuba minor) *im Abtshause in der Stadt (nicht das fürstliche Residenzschloss ausserhalb der Stadt, sondern ein der Abtei zugehöriges Haus im ehemaligen Klosterbezirk, das nicht mehr festzustellen ist). Sie fand statt am „26. Dezember 1460, im 2. Jahr des Pontifikats Pius II., ungefähr zur Zeit der Prim.“ Aus dem Pontifikatsjahr des Papstes (Pius II. wurde am 19. August 1458 gewählt, am 3. September geweiht; sein zweites Jahr erstreckte sich also vom 19. August 1459 bis 18. August 1460) und aus dem übrigen Verlauf der Säkularisation folgt mit Sicherheit, dass hier die Jahresberechnung nach dem Brauch der kaiserlichen Kanzlei und dem stilus Moguntinus (Jahresbeginn der 25. Dezember) angewendet wurde, während die päpstliche Kanzlei in den Bullen damals dem calculus Florentinus (Jahresbeginn der 25. März n a c h unserem Jahresanfang) folgte.*[1]) *Das Datum der Sitzung ist also der 26. Dezember 1459.*

Ich gebe von der Urkunde ein ausführliches Regest nach dem Original: Not.Instr., Pergament; Fasz. 217. Aussen: Constitutio procuratoris ad extingwendos monachos et erigendos canonicos in Elwangen.

Im Jahr 1460, im zweiten Jahr des Pontifikats Pius II., am 26. Tag des Dezember, hora primarum quasi, *erschienen* in opido Elwangen Augusten. dyoc. et ibidem in domo abbaciali, in stuba minori domus eiusdem, *vor den unterzeichneten Notar und Zeugen*

[1]) *Vgl. H. Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, 2. A. (1905), S. 12 f.*

persönlich reverendus in Christo pater et dominus dominus Johannes Dei et apostolice sedis gracia abbas venerabilis monasterii Elwangen ordinis sancti Benedicti predicte sancte sedi apostolice inmediate subiectus et sacri[a)] Romani imperii princeps ac religiosi et venerabiles viri domini Ulricus de Westerstetten, Beringerus de Berlichingen doctor, Ulricus de Newnegk, Albertus Schenck de Schenckenstaine, Herdeg[a]nus de Husen, Balthasar de Wirsperg et Wilhelmus de Hurnhein dicti monasterii conventuales et monachi cappitulariter ut est moris congregati ac capitulum dicti monasterii facientes et representantes, *bestellten zu ihrem gesetzlichen Sachwalter* (legitimus et indubitatus procurator) religiosum et venerabilem virum dominum Georium de Stain decanum dicti monasterii presentem et onus procuracionis in se sponte suscipientem ad comparendum nomine dictorum dominorum constituencium ac pro eis in Romana curia ad impetrandumque et obtinendum, ut monasteryum antedictum ob causas legittimas et racionabiles, precipue animarum salutem et felicem statum monasterii huiusmodi et omnium spiritualium et temporalium salubre incrementum, in secularem ecclesiam canonicorum secularium erigatur et constituatur monastica vita et ordine sancti Benedicti penitus in illo suppressis et extinctis, ad proponendum quoque allegandum et probandum, si opus fuerit, causas et raciones, cur id per dictum sanctissimum dominum nostrum papam concedi et indulgeri possit, debeat et valeat[1)] ac literas desuper oportunas graciam vel iusticiam continentes intendendum, extrahendum et obtinendum, *erteilten ihm auch alle weiteren, hiezu erforderlichen Vollmachten, insbesondere zur Bestreitung seiner eigenen Auslagen, der Gerichtskosten, Sporteln und speziell* pro annata, mediis fructibus aut aliis iuribus camere eiusdem [apostolice] occasione huiusmodi suppressionis et ereccionis forsitan obtinende aut alias qualitercunque debitis *daselbst bis zu 1000 Kammergoldgulden* (quasvis pecuniarum summas usque tum ad mille florenos auri de camera) *aufzunehmen und Abt und Kloster als Bürgen dafür zu verpflichten.*[2)]

---

a) sacro *Hs.*

[1)] *Wie man sieht, war es eine gar wichtige, viel Klugheit und Umsicht erfordernde Aufgabe, die dem Dekan, der offenbar die tüchtigste Persönlichkeit im damaligen Konvent und wohl dem Abt Johann überlegen war, übertragen wurde, wenn ihm auch eingehende schriftliche Instruktionen (vgl. Nr. II) mit auf den Weg gegeben wurden.*

[2)] *Die Behauptung des Joh. Trithemius, manche der säkularisierten Klöster hätten zwei-, drei- und viertausend Gulden für die Umwandlung auf-*

Notar: Johannes Baldung, clericus Augustensis dioc., publicus imperiali auctoritate notarius.

Zeugen: presentibus ibidem honorabilibus et discretis viris Carolo Truchsassen alio nomine Graner et Johanne de Ahelfingen armigeris, Alberto et Georio Stromair testibus ad premissa vocatis pariter et rogatis.

---

gewendet (Liber lugubris c. 4 bei Busaeus, Trith. Opera pia p. 822), ist ohne Gewähr. — Welchen Zwecken die aufzunehmende Geldsumme dienen sollte, besagt die Urkunde deutlich genug (der in OAEllwangen S. 451 gewählte Ausdruck; „zum Zweck der Betreibung der Sache", der den Gedanken an eine beabsichtigte Bestechung der Kurie nahelegen könnte, wird, weil missverständlich, besser vermieden). Abt Johann musste damit rechnen, dass er aus Anlass der Umwandlung und seiner Einsetzung als Propst von der apostolischen Kammer zur abermaligen Bezahlung der Annaten, an deren Stelle übrigens meist eine sog. Komposition trat, verpflichtet wurde. Wenn auch Bd. II der Württ. Geschichtsquellen („Württembergisches aus Römischen Archiven") keinen Aufschluss darüber bietet, so ist doch an gänzlichen Erlass des „commune servitium" kaum zu denken. Dasselbe betrug für das Kloster Ellwangen, das zu den sog. Konsistorialabteien zählte, im 15. Jahrhundert 600 Goldgulden; vgl. die übrigens sehr verderbte, „kurz vor oder nach dem Jahre 1460" entstandene römische Annaten- und Taxrolle in Döllingers Beiträgen zur politischen, kirchlichen und Kulturgeschichte der sechs letzten Jahrhunderte II (1863), 1 bis 296. Daselbst S. 27 finden sich die folgenden, sehr fehlerhaften Einträge: Augustensis Prov. Tharantasiensis [vielmehr Augsburg, Provinz Mainz] fl. 800 alias 1300. Viti in helgan O. S. B. in Alemannia [offenbar Ellwangen] fl. 300. Elwacens. ordinis fl. 660. Ellwangen ist also doppelt und mit sehr verschiedenem Ansatz aufgeführt. Der zweite Ansatz ist der richtige, wie folgender Auszug aus den Libri obligat. pro servitiis 1447—55, 158 zeigt: 1452 Dezember 16. Johann von Hürnheim, Abt zu Ellwangen, verpflichtet sich, der apostolischen Kammer und dem Kardinalskolleg für sein commune servitium 600 Goldgulden, zu welchen sein Kloster geschätzt ist, und 5 minuta servitia consueta in 2 Hälften nach je 6 Monaten zu bezahlen. Über die Zahlung wird bemerkt, dass Hürnheim am 18. April 1453 eine Abschlagszahlung von 100 fl. machte und am 26. April desselben Jahres einen Nachlass von nicht angegebener Höhe erhielt („habuit super dicto monasterio unam bullam relevationis, surrectionis cum cassatione et extinctione communis curie et citationis"): WGQu. II, 506 Nr. 76. Propst Albrecht von Rechberg bezahlte am 12. Februar 1461 pro totali et integra solucione annate als Komposition 530 Kammergoldgulden (WVjh. 1908, S. 160 f. Anm. 3).

IV.

Bulle des Papstes Pius II. Decet Romanum pontificem: Gestattung der Umwandlung; mit deren Vollzug wird der Bischof von Augsburg beauftragt. Mantua. 1460 Januar 14.

Über Veranlassung, Inhalt und Bedeutung der Bulle wird im zweiten Abschnitt das Nötige gesagt werden.

Diese Bulle wurde im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts zweimal gedruckt: 1. bei Corbinian Khamm, Hierarchia Augustana Auctarium partis I. Cathedralis (Mainz 1714) pag. 49—52; und 2. bei Lünig, Teutsches Reicharchiv (Leipzig 1713—22) XVIII [= Spicilegii ecclesiastici dritter Teil], 125—127. Beide Drucke sind ungenügend und haben falsche Datierung (1459 statt 1460). Der Khammsche ist wenn auch nicht diplomatisch genau, so doch sinngetreu und bis auf eine sehr beachtenswerte Lücke (unten S. 19[1]) vollständig, während der Druck bei Lünig neben manchen Fehlern zwei namhafte tendenziöse Lücken aufweist (besonders im Eingang der Bulle, in der das wenig erbauliche Leben und Treiben des Abts und Konvents schildernden narratio), welche in den Anmerkungen angezeigt werden. Zweifellos sind die beiden Herausgeber selbst an diesen Mängeln unschuldig; es liegt auf der Hand, dass ihnen eben von seiten des Stifts nur eine verstümmelte Abschrift zugestellt wurde.

Das Dokument erscheint also hier zum erstenmal in vollständiger und korrekter Wiedergabe gedruckt, der das Original selbst zugrunde liegt.

Ort der Ausstellung ist Mantua, aus Anlass des Fürstenkongresses vom 29. Mai 1459 bis 19. Januar 1460 der Aufenthaltsort der Kurie.

Die Zeit der Ausfertigung bedarf noch einer Erläuterung. Die Bulle ist datiert: anno 1459, XIX Kal. Febr., pontif. nostri anno secundo. *Zwar begann Pius II. in seinen Urkunden das Jahr bald mit Weihnachten, bald mit Mariä Verkündigung; unter Berücksichtigung des Pontifikatsjahrs und des Ausstellungsorts Mantua kann hier nur an die zweite Berechnung (calculus Florentinus) gedacht werden, die seit Martin V. (1417) in der päpstlichen Kanzlei die herrschende war.*[1]) *Die Bulle wurde somit am 14. Januar 1460,*

[1]) *Vgl. OAEllwangen S. 451[1] und oben S. 12. Damit erledigt sich die Bemerkung Khamms l. c. p. 49 Nr. 122 und p. 52 Nr. 125. Vollends sichergestellt wird dieser Ansatz dadurch, dass die letzten Schritte zur Säkularisation von Ellwangen aus erst am 26. Dezember 1459 eingeleitet wurden (Nr. III).*

an dem Tag des feierlichen Schlusses des Fürstenkongresses, in Mantua ausgestellt.

Von der Bulle besitzt das StA. folgende Handschriften (Nr. 1 bis 4 und Nr. 7 in Fasz. 217):

1. Das Original, 1 Blatt Pergament mit Bleibulle an hänfener Schnur.[1]) *Auf ihm beruht der folgende Druck.*

2. Vidimus, am 4. Februar 1460 von Markgraf Albrecht von Brandenburg, Burggrafen zu Nürnberg, in Ellwangen ausgestellt, 1 Blatt Pergament mit anhängendem Siegel des Markgrafen und Aufschrift: Vidimus der bul Pii pape alsz er den orden hat abthon und ain stifft gemacht. Geben zu Elwang am Montag nach unser lieben frawen tag Liechtmesz. *Markgraf Albrecht scheint die Bulle persönlich von Mantua nach Ellwangen gebracht zu haben. Vgl. die Kanzleinotiz auf der Rückseite der Bulle, unten S. 21.*

3. und 4. zwei, etwa gleichzeitige, unbeglaubigte Kopien, je 2 Blatt Papier.

---

[1]) *Die Originalien der päpstlichen Bulle und der vom Kardinal von Augsburg aus Anlass der Umwandlung des Klosters und der Errichtung des Stifts ausgestellten Urkunden* (Processus Petri, Liber redituum, Statuta Petri) *wurden im folgenden Jahr beim Rat der Reichsstadt zu Dinkelsbühl hinterlegt. Vgl.* „Ein brieff wie man bul und brieff hinder ein Rat zů Dinckelsbühel gelegt hat", *Kopie im ellwangischen Diplomatar „Nr. 4:* Abgeschrifft allerlay Brieff" *Fol. 156: Bürgermeister und Rat der Stadt zu Dinkelsbühl bekennen, dass ihnen der ehrwürdig Fürst und Herr Johann von Hürnheim Probst und Herr des würdigen Stifts zu Ellwangen an einem und die würdigen geistlichen Herren der Dechant und die Chorherrn daselbst am andern Teil* etlich bull, brieve und bücher, namlich ein babstlichen bullen von unserm aller hailigosten vatter babst Pio dem andern lutend und mit seinem plyin anhangenden insigel versigelt, ein pirmentin brieff, den man nennt ein processz der von unserm gnedigosten heren hern Petern der hailigen Romischen kirchen cardinal und bischove zu Augspurg lautet und auch mit seiner gnaden anhangenden insigel versigelt ist, auch ein bůch daz man nennt ein libell da irs vorgenanten cappittels gilt und rennt inn geschriben sten, und damit auch ein bůch da irs vorgenanten stiffcz statuten insten, die auch baide mit des obgenanten unsers gnedigosten herrn des cardinals insigel besigelt sint, *zu behalten gegeben haben, und versprechen die genannten Dokumente, die sie in ihre Verwahrung* (behaltnusse) *genommen haben, als ihre aigen brieff ohne Schaden zu bewahren und auf Verlangen beider Teile, Propsts und Kapitels, jederzeit zurückzugeben, jedoch keinem Teil ohne des andern Willen und Geschrift auszuhändigen: würde ein Teil oder sie beide Abschriften brauchen, so sollten dieselben bei ihnen in ihrer Stadt und Gewalt zu Dinkelsbühl gefertigt und die Originalien ihnen sofort nach Fertigung der Abschrift wieder zugestellt werden. Der Brief ist von der Stadt Dinkelsbühl gesiegelt und gegeben* uff afftermontag in den hailigen osterfyrtagen *1461 [April 7].*

5. Transsumt, im Auftrag des Kamerlengo Francesco Armellini (Franciscus Armellinus Medices miseratione divina tit. s. Calixti presbyter cardinalis Romane ecclesie et sanctissimi dni nostri pape camerarius) [1]) *durch den Notar der apostolischen Kammer nach dem* in libro octavo bullarum fe. re. Pii pape II. *befindlichen Original am 16. Oktober 1522 für das Kapitel des Stifts Ellwangen gefertigt. Kopie im Unterfaszikel: Akten und Korrespondenzen die Statuten betr. Nr. 6.*

6. Abschrift von ca. 1530 im Pergamentband Statuta Petri de ao. 1460 *Blatt 2—5. Für diese Abschrift ist es bezeichnend, dass in ihr bereits — genau wie in dem Druck bei Khamm und Lünig — der Abschnitt der Bulle, der dem Schirmherrn das Präsentationsrecht auf zwei Kanonikatspräbenden einräumt, ausgelassen ist. Vgl. unten S. 19 Anm. 1.*

7. Vidimus vom 4. August 1584, gefertigt vom kaiserlichen und päpstlichen Notar und fiscalis iuratus des Bischofs Marquard von Augsburg, Hermann Baumgartner, mit eigenhändiger Unterschrift und anhängendem Siegel des Michael episcopus Adrumetanus, Weihbischofs und Generalvikars in spiritualibus des Bischofs Marquard von Augsburg. Orig. Not.-Instr., 4 Blatt Pergament.

Pius episcopus servus servorum Dei venerabili fratri episcopo Augustensi salutem et apostolicam benedictionem. Decet Romanum pontificem, cui rerum omnium Gubernator cunctorum fidelium tanquam pastori precipuo curam vigilem prompta dispositione commisit, vices pensare temporum et rerum causas emergentiumque negotiorum ac locorum regularium et personarum in eis degentium qualitates, conditiones et merita solerti attentione metiri sicque illorum statui quandoque per illius immutationem [a]) vel alias oportune prospicere, quod exinde locorum et personarum eorundum necessitatibus salubriter consulatur.

Sane pro parte dilectorum filiorum Johannis abbatis et conventus monasterii sancti Viti in Elwangen ordinis sancti Benedicti tue diocesis sedi apostolice immediate subiecti nobis nuper exhibita petitio continebat, quod licet ipsi inter alia multa eidem monasterio pre

a) immunitatem *(sic)* *Lünig.*

[1]) *Kamerlengo seit 2. Oktober 1521 (die Administration der Kammer hatte er bereits seit 24. Juli 1517); von den beiden Mediceerpäpsten, in deren Dienst er sein Finanzgenie betätigte, mit dem Namen und Wappen der Medici begabt (Kalkoff im Archiv für Reformationsgesch. I [1903/4], 94); über ihn vgl. Pastor, Geschichte der Päpste IV, 1, 130. 138 f. 368 u. ö.*

ceteris aliis ipsius ordinis monasteriis concessa privilegia hoc uno precipue usi fuerint, quod in monachum professum et conventualem nullus in ipso monasterio hactenus receptus est neque hodierno tempore recipitur nisi de militari genere ex utroque parente procreatus fuerit, et illius abbas qui princeps Romani imperii semper existit ac privilegiis principum utitur et de regalibus per Romanos imperatores investitur, ipsum quoque monasterium vasallos principes, comites, barones et militares de suis feudis investitos habere dinoscitur, in suis structuris propter incendia collapsum et adeo a vita regulari et monastica disciplina declinavit, ut nec dormitorium et refectorium neque alique officine monastice sint in eo et propterea abbas plus temporalibus quam spiritualibus intendens in quodam castro extra monasterium et illius septa[a] semoto moratur, stipatus plurima familia seculari de habitu, vita et moribus monasticis forsitan curare non valens, et monachi conventuales similiter in communi regulariter non viventes in domibus privatis morantur[1] et fere ad instar secularium clericorum conversantur, ita ut vix inter illos et clericos seculares predictos differentia considerari valeat nisi in distinctione habitus aliquali; quinymo raro intersunt divinis officiis et si quando interfuerint absque reverentia et timore, abbatis correctionem subire et visitatores ordinis omnino recipere recusant, quo fit ut propter ea ac nobilium consanguineorum suorum eisdem monachis adherentium potentiam patres et visitatores predicti ullatenus ad prefatum monasterium accedere non audent *(sic)* ac tu, licet apostolica auctoritate in hac parte specialiter potiaris, monasterium ipsum ad aliqualem saltem monasticam disciplinam nondum reducere voluisti eo maxime, quia si monachos predictos ad monasticam vitam in eodem monasterio peragendam reducere et cogere nitereris, plures ex illis et forsitan omnes prefatum monasterium exirent ac parentum et consanguineorum suorum freti tirannide et incursus hostiles monasterium ipsum et eius bona omnia devastarent. Cum autem, sicut eadem petitio subiungebat, premissa regularibus institutis monasticis ac sanctorum patrum decretis necnon professioni abbatis et monachorum eorundem, saluti quoque animarum suarum valde obviare noscantur neque sit modus convenientior et salubrior hec omnia de medio submovendi nisi ut

a) *So richtig Khamm und Lünig;* cepta *Orig.*

[1]) *Der ganze folgende Abschnitt* et fere — devarent *fehlt bei Lünig (nicht aber bei Khamm).*

monasterii [a] prefati status penitus immutetur ac dignitate abbatiali et ordine sancti Benedicti in eo suppressis penitus et extinctis dictum monasterium in secularem ecclesiam canonicorum secularium erigatur, pro parte abbatis et conventus predictorum nobis fuit humiliter supplicatum, ut super hys eis et eorum statui animarumque saluti ac dicti monasterii indemnitati prospicere de benignitate apostolica dignaremur.

Nos igitur de premissis certam noticiam non habentes huiusmodi supplicationibus inclinati fraternitati tue, de qua in hys et aliis specialem in Domino fiduciam obtinemus, per apostolica scripta committimus et mandamus, quatinus de premissis omnibus et singulis et eorum circumstantiis universis auctoritate nostra te diligenter informes et si per informationem huiusmodi ita esse reppereris, super quo tuam conscientiam oneramus, dignitatem abbacialem et ordinem sancti Benedicti in dicto monasterio supprimas et extinguas ac dictum monasterium in collegiatam ecclesiam cum omnibus et singulis insigniis, honoribus et preeminentiis collegialibus, quibus alie collegiate ecclesie tue diocesis utuntur et gaudent, [b] ac in ea preposituram que principalis dignitas existat pro uno preposito necnon iuxta ipsius ecclesie conditionem et bona prebendarum ac aliarum dignitatum et officiorum numerum prout tibi visum fuerit expedire eadem auctoritate erigas, dummodo tamen dilecto filio Ulrico comiti de Wirtenberg, qui huiusmodi monasterii protector in temporalibus hactenus esse consuevit, eiusque heredibus ius presentandi ad duas prebendas proxime vacaturas aut per te instituendas auctoritate nostra reserves, cui et nos tenore presentium reservamus easdem, [1] ipsumque abbatem in prepositum, monachos vero predictos in decanum, scolasticum et alios officiarios et canonicos ipsius ecclesie cum plenitudine iuris canonici ac aliis iuribus et pertinentiis suis instituas necnon quecunque statuta et ordinationes iuxta rationabilia, honesta et sacris canonibus non contraria ac omnia alia et singula in premissis et circa ea necessaria

---

a) *So richtig Khamm;* monasterium *Orig. und Lünig.*

b) quibus — gaudent *fehlt bei Lünig.*

[1]) *Der ganze wichtige Abschnitt betr. das dem württembergischen Schirmherrn verliehene Privileg — er findet sich auch im* Processus cardinalis Petri *und noch in der päpstlichen Bestätigung der Umwandlung vom J. 1502 (selbstverständlich auch in dem römischen Transsumpt von 1522) — fehlt zuerst in der Abschrift der Bulle (nicht aber des* Processus*) im Pergamentkodex* Statuta Petri *(ca. 1530), sodann in allen späteren Abschriften der päpstlichen Bulle und des* Processus Petri *sowie in den Drucken bei Khamm und Lünig.*

seu quomodolibet oportuna facias, statuas, ordines et exequaris, contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo, super quibus omnibus et singulis plenam et omnimodam tibi presentium tenore concedimus facultatem. Volumus autem quod abbas et monachi ipsius monasterii iam professi ab ipsorum professione nullatenus recedant nisi in immutatione habitus antedicti et prebendarum per te eorum cuilibet assignandarum ratione et retentione ac prepositi ipsius ecclesie, postquam in collegiatam erecta fuerit, occurrente vacatione dicte prepositure huiusmodi electio ad illius capitulum pertineat, prout hactenus illius abbatis electio ad monachos huiusmodi spectare consuevit temporibus retroactis, et qui pro tempore electus fuerit, confirmationem a sede apostolica petere et obtinere teneatur, statuentes perpetuo et ordinantes ipsam preposituram sub quibusvis constitutionibus, cancellarie apostolice regulis, specialibus vel generalibus reservationibus aut nationis Germanie concordatis vel aliis quibuscunque litteris apostolicis sub quibuscunque verborum formis in genere vel in specie editis vel edendis aut concessis seu concedendis, quibus omnibus et singulis eorumque totis tenoribus specialiter et expresse derogamus, ullo [a] unquam tempore comprehendi posse seu etiam debere, quodque ecclesia ipsa, postquam erecta fuerit, eiusque prepositus, decanus, canonici et alie eius persone eorumque familiares, parrochie, beneficia et alia loca nobis et dicte sedi et nulli alteri immediate subiecti, subiecte et subiecta et in omnibus et singulis exemptionibus, privilegiis, immunitatibus et libertatibus, quibus monasterium, abbas etiam quoad usum mittre (sic) et baculi aliorumque pontificalium, monachi et alii supradicti tam ex apostolica quam imperiali, regali aut alia quavis ecclesiastica vel mundana concessione seu alia consuetudine qua hactenus usi fuerunt, ac iudices et conservatores desuper deputati cum omnimoda eis tradita potestate eodem modo etiam post huiusmodi erectionem prout ante in futurum remaneant in omnibus et per omnia, ac si erectio huiusmodo facta non foret aut premissa omnia eis specialiter et de novo concederentur. Et insuper ex nunc irritum decernimus et inane, si secus super hys a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari. Non obstantibus premissis, quorum omnium et singulorum totos tenores, formas et effectus ac si de verbo ad verbum insererentur presentibus, ex certa nostra scientia sine ulla dubietate haberi volumus pro expressis ceterisque contrariis quibuscunque.

a) *Der Sinn verlangt:* nullo; *so auch Lünig.*

Datum Mantue, anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo quinquagesimo nono, decimo nono Kal. Februarii, pontificatus nostri anno secundo *[1460 Januar 14]*.

Kanzleinotizen.

Unter dem Urkundentext:

Jan. V^c^. Ja. Lucen.

G. de Putor.

N. Tungen.

ad Fabri V^c^tuis.

Auf der Rückseite oben:

Brandburgen.

In der Mitte:

Registrata in camera apostolica.

R. de Vallerris (Vatterris?).

Am unteren Rand:

Pro B. de Albertis

D. de Piscia.

V.

Tädigung zwischen Abt Johann und dem Konvent betr. die Abänderung der Gütertrennung aus Anlass der Umwandlung des Klosters.

[Ellwangen] 1460 Februar 23.

Über die Veranlassung, den Inhalt und die Bedeutung der geheimen Abmachung für den Vollzug der Säkularisation wird im zweiten Abschnitt das Nötige bemerkt werden. Infolge des Einspruchs des Kardinals von Augsburg, der von der Sache Kenntnis erhielt, musste sie vom Abt Johann in aller Form zurückgenommen werden; an ihre Stelle trat der Liber reddituum *des Kardinals vom 2. April 1460. Dass der Konvent aus freien Stücken dem Abt Johann eine persönliche Kompensation — sei es in der am 23. Februar festgesetzten Höhe, sei es von geringerem Betrag — verwilligt hat, ist nicht wahrscheinlich.*

Als einzige Handschrift stand ein stark durchkorrigiertes Konzept (2 Blatt Papier; Fasz. 217) zur Verfügung.

Wir die nachgeschriben mit namen Wilhelm probst zu Rott, Symon von Leonrod comethur zu Capfenburg [1]) und Hans von Ahelfingen von Hohenahelfingen der elter bekennen an diesem offen brieve. Als der erwirdig furst und herre hern *(sic)* Johanns appte des stiffts zu Elwangen und auch der techant und convente daselbs von unserm allerhailigesten vatter dem bapst erworben und erlangt hond, daz sie iren gaistlichen sant Benedicten orden umb ettlich ursach willen in einen weltlichen stifft und stat verwandeln mogen nach innhalt der bapstlichen bullen darum lutend, und dann die obgenanten techant und convent nicht sovil gult und nutzung haben, damit sie die pfrund alle die sie dann furgenommen hond nit als gnůgsamlich als not wer und zu solichem gehort begaben und bestatten mogen, das darum wir obgenanten taidingsmann zwischen dem obgenanten hern Johansen apte uff einem und dem techant und convente am andern von irer baidertail bete wegen und mit irem guten willen und wissen beredt und betaidingt haben: also wann solich verwandlung des ordens durch unsern gnadigosten herren den cardinal bischoff zu Augspurg dem daz empfolhen ist bescheh und unser herre von Elwangen zu einem probst und die conventhern zu corherren gesetzt, gewidemt und bestatt werden, daz dann unser herre von Elwangen als ein probst den herren vom convent als den corherren an solich ir corhern und vicary pfrund, umb daz sie die dester basz bewidemen und Gott desto stattlicher gedienen mogen, von der probsty gutern IIII C gulden guter Rynisch jarlicher gulte ir (?) ertrett (?) zu stiur und hilff geben und sie der uff ettlichen der probsty gulten und zehenten die furter dafur ewiglich zuhaben und zumessen bewysen, versichern

---

[1]) *Wilhelm von Lustenau, Propst von Mönchsrot bei Dinkelsbühl 1450—60. Die Angabe in Aug. Gerlach's Chronik von Lauchheim (1907) S. 88, dass Simon von Leonrod (seit 1425) im Jahr 1454 als Deutschordenskomtur von Kapfenburg durch Albrecht von Venningen (bis 1467) abgelöst wurde (ebenso Khamm, Auctar. p. 132), kann nach unserer Urkunde nicht richtig sein. Leonrod erscheint noch in einer Urkunde vom 31. August 1466 als Komtur von Kapfenburg (Steichele, Bistum Augsburg III, 1176). Es ist beachtenswert, dass der Propst des Hirsauischen Tochterklosters Mönchsrot bei der Umwandlung von Ellwangen mitwirkt, während das Mutterkloster sich 1457 an Bursfeld angeschlossen hatte. Der auffallende Umstand erklärt sich durch das offene Zerwürfnis, das gerade damals zwischen Hirsau und Mönchsrot ausgebrochen war. Papst Pius II. hatte durch eine Bulle, d. Mantua 1459 Juli 1, dem Propst Wilhelm eine fast unabhängige Stellung gegenüber dem Abt von Hirsau verliehen. Vgl. Steichele, Bistum Augsburg III, 480 f.*

und nach aller notdurfft verschryben soll nach innhalt der uszkerbeten nottel[1]) der yeder tail eine hat und darinn dann die gult und zehenden die die IIIIC gulden ertragen und die sie dafur haben sollen aigentlich benent und geschriben sint, und damit so sol unser herre von Elwangen als der probst dem convente als den corherren und den vicariern embrochen und furter nicht mer zugeben noch zutün schuldig sein weder wenig noch vil ongeverde. Und uff solichs so sollen die herren vom convent so bald die verwandlung beschicht und sie zu corherren bestatt werden unserm herren von Elwangen als dem probst und der probsty hinwiderum in lyptingswyse sein leptag und nicht lenger alle jar jerlich und eins yeden jars besunder II C gulden guter Rynischer geben, namlich C gulden Walpurgis und C gulden Martini, und im die auch nach notdurfft verschryben und versichern nach innhalt der uszkerbeten nottel darum gemacht der auch yeder tail yetzund aine hatt und sollen baid obgemeldt verschrybungen und brieve so bald die verwandlung beschicht uff ein zeit und miteinander uffgericht, gevertigt und ubergeben werden. Und von der alten schuld wegen, die die appty yetzund und uff hiut datum dits briefs noch schuldig ist, ist betadingt: ob der obgenant herr Johanns abbt so er zu einem probst bestatt wurdt furter ein newe schuld entnemen und uszbringen und ein alte schuld damit abzalen wolt, daz dann die hern vom convent als corherren die brief darum lutend mit des cappittels insigel ongeverd versigeln sollen als offt das not tût, doch also daz sie auch ein wissend haben daz daz entnomen gelt an die alten schuld und sunst nyendert gegeben werd; ob aber der obgenant herr Johanns als ein probst gelt ufbringen, ein new schuld machen und nit alt schuld damit abzalen wolt, so mogen die corherren darinn tün und lassen nach gestalt der sach und nach dem und sie deshalb nucz oder schaden empfinden alles ongeverd. Und des zu guter urkund so haben wir obgenant tadingsmann alle dry diser unser tading und entschaidung yedem tail einen spruch brieff gegeben und den mit unser aller dryer aigen insigeln versigelt uns on schaden. Und wir Johanns von Gottes gnaden appte, Georius techant und der convent gemainlich des stiffts Elwangen vorgenanten bekennen an diesem br(ief) daz alle vorgeschriben tading und beredung mit unserm guten wissen

---

[1]) nottel, *notel, aus mittellat. notula, schriftliche Aufzeichnung, Abschrift einer Urkunde, Notariatsinstrument. Grimm, Wörterbuch VII, 904.*

und willen beschehen sint und gereden die zu halten und denen nachzukomen und zuvolenden und darwider nicht zureden noch zutün in dhein wyse getrwlich und ongeverde und zu guter urkunde haben wir unser baider der appty und convents insigel an disen br(ief) auch tün heneken. Der geben ist sabato ante Mathye apostoli 60 *[1460 Februar 23]*.

VI.

Korrespondenz zwischen Ellwangen und Dillingen betr. Verhandlungen mit Kardinal Peter über die Umwandlung des Klosters.

Dillingen bezw. Ellwangen. 1460 März bis Mai.

Der Verlauf der Verhandlungen, die durch den Dekan Georg von Stein und den fürstlichen Sekretär Albert Stromair mit Kardinal Peter in Dillingen geführt wurden, wird an der Hand der vier erhaltenen Stücke der darüber gepflogenen Korrespondenz im zweiten Abschnitt geschildert werden. Es ist somit noch unsere Aufgabe, die zeitliche Aufeinanderfolge der einzelnen Stücke, von denen das erste gar nicht, das dritte nicht genau datiert ist, deren Absender und Adressaten, soweit sie nicht unzweideutig bezeichnet sind, nach Möglichkeit festzustellen und die Handschriften zu beschreiben.

Über die Chronologie, Verfasser und Adressaten sei kurz folgendes bemerkt: Nr. 1, ohne Adresse, Anrede und Schluss, offenbar ein Bruchstück, ist von einem der beiden ellwangischen Unterhändler in Dillingen — nach der Schrift, die der in Nr. 2 ähnlich ist, zu schliessen, wahrscheinlich vom fürstlichen Sekretär Stromair — geschrieben, an Abt Johann oder Abt und Konvent gerichtet und zweifellos das älteste Stück der uns erhaltenen Korrespondenz (sicher vor dem 2. April 1460 entstanden). Als Zeit der Abfassung kommen die Monate Februar und März in Betracht. Genauer lässt sich die Zeit nicht bestimmen; namentlich kann die Frage, ob der Brief vor oder nach der geheimen Abmachung vom 23. Februar (Nr. V) geschrieben wurde, mit Gründen weder bejaht noch verneint werden. — Nr. 2, von „Albertus Schryber" — *zweifellos Albert Stromair, der Sekretär (Kanzler, Schreiber) des*

Fürstabts — an den „gnädigen Herrn von Ellwangen“ (Abt Johann) gerichtet, wurde in Dillingen an einem nicht näher bezeichneten Montag nachmittags 4 Uhr in aller Eile (dat. festinanter feria 2ª hora quarta) *geschrieben; die Antwort von Ellwangen wurde bis Dienstag Nacht oder Mittwoch früh zurückerwartet. Terminus post quem ist der 23. Februar, da die geheime Tädigung von diesem Tag dem Kardinal bekannt war; terminus ante quem ist der 2. April, der Tag des provisorischen Vollzugs der Säkularisation (die bezüglichen Urkunden wurden erst geraume Zeit später ausgefertigt). Da im Eingang des einen sehr intimen Einblick in die Unterhandlungen gewährenden Schreibens gesagt wird, dass der Kardinal die Absicht ausgesprochen habe, schon am folgenden Tag (Dienstag) die Kutten abzunehmen, und in Anbetracht der grossen Eile des Briefschreibers darf als ziemlich sicher angenommen werden, dass das Schreiben am Montag den 31. März nachmittags von Dillingen nach Ellwangen abging. In diesem Fall wurde die Tädigung, welche die ganze Sache zum Scheitern zu bringen drohte, sofort von Abt und Konvent zurückgenommen, sodass dem alsbaldigen Vollzug der Umwandlung (am Mittwoch den 2. April zur Zeit der Non d. h. in den späteren Stunden des Vormittags) kein Hindernis mehr im Weg stand. — Nr. 3, Schreiben des Propsts, Dekans und Kapitels des Stifts Ellwangen an den Kardinal vom 30. April; Bitte, die Briefe über die am 2. April vollzogene Umwandlung fertigen zu lassen, die Statuten aufzurichten und die Sache zum Abschluss zu bringen. — Nr. 4, Schreiben des Kardinals an Propst und Kapitel in Ellwangen; die „Briefe,“ der sog.* Processus, *sind noch nicht ausgestellt; Aufforderung, die letzten Anstände zu beseitigen; d. Dillingen 1460 Mai 22.*

Handschriften. Nr. 1 liegt in zweifacher, beidesmal unvollständiger, undatierter und unbeglaubigter Ausfertigung vor: 1 Stück Papier, möglicherweise ein Bruchstück des Originals und geschrieben von der Hand des Sekretärs Albert Stromair (?), in Fasz. 218, und eine gleichzeitige Abschrift in Fasz. 221 bei „Bruchstücke einer deutschen Übersetzung der alten Statuten.“ Für den Druck wurden beide, teilweise schwer zu entziffernde, bis auf unbedeutende orthographische Differenzen völlig übereinstimmende Hss. benützt. — Nr. 2, Original, Petschaft abgefallen, 1 Blatt Papier; Fasz. 220. — Nr. 3, ohne Beglaubigung, stark durchkorrigiertes Konzept; Fasz. 218. — Nr. 4, Original, 1 Blatt Papier in Folio, Petschaft fast ganz abgefallen, vom Schreiber geschrieben; in der Sammlung des Ellwanger Geschichts- und Altertumsvereins.

Nr. 1. s. l. et a. [Dillingen. 1460 Februar oder März].

Der hochwirdigest mein gnädigester herr der cardinal und bischove zu Augspurg hat uff bätte des erwirdigen meins herrn dez abbtz und conventz zu Elwangen, auch bevelhnusse unsers hailigen vaters des babstes da mit sein hailikait des selben meins herrn cardinals gewissen hoch beladet vast und vil betrachtet wie grosz und hoch ze achten sey sölich verkerung und endrung des wirdigen gotzhuses Elwangen und dar inn zu bedeneken daz solich endrung billich also angesehen wirt daz die in gutten bestand bliben möge, hat sein gnad darumb nach lut der babstlichen bevelhnusze des gotzhuszes nutzung angesehen und fur genommen ein kleine nutzung fur die korherrn, auch vicarier und anders zu einem solichen stifft notturfftig und dannocht einem probst da selbst ein redlich grosse nutzung gelassen. Solichs hat meinem herrn von Elwangen nit wollen gevallen, auch daz nit wollen lyden; sunder er und sein convent hand fur gehalten nutzung in solichem anslag und gestalt das[a] solicher gestifft als der angesehen ist und werden soll nit erliden, da bey bestan noch bliben mag.

Auch so hat mein gnadigester herr begert seinen gnaden glauben ze machen daz die behuszungen in ainer zeit gemacht wurden korherrn und vicariern damit die stifftung wurd volendet und kein abgang daran wer.

Desz gelichen so die ding des ordens halb verendert werden solten, daz grosz notdurfft heischet bucher ze haben zu gesang und zubetten, auch anders ze tun als dar zu gehört, uff daz hat mein herr cardinal begert des alles ein wissen und glauben zehaben wie und in welcher masz daz fur genommen und bestendig gemacht wurde, und so der ding halb seinen gnaden kein gnügsam gelaub gemacht ist noch wirdet, so will sein gnad sein gewissen da mit nit weiter beschweren, besunder so meinem herrn von Elwangen, auch seim convent die sach also grosz sein und sie also beschweren, auch meinen herrn cardinal nach laut der bull nicht wollen in die nutzung der abtey und conventz greiffen lassen da durch die stifftung statlich gegründet und gemacht werde, so musz und will sich sein gnad der ding nicht mer beladen, so lang bisz im des alles gnügsam vervolgt und trostung beschicht, dann sein gnad will nicht in diszen dingen tun dann daz er gegen Got und der welt verantwurten mag.

---

a) des *Hs.*

Nr. 2 [Dillingen. 1460 März 31?].

[Adresse] Meinem gnadigen herren von Elwangen.

Gnadiger herre! min gnadigester her der cardinal hat herrn Jorgen vom Stain und mich hiut hora 3ª gnadiglich vorhort und daby fur gehalten, uff welli form er all artickel setzen well; und sein maynung, als vil ich der yetz gehort hon, gefellt mir nit ubel. Doch ist villycht ein stuck oder zway darinn, die ich lieber anders hett, aber da lyt mir nit vil an. Er meint auch, er welt morgen fru ein ampt de Sancto Spiritu hon celebrieren lassen mit andern solempniteten, als zu solichem gehort, und daruff die sach und artickel, sovil er der yetz west, beschriben und daruff mein (?) [1]) kutten abnemen und in canonicos gesetzt haben. Aber nach dem und er uns furgehalten und gemelt hat, was und wie wir sweren sollen, so ist es hern Jorgen und mir swer, und das ist also: wir sollen sweren, daz das daz unserm hailigen vatter bapst furgeben sey und der bull innhalt also sey, und daz got durch dises furnemen mer gelobt und gotzdienst gefurdert werd dann vor. Am andern, daz die güllt und nutzung sein gnaden furgehalten, daz das der rodel[2]) innhalt zu gemeinen jaren ertragen mog. Der zwayer artickel köm wir lecht[3]) wol usz. Aber der dritt, daz wir sweren sollen, was er yetz setz oder hinfur der stifftung halb setzen werd uber kurz oder uber lang, bisz daz er es gar treff, denn er es nit eins mals oder zu einer zeit setzen kenn, das daz mein gnad[4]) und die herren vom convent als corherren und auch die vicari und all ir nachkommen halten, und daz ist ettwas swer;

---

[1]) *Das Wort konnte nicht sicher entziffert werden.* „Mein kutten" *im Munde Stromairs, der sicher nicht Mönch war, fällt freilich sehr auf, nicht minder das unmittelbar folgende* „canonicos" *(Plural). Beides konnte nur von dem anderen Abgesandten, dem Dekan Georg vom Stein, der hier als Stellvertreter des Abts und Konvents galt, gesagt werden. Die grosse Härte, die in diesen Ausdrücken liegt, ist auf Rechnung der überaus flüchtigen Niederschrift des Briefes zu setzen. Eine ähnliche harte Wendung begegnet auch am Schluss des Briefs.*

[2]) rodel, *rottel, rotulus, ein aufgerollter, mehr langer als breiter Papierstreifen, speziell Register (Zins-, Gültregister); vgl. KL. X, 1324; Grimm, Wörterbuch VIII, 1107. Dem Kardinal waren auf solche rotuli geschriebene Verzeichnisse der Einkünfte der Abtei und des Konvents übergeben worden, deren Richtigkeit nunmehr beschworen werden musste.*

[3]) = *leicht.*

[4]) *Es muss offenbar heissen:* mein gnadiger her *(der Abt); doch hat die Hs. hier kein Abkürzungszeichen. So noch mehrmals im Verlauf des Schreibens.*

denn es mecht uber XXX jar ein kunfftiger dawider reden oder tun. Doch kom wir mit dem artickel villycht aber wol usz large capiendo inycium (?)[1]). Aber der vierd artickel und der grösst, der herrn Jorgen und mir swer ist, der ist der: unserm herren cardinal ist gesagt, und als ich verstan, so hat es einer wer der ist nachst dem Gotzfeld oder her Hansen zu Elwangen[2]) geswetzt und sagt, im sey furkommen, wie das mein gnad und der convent mit tadingen umm sint gangen daz sie mein gnad an den IIII gulden jars II gulden naiszwen[3]) geben sollen.[4]) Und wer das also, so welt er es in keinem weg leyden, auch daruber nichts zu den sachen tun; er welt es auch mein gnaden nit zu hof lassen gan und dem convent, daz man in also beschalcken und umfuren welt.

[1]) *Das letzte Wort war nicht sicher zu entziffern. Der Sinn ist: Bei weitherziger Auslegung kommen wir auch mit diesem Artikel wohl aus.*

[2]) *Herr Hans zu Ellwangen dürfte Ritter Hans von Ahelfingen der Ältere sein, der bei der geheimen Abmachung, von der hier die Rede ist (oben Nr. V), mitwirkte. Ein Herr von Gotzfeld (Gottsfeld, bayer. AG. Pegnitz, Mittelfranken), der zu Ellwangen Beziehungen gehabt hätte, ist nicht nachzuweisen; doch kann es sich wohl nur um den Augsburger Domkapitular Georg von Gotzfeld, decretorum doctor, handeln. Derselbe begegnet als Domherr zu Augsburg von 1453 (Khamm, Hier. Aug. I, 601) bis 1486 März 21 (Mo. Bo. 34 b, 195) und war zugleich Propst des Stifts St. Gertrud zu Augsburg (Khamm, Hier. Aug. II, 86), Pfarrer (Kirchherr) zu Günzburg (Steichele-Schröder, Bistum Augsburg V, 229. 267) und Wiesensteig (WGQu. II, 543 Nr. 213). Er ist offenbar identisch mit dem gleichnamigen und gleichzeitigen Würzburger und Augsburger Domherrn und „Oberpfarrer" zu Hof, der am 17. Nov. 1491 gestorben sein soll (Amrhein im Archiv des histor. Vereins von Unterfranken XXXIII [1890], 63 Nr. 984). Das angebliche Todesjahr 1476 des Augsburger Domherrn und Propsts zu St. Gertrud (Khamm, Hier. Aug. I, 601 = II, 86), wonach ein älterer und ein jüngerer Georg von G. zu unterscheiden wären, ist nach den obigen Angaben offenbar falsch; auch trat der nächste Propst von St. Gertrud, den Khamm kennt (a. a. O. II, 86), Matthäus Marschall von Pappenheim, sein Amt erst 1492 an, was zu der obigen Todesangabe Gotzfelds vortrefflich stimmt. Aus den vielen Pfründen des Mannes darf man auf seine Bedeutung schliessen: als Landsmann (und vielleicht auch Vetter) dürfte er dem gleichfalls einem fränkischen Rittergeschlecht entstammten Kardinal nahegestanden haben.*

[3]) naiszwen *statt: neiszwann (Verstümmelung von: ne weisz wann = ich weiss nicht wann), irgendwann, irgendeinmal, etwann (Grimm, Wörterbuch VII, 593).*

[4]) *Hier und im folgenden ist die Rede von 4 und 2 fl. statt von 400 und 200 fl. Es handelt sich um die Abmachung vom 23. Februar (Nr. V), wonach Abt (Propst) Johann, der zur Errichtung des Stifts von seinen Abteinutzungen 400 fl. jährlicher Gült dem Konvent (Kapitel) überlassen musste, vom letzterem eine persönliche lebenslängliche Kompensation von 200 fl. erhalten sollte.*

Und er leyt auch daruff, daz wir auch darum sweren müsen, daz es nit dinglich[1]) zu gang, denn er well ye das es redlich zugee.

Gnadiger herr mein gnad! sitze mit dem convent daruber und bedenekt uch und laszt uns by disem boten morgen ze nacht oder an der mittwuch circa ortum solis ein antwurt wissen, wie wir uns halten und was wir in meiner sele sweren sollen. Denn wolt ir, daz die sach vollstreckt werd, so musz es nit symoniace zugan. Ir müszt den convent der II gulden ledig sagen und in getruen, ob sie uch jars fur die II gulden ettwas geben oder nit. Denn wann wir sweren in meiner baider tail sele[2]), daz dem also sey als diser zetel hie inn verslossen[3]) inn helt, so ist die sach slecht. Sunst hat es der cardinal nit vast unbillich vor im. Ir werdt die vicary lyhen, doch will er eine oder zwu uszdingen, die in sant Benedicten namen gehalten werd etc. Wann wir die aid tund, so wil er die habitus yetz ab tun und der sach ein tail setzen und ordnen und die andern stuck hienach. Mein gnad und der convent lasz uns gruntlich verschriben wissen, was wir tun sollen.

Dat. festinanter valde feria 2ª hora quarta.

Albertus Schryber.

Nr. 3. Ellwangen. 1460 April 30.

Hochwirdiger furst in Gott vatter, gnadigester herre! unser diemutig gebett mit williger undertaniger dienstbarkeit uwer furstenlich gnad allzeit berait zuvor. Gnadigester herr! Als uwer furstenlich gnad durch empfellhnusz unsers allerhailigesten vatters des bapstes uns und unsern stifft in einen weltlichen stifft und stat uffgericht hat etc., also bitten wir dieselben uwer furstenlich gnad diemutiglich die briefe darum lutend fertigen zu lassen, die statuten ufzurichten, die vicarier her zusenden[4]) und die sachen zuvolenden

[1]) dinglich *(fehlt in Fischers Schwäb. Wörterbuch) nach dem Zusammenhang (s. unten und Gegensatz: redlich) = simonistisch.*

[2]) *Vgl. oben S. 27*[1]. In meiner baider tail sele = *in Abts und Konvents Namen.*

[3]) *Dieser Zettel ist nicht erhalten.*

[4]) *Bei Errichtung des Stifts wurde seitens des päpstlichen Kommissärs bestimmt, dass man zehn Chorvikare halten solle (Abt und Konvent hatten in der an die Kurie gerichteten Denkschrift bloss sechs beantragt), während man bisher wie es scheint nur zwei Kapläne im Kloster gehabt hatte. Kardinal Peter machte sich als Diözesanbischof anheischig, die nötigen Geistlichen für Ellwangen auszuwählen. Da nach seiner Anordnung jedoch die Pfründe der Chorvikare erst auf Michaeli 1460 angehen sollte, so war er nicht in der Lage, sie schon jetzt zu schicken. Vgl. seine bezügliche Erklärung im folgenden Schreiben.*

in masz und daz angesehen und uwer gnaden empfolhen ist, damit daz der gotzdienst gemert, gefurdert und den dingen ordenlich nachgegangen werd. Da tût uwer gnad vast wol an und wollen daz um dieselben uwer furstenlich gnad willigliche und gern verdienen wie wir immer konnen und mogen. Geben zu El(wangen) am mitwuch vor Walpurgis a° LX *[1460 April 30]*.

Johanns von G(ottes) gnaden probst, techant und cappittel des stiffts zu Ellwangen.

Nr. 4. Dillingen. 1460 Mai 22.

[Adresse] [venerabi]li patri et devotis in xpo nobis dilectis domino Johanni preposito totique [capitul]o ecclesie collegiate in Elwangen.

[Aufschrift] [Petrus titul]i sancti Vitalis [pres]biter cardinalis Augustensis.

Sinceram in Domino caritatem cum salute, venerabilis et devoti in xpo nobis sincere dilecti! Wie wir uff ewer hoch menigveltig anstrengen uch zu lieb uf ein bapstlich bulle ewer wesen in einen weltlichen stifft gekert, etlich geburlich furnemen darinn getan und anfangs nach rechtz ordnung, auch notturft der sach von ewern anwelten von ewer aller wegen und darnach von ewer yeglichem insunders, das ir solchem, wie wir das machten, on intrag gestrax nachkomen woltent, eid und gelubt empfangen haben, zwifelt uns nit, uch sei das alles wol wisset, haben auch zu uch als fromen gebornen luten ein gantz zuversicht, ir werdt dem getrwlich nachgeen und nach dem wir uns untz zu gantzer diser ding volkomenheit durch bapstlich gewalt hierinn zu handeln in unserm processe haben vorbehalten, solchs ob wir uch zu billicher dises furnemens volstreckung ersuchen, von uns im besten ufnemen darinn wir das on zwivel tûn. Wann ir mogt wol versteen, wa uns von uch am anfang widerstand oder ungehorsam erzeigt, das solchs ein erschrecken in uns bringen, deshalb solch furnemen nit gefurdert wurde, wa hin das langen mecht, ir auch wol versteen. Nu haben wir in unserm procesz, der als wir getruwen bald uszgericht werden sol, zu notturft und billicheit mengerlei gesetzt, auch dabei mit wortten geordnet und besunder von des gemeinen getreids, weins und anders wegen, so dem convent zustund, das man das verkouffen, an bucher, gebew und an desgleich zu dem gemeinen furnemen dienend legen solte; vernemen wir, soleh treid, wein und anders werd sust verzert, bedunekt uns etwas fremd und ewerm zusagen nit gleich. Wann nach dem ewer pfrûnd sint

angegangen und die ding gestalt haben, bedunckt uns billich, das ir das gemelt getreid, wein und desgleich zu gemeinem disem furnemen, als uns ist zugesagt und wir haben angesehen, lassent dienen und ewer yeglicher sich von der angegangen pfründ furohin behelff, betrag und mitleiden habe. Darein wollent uch selbs nach dem besten schicken und unserm tumdechant gelt gen Augspurg senden und dem schreiben, als auch wir im haben bevolhen, das er uch zwei gradual und zwen antiffner,[1]) auch zwen betbucher und ainen briefer[2]) in den kor bestelle, bedunket uns anfangs vast gnůg. Das auch ir ewer mesbucher, drey oder vier, gen Augspurg schickent und daselbst oder zu Elwangen nach der pfarr buch registrieren und erfellen (?)[3]) lassent sich der zubehelffen, bisz ir vermeglicher werdent. Wann yetz zu yeglichem altar ein new buch zezugen (?) wer schwer, wer aber des nicht gnůg, so mogent ir drey new mesbücher laussen zurichten, wann wir versehen uns, das selten uber drei messe einsmals bei uch werden gehalten. Von wegen der hewser, die dem convent hand zugehört, haben wir angesehen und ist noch unser meynung, das die noch zu dem gemeinen furnemen gewennt und dienen werden und keinem insunders nicht daran zu steen sol. Das auch der techant, custer, scolasticus und ander die wir mit ampten und pfründen in unserm processz haben furschen, on intrag durch uch alle und yeglichen werden gelaussen als darzů gehort. Besunder auch das der, der des conventz amptmann und innemer ist gewesen, yetz dem capitel in des propsts gegenwirtigkeit umb vergangen sach rechnung, auch bezalung tue, und ein newer bursner und uberreyter[4]) gesetzt werden, die die gegenwirtigen und kunfftigen nutzung inbringen und

[1]) = *antiphonarium.*

[2]) = *breviarium.*

[3]) *Dieses Wort und der Anfang des nächsten Satzes war nicht sicher zu entziffern. Über den Sinn kann nach dem Zusammenhang kein Zweifel sein: da nach der Anordnung des Kardinals fortan im Stift der augsburgische Ritus beobachtet werden muss, sollten eigentlich alle liturgischen Bücher neu angeschafft werden. Weil dies wegen der Armut des Stifts vorerst nicht möglich ist, solle man die bisherigen Missalien in Augsburg oder in Ellwangen selbst in der Pfarrkirche nach den augsburgischen Büchern revidieren und ergänzen (erfüllen) lassen und sich bis auf weiteres damit behelfen, eventuell höchstens drei neue Messbücher kaufen.*

[4]) bursner, *Bursier(er) = Einnehmer speziell im Kloster (Fischer I, 1548): ebenso Überreiter (von reiten = rechnen) = Verrechner, Rentamtmann (Lexer II, 1651: vgl. Grimm VIII, 768).*

zu seiner zeiten yeglichem sovil als wir gemacht haben und nit mer usteilen. Dann von wegen der vicarier, die sint arm, und ob sie yetz anstünden, sie umb ein pfrund bei anderhalben jare dienen musten, bedunckt uns nach gelegenheit der louffe gůt sein, sie wurden der residentz erlassen, untz es dem zile der pfrund, da von sie leben sollen, näherkeme. Sust ist unser meynung, das ir als durch uch selb den stifft als einen weltlichen stifft mit singen und lesen etc., untz die vicarier zu uch komen mogen, verwesent als darzů gehort, besunder der ding auch selb etwas arbeit uf uch nement. Und von zurichtung wegen der hewser und desgleich was notturftig ist bis uf unser gutbedunckeu ratschlahent und machent ordnung und anders wie ir meint dem stifft zu eeren und furgang das aller best sei, wann wir das nit alles besynnen mogen. Es ist auch nit nott, alle sachen in den procesz noch in die statuta zesetzen. Was dann wir uch und ewerm stifft ze gut tůn sollen, wollen wir auch gern tůn. Wurdt ir uch aber unwillig und nit mitleidig wollen halten, so sein wir in meynung, die ding alle alsdann wider für unsern heiligen vatter den papst zu schieben und uns des gantz ze můssigen. Dat. Dillingen ipsa die Ascensionis Domini anno etc. LX° *[1460 Mai 22]*.

VII.

Processus[1]) des päpstlichen Kommissärs und Exekutors Kardinal Peter Bischof von Augsburg: Vollzug der Umwandlung des Klosters.

Dillingen. 1460 April 2 [Juni?].

Die Urkunde, die wichtigste von allen auf die Umwandlung des Klosters bezüglichen, bisher noch nicht gedruckt, lag mir in folgenden Handschriften vor:

1. Das Original, Pergament, geschrieben vom kaiserlichen Notar Ulrich Kary, mitunterzeichnet vom päpstlichen Notar Johann Laucher mit anhängendem, schön ausgeführten und wohlerhaltenen grossen Siegel des Kardinals in Blechkapsel: S. petri sci vitalis sce ro. ec. pbri cardinalis augusten. volgariter nuncupa.; *Fasz. 217.*

[1]) *Unter diesem Namen wird das Schriftstück überall angeführt. Processus (processura) bezeichnet nach Ducange jede richterliche Handlung (actio iudiciaria) im allgemeinen, weiterhin die darüber aufgesetzte Urkunde, das*

2. Sorgfältige Abschrift aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts im Pergamentkodex Statuta Petri de ao. 1460 *Blatt 6—13. Aufschrift:* Tenor processus.

3. Unbeglaubigte Kopie des 18. Jahrhunderts, 20 Blatt Papier; Fasz. 217.

Für meine zunächst nach der 2. Hs. gefertigte Abschrift wurde auch das Original durchgesehen.

Es ist noch ein Wort notwendig über das Datum des Processus *und des aufs engste mit ihm zusammenhängenden* Liber redituum *sowie der* Statuta Petri. *Das Datum des* Processus *lautet:* datum et actum in castro Dillingen *1460 Mittwoch den 2. April. Der* Liber redituum, *der nur einen Anhang zum* Processus *bildet und bei dessen Feststellung und Beurkundung offenbar dieselben Notare und Zeugen mitwirkten, ist ausgestellt:* anno 1460 *Mittwoch den 2. April (ohne „datum [et actum]" und ohne Ortsangabe). Die Statuten endlich sind datiert:* Datum anno 1460, die Lune, octava mensis Aprilis *(gleichfalls ohne Ortsangabe). Dass Datum (Handlung) und Beurkundung hier nicht zusammenfallen können, ist zwar bisher nicht bemerkt worden, kann aber sicher nachgewiesen werden. Die Sache verhält sich also. Die Umwandlung des Klosters in ein weltliches Kollegiatstift wurde vom päpstlichen Kommissär bereits am 2. April 1460 ausgesprochen und in vorläufiger Weise — d. h. ohne gleichzeitige Ausstellung der Urkunde (des* Processus*) — auch am selben Tag mit den vorgeschriebenen Sollennitäten vollzogen; die drei Dokumente jedoch wurden erst etwa 2 Monate später ausgefertigt. Der Beweis ist an der Hand der über die Verhandlungen zwischen Ellwangen und Dillingen geführten Korrespondenz (oben Nr. VI) unschwer zu erbringen. Einerseits heissen Abt und Konvent seit dem 2. April 1460 (aber niemals vorher) — dieser Tag gilt auch im Chronicon Elwacense als der Tag der Errichtung des Stifts — regelmässig*

Notariatsinstrument; vgl. auch Grimm, Wörterbuch VII, 2155: Vorgehen der Obrigkeit oder eines Gerichtes in Form eines Erlasses oder einer Entscheidung. Auch im vorliegenden Fall haben wir es mit einem Notariatsinstrument zu tun, das über den vom Kardinal in Exekution des ihm gewordenen päpstlichen Auftrags gefällten richterlichen Spruch berichtet. Alles, was der Kardinal in Ausführung der litterae executoriae Pius' II. tat (Untersuchung des Sachverhalts, Aufhebung des Klosters, Errichtung des weltlichen Stifts, Güterteilung, Verleihung der Statuten), heisst procedere, processus; so auch die hierüber ausgestellte Urkunde, in der all das wenigstens in nuce enthalten ist. Die Beglaubigung durch Notare und Zeugen gilt zugleich dem vom selben Tag datierten Liber redituum, *der nur einen Anhang zum* Processus *darstellt.*

„Propst" und „Kapitel". Andererseits bitten Propst und Kapitel in ihrem Schreiben vom 30. April (Nr. 3) den Kardinal, die „Briefe" über die bereits vollzogene Umwandlung lautend, d. h. das Notariatsinstrument, den Processus, *fertigen zu lassen und die Statuten aufzurichten. In seinem Antwortschreiben vom 22. Mai (Nr. 4) stellt der Kardinal in Aussicht, dass der Prozess „bald ausgerichtet werden soll". Von späteren Verhandlungen darüber haben wir keine Nachricht; am 5. Dezember 1460 erfolgte die kaiserliche Bestätigung (Nr. IX), nachdem der* Processus Petri *vorgelegt worden war. Man darf also annehmen, dass bald nach dem 22. Mai — etwa in der ersten Hälfte des Juni oder noch Ende Mai — die notariellen Urkunden über die bereits am 2. April vollzogene Umwandlung (der* Processus*) und über die neue Teilung der Güter zwischen Propst und Kapitel (der* Liber reditum*) ausgefertigt wurden. Sie erhielten das Datum des 2. April, weil sie bis zu diesem Termin rückwirkende Kraft haben sollten; den Empfängern sollte der Genuss der ihnen mit der Umwandlung verliehenen Rechte und Einkünfte schon von dem Tag der Zusage an und nicht erst von dem viel späteren der Ausfertigung der Urkunden an verbrieft sein.*[1]) *Der Tag der Beurkundung wurde nicht angegeben. Warum sich dieselbe so lange verzögerte, lässt sich nicht mit Sicherheit ausmachen; wahrscheinlich war über manche Einzelheiten des* Liber reditum *und der Statuten am 2. April noch keine Einigung erzielt. Ähnlich wie bei den beiden ersten Dokumenten verfuhr man auch bei den Statuten. Warum hier das Datum des 8. April gewählt wurde,*[2]) *ist jedoch nicht recht ersichtlich; es müsste denn nur sein, dass die Abgeordneten des Propsts*

---

[1]) *Über das Verhältnis zwischen Datum, Handlung und Beurkundung (zunächst in den Kaiserurkunden des früheren Mittelalters) vgl. R. Thommen in Al. Meisters Grundriss der Geschichtswissenschaft I, 160f. Im 15. Jahrhundert scheinen die Fälle solcher Zurückdatierung selten gewesen zu sein. Wie man sich auch auf andere Weise behelfen konnte, zeigt ein gleichfalls das Stift Ellwangen betreffender Fall aus der päpstlichen Kanzlei: P. Julius II. bestätigte am 26. Nov. 1503 die noch durch seinen inzwischen (18. August) verstorbenen Vorgänger Alexander VI.* sub dat. quarto Kal. Aug. *(29. Juli) 1503 vollzogene Konfirmation des kanonisch zum Propst gewählten Albrecht Thumb mit Wirkung vom 29. Juli ab. Die Bulle selbst (Orig. Perg.) wurde nicht zurückdatiert, sondern erhielt das Datum des Tages der Ausfertigung (26. Nov. 1503).*

[2]) *Dass das Datum der Statuten (1460,* die Lune, *8. April), nicht stimmt (entweder: Montag den 7. April, oder: Dientag den 8. April), ist ein weiterer Fingerzeig für die Zurückdatierung derselben.*

und Kapitels an diesem Tag von Kardinal Peter auf die neuen Satzungen vereidigt wurden.

Petrus miseracione divina tituli sancti Vitalis sacrosancte Romane ecclesie presbyter cardinalis ac sancte sedis apostolice permissione episcopus Augustensis universis et singulis presencium inspectoribus tam presentibus quam futuris salutem in Domino sempiternam. Litteras sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Pii divina providentia pape secundi eius vera bulla plumbea in cordula canapis impendente more Romane curie bullatas sanas et integras, non viciatas, non rasas, non abolitas nec cancellatas aut in aliqua sui parte suspectas, sed omni prorsus vicio et suspicione carentes nobis pro parte venerabilis patris et religiosorum virorum Johannis abbatis ac fratrum decani et conventus monasterii sancti Viti in Elwangen ordinis sancti Benedicti nostre diocesis Augustensis presentatas cum ea qua decuit reverencia noveritis recepisse huiusmodi sub tenore: Pius etc. [1])

Post quarum quidem litterarum apostolicarum presentacionem et recepcionem sicut premittimus nobis et per nos factas fuimus per dilectos nobis in Christo fratrem Georium de Stein de Diemenstain prelibati monasterii decanum et Albertum Stromair iamdicti abbatis secretarium et scribam iuratum procuratores et procuratorio nomine tam abbatis quam conventus predictorum, de quorum procuracionis mandatis legitimis constabat prout constat documentis, debita cum instancia requisiti, quatenus ad execucionem dictarum litterarum apostolicarum ac omnium et singulorum contentorum in eisdem procedere dignaremur.

Nos igitur Petrus cardinalis et executor predictus volentes mandatum apostolicum nobis directum reverenter exequi ut tenemur de omnibus et singulis narratis in prefatis litteris apostolicis et eorum circumstanciis diligenter inquisivimus et nos informavimus. Et quia per inquisicionem et informacionem huiusmodi omnia et singula in dictis litteris apostolicis dicto sanctissimo domino nostro pape exposita et narrata cum eorum circumstanciis reperimus veritate fulciri, ideireo abbacialem dignitatem et ordinem sancti Benedicti in dicto monasterio sancti Viti in Elwangen omnibus melioribus modo et forma, quibus iuxta dictarum litterarum apostolicarum vim, formam et tenorem potuimus, valuimus et debuimus, possumus, valemus et debemus, servatis rite servandis in Dei nomine suppressimus et extinximus ac tenore

[1]) *Bulle Pius II. vom 14. Januar 1460 (oben Nr. IV).*

presencium supprimimus et extingwimus atque dictum monasterium sancti Viti in Elwangen in collegiatam ecclesiam cum omnibus et singulis insigniis, honoribus et preeminenciis collegialibus, quibus alie collegiate ecclesie nostre diocesis utuntur et gaudent, ac preposituram principalem dignitatem per prepositum loco abbatis perpetuo tenendam, possidendam et gubernandam necnon duodecim canonicatus et prebendas distinctos et separatos duodecim fratribus conventualibus nunc in ipso monasterio constitutis per prepositum, decanum et capitulum ad eorundem fratrum vitam et post cessum aut decessum eorundem et cuiuslibet ipsorum clericis secularibus in titulos perpetuorum beneficiorum tenendos, conferendos et assignandos atque decem prebendas et beneficia perpetua sine cura, que iuxta nostre diocesis consuetudinem in singulis collegiatis ecclesiis vicarie nuncupantur, capellanis monachis pro nunc in ipso monasterio constitutis pro numero et qualitate eorundem ad eorum vitam et reliqua aliis secularibus clericis mox et post dictorum capellanorum cessum vel decessum eciam eadem beneficia dimissa similiter secularibus clericis, dumtaxat in sacerdocio constitutis sive talibus et nullis aliis qui in proximis temporibus a iure communi statutis ad omnes ordines sacros, etiam presbyteratus, successive promoveri rite valeant, in similes titulos tenenda, conferenda et assignanda, necnon decanatum dignitatem post preposituram primam et precipuam, curatam et electivam ac costodiam *(sic)* et scolastriam personatus simplices in dicta ecclesia collegiata sancti Viti erigimus, constituimus, creamus et ordinamus volentes et decernentes, ut abbas dicti monasterii deinceps prepositus maior dicte ecclesie prelatus ac monachi canonici et capellani vicarii sive altariste nominentur, censeantur, sint et existant gaudeantque tam ipsi quam singuli clerici presentes et futuri in perpetuum cum eorum familia atque aliis in litteris apostolicis predictis contentis exemptionibus, libertatibus et privilegiis, quibus eos sanctissimus dominus noster papa uti, frui et gaudere voluit et in eisdem suis litteris decrevit. Statuentes auctoritate apostolica nobis in hac parte commissa, ut decanus, custos, scolasticus, canonici et altariste de redditibus, proventibus et iuribus monasterii predicti per nos a redditibus prepositure antedicte distinctis, separatis et deputatis prout in quaterno sive libro confecto per nos sigillato et assignato continentur absque dicti prepositi et suorum successorum contradiccione et impedimento quibuslibet singulis annis porciones congruas habeant et percipiant hys videlicet modis: ut decanus pro tempore existens ultra communem prebendalem porcionem infra designandam

annuatim habeat quinquaginta, custos vero et scolasticus similiter pro tempore existentes ultra similem prebendalem porcionem similiter quinquaginta florenos Renenses habeant equaliter inter eos dividendos ita ut eorum cuilibet singulis annis viginti quinque flor. Renen. cedant, quilibet vero canonicus prebendatus pro tempore existens singulis annis percipiat et habeat florenos Renenses octuaginta pro sua prebenda et porcione congrua, altaristarum vero sive vicariorum quilibet quadraginta florenos Renenses singulis annis pro simili congrua porcione percipiat, decernentes quod huiusmodi porciones et prebende singulis perpetuis temporibus circa sancti Martini festum per officialem ad hoc per decanum et capitulum deputandum fideliter et legaliter distribuantur in frumentis, denariis et aliis redditibus pro monasterio collectis iuxta temporum et reddituum exigenciam, et si quandoque redditus ad plenum hoc tempore collecti non fuerint, ita ut plenaria distribucio fieri non valeat, sequentibus temporibus quod deerit supleatur *(sic)*, salva moderacione per statuta per nos tradenda iuxta que hec distribucio fiat. De predictis denique redditibus pro structuris, luminaribus et ornamentis singulis annis custodi in similibus redditibus ad valorem centum florenorum distribuatur, qui de hys et aliis ad fabricam provenientibus singulis annis preposito, decano et capitulo fidelem faciat racionem, quam ipsi ab eodem eciam singulis annis exigere et recipere teneantur. Reliquis autem olim abbacialis dignitatis in Elwangen fructibus, redditibus et proventibus nunc prepositus et sui successores cum singulis iuribus, exempcionibus et insigniis, mitra pontificali, baculo, annulo et reliquis quibuscunque gaudeant et fruantur, quibus abbas dicti monasterii hactenus usus et gavisus fuit. Preficientes auctoritate apostolica nobis in hac parte commissa venerabilem patrem Johannem de Hurnhein olim abbatem in prepositum dicte collegiate ecclesie in Elwangen ac fratrem Georgium de Stein de Diemenstein in decanum, fratrem Udalricum de Hoppingen in custodem et fratrem Albertum Schenck de Schenckenstein in scolasticum et dictos Georium, Udalricum et Albertum ac reliquos fratres omnes in canonicos cum plenitudine iuris canonicorum et capellanos in vicarios creamus, preficimus et ordinamus hoc addicientes *(sic)* et decernentes, quod si numerus fratrum conventualium et prebendatorum dicti monasterii nunc receptorum et in dicto monasterio nunc existencium numerum prebendarum canonicalium per nos creatarum excedat, quod nichilominus hy supernumerarii canonici prebendati censeantur et habeantur eisdem modo et forma ac cum illis iuribus et prerogativis quibus alii eiusdem ecclesie

canonici, illis tamen aut aliis defunctis numerus duodecim prebendarum canonicalium perpetuo et inviolabiliter determinatus existat ac per dictorum supernumerariorum creacionem et admissionem prefate nostre ordinacioni et creacioni, determinato numero canonicorum nullatenus preiudicium generetur. Et quia cognovimus dilectum nobis in Christo fratrem Udalricum de Newnegk hospitale dicti monasterii hactenus laudabiliter gubernasse, volumus ut ipse illi pro tempore vite sue presit et ita administret, ut de hoc debitam possit reddere racionem, volentes quod hospitale predictum suos redditus iam deputatos et in futurum largicione fidelium aut alias acquirendos distinctos habeat quodque in nullos alios quam pauperum usus convertantur per quemcumque, reservantes dicto preposito ius suum post dicti Udalrici de Newnegk cessum vel decessum quoad collationem hospitalis prout abbates monasterii hactenus habere consueverunt. Mandantes ac decernentes iuxta tenorem dictarum litterarum apostolicarum predictarum, ut tam prepositus quam canonici nunc per nos creati et regulam sancti Benedicti professi deinceps quoad vixerint regulariter iuxta professiones suas vivant et ab illa retencione prebendarum suarum ac habitu dumtaxat exceptis nullatenus discedant, habitus tamen mutacionem sic tantummodo permittentes ut professi huiusmodi ad vitam suam nigro, griseo aut fusco valde obscuro coloribus utantur una cum vestibus longis et talaribus. Et ut sancti patris Benedicti memoria in dicto loco iugis perpetuo ut dignum est habeatur, volumus et sub perpetue maledictionis interminacione mandamus, ut in perpetuum in qualibet septimana aliquo die convenienti iuxta exigenciam temporis cantetur per totum chorum sollempniter officium de sancto Benedicto, salvis tamen quadragesimali et pascali temporibus, habeaturque semper inter solita suffragia antiphona, versiculus et collecta de sancto eodem, decernentes ac statuentes, ut ob honorem sancti illius deputetur speciale altare sub vocabulo eius conseeratum et deputetur illi unus ex vicariis predictis, quam quidem vicariam ex multis racionabilibus causis volumus in perpetuum per decanum pro tempore existentem pleno iure conferri persone ydonee iuxta ordinacionem nostram predictam. Statuentes nichilominus, quod tam prepositus, decanus, custos, scolasticus quam singuli canonici et persone antedicte ecclesie sancti Viti in Elwangen in perpetuum iuxta tenorem dictarum apostolicarum litterarum exempti et exempte existant ac sedi apostolice immediate sint subiecti et subiecte. Et ut certitudo maior de singulis habeatur, volumus ut

deinceps electio prepositure quociens vacaverit ad decanum et capitulum, confirmacio vero illius ad sanctam sedem apostolicam pertineat incunctanter, decanatus autem electio et provisio ad prepositum et totum capitulum pertineat, prepositus vero pro tempore existens custodiam et scolastriam et omnes vicarias personis ydoneis, vicaria sancti Benedicti excepta, conferat pleno iure, hoc salvo quod custodiam et scolastriam nulli nisi canonico capitulari habili ac ydoneo ac in sacerdocio constituto nec ad vicarias ullum nisi hactenus in sacerdocio constitutum vel alias talem qui in proximis temporibus statutis a iure ad sacros eciam presbyteratus ordines promoveri successive valeat, habilem etate, sciencia, moribus et vita admittat. Adicientes quod si prepositus pro tempore existens minus ydoneam et insufficientem personam, maxime in voce et cantu chorali, ad huiusmodi vicarias receperit et illis providerit, liceat decano et capitulo, dummodo per diligentem examinacionem per decanum et capitulum semper in receptione cuiuslibet vicarii diligenter faciendam hoc repertum fuerit, hunc cui collacio sic facta fuerit refutare et pro ea vice de ipsa vicaria una cum preposito habili et ydonee persone providere; quod si prepositus id una cum capitulo negligeret infra mensis spacium ex tunc, decanus et capitulum post lapsum mensis huiusmodi provisionem illam faciant et facere possint pro eadem vice contradictione prepositi non obstante. Canonicatuum vero et prebendarum quarumcumque in dicta ecclesia vacancium aut in perpetuum vacaturarum ad collacionem, provisionem et disposicionem prepositi, decani et capituli pertinere decrevimus et decernimus, exceptis duobus canonicatibus et prebendis proxime vacaturis ad quos ius presentandi illustri viro domino Udalrico comiti de Wirtemberg eiusque heredibus iuxta dictarum litterarum apostolicarum continenciam et tenorem reservamus, statuentes auctoritate predicta, ut tam prepositus, decanus et capitulum quam comes et sui heredes huiusmodi dictos canonicatus et prebendas nullis aliis quam habilibus clericis ex utroque parente de militari genere procreatis conferant aut ad illos aliquatenus alios quam nobiles huiusmodi presentent. Volumus tamen et auctoritate apostolica ordinamus, quod deinceps perpetuis futuris temporibus quarta pars canonicatuum et prebendarum huiusmodi pro graduatis reservati sint, pro uno scilicet magistro vel bacalario formato in theologia et duo alii pro doctoribus vel licenciatis in altero iurium nobilibus, et si nobiles ita graduati ad huiusmodi canonicatus haberi non possint aut reperti recipere recusarent, ex tunc ad huiusmodi canonicatus quarte partis alii graduati ut

premittitur recipiantur. Et quoniam pro erectionis collegiate ecclesie antedicte stabilicione nonnulla statuta salubria auctoritate nobis commissa edidimus, volumus ea una cum predictis omnibus tam per prepositum, decanum, custodem, scolasticum, canonicos et capitulum ac omnes eiusdem ecclesie personas prout eos et eorum quemlibet concernunt, inviolabiliter observari. Adicientes postremo quod correctio maiorum excessuum omnium personarum antedicte ecclesie ad prepositum, minorum vero ad decanum pro tempore existentium *(sic)* iuxta modificacionem, modum et declaracionem statutorum per nos desuper editorum spectare debeat, reservantes nobis nichilominus auctoritate predicta omnem facultatem et auctoritatem circa premissa declarandi, ordinandi, disponendi, interpretandi et coercendi tam in prepositum quam in singulas personas dicte ecclesie usque ad finalem prelibate ecclesie ac omnium requisitorum ac[a] erectionis huiusmodi perfectionem plenariam. Salvo tamen in hys omnibus iure nostro ordinario, cui per premissa nullatenus intendimus derogare aut in aliquo preiudicare. Que omnia et singula vobis universis et singulis supradictis et aliis quibuscumque, quorum interest, intererit vel interesse poterit quomodolibet, quacumque prefulgeant dignitate, intimamus, insinuamus et notificamus ac ad vestram et cuiuslibet vestrum noticiam deducimus ac deduci volumus per presentes mandantes nichilominus vobis omnibus et cuilibet vestrum in virtute sancte obediencie, quatenus omnia et singula premissa recipiatis et admittatis sine difficultate et contradictione qualibet, non obstantibus omnibus que dictus dominus noster papa in predictis suis litteris non obstare voluit, decernentes irritum quemadmodum in eisdem litteris decretum est. In quorum omnium fidem, robur et testimonium premissorum presentes litteras nostras fieri et per notarios publicos et scribas nostros iuratos infrascriptos subscribi et publicari mandavimus nostrique sigilli appensione iussimus communiri.

Datum et actum in castro nostro Dillingen in capella sancti Johannis Ewangeliste castri eiusdem sub anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo, die vero Mercurii, secunda mensis Aprilis, hora nonarum vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Pii divina providentia pape secundi anno secundo, presentibus ibidem dilectis nobis in Christo Johanne Mader capellano hospitalis Sancti Spiritus in Dillingen, Christanno *(sic)* Herb vicario chori ecclesie nostre Augustensis,

a) ad *Hss.*

Johanne Vorggaw plebano in Bernburen,[1]) Heinrico Rembolt de Laugingen[2]) premissario in Waltkirch[3]) et aliis presbyteris capellanis et servitoribus nostris testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Unterschrift der Notare.

Notariatssignete Johann Lauchers.

Et ego Johannes Laucher de Schmalkaldia clericus coniugatus Herbipolensis dioc., sacra apostolica auctoritate notarius publicus reverendissimique in Christo patris et dni dni Petri cardinalis et episcopi antedicti dni mei metuendissimi secretarius et scriba iuratus,[4]) quia predictarum litterarum apostolicarum presentacioni, recepcioni, requisicioni, suppressioni, ereccioni, creacioni, ordinacioni aliisque omnibus et singulis premissis, dum sicut premittitur per dictum Rmum dnum cardinalem executorem et coram eo agerentur et fierent, unacum prenominatis testibus interfui eaque sic fieri vidi et audivi ideoque hoc presens instrumentum sive hunc processum premissa omnia in se continens sive continentem ex eo fieri et per alium[5]) fideliter scrip-

Notariatssignete Ulrich Kargs.

Et ego Udalricus Karg de Guntzburg clericus Augustensis dioc., sacra imperiali auctoritate notarius publicus reverendissimique in Christo patris et dni dni Petri cardinalis et episcopi antedicti dni mei metuendissimi secretarius et scriba iuratus, quia etc. *(ganz wie links)*

. . . . . fierent unacum prenominatis notario et testibus presens interfui etc. *(wie links)* . . . . .

exinde fieri, manu mea fideliter scriptum publicavi etc. *(wie links)*

---

[1]) *Bernbeuren bayer. BA. Schongau, Kapitel Füssen: Steichele, Bistum Augsburg IV, 298 ff. Hans Vorggaw Priester, Zeuge in einer ähnlichen Urkunde d. 1459 Febr. 2 (Mon.Bo. 34 a, 508).*

[2]) *Lauingen a. Donau.*

[3]) *Waldkirch BA. Günzburg, Kapitel Jettingen; die Frühmesse daselbst wurde 1447 gestiftet. Steichele-Schröder, Bistum Augsburg V, 780.*

[4]) *Johann Laucher (Loecher), Sekretär oder Kanzler des Kardinals, zählte mit dem Domdekan Leonhard Gessel zu dessen „fidelissimi servi" und ging, wie dieser, seinem Herrn im Tod voraus. Heinrich Lur am Schluss seiner Gedächtnisrede auf Kardinal Peter: Jahrbuch des histor. Vereins Dillingen IX (1896), 126.*

[5]) *Von seinem Kollegen Ulrich Karg geschrieben (vgl. dessen subscriptio).*

tum publicavi, subscripsi et in hanc publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis et consuetis unacum appensione sigilli dicti Rmi dni cardinalis de eius mandato signavi in fidem et testimonium omnium premissorum rogatus pariter et requisitus.

VIII.

Liber redituum. [1]) Gülten und Renten des Kapitels.

[Dillingen] 1460 April 2 [Juni?].

Das Register der Gülten und Renten des Kapitels, das aus Anlass der Umwandlung des Klosters im Jahr 1460 neu angelegt wurde — über das Datum vgl. das oben S. 33 f. Gesagte —, wird hier zum erstenmal gedruckt nach dem im St.A. (Fasz. 217) befindlichen Original, einem Pergamentlibell von 12 Blättern in Folio, wie es scheint, von der Hand des Notars Ulrich Karg, von dem die Niederschrift des Processus *stammt, geschrieben; das Siegel des Kardinals Peter ist abgefallen. Als Umschlag des Libells wurde eine Pergamenturkunde (Schiedsspruch des Bischofs Peter von Augsburg in einem Streit zwischen Äbtissin, Konvent und Gotteshaus zu Kirchheim und Prior, Konvent und Gotteshaus zu Christgarten Karthäuserordens wegen Zehnten zu Utzmemmingen bei Nördlingen gelegen,[2]) dat. 1447 November 3) verwendet. Dem Original liegt eine unbeglaubigte Kopie des 17. oder 18. Jahrhunderts bei. Eingang und Schluss des Libells findet sich auch im Pergamentband* Statuta Petri *mit Aufschrift:* Liber reddituum.

Der Druck hält sich genau an das Original, von dem nur darin abgewichen wurde, dass für Interpunktion und Anfangsbuchstaben

[1]) *Das Gültregister wird überall unter dem Namen* Liber reddituum *(sic) zitiert; vollständig sollte es heissen: Liber redituum capituli ecclesiae collegiatae s. Viti in Ellw. Es enthält ausschliesslich die Gülten und Renten des Stiftskapitels, so wie sie vom päpstlichen Kommissär 1460 festgesetzt worden sind (etwa 400 fl. jährlicher Gült mehr, als bis dahin die Gülten des Konvents ausgemacht hatten).*

[2]) *Kirchheim am Ries, OA. Neresheim (Cisterzienserinnenkloster). — Christgarten, bayer. BA. Nördlingen (Steichele, Bistum Augsburg III, 610 ff). — Utzmemmingen OA. Neresheim.*

die üblichen Editionsgrundsätze angewendet, u und v nach der Aussprache geschrieben, die Zahlen durchweg mit arabischen Ziffern wiedergegeben und für Geldsorten und Getreidemasse der Raumersparnis und Übersichtlichkeit halber folgende teils allgemein übliche, teils leicht verständliche Abkürzungen gebraucht wurden: fl = florenus, Gulden; ℔ = Pfund oder libra; ß = Schilling; h = Heller; m = Malter; sch = Scheffel (schoffel); *qu* = quartale *(qrt), Viertel; Huhn, Hühner ist in der Handschrift öfters abgekürzt, z. B.* vaszнachth. *oder* vaszth., weyennechth. *oder* weyhth. *(auch bloss* wyh.*),* herbsth., zinszh. = *Fastnacht-, Weihnachts-, Herbst-, Zinshuhn bezw. -Hühner (= Hennen).*

Die Blätter der Originalhandschrift werden im Druck in eckigen Klammern angegeben, z. B. [Fol. 1ª].

Die erklärenden Anmerkungen wurden auf das Nötigste beschränkt. Von wirtschaftsgeschichtlicher Verwertung des Gültregisters wurde abgesehen; dagegen war der Herausgeber nach Kräften bemüht, die darin vorkommenden Ortsnamen, von denen manche hier zum ersten oder letzten Mal erwähnt werden, festzustellen. Als treffliche Hilfsmittel dafür dienten ihm die Beschreibung des OA. Ellwangen, die neue Landesbeschreibung (Das Königreich Württemberg. Dritter Band. Jagstkreis. 1906); für Bayern die Werke: Wilhelm Götz, Geographisch-historisches Handbuch von Bayern, 2 Bde, 1895 und 1898 (in Betracht kommt Bd. II, der von den Kreis Schwaben und Neuburg enthält); Steichele-Schröder, das Bistum Augsburg (vor allem Bd. III: Die Landkapitel Dillingen, Dinkelsbühl, Donauwört). Von Zitaten wurde für die Regel abgesehen, da die Orte in den betreffenden Werken mit Hilfe der Register sehr leicht aufzufinden sind. Die Orte werden nach der heutigen Gemeindeordnung kurz charakterisiert als Pfd. = Pfarrdorf, Pfw. = Pfarrweiler, D. = Dorf, W. = Weiler, H. = Hof, Hs. = Haus. OA., BA., AG., Gde. bedeutet: Oberamt, (bayer.) Bezirksamt und Amtsgericht, Gemeinde. Wo das Oberamt nicht angegeben wird, ist das Oberamt Ellwangen zu verstehen.

[Fol. 1ª] Gült des capitels zu Elwangen.

1. Zum ersten im ampt zu Elwangen *(Fol. 1ª—5ª).*
2. Im ampt zu Niuler *(Fol. 5ª—6ᵇ).*
3. Im ampt zu Zell *(Fol. 6ᵇ—8ᵇ).*
4. Gult im Riesz *(Fol 8ᵇ—10ᵇ).*
5. Von zehenden umb gelt verkoufft zu gemeinen jaren *(Fol. 10ᵇ—11ª).*

6. Die nachbenanten zehenden verkoufft man gewonlich umb korn *(Fol. 11[a]—11[b])*.

7. Gult und zehenden die der propst zu Ellwangen von der propstey daselbst zu furgang der ereccion des stiffts daselbst dem capitel desselben stiffts yetz von newem gegeben und zugefugt hat *(Fol. 11[b]—12[a])*.

[8. Schluss (Fol. 12[b]).]

Petrus miseratione divina tituli sancti Vitalis sacrosancte Romane ecclesie presbiter cardinalis et ex apostolice sedis permissione ecclesie Augustensis episcopus et delegatus unicus ad ereccionem collegiate ecclesie in Elwangen a sanctissimo in Christo patre et domino nostro Pio divina providencia papa secundo per suas litteras apostolicas specialiter deputatus universis et singulis presencium inspectoribus presentibus et futuris salutem in Domino sempiternam. Quoniam ex delegacione apostolica ordinem olim sancti Benedicti in monasterio sancti Viti in Elwangen auctoritate apostolica extinguentes collegiatam ecclesiam erexinus duodecim canonicales prebendas ac vicarias sive simplicia beneficia sine cura decem creando et constituendo, pro quorum usu necessario ac ipsius ecclesie collegiate et eius oneribus iuxta litterarum apostolicarum predictarum mentem certos et distinctos redditus ordinavimus, deputavimus et assignavimus ac particulariter per nomina possidencium etc. annotari fecimus in hunc qui sequitur modum.

Gült des capitels zu Elwangen. Zum ersten im Ampt zu Elwangen.

Steingrub.[1])

Item muller gyt von der mûl zu Steingrûb 9 ℔ 9 ß h, 6 m kerns, 6 m rogken, 4 sch habers und 1 vasznachthün. Aber 10 ß h us dem wismad, bey seiner mûl gelegen.

Steimbuhel.[2])

Item Contz Pfyffer 2 ℔ 5 ß h, 4 herbsthünr, 2 vasnachthennen.

Item Hopffhans 1 ℔ 18 ß h, 4 herbsthüner, 3 vasnachthünr.

Zum hindern Steimbuhel.[3])

Item Contz Gentner 2 ℔ 10 ß h, 100 ayer und 1 vasnachthun.

[1]) *Steingrubmühle Gde. Ellwangen.*

[2]) *Vordersteinbühl oder Borsthof Gde. Rindelbach.*

[3]) *Hintersteinbühl oder Kobeleshof Gde. Schrezheim.*

Engelhartzwyler.[1])

Item Contz Huber 1 ℔ 16 ß h, 2 vasnachth. von dem gůt daselbst.

[Fol. 1ᵇ] Aber 1 ℔ 2 ß, 2 herbsthünr, 1 ½ vasnachthůn, 125 ayr vom gůt zu Erberliszweyler[2]) das Fritz Rodman halbs hat. Aber 2 ℔, 1 vasznachth. von aim gůt das in die dechney gehort hat, aber 1 fl für dienst.

Item Fritz Rodman 3 fl 5 ß, 3 vasznachth. Aber 1 ℔ 2 ß h, 2 herpsth., 1 ½ vaszth., 125 ayr von dem halben gůt und ein hartz holtz.

Eckenroden.[3])

Item Henslin Lindner 1 ℔ h, 1 vasnachthůn.

Item Glaszbrunnerin 1 ℔ h gattergelt.[4]) Aber 10 ß h von Horands holtz.

Rendelbach.[5])

Item Zwick 1 ℔ 7 ß h, 1 wyh., 1 vaszth. und 4 ½ ß vom mulgarten und 7 ½ ß h für clein zehendn.

Item Ulin[6]) Gentner 3 ℔ 5 ß h, 1 weyhennechth., 3 vasznachthennen, aber 2 ½ fl für dienst.

Die hernachgeschriben habent 16 tag gedient mit der menin und gebent yetz 2 ½ fl für die dienst.[7])

Item Engelheintz 2 ℔ 5 ß 3 h und 2 vasth., aber 2 ½ fl für dienst.

Item Ulrich Weysz 2 ℔ 2 ½ ß 6 h, 4 qu habers, 1 weyhennachth., 1 vaszth., aber 2 ½ fl für dienst.

Item Fromůt 1 ℔ 16 ß h 9 h, 4 qu habers, 1 weyhennachth., 2 vaszth., aber 2 ½ fl für dienst.

Item Seytz Schůps 2 ℔ 14 ß h, 1 wyh., 1 vaszth., 1 m rocken, 1 sch habers, aber 2 fl für dienst.

---

[1]) *Engelhardsweiler (Lautenhöfe), W. Gde. Schrezheim.*

[2]) *Unermittelt, wahrscheinlich abgegangen.*

[3]) *Eggenrot, W. Gde. Schrezheim.*

[4]) *Gattergeld, = gült, = zins, eine Gült, die nicht als Grundgült oder Laudemium auf einem Gut haftet, sondern infolge anderweitiger Vereinbarungen gereicht wird. Lexer I, 743; Schmeller I, 957 f.; Grimm IV, 1, 1505 und 1509. Der Name soll daher kommen, dass die Abgabe über das Tor herein gefordert wurde.*

[5]) *Rindelbach, Dorf.*

[6]) *Wohl = Ule, Ulrich; Schmeller I, 63.*

[7]) *mä(h)nen, landschaftlich noch heute üblich, vom spätlat. minare, = Zug- oder Reittiere antreiben; mäne, Mähne, Gespann von 2 (auch 4 oder 6) Pferden zum Bau eines Bauernguts. Grimm VI, 1461 u. 1463. Der für die Ablösung der* menin *festgesetzte Geldbetrag ist in jedem einzelnen Fall besonders angegeben, daher hier nicht in Rechnung zu bringen.*

Item Hans Mayr 1 ℔ 15 ß, 4 qu habers, 1 weyhth., 2 vaszth., aber 2 ½ fl fur dienst.

[Fol. 2ª / Item Jacob Wagner 5 ℔ 1 ß 8 h, 2 m rogken, 1 sch 4 qu habers, 3 weyhennechth., 2 vaszth., aber 2 ½ fl fur dienst.

Item Contz Schäffer 3 ℔ 16 ß und 2 vaszth.

Item Contz Rosenstock 1 ℔ 11 ß 3 h, 2 vaszth.

Item Claus von Holbach[1]) 2 ℔ 15 ß h, 1 herbsth., 2 vaszth.

Item Seytz Schiess 1 ℔ h, 4 qu rogken, 4 qu habers und 1 vaszth.

Item Contz Schad 1 ℔ 5 ß h, 1 wyh., 1 vaszth.

Item die alt Schûpsin 1 fl fur all sach.

Item 2 ½ ß, 1 vaszth. vom hirtenampt.

Item 1 vaszth. Hans Wernher von Tragenred[2]) usz der Hillerin gütlin.

Schönaw.[3])

Item Sytz Erb 2 ℔ 11 ß 10 h, 4 qu habers, 2 weyh., 2 vaszth., aber 2 ½ fl fur dienst.

Item Heintz Bösinger 2 ℔ 17 ß h, 4 qu habers, 3 wyh., 5 vaszth., aber 2 ½ fl fur dienst.

Item Heintz Schûps 2 ℔ 12 ß h, 4 qu haber, 1 weyh., 2 vaszth.

Item Kretz 2 ℔ 5 ß, 4 qu habers, 1 weyhth., 1 vaszth.

Item Lutz 2 ℔ 12 ½ ß h und 2 herbsth.

Item 1 ℔ 10 ß h von der ein segmul am Gerenwyher.[4])

Item 170 britter gyt die ander segmûl ze gült.

Holbach.

Item Weberhans 2 ℔ 16 ß 4 h und 2 vasth., aber 2 fl fur dienst.

Item Ostertag 2 ℔ 14 ß 8 h und 1 vaszth.

Neunhein.[5])

Item Hans Krusz 3 ℔ 16 ß 6 h, 5 sch vesan, 5 sch habers, 2 herbsth., 2 vaszth., 60 ayer, 1 bar schûch, 4 elen tûchs in Cena Domini. Und 5 tag dient er mit der menin, tût 1 fl.

[Fol. 2ᵇ] Item Hans Weinschenck 3 ℔ 16 ß 6 h, 5 sch vesan, 5 sch habers, 60 ayr, 2 herbsthünr, 2 vasznachth., 4 elen tuchs in Cena Domini. Und 5 tag dient er mit der menin, tût 1 fl.

---

[1]) *Holbach, W. Gde. Rindelbach.*

[2]) *Tragenroden, H. Gde. Stödtlen. Hans Werner daselbst verkauft 1466 eine Gült aus seinem Hof zu Tr. an die Pfarrei Stödtlen (OA Ellwangen S. 740).*

[3]) *Schönau, W. Gde. Rindelbach.*

[4]) *Gehren-Sägmühle, Hs. Gde. Rindelbach, am Gehrenweiher gelegen.*

[5]) *Neunheim, W. Gde. Röhlingen.*

Item Heintz Ruprecht gyt 3 ℔ 5 ß h, 5 sch 6 qu habers, 2 herbsth., 2 vaszth., 30 ayr, aber 1 fl für 5 dienst.

Item Paul Talckinger 5 ℔ 1 ß h, 2 herbsth., 2 vaszth., aber 1 fl für 5 dienst.

Item Jorg Hauff 4 ℔, 6 sch 2 qu vesan, 6 sch 2 qu habers, 4 herbsth., 4 vasznachth., 60 ayer.

Item Vetter Conez 3 ℔ 10 ß h, 5 sch vesan, 6 sch habers, 60 ayr, 4 herbsth., 4 vasznachth. Und dient 10 tag mit der menin, tut 2 fl.

Item die alt Ruprechtin 1 ℔ 13 ß h, 2 herbsth., 1 vaszth.

Item die Höschin 8 ½ ß h, 2 qu habers, 2 vaszth.

Heisterhofen. [1])

Item mullers sun 1 ℔ 10 ß h, 1 sch vesan, 1 sch habers, 1 vaszth.

Talckingen. [2])

Item Heintz Meyr 1 ℔ h, 6 m rogken, 6 sch habers, 1 vaszth., aber 10 ß für clein zehendn.

Item Contz Weinschenck 12 ½ ß h, 3 sch habers, 1 vaszth. Aber 2 ½ ß h, 1 zins hüne usz eim holtz.

Item Claus Weinschenck 1 ℔ 3 ß h, 6 m rogken, 6 sch habers, 2 huner. Aber 10 ß h von Vetter Heintzen lehen. Aber 5 ß, 2 zinszh. von eim holtz.

Item Mertin 12 ß, 3 sch habers, 1 vaszth. Aber 2 ½ ß h, 1 zinszhun von eim holtz.

Item Kathrin Hornerin 6 ß h, 1 vaszth.

Item 1 ß h, 1 vaszth. von Büchlers ackern. Item 1 ½ ß h von Eberhartz Schniders ackern.

[Fol. 3ª] Item Schonher 1 ℔ 6 ß h, 2 ½ sch vesan, 2 ½ sch habers, 2 herbsth., 1 vaszth., 50 ayr, ½ qu öls, 1 claffter holtz, 1 gansz.

Westhusen. [3])

Item Hans von Ahelfing [4]) 4 ß h, 2 herbsth., 1 vaszth. von Speglins bamgartten.

[1]) *Haisterhofen, W. Gde. Röhlingen.*
[2]) *Dalkingen, Pfd.*
[3]) *Westhausen, Pfd.*
[4]) *Ritter Hans II. von Ahelfingen, vgl. WVjh. 1908, S. 169*[2].

Item Brunecker[1]) 16 ß und 10 h weysat,[2]) 3 sch vesan, 3 sch habers, 1 qu öls, 60 ayr, 4 herbsth., 1 vaszth.

Item Hans Gelsell 1 ℔ 10 ß, 1 ½ sch vesan, 1 ½ sch habers, 80 ayr, 4 herbsth., 1 vaszth.

Husen.[3])

Item Wogeschinder 1 ℔ h, 1 vaszth.

Bairshofen.[4])

Item Sytz Horand 1 ℔ 8 ß h, 3 ½ sch habers, 3 ½ sch vesan, 60 ayr, 6 herbsth., 2 vaszth.

Ymenhofen.[5])

Item Kepffhans und Mertz 2 ℔, 3 m rogken, 3 sch habers, 8 herbsth., 2 vaszth.

Buch.[6])

Item Enderlin 1 ℔ 10 ß h, 1 m rogken, 1 sch habers, 2 herbsth., 1 vaszth. Aber 4 zinszhönr von ainer wysz zu Lengenfeld[7]) in bechen. Item 8 zinszhönr gyt die gemeind von ackern, habn sie zu einer waid gemacht.

---

[1]) *Eine Engel Praunegkerin von Westhausen, eheliche Gemahlin Georg von Wöllwarths, wird 1512 erwähnt (OAEllwangen S. 787; OAAalen S. 166). Das Geschlecht fehlt bei v. Alberti, Württ. Adels- und Wappenbuch, und war wohl bürgerlich: ein Hans Praunecker war Propst Albrechts II. (vor 1521) Hausvogt im Schloss Ellwangen.*

[2]) Weisat, wisat, wiset, wisot, *eine Abgabe, die bei Abhaltung der Weisung, des Hoftags oder der Stift (wenn der Herr persönlich seine Güter besichtigte) von den Grundholden zu entrichten war oder dem Zins- oder Lehenherren zu gewissen, besonders festlichen Zeiten (Weihnachten, Fastnacht, Ostern, Pfingsten; z. B. die Stadtmühle in Ellwangen gibt dem Abt 10 ß h ze wisat ze wihennachten: W. Vjh. IV [1895], 99) dargebracht wurde. Ursprünglich freiwillige Geschenke (einem weisen = sich bei gewissen Anlässen, besonders Hochzeiten und Kindstaufen mit einem Geschenk bei ihm einstellen), wurden sie schon frühzeitig zum Gewohnheitsrecht und schliesslich zur feststehenden Abgabe, deren Grösse sogar genau festgesetzt war und die eine nicht unbedeutende Steigerung der grundherrlichen Belastung der Zinsgüter bedeutete. Schmeller II, 1027 f.: Baumann, Geschichte des Allgäus I, 475. II, 621 u. 650; K. Th. von Inama-Sternegg, Deutsche Wirtschaftsgeschichte III, 1 (1901), 392.*

[3]) *Jagsthausen, W. Gde. Westhausen.*

[4]) *Baiershofen, W. ebd.*

[5]) *Immenhofen, W. ebd.*

[6]) *Buch, W. Gde. Schwabsberg.*

[7]) *Ober-, Mittel-, Unterlengenfeld, bereits 1475 unterschieden, H. Gde. Hüttlingen OA. Aalen (OAAalen S. 271. 274f.); gemeint ist hier wohl Unterlengenfeld, woselbst ein Bachweiher bezeugt ist.*

Saverwang.[1])

Item Pflader Contz 10 ß h vom rein und dem leder acker.

Sitisperg.[2])

Item Hander 15 ß h, 3 m rogken, 3 sch habers, 100 ayr, 8 herbsth., 1 vaszth. Aber 1 ℔ 5 ß h von ein lehen, 6 herbsth., 1 vaszth.

Item Hans Herr 15 ß h, 3 m rogken, 3 sch habers, 100 ayer, 8 herbsthunr, 1 vaszth.

Himlingen.[3])

Item Ziegler 1 ℔ h, 3 m rogken, 3 sch habers, 100 ayer, 1 vaszth. Aber 6 ß 8 h, 1 ½ sch vesan, 1 ½ sch habers, 1 vaszth.

[Fol. 3ᵇ] Item Mertin Hunel 10 ß h, 3 sch habers, 50 ayr und 1 vaszth.

Item Kon 2 sch habers, 50 ayr, 1 vaszth., von des Grossen güt.

Item Schnehans 14 ß h, 3 sch habers, 50 ayr, 1 vaszth.

Item Mertin Löffler 10 ß h, 2 ½ sch habers, 50 ayr, 1 vaszth. Aber 5 ß h, ½ sch habers, 25 ayr, ½ vaszth. von ainem halben lehen.

Item Schneheintz 1 ℔ 1 ß 4 h, 2 ½ sch habers, 50 ayer, 2 vaszth. Aber 5 ß h, ½ sch habers, 25 eyr, ½ vaszth. von aim halbn lehen.

Item 1 ℔ h uf der langenhart gebent die scheffer.

Kullingen.[4])

Item Sytz Könlin 1 ℔ 6 ß h, 6 ½ sch vesan, 6 ½ sch habers, 100 ayr, 1 wysat ß, 1 vaszth., aber 1 fl fur dienst.

Item Utz Müller 13 ß 6 h, 4 sch vesan, 4 sch habers, 1 vaszth., 100 ayer, aber 1 fl fur dienst.

Item Hans Zeller 1 ℔ 6 ß h, 1 weisat ß, 8 sch vesan, 8 sch habers, 100 ayr, 1 vaszth., 1 fuder holtz. Aber 2 ℔ 5 ß h, 1 wysat ß, 50 ayr, 3 herbsth., 1 vaszth. von aim lehen.

Item Contz Schnepff 4 ℔ 5 ß, 1 wysat ß, 3 ½ sch vesan, 3 ½ sch habers, 100 ayr, 4 herbsth., 1 vaszth., 1 fuder heusz oder 12 ß. Aber 12 grosz fur clein zehenden.

Item Ulrich Weber 2 ℔ h von ainer wysz.

---

[1]) *Saverwang, W. Gde. Schwabsberg.*

[2]) *Seitsberg, W. Hüttlingen (OA. Aalen OAAalen S. 274).*

[3]) *Himmlingen (Grosshimml.), W. Gde. Unterkochen OA. Aalen; bildete mit Graueshöfe (Minderhimml.) und Hirschhof (Kleinhimml.) eine Einheit mit sehr komplizierten Besitzverhältnissen (OAAalen S. 314).*

[4]) *Killingen, W. Gde. Röhlingen.*

Rölingen.[1])

Item Sytz Hermann 1 ℔ 10 ß h, 2 m rogken, 2 sch habers, 2 vaszth. und 1 fl für dienst.

Item Trub 3 ß h ze zinss.

Item undermuller 2 ½ ß h vom gartten.

Erpffental.[2])

Item die Lutzen geben 1 ℔ h von irem gůt.

[Fol. 4ª] Bernspach.[3])

Item Stephan Flach 4 ℔ 10 ß h, 4 m rogken, 3 sch habers, 2 vaszth.

Item Hans Walther 1 ℔ 19 ß, 2 weyhenn., 3 vaszth.

Item Huffin 8 ß h, 1 weyhen., 1 vaszth. Aber 15 ß 4 h vogtgeltz.

Item der Hiebner 2 zinsshönr.

Hofstetten.[4])

Item pfalhorg 14 ß h, 2 herbsth., 2 vaszth.

Palhein.[5])

Item Ludwig 1 ℔ h, 4 ½ sch vesan, 4 ½ sch habers, 2 herbsthunr, 1 vaszth. Aber 5 ß h für clein zehenden.

Item Herrnschmid 1 ℔ h, 2 herbsth., 1 vaszth., 20 ayer.

Franckenhoven.[6])

Item der Fraysz gyt 15 ß h gattergeltz.[7])

Oberprunnen.[8])

Item Andres 5 ß h gattergeltz usz der Berlerin gůt.

Aigenzell.[9])

Item Hans Nagel 1 ℔ 7 ß h, 2 vaszth. und 1 fl für dienst.

Item Endris 10 ß h, 1 vaszth. vom büchenlehen. Aber 1 ℔, 10 ß h, 1 vaszth. von ainem halben hove, aber 1 fl für dienst.

Item Schynenman 9 ß h, ½ vaszth. vom hirten lehen. Aber 1 ℔ 10 ß h, 1 vaszth. von aim halben hof, und 1 fl für dienst.

---

[1]) *Röhlingen, Pfd.*

[2]) *Erpfental, W. Gde. Röhlingen.*

[3]) *Beersbach, Pfw. Gde. Pfahlheim.*

[4]) *Hofstetten, W. Gde. Pfahlheim; hier erstmals sicher erwähnt (vgl. OAEllwangen S. 661 f.).*

[5]) *Pfahlheim, Pfd.*

[6]) *Zweifelhaft: vielleicht Frankenhofen, Pfd. BA. Dinkelsbühl (Steichele III, 445 f.).*

[7]) *Gattergeld s. oben S. 45⁴.*

[8]) *Oberbronnen, W. Gde. Stödtlen. In Unterbronnen und sonst in der Gegend hatte die Dinkelsbühler Familie Berlin Besitzungen (OAEllwangen S. 737 und 740).*

[9]) *Eigenzell, W. Gde. Rindelbach.*

Item Peterin 9 ß h, 1 vaszth. von Muckentals[1]) lehen, aber 7 ß h für dienst.

Item Waltherin 1 ℔, 1 vasznachthůn, aber 7 ß h für dienst.

Item Peter Vögelin 12 ß h, 1 vaszth., aber 7 ß für dienst.

Item alt Hennin 5 ß h vom hirten hůslin und wiszflecken.

[Fol. 4b] Item Hans Nagel der jung 2 ℔ h, 1 vaszth., aber 7 ß h für dienst.

Item Contz Pfyffer 2 ℔ 9 ß, 2 vaszth., aber 1 fl für dienst.

Item Sy *(sic)* Bösinger 1 ℔ 7 ß h, 1 ½ vaszth., aber 1 fl für dienst.

Item Contz Meyr 1 ℔ 14 ß 6 h, 1 ½ vaszth., aber 1 fl für dienst.

Item Sytz Geswender 1 ℔ 7 ß h, 2 herbsth., 1 vaszth.

Item Vogelhans 2 ℔ 1 ß 4 h, 3 m rogken, 3 sch habers, 1 vaszth.

Item Contz Jager 11 ß, 1 vaszth.

Item Heintz Huber 19 ß h, 1 vaszth.

Lengenfeld.[2])

Item Wysz 3 ℔ 5 ß h, 4 herbsth., 1 vaszth. und 5 fuder holtz.

Swinnigen.[3])

Item Misthans 1 ℔ h, 1 vaszth.

Sulezdorff.[4])

Item Hailer 10 ß h, 1 vaszth.

Item Contz Wysz 5 ℔, 3 ½ sch vesan, 3 ½ sch habers, 8 herbsth., 4 vaszth.

Item Meyr Hans 5 ℔, 3 ½ sch vesan, 3 ½ sch habers, 8 herbsth., 4 vaszth.

Item Hans Gyger 3 ℔ 4 ß h, 3 ½ sch vesan, 3 ½ sch habers, 8 herbsth., 4 vaszth.

Item Maltz 10 ½ ß h, 1 vaszth. Aber 1 fl 8 ½ ß h usz ainer wysen, aber 3 ß h von aim acker, aber 2 ß h für hewzehenden.

Item Contz Abelin 3 ℔ 1 ß h, 1 vaszth. Aber 1 fl 4 ß für clein zehenden.

Item Heintz Trescher 2 ℔ 8 h, 1 vaszth. Aber 2 ß h für hewzehenden.

[Fol. 5a] Tenwangen.[5])

Item Gygerin 2 fl 13 ß h, 10 herbsth., 1 vaszth.

---

[1]) *Muckental, W. Gde. Ellenberg.*

[2]) *Vgl. oben S. 48*[7].

[3]) *Schwenningen, W. Gde. Schwabsberg.*

[4]) *Sulzdorf, W. Gde. Hüttlingen OA. Aalen (Beschreibung des OA. S. 274 f.).*

[5]) *Dewangen, Pfd. OA. Aalen.*

Bernhartzdorff.[1])

Item Hans Praitmayr 7 ß h, 2 herbsth., 1 vaszth.

Item Contz Plümler 4 ß, 2 herbsth., 1 vaszth.

Rotensol.[2])

Item Mair daselbst 1 ℔ 10 ß h, 2 herbsth., 1 vaszth.

Bemekirch.[3])

Item Arnolt von Gmünd gyt 10 ß h gattergeltz.

Linifürst.[4])

Item Hagen 2 ℔ h, 1 m rogken, 1 sch habers, 2 herbsth., 1 vaszth.

Item Hans Metzger von hartzholtz genannt hasen gyt 1 ½ fl.

Bombrechwyler.[5])

Item Contz Spagman 5 ℔ h, 2 vaszth.

Gayshart.[6])

Item Schürheintz 1 ℔ 3 ß h, 1 m rogken, 1 sch habers, 2 herbsth., 1 vaszth.

Item Sprenger 1 ℔ 3 ß h, 1 m rogken, 1 sch habers, 2 herbsth., 1 vaszth.

Im ampt zu Niuler.[7])

Im dorff.

Item Vyolin 2 ℔ h, 2 vaszth.

Item Hans Reuter 2 ℔ h, 1 sch vesan, 1 sch habers, 2 weyhenh., 2 vasznachth.

Item Contz Reuter 1 ℔ h, 4 qu habers, 1 wyhenh., 1 vaszth. Aber 5 zinshönr von eckern.

Item Hans Jecklin 1 ℔ 10 ß h, 4 qu habers, 2 weyhenh., 2 vaszth.

[Fol. 5 b] Item Rügker 1 ℔ 10 ß 8 h, 4 qu habers, 2 weyhen., 3 vaszth. Aber 6 ß h von ainr wisen, aber 1 ℔ 3 ½ ß h von lehen eckern.

---

[1]) *Bernhardsdorf, W. Gde. Dewangen OA. Aalen.*

[2]) *Rotsold, Hsr. ebd.*

[3]) *Böhmenkirch, Pfd. OA. Geislingen. — Über einen sehr wohlhabenden Haintz Arnold von Böhmenkirch, Bürger zu Gmünd (1381 ff.), vgl. B. Klaus in Württ. Jahrb. 1901 S. 91.*

[4]) *Leinenfürst, W. Gde. Neuler.*

[5]) *Pommertsweiler, Pfd. OA Aalen; hieher — (schwerlich nach Hummelsweiler, W. Gde. Rosenberg) — gehören wohl auch die 1270 erwähnten Herren von* Wumprechteswiler *(vgl. OA Ellwangen S. 698).*

[6]) *Gaishardt, W. Gde. Neuler.*

[7]) *Neuler, Pfd.*

Item Sytz Werlin 1 ℔ 18 ß h, 5 sch 2 qu habers von der hub, 2 weyhenh., 2 vaszth. Aber 1 sch vesan, 2 zinshönr von eckern, und dient 4 tag mit der menin, tüt 1 ℔ h.

Item Heintz Marggraff 19 ß 6 h, 1 sch vesan, 1 sch habers, 2 wyhenh., 2 vaszth.

Item Contz Weber 1 ℔ 10 ß h, 4 a) habers, 2 wyh., 2 vaszth.

Item Hans Lönlin 1 ℔ 16 ß 4 h, 1 sch vesan, 1 sch habers, 2 herbsth., 1 vaszth.

Item Hans Pfyffer 1 ℔ 6 ß h, 4 qu habers, 2 weyh., 2 vaszth.

Item Ulrich Gunther 4 ℔ 13 ß h, 4 qu habers, 2 vaszth. Und 4 dienst mit der menin, tut 1 ℔ h. Aber 1 ℔ 12 ß h, 3 sch habers, 2 vaszth. von einer hůb.

Item Heintz Gyger 1 fl, 2 sch 12 qu vesan, 2 sch 12 qu habers, 2 herbsth., 1 vaszth. Aber 1 fl, 1 sch vesan, 1 sch habers, 2 herbsth. von schmidslehen.

Item Jorg Pfyffer 2 ℔ 1 ß 8 h, 1 sch habers, 10 qu vesen, 1 vaszth.

Item Lengenfelder 1 fl 2 ½ ß h, 1 vaszth. Aber 1 ℔ h, 6 qu vesen, 6 qu habers von eckern und wisen.

Item Hans Schüll 1 ℔ 8 ß h, 3 sch 2 qu vesen, 6 sch 2 qu habers, 1 vaszth.

Item Muller 4 ℔ 5 ß h, 2 weyh., 2 vaszth., 100 ayer.

Item die schenck 4 fl, ½ sch vesen, ½ sch habers, 2 wyh., 2 vaszth.

Item Contz Leo 1 fl, 1 ℔ h, ½ sch vesen, ½ sch habers, 2 herbsth., 1 vaszth.

Item Bayrlin 8 ß h, 1 sch vesen, 1 sch habers, 2 herbsth., 1 vaszth. Aber 1 ℔ h vom bangartten.

Item Contz Gyger 3 ℔ h, 2 sch habers, 1 vaszth. Und dient 6 tag mit der menin, tund 1 fl. Aber 3 ß 4 h für hewzehenden.

Item Stegmeyr 3 ℔ 10 ß 4 h, 4 ½ sch habers, 1 vaszth. Und dient 6 tag mit der menin, tut 1 fl.

[Fol. 6ª] Item Ulrich Haszlach 2 ℔ 16 ß h, 1 sch vesen, 5 sch 12 qu habers, 2 vaszth. Und dient 6 tag mit der menin, tut 1 fl.

Item Sytz Lonhartt 1 fl, 1 sch vesen, 1 sch habers, 2 herbsth., 1 vaszth.

Item Heintz Mey 2 ℔ 16 ß h, 1 sch vesen, 5 sch habers, 2 vaszth. Aber 10 ß h für hewzehenden. Und dient 6 tag mit der menin, tůt 1 fl.

a) sch *oder* qu?

Item der Meyr 5 ℔ 4 h, 8 sch vesen, 8 sch habers, 100 ayr, 2 herbsth., 5 weyh., 5 vaszth., 2 schüch, 3 ½ elen tuchs in Cena Domini.

Item Utz Weber 15 ß h, 1 vaszth. Aber 2 zinszhonr.

Item Heintz Stegmeir 1 ℔ 17 ß h, 12 qu vesen, 12 qu habers und 2 vaszth.

Item Oswald 1 ℔ 4 ß h, 4 qu habers, 2 vaszth. Aber 2 zinszhönr.

Item Heintz Reuter 1 ℔ 7 ß h, 1 vaszth. Aber 1 ℔ h vom hartzholtz im aspach.[1]) Aber 8 zinszhönr.

Item Sytz Gentner 2 fl, 4 ½ sch vesen, 4 ½ sch habers, 2 wyhennachth., 2 vaszth. Und dient 6 tag mit der menin, tut 1 fl.

Item Eberhartin 1 ℔ 10 ß h, 4 qu habers, 2 weyh., 2 vaszth.

Item Sytz Jäger 1 fl vom hartzholtz zu Bösingen.[2]) Aber 4 ß, 8 zinszhonr von eckern.

Item Schoffelmann 1 fl vom hartzholtz zu Bösingen. Aber 15 ß h vom diepoltz.

Item Trutler 1 fl vom hartz zu Bosingen.

Item 8 ℔ h heuzehenden von Niuler.

Item 19 zinszhonr gebent die heilgen pfleger.

Item ein segmül hat man zu Niuler, die schmidt umb halb, tregt 5 ℔ h.

Ebnet.[3])

Item Heintz Kerner 3 ß h, 2 zinszhönr.

[Fol. 6b]

Brunnen.[4])

Item Sytz Günther 1 ℔ h, ½ sch habers, 1 herbsth., 1 vaszth.

Ramsenstrüt.[5])

Item Kasz Joich(?)[a]) 1 ℔ 10 ß h, 2 sch vesen, 2 sch habers, 4 herbsth. und 2 vaszth.

Item jung Hans Kurtz 4 ℔ h, 5 sch vesen, 5 sch habers, 4 herbsth., 1 vaszth. Und dient 8 tag mit der menin ainem amptmann.

Item Kurtz der alt 1 ℔ h, 1 ½ sch vesen, 1 ½ sch habers, 4 herbsth., 1 vaszth.

---

a) *Sicher falsch die beigelegte Kopie:* zoich.

[1]) *Entweder = Espachweiler, W. Gde. Schrezheim (vgl. OAEllwangen S. 710 f.), oder allgemein = Espengehölz (Fischer I, 342).*

[2]) *Bösingen mit (Besemer-) Sägmühle, abgeg. bei Hinterlengenberg, W. Gde. Schrezheim (OAEllwangen S. 711).*

[3]) *Ebnat, W. Gde. Neuler.*

[4]) *Bronnen, W. ebd.*

[5]) *Ramsenstrut, W. ebd.*

Item Pfutzer 3 ℔ 8 ß h, 5 sch vesen, 5 sch habers, 2 vaszth. Und dient 6 tag mit dem pflüg, tut 1 fl.

Item Stutz 1 ℔ 2 ß h, 1 sch 12 qu vesan, 1 sch 12 qu habers, 2 herbsth., 1 vaszth.

Item Contz Lang 2 fl, 1 sch vesen, 1 sch habers, 4 herbsth., 2 vaszth.

Im Ampt zu Zell. [1])

Im dorff.

Item Fuchs 15 ß 4 h, 2 vaszth.

Item Stephan Pawr 1 ℔ 17 ß 2 h, 4 qu habers, 2 vaszth.

Item Stephan Kunsperger 1 ℔ 12 ß 9 h, ½ sch habers, 2 vaszth.

Item Eberlin Scheffer 2 ℔ 2 ß 4 h, ½ sch habers, 2 vaszth.

Item Hans Schülin 2 ℔ 15 ß 3 h, 2 vaszth.

Item Contz Schenck 1 ℔ 5 ß 4 h, 6 qu habers, 3 vaszth.

Item Hans Schmider 1 ℔ 3 ß 10 h, 4 qu habers, 2 vaszth.

Item Conlin Müller 8 ℔ 4 ß 10 h, 100 ayer, 3 vaszth. Aber 1 ß 4 h vom Schadenlehen.

[Fol. 7ª] Item Henslin Schüster 1 ℔ 8 ß 7 h, ½ sch habers, 3 vaszth.

Item Byrer 1 ℔ 2 ß 10 h, 2 vaszth.

Item Contz Gentner 17 ß 4 h, 2 vaszth.

Item Lienhart Buchmüller 14 ß 4 h, 2 qu habers, 2 vaszth.

Item alt Kunsperger 19 ß 8 h, ½ sch habers, 2 vaszth.

Item Hans Schüster 1 ℔ 12 ß 9 h, 2 qu habers, 1 vaszth. Aber 1 ℔ h vom halben vischwasser.

Item Buhel engel 1 ℔ 2 ß 4 h, 2 vaszth.

Item Hans Hurser 9 ß 4 h, 2 vaszth.

Item Fritz Leo 1 ℔ 5 ß 5 h, 2 herbsth., 2 vaszth.

Item Hans Spenglin 3 ℔ 12 ß h, 2 vaszth. Aber 15 ß h vom halben redler.

Item Heintz Buchmuller 2 ℔ 13 ß 4 h, 2 vaszth. vom halben hof. Aber 12 ½ ß h, 2 qu habers, 2 herbsth., 2 vaszth. Aber 1 ß 4 h von Schaden eckern, aber 4 ß h von einer wis an der Rott.

Item der wirt 3 fl, 1 vaszth. Aber 1 ℔ h vom halben vischwasser, aber 16 ß 3 h vom hartzholtz.

Dietoltzwyler. [2])

Item Spagrontz 2 ℔ 9 ß 5 h, ½ sch habers, 2 vaszth.

---

[1]) *Jagstzell, früher Zell oder Frauenzell, Pfd.*

[2]) *Ziemlich sicher Weiler, W. Gde. Jagstzell, vom Hauptort kaum getrennt; vgl. OAEllwangen S. 594 u. 600. Unten S. 63 f. Anm. 11.*

Item Jacob Spenglin 4 ℔ 2 ß 2 h, ½ sch habers, 2 vaszth. Aber ½ fl vom Elblinszberg[1]), 2 vaszth.

Item Meyr Sytz 3 ℔ 5 ß 6 h, 4 qu habers, 3 vaszth. Aber 1 ℔ h von 2 tagwerck wisen.

Item Hans Lutz 3 ℔ 3 ß 10 h, 1 sch habers, 4 vaszth.

Item Herheintz 1 ℔ 9 ß 8 h, ½ sch habers, 2 vaszth.

Item Deurhans 2 ℔ 1 ß 6 h, ½ sch habers, 2 vaszth.

Item Claus Elwanger 2 ℔ 12 ½ ß h, ½ sch habers, 2 vaszth. Aber 1 ℔ 5 ß h von einr wisz.

Item Hans Helbing 1 ℔ 9 ß 4 h, 12 qu habers, 2 vaszth. Aber 2 ℔ 13 ß 4 h, ½ sch [habers?][a]), 2 vaszth. vom Elblingsberg.[1])

[Fol. 7[b])] Item Weberhans 1 ℔ 17 ß 4 h, ½ sch habers, 2 vaszth. Aber 1 ℔ h vom werlach.

Winterberg.[2])

Item Lienhart Büchmuller 4 ℔ 11 ß 6 h, 1 sch habers, 2 vaszth. Und dient 4 tag mit der menin einem amptman.

Item Pflüglin 1 ℔ 11 ß 4 h, ½ sch habers, 2 vaszth. Und dient 3 tag mit der menin einem amptman.

Grüthof.[3])

Item Hans Kunsperger 3 ℔ 12 ß 4 h, ½ sch habers, 2 vaszth.

Knusperg.[4])

Item Spagrontz 6 ℔ 1 ß 9 h, 1 sch habers, 2 vaszth.

Buhel und Reneck.[5])

Item Hans Schenck 6 ℔ h, 1 ½ sch habers, 4 vaszth. Aber 1 fl vom hartzholtz zu Reneck, aber 15 ß h vom Buhelholtz.

Swayckhusen.[6])

Item Claus Hickler 4 ℔ h, ½ sch habers, 2 vaszth.

Item Tentzlin 1 ℔ 14 ß 8 h, ½ sch habers, 2 vaszth. Aber 1 fl vom hartzholtz.

Dietrichswyler.[7])

Item Claus Lutz 4 ℔ 14 ß 8 h, ½ sch habers, 4 vaszth.

Item Contz Schups 4 ℔ 1 ß 8 h, ½ sch habers, 2 vaszth.

---

a) fehlt in der Hs.

[1]) *Wohl = Elbrisberg (OAEllwangen S. 594), unermittelt.*

[2]) *Winterberg, H. Gde. Jagstzell.*

[3]) *Kreuthof, H. ebd.*

[4]) *Knausberg, W. ebd.*

[5]) *Bühlhof, H., und Renneckermühle ebd.*

[6]) *Schweighausen, W. ebd.*

[7]) *Dietrichsweiler, W. ebd.*

Siglershofen.[1])

Item flur Hans 3 ℔ 5 ß 4 h, 1 vaszth.

Item Peter Luterbach 2 ℔ 6 ß 6 h, ½ sch vesen, 3 vaszth. Aber 1 fl vom redler.

Item Lang Lienhart 2 ℔ 6 ß 4 h, 1 sch vesen, 1 sch habers, 1 vaszth.

Item Sytz Flach 1 ℔ 17 ß 10 h, 1 vaszth.

Item Contz Dietrich 1 ℔ 10 ß 4 h, 2 sch vesen, 2 vaszth.

Item Dietrichin 1 ℔ 11 ß 4 h, 1 sch vesen, 2 vaszth.

Item Peter Scharpff 15 ß 4 h, 1 vaszth.

[Fol. 8a] Zum Aigen.[2])

Item Hans Engelhart 1 fl, 2 herbsth., 1 vaszth.

Danckolczwyler.[3])

Item Contz Stock 5 ß, 1 wisat ß, ½ sch. habers, 4 herbsth., 1 vaszth.

Rigelhof.[4])

Item Hans Schnider 1 ℔ 1 ß 4 h, 1 vaszth.

Item Heintz Schühlin 2 zinshönr.

Häginberg.[5])

Item Contz Buchmuller 1 fl, 2 vaszth.

Stimpffach.[6])

Item Hans Erb 1 ℔ 6 ß h, 1 vaszth.

Item Steugerin 6 ß h, 1 vaszth.

Sunthein.[7])

Item Weckman 1 fl, 2 herbsth., 1 vaszth.

Kotspuhel.[8])

Item die Ostenhüser 5 ß h, von einr wisz daselbst gelegen.

Tann.[9])

Item Sytz Honalt 1 ℔ 17 ß h vom Lachmans lehen.

Item Hans Ziegler 5 ß h usz Pruntzenbergers husz und gartten.

---

[1]) *Siglershofen, W. Gde. Stimpfach OA. Crailsheim.*

[2]) *Unermittelt.*

[3]) *Dankoltsweiler, W. Gde. Jagstzell.*

[4]) *Riegelhof, W. ebd.*

[5]) *Hegenberg, W. ebd.*

[6]) *Stimpfach, Pfd. OA. Crailsheim.*

[7]) *Entweder Untersontheim, Pfd. OA. Hall, oder Obersontheim, Pfd. OA. Gaildorf.*

[8]) *Kottspiel, Pfw. Gde. Bühlertann.*

[9]) *Bühlertann, Pfd.*

Item Hans Hanolt 2 ß h von der hofstat und gartten da sein husz uf stat.

Item Sytz Decker 1 ß h von einr hofstat und garttlin.

Crewshein *(sic)*.[1])

Item 7 ß h zu Creulshein in der statt von zinszen.

Weingult.[2])

Item 50 Eszlinger aymer weins, koufft umb 2000 fl, sint angeschlagen für 100 fl.

Item 50 fl sint angeschlagen für vell zu gemeinen jaren.

Von wismad.

Item 4 fl us dem closter gartten.

Item 6 fl us dem brül[3]) hinder dem gartten.

[Fol. 8b] Item 4 fl von dem kamer brül.

Item 3 fl usz dem gemeinen brül von vischer wysz heruff.

Item 2 fl us einer wisz genant sintflusz.[4])

Item 10 fl usz der langen wis zu Rendelbach.[5])

Item 9 fl usz der lindenwise zu Schonaw.

Item 15 fl us dem wismad zu Zell.

Item 11 ℔ 15 ß h usz dem wismad im Riesz zu Althein.[6])

---

[1]) *Die Oberamtsstadt Crailsheim. Über die von der Propstei Jagstzell herrührenden Verpflichtungen des Kapitels Ellwangen gegenüber der ansbachischen Stadt Cr. vgl. OA Ellwangen S. 594.*

[2]) *Wegen des Weinschenkens aus dem Kapitelskeller in die Stadt Ellwangen gab es einige Jahre hernach Späne zwischen Propst Albrecht I. und dem Kapitel. Am 15. Juni 1467 verglichen sich beide Teile dahin, dass Techant und Kapitel von den Weinen, die ihnen jährlich zu Gült und Zehenden gefallen, die nächsten 10 Jahre alljährlich fünf Wagen oder 100 Ellwanger Eimer Weins vom Zapfen in die Stadt die alten Mass wie vor ausschenken mögen, jedoch nicht mehr, worüber der capitlische Weinkeller eines jeden Jahrs eine glaubwürdige Zusagung tun soll. Dafür versprach das Kapitel, dem Propst die nächsten 6 Jahr aus gutem Willen, nicht aus Gerechtigkeit alljährlich dritthalb Gulden* an aym nachtwachter und turenmann uff unser stiffts turn ze stiur *zu geben. Orig. Perg. mit anhängenden Siegeln des Propsts und Kapitels in doppelter Ausfertigung; Fasz. 265.*

[3]) brül = *Wässerwiesen, gute, fette bis sumpfige Wiesen. Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch S. 39; Fischer I, 1467 f.*

[4]) sintflusz, *vereinzelt für sintflut (Grimm X, 1, 1218), Flurname.*

[5]) *Die „lange Wiese" im Jagsttal war im April 1525 Sammelplatz der aufständischen Bauern: vgl. OA Ellwangen S. 497; Blätter für württ. Kirchengesch. N. F. I (1897), 32.*

[6]) *Hohenaltheim, Pfd. BA. Nördlingen. Über den ellwangischen Besitz und Fronhof daselbst vgl. Steichele III, 1200—1205.*

Von wyhern.

Item 15 ß von 12 weyern clein und grosz.

Item 5 ß von visch wassern.

Gult im Riesz.

Hohen Althein.[1])

Item Hans Jäcklin 2 ℔ 1 ß h von 2 huben, 12 ½ m kerns, 2 qu ols, 80 ayr, 2 weyhenh., 2 vasznachth., 2 wisen[a]) für gult und hewzehenden.

Item Hans Ulin 2 ℔ 14 ß 7 h, 14 m kerns, 2 m habers, 4 qu ols, 4 gartenhönr,[2]) 2 wyh., 2 vaszth., 80 ayr und 2 wisat für gult und hewzehenden.

Item Jorg Töblin 2 ℔ 2 ½ ß h, 10 m kerns, 2 qu öls, 2 wyh. 2 vaszth., 80 ayr, 2 wisat fur gult und hewzehenden.

Item Hans Bireker 1 ℔ 17 ß h, 9 m kerns, 2 m 4 qu habers, 2 qu ols, 60 ayr, 2 wyh., 2 vaszth. und 1 ½ wisat von ainer hub[3]) und lehen.

Item Erhart Plumbler 2 ℔ 1 ß h, 10 m kerns, 2 m 4 qu habers, 2 qu ols, 60 ayr, 2 wyh., 2 vaszth., 1 ½ wisat von einer hub und lehen.

Item Jorg Töblin 1 ℔ 9 ß 4 h, 6 m kerns, 2 m 4 qu habers, 1 wyh., 1 vaszth., 40 ayr, 2 qu öls, 1 wisat von ainer hub für gult und hewzehenden. Aber 2 ½ ß h für hewzehenden von seim güt.

[Fol. 9ᵃ] Item der jung Ziguner 1 ℔ 7 ß h, 3 m kerns, 2 m 4 qu habers, 1 qu öls, 1 wyhenh., 1 vaszth., 41 ayer, 1 wisat von einer hüb, und 3 h von Ulin Butels wislin. Aber 2 ß 8 h, 5 m kerns, 40 ayr, 1 wisat, 1 wyh., 1 vaszth. von Peter Kellers hüb. Aber von der hub 1 ℔ 16 ß h.

Item der wirt 4 m kerns, 1 wyh., 1 vaszth., 20 ayr, 4 h für hewzehenden, ½ wisat von der schenck. Aber 5 ß usz dem Lindenberg, ist ein holtzlin. Aber 2 ½ ß usz ainer wisz im sumerwag[4]) bim bach.

---

a) *So die Hs. Offenbar* wisat *(vgl. Z. 10, 13 u. ö.).*

[1]) *Hohenaltheim, Pfd. BA. Nördlingen.*

[2]) *Gartenhuhn* (garthûn), *Huhn als Gartenzehnt (Kleinzehnt), von* garten *als Landstück, das jemand zu Lehen hat. Grimm IV, 1, 1407.*

[3]) *Hub, Hufe, ein Landmass von schwankender Grösse, sowohl das von einem Kolonen bewohnte Ackerland als auch ein unabhängiges Gut; vgl. Kötzschke in Al. Meisters Grundriss der Geschichtswissensch. II, 65—70.*

[4]) sumerwag *(Flurname) wahrscheinlich von* wag = *stehendes (bewegtes?) Wasser, Gumpen; Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch S. 290; Grimm XIII, 331.*

Item Jorg Schmid 8 ß 8 h, 1 herbsth., 1 wyh., 1 vaszth. von der schmidten.

Item Endris Ganser 10 ß h, 2 m kerns, 2 m rogken, 1 m gersten, 1 m habers, 20 ayr, 1 wyh., 1 vaszth. und 4 h für hewzehenden, und ½ wisat von eim lehen.

Item Wilhalm Rumler 10 ß h, 4 m kerns, 1 weyhenh., 1 vaszth., 20 ayr, ½ wisat und 1 vaszth. von der hofreit da er uff sitzt, 2 zinshonr von ainr wisz im agenriet.

Item Jorg Frantz 1 ß 4 h, 1 m kerns, 1 wyh., 1 vaszth., 1 garttenhon und 2 ß h usz ainer egerten,[1]) wann sie treit, ½ wisat von eim lehen.

Item Utz Lingk 3 ß h, 1 qu öls, 1 vaszth. von einer söld.

Item Peter Goger 5 ß h, 1 vaszth. von einer sold.

Item Hans Goger 3 honr vom holtzwartenlehen.

Item Hans Tünger 9 h hewzehenden.

Item Hans Plümeler 5 ß h, 1 vaszth. von einer sold und 4 h zu hewzehed.

Item Hans Lutz 3 ß h, 1 vaszth. von einer sold.

Item Hans Schmid von Ziswing[2]) 3 h zu hewzehenden von wislin under der hofwisz.

Item Hans Wirt gyt 2 zinszhönr, 1 wyh., 1 vaszth. von der Stentzin hofreit.

Item die frumess 7 ß 8 h, 1 vaszth. vom husz und 3 ß 4 h von der stegwisz.[3])

Item 6 ß h vom flür.

Item 6 ß h von der hirtschafft.

Item Hans Widenman 1 ß h usz einem fürswel im sumerwag.[4])

[Fol. 9b] Item Freyheytin 2 ß 4 h.

Item Schluttenhofer 9½ ß h.

---

[1]) *Egerte, unbebautes Land, besonders solches, das früher Ackerfeld war und jetzt als Ödland mit Gras oder Gesträuch bewachsen liegt, abgemäht oder abgeweidet, wohl auch nach längeren Pausen wieder gepflügt wird; daraus die verschiedensten Anwendungen. Fischer II, 540 f.*

[2]) *Ziswingen, D. BA. Nördlingen.*

[3]) *Die Frühmesse zu Hohenaltheim wurde 1360 errichtet und von der Gemeinde dotiert mit Grundzinsen aus Gütern (Steichele III, 1204 f.), die offenbar z. T. dem Konvent zu Ellwangen gültpflichtig waren.*

[4]) *Fürschwell (Vorschwell, Fürhaupt), eine Art Anwand, vor einem Acker liegendes Stück Land. Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch S. 75; Grimm IV, 1, 744.* — sumerwag *s. oben S. 59*[4].

Vom fronhof.[1])

Item Jorg Conrat und Claus Swemdorff[a]) gebent usz dem wismad zů Alten[2]) 20 ℔ h, und von dem hove 18 m vesen, 18 m rogken, 8 m gersten, 12 m habers, 2 m erbis, und richtent usz den vogt mit traid, den hirtn, mesner, pfarrer und flurheyen zu Laub.[3])

Zu Myndern Althein.[4])

Item Ehinger 5 ß h zu höwzehenden.

Item Heintz Wirt und die heilgen pfleger 25 h von einer wisz.

Item Heintz Conrat 14 h zu hewzehenden.

Item Wingamair 40 h zu hewzehenden.

Item Peter Löhin 3 ß h, 40 ayr, 1 vaszth. von einer sold.

Item Hans Butz 1 ß h von aim acker.

Item Stephan 7 ß 4 h, 20 ayr, 1 wyh., 1 vaszth. von einer sold. Und 3 ß h von einer wisz beym attenbühel, haist das zismad.

Item Schmid 2 h usz dem pfutz wislin.

Item Vischer 3 ß h zu hewzehenden von ainr wisz zu wester und 2 herbsth. von aim acker im stockach.

Item Hans Gantzenmüller 2 ß h, 1 hon zu höwzehenden.

Item Contz Gantzenmüller 44 h zu höwzehenden.

Fronmül.[5])

Item Jorg Frommuller 1 ℔ 14 ß h, 3 m kerns, 3 m rogken, 40 ayer, 1 weyhennechth., 1 vaszth.

Ryszmül.[6])

Item 1 ℔ 10 ß h, 1 m kerns, 1 m rogken, 1 wyh., 1 vaszth.

Zu Hürnhein.[7])

Item der Meyr 5 ℔ h, 2 weyh., 2 vaszth. und 2 ß von lehen acker im stockach, haist der plattengier.

[Fol. 10ᵃ] Item Teckinger 46 h von ackern, bei 5 morgen, stossent uf die santgrub, und 1 morg am stockach.

Item Schmid 1 ß h von ainem acker bei wusent.

Balgenhein.[8])

Item Hans Eberhart gyt 6 ℔ 10 ß, 12 m kerns, 1 ½ m rogken,

---

a) *So die Hs. Es sollte wohl heissen:* Sweindorff.

[1]) *Ellwangischer Fronhof zu Hohenaltheim: s. oben S. 58ᵃ.*

[2]) *Hohenaltheim.*

[3]) *Laub, Pfd. in 2 Orten BA. Nördlingen, AG. Öttingen.*

[4]) *Niederaltheim, D. BA. Nördlingen.*

[5]) *Frommühle zu Hohenaltheim (Steichele III, 1205 f.).*

[6]) *Reismühle, Gde. Hürnheim BA. Nördlingen.*

[7]) *s. vorige Anm. (Steichele III, 1222—41).*

[8]) *Balgheim, Pfd. BA. Nördlingen.*

6 m habers, 3 qu öls, 120 ayr, 3 weyh., 2 vaszth., 2 wysat. Aber 1 ℔ 6 ß h, 30 ayr, 2 wyh., 2 vaszth., 1 ℔ pfeffers [1]) von der schenck. Aber 14 ß h, 1 wyh., 1 vaszth. von der vogelweid. Und 1 ß von ainem acker hinder dem wyler.

Item 2 ß für clein zehenden.

Item Contz Biszinger 2 ℔ 7 ß 4 h, 8 m kerns, 4 m habers, 2 qu ols, 80 ayr, 2 wyh., 2 vaszth., 2 wysat.

Item Claus Bissinger ½ ℔ pfeffers, 40 ayr, 1 vaszth.

Item Sytz Humel 1 ß h von aim acker, wenn er treitt, in Altheimer feld.

Item Fritz Vischer 1 ß h usz einer wisz zu howzehenden.

Item Clein Hans von Mertzingen [2]) 2 ½ ß h usz einer wise am gygart.

Item Endrisz vo *(sic)* Enckingen [3]) 1 ß h von aim acker wenn er treit.

Item Claus Hobel 3 ß h usz einem acker wenn er tregt.

Item Hans Meyr von Grosselfingen [4]) 2 honr von ackern.

Item Heintz Heintz bar zu Mötingen [5]) 1 ½ ß h von eim wislin an der prait wisen.

Item Eberlin von Balghein gyt 9 h von ainer wise zu Althein.

Appelczhofen. [6])

Item Heintz Burlin 1 ℔ 10 ß h, 5 ½ m kerns, 5 ½ m rogken, 1 vaszth., 1 wyh. vom halben meyr hove.

Item Peter Pfister 1 ℔ 10 ß h, 5 ½ m kerns, 5 ½ m rogken, 1 wyh., 1 vaszth., von dem andern halben hove. Und sie gebent auch jerlich 3 ½ elen ewirkins tüch, [7]) 2 schüch zu dem mandat am gronendonrstag, das gyt man umb gotz willen. [8])

---

[1]) *Beispiele von Pfefferzins bei Fischer I, 1022.*

[2]) *Merzingen, D. BA. Nördlingen.*

[3]) *Enkingen, Pfd. ebd.*

[4]) *Grosselfingen, Pfd. ebd.*

[5]) *Möttingen, Pfd. ebd.*

[6]) *Appetshofen, Pfd. BA. Nördlingen (Steichele III, 1172 f.). Der Name* Abbateshofen *„hat vielleicht Bezug auf alte Zugehörigkeit zu Kloster Ellwangen," das die Kirche und die vier Maierhöfe daselbst besass. Unser Zinsrodel zeigt, dass die 4 Höfe um die Mitte des 15. Jahrhunderts unter acht Bauern geteilt waren.*

[7]) ewirkins *(richtiger* aewirkins*) Tuch = Abwerg, Abfall vom Flachs (oder auch Hanf), beim Hecheln entstanden, für grobe Gewebe noch brauchbar. Fischer I, 547.*

[8]) *Tuch und Schuhe wurden beim sog.* mandatum *(der Ceremonie der Fusswaschung) am Gründonnerstag „um Gottes willen" als Almosen an Arme*

Item Utz Vogel 1 ℔ 10 ß h, 3 m rogken, 3 m vesen, 2 m gersten, 2 m habers, 2 qu öls, 2 weyh., 2 vaszth.

[Fol. 10b] Item Hans Metzger 15 ß h, 6 m kerns, 1 qu ols, 1 wyh., 1 vaszth.

Item Egersteffan 1 ℔ 10 ß h, 12 m kerns, 2 qu öls, 2 weyh. und 2 vaszth.

Item Eger Jacklin 1 ℔ 10 ß h, 12 m kerns, 2 qu öls, 2 wyh., 2 vaszth. Aber 2 ℔ h für clein zehenden.

Item Hans Waltz 1 ℔ 10 ß h, 12 m kerns, 2 qu öls, 2 wyhennachth., 2 vaszth.

Item Durwanger 15 ß h, 6 m kerns, 1 qu ols, 1 wyh., 1 vaszth.

Item das vischwasser zu Appeltzhofen und Lierhein[1]) 12 ß h, lyt in irrung.

Morsbrunnen.[2])

Item Fridel 1 ℔ 4 ß h, 3 m kerns, 3 m habers, 4 wyh., 1 vaszth., 2 gensz.

Guntzenhusen.[3])

Item 10 ß h vom zoll daselbst.

Item 6 fl vom wismad ze Laub.[4])

Item 8 fl vom huse zu Nordlingen.[5])

Vom zehenden umb gelt verkoufft.

Zu gemeinen jaren.

Item zu Diettrichswyler[6]) für 2 ½ fl.

Item zu Swayckhusen[7]) für 2 ℔ h.

Item zum Buhel[8]) für 1 ℔ 10 ß h.

Item zum Krut[9]) für 2 ℔ 7 ½ ß h.

Item zum Knoszperg[10]) für 2 ℔ 5 ß h.

Item zum Wyler[11]) für 11 fl.

(wahrscheinlich 12 greise Männer und Frauen) verteilt. So zweifellos auch die gleichen Abgaben, die von zwei Bauern aus Neunheim und einem aus Neuler in Cena Domini zu entrichten waren (oben S. 46 und 54).

[1]) *Lierheim, O. BA. Nördlingen. Das Fischwasser wurde jedenfalls auch von den Inhabern der Herrschaft Lierheim (vgl. Steichele III, 1254 ff.) beansprucht.*

[2]) *Mörsbrunn, f. öttingen-wallersteinische Domäne, Pfarrei Löpsingen BA. Nördlingen (Steichele III, 1250).*

[3]) *Gunzenhausen, Bezirksamtsstadt an der Altmühl (Kreis Mittelfranken), altellwangischer Besitz.*

[4]) *s. oben S. 61*[3].

[5]) *Ellwanger Kapitelshaus in Nördlingen (Steichele III, 1031).*

[6])—[11]) *Sämtliche Gde. Jagstzell: oben S. 55—57.* Buhel *Bühlhof.* Krut

Item beiden Knussen [1]) fur 3 1/2 fl.
Item Krayberg [2]) fur 9 1/2 fl.
Item Rantenwyler [3]) 7 fl.
/ *Fol. 11a* / Item Hub [4]) und Gerbertzhofen [5]) fur 6 1/2 fl.
Item Krettebach [6]) fur 7 fl.
Item Tanholtzwyler [7]) fur 15 fl.
Item Zell [8]) fur 11 fl.
Item Rugersheim [9]) 2 fl.
Item Huttlingen [10]) 2 fl h.
Item Gayshart [11]) 4 fl.
Item Halden [12]) und Burgstal [13]) 1 fl.
Item Schonberg [14]) 1 fl 1 ortt.
Item zu Hutten [15]) 1 fl.
Item Erberliswyler [16]) 1 ortt.

Die nachbenanten zehenden verkoufft man gewonlich umb korn:

Item Rendelbach [17]) fur 15 m und sch roggen und habers.
Item Holbach [18]) 3 sch und m.
Item Rastat [19]) 7 sch utriusque.
Item Kalckhofen [20]) 4 1/2 sch utriusque.

Kreuthof (schwerlich Krauthof = Tannenbühl, H. Gde. Rosenberg). Wyler Dietoltzwyler *oben S. 55.*

[1]) *Ober- u. Unterknausen, 2 Weiler Gde. Rosenberg.*

[2]) *Grünberg (früher Kreh(n)berg), W. Gde. Jagstzell (OAEllwangen S. 597).*

[3]) *Randenweiler, W. Gde. Stimpfach OA. Crailsheim.*

[4]) *Wahrscheinlich = Grossenhub, W. Gde. Wildenstein OA. Crailsheim; vgl. Wäldershub, W. ebd.*

[5]) *Gerbertshofen, W. Gde. Weipertshofen OA. Crailsheim, Grenzort des Ellwanger Virgundwaldes.*

[6]) *Krettenbach, W. Gde. Matzenbach OA. Crailsheim.*

[7]) *Dankoltsweiler, W. Gde. Jagstzell.*

[8]) *Jagstzell, Pfd.*

[9]) *Riegersheim, W. Gde. Jagstzell.*

[10]) *Hüttlingen, Pfd. OA. Aalen.*

[11])—[14]) *Sämtliche Gde. Neuler. Gaishardt s. oben S. 52[9]; Halden = Haldenhof [schwerlich Halden, W. Gde. Bülertann] und Burgstall, Hs. (OAEllwangen S. 636 f.); Schönberg Schönbergerhof, Hs. (a. a. O. S. 641).*

[15]) *Hütten, W. Gde. Rosenberg (OAEllwangen S. 699).*

[16]) *Unermittelt; oben S. 45[2].*

[17])—[20]) *Rindelbach bezw. Gde. Rindelbach; oben S. 45f. Rattstadt, W. Kalkhöfe, W.*

Item Stimpffach[1]) 18 sch utriusque.
Item Siglershoven[1]) fur 9 sch.
Item Rot honrbühel[2]) fur 10 sch.
Item Dalekingen 3 sch utriusque.
Item Hützfeld[3]) 1 1/2 sch.
Item Nünhein 45 sch.
Item Niuler 56 sch.
Item Swinigen[4]) 12 sch.
Item Sultzdorff[5]) 12 sch.
Item Ebnet[6]) fur 20 sch.
Item bar zehend 8 sch.
Item Prunnen[7]) 26 sch.
Item Prunnenberg[8]) 3 sch.
Item 4 1/2 sch utriusque zü Pfalhein.
/ Fol. 11b / Item Linifürst[9]) 14 sch.
Item Balghein[10]) 110 m und sch.
Item Appoltzhofen[11]) 60 m und sch.
Item spitals paw[12]) 9 sch und m.

Gult und zehenden, die der propst zu Ellwangen von der propstey daselbst zu furgang der erection des stiffts daselbst dem capitel desselben stiffts yetz von newem gegeben und zugefugt hat:

Gult zu Lauh.[13])

Item Ulrick Renner gyt von der schenckstat 10 ß h.
Item Gall 8 ß h, 10 qu rogken, 20 qu habers, 2 herbsth.
Item Ulrich Zysser 1 ℔ 4 ß h, 1 qu öls, 4 m rogken, 3 m habers, 4 herbsth.

---

[1]) *Oben S. 57.*
[2]) *Unermittelt (Rot, W. Gde. Jagstzell?).*
[3]) *Unermittelt.*
[4]) *Schwenningen, W. Gde. Neuler.*
[5]) *Sulzdorf, W. Gde. Hüttlingen OA. Aalen.*
[6])—[7]) *Ebnat, W., u. Bronnen, W. Gde. Neuler.*
[8]) *Unermittelt.*
[9]) *Leinenfürst, W. Gde. Neuler.*
[10]) *Balgheim, Pfd. BA. Nördlingen: oben S. 61 f.*
[11]) *Appetshofen, Pfd. BA. Nördlingen: oben S. 62 f.*
[12]) *Spitalhof, W. Stadtgde. Ellwangen, Eigentum des dortigen Spitals (OA Ellwangen S. 535 f.).*
[13]) *Oben S. 61*[3].

Item Matz 2 m rogken, 2 m habers, 4 herbsth.

Item Meyr 4 m rogken.

ItemLeffellad 10 ß h, 10 qu rogken, 20 qu habers vo *(sic)* seiner hub.

Item Ulrich 1 ℔ 4 ß h, 1 qu ols, 3 m rogken, 3 m habers und 4 herbsth.

Item Henslin Jacob 1 ℔ h, 15 qu rogken, 30 qu habers, 4 herbsth.

Item die mul gilt 12 ½ ß h.

Item Hartmenin von Weching[1]) 5 ß h von ainer wisz.

Item Henszlin Schnider 16 ß h, 15 qu rogken, 30 qu habers, 4 herbsthünr.

Item 5 ℔ h von knwhellern.

Von zehenden zu gemainen jaren.

Item zu Laub im Riesz 75 ½ m und sch.

Item zu Appeltzhoven 56 ½ m und sch.

[Fol. 12ª] Item zum Werdlin[2]) 21 m.

Item Praitenbuch[3]) 14 m.

Item Steinbach[4]) 5 m.

Item Wyler, Roten sol und Kaltenprunn[5]) 5 m.

Item Yberg[6]) 5 ½ sch.

Item Kraszbrunn[7]) 11 sch.

Item Hurelbach[8]) 16 sch.

Item Pfalhein 101 sch.

Item Wettrich zell[9]) 4 sch.

Item Rot im wyler[10]) 5 ½ m.

Item Rölingen 19 sch.

Item Elwerswinden[11]), Dottenried[12]) und Krüt[13]) 20 sch.

---

[1]) *Wechingen, Pfd. BA. Nördlingen, AG. Öttingen.*

[2]) *Wört, Pfd.*

[3]) *Breitenbach, W. Gde. Ellenberg.*

[4]) *Hintersteinbach, W. ebd.*

[5]) *Unermittelt, wahrscheinlich abgegangen. „Kaltenbrunn" ist der Name eines Staatswalds Gde. Rindelbach, schon 1339 bezeugt (OAEllwangen S. 665; vgl. a. a. O. S. 563). Rotsold* (roten sol)*, Gde. Dewangen OA. Aalen (oben S. 52⁷), kommt hier kaum in Betracht.*

[6])—[7]) *Eiberg, W., und Krassbronn, W., beide Gde. Ellenberg.*

[8]) *Hirlbach, W. Gde. Pfahlheim.*

[9]) *Wetrichzell, abgegangen bei Pfahlheim (OAEllwangen S. 655).*

[10])—[12]) *Sämtliche Gde. Röhlingen: Rötlen, W. (OAEllwangen S. 687 f.); Elberschwenden, W.; Dettenroden, W.*

[13]) *Hochgreut, W. Gde. Pfahlheim.*

Item Kullingen [1]) 25 ½ sch.
Item Herensperg [2]) 2 m.
Item Stigberg [3]) 2 ½ sch.
Item Aigenzell [4]) 29 sch.
Item Saverwang [5]) 16 sch.
Item Rotenbach [6]) 5 sch.
Item Schyrnigshove [7]) 1 sch.

Umb gelt verkaufft.

Item Matzenbůch [8]) 6 ½ fl.
Item Hanenmul und Finckenberg [a]) 1 ℔ h. [9])
Item Gorgenstatt [10]) 1 ½ fl 8 ½ ß h.
Item Haselbach [11]) ½ fl.
Item von zehent hennen 7 ℔ 5 ß h.

[Fol. 12b] Ideirco ne inter prepositum, decanum et capitulum ac alias personas ecclesie prefate super redditibus et proventibus huiusmodi contencio oriatur et prepositi pro tempore existentes vendicare valeant quidquam de redditibus ad decanum, capitulum et personas prefatas spectantibus, huiusmodi redditus, fructus, proventus, iura et obvenciones pro dictis decano, capitulo et personis deputatos in forma ut supra describi et annotari mandavimus ad perpetuam rei memoriam nostrique sigilli iussimus appensione communiri. Anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo, die vero Mercurii, secunda mensis Aprilis, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Pii divina providencia pape secundi anno secundo *[1460 April 2]*.

---

a) *Hs.* Sinckenberg.

[1])—[3]) *Sämtliche Gde. Röhlingen: Killingen, W.; Hornsberg, Burgstall abgegangen bei Killingen (OAEllwangen S. 684f. — eher als Hörsperg = Schweizerhof, H. Gde. Ellenberg: a. a. O. S. 585): Steigberg, W.*

[4]) *Eigenzell, W. Gde. Rindelbach.*

[5]) *Saverwang, W. Gde. Schwabsberg.*

[6]) *Rotenbach, W. Gde. Schrezheim.*

[7]) *Scheuerlingshof (Leiterleshof), H. Gde. Rindelbach (OAEllwangen S. 667).*

[8]) *Matzenbach, Pfd. OA. Crailsheim.*

[9]) *Hahnenmühle, Hs., und Finkenberg, W. Gde. Jagstzell (OAEllwangen S. 596f.).*

[10]) *Georgenstadt, W. Gde. Ellenberg.*

[11]) *Haselbach, W. ebd.*

IX.

Bestätigung der Umwandlung des Klosters in ein weltliches Stift durch Kaiser Friedrich III. Wien. 1460 Dezember 5.

Von der Urkunde liegt ein ungenügender Druck in Lünig's Teutschem Reichsarchiv XVIII (= Spicilegii ecclesiastici dritter Teil), 127 f. vor, der viele willkürliche, wenn auch sachlich belanglose Abweichungen von Wortlaut und Orthographie des Originals und ein falsches Datum ohne Angabe des Orts (Datum die Nicolai, anno LX) *aufweist.*

Ich benützte folgende drei Handschriften, sämtlich in Fasz. 218:

a) Original, Pergament, aus der kaiserlichen Kanzlei, mit anhängendem grossem Siegel K. Friedrichs III. an rot seidener Schnur; letzteres ist stark beschädigt, aber die Schrift hier sorgfältiger ausgeführt (darnach meine Abschrift). Aussen a) am Rand: Ad mandatum proprium dni imperatoris Ulricus Weltzli cancellarius, *b) in der Mitte:* R. Urbanus Rewter.

b) ein 2. Original mit wohlerhaltenem Siegel, aber mit weniger sorgfältiger Schrift.

c) Vidimus u. Transsumt, auf Bitte des Propsts Albrecht II. von Bürgermeister und Rat der Stadt Schwäbisch Gmünd 1507 März 15 gefertigt, mit anhängendem Siegel der Stadt Gmünd.

Wir Friderich von Gottes gnaden Romischer kaiser in allen zeiten merer des reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien etc. kunig, herezog zu Osterreich, zu Steir, zu Kernden und ze Crain, Herre auf der Windischen March und ze Portenaw, Grave zu Habspurg, zu Tyrol, zu Phyrt und zu Kyburg, Marggrave zu Burgaw und Lanntgrave in Elsasz, bekennen und tün kunt allermeintlich mit disem brief. Als unser allerheiligister vater babst Pius durch den hochwirdigen in Gott vatter heren Petern der heiligen Romischen kirchen cardinal und bischoven zu Augspurg, unsern lieben fursten und rate, als seiner heiligkait vormals apts und convents zu Elwangen sant Benedicten ordens in Augspurger bistumb gelegen commissarien darezu geordnet die aptteylich wirde nidergelegt und an derselben abbts und convents stat brobst, dechant und capitel geordnet und geseezt hat, alsdann dieselben bebstlich bulle und des benanten unsers lieben frund und fursten brief und procesz solichs aigentlich innhalten, das wir durch der vorgenanten brobstes, dechants und capitels gemeinlich fleissiger bete und redlicher ursach willen uns darezu bewegende mit wolbedachtem mût, gutem rate und rechtem wissen zu solicher nyderlegung der gemelten aptey und convents,

abbteylich wirde, auch zu verkerung irer abbtey und convents insigel und aufhebung und satzung an irer stat ein brobstey mitsambt brobst, dechant und capitel zu Elwangen nū hinfur zesein und an stat der abbtey und convent insigel derselben brobstey, nemen[1] bropst, dechant und capitels insigel daselbs zumachen und sich der zugebrauchen von allermeintlich ungehindert unsern keiserlichen gunst und willen gegeben haben, also daz nū hinfur der vorgenant brobst und all sein nachkomen daselbst als unser und des reichs gefursten brobste und prelaten alle furstliche wirden, ere und regalia auch mit manschafften, lehenschafften, wildpannen, gerichten, zwingen und bennen, gnaden, privilegia und freyheitten ausz dem heiligen Romischen reich fliessende auch haben und gebrauchen, nutzen und niessen sollen und mogen als vormals die apte daselbs als unser und reichs gefursten prelaten von unsern vorfarn Romischen keisern und kunigen und dem heiligen Romischen reich gehabt, besessen, genossen und gebraucht haben ungeverlich, und auch also das albegen alsofft es hinfur zuschulden kombt ein yeder brobst so daselbs sein wirdet dieselben regalia, lehen und werntlicheit von uns und unsern nachkomen am reich Romischen keisern und kunigen und dem heiligen reich zu lehen erkennen, empfahen, davon gewondlich pflicht, glubd und aide die auch verdienen und alles das davon tun sollen als vormals unser und des reichs gefursten apte daselbs gegen den benanten unsern vorfarn am reich, auch uns und dem reich getan haben und von solicher lehen, regalia und werntlicheit wegen zutund schuldig und pflichtig gewesen sein, und darauf auch in und des benanten stiffts zu Elwangen gnaden, freiheitten und privilegia bestettigung nemen und empfahen, vorbehalten auch uns, unsern nachkomen und dem reiche, daz der vorgemelt brobst mitnamen Johanns als unser und des reichs gefurster prelat von solicher egerurten regalia lehen und werntlicheit wegen bey dem eyde den er uns vormals als abbt zu Elbangen darumb hat getan yetz und hinfur als unser und des reichs gefurster brobst daselbs alles des verbunden und verpflicht sein und beleiben sol daz unser und des reichs fursten ayde davon innhaltet, und solichen ayde wann wir am nechsten in oberlande des heiligen reichs komen vor unser keiserlichen maiestat selbs persondlich vernewen und volfuren als sich gepurt. Geben unsern keiserlichen gunst und willen darczu, confirmirn und bestettigen die auch also von Romischer keiserlicher

[1] = *nämlich.*

macht volkomenheit wissentlich mit dem brief. Und wir gebieten darumb allen und yeglichen unsern und des heiligen reichs geistlichen und weltlichen curfursten, fursten, graven, freyen, herren, rittern, knechten, haubtleutten, vitztumben, ambtleuten, pflegern, hofrichtern, lanntrichtern, richtern, lanntvogten, vogten, schultheissen, burgermeistern, reten, burgern und gemeinden, auch insonderheit der genanten brobstey manschafft und leutten und sunst allen andern unsern und des reichs undertanen und getrewen, in welchem state, wirde oder wesen die sein, ernstlich und vesticlich mit disem brief, daz sy die vorgenanten brobst, dechant und capitel zu Elwangen an solicher vorgemelter unser keiserlicher verwilligung und bestettigung nicht hindern noch irren in dhein weise, sondern sy der also geruelich gebrauchen und geniessen lassen als lieb einem yeglichen sey unser und des reichs swere ungnad und darczu funffczig marck lottiges goltes alsofft ainer frevenlich dawider tete, halb in unser keiserlich camer und den andern halben teil dem vorgenanten brobst, dechant und capitel unableszlich zubeczaln, zuvermeiden. Mit urkunt des briefs versigelt mit unser keyserlichen maiestat anhangendem insigel. Geben zu Wienn am freitag vor sant Niclastag nach Cristi gepurd virczehenhundert und sechczigisten, unnser reiche des Romischen im ainsundzweinczigisten, des keysertumbs im newntten und des Hungrischen im andern jaren *[1460 Dezember 5]*.

X.

Akten betr. die Anfechtung der Säkularisation des Klosters von Seiten des Benediktinerordens. 1465—1467.

Verlauf und Erfolg der Anfechtung werden auf Grund der hier im Wortlaut folgenden drei Dokumente — sämtliche in Fasz. 218 — im zweiten Abschnitt geschildert werden.

1. *Bitte des Propsts und Kapitels an den Papst um Bestätigung der Umwandlung [1464 oder 1465].*

Handschrift: 1 Blatt Papier in 8°, unbeglaubigte, gleichzeitige Kopie, Bruchstück: ausser dem Datum fehlt in dem erhaltenen Schriftstück auch der Name der Bittsteller und des Adressaten. Doch lässt sich beides mit Hilfe des nächsten Dokuments mit genügender Sicherheit feststellen: Die Bitte wurde nach dem 15. August 1464 (Tod Pius' II.) und vor dem 18. Juni 1465 (Erlass der folgenden Bulle) von Propst, Dekan und Kapitel des Stifts Ellwangen an Papst Paul II. gerichtet.

Licet monasterium sancti Viti in Elwangen Augustensis dyocesis jam diu per fe. re. Pium papam secundum predecessorem vestrum a regula sancti Benedicti, que tunc temporis remisse satis ibidem servabatur, ob causas racionabiles in litteris s(anctitatis) sue expressas in collegium canonicorum secularium sit erectum et experiencia rerum magistra divinum cultum illic ampliatum ostendat nec scandalum aut aliquid inconveniens ex mutacione huiusmodi sequatur, nichilominus tamen patres ordinis s. Benedicti uti intellexi-mus mutacionem huiusmodi digeste factam aput s(anctitatem) v(estram) retractare nituntur. Et cum mutacio huiusmodi non sine gravi scandalo principum et aliorum nobilium Alemanie qui in mutacione ipsa interesse habent fieri possit, s(anctitatem) v(estram) obnixe rogamus quatenus id quod a predecessore v(estro) in ea parte adeo deliberate factum existit in suo robore durare permittat, in quo s(anctitas) v(estra) Domino Deo cuius cultus auctus est uti speramus placebit et rem nobis faciet valde gratam.

2. *Bulle Pauls II.: Widerruf der Umwandlung des Klosters. Rom. 1465 Juni 18.*

Von der Bulle liegen zwei unbeglaubigte, von einigen Schreibfehlern und orthograpischen Verschiedenheiten abgesehen fast völlig übereinstimmende Kopien aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts vor (je 1 ½ Blatt Papier der Länge nach zusammengeheftet). In beiden Hss. fehlt der Eingang mit der Adresse (wahrscheinlich die Präsidenten des Generalkapitels der Benediktiner der Provinz Mainz-Bamberg), in b auch das Datum. Der auffallende Umstand, dass im Tenor der Bulle, so wie ihn die beiden Hss. bieten, der Name des Klosters, dessen Umwandlung zurückgenommen wird, gar nicht genannt wird, erklärt sich durch die Erwägung, dass derselbe in der dem Original im vollen Wortlaut inserierten Bulle Pius' II. enthalten war; die Beziehung auf das Kloster Ellwangen wird ja ohnehin wie durch den Fundort so durch das Datum (1465) und vor allem und unzweideutig durch die Nennung des Bischofs von Augsburg als des Adressaten der Bulle Pius' II. sichergestellt. So trägt auch die Hs. a den alten Dorsalvermerk: Ellwangen, *während in b ein Archivbeamter des 17. oder 18. Jahrhunderts die Bemerkung niederschrieb:* Memoriale concernens immutationem Monasterii de regulari disciplina in statum secularem; quale autem monasterium sit, non specificatur, [sed ex supplicatione Electoris palatini ad Ponti-

ficem praesumitur esse illud in Bruchsel Spirensis Dioecesis][1]) sed praesumitur illud fuisse in Elwangen. *Diese letztere Vermutung trifft unbedingt das Richtige; die Beteiligung des pfälzischen Kurfürsten an der Angelegenheit kann nach den später zu machenden Ausführungen über dessen Tätigkeit zur Klosterreform nicht wundernehmen.*

[Ad futuram rei memoriam.][a]) Quamvis Romanum pontificem cum naturam sorciatur humanam variis interdum poscencium fallatur figmentis et ad precum importunam instanciam ea concedat que alias concessum *(sic)* non essent, illa tamen que rebus cognitis in religionis diminucionem et divini cultus detrimentum necnon monasteriorum et regularium locorum preiudicium ac in eis degencium personarum dissolucionem inconsulte competit emanasse revocat et annullat ac monasteria et loca predicta votive reformacioni et statui regulari reintegrat et submittit aliorumque statui utiliter prospicit, sicuti locorum, personarum et temporum qualitatibus compensatis id conspicit in Domino salubriter expedire. Dudum siquidem a fe. re. Pio papa secundo predecessore nostro emanarunt littere tenoris subsequentis: Pius episcopus servus servorum Dei venerabili fratri episcopo Augustensi salutem etc. (ponatur totus tenor litterarum usque in finem et deinde addatur). Verum sicut exhibita nobis nuper pro parte dilectorum filiorum nobilium virorum Friderici electoris et Johannis comitum palatinorum Reni et ducum Bavarie[2]) necnon presidencium provincialium capitulorum Germanice nacionis dicti

a) Das in eckige Klammern Gesetzte nur in b.

[1]) *Die in Klammern gesetzten Worte sind wieder durchstrichen. Gemeint ist das 1495 umgewandelte Benediktinerkloster Odenheim in der Diözese Speyer; das Stift wurde dann 1507 in die Stadt Bruchsal verlegt. Diese Beziehung wird schon durch das Datum der Bulle (1465) völlig ausgeschlossen.*

[2]) *Kurfürst Friedrich I. der Siegreiche von der Pfalz (1439—76). Der Pfalzgraf und Herzog in Bayern Johann konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Da nach dem Wortlaut der Bulle, der zwei damals lebende Fürsten voraussetzt, der am 18. November 1463 gestorbene Herzog Johann IV. von Bayern-München (1460—63; über ihn vgl. Riezler, Geschichte Bayerns III, 458—462) nicht in Betracht kommt, ist wohl der Pfalzgraf Johann I. von der Linie Simmern-Zweibrücken-Veldenz, geb. um 1429, gestorben 1475 Dezember 13 als Erzbischof von Magdeburg (seit 1465; vorher, seit 1457, Administrator von Münster, über ihn vgl. Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach [1870] S. 135 oben) als der 2. Bittsteller anzunehmen — schwerlich Johann von Pfalz-Mosbach, geb. 1443 August 1, Domherr in Speyer, Augsburg, Bamberg, Eichstätt, Mainz und Regensburg, † 1486 Oktober 1 in Jerusalem (vgl. W. Kisky, Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten S. 117 Nr. 13). Weitere Mitglieder des Wittelsbachischen Hauses mit dem Vornamen Johann konnte ich für die fragliche Zeit bei Häutle (s. o.) nicht nachweisen.*

ordinis peticio continebat, ipsius monasterii status immutacio huiusmodi de regulari ad secularem statum canonicorum repugnat proculdubio institutis, presertim cum monasteria et loca regularia huiusmodi ad ascensum reformari et ordinari debeant pocius quam ad descensum et persone que se dudum in eo voto solemni astrinxerant [ad laxiorem modum vivendi permissione quidem invitate] a) a Deo, a voto predicto, castitatis quoque et obediencie disciplina deviaverint, ut non modo que monacho et regularibus, verum eciam laicalibus personis interdicta fore noscuntur perpetrare minime reformident, verum eciam continencie premisse ac eciam abstinencie aliisque virtutibus postergatis et spiritualium doctrina seposita laicaliter vivere, vestibus sumptuosis et calceis rostratis uti non erubescant in animarum suarum periculum, religionis obprobrium et scandalum plurimorum.[1]) Nos igitur attendentes premissa in divine maiestatis offensam ac monasterii et ordinis predictorum ignominiam et detrimentum non modicum redundare ac propterea ipsis monachis ad statum secularem redactis parari interitum ad gehennam et penam, volentes ea que callidis suggestionibus aliquorum per eundem predecessorem improvide concessa sunt ad statum debitum revocare, huiusmodi supplicacionibus inclinati suppressionem dignitatis abbacialis et ordinis sancti Benedicti in monasterio prefato ac illius in ecclesiam collegiatam cum prepositura, dignitatibus, canonicatibus, prebendis erectionem, instituciones quoque dignitatum secularium, canonicatuum et prebendarum, reliquorum quoque beneficiorum in eadem ac ipsius statuta et ordinaciones et litteras insertas predictas cum omnibus et singulis in eis contentis clausulis necnon processus habitos in eisdem et quecunque inde secuta auctoritate apostolica tenore presencium revocamus, cassamus, irritamus et annullamus ac pro nullis, cassis et infectis penitus haberi decernimus et mandamus,

---

a) *Das in eckige Klammern Gesetzte bloss in b.*

[1]) *Die schweren Beschuldigungen, die der Papst hier gegen die säkularisierten Mönche erhebt, können wegen ihrer Allgemeinheit und ihrer verdächtigen Quelle — sie beruhen offenbar auf ganz einseitiger Information von Seiten des Benediktinerordens (und der Bursfelder Kongregation?) — nicht als verbürgt gelten; sie erinnern — nicht zu ihrem Vorteil — stark an die späteren Anklagen eines Trithemius, deren Glaubwürdigkeit gewichtigen Bedenken unterliegt. Immerhin sind Fälle von Konkubinat unter der Ellwanger Stiftsgeistlichkeit in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts bezeugt (WVjh. 1908, S. 190[1]), während die Klagen über unpassende, weltliche Kleidung der Kleriker in derselben Zeit allenthalben laut wurden.*

ipsum quoque monasterium ad statum regularem quemadmodum antea extitit cum dignitate abbaciali et aliis officiis consuetis, ita tamen quod de cetero per abbatem et conventum monachorum regularis observancia dicti[a] ordinis perpetuis et futuris temporibus laudabiliter regatur et gubernetur et in eo huiusmodi observancia vigeat, reducimus necnon dictum ordinem et statum regularem in eo restituimus, reponimus ac motu predicto reintegramus et nichilominus regularibus personis predictis que litterarum earundem[b] obtentu dimisso regulari habitu ad statum secularem translate fore noscuntur, ut regularem habitum antedictum infra mensem a notificacione presencium computandum sub excommunicacionis [pena][c] resumere, ut inantea referre ac de cetero in eodem si maluerint vel aliis monasteriis sive locis regularibus eiusdem vel alterius cuiuslibet ordinis in quibus benevolos invenerint receptores regulariter vivere, reliquis vero secularibus canonicis sive clericis vel perpetuis beneficiatis in eodem, ut canonicatus et prebendas, dignitates, personatus, administraciones et officia et beneficia que inibi obtinent et que penitus suppressa et extincta quoad eos esse censemus infra eundem terminum et sub eadem [pena][c] excommunicacionis ac eciam inhabilitacionis ad alia beneficia inposterum obtinenda omnino dimittere[d] et relaxare ac de eis se nullatenus inposterum intromittere teneantur et debeant omni prorsus excepcione aut provocacione remota nullamque abbati et conventui dicti monasterii molestiam, inquietacionem aut violenciam vel iniuriam inferre presumant, harum serie precipimus et mandamus; alioquin ii[e] et eorum quilibet[e] si quod[f] absit secus fecerint predictas censuras et penas eo ipso incurrant, a qua quidem excommunicacionis sentencia preterquam a nobis et successoribus nostris canonice intrantibus absolucionis beneficium nequeant obtinere. Quo circa ut presentes nostre littere irrefragabiliter observentur ac execucioni debite valeant demandari, venerabilibus fratribus nostris N. Augustensi, Lavantinensi et Spirensi episcopis[1]) per apostolica

a) electi *Hss.*
b) earum eundem *Hss.*
c) *fehlt in den Hss.*
d) dimitteretur *Hss.*
e) eos — quemlibet *Hss.*
f) quid *Hss.*

[1]) *Mit der Ausführung der Bulle werden beauftragt die Bischöfe von Augsburg (Kardinal Peter von Schaumberg, der 1460 die Umwandlung vollzogen und dem Stift seine Statuten gegeben hatte), von Lavant und Speyer.*

scripta in virtute sancte obediencie committimus et mandamus, quatenus ipsi vel duo vel unus eorum per se vel alium seu alios presentes nostras litteras ac omnia et singula in eis contenta ubi et quando expedire viderint et quociens super hoc pro parte dilectorum filiorum presidencium provincialium capitulorum nacionis Germanice seu alterius eorundem dicti ordinis requisiti fuerint auctoritate prefata solemniter publicantes necnon abbati et conventui in eodem monasterio reintegrandis ac eis et personis que in ipso monasterio post instauracionem et reintegracionem huiusmodi pro tempore commorabuntur super hys opportune defensionis presidio assistentes non permittant eos vel eorum aliquem seu ipsius monasterii res, iura et bona a quoquam eciam episcopalis vel alterius cuiuscunque dignitatis vel condictionis *(sic)* fuerit contra tenorem presencium quovis quesito colore aliquatenus impediri, molestari, turbari, inquietari seu eiusdem monasterii abbatem, conventum, personas, ministros predictos aut eorum aliquem quomodolibet impeti seu ei molestias vel iniurias irrogari contradictores per censuram ecclesiasticam et quevis alia opportuna iuris remedia omni prorsus appellacione postposita compescendo invocato ad hoc si opus fuerit auxilio brachii secularis. Non obstantibus premissis constitucione pie memorie Bonifacii pape VIII. eciam predecessoris nostri qua cavetur ne quis extra suam civitatem vel diocesin nisi in certis exceptis casibus et in illis ultra unam dietam a fine diocesis eorundem trahere seu ne iudices a sede de presenti predicta extra civitatem vel diocesin in quibus deputati fuerint contra quoscunque procedere seu alii vel aliis vices suas committere aut alios ultra unam dietam a fine diocesis eorundem trahere presumant quam aliis constitucionibus contrariis quibuscunque seu si personis seu quibusvis aliis communiter

Bischof von Lavant war damals (seit 1463) Rudolf von Rüdesheim (später, 1467—82, Bischof von Breslau), der frühere langjährige Professor der Universität Heidelberg und (seit 1446) Domdekan von Worms. Derselbe war 1461 von Pius II. mit dem Spanier Franz von Toledo als Nuntius nach Deutschland geschickt worden, um im Mainzer Bistumsstreit zu vermitteln und besonders den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz von der Seite Diethers von Isenburg abzuziehen; 1465 ff. war er Legat Pauls II. in der böhmischen Kirchenfrage; vgl. Lossen, Staat und Kirche in der Pfalz im Ausgang des MA. S. 34 f.; Pastor, Gesch. der Päpste II³, 154 ff. 400. 407; Allgemeine deutsche Biographie XXIX, 529 ff. Über den Speyerer Bischof (1464 bis 1478) und pfälzischen Kanzler Matthias von Rammung und seine Tätigkeit zur Hebung der klösterlichen Zucht (Klingenmünster, Limburg, Odenheim und Sinsheim erhielten 1469 von ihm eine neue, strengere Ordnung) vgl. Lossen a. a. O. S. 171 u. ö.

vel divisim a dicta sit sede indultum quod interdici, suspendi vel excommunicari non possint per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mencionem. Nulli ergo omnino hominum etc. Datum Rome apud sanctum Petrum anno 1465to, quartodecimo Kal. Julii, pontificatus nostri anno primo *[1465 Juni 18].*[a]

3. Schreiben des Bischofs Georg von Bamberg an den Kardinal Peter von Augsburg, worin er mitteilt, dass der Benediktinerorden die Sache gegen das Stift Ellwangen vorerst wolle ruhen lassen. Bamberg. 1467 April 24.

Handschrift: Original, 1 Blatt Papier; das aufgedrückte Siegel ist abgefallen.

Unser freuntlich und willig dinst zuvor, hochwirdigster in Got vater furste und herre, besunder liber herre und vetter! Ewer hochwirdigkeit brief uns von wegen des stifftes zu Ellwangen geschriben mit den vetern sand Benedicten ordens zu handeln das sie dieselben stiefftung unangefochten liessen, auch darob zu sein das die closter desselben ordens in ewerm stiffte sich den ceremonien der von Bursfelden[1]) nicht conformiren[b] solten, haben wir beheglich verlesen. Hat uns der hochgeboren furste unser liber herre und freundt Marggrave Albrecht etc. auf dieselben wege des stifftes zu Ellwangen halb auch geschrieben. Haben wir der ceremonien in gegenwertigkeit des abbts von Sand Ulrich zu Augszburg[2]) mit dem abbt von Bursfelden rede gehabt und ist soverre komen das der abbt von Sant Ulrich hat gesagt, er wolle wol mit den vetern des ordens derselben sach halben handel haben, aber ewer libe unerinnert nichts aufnemen.[3]) Von des stiffts wegen zu Elwangen hat

a) *Das Datum bloss in a, auch hier nachträglich eingetragen; ursprünglich stand hier bloss* Dat. etc. *Die Hs. b endigt mit* Nulli ergo omnino hominum.

b) confirmiren *Hs.*

[1]) *Über die sog. Ceremoniae (die Konstitutionen der Kongregation von Bursfeld) und ihre Druckausgaben vgl. Linneborn in StudMittBenCist. XX, 286 ff. und 291 f.*

[2]) *Melchior von Steinheim (1458—74).*

[3]) *Die Stellung des Kardinals zur Bursfelder Kongregation wird im zweiten Abschnitt im Zusammenhang erörtert werden. Aus diesem Schreiben erfahren wir, dass derselbe im Jahr 1467 seine Unterhandlungen über den Anschluss der Klöster seines Bistums an Bursfeld vorerst abgebrochen wissen wollte; es sollte jedoch nach des Kardinals Meinung keine endgültige Absage an Bursfeld sein, wie die Tatsache beweist, dass er ein Jahr später dem Abt und Konvent von Anhausen den Anschluss an die Kongregation unter Vorbehalt seiner bischöflichen Jurisdiktion gestattete.*

uns abbt vom Monchberg[1]) antwortten, wie die veter die sache gegen dem stiffte zu Elwangen zu disen zeiten wollen ruen lassen. Hette unser arbeyt in den sachen verner verfahen mogen, were uns zufrewden. Dann worinn wir ewer hochwirdigkeit beheglich wolgevallen mochten ertzeigen, weren wir ausz geneigtem willen geflissen. Geben zu Bamberg am freitag nach dem sontag Jubilate anno etc. sexagesimoseptimo *[1467 April 24]*.

Jorg von Gotes genaden
bischove zu Bamberg.

[Adresse] Dem hochwirdigsten in Got vater fursten und herren hern Petern der heiligen Romischen kirchen cardinalis bischoven zu Augszburg etc. unnserm besundern liben herren und vettern.

XI.

Päpstliche Bestätigung der Umwandlung des Klosters Ellwangen.

Rom. 1502 Juni 18.

Handschrift: Original der Supplik (?), eigenhändig unterzeichnet von Johann Langer, Prokurator am päpstlichen Hof; 1 Blatt Papier ohne Beglaubigung im Unterfaszikel: „Akten und Korrespondenzen die Statuten betr." Nr. 8; etwa gleichzeitige Aufschrift von anderer Hand: Confirmacio suppressionis monasterii et abbatialis dignitatis et erectionis eiusdem in collegiatam ecclesiam ac reservationis iuris patronatus quoad duas primas prebendas. *Die päpstliche Bulle selbst, die über die abermalige Bestätigung ausgestellt worden sein dürfte, ist im StA. nicht vorhanden.*

Das Datum: XIV Kal. Julii anno decimo *glaubte ich zunächst entsprechend der spätmittelalterlichen Gewohnheit, die Jahrhunderte wegzulassen und nur die Zehner und Einer zu setzen, auflösen zu müssen: 1510 Juni 18. Die Nachforschung nach dem in der Unterschrift genannten Jo. Ragusinus, d. i. Johannes de Sacchis, seit 1490 Erzbischof von Ragusa in Dalmatien und päpstlicher*

[1]) *Eberhard von Venlo, der Reformabt des Klosters St. Michael (Michelsberg, Mönchsberg) bei Bamberg. Der Umstand, dass dieser Mann hier in der Sache des Stifts Ellwangen das Wort führt, dürfte eine weitere Stütze für die Vermutung sein, dass er die Klage des Ordens gegen die Umwandlung in Rom vertreten und die Bulle Pauls II. ausgewirkt hat. Es hat allen Anschein, dass der Orden wegen des Einspruchs, der von allen Seiten zu befürchten war, die Bulle niemals publizieren liess.*

Datar, seit 1. Januar 1500 regens cancellariae apostolicae, gestorben 1505,[1]) *lehrte mich jedoch, dass wir hier eine abgekürzte Datierung nach Pontifikatsjahren haben; das 10. Jahr Alexanders VI. lief vom 11. August 1501 bis 10. August 1502. Die Bestätigung der Supplik erfolgte somit am 18. Juni 1502, wenige Wochen vor dem Tod des Propsts Albrecht (I.) von Rechberg († 26. Juli genannten Jahres).*

Diese Zeitangabe ist in anderer Beziehung von Wichtigkeit, sie liefert einen Anhaltspunkt, den Zweck, der mit dem Gesuch um Bestätigung angestrebt wurde, zu ermitteln. Das Gesuch scheint mir mit der früher veröffentlichten Informatio ad curiam Romanam ratione coadiutorie Alberti de Rechberg prepositi,[2]) *die mit Sicherheit in die Jahre 1500—1502 gesetzt werden konnte, in engstem Zusammenhang zu stehen und denselben Zweck (Sicherung der freien Propstwahl durch das Stiftskapitel gegen päpstliche Provisionen) zu verfolgen. Der Unterschied ist nur der, dass jene Denkschrift einseitig und im geheimen, ohne Vorwissen des Propsts, vom Kapitel an die Kurie abgesandt wurde, während in unserm Gesuch Propst und Kapitel gemeinsam als Bittsteller erscheinen; derselbe erklärt sich jedoch zur Genüge durch den besonderen Zweck, den erstere neben dem allgemeinen Zweck im Auge hatte. Auf Grund jener Kombination möchte ich auch jene Informatio mit Bestimmtheit in das Frühjahr oder den Sommer 1502 setzen.*

Beatissime pater! dudum felicis recordationis Pius papa II. v(estre) s(anctitatis) predecessor ad supplicationem tunc abbatis et conventus monasterii sedi apostolice inmediate subiecti sancti Viti in Elwangen ordinis sancti Benedicti Augusten. dioc. provintie Maguntin. ex certis causis tunc expressis bone memorie Petro tituli sancti Vitalis presbitero cardinali et episcopo Augusten. per suas certi tenoris literas commisit et mandavit, ut dignitatem abbatialem et ordinem sancti Benedicti in dicto monasterio supprimeret et extingueret ac dictum monasterium in collegiatam ecclesiam cum omnibus insigniis, honoribus et preeminenciis collegialibus quibus alie collegiate ecclesie dicte dioc. utebantur et gaudebant ac in ea

[1]) *Eubel, Hierarchia cath. medii aevi II, 245; Gams, Series episcoporum p. 414.*

[2]) *WVjh. 1908 S. 197—200; vgl. ebd. S. 190 f. In Punkt 13 der Denkschrift wird ausdrücklich die Absicht ausgesprochen, von Alexander VI.* illius *[gemeint ist das Indult der freien Propstwahl]* ac omnium iurium, libertatum atque privilegiorum ecclesie predicte confirmacionem obtinere.

prepositurum que principalis dignitas existeret pro uno preposito necnon iuxta ipsius ecclesie condicionem et bona prebendarum et aliorum dignitatum et officiorum numerum prout sibi visum foret auctoritate apostolica erigeret ac cuidam nobili viro Erlico *(sic)* comiti deWirtemberg qui huiusmodi monasterio *(sic)* protector in temporalibus eatenus esse consueverat eiusque heredibus ius patronatus et presentandi ad duas prebendas proxime vacaturas reservaret prout ipse predecessor ex tunc reservabat ipsumque abbatem in prepositum, monachos vero predictos in decanum, scolasticum et alios officiarios et canonicos ipsius ecclesie instituret necnon quecumque statuta, ordinationes rationabilia, honesta et sacris canonibus non contraria ac omnia alia in premissis necessaria faceret, statueret, ordinaret et exequeretur, prout in ipsius predecessoris literis desuper confectis plenius continetur. Et deinde Petrus cardinalis et episcopus prefatus ad ipsarum literarum executionem procedens illarum forma servata abbatialem dignitatem et ordinem sancti Benedicti in dicto monasterio suppressit et extinxit ac dictum monasterium in collegiatam ecclesiam et in ea prepositurum principalem dignitatem per prepositum loco abbatis perpetuo tenendam necnon XII canonicatus et prebendas distinctos XII fratribus conventualibus nunc in ipso monasterio constitutis per prepositum, decanum et capitulum ad eorundem XII fratrum vitam et post cessum vel decessum eorundem clericis secularibus in titulos perpetuorum beneficiorum tenendos, conferendos, et assignandos atque X prebendas et beneficia ecclesiastica perpetua sine cura que vicarie nuncuparentur capellanis monachis protunc in ipso monasterio constitutis et post illorum cessum vel decessum secularibus clericis in similes titulos conferenda et assignanda erexit, constituit, creavit et ordinavit et alia circa ea oportuna fecit, statuit, decrevit et executus fuit, prout in literis predictis et processibus ipsius Petri cardinalis et episcopi earum vigore desuper decretis, habitis et factis dicitur plenius contineri. Ut igitur, pater sancte, ipsius predecessoris litere ac suppressio, extinctio, erectio, constitutio, creatio et ordinatio, reservatio et alia singula premissa maiorem firmitatem obtineant, supplicant humiliter v(estre) [a] s(anctitati) modernus prepositus et capitulum dicte ecclesie collegiate, quatenus literas ac suppressionem, extinctionem, erectionem, constitutionem, creationem, statutum, ordinationem, reservationem huiusmodi ac prout illos concernunt omnia et singula in literis Pii predecessoris et processibus Petri cardinalis predictis contenta et

a) *Statt* v(estre) *hat die Hs.* e (?).

quecumque inde secuta apostolica auctoritate approbare et confirmare omnesque et singulos deffectus *(sic)* tam iuris quam facti si qui forsan intervenerint in eisdem supplere illaque omnia et singula perpetuo observari debere decernere et executores qui assistant et faciant omnia premissa observari deputare etc. dignemini de gratia speciali. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ac statutis etc. ceterisque contrariis quibuscumque. Cum clausulis oportunis.

Fiat ut petitur. R. [1])

Et cum absolutione a censuris ad effectum presentium.

Et cum approbatione, confirmatione et decreto predictis.

Et cum suppletione defectuum tam iuris quam facti etc.

Et ad perpetuam rei memoriam etc.

Et si opus sit cum insertione literarum dicti predecessoris etc.

Et cum deputatione executorum etc. invocato etc. si opus sit. [2])

Et quod omnium et singulorum premissorum etiam tenorum literarum predecessoris ac processus cardinalis predicti [3]) et aliorum necessariorum maior et verior specificatio in confectione literarum fieri possit.

Dat. Rome apud Sanctum Petrum quartodecimo Kal. Julii anno decimo *[1502 Juni 18]. Unterschrift:* R. Io. Langer pro R^mo^ dno Jo. Ragusino. [4])

---

[1]) *Wohl aufzulösen:* registratum.

[2]) *Zu ergänzen (vgl. oben S. 75, 19):* invocato ad hoc si opus sit auxilio brachii secularis.

[3]) *Von mir verbessert; die Hs. hat:* processus quod cardinalis predictus et aliorum . . . . .

[4]) *Vgl. die Vorbemerkung S. 77 f. Über den vielfach in Sachen des Stifts tätigen Joh. Langer, Kleriker des Bistums Augsburg, seit 1479 als procurator an der römischen Rota bezeugt, 1481 auch Propst von Alt-St.Peter in Strassburg, 1509 abbreviator, vgl. J. Schmidlin, Geschichte der deutschen Nationalkirche in Rom S. Maria dell' Anima (1906) S. 107; Fr. Nagl im 12. Supplementheft zur Römischen Quartalschrift (1899) S. 72; Zeller in WVjh. 1908 S. 186 und 199*[1].

XII.
Statuta Petri de anno 1460.

Nach Unterdrückung der Ordensregel bedurfte das Stift Ellwangen neuer Satzungen. Der päpstliche Kommissär, Kardinal Peter von Schaumberg, Bischof von Augsburg, dem P. Pius II. in der Bulle vom 14. Januar 1460 Vollmacht und Auftrag erteilt hatte, das Entsprechende zu verfügen,[1] *hatte bereits in seinem* Processus *vom 2. April die wesentlichen Grundzüge der Verfassung des neuen Kollegiatstifts niedergelegt. Die ausführlichen Statuten folgten bald nach. Sie tragen das Datum des 8. April 1460, wurden aber, wie an anderem Ort gezeigt wurde,*[2] *erheblich später (wahrscheinlich im Juni genannten Jahres) definitiv redigiert und ausgefertigt.*

Die Statuten enthalten keine Bemerkung über die Quelle, aus der sie geschöpft sind, oder über das Vorbild, das ihrem Verfasser vor Augen geschwebt hat. Es liegt nahe anzunehmen, dass der Kardinal die Satzungen seines Domkapitels sich zum Vorbild nahm und sich darauf beschränkte, die durch die kleineren und anders gearteten Verhältnisse des freilich sehr angesehenen und mit ausserordentlichen Freiheiten begabten Chorherrnstifts Ellwangen[3] *geforderten Modifikationen anzubringen. Die Frage wurde bereits von anderer Seite aufgeworfen und zu rasch und zu bestimmt bejaht;*[4] *denn zu ihrer sichern Lösung fehlte bis jetzt das genügende Vergleichsmaterial. Dem Herausgeber ist es trotz vielfacher Bemühungen nicht gelungen, ein vor 1460 abgefasstes Statutenbuch des Augsburger Domkapitels ausfindig zu machen. Anfragen im bischöfl. Ordinariatsarchiv in Augsburg (Mitt. vom 26. XI. 07), im Kgl. allgemeinen Reichsarchiv in München (Mitt. vom 16. V. 07) und im*

---

[1]) *Oben S. 19f.*

[2]) *Oben S. 33ff.*

[3]) *Das exempte, fürstliche Stift verdiente im eminenten Sinn das Prädikat „insignis collegiata ecclesia"; über die (ziemlich unbestimmten) Voraussetzungen dieses Prädikats vgl. Khamm, Hier. Aug. I, 17 Nr. 13. Derselbe Schriftsteller behandelt die Geschichte des Stifts Ellwangen als „Auctarium partis I. Cathedralis" seiner Hierarchia Augustana, weil dasselbe unstreitig den ersten Platz nach dem Domstift im Bistum „[quamvis non de Dioecesi]" einnehme (Praefatio).*

[4]) *Die Angabe der Oberamtsbeschreibung (S. 453), dass die Ellwanger Statuten „vielfach nach dem Muster der Augsburger Statuten gearbeitet" seien, kann aus dem im Text angegebenen Grund nicht mehr als den Wert einer allerdings ziemlich zutreffenden Vermutung beanspruchen.*

Kgl. Kreisarchiv in Neuburg a. D. (Mitt. vom 9. IX. 07)[1] *lieferten nur ein negatives Ergebnis, obwohl noch Professor Mich. Daisenberger für seine Schrift: Volksschulen der zweiten Hälfte des Mittelalters in der Diözese Augsburg (Programm der Studienanstalt zu Dillingen 1884/85, S. 70 Anm. 1) eine von Erzbischof von Steichele gefertigte Abschrift der „Statuten des Domkapitels von 1439" benützen konnte. Dass das Domkapitel in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein eigenes Statutenbuch besass, versteht sich von selbst und wird in mehreren Urkunden ausdrücklich bezeugt.*[2] *So stand als Vergleichsmaterial nur eine nicht gar zu grosse Zahl von einzelnen Kapitelsstatuten des 13.—15. Jahrhunderts zu Gebote, wie sie in den Monumenta Boica — nicht immer korrekt — gedruckt vorliegen.*[3]

---

[1] *Auch bei persönlichen Nachforschungen in Neuburg am 13. u. 14. IX. 1907 wurde nichts Einschlägiges gefunden; denn die sonst sehr interessanten Akten „in causa statuti de non admittendis ad canonicatum Augustanis" (mehrere Faszikel aus dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts unter den Literalien des Domkapitels Nr. 5192) kommen für Ellwangen nicht in Betracht. Auch Herr Professor Dr. Alfred Schröder in Dillingen war nicht in der Lage, das Original oder die Steichele'sche Abschrift der gesuchten Statuten nachzuweisen. [Durch die nach Abschluss meiner Arbeit (Juni 1909) mir bekannt gewordene Dissertation von Otto Leuze, Das Augsburger Domkapitel im Mittelalter, auf deren Ergebnisse im folgenden noch verwiesen werden konnte, werden zwei Statutenbücher des Augsburger Domkapitels nachgewiesen (S. V): 1. „Consuetudines capituli Augustensis quae iam (i. e. tempore quo codex exaratus est) non extant apud ecclesiam Augustensem," Hs. des 16. Jahrhunderts in Wolfenbüttel (O. v. Heinemann, Die Handschriften der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel VII [2. Abt. IV. Bd.], 131 Nr. 2958 = 17. 32. Aug. in 4to). 2. Altes Ordinationsbuch, im Kgl. Reichsarchiv in München (nach Leuze S. 45[1] etwas jünger als die Wolfenbütteler Hs., aber inhaltlich fast vollständig mit ihr übereinstimmend). Die Wolfenbütteler Handschrift ist identisch mit der von Steichele seinerzeit abgeschriebenen und von mir vergeblich gesuchten: vgl. J. Hans in Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg II (1875), 90[6] und 105; Leuze S. V und 65[4]. Hätte Daisenberger auf den Aufsatz von J. Hans (a. a. O.) verwiesen, so wäre ich der Quelle Steicheles unschwer auf die Spur gekommen. Das Jahr 1439, für das die Statuten von Steichele-Hans-Daisenberger in Anspruch genommen wurden, steht nach Leuze (a. a. O.) nicht fest.]*

[2] *Mon. Bo. 34a, 275 J. 1423 („in libro statutorum ad alia statuta eiusdem capituli conscribi fecerunt"); 34a, 382 J. 1443; vgl. ebd. 33a, 409 J. 1316.*

[3] *Monumenta episcopatus Augustani in Band 33a—35a (= Collectio nova VIa—VIIIa, München 1841—47) der Mon. Boica. Der Index in 35a, 407 s. v. Statuta ecclesiae Aug. ist unvollständig und fehlerhaft (das Statut von 1357 in 33b, 252 bezieht sich auf das Kollegiatstift St. Moritz); vgl. auch den Index bei Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg IV, 684f.*

Der Vergleich zeigt, dass tatsächlich in einigen Fragen von grundlegender Bedeutung, z. B. hinsichtlich der ausschliesslichen Aufnahme Adeliger oder Graduierter, der Testierfreiheit, weitgehende Übereinstimmung zwischen den Augsburger und Ellwanger Statuten besteht, wie in den Anmerkungen zu den betreffenden Kapiteln der Statuta Petri nachgewiesen werden soll. So versteht man es, dass man in Ellwangen nach Verfluss von etwa 75 Jahren sich jenes Verhältnisses, dass sich die Ellwanger „Freiheiten und Statuten mit den Augsburgischen gleichförmig hielten,“ [1]) noch lebendig bewusst war. Es muss jedoch sofort bemerkt werden, dass hinsichtlich des ersten Punktes kein Augsburger Einfluss angenommen zu werden braucht, da auch schon das Kloster Ellwangen seit unvordenklichen Zeiten die „Freiheit“ der ausschliesslichen Aufnahme von Ritterbürtigen besessen und geübt hatte. Es darf überhaupt schon an dieser Stelle betont werden, dass bei der Errichtung des Stifts Ellwangen die dort bereits bestehende, mehr stiftische als klösterliche Verfassung in erster Linie massgebend war; im zweiten Teil wird hiefür der Nachweis im einzelnen geliefert werden.

In zweiter Linie kommt das Vorbild der übrigen, 1460 bereits bestehenden Kollegiatstifte des Bistums Augsburgs in Betracht, von denen freilich keines eine grössere Bedeutung erlangte, insofern sie sämtlich in Abhängigkeit vom Bischof standen und ihren Propst aus der Mitte des Domkapitels wählen oder entgegennehmen mussten. Es sind im ganzen fünf Kollegiatstifte, deren Geschichte über das Jahr 1460 zurückreicht: nämlich in der Bischofsstadt selbst St. Moritz, St. Peter und St. Gertrud, alle drei im 11. Jahrhundert errichtet, ferner das ehemalige Benediktinerkloster Feuchtwangen, das im 11. oder 12. Jahrhundert in weltliches Stift umgewandelt worden war, und das ursprünglich regulierte, später weltliche Chorherrnstift Habach im bayerischen Teil des Bistums; dazu kommt noch das seit alter Zeit vom Hochstift Augsburg abhängige, aber im Bistum Konstanz gelegene Stift Wiesensteig. [2]) *Die angesehensten derselben („insignia*

---

[1]) *Äusserung des Propsts Pfalzgraf Heinrich in einem Schreiben vom 17. August 1536. Unten Nr. XXIII.*

[2]) *Korbinian Khamm widmet den Kollegiatstiften einen eigenen Band seiner Hierarchia Augustana: Pars. II. Collegialis (Augsburg 1712); vgl. die Übersicht l. c. p. 3 und Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 103—105. Über die von Khamm nicht behandelten Stifte Feuchtwangen (in der Reformationszeit aufgehoben) und Wiesensteig (Diöz. Konstanz) vgl. Steichele, Das Bistum Augsburg III, 333—393 bezw. Freib. Diöz.-Archiv XVII, 224—228. Das*

collegia") waren St. Moritz in Augsburg, Feuchtwangen und Wiesensteig. Da von keinem derselben ausführliche Statuten veröffentlicht sind,[1] *kann die Frage, inwieweit sie für die Ellwanger Satzungen zum Vorbild genommen wurden, nicht weiter verfolgt werden.*

Eine weitere Quelle und vielleicht die wichtigste sind die Statuten der von Bischof Peter von Schaumberg gehaltenen Augsburger Diözesansynoden (in der Hauptsache Wiederholung der Beschlüsse von zwei Mainzer Provinzialsynoden),[2] *die ihrerseits*

Prädikat „insignis" erhält von den bei Khamm behandelten Stiften nur St. Moritz in Augsburg; vgl. den Eingang der Statuta Raimundi (unten Nr. XIX).

[1]) *Steichele a. a. O. S. 358 f. teilt aus den zu Anfang des 15. Jahrh. auf Grund alter Satzungen zusammengestellten Statuten einiges über die Verfassung des Stifts Feuchtwangen mit. Ein Statut des Stifts St. Moritz in Augsburg über die Verteilung der Oblationen vom Jahr 1357 (ähnlich die Anordnung des Kardinals Peter für Ellwangen unten Kap. 16) ist in Mon. Bo. 33 b, 252 gedruckt. — Für unsere Frage sind ohne Belang die bei Andreas Mayer, Thesaurus novus iuris ecclesiastici potissimum Germaniae seu Codex statutorum III, 608–616 gedruckten neuen Statuten des kleinen Stifts St. Gertrud in Augsburg (vom Jahr 1674, mit Zusatz von 1727). Wichtiger sind die Mitteilungen, die Plac. Braun in seiner Geschichte der Bischöfe von Augsburg über Statuten der Stifte St. Moritz (J. 1313; a. a. O. II, 409—411) und St. Peter in Augsburg (J. 1464, von Kardinal Peter bestätigt; III, 49 f.) macht. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Residenzpflicht, Präsenzgelder und Gnadenjahr; diese Punkte finden eine mit den entsprechenden Ellwanger Satzungen fast ganz übereinstimmende Regelung.*

[2]) *Peter von Schaumberg hielt (wenigstens) zwei Diözesansynoden, deren Statuten auf uns gekommen sind (vgl. Plac. Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg III, 19—32): die erste während des Konzils von Basel (vor 1440), die zweite am 10. Mai 1452. Die Statuten der ersten — Publizierung der Dekrete der Provinzialsynode vom Jahr 1423 (Hartzheim, Concilia Germaniae V, 206—213) und Wiederholung einiger früherer Diözesanstatuten des 14. Jahrh. — bei Steiner, Synodi dioecesis Augustanae I, 97—124 in 43 Kapiteln und in Mon. Bo. 16 (1795), 603—637 mit anderer Kapiteleinteilung und manchen Differenzen. Die Statuten der zweiten Synode — zunächst Publizierung der Beschlüsse der in Anwesenheit des Kardinallegaten Nikolaus von Cusa 1451 Nov. 14 ff. in Mainz gehaltenen Provinzialsynode, dann eine Reihe von Peter selbst hinzugefügter Statuten („certe addiciones ad priora statuta sinodalia in diocesi Augustana") — bei Plac. Braun, Notitia historico-literaria de codicibus mscr. ad Ss. Udalr. et Afram Augustae extantibus IV (Augsburg 1793), 161—173 und nach einer reicheren Handschrift in Mon. Bo. 16, 637 bis 662; die addiciones des Kardinals Peter bei Braun l. c. p. 165 ss. bezw. Mon. Bo. l. c. p. 651 ss. Die in Mon. Bo. 16, 597—662 herausgegebene „Synodus Augustana" (mit dem Datum 1452) enthält die Statuten der beiden uns bekannten Synoden Peters.*

wieder tief beeinflusst sind von den Dekreten der beiden grossen Reformkonzilien der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, besonders der Synode von Basel, an welcher der Bischof selbst als Gesandter des K. Sigismund tätigen Anteil genommen hatte. Der Niederschlag der Basler Reformdekrete zeigt sich wie in andern Stiftsstatuten,[1]) *so in den Ellwanger Satzungen sehr deutlich, vor allem hinsichtlich der die Feier des Gottesdienstes betreffenden Bestimmungen. Die auf der Mainzer Provinzialsynode 1451 und von Kardinal Peter auf seiner zweiten Synode scharf gerügten Missbräuche an Dom- und Stiftskirchen*[2]) *sind in den Ellwanger Statuten glücklich vermieden; bei aller Masshaltung und schonenden Milde, wie sie gegenüber den adeligen Standesgenossen und im Hinblick auf die in Ellwangen seit langem herrschenden laxen Grundsätze angezeigt war, tritt doch unverkennbar das aufrichtige und ernstliche Bestreben des Kirchenfürsten hervor, sämtliche Glieder des Stifts zu einer würdigen und schönen Feier des Chorgottesdienstes und einem dem geistlichen Stand und den kirchlichen Kanones entsprechenden ehrbaren Leben anzuhalten. Es sei nur darauf hingewiesen, dass die Residenz nachdrücklich eingeschärft und die Chorherrn aufs strengste verpflichtet wurden, sich am Chordienst aktiv zu beteiligen. Freilich haben das schlimme Beispiel der adeligen Domkapitel jener Zeit und ungünstige Verhältnisse des Stifts selbst (die verhältnismässig kleine Zahl von Chorherrn) bald zu Änderungen verleitet, die mit den guten Absichten des Kardinals nicht vereinbar waren.*

Aber soviel auch im einzelnen geändert wurde, so blieben doch die von Bischof Peter von Augsburg in päpstlichem Auftrag und

---

[1]) *Hier kommen vor allem die Statuten in Betracht, die das Stift St. Stephan in Wien durch eine vom Basler Konzil abgeordnete Kommission erhielt: Statuta per concilium Basiliense edita hsg. von Hieron. Pez in Raim. Duellii Miscellaneorum lib. II (Augsburg und Graz, 1724), 73—92. Die noch unter Propst Joh. Degen († 1482 Sept. 30) abgefassten Statuten des Kollegiatstifts in Tübingen haben nach ausdrücklicher Erklärung im Prolog sich vor allem die „laudabiles patrum institutiones Basiliensis sinodi" zum Muster genommen; vgl. J. Sproll, Die Verfassung des St. Georgen-Stifts zu Tübingen und sein Verhältnis zur Universität 1476—1534 im Freib. Diöz.-Archiv N. F. III, 105—192. IV, 141—197: den Text der genannten Statuten s. ebd. IV, 124 ff.*

[2]) *Das hochinteressante Schlusskapitel der Provinzialsynode de corruptelis et abusionibus canonicorum (Hartzheim V, 409 s.) wurde von Peter wiederholt, findet sich aber nur in der Ausgabe in Mon. Bo. 16, 649—651 mit der Überschrift: Reprobacio certarum abusionum et excessuum clericorum [sollte heissen: canonicorum, denn es bezieht sich ausschliesslich auf Kathedral- u. Kollegiatkirchen]: der Text beider Ausgaben (besonders der letzteren) ist allerdings sehr fehlerhaft.*

rechtsgültiger Form erlassenen Satzungen, „die alten Statuten," wie man sie bald nannte, für immer die wichtigste Urkunde der Stiftsverfassung. Da verschiedene durchgreifende Statutenänderungen teils überhaupt keine Rechtskraft erlangten teils sie bald wieder infolge des Widerspruchs von einer der beiden Parteien (Propst oder Kapitel) verloren, so behaupteten sie in der Hauptsache ihre Geltung bis zum Untergang des Stifts am Anfang des 19. Jahrhunderts.

Die authentische Ausfertigung der Statuten ist in lateinischer Sprache abgefasst, im Stil der kanonistischen Literatur des Mittelalters, wie denn auch der deutsche Frühhumanismus, dem Kardinal Peter nahestand,[1]) *in stilistischer Beziehung noch keinen merklichen Fortschritt aufweist.*

Wie andere Schriftstücke dieser Art, so lassen auch die Statuta Petri eine streng durchgeführte Ordnung des Stoffs vermissen, indem Zusammengehöriges öfters auseinandergerissen wird. Immerhin ist das Bemühen um sachgemässe Gliederung nicht zu verkennen. Es handeln: vom Propst Kap. 1—7, vgl. fürstlicher Kaplan Kap. 40; von der Hinterlassenschaft und dem Statutengeld des Propsts und der Chorherrn Kap. 8 und 9; von Aufnahme, Karenz und Gnadenjahr der Chorherrn Kap. 10—13; von den Kapitelsämtern Kap. 14 bis 17; von der Residenzpflicht Kap. 18, vgl. Absenz Kap. 43 und 46; von den distributiones praebendarum, *Präsenzgeldern, Verwaltung und Verwendung des Stiftsvermögens Kap. 19—23, vgl. Kap. 39; vom Chorgottesdienst Kap. 24—36. 41. 48—49; von den Pfründhäusern Kap. 37—38; von Obedienz und Eid der Chorherrn und Vikare Kap. 42—45; vom Schulmeister Kap. 47; von Archiv und Bibliothek Kap. 50—51.*

Von Handschriften der lateinischen Ausfertigung benützte ich:

1. die Originalurkunde, 1 Pergamentheft (10 Blatt) in Pergamentumschlag[2]) *mit gut erhaltenem, in Wachs gedrücktem Siegel des Kardinals Peter von Augsburg und Aufschrift:* Statuta Erectae Ecclesiae Collegiatae S. Viti in Elwangen. Anno 1460, *Fasz. 220. Das Original wurde dem Abdruck zugrunde gelegt.*

2. Eine sehr sorgfältige Abschrift in dem Pergamentband Statuta Petri de ao. 1460 *(ca. 1530 geschrieben); Blatt 14—16:*

[1]) *Vgl. P. Joachimsohn, Die Anfänge der humanistischen Geschichtschreibung in Deutschland. Heft 1: Sig. Meisterlin 1895 S. 20 f.*

[2]) *Der Umschlag enthält eine deutsche Urkunde des Bischofs Peter von Augsburg vom J. 1430.*

Ordo statutorum *(kurze Inhaltsangabe der einzelnen Kapitel, die unten abgedruckt wird), Blatt 17—37 (21 Blätter mit eigener Paginierung):* Statuta Petri *vom 2. April 1460.*

Weitere, von mir nicht weiter beigezogene Abschriften befinden sich u. a. im Diplomatar „Tomus XVI. Stift Elwangen" Fol. 63 bis 90 (16. Jahrhundert) und im Sammelband I Nr. 3: Vera statuta per Petrum Cardinalem in translatione monasterii et erectione ecclesiae erecta a° 1460 *mit belanglosen Randbemerkungen:* „in quibus fiat variatio" *(wahrscheinlich aus der Zeit des Propsts Johann Jakob Blarer, um 1630).*

Die Kapiteleinteilung des folgenden Abdrucks ist genau die des Originals, wo indes die Kapitel nicht mit Nummern bezeichnet sind. Die vorausgeschickte Inhaltsangabe fehlt im Original; sie findet sich in den Abschriften im Pergamentband Statuta Petri *und im Sammelband I. Andere Hss. zählen 49 bis 54 Kapitel; die Differenz rührt davon her, dass in den einen Hss. mehrere Kapitel (z. B. Kap. 6 und 7. 49—52) zusammengeschrieben, in andern Hss. einige Kapitel in zwei zerlegt wurden.*

Etwa von der ersten Hälfte der Statuten (Eingang und Kap. 1—24, letzteres Kapitel unvollständig) liegt in Fasz. 221 auch ein deutscher Text vor, 10 Blatt Papier Folio (Blatt 1—6a beschrieben) mit der Aufschrift: Statuta in vulgari; *die Hs. ist nach Ausweis der Schriftformen etwa gleichzeitig mit dem Original entstanden, vielfach durchkorrigiertes Konzept ohne Zählung der Kapitel, jedoch mit derselben Abteilung wie das Original. Viele Latinismen und manche ganz undeutsche Konstruktionen lassen keinen Zweifel darüber bestehen, dass wir es mit einer ziemlich sklavischen, wahrscheinlich privaten Übersetzung der lateinischen Vorlage zu tun haben, an deren Wortlaut, von einigen kleinen Ungenauigkeiten bezw. Auslassungen und eingestreuten Erklärungen abgesehen, sich der deutsche Text aufs engste anschliesst. Immerhin dürfte sich der Abdruck dieser Übersetzung lohnen ebensowohl aus sprachgeschichtlichen Gründen als auch in sachlicher Beziehung, insofern sie an mehreren Stellen (z. B. in Kap. 13) zum Verständnis des lateinischen Textes beiträgt.*

Derselbe Faszikel 221 enthält Bruchstücke einer zweiten, selbständigen und besser stilisierten deutschen Übersetzung, 8 Blatt Papier Folio (Blatt 1—4 beschrieben) mit etwas jüngerer Aufschrift: Die Alten Statuta verteutscht; *erhalten sind — der Eingang fehlt — Kap. 1—4 (letzteres Kapitel nur teilweise), Kap. 8*

bis 13 (Kap. 11—13 je gegen den Schluss unvollständig). Diese etwas später (erste Hälfte des 16. Jahrhunderts?) entstandene Übersetzung ist wohl gleichfalls eine Privatarbeit; sie ist wie die erste eine getreue Verdeutschung der alten Statuten. In sachlicher Beziehung ist nur bemerkenswert, dass canonicus *hier immer mit* Chorherr, *in der ersten Übersetzung aber regelmässig mit* tumherr *(Domherr) wiedergegeben wird und dass es in dem 2. Text in Kap. 13 das erstemal heisst:* von ritterlichem und edlem stamm. *Von einem Abdruck dieses Textes, der an sich vor dem an erster Stelle genannten den Vorzug verdiente, musste wegen seiner fragmentarischen Überlieferung abgesehen werden.*

[Ordo statutorum.[a]

1. Prepositus divinis laudibus intersit et in capitulo vota inquirat.
2. Prepositus excessus maiores corrigere teneatur aliis assumptis.
3. Prepositus habeat iurisdiccionem in civilibus.
4. Prepositus nichil alienare debeat sine capituli consensu.
5. Prepositus principalem debitorem se non obliget.
6. Prepositus antequam se intromittat administracioni, iurare tenetur.
7. Prepositi iuramentum.
8. Prepositi bona relicta apud ecclesiam maneant.
9. Prepositus in prima recepcione tenetur emere cappam, deinde alii in dignitatibus existentes.
10. Canonicus recipiendus ad quid teneatur.
11. Canonici in dignitatibus existentes residentes fructibus non priventur.
12. Canonicus decedens secundum ratum temporis de[re]linquat[b] post se.
13. Canonici non recipiantur nisi qui de nobili genere fuerint. Et si lites racione prebende exorte fuerint, propriis expensis defendat *(sic)*.
14. Ad dignitates non recipiantur nisi capitulares actu sacerdotes.
15. Decanus omnes chori negligencias corrigat et ecclesie in spiritualibus et secularibus presit.
16. Custos ecclesie oblaciones colligat et truncum muniat cum aliis, nichil aliene[t] et[c] de structuris etc.
17. Scolasticus officium suum exerceat.
18. Canonici omnes resideant personaliter in ecclesia, nisi ad studium generale quis se transferat.

a) *Diese Inhaltsübersicht nur im Pergamentkodex* Statuta Petri *und Sammelband I. Die Ziffern sind vom Herausgeber hinzugefügt.*

b) delinquat. *Hss.*

c) aliene et. *Hss.*

19. De distribucione prebendarum facienda festo Martini, ibidem de corpore prebende, eciam de presenciis.
20. De officiali constituendo pro colligendis fructibus.
21. De distribucione presenciarum canonicorum et
22. vicariorum.
23. De absentibus quando puniendi sint.
24. Quod nullus infra divina vagetur.
25. Omnis strepitus, omnis fabulacio in choro cesset.
26. De distribucionibus decano et custodi dandis.
27. De ministro altaris.
28. In summo altari nullus inofficiet nisi canonicus.
29. De officiatura canonicorum.
30. Quod vicarii tenentur ministrare ad missam et intonare psalmos [etc.][a] et de choralibus habendis.
31. Invitatorium a canonicis cantandum est.
32. De leccionibus in matutinis legendis.
33. De versibus responsoriorum.
34. In summis festis minister custodis cedulam[1]) scribat.
35. De luminaribus et ornatu altaris custos provideat.
36. De missis celebrandis per vicarios.
37. De domibus construendis et visitandis per custodem.
38. De censibus domorum.
39. Quod nullus redditus et fructus usurpet.
40. De capellano per prepositum eligendo.
41. De cappis in summis festivitatibus gerendis per cantores.
42. De obediencia promittenda a quolibet canonico et vicario.
43. De absencia canonicorum et vicariorum.
44. De iuramento prestando a canonico et vicario.
45. Ipsum iuramentum.
46. De facultate abessendi et de mulctura tam canonicorum quam vicariorum et de studentibus.
47. De salario rectoris puerorum.
48. De altaribus deputandis et de libris necessariis disponendis.
49. De breviario conscribendo.
50. De sigillo et privilegiis custodiendis.
51. De loco bibliothece.
52. Conclusio.]

a) *So die Abschrift im Sammelband I,* etc. *fehlt im Pergamentkodex.*

1) Cedula *oder* schedula = *rotulus oder tabula.*

Petrus miseracione divina tituli sancti Vitalis sacrosancte Romane ecclesie presbyter cardinalis ac sancte sedis apostolice permissione episcopus Augustensis, commissarius unicus ad infra scripta a sanctissimo in Christo patre et domino nostro domino Pio divina providentia papa secundo ac per suas patentes literas apostolicas specialiter deputatus reverendo patri ac honorabilibus nobis in Christo dilectis preposito, decano, custodi, scolastico et capitulo, presbyteris, altaristis et vicariis ecclesie sancti Viti in Elwangen nostre diocesis, omnibus et singulis aliis quorum interest, intererit vel interesse poterit quomodolibet in futurum, salutem in eo qui est omnium vera salus cum noticia infrascriptorum.

Cum nuper iuxta commissionis apostolice nobis facte formam rite procedentes ordinem sancti Benedicti in monasterio sancti Viti in Elwangen extinguentes ecclesiam collegiatam ibidem erexissemus, prout in literis et processibus desuper confectis plenius continetur, nos proinde considerantes quod pro dicte ecclesie per nos erecte salubri incremento ac personarum eiusdem omnium tam presencium quam futurarum felici statu plurimum congruere *(sic)*, ut statuta racionabilia tam ad caput quam membra eiusdem ecclesie edamus, per que unusquisque in suo ordine sciat, ad que teneatur, et videant cuncti, qualiter in domo Domini oporteat unumquemque conversari. Hinc auctoritate apostolica qua fungimur et in hac parte nobis commissa omnia et singula infrascripta statuta edidimus et ordinavimus volentes et mandantes in virtute sancte obediencie, ut ea omnia tam per vos omnes supradictos quam successores vestros omnes in perpetuum recipiantur et inviolabiliter observentur pro statutis iuratis, prout per vos prepositum, decanum, custodem, scolasticum, canonicos, altaristas et vicarios recepta sunt pariter et iurata.

Kap. 1. Et quoniam a capite lege dictante semper edenda est racio, ideirco volumus, statuimus et ordinamus, ut tam modernus prepositus quam omnes sui successores in perpetuum frequenter

---

Kap. 1. Der Propst soll frequenter *im Chor zum Gottesdienst und im Kapitel erscheinen. Es wird ihm absichtlich ein ziemlich weiter Spielraum gelassen; vgl. Schluss von Kap. 30. Weniger genau hat die deutsche Übersetzung beidesmal:* stett *bezw.* stetticlich.

Petrus von gottlicher gnad desz tyttels sancti Vitalis der hailigen Romschen kirchen priester cardinal und durch verhengknusz des hailigen Romschen stulls bischoff zu Augspurg, ayn ainiger commissarius zu den nach geschribnen von dem allerhailigesten in Gott vatter und unsern herren herrn Pio von gottlicher fursichtikait der ander pabst und durch seyn babstlichen offnen brieff sonderlichen geordnett, dem erwirdigen vatter und den ersamen unsern lieben in Gott probst, techan, custer, schollherren und dem cappittel, priestern und viccarien der kirchen sancti Viti zu Elwangen unsers bistums, allen und iegklichen andern welichen zugehöret, zugehören wirt oder zugehören mag in zukunfft, hayll in dem der do ist aller ayn wares hayll mit erkanntnusz der nachgeschribnen. Als [wir][a] nachst bei gestalt babstlicher emphelnusz uns beschehen recht vorgangen sein, den orden sancti Benedicti im clöster sancti Viti zu Elwangen uszgelescht und daselbs ayn halb gestifft oder probstey[1] uffgericht haben, als dann in brieffen und processen daruber gemacht volkömlicher begriffen ist, wir darnach erkennende sein daz durch ain haillsam uffwachsen der genannten kirchen durch uns uffgericht und aller personen derselben als woll der gegenwurtigen als der kunfftigen aym saligen wesen fast ebenkomme, daz wir machen vernufftig oder redliche gesattz als woll zum hopt als zu den gliddern derselben kirchen, durch welche gesattz ayn iegklicher wissz in seym statt warzu er schuldig oder gehalten sey und sehent alle wie ayn iegklicher musz wehren in dem husz desz herren. Darnach haben wir gemacht und geordnett alle und iegkliche nachgeschribne statutt von babstlicher gewalt uns empholhen, der wir uns gebruchen in dissem tayll, und wellen und gebieten in krafft der hailigen gehorsamy, daz die alle als woll von uch allen obgemelten als von allen uwern erben ewigelichen uffgenommen werden und unuberwalticlich gehalten werden fur geschworne gesattz, als dann durch uch probst, custer, schullherrn, tumherrn, altaristas und viccarien uffgenommen seyn gehorsamlich und geschworn.

Kap. 1. Und seytdem daz die vernufft allweg von dem hopt zenemen ist als die gesattz uszweyszet, darumb wellen, settzen und ordnen wir, daz als woll der nw probst als alle ander seyn

---

a) fehlt in der Hs.

[1]) *Halbes (Dom-) Stift oder Propstei = Kollegiatstift*, ecclesia collegiata (saecularis) *im Unterschied von der bischöflichen oder Kathedralkirche.*

circa divinas laudes in ecclesia attendant et intersint cantando et psallendo ac considerando circa quaslibet personas tam maiores quam minores, qualiter Deo omnipotenti laudes debitas persolvant qualiterque alias vita et moribus conversentur, presideatque frequenter in capitulo, in quo tanquam caput per seipsum aut si velit per decanum vota inquirat et concludat post vota singulorum, nisi ex racionabili causa et pro ecclesie utilitate contigerit eundem prepositum occupari circa alia, ut pro tunc interesse divinis ac capitulo non valeat.

Kap. 2. Item quod quilibet prepositus excessus maiores et crimina, que accusacione iuxta sacrorum canonum decreta digna sint, tam decani, custodis, scolastici quam omnium canonicorum et personarum dicte ecclesie corrigat, puniat et emendet, de consilio tamen decani, custodis et scolastici pro eo tempore existencium. Si autem aliquis ex decano, custode et scolastico puniendus fuerit pro tanto excessu, ex tunc de consilio aliorum duorum prenominatorum et senioris canonici sacerdotis pro tempore existentis, aut si duo ex predictis puniendi fuerint, de consilio reliqui ex tribus et duorum seniorum presbyterorum canonicorum aut si omnes tres antedicti punibiles extiterint, de consilio trium seniorum canonicorum idipsum faciat et alias nullatenus. In minoribus excessibus accusacione non dignis et in negligenciis, insolenciis chori et aliis similibus decanus pro tempore existens omnes et singulos custodem, scolasticum, canonicos et personas ecclesie puniat et emendet iuxta qualitatem et quantitatem excessuum.

Kap. 3. Item quod prepositus in omnes et singulas personas ecclesie cuiuscumque status sint ad querelas civiles quorumcumque actorum iurisdictionem habeat et ius dicat et reddat et ad satis-

Kap. 2. In die Bestrafung der Disziplinarvergehen (Standes- oder Amtsvergehen, excessus) *der Stiftsgeistlichen sollen sich Propst und Dekan in der Weise teilen, dass ersterem die* excessus maiores et crimina accusatione digna, *letzterem die* minores excessus accusatione non digni *zufallen. Infolge der zu vagen Abgrenzung der beiderseitigen Zuständigkeit kam es zu vielen Streitigkeiten zwischen Propst und Kapitel, weshalb öfters eine genauere Regelung versucht wurde, so erstmals in dem Vergleich zwischen Albrecht I. und dem Kapitel vom 29. Oktober 1498 (unten Nr. XVII). — Die Übersetzung von* insolencia

erben ewiclich in der kirchen bei den gottlichen lôben stett uffmergken und mittseyn zesingen und erschallen, auch zemergken bei ainer iegklicher personen alswoll grosszen als klainen, wie sie Got dem almechtigen schuldige lôb bezalen, auch wie sie sunst mit leben und sitten webern, auch fursittze stetticlich im capittel, in welchem als ayn hopt er durch seyn selb oder will er durch ayn techan gelupde erfrage und er nach ir aller gelupden beschliessz, es sig dann daz der selb probst von redlicher ursach wegen und der kirchen nuttz halbe bei andern sachen verhindert werde, daz er nit dem gottlichen dienst oder capittel beywesen muge uff die zytt.

Kap. 2. Item daz ieglicher probst die grosszeren ubertrettung und sunde, dye da verclagunge nach der hailigen rechte uszwissung wirdig seint, als woll techans, custers, scholherrn als aller andern tumherrn und personen der obgenanten kirchen zuchtige, pynige und besszre, doch mit ratt ayns techans, custers und schulherrn, so dann zu zytten seint. Wer aber ettlicher von denselben techan, custer und schulherrn umb ayn sullich ubertrettung zestroffen, so soll er mit rât der andern zwayer genannten und desz eltern priesters tumherrn so dann ze zyten ist, oder wer sache daz zwen von den vorgenanten sträffbar weren, so soll er mit rautt des aynen von den dryen und zwayer priester der eltern tumherrn, oder wer sach daz die alle dryn *(sic)* vorgenanten straffbar erschienen, so tug er das mit ratt dryer priester der eltern tumherrn und sunst umb kayn sach. In den claynen ubertrettungen, die nit verclagung wirdig seyn, und in versumnûszen und onwŷsen desz chôrs und andern deszglichen der techan so zu zyten ist alle und ayn iegklichen custer, scholherrn, tumherrn und personen der kirchen pynige und besszre nach gestalt und grossze de[r] ubertrettung.

Kap. 3. Item daz ayn probst in alle und iegkliche personen der kirchen, welcherlay stâtts sy seygen, gewalt zerichten habe uber weltliche ânspruch iegklicher geschefft und recht spreche und

chori *mit* onwysen desz chôrs *ist ungenau; das Wort bezeichnet vielmehr ein ausgelassenes, unanständiges Benehmen.*

Kap. 3. Die streitige oder Zivilgerichtsbarkeit über sämtliche Stiftspersonen ist ausschliesslich Sache des Propsts (doch machte auch auf diesem Gebiet bald der Dekan mit Erfolg Ansprüche geltend); dabei dürfen dem Geist der Zeit entsprechend auch kirchliche Strafen angewendet werden. In die Straf- oder Kriminalgerichtsbarkeit aber muss sich der Propst mit dem Dekan nach Kap. 2 teilen.

factiones plenarie compellat etiam per censuras ecclesiasticas congruas et convenientes. Si autem aliquis de crimine aut excessu accusator apparuerit, procedere possit et valeat iuxta modum statuti proxime supra editi.

Kap. 4. Item quod prepositus modernus et omnes sui successores nullas alienaciones rerum ecclesie immobilium magnarum vel parvarum aliquatenus faciant sive locando ad longum tempus sive pignorando, vendendo vel in emphiteosim[a] de novo concedendo, nisi de consensu sui capituli ecclesie predicte vel maioris partis eiusdem, neque eciam mobilium rerum notabilis quantitatis distrahat, donet aut alienet quacumque ex causa preter consensum supradictum.

Kap. 5. Item quod prepositus tam presens quam futurus quicumque pro nulla persona cuiuscunque condicionis fuerit se principalem debitorem aut fideiussorem constituat aut literas obligacionis[b] donet aut debita notabilia et prepositurам gravantia contrahat quocumque pretextu nisi ex evidenti, utili et necessaria causa ipsius ecclesie et de consensu capituli sui predicti.

Kap. 6. Item quilibet prepositus tam nunc existens quam in futurum preficiendus, quamprimum confirmacionem obtinuerit a sede apostolica et antequam se de administracione rerum ecclesie intromittat, in loco capitulari decano et capitulo capitulariter congregatis in presencia notarii publici et testium infrascriptum iuramentum prestare debebit et teneatur contradiccione qualibet cessante neque alias ad administracionem admittatur aut pro preposito habeatur nisi iuramento huiusmodi sponte prestito:

---

a) *Das Orig. hat:* emphitrosim *(sic).*

b) *So das Original;* obligatorias *die benützten Kopien.*

Kap. 4. Verbot der Veräusserung des (unbeweglichen und wertvollen beweglichen) Kirchenvermögens durch den Propst ohne Konsens des Kapitels. Die Sache bildete eine beständige Sorge der kirchlichen Gesetzgebung; vgl. Sägmüller KR. S. 877 ff. Die Statuten der ersten Diözesansynode Peter von Schaumbergs forderte unter Androhung der ipso facto eintretenden Exkommunikation und des Interdikts den bischöflichen Konsens zu einer Veräusserung (Steiner I, 107 cap. 16 = Mon.Bo. XVI, 616 cap. 15). Aus demselben Grund wird in Kap. 5 bei Aufnahme einer Schuld oder Bürgschaftsleistung die Zustimmung des Kapitels verlangt.

gebe und zu genugtwgunge volkomlich zwinge [auch][a] durch gaistlichen gewalt darzu bequemlich und fuglich. Ist aber sach, daz ettlicher von ayner sunde oder ubertrettung ayn besager oder clager erschynet, der sol und mag volfaren nach gestalt desz nachsten statuts obgemacht.

Kap. 4. Item daz ayn nwer probst und alle seyn erben kaynerlay verendrung der kirchen unbeweglichen guter grosszer oder clainer umb kayn sach tugen, esz sig mit hinweg lyhen um zins zu langer zytt oder syg mit verphennden, verkouffen oder von nwem in aygenschafft besyttzung und gebruchung hinweglyhen, esz sig dann mit verwilligung seyns capitels der vorgenanten kirchen oder desz grosszern tayls desz selben, und auch nit der beweglichen guter ayner mergklichen sôm entzyhe, verschengke oder entfromde von dhainerlay sach wegen ôn die obgemelten verwilligung.

Kap. 5. Item daz ayn wesenlicher oder kunfftiger probst für kayne person wellerlay gestalt sy sigen sich zu aym selb schulden oder burgen gebe oder stelle oder schuldbrieff gebe oder mergkliche schuld die probstey beschwernde mach in dhainerlay weysz, esz sig dann von berlicher, nuttzlicher und notturfftiger ursach wegen der selben kirchen und von verwilligung seyns obgenanten capitels.

Kap. 6. Item ain iegklicher probst alswoll yettz weselich als in zukunfft zemachen, als bald er vom Romschen stull bestattung behaltet und ee so er sich von der gebruchung der kirchen guter insettzet, soll er in der statt desz capitels techan und capittel gemainlich gesâmlet in gegenwurtikait ayns offnen notarien und gezugen die nachgeschribnen swerung oder aytt geben und schuldig sey[n], uffhorende ayner iegklichen widderred, und sunst nit zu der gebruchung zugelasszen oder fur aynen probst gehalten werde[n], esz sig dann daz ayn sullicher aytt fry und mitt willen geben sey:

a) *fehlt in der Hs.; nach dem lat. Text ergänzt.*

Kap. 6—7. Jeder gewählte und bestätigte Propst darf die Regierung des Stifts erst übernehmen, nachdem er in der Kapitelsstube vor Notar und Zeugen den nachgeschriebenen Eid geleistet hat. Der Eid wurde ad sancta Dei evangelia *oder auf das sog.* plenarium *abgelegt; vgl. Richter, Statuta Fuldens. 1[1] und die Beschreibung der Eidesleistung des Prokurators Albrechts I. am 15. März 1461 in WVjh. 1908, S. 193 f. Als Zeugen erschienen Graf Ulrich von Öttingen, 6 Ritter und 2 Doktoren. Albrecht von Rechberg wurde in Anbetracht seiner Jugend in der päpstlichen Bulle (Anhang Nr. I) ausdrücklich ermächtigt, den Eid zunächst durch einen geeigneten Stellvertreter zu leisten, aber verpflichtet, ihn,* cum ad ecclesiam ipsam accesserit, corporaliter *abzulegen.*

Kap. 7. «Ego prepositus huius ecclesie iuro quod deinceps iura prepositure mee ac tocius ecclesie et omnium personarum eiusdem resque et bona earundem pro posse et viribus meis fideliter protegam et defendam, statuta huiusmodi ecclesie edita et edenda me tanquam prepositum concernencia observabo, in prepositura mea et circa ipsam ecclesiam personaliter residebo, pro nulla causa me in longum absentabo alibi residendo aut moram trahendo, nullas alienaciones faciam rerum prepositure et ecclesie nisi iuxta statuta eiusdem permissas, bona et res in ereccione huius ecclesie capitulo auctoritate apostolica assignata non vendicabo aut usurpabo quovismodo. Sic me Deus adiuvet et sancta Dei ewangelia.»

Kap. 8. Item ut bona prepositi pro tempore existentis per heredes moderni aut cuiuscumque prepositi de facto post decessionem prepositi non usurpentur, sed circa ecclesiam ipsam remaneant, ne ex ereccione huiusmodi collegiate ecclesie ipsa nimium dispendium subeat. Statuimus quod omnes res per prepositum nunc existentem aut singulos canonicos ad presens in ecclesia constitutos, cum ipsi iuxta mentem literarum apostolicarum a regula sancti Benedicti recedere ad vitam suam non debeant nisi in duobus casibus,

Kap. 8. Bestimmungen über die Hinterlassenschaft des Propsts und der Chorherrn. Dem dermaligen Propst und den gegenwärtigen Chorherrn wird als ehemaligen Ordensprofessen, die nur in zwei Punkten (weltgeistliche Kleidung und Besitz eines Säkularbeneficiums) von der Ordensregel entbunden worden sind, für ihre Person die freie Verfügung über ihre Hinterlassenschaft verwehrt: dieselbe soll ohne weiteres der Propstei bezw. dem Kapitel anheimfallen. So wurde es in der Tat mit der Hinterlassenschaft des ehemaligen Konventualen Dr. Beringer von Berlichingen gehalten, dessen verlassene Habe das Kapitel am 4. Januar 1485 zu verkaufen und in der Ehr St. Veits und Benedikts zu verbauen beschloss (Rez. I Fol. 58a). Der Dekan Georg vom Stein dagegen verfügte am 9. Dezember 1471 frei über sein Vermögen, obwohl er feierliche Gelübde abgelegt hatte. Hieher gehört wohl auch ein Streit zwischen dem Kapitel und dem genannten Dekan als Spitaler ettlicher habe und guts wegen, so der von Nunegk *(Ulrich von Neuneck)* und ander convent und cappittel herren selig *(bekannt ist bloss Ulrich von Westerstetten und etwa der Liebfrauenkaplan Heinrich Feldner, der wohl früher monachus capellanus — ob mit oder ohne Profess? — war; es ist aber nicht ausgeschlossen, dass das Kloster im Jahr 1460 noch den einen oder andern Mönch zählte, der uns nicht mit Namen bekannt ist)* verlassen haben *und die Herr Jörg inne hat. Graf Ulrich schlichtete am 11. März 1465 den Streit dahin, dass alles, es sei fahrend oder liegend Gut*

Kap. 7. «Ich probst disser kirchen swer, daz ich hinfur die recht meiner probstey, der gantzen kirchen und aller personen, auch ding und guter derselben nach vermugen und meiner *(sic)* kräffte welle trwlich bedecken und beschirmen, statuta oder gesattz derselben kirchen gemacht oder zemachen mich als aynen probst antreffende getrwlich halten, in meiner probstey und bei derselben kirchen personlich sittzen, umb kayn sach ich mich in die lenge entfremden anderswa zewonende oder wesen zuhabende, kayne verendrung der probstey oder der kirchen guter werde ich thun, esz sey dan bey den statuten der selben kirchen sullichs verhengende. Dy guter und dinge in uffrichtung der kirchen von babstlicher gewalt dem capittel zugefugt oder bestimpt werde ich nicht aygnen oder nuttzen in dhainerlay weysz. Als mir Got helff und die hailigen ewangelia die Gottes wort.»

Kap. 8. Item daz die guter ayns probsts zu zyten weselich durch ayns nwen oder ayns iegklichen probsts erben nit geayg-nett werden noch hinschaidung ayns probsts, sonder beleyben bey ders selben kirchen, uff daz von uffrichtung ayner sullichen nwen probstey oder halben gestiffts die selb kirch nit in zegrossz vergengnusz kom. Wir settzen auch, daz alle dinge oder guter durch ayn ietz wesenlichen probst und gemainliche tumherrn in der kirchen iettz gestelt, sitdem daz sy nach innhalt der

---

oder anderes, nichts ausgenommen, dem Spital bleiben und die Herren vom Kapitel keine Forderung mehr darum haben sollen; dafür aber solle ihnen Jörg vom Stein 150 fl. rhein. geben und innerhalb der 4 nächsten Jahre bezahlen (Spruchbrief, Orig.Perg. mit Siegel des Grafen: Fasz. 32). Auf welchen Rechtstitel sich der Anspruch des Spitalers stützte, ist nicht ersichtlich. — Die späteren Chorherren sollen als Weltgeistliche Testierfreiheit nach Ausweis des gemeinen Rechts besitzen; vgl. Sägmüller KR. S. 883 ff. und in KL. XI, 1430 ff. Die Domherren und Vikare der Augsburger Kathedrale besassen seit 1327 uneingeschränkte Testierfreiheit, ja sogar auch auf die Hinterlassenschaft der ohne Testament verstorbenen hatten die Bischöfe verzichtet (Mon.Bo. 33 a, 500: Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 34 f.). — Bezüglich des Propsts jedoch wird nicht bloss verordnet, dass alle zur Einrichtung des Residenzschlosses und der andern zwei Burgen gehörigen Mobilien sowie die beim Tod eines Fürsten noch ausständigen Einkünfte dem Nachfolger auszufolgen seien, sondern auch, dass das gesamte Vermögen eines jeweiligen Fürsten bei der Propstei bleiben müsse, wie ehedem bei der Abtei, damit das Stift durch die Umwandlung des Klosters nicht in Schaden komme. Kardinal Peter machte 1465 Mai 6 für sich und seine Nachfolger das Statut, dass alle Mobilien, in was immer sie bestehen (z. B. Getreide, bar Geld, Bücher, Kleider, Pferde, Hausrat), beim Hochstift zu bleiben haben (Mon.Bo. 34 b, 47 ss.).

ipsi ecclesie remaneant, videlicet bona prepositi prepositure et canonicorum omnium ad usum et utilitatem totius capituli et ecclesie fideliter convertendo. Defunctis autem illis relinquendas res per eorum successores seculares clericos disposicioni iuris communis relinquimus, ut inter ecclesiam, eosdem et heredes si quos habuerint ius commune et eius disposicio servetur cum effectu. Volumus tamen et ordinamus, quod suppellectilia, clenodia et vasa aurea et argentea, utensilia victualia ac bombarde, arma et quecunque pro defensione castrorum ecclesie faciencia necnon debita, redditus et census quoscumque *(sic)* non soluta ac non solutos post obitum cuiuscumque prelati in eisdem castris et pro successore proximo illibata remaneant absque molestia et contradiccione cuiuscumque.

Kap. 9. Item ut ornatus et decor ecclesie crescat nec, prout hactenus factum est, ecclesia ipsa tantum in ornamentis pro cultu divino paciatur defectum, volumus ut quilibet prepositus deinceps in sui prima recepcione infra trium mensium spacium a die adepte pacifice possessionis irremissibiliter emere teneatur cappam choralem de veluto aut alio precioso panno in valore ad minus quinquaginta florenorum Renensium aut casulam cum alba ac dalmatica correquisitis pro presbytero, subdyacono et dyacono pro divino officio misse necessariis et nichilominus infra unius anni spacium a die adepcionis huiusmodi calicem et patenam deauratos similiter comparet suis et prepositure expensis ac omnia illa ecclesie et eius custodi pro divinis ministeriis adimplendis assignetdifficultate quacumque cessante aut saltem tantundem pro exornandis reliquiis ecclesie custodi donet aut per seipsum exornari faciat infra tempus antedictum. Volumus tamen: electio recipiendi

Kap. 9. Sog. Statutengeld bei Erlangung einer Pfründe, später in Geld gereicht, zunächst hauptsächlich zur Anschaffung von Paramenten, Kelchen und andern kirchlichen Utensilien, woran es dem Stift sehr gebrach, in zweiter Linie zur „Ausschmückung des Heiltums" (der Reliquien) zu verwenden. — Über cappa choralis, *Chorkappe, Pluviale, Rauch- oder Vespermantel, ein Prachtgewand aus kostbarem Zeug, vgl. Braun, Liturg. Gewandung S. 306–358. Der Propst soll eine Chorkappe* de veluto *im Wert von wenigstens 50 fl. rhein. kaufen, d. h. wahrscheinlich aus (genuesischem oder schweren italienischen) Seidensamt (daher die deutche Übersetzung: „aus Seiden"): um denselben Preis kauft man auch eine Kasel und Levitenröcke (Dalmatika und Tunicella für Diakon und Subdiakon).*

babstlichen brieff ir lebtag von der regel sancti Benedicti nit weychen sullen (on allayn in zwayen vellen), die guter desz probsts [bei der probstei][a] und aller tumherrn bey der kirchen bleyben in nuttz und gebrauchung desz gantzen capittels und kirchen trwlich zubewennden. So aber die selben tod und vergraben seint, die guter so dann durch ir erben weltliche cleric verlosszen werden, emphellen wir der schigkung desz gemainen rechts, uff daz zwischen der kirchen, denselben und ir erben, ob sie ettliche hetten, das gemain recht und sein schigkung gehalten werde mit volendung. Doch so wellen und ordnen wir, daz huszratt, klaynett, gulden und silberin geschir, huszrättliche nârung, buchsen, woffen und allerlay zu beschirmung der schlosszer der kirchen thunde und auch schulde, alle zynsze und gülte nitt bezalt noch tode ayns iegklichen prelaten in den selben schlôsszern fur den nachsten erben bleyben unbeflegkt, one beswernüsz und alle widderredung.

Kap. 9. Item daz geschmugk und zierde der kirchen wachse und sich mere und die selb nit sullichen mangel mit gezierden zu Gottis dienste, als bisz hâr beschehen ist, leyde und empfach, wir wellen auch, daz ayn iegklicher probst hinfur in seiner ersten uffnemung inwenig drien monatt von dem tag der uberkomen gerwlichen besittzung unerlasszlich schuldig sey ze kauffen ain chôr cappen von syden oder anderm kostlichen tuch in werde zum minsten fuffzig Rinscher gulden oder ayn casall mit ayner alben und rogken priester, ewangelier, epistelер zugehorende zu dem gottlichem ampt der messe notturfftig und nuttzdestminder inwenig aym jar von dem obgenanten tage auch kauffe ayn kelich und patenen uberguldet von seiner und der probstey uszgebünge, und das alles anttwurtte er der kirchen und dem custer zu erfullen die gottlichen dienste, alle beswernusz hindangesettzt, oder allain gebsz dem custer ze uszschmugk und zieren das hailtüm der kirchen, oder durch sich selbs schaff das uszzeschmügken inwenig dem vorgesagten zeyt. Doch wellen wir, daz die wall zenemen die cappen oder casall mit ir vorgemelten zugehorung, kelich und patenn oder uszschmugkung des hailtums sey in willkûr techans und capittels, welche dann uffnemen von den obgemelten stugken bey erkantnusz notturfftikait der kirchen, was sie dann sehen und erkennen der kirchen zu zyten allir nuttzlichst und zimlichst, zu welcher erwellung ayn probst zu zitten weselich anttwurtte und gebe sullichs alsdann vorgesagt ist.

a) *nach dem lateinischen Original ergänzt.*

cappam[a] aut casulam cum attinentiis predictis, calicem et patenam sive exornacionem reliquiarum in arbitrio sit decani et capituli predictorum, qui consideratis necessitatibus ecclesie recipiant ex predictis quod pro tempore ecclesie utilius et decencius viderint esse, ad quorum electionem prepositus pro tempore existens assignabit uti premissum est. Decanus autem quilibet cappam de veluto aut serico infra trium mensium spacium post assecucionem pacificam decanatus in valore vigintiquinque florenorum Renensium, et quilibet canonicus post similem adepcionem et infra idem tempus cappam assignabit in valore viginti florenorum Renensium ad minus. Custos autem et scolasticus dum assumpti et adepti fuerint suos personatus, similiter cappas de viginti florenis ad minus assignent. Et si quandoque contigerit quempiam canonicatum et prebendam unacum decanatu assequi eodem tempore, ex tunc infra tempus predictum ultra cappe comparacionem huiusmodi pro exornacione reliquiarum ecclesie aut comparacione librorum necessariorum pro divino cultu assignare teneatur florenos Renenses viginti, custodiam autem et scolastriam unacum canonicatu et prebenda assecutus fuerit, quindecim florenos ultra cappe huiusmodi[b] ad similem usum addere teneatur. Vicarius vero et altarista de novo assumptus pro simili usu solvere teneatur florenos Renenses quinque, qui quidem per custodem colligantur et pro comparandis cappis reserventur, usque dum tantum collectum fuerit quod emi cappa possit. Volumus tamen si in antea ecclesia de cappis sufficienter provisa fuerit, quod ex tunc in arbitrio sit decani et capituli ornatus alios ecclesie antedicte a noviter assumptis personis huiusmodi recipere in valore predicto. Cui arbitrio eciam quicumque assumendi ad dignitatem, personatum, prebendas et beneficia predicta stare et obedire tenebuntur absque recusacione quacumque. Hoc quod huiusmodi recepta et recipienda perpetuis futuris temporibus nec per prepositum, decanum aut capitulum sive quemcumque alium ad alios usus quam predictos sub pena maledicionis eterne aliquatenus convertantur.

Kap. 10. Et quoniam ecclesia ipsa gravata est debitis et oneribus pluribus, pro relevamine eius volumus et statuimus, ut in

a) *Das Original hat hier und an den folgenden Stellen:* capa *(sic).*

b) *Ergänze:* comparacionem.

Kap. 10 und 11. Karenz auf ein Jahr für alle, die künftighin ein Kanonikat und Präbende erlangen, ausgenommen die zu ununterbrochener Residenz verpflichteten Chorvikare, Dekan, Kustos und Scholastikus; während des Karenzjahres kam die Residenzpflicht in Wegfall. Die Karenz dauerte ander-

Aber ayn iegklicher techan und tumherr inwenig dryen monatt noch gerwlicher uberkomung techaney anttwurte ayn cappen von sammett oder seyden in werde funffundzwantzig Rinscher gulden, und tumherrey ayne cappen in werde zwantzig Rinscher gulden zum minsten. So aber der custer und schulherr uffgenommen und iro personat[a] uberkommen werden, sullen sy auch glicherweysz cappen von zwanzig Rinschen gulden anttwurten und geben. Und wer sach daz ettwen beschâch, daz ayner tumherrey und phrund mitsampt techaney uff ayn zeyt uberkem, so dann inwenig dem obgemelten zeyt wer ayn sullicher schuldig zuanttwurten uber die kouffung ayner sullichen cappen zwanzig Rinsch gulden zu uszschmugkung der kirchen hailtums oder zu kauffung bucher notturfftig zu dem dienst Gottes. Aber custrey und schulherrey mit sampt tumherrey und phrund uberkommen gipt funffzehen Rinsch gulden uber kouffung ayner sullichen cappen, die in semblichen nuttz auch schuldig ist zu zefugen. So aber ayn vicari oder altarista von nwem uffgenommen wirt, der sey schuldig umb den selben nuttz funff Rinsch gulden, welche dann durch ayn custer gesamlett und behalten werden, als lang bisz so vill gesamlet und genug sey ayn cappen zekouffen. Doch so wellen wir, wer sach daz hinfur die kirch mit cappen genugsam versehen wurde, daz dann furer in willkûr sey techans und capittels sulliche ander gezierde der vorgesagten kirchen von nwelichen emphangnen personen uffzenemen[b] in vorgesagtem werde, wellicher willkûr auch alle die uffzenemmen seyn zu wirdikait, ampte, phronden und vorgesagten beneficia stön und gehorsam schuldig werden sein on alle entschulldung.[c] Also daz sulliche uffgenommen und uffzenemmende ding ewiclich in zukunfftigen zeyten weder durch ayn probst, techan oder capittel oder kain andern, er sig wer er sey, in ander nûttze won die vorgesagten bey pen ewiclicher verdapnusz *(sic)* in dhainerlay weysz bewendt werden.

Kap. 10. Und seitdem daz die kirch mit vilen schulden und burdnen beswert ist, so wellen und settzen wir umb ir uffrich-

a) *übergeschrieben:* sulliche ampt.
b) uffgenommen werde *Hs.*
c) *übergeschrieben:* entschlahung.

wärts erheblich länger, z. B. in Sindelfingen (bis 1477) 3 Jahre (Freib. Diöz.-Archiv N. F. III, 144); die Einkünfte fielen sonst gewöhnlich der Kirchenfabrik zu, z. B. in Sindelfingen (a. a. O.) u. im Stift St. Johann in Konstanz (a. a. O. V, 22).

futurum recipiendi ad canonicatus et prebendas primo anno recepcionis suc careant fructibus toto neque pro eodem anno ad residenciam aliquam astringantur, et iidem[a] fructus per officialem specialiter ad hoc deputandum per prepositum, decanum et capitulum reserventur in archivis ecclesie et pro communi, utili et publica ecclesie utilitate ac necessitate exponantur legaliter et fideliter de consilio et iussu prepositi, decani et capituli et alias nullomodo.

Kap. 11. Item quia decanus, custos et scolasticus ad continuam residenciam plus ceteris sunt necessarii, volumus et statuimus, ut si in futurum contigerit quempiam canonicatum et prebendam unacum decanatu, custodia aut scolastria eodem tempore assequi, quod ex tunc talis, cum ad residenciam continuam teneatur, primo anno fructibus carere non teneatur neque statuto proxime dicto subiaceat, prout nec aliquem ex vicariis aut altaristis huiusmodi statuto subiacere volumus.

Kap. 12. Item ne inter decedentes canonicos aut personas quascumque ecclesie predicte et eorum successores aut quoscumque alios sua interesse putantes de percipiendis fructibus questio oriatur, volumus quod quocumque tempore quis mortuus fuerit et distribucio aliqua facta, si et iam sibi assignata et acquisita, de huiusmodi distribucione et porcione iuxta ratam temporis deserviti[b] restituat aut restituere teneatur absque difficultate successori in beneficio sibi succedenti. Ita similiter si quis deservisset usque ad distribucionis pene tempus, ex tunc successor similiter executoribus aut illis quorum interest tantum dimittat de porcione, quantum iuxta ratam temporis eum iuxta verum calculum contingit, difficultate quavis summota. Et annum percipiendorum fructuum huiusmodi pro maiori claritate habenda incipi volumus in festo sancti Michahelis archangeli.

---

a) hiidem *Orig.*

b) deserviri *Orig.*

Kap. 12. Obwohl die alten Statuten weder hier noch anderwärts das sog. Gnadenjahr kennen, so hat sich dasselbe gemäss dem allgemeinen Gebrauch der Dom-, Kollegiat- und Kanonissenstifter doch sofort auch in Ellwangen eingebürgert, wie das Testament des Dekans Georg von Stein vom 9. Dezember 1471 zeigt; darnach betrug die „Totenpfründ", d. i. das Korpus

tung willen, daz in zukunfft die dann uffzenemmen seint zu tumherreyen und phrunden daz erst gantz jar irer uffnemung manglen der fruchte und das jar zu kainer beysittzung [a] gezwungen werden und die selben fruchte durch aynen amptman vom probst, techan und capittel darzu zesettzend behalten werden in dem gehaltnusz der kirchen und umb gemainen nuttz und offenbaren nuttz und notturfft der kirchen getrwlich und ordelich uszgeben werden mit rautt und gehaysz probsts, techans und capitels und sunst um kayn sach.

Kap. 11. Item seytdem daz ayn techan, custer und schulherr zu stätter gegenwurtikait meher won die andern notturfftig seyn, so wellen und settzen wir ob sich in zukunft begeb daz ayner chorherrey und phrund mit sampt techaney, custrey und scholherrey ervollgte, daz dann ayn sullicher seyt dem er zu statter gegenwurtikayt schuldig ist, nit schuldig sey das erst jar der frucht zemangeln oder emberen und nit dem statut oder gesattzt nachst gesagt underthon sey. Auch wellen wir nit daz kayner caplan oder altarista dem selben statut auch underdrugt sey.

Kap. 12. Item daz nit under den hinschaydnen tumherrn oder personen der vorgenanten kirchen und iro erben oder yegklicher ander maynende in zugehorende [von] [b] uffnemmung der fruchte zwaytrecht entspring, so wellen wir daz zu welllicher zeyt ayner tött ist und ettliche usztaylungen beschehen zugeschriben und uberkommen het, von sullicher usztailung und tayl noch gewisser zeyt verdienet schuldig sey widderzugeben und widdergeb on alle beswernusz dem erben in seym beneficio. Also gleycherweysz wer sach, daz ayner gedienet hett bisz [c] schier zu der zeyt so man usztaylet, dann gleycherweysz der erbe der beneficien den ervolgern oder denen sulliches zugehört als vil lasz von dem tayl als dann noch schettzung vergangener gewisser zeyt sich begipt, ayner ieglichen beswernusz hindangesattzt. Und das jar sullich fruchte zuemphohen, umb merer clarheyt willen so wellen wir, daz esz anefach uff den tag sancti Michaelis archangeli.

---

a) bosittzung *Hs.*
b) *ergänzt, fehlt in der Hs.*
c) visz *Hs.*

„als dann löblich lang Zeit herkommen ist," 50 fl. Über das Gnadenjahr vgl. H. Schäfer, Kanonissenstifter S. 210 ff.; Beyerle im Freib. Diöz.-Archiv N.F. IV, 56; Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 37 f.

Kap. 13. Item quia privilegiis et consuetudine ultra hominum memoriam observatis in monasterio in Elwangen nullus in fratrem conventualem receptus fuerat nisi de militari genere procreatus, ne igitur per hanc nostram ereccionem ipsa ecclesia per alias quam hactenus consuetum est personas gravetur, cum ipsa multorum nobilium assistencia et tuitione propter suas libertates et iura valde indigeat, volumus et statuimus auctoritate apostolica nobis commissa antedicta, ut deinceps nullus penitus in canonicum prebendatum dicte ecclesie in perpetuum quacumque auctoritate admittatur, nisi ex utroque parente ad minus de militari genere sit procreatus, in clericatu constitutus, habilis etate, sciencia, vita ac moribus quodque admittendus et recipiendus quilibet, antequam ad possessionem canonicatus et prebende recipiatur, iuret iuramentum infrascriptum doceatque per duos fidedignos testes se ex utroque parente de militari genere procreatum et se obliget una cum duobus fideiussoribus sufficientibus, quod, si canonicatus et prebenda huiusmodi sibi collati litigiosi sint aut efficiantur, quod huiusmodi litem defendat expensis et dampnis suis propriis absque capituli preiudicio et quod infra mensis spacium super hoc literas tam suo quam fideiussorum suorum sigillis sigillatas tradere et assignare capitulo ecclesie teneatur quodque infra duos menses post assecucionem huiusmodi procuret ac faciat, ut quatuor nobiles et militares viri per literas patentes suis sigillis propriis sigillatas se obligent bona fide, quod deinceps fideles erunt ecclesie predicte sua damna pro posse vitando et comoda procurando nec unquam in vita sua contra ecclesiam attemptent aliquid de facto, sed si quid actionis habuerint, quod prosequentur semper easdem in iudicio ordinario ipsius capituli, quia per hoc ecclesia ipsa magis tuta pace fruetur et securitate. Salvis tamen tribus prebendis pro graduatis iuxta qualificacionem per nos in litteris ereccionis predicte factam et declaratam; volumus tamen, quod nichilominus graduati huiusmodi ad similes obligaciones tam racione defensionis prebendarum quam quatuor nobilium huiusmodi teneantur, ut proximo articulo supra declaratum est.

Kap. 13. Bedingungen für die Erlangung eines Kanonikats, vor allem adelige Abstammung: ex utroque parente ad minus de militari genere procreatus *(die zweite deutsche Übersetzung hat im Eingang des Kapitels:* von ritterlichem und edlen Stamm). *Interessant ist die Glosse der deutschen Übersetzung:* in clericatu constitutus, *„das ist, dass er nicht* luter ayn lay *sei"; schon der blosse Empfang der Tonsur (ohne die niederen Weihen) hat bekanntlich die Zugehörigkeit zum geistlichen Stand und die klerikalen Privilegien im Gefolge.*

Kap. 13. Item seytdem daz kayner in ayn convent[a] pruder uff genommen ward, gehalten privilegia und gewonnhait uber der menschen gedächtnusz in dem clöster Elwangen, er wer dann von ritterlichem stäm geporn, und darumb daz die kirch nit durch sullich unser uffrichtung von andern personen, won biszhar gewont ist, beswärt werde, und seitdem sy viler edler beystand und schirmung umb iro fryhait willen und rechte vast notturfftig sey, so wellen und settzen wir von vorgenanter babstlicher gewalt uns emphollen, daz hinfur kayner uberall in ayn ewigen bephronten tumherrn der vorgesagten kirchen mit kayner gewalt zugelosszen werde, esz sig dann daz er zum minsten von bayden eltern von ritterlichem geschlecht erborn sey und gestelt sey in clericat daz ist daz er nit luter ayn lay sey, bequemlichs alters, kunst, lebens und sitten, auch daz ayn iegklicher also uffzunemend und zuzelossend, ee er zu besittzung tumherrey und phrond genommen werd, den nachgeschribnen ayt swer und weysz durch zwen gloubwirdige gezugen sich geborn von bayden eltern usz ritterlichem geschlecht und sich verphlichte mit sampt zwayen gnugsamen burgen, sey sach daz sullich canonicat und phronnd im gelihen heddrig seyn oder wurden, daz er sullichen zwaytracht mit seym aynem kost und schaden beschirme, on schaden desz capittels, und daz er in zeyt dryer monatt uber das brieff als woll mit seym als der burgen insiglen versiglet dem capittel der kirchen gebe und zufüge. Und daz [er][b] in zeyt zwayer monat nach sullicher erlangung schaff und mach, daz vier edel und ritterlich man mit uffnen brieffen versiglet mit iren aygnen insiglen sich mit gutem glauben verbinden, daz sy hinfur getrw seyn wellen der vorgesagten kirchen, ir schäden noch vermogen zevermiden und nuttz zuschaffen, und niemer in irem leben understanden ettwas von geschicht widder die kirchen, sonder wurden sy ettwas anspruchs haben, daz sy sulliche alleweg in ordelichem gericht desz selben capittels erlangen, darumb daz die kirch durch das sich gewisser gebruch fryds und sicherhait. Doch önschädlich dryen phrunden fur graduierett personen in geschrifften bey beschehener und uszgelayter mâszung durch uns in der vorgesagten uffrichtung brieffen. Ouch wellen wir daz nichts dester minder sullich graduirett personen zu sullichen verbindungen als wol beschirmung der phronde als vierer edlen schuldig sien, als dann im nachsten artikel obnen *(sic)* uszgelayt ist.

a) conent *Hs.*
b) *fehlt in der Hs.*

Kap. 14. Item deinceps ad decanatum, custodiam et scolastriam non assumantur in ipsa ecclesia nisi canonici capitulares actu in sacerdocio constituti vel qui in proximis temporibus a iure statutis valeant ad dyaconatus et deinde ad sacerdocii ordines promoveri, viri graves et habiles sciencia et moribus, qui preesse et prodesse valeant in spiritualibus et temporalibus, quoniam in hys tribus personis alie persone ecclesie quottidie tanquam in speculo videre habebunt, qualiter eos in domo Domini oporteat conversari.

Kap. 15. Item statuimus et ordinavimus, ut decanus pro tempore existens omnes negligencias chori et excessus ac crimina

Kap. 14. Die Ämter des Dekans, Kustos und Scholastikus sollen nur Kapitularen übertragen werden, die bereits Priester sind oder wenigstens an den nächsten kanonischen Weiheterminen die Diakonats- und Priesterweihe empfangen können (indirekt folgt hieraus, dass für die Aufnahme ins Kapitel der Subdiakonat Erfordernis war). Die Statuten lassen jedoch selbst Ausnahmen zu, da in Kap. 9 und 11 die Möglichkeit vorgesehen ist, dass jemand Kanonikat und Präbende gleichzeitig mit der Dekanei u. s. f. erlange.

Kap. 15. Rechte und Pflichten des Dekans. Anstatt debitis et congruis honoribus *setzt die deutsche Übersetzung* horis *(Stunden) voraus: so verordnet auch das Konzil von Basel in dem Dekret:* Quomodo divinum officium in ecclesia celebranda sit *(sess. XXI cap. 3; Mansi XXIX, 105), an das sich unsere Statuten hier und im folgenden anschliessen, dass der Gottesdienst in Dom- und Kollegiatkirchen* horis debitis *gehalten werde. Über die Zeit des Chorgottesdienstes sind dem* Liber ceremoniarum, *einem ausführlichen „Directorium" der Stiftskirche aus der ersten Hälfte (Mitte) des 16. Jahrh. (Beschreibung der benützten Handschrift s. unten bei Kap. 17), folgende Angaben zu entnehmen; es sei bemerkt, dass die Angaben der genannten Quelle ausnahmslos den Zeitpunkt des Läutens zum Gottesdienst betreffen, dessen tatsächlicher Beginn somit durchgehends eine Viertel- oder eine halbe Stunde später anzusetzen ist. Das Officium nocturnum (Matutin und Laudes) wurde in der Regel bei Anbruch des Tages, jedoch zu sehr verschiedenen Stunden (ohne dass der Grund für die Zeitbestimmung immer erkenntlich ist), gehalten. Um Mitternacht fand es nur noch an Weihnachten (an die Matutin schlossen sich sofort das erste Amt —* in galli cantu *— und die Laudes an: das zweite Amt folgte* in crepusculo *— die Frühmesse fiel aus —, nach Terz und Sext das (3.) Hochamt) und am Ostersonntag (verbunden mit der Auferstehungsfeier) statt; bis 1525 auch an den drei letzten Tagen der Karwoche, später wurde es am Vorabend um ½6 Uhr antizipiert; vgl. die interessante historische Notiz Fol. 26a:* Matutinas tres sequentes scil. in Cena Domini, in die Parasceves, in Sabbato Sancto olim media nocte utputa circa horam duodecimam decantatas libri nostri chori ubique indicant. Attamen in fatali illa rusticorum conspiratione seditioneque anno Domini 1525 exorta ad evitanda pericula varia ac maxima tunc temporis ingruentia prehabito prius consilio ac cum consensu

Kap. 14. Item daz hinfur kayner zu techaney, custrey und schulherrey uffgenommen werden in der selben kirchen, esz sig dann tumherrn desz capittels yetz in priesterschafft gestelt oder in nachsten zeiten (vom rechten gestelt) mogen zu ewangelier und darnach zu priesterlichem stått gefurdrett werden, swere man in sitten und kâmlich in kunsten die da furwesen und nuttz seyn mogen in gaistlichen und zeytlichen dingen, won warumb in dissen dryen personen alle ander person der kirchen tâglich zu sehen haben als in aym spiegel, wie sie in dem hausz desz Herren müszen wehren.

Kap. 15. Item wir setzen und ordnen, daz ayn techan wesenlich zu zyten alle versumnusz desz chors und ubertrettung und

et permissione reverendissimi ac illustrissimi principis et domini domini Henrici prepositi nostri Elvangensis, comitis Palatini ducisque Bavarie etc., comutatum est per egregios ac nobiles dominos de capitulo predicte ecclesie Elvangensis hoc tempus nocturnum in aliud magis idoneum, ut puta diurnum, quod hucusque duravit observaturque nunc. *Wegen der Prozession fand die Matutin am Fronleichnamsfest schon um ½3 Uhr, am Palmsonntag um 3 Uhr statt (so auch am Patrozinium — St. Vitus — und Mariä Himmelfahrt); um 4 Uhr an höheren Festen (Neujahr, Epiphanie, Gemini, Pfingstmontag, Mariä Lichtmess, -Verkündigung, -Heimsuchung, -Geburt, Kirchweihfest, Allerheiligen); um 4¼ Uhr an allen Sonntagen, auf die kein Fest fiel; um ½5 Uhr am Pfingstsonntag, an Sulpicius und Servilianus (wenn vor Pfingsten, sonst um ½4 Uhr); um 5 Uhr an St. Stephan, Johann Ev., Oktav von Epiphanie, Dienstag der Karwoche, Ostermontag und -Dienstag, Christi Himmelfahrt, Pfingstdienstag; um ½6 Uhr am Montag und Mittwoch der Karwoche; um 6 Uhr an allen Ferialtagen der Fastenzeit. Die* secunda missa dilucularis *(vgl. zu Kap. 36) ist am Montag in der Bittwoche um 5 Uhr; die Frühmesse* (prima missa) *am Palmsonntag (wegen der Prozession schon) um ½6 oder ¾6 Uhr, zur gleichen Zeit auch am Ostersonntag, um 7 Uhr am Gründonnerstag (es ist beachtenswert, dass an diesem Tag mehrere — zwei — Messen gelesen werden), um 7¼ Uhr am Markustag. Bei den übrigen Horen wird sehr selten die Zeit angegeben: Non um 12 Uhr an Christi Himmelfahrt und Pfingstsonntag; Vesper an den Werktagen der Fastenzeit vormittags, sonst nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr (z. B. an Weihnachten 1. Vesper 2¼, 2. Vesper 2¾ Uhr); Completorium — wie es scheint, regelmässig* (more solito; *Fol. 26a) — um 4 Uhr nachmittags. In der Frühe und am Morgen scheinen die einzelnen Horen, Messen und Ämter ohne grössere Unterbrechung — abgesehen von der Predigt an Sonn- und Feiertagen; vgl. zu Kap. 36 — auf einander gefolgt zu sein und viele Stunden ausgefüllt zu haben. Fol. 22b bemerkt der Schreiber des* Liber cerem., *dass im Jahre 1548 am Fest Mariä Verkündigung der ganze vormittägige Gottesdienst um 10 Uhr beendigt war (Predigt an diesem Tag erst mittags 12 Uhr). Am Mittwoch nach Ostern muss man wegen des an diesem Tag begangenen Jahrtags des Landkapitels schon ungefähr um 7 Uhr fertig sein (Beginn um 4 Uhr).*

non accusacione digna tam canonicorum quam vicariorum nunc et in perpetuum corrigat et emendet, frequens sit in choro et post prepositum primum locum habeat, vigilet diligenter et prepositi vices suppleat, capitulo et ecclesie presit in spiritualibus et temporalibus et ordinet semper, ut divinus cultus debitis et congruis honoribus Domino Deo persolvatur, et nunquam absque racionabili causa se ab ecclesia et divinis absentet, cum ipsum deceat in omnibus ecclesie necessitatibus et utilitatibus primum et ultimum esse.

Kap. 16. Item statuimus et ordinavimus, ut custos ecclesie pro tempore existens redditus custodie una cum omnibus oblacionibus Christi fidelium, in quibuscunque rebus existant, in ipsa ecclesia Elwangensi diligenter colligat ac conscribat ac ecclesie in cunctis necessariis pro divino cultu iuxta vires provideat habeatque ipse non solus ad truncos et corbanas[a] ecclesie, sed eciam decanus et scolasticus claves, ut cum apperiende sint simul apperiant et conscribant elemosinas fidelium in eisdem repertas. Et idem custos personaliter semper resideat circa ipsam ecclesiam et nichil de bonis custodie alienet aut aliquas notabiles structuras faciat aut empciones vel contractus iniat *(sic)* quovismodo sine consensu decani et capituli et singulis annis semel de omnibus levatis et expositis ad nutum et voluntatem decani et capituli racionem legalem faciat tempore per capitulum ordinando. Salvis tamen oblacionibus Christi fidelium que fiunt ad missas quascumque in ipsa ecclesia sive capellis, quas ipsis celebrantibus libere cedere volumus et statuimus. De oblacionibus tamen summi altaris et omnium missarum decantandarum per chorum una pars presbitero et alia pars ministris duobus altaris, videlicet dyacono et subdyacono, ex huiusmodi oblacionibus cedere volumus absque contradiccione quacumque. Et quia custos pro tempore existens circa laboratores ecclesie intendere habet et nonnunquam magistros et artifices reformantes ornatus et alia necessaria in domum colligere habet, volumus propterea, quod domus, in qua custos hactenus habitare consueverat, in perpetuum pro usu cuiuslibet custodis dumtaxat remaneat et deputata sit, prout eam ex nunc auctoritate predicta deputamus una cum

a) carbanas *Orig.*

Kap. 16. Obliegenheiten des Kustos. Über die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts üblichen Gaben, die in die Opferstöcke niedergelegt wurden, vgl. den Tädingsbrief des Propsts Albrecht I. zwischen der Stiftskustorei und der St. Wolfgangspflege vom 29. September 1473 (WVjh. 1908 S. 179). Ein ähnliches Statut des Stifts St. Moriz in Augsburg über die Verteilung der Messoblationen vom Jahr 1357 s. Mon.Bo. 33b, 252.

sunde nit wirdig verclagung als wol tumherrn als vicarien yettz und ewiclich straff und besszer, stett sey im chor und nach aym probst die ersten statt habe, vleyszsiclich wache und statt desz probstes erfulle, dem capittel und kirchen in gaistlichen und zeitlichen dingen fursey und allweg ordne, daz der gottlich dienst zu schuldigen und bequemlich stunden Got dem Herrn bezalt werd, und sich niemer ôn redliche ursach von der kirchen und Gotz diensten entfremde, sit dem daz im zimpt in allen notturfften und nuttzbarkayt der kirchen den ersten und lettzsten zesind.

Kap. 16. Item wir settzen und ordnen, daz ayn custer der kirchen zu zeyten wesenlich der custrey gült mitsampt aller glaubigen Cristi opphren *(sic)*, in wellerlay dingen sy sigen, in der kirchen zu Elwangen vleyszsiclich sâmle und beschreibe, und der kirchen in allen notturfften zu Gottes dienst noch seynen krefften versech, und auch habe er nit allayn die schlussel zum stôgken und gevâszen der kirchen, sonder auch techan und schulherr, und so sy uffzetund seyn, so tugen sy glich mitsampt auff und schreiben an die almûsen, die sy darinnen finden. Und der selb custer allweg personlich bey der kirchen beywonung hab und nichs von der custrey gutern entfremde oder ettliche mergkliche gebwd mach oder kâuff oder handlung ingang in dhainerlay weysz on verwilligung techans und capittels, und alle jar aynest von allen auffgehepten und auszgebnen dingen von gepott und willen techans und capittels redliche rechnung tûg, zu zeytt durch ayn capittel zeordnen. Doch auszgenommen die ôppher der cristglaubigen[a] die da beschehen zu iegklichen messen in der kirchen oder capplen, wellen und settzen wir, daz die selben frey volgen denen priestern die dann mess haben. Doch von dem oppher desz frôn altars und aller messz zusingen durch den chor wellen wir, [daz][b] ayn tayll dem priester und der ander tayl den zwayen dienern desz altars, als ewangelier und epistoler, auch fry ledig vervölge, on alle widderred. Und seytden *(sic)* daz ayn custer weselich zu zeyten auffzumergken hatt bey den arbeyttern der kirchen und zu zeyten die maister und werchleut, die da bessern und ernwern seyn gezierde und ander notturfftige ding der selben, in seyn hausz zu sâmlen hatt, darumb so wellen wir, daz das hausz in dem ayn custer biszhar gewont hatt und ingewesen ist, ewiclich zu nuttzung ayns iegklichen custers bleibe und zugeaygnet sey, alsdan und wir auch

a) cristglauben *Hs.*
b) *fehlt in der Hs.*

utensilibus et suppellectilibus in domo custodie existentibus et quibus hactenus custodes usi fuerant, que similiter pro perpetuo usu custodis et omnium successorum suorum deputamus et deputata esse volumus cum effectu.

Kap. 17. Item statuimus et ordinavimus, ut scolasticus pro tempore existens diligenter officium suum exerceat ordinando scolas ipsas, ut iuniores clerici debite instruantur in literarum scienciis et cantu ac aliis ad cultum divinum pertinentibus, semper resideat in sua scolastria nec absque causa racionabili se absentet, in choro[a] cantum regat et ordinet, ut iuxta breviarium ecclesie Augustensis divina officia debite et rite psallentur *(sic)*, et in hoc vices decani suppleat et suus cooperator existat.

Kap. 18. Item statuimus, ut omnes canonici prebendati dicte ecclesie nunc et in perpetuum personaliter in ipsa ecclesia resideant

---

a) in chorum *Orig.*

Kap. 17. Obliegenheiten des Scholastikus: 1. Schulaufsicht (vgl. Kap. 47) und 2. Leitung des Kirchengesangs. In letzterer Beziehung wird ihm zur Pflicht gemacht, dafür Sorge zu tragen, dass fortan — eine Folge der Umwandlung der Kloster- in eine Stiftskirche — „statt des officium monasticum" (Benediktineroffizium), „das nicht mehr passte," der damals bestehende Augsburger Ritus beobachtet werde, „der ohnedies in dem ganzen Stiftsgebiet, als Zubehör des Augsburger Bistums, in Geltung war" (Hoeynck, Augsburger Liturgie S. 288. vgl. S. 273 Anm. 412); unten Kap. 49. Es versteht sich jedoch von selbst, wie Vogelmann (Lateinische Hymnen, Antiphonen u. s. w. aus der ehemaligen Kollegiatkirche zu Ellwangen in: Theologische Quartalschrift 72. Jahrg. 1890 S. 95) bemerkt, „dass das Stift neben dem Augsburger Brevier ein Proprium behalten durfte, wie ja nach Einführung des römischen Breviers wiederum ein neues Proprium gestattet wurde, nämlich das im Jahr 1607 vorbereitete und 1631 gedruckte." Dies im einzelnen an der Hand des Liber ceremoniarum *der Stiftskirche nachzuweisen, ist eine Aufgabe für sich. Die Registratur der katholischen Stadtpfarrei Ellwangen besitzt zwei Hss. dieses für die Geschichte der Liturgie sehr wichtigen, von dem Chorvikar (1523—51) und Subkustos Veit Goldsteiner* (magister artium *der Universität Tübingen Januar 1520) im Jahr 1536 verfassten Buches (das Original selbst scheint verloren zu sein): 1. schön geschriebener Pappband mit Pergamentrücken, 90 Bl. Perg. (Blatt 85 und 88 sind herausgeschnitten) in Quart; auf dem Titelblatt:* Liber ceremoniarum Ecclesie Elvangensis per me Magistrum Vitum Goldstainer predicte Ecclesie Vicarium et Subcustodem comportatus ac tandem in hanc formam redactus et propria manu scriptus Anno 1536. *Bl. 1 Vorrede* Ad Lectorem *(wahrscheinlich von Goldsteiner). Bl. 86 und 87 (ursprünglich leer gelassen) enthalten einen späteren Eintrag über die Feier des Jubiläums im Jahr 1595. Fol. 89[b]:* Sub Reverendo et Generoso D. Domino Ludovi(co)

iettz das selb hausz mit vorgenanter gewalt etc. zuaignen mitsampt hauszratt und gebrauchlichen dingen wesenlich in dem hausz der custrey und die cüster biszhar gebraucht haben, die sullen und wellen wir seyn zůgeaignet und zůaignen ewiger nuttzung ayns custers und aller nachvolger mit volkommenhait.

Kap. 17. Item wir settzen und ordnen, daz ayn schůlherr zu zeiten weselich seyn ampt vleysziclich übe zuordnen[a] dye schůll, daz die jüngern schüler vleysszielich underwissen werden in erkanntnusz der geschrifft und gesange zugehörrende zu dem gottlichen dienst, und allweg beywonung hab in seyner schulherrey und sich one reddliche ursach davon nit entphremde. Im Chor schigk und regier er den gesang und daz noch der Augspurger kirchen briever die gottlichen ampter recht und ordenlich gesungen werden, und in dem erfull er die stett desz techans und sey seyn mitthelffer.

Kap. 18. Item wir settzen, daz alle bephrönte tumherrn der gesagten kirchen iettz und ewiclich personlich in der selben kirchen

---

a) orden *Hs.*

Baro(ne) in Grafnegk, Archidiaco(no) et Cano(nico) Ecclesie Cathedral(is) Augusten(sis) Necnon Cano(nico) et Custo(de) Elvacen(si) etc. Revisum et Rescriptum est presens Exemp(lar) et Directorium per me Wolfgangum Herman olim provisorem et Nott. (notarium) Capituli Elvac(ensis) Anno Domini MDLVI. Salutem ex Inimicis. *Fol. 90 Index. — 2. Band in Quart, 17 + 95 Bl. Perg. (ohne Index, am Schluss wie es scheint unvollständig). Auf dem Titelblatt:* Liber ceremoniarum Ecclesiae Elvancensis Anno Domini MDLXXIIII s. I. Die Marcii. *Das Vorwort* Ad Lectorem *fehlt. Fol. 1: Widmung des Schreibers* Carolus Frickhinger Pa(rochus) Nord(hausensis?) *an* Georgius a Leonrodt Canon. in Aystet et Custos Exemptae Ecclesiae Elvangensis. *Einiges aus dem* Liber ceremoniarum *hat J. Schwarz in dem von ihm und Laib herausgegebenen „Kirchenschmuck" veröffentlicht unter dem Titel: „Eigene Gebräuche der Stiftskirche zu Ellwangen. I. Kirchenfarben, II. Liturgische Eigentümlichkeiten," a. a. O. XIII. Jahrg. (1869), S. 23—26. 50—55; vgl. OAEllwangen S. 467 f. Anm. 1. Es ist jedoch erst noch genauer zu untersuchen, welche Bestandteile des im* Liber ceremoniarum *beschriebenen Ritus wirklich für Ellwangen in Anspruch genommen werden können — diese Untersuchung hat sich auch auf die von Vogelmann in der Theolog. Quartalschrift 72 (1890), 90—128. 265—295 veröffentlichten Hymnen und Antiphonen zu erstrecken —: in der Hauptsache dürfte sich dabei Übereinstimmung mit der Augsburger Liturgie (bezw. mit den Gebräuchen des Augsburger Doms und der grösseren Kirchen des Bistums) herausstellen. So ist z. B. die von Schwarz a. a. O. S. 52 ff. geschilderte Ellwanger Auferstehungsfeier ganz dieselbe wie in der Domkirche zu Augsburg (Hoeynck, Augsburger Liturgie S. 220 ff.).*

Kap. 18. Residenzpflicht der im Genuss einer Präbende befindlichen Chorherrn, soweit sie nicht mit Erlaubnis des Kapitels auf einer Universität

et nullatenus pro quacumque causa se absentent moram alibi trahendo aut domicilium constituendo, nisi ex causa studii in studio generali literarum studiis diligenter insistendo se absentaverint, quo casu[b] corpus prebende preter quottidianas distribuciones sibi cedat ad studium, quod quidem corpus ad summam quinquaginta florenorum Renensium duntaxat volumus extendi. Salvo tamen, quod volentes ire ad studium licenciam a decano et capitulo cum humilitate petant, quam decanus et capitulum non denegent, nisi evidens et racionabilis causa ad denegandum licenciam huiusmodi subsistat.

Kap. 19. Item ut divinus cultus cum maiori diligencia peragatur, frequenciores sint persone ecclesie ad deserviendum, quo temporalia comoda in horis frequenter prestolabuntur, hinc statuimus, ut distribuciones prebendarum canonicalium et eciam vicariorum deinceps fiant in festo sancti Martini aut circa tali videlicet modo, ut cuilibet canonico existenti in percepcione sue prebende usque ad valorem quinquaginta florenorum Renensium assignentur et vicario cuilibet triginta et officialis ad hoc per decanum et capitulum deputatus, unus videlicet pro canonicis et alius altarista vel vicarius pro vicariis, reliquos redditus ad prebendas expectantes, utputa pro qualibet prebenda canonicali in valore triginta florenorum, recipiat et eosdem per circulum anni quottidie distribuat presentibus in choro, scilicet in matutinis, summo officio et vesperis, ponendo semper pro qualibet huiusmodi horarum pro duodecim prebendis tantum quantum capitulo videbitur et quod reliquum

b) quo causa *Orig.*

studieren (Studienprivileg). Eine zeitliche Grenze ist für die Dauer des Studiums nicht festgesetzt, wie anderwärts (z. B. in St. Johann zu Konstanz nur 1 Jahr: Freib. Diöz.-Archiv N. F. IV, 54).

Kap. 19. Einrichtung der grossen oder gemeinen Präsenz für Chorherren und Vikare. Da ein besonderer Fonds hiefür nicht vorhanden ist, wird die Präsenz vom corpus praebendae *(30 bezw. 10 rhein. Gulden) entsprechend der Anordnung des Basler Konzils (sess. XXI cap. 4: Mansi XXIX, 106) in Abzug gebracht: übrigens hatte schon zu Klosterzeiten die Einrichtung der Präsenz und das Amt des Präsenzmeisters bestanden. Die* distributiones quottidianae *sollen nur die erhalten, welche der Mette, dem täglichen Hochamt (Kapitelsamt) und der Vesper von Anfang bis zu Ende anwohnen (das Nähere in Kap. 23). Zu den kirchlichen Missständen der Zeit, die von den Reformkonzilien bekämpft wurden, gehörte der schwer auszurottende abusus mancher Dom- und Stiftskirchen,* quo in una duntaxat hora praesens

wonung haben und niender um kayn sach sich abwesszelich machen anderswa mit wonung zuseyn oder hauszhaltung zubestellen, esz sig dann, daz er von studierens wegen in ayner gemaynen universitet mit empszigem vleysz dem lernen oblige, in welchem stugk demselben volge und zuhulffe kom seym studieren corpus prebende, daz ist die gesattzte[a] sûm gûlt ayner phrond one tâgelich presentz oder nuttz. Und das selb corpus prebende wellen wir, daz esz in ayn sûm funffzig Rinsch gulden alleyn gebrayt werde. Doch behalten, die do zu sullicher schûll sich fugen wôlten, sullen mit demûtt vom techan und capittel ûrlaub bitten und begeren, wellen urlaub techan und capittel nit versagen sullen, esz wer dann daz scheinbarliche und redliche ursach sullichen urlaub zegeben irrte und hinderte.

Kap. 19. Item daz der gottlich dienst mit grosszern vleysz volbracht werde, so sien die personen der kirchen empsziger zu dienen zu stunden und zeiten, wan die zeitlichen nûttz stett auszgetailet werden, darumb settzen wir, daz die tâgelich[b] ausztailung der phrunden tumherrn und vicarien hinfur beschch auff sant Martins tag oder[c] in ayn sullich gestalt, daz aym iegklichen tumherrn, der do ist in auffnemung oder emphoung seyner phrund, untz zu werdt funffzig Rinischer gulden zugeschafft werde und aym iegklichen vicarien dreyssig gulden Rinischer und ayn amptman zu sullichem durch ayn techan und capittel geordnett sey, ayner fur die tumherrn und der ander ayn vicarj oder altarist fur die vicarien, die andern gult gehorend zu phrunden sien sie erwarten in die gestalt: der schaffer oder amptman obgemelt neme zu ainer iegklichen tumherlichen phrund dreissig Rinisch gulden und die selben er durch umbgang desz jars tegelich usztayle den gegenwurtigen im chor als zu metten, fron ampte und vesper, allweg zulegen fur ayn iegkliche sulliche zeit fur zwelff phronden als vyll alsdan das capittel gut bedeucht, und was uber wirt der abwesenden halbe das werde in ayn buchsen dar zu mit zwayen schlosszen

a) gesattze *Hs.*
b) tâgelich *steht nicht in der Vorlage und ist falsch.*
c) *zu ergänzen etwa: ungefähr um diese Zeit.*

totius diei distributiones usurpat *(Konzil von Basel a. a. O.)*, *ja sogar* quod incerto parvo tempore sub una leccione, psalmo, Epistola, Evangelio vel alio se presencias deservisse contendant et statim ad secularia negocia vel lascivias revertantur; *Statut der Mainzer Provinzialsynode vom November 1451* de corruptelis et abusionibus canonicorum *(Hartzheim V, 409 s)*, *wiederholt in den Augsburger Synodalstatuten Peters vom 10. Mai 1452 (Mon. Bo. XVI, 649 ss.)*.

fuerit propter absentes, in pixidem duabus seris seratam, ad quam claves habeant unam decanus, aliam scolasticus, et quicquid sic residuatum fuerit in utilitatem ecclesie iuxta decretum capituli vel presentibus distribuatur. Sic simili modo fiat de prebendis vicariorum, ut decem floreni residui de redditibus cuiuslibet vicarie assignentur officiali vicario vel altariste ad hoc deputando, qui similiter quottidie distribuat in matutinis, missa publica et vesperis, et ad pixidem vicariorum claves habeant duo seniores vicarii et quidquid residuatum ibidem fuerit, ad residencium vicariorum comodum distribuatur in penam negligencium vicariorum huiusmodi et commodum residencium et deserviencium.

Kap. 20. Item quod per decanum et capitulum deputetur officialis discretus et circumspectus, qui fructus, redditus et proventus tocius ecclesie colligat diligenter et singulis prebendis canonicorum et vicariorum distribuat temporibus suis iuxta supradictum modum statutorum et in quolibet anno in presencia decani et capituli racionem faciat legalem et quitquid *(sic)* supererit in servaculum aut cistam aliquam communem deputetur atque circa sigillum capituli pro utilitate publica capituli reservetur.

Kap. 21. Item pro maiori claritate statuimus, ut similiter alius officialis per decanum et capitulum deputetur, qui a dicto officiali generali recipiat ea, que ad presencias et quottidianas distribuciones pro canonicis faciendas pertinent, ut singulis distribuat canonicis, et de hys racionem singulis annis similiter faciat ipsi decano et capitulo, ut supra ordinatum est.

Kap. 22. Item quod vicarii inter se unum ex numero suo similiter officialem deputent, qui similiter hos redditus, qui ad presencias et quottidianas distribuciones pertinebunt, recipiat et singulis diebus vicariis presentibus distribuat et vicariis dumtaxat in quolibet anno de hys racionem et calculum ad eorum beneplacitum facere teneatur, ut eciam aliqualiter supra ordinatum est.

Kap. 23. Item statuimus, quod omnes canonici et vicarii, qui ab incepcione psalmi primi in matutinis et vesperis non fuerint

---

Kap. 20—22. Bestellung eines Kapitelsamtmanns und je eines Präsenzmeisters für Chorherrn und Vikare.

Kap. 23—25. Bestimmungen betr. die würdige Feier des Stiftsgottesdienstes (vgl. die Chorordnung Albrechts I. (1496?), unten Nr. XVIII). Sie schliessen

gehalten thon und darzu hab der techan[a] und schulherr ayn schlussel, und was also erubrigett wirdt, soll in nuttz der kirchen und der gegenwurtigen bewenndt werden noch erkanntnusz des capittels. Gleicherweysz beschech mit den phrunden der vicarien, also daz zehen gulden Rinischer uberig von gulten ayner iegklichen vicarey geben werden dem amptman viccario oder altaristen dar zu dann erwelt, der dann auch täglich auszgeb zu metten, fron messen und vesper. Und zu der buchsen die eltern zwen vicarien schlussel haben und was da also erubrigot wirdt, soll zu nuttz der ge[gen]wurtigen[b] und verdienenden und in strauff der versumenden vicarien bewendt und ausgeben werden.

Kap. 20. Item daz durch ayn techan und capittel ayn fursichtiger und weiser amptman beschaiden werd, der da fruchte, nuttz und gulte der gantzen kirchen vleisszichlich samle und iegkliche phronde tumherrn und vicarien usztaile zu seyner zeit noch gesattzter mausz obgemelt und alle jar in ge[gen]wurtikait[c] techans und capittels reddliche uffrechte rechnung tug, und alles das uberwirt in ayn gehaltnusz oder ettliche gemayn kisten beschaiden und zu dem insigel desz capittels umb berlichs nuttz desz capittels willen behalten werde.

Kap. 21. Item umb merer klarhait willen so settzen wir auch, daz gleicherweisz ain ander amptman durch techan und capittel beschaiden werde, der da von dem gemelten gemainen amptman emphach das, das dann zu teglicher presentz und ausztailung den tumherrn zutund gehort, uff daz er teglich den tumherrn usztaile, und von denen gleich auch alle jar dem techan und cappittel als dann ob geordnett ist rechnung tug.

Kap. 22. Item daz die vicarier under sich aynen von irer zall auch zu amptman settzen, der sullich gult, die dan zu taglicher presentz und ausztailung gehoren werden, auffneme und alle tag den gegenwurtigen vicarien gebe und ausztaile und den selben in aym iegklichen jar aynest rechnung da von tûg und das schuldig sey nach irem wolgefallen, als dann ettlicher mausz auch ôb geordnet ist.

Kap. 23. Item wir settzen, daz alle tumherrn und vicarien, die da nit bej anefang desz ersten psalms zu mettin und vesper

a) torchan *Hs.*
b) gewurtigen *Hs.*
c) gewurtikait *Hs.*

sich aufs engste an die einschlägigen Basler Reformdekrete (21. Sitzung vom 9. Juni 1435: Mansi XXIX, 105—108) an. Zu Kap. 23 vgl. l. c. cap. 4:

et perseveraverint usque ad complecionem officiorum huiusmodi, et similiter qui in missa publica a decantacione ultimi Kyryeleyson *(sic)* usque ad finem non interfuerint, integre presenciis et distributionibus careant cum effectu, nisi quis aliquo tempore predictorum officiorum missam in ipsa ecclesia aut capellis pertinentibus ad illam celebraverit aut in negociis ecclesie racione officii sui vel ex mandato decani aut infirmitatis causa [a] fuerit; ex tunc nichilominus libere distribuciones illas percipiat.

Kap. 24. Item ut laudes Dei cum maiori cura Deo persolvantur et auferatur quibusvis personis ecclesie ausus vagandi infra divina, statuimus quod nullus penitus canonicus aut vicarius cuiuscumque status sit quacumque de causa tempore divinorum in ecclesia vagetur nec dum in choro cantantur divina, in ipsa ecclesia missam audiat aut aliquos tractatus aut fabulaciones in ecclesia faciat cum quibuscumque personis, nisi ex magna necessitate forsitan quis per aliquam personam vocatus extra chorum respondere cum oporteat illi et tunc non vagando in ecclesia, sed ad partem se locando aut in ambitum ecclesie transeundo idipsum faciat et non alibi.

Kap. 25. Item volumus, ut omnis strepitus, omnis fabulacio in choro ex quacumque causa cesset, nisi quis alium de divinis officiis interrogare aut informare habeat et tunc idipsum fiat cum discrecione magna et sub silencio notabili et contrarium facientes[b] per decanum pro tempore existentem acriter puniantur per subtraccionem distribucionum quottidianarum aut alias, prout sibi videbitur magis expedire.

Kap. 26. Item statuimus, ut decanus et custos, qui speculari habent super necessariis ecclesie, dummodo huiusmodi eorum officiis in ecclesia intendant et in ecclesia fuerint eciam non in choro, nichilominus distribuciones illas percipiant, dummodo tamen tempore distribucionis in ecclesia et in exerciciis officiorum suorum fuerint et non alias.

Kap. 27. Item volumus et statuimus, ut custos pro tempore existens clericum aliquem habeat ministrum altaris, cui de redditibus custodie aliquod salarium de consensu decani et capituli consti-

---

a) *Hier wird* absens *vermisst; es fehlt ebenso im lat. Text wie in der Übersetzung.*

b) facientibus *Orig.*

Quo quisque tempore debet esse in choro. *Kap. 24 und 25 entsprechen l. c. cap. 3:* Quomodo divinum officium in ecclesia celebrandum sit *und cap. 6:*

sien und von anefang sullicher empter bisz zu end beliben oder beharren, und glicherweysz die in dem ampt der fronmessz von dem so man das hindrest kirieleyson singt bis zu end der messe nit beliben, gantz uberall mangeln und embern presentz und tegelicher ausztailung, esz sie dann daz ayner in zeyt der vorgesagten messz in der kirchen oder cappellen zu ir gehorend hett oder haben wurd oder in geschafften der kirchen von seins ampts oder von gebott techans oder krangkhait halbe wurd seyn, darumb sol er nichsdesterminder frey und ungeirt die presentz und ausztailung emphohen und auffnemen.

Kap. 24. Item uff das Gottes lôb mit grosser emszikait und sorg Got dem almechtigen bezalt und iegklicher personen der kirchen tûrst und wille daraffter zugende musszig hingenommen und thon werde, so settzen wir, daz kayn tumherr oder vicari uberall ayns iegklichen statts umb kayner sach willen under den gottlichen emptern in der kirchen umbgang und so die gottlichen zeyt im chor gesungen werden nit messz hore in der kirchen und kaine handlung oder geswettz in der kirchen mit kainerlay personen mache . . . .[a)]

---

a) Hier bricht die Hs. mitten im Satz ab.

De his qui tempore divinorum vagantur per ecclesiam. *Vgl. die Wiener Statuta per concilium Basiliense edita (bei Duellius, Miscellan. II, 74 ss.) cap. 1. 2. 4. 5. 9 und die Statuten der ersten Augsburger Synode unter Bischof Peter cap. 3 und 4 (Steiner I, 100 s. = Kap. 6 und 7 der Mainzer Provinzialsynode von 1423 bei Hartzheim V, 210). Das Verbot des Umhergehens in der Kirche zur Zeit des Gottesdienstes begegnet wohl in allen Statuten des ausgehenden Mittelalters und musste immer wieder eingeschärft werden; so wurde in Ellwangen 1554 April 14 bei Gelegenheit der Statutenverlesung insonderheit geboten:* das kain person des chors so man in der kirchen singt und list nit sol in der kirchen spaciern gon oder vor der kirchen, am marckt, leden oder sunst ausserhalb der kirchen ston, bey peen und straff ains fl. unabloszlich zu bezahlen *(Rez. III Fol. 349a).*

Kap. 27. Dem Kustos soll ein Kleriker (Chorvikar) als minister altaris *oder Subkustos zur Seite gegeben werden.*

tuat, qui minister sit altaris et ad iussum custodis omnia expediat, altare exornet, candelas parari et accendi per edituos faciat et omnia sub cura illius sint, ut unusquisque ordinem cantando et psallendo teneat, ut nullus error committatur, vestes sacras convenientibus temporibus adaptet, ut omnia cum debito ordine peragantur, ad que perficienda non minus custos sit obligatus et decanus super hec omnia diligenter attendat sicut supra statutum est.

Kap. 28. Item statuimus, ut nulli vicariorum aut alicui clericorum, nisi prelatus aut canonicus dicte ecclesie in Elwangen aut alterius cathedralis ecclesie fuerit, liceat aliquod officium dicere vel cantare in summo altari dicte ecclesie.

Kap. 29. Item ut ipsi canonici prebendas suas sicut decet percipere valeant et beneficium, quod propter officium dumtaxat perceperunt, canonice deserviant, statuimus et ordinavimus, ut tam decanus quam omnes canonici residentes in suis prebendis hunc ordinem observare in perpetuum teneantur: ut semper qualibet septimana unus sit officiator, qui omnia ad officiatorem pertinencia pro integra septimana expediat, incipiendo a decano, et seniores duo post eum in quolibet choro videlicet unus cantor alius respondens existant, qui antiphonas incipiant in singulis horis, unus in uno choro, alter in alio choro, secundum ordinem et senior inter illos pro eadem septimana, si qua missa defunctorum cantanda fuerit, illam cantet. Qua septimana completa volumus ut senior tunc officiator existat et iunior inter illos duos cantor sit et misse defunctorum celebrator et sequens eum senior respondens in alio choro per unam septimanam, qua completa iterum sic fiat continuando in perpetuum. Decanum tamen ob reverenciam sui status et onus sibi incumbens volumus a cantoria esse exemptum penitus, nisi ex causa tantus esset defectus personarum, quod ipse supplere haberet vices aliorum, quo casu volumus nichilominus eum esse astrictum.

Kap. 30. Item statuimus, ut vicarii et socii chori ministrare teneantur ad publicum officium et ad missam defunctorum, ita ut

---

Kap. 28. Der Hochaltar bleibt ausschliesslich den Prälaten und Chorherrn des Stifts oder einer auswärtigen Kathedralkirche reserviert.

Kap. 29—30. Chorherrn und Vikare (u. s. f.) müssen den Gottesdienst in regelmässiger Reihenfolge (Wochenturnus) versehen. Am Dom in Augsburg war dieser Turnus schon 1219 in Übung (Mon. Bo. 33 a, 57: für das 15. Jahrhundert vgl. Leuze S. 23): er hatte übrigens auch schon im Kloster Ellwangen bestanden; vgl. Schwäb. Archiv 1909 Nr. 7. Allen Chorherrn (den Dekan eingeschlossen) werden in Kap. 29 bestimmte (allerdings nicht näher

semper duo per unam septimanam seniores incipiendo et duo sequentes per aliam septimanam hoc facere teneantur irremissibiliter, et quod eciam pro qualibet septimana duo immediate sequentes dictos ministros in quolibet choro unus sint versiculatores et incipientes psalmodias et intonantes et similia facientes, prout in aliis collegiatis ecclesiis consuetum est fieri, ac responsoria in cursibus cantent, dum ferialiter cantatur; in plenis autem officiis id fieri volumus per scolares chorales, quorum duos esse volumus cum bonis vocibus, quos tenere teneatur prepositus pro tempore existens absque omni defectu ad finem, ut, quod ipse minus circa divina intendit, hy saltem in aliqualem recompensam omnipotenti Deo rependant.

Kap. 31. Item ut ordo debitus et distinctus circa divina officia observetur, volumus quod invitatorium omnium matutinorum plenorum officiorum per duos canonicos, cantorem videlicet et respondentem, omni die decantetur; quando autem ferialiter cum nocturno et tribus leccionibus matutina decantantur, ex tunc solus cantor invitatorium decantet iuxta nostre Augustensis ecclesie consuetudinem.

Kap. 32. Item in diebus plenorum officiorum volumus, ut vicarii chori in matutinis quinque lectiones et versus legant et cantent et canonici quatuor reliquas lectiones et versus et nulli vicariorum liceat supplere quovismodo negligenciam alicuius canonici; sed si quis defectus sit inter canonicos, alius canonicus suppleat, alioquin decanus contrafacientes acriter puniat.

Kap. 33. Item in aliis officiis trium leccionum vicarii et lectiones legere et versus cantare teneantur, hoc est ut unus solus vicarius legat lectionem et solus versum decantet. In plenis autem officiis solus legat et semper bini et bini versum decantent negligencia quacumque cessante.

---

bezeichnete) Obliegenheiten zugewiesen (wohl Mette, Kapitelsamt und Vesper; vgl. Kap. 19), die sie persönlich wochenweise zu vollziehen haben, was mit dem Satz: „beneficium datur propter officium“ (C. 15 in VI^to^ de rescr. I, 3) begründet wird; vgl. Sägmüller KR. S. 245. — Das Intonieren der Psalmen u. ä. sollte an Festen mit 9 Lektionen (officia plena) durch zwei Choralisten geschehen, die der Propst unterhalten musste: es waren das entweder ältere, im liturgischen Gesang bereits ausgebildete Schüler oder — so wahrscheinlich in späterer Zeit — ältere verheiratete Männer, von denen die eigentlichen Schüler und Singknaben, die das nächste Personal für den Chorgesang bildeten, als „Kibitze“ unterschieden wurden; vgl. H. Weber, Der Kirchengesang im Fürstbistum Bamberg, Köln 1893 S. 11 ff.

Kap. 31—33. Obliegenheiten der Chorherrn und der Vikare bei der Mette an festa pleni officii (mit 9 Lektionen) und an Ferialtagen (mit 3 Lektionen); vgl. Hoeynck, Augsburger Liturgie S. 83.

Kap. 34. Item in summis festivitatibus custos per suum officialem altaris ministrum scribi faciat in aliqua tabula in choro suspensa, quid quilibet legere et cantare teneatur, prout in ecclesia nostra cathedrali fieri solitum est, quoniam, sicut hec *(sic)* festivitates summe ad maiorem Dei reverenciam institute sunt, sic et expedit ut in illis alius eciam et specialis ordo pro ecclesie decore habeatur iuxta discrecionem prepositi, decani et capituli; cum processionibus et similibus ordo detur cum cappis et ornatibus aliis iuxta ritum ecclesie nostre antedicte.

Kap. 35. Item pro huiusmodi altaribus ornatus et luminaria custos providere teneatur iuxta ordinaciones superius factas quodque prepositus, decanus et capitulum in hoc eciam iuxta vires suffragentur et speculentur, ne fraus, dolus aut negligencia comittantur.

Kap. 36. Item volumus, quod is ordo in perpetuum in divinorum celebracione per ipsos vicarios quottidie habeatur, videlicet

---

Kap. 34. Die Hochfeste des Kirchenjahres sollen besonders feierlich begangen werden; die näheren Bestimmungen darüber bleiben dem Propst und Kapitel überlassen. An solchen Tagen soll der Subkustos im Chor eine Tafel aufhängen, aus der ein jeder die ihn treffenden Funktionen leicht ersehen kann; vgl. das Basler Dekret de tabula pendente in choro *(sess. XXI cap. 7; Mansi XXIX, 107).*

Kap. 36. Zelebrationsordnung für die Chorvikare (vgl. oben zu Kap. 15). Mit Hilfe anderer Quellen lässt sich hierüber folgendes feststellen. Den Anfang machten zwei „Kapellmessen", die erste in aurora, *die andere* in apertione portarum *(ohne Zweifel identisch mit der* secunda dilucularis missa, *die an 9 Festtagen als Amt in bestimmten Kapellen gesungen wurde;* Liber ceremon. *Fol. 74b); sie wurden in den Kapellen — meist wohl in der Magdalenenkapelle auf dem Kirchhof und in der Liebfrauenkapelle im Kreuzgang — gelesen. Nach Beendigung der „andern Cappelmess" pflegte das Stadtgericht auf dem Rathaus zusammenzutreten (Ordnung von 1477; Fasz. 95). Darauf folgte die „rechte Frühmess des Stifts"* (prima missa), quae pulsatur circa septimam horam *(Stiftungsbrief der St. Anna- und Hieronymusvikarie 1508; Fasz. 100); gleichzeitig fanden (zwei) Nebenmessen statt. Die Messen in der Pfarrkirche durften erst nach Schluss der Frühmesse im Stift beginnen (Vergleich von 1472; Fasz. 391); andererseits aber sollte die Frühmesse im Stift so zeitig vollbracht werden, dass das Pfarrvolk dadurch zu rechter Zeit in die Pfarr zu gehen nicht verhindert werde (Schreiben des Bischofs von Augsburg, Kardinal Peter, an Dechant Georg vom Stein, d. Dillingen 1462 Februar 12; Fasz. 265). Daran schlossen sich die kleinen Horen (Prim, Terz und Sext); auf die Prim folgte eventuell die* missa defunctorum *(Jahrtagsamt), auf diese (bzw. unmittelbar auf die Prim) eine Messe auf dem St. Benediktsaltar. Den Schluss machte die* missa publica, *d. h. das Kapitelsamt (auch*

quod inter tres deputandos ad capellas officiandas omni die duo ex hys celebrent et unus ex eis vacare si velit valeat, unus in aurora diei et alter in apertura portarum opidi Elwangen, ita ut hy tres ordinem continuum habeant, ut ad minus omni die duas missas absque diminucione per seipsos aut alios celebrent et ordinem inter se habeant eis gratum, sic tamen quod due misse huiusmodi quottidie hoc modo celebrentur. Ex reliquis vero septem vicariis unus, qui altare sancti Benedicti inofficiabit, suam missam quottidie salvis impedimentis legitimis celebrare teneatur post primas decantandas cum choro infra missam defunctorum, cum celebrabitur; cum vero non celebrabitur missa defunctorum, post primas immediate et magis sollicitus esse debet in celebrando, cum missa defunctorum non celebrabitur. Duo deputentur, qui sub prima missa missas quottidie celebrent salvis impedimentis legitimis et unus quottidie illam missam celebret. Reliqui sint astricti ad celebrandum sub missa publica. Si tamen aliquis quandoque impeditus fuerit, volumus, quod reliqui non impediti vices supplere teneantur quodque decanus eos ad hoc artet et coerceat.

Kap. 37. Item in ereccione ecclesie antedicte tam prepositus quam capitulum promiserunt se operam daturos efficacem, ut habitaciones tam canonicis quam vicariis construere et deputare vellent.

Frommesse, -amt): während derselben wurden die letzten Stillmessen gelesen (über gleichzeitige Zelebration auf mehreren Altären vgl. Greving, Ecks Pfarrbuch für U. L. Frau in Ingolstadt S. 81). Aus dem Gesagten geht mit Sicherheit hervor, dass die sog. Frühmesse (prima missa) *keineswegs der Zeit nach die erste war (ihr gingen ja die sog. Kapellmessen voraus). Die von Greving a. a. O. S. 85 für Ingolstadt gemachte Beobachtung, dass die Frühmesse nur der erste Gottesdienst war, „der von seiten der Pfarrgeistlichkeit offiziell für die Gemeinde gehalten wurde", gilt mit entsprechender Modifikation auch für das Stift Ellwangen: dass die Rücksicht auf die Gemeinde bei ihr massgebend war, zeigt der Name* prima vulgaris missa, *den sie im* Liber ceremon. *meist führt. Dem entspricht es, dass die Predigt an vier Hauptfesten des Stifts mit ihr verbunden war (WVjh. 1908 S. 282), nach den Ausführungen Grevings (a. a. O. S. 86[1] und 87 ff.) vielleicht an den meisten Sonn- und Feiertagen; doch fehlen sichere Anhaltspunkte, auch ist der Brauch von Ort zu Ort sehr verschieden (vgl. jetzt Jul. Rauscher, Die Prädikaturen in Württemberg vor der Reformation in Württ. Jahrb. 1908, 2. Heft S. 152—201; speziell S. 159). Das Kapitelsamt wurde immer auf dem Hochaltar im Chor gehalten, die Frühmesse — entsprechend ihrer Bestimmung — wohl in der Regel auf dem Kreuzaltar im Schiff; an zahlreichen Heiligenfesten jedoch (Verzeichnis im* Liber ceremon. *Fol. 75[a]—76[a]) wurde sie auch auf anderen Altären als Amt gelesen.*

Kap. 37 und 38. Das Kapitel hat in tunlichster Bälde die erforderlichen Pfründwohnungen für Chorherrn und Vikare zu bauen bezw. an-

Volumus et ordinamus, quod huiusmodi structure et edificia per decanum et totum capitulum fiant quantocius, ne ecclesia ipsa monstruosa absque necessariis edificiis et structuris remaneat deturque canonicis et vicariis propterea occasio discurrendi per domos laicas et evagandi in scandalum populi et perniciem animarum suarum, quibus quidem structuris et edificiis factis canonici et vicarii presentes et futuri huiusmodi domos omnes et singulas debite conservent et reforment quociens opus fuerit. Sitque circa edificia huiusmodi conservanda quilibet custos diligens et singulis annis teneatur per suum iuramentum singulas domos semel visitare una cum aliquibus artificibus peritis et conspicere singulos defectus et quos viderit referat dominis preposito et decano, qui huiusmodi personas domos pro tunc tenentes compellant acrius ad reformacionem necessariam huiusmodi sine mora. Volumus tamen, quod prepositus ipsis decano et capitulo in structuris et edificiis subveniat videlicet ligna necessaria ex suis silvis et forestis dando et cum suis subditis et colonis ad sectionem et vectionem lignorum et aliorum huiusmodi melius et diligencius ut possit, ad quod cum astrictum et obligatum esse tenore presencium volumus realiter et cum effectu.

Kap. 38. Item ut capitulum huiusmodi onera structurarum facilius subire habeat, volumus quod a qualibet canonicali domo singulis annis pro censu perpetuo unum florenum Renensem percipiat in festo sancti Galli, a domo vicarii dimidium in eodem festo, quos census colligat singulis annis officialis communis capituli pro communi erario capituli et racionem de hys sicut de ceteris faciat.

Kap. 39. Item volumus [et][a] sub pena anathematis ac maledictionis eterne interdicimus, ne capitulum aut quevis alia persona ecclesie redditus et fructus singulis annis extantes ultra consuetas distribuciones supra designatas sibi usurpet, vendicet aut aliquam distribucionem in privatarum personarum utililitatem convertat aut converti faciat, sed ad communem et publicam utilitatem ecclesie reserventur et pro ecclesie necessitate distribuantur dolo et fraude cessantibus quibuscumque.

---

a) ut *Orig.*

zuweisen. Der Propst soll das nötige Bauholz unentgeltlich aus seinen Waldungen hergeben und durch seine Untertanen sägen und beifähren lassen. — Die Nutzniesser der Pfründwohnungen müssen ans Kapitel einen jährlichen Häuserzins von 1 bezw. ½ fl. rhein. entrichten.

Kap. 40. Über die capellania honoris und ihre Entwicklung zur Freipräbende wird in einem eigenen Exkurs des zweiten Abschnitts gehandelt werden.

Kap. 40. Item quia abbas in Elwangen hactenus liberam facultatem habuit recipiendi in suos capellanos personas sibi gratas ex gremio monasterii, volumus quod eciam preposito pro tempore existenti[a], si voluerit, liceat pro sua necessitate habere capellanum unum vel ex canonicis aut vicariis, unam tamen duntaxat personam, que quidem persona huiusmodi in servicio domini prepositi existens nichilominus porcionem prebende sue percipiat. Inhibemus tamen preposito pro tempore existenti sub pena ulcionis Dei strictissime, ne per huiusmodi sumpcionem capellani divinum cultum minuat aut absque utili et legitima causa pro libito huiusmodi capellano utatur, sed cum discrecione circa hoc se habeat, quemadmodum Deo omnipotenti de hoc velit reddere racionem.

Kap. 41. Item quod in summis festis huiusmodi cantores cappis utantur iuxta exigenciam temporis et ecclesie nostre Augustensis ritum.

Kap. 42. Item statuimus, postquam canonicus aut vicarius in canonicum vel vicarium de novo receptus fuerit, semper in perpetuum promittat fide data loco prestiti iuramenti obedienciam et reverenciam preposito et decano et eorum successoribus canonice intrantibus in quibuscumque licitis et honestis.

Kap. 43. Item statuimus, quod nullus canonicorum dicte ecclesie, postquam ad percepcionem prebende pervenerit, possit abesse a dicta ecclesia ultra tres noctes nisi de licencia decani, et nullus vicarius abesse possit per noctem nisi de licencia eadem.

Kap. 44. Item quilibet canonicus et vicarius nunc existens et in futurum assumendus in sui recepcione iurare teneatur hoc infrascriptum iuramentum.

Kap. 45. «Ego iuro quod deinceps ecclesie huius statuta et consuetudines edita et editas ac edenda et edendas me ut canonicum vel vicarium concernencia vel concernentes observabo fideliter et legaliter. Sic me Deus adiuvet et sancta Dei ewangelia.»

Kap. 46. Item statuimus et ordinamus, quod nullus canonicorum facultatem abessendi habeat in anno nisi per sex ebdomo-

---

a) existente *Orig.*

Kap. 42. Die Stiftsgeistlichen müssen bei Antritt ihrer Stelle durch Handgelübde dem Propst und Dekan Obedienz und Reverenz geloben.

Kap. 44 und 45. Desgleichen haben sie den Eid auf die Stiftsstatuten abzulegen.

Kap. 46. Den Chorherren werden jährlich sechs Wochen Ferien (sog. Reitwochen) vergönnt; der darüber hinaus Säumige soll um Geld gestraft und

das *(sic)* continuis' vel interpellatis diebus. Si quis autem ultra sex septimanas absens fuerit, omni septimana mulctetur in una libra hallensium et, si huiusmodi mulctam sustinuerit ad trium mensium spacium, per dominum prepositum pro tempore existentem requiratur ad residenciam infra sex septimanarum spacium post insinuacionem requisicionis; quod si non fecerit requisitus, ipso facto privatus suis canonicatu et prebenda existat. Decernentes auctoritate apostolica nobis in hac parte commissa quod huiusmodi temporibus lapsis ad provisionem de canonicatu et prebenda huiusmodi procedendum esse *(sic)* quoad aliam personam ydoneam iuxta ordinacionem per nos ereccionis huius ecclesie factam, nisi ita evidens et racionabilis causa subsit,[a] que manifeste absentem merito excuset.[a] Nolumus eciam privilegiis universitatum et studiorum generalium quoad canonicos habiles et studere volentes, sicut nec possumus, in aliquo derogare. Vicarii vero nullatenus se absentare habeant[b] ab ecclesia et residencia suis huiusmodi, nisi ex necessaria et evidenti causa a decano ecclesie licenciam abessendi obtinuerint, quam decanus ita moderetur,[c] ut divinus cultus ecclesie non negligatur propter licenciam huiusmodi; alioquin, si nimis excessivus et indiscretus fuerit, iuxta statutorum tenorem supra descriptorum per dominum prepositum pro tempore existentem acriter corripiatur ipse decanus et puniatur.

Kap. 47. Item quia magister scolarum pro informacione puerorum hactenus mensam habuit a conventu ecclesie supradicte, quam deinceps habere non poterit, ne ergo deinceps in hoc ipse magister pro tempore deputatus detrimentum paciatur, volumus quod loco mense huiusmodi deinceps cuilibet magistro dentur singulis annis floreni Renenses sedecim, quatuor per dominum prepositum et duodecim per officialem capituli de communi erario capituli absque diminucione et remissione qualibet; dominus prepositus de suis quatuor et capituli officialis de quatuor florenis in festo Nativitatis Christi et capitulum de reliquis octo florenis in festo Pasce solucionem huiusmodi faciant.

---

a) subsint—excusent *Orig.*

b) *Ein überflüssiges* nisi, *welches das Original hier bietet, wurde getilgt.*

c) mederetur *Orig.*

bei hartnäckigem unentschuldigten Fernbleiben schliesslich durch kanonisches Verfahren seiner Stelle entsetzt werden; ein Beispiel hiefür wird demnächst in den WVjh. veröffentlicht werden. Das Studienprivileg (oben Kap. 18) bleibt jedoch in Kraft.

Kap. 47. Einkommen des lateinischen Stiftsschulmeisters.

Kap. 48. Item ut divinus cultus per omnia ordinate et absque confusione perpetuis futuris temporibus peragatur, quia, ubi debitus ordo non est, ibidem confusio reperitur et horror ignominiosus, ideirco volumus et auctoritate predicta statuimus et ordinamus, ut deinceps singulis vicariis per prepositum, decanum et capitulum mox habitis presentibus statutis et ordinacionibus nostris absque dilacione et mora altaria deputentur et ordinentur, que quidem quilibet vicarii nunc existentes et eciam eorum successores in perpetuos titulos habeant et ea respiciant et inofficient frequenter et sine accidia, negligentia culpabili quacumque. Quodque decanus et capitulum libros necessarios pro altaribus et beneficiis huiusmodi disponant et ordinent taliter, ut divinus cultus propter carenciam huiusmodi non negligatur.

Kap. 49. Item volumus, quod decanus et capitulum mox breviarium novum ecclesie nostre Augustensis conscribi faciant, quod quidem breviarium in ecclesia perpetuo habeatur, ut singuli clerici videant, qualiter in singulis officiis per circulum anni se habere debeant.

Kap. 50. Item volumus, quod sigillum capituli deinceps futuris perpetuis temporibus in debita et firma custodia una cum privilegiis eiusdem habeatur et custodiatur sub tribus clavibus, quarum unam decanus, aliam custos et alteram scolasticus habeant.

Kap. 51. Item volumus, quod per prepositum, decanum et capitulum deputetur locus aliquis aptus pro biblioteca et in eadem libros ecclesie reponant et procurent ipsi et sui successores huiusmodi bibliotecam augmentare, prout Deo in hoc placere et communem utilitatem procurare velint.

Kap. 48. Jedem Chorvikar soll ein Altar als Titel angewiesen werden. Vgl. den betr. Exkurs im zweiten Abschnitt.

Kap. 50. Das Kapitelsarchiv. Die Kapitelssiegel und Urkunden (Privilegien) sollen sorgfältig aufbewahrt werden. Der Ort der Aufbewahrung wird weder hier noch sonst in den Statuten erwähnt. In dem Streit um die Propstei 1521 ff. erfahren wir gelegentlich, dass das grosse Kapitelssiegel „und ander(e)s" d. h. die Urkunden in einer „Behältnis des Turms" unter 3 Schlüsseln, deren einer dem Kustos anvertraut war, aufbewahrt wurden. Auch am Dom in Augsburg war der Kustos der „Archivar des Kapitels" (Leuze S. 62. 85 f.). Wichtige Urkunden wurden zeitweise auch auswärts deponiert, so z. B. die Originalien sämtlicher auf die Umwandlung des Klosters in ein Stift bezüglichen Dokumente 1461 beim Rat der Reichsstadt Dinkelsbühl (oben S. 16[1]); dieselben kamen erst im Jahr 1580 nach Ellwangen zurück.

Kap. 51. Stifts- oder Kapitelsbibliothek. Dieselbe enthielt zunächst liturgische Bücher, an denen es dem neuen Stift gar sehr gebrach (vgl.

Kap. 52. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presencia statuta et ordinaciones conscribi et nostri sigilli appensione iussimus roborari.

---

oben S. 31). Anderwärts waren die Verhältnisse nicht besser. Die Domkirche in Augsburg z. B. litt damals solchen Mangel an Büchern, besonders an Psalterien, Antiphonarien und Gradualien, in tantum quod decima pars canonicorum, vicariorum et clericorum tocius ecclesie vix libros habeat, in quibus Deo psalllere et vota sua reddere valeat, *was zur Folge hatte, dass viele derselben zur Zeit des Gottesdienstes im Chore schwatzten oder müssig in der Kirche umhergingen oder ausserhalb derselben sich mit weltlichen und unerlaubten Dingen beschäftigten. Um wenigstens gegen Ende seines Lebens noch den Anfang mit der Besserung dieses unerträglichen Zustandes zu machen, vermachte Kardinal Peter am 6. März 1465 die in seiner Hofkapelle in Dillingen gebrauchten Bücher der Domkirche (Mon. Bo. 34b, 49s.). Auch in Ellwangen musste zunächst private Stiftung eingreifen, um dem ärgsten Mangel abzuhelfen. Am 15. Juni 1480 beschlossen Dekan und Kapitel dem (damals noch lebenden) Stiftsvikar Hans Hertfeld, der „um seiner Seele Heil willen uns und unserm Stift ein Messbuch um 24 fl. gekauft und in unsern Stift gegeben hat," nach seinem Tod alljährlich sein Jahrzeit mit Vigil, Placebo und Amt zu begehen (Diplomatar „Nr. 4"* Abgeschrifft allerlay Brieff *Fol. 211). In zweiter Linie sollten wissenschaftliche, speziell pastoraltheologische und aszetische Werke zur beruflichen Fortbildung der Stiftsgeistlichen erworben werden. So schenkte Kardinal Peter 1465 an seine Domkirche auch das sog.* Catholicon *des* Johannes Januensis *(Giovanni Balbi Ord. Praed.; über das Werk und Gutenbergs Mainzer Frühdruck vgl. KL. VI, 1677f.),* utilis simplicibus et imperfectis clericis atque necessarius; *es solle angekettet an einem den Geistlichen leicht zugänglichen Ort aufbewahrt werden* (Mon. Bo. l. c.); *vgl. die Bücherschenkungen des Kardinals und anderer hochgestellter Geistlichen ans Kloster Füssen (Mon.Bo. 34a, 1 s.; Steichele IV, 395). — Über die Ellwanger Stiftsbibliothek zur Zeit der Säkularisation durch Württemberg vgl. Chr. Fr. Stälin in Württ. Jahrb. 1837, S. 377f.; OAEllwangen S. 493: Erzberger, Säkularisation S. 201f. Sie „gehörte zwar nicht zu den allerreichsten Neu-Württembergischen Bibliotheken, ist namentlich in ihrer spätern Zeit nicht fortgesetzt worden" (Stälin a. a. O.; sie soll etwa 12000 Bände umfasst haben), besass aber doch einige handschriftliche Schätze von Belang. Übrigens unterscheiden die angeführten Arbeiten gar nicht zwischen der fürstlichen d. h. pröpstischen Hofbibliothek* („bibliotheca aulica Elvacensis") *— sie befand sich wohl im fürstlichen Schloss, seit Mitte des 18. Jahrh., wie aus Seckler, Geschichte der Propstei Ellwangen (1864) S. 73 (bei Erzberger a. a. O. S. 202) wohl zu schliessen ist, im Priesterseminar auf dem Schönenberg — und der Bibliothek des Kapitels; die Scheidung ist eine Folge der alten Trennung von Abts- und Konventstisch. Dem Kapitel (nicht der Hofbibliothek) vermachte der edle und gelehrte Fürstpropst Johann Christoph (IV.) Adelmann (1674 bis 1687) seine reiche, aus 5956 Bänden (darunter 1386 Foliobände) bestehende Privatbibliothek, die ihn 18309 fl. 19 kr. gekostet hatte, nebst seinen mathematischen Apparaten (Khamm, Hier. Aug. II, 207; Braun, Bischöfe von Augsburg IV, 625; OAEllwangen S. 468).*

Dat. anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo, die vero lune, octava mensis Apprilis, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Pii divina providencia pape secundi anno secundo.

XIII.

Zwei nachträgliche Entscheidungen des Kardinals Peter.

1. Entscheidung über das corpus praebendae der Chorvikare und deren Anteil an den Oblationen. Dillingen. 1461 Januar 28.

Hss. 1) Orig., 1 Blatt Perg., Siegel abgegangen; Fasz. 93.
2) Kopie im Pergamentkodex Statuta Petri de ao. 1460 *Blatt 38/39.*

Petrus miseracione divina tt. sancti Vitalis sacrosancte Romane ecclesie presbiter cardinalis ac ex apostolice sedis permissione ecclesie Augustensis episcopus universis et singulis presentium inspecturis salutem in Domino sempiternam. Dudum auctoritate apostolica nobis commissa ecclesiam in Elwangen ereximus et statuta salubria pro ipsius ecclesie tranquillitate edidimus in perpetuum servanda iuxta traditam a sancta sede apostolica nobis formam, reservantes nobis auctoritatem declarandi, interpretandi et reformandi statuta huiusmodi pro ipsius ecclesie utilitate et personarum inibi Deo famulantium comodo totiens, quotiens oportunum foret. Exorta itaque difficultate inter honorabiles nobis in Christo dilectos decanum et capitulum antedicte ecclesie ex una et vicarios chori eiusdem super infrascriptis punctis et articulis et eorum occasione partibus ex altera, comparentibus die dat. presentium coram nobis Georgio de Stein de Diemenstein decano procuratore totius capituli et Udalrico Pawr presbitero ac Johanne Ziegler prememorate ecclesie vicariis procuratoribus vicariorum predictorum cum earundem partium plenis mandatis, de quibus fecerant.[a] Nos auditis partibus hincinde sufficienter et matura deliberacione prehabita in hunc qui sequitur modum declaravimus, interpretati sumus, statuimus et ordinavimus, declaramus, interpretamur, statuimus ac ordinamus per presentes, quod decanus et capitulum supradicti vicariis chori in perpetuum temporibus in statutis ecclesie comprehensis distribuciones prebendarum suarum facere debeant et teneantur in fru-

a) *Der Text der Hss. weist hier eine Lücke auf; es ist etwa zu ergänzen:* nobis sufficientem racionem.

mentis et pecuniis, secundum quod collecti sunt a colonis et censitis ecclesie, et quod decem quartalia siliginis mensure Elwangensis pro uno floreno Renensi et viginti quartalia avene et speltarum similis mensure pro simili floreno Renensi capitulum predictum semper dare et assignare ac ipsi vicarii recipere teneantur absque contradictione qualibet.[1]) Item quod huiusmodi porciones vicariorum perpetuis temporibus per decanum et capitulum assignentur vicariis absque diminucione qualibet. Si tamen quandoque redditus et proventus ecclesie in Elwangen propter gwerras et bella aut grandines sive alias tempestates generales (?) patrie adeo devastarentur vel perirent, quod nec canonicis neque vicariis porciones prebendales ad integrum dari et assignari non possent, et hoc evidenter ac manifeste constaret, ex tunc de prebendis et porcionibus canonicalibus due partes et de porcionibus vicariorum una pars[2]) dumtaxat defalcari poterit per decanum et capitulum predictos absque dolo et fraude, hoc tamen adiecto, ut pro eodem anno capitulum duos ex senioribus vicariis ad distribuciones et divisiones faciendas admittant, ut clare videant et videre possint pro eodem anno integre assignari non posse, ut eo minora odia inter eos oriantur et maiori quiete et pace adinvicem fruantur. Item volumus et declaramus ut deinceps oblaciones provenientes in singulis altaribus ecclesie et capellarum eiusdem et ad missas decantandas ac legendas in festivitatibus sanctorum Viti et Sulpicii, Anthonii[3]) et dedicacionis templi integre cedant custodi ecclesie et ad ipsius fabricam, prout hactenus consueverunt cedere. Volumus tamen quod custos pro tempore existens aliquam honoranciam ad sui discrecionem pro hys diebus facere teneatur officiatori missarum et ministris duobus, videlicet cantanti Epistolam et Ewangelium, ne os bovis triturantis alligatum videatur.[4]) In missis autem defunctorum celebrandis in ecclesia per chorum sic observari decernimus, ut tam primum quam

[1]) *Bei der Ausbezahlung des corpus praebendae (30 fl. rhein.) an die Chorvikare sollen je 10 Viertel Roggen und 20 Viertel Haber oder Vesen (Dinkel) Ellwanger Mass anstatt eines rhein. fl. verabreicht werden. Dieser Satz galt auch noch im 16. Jahrhundert; vgl. Statuta Raimundi (1501) cap. 12 u. 23.*

[2]) due partes = *zwei Drittel*; una pars *in diesem Zusammenhang wohl = ein Drittel (oder = die Hälfte?).*

[3]) *Gemeint ist das Fest der sog. Gemini (Tergemini), das mit dem des Abts Antonius (17. Januar) zusammenfiel; über die genannten vier Hauptfeste der Stiftskirche — zugleich die alten Ellwanger Markttage — vgl. meine Bemerkungen in WVjh. 1908 S. 293*[2].

[4]) *Deuteron. 25, 4; I Cor. 9, 9; I Tim. 5, 18.*

ultimum offertorium [1]) colligantur in unum et custos pro tempore existens medietatem et aliam medietatem cantans missam et ministrantes duo inter eos equaliter dividendam percipiant dolo et fraude cessantibus quibuscumque. Item quia difficultas orta fuit super eo, quod ab inicio fundacionis et erectionis aliqui ipsius ecclesie clerici usque ad festum Michahelis servierunt nulla porcione eis assignata, declaramus ipsius ecclesie utilitate et necessitate pensatis clericis illis pro eodem tempore nullam debendam esse porcionem aut assignandam fore capitulum ab ipsorum clericorum impeticione absolventes.[2]) Per hanc nostram declaracionem statutis prefate ecclesie in aliis quam supra expressum est in nullo penitus derogantes, sed in suo robore permanere volumus cum effectu. In quorum omnium et singulorum testimonium et fidem presentes literas fieri et nostri sigilli iussimus appensione communiri. Datum et actum in castro nostro Dillingen vicesimo octavo die Januarii anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo primo.

2. *Entscheidung über die Präbende der canonici in minoribus constituti. Augsburg. 1465 April 18.*

Hs. Abschrift im Pergamentkodex Statuta Petri de ao. 1460 *Blatt 39; eine zweite im Sammelband I Nr. 4.*

Kardinal Peter entschied den vor ihn gebrachten Streit der canonici seniores und iuniores super distribucione praebendarum *an genanntem Tage wie folgt:* Nos cupidi, ut ipse cultus non minuatur, sed augmentetur divinus hyque [qui] [a] divinis ecclesie sunt mancipati vel in posterum mancipabuntur officiis ad suscipiendos sacros ordines propensius inducantur ac isti iam in maioribus altari servientes tamquam maiora onera sentientes uberius aliis in minoribus tantum existentibus de eodem vivere valeant, declaramus, ut inantea quilibet canonicorum presencium et futurorum ibidem in minoribus dumtaxat existens habeat et sibi debeantur pro sua prebenda canonicali singulis annis quibus eandem suam prebendam deserviverit et in percepcione extiterit, iuxta tenorem quorundam statutorum alias eciam per nos super huiusmodi percepcione editorum, quibus

a) hy que *Hs.*

[1]) *Über das doppelte Opfer bei Seelenmessen vgl. WVjh. 1907 S. 320.*

[2]) *Es handelt sich offenbar um einige Chorvikare, die ihre Residenz vor Michaeli 1460 begonnen, aber für die vor diesem Termin liegende Zeit keine Entlohnung erhalten hatten. Vgl. das Schreiben des Kardinals vom 22. Mai 1460 (oben S. 32).*

per presentem declaracionem derogare nolumus, sed eadem in suo robore perdurare, dumtaxat valorem quadraginta florenorumRenensium, donec et tamdiu quoad aliquis in minoribus existens subdyaconatus ordinem susceperit, quo facto similem habere debebit quantitatem seu porcionem pro sua prebenda canonicali deinceps ei porcioni, quam alii in maioribus ordinibus et percepcione existentes iuxta prefata statuta occasione huiusmodi confecta sunt singulis annis habituri.

XIV.

Vermehrung des Chorpersonals unter Propst Albrecht I. (Verweser).

1. Einsetzung zweier Verweser. 1466 Juni 15.

Das Original des Statuts ist nicht mehr vorhanden; ich benützte eine unbeglaubigte, nach Ausweis der Schrift nicht viel jüngere Kopie (2 Blatt Pap.) in Fasz. 390. Zwei weitere Abschriften befinden sich in dem Diplomatar „Nr. 4. Abgeschrifft allerlay Brieff“ *Fol. 145/6 und Fol. 148/9.*

Die von mir benützte Handschrift hat an einer Stelle eine Interpolation erfahren, indem dort anstatt der zwei Verweser von dreien die Rede ist. Dass die ursprüngliche Stiftung nur zwei Verweserspfründen schuf, beweist dieselbe Handschrift an allen anderen Stellen, an denen die Zahl erwähnt wird; dieselbe Zahl findet sich in den beiden anderen Kopien, die ich einsehen konnte, sowie im Anhang zu den alten Statuten (Kap. 54) im Pergamentkodex Statuta Petri de ao. 1460 *Blatt 37, wo ausdrücklich auf den Stiftungsbrief für zwei Stellen* (Sicut in literis institucionum duarum canonicalium praebendarum pro duobus provisoribus plane continetur) *verwiesen wird. Ich habe deshalb die Zweizahl konsequent durchgeführt.*

Die Errichtung einer dritten Provisorie erfolgte noch unter der Regierung Albrechts I. (1461—1502). Der genaue Zeitpunkt ist nicht bekannt. Drei Verweser werden 1498 namentlich erwähnt (unten Nr. 3) und waren schon 1488 vorhanden, wie aus einer Bestimmung in Nr. 2 (Punkt 9, unten S. 135) hervorgeht.

Nos Albertus [de Rechperg de Hohenrechperg][a] prepositus, Georius de Stain decanus, Albertus Schenk de Schenkenstain sco-

a) *In der Vorlage wieder getilgt.*

lasticus, Udalricus de Hoppingen custos totumque capitulum ecclesiae sancti Viti in Elwangen sedi apostolice inmediate subiecti Augustensis dioc. universis et singulis presentium inspectoribus tam presentibus quam futuris notum facimus per presentes, quod nos considerantes nonnunquam ob paucitatem personarum nostre ecclesie precipue[a] canonicorum actu sacerdotum ac multiplicia onera illis incumbentia divinum cultum minui et negligenter posse peragi in nostra ecclesia et nonnullus *(sic)* defectus exinde oriri maxime eo respectu, quod divina officia cantanda et quam plura alia non nisi per canonicos ecclesie predicte officiari et peragi debent, unde accidit, cum plures canonici iuvenes ad sacerdotium non promoti, ymmo etate legittima carentes canonicatibus et prebendis dicte ecclesie preficiuntur, alii vero causa studii, alii vero ex causis legittimis absentes existunt, de reliquis vero qui supersunt quoque nonnulli defectum talem paciuntur, quod cantare et psallere eo defectu obstante non possunt, ob quod presentes potentes adeo pauci remanent, quod soli vix aut nullatenus onera divinorum officiorum canonicis dumtaxat ex ecclesie statutis et consuetudinibus incumbentia sufferre valeant. Nos igitur hys, quantum cum Deo possumus, ob divini cultus augmentum, gloriam Dei et honorem sanctorum obviare volentes ac desiderantes summis desideriis et ut deinceps negligentie chori evitentur, ideirco capitulariter congregati ex consuetudine nostre ecclesie non semel, sed pluries unanimi et concordi consensu nemine penitus discrepante ordinamus, fundamus, erigimus et statuimus per presentes ultra canonicatus, prebendas, officia, vicarias et beneficia in nostra ecclesia hactenus existentia et fundata [duas][b] canonicales prebendas perpetuas pro [duobus][b] provisoribus, qui presint choro in officiando, celebrando, cantando et legendo, ad quos et eius possessores pro tempore existentes de communi capituli granario deputavimus et deputamus singulis annis quinquaginta florenos Renenses, ita quod de hys quinquaginta florenis cuilibet eorum triginta floreni cedere debent in presenciis et cottidianis distributionibus chori et alii viginti floreni cedere eis debent de communi granario capituli in frumentis, prout aliis dantur prebendatis ecclesiae, et sic debent in illis esse contenti. Eciam volumus et statuimus, ut, si sine fara, [1]) fraude et dolo semotis, unum provi-

a) *Ein überflüssiges* in, *das die Vorlage nach* precipue *bietet, wurde getilgt.*

b) *Meine Vorlage hat hier*: tres — tribus (*übrigens hiess es an der 2. Stelle ursprünglich*: duobus). *Richtig im Diplomatar „Nr. 4" Fol. 148*: duas — duobus.

[1]) = *fraus, dolus, „Gefährde."*

sorem contingeret ex rationabili causa esse absentem, quod tunc negligencie presenciarum absentis cedant presentibus provisoribus ita tamen, quod per ipsos provisores officiatura chori provideatur, nequaquam negligatur. Eciam volumus et statuimus, ut, dum quis ad canonicatus huiusmodi et officium provisorie assumptus ac institutus fuerit, infra spacium trium mensium decem florenos Renenses ad custodiam pro ornamentis ecclesie solvere teneatur atque solvat. Necnon volumus et statuimus per presentes, quod canonici provisores iam assumpti vel in posterum assumendi voce capituli careant nec unquam capitularibus negociis, presenciis, distributionibus et dispositionibus ac tractibus intromittant nec intromittere debeant, possint aut valeant. Volentes eciam, quod huiusmodi canonici provisores iam assumpti et in posterum assumendi chorum de toto ad omnes horas inofficient et sint cantores et respondentes et vices omnium suppleant faciendo omnes actus ecclesiasticos canonicos concernentes ministrando, regendo, officiando, cantando, legendo, psallendo absque recusatione ac contradictione quacumque; sint eciam primi et ultimi in choro, ne propter eorum absentiam defectus in officiando insurgant et pulsus ultra consuetum prolongetur, septimanas suas prout alii canonici capitulares cum ordo eos tetigerit sine recusatione qualibet peragant; expletis autem septimanis suis aliorum canonicorum capitularium, vel cum occupati fuerint in negociis capituli aut infirmi aut alias ex rationabili causa capitulum concernente non valeant, missas celebrando vices suppleant. Si autem aliquis canonicorum capitularium septimanam cum contingentem in divino officio celebrando missam non posset aut vellet ob causam et uni ex provisoribus intimaret vel supplicaret, volumus et ordinamus, ut ipse canonicus requisitus per canonicum capitularem pro eo divina celebret et, quia qui altari deservit de eo vivere debet, tenetur idem canonicus capitularis, cuius vicem gerit, et dare quartam partem floreni Renensis in moneta tunc currente pro eadem hebdomada. Et ne deinceps inter eos et dictos canonicos provisores assumendos contencio oriatur, volumus et ordinamus, quod quilibet assumendus ad canonicatus et prebendas illorum duorum canonicorum provisorum actu sacerdos existat, cantum choralem sciat et vocem ydoneam atque pro choro utilem habeat nec ad canonicatum et prebendam huiusmodi alius nisi talis preficiatur et recipiatur, ymo recipi non possit nisi de hoc certitudo per capitulum sufficiens habeatur. Volumus eciam, quod canonicus provisor sic assumptus iurare et observare tenebitur statuta ecclesie, prout alii canonici

iurare et observare tenentur. Volumus eciam, quod ipsi canonici[a] iam creati ob salutem tam vivorum quam mortuorum et ob ecclesie sancti Viti honorem diebus vel temporibus, quibus requisiti fuerint per decanum pro tunc existentem, verbum Dei seminent in ecclesia prefata, similiter et in festivitatibus et in diebus quas vel quos custos pro tempore existens festinare et peragere tenetur et verbum Dei predicare populo, ut usque presens laudabiliter deductum est, dummodo per custodem requisiti fuerint, simili modo seminent verbum Dei,[1]) et in festivitatibus sanctorum quorum corpora in ecclesia ac collegio sancti Viti sunt sepulti, in quolibet festo, eciam in octava eorum octavam habencium una cum octava sancti Viti unus provisorum missam infra volgarem primam missam in summo altari celebret. Insuper volumus, quod canonicus provisor sic assumptus infra quatuordecim septimanas tenebitur sibi providere et comparare cappam choralem variam, qua utatur in choro, prout moris est absque fara. Et ut hoc irrefregabiliter *(sic)* perpetuis temporibus observetur, volumus et ordinamus, quod canonicatus et prebendas huiusmodi per capitulum sic institutas decanus et capitulum pro tempore existentes pleno iure conferre et de illis ut prefertur personis ydoneis hactenus in sacerdotio constitutis providere possint et debeant perpetuis temporibus tociens, quociens fuerit oportunum, absque nostra Alberti de Rechperg nunc prepositi et successorum nostrorum contradictione ac reclamatione cuiuscunque. Insuper nos Albertus de Rechperg etc. perspicaci animo providentes, ut prefata institucio provisorum nullo eventu vergere valeat in detrimentum divini cultus, quem augeri pocius quam diminui desideramus, ordinamus, indulgemus et concedimus per presentes literas ipsi capitulo nunc et futuris perpetuis temporibus pro nobis et successoribus nostris omnibus in prefata prepositura, quod si aliquis provisorum sic ut prefertur institutorum aut ambo simul ad tantum decrepitum

a) *Hier ist offenbar* provisores *zu ergänzen.*

[1]) *Über die Verwaltung des Predigtamts in der Stiftskirche in Ellwangen vor der Errichtung einer eigenen Predigerpfründe (1501) vgl. WVjh. 1908 S. 277 f. Es mag hier nachgetragen werden, dass schon im Jahre 1471 der Gedanke der Stiftung einer solchen auftaucht: Der Dekan Georg vom Stain vereinbart mit dem Kapitel, dass man seine „nachfolgend Totenpfrönd d. i. mit Namen das corpus oder 50 fl." anlege an jährlich Gült und Nutzung und solche Nutzung sammle zu einer ewigen Mess, Vicarie oder Prädicatur, dadurch Gottesdienst gemehrt werde durch Hilf, Gab und Mehrung anderer christgläubiger andächtiger Menschen. Doch wurde die Abmachung — wenigstens in letzterem Sinn — nicht ausgeführt.*

deveniret aut devenirent aut alia infirmitate corporis gravarentur ita, quod prefatis actibus ecclesiasticis in officiando preesse non valerent, quod tunc ipsum capitulum tociens, quociens fuerit oportunum, et plenaria facultate *(sic)* habeat unum vel duos ex vicariis ad huiusmodi officia aptum vel aptos assumere, eligere et in locum provisoris sic defectuosi instituere ipsumque provisorem sic defectuosum ad vicariam vicarii sic electi instituere et in locum eius subrogare sine omni impedimento ac contradictione nostri et successorum nostrorum, non obstante illo quod collacio, provisio ac institucio vicariorum ad nos, successores nostros et preposituram nostram dinoscitur pertinere. Volumus eciam et ordinamus, quod canonici huiusmodi stallum in choro canonicorum habeant post alios canonicos capitulares sacerdotes, in processionibus quoque et aliis actibus ecclesie proximi ante eosdem sacerdotes vadant. Et ut hec omnia firmius et inviolabilius observentur, presentes literas fieri et sigillis nostris prepositi et capituli iussimus appensione communiri et nihilominus inter alia statuta nostra conscribi mandavimus et pro perpetuo et firmo iuratoque statuto inconcusse observetur.

Datum et actum ipsa die sancti Viti martyris patroni sepe fate ecclesie anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto *[1466 Juni 15]*.[1])

2. Kapitelsbeschluss betr. einige Bezüge der Verweser. 1488 Dezember 24.

Im ersten Band der Kapitelsrezesse (Fol. 28) finden sich eingetragen: Deliberata per dominos de capitulo sub anno LXXXVIII die Mercurii ante diem Nativitatis Christi *[1488 Dezember 24], im ganzen neun Punkte, von denen folgende hier wiedergegeben seien:*

(2) *Von der Messe an den 4 Markttagen* (de missa nundinarum decantanda *[prima vulgaris missa, Frühmesse])* *sollen sie wie bisher einen Plappart erhalten.*

(3) Item de sermonibus concernentibus custodem detur eis de sermone plaphardus et prandium.

(4) Item de ministratura in diebus nundinarum cuilibet ministranti detur mensura vini seu octo denarii et hys sint contenti, praeterquam in die Viti. Tunc enim addantur unicuique duo pulli.

[1]) *Die Bestätigung des obigen Statuts ist die erste nachweisbare Regierungshandlung Albrechts I., der erst 1466 volljährig wurde (vgl. WVjh. 1908 S. 168).*

(5) Item de missis in festis et in octavis patronorum detur eis, prout hactenus solitum fuit, prandium, [item?][a] in die Palmarum et in vigilia Ascensionis.

(6) Item quoad deposiciones conclusum est: Quod si aliquis prelatus, canonicus vel provisor ex accidenti unam deposicionem inofficiaret, huic officianti et ministratoribus cedat media pars offertorii, altera vero medietas sancto Vito, officiator vero tantum habeat quantum ministratores equaliter dividendo ita tamen, quod semper ipsi provisores adhibeantur pro ministratoribus, nisi prelatus ille habeat proprios ministratores. Et hoc idem quoad offertorium observari volumus in missis que annectuntur peractionibus,[1]) scilicet quod similiter media pars sancto Vito et media officiatori et ministratoribus equaliter dividendo cedat, scilicet quod media pars sancto Vito et media ministratoribus et officiatori cedat et officiator habeat tantum quantum ministratores ambo.

(7) Item graduale in magnis festivitatibus et alleluia decantando: in rotula describi debeant diaconi provisores et canonici prespiteri iuxta ritum circa hoc habitum.

(8) Item quoad lectiones per canonicos legendas: Quod si canonicus non adsit, legat pro ipso provisor; si vero presens sit et legere non velit, iterum teneatur pro eo legere provisor ita tamen, quod canonicus cum quatuor denariis pro lectione et versu remuneret, si pro eo legat.

Punkt 9 enthält nur vorübergehend gültige Bestimmungen über die Verpflichtung der einzelnen Verweser (deren es drei sind), von denen zwei namentlich aufgeführt werden. Derjenige Verweser, der das onus predicature *nicht auf sich nehme, solle auch die bezüglichen Einkünfte nicht geniessen* (careat emolumentis provenientibus racione predicature).

Einige Zeit später (sicher vor dem 31. Oktober 1498) wurde betreffs der Predigtpflicht im Kapitel beschlossen (Diplomatar „Nr. 4. Abgeschrifft allerlay Brieff“ Fol. 146[a], s. d.), dass alle (drei) Verweser abwechselnd die regelmässigen Predigten — die Karfreitagspredigt allein, die einem bestimmten Verweser obliegt, vorerst noch ausgenommen — zu halten verpflichtet sein sollen: Item de aliis

---

a) *Vermutungsweise ergänzt.*

[1]) Peractio *bedeutet sowohl Begängnis (depositio) als Jahrtag (anniversarius); hier ist es offenbar im letzteren Sinn gebraucht, da von den* deposiciones *schon oben die Rede ist. Vgl. Greving, Johann Ecks Pfarrbuch für U. L. Frau Ingolstadt S. 108 f. Anm. 2.*

sermonibus provisores concernentes *(sic)* volumus, quod ad eos in communi equaliter hy tres provisores teneantur et quilibet pro virili et parte sua, quantum eum concernit, et taliter, quemadmodum ipsi inter se concordati sunt, absque omni negligencia provideant.

3. Statut: „Wie die preding durch die verweser gehalten werden sol und meszhalten, so ir ainer krangk wurde." *1498 Oktober 31.*

Hs. Orig. Perg. Not.Instrument mit obiger gleichzeitiger Aufschrift in dem Fasz.: Acta R^{mi} Capituli die Praedicatur und die Poenitentiarie betr., *Lit. B, im StFA.* — *Eine unbeglaubigte, wohl gleichzeitige Kopie (1 Bogen Pap.) ebenda Fasz. 130.*

1498 Oktober 31, hora vesperarum vel quasi, in opido Ellwangen Augusten. dioc. et ibidem in ecclesia collegiata sancti Viti in pavimento ante altare sancti Nicholai *erschienen vor den unten genannten Notar und Zeugen* honorabiles et legales domini Gregorius Sewberlich, Georgius Keller et Johannes Prewnlin, clerici Augusten. dyoc., chori ecclesie collegiate prenominate canonici provisores perpetui, *und verpflichteten sich* iuxta tenorem dominorum decani totiusque capituli prenominatorum consensus subinserti, cuius tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis:

«Nos decanus totumque capitulum in loco capitulari capitulariter convocati more solito, considerantes nature humane fragilitatem, quam nostri provisores incurrere possunt, quod actus eorum explere non valeant, placet nobis quod ipsi inter eos ordinem habeant: Quod ipsi tres labores quotidie omnes cantando, celebrando, legendo, intimando aliosque actus, ad quos tenentur et providere obligantur, itaque si unus egritudine detentus fuerit, alii duo subire teneantur prefatos labores. Et si (quod absit) duo ex eis morbum aut rancedinem incurrerent et preesse non valerent actibus eorum (ut supra), quod maneat apud eos in suo robore statutum et confirmatio eorum desuper disponens de ipsis provisoribus, ita ut uno valente preesse recipiatur alius ex gremio ecclesie nostre. Hanc ordinationem per ipsos provisores expresse consentientes approbamus et ratificamus. Acta sunt hec quarta feria in vigilia omnium Sanctorum anno etc. nonagesimo octavo *[1498 Oktober 31]*, presentibus dominis Bernardo de Westerstetten decano, Wilhelmo de Hurnheim scolastico, Wilhelmo de Rechperg de Hohenrechperg, Magistro Nicholao Jäger in decretis licentiato, Fabiano de Wirsperg, Sigismundo de Scheppach, Matheo Marschalck de Biberbach utriusque iuris doctore custode et Ludwico de Jorszdorff».

Im Falle also, dass ein Verweser durch Krankheit auf kürzere oder längere Zeit an der Versehung seines Dienstes gehindert würde, sollen die beiden andern für ihn bis zu seiner Wiederherstellung oder zu seinem Ableben eintreten in singulis suum officium concernentibus, perinde recepturi eiusdem infirmantis emolumenta, oblaciones et officiaturarum quecunque accidentia. *Der Kranke solle auch für die Zeit seiner Verhinderung* pro quocunque sermone fiendo ipsum concernente *den beiden andern Verwesern drei* blaphardos *geben. Sollten aber zu gleicher Zeit zwei Verweser dienstuntüchtig werden, so solle es nach obigem Statut gehalten werden.*

Zeugen: presentibus ibidem honorabilibus dominis magistro Vito Mundpach, Udalrico Zeller et Leonardo Lowter, vicariis ecclesie collegiate supranominate.

Notar: Paulus Kayszer, clericus coniugatus Herbipolen. dioc., publ. sacra imperiali auct. notarius.

XV.

Statut betr. das wöchentliche Almosen. 1475 April 23.

Hss. 1. Abschrift im Diplomatar „Nr. 4. Abgeschrifft allerlay Brieff" *(Ende des 15. Jahrh.) Fol. 174; Aufschrift:* Ein brieff und statut vom almůsen.

2. Abschrift (2. Viertel des 16. Jahrh.) im Diplomatar „Tomus XVI" Fol. 90—91.

3. Kopie von 1681 mit Beilage von diesem Jahr, ohne Beglaubigung, 1 Bogen Pap., Fasz. 94. In der Beilage wird gesagt, man habe das Original des Statuts von 1475 nicht auffinden können. Die Orthographie dieser Abschrift ist ungenau und sehr inkonsequent.

Nachdem das Statut seit dem Jahr 1632 infolge der Wirren des dreissigjährigen Kriegs und der dadurch entstandenen, lange nachwirkenden Not in Abgang gekommen war, wurde es auf dem Peremptorium post Barthol. 1681 sowie in den Kapitelssitzungen vom 5. und 9. September genannten Jahres erneuert (Beilage zu Abschrift Nr. 3 in Fasz. 94).

Wir Georius vom Stein techant, Albertus Schenck von Schenckenstein scolasticus, Wilhelm von Hurnhein custer und gemeinlich das cappitel dez stifftz zu Ellwangen bekennen fur uns und all unser nachkomen an disem unserm statut und offnen brieve gen allermeniglich. Als wir biszher um Gottes willen armen not-

dürfftigen menschen jährlich und wuchentlichen allweg uff den montag von unser ehegemelten cappitels renten und nuczungen das almůsen mitgeteilt und gegeben, also haben wir der dürfftigen armen menschen notdurfft noch basz betrachtet und haben zůvorab Got dem almechtigen zů lob unsz furgenomen solich almůsen ze bessern, also das daz alwegen am frytag uff die zyt in masz so hernach geschrieben stat auch gegeben werd, und daruff um hundert gulden funff gulden ewigs geltz gekaufft, dieselben funff gulden ewigs geltz wir nun eins yeden jars und zils so die gefallen zusamenlegen, sparen und behalten wollen, so lang bisz wir sechezig gulden zusamen bringen, und wann die sechezig gulden also zu den hundert gulden gesammelt und gebracht werden, es sey durch die funff gulden der järlichen gült oder sunst durch erber andechtig person, die ir stwir dar zu geben, es beschech uber kurz oder uber lang, alzdann von stund(en) sollen und wöllen wir in der nechst komenden wůchen darnach am frytag anfahen und füro uszhin in ewig zyt alweg am frytag das almůsen zůsampt dem gemeinen almůsen, das wir biszher am montag geben haben und noch allweg thon wöllen, den armen menschen, die daz notdürfftig sind und begern, geben und raichen, also daz furo uszhin solch gemein almůsen in ewiger zyt in der wochen allweg zwirund[1]) gegeben werden sol, nemlich am montag und am frytag, in masz wie vor gelautet hat. Wir haben auch insunderhait in unserm cappitel beredt und beschlossen, dasz wir zu yedem obgemelten tag, so man das almůsen geben sol, geben und bachen lassen wöllen by zway fiertel rocken mells und daz alweg usspenden nach der anzal der armen leut ongeverd. Und solich alles wie vor stat sollen und wöllen wir nun hinfur in ewiger zyt für ein geschworn, uffgericht, on abgand stattutt halten und haben und daz zu andern unsers stifftz geschwornen statuten schryben lassen getriulich und ongeverde. Und des zů gueten urkund haben wir unsers cappitels grosses insigel fur uns und unsere nachkommen an disen brieff offentlich thůn hencken.

Und wir Albrecht von Rechberg von Hohenrechberg probst und herre dez gemelten stifftz bekennen auch an disem brieve, daz solich obgemelt statutt und satzung mit unserm gůten willen und wissen gemacht und uffgericht ist, undt wöllen solichs hant-

---

[1]) *Zwier, ahd. und mhd. zwiront, zwirent, zwirnt u. ä., = zweimal, altes Zahladverb: vgl. Schmeller II, 1180 f.*

haben und furderen und darwider nit sein ongeverde. Und dez zů urkund haben wir unser der probstei grosses insigel zuvor an dieses statutt und brieve heneken lassen. Der geben ist an sant Georgen des hailigen ritters und martyrers tag dez jars als man nach Cristi unsers lieben heren geburt zahlt tusend vierhundert sibenczig und funff *[1475 April 23]*.

XVI.

Introductio turni nominandi canonicos.

Statut vom 27. Juli 1475 bezw. 11. März 1485.

Im Herbst 1474 schrieben Dekan und Kapitel einen Tag wegen Aufrichtung etlicher neuen Statuten auf Montag nach Lichtmess 1475 aus. Eine Abschrift des Ausschreibens, gerichtet an den abwesenden Kapitularen Bernhard von Westerstetten,[1] *hat sich in Rez. I Fol. 51ª erhalten; es lautet:*

Unser fruntschafft und alles gut zuvor. Lieber her Ber! Wir sind inwillen, in unserm cappitel uns und unserm stifft zu nucz und im besten ettlich statut und ordnungen, von denen einsteils ir vormals auch rede gehört hand, furzunemen und uffzurichten und sunder umb das die collatur der canonien furbas per menses verliehen werd, inmasz und daz dann in ettlichen andern stifften gewonhait ist, auch daz alwegen ein canonicus primo anno ante percepcionem fructuum residenciam thu, mit ettlichen anhangen statuten, und haben darumb ein tag daz zuvolenden furgenomen und bestimpt uff montag nach Purificacionem Marie schierst komend *[1475 Februar 6]*. Daz wolten wir euch onverkundt nit lassen, euch darzu zu komen, darnach wissen zu richten. Geben und versigelt mit unsers dechantz insigel von unser aller wegen am dinstag vor Symonis und Jude apostolorum anno Domini etc. LXXIV^to^ *[1474 Oktober 25]*.

Georius dechant und cappitel dez stiffcz zu Elwangen.

[Adresse] Dem wirdigen hern Bernhart von Westerstetten, chorhern unsers stiffts zu Elwangen, unserm guten hern und frund.

---

[1]) *Bernhard von Westerstetten, der spätere Dekan (seit 1496) und Propst (1502, gestorben 1503 Juni 26), bereits 1470 Kapitular, wurde am 3. März 1472 in Heidelberg immatrikuliert; er befand sich im Herbst 1474 offenbar noch in Heidelberg oder auf einer andern Hochschule.*

Die geplante Statutenänderung wurde am 27. Juli 1475 zum Beschluss erhoben (vgl. unter Hss.). Aber gerade die wichtigste der neuen Bestimmungen, der monatliche Turnus für die Verleihung der Kanonikate, muss von verschiedenen Seiten und öfters Widerspruch gefunden haben. So kam es, dass das Kapitel in der Sitzung vom 4. Januar 1485 einhelliglich beschloss, den Propst zu bitten, dass er „das Fürnehmen der Monat" abbestellen wolle. Der Propst liess den Herrn vom Kapitel seinerseits durch seinen Vogt Burkhard von Wolmershausen erklären, dass er das Statut der Monat nie für ein solches oder in Kräften gehalten habe (Rez. I Fol. 57a). Am 28. Februar 1485 wurde seitens des Kapitels eine Änderung der Statuten, presertim turni, *vorgeschlagen (Rez. I Fol. 58 b/59 a). Der Turnus wurde jedoch alsbald — am 11. März 1485 — wieder, und zwar in der alten Gestalt, aufgerichtet (vgl. unter Hss.). In dem Vergleich zwischen Propst Albrecht I. und seinem Kapitel vom 7. Oktober 1488 wurde der Turnus — jedoch mit einer Einschränkung — erneuert.*[1]) *Fortan blieb er in Kraft. Für die spätere Zeit Albrechts I. folgt das aus dem kurzen Vermerk in den Rezessen zum 30. Dezember 1495:* „Capitulares cedirn R^mo^ pro una vice ihre monat" *(Bd. I Fol. 72a).*[2]) *Am 14. September 1574 erwähnt*

[1]) Ain spruch brieff zwischen meinem Herren von Elwangen und ainem Cappittel, *Orig. Perg. mit an Pergamentstreifen hängenden Siegeln des Propsts Albrecht I. und des Kapitels, Fasz. 55. Der 9. Artikel lautet:* „Item der monadt halben antreffend die chorherrenpfrund, so darinne ledig und furter verliehen werden sollen werden etc., haben wir probst Albrecht zugeben, daz das alles nu furo besteen soll, in masz wie wir und unser bemelt capittel das anefencklich beschloszen und verbriefft haben, doch also daz wir probst Albrecht die ersten pfrund, so ledig wurdt, zu leihen haben sollen der masz und gestalt: wenn nu furo die erst pfrund ledig wurdt, es sey in welches chorherren monadt das geschicht, so soll der selb, des der monadt ist, ein person presentieren, die wir probst Albrecht ime furhalten werden, nach lut der statut und dem selben, den wir also, so es zu fall kompt, furgehalten haben, soll die selb erst pfrund, die nachst ledig wurdt, als vor stet on alle widerred gelihen werden. Und hinfur soll ein ieder frey presentieren wen er will, so offt das zu fall kompt, nach lut des brieffs. Doch ist alleyn hier inne uszgenomen herr Ber von Westerstetten und ist seinethalben beredt, daz es bey der antwurt, die der genant herr Ber uns probst Albrechten uff hiut dato im capittel gegeben hat, bleiben und besteen soll, nach dem und wir ain benugen daran gehapt und die selben antwurt angenomen haben." *Über den Vorbehalt, den Bernhard von Westerstetten gemacht hatte, ist nichts Näheres bekannt.*

[2]) *Wir haben es hier mit einer Fürbitte (gratia, preces) des Fürstpropsts zu tun, die aus Ehrerbietung (ob reverentiam) zu berücksichtigen war, — ein Gegenstück zu dem ius primariarum precum.*

Propst Christoph von Freiberg den Turnus als zu Recht bestehend (Fasz. 110). Derselbe fand denn auch Aufnahme in die neuen Statutenentwürfe unter den Pröpsten Pfalzgraf Heinrich (um 1537) cap. 20 und Johann Jakob Blarer von Wartensee (um 1630) cap. 25 (vgl. dessen Declaratio*).*

Hss.: I. Ursprüngliche Fassung vom 27. Juli 1475. Eine fast gleichzeitige Abschrift findet sich im Diplomatar „Nr. 4. Abgeschrifft allerlay Brieff“ *Fol. 175—176[a]. Aufschrift:* Ein statut von der chorhern pfrund wegen nach den monat zů lihen.

II. Von der späteren Fassung, d. 1485 März 11, lagen mir ausser dem Original (Pergament mit 2 anhäng. beschädigten Siegeln;[1]) *Fasz. 221) zahlreiche Abschriften vor; z. B. in den Diplomataren „Nr. 4“ Fol. 213 und „Tomus XVI“ Fol. 92—93. Die meisten sind im Sammelband I (Nr. 5. 10. 13. 22) enthalten. Eine notariell beglaubigte, jedoch nicht fehlerfreie Abschrift, d. Koblenz 1734 August 12, befindet sich in Fasz. 95 (mit aufgedrücktem Siegel des kaiserlichen Notars Philipp Busch); dieselbe ist falsch datiert (11. März 1482 statt 1485).*[2])

Der folgende Text beruht auf dem Original des Statuts von 1485; die Zusätze, welche das Statut in der Fassung von 1475 gegenüber der späteren Redaktion bietet, sind teils im Text selbst in eckigen Klammern teils in den Fussnoten wiedergegeben.

In nomine Domini. Amen.

Nos Albertus prepositus[a)] totumque capitulum ecclesie collegiate sancti Viti in Elwangen sedi apostolice inmediate subiecti Augustensis dioc. provide meditantes, quod non est novum electorum vota electionis negotia[b)] plerumque discordare ex votorumque discrepancia iras, rancores, dissensiones, odia, scandala plurima ecclesiaeque pericula et dampna multa pullulare ac ardorem fraterne caritatis refrigescere. Quapropter defectus prelibatos matura deli-

a) *Das Statut von 1475 hat hier den Zusatz:* Georius decanus (*Georg vom Stein, gestorben 1483 Juli 26*).

b) *Zu lesen ist wohl:* negotio.

[1]) *Die zwei Siegel, das eine (Propst) in rotes Wachs, das andere (Kapitel) in grünes Wachs gedrückt, waren 1734 (vgl. die beglaubigte Abschrift in Fasz. 95) noch unverletzt.*

[2]) *Der Schreiber hatte zunächst 1485 geschrieben, der Notar jedoch korrigierte: 1482. Dieses Datum (ebenfalls den 11. März!) bietet nur noch eine zweite Abschrift des Diplomatars „Nr. 4“ (vgl. oben) Fol. 213 (im Wortlaut mit dem Text des Originals von 1485 völlig übereinstimmend). Da alle andern Hss. vom 11. März 1485 datiert sind, muss angenommen werden, dass jenes Datum auf einem Lesefehler beruht.*

beracione prehabita revolventes ob evitacionem eorundem praesenti constitucione in capitulo nostro peremptorio ad hoc legitime congegrato statuimus atque ordinacione in perpetuum duratura duximus ordinandum, quod canonicatuum, quorum electio et provisio ex apostolica auctoritate, eciam longeva retroacta atque servata consuetudine ad nos pertinere dignoscitur, in ecclesia Ellwancensi vacancium atque vacaturorum in futuris nominacio et ordinacio per infra scriptum modum futuris perpetuis temporibus debeat observari, videlicet quod singuli canonicatus et prebende ecclesie Elwancensis de caetero vacantes seu vacaturi per singulos eiusdem ecclesie prepositum, decanum et canonicos duntaxat capitulares vocem in capitulo habentes et pro presentibus in nostra ecclesia reputatos per singulos menses disponi debeant sive ordinari sic tamen, quod in unum canonicum pro una vice tantum respiciat ordinacio unius mensis. Ita quod, quando et quocies canonicatum et prebendam dicte ecclesie infra spacium unius mensis vacare contigerit, tocies illius canonicatus et prebende disposicio et ordinacio ad illum canonicum, quem mensis ille contigerit, volumus nominacionem eiusdem mensis pertinere sic tamen, quod pro honore et utilitate ecclesie personam ydoneam, qualificatam iuxta tenorem statutorum ecclesie nostre capitulo nostro presentet [caucione per ipsum vel ipsius legitimum procuratorem facta in capitulo nostro de indempnitate, ne capitulum ex hoc dampnum senciat seu molestetur, dum per superiorem iudicem requisitum fuerit et absque periculo penarum ecclesiastice censure admissionem differre non possit].[1]) Et tunc per eundem decanum seu per ipsius vices in capitulo gerentem aut seniorem nomine capituli canonicatus et prebenda, qui sic vacans est ut premittitur, presentato aut nominato aliorum contradictione non obstante libere conferatur. Cui eciam presentato seu eciam de prelibata sic vacante canonia et prebenda ipsi proviso tam prepositus, decanus quam capitulum nostrum pro iure suo teneantur adherere, dum tamen caveat ydonee, quod capitulum nostrum et ipsius personas totamque ecclesiam Elwancensem pro adhesione huiusmodi sibi facienda indempne, indempnas *(sic)* seu indempnem velit observare omniaque alia et singula facere, que capitulo nostro aut ipsius maiori parti pro tunc videntur pro bona ordinacione peragenda. Volumus eciam, quod presens nostra constitucio in

---

[1]) *Der in eckige Klammern gesetzte Passus, der auf päpstliche Provisionen Bezug nimmt, wurde 1485 ausgelassen.*

proximis kalendis sive prima die mensis Aprilis [Augusti] [1]) suum incipiat habere vigorem ita, quod prepositus habeat primum mensem et secundum decanus, post quos seniorem canonicum capitularem sequentis mensis secundum praescriptum modum respiciat provisio. Et sic deinceps singulorum mensium ordinacio singulos canonicos capitulares ut premittitur respiciat et tandem finitis mensibus iuxta numerum predictorum canonicorum correspondentibus semper est a preposito et post eum a decano ut premissum est iuxta modum et ordinem prescriptum iugiter reincipiendum. Si vero canonicorum capitularium aliquem infra spacium mensis sibi deservientis cedere, decedere aut absentare contingat fieri, tunc residuum illius mensis, quod cedenti, decedenti aut absenti superest, sequenti canonico capitulari in ordine quoad faciendum premissas ordinaciones accrescat. Mensis autem in presenti nostra ordinacione et constitucione secundum ordinem et numerum dierum in kalendario descriptarum a kalendis sive prima die cuiuslibet mensis incipiendo usque ad kalendas sive primum diem mensis sequentis exclusive volumus computare. Eciam volumus dictam primam diem cuiuslibet mensis in media nocte diei precedentis inchoare et eodem tempore mense revoluto ultimam terminari. [Statuimus quoque, quod receptus et admissus ad canonicatum vacantem per obitum ad percepcionem fructuum canonicatus huiusmodi nullatenus admittatur, nisi prius per annum continuum et integrum post careneiam duorum annorum hic in opido Elwangen aut alio loco, ad quod *(sic)* cappitulum Elwangense transferre contigerit, personalem residenciam fecerit ita, quod eodem anno residencie sue talis residens eciam per unicam noctem non possit aut valeat se a loco residencie quavis occasione absentare talisque, si se una aut pluribus noctibus absentavit extra dictum locum residencie, annum huiusmodi de novo inchoare et sic ut premittitur integre complere teneatur, si ad percepcionem fructuum canonicatus ut premittitur admitti voluerit].[a]

Acta sunt hec in stuba capitulari, undecima die mensis Marcii. In cuius testimonium presentes litteras sigillis nostris tam prepositure quam capituli appensione fecimus corroborari. Anno Domini millesimo quadringentesimo octuagesimo quinto *[1485 März 11].*[b]

a) *Dieser letzte Satz bloss 1475.*

b) *Die conclusio lautete 1475:* Et ut hec omnia firmius et inviolabilius observentur, presentes litteras fieri et capituli iussimus appensione communiri. Et nichilominus inter alia statuta nostra conscribi mandavimus et [pro] perpetuo et firmo iuratoque statuto inconcusse observetur. Datum et actum ipsa die sancti Pantaleonis martiris anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo septuagesimo quinto *[1475 Juli 27].*

[1]) *Der Anfang mit dem Turnus soll gemacht werden am 1. April 1485 (bezw. am 1. August 1475).*

XVII.

Vergleich zwischen Propst Albrecht I. und dem Dekan betr. die Bestrafung der Disziplinarvergehen. *1498 Oktober 29.*

Die Bestimmung der alten Statuten über die Bestrafung der Disziplinarvergehen der Stiftsgeistlichkeit (Kap. 2) ermangelte der genaueren Präzision, so dass Streitigkeiten nicht ausbleiben konnten. Da überdies auch der Gegensatz der Interessen ins Spiel kam, so war diese Frage während der ganzen Dauer des Bestandes der Propstei bald mehr bald weniger ein Zankapfel zwischen Propst und Dekan. Schon in dem Vertrag zwischen Albrecht I. und dem Kapitel vom 7. Oktober 1488 (spruch brieff *usw., oben S. 140*[1]) *war darüber eine Verständigung angebahnt und festgesetzt worden (Punkt 4):* „Item der straff halben so wir probst Albrecht uber unser bemelt chorherren haben etc., sollen und wollen wir und die bedachten unser techandt und capittel uns ains comissarien veraynen und den von unserm allerhailigisten vatter dem bapst erlangen oder sunst uff zwen hochgelert komen, die alleyn zu erkennen haben, weliche maynung des statuts in dem fall dem rechten gemeszer sey, und solicher entschaid soll angenomen werden von baiden parthien.“ *Ob es zu dem in Aussicht genommenen Schiedsspruch durch eine päpstliche Kommission oder zwei Doktoren kam, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir wissen nur, dass 10 Jahre später durch das Betreiben des Kapitels ein Vergleich zwischen Propst Albrecht I. und Dekan Bernhard von Westerstetten zustandekam, der zwar zunächst nur auf Lebenszeit der beiden Kontrahenten gelten sollte, aber sich tatsächlich viel länger behauptete, indem sein wesentlicher Inhalt in den Vertrag von 1580 und in den Entwurf neuer Statuten unter Propst Johann Jakob Blarer (um 1630) überging. Der Vergleich enthielt eine Erläuterung der zu vagen Begriffe:* excessus maior *und* minor *und versuchte mit Glück, die Befugnisse des Propsts und Dekans genauer abzugrenzen.*

Hs. Eine Abschrift ist dem Original Vertrag der Kayserlichen Commissarien zwischen Herrn Probst Christoffen zu Elwangen und dan Herrn Dechant und Capitul daselbsten Anno 1580 *(unten Nr. XXVI) Blatt 2*[b]*/3*[a] *(zu Kap. 1) inseriert. Das Original des Statuts wurde nicht aufgefunden.*

Effluxis temporibus erat differentia inter dominum graciosum nostrum praepositum ex una et dominum decanum partibus ex altera super correctione criminum seu excessuum maiorum et minorum,

quis ex eis iuxta tenorem statuti desuper confecti [1]) de huiusmodi criminibus corrigere habeat et punire valeat. Nos de capitulo capitulariter more solito congegrati inter eos fecimus concordiam et amice composuimus, Deum omnipotentem prae oculis habentes, in hanc formam et modum.

Primo quod delictum seu crimen dicitur iuxta sanctorum canonum dispositionem accusatione dignum vel non dignum. Illud dignum specificavimus, ponimus et specificamus pro criminibus enormibus, dignis deposicione. Sunt illa, quae infamant de iure vel de facto, ut furtum, homicidium, traditio, falsitas, periurium, concubinatus seu adulterium, quae vel quod nulla tergiversatione celari possint, enormis lesio, atrox iniuria et mutilatio membrorum et illis similia. Dominus praepositus iuxta tenorem statuti de consilio desuper confecti emendet et punire valeat etc.

Insuper crimina accusatione non digna dicuntur illa, quae non requirunt depositionem iuxta iuris dispositionem, ut excessus chori, levis iniuria verbalis vel realis, inhonestus incessus, qui de nocte repertus fuerit cum armis aut in locis suspectis, ludus in tabernis laycorum etc., et illis similia specificamus pertinere ad correctionem domini decani.

Et quia Deo nihil gratius, reipublicae nihil utilius sacra eloquia attestantur [quam][a] iurgia aufferri et bonum pacis promovere, nos praefati praepositus et decanus de consensu amborum nostrorum hanc concordiam, ordinationem et specificationem per ipsos dominos de capitulo factam quoad vixerimus ratificamus et approbamus. Itaque per hanc ordinationem nostram nolumus statutis nostrae ecclesiae a sede apostolica confirmatis in aliquo aut aliquibus derogare. Et ut hec omnia firmius observentur, nos de capitulo praesentes literas contractus cum sigillo nostro sigillavimus nosque praepositus et decanus pro maiore robore sigillorum nostrorum appensione has literas fecimus communiri.

Acta sunt hacc ipso die Narcissi episcopi et martiris anno Domini millesimo quadringentesimo nonagesimo octavo *[1498 Oktober 29]*.

---

a) *ergänzt, fehlt in der Hs.*

1) *Statuta Petri cap. 2.*

XVIII.

Chorordnung Albrechts I. *(1496?).*

Kardinal Peter hatte in seinen Statuten hinsichtlich der Feier des Gottesdienstes nur wenige ins einzelne gehende Anordnungen getroffen.[1]) *Die genauere Regelung des Chordienstes und alles dessen, was zur Verrichtung des Gottesdienstes und zur Ordnung im Chor gehörte, blieb somit dem Dekan, dem berufenen Wächter der Chordisziplin (Statuta Petri cap. 15), im Einvernehmen mit Propst und Kapitel überlassen.*

Geschriebene Chorstatuten werden denn auch in der späteren Zeit Albrechts (I.) von Rechberg erwähnt, indem am 15. Juli 1496 im Kapitel im Beisein des Propsts beschlossen wurde, dass die statuten und consuetudines chori allen herrn vom capitl, verwesern, vicariern und levitten verlesen werden, als dann geschehen und den furter gelebt werde.[2]) *In dem Streit um die neuen Statuten im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts bildete die Missachtung der eigentlichen Stiftsstatuten und der sog. Chorstatuten durch die Herren vom Kapitel einen der erheblicheren Klagepunkte des Propsts Albrecht (II.) Thumb von Neuburg.*[3])

Stand somit die Existenz einer Chorordnung seit dem Ende des 15. Jahrhunderts für mich fest, so gelang es mir nicht, im StA. eine Handschrift derselben aufzufinden; wohl aber fand sich hier eine auf Befehl des Stiftsdekans Ludwig Freiherr von Grafeneck[4]) *am 3. August 1568 durch den Kapitelssyndikus Magister Andreas Würzburger gefertigte, revidierte Niederschrift älterer, nicht näher bezeichneter Chorstatuten vor. Inwieweit bei der durch Grafeneck angeordneten „Revision" Neuerungen angebracht wurden, liess sich zunächst nicht feststellen. Meine Vermutung, dass es sich im Jahre 1568 im ganzen nur um eine neue Aufzeichnung*

---

[1]) *Sonst bildeten die consuetudines chori vielfach einen unveräusserlichen Bestandteil der eigentlichen Statuten, z. B. im Kollegiatstift Tübingen (Freib. Diöz.-Archiv N.F. III, 124 ff.), im Ritterstift Wimpfen im Tal (Würdtwein, Subsid. diplom. V, 91—99), in St. Andreas in Köln (Würdtwein, Nova subsid. diplom. II, 185—192) und in den Statuta per Concilium Basiliense edita des Stifts St. Stephan in Wien (Duellius, Miscellan. II, 74—84).*

[2]) *Rez. I Fol. 85a.*

[3]) *Vgl. Nr. XXI.*

[4]) *1543 Oktober 2 Kapitular, 1552 Kustos (s. oben S. 110 f. Anm.), 1567 August 28 Dekan, gestorben in Ellwangen 1578 August 10 (Grabschrift bei Khamm, Auctar. p. 207). Grafeneck war auch Domherr in Augsburg und (seit 1576) Propst von Wiesensteig.*

und Einschärfung der seit Errichtung des Stifts beobachteten Gebräuche handelte, erfuhr jedoch eine völlige Bestätigung, als ich nachträglich durch eine gelegentliche Bemerkung von † Professor Dr. A. Vogelmann[1] *auf eine in Privatbesitz befindliche Handschrift der ursprünglichen Chorordnung aus der Zeit Albrechts I. aufmerksam wurde. Das Ergebnis der Vergleichung war, dass die Übereinstimmung der consuetudines chori in beiden Handschriften (32 Kapitel) eine vollständige ist und sich bis auf zahlreiche sprachliche Verstösse erstreckt. Verschieden ist bloss der Eingang; auch enthält die Fassung von 1568 noch eine Schlussermahnung, die in der ursprünglichen (wenigstens in der vorliegenden Handschrift) fehlt.*

Die ursprüngliche Chorordnung entbehrt in der einzigen bekannten Handschrift des Datums; trotzdem lässt sich die Zeit ihrer Entstehung genau ermitteln. Sie ging aus gemeinsamen Beratungen des Propsts Adalbert (= Albrecht von Rechberg), des Dekans Bernhard von Westerstetten und des Kapitels hervor. Da Bernhard von Westerstetten einerseits erst am 18. Juni 1496 in den Besitz des Dekanats gelangte, andererseits aber bereits am 15. Juli genannten Jahres eine Chorordnung vorlag (s. oben), so muss sie in der kurzen Zwischenzeit — im Sommer 1496 — aufgestellt worden sein.

Handschriftliche Überlieferung. 1. Die Chorordnung Albrechts von Rechberg liegt, soviel bekannt, nur in der von Vogelmann a. a. O. beschriebenen Handschrift (zit. A) vor: 9 Bl. Pap. ohne Schlussformel und Datum, der zweite Teil eines sauber geschriebenen Sammelbands in Quart aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts (nicht vor 1511).[2] *Der derzeitige Besitzer, Herr Kamerer Lann in Schönenberg, hatte die Güte, eine sorgfältige Abschrift für mich anzufertigen.*

2. Fassung des Jahres 1568: 5 Bl. Pap., gleichzeitig, von der Hand des Syndikus Würzburger (zit. B); Fasz. 222. Auf-

[1] *Theologische Quartalschrift (Tübingen) 72 (1890), S. 90 f.*

[2] *Der erste Teil (123 Bl.) enthält ein Proprium der Ellwanger Stiftskirche (ohne Jahreszahl), der dritte Teil Abschriften der Stiftungsbriefe von 4 Chorvikariaten aus den Jahren 1501—1511. Alle Teile sind von einer Hand geschrieben; die Abschriften des dritten Teils dürften ungefähr gleichzeitig mit den Originalen gemacht sein. Aus dem ersten Teil schöpfte Vogelmann für seinen Aufsatz: Lateinische Hymnen, Antiphonen usw. aus der ehemaligen Kollegiatkirche, bezw. dem früheren Benediktinerkloster zu Ellwangen. Ein Beitrag zur Hymnologie und zur Geschichte der genannten Kirche (a. a. O. S. 90—128. 265—295).*

schrift (Eingang): Sequuntur statuta et ordinationes et consuetudines chori ecclesiae collegiatae s. Viti martyris in Elwangen a canonicis, provisoribus, vicariis, levitis divinum cultum concernentibus observandae, ex iussu reverendi et generosi domini Ludovici baronis in Graffneck et decani revisae et rescriptae die 3. Augu(sti) anni Domini 1568. *Unterschrift des Schreibers (nach Kap. 32):* Per magistrum Andream Wurzburger primum huius ecclesiae seu capituli syndicum anno et die ut supra.

Der folgende Abdruck gibt den Text der älteren Hs. wieder; einigermassen bemerkenswerte Varianten werden in den Fussnoten, die Schlussermahnung der jüngeren Hs., die möglicherweise doch auch schon der Fassung von 1496 angehört, in eckigen Klammern mitgeteilt. Die Kapiteleinteilung ist in beiden Hss. ganz gleich; die Ziffern wurden von mir hinzugefügt. Dass die stilistische Fassung in beiden Hss. sehr viel zu wünschen übrig lässt, sei noch eigens hervorgehoben.

Nos Adalbertus, Dei gracia ecclesie Elwangensis prepositus Romane ecclesie inmediate subiectus, notum universis personis chori Elwangensis facimus, quod nos Bernhardus de Westerstetten decanus capitulumque nostrum in stuba capitulari prehabita deliberatione, ob honorem sancte individueque Trinitatis, gloriose genitricis virginis Marie totiusque curie celestis, precipue nostre sanctorum ecclesie patronorum Viti, Sulpicii et Serviliani ac aliorum aliqua edere statuta divinum cultum respicientia proposuimus, ut sic insolentii *(sic)*, circumvagationes consuetudinesve a cultu divino alienas indecentesque amoveant, sed de post divinus ordo cum illa devotione ac discretione, qua unamquamque personam ecclesiasticam concernit observare, magis ordinate ast rite perficiatur compleaturque. Qui ordo et mos in stando quam in sedendo in inclinandoque, in ceteris etiam divinum cultum decusantes *(sic)* a singulis personis chori habeatur observeturque. Et sic unanimiter concorditerve hec subsequentia statuta edidimus. Que nos prepositus et decanus inviolabiliter volumus mandamusque tam a canonicis quam etiam a provisoribus, vicariis et levitis sine conditionis seu status[a)] observari transgressoresque iuxta qualitatem excessuum puniri. Et si quem ausu temerario seu qua ex lascivia aut inadvertentia, quod Deus prohibeat avertatque, infrascriptis statutis contravenire contigerit eaque iuxta suarum virium facultatem non observat hysdemque haud satisfaciat, penes modum et

a) *Hier fehlt* discrimine *oder etwas ähnliches.*

formam statutorum in prima erectione editorum puniatur, et si quis pertinaciter frivoleque istis statutis infrascriptis crebrius contraire presumpserit, acrius per decanum puniatur. Nos vero Adalbertus prepositus, decanus totumque capitulum ecclesie Elwangensis istorum infrascriptorum statutorum interpretationem, declarationem, extensionem moderationemque nobis successoribusque nostris reservamus. Et si qua statuta nunc temporis conscripta non essent, que tamen postea bona necessariaque pro honestate necnon decore divini cultus invenirentur, talia statuta infra scriptis inserere iubemus personisque quorum interest publicari, ast sub hisdem penis observari volumus, mandamus precipimusque. Et si qua iam conscripta essent, que per effluxum temporis nobis capituloque nostro non viderentur expedire, reservamus nichilominus nobis auctoritatem eadem statuta pro infectis haberi.

Hec sunt consuetudines chorales ecclesie Elvangcenses *(sic)* tam a canonicis, provisoribus, vicariis et levitis divinum cultum concernentibus observandae.

(1) Statuimus et ordinamus in primis, quod tempore pulsus divinorum nulla persona de gremio ecclesie [existens][a] sine habitu[b] per ecclesiam aut in ecclesia vagando seu transcurrendo ire presumat, cum per decentiam habitus extrinseci intrinseca morum honestas ostenditur atque etiam laudatur et decentia clericorum dat aliis exemplum honestatis. Quapropter ordinamus et statuimus, quod omnes persone prebendate in nostra ecclesia, canonici, provisores, vicarii ceterique ministrantes circa divina nostra in ecclesia intrantes habeant conformem (ad instar ecclesie Augustensis) habitum extrinsecum: communi vocabulo superpelicеum nuncupatur[1]); induti superpeliceo in nostra ecclesia incedant. Si quis autem quod absit fuerit transgressor, condigna ad arbitrium domini decani punietur pena.

(2) Volumus insuper, ut nulla nostre ecclesie personarum deinceps tempore divinorum absque caligis aut veste thalari chorum (ne talus aut crura nuda appareant) visitare presumat.

(3) Statuimus et ordinamus, quod dominus prepositus primus in latere suo in superiori sede, deinde senior capitularis in prebenda presbyter, diaconus et subdiaconus [stallum habeant],[c] et si unus ex ipsis prevenisset alium etiam seniorem (domino preposito excepto),

a) existenti *Hss.*

b) *Hier muss wohl* decenti *oder ein Synonymon ergänzt werden.*

c) *vermutungsweise ergänzt, fehlt in beiden Hss.*

[1]) *Über das* superpelliceum, *„Chorrock," das offizielle Chorkleid der niederen Kleriker, vgl. Braun, Die liturgische Gewandung S. 135—148.*

cogantur exire de eodem stallo seu sede. Sed in eundo processionibus et stationibus servandis seu in faciendo oblationes ad altaria in missis maioribus festis et pro defunctis dominus prepositus, canonici presbyteri, diaconi et subdiaconi capitulares iuxta eorum senium in prebenda, postea predicator, canonici provisores, domicelli presbyteri, diaconi et subdiaconi, vicarii et levitae; domicelli vero[a] in minoribus ordinibus constituti in aliquo universali studio si moram traxerint seu fecissent, sedem habeant post levitas et ordinem sic observant[b] similiter et in stationibus, processionibus et oblationibus habendis ac faciendis. Alii vero domicelli et in minoribus constituti, qui non steterunt in aliqua universitate, stant, procedunt et in oblationibus faciendis post singulas personas et apud scholares, donec sacris in ordinibus ordinati.

(4) Statuimus, quod nullus presumat induere cappam choralem variam[1]) super cappam choralem seu mandellam dempto reverendissimo domino nostro preposito.

(5) Statuimus et ordinamus, quod tempore paschali dominicis diebus iunior canonicus domicellus ferat seu portet aspersiolum[c] in processione.

(6) Ordinamus mandamusque, quatenus omnis sibilacio,[d] irrisio, vexatio strepitusque in choro infra divina cesset.[2])

(7) Statuimus et ordinamus, quod [inceptio matutinorum][e] in summis festivitatibus et in festis plenum officium habentibus ac aliis a decano, custode, scolastico, canonico aut provisore inoffic[ie]tur[f] et regatur. Volumus ut omnes vicarii et levite invitatorium canentes circa librum aut feriatis diebus in suis stallis usque ad inceptionem primi psalmi nocturni stent. Exigente tamen causa tam canonici quam provisores ex iussu decani aut locum eius tenentis cantando astare ipsis vicariis et levitis non tantum invitatorium, sed etiam

---

a) domicelli vero *nur in A und später eingefügt, aber sicher richtig.*

b) post levitas—observant *fehlt in B.*

c) aspergiolum *B.*

d) sibilacio] fabulacio *B und spätere Einfügung in A.*

e) inceptis matutinis *Hss.*

f) inofficiatur *A*, inofficatur *B.*

[1]) *Gemeint ist damit wohl die aus der mittelalterlichen cappa choralis hervorgegangene und im offiziellen Sprachgebrauch noch heute diesen Namen führende cappa magna (von roter Farbe), ein auszeichnendes Vorrecht der Bischöfe und Prälaten; vgl. Braun, Die liturgische Gewandung S. 352 ff.* — Mandella *hier offenbar = cappa choralis; Ducange-Favre V, 234 hat mantellum (vgl. mantum und ähnliche Formen) = casula.*

[2]) *Vgl. Statuta Petri cap. 24 und 25.*

antiphonas et responsoria teneantur atque obligantur *(sic)* exemptis inofficiatore, „Venite“ [1]) cantante sive cantantibus, ast in cantatoria regentibus.

(8) Statuimus et ordinate decernimus, quod unusquisque intonare pretendens antiphonam, similiter incipiens post antiphonam psalmum cum debita devotione et honorificentia stando inchoant *(sic)* intonansque antiphonam iuxta suam formam inceptorque psalmi usque ad pausam versus stent et cantent, et istum ritum ac consuetudinem in septem horis canonicis observare volumus. Sed cum ferialiter officium horarum peragetur, antiphonam et psalmum inchoans antiphonam et primum psalmum stando ut supra perficiant; sed sequentibus antiphonis et psalmis sedendo cum semper depositione birreti honorificentia id expleant, iuxta formam supra designatam observare decernimus.

(9) Volumus et ordinamus, quod in omnibus horis canonicis cum fit invocatio Salvatoris, [2]) in cantando „Deus in adiutorium meum intende“ et in inceptione primi „Gloria Patri“ usque in finem, etiam in introitu officii sive publice misse, similiter in unoquoque responsorio, dum „Gloria Patri“ canitur, absque mora a quacunque persona chori depositio birreti fiet. Idem volumus observari in summis et plenis officiis in matutinis, cum in tertio psalmo cuiuslibet nocturni canitur, pariterque decrevimus in festis trium lectionum aut aliis diebus etiam feriatis „Gloria Patri“ ultimi psalmi necnon in primis, tertiis, sextis, nonis, vesperis et completoriis, quod fiet birreti depositio et quod singule persone nostre ecclesie a surrectione „Gloria Patri“ in nocturnis festivis aut feriatis diebus stent, quousque officiator legat seu exprimat collectam et benedictionem dederit.

(10) Volumus, quod persone attendentes a legente lectionem non collateraliter seu apud eundem in cantoria stent, sed retro et post tergum legentis lectionem [a]) auscultare valeant et possunt *(sic)*.

(11) Statuimus, quod regentes in cantoria in illa simul stent ibique officia sua perficiant nec unus vel alter ipsorum ad alia loca

---

a) lectionem *B*, lectoque *A*.

[1]) *Venite, exsultemus Domino: Anfangsworte des Invitatoriums (Ps. 94) der Mette.*

[2]) *d. h. wenn der Name Jesus genannt wird, dessen Verehrung besonders im 15. und 16. Jahrh. durch die Tätigkeit des Franziskanerordens grosse Verbreitung erlangte; vgl. hiezu und zu den folgenden Bestimmungen die Tübinger Stiftsstatuten, herausg. von J. Sproll in Freib. Diöz.-Archiv N. F. III, 125 bis 130; unten Punkt 16.*

se transferat nisi intonando lectionem aut alia agendo suum officium concernens seu respiciens *(sic)*.

(12) Volumus, quod, si dominus prepositus seu decanus lectionem legerit, in egressu stalli et in ingressu stalli tam a canonicis, provisoribus, vicariis quam levitis domino preposito, ast decano reverentia exhibeatur.

(13) Statuimus, quod omnis cantus in choro debito modo et mensura cantetur, non ipsum nimis prolongando[a] vel nimia velocitate perficiendo, sed prout festivitas temporis exigit, qui tamen respectus in decani sit arbitrio.

(14) Volumus, quod in summis festivitatibus omnes lectiones in cappa legantur, excepta septima lectione que in dalmatica legitur.

(15) In summo officio[1] hec observentur. Volumus, quod ab inceptione Introitus nulla huius ecclesie persona, tam canonicus, provisor quam vicarius et levita, sedere praesumat, sed stando unusquisque (id quod conscientia devotioque eum informat) et hoc quousque Epistola seu Prophetia a subdiacono legitur. Insuper incepta Epistola sedeant, quousque diaconus benedictionem ad legendum Evangelium suscipiat. Et dum legitur Evangelium in publica missa seu summo officio, unusquisque se versus diaconum id legentem seu cantantem vertat. Sed dummodo Epistola seu Prophetia necnon Evangelium legitur sive decantatur, nulla prefatarum personarum chorum exire seu intrare presumat. Et quando canitur „Gloria Tibi Domine," singuli se versus summum altare suppliciter inclinent Deo omnipotenti honorificentiam, ast gratiarum actiones reddentes.

(16) Statuimus illud quoque observari, quod, cum „Patrem"[2] in choro cantatur perveniturque ad clausulam „Et homo factus est,"[2] unusquisque se versus altare inclinet et, quandocunque in missa canitur „Jesus" et „Maria", similis inclinatio seu aliqua reverentia a personis chori fiat ob glorificationem Salvatoris necnon non eius intemeratae virginis Marie genitricis Dei.

(17) Volumus, quod in Offertorio chorus stet, quousque ad consecrationem sacramenti pervenitur; tunc in elevatione unusquisque genua sua flectat, post elevationem vero e converso se erigat stetque, quousque canitur „Ite missa est" vel „Benedicamus Domino," et tunc se versus altare inclinet ac benedictionem ab officiatore suscipiat.

---

a) prolongando] *späterer Zusatz in A:* in tono finali.

1) = *das tägliche Kapitelsamt.*

2) *Im Credo.*

(18) Hoc autem in offerendo a personis de cetero volumus observari, quod quandocunque[a] canitur summum officium in summis festivitatibus, ita quod dominus prepositus, decanus, custos sive scholasticus summum officium est cantaturus aut canonicus seu unus provisorum ipsorum vicem gerens, quod unaqueque persona solummodo suam persolvat oblationem infra cantum Offertorii, nullus se absentare aut in choro stare non offerendo presumat. Sed ipsa nocte Nativitatis Domini in prima missa, utputa in galli cantu, ubi oblationem tam a canonicis, provisoribus, vicariis quam levitis, si assint et non celebrant, fieri volumus, postquam incipitur „Kyrie eleyson“ vel citius prout videbitur expedire. Cuius rei ratio est ipsa confluentia nobilium ut frequenter advenientes, qui respectum et considerationem solent ad chorum habere. [1])

(19) Item in missis defunctorum cum offeratur, simili modo fieri volumus, similiter modum sedendi standique a personis observari.

(20) Item in processionibus volumus, quod is observetur modus, qui hactenus a substituto custodis conscriptus est; preterquam levite et rector scholarium induant cappas, sicuti ipsi vicarii soliti sunt in processionibus habere.

(21) Ordinamus, quotienscunque solennis cantus sive evangelicus cantus[2]) canitur, puta „Benedictus“, „Magnificat“, „Nunc dimittis“, „Alma Redemptoris“, „Ave regina celorum“, „Salve regina“, „Regina celi“ et versus in psalmo „Te Deum laudamus“: *Te ergo quesumus tuis famulis subveni, quos pretioso sanguine redemisti,* quod tunc singule persone nostre ecclesie capitibus nudis sive eorum birretis depositis stando canere teneantur.

---

a) quandocunque] *B*, quantumque *A*.

[1]) *Den Adeligen, die sich zum Gottesdienst in der Stiftskirche einfanden, wurde demnach wie auch anderwärts ein Ehrenplatz im Chor eingeräumt, ebenso wie z. B. in Freiburg i. Br. und Ingolstadt dem Lehrkörper der Universität. Vgl. Greving, Ecks Pfarrbuch für U.L. Frau in Ingolstadt S. 17. 97. 213. — Nach dem* Liber cerem. *Fol. 14b fand bei dem ersten Amt an Weihnachten* (in gallicantu) *ein zweimaliger Opfergang der Personen des Chors statt* scilicet ad Kyrieleyson et ad Offertorium; *bei den zwei folgenden Ämtern* (in crepusculo, summum officium) *opferten sie unter dem Offertorium (Fol. 15a).*

[2]) Cantus evangelicus *bezeichnet zunächst die drei nicht dem Psalterium, sondern dem Lukasevangelium entnommenen sog. cantica des Breviers: Benedictus, Magnificat, Nunc dimittis (daher evangelicalis antiphona die früher vielfach gereimten Antiphonen zu jenen 3 cantica; vgl. Vogelmann in: Theologische Quartalschrift 72 [1890], S. 106[1]), hier in weiterem Sinn auch die sog. marianischen Antiphonen.*

(22) Volumus etiam provisores, vicarios et levitas ad cantandum et psallendum horas canonicas singulas iuxta statuta et dotationes dudum edita et editas esse astrictos et obligatos illis etiam diebus, quibus ex consuetudine laudabili rector scholarium una cum scholaribus interesse contingat, officiatore et in cantoria regentibus exceptis.

(23) Statuimus, quando preces in choro iuxta breviarium vel pacis causa, tranquillitatis aëris aut aliis de causis habentur, genuflexiones intra preces usque ad scabellum pedum per singulas personas fiant, genuflexiones[a] tamen que ob corporis Christi reverentiam, cum in altari summo tractatur, propriis in sedibus se ad altare vertendo peragentur.

(24) Volumus, quod quotiescunque choralis versiculum cantat sive „Dominus vobiscum“ ab officiatore cantetur sive dicatur, quod non aliqua[b] antiphona intonetur, donec repetitio versiculi completa fuerat *(sic)*.

(25) Statuimus, quod in summis festivitatibus et festis plenum officium habentibus chorales matutinis et primis et precipue aliis horis canonicis intersint versiculos et responsoria decantandis *(sic)* et nullatenus se sine causa rationabili absentent.

(26) Volumus, quod in summo altari ministrantes officiatori seu officium divinum celebranti cum omni devotione et reverentia sine strepitu et absentatione ministrare teneantur nec sedendi locum, donec officiator seu celebrans recipiat.

(27) Statuimus de cetero, quod nullus tam canonicorum, provisorum, vicariorum quam levitarum in choro dependentes alas superpellicii sui suo circumvolvet collo, [1]) sed loco eius cappa utatur.

(28) Statuimus, quod nullus chorum exeat sive intret, si foris sit, sub lectione Evangelii seu tempore precum, sed fixus reverenter finem expectet.

(26) Volumus, quod nullus ausu temerario dissonare aut more canum ululare praesumat.

(30) Statuimus, quod nullus chorum intra[c] summum altare et pulpetum nimis dissolute transeat seu transcurrat.

a) genuflexiones *fehlt in B.*

b) aliqua] alia *B.*

c) intra] *A und B. Richtiger wäre* inter.

[1]) *Über den „Flügelchorrock,“ eine in den letzten Jahrhunderten mancherorts in Brauch gekommene Ausartung des liturgischen superpelliceum vgl. Braun, Die liturg. Gewandung S. 145.*

(31) Volumus, quod in processionibus ad pavimentum seu capellas(?)[a] aut visitationibus altarium sive mortuorum cum „Placebo", quod post prepositum, si assit, aut decanum bini et bini suo in ordine devote cantando aut psallendo, nullis colloquiis intermixtis, ordinatim chorum exeundo et intrando procedant.

(32) Verum, ut nomina sint rebus consonantia maxime in ecclesiis cathedralibus et collegiatis (canonici enim dicuntur a canon, quod est regula)[1]), ideo regulamus et volumus, ut chorus nostre ecclesie legendo, canendo et psallendo non precipitanter, sed integre, distinctim et devote, precipue cuiuscunque psalmi versus, cum suspirii pausa regatur et iuxta psalmiste verbum psallatur: «Exsultate ei cum tremore»[2]) et «Psallite sapienter».[3]) Alioquin Dei et nostri indignationem transgressores subeundam se *(sic)* noverint et incursuros.

[Dominus decanus dictae ecclesiae omnes ac singulas chori personas sedulo et fraterne hortatur et admonet, ut ad laudem et honorem Dei, proximi aedificationem ac animae suae salutem utilitatemque supra dicta statuta, ordinationes et consuetudines obedienter et pie observare et in hoc potissimum considerare velint, quod in templo Dei omnia (iuxta divi Lauti[4]) dictum) decenter, rite et ordine peragi debeant. Maledictus enim ille qui opus Dei negligenter facit.[5]) Scietis praeterea, quod neglectores et transgressores praedictorum iram Dei et domini decani poenam arbitriam *(sic)* irremissibiliter incursuri sint.][b]

---

a) capellas(?)] capellares *A*, capellaris *B*.

b) *Dieser letzte Abschnitt bloss in B.*

[1]) *So die gewöhnliche, noch neuerdings von H. Schäfer, Pfarrkirche und Stift im deutschen MA. 1903 S. 85 ff., und Die Kanonissenstifter im deutschen MA. 1907 S. 27 ff. und 119 ff., eingehend begründete Erklärung der Herkunft und Bedeutung des Namens* canonicus *(= der nach den Forderungen der hl. Kanones eingesetzte und lebende Geistliche). Neuestens hat A. Pöschl, Bischofsgut und Mensa episcopalis, 1. Teil 1908 S. 50 ff. mit gewichtigen Gründen die Ableitung von canon = officium divinum vertreten.*

[2]) *Ps. 2, 11[b].*

[3]) *Ps. 46, 8[b].*

[4]) *Eine Schrift des hl. Lautus (Laudus, Lauto, St. Lô, Bischof von Coutances, gest. um 568; vgl. KHL. II, 579) ist mir nicht bekannt.*

[5]) *Vgl. Jer. 48, 10.*

XIX.
Statuta Raimundi de anno 1501 und ihre Vorgeschichte (der Statutenentwurf vom Jahr 1490).

Noch gegen Ende der Regierung des Propsts Albrecht (I.) von Rechberg, am 2. September 1501, erhielt das Stift Ellwangen neue konfirmierte Statuten seitens des päpstlichen Legaten für Deutschland, des Kardinals Raimund Peraudi, Bischofs von Gurk.[1])

Über die Vorgeschichte der neuen Satzungen erfahren wir aus dem Eingang kurz folgendes: Propst, Dekan und Kapitel liessen im August 1501 durch eigene Abgesandte dem damals auf dem Reichstag zu Nürnberg weilenden Kardinallegaten[2]) *die bei der Erektion des Stifts von Kardinal Peter von Augsburg festgesetzten Statuten und einige Zusätze (bezw. Abänderungen) zu diesen überreichen, die sie „in gemeinsamer Beratschlagung zur Ehre Gottes und zum Besten des Stifts" gemacht hatten, und baten den Legaten, diese neuen Satzungen kraft der ihm vom Papst verliehenen Vollmacht zu bestätigen. Peraudi liess letztere zuerst einer genauen Prüfung* per viros probos et peritos *unterziehen, welche ergab, dass die Zusätze und Abänderungen nicht unbillig seien und den Statuten und Gebräuchen anderer deutscher Stifter entsprechen; nachdem er sich hierauf auch noch persönlich von der Richtigkeit dieses Gutachtens überzeugt hatte, liess er die alten Statuten (vom Jahr 1460) und die neuen Satzungen in einem Libell zusammenstellen und erteilte dem Ganzen am 2. September die Bestätigung.*

[1]) *Über Raimund Peraudi vgl. Joh. Schneider, Die kirchliche und politische Wirksamkeit des Legaten R. P. (1486—1505), Halle 1882; wichtige Ergänzungen hiezu bieten Gottlob im Historischen Jahrbuch VI (1885), 438 bis 461, und Nik. Paulus ebd. XXI (1900), 645—682; Joh. Ev. Weis-Liebersdorf, Das Jubeljahr 1500 in der Augsburger Kunst, 1901 S. 226 ff.; Pastor, Geschichte der Päpste III, 468 f. 513 f.; Hergenröther-Hefele, Conciliengeschichte VIII, 361 f.; Grube in KL. IX, 1799 ff.; KHL. II, 1401 f. Das Itinerar des Legaten 1501/02 gibt Schneider a. a. O. S. 117.*

[2]) *Peraudi trat während seiner 2. deutschen Legation mehrfach in Beziehungen zum Stift Ellwangen. Am selben Tag, da er die Statuten bestätigte, inkorporierte er die Pfarrei Oberfischach zwecks Errichtung einer Prädikatur dem Stiftskapitel (WVjh. 1908 S. 295 f.); fast gleichzeitig (Nürnberg, 31. August 1501) legitimierte er die natürlichen Söhne des Propsts Albrecht I., Albrecht und Stephan Rechberger (WVjh. 1908 S. 196 f.). Kurze Zeit hernach, am 17. Januar 1502, bestätigte er in Schwäbisch Hall, wo er den Ablass verkündete (vgl. Herolts Chronik in WGQu. I, 169*[4]*), die St. Veitsbruderschaft und verlieh für dieselbe einen Ablass (Anhang Nr. III). Am 27. Juli 1502 befahl er von Ulm aus, das Stiftskapitel im Genuss der Einkünfte der Pfarrei Oberfischach zu schützen (WVjh. 1908 S. 297).*

Mit den Statuta Raimundi berühren sich nun aufs engste die angeblichen Statuta Petri de anno 1490 (über die handschriftliche Überlieferung derselben s. unten). Es ist das ein Entwurf neuer, wahrscheinlich niemals rechtskräftig gewordener Statuten, über deren Entstehung nichts bekannt ist und deren Fassung (den Anfang macht der unverändert übernommene Eingang der alten Statuten; auf die jenen gleichfalls entnommene conclusio folgt das Datum: anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo nonagesimo) *den Anschein erweckt, als stammten sie von Kardinal Peter, Bischof von Augsburg (gest. 12. April 1469), dem Verfasser der alten Statuten. Tatsächlich sind es neue, in zahlreichen Punkten von den alten Satzungen abweichende Statuten. Der enge Zusammenhang mit den Statuta Raimundi springt in die Augen; fast alles Neue, das letztere gegenüber den alten Statuten bringen, findet sich schon in der Fassung von 1490, wie die in den Fussnoten gegebenen Nachweise dartun werden. Die Übereinstimmung ist nach Inhalt und Wortlaut eine so weitgehende, fast vollständige, dass man in dem* libellus statutorum, *den Propst und Kapitel 1501 dem päpstlichen Legaten vorlegen liessen, unbedenklich den Statutenentwurf von 1490 erblicken darf. Es sind nur einige wenige Punkte des letzteren, die in die Statuta Raimundi nicht Aufnahme fanden, sei es, dass sie die Bestätigung des Legaten nicht erhielten oder dass sie schon vorher von Propst und Kapitel zurückgenommen worden waren; beachtenswert sind in dieser Beziehung eigentlich nur zwei Punkte, nämlich die Forderung dreimonatlicher Ferien und der Auszeichnungen der Domherren (vgl. unten die Anmerkungen zu Kap. 50 und 53). Die hauptsächlichsten, dem Entwurf von 1490 und den konfirmierten Satzungen von 1501 gemeinsamen Neuerungen betreffen folgende Punkte: Statutengeld (Kap. 9),*[1]) *Gnadenjahr und Karenz (Kap. 10. 13. 14), erstes Residenzjahr (Kap. 12 und 14), die Bedingungen für die Aufnahme als Chorherr (Kap. 15) und Kapitular (Kap. 21), Neuregelung der gottesdienstlichen Leistungen der Kapitulare infolge Einführung der Verweser (Kap. 32 und 34), Studienprivileg (Kap. 47).*

Über die handschriftliche Überlieferung sei in Kürze bemerkt:

1. Die konfirmierten Statuten von 1501 liegen in der Originalausfertigung vor: ein Libell von 18 Pergamentblättern mit

[1]) *Ich zitiere die Kapitel der Statuta Raimundi; in den Anmerkungen zu denselben werden die nötigen Nachweise über die entsprechenden Kapitel von 1490 gegeben.*

anhängendem Siegel des Legaten Raimund und der Aufschrift: Raimundi statuta; *Fasz. 221. — Eine etwas jüngere Abschrift enthält das Diplomatar: „Tomus XVI. Stift Ellwangen" Fol. 195—214. Dem folgenden Druck liegt das Original zugrunde.*

2. Von den Statuten von 1490 liegen drei Hss. (unbeglaubigte Kopien) vor, die in formeller Beziehung an manchen Stellen von einander abweichen (über eine sachlich bedeutsame Verschiedenheit vgl. die Anmerkung zu Kap. 20) und nach den Schriftzügen etwa dem Ende des 15. Jahrhunderts zugewiesen werden dürfen:

a) Papierlibell, 16 Blätter in Fol. mit Titelblatt: Statuta Ecclesie Elwancensis *(von anderer Hand nicht viel später hinzugefügt:* per Cardinalem Petrum Augustanum ordinata, tempore transmutationis monasterii Elvacensis in ecclesiam collegiatam. Anno 1490); *Fasz. 221.*

b) Papierlibell, 18 Blätter in Folio mit der Aufschrift: Statuta; *Fasz. 221.*

c) Abschrift im Sammelband I Nr. 6 mit der Aufschrift: Statuta colleg. eccl. sti. Viti Elvacensis per Card. Petrum episc. Augustanum praescripta de a° 1490.

Der folgende Druck beschränkt sich auf das Neue, das die Statuta Raimundi gegenüber den Satzungen Peters bringen; über die Statuten vom Jahr 1490 wird das Nötige in den Anmerkungen bemerkt.

Raimundus miseracione divina tituli sancte Marie nove sancte Romane ecclesie presbiter cardinalis Gurcensis, ad universam Germaniam, Daciam, Succiam, Norvegiam, Frisiam, Prussiam omnesque et singulas illarum provincias, civitates, terras et loca eciam sacro Romano imperio in ipsa Germania subiecta ac illis adiacentia sedis apostolice de latere legatus dilectis nobis in Christo preposito, decano, custodi, scolastico et capitulo, presbiteris, vicariis et altaristis ecclesie sancti Viti in Elwangen Augustensis dioces[i]s Romane ecclesie immediate subiecte salutem in Domino sempiternam.

Pertinet ad circumspectionem apostolice sedis legatorumque illius ea faciliter concedere, per que insignes ecclesie in studio divini cultus augentur et in rerum temporalium commoda fruitione conservantur. Sane pro parte vestra per vestros nuntios speciales porrectus nobis fuit presens libellus, quo continentur statuta ecclesie vestre sancti Viti olim edita per bone memorie Petrum tituli sancti

Vitalis presbiterum cardinalem Augustensem, commissarium unicum apostolice sedis ad eadem peragenda, cum iam in dicta ecclesia extincto ordine monachorum sancti Benedicti erectum fuisset collegium vestrum seculare. Ipsique nuncii vestri nomine totius capituli significarunt, quod ad eadem statuta per prefatum edita cardinalem vos de communi consilio ad honorem Dei et ecclesie utilitatem aliqua addidistis, que optabatis per nos auctoritate legationis nostre confirmari. Ex quo per viros probos et peritos statuta huiusmodi diligenter inspici et examinari fecimus et, cum nobis retulissent statuta predicta honestati et equitati ac iustitie initi et non esse aliena a consuetudinibus et ordinationibus aliarum ecclesiarum huius inclite Germanice nationis, nos quoque oculis nostris ea legere et considerare voluimus et invenientes ita rem se habere, sicut nobis per deputatos nostros fuerat relatum, petitioni vestre satisfacienda duximus. Harum igitur serie omnia et singula in dicto libello contenta statuta tam per ipsum cardinalem facta quam a vobis addita tenore presentium auctoritate legationis nostre approbamus, ratificamus et confirmamus eaque vobis et vestrum singulis ac successoribus vestris imperpetuum in virtute sancte obedientie et sub penis in eisdem statutis contentis observari mandamus et adimpleri de potestate et facultate legationis nostre omnem iuris et facti defectum si forsitan aliquis intervenisset supplentes, constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque in contrarium facientibus non obstantibus quibuscumque. Ipsius autem libelli ac statutorum tenor sequitur et est talis.

Kap. 1—8 wörtlich wie in den Statuta Petri.

Kap. 9: Item ut ornatus et decor ecclesie crescat nec, prout hactenus factum est, ipsa ecclesia tantum in ornamentis pro cultu divino paciatur defectum, volumus, ut quilibet prepositus in sui prima receptione ante iuramenti delationem et [adeptionem][a] possessionis irremissibiliter decano et capitulo centum aureos Rheni presentare teneatur et nichilominus infra unius anni spatium a die

a) adepte *Hs.*

Kap. 9 (bereits 1490). Das Statutengeld (vgl. Stat. Petri cap. 9) ist fortan vor der Possess und bar zu entrichten. Die Verpflichtung des Propsts wird von 50 auf 100 fl. rhein., die der Chorherren von 20 auf 40 fl. rhein. erhöht, die der Verweser auf 10 fl. rhein. festgesetzt. Aus der Art der Änderung darf wohl geschlossen werden, dass der ärgsten Not an Paramenten inzwischen abgeholfen worden war, aber auch, dass die ungenügend dotierte Kirchenfabrik der Aufbringung neuer Einnahmequellen dringend bedurfte; vgl. das Statut vom 19. August 1506 (am Schluss von Nr. XXI).

receptionis huiusmodi calicem et patenam de argento deauratos similiter comparet et suis expensis ac omnia illa capitulo et custodi pro divinis misteriis adimplendis assignet difficultate quacumque cessante. Decanus autem quilibet de decanatu eo die, quo pro decano per capitulum assumptus est, vigintiquinque aureos Rheni similiter capitulo presentare teneatur. Et quilibet canonicus ante sui iuramenti delationem quadraginta aureos Rheni similiter decano et capitulo presentabit. Custos autem et scolasticus dum per capitulum assumpti fuerint, eodem die viginti aureos Rheni similiter presentare decano et capitulo teneantur. Si vero contigerit quempiam canonicatum et prebendam una cum decanatu assequi eodem tempore, ex tunc infra tempus predictum pro divino cultu assignare teneatur florenos Rheni viginti de decanatu; custodiam et scolastriam una cum canonicatu et prebenda assecutus fuerit, quindecim aureos Rheni de custodia aut scolastria ad similem usum addere teneatur ita tamen, quod salvum maneat et quod exsolvat de canonicatu et prebenda, ut supra tactum est. Provisor vero decem, vicarius et altarista quinque aureos Rheni de novo assumptus similiter ante admissionem ad predictum usum assignare decano et capitulo prout supra teneatur. Qui quidem per custodem colligantur et pro necessario usu ecclesie de decani et capituli consensu fideliter exponantur. Itaque recepta et recipienda perpetuis futuris temporibus nec per prepositum, decanum aut capitulum sive quemcumque alium ad alios usus quam predictos usus sub pena maledictionis eterne aliquatenus convertantur.

Kap. 10. Item pro utilitate ecclesie volumus et statuimus, ut in futurum recipiendi ad canonicatus et prebendas careant illo rato quod currit a die possessionis usque ad festum Michaelis proximum, non minus quoque a predicto Michaelis festo proximo iterum duobus annis inmediate sequentibus careat; quorum duorum annorum fructus primi anni ipsi canonico decedenti cedat, alterius vero anni una cum rato fructus per officialem specialiter ad hoc deputandum per prepositum, decanum et capitulum reserventur in archivis ecclesie et pro communi utili et publica utilitate ac necessitate exponantur legaliter et fideliter de consilio et iussu prepositi, decani et capituli.

Kap. 11 deckt sich mit Kap. 11 der Statuta Petri, ausgenommen die Einfügung der provisores, welche sowenig als die vicarii der Karenz unterliegen sollen.

Kap. 11 (vgl. Kap. 16). Über die Residenzpflicht des Dekans, Kustos und Scholastikus hatte man 1490 folgendes, 1501 nicht wiederholtes Statut

Kap. 12. Item statuimus et ordinamus, quod omnis canonicus volens particeps fructuum esse et postquam compleverit carentie tempus secundum statutum desuper confectum, teneatur in primis vesperis Michaelis archangeli residentiam suam incipere et per eundem annum residere nec se in eo anno ultra mensem continuatis vel interpellatis diebus extra muros civitatis Elwangensis absentare. Corpus vero in anno residentie habeat quadraginta florenorum frumenti ea mensura, modio et portione prout canonicis et vicariis hactenus datum est, scilicet in spelta et avena viginti quartalia pro aureo Rheni, in siligine decem; presentias quoque in anno residentie ad instar vicariorum percipiet, quociens divinis interfuerit, nec aliquid ultra in eo anno residentie habeat neque ante talem residentiam taliter completam ad fructuum perceptionem admittatur. Quicumque vero talem residentiam interruperit seu ultra mensem absens fuerit, teneatur de novo residentiam suam incipere neque corpus sibi pro eodem anno residentie assignatum pro rato percipiat, sed eo toto careat, donec residentiam modo predicto compleverit et in festo Michaelis archangeli reinceperit suam residentiam. Volumus etiam supradictum quadraginta florenorum corpus una cum presentiis ad instar vicariorum cuilibet residenti huiusmodi canonico, donec pro capitulari assumptus fuerit, cedere.

Kap. 13. Item statuimus et ordinamus, quod nullus canonicorum anno gratie post mortem gaudeat, nisi prius tempus carentie una cum anno residentie compleverit.

---

erlassen (Kap. 12): Item volumus, quod decanus nunquam nisi de consensu capituli se absentet; obtento vero consensu senior capitularis pro tunc existens in loco et qui presens reperitur vices gerat decani. Decanus vero habito consensu pro qualibet septimana in media libra hallensium de fructibus mulctetur, que media libra vices gerenti cedat, qui omnia decanum interim concernentia teneatur adimplere. Volumus tamen per hoc sicut nec possumus statuto, quod decanum ad continuam residenciam obstringit, derogare. Similiter volumus, quod custos et scolasticus ad continuam residenciam teneantur nec nisi de racionabili causa et capituli consensu se absentent et quod talis decanus, custos et scolasticus nichil percipient, nisi hic personaliter resideant.

Kap. 10—13 (bereits 1490). Einführung des Gnadenjahrs, der zweijährigen Karenz und der ununterbrochenen Chorherrnresidenz im ersten Jahr. Sämtliche Neuerungen finden sich bereits in dem Statut über den Turnus bei Verleihung der Kanonikate vom 27. Juli 1475, fielen aber bei der Erneuerung des Statuts am 11. März 1485 weg (oben S. 143). Das 12. Kapitel der alten Statuten wurde 1490 und 1501 nicht wiederholt, weil es durch die Einführung des Gnadenjahrs gegenstandslos geworden war. Mit der Neuerung hängt zusammen

Kap. 14. Item volumus et ordinamus: si quis canonicatum et prebendam suam per viam resignationis seu permutationis adeptus fuerit, quod tunc talis tantum careat anno una cum rato, prout supra dictum est, et hoc si permutans vel resignans statuto carentie satisfecerit, alioquin compermutans duobus annis cum rato. Similiter volumus, quod talis residentiam suam compleat et supradicto statuto subiaceat.

Kap. 15 entspricht Kap. 13 der Statuta Petri abgesehen von folgenden Einschaltungen: nullus penitus in canonicum prebendatum ..... admittatur, nisi ex utroque parente ad minus de militari genere sit ex legittimo matrimonio procreatus ..... doceatque per duos nobiles fide dignos testes se ex utroque parente de militari genere et ex legittimo matrimonio procreatum et quod nobilis natus, non nobilitatus sit ipse et se obliget una cum duobus fideiussoribus sufficientibus nobilibus..... *Endlich am Schluss:* volumus tamen quod nichilominus graduati huiusmodi doceant capitulo se studuisse per quinquennium in studio generali et approbato et ad similes obligationes ..... teneantur.

Kap. 16 = Kap. 14 der Statuta Petri; Kap. 17 = Kap. 15 der Statuta Petri, abgesehen von folgendem Zusatz: decanus pro tempore existens omnes negligentias chori ..... tam canonicorum, provisorum, vicariorum quam aliorum de gremio ecclesie existentium ... corrigat.

Kap. 18 entspricht Kap. 16 der Statuta Petri; nur der Schluss von una cum utensilibus *ab fehlt.*

Kap. 19 entspricht Kap. 17 der Statuta Petri; doch fehlt nach iuxta breviarium *der Zusatz* ecclesie Augustensis.

Kap. 20 = Kap. 18 der Statuta Petri.

Kap. 21. Item statuimus et ordinamus, quod nullus canonicorum admittatur ad capitulum, nisi prius annos carentie atque residentie, prout supra statuimus, compleverit; demum tamen si ydoneus est et ad minus ad subdiaconatus ordines promotus fuerit atque pecierit, prestito iuramento infra scripto capitularem concernente admittatur.

Kap. 14. Wer durch Resignation oder Tausch ein Kanonikat erlangt, muss (vorausgesetzt, dass sein Vorgänger der Karenz genügt hat) nur ein Jahr ausschliesslich der Frist bis nächst Michaeli karieren.

Kap. 15. Hier und im folgenden sind Zusätze oder Änderungen durch Sperrdruck hervorgehoben.

Kap. 19. Das Fehlen dieses Zusatzes (ebenso am Schluss von Kap. 34 = Stat. Petri cap. 31 das Fehlen der Worte: iuxta nostre Augustensis ecclesie consuetudinem) *ist schwerlich von Bedeutung: denn Kap. 53 ist wörtliche Wiederholung von Stat. Petri cap. 49.*

Kap. 21. Bereits im Entwurf von 1490.

Kap. 22. «Ego N. iuro, quod secreta capituli sine ipsius capituli consensu et licentia non revelabo, in loco capitulari discretionem et honestatem verbis et factis servabo ac votum meum postquam requisitus fuero iuxta conscientiam meam et ut intelligo pro utilitate ecclesie dabo neque in hoc dando respectum habebo ad aliquod comodum privatum proprium vel alienum, sed ad solam utilitatem ecclesie seu capituli Elwangensis statutaque, consuetudines et ordinationes capituli et ecclesie edita et edenda, editas et edendas me ut canonicum capitularem concernentia et concernentes fideliter observabo et nullo unquam tempore contraveniam. Sic me Deus adiuvet et sancta Dei ewangelia.»

Kap. 23 entspricht Kap. 19 der Statuta Petri, mit einigen Zusätzen bezw. Änderungen. *Die* distributiones prebendarum canonicalium et vicariorum *sollen stattfinden* in festo sancti Martini et si quandoque redditus ad plenum hoc tempore collecti non fuerint, quod plenaria distributio fieri non valeat, sequentibus temporibus quod deerit suppleatur tali videlicet modo, ut cuilibet canonico . . . . . usque ad valorem quinquaginta florenorum Rhenensium assignentur, videlicet viginti quartalia spelte et totidem avene pro aureo rheni, decem quartalia siliginis pro floreno Rheni, et vicario cuilibet triginta in eadem estimatione viginti quartalia spelte, avene et siliginis ut supra. Et officialis ad hoc per decanum et capitulum deputatus reliquos redditus ad prebendas exspectantes utputa pro qualibet prebenda canonicali capitulari in valore triginta florenorum recipiet et eosdem per circulum anni quottidie distribuat capitularibus presentibus in choro, scilicet in matutinis, summo officio et vesperis, ponendo semper pro qualibet huiusmodi horarum pro prebendis capitularibus tantum quantum capitulo videbitur, et quod superfuerit propter absentes capitulares in pixidem duabus seris seratam . . . . . et quicquid residuatum fuerit, in utilitatem capituli iuxta decretum decani et capituli in usum perpetuum prebendarum exponatur. Simili modo fiat de prebendis viccariorum . . . . . *(wie in den alten Statuten).*

Kap. 22. Der hier festgesetzte Kapitulareid (bereits 1490) stimmt mit dem im Pergamentkodex Statuta Petri *(Anhang, Blatt 37) sich findenden Juramentum capitulare bis auf einige unwesentliche Abweichungen (an letzterer Stelle fehlen die Worte: 1.* et ut intelligo *nach* iuxta conscienciam meam, *2.* et ordinationes *nach* consuetudines *und 3.* et ecclesie *nach* ordinationes capituli) *vollständig überein; er war demnach um 1530 unter Pfalzgraf Heinrich im Gebrauch.*

Kap. 23. Ähnlich schon der Entwurf von 1490. Die bemerkenswerten Zusätze oder Abweichungen von den alten Statuten sind gesperrt. Vgl. die Entscheidungen des Kardinals Peter vom 28. Januar 1461 und 18. April 1465 (Nr. XIII); oben Kap. 12.

Kap. 24 = Kap. 20 der Statuta Petri.

Kap. 25 = Kap. 21 der Statuta Petri (den canonici *sind die* provisores *beigefügt).*

Kap. 26 = Kap. 22 der Statuta Petri.

Kap. 27 (entspricht dem Kap. 23 der Statuta Petri) enthält folgende Zusätze: Item statuimus quod omnes canonici ac provisores et viccarii . . . . . integre presentiis et distributione careant cum effectu et quod provisores, viccarii et levitae ad omnes horas decantandas teneantur, nisi quis . . . . . aut causa infirmitatis seu minutionis fuerit . . . . .

Kap. 28 = Statuta Petri cap. 24 und 25 (in ein Kapitel zusammengezogen) mit unbedeutenden formellen Änderungen.

Kap. 29 = Statuta Petri cap. 26.

Kap. 30 = Statuta Petri cap. 27.

Kap. 31 = Statuta Petri cap. 28 (mit Zusatz provisor *nach* canonicus).

Kap. 32. Item volumus, ut ipsi canonici capitulares et provisores prebendas suas sicut decet percipere valeant et beneficium, quod propter officium dumtaxat perceperunt, canonice deserviant, ut tam decanus, scolasticus, custos quam omnes canonici residentes capitulares et provisores in suis prebendis hunc ordinem servare in perpetuum teneantur, ut semper qualibet septimana unus sit officiator publice misse pro integra septimana incipiendo a decano et semper a senioribus usque ad provisores per ordinem, quorum senior quoque precedat; hoc ordine completo iterum sic fiat continuando in perpetuum. Provisores vero invitatorium cantent, capitula et collectas legant sive cantent. Unus quoque cantor, alius respondens existat, qui antiphonas incipiant in singulis horis unus in uno choro, alter in alio choro et unus inter illos, si qua missa defunctorum decantanda fuerit, illam cantet.

Kap. 33 = Kap. 30 der Statuta Petri.

Kap. 27 (schon 1490). Bemerkenswerte Zusätze zu den Statuta Petri sind gesperrt. Minutio *(deminutio) = Aderlass; vgl. Ducange-Favre V, 403 s. v. minuere, wo auch einschlägige Bestimmungen aus Ordensregeln und weltlichen Stiftsstatuten mitgeteilt werden.*

Kap. 32 (schon 1490) bringt die durch die Einführung der Verweser nötig gewordene Neuregelung der gottesdienstlichen Leistungen der Chorherrn (vgl. Stat. Petri cap. 29). Die Befreiung des Dekans von der Kantorei brauchte infolge der eingetretenen Vermehrung des Chorpersonals nicht mehr eigens erwähnt zu werden.

Kap. 34. Item ut ordo debitus et distinctus circa divina officia observetur, volumus quod invitatorium omnium matutinorum plenorum officiorum per duos provisores omni die decantetur; quando autem ferialiter cum nocturno vel tribus lectionibus matutine decantantur, ex tunc unus solus provisor decantet invitatorium et in hoc vices canonicorum suppleant.

Kap. 35 = Statuta Petri cap. 32 (den canonici *sind je die* provisores *angereiht).*

Kap. 36 = Kap. 33 ibid.

Kap. 37 = Kap. 34 ibid.

Kap. 38 = Kap. 35 ibid.

Kap. 39 = Kap. 36 ibid.

Kap. 40 = Kap. 37 ibid. (abgesehen von der Beifügung der provisores *und* levitae).

Kap. 41 = Kap. 38 ibid. (abgesehen von der Beifügung der provisores, *die den* canonici *gleichgestellt werden).*

Kap. 42 entspricht Kap. 39 der alten Statuten; der schon 1490 abgeänderte Schluss lautet: sed ad communem et publicam utilitatem capituli exponantur secundum quod decano et capitulo magis expedire videbitur.

Kap. 43 = Statuta Petri cap. 40.

Kap. 44 = Statuta Petri cap. 41.

Kap. 45 entpricht Kap. 42 der Statuta Petri; nach dem canonicus *ist der* provisor, *nach dem* viccarius *der* levita *eingeschaltet.*

Kap. 46 entspricht Kap. 43 der alten Statuten; der provisor *ist hinsichtlich des Urlaubs dem* viccarius vel levita *gleichgestellt.*

Kap. 47. Item statuimus et ordinamus, quod volens ire ad studium generale personaliter licentiam a decano et capitulo obtineat et in sex septimanis a die licentie obtente in prefato studio

---

Kap. 34 (schon 1490) ist gleichfalls durch die Einführung der Verweser veranlasst (vgl. Stat. Petri cap. 31).

Kap. 43. Der Entwurf von 1490 hat noch folgenden, 1501 nicht wiederholten Zusatz: Wenn der Kaplan des Propsts (capellanus praepositi) *Kapitular ist und sich in loco befindet, so soll er die* distributiones prout canonicus capitularis, *andernfalls — die Teilnahme am Chorgottesdienst vorausgesetzt — die statutenmässigen Präsenzgelder erhalten. Zu diesem Behuf soll er in der ersten Vesper des St. Michaelsfestes erscheinen und sich vor dem Kapitel als Kaplan des Propsts ausweisen, worauf ihm das* corpus prebende *von diesem Tag an zukommt. Falls er Chorherr ist, muss er den Statuten betr. Karenz, Residenz usw. genügt haben.*

Kap. 47 (schon 1490). Studienprivileg; vgl. Stat. Petri cap. 18 u. 46.

generali compareat nec vagetur extra studium neque se absentet in anno extra sepe dictum studium ultra sex septimanas. Si vero ultra se absentaverit, corpore prebende istius anni, quod capitulo cedat, privetur. Volumus, quod talis sic ad studium proficiscens stipulata manu decano vel vice gerenti promittat, quod causa studii proficiscatur. Volumus tamen, quod sic volens ire ad studium prius statutis carentiae et residentiae atque aliis supradictis statutis satisfecerit; alias enim nihil percipiet.

Kap. 48 und 49 Statuta Petri cap. 44 und 45 mit Einschaltung des provisor *und* levita. *Der Eid selbst enthält ausserdem noch die Zusätze: 1)* ac ordinationes *nach* consuetudines *und 2)* ac fidelis ero ecclesie *nach* fideliter et legaliter.

Kap. 50 Statuta Petri cap. 46. Die Verweser und Leviten werden den Chorvikaren gleichgehalten.

Kap. 50. Ferien (Reitwochen) der Chorherrn. Es verdient Beachtung und ist ohne Zweifel dem Einfluss des Kardinallegaten zuzuschreiben, dass die konfirmierten Statuten von 1501 in diesem Punkt an den strengen Bestimmungen der alten Satzungen festhalten, obwohl das Kapitel bereits seit Jahren eine sehr beträchtliche Milderung hatte eintreten lassen. Schon in der Sitzung vom 29. September 1486 hatten die Kapitelsherren: Erfred von Höfingen Dekan, Wilhelm von Hirnheim Scholaster, Wilhelm von Rechberg, Georg von Kaltental, Bernhard von Westerstetten, Balthasar Geyr Custer, Nicolaus Jäger lic. decret., Conrad von Ellrichshausen ohne Mitwirkung des Propsts die Möglichkeit sechsmonatlicher Ferien bei Zahlung einer mässigen Geldstrafe beschlossen: Nota tenorem statuti ipsis canonicis absentibus de mulcta, quod est in ordine decimum nonum *[darnach war bereits damals eine durchgreifende Änderung der Statuten im Gang]*, cuius tenor in summa est, quod unusquisque canonicorum habeat abessendi facultatem in anno per sex menses. In illis absens canonicus per tres menses omni ebdomada per unam libram hallensium mulctetur, per alios tres menses potest canonicus absque mulcta se absentare per sex ebdomadas; in aliis vero sex ebdomadis potest dominus prepositus vicibus tribus ultimis sex ebdomadis absentem requirere ad residenciam corporalem. Nos decanus totumque capitulum publicam et communem utilitatem ecclesie *[Anakoluth: ergänze etwa:* pre oculis ponentes statuimus], ne quis habeat ultra dictos sex menses facultatem abessendi ultra unum diem; alioquin carebit illo anno istius anni corpore prebende frumentorum. Acta sunt hec in domo capitulari superiori stuba maiori ..... anno D. 1486 in die Michahelis *(Abschrift in Rez. I Fol. 71a). Die verschiedenen Hss. des Statutenentwurfs von 1490 weisen in diesem Punkt (Kap. 20) beträchtliche Verschiedenheiten auf und tragen bezeichnenderweise sämtlich das Vermerk:* vacat *(denn die Statuta Raimundi griffen einfach auf die alten Statuten zurück). Die Hss. a und b schliessen sich zwar in der Hauptsache an die Statuta Petri an, gewähren jedoch den* domicelli *drei Monate Ferien; in b sind Blatt 17 mit anderer Tinte (etwa gleichzeitig) 2 bezügliche Statuten nachgetragen: 10 Wochen Ferien für Chorherrn, darüber hinaus für die Woche*

Kap. 51 = Statuta Petri cap. 47.
Kap. 52 = Statuta Petri cap. 48.
Kap. 53 = Statuta Petri cap. 49.
Kap. 54 = Statuta Petri cap. 50.
Kap. 55 = Statuta Petri cap. 51.

In quorum fidem et testimonium has nostras presentes literas fieri nostrique sigilli iussimus et fecimus appensione communiri.

Dat. Nurimberge Bambergensis dioecesis anno incarnationis dominice millesimo quingentesimo primo, quarto Nonas Septembris, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Alexandri divina providentia pape sexti anno decimo *[Nürnberg, 1501 September 2]*.

Kanzleinotiz am Schluss des Originals: Scriptum gratis de mandato Raimundi.

---

1 ß Heller Strafe, nach Ablauf von weiteren 10 Wochen Verlust des ganzen corpus *des betreffenden Jahres: die* domicelli *und* canonici nondum capitulares *haben bis zu drei Monaten Ferien; überschreiten sie diese Frist, so verlieren sie für dieses Jahr das ganze* corpus; *macht sich Mangel an residierenden Chorherrn fühlbar, so soll der Propst, und falls dieser säumen sollte, Dekan und Kapitel die Abwesenden requirieren. Nach c sollen die Kapitularen jährlich höchstens drei (übergeschrieben: zwei) Monate abwesend sein dürfen, die* domicelli *und die* canonici nondum capitulares *jedoch nicht mehr als zwei Monate. Die vielen Änderungen zeigen deutlich genug, dass man in dieser Frage zu keinem festen Beschluss gelangen konnte.*

Kap. 53. Der Statutenentwurf von 1490 enthielt hier (Kap. 50) die Forderung eines Proprium Elvacense: Dekan und Kapitel sollen ein neues Brevier iuxta ecclesie Augustensis ritum *schreiben lassen* habita tamen sanctorum festorum, processionum et nostre ecclesie consuetudinis racione. *Aus dem Umstand, dass diese Worte in den konfirmierten Statuten fehlen, darf man wohl nicht schliessen, dass diese Forderung von dem Legaten zurückgewiesen worden sei; vgl. die Bemerkungen zu Statuta Petri cap. 17 (oben S. 110 f.).*

Der Entwurf von 1490 enthält am Schluss (Kap. 53) noch folgende, in der etwa gleichzeitigen Informatio ad curiam Romanam *(WVjh. 1908 S. 199 Nr. 19; oben S. 78) und in den Artikeln von 1502 (Nr. 26) wiederholte Forderung:* Item quoniam ecclesia nostra sancte sedi apostolice immediate subiecta semper fuit atque multis privilegiis immunitatibusque plus ceteris viguit et hodie viget adeo, quod prepositus nostre ecclesie inter imperii principes semper enumeratus fuerit, volumus, ut canonici huiusmodi ecclesie insignibus, preeminenciis, honoribus ac privilegiis, quibus canonici ecclesiarum cathedralium *(in a und b wurde dafür nachträglich geschrieben:* canonici ecclesie kathedralis Augustensis) pollent, gaudeant atque sint muniti. *Über die Vor- und Ehrenrechte und Insignien der Kathedralkanoniker vgl. Schneider, Domkapitel S. 295—304.*

XX.
Articuli novi vom 13. Februar 1502.

Schon oft hatte das Kapitel Änderungen einzelner Statuten beschlossen und bereits im Jahr 1490 einen vollständigen Entwurf neuer Satzungen aufgestellt, der jedoch im Jahr 1501 seitens des päpstlichen Legaten Raimund in einigen Punkten in konservativem Sinne modifiziert wurde. Eben aus letzterem Grunde befriedigten die konfirmierten neuen Statuten das Kapitel nicht. Mit Propst Albrecht von Rechberg zerfallen und auf seine vermeintlichen Rechte und Interessen pochend, erstrebte das Stiftskapitel nichts weniger als eine dem Propst ebenbürtige Stellung, eine weitgehende Teilnahme an der geistlichen und weltlichen Regierung des Stifts. Daher sollten die sich in massvollen Grenzen haltenden Statuta Raimundi durch eine radikale Verfassungsrevision im einseitigen Interesse des Kapitels beseitigt werden. Weil die Zustimmung des regierenden Fürsten hiefür nicht zu erlangen war, sollte die Sache hinter seinem Rücken abgemacht werden.

Bereits das Peremptorialkapitel vom 19. und 20. Dezember 1497 hatte in dieser Beziehung den Anfang gemacht mit dem Beschluss: Item das gut ist VIC (600) gulden von der probstei zu ziehen und canonicat darvon stifften, auch ettlich statut den prepositum antreffend alteriert und in curia impetriert und aufgetragen werd, et hoc fiendum est post obitum prepositi.[1]) *Liess man den Plan damals noch ruhen, so wurde er zu Beginn des Jahres 1502, wenige Monate nach Erlass der Statuta Raimundi, zu einer Zeit, da man mit dem baldigen Ableben des schwerkranken Propsts Albrecht I. rechnen musste, wieder energisch aufgegriffen. Ohne sich mit dem Fürsten irgendwie ins Benehmen zu setzen, fasste das Kapitel in einem, wie es scheint, eigens hiezu berufenen Peremptorium am 13. Februar 1502 seine Forderungen in 27 Artikeln, den sog. articuli novi, zusammen, die von sämtlichen Kapitularen und einem künftigen Propst beschworen werden sollten (Kap. 27). Wie letztere Bestimmung zeigt, sind die „neuen Artikel" im Grund nichts anderes als eine Wahlkapitulation; dadurch erklärt es sich auch, dass es sich dabei vielfach um Fragen staatsrechtlicher und politischer Natur handelt, die in den Statuten eigentlich keine Stelle haben sollten. Wenn in diesem Fall die Kapitulation nicht erst unmittelbar vor einer Propstwahl, sondern noch zu Lebzeiten Albrechts I.*

[1]) *Rez. I Fol. 50a.*

festgesetzt wurde, so begründete das Kapitel dieses ungewöhnliche, durchaus ungesetzliche und illoyale Vorgehen mit der Behauptung, dass „viele Fürstensöhne Tag und Nacht ruhelos auf die Erledigung der Propstei harren"; den Streitigkeiten, die infolgedessen drohten, sollte durch Ernennung eines Koadjutors und durch genaue Vereinbarung der wahlberechtigten Kapitularen über die bevorstehende Propstwahl vorgebeugt werden.[1]) *Inwieweit jene Voraussetzung zutraf, entzieht sich unserer Kontrolle; die Befürchtungen waren schwerlich ganz unbegründet. Neben dem Widerstreit der Interessen des hohen und des niederen Adels und dem Bestreben, das Recht der freien Propstwahl zu behaupten, treten in den Articuli novi aber auch Forderungen und Ansprüche des Kapitels hervor, auf die ein Propst nie und nimmer eingehen konnte oder denen er sich, wenn er seine Stellung wahren wollte, mit allen Mitteln wieder zu entziehen suchen musste. Wir werden hernach sehen, wie aus Anlass dieser ungesetzlichen Verfassungsänderung schon in den nächsten Jahren zwischen Propst und Kapitel die heftigsten Kämpfe entbrannten, Kämpfe, die fast ein Jahrhundert nicht mehr zur Ruhe kommen sollten.*

Von den Articuli novi wurden mir folgende Handschriften bekannt:

A) Gleichzeitige, unbeglaubigte Abschrift, 4 Bl. Pap. Fol., Fasz. 221. Sie scheint bei den Beratungen für die Statuta Alberti vom Jahr 1506 benützt worden zu sein; darauf weisen Randbemerkungen (vacat) *und zahlreiche Streichungen bezw. Korrekturen hin.*

B) Etwas jüngere Abschrift (vor 1550), 6 Bl. Pap. Fol., Fasz. 99, mit Aufschrift: Articuli novi, de quibus est contentio inter Dm. Praepositum et Capitulum, Dominica Invocavit A° M. D. et Secundo capitulariter nesciente tamen, sed graviter aegrotante tum temporis Dno Praeposito Alberto de Rechberg conclusi, et postmodum A° M. D. et VI reassumpti et cum in modum, quo nunc circumferuntur, aucti sunt.

[1]) *Vgl. die in WVjh. 1908 S. 197—200 veröffentlichte* Informatio ad Curiam Romanam ratione coadiutorie Alberti de Rechberg prepositi, *die wohl ebenfalls aus dem Jahr 1502 stammt (in Nr. 2 und 5 ist von der Krankheit des Propsts die Rede: vgl. oben S. 78). Die Forderungen in dem schlecht geschriebenen Nachtrag zu der* Informatio *(a. a. O. S. 199 f.) kehren in den neuen Artikeln vom 13. Februar wieder, wodurch sich die Annahme nahelegt, dass sich das Kapitel bei der Kurie um Bestätigung seiner „neuen Artikel" bemühte. Der Erfolg blieb aber in diesem Fall so sicher aus wie im Jahr 1506 (vgl. die Einleitung zu den Statuta Alberti). Vgl. auch unten S. 178*[3].

C) Etwa gleichzeitige, von zwei Händen geschriebene Kopie, 4 Bl. Pap. Fol. im Sammelband I Nr. 8.

D) Jüngere Abschrift (vor 1550), 6 Bl. Pap. Fol. im Sammelband I Nr. 19.

Ich benützte die an erster Stelle genannte Hs. (A), die allein die Unterschriften der 12 Kapitularen enthält; für zweifelhafte Stellen, besonders für die auffallend nachlässig stilisierten Artikel 17. 18. 19. 21, für die keine Hs. einen lesbaren Text bietet, wurden auch die andern Hss. beigezogen und deren inhaltlich bemerkenswerte Varianten angemerkt. Von einem vollständigen Abdruck sämtlicher Artikel wurde abgesehen und zutreffendenfalls auf die entsprechenden Kapitel der Statuta Alberti (Nr. XXI) verwiesen.

Nos Bernardus de Westerstetten decanus, Udalricus de Schachingen, Nicolaus Jager licentiatus decretorum, Fabianus de Wirsperg, Sigismundus de Scheppach, Ludovicus de Jarstorff, Melchior Schenck de Limpurg baro, Georius de Swabsperg custos, Albertus Thumb, Balthasar Ruderer decretorum doctor, David de Hurnhain scolasticus canonici cappitulariter congegrati et peremptorie vocati statum ecclesie nostre Elwacensis Augustensis diocesis considerantes, immediate sedi apostolice subiecti, ad laudem Dei omnipotentis nec non ad utilitatem ipsius ecclesie perspeximus.

Art. 1—4 sind wörtliche Wiederholung von Statuta Petri cap. 2 und cap. 4—6.

Art. 5. Propsteid mit dem Zusatz, keinen Koadjutor anzunehmen und nicht zu resignieren ohne die Zustimmung des Kapitels (= Statuta Alberti cap. 5).

Art. 6 verlangt jährliche Rechnungsabhör der pröpstischen Beamten in Gegenwart von 2 Kapitularen (= Statuta Alberti cap. 6).

Art. 7.[a] Item statuimus ad omnes personas ipsius ecclesie, quod decanus ad personas de familia tam canonicorum, provisorum, vicariorum quam levitarum cuiuscumque status existant ad querelas civiles et liquidas[b] actiones iniuriarum quorumcumque actorum iurisdictionem habeat et ius una cum canonico capitulari ipsi decano a capitulo adiuncto dicat et reddat, ad satisfactionem plenarie compellat et per censuras ecclesiasticas congruas concernentes.

Art. 8 = Statuta Alberti cap. 8 (Appellation).

---

a) *Dieser Artikel steht in allen übrigen Hss. an 8., der folgende an 7. Stelle.*

b) liquidas *fehlt in allen übrigen Hss.*

Art. 9 = Statuta Alberti cap. 9 bis fieri habeat *(der Dekan hat den Vorsitz im Kapitel).*[1])

Art. 10 = Statuta Alberti cap. 11 (dreimonatliche Ferien für Chorherrn, viermonatliche für Domizellen).

Art. 11 (Residenzpflicht der Chorvikare) wie Statuta Petri cap. 46.

Art. 12.[2]) Item de consilio iurisperitorum ad nostram instantiam atque etiam rationi consonum videtur et pro utilitate ac conservacione ipsius status ecclesie utile videtur, quod si aliqui redditus aut fructus sive essent in percipiendis decimis sive censibus de prepositura nostre ecclesie defalcarentur pro dotatione et fundatione certarum prebendarum et canonicatuum eo attento, quod ipsa prepositura alias sit dotata et fundata redditibus et emolumentis pro decentia et statu sue dignitatis sufficienter, et hoc pro conservatione et augmentatione prebendarum quarum et quorum paucitas in numero extant pro nunc fundate *(sic)*, interea pro tribus personis qualificatis non nobilibus fundarentur tres canonicatus et prebende, quorum et quarum quilibet in annuo valore habeat centum florenos Renenses in frumentis et aliis distributionibus, et quod huiusmodi canonicatus et prebende non cadant sub gratia.[3])

Art. 13. Die Privilegien und sonstigen Urkunden der Propstei und des Stifts sollen von dem Kapitel (quod nunquam expirat) *in Verwahrung genommen, dem Propst kollationierte Abschriften derselben eingehändigt und die beim Rat in Dinkelsbühl befindlichen Privilegien und Urkunden*[4]) *zurückgefordert werden.*

Art. 14.[5]) Item beneficia seu vicarias fundata et fundatas retroactis temporibus usque hodie prepositus habet collationes earundem cum pleno iure instituendi et destituendi. Contigit sepe

---

[1]) *Man scheint 1502, wenn es auch nicht ausdrücklich hervorgehoben wird, die Forderung des völligen Ausschlusses des Propsts aus dem Kapitel erhoben zu haben.*

[2]) *Randbemerkung:* vacat. *Diese Forderung (vgl. die* Informatio *in WVjh. 1908 S. 199 unten) wurde 1506 nicht wiederholt, sondern, wie es scheint, definitiv fallen gelassen.*

[3]) Gratia *dürfte hier entweder eine vom Papst gewährte Anwartschaft (gratia expectativa) auf ein künftig in Erledigung kommendes Kanonikat (Schneider, Domkapitel S. 116 f.) oder primariae preces des Kaisers oder des Fürstpropsts bedeuten: über gratia = preces vgl. von Brunn, das Domkapitel Meissen S. 217; oben S. 140*[2].

[4]) *Vgl. oben S. 16*[1].

[5]) *Randbemerkung:* vacat et servetur antiquum statutum.

et sepius, quod nonnulle persone ad huiusmodi beneficia seu vicarias fuerunt assumpti minus ydonei et insufficientes tam legendo, cantando quam etiam in aliis ecclesiasticis actibus. Ad obviandum illis, quod dictorum beneficiorum et vicariarum collationes decano et capitulo pleno iure tam quoad institutionem et destitutionem spectare dignoscatur. Etiam si qua alia beneficia in futurum fundanda et dotanda in nostra ecclesia fuerint, hec ad nostras collationes pertinere debeant.

Art. 15.[1]) Item prepositus habet ad suas collationes duas ecclesias parrochiales Hoffen et Hutlingen in dioc. Augustensi existentes; relicta portione congrua ipsis vicariis instituendis seu plebanis, quo possint habere denique hospitalitatem, de decimis sive aliis redditibus dictarum ecclesiarum et annua pensio deputaretur pro decanatu, custodia et scolastria, qui vel que parum alias habent in eorum officiis, ut maior honestas et decor pro ipso decano, custode et scolastico adessent, ut melius et diligentius ecclesie dicti officiales inservire et speculari possint.

Art. 16 = Statuta Alberti cap. 16. Die fürstlichen Vögte und die Bürger der Stadt Ellwangen sollen auch dem Kapitel als ihren Erbherren huldigen.

Art. 17.[2]) Item retroactis temporibus satis negligenter actum fuit: claves trium portarum civitatis Elwacensis in custodia claudendo et aperiendo nocturnis temporibus fuerunt assignate simplicibus personis etc. Ut maior respectus habeatur in futurum, quod tales claves prefecto civitatis Elwacensis, in eius absentia sculteto, eis absentibus uno *(sic)* presidenti seu iudici ipsius civitatis qui causas criminales et civiles pertractant, in custodiam claves dictarum portarum retineat[a]) et tam in aperiendo quam in claudendo intersint apertioni et[b]) clausure portarum cum aliis vicinis civibus habitantibus in propinquo portarum.

---

a) *So A und C,* in custodiam — retineantur *B und D. Anakoluth; es sollte etwa heissen:* in custodiam dentur qui . . . retineant.

b) et *fehlt in A.*

[1]) *Auch in dem Nachtrag zur* Informatio *(WVjh. 1908 S. 199) findet sich die Forderung, dass die Pfarrkirchen zu Hofen und Hüttlingen (OA. Aalen)* ad decorationem scolastriae et custodiae *(das Dekanat fehlt hier) dem Kapitel inkorporiert werden sollen.*

[2]) *Randbemerkung:* vacat. *Die drei Stadttore sind das obere Tor, das untere oder Jagsttor und das Steintor. In der* Instructio domini prepositi *Albrecht Thumbs (vgl. unten S. 177[1]) wird zu dem Artikel erklärt:* observetur ut ab antiquo, placet domino preposito sua iurisdictione servata.

Art. 18.[1]) Item quarta porta nunc clausa[a]) antiquo vocabulo dicta porta parrochie, vulgariter pfarrthor, habeat respectum ad capitulum, ut eis serviat ad eorum dominorum de capitulo necessitates, et quod fossatum in sua circumferentia, longitudine, amplitudine usque ad finem muri civitatis circa signum libertatis capituli, cuius custodia illius quarte porte facte[b]) sub expensis capituli, et quod in eodem fossato capitulum ad eius necessitates faciat et possit edificare molendinum.

Art. 19. Item de consilio peritorum in construendo domos fuit perswasum propter carentiam curie habitationis seu domum capitulum possit in fundo eorum vulgariter prewel[2]) cum circumferentia novi muri et fossarum construere, quibus structuris completis domos inter muros civitatis noviter aut antea emptas essent exemte ab oneribus civitatis, hoc est a stewris et aliis servitutibus. Sed quam primum curie habitationes[c]) in dicto loco prewel essent constructe extra murum, subserventur in antiqua servitute stewre et aliorum onerum, quemadmodum prius fuerunt gravate iuxta et secundum consuetudinem dicte civitatis, in quibus prepositus non habeat neque deneget consensum in prestandum.

Art. 20.[3]) *Der Propst soll seine Beamten nicht von den bürgerlichen Lasten befreien, ausgenommen seinen Amman.*

Art. 21.[4]) Item negligentia seu fatigia officialium domini prepositi status communis seu utilitatis publice non fuit bene prospectus circa polliciam *(sic)* civitatis et aliorum in pago seu rure, puta circa hospites seu tabernarios, pistores, carniffices, molitores et ceteros. Singula dirigantur secundum utilitatem communitatis quam etiam privatarum personarum. Hoc fieri per-

a) nunc clausa *nur in A.*

b) *So A und C,* facta *B und D.*

c) *So A C D,* habitationis *B.*

[1]) *Randbemerkung:* vacat. *In der genannten* Instructio *wird in Betreff des Pfarrtors bemerkt:* placet ut erigatur et custodiatur expensis capituli, ita tamen quod claves sint apud cives et per omnia prout claves aliarum portarum. *Über die Mühle heisst es:* placet quod faciatur molendinum expensis capituli, ita tamen quod superioritas et commoditas sit penes dominum prepositum, prout in molendino antiquo dicto statmül *(Stadtmühle). Die Kapitelsmühle wurde jedoch nie gebaut.*

[2]) prewel = brül *(vgl. oben S. 58[3]); vielerlei alte Formen bei Fischer I, 1467 f.*

[3]) *Abgeändert in Statuta Alberti cap. 17. Die Hss. B C D stellen dem Amman (Stadtamman) auch den fürstlichen Kanzler und Schultheiss gleich.*

[4]) *Randbemerkung:* vacat.

tractetur[a] per dominum prepositum et capitulum etc. seu eorum ad hoc deputatos.

Art. 22.[1]) *Der Propst soll fortan Beamte und andere Personen, die der Jurisdiktion des Kapitels unterstehen, nicht mehr einkerkern, ausser es handle sich um Kriminalsachen* (nisi essent maleficia[2]) et cause criminales).

Art. 23 = Statuta Alberti cap. 19. In dem Statut über die Verwendung der Karenzgelder (Statuta Raimundi cap. 10) soll die clausula de consensu prepositi *in Wegfall kommen.*

Art. 24.[3]) Item in statuto quinto decimo *[Statuta Raimundi cap. 15]* ponatur loco graduatorum tantumodo nobilibus: prefi- ciantur sive sint qualifficati sive non qualifficati, sic tamen quod sint nobiles, et sic duodecim sint prebende et canonicatus pro nobilibus et tres prebende et canonicatus pro qualifficatis non nobilibus, inter quos unus sit ad minus bacalaureus in sacra pagina pro predicatore, ceteri duo sint doctores aut licentiati altero iurium.

Art. 25.[4]) *Der Kustos soll nur dem Dekan und Kapitel Rechenschaft schuldig sein* et dominus prepositus non habeat interesse.

Art. 26.[5]) Item in processu bulle[6]) ponitur clausula, quod nostra ecclesia sit redacta de statu regularium seu monachorum ad instar aliarum ecclesiarum collegiatarum. Et loco illius clausule ponatur in privilegio: ad instar aliarum ecclesiarum cathedralium.

Art. 27 = Statuta Alberti cap. 20. Die Kapitularen verpflichten sich auf die vorgeschriebenen Artikel und geloben, keinen als Propst anzuerkennen, der nicht zuvor diese Artikel beschworen habe.

Acta et conclusa sunt in stuba capitulari convocati capitulariter et peremptorie vocati de consensu et voluntate supradictorum nemine discrepante et in fidem omnium et singulorum cum subscrip-

---

a) *So B;* pertractantur *D*, pertractantium *A C*.

1) *Etwas abgeändert in Statuta Alberti cap. 18.*

2) *Beachtenswert als wohl früheste Erwähnung von Hexenprozessen im Propsteigebiet.*

3) *Randbemerkung:* vacat; *vgl. oben Art. 12 und dieselbe Forderung in dem Nachtrag zur* Informatio *(WVjh. 1908 S. 199). Es bestand also zu Anfang des 16. Jahrhunderts vorübergehend die Absicht, die bisher vorhandenen 12 Kanonikate ausschliesslich Adeligen zu reservieren und darüber hinaus drei neue Präbenden als Doktorenpfründen für Bürgerliche (darunter die Stiftsprädikatur) zu errichten. Der Stiftsprediger erlangte in Ellwangen nie die Stellung eines vollberechtigten Chorherrn; vgl. WVjh. 1908 S. 280 und 299.*

4) *Randbemerkung*: vacat, servetur antiquum statutum.

5) *Vgl. oben S. 167 Fussnote (Statutenentwurf von 1490 Kap. 53).*

6) *Bulle Pius II. oben S. 19; Processus Cardinalis Petri oben S. 36.*

tionibus nostrorumque sigillorum in fine huius libelli cum impressione iussimus communiri. Datum dominica die Invocavit anno millesimo quingentesimo secundo *[1502 Februar 13]* in oppido Elwangen.

Subscriptio.[1])

Ego Bernhardus de Westerstetten huius ecclesie decanus approbo et recognosco manu mea propria cum sigilli mei appressione omnia contenta in hoc libello.

Ego Ulricus de Schechingen canonicus huius ecclesie . . . .
Ego Nicolaus Jäger decretorum licentiatus . . . . . canonicus.
Ego Fabianus de Wirsperg canonicus h. e. . . . .
Ego Sigismundus de Scheppach canonicus h. e. . . .
Ego Melchior baro de Lympurg etc. canonicus h. e. . . .
Ego Ludwicus de Jarstorff canonicus h. e. . . .
Ego Georius de Swabsperg custos et canonicus . . . .
Ego Albertus Thum de Nüburg canonicus h. e . . . .
Ego Balthasar Ruderer decretorum doctor canonicus h. e. . . .
Ego David de Hurnhain canonicus et scolasticus h. e. . . .
Ego Thomas baro de Falckenstain canonicus h. e. . . .

XXI.

Streit über die Neuen Artikel und die Statuta Alberti vom Jahre 1506.

Dass die Neuen Artikel vom 13. Februar 1502 schwere Verfassungskämpfe zwischen Propst und Kapitel heraufbeschwören würden, war vorauszusehen. Ob Propst Albrecht (I.) von Rechberg, der nach längerer, schwerer Krankheit am 26. Juli 1502 starb, noch von der von seinem Kapitel einseitig vorgenommenen Statutenänderung Kunde erhielt, entzieht sich unserer Kenntnis; sicher ist, dass er es an einem energischen Protest hätte nicht fehlen lassen. Seinem Nachfolger Bernhard von Westerstetten (am 23. August 1502 bestätigt) war nur eine zehnmonatliche Regierung beschieden.[2]) *Wir wissen nicht, wie er sich als Propst zu den Neuen Artikeln gestellt hat, an deren Abfassung er selbst als Stiftsdekan in hervorragender Weise mitgewirkt hatte. Es ist wahrschein-*

[1]) *Nur in A (Blatt 4b). Der an letzter (12.) Stelle unterschreibende Kapitular Thomas von Falkenstein fehlt im Eingang in sämtlichen Hss.*

[2]) *Er starb bereits am 26. Juni 1503.*

lich, dass er in seiner neuen Stellung eine andere Auffassung von dem Verhältnis des Propsts und Kapitels hatte, aber doch mit Rücksicht auf seine Vergangenheit einen offenen Konflikt zu vermeiden suchte.

Unter dem nächsten Propst, Albrecht (II.) Thumb von Neuburg, der, Anfang Juli 1503 gewählt, am 29. Juli noch von Papst Alexander VI. und am 26. November 1503 von Julius II. die Bestätigung erlangte, brach der Streit alsbald aus, obwohl auch Thumb als Kapitular bei der Verfassungsänderung mitgewirkt hatte.[1]) *Die erste kurze Nachricht hierüber liefern die Kapitelsrezesse, die zum 26. Dezember 1504 berichten, der neue Propst habe erklärt, dass er sich nicht für verpflichtet halte, diese Artikel, die er doch einst selber mitgesiegelt, zu halten, weshalb er zur mündlichen Verhandlung darüber vor das Kapitel gefordert wird.*[2]) *Weitere Nachrichten sind den für die fragliche Zeit nur sehr lückenhaft erhaltenen Rezessbüchern leider nicht zu entnehmen. Nach seiner eigenen späteren Angabe hat Albrecht Thumb auch schon bei seinem Regierungsantritt die Artikel von 1502 als ungültig behandelt und den vorgeschriebenen Propsteid auf die alten Statuten (von 1460 bezw. 1501) abgelegt.*[3])

---

[1]) *Vgl. Eingang und Subscriptio der Neuen Artikel, oben S. 170 und 175. Albrecht Thumb (der Ältere) war Chorherr seit dem 30. Dezember 1495, Kapitular erst seit 1500 oder 1501.*

[2]) *Rez. I Fol. 105 b.*

[3]) *In dem Streit, der aus Anlass der ohne die Zustimmung des Kapitels erfolgten Resignation Albrechts II. entbrannte (geschildert von J. A. Giefel in WVjh. 1884 S. 170—176 und 241—253), behauptete das Kapitel, der alte Propst habe durch seinen eigenmächtigen Rücktritt den Eid gebrochen, den er nach seiner Wahl vor Dechant und Kapitel auf das Evangelium geschworen habe und der von Thumb mit der Propstei und seinem angebornen Insigel, auch von Dechant und Kapitel mit des Kapitels grossem Insigel befestigt worden sei: gleichzeitig habe er (Thumb) gelobt,* sollychs sampt allen andern confirmierten Statuten, Ordnungen, gebreuch und Freihaiten unsers stiffts so gemacht seynd und künfftiglich gemacht und geben werden *zu halten. So behaupteten wenigstens Dechant u. Kapitel in ihrem gedruckten* Auszschreiben Und warhafftiger Bericht, *Nördlingen 1522 Juni 10 [verschickt erst am 30. Juli 1522] Blatt A 3 a/b und B 1 a; dem Ausschreiben war eine (nicht mehr vorhandene) Kopie* seynes gethonen Aydes, von wort zu wort dem Original gleichlautendt geteutscht *(nach den gemachten Angaben der Propsteid von 1502, Articuli novi Nr. 5 = Statuta Alberti cap. 5) beigelegt. Demgegenüber erklärte Thumb in seiner gedruckten Rechtfertigungsschrift:* Warhafftiger Bericht und Entschuldigung herr Albrechtz thum vo(n) Nuwburg *[o. O. u. J., Sommer oder Herbst 1522], er habe als erwählter Propst den Eid wie seine Vorgänger getan,* wie der in den alten

Einen Ersatz für die verloren gegangenen Kapitelsrezesse bietet eine dieser Zeit (1505?) angehörende Abhandlung, in der Propst Albrecht II. seinen Standpunkt gegenüber den in den Neuen Artikeln bezw. in einer ihm überreichten Denkschrift niedergelegten Forderungen des Kapitels darlegt und seine Klagen gegen letzteres vorbringt.[1]) *Sie liegt in zwei Hss. vor: a) im Sammelband I Nr. 17, 4 Blatt Pap. Fol. (etwa 1570/80 geschrieben, von mir benützt), b) ohne die Conclusio, unter den Akten über die Umwandlung des Klosters in Fasz. 218. Aus den 30 Artikeln seien die am meisten*

Statuten und Ordnungen, so die rechten und confirmiert sindt, auch in anfang dysz büchleins teutsch, zu Endt lateinisch geschriben stet *[Statuta Petri oder Raimundi cap. 7]*, in dem der Anfang und die Clausel nitt begriffen ist, das ich oder meyne vorfarn nitt hetten söllen oder mögen one verwilligung Dechant und Capittels die Probstey resignieren oder ain Administrator oder Coadiutor nit annemen *(Blatt A 4b). Von dem gedruckten Ausschreiben des Kapitels entdeckte ich in Fasz. 160 des StA. drei Exemplare (10 Blatt in 4°), sowie das vom 2. (korrigiert: 10.) Juni 1522 datierte Konzept (8 Blatt Pap. Fol.) und das Begleitschreiben zu der Druckschrift, d. Nördlingen 1522 Juli 30. Von der Gegenschrift des Propsts (16 Blatt in klein 4°) befindet sich ein Exemplar in Privatbesitz in Stuttgart; es wurde mir gütig zur Benützung überlassen; als Drucker wurde von Herrn Oberstudienrat Dr. Steiff, an den ich mich um Auskunft wandte, Hans von Erfurt ermittelt, ein 1522—24 in Stuttgart, hernach in Reutlingen und vorher an verschiedenen Orten tätiger Wanderdrucker. Den genauen Titel der beiden Streitschriften s. WVjh. 1904 S. 305 f.*

[1]) *Das Libell trägt zwar weder Datum noch den Namen des Propsts, darf aber mit Sicherheit dem Propst Albrecht (II.) Thumb zugeschrieben werden und muss, da auf die Statuta Alberti von 1506 nirgends Bezug genommen wird, spätestens 1505 abgefasst worden sein; vgl. Punkt 8. 9. 13. 15. 22. Einen sicheren Anhaltspunkt, der zum gleichen Ergebnis führt, bietet die Angabe in Punkt 1, dass das Kloster vor ungefähr 740 Jahren (nach der Tradition im Jahr 764) gegründet worden sei. Propst Bernhard von Westerstetten kommt nicht in Betracht: er konnte unmöglich sich so äussern, wie es in Punkt 15 geschieht. Auffallen mag die ablehnende Stellungnahme auch gegenüber den konfirmierten Statuta Raimundi, die als* pretensa statuta *bezeichnet werden (Punkt 16 und Conclusio); vgl. übrigens die Anmerkung zu Punkt 16. In dem gleichen Sammelband I Nr. 18 findet sich eine andere Schrift ähnlichen Inhalts:* Instructio domini praepositi *oder* Capitulationes (Capitel) die statuten betr. *(2 Blatt Pap. Fol., Anfang des 16. Jahrh.), gleichfalls ohne Datum und Namen des Propstes, der kurz und bestimmt seinen Standpunkt zu den Artikeln von 1502 (die übrigens mit den oben gedruckten Artikeln nicht ganz identisch sind; ein Artikel mehr, dafür einige weniger) darlegt. Die Äusserungen sind ziemlich bedeutungslos, weshalb von ihrer Wiedergabe abgesehen werden darf (einige derselben s. oben S. 172 f. als Anmerkung zu Art. 17 und 18 von 1502).*

beachtenswerten abgedruckt; die schweren Vorwürfe, die Propst Albrecht II. gegen die Verwaltung des Kapitels und die private Führung der damaligen Kapitularen erhebt, entbehren nicht eines weitergehenden Interesses. Die Schrift führt den Doppeltitel:

Libellus articulatus in causa novorum statutorum contra capitulum *oder* Actio reverendi Domini Praepositi in positionibus et articulis formata.

Praepositus ponit et verum esse dicit . . . .

(11) Item dominus praepositus habet iurisdictionem in spiritualibus et temporalibus et infligere poenas iurium, ligare, solvere, suspendere et quaecumque ad dignitatem maiorem spectant exercere.

(13) Item quod eodem tempore[1]) per apostolicum commissarium statuta rationabilia, legi et iuri consona edita et promulgata sunt, prout hodie pro statutis habenda sunt et haberi dicuntur, quae dominus praepositus observare se obligat.

(14) Item quod illa statuta decanus et capitulum minime observant et alia, quae statuta chori nuncupantur et sunt, neque in minimo neque in maximo observant, quamvis ea iuraverint et receperint, in suam confusionem, ecclesiae damnum et cultus divini detrimentum.

(15) Item quod ante electionem domini praepositi, adhuc antecessore suo vivente, sed mortifice aegrotante, decanus et capitulum coeperunt tractare de praepositurae privilegiis et illis detrahere et redditus eius deminuere et plene in praepositurae praeiudicium mutare, quae in articulis novis plene continentur.[2])

(16) Item tunc fecerunt et statuerunt praetensa statuta et per dominum legatum Raimundum etc. confirmari petierunt et quosdam alios articulos in praepositurae praeiudicium et gravamen composuerunt obligantes se invicem iuramentis et sigillorum impressione.[3])

(17) Item quod illa praetensa statuta et articulos fecerunt contra ius commune, quia praeposito ignorante. Item in praeiudicium, periculum et gravamen praepositurae, ipsa praepositura

---

[1]) *Im Jahr 1460 (wie in dem hier übergangenen Punkt 12 ausdrücklich gesagt wird).*

[2]) *Hier können nur die Artikel vom 13. Februar 1502 gemeint sein.*

[3]) *Wie schon oben bemerkt wurde, ist die hier zutage tretende Abneigung gegen die konfirmierten Statuta Raimundi vom 1. September 1501 sehr auffallend. Oder sollten auch die Neuen Artikel vom 13. Februar 1502 vom Kapitel dem Legaten Raimund Peraudi vorgelegt und von diesem bestätigt worden sein? Letzteres ist nicht gerade wahrscheinlich. Vgl. auch S. 169[1].*

defensore carente. Item sunt contraria veris et antiquis statutis apostolice confirmatis et privilegiis regalibus et apostolicis praepositurae concessis.

(18) Item quod perverso spiritu ducti ipsum dominum praepositum ipsorum caput, praelatum et ordinarium existentem pro domino et superiore suo minime recognoscunt neque recognoscere volunt.

(19) Item quod non solum per se et suas personas, sed etiam quantum in eis fuit circa alias personas ecclesiae coniunctas omnem obedientiam et reverentiam domino praeposito subtraxerunt et hoc contra statuta, ius commune et suarum animarum salutem.

(20) Item quod alias a puris laicis et laicali potestate [1]) petierunt et obtinuerunt, quod praepositus et capitulum non essent unum sicut caput et membra, sed duo contra ius commune.

(21) Item quod vendunt census et vitalitia, quamvis paucissimis personis capitulum sit gravatum, sine domini praepositi scientia et voluntate. Et de redditibus capituli disponunt contra statuta vera et contra domini praepositi intentionem.

(22) Item quod sine domini praepositi consilio et scitu vacante praedicatura instituerunt alium praedicatorem propria auctoritate, dominum praepositum de suo interesse minime consulentes, licet dominus praepositus pro fundatione praedicaturae ecclesiam rectoralem Vischbach *(sic)* uniendam et incorporandam consensit.[2])

(23) Item quod domino praeposito in sua iurisdictione contrariantur et semper primi(?) et proterviores inveniuntur, omnibus statutis et mandatis ipsius domini praepositi contradicentes et subditos inobedientes reddentes.

(24) Item quod tempore accessus domini praepositi cum vocantur vel capitulariter negotia aguntur, recolligunt semper comitatum distortum et tam senes quam iuvenes canonici cum pugionibus et cultris longis contemptibiliter suam dominationem accedunt.

(25) Item quod in ecclesia et extra incompositi cum armis et contra statuta chori incedunt.

---

[1]) *Man wird entweder an den Herzog von Württemberg als Schirmherrn oder an den Schwäbischen Bund denken müssen. Über die Sache selbst ist nichts bekannt.*

[2]) *Über die Stiftsprädikatur vgl. meinen Aufsatz in WVjh. 1908 S. 277 bis 300; über die Inkorporation von Oberfischach ebd. S. 278 f. und 294 ff., über das Kollationsrecht des Kapitels S. 282.*

(26) Item quod alias temporibus nocturnis et diurnis armati in oppido frivole incedunt, procurantes comessationes, cives et eorum servos et familias provocantes, vulnerantes et molestantes.

(27) Item quod venationi et aucupationi in locis eis minime concessis et temporibus incongruis insistunt.

(28) Item quod tam decanus quam omnes canonici negligentes se reddunt circa ipsorum statum, facientes etiam vicarios taediosos et involuntarios.

(29) Item quod decanus neque ex statutorum neque ex domini praepositi autoritate canonicos vel vicarios corrigit neque punit aut ad observantiam et ordinationem aliquam inducit, sed partialem et suspectum erga personas chori se reddit.

(30) Item quod de redditibus ultra consuetas distributiones singulis annis extantes et de aliis ipsius capituli bonis sibi ipsis capitulariter faciunt remissiones, additiones, mutationes et appropriationes, vitalitia et census vendunt, expensas graves et inutiles faciunt, quidem sine domini praepositi consilio et consensu et etiam statutorum expressa sub aeternae maledictionis prohibitione nequaquam et minime facere habent et possunt, ecclesiam et suas conscientias graviter laedentes.

Quare petit et agit idem dominus praepositus, quatenus privilegia regalia et pontificalia, iurisdictionalia et civilia ad suam praeposituram spectantia via arbitraria, decisione vel saltem ex definitiva sententia valida et duratura, antiqua et vera statuta in erectione edita et confirmata et iurata ad observandum, nova vero et praetensa statuta et articulos ex causis praedictis invalida, destruenda et abolenda, decanus et capitulum singulas suas praetensas et frivolas actiones relinquendum, negligentias et inhabilitates corrigendum, dominum praepositum in dominum et superiorem et praelatum suum in temporalibus et spiritualibus recognoscant, declarent et compellantur.

Salvo iure addendi nostro.

Per haec praescripta solvuntur articuli in actione capituli contra dominum praepositum positi.[1])

---

[1]) *In dem Unterfaszikel: „Akten und Korrespondenzen die Statuten betr." finden sich unter Nr. 10 Auszüge aus den alten Statuten von 1460* (Nonnulla statuta ex veteribus statutis excerpta; *6 Bl. Pap., etwa aus der Zeit des Pfalzgrafen Heinrich, 1521—52). Dieselben enthalten folgende interessante Randbemerkungen, die sich mit denen des obigen* Libellus articulatus *aufs engste berühren; zwei derselben werden ausdrücklich dem Propst Albrecht Thumb*

Die Misshelligkeiten zwischen Propst Albrecht II. und seinem Kapitel waren, wie die gemachten Mitteilungen beweisen, schon in den ersten Jahren seiner Regierung so tiefgehend und so ernster Natur, dass auf einen Ausgleich der obwaltenden Gegensätze kaum mehr gehofft werden durfte. Trotzdem kam, nachdem zwischen Propst und Kapitel „wegen der Statuten und anderer Sachen" Späne und Irrungen erwachsen und deshalb der Hofmeister und die Räte des Herzogs Ulrich von Württemberg angegangen worden waren, durch Vermittlung des Schirmherrn am 16. März (Montag nach dem Sonntag Oculi) 1506 zu Stuttgart ein Kompromiss zustande,[1]) *wornach die Parteien die Entscheidung einem Schiedsgericht von vier verständigen, je hälftig von Propst und Kapitel zu ernennenden Männern, eventuell von sechs Männern anheimgeben, deren Spruch ohne Widerrede annehmen und* an ordten da sich gepurt bestättigen lassen *sollten; der Tag ist durch den Propst zu bestimmen, nach Ellwangen auszuschreiben und muss innerhalb drei Wochen stattfinden. Der ganze Handel soll in einem halben Jahre nach Dato geendet sein.*

Über den Tag zu Ellwangen, der in Stuttgart verabredet worden war, liegen keine Nachrichten vor. Als Frucht der von den Schiedsmännern mit den Parteien gepflogenen Verhandlungen

---

zugeschrieben, und auch für die übrigen ist derselbe Ursprung anzunehmen. Zu Kap. 29: Hec addidit antecessor nostri prepositi *[Albrecht Thumb, Pfalzgraf Heinrichs Vorgänger]:* Ut omnino nil faciant in ecclesia, sibi constituerunt tres provisores, qui tenentur portare onus illius statuti. Et contigit, quod duo provisores erant infirmi et unus superstes, ille solus oportuit providere summum altare per multas septimanas et, quod nullus canonicus voluit dispositus esse ad celebrandum, ipsi suspenderint vigilias et officia pro defunctis celebrandas per sex vel septem septimanas. *Zur Sache vgl. Karl Müller in WVjh. 1907 S. 313—324; s. auch das Statut über die Verweser vom 15. Juni 1466 (oben S. 131). Zu Kap. 38 (Häuserzins):* Illum censum ipsi de capitulo sibi ipsis remittunt, vicarii vero tenentur ipsum prestare. Addicio prepositi Tummas *[Thumb]. Zu Kap. 39:* Contra istud statutum ipsi directe veniunt, quod de bonis residuis ipsi prebendas suas canonicales melioraverunt, ita quod quilibet *(sic)* canonico dant[ur] quottidie due mensure vini et unus panis et gallini *(sic)* et pulli et ova et pisces, in quo cum non contentantur sed ultra hoc recipiunt et sindico talia non persolvunt et ita ecclesia ipsa damnificatur et cogitur recipere pecunias censuales. *Zu Kap. 46 (Residenzpflicht, sechswöchentliche Ferien):* Istud statutum mutaverunt et prolongatum est tempus illud *[scil. abessendi]* ad 7 menses.

[1]) *Orig. Perg. mit anhäng. Siegeln des Herzogs Ulrich, des Propsts (dieses teilweise zerstört) und des Kapitels; Fasz. 222.*

dürfen die neuen Statuten vom 7. Mai 1506, die Statuta Alberti, betrachtet werden. Dieselben sind offenkundig als Ersatz für die von Seiten des Propsts bestrittenen Neuen Artikel von 1502 gedacht und machen im Anschluss an letztere dem Kapitel weitgehende Zugeständnisse. Sie betreffen hauptsächlich folgende Punkte. Bei Bestrafung der Disziplinarvergehen der Stiftsgeistlichen sowie bei Resignation oder Annahme eines Koadjutors ist der Propst an die Zustimmung des Kapitels bezw. der Vertreter desselben gebunden (Kap. 1 und 5). Die fürstlichen Amtleute müssen in Gegenwart von zwei Kapitularen jährliche Rechnung ablegen (Kap. 6). Der Dekan hat auch die streitige (oder Zivil-)Gerichtsbarkeit über die Stiftsgeistlichkeit und deren „Familien" (Kap. 7); er ist der ausschliessliche Vorsitzende des Kapitels in Angelegenheiten, die nicht zugleich auch den Propst betreffen (Kap. 9). Die Chorherrn sollen bis zu drei, die Domizellen bis zu vier Monaten abwesend sein dürfen (Kap. 11). Die Stiftsprivilegien, die Propst und Kapitel berühren, werden im Kapitelsarchiv aufbewahrt (Kap. 13). Die Pfarreien Hofen und Hüttlingen werden dem Kapitel inkorporiert (Kap. 15). Die fürstlichen Vögte und die Bürger der Stadt huldigen auch dem Kapitel als ihren Erbherrn (Kap. 16). Die kapitlischen und pröpstischen Beamten werden hinsichtlich der bürgerlichen Lasten einander gleichgestellt (Kap. 17 und Nachtrag Nr. 2). Auf die neuen Statuten muss sich jeder künftige Propst eidlich verpflichten (Kap. 20).

Albrecht Thumb hat die neuen, für die Propstei sehr ungünstigen Statuten schwerlich ganz freiwillig angenommen. Sicher ist, dass er ihnen nicht ohne eine allerdings bescheidene Kompensation und nicht bedingungslos zugestimmt hat. In Ansehung seines gnedigen willens, auch ander gnediger zunaygung, so sein gnad gegen uns tregt, *wurde nämlich der Propst zwei Tage nach Festsetzung der Statuten, durch Kapitelsbeschluss vom 9. Mai, für seine Person auf Lebenszeit von der Rechnungsabhör in Gegenwart von zwei Vertretern des Kapitels (Kap. 6) entbunden, also dass er, wie bisher geschehen, seiner Amtleute und Diener Rechnung für sich selber und allein empfangen solle; nach seinem Abgang von der Propstei*[1]) *jedoch solle diese Verschreibung gegen seiner Gnaden Nachkommen tot und kraftlos sein und das berührte Statut stracks*

[1]) *Das Kapitel lässt an dieser Stelle den Wunsch einfliessen:* Der Almechtig wolle sin gnad zu aufenthaltung seiner gn. stifftz in langwiriger gesunthait fristen.

gehalten werden.[1]) *Die Bedingung sodann, unter der Propst Albrecht II. sich schliesslich zur Anerkennung und Besiegelung der neuen Statuten verstand, war die Konfirmation derselben durch den Papst, zu welchem Zweck ein notariell beglaubigtes Exemplar nach Rom geschickt wurde.*[2]) *Die päpstliche Bestätigung war jedoch trotz vieler Bemühungen nicht zu erreichen, weshalb die neuen Satzungen keine Rechtskraft erlangten und von beiden Parteien stillschweigend als ungültig behandelt wurden, bis im Jahr 1521 die gegen den Willen des Kapitels erfolgte Resignation Albrecht Thumbs und die Ernennung des Pfalzgrafen Heinrich durch den Papst das um sein Wahlrecht gebrachte Kapitel veranlasste, sich auf die Statuten von 1506 zu berufen. In seiner gedruckten Rechtfertigung wider das Ausschreiben Dechants und Kapitels*[3]) *legt der alte Propst den Hergang ausführlich dar; es sei hier gestattet, aus dieser nur in einem einzigen Exemplar bekannten Schrift den interessanten Abschnitt wiederzugeben. Thumbs Bericht lautet:* Als aber ich etlich zeyt und Jar bey der Regierung und Probst gewesen, habent Dechant und Capittel an mir vermögt, das ich bewilliget, mitsampt ynen etlich new Statuten und ordnungen fürzünemen, die auch von uns begriffen in zwen quattern geschriben worden, doch anderer gestalt nit dann das sy bäbstlicher hailigkait zügeschickt und so sy daselbst als von unserm ordenlichen Obern confirmiert und bekrefftiget, das sy als dann von allen taylen geschworn und gehalten werden solten. Wie auch weder ich noch sie sollich Statuten, der alten zü abbruch und mererntayl zü wider, auffzürichten oder zü machen kain macht nach *(noch)* füg gehabt, dann sovil die vom stul zü Rom zugelassen, bewilligt und confirmieret wurden; zeüch mich desz auff das gemayn Recht, die alten und newen vermainten

[1]) *Unbeglaubigte Abschrift (oder Konzept), 1 Blatt Papier im Unterfaszikel: „Akten und Korrespondenzen die Statuten betr." Nr. 11. Datum: Samstag nach dem Sonntag Jubilate 1506.*

[2]) *Vgl. die Subscriptio der beiden Notare Georg Buchs (für den Propst) und Michael Doder (für das Kapitel), unten S. 194.*

[3]) *Den Titel und die Beschreibung der seltenen Schrift s. oben S. 176[1]. Albrecht Thumb ist zwar ebenso Partei wie das Kapitel. Aber abgesehen davon, dass das formelle wie das höhere Recht entschieden auf seiner Seite ist, sehe ich keinen Grund ein, an seiner Glaubwürdigkeit zu zweifeln. Auffallen könnte höchstens der Umstand, dass er die neuen Artikel von 1502 völlig mit Stillschweigen übergeht; aber auch das Kapitel beruft sich nicht auf dieselben, offenbar aus keinem andern Grund, als weil sie von vornherein gesetzwidrig und ungültig waren.*

Statuten. Und darmit bäbstlicher hailigkait glaubwirdig urkundt fürgebracht wurde, das wir für unser und zů bayden tayln die annemen wölten auff yre hayligkait Confirmation, so haben ich als Probst selbiger zeyt mein, auch Dechant und Capittel ir Insigel daran gehangen, aber nit der maynung, das die vermainten Statuten durch dis besiglung solten bekrefftigt sein, wie sie auch darmit nitt bekrefftiget oder bestät hetten mögen werden oder noch seyn. Zů dem ob gleich sollichs von uns vermaint, so were es doch onwurcklich und nit in unser macht, auch on nott gewest sollich Statuten nachvolgend gen Rom zůschicken und bäbstlich hailigkait umb Confirmation bitten zů lassen. Wie dann von uns beschehen und ain luter anzaigen ist, das ich noch sie die vermainten Statuten anders nitt fürgenommen oder willens gewest die crefftig zůseind, dann so sie von unserm ordenlichen Obern dem Stůl zů Rom confirmiert wurden, als sie auch under unser baiderseytz sygeln gen Rom geschickt und ainer mitt namen Herr Sebastian Schorer der und anderer sachen halb zů Rhom von gemainem Stifft mitt grossem Costen erhalten; ist er zů letzt widerkommen on herlangt ainicher Confirmation, ain sollichen Costen so auffgelauffen antzaigt, das Dechant und Capittel und ich ersessen und also entlich die Statuten nit confirmirt worden, uncräfftig und nichtig beliben, auch von kainem tayl wen die berürt gehalten, auch kain tayl den andern die für sich selbs oder sein angehörigen (die sy zum tayl auch betroffen) zůhalten oder den selbigen nachzekommen nie ersůcht. Ausz dem allem beschlůszlich volgt, das die jüngsten und neuwen vermainten Statuten nit crefftig noch yhe geweszt syndt. Oder ob ain Confirmation von bäbstlicher hayligkait gegeben, were billich der selbigen ainich urkundt vorhanden oder doch on zweyvel dieselbig (wie in clainern sachen beschicht) in Registern der Cantzley und Camern zů Rom eyngeschriben. Und die weil Dechant und Capittel der Confirmation kain scheyn antzaigen, zeüg ich mich auff die Register zů Rom.[1])

[1]) *Albrecht Thumbs* Warhafftiger Bericht und Entschuldigung *Blatt A 4b bis B 1a unten. Der alte Propst erklärt dann nochmals, dass er den Propsteid mit der fraglichen Klausel nicht geschworen habe, und fährt dann Blatt B 2b fort:* Und uber das alles zů überflůsz: ob gleich die vermainten Statuten krefftig, auch gesetzt (doch unbegeben und das sich mitt warhaytt nymmer erfynden wurdt), das ich den ayd laut Dechant und Capittels auszschreybens geschworn, so hett ich dannocht nichtz, das mir mit füg und Recht nitt wol verantwurtlich, gehandelt. Dann bäbstlich hayligkait hette mich ausz volkommenhait irer macht und gewalts desselbigen ledig gezeltt und absolviert, auch

Auch in der Folgezeit hörten, so dürftig auch die Quellen sind, die aus dieser Zeit vorliegen, die Irrungen zwischen Albrecht II. und dem Kapitel niemals auf, sodass mehrmals „päpstliche Kommissarien und Willkürrichter“ [1]) *eingreifen oder Kommissionen von Doktoren* [2]) *zu Hilfe genommen werden mussten. Die nähere Veranlassung und der Verlauf der Streitigkeiten entzieht sich zwar unserer Kenntnis; aber wir haben Grund zu der Annahme, dass*

---

gewelt das sollicher Resignation, so ich meynem gnedigen herrn Hertzog Heinrichen gethon, kain verhinderung beschehen soll durch ainich freyhaiten, gebrauch, Statuten oder ordnungen, von wem die gegeben oder hergebracht, ob sie auch gleich wol gelobdt und geschworn wern; zeüch mich desz alles auff die bäbstlichen Bůllen, bewilligung und Confirmation. *Diese Ausführung ist ganz zutreffend: es ist nicht zu zweifeln, dass der Papst auf Antrag des Propsts die neuen Statuten als „illicita, impossibilia, iuri communi et obedientiae contraria et in detrimentum iuris et iurisdictionis praepositi“ erklärt und Albrecht seines Eides entbunden hätte: vgl. eine ähnliche Entscheidung zugunsten des Fuldaer Abts Heinrich VII. vom Jahr 1357 bei Richter, Statuta eccles. Fuldens. S. XIV f.*

[1]) *Solche werden in einer Urkunde vom 2. Januar 1514 genannt:* Vertrag brieff durch Probst Albrechten zu Elwang von wegen Dechan und Capitl und der Vicarien daselbs ihrer Spenn und Irrung halben uffgericht, *Abschrift im Diplomatar:* Verträg zwischen Pröbst und Capitul Tom. II *S. 45—49.*

[2]) *Der zeitgenössische Prior von Rebdorf, Kilian Leib, berichtet in seinen Diarien (herausgeg. von J. Schlecht 1909 = Reformationsgeschichtliche Studien und Texte herausgeg. von J. Greving Heft 7, S. 79) zum Jahr 1513:* Circa s. Martini solemnia dissensio, quae dudum inter canonicos et vicarios collegii Elvacensis exstiterat, intervenientibus doctore Lupdich *(Johann Lupfdich in Tübingen)*, magistro Joanne Ganf *(unbekannt)*, Jac. Heinrichmann *(Domherr und Generalvikar in Augsburg)*, pace inter partes composita sedata est. *Wir haben in den genannten Doktoren vielleicht die in der Urkunde vom 2. Januar 1514 erwähnten päpstlichen Kommissarien vor uns. — In dem Fasz. 130 des StFA. (Kasten 10, Fach 8) findet sich das Bruchstück eines Schiedsspruchs, den* Lenhart appte des wirdigen gotzhaws zu Adlberg *(Leonhard Dürr, Abt von Adelberg 1501—38)*, Ulrich Krafft pfarrer zu Ulm *(seit Ende 1500 oder 1501 bis 11. April 1516: vgl. OAUlm II, 328)*, Hennbrand pfarrer zu Nordlingen *(Emmeram [Haimprand] Wager von Marktoffingen, decretorum doctor Bononiensis vom 23. August 1474, Pfarrer in Nördlingen [schon vor 1485] und Öttingen, † zu Nördlingen 1516 Dezember 23: vgl. G. Knod, Deutsche Studenten in Bologna [1899] S. 605 f. Nr. 4037; Steichele, Bistum Augsburg III, 990 Anm.)* und N. all vier doctores *in einem Streit zwischen Propst Albrecht (II.) und Dechant und Kapitel fällten. Leider ist nur der erste Artikel (betr. zwei Levitenpfründen,* die der Propst, als Dechan und Cappittel vermaintend, aufgericht haben sollt) *erhalten und lässt sich der Zeitpunkt nicht genauer ermitteln (wahrscheinlich mit dem von Leib erwähnten Schiedsspruch ziemlich gleichzeitig, zwischen 1510 und 1515).*

die fortgesetzten Zwistigkeiten und das unbotmässige Benehmen des Dekans und Kapitels der hauptsächlichste Beweggrund war, der in Albrecht Thumb den Entschluss reifen liess, auf die Würde zu verzichten, in deren Besitz er niemals Ruhe gehabt hatte. Eine Andeutung dessen mag man in einer Stelle seiner Rechtfertigungsschrift erblicken, wo er beteuert, dass er seinen Chorherrneid gewissenhaft gehalten und sich gegen seine Obern, Propst, Dechant und Kapitel, immer gehorsam erzeigt habe, und hierauf fortfährt: het mögen leyden, Dechant und Capittel hetten sich gegen mir, als ich nachfolgendt zů ainem Probst und yrem Obern herweltt, auch sollicher gestaltt ertzaygtt. Wer ich woll genaygtt gewest bey Regierung und verwaltung der Probstey und herschafft Elwangen lenger zů beleiben. Aber wie das beschehen, ist mânigklichem wol wissendt.[1]) *Noch deutlicher spricht sich der alte Propst an einer andern Stelle seiner Schrift aus, wo er erwähnt, dass Dechant und etliche des Kapitels zu ihm gekommen seien, um ihn von dem Plan der Resignation abzubringen; er habe ihnen geantwortet, dass er wolle „unverbunden sein und nichts zusagen."* Dann mir sey vor disser zeyt von ynen begegnet, dess ich nit mer herwarten wöll. Und wiewol der Dechant mir darauff geantwurtt, es solt nitt mer beschehen, so hab ich doch endtlich und nach vil reden ynen nichtz bewilliget noch des orts zugesagt und des Dechants Reden nit bewegen lassen. Dann ich sie darvor zu offt erlernet und probiert und ausz vilfaltigen handlungen gegen mir, auch dantzemal meinen Burgern und verwanten, yr gemüt und willen wol verstanden, mitt den sy mir zů sollicher meiner Resignation ursach geben haben. Und wie wol vor langer zeyt zu resigniern mein will gewesen, so hab ich doch etlich Jar gedult gehabt, zůgesehen und sonder durch meyn brůder Conrat Thum des Fürstenthumbs Wirttemberg Erbmarschalck, auch etlich ander meyner herrn und gůtten freündt auffgehalten worden, der hoffnung und zůversicht, sie solten zum tayl ir ungehorsami und ungeschickt handlungen gebessert und abgestelt haben. Aber es hatt sich von tag zů tag allso gebessert, das mir lenger dazůbleyben nit gemaint sein wolt. Und hab die Probstey ubergeben, ob villeicht, so sie meiner Person entladen, sich gegen ainem andern gehorsamer und geschickter ertzaigen wurden und ich und sie von ainander und zů Ruwen kämen.[2])

[1]) *a. a. O. Blatt A 4a/b.*

[2]) *a. a. O. Blatt B 3a b.*

Eine weitere, direkte Bestätigung dieser Annahme liefert eine freilich fast 60 Jahre jüngere, von Einseitigkeit zwar nicht ganz freizusprechende, aber doch wohl glaubwürdige Quelle, die Defension des Propsts Christoph von Freiberg gegen Dechant und Kapitel.[1]) *Der Propst erklärt darin, die neuen Statuten von 1506 seien von Albrecht Thumb und seinem Vorgänger* allain ad ratificationem s. pontificis vergriffen und sedi apostolice ad confirmandum extribirt, *aber nicht bestätigt worden. Und wie die alten Herrn alle abgestorben, fährt Christoph von Freiberg fort, haben der junge Dechant Georg von Hürnheim (seit 1520) und die andern Kapitularen ihren Vorteil darin gefunden und Albrecht II. als* primarius autor *und Besiegler zur Beobachtung der neuen Statuten angehalten. Da er sich dessen weigerte, wurden sie schliesslich mit ihm darüber ganz uneins, kündigten ihm den Gehorsam auf, wollten nicht mehr neben und mit ihm in der Kirche sein oder gingen doch bloss* gewört *hinein und übten allen Frevel und Mutwillen ihm allein zu Spott, Schande und Verkleinerung,* also das zu abhelffung diser unrue, auch zu defension seiner ehrn, leib und lebens er probst die sachen (wie solches alles und ain merers der volfiert procesz mitbringt) daruber in curia Romana anbracht und darauff in favorem Henrici Palatini resigniert hat.

Die Stellung, welche spätere Pröpste, Pfalzgraf Heinrich und Christoph von Freiberg, gegenüber den Statuten von 1506 einnahmen, werden wir in den nächstfolgenden Abschnitten kennen lernen.

Überlieferung der Statuta Alberti vom 7. Mai 1506:

1. Original, 8 Bl. Pergament in Grossfolio (nur 4 Bl. beschrieben) mit anhängendem Siegelrest[2]) *in Fasz. 222. Dasselbe liegt dem folgenden Druck zugrunde.*

2. Von dem Notar Jakob Gierr alias Locher kollationierte Abschrift (21 Kapitel ohne Eingang und Schluss) im Diplomatar „Tomus XVI. Stift Ellwangen" Fol. 127—136.

3.—5. Unbeglaubigte Abschriften im Sammelband I Nr. 9. 12. 20. Die Hs. in Nr. 9 (6 Bl. Pap.) ist der Entstehung gleichzeitig und enthält auch die Zusätze vom 19. August 1506 und die subscriptio notarii.

[1]) *Blatt 2b/3a; den genauen Titel der Schrift und Näheres über den Streit Christophs mit seinem Kapitel s. unter Nr. XXVI.*

[2]) *Die Siegel waren schon 1580 (bei Abfassung des Vergleichs vom 17. September, unten Nr. XXVI) verletzt.*

6. Unbeglaubigte, gleichfalls die Nachträge vom 19. August und die Unterschrift der Notare enthaltende Kopie (Blatt 1 fehlt) im Unterfaszikel: „Akten und Korrespondenzen die Statuten betr." Nr. 10.

Diejenigen Kapitel, die den alten Statuten (von 1460 bezw. 1501) grossenteils wörtlich entlehnt sind, werden in Petit gedruckt; einzelne Zusätze in solchen werden durch gesperrten Druck gekennzeichnet.

Nos Albertus Dei gratia prepositus et dominus, Fabianus de Wirspergk decanus totumque capitulum ecclesie collegiate sancti Viti in Elwangen, sacrosancte Romane ecclesie inmediate subiecti, ad laudem omnipotentis Dei et ecclesie nostre predicte incrementum et utilitatem aliqua, que infra sequuntur, per modum statutorum prioribus nostre ecclesie statutis adiecimus volentes ea inter priora predicte ecclesie nostre statuta sortiri firmitatem.

Kap. 1.[1]) Et quoniam a capite lege dictante semper edenda est ratio, idcirco volumus, statuimus et ordinamus, quod quilibet prepositus excessus maiores et crimina accusatione digna iuxta sacrorum canonum decreta tam decani, custodis, scolastici quam omnium canonicorum et personarum dicte nostre ecclesie corrigat, puniat et emendet de consilio tamen et consensu duorum dominorum de capitulo, quorum unum eligat prepositus, alium capitulum tempore correctionis fiende. In minoribus excessibus accusatione non dignis et in negligentiis et insolentiis chori et aliis similibus decanus pro tempore existens omnes et singulos custodem, scolasticum, canonicos et personas ecclesie puniat et emendet iuxta qualitatem et quantitatem excessuum. Quodsi decanus a preposito requisitus infra trinam monitionem novem diebus fiendam non corrigat, ex tunc prepositus corrigere habeat.

Kap. 2 entspricht Kap. 4 der Statuta Petri.

Kap. 3 entspricht Kap. 5 der Statuta Petri.

Kap. 4 entspricht Kap. 6 der Statuta Petri.

Kap. 5.[2]) «Ego N. prepositus huius ecclesie iuro, quod deinceps iura prepositure mee ac totius ecclesie et omnium personarum eiusdem, resque et bona earundum pro posse et viribus meis diligenter protegam et defendam, statuta huiusmodi ecclesie edita et edenda me tanquam prepositum concernentia fideliter observabo, in prepositura mea et circa ipsam ecclesiam personaliter residebo, pro nulla causa me[3]) absentabo alibi residendo aut moram trahendo, nullas alienationes faciam rerum prepositure et ecclesie nisi iuxta statuta premissa,

[1]) *Abänderung von Statuta Petri (= Raimundi) cap. 2; der Anfang des Kapitels stammt aus Kap. 1 der alten Satzungen.*

[2]) *Vgl. Statuta Petri (= Raimundi) cap. 7; der Zusatz stammt aus den Neuen Artikeln von 1502 (Nr. 5).*

[3]) *Zwischen* causa me *und* absentabo *hat der alte Propsteid ein hier ausgelassenes* in longum.

bona et res huius ecclesie capitulo assignata[1]) non vendicabo nec usurpabo et preposituram meam nullatenus resignabo aut permutabo neque consensum in administratorem seu coadiutorem nisi de consensu capituli nostre ecclesie dabo neque etiam contra statuta quicquam inpetrabo seu inpetrari faciam aut impetratis utar quovismodo. Sic me Deus adiuvet et sancta eius ewangelia».

Kap. 6.[2]) Item statuimus, quod quilibet prepositus nostre ecclesie annuatim singulis annis teneatur recipere rationem a suis officialibus seu ad hoc per ipsum deputatis in presentia ad minus duorum canonicorum capitularium per decanum et capitulum ad hoc deputandorum de singulis fructibus, obventibus, redditibus prepositure perceptis inbursatis et expositis, ut per hoc possit considerari comodum aut incomodum ipsius prepositure.

Kap. 7.[3]) Item statuimus ad omnes personas ipsius ecclesie, quod decanus ad personas de familia tam canonicorum, provisorum, viccariorum quam levitarum cuiuscunque status existant ad querelas civiles et liquidas, scilicet que scriptura, cui fides sit danda, aut testibus aut partis confessione probari possint, in continenti iurisdictionem habeat et ius dicat et reddat, ad satisfactionem plenarie compellat per censuras ecclesiasticas congruas, concernentes. Si autem non essent sic liquide, dominus prepositus per se aut suum commissarium specialiter ad hoc deputatum audiat et diffiniat alibi quam in pretorio.

Kap. 8.[4]) Item ordinamus, ut cuilibet gravato in iudicio succurratur in via appellationis, ut huic de iure communi conceditur a justo gravamine appellare ad superiorem judicem, prepositum nostre ecclesie.

Kap. 9.[5]) Item statuimus, quod decanus frequenter in capitulo presideat, capitulum ad utilitatem convocari faciat, vota in capitulo inquirat et post vota singulorum concludat, nisi ex rationabili causa vel pro utilitate capituli eundem contigerit abesse seu occu-

---

[1]) *Hier begegnet eine ähnliche Auslassung* (bona et res in erectione huius ecclesie capitulo auctoritate apostolica assignata), *die wohl nicht bedeutungslos ist; vgl. die Vorwürfe des Propsts oben S. 178 (Punkt 15).*

[2]) *Artikel 6 von 1502; die Befreiung des Propsts Albrecht II. von diesem Statut s. oben S. 182.*

[3]) *Vgl. Artikel 7 von 1502, Abänderung von Statuta Petri (= Raimundi) cap. 3.*

[4]) *Artikel 8 von 1502.*

[5]) *Artikel 9 von 1502 (bis* fieri habeat*): Abänderung von Statuta Petri cap. 15 = Stat. Raimundi cap. 17.*

pari[a]) circa alia et pro tunc interesse non valeat, per seniorem capitularem presentem illa fieri habeat. Et illud statutum locum habeat dumtaxat in negotiis tangentibus capitulum solum; sed in negotiis tangentibus communem utilitatem ecclesie prepositus intersit secundum antiquum et primum statutum, cuius tenor est talis de verbo ad verbum ut sequitur. — *Folgt Kap. 10 = Statuta Petri (Raimundi) cap. 1.*

Kap. 11.[1]) Item statuimus et ordinamus, cum ius commune disponat, quod utilitas communis sit preferenda private et in suo esse etiam nostra ecclesia recipiat incrementum facta residencia canonicorum ut supra dictum est, nullus facultatem habeat abessendi in anno nisi per tres menses continuis diebus vel interpellatis. Si quis autem ultra tres menses absens fuerit, omni septimana in una libra hallensium muletetur et, si huiusmodi muletam sustinuerit ultra duorum mensium spatium, carebit toto corpore huius anni canonicatus et prebende contradictione quacunque cessante, ita tamen quod muletam non tenetur exolvere et si exolverit ei restituatur. Volumus tamen, quod nullus domicellorum vel canonicorum qui non nominantur capitulares, sunt vel existunt, ultra quatuor menses continuis vel interpellatis diebus habeat facultatem abessendi in anno. Quod si ultra predictos quatuor menses se absentaverit, careat corpore istius anni sue prebende et canonicatus.

Kap. 12. Die hier gegebenen Bestimmungen über die Residenzpflicht der Chorvikare decken sich mit dem Schluss von Statuta Petri cap. 46.

Kap. 13.[2]) Item quia prepositura et ecclesia nostra nonnullis brivilegiis et literis est fulcita, que hactenus fuerunt in custodia dumtaxat prepositi, qui morte expirat, et per eius obitum nedum prepositure, ymo eciam ecclesie et capitulo periculum non modicum iminere possit, statuimus, quod deinceps huiusmodi brivilegia et litere tangentes solam preposituram per ipsum prepositum diligenter custodiantur, tangentes autem prepositum et capitulum ponantur in unam archam habentem duas clausuras et unam clavem prepositus, aliam capitulum sibi reservet, tangentes autem solum capitulum per ipsum capitulum reserventur cum hoc, quod prepositus literas suas collationatas capitulo et capitulum suas collationatas preposito tradat.

---

a) occupare *Orig.*

[1]) *Artikel 10 von 1502; Abänderung von Statuta Petri cap. 46 = Stat. Raimundi cap. 50.*

[2]) *Vgl. Artikel 13 von 1502.*

Kap. 14. Die Bestimmungen über die Kollation der Chorvikariate sind dem Processus Petri entnommen.[1])

Kap. 15.[2]) Item prepositus in quantum de iure potest consentit per se et suos successores pro bono et utilitati *(sic)* ecclesie, quod duo *(sic)* ecclesie Hoffen et Hutlingen Augustensis diocesis ad collationem et presentationem prepositure spectantes incorporentur dicto capitulo, ita tamen quod tertia pars de redditibus et fructibus fixis de qualibet ecclesia detrahatur et in utilitatem capituli seu ecclesie distribuatur, in quo gravat conscientias dominorum decani et capituli.

Kap. 16.[3]) Item prepositura habet opidum seu civitatem nonnullaque castra, quibus ab ipso preposito preficiuntur et constituti sunt hactenus officiales, communi nomine advocati seu prefecti dicte civitatis seu dictorum castrorum nuncupati. Longe retroactis temporibus solum homagium iuratoriam scripturam ipsi preposito fecerunt. Ne igitur fraus et dolus circa ista fieri possit, quod in non parvum damnum ecclesie et capitulo cedere possit, et illud hactenus fuit et est male observatum, ad precavendum huiusmodi mala tales officiales seu advocati, quotienscunque sic constituantur et preficiantur civitati aut castris, quod eandem iurationem obligatoriam[a]) in scriptis etiam tradere obligentur capitulo et teneantur secundem tenorem huius iurare scripture obligationis, cuius tenor est talis: quod mortuo preposito recognoscant dominos de capitulo pro heredibus dominis, ut nemini tradere habeant dictam civitatem

---

a) obligationem iuratoriam *einige andere Hss. (Sammelband I Nr. 9; „Akten und Korresp. die Statuten betr." Nr. 10).*

[1]) *Oben S. 39. Artikel 14 von 1502 wurde somit fallen gelassen. Die Abschrift im Sammelband I Nr. 9 macht hinsichtlich der Kollation der Vikariate durch den Propst die Einschränkung:* demptis tribus viccariis quarum unius sancti Benedicti collacio ad decanum *[so auch das Orig. u. die andern Hss. in Übereinstimmung mit dem Processus Petri]* et aliarum duarum, videlicet viccaria sancte Marie virginis in capella ambitus et viccaria in nova structura sancte Anne, ad capitulum spectant. *Nach den Stiftungsbriefen stand die Kollation der 1363 gestifteten Kaplanei der Liebfrauenkapelle im Kreuzgang dem Abt (Propst), die der Rechbergschen Pfründe dortselbst (1501 gestiftet) nach dem Tode der Stifter Propst, Dekan und Kapitel gemeinsam zu; zu der 1501 in die Vorhalle (nova structura: vgl. WVjh. 1908 S. 177) gestifteten St. Annakaplanei (sog. Bürgerpfründe) hatte das Stadtgericht die Präsentation, Dekan und Kapitel die Kollation.*

[2]) *Vgl. Artikel 15 von 1502.*

[3]) *Artikel 16 von 1502.*

et castra post decessum prepositi quam ipsis dominis de capitulo et ad neminem habere respectum quam ad heredes dominos de capitulo. Et simili modo cives dicte civitatis prestabunt iuramentum dominis de capitulo, quousque domini de capitulo eis assignant prepositum.

Kap. 17.[1]) Item in detrimentum civium Elwangensium prepositus suos de familia existentes exemit cum eorum bonis ab oneribus civitatis. Quod in futurum servetur equalitas quoad suos et capituli officiales.

Kap. 18.[2]) Item sepe dominus prepositus antiquus misit falcem in messem capituli, officiales et alias personas de iurisdictione capituli existentes violenta manu cepit, ad carceres eos mancipavit. Deinceps ab illa violentia desistat et capitulum in sua iurisdictione in suos subditos in civilibus et ecclesiasticis negociis non impediat.

Kap. 19.[3]) *Die hier gegebenen Bestimmungen über die Karenz der canonici* primo anno receptionis sue — *ohne Verpflichtung zur Residenz für dieses Jahr — stimmen mit denen der Statuta Raimundi (Kap. 10) überein, ausgenommen dass hier die Mitwirkung des Propstes bei Verwaltung und Verwendung der dadurch erübrigten Einkünfte ausgeschlossen wird; hierüber sollen vielmehr Dekan und Kapitel allein verfügen.*

Kap. 20.[4]) Item statuimus: Si quis canonicorum de nostro capitulo existentium preficeretur prepositure seu constitueretur in prepositum, quod talis sic acceptus speciale faciat iuramentum pro nunc ut ex tunc et tunc ut pro nunc, [quod][a] omnia et singula in hoc libello contenta desuper confecto servare teneatur et quovismodo non contravenire debeat; alioquin acta contra contenta sint nullius roboris et momenti. Si et inquantum aliquis in prepositum non de gremio nostri capituli foret assumendus sive cum vel preter voluntatem capituli, [hic][b] ad possesionem ipsius prepositure ante delationem iuramenti omnium et singulorum in hoc libello contentorum nullatenus admittatur; alioquin pro nostra facultate resistentiam quantum de iure possumus Deo volente faciemus. Et quod quilibet assumendus in canonicum nostre ecclesie et antequam ad capitulum assumetur, iuret omnia

a) *fehlt in den Hss.*

b) hunc *Hss.*

[1]) *Vgl. Art. 20 von 1502 und unten den Nachtrag vom 19. August 1506.*

[2]) *Vgl. Art. 22 von 1502.*

[3]) *Artikel 23 von 1502; vgl. Statuta Petri cap. 10.*

[4]) *Artikel 27 von 1502.*

et singula contenta in prefato libello; alias ad possessionem et canonicatus et prebende non admittatur.

Kap. 21. Volumus etiam et protestamur expresse per has nostras ordinationes et statuta antiquis statutis in erectione nostre huius ecclesie collegiate per commissarium apostolicum editis et confirmatis in nullo derogare, sed ea in sua plena firmitate consistere et durare, que et hic pro expressis habere volumus, his solis exceptis, in quibus per has nostras ordinationes in toto vel in parte eisdem antiquis statutis derogatur vel detrahitur.

Acta et conclusa sunt hec in stuba nostra capitulari dicte nostre ecclesie convocatis capitulariter et peremptorie de consensu et voluntate prepositi et decani et omnium et singulorum de capitulo capitulum representantium nemine discrepante, in quorum omnium et singulorum fidem et testimonium sigilla nostra propria tam prepositure quam capituli predictorum presenti libello de iussu et consensu sunt appensa. Dat. in opido nostro Elwangen die septima mensis Mai anno Domini millesimo quingentesimo sexto, indictione nona *[1506 Mai 7]*.

Anhang. Nachträge vom 19. August 1506.

Überlieferung (s. oben S. 187f.): zwei unbeglaubigte Abschriften, a) im Sammelband I Nr. 9 (Blatt 5), b) im Unterfaszikel: „Akten und Korrespondenzen die Statuten betr." Nr. 10.

1. Abänderung von Kap. 17 oben (Eingang: Item — civitatis *wie dort).* Volumus, quod in futurum servetur forma talis, quod dominus prepositus quattuor principales officiales, prefectum, cancellarium, amman et scultetum, a steura et aliis oneribus civitatis habeat eximere. Officiales vero dominorum de capitulo, si non sint cives sed extranei et nichil possideant quod prius fuerat sub oneribus civitatis et nulla specialia aut propria negocia cives respiciencia tractent, sint exempti neque tales cogantur fieri cives; si vero fuerint cives possidentes bona sub oneribus steure et aliis civitatis existencia aut negociis ut prius ponitur insistant, solvant steuram et alia onera civium sufferant sine dolo et fraude.

2. *Die Bestimmungen der alten Satzungen über das sog. Statutengeld (Statuta Petri cap. 9) werden kurz aufgeführt. Dann heisst es:* Etsi ipsa ecclesia nostra sit omni laude digna in structuris et magne extimacionis *(sic)*, attamen ad presens propter illam antiquitatem minatur in certa parte ruinam patiturque plures defectus in

plerisque locis, in muro, turribus, tectis etc.[1]) ita, quod quasi singulis annis indigeat reparacione et propter paucitatem redditum eius fabrica minime possit sustinere et subire onera structure. Ideirco nos prepositus, decanus totumque capitulum ecclesie predicte considerantes defectus huiusmodi statuimus et ordinamus secundum ritum ceterarum ecclesiarum cathedralium et collegiatarum, quod .... *Die neuen Bestimmungen stimmen mit denen der Statuta Raimundi (Kap. 9) überein, den einen Punkt ausgenommen, dass Kustos und Scholastikus fortan nur mehr 15 (statt wie dort 20) fl. entrichten sollen.*

3. Conclusio mutata est ut sequitur. Acta et conclusa sunt hec in oppido nostro Elwangen predicto Augusten. dioc. prov. Maguntinens. et ibidem in ecclesia nostra collegiata sancti Viti predicta et in sacristia convocatis capitulariter et peremptorie de consensu et voluntate nostrorum prepositi, decani et omnium et singulorum de capitulo capitulum representancium nemine discrepante sub anno a nativitate Domini millesimo quingentesimo sexto, decima nona die mensis Augusti hora vesperarum vel quasi, indiccione nona, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Julii divina providencia pape secundi anno eius tertio *[1506 August 19]*, presentibus ibidem honorabilibus dominis Jeorio Zehender in ecclesia parrochiali, Casparo Kon in castro cappellanis, Casparo Resser viccario chori in Elwangen et Vito Goldstainer officiali capituli laico Augusten. dioc. testibus fide dignis ad premissa in testimonium vocatis pariter et rogatis.

Subscripcio notarii in libello ad confirmacionem Romam misso.

Et ego Jeorius Buchs de Elwangen clericus Augusten. dioc. sacra imperiali autoritate publicus notarius et coram reverendo domino preposito scriba iuratus quia predictorum statutorum edicioni, recepcioni, ratihabicioni, approbacioni et publicacioni omnibusque aliis et singulis premissis, dum sicut premittitur fierent et agerentur, una cum connotario sub- et testibus prescriptis presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi et in notam sumpsi, ideirco habens presens publicum instrumentum in forma libelli quinque folia integra cum dimidio preter subscripciones notariorum scripture

[1]) *Vgl. die drastische Schilderung, welche der Kustos Albrecht Thumb der Jüngere im Jahre 1522 von dem baulichen Zustand der Stiftskirche gibt (abgedruckt bei Fr. J. Schwarz, Die chemal. Benediktiner-Abtei-Kirche zum hl. Vitus in Ellwangen 1882 S. 47, aus dem Anhang der Rechtfertigungsschrift seines Oheims, des alten Propsts, [oben S. 176*] Blatt D 3a).*

continens manu mea scriptum exinde confeci, una cum connotario subscripsi, publicavi et in hanc publicam formam redegi signoque, nomine et cognomine meis solitis et consuetis signavi in fidem et testimonium omnium et singulorum specialiter rogatus et requisitus.

Dominus Michael Doderrus (?)[a] notarius[1]) hic subscripsit mutatis mutandis.

XXII.

Reversbrief des Propsts Pfalzgraf Heinrich. 1524 Februar 24. — **Der sog. Lutherisch Eid** [1525].

Durch die Nördlinger Abmachung vom 20. September 1522 war nach mehr als einjährigem Streit[2]) *eine Verständigung zwischen dem neuen, vom Papst ernannten Propst Heinrich, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern, und dem Stiftskapitel, das vergeblich mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln sein Wahlrecht zu behaupten gesucht hatte, angebahnt worden.*[3]) *Am 11. November 1522 kam dann Philipp von Rechberg von Hohenrechberg, Domdechant zu Augsburg,*[4]) *mit dem Dechant und etlichen vom Kapitel des Stifts zu Propst Heinrich zu weiteren Verhandlungen gen Ellwangen, „der Meinung, auf den Abschied zu Nördlingen sich freundlich mit ihm zu vertragen." Da traf, so schreibt Heinrich an seinen Rat Dr. Lucas Hugonis, „von ungeverde" auf denselben Tag auch der Bischof von Strassburg, Wilhelm (III.) Graf von Hohnstein (1506—1541), der zum Reichstag nach Nürnberg reiste, in Ellwangen ein, worauf letzterer und der Domdechant „sich dermassen geflissen, das sie uns mit Dechant und Capittel uff die Artikel vom (Schwäbischen) Bund (ge)geben*[5])

a) Lesung der letzten Silbe zweifelhaft.

[1]) *Michael Doder, erster Inhaber der 1501 von ihm selbst gestifteten St. Annavikarie („Bürgerpfründ").*

[2]) *Vgl. J. A. Giefel, Streit um die gefürstete Propstei Ellwangen im Zeitalter der Reformation (nach den Akten des StA.), in WVjh. 1884 S. 170 bis 176 und 241—253: das von Obser in WVjh. 1904 S. 305—318 veröffentlichte Spruchgedicht und die oben S. 176*[3] *beschriebenen Druckschriften des Kapitels und des alten Propsts.*

[3]) *Giefel a. a. O. S. 251 f.*

[4]) *Über ihn vgl. WVjh. 1908 S. 189.*

[5]) *Der Schwäbische Bund, in dem Streit um die Propstei die Hauptstütze des Stiftskapitels, hatte in dessen Namen im September 1522 in Nördlingen die Unterhandlungen mit dem Pfalzgrafen geführt. Giefel a. a. O. S. 251 f.*

und auch der Statuten halber, so wir uff unser(n) Bruder, den Bischoffen von Freising,[1]) *solten kumen sein, vertragen haben.*"[2])

Trotzdem verging noch mehr als ein Jahr, bis es zum formellen Friedensabschluss kam. Gerade die Statuten dürften in den weiteren Verhandlungen, über die wir nicht näher unterrichtet sind, einen der hauptsächlichsten Differenzpunkte gebildet haben; war es ja doch in Nördlingen eine Hauptforderung des Kapitels und Schwäbischen Bundes gewesen, dass der Pfalzgraf auf die neuen Satzungen (vom Jahre 1506) schwören und sie auf seine Kosten zu Rom konfirmieren lassen solle, was Heinrich jedoch entschieden ablehnte. Am 21. Januar 1524 (Donerstag nach Fabiani und Sebastiani) *endlich kam durch Vermittlung der von den Parteien gewählten, uns bereits bekannten Schiedsrichter, des Bischofs Wilhelm von Strassburg und des Domdekans Philipp von Rechberg, zwischen Pfalzgraf Heinrich als Propst, Dechant und Kapitel und Albrecht Thumb alten Propst ein endgültiger Vergleich zustande.*[3]) *Uns berühren hier bloss die zwei ersten Artikel, die von den Statuten handeln:*

Erstlich soll unser herr und freundt und gnediger herr hertzog Hainrich probst und herr zu Elwangen etc. die statuta so erstlich in translatione durch Pium Secundum gegeben und volgends confirmiert worden[4]) schweren und nach dem dechant und capittel zu Elwangen obgemelte statuten hievor auch geschworn, so soll es irenthalb bei sollichem ayd besteen und soll derselbig ayd durch dechant und capittel als crefftig gehalten und dem gelebt werden.

Zum andern als dechant und capittel vermeinen, das uber angeregte confirmirte statuten unser herr und freundt und gnediger herr zu Elwangen ettliche andere statuta[5]) auch zu schweren schuldig sein, des sich sein liebde und furstlich gnad, inbedacht das die selbige statuta den alten confirmirten statuten zu entgegen

---

[1]) *Pfalzgraf Philipp, 1459—1541 Bischof von Freising.*

[2]) *Schreiben Heinrichs in Hofratsprotokolle Bd. II Fol. 235 (vgl. Fol. 237. 244 f. 255). Am 26. Januar 1523 lud Heinrich den Bischof ein, auch auf dem Rückweg von Nürnberg wieder in Ellwangen anzukehren und „mit der armen Herberg" bei ihm vorlieb zu nehmen, was der Bischof auch tat: Hofratsprot. Bd. II Fol. 282 und 288.*

[3]) *Orig.Perg. mit sechs anhängenden Siegeln: 1. Bischof Wilhelm von Strassburg, 2. Domdekan Philipp von Rechberg, 3. Herzog Heinrich Propst, 4. Kapitel zu Ellwangen, 5. der alte Propst Thumb, 6. Albrecht Thumb der Jüngere, Kustos: Fasz. 161.*

[4]) *Die Statuten von 1460 und 1501.*

[5]) *Die neuen Statuten von 1506.*

sein oder meer in sich halten möchten, gewidert haben, ist zwischen den partheyen abgeredt und bethädingt: dieweil die selbigen statuten von dechant und capittel für gut angesehen, uffgericht und geschworn, das sie dan also bey krefften und zu irem werd bleiben sollen. Doch soll unser herr und frunt und gnediger herr zu Elwangen, dieweil sein liebde und furstlich gnad nit durch wal des capittels,[1]) besunder durch resignation herrn Albrecht Thum seines nächsten vorfarn und begnadigung bapstlicher heyligkeit zu der probstei Elwangen komen, die selbige statuten zu schweren nit schuldig sein; aber daneben soll sein liebde und furstlich gnad, wes sich die selbige in gemelten statuten zu hallten gnediglich begeben, dechant und capittel ein reversbrief geben und uberantworten, in massen der selbig von uns vergriffen und aufgericht worden, dem auch dechant und capittel zugeleben schuldig sein sollen.

Den hier verabredeten Reversbrief, der die Stellung des neuen Propsts zu den Statuta Alberti vom Jahre 1506[2]) *präzisieren sollte, stellte Pfalzgraf Heinrich am 24. Februar 1524* (Mitwoch nach dem Sontag Reminiscere) *dem Kapitel aus;*[3]) *er liess sich — offenbar gemäss dem Schiedsspruch vom 21. Januar*[4]) *— herbei, die wichtigsten Forderungen des Kapitels für seine Person auf Lebenszeit zu bewilligen.*

Wir Heinrich von Gotes gnaden pfaltzgrave bey Rhein, hertzog in Beyrn, Probst und herr zu Elwangen etc. . . . . bekennen wir uns hiemit und in crafft disz briefs, das wir in obangezaigten newen statuten nachvolgend puncten und artickel zu halten, denen getruelich und one alle geverde nachzukomen und zugeleben gnediglich bewilligt und angenomen haben.

Zum ersten wollen wir annemen den ersten artickel obgemelter newen statuten seins anfangs «Et quoniam a capite lege dictante semper edenda est ratio etc.», doch mit diser bescheidenheit: so es sich begebe, das wir zu der straff mit rat und gehelle[5]) zweyer unser capitular chorherrn nach vermöge desselbigen artickels greifen

[1]) *Der Charakter der neuen Statuten als Wahlkapitulation tritt hier deutlich hervor. Vgl. oben S. 168.*

[2]) *Die Zitate des Reverses beziehen sich auf die Statuten von 1506; die Differenz in der Zählung der Kapitel rührt davon her, dass der Propsteid in manchen Hss. mit dem vorausgehenden Kap. 4 zusammen genommen wird.*

[3]) *Orig.Perg. mit anhäng. (etwas verletztem) Siegel des Propsts: Fasz. 161.*

[4]) *Vgl. den Schluss von Art. 2 des genannten Vertrags.*

[5]) *= Zustimmung (de consensu).*

wurden und sich der fall begebe, das sich die zwen capitular chorherrn der straff halben zweyspaltent oder in ungleich zerfielen, das wir dan macht haben sollen, deren eim unsers gefallens zuzufallen.

Zum andern haben wir uns gnediglich begeben . . . . ., das wir die brobstei Elwangen on und usser wissen dechant und capittels nit resigniren, permutirn, administratorem, coadiutorem oder successorem annemen, auff oder ubergeben wollen. . . . . .[1])

Zum dritten wollen wir annemen den sechsten in der ordnung artickel seins anfangs «Item statuimus ad omnes personas ipsius ecclesie etc.»[2]), doch mit der masz und beschaidenheit, das der dechant in fellen davon der artickel meldung thut nit weiter iurisdiction haben soll dann ad querelas civiles et liquidas, scilicet que scriptura cui indubitata fides danda sit probari possit *(sic)* aut de hoc ex pura et non qualificata confessione partis constet.

Zum vierden wollen wir auch annemen den achten artickel des anfangs «Item statuimus quod decanus frequenter etc.»,[3]) doch mit dem eigentlichen beding, das wir yeder zeit, so uns sollichs geliebt oder wir fur notturfft ansehen, in das capittel geen und darinn zu endt des selbigen als ein brobst on widerred bleiben mogen.

Zum funfften wöllen wir auch annemen den zwelfften in der ordnung artickel anfahendt «Item quia prepositura in ecclesia nostra»,[4]) doch mit dem tedinge, so wir der freiheitsbrieff brobst und capittel belangend zu uns und unsers stiffts Elwangen gebrauch notturfftig sein wurdent, das uns dechant und capittel die selbigen yeder notturftigen zeit nit sperren oder vorhalten, sonder uns die volgen lassen sollen, solang wir der selbigen notturfftig sein werden. Desgleichen soll es in gleichem fall gegen dechant und capitel auch gehalten werden.

Zum sechsten haben wir uns auch gnediglich begeben . . . . ., das wir unsere vögt so wir ietzt in unsern schlossen und steten

[1]) *Statuta Alberti cap. 6. Heinrich fügt noch den Vorbehalt an, dass ihn diese Verschreibung nicht binden solle, falls sein Mitbewerber um die Propstei, Markgraf Johann Albrecht von Brandenburg, in dem an der Kurie noch anhängigen Streit obsiegen sollte.*

[2]) *a. a. O. Kap. 7. Im J. 1542 bemerken Hofmeister und Stadtvogt in einem Bericht an Heinrich, sie könnten nicht befinden, dass diesem Artikel in Zeit Sr. F. Gn. Regierung sei gelebt und nachgekommen worden, sondern solche bürgerliche Strafen habe Se. F. Gn. allwegen ohne derer vom Kapitel Vorwissen noch Rat nach Gefallen vorgenommen (Hofratsprotok. Bd. VI Fol. 28).*

[3]) *Statuta Alberti cap. 9.*

[4]) *Statuta Alberti cap. 13.*

haben oder kunfftiglich annemen wurden daran halten wöllen, das sie uns neben irer gewonlichen huldung schweren und globen sollendt der *(sic)* erbaydt . . . . .[1]) *Heinrich will auch samt Dechant und Kapitel allen Fleiss ankehren, die Bürgerschaft in Stadt und Land, der Propstei zugehörig, zu solcher Erbhuldung auch zu bewegen.*

Zum sibenden sollen wir zu allen jarrechnungen zwen capitular chorherrn von dechant und capittel hie zu verordent bescheiden, die bei sollicher jarrechnung bisz zu ende der selbigen pleiben sollen.[2])

Und sollen alle und yeder artickel der obgemelten newen statuten aussert hievor angezaigten artickel in disem reverszbrieff in irem werde und crefften sein und bleiben.

Zwei Tage darauf (Freitag den 26. Februar) leistete Pfalzgraf Heinrich vor versammeltem Kapitel dexteram manum ad pectus suum more prelatorum apponendo *den Eid als Propst nach der durch die alten Statuten vorgeschriebenen Form und nahm sodann die Huldigung des Dekans und Kapitels entgegen.*[3])

Auch nach der Aussöhnung mit dem Stiftskapitel konnte Heinrich der Propstei noch nicht so bald froh werden. Im Anfang des folgenden Jahres (1525) kamen nämlich fast zu gleicher Zeit religiöse und soziale Unruhen im Stiftsgebiet zum Ausbruch.[4]) *Nach deren blutiger Unterdrückung traf der Propst sofort im Einverständnis mit dem Kapitel die zur Erhaltung des alten Glaubens und für den Fortbestand des Stifts selbst nötigen Gegenmassregeln. Vor allem mussten fortan alle Stifsgeistlichen beim Antritt ihrer Pfründe eidlich geloben, dass sie der katholischen Religion treu bleiben wollen; den Zuwiderhandelnden wurde Amts- und Pfründeverlust angedroht. Von diesem „sonderbaren Juramente, so hernach das Lutherisch genannt" wurde, ist in den Kapitelsrezessen das erstemal am 13. November 1525 die Rede bei der Anstellung des Chorvikars Veit Knaup, der* nebent seinem gewonlichen jurament die hiebey gesteckt jurament ouch juriert hat, welches jurament der schweren löuff halb von unsers gnedigen fursten und herrn stat-

[1]) *a. a. O. Kap. 16.*

[2]) *a. a. O. Kap. 6.*

[3]) *Not.Instrument (Orig.Perg.) des Petrus Neythart: Fasz. 161. Als Zeuge fungierte neben sechs Stiftsgeistlichen bezw. -Beamten der Prediger Dr. theol. Joh. Kress.*

[4]) *Vgl. OAEllwangen S. 496—450: J. Schall in Blätter für württ. Kirchengeschichte N. F. I (1897), 25—43. Zum folgenden vgl. auch meine Mitteilungen in WVjh. 1908 S. 283 ff.*

haltern und räten fur gut angesehen und der gestalt gemacht ist, daz solichs iede person, so hinfuro uff den stifft kommen will, zuvor jurier und nebent seinem gewonlich jurament schweren soll.[1]) *Der neue Eid selbst steht auf dem ersten Blatt des aus Pfalzgraf Heinrichs Zeit stammenden Pergamentbandes* Statuta Petri de ao. 1460 *und lautet wie folgt:*

Juramentum contra haeresim Lutheranorum eorum qui in hac ecclesia collegiata recipiendi sunt.

Cum ob temporum istorum condicionem multorum et praecipue sacerdotum mentes seditiosorum quorundam hominum doctrina, opinione ac impetu nefando seductae sint, ut non solum inde divinorum officiorum deficiat cultus, verum etiam homines ipsi in animarum ac corporum perniciem ducantur et scelesta faciant, ea propter ego N. promitto et ad sancta Dei evangelia praeter solitum et alioqui et consuetum iuramentum ante possessionis meae traditionem iuro, quod dictis iam seditiosis hominibus aut ipsorum doctrinis non incumbere, sed iuxta ordinationes antecessorum nostrorum approbatorum ritus et observationes ecclesiasticas legitimas tenere et observare, memetipsum quoque ut bonum et honestum sacerdotem in ecclesia, domo ac foro regere et ostendere velim sub privatione beneficii ac aliis a reverendo et illustri principe et domino nostro praeposito aut suis vicegerentibus poenis imponendis.

XXIII.

Entwurf neuer Statuten unter Propst Heinrich Pfalzgraf (um 1537).

In der zweiten Hälfte der dreissiger Jahre waren lebhafte Verhandlungen zwischen Propst und Kapitel über die Feststellung neuer Statuten im Gang. Aus den lückenhaft vorliegenden Nachrichten erfahren wir folgendes. Am 17. August 1536 (Donnerstag nach Assumptionis Marie)[2]) *schreibt der Propst aus seiner Residenz Ladenburg seinen* lieben andechtigen und getrewen dechant und capitteln unsers stiffts Ellwangen, *da sein „hochgelehrter" Kanzler Peter Bitterlin,*[3]) *der bisher als fürstlicher Kommissär in der Sache*

[1]) *Rez. I Fol. 135 b. „Das laterisch Jurament" (so auch Fol. 137 ff.) wird seitdem öfter in den Rezessen erwähnt.*

[2]) *Orig., 2 Bl. Papier, Siegel abgefallen, im Unterfasz. „Akten und Korrespondenzen die Statuten betr." Nr. 7.*

[3]) *Bitterlin, kaiserlicher Rechten Licentiat, war seit 1531 fürstlicher Kanzler.*

mit dem Kapitel unterhandelt hatte, jetzt aus fürstlichen Diensten abscheiden und sein Anwesen fürohin zu Basel halten werde und jetztmals kein geeigneter Ersatzmann vorhanden sei, so möge man sich mit der Vergleichung angeregter Statuten bis zu seiner Rückkehr nach Ellwangen gedulden. Den vom Kapitel gemachten Vorschlag, zu den Verhandlungen zwei vom Domkapitel zu Augsburg (je einen von fürstlicher und kapitlischer Seite) beizuziehen, lehnt der Propst ab: achten wir yemands frembd dabey zu haben unvonnöten; dann wir uns, ob sich schon die freyheitten und statuten mit den Augspurgischen gleichformig hielten,[1]) unsers ermessens wol veraynen wollen. *Wiederum vergeht über ein Jahr, bis wir wieder von der Angelegenheit hören. Unter dem 19. September 1537 lesen wir in den Hofratsprotokollen:*[2]) Uff ansuchen dechant und capittl hie zu Elwangen hat mein gnediger her dem thumbdechant *[zu Worms, Reinhard von Rieppur*[3])*]* schreiben und an in begern lassen, nach dem er sich verschiner zeit die statuten in ein form und volumen zu bringen bewilligt, das er solche (wie sie erachten nun mer durch ine gestellt) bey disem potten eigner person mitbringen, wo es aber nit gesein möcht, mit seinem gutbedunckeu bey disem capittls botten uberschicken etc. *Demnach scheint Rieppur die Redaktion der neuen Statuten übernommen zu haben, was fränkische Einflüsse vermuten lässt; doch wird es nirgends ausdrücklich gesagt, dass er sich seiner Aufgabe entledigt hat, so dass wir es unentschieden lassen müssen, ob der Statutenentwurf, der aus dieser Zeit vorliegt, gerade den Domdechanten von Worms zum Verfasser hat. In der Kapitelssitzung vom 11. März 1539 wird Renhart von Rieppur aufgefordert, dem Stift zu gut allen Fleiss anzukehren der Statuten halb* wie die von neuem begriffen, *dass sie vollstreckt werden und in Wirkung kommen.*[4]) *Am 18. Oktober genannten Jahres wird beschlossen,* dye originalia statuta bey den von Dinckelspuhel zu erheben.[5]) *Am Freitag nach Katharina (28. November) beratschlagte das Kapitel (anwesend Diethegen von Westerstetten Dechant, Jakob von Westerstetten Scholaster, Christoph von Freiberg*

---

[1]) *Vgl. oben S. 83.*

[2]) *Bd. V Fol. 25a.*

[3]) *Reinhard von Rieppur (I), Domdechant zu Worms, Propst zu Bruchsal und Wimpfen im Tal und Domherr zu Augsburg, war seit 1531 auch Chorherr zu Ellwangen.*

[4]) *Rez. II Fol. 77a.*

[5]) *a. a. O. Fol 103b; vgl. oben S. 16*[1].

und Hans Konrad von Stadion) abermals über die Statuten und übergab den drei fürstlichen Räten (Hofmeister, Stadtvogt und Kanzler) schriftlich eine Reihe bezüglicher Artikel.[1]) *Am 24. Mai 1540 machten die fürstlichen Räte die Mitteilung:* Nach dem dechant und capitell verschiner jarn der statuten halb capitulariter etlich mal bei ainander gewesen und neue statuten uffzurichten schrifftlich begreiffen und unserm g. herrn uff seiner F. G. verbesserung uberantworten lassen. Dieweil aber unser g. herr mit andern geschefften beladen gewesen und derohalben bisz anher sollich statuten unbesichtiget beliben, haben ir F. G. verweilter tagen sampt dero rethen sollich statuten besichtiget und sich laut des ubergebnen zettels in obgemelten neuen statuten zu bewilligen entschlossen.[2]) *Leider ist der Inhalt des von den Räten übergebenen Zettels im Rezessbuch nicht aufgezeichnet. Dass von Seiten des Propstes Abänderungsvorschläge gemacht wurden, zeigt die Antwort des Kapitels, die zwei Tage später (am 26. Mai) erfolgte: Die anwesenden Herren (Dechant, Scholaster, Hans Jörg von Zedwitz und Hans Konrad von Stadion) wollen die Sache an ihre abwesenden Mitkapitularen gelangen lassen,* dann es inen nit geburen welle, etwas darin zuendern, dieweil es durch ain gemein capitel beschlossen worden.[3]) *Hierauf liess der Propst am 1. Juni durch seine Räte erklären, er lasse es bei der gegebenen Antwort bewenden,* und dieweil sein F. G. von dechant und capitl offtermals angesucht worden die neuen statuten gnediglich zu vertigen,[4]) were yetzund ir F. G. beger, das dechant furderlichen iren andern abwesenden mit capitelherren ir F. G. gemiet der statuten halb antzaigten und zu uffrichtung der statuten schreiten.[5]) *Weitere Nachrichten liegen nicht vor, weshalb es dahingestellt bleiben muss, ob jemals eine völlige Vergleichung in der Statutenfrage zwischen Pfalzgraf Heinrich und dem Kapitel zustande kam.*

Andererseits liegt ein Entwurf neuer Statuten aus der Zeit Heinrichs und unter seinem Namen vor (Statuta Henrici). Leider ist die einzige, selbständige Handschrift, die ihn uns über-

---

[1]) *4 Bl. Papier, gleichzeitige Kopie, im Unterfasz.: „Akten und Korrespondenzen die Statuten betr." Nr. 2.*

[2]) *Rez. II Fol. 153a.*

[3]) *Rez. II Fol. 154a.*

[4]) *Darnach hatte das Kapitel die Anregung zu den Verhandlungen gegeben.*

[5]) *Rez. II Fol. 154b.*

liefert, unvollständig (s. unten). Ausser dem Eingang fehlt namentlich das Datum; doch ist wenigstens in der Conclusio gesagt, dass Propst Heinrich, Dekan und Kapitel gemeinsam diese Statuten aufgestellt haben. Für eine genauere Zeitbestimmung bieten sie wenige, aber m. E. zuverlässige Anhaltspunkte. In Kap. 24 wird die Verleihung der Verwesersstellen schlechtweg dem Kapitel zugesprochen, ebenso ist in Kap. 31 von drei Verwesern die Rede; dies führt notwendig auf die Zeit vor der Errichtung der 4. Verweserei (1538 April 12), deren Kollation der Propst sich vorbehielt.[1]) *In Kap. 16 wird die Residenz der Chorherrn auf ein Vierteljahr herabgesetzt; in den vom Kapitel am 28. November 1539 den fürstlichen Räten übergebenen Artikeln, von denen oben die Rede war, wird dagegen beantragt (Blatt 4):* das auch furhin usz allerlai beweglichen ursachen die residents uff ain halb jar gemacht wurd, wievol hievor von aim viertel jars gereth. *Auch dieser Punkt führt somit zum gleichen Ergebnis, wie der erste. Nimmt man dazu die oben mitgeteilten Daten über den Verlauf der bezüglichen Verhandlungen, so wird man geneigt sein, den uns vorliegenden Statutenentwurf etwa ins Jahr 1537 (vor 1538) zu setzen. Mit diesem zeitlichen Ansatz ist dann aber auch ohne weiteres gegeben, dass wir in den Statuta Henrici nur einen vorläufigen Entwurf, ein nie zur Ausführung gekommenes Projekt, keine von Propst und Kapitel gesiegelten oder gar vom Papst bestätigten Statuten erblicken dürfen. Diese Auffassung wird auch durch äussere Zeugnisse bestätigt. Propst Johann Jakob Blarer hat nämlich für seine neuen Statuten*[2]) *den Entwurf seines Vorgängers Heinrich, der ihm in derselben Handschrift wie uns vorlag, öfters benützt und als* statuta sine authore *zitiert. Entscheidend in dieser Richtung ist sodann eine leider nicht datierte, aber nach dem Obigen sicher vor dem 28. November 1539 abgegebene Erklärung des Propsts bezw. seines Beauftragten zu einigen vom Kapitel übergebenen Artikeln;*[3]) *darin will der Propst u. a. zugeben, dass mit der vierteljährigen Residenz (Kap. 16) ein Versuch gemacht werde; finde sich dann, dass solches dem Stift nicht nützlich sei, so möge man ein halb Jahr dafür annehmen.*

---

[1]) *Vgl. unter Nr. XXIV.*

[2]) *Vgl. unter Nr. XXVIII.*

[3]) *2 Bl. Papier, gleichzeitige Kopie, im Unterfasz.: „Akten und Korrespondenzen die Statuten betr." Nr. 3.*

Die Statuta Henrici verlieren dadurch jedoch keineswegs ihren Wert. Blieben auch einige Artikel in ihrer Geltung bestritten, so dürften doch die meisten derselben das zur Zeit der Abfassung geltende Recht darstellen. In der Hauptfrage, hinsichtlich des Verhältnisses von Propst und Kapitel, steht der Entwurf vollständig auf dem Standpunkt des Reversbriefs Heinrichs vom 24. Februar 1524,[1]) *wie folgende Gegenüberstellung zeigt. Es entsprechen sich: Art. 1 des Reverses und Kap. 5 des Entwurfs; Art. 2 und der Propsteid des letzteren; Art. 3 und Kap. 6; Art. 4 und Kap. 4; Art. 5 und Kap. 42; Art. 6 und Kap. 9; Art. 7 und Kap. 8. Beachtenswert ist an dem Entwurf die gegenüber den bisherigen Statuten meist originelle und ausführlichere Fassung, die zum Teil eine sachlich interessante Darlegung der bisherigen Verhältnisse und der damit gemachten Erfahrungen enthält. So gross die Nachgiebigkeit ist, die in dem Entwurf gegenüber manchen kirchlichen Missständen (vgl. z. B. die Milderung der Residenzpflicht und der Bestimmungen betr. den Empfang der Priesterweihe, Kap. 15. 16 und 32) geübt wird, so nehmen die Statuten Heinrichs doch sichtlich auf die Verhältnisse und brennenden Fragen der Gegenwart Bezug; interessant sind in dieser Beziehung die ersten Ansätze zur Gegenreformation, die in Kap. 39 und in dem Diensteid der Pfarrer hervortreten.*

Aus den Statuta Henrici wird im folgenden teils wörtlich teils frei und im Auszug mitgeteilt, was unter den angegebenen Gesichtspunkten weiteres Interesse beanspruchen darf.

Überlieferung: Eine gleichzeitige, unbeglaubigte und nicht ganz vollständige Handschrift, 38 Bl. Papier Fol., enthält Sammelband I Nr. 13 mit dem späteren Titel: Copia statutorum pro collegiata ecclesia S. Viti in Elwangen in genere positorum sine nomine[2]) executoris et anni, iunctis formulis iuramentorum, videlicet praepositi, decani, custodis, scholastici, canonicorum, canonicorum capitularium, provisorum, vicariorum, levitarum, plebanorum et capellanorum. — *Eine nach dieser alten Handschrift gefertigte Kopie findet sich in dem 1738 von dem Notar Philipp Busch angelegten Diplomatar:* Verträge mit Rev. Capitulo Tom. I.

[1]) *Oben Seite 197—199.*

[2]) *Mit anderer Tinte wurde* sine nomine *wieder ausgestrichen und daneben geschrieben:* Henrici. *In der Inhaltsübersicht an der Spitze des Bandes findet sich nach* sine nom. exec. et anni *der Satz eingeschaltet:* videntur tamen tempore praepositi Heinrici proiecta.

Ich benützte die erste, aus Propst Heinrichs Zeit stammende Hs.; es fehlt darin das erste Blatt (Kap. 1 und 2). Die Hs. hat Kapitelzählung (1—47); nach Kap. 47 scheint eine kleine Lücke vorzuliegen (Kap. 48 „Vacat"); hierauf folgen die Eidesformeln ohne Zählung, zuletzt der Schluss mit leergelassenem Datum.

Kap. 6 = Reversbrief Heinrichs Art. 3 mit dem Zusatz:[1]) Ecclesiasticarum tamen personarum causas non in pretorio, sed propter status reverentiam coram ipso preposito aut specialibus eiusdem commissariis seorsum tractari volumus.

Kap. 9 = Reversbrief Heinrichs Art. 6 (Erbeid, Verpflichtung der fürstlichen Vögte gegen das Kapitel) mit dem Zusatz: Et ne quispiam prefectorum in hoc aliqua tergiversatione uti possit, ordinamus quod singuli eorum eo tempore, quo officium eorum subeunt, obligatorias et sigillatas litteras sepe dictas dominis decano et capitulo iuxta copiam germanica lingua presentibus statutis annexam[2]) quavis difficultate remota consignare teneantur.

Kap. 11. Der Senior des Kapitels wird in allen Fällen der Verhinderung des Dekans zu dessen gesetzlichem Stellvertreter bestellt; ihm ist alsdann auch das sonst vom Dekan allein verwahrte kleine Kapitelssiegel (secretum capituli) *zu übergeben.*

Kap. 12. Scolasticus similiter que sui fuerint officii non negligenter exerceat, sed omni modo, quo iuvenes et pueri in ludo literario debite bonis artibus informentur, tunc et cantu et aliis scitu necessariis diligenter instruantur, procuret et, cum illum in choro cantum regere ac ut singula iuxta Augustensis ecclesie breviarium divina persolvantur officia, omnem dare operam necnon in gubernandis actibus choralibus decani vices supplere et illi cooperatorem esse oporteat, ideo personali ac continue residentie astrictus sit, a qua nisi ex iustis rationibus et in eo decani simul et capituli consensus accesserit, nequaquam se absentare presumat.

Kap. 15. Hactenus pro dignitate et officio decanum, scolasticum et custodem sacerdotes esse oportuit. Decanus igitur, utpote cui plus ceteris animarum cura incumbit, in hoc ut ante astrictus sit; scolastico vero et custodi, quibus similis cura non iminet, id relaxamus. Nam cum multocies viros graves, his muneribus dignissimos, hac una causa, quod illos ad sacerdotii gradum assilire

[1]) *Vgl. Statuta Alberti cap. 7, oben Seite 189.*

[2]) *Diese Eidesformel fehlt in unserer Hs.*

necesse erat, hec recusasse sciamus necnon hisce temporibus hec officia nonnunquam eo diutius in ecclesie damnum vacatura timendum foret,[1]) ideirco ad scolastriam et custodiam in posterum diaconatus ordo sufficiat, ita videlicet ut tam decanus quam scholasticus et custos in dictis ordinibus respective aut constituti et canonici capitulares sint vel intra proximiora a iure statuta tempora ad eosdem ordines promoveri valeant necnon gravitate, scientia et morum honestate ceteris tam in spiritualibus quam in temporalibus bono exemplo esse possint.

Kap. 16. Quamquam a primeva ecclesie nostre translatione canonici quoque ad continuam et personalem residentiam paucis quibusdam diebus exemptis astricti fuerint, que vero deinde temporis exigente ratione in mitiorem modum et tandem in dimidii anni spatium relaxata est,[2]) tamen cum etiam ex hac diuturna residentia plus damni quam comodi expectemus, eo cum hisce temporibus nonnullos, qui aut eruditione aut rerum gerendarum industria plus ceteris pollent, amicorum auxilio ad cathedrales et metropolitanas ecclesias aspirare videamus, quibus acquisitis (cum utilius et honestius illic quam nobiscum morandum existiment) ob huiusmodi residentie incommodum ad nostrorum canonicatuum dimissionem tanto facilius commoveri possent, quo contingeret, ut dicti canonicatus consanguineis et affinibus eorum plerumque in iuvenili etate constitutis (prout hactenus partim fieri consuevit) dimitterentur, quod persone abiles et idonee *(sic)*, quas ecclesia nostra educasset, aliis postea plus usui esse experiremur; ideirco quo viros graves et precipua experientia preditos ad nostre ecclesie amorem tanto magis alliceremus, dictum residendi canonicorum tempus ad unius quartalis anni spatium (dumodo illud inter ambo sancti Michaelis festa sive continuo sive interpellato temporis cursu absolutum fuerit) moderandum et restringendum utilius et ex usu ecclesie esse omnino visum est, prout eandem residentiam per presentes sic restringimus

[1]) *Im Eingang der Urkunde über die Errichtung einer 4. Verweserei vom 12. April 1538 (s. Nr. XXIV) wird gesagt, dass keiner der damaligen Kapitularen Priester war. — Der Mainzer Domherr Wennemar von Bodelschwingh verzichtete 1602 auf das Dekanat von St. Burchard zu Würzburg nicht zum wenigsten deshalb, weil er „mit nichten gesunnen" war, sich zum Priester weihen zu lassen; vgl. die Monographie von Friedr. Schneider, Freiburg i. Br. 1907 S. 83 ff.*

[2]) *Interessant ist die Feststellung der Tatsache, dass sich in der verhältnismässig kurzen Zeit allen Statuten zum Trotz bereits die Übung einer bloss sechsmonatlichen Residenz eingebürgert hatte; vgl. oben S. 166 f.*

et moderamur bona spe ducti. Ex quo decanus, scolasticus et custos continue residentie astricti sunt, ad hec preter corporum proventus diversa alia emolumenta solis presentibus cedant, quod raro aut nunquam minor capitularium numerus quam is qui hactenus visus sit de cetero experiri debeat. Ut autem pro hac relaxatione ecclesia alia comoditate rursus fruatur, generale capitulum quotannis — [1]) celebrandum instituimus, ad quod omnes canonici capitulares nisi legittimis impedientibus causis sub prestiti iuramenti et obedientie debito personaliter comparere teneantur ibi de rebus et negotiis tunc temporis incidentibus et in capitulo proponendis tractaturi nec antea quam singula que tunc necessaria videbuntur absoluta fuerit *(sic)* alicui discedere liceat. Et quod minus gravate in eo persone sint, cuilibet capitulari presenti sex floreni Renenses pro laboribus recompendio post capituli conclusionem dari ordinamus. Nolumus tamen per hoc nobis et successoribus nostris hoc iuris ademptum esse, ut si nonnunquam reliquo anni tempore uno aut pluribus capitulis peremptoriis pro arduis ecclesie negotiis opus fuerit, quod illud indici non possit, imo quotienscunque expedire videbitur (dummodo inevitabilis necessitas aut precipua ipsius ecclesie utilitas hoc exegerint), liberum nobis et successoribus nostris sit omnes canonicos capitulares sub certum et oportunum diem in capitulari congregatione ut compareant requirere, ad quam etiam quilibet sic requisitus sine spe alicuius singularis remunerationis vel salarii pariformiter sub prestiti iuramenti et obedientie debito, nisi legittime impeditus fuerit (in quo unicuiuscunque */sic/* conscientiam oneramus), absque contradictione comparere teneatur. Eam tam nobis quam successoribus facultatem reservantes, ut si temporis successu constiterit hanc nostram ordinationem non ex re et utilitate communis esse ecclesie, ut tunc in generali capitulo eadem rursus tolli et in pristinam seu aliam magis necessariam residendi formam transmutari valeat.

Kap. 17 gibt eine nähere Erläuterung der dem Dekan, Scholastikus und Kustos auferlegten ununterbrochenen Residenz (continua et personalis apud ecclesiam residentia). Ne igitur per hoc alicui scrupulosam cogitandi ansam prebeamus, ac si illis perpetua absque alicuius temporis intercapedine apud ecclesiam residendi onus impositum existeret, *so wird erklärt, dass dieselben gemäss der bis-*

[1]) *Hier ist ein leerer Raum für 3—4 Zeilen gelassen, in die der genaue Termin des jährlichen Generalkapitels eingetragen werden sollte.*

herigen Übung pro absolvendis suis negotiis *ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs oder sieben Tage* (continuis vel interpellatis diebus) *verreisen dürfen, vorausgesetzt, dass der Dekan den Kapitelssenior, die beiden andern den Dekan jeweils davon in Kenntnis setzen; für eine längere Abwesenheit haben sie die Erlaubnis des Dekans und Kapitels einzuholen. Den Verwesern, Vikaren, Altaristen und Leviten kann bis zu vier Tagen der Dekan, für längere Zeit das Kapitel aus wichtigen Gründen Urlaub gewähren, jedoch so, dass Gottesdienst und Kapitelsgeschäfte dadurch nicht verkürzt werden.*

Kap. 18. Tempore quo ecclesia Elvacensis adhuc esset monasterium, quilibet abbas ex coenobii gremio personam sibi gratam in capellanum assumere liberam facultatem habuit. Ideo non minus quilibet etiam prepositus ex ecclesie canonicis capellanum (prout a translationis tempore hucusque laudabiliter observatum est) recipiendi ius habeat, qui cum ad dicti domini prepositi servitia astrictus sit, etiam si illum (de eiusdem tamen prepositi voluntate) abesse contingeret, nihilominus prebende sue portionem libere recipiat.

Kap. 19 und 20 erneuern das Statut vom 11. März 1485 betr. den Monatsturnus im Verleihen der Kanonikate.[1])

Kap. 21 wiederholt die Bestimmungen der alten Statuten (Statuta Petri cap. 13 und Statuta Raimundi cap. 15) betr. die ausschliessliche Aufnahme von Adeligen oder (drei) Doktoren als Chorherrn. Weil das Stift des Schutzes und Schirmes der Adeligen noch immer sehr bedarf, soll keiner als prähendierter Chorherr (prout a translationis tempore hucusque laudabiliter quoque observatum est) quacunque auctoritate, tribus tamen graduatis exceptis, *angenommen werden, der nicht wenigstens von adeligen Eltern ehelich geboren . . . . Die Graduierten müssen sich zuvor über ihre eheliche Geburt, fünfjähriges Universitätsstudium in einer theologischen oder juristischen Fakultät und bestandenes Doktorexamen oder Lizenz ausweisen* (se . . . . . ante adeptum theologie seu alterius iuris licentiature vel doctoratus gradum in generali vel approbato studio in ea qua promoti sunt facultate ad quinquennium diligenter et debite complevisse, non bullatos, sed rigoroso examine premisso legitime promotos esse sufficientibus et necessariis testimoniis doceant) *und dieselben Bürgschaften beibringen wie die adeligen Chorherrn.*

Kap. 22. Licet hactenus nemo qui natalium defectu seu illegitime geniture macula notatus fuisset, in canonicum nostre

---

[1]) *Oben S. 141 ff.*

ecclesie receptus sit, tamen cum priora statuta eius nihil memine-
rint, ne in futurum ex eo aliqua disputandi controversia oriatur,
laudabilem hanc consuetudinem presentibus quoque inseri decrevi-
mus volentes, ut de cetero non solum si qui prefatis defectibus
subiacent, verum etiam illi qui aliqua corporis sui in parte viciati
sunt, in canonicos ecclesie nostre nullatenus recipiantur. Si vero
post adepte possessionis diem alicui corporis vitium, quo antea
carnerat, accidere contingeret, eundem nolumus ob id suo statu
privari.

Kap. 25 (Statutengeld) = Statuta Raimundi cap. 9 mit Zusatz: Levitas[1]) autem, cum abilium personarum pro eiusmodi officiis nonnunquam non modica sit raritas, sub predicta ordinatione nolu-
mus esse comprehensos, sed decano et capitulo iuxta personarum qualitates cum eisdem mitius agere liceat.

Kap. 27. Da Dekan, Kustos und Scholastikus zur ununterbrochenen Residenz verpflichtet sind, so soll der, welcher ein Kanonikat zugleich mit dem Dekanat, der Kustodie oder Scholasterie erlangen sollte, dem Statut betr. die Karenz und erste Residenz (prima annalis residentia)[2]) *nicht unterliegen, sondern sofort, nachdem er sich sonst qualifiziert gemacht hat, ins Kapitel zugelassen werden.* Reliquorum vero canonicorum nullus ad capitulum nisi qui post adepte possessionis diem carentie et prime residentie annos iuxta statutorum ordinationem debite absolverit necnon, dum

[1]) *Die alten Statuten kennen keine Leviten. Sie fanden jedoch bereits unter Propst Albrecht I. — wie es scheint, gegen Ende des 15. Jahrh. — Eingang. Es waren deren zunächst zwei: die ersten nachweisbaren Leviten sind Michael Harder (seit 1494) und ein 1497 erwähnter „Herr Paul" [Kaiser?]. Unter Propst Albrecht II. müssen zwei weitere hinzugekommen sein, sodass* vier levitreyen officia *bestanden (vgl. oben S. 185²) — vielleicht jedoch nur vorübergehend (1542 waren wieder nur zwei Leviten vorhanden: unten S. 219). — Ein nicht datierter Auszug aus den Kapitelsrezessen dieser Zeit* (Nota der Juramenta *Bl. 2, bei den Kutsodicakten von 1537 im StA. Ludwigsburg) enthält einen interessanten, hiehergehörigen Kapitelsbeschluss:* Nach dem dechant und capitel sonderlich die verweser und leviten laut der statuten uffzunemen [haben] die wol bestimpt (= *voce habiles*) und vor andern gut singer in ansehung irer empter sein sollen, so nit alwegen und sonderlich diser zeit zufinden seindt, solle die clausel der eelichen geburt in disem jurament underlassen werden und dechant und cappitel unbenommen sein zu irer gelegenhait wol bestimpt personen, so schon nit eelich geborn und doch von irn ordenlich obern zu priesterlichem stand zugelaussen, antzunemmen ieder zeit nach notturfft desz stifftz, auch wolgefallen und gut beduncken.

[2]) *Davon handelt Kap. 26 = Statuta Raimundi cap. 10 und 14.*

illic consilio et maturitate opus sit, etatis sue annum decimum et octavum attigerit et ad minus in subdiaconatus ordine constitutus fuerit ac iuramentum canonicorum capitularium personaliter prestiterit, recipiatur.

Kap. 29 (Universitätsstudium) stimmt inhaltlich mit Statuta Raimundi cap. 47 überein. Falls ein studierender Chorherr vor Ablauf eines Jahres die Universität wieder verlassen wollte, so soll er von seinem Vorhaben Dekan und Kapitel in Kenntnis setzen, die ihm dann gestatten können, den Rest des Jahres, soweit es zum Verdienen des Korpus nötig ist, beim Stift zu residieren. Et ne quis transgressionis culpam ignorantie fortassis impingere possit, cuilibet proficiscenti huius statuti exemplar sub appresso ecclesie nostre secreto consignari ordinamus.

Kap. 30. Quanquam hactenus canonicorum corpora, prout ecclesie nostre tulit consuetudo, pro cuiuslibet deservientis debito absque suspitione aliqua circa sancti Martini festum distributa sint, ut in futurum etiam sine lege vix ab iusto posset deviari ordine, ne tamen iuvande memorie videamur deesse, prefata canonicorum corpora ad subscriptam mensuram in ceterum quoque circa id sancti Martini festum partiri volumus: canonico videlicet primum residentie annum complenti post eiusdem absolutionem XVII maltra II quartalia siliginum, speltarum vero XVII modia et III quartalia, avenarum quoque totidem modia et quartalia exolvantur. Reliquis autem canonicis sive capitularibus sive domicellaribus pro quolibet corpore quotannis XXI maltra siliginum, speltarum vero XXI et totidem avenarum modia distribuantur. Decanatui insuper totum, scolastrie vero et custodie medium corpus ad reliqua canonicatus emolumenta cedat.

Kap. 31. Jeder Chorvikar soll für sein Korpus wie seitdem jährlich 13 Malter Roggen, 13 Scheffel Vesen und ebensoviele Scheffel Haber aus dem Kapitelskasten erhalten; die drei Verweser dagegen sollen, weil sie die Chorherrnpräsenz erhalten, wie bisher sich mit je 8 Malter Roggen, 9 Scheffel Vesen und 9 Scheffel Haber begnügen.

Kap. 32. Ne occasione cedentium seu decedentium personarum ecclesie inter ipsas vel earundem testementarios *(sic)* et heredes ex una et ecclesiam seu in dimissis benefetiis *(sic)* successores ex altera partibus de percipiendis fructibus in futurum oriatur controversia, cuilibet canonico qui inter ambo sancti Michaelis festa (ubi omnium ecclesie beneficiorum corpora inchoantur et finiunt) quartam anni partem sive apud ecclesiam residendo sive iuxta

eiusdem statuta in universali studio litteris insudando aut speciali dominorum decani capituli commissione habita alubi *(sic)* ecclesie negotia expediendo absolverit, eiusdem etiam anni corpus absque defalcatione libere cedat. Canonici[s] vero qui dictum residendi tempus non plene exegerunt necnon aliis ecclesie personis (qui ad continuam residentiam astringuntur), etiam si aliquibus in totum vel ex nulla parte de corporum suorum proventibus satisfactum esset, (sine tamen anni gratie, qui solis debetur canonicis, preiudicio) temporis ratum duntaxat adiudicandum declaramus.

Kap. 36. Cum partim proprio, partim vero utili alieno exemplo edocti simus, quid incomoditatis adferat, ubi cuilibet pro suo arbitratu benefitium quod possidet pensione annua gravare liberum est, maiori igitur damno quod futuris temporibus ecclesie nostre ex ea licentia evenire posset obviare cupientes ordinamus, ut de cetero nec ecclesie nostre personis nec etiam illis quorum benefitia de nostra collatione coniunctim vel divisim existunt, cuiuscunque status et ordinis sint, eorundem dignitates, officia, canonicatus, vicarias, parrochias seu altaria aliqua pensione gravare possint aut valeant *(sic)*.

Kap. 38. Quo etiam privatarum missarum offitia tam in omnipotentis Dei gloriam quam communis populi devotionem eo frequentius peragerentur, antecessores nostri diversa altaria passim hincinde in et circa ecclesiam prout comodius visum fuit erigi curaverunt, quibus singulis ex vicariorum numero pro divinis adimplendis misteriis singule etiam persone addicte sunt. Ne igitur ex eorundem negligentia devotorum hominum expectatio frustretur, quilibet decanus in quascunque personas negligentes condigna pena animadvertat.

Kap. 39. Quantum littere omnium rerum profectui conferant, sine quibus neque ulla imperia teneri neque etiam res puplice *(sic)* administrari possint, neminem sani iudicii hominem ignorare arbitramur. Quantos deinde labores prisci orthodoxe fidei proceres impenderint, ut ecclesiam catholicam recte constitutam et tranquillam quasi certam sedem posteris relinquerent, passim ex eorundem monumentis claret, quapropter non immerito monasteria et insignes ecclesie, quibus christiana religio maxima ex parte hucusque conservata est, bibliothecas omnigenis bonis auctoribus exornatas habent, ut lectione magistra cuncte difficultates ac implicate controversie tanto facilius dirimi et explicari valeant. Cum itaque boni publici semper precipuam habere rationem ipsiusque promovendi

studio nunquam defatigari teneamur, perpendentes quod non solum communis salutis et utilitatis fructus, sed sua etiam cuiusque pietatis laus circa bonorum auctorum frequentiam versetur, bibliothecam ab antecessoribus nostris institutam pro viribus manu tenendam necnon temporis successu optimis quibusque libris, prout bibliopolarum industria et temporum rationes concesserint, tam per nos ipsos quam successores nostros locupletandam fore decernimus.[1])

Kap. 40. Cum familiares et communes scole antiquitus quoque potissimum ob id institute sint, ut in iisdem prima eruditionis elementa haurirentur, quo deinde studiosa iuventus altioribus studiis tanto facilius sese accomodare posset, et scolastici qui apud ecclesiam Elvacensem hactenus fuerunt tam ex propriis affectibus quam vigore statutorum semper idoneos preceptores scolis preficere studuerint, nos predecessorum nostrorum vestigia reverenter insequi cupientes volumus, ut in ceterum quoque litterario ludo nullus magister nisi qui imperitam iuventutem tam in litteris quam bonis moribus fructuose instituere valeat preficiatur. *Derselbe soll wie bisher vom Propst vier, von Dekan und Kapitel zwölf fl. rhein.* — preter ea que sibi alias gratioso et favorabili animo ab iisdem largiuntur — *als fixes Jahresgehalt erhalten.*

Kap. 41. Quoscunque tam canonum quam legum conditores hoc suis decretis voluisse constat, ut quivis, cum adhuc bone rationis tum mentis compos esset, de suis disponeret rebus, ne ipsius in hac parte incuria, ubi iam requiei eterne committendus esset, multiplices lites et iurgia suborirentur. Cuius intuitu ecclesie nostre persone hactenus non sine laude sua condiderunt testamenta, que deinde (nisi prepositi confirmatio vivente testatore neglecta fuisset) legittime et fideliter executa sunt; quidam vero intestati decedentes eorundem bona preposito confiscanda dereliquerunt. Quem satis laudandum morem futuris quoque temporibus apud ecclesiam nostram observandum decernimus eo tamen adiecto (cum ante supremum diem cuilibet suam voluntatem pro arbitrio ex iuris privilegio alterare liceat nec aliquod testamentum, priusquam mors intercesserit, vires suas obtineat), ut quilibet prepositus testamentum seu codicillum sibi vel suo speciali ad hoc deputato comissario oblatum, si

[1]) *Vgl. die Bemerkungen zu Statuta Petri cap. 51 (oben S. 125 f.). — Es ist nicht uninteressant, dass das Kapitel am 15. Juli 1541 Meister Veit (Goldstainer, Subkustos) beauftragte, gen Nürnberg zu reiten und u. a.* opera Erasmi *[jedenfalls die 1540/41 von Beatus Rhenanus zu Basel veranstaltete Gesamtausgabe in 8 Foliobänden]* in die liberei zu kaufen *(Rez. II Fol. 237 b).*

obsignatum fuerit vel sigillatum, absque lesione et previo eiusdem examine confirmare debeat. Ne autem per hoc alicui in testando honestatis limites transgrediendi detur occasio, post cuiuslibet mortem testamenti seu codicilli prius confirmati preposito fide digna exhibeatur copia, qui iuxta eandem, nisi quis equitatis normam et iuris communis ordinem omnino excessisset, testatoris ultimam voluntatem per constitutos testamentarios debite executioni demandet ac contra quoscunque molestatores tueatur et deffendat. Si vero aliquem ex dictis nostre ecclesie personis testamenti sive codicilli erectionem aut confirmationis consequende sollicitationem negligere seu procrastinare adeoque intestatum decedere contigerit, eiusdem hereditatem (si saltem ultra debitorum satisfactionem quid supercrit) absque contradictione prepositus liberam usurpandi potestatem habeat.

Kap. 42 = Reversbrief Heinrichs Art. 5.

Kap. 44. Annis superioribus cum monasterium Elvacense in collegiatam ecclesiam mutaretur, illius oppidum, certa castra necnon aliqua *(sic)* ville et possessiones ipsi preposito adiudicata, capitulo vero pariter ville et diversa predia cum eorum incolis et colonis assignata sunt, in quibus tam prepositus quam capitulum distinctas et separatas *(sic)* causarum civilium et mulctarum iurisdictionem haberent, gladii vero potestas per universum ecclesie districtum soli preposito competeret. Quo etiam eiusdem auctoritas tanto sublimior existeret, quarumcunque causarum appellationes ad quemlibet prepositum in toto ecclesie ambitu non immerito devolvendas esse antecessores nostri arbitrati sunt. Ne igitur in futurum super iurisdictionis exercitio aliqua dubitandi prebeatur materia, placet, ut adversus ordinationem iam dictam neuter in alterius messem falcem suam mittere presumat.

Kap. 45. Nachdem gemäss den alten Statuten (Kap. 37) viele Häuser non sine communis ecclesie maximis impensis *teils angekauft teils neu gebaut und den Chorherrn und Vikaren als Pfründwohnung angewiesen worden sind, so soll ein jeder sein Haus auf seine Kosten in baulichem Stand halten und fortan zu dem Zweck alljährlich in der Fastenzeit durch den Kustos und einen andern, ihm vom Kapitel beigeordneten Chorherrn und Handwerker Bauschau gehalten und etwa nötige Reparaturen angeordnet werden. Weigert sich der Inhaber, so soll er* a fructuum perceptione *suspendiert und die nötigen Arbeiten auf seine Kosten durch Dekan und Kapitel besorgt werden.*

Formulae iuramentorum.[1])

Juramentum prepositi Elvacensis *wie in den neuen Statuten von 1506 (Kap. 5).*[2])

Juramentum canonicorum:[3]) «Ego N. Elvacensis ecclesie canonicus iuro ad hec sancta Dei evangelia, quod abhinc et in posterum fidelis ero ecclesie Elvacensi et personis eiusdem, consuetudines, privilegia, statuta, ordinationes et litteras sigillo ecclesie roboratas, scriptas et non scriptas, scripta et non scripta, edita et in futurum legittime edenda fideliter observabo, obedientiam et reverentiam dominis preposito et decano ac eorum successoribus legittime intrantibus in quibuscunque licitis et honestis exhibebo et utilitatem et honorem ecclesie studiose procurabo, bona, iura, possessiones ipsius ecclesie fideliter conservabo, deperdita et alienata pro prosse recuperabo, prebendam meam nulla pensione oneram *(sic)* neque consentiam, ut in posterum aliquatenus oneretur, partes in capitulo seu aliquam conspirationem contra ecclesiam vel eiusdem personas non faciam, sed si quas intellexero pro possibilitate mea easdem dirimere studebo. Nulli aliene potestati de capitulo seu personis ecclesie in quibuscunque presentibus seu futuris casibus conquerar. Ad hoc quod de legittimo thoro me procreatum fore credam nec corporis vicio enormem me sciam; quorum contrarium si in ceterum reperiretur, absque difficultate ad requisitionem decani et capituli canonicatus mei possessionem evacuabo. De et super premissis omnibus et singulis nullam dispensationem a summo pontifice vel aliquo alio cuiuscunque auctoritatis fuerit per me vel alium impetrabo sive impetrari faciam aut impetratis utar aliquo modo. Sic me Deus adiuvet et sancta eius evangelia.»

Juramentum plebanorum: «Ego N. plebanus in N. iuro ad hec sancta Dei evangelia, quod nunc et de cetero fidelis ero ecclesie Elvacensi ac personis eiusdem, in parrochialibus meis edibus continue et personaliter residebo, curam mihi commissam tam in concionando quam reliquis divinis offitiis necnon in venerabilium sacramentorum administratione iuxta orthodoxe fidei et catholice ecclesie observationes debite[a]) exequar, contra ecclesiam Elvacensem seu eiusdem personas aliene potestati non conquerar, sed si quid actionis mihi competierit iuxta Elvacensis ecclesie statuta et con-

a) debitæ *Hs.*

[1]) *Vgl. oben S. 204.*

[2]) *Oben S. 188 f. Die Klausel betr. die Resignation u. s. w. begegnet auch in den Eidesformeln für Dekan, Scholastikus, Kustos und Chorherrn; vgl. den folgenden Chorherrneid.*

[3]) *Vgl. die Statuten von 1460 (Kap. 45) und 1501 (Kap. 49).*

suetudines absque subterfugio contentabor, domum, agros cum ceteris bonis ad plebaniam meam predictam N. pertinentem ac pertinentes in debitis edificiis et culturis tenebo, deperdita quoque et alienata si que fuerint pro virili recuperabo, competentiam ultra hactenus consuetam non sollicitabo, plebaniam meam predictam (quam etiam nulla pensione oneravi, non onerabo neque consentiam ut in ceterum aliquo modo oneretur) sine speciali dominorum decani et capituli consensu nullatenus permutabo et, si (quod absit) damna seu expense propter negligentiam meam exorirentur, easdem sine ecclesie Elvacensis iactura ipse sustinebo atque de omnibus et singulis hiis dominis decano et capitulo predictis infra mensem propriis meis sumptibus et expensis publicum dabo instrumentum. Dolo etc.»

Hec supra dicta ut (nostro iudicio) ex equitatis norma tum et usu communis ecclesie sancita sunt, ita ab omnibus ecclesie nostre membris inviolabiliter et sub omnipotentis Dei indignatione conservari statuimus et ordinamus nec in eo quemvis quacunque sive dignitate sive auctoritate preditum immunem esse volumus. Quibus ut firmius robur accedat, nos prefatus Heinricus Dei gratia etc. prepositus[a] prepositure nostre nosque decanus et capitulum nostre ecclesie sigillis in omnium et singulorum predictorum fidem et evidens testimonium communiri fecimus. Datum.

XXIV.
Errichtung einer vierten Verweserei 1538.
Reduzierung der Chorvikariate 1542.

Unter der Regierung des Pfalzgrafen Heinrich machte sich — ohne Zweifel eine Folge der besonders in den dreissiger und vierziger Jahren in vollem Fluss befindlichen religiösen Veränderungen — mehr und mehr ein Mangel an tüchtigen Geistlichen geltend, unter dem nicht bloss die Seelsorge der Stiftspfarreien auf dem Lande, sondern auch der Chorgottesdienst der Stiftskirche selbst notlitt. Ebenso misslich war es, dass immer nur einige wenige Chorherrn in Ellwangen Residenz hielten und nicht einmal die Inhaber der Kapitelsämter im Besitz der Priesterweihe waren; die Folge war, dass die drei Verweser den ihnen obliegenden gottesdienstlichen Verpflichtungen kaum mehr genügen konnten. Letzterem Missstand suchte man durch Errichtung

a) Dieses Wort ist wieder ausgestrichen.

einer vierten Verweserei in etwas abzuhelfen; an das Übel selbst Hand anzulegen, erlaubten die ungünstigen Zeitverhältnisse noch nicht.

1. Errichtung einer vierten Verweserei. 1538 April 12.

Hs. Not.Instr., Orig.Perg. mit Aufschrift: Erectio quarte provisorie ad collationem domini prepositi; *Fasz. 401.*

In der Kapitelstube (in loco capitulari) *des Stifts erscheinen vor Notar und Zeugen die ehrwürdigen und edlen Herrn* Deodegandus de Westerstetten iurium doctor decanus *und die übrigen am Ort anwesenden Kapitelsherren sowie Balthasar Krafft, Frühmesser* (premissarius) *und Christoph Mayrlin, Kaplan U. L. Frau im Kreuzgang* (ad altare beate Marie virginis in ambitu dicte ecclesie sacellanus), *beide* vicarii perpetui *der Stiftskirche. Im Namen des Kapitels spricht der Dekan die Errichtung einer vierten Verweserei als beschlossen und vollzogen aus:* Quia in hac periculosa temporum mutacione tum propter residentium canonicorum paucitatem, tum etiam quod eorundem dominorum nullus in sacerdotio existit quodque ad divinum cultum observandum in primitiva translatione ecclesie iuxta eiusdem statuta[1]) tantum duo fundati et constituti sint canonicorum provisores, quibus postea successu temporis adiunctus sit tertius, qui divina officia ac alia quevis in choro et ecclesia canonicos concernentia inofficiare et regere debeant et teneantur, tandem eo deventum sit, ut iam tribus provisoribus sine alterius seu aliorum adminiculo eadem officia regere labor sit admodum difficilis atque eundem laborem tollerare sit quasi impossibile, presertim cum iuxta statuta predicta ceteris eiusdem ecclesie personis extra canonicos et provisores eadem inofficiare regereque officia sit prohibitum, ea propter prefatis dominis decano et capitulo consentiente et annuente ad hoc (ut idem dominus decanus asseruit) reverendo et illustri principe et domino Henrico administratore Wormaciensi, preposito et domino Elephangensi, comite palatino Reni et Bavarie duce, visum sit hys rebus consulere et ferme vacillanti divino cultui ac laboribus dictorum provisorum totique choro de idoneo providere remedio. Et ideo duxerunt, statuerunt et decreverunt predictis tribus provisoribus omnibus melioribus modo, via, iure, causa, effectu et ordine quibus possunt et debent adhuc adiungere quartum (ita tamen ut talis nove provisorie iamiam erigende collatio et provisio deinceps, quotienscunque aut per quemcumque modum vacaverit seu vacare contigerit, ad benememoratum

[1]) *Vielmehr erst 1466; vgl. oben S. 130—134.*

iamiam reverendum et illustrem principem et dominum aut alium pro tempore existentem prepositum ecclesie predicte spectet et spectare debeat fraude et dolo quibuscumque semotis), videlicet dominum Christophorum Mayrlin predictum iuxta modum et formam sequentes pro hac vice in quartum canonicorum provisorem proposuerunt et decreverunt acceptandum. *Mayrlin, bisher Kaplan U. L. Frau im Kreuzgang, soll sein bisheriges Benefizium bezw. den Titel desselben mit dem Frühmesser Balthasar Krafft vertauschen, letzterer sich fortan Liebfrauenkaplan heissen und, da diese Kaplanei U. L. Frau kein eigenes Pfründhaus besitzt, seine bisherige Behausung auf die Zeit seines Lebens beibehalten dürfen. Die bisher von Krafft innegehabte Vikarie (Frühmesserei) wird als solche unterdrückt; die an ihrer Stelle errichtete vierte Verweserei soll* de communi erario capituli *bis zur Höhe des Einkommens der drei bereits bestehenden Verwesereien aufgebessert werden. Der neue Verweser Mayrlin muss sich für sich und seine Nachfolger verpflichten, falls einmal das Kapitel im Einverständnis mit dem Propst es für angezeigt oder notwendig hielte, die neue Verweserei wieder aufzuheben, jederzeit ohne Zögern von ihr zurückzutreten und wieder mit einer Vikarie wie bisher zufrieden zu sein.* [1])

Daraufhin tauschten Mayrlin und Kraft sofort ihre Benefizien aus, wurden vom Dekan vereidigt und durch Aufsetzen des Biretts (per birettorum ipsorum capitibus impositionem) *auf ihre neuen Pfründen investiert; endlich wurde ihnen im Auftrag des Dekans und Kapitels von dem Notar ihr Platz im Chor* (stallum in choro congruens parte meridionali) *angewiesen.*

[1]) *Nachdem die neue Verweserei bald wieder* (ob temporum calamitates et mediorum defectum brevi *[wohl während der Nöten des dreissigjährigen Krieges: vgl. Khamm, Auctar. p. 170]) aufgehoben worden war, wurde sie am 6. September 1708 auf dieselbe Weise von Fürstpropst Franz Ludwig, Deutschordenshochmeister, Bischof von Worms und Breslau, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern, Dekan Ignaz Desiderius von Peutingen* iurium doctor *und dem Stiftskapitel wiedererrichtet und Johann Nik(o)l,* ad altare et sub titulo omnium sanctorum vicarius *im Stift, wiederum unter der Bedingung des freiwilligen Rücktritts, falls Propst, Dekan und Kapitel die neue Verweserei wieder einmal eingehen lassen wollten, zum vierten Verweser bestellt. Die Allerheiligenvikarie wird zur vierten Verweserei erhoben und* de communi aerario et mensa capituli *entsprechend aufgebessert; die Kollation und Nomination soll* ad exemplar reliquorum trium provisoratuum *dem Dekan und Kapitel zustehen. Orig., 4 Bl. Papier mit aufgedrückten Siegeln des Propsts Franz Ludwig und des Kapitels und eigenhändiger Unterschrift des ersteren: Fasz. 419.*

Zeugen: Vitus Goldstainer artium liberalium magister subcustos *und* Joannes Baldung collegiate ecclesie Elephangensis vicarii perpetui.

Notar: Benignus Schick, Priester Augsburger Bistums.

Datum: Anno a nativitate Domini MDXXXVIII, indictione undecima, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Pauli divina providentia pape tertii anno quarto, die vero Veneris duodecima mensis Aprilis, ... hora circiter nona ante meridiem.

2. Reduzierung der Chorvikariate 1542.

Um dem Mangel an Geistlichen und deren oftmaligem Wechsel vorzubeugen, stellte das Kapitel am 16. Dezember 1542 an die fürstlichen Räte den Antrag, das furohin dye pfarrherrn uff dem land und alle personen so uff den chor uffgenommen werden etliche jar bei iren pfarren und pfrenden zu beleiben verschreibung geben.[1]) *Der Antrag wurde angenommen und durchgeführt.*[2]) *Doch musste man noch auf andere Mittel und Wege sinnen, um die notwendigen Geistlichen von auswärts zu bekommen.*

Bereits in der Kapitelssitzung vom 13. Mai 1541 hatte der Dechant in Gegenwart der fürstlichen Räte, des Stadtvogts und Kanzlers, angezeigt, „dass sich ein grosser Mangel an den Personen des Chors zutragen wolle, also dass zu besorgen sei, dass die Stiftungen nicht versehen werden mögen und auch andere Personen von dem Stift zu stellen verursacht werden möchten," und die Räte gebeten, auf Mittel und Wege zu gedenken, damit der Chor erhalten werden möge. Letztere antworteten, sie wollen gern raten, was dem Stift zu Ehren und Wohlfahrt gereichen möchte; sie wüssten jedoch kein anderes Mittel als Addition und Aufbesserung der Pfründen.[3])

Das war in der Tat das einzige Mittel, der fortwährenden Flucht der Geistlichen abzuhelfen und brauchbare Priester von auswärts zu bekommen. Im Spätherbst des folgenden Jahres (1542 Oktober 29 und November 6) kam daher das Kapitel auf den obigen Vorschlag zurück und beantragte, dass man etliche vicariat vacieren liesse und die den personen desz chors eintailte, damit sie williger

---

[1]) *Rez. II Fol. 255 b.*

[2]) *Zum Teil schon früher: so wurde der Stiftsprediger schon 1525 auf 6 (später auf 8) Jahre angestellt, vgl. WVjh. 1908 S. 283. Aber die Anordnung hatte wenig Erfolg.*

[3]) *Rez. II Fol. 220.*

weren.[1]) *Bald gewann die Sache greifbare Gestalt. Da die Vikare und Verweser des Chors beim Kapitel wegen ihres geringen Einkommens, womit sie sich nicht gebührlich unterhalten könnten, Klage führten und drohten, den Chor zu verlassen und sich in anderem Weg zu versehen, wenn ihnen nicht Aufbesserung würde, beschloss das Kapitel, diese Aufbesserung durch Nichtbesetzung von vier vakanten Vikariaten herzustellen, und unterbreiteten am 27. Dezember 1542 dem fürstlichen Statthalter und Räten folgendes Verzeichnis,*[2]) *das letztere auf Widerruf zu genehmigen beantragten:*[3])

Erstlich nachdeme der vicariat XIV[4]) und bey diszen zeiten die personen auff solche gering einkhomen nitt zu bekhomen sein, derwegen dhan ettliche vacirend und daryber noch mehr ledig werden mogen, und die beschwerden des chors dester groszer werden, so solte nitt ohndienstlich sein, damitt die so itzund vorhanden hinweg zu trachten nitt ursachen nehmen, das IV vicariat ledig blieben und derselbigen corpora under die person des chors eingetheilt wurden der gestalt:

Den vicarien deren noch zehen beleiben zway vicariat, volgt iren yedem sampt der presentz so von den vacirenden vicariaten gefallen zum geringsten angeschlagen XII gulden zu besserung iedes jhars,[5]) so lang die vacation iren furgang hette und durch unsern g. h. nitt auffgehoben oder widerrufft würde.

Zum andern den IV verweszhern und den zwayen leviten sampt dem schulmaister auch zwai vicariat corpus eingethailt wurden, so mechten sie sich dester stattlicher erhalten und hetten so vil weniger ursachen der abwesenden bürde zu vertretten oder sonst von dhannen zu stellen.

Und so dise vacation und einthailung iren furgang gewyndt, bleiben auff chore personen, nemblich

verweszhern	IV
vicarier	X
leviten	II
schulmaister	I
thun	XVII personen.

[1]) *a. a. O. Fol. 294a. 297a.*

[2]) *Hofratsprotok. VI Fol. 62.*

[3]) *Schreiben an den Propst, a. a. O. Fol. 63/64.*

[4]) *Über die Zahl der Vikariate vgl. den Exkurs im zweiten Abschnitt. Die Hs. hat (ausgenommen einen Fall) arabische Ziffern.*

[5]) *Das bisherige Gesamteinkommen einer Vikarie betrug somit wenigstens 60 fl.*

XXV.

Papst Paul II. bestätigt dem Kapitel das Recht der freien Propstwahl.

Rom. 1545 Juli 10.

Über die Veranlassung zu dem Gesuch des Dekans und Kapitels sei kurz folgendes bemerkt. Bereits nach der Resignation des Propsts Albrecht II. (Thumb von Neuburg) hatte das Stiftskapitel trotz energischer Gegenwehr sein Wahlrecht gegenüber der päpstlichen Provision nicht behaupten können und seinen Kandidaten Johann von Gültlingen schliesslich fallen lassen müssen.[1]) *Unter dem neuen Propst, Pfalzgraf Heinrich, Bischof von Worms und Freising, drohte bald von neuem dieselbe Gefahr. Seit Ende der dreissiger Jahre trug sich derselbe nämlich mit dem Gedanken, einen Vetter — einen der nachgeborenen Söhne Johanns II. Grafen zu Sponheim (1509—1557) — als Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge anzunehmen.*[2]) *Schon während der damaligen Verhandlungen, die zu keinem Ergebnis führten, suchten Dekan und Kapitel in Rom um Bestätigung der freien Propstwahl nach und forderten ihren römischen Agenten auf, eine etwa geplante Resignation des Propsts zu verhindern. Derselbe musste jedoch erklären,*[3]) *dass er leider ausser stande sei, dies zu verhindern oder auch nur das Kapitel rechtzeitig davon zu benachrichtigen:* Nam summus dominus noster *(Paul III., 1534—1549)* absque aliqua difficultate seu dilatione semper admittit resignationes omnium in manibus suis resignare volencium, adeo quod omnino impossibile foret huiusmodi resignacionem impedire, nisi cum maximis favoribus alicuius magni principis, qui desuper scriberet ad suam sanctitatem exponendo eidem causas sufficientes et legitimas, quare dicta resignacio in favorem consanguinei ipsius prepositi admittenda non veniret. Hac enim via, licet cum maxima difficultate, fortassis huiusmodi resignatio impediri posset. *Einige Jahre später, am 28. April 1545, sprach Pfalzgraf Heinrich in geheimer Abmachung, ohne sein Kapitel zu hören, wirklich seinen Verzicht auf die*

---

[1]) *Vgl. Giefel, Streit um die gefürstete Propstei Ellwangen im Zeitalter der Reformation, in WVjh. 1884 S. 170—176. 241—253; OA Ellwangen S. 464 f.; oben S. 176*[3] *und 195 f.*

[2]) *Diese Verhandlungen sind noch ganz unbekannt: Fasz. 104 enthält 5 Aktenstücke betr. die Koadjutorei aus den Jahren 1538—1544.*

[3]) *Bruchstück eines Schreibens an den Dekan in Ellwangen, ohne Jahr; Fasz. 104.*

Propstei aus zugunsten des Deutschmeisters Wolfgang Schutzbar von Milchling; allein der Dekan Christoph von Westerstetten und das Stiftskapitel, dessen Wahlrecht durch diesen Akt schwer verletzt wurde, traten gegen den Propst klagend in Rom auf[1] *— diesmal mit besserem Erfolg als 24 Jahre früher. Papst Paul III. bestätigte dem Kapitel feierlich sein Recht, den Propst frei zu wählen, und erklärte, dass dieses Recht durch die Vorgänge von 1521 ff. nicht verloren gegangen sei.*

Handschrift: gleichzeitige, aber unbeglaubigte Abschrift (2 Blatt Papier) im Unterfasz.: „Akten und Korrespondenzen die Statuten betr." Nr. 4. Das Original scheint nicht mehr vorhanden zu sein.

Paulus episcopus servus servorum Dei. Ad futuram[a] rei memoriam. Sedis apostolice circumspecta benignitas devotorum piis desideriis consuevit favorabiliter annuere ac illis in hys potissimum, per que apostolice dispositiones suum semotis quibusvis impedimentis debitum consequantur effectum, gratum prestare assensum.

Folgt die ausführliche, der Bitte des Kapitels entnommene Narratio der Umwandlung des Klosters und der dem Stift verliehenen Freiheiten unter fast wörtlicher Benützung der Bulle Pius II. vom 14. Januar 1460.[2]

Voluit autem inter alia idem Pius predecessor, quod prepositi ipsius ecclesie, postquam in collegiatam erecta foret, occurrente vacatione dicte prepositure electio ad illius capitulum pertineret, prout catenus dicti abbatis electio ad monachos huiusmodi spectare consueverat temporibus retroactis, et qui pro tempore electus foret confirmationem a sede apostolica petere et obtinere teneretur, statuens etiam perpetuo et ordinans ipsam preposituram sub quibusvis constitutionibus ac cancellarie apostolice regulis, specialibus vel generalibus reservationibus aut nationis Germanice concordatis vel aliis quibuscumque literis apostolicis sub quibuscumque verborum formis in genere vel in specie editis vel edendis aut concessis seu concedendis nullo unquam tempore comprehendi posse, prout in ipsius Pii predecessoris desuper confectis literis, ad quarum exequutionem *(sic)* dictus episcopus[3] illarum forma servata processit, plenius contineri dicitur. Cum autem sicut eadem expositio sub-

---

a) *Durchgestrichen* perpetuam.

1) *Vgl. OA Ellwangen S. 465.*

2) *Oben S. 17 ff.*

3) *Peter von Schaumberg, Bischof von Augsburg.*

iungebat, licet tunc decanus ipsius ecclesie ac prefati capitulum a tempore dicte erectionis citra semper occurrente dicte prepositure vacatione dictarum literarum vigore in pacifica et quieta possessione vel quasi eligendi dictum prepositum fuerint ac electiones per eos facte et celebrate sine ullo impedimento suum sortite et consequute *(sic)* fuerint effectum.[1]) Quia tamen dudum dilectus filius Albertus Thum olim dicte ecclesie prepositus[2]) et venerabilis fratris nostri Henrici episcopi Frisingensis qui dictam preposituram ex dispensatione apostolica obtinet in ea immediatus predecessor, qui antea literarum huiusmodi vigore in eiusdem ecclesie prepositum per dictos decanum et capitulum electus fuerat ac iuxta earundem literarum formam electionis huiusmodi confirmationem a sede predicta obtinuerat, eandem preposituram quam tunc obtinebat in manibus pie memorie Leonis pape X. etiam predecessoris nostri sponte et libere resignavit[3]) et resignatione huiusmodi per dictum Leonem predecessorem (relaxato prius eidem Alberto iuramento per eum de non resignando huiusmodi preposituram nisi de consensu ipsorum decani et capituli necnon de non impetrando seu impetrari faciendo quicquam contra statuta dicte ecclesie nec impetratis utendo per eum prestito)[4]) admissa dictus Henricus Episcopus tunc in minoribus constitutus[5]) de dicta prepositura per resignationem huiusmodi apud sedem eandem tunc vacante, forsan cum dictarum literarum Pii predecessoris ac statutorum ipsius ecclesie pro ea vice specifica et expressa derogatione, vigore literarum dicti Leonis predecessoris dicta apostolica auctoritate provisus fuit, a quibus omnibus et singulis et forsan nonnullis aliis tunc expressis quamvis pro parte dictorum decani et capituli, qui antea vaga relatione ipsius prepositure vacatione per eos intellecta pretextu literarum Pii predecessoris huiusmodi ad futuri inibi prepositi electionem procedentes quemdam tunc ipsius ecclesie canonicum[6]) in prepositum alias rite elegerant, ad prefatum Leonem predecessorem et dictam sedem

[1]) *Das Kapitel überging die Resignation des ersten Propsts Johann von Hürnheim und die Ernennung seines Nachfolgers Albrecht von Rechberg (1461) — vgl. WVjh. 1908 S. 160 ff. und unten Anhang Nr. I — wohlweislich mit Stillschweigen.*

[2]) *Gleichzeitige Randbemerkung:* Attende, si est adhuc vivens. *Albrecht Thumb war am 10. Mai 1531 in Köngen OA. Esslingen gestorben.*

[3]) *Vgl. die Abhandlung von Giefel (oben S. 220[1]).*

[4]) *Der alte Propst (Albrecht Thumb) erklärte dagegen, dass er die neuen Statuten überhaupt nicht beschworen habe; oben S. 176.*

[5]) *Pfalzgraf Heinrich war vielmehr — wenigstens seit 1511 — Subdiakon.*

[6]) *Johannes von Gültlingen.*

appellatum et provocatum fuisset, nichilominus confirmatione aliqua per dictum in ipsius ecclesie prepositum ut prefertur electum a sede eadem aliter non obtenta forsan metu censurarum in processibus desuper habitis contentarum aut alias dictum Henricum episcopum tunc ut prefertur adhuc in minoribus constitutum ad prepositurarn huiusmodi ut moris est admiserunt et in illum consenserunt. Modernus decanus et capitulum prefati dubitant, ne ipsi propter premissa censeantur a privilegio eligendi et literis Pii predecessoris huiusmodi cecidisse ac per hoc eis futuris temporibus preiudicetur, nisi desuper dicta apostolica fuerit auctoritate provisum. Pro parte eorundem moderni decani et capituli asserentium se adhuc citra seu preter dicte quasi possessionis perturbationem, que ex dicta provisione ac literarum Leonis predecessoris huiusmodi paritione ac aliis prenarratis induci seu pretendi posset, in eadem quasi possessione eligendi prepositum predictum existere nobis fuit humiliter supplicatum, ut eos propter premissa a privilegio eligendi et a literis Pii predecessoris huiusmodi nullatenus cecidisse declarare ac alias in premissis oportune providere de benignitate apostolica dignaremur.

Nos igitur, qui in hys per que ecclesiarum ac ecclesiasticarum personarum quarumlibet honori et statui felici consulitur libenter assistimus, modernum decanum et singulares personas capituli huiusmodi a quibusvis excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et penis . . . . . ad effectum presentium dumtaxat consequendum harum serie absolventes et absolutos fore censentes decanum et capitulum prefatos propter premissa a privilegio eligendi et literis Pii predecessoris huiusmodi nullatenus cecidisse dictamque quasi possessionem eligendi non amisisse nec privilegio et literis Pii predecessoris huiusmodi preiudicatum fuisse, quominus decanus et capitulum prefati imposterum, cum dictam prepositurarn vacare contigerit, iuxta privilegium et literas Pii predecessoris huiusmodi, que cum omnibus et singulis in eis contentis clausulis substistant et ad hoc eis suffragentur, ad electionem procedere et futurum dicte ecclesie prepositum eligere valeant et debeant ac electio pro tempore peracta suum possit et debeat sortiri effectum, auctoritate apostolica prefata tenore presentium declaramus et nichilominus potiori pro cautela, quatenus decano et capitulo ac privilegio et literis Pii predecessoris huiusmodi per premissa in aliquo preiudicatum videatur, ipsos ac privilegium et literas Pii predecessoris huiusmodi adversus eadem ac

in pristinum et eum statum in quo, antequam illa fierent, erant et, si facta non fuissent, essent auctoritate et tenore premissis restituimus, reponimus et plenarie reintegramus ac restitutos et plenarie reintegratos esse sicque per quoscumque quavis auctoritate fungentes indices et personas sublata eis et eorum cuilibet quavis aliter indicandi et interpretandi facultate et auctoritate indicari et diffiniri debere ac irritum et inane si secus super hys a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari decernimus. Non obstantibus premissis ac quibusvis constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscumque. Nulli ergo omnino hominum liceat etc.

Datum Rome apud sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quingentesimo quadragesimo quinto, sexto Idus Julii, pontificatus nostri anno undecimo */1545 Juli 10/*.

XXVI.

Streit über die neuen Statuten unter Propst Christoph von Freiberg und Vergleich vom 17. September 1580.

Während der Regierung des Kardinals Otto Truchsess von Waldburg (1552—1572), der die meiste Zeit in Rom verweilte und sich mit den Angelegenheiten der Propstei Ellwangen fast nur aus der Ferne beschäftigte, herrschte, soviel wir sehen, ein gutes Einvernehmen zwischen Propst und Kapitel. Das wurde wie mit einem Schlage anders, als nach dem am 2. April 1572 in Rom erfolgten Tode Ottos in dem bisherigen Ellwanger Chorherrn und Augsburger Domdekan Christoph von Freiberg[1] *ein ebenso durch Willenskraft als*

[1]) *Vgl. Khamm, Auctar. p. 70 s., ebd. p. 207 seine Grabschrift (sein Denkmal im nördl. Querschiff der Stiftskirche): Propst Christoph starb am 4. März 1584. Papst Gregor XIII. richtete unter dem 11. Juni 1573 an Christoph als erwählten Propst ein Breve (gedruckt bei W. E. Schwarz, Die Nuntiatur-Korrespondenz K. Groppers 1573—76, S. 36 Nr. 35; Kopie in Fasz. 110). Der Nuntius Kaspar Gropper, der das Breve dem Propst Anfang September 1573 persönlich in Ellwangen überreichte (Schwarz a. a. O. S. XXXVII und S. 418 Nr. 50*), ermahnte Christoph in päpstlichem Auftrag ernstlich, das tridentische Konzil zur Durchführung zu bringen. In einem Schreiben an Dechant und Kapitel vom 14. September 1574 (Fasz. 110; ebenso in einem Schreiben an dieselben vom 27. April 1575) sprach Christoph unter Hinweis auf den Vorgang des Bischofs zu Augsburg und des Herzogs Albrecht in Bayern seinen festen Entschluss*

durch Körperstärke hervorragender Mann die Zügel der Regierung ergriff, der entschlossen war, dem Kapitel die angemasste Nebenregierung (parem iurisdictionem, merum et mixtum imperium cum domino preposito) *wieder zu entwinden. Vom Kapitel gedrängt, hatte Christoph zwar unmittelbar nach der kanonischen Wahl sich eidlich verpflichtet, als Propst die neuen Statuten vom Jahre 1506, eine eigens für ihn aufgesetzte Wahlkapitulation* (Compactata) *von 30 Artikeln*[1]) *und überdies noch eine Nebenverschreibung (von 4 Artikeln) zu beobachten. Bald nach dem Antritt der Regierung jedoch suchte er, sich der, wie er erklärte, ohne rechte Überlegung eingegangenen und vom Kapitel erzwungenen Verpflichtung wieder zu entziehen, indem er in ausführlichen Gutachten die Ungültigkeit der Statuten und die Nichtverbindlichkeit seines Eides darlegte. Zwei dieser Gutachten sind erhalten. Das eine ist in deutscher Sprache abgefasst und überliefert unter dem Titel:* Facti species ratione originis statutorum, wie selbige anfangs nach ainander uf die ban kommen, so Probst Christoff vergreiffen lassen. Zu Irer Fürstl. G. defension contra Herrn Dechant und Capitul.[2]) *Es wird darin ziemlich weitläufig ausgeführt, dass die Neuen Artikel (von 1502) von vornherein unkräftig waren und auch durch die — übrigens bedingte und nachträglich widerrufene — Akzeptation durch Propst Albrecht Thumb im Jahre 1506 keine Gesetzeskraft erlangen konnten;*[3]) *auch*

aus, diesem päpstlichen Befehl nachzukommen, und ersuchte das Kapitel um seine Mitwirkung hiebei. In der Folge freilich sah er sich oft veranlasst, sich in dem Streit um die Statuten gegen das Kapitel auf die Reformdekrete von Trient zu berufen.

[1]) *Über die seit Kardinal Otto (7. Dezember 1552) bis zum Schlusse (1770) üblichen Wahlkapitulationen vgl. OAEllwangen S. 455 f. Da sich dieselben weitaus vorwiegend auf dem weltlichen Gebiet bewegen, wurde von einer weitergehenden Beiziehung derselben abgesehen. Doch lagen mir vor: 1 Band* Acta die Capitulationes derer Praepositorum Elvacensium betref. de Ais 1552—1694 *(Fasz. 105) und ein für die letzte Wahl (1770) gefertigter* Kurzer, jedoch weeszentlicher Auszzug deren von Anno 1552 bis ad Annum 1756 bey dem Fürstlichen Hochstift Ellwangen statuten- und observanzmässigen, dann nach daszieger Grundverfassung eingerichteten Capitulationum *(42 Punkte, dazu ein Anhang von 7 weiteren Punkten: 8 Bl. Papier in Fasz. 104).*

[2]) *10 Bl. Papier, gleichzeitig, undatiert und ohne Beglaubigung, im Sammelband I Nr. 21: ich zitiere diese Schrift kurz als „Defension Propst Christophs." Die Zeit derselben lässt sich nicht genauer bestimmen (zwischen 1573 und 1580).*

[3]) *Die interessanten Mitteilungen, die in der „Defension" über den Streit zwischen Albrecht Thumb und dem Kapitel gemacht werden, wurden oben S. 187 wiedergegeben.*

die folgenden Pröpste, Pfalzgraf Heinrich und Kardinal Otto, hätten sie nicht beschworen, sondern sich an die alten, von päpstlicher Heiligkeit konfirmierten Statuten gehalten. Übrigens habe auch das Kapitel selbst die neuen Artikel nicht beobachtet, sondern per contrarios actus *viele derselben abgetan und tun es noch täglich; so seien sie überhaupt die vielen Jahre her* per contrarium exercitium *wieder in* desuetudinem *gekommen. Der Propst wolle seinen bei der Wahl in Unkenntnis der Sachlage geleisteten Eid auf die neuen Statuten, die er für* vera et confirmata ecclesiae nostra statuta *hielt,*[1]) *nicht in Abrede ziehen; er erklärt sich jedoch wegen seiner damaligen Unkenntnis und mit Berufung auf den Ihrer päpstlichen Heiligkeit geleisteten Eid, auf die Entscheidungen der Päpste und des Konzils von Trient für seiner Verpflichtung ledig und droht, die Sache nötigenfalls vor die römische Kurie zu bringen.*

Das zweite, in lateinischer Sprache abgefasste Gutachten, eine auf Befehl des Propstes abgefasste Prüfung der einzelnen Artikel der adulterina statuta *von 1506,*[2]) *kommt zu dem Schlussurteil:* quod contra apostolica statuta, quae cum clausula derogatoria primitus erecta sunt, non potuerint condi, quodque sic et consequenter a non habentibus facultatem statuendi sint compilata et firmitatem nullam habeant. Secundo quod sint utrique iuri et aequitati, privilegiis apostolicis, regalibus, confirmatis statutis, imprimis autem SS. Concilio et iuramento fidelitatis ipsius domini praepositi[3]) contraria. Denique etiam a pie defunctis antecessoribus ipsius domini praepositi pro veris et legitimis statutis ipsius eccle-

[1]) *Auch in dem zweiten, gleich nachher zu erwähnenden Schriftstück erklärt der Propst zweimal, er habe sich bei seinem Eid auf die neuen Statuten in einem Rechtsirrtum befunden und sei vom Kapitel getäuscht worden* (Celsitudo sua statim post electionem ad iuranda adulterina statuta falso inducta et persuasa sit; *Blatt 1a, vgl. Bl. 2a zu Art. 4).*

[2]) Succincta discussio corum articulorum, quos Albertus Thumb Dei gratia praepositus et dominus, Fabianus de Wirsperg decanus totumque capitulum per modum statutorum confirmatis ecclesiae statutis (quanquam illegitime) adiecerunt septima mensis Mai anno sexto supra sesquimillesimum. Alias iusto et quidem suo titulo nova sive adulterina statuta inscripta. *8 Bl. Papier, ohne Beglaubigung, im Sammelband I Nr. 16; vor dem Tod des Dekans Ludwig von Grafeneck (1578 August 10), wahrscheinlich 1576 oder 1577 entstanden und zur Orientierung eines* dominus agens *d. h. des (römischen?) Agenten des Propsts bestimmt. Einige interessante Äusserungen werden unten in den Anmerkungen zum Vergleich von 1580 mitgeteilt werden.*

[3]) *Gemeint ist der Obedienzeid gegenüber dem Papst; vgl. unten Anhang Nr. II.*

siae nunquam acceptata aut habita atque proinde nunc temporis non minus atque prius tanquam nefaria, improba atque plane impia et quasi ab orco revocata coniuratio et conspiratio reiicienda et damnanda.

Der Streit, der damit zwischen Propst Christoph und dem Kapitel ausgebrochen war, blieb hinter dem früheren unter Albrecht Thumb an Heftigkeit und Dauer kaum zurück. Da er jedoch für die Geschichte der Statuten wenig bietet und somit in diesem Zusammenhang eines grösseren Interesses entbehrt, so müssen wir es uns versagen, auf die Einzelnheiten einzugehen.[1])

Bereits im Jahre 1574 war eine Einigung erzielt worden, wie ein Schreiben des Propsts an Dechant und Kapitel vom 14. September genannten Jahres beweist; aber aus unbekannten Gründen zerschlug sich die Sache nochmals. Ad instantiam derer vom Capitul *liess Ihre kaiserliche Majestät*[2]) *durch eine aus den Bischöfen Martin von Eichstätt*[3]) *und Marquardt von Augsburg*[4]) *und dem Dompropst zu Bamberg bestehende Kommission Unterhandlungen zwischen den Parteien einleiten, die nach vielen und langen Bemühungen dem Abschluss nahe waren, als infolge der strittigen Dekanswahl vom 31. August bezw. 24. Oktober 1578*[5]) *der Streit von neuem aufs heftigste entbrannte. Mitte Dezember 1578 reichten die Parteien neue Klageschriften bei*

---

[1]) *1 Büschel (16 Stück teils Orig. teils Kopien)* Acta zwischen Probst Christoph und Capitul in Betreff der Erfüllung deren Statuten und Capitulations puncten de anno 1574 usq. 1578 *in Fasz. 110. — Drei Schriftstücke aus dem Anfang des Streites (1573):* Capitulationis confutatio *durch Propst Christoph (2 verschiedene Stücke) und die Antwort des Kapitels hierauf im* Fasciculus diversorum collectorum . . . item confirmatorum statutorum *Nr. 42—44. — Die folgende kurze Darstellung des Streits beruht hauptsächlich auf dem Eingang des Kommissionsprotokolls der Verhandlungen vom 30. August 1580 (Bl. 1 und 2) und des Vergleichs vom 17. September desselben Jahres (Bl. 1).*

[2]) *Da eine genauere Zeitangabe fehlt, so lässt sich nicht ausmachen, ob noch Kaiser Maximilian II. oder erst Rudolf II. sich mit der Angelegenheit beschäftigen musste.*

[3]) *Martin von Schaumberg, 1560—90.*

[4]) *Marquard (II.) von Berg, 1575—91.*

[5]) *Die Wahl hatte am 31. August ohne den Propst in Anwesenheit von nur 4 Kapitularen stattgefunden. Drei der Wähler (einer derselben jedoch angeblich nur von den andern hintergangen) postulierten den Domherrn von Eichstätt und Augsburg Hans Rudolf Vogt von Summerau von Prassberg, der, am 24. Oktober in sein Amt eingeführt, vom Propst und einem (bezw. später zwei) der Wähler nicht anerkannt wurde und am 14. April 1582 resignierte.*

den Schiedsrichtern ein.[1]) *Auf zwei von diesen anberaumten Tagsatzungen wurde nichts Fruchtbares ausgerichtet; da musste auf kaiserlichen Befehl hin im Jahre 1580 nochmals ein Versuch gemacht werden. Am 29. August trafen als Subdelegierte der Kommissäre in Ellwangen ein: von Eichstätt Herr Johann Jakob Kuchner, der Hl. Schrift Baccalaureus und Generalvikar, und Tobias Franckhman der Rechten Doctor, Ihrer F. Gn. Räte; dann von Seiten des Bischofs von Augsburg Herr Johann Schencking Doctor, Canonicus zu Augsburg,*[2]) *und Johann Ranig (?), der Rechten Doctor, auch beide Ihrer F. Gn. Räte. Nachdem die Subdelegierten am folgenden Tag beim Fürstpropst auf dem Schloss und bei den Kapitularen von Leonrod und Prassberg ihre Aufwartung gemacht hatten, wurden am 31. August früh 7 Uhr auf dem Rathaus die Verhandlungen mit den Parteien eröffnet.*[3]) *Als Vertreter des Propsts erschienen Boppelin vom Stain Stadtvogt, Georg von Rinderbach Hofmeister, Egloff von Rietheim zu Rimbschart,*[4]) *Vigileus von Erolzheim Jägermeister, Niclas Everhart der Rechten Doctor, F. Bayrischer Rat und Professor zu Ingolstadt,*[5]) *Johann Hiltenbrandt der Rechten Doctor und Kanzler, Johann Rhatzer (Ratser) der Rechten Doctor,*

---

[1]) *Überzeugt, dass einige fürstliche Beamte* desz widerwillens so unser g. herr probst mit uns hatt nit die geringsten ursachen sein, *beschlossen am 26. September 1578 die Kapitularen Hans Rudolf Vogt von Summerau von Prassberg Dechant, Hans Jörg von Leonrod Senior und Kustos, Quirin Gottfried von Hausen und Heinrich Adelmann:* so es sich uber kurtz oder lang zuetregt (welches bei dem willen Gottes steht), das der allmechtig Gott unsern g. herrn probst abfordern wurde, alszdann wöllen wir dieselbigen diener nach laut der bestallung (damit sy ir fridhessig gemuet bey einem kunfftigen herrn probst nit ferrer khunden gebrauchen) ires diensts erlassen. Wöllen auch vor auszgang gemelter bestallung iren gewalt deszwegen solcher massen schmälern und schwächen, das andere diener ein exempel davon nemen und hinfuro mehr zu friden dan zu unfrid rhaten und zuhelffen ursach schöpffen sollen. „Obligatio herrn dechants und capittels" *vom genannten Tage, Orig. Perg. mit vier aufgedrückten Ringsiegeln in Fasz. 110.*

[2]) *Vgl. Khamm, Hier. Aug. I, 624.*

[3]) *Über dieselben liegt ein von einem Vertreter des Propsts aufgenommenes Protokoll vor:* Prothocoll alles des jenigen, so den 30. August 1580 undt etliche volgendte tagh darnach von der Röm. Kaysz. Mayet. subdelegirten comissarien gehandlet worden zwischen herrn probst Christoffen und capitul desz stiffts Elwangen; *86 Bl. Papier in Fasz. 55.*

[4]) *Riedheim und Remshart, Pfd. bayer. AG. Günzburg.*

[5]) *Über Nikolaus Everhard junior (gest. 1586) vgl. C. Prantl, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München (2 Bde., 1872) I, 313. II, 493.*

Conrad Heeg (Hoeg) der Rechten Licentiat und Amman, Heinrich Kellner Secretari. Von Seiten des Kapitels bezw. der beiden Kapitelsparteien nahmen teil: 1. von wegen der Chorherrn Quirin Gottfried von Hausen und Hans Christoph von Freiberg letzterer und als Beistand Herr Wolf von Hausen Domherr zu Konstanz, Joachim von Hausen zu Hausen und Hans Eitel von Hausen zu Heudorf, 2. der Dekan von Prassberg, Kustos Hans Jörg von Leonrod und ihr Advokat Doctor Georg Rudolf Widmann von Hall [1]) *sowie des Kapitels Amtmann und Syndikus. Bis zum 16. September setzten sich die Verhandlungen fort; endlich verglichen sich die Parteien in allen Punkten. Der Vergleich wurde am Samstag den 17. September auf dem Schloss vor dem Fürstpropst abgeschlossen und durch Urkunde* [2]) *bekräftigt.*

Aus dem Vergleich vom 17. September 1580 sollen hier nur die Punkte mitgeteilt werden, die mit den Stiftsstatuten in Beziehung stehen. [3])

I. Deklaration der Statuten von 1506.

Der Propst anerkennt nur die alten konfirmierten Statuten, akzeptiert jedoch für seine Person ad dies vitae *folgende Deklaration der neuen Statuten.*

Kap. 1. Der Propst bestraft die excessus maiores *der gesamten Stiftsgeistlichkeit, gleichviel ob sie in oder ausserhalb der Stadt Ellwangen begangen wurden, unter Zuziehung von zwei Kapitularen. Den einen wählt er selbst; doch soll er keinen nehmen, der ihm im ersten oder zweiten Grad blutsverwandt ist. Den andern bestimmt das Kapitel, jedoch so, dass er mit dem Delinquenten nicht in denselben Graden verwandt ist. Wenn nur ein Kapitular am Ort sein sollte und der Propst diesen beiziehen wollte, so soll durch Dekan und Kapitel ein zweiter von auswärts zitiert werden; falls derselbe nicht innerhalb 8 Tagen erscheint, so darf der Propst mit einem*

[1]) *Vgl. WGQu. VI, 31*f.*

[2]) Original vertrag der kayserlichen commissarien zwischen herrn probst Christoffen zu Elwangen und dan dechant und capitul daselbsten anno 1580; *Orig. Pergamentlibell (20 Bl. in Umschlag) mit anhäng. Siegeln der Bischöfe von Eichstätt und Augsburg, des Propsts und Kapitels zu Ellwangen in Fasz. 55.*

[3]) *Der Hauptinhalt des Vergleichs gehört dem weltlichen Gebiet an (vgl. OAEllwangen S. 455). Weitere Abschnitte desselben, die hier ausgelassen werden müssen, betreffen die Nebenverschreibung des Propsts, die strittige Dekanswahl (sie wird von Christoph anerkannt), verschiedene Gravamina des Kapitels gegen den Propst und endlich Misshelligkeiten im Schosse des Kapitels.*

Kapitularen den Fall erledigen. Einigt sich der Propst wenigstens mit einem Kapitularen, so soll die Strafe vollzogen werden; wenn aber beide Kapitularen gegen den Propst stehen, so soll die Handlung auf des Delinquenten Kosten der Juristenfakultät der Universität zu Ingolstadt überschickt und überlassen werden. An den befreiten Orten — solche sind: die kirch, der kirchhove, die dechaney, custorei und der alt spitalhove in der priestergassen[1]) — *darf keine Festnahme erfolgen.*

Die Ahndung der excessus minores *dagegen soll dem Dekan zustehen; stellt sich aber im Lauf der Untersuchung ein* excessus maior[2]) *heraus, so soll er den Delinquenten dem Propst überantworten.*

Das 6. Statut (Abhörung der Rechnung) soll gestellter massen, jedoch in crafft diser vergleichung hinfuro auch also gehalten werden.

Auch das 7. Statut (iurisdictio decani in personas ecclesiae in querelis civilibus et liquidis) *anerkennt der Propst.* Jedoch wöll er sich versehen, das es von aines dechanten wegen nit weiter extendirt oder andere sachen, so rechtlichen prozesz erfordern, auch reconventiones die der haubtsachen nit anhengig darein sollen gezogen werden. So ist auch dem probst nit zuwider, das ein dechandt die inventur, so nit solennem processum oder citationem partis ervordern, bey den clericis desz stiffts und iren dienern, wie von alters herkommen, furnemen mag.

Das 11. Statut (Chorherrnresidenz auf neun bezw. für Domizellare auf acht Monate reduziert)[3]) will der probst ainem capitul

---

[1]) *Vgl. das Privileg K. Karls IV. vom 7. November 1347 (OA Ellwangen S. 442) und den Aufsatz von Drück, Das Reutlinger Asylrecht, in WVjh. IV (1895), 1—58: dort wird öfters auf das Asylrecht des Klosters Ellwangen Bezug genommen.*

[2]) *Die Art der Disziplinarvergehen* (excessus maiores *oder* minores) *wird in dem Vergleich gemäss dem Vertrag zwischen Albrecht I. und dem Kapitel (Nr. XVII, oben S. 144 f.) bestimmt.*

[3]) *In der* Succincta discussio *(oben S. 226 [2]) hatte Christoph hiezu erklärt, dass auch dieses milde Statut von den Herren des Kapitels überaus schlecht gehalten werde:* cum toto anni curriculo illorum duo vel ad maius tres in continua residentia remaneant, sed alibi in cathedralibus ecclesiis haereant et insuper residentes iuxta articulum hunc non novem, sed solum tres menses (nescio cuius autoritate vel privilegiis *[vgl. jedoch oben S. 206]*) compleant. Cum autem utrumque in contemptum divini cultus et perniciem ipsius ecclesiae necnon gravem offensionem subditorum vergat . . . ., sperat dominus praepositus circa hoc reformationem SS. Concilii susceptam et demandatam iri. *Das Tridentinum (sess. XXIV de ref. c. 12) gestattet den Kanonikern dreimonatliche Ferien.*

allerding haimbgestelt haben, jedoch mit disem vermelden, do etwo die babstliche heyligkait vermög desz concilii Tridentini oder sonst dem stifft zu guet andere ordnung furnemen wurde, das alsdann ein capitl sich darin gehorsamlich erzaigen wölle.

Das 13. Statut (Archiv) wird anerkannt, also dasz ein tayl dem andern copias ihrer habenden briefflichen urkunden mittaylen solle.

Kap. 15 (Inkorporation der Pfarrei Hofen).[1]) *Da diese Pfarrei zurzeit einen* verum possessorem *hat und auch die Inkorporationen durch das Konzil von Trient mehrenteils abgestellt wurden,*[2]) *so will das Kapitel für diesesmal von der Inkorporation absehen, behält sich aber seine Forderung für die Zukunft vor.*

In Kap. 16 (Verpflichtung der fürstlichen Beamten gegen das Kapitel) sollen die Worte «pro heredibus dominis» *in Wegfall kommen, das übrige aber bestehen bleiben.*

Kap. 17. Ausgenommen die vier gefreyten ambt *(Stadtvogt, Kanzler, Amman und Schultheiss) sollen sowohl die kapitlischen als die pröpstischen Amtleute mit der Bürgersteuer gehalten werden; der Kapitelsamtmann mag sich mit dem Stadtgericht besonders abfinden.*[3])

Kap. 18 ist nach der Deklaration von Kap. 1 dahin zu verstehen, dass dem Dekan die Bestrafung der in der Stadt verübten excessus minores *der Amtleute, der Diener und des Hausgesindes des Kapitels zugestanden wird.*

II. Deklaration der Wahlkapitulation (Compactata).

Art. 4. Zu fürfallender Not soll es mit Annehmung und Erwählung eines coadiutoris *nach den* decreta concilii Tridentini *gehalten werden, nämlich so, dasz derselbe nicht anders als* cum consensu summi pontificis *soll angenommen werden.*[4])

[1]) *Der Stiftsdekan Ludwig von Grafeneck hatte die Pfarrei,* beneficium curatum, *neben seinem Kanonikat inne gehabt.* Succincta discussio *Christophs zu Art. 15.*

[2]) *Sess. VII de ref. c. 6: sess. XXIV de ref. c. 13.*

[3]) *Als Grund für die Forderung des Kapitels führt die* Succincta discussio *Christophs u. a. an:* quod decanus modernus *[Ludwig von Grafeneck]* et antehac alii *[letztere 2 Worte sind wieder ausgestrichen]* concubinis suis in civitate hic emerit aedes, quas in favorem illius et successorum ab omnibus oneribus civilibus liberas esse velit.

[4]) *Trid. sess. XXV de ref. c. 10. Demgegenüber forderten die Wahlkapitulationen noch im 18. Jahrh. (Art. 7 des oben S. 225[1] beschriebenen Auszugs):* Wan capitulum ex causis rationabilibus einen coadiutorem ex gremio verlanget, wäre solcher unverwaigerlich anzunehmen, hingegen aber absque consensu capituli kein coadiutor zu begehren oder zuzulassen.

Zu Art. 10 erklärt Christoph: Soll hinfuro den personen eines capitels, auch des chors frey sein, ir hinderlassung durch testamenta zu verschaffen, oder wo sy ohne testament versturben, wöllen wir iren negsten erben die erbschafft gonnen und daran kain verhinderung thuen, dann wir probst aller vordung *(sic)*, so von alter her einem probst derowegen gebürt hat, hiemit unsz wissentlich verzihen haben.

Art. 11. Streitigkeiten zwischen Propst und Kapitel sollen zunächst durch einen der weltlichen Räte des ersteren und einen Kapitularen erörtert und, wenn diese sich nicht vergleichen, der Universität Ingolstadt vorgelegt werden.

Art. 18. Der Propst verpflichtet sich: a) keine andere Prälatur, die persönliche Residenz erfordert, anzunehmen, es sei denn, er habe die Propstei dem Kapitel libere *resigniert,* dieweyl in vil weg beschwerlich, do ein brobst und ein herr allhie vom stifft so lange jar und zeitt (wie bey lebzeitten unsers negsten vorfarn und lieben herrn lobseliger gedechtnus[1]) beschehen) abwesendt sein wurdte;

b) stetige Residenz zu halten und, falls er aus ehaften Ursachen von seiner Propstei kurz oder lang (z. B. auf Reichstagen) abwesend sein würde, für die Zeit solcher Abwesenheit den Dekan, in dessen Verhinderung den Senior des Kapitels zu seinem Statthalter zu bestellen und überhaupt sonst keinen Statthalter, sondern nur einen Stattvogt, wie vor Jahren allhie beim Stift gebräuchlich, zu halten.[2])

---

[1]) *Kardinal Otto Truchsess.*

[2]) *Die Wahlkapitulationen enthalten ausserdem bezw. anstatt dieses Artikels noch folgende hiehergehörige Forderungen:* Absque licentia testandi a capitulo impetrata wäre über die von der probstey ziehende revenüen nicht zu testiren, und sollen die vorhandene zum hofstaat nötigen effecti inventiret, nicht ausser landes transferiret, viel weniger veräusseret, anbey statt der abgenuzten welcherley gattung andere angeschafft und capitulo jährlich eine designation der neu und besser angeschafften übergeben werden, weilen nach altem gebrauch was vom stüft herkommet, gezogen wird und noch auszständig ist, allda gelassen und verbleiben solle *(Art. 4 des oben S. 225[1] beschriebenen Auszugs).* — *Ferner:* solle Celsissimus 6 monath residiren, bey übernehmung eines anderen ertz- oder bisthums die probstey pure et simpliciter in manus capituli resigniren und keiner retention oder reservation einer pension sich anmassen, nisi capitulum retentionem permittat *(a. a. O. Art. 11).*

XXVII.
Verleihung der bischöflichen Kleidung an den Fürstpropst von Ellwangen. 1625 März 1.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts, als eben die Unterhandlungen mit Rom wegen der Einführung des römischen Ritus und des Proprium Elvacense im Gang waren,[1] *bemühte sich Propst Johann Jakob Blarer von Wartensee (1621—1654) bei der Ritenkongregation für sich und seine Nachfolger um die Verleihung der violetten bischöflichen Kleidung, welche die quasibischöfliche Stellung des exemten Fürstpropsts auch äusserlich zum Ausdruck bringen sollte. Ohne Anstand wurde ihm der Gebrauch von violettem Talar (Soutane) und Mantelett*[2] *sowie des Rochetts, des über dem Talar getragenen auszeichnenden Chorgewands des höheren Klerus,*[3] *gewährt. Ernstliche Schwierigkeiten erhoben sich dagegen hinsichtlich der Verleihung der bischöflichen Mozzetta (Mozetta), eines „mit einer Miniaturkapuze" versehenen Schulterkragens von violetter Farbe, welcher vorn mittelst einer Reihe von Knöpfchen geschlossen wird und als „spezifisch bischöfliches Gewand," als Insigne der bischöflichen Jurisdiktion gilt.*[4])

Die Akten[5] *berichten über den Verlauf der Angelegenheit kurz folgendes. Eingeleitet wurden die Verhandlungen in Rom auf Ansuchen des Fürstpropsts durch Leo Alazius Vaticanae ecclesiae [l. bibliothecae] scriptor,*[6]) *der in der zweiten Hälfte des Februar*

[1]) *Sie dauerten von ca. 1606 bis 1630; vgl. OAEllwangen S. 467. Hoeynck, Augsburger Liturgie S. 295*[1].

[2]) *Es ist ein bis zu den Knien reichender, mit Armschlitzen (nicht mit Ärmeln versehener) Mantel, den die Bischöfe ausserhalb ihrer Diözese anstatt der Mozzetta tragen; vgl. KL. VIII, 1969.*

[3]) *Über das Rochett und seinen dreifachen Unterschied vom superpellicium vgl. J. Braun, Liturgische Gewandung S. 125—135.*

[4]) *Über die Gestalt und das Alter der Mozzetta vgl. J. Braun a. a. O. S. 357 f.; KL. VIII, 1968 ff.; KHL. II, 1049.*

[5]) *Ein Büschel* Acta die Kleidung D. D. Praepositi betr., welche Propst Johann Jacob von Rom erhalten in anno 1625 *im StFA. Ludwigsburg Rep. Nr. 14, K. 19 F. 1. Über die Verhandlungen orientiert eine Zusammenstellung (Memoriale)* Extractus quid ratione certi habitus Romam et e contra Elvacum fuerit scriptum, *angefangen den 22. Februar 1623 und vollendet den 27. Juli 1624.*

[6]) *Es ist das der berühmte spätere Kustos der vatikanischen Bibliothek Leo Allatius; derselbe leitete 1622/23 die Überführung der Palatina von Heidelberg nach Rom. Sowohl auf dem Hinweg (8. Dezember 1622) als auf dem Rückweg (21. Februar 1623) passierte er Ellwangen und war Gast des*

1623 von Heidelberg über Ellwangen nach München reiste; fortgesetzt wurden sie durch einen gewissen Fabricius Fenzonius J. U. D. Am 27. April 1624 meldet der römische Agent, dass die Ritenkongregation dem Propst habitum episcopalem totum *bewilligen wolle* excepta tamen mozetta, quae denotat iurisdictionem; *im besten Fall könnte ihm noch das Tragen der Mozzetta innerhalb der exemten Stiftskirche gestattet werden. Damit nicht zufrieden, forderte Johann Jakob seinen Agenten auf, es zu betreiben, dass ihm das Tragen der Mozzetta bewilligt würde* non solum in nostra collegiata in et extra muros, cum etiam in hac ipsa civitate nostra singularis parochia et prope civitatem aliae, ad quas nonnunquam supplicationes habentur, verum etiam in solemnioribus processionibus, praesertim tempore iubilaei, sacra hebdomada et aliis diebus Rogationum, ne, dum e collegiata nostra ad aliam progredimur ecclesiam, ulla inconvenientia aut indecentia oriatur (uti liceat) qua de re intentionem nostram R^mo^ Augustano etiam insinuavimus, qui nullo modo hanc sibi contrariam esse pollicitus est. *Am 27. Juli 1624 schrieb Fenzonius zurück:* De mozetta omnem movi lapidem nec tamen adhuc congregatio consentit, dum non inveniatur exemplum simile. *Der Propst selbst möge sich an die Kongregation wenden und nachdrücklich auf die Privilegien seines Stifts hinweisen* (allegando imprimis privilegia insignis istius collegiatae). *Durch das unten abgedruckte Dekret vom 1. März 1625 wurde dem Propst und seinen Nachfolgern das Tragen der violetten bischöflichen Gewandung einschliesslich des Mozzetts — letzteres jedoch ausschliesslich innerhalb der Stiftskirche bezw. des kleinen exemten Stiftssprengels — vorbehältlich der Zustimmung des Ordinarius gestattet. Bischof Heinrich von Augsburg*[1]) *erteilte am 24. November desselben Jahres den erbetenen consensus ordinarius und gewährte dem Propst Johann Jakob und seinen Nachfolgern die Erlaubnis* utendi habitu expresso, modo ac dispositione (et non aliter) in eodem decreto contentis et praescriptis.[2]) *Auf erneutes Ansuchen Johann Jakobs liessen sich 14 Jahre später Bischof und Domkapitel von*

Fürstpropsts, der ihm auch auf Tillys Ansuchen für den Transport der Bibliothek von Neckarsulm nach Donauwört 20 Wagen und Bewaffnete zur Verfügung stellte; vgl. Aug. Theiner, Schenkung der Heidelberger Bibliothek durch Maximilian I. an Papst Gregor XV. (München 1844) S. 19. 35. 70 u. 74.

[1]) *Heinrich (V.) von Knöringen, 1598—1648.*

[2]) *Orig. Perg. mit in Blechkapsel anhängendem Siegel des Bischofs (d. Augsburg, Jahr und Tag wie oben): Fasz. 120.*

Augsburg zu dem Zugeständnis herbei, dass der Propst und seine Nachfolger das Mozzett auch ausserhalb der Stiftskirche in publicis processionibus (semper tamen salvis iuribus ecclesiasticis) *tragen mögen.*[1]) *Bischof Heinrich sah sich jedoch bald hernach veranlasst, die gemachte Zusage als nicht in seiner Macht stehend zurückzunehmen, als er bemerkte, dass der Wortlaut des Dekrets der Ritenkongregation den Gebrauch der Mozzetta ausdrücklich auf die Stiftskirche einschränkte.*[2]) *Dabei hatte es dann sein Bewenden, ausgenommen den Fall, dass der Propst von Ellwangen zugleich Bischof von Augsburg und somit Ordinarius loci war.*[3])

Dekret der Ritenkongregation. Rom 1625 März 1.

Orig. mit aufgedrücktem Siegel des Kardinals del Monte; mehrere Abschriften.

Sacra Rituum congregatio proposita supplicatione R^mi^ Jo. Jacobi praepositi Elvacensis necnon sacri Romani imperii principis habita super hoc matura discussione censuit annuente et summo D. N. eidem et successoribus concedendum, ut in posterum habitu violacei coloris, nempe sottana et manteletto, una cum rochetto ubicunque uti possit necnon mozetta in ecclesia collegiata Elvacense *(sic)* dumtaxat, dummodo super hoc ordinarii consensus accedat. Prima Martii 1625.

Franc. M^a^ cardinalis a Monte.

(L. S.) Jo. B. Rinuccinus secr.

XXVIII.

Verhandlungen über die Statuten unter Propst Johann Jakob Blarer von Wartensee (1621—1654).

Wie seine Vorgänger, so hatte auch Johann Jakob in der Wahlkapitulation sich verpflichten müssen, des Stifts Statuten und Freiheiten apostolice von neuem approbieren und konfirmieren zu lassen.

---

[1]) *d. Dillingen, 1639 September 5 (Kopie).*

[2]) *Orig. Pap. mit aufgedrücktem Siegel des Bischofs, d. Dillingen, 1640 Mai 16.*

[3]) *So Johann Christoph (III.) von Freiberg (1665—74) und Klemens Wenzeslaus. Fürstpröpste, die andere Bistümer innehatten, durften nach den früheren Bestimmungen, wonach selbst den Bischöfen die Mozzetta nur innerhalb ihrer Diözesen zukommt (später wurde sie auch an die Kanoniker hervorragender Kathedral- und Stiftskirchen — auch Ellwangens — verliehen), jenes Insigne im Propsteigebiet ausserhalb der Stiftskirche nicht tragen.*

Wie ernst er es mit diesem Gelöbnis nahm, zeigt ein Schreiben aus Kapitel vom August 1627,[1] *worin er daran erinnert, dass er nächstverschienenen Jahres in capitulo peremptorio aus Antrieb bewusster Kapitulation wegen päpstlicher Konfirmation der Statuten schriftlich eingegeben habe; da aber seitdem nichts darüber gehandelt worden, geschehe ihm ein sonder angenehm Gefallen, wenn dieses Peremptorialkapitel sich damit befassen würde. Dem Stiftskapitel war an der Sache damals sehr wenig gelegen. Es gab die Erklärung ab, der gemelte Artikel confirmationis statutorum sei in die Wahlkapitulation seiner F. G. nicht de novo inseriert worden, sondern schon in den Kapitulationen der früheren Pröpste seit Kardinal Otto enthalten gewesen; da jedoch solche Konfirmation bisher aus sonderbaren Ursachen nicht effectuiert worden, so sei es Dekan und Kapitel nicht zuwider, dass dieselbe auch für diesmal eingestellt werde. Falls es jedoch der Propst wünsche, so wolle das Kapitel gerne sich mit ihm in Unterhandlungen über die Statuten begeben und gütlich vergleichen.*

Diese Unterhandlungen wurden denn auch in den nächsten Jahren angeknüpft und führten, wie ehedem unter Pfalzgraf Heinrich, zu einem Entwurf neuer Statuten in 72 Kapiteln.[2] *Derselbe trägt den Namen des Propsts Johann Jakob, des Dekans, Seniors und Kapitels an der Spitze und führt den Titel:* Extractus praecedentium Petri, Raimundi et Alberti statutorum et ordinationum in hoc libello in unum nunc congestorum et singularem in ordinem fideliter redactorum. *Im engsten Zusammenhang mit diesem Entwurf stehen zwei weitere Stücke:*

1. eine Angabe der Quellen, denen die einzelnen Statuten entnommen sind (die Statuten von 1460, 1501 und 1506, der Statutenentwurf aus der Zeit des Pfalzgrafen Heinrich — als statuta sine authore *zitiert —, Wahlkapitulationen des Propsts Wolfgang von*

---

[1]) Memorial desz hochw. unseres g. f. und h. wegen der statuten. Repetirung deren in perempt. eodem anno 1627 eingebrachter resolutionen. Einkhommen in capitulo peremptorio nach Bartholomaei apostoli anno 1627. — Recess *[des Kapitels]* die angepottene confirmation der statuten betr. Ergangen in perempt. Bartholomaei anno 1627. *4 Bl. Pap. im Unterfasz.: „Akten und Korrespondenzen die Statuten betr." Nr. 13.*

[2]) *42 Bl. Pap., gleichzeitige unbeglaubigte Hs., im Sammelband I Nr. 22. Daran schliessen sich als Nr. 23 und 24 zwei zugehörige, von derselben Hand geschriebene Stücke, die Angabe der Quellen* (Directorium), *5 Bl. Pap., und die Erklärung des Propsts* (Explicatio), *12 Bl. Pap. Diese drei Stücke tragen von Anfang an die Nummern 2—4; es scheint also ein vorausgehendes Stück zu fehlen.*

Hausen [1584] und seiner Nachfolger): Directorium, unde omnia et singula praecedentis extractus statuta sub n^ro^ 2 desumpta et in ordinem illum redacta fuerint;

2. eine teils ganz kurz teils ausführlicher gehaltene Erklärung des Propsts zu jedem einzelnen Artikel: Explicatio et declaratio mentis rd^mi^ et ill^mi^ principis DD. Joannis Jacobi praepositi et domini Elvacensis super collecta et in singularem ordinem redacta statuta sub n^ro^ 2 comprehensa.

Weder der Entwurf selbst noch die zugehörigen Stücke sind datiert.[1]) *Doch sind genügend Anhaltspunkte zu einer genauen Zeitbestimmung gegeben. Nach Kap. 19 des Entwurfs und nach der Erklärung des Propsts zu Kap. 2 ist der römische Ritus in der Stiftskirche eingeführt und zwar nach der* Explicatio *zu Kap. 37 bis 40 erst vor kaum zwei Jahren* (vix duobus ante annis); *nach Kap. 58 ist das Proprium Elvacense bereits vom apostolischen Stuhl bestätigt. Da letztere Bestätigung am 23. März 1630 erfolgte,*[2]) *so gehört der Entwurf und die Erklärung des Propsts dem Jahre 1631 an. Weitere Verhandlungen und ein endgültiger Vergleich mögen dann durch die Nöten des dreissigjährigen Kriegs verhindert worden sein, die bereits am 18. Oktober desselben Jahres den Fürstpropst und das Kapitel zur Flucht zwangen und ersteren auf fast vier Jahre (bis zum 21. September 1635) vom Stift fern hielten.*[3])

Die vorliegende Fassung ist nämlich zweifellos ein blosser Entwurf, auf dessen Grundlage weitere Verhandlungen zwischen den Parteien geführt werden sollten.[4]) *Dies beweist allein schon die* Explicatio et declaratio mentis *des Propsts zur Genüge. Derselbe erklärt darin, dass er den ihm vorgelegten Entwurf, bevor er zur Bestätigung nach Rom abgeschickt werde* (antequam sedi Romane ad confirmandum quam humillime offerantur), *einer sorgfältigen Prüfung nach den Grundsätzen des gemeinen Rechts, den Dekreten von Trient und den Entscheidungen der Congregatio cardinalium s. concilii Tridentini interpretum habe unterziehen lassen; sodann*

---

[1]) *In der Conclusio (Kap. 72) ist das Datum — absichtlich — leer gelassen.*

[2]) *Vgl. OAEllwangen S. 467; Hoeynck, Augsburger Liturgie S. 295*[1].

[3]) *Vgl. OAEllwangen S. 502 und 506.*

[4]) *Von welcher Seite der Entwurf gefertigt wurde, ist mit Sicherheit nicht zu entscheiden. Der Propst selbst kann der Verfasser nicht sein (vgl. seine Explicatio); dagegen ist es nicht ausgeschlossen, dass der Entwurf von einem seiner Räte festgestellt wurde.*

legt er zu jedem einzelnen Artikel seine in allen Hauptpunkten zustimmende Meinung dar. Nur in einigen untergeordneten Punkten wünscht der Propst eine Abänderung oder einen Zusatz angebracht zu sehen, während im ganzen Übereinstimmung herrscht. Dem Kapitel insbesondere bleibt die durch mehr als hundertjährigen Kampf und durch die Wahlkapitulationen errungene einflussreiche Stellung durchaus gewahrt. Die bezüglichen Bestimmungen des Entwurfs sind dieselben wie in dem Vergleich vom 17. September 1580 (bezw. in den neuen Statuten vom Jahre 1506); sie betreffen die Bestrafung der Disziplinarvergehen der Stiftsgeistlichkeit durch den Propst (Kap. 3) bezw. Dekan (Kap. 14),[1] *die Zivilgerichtsbarkeit des Dekans (Kap. 15), Verpflichtung der fürstlichen Beamten gegen das Kapitel (Kap. 6), Rechnungsabhör in Gegenwart zweier Kapitularen (Kap. 7), Besteuerung der fürstlichen und kapitlischen Beamten (Kap. 11), die Aufwahrung der Stiftsprivilegien (Kap. 60), ununterbrochene Residenz des Propsts (Kap. 10), drei Monate Ferien für die Chorherren (vier Monate für Domizellare, Kap. 32). Aus der Kapitulation des Propsts Wolfgang (Art. 5) wurde die Forderung übernommen, dass fortan sechs Choralisten* (scholares chorales) *und zwar vier durch den Propst, die zwei andern durch das Kapitel, zu unterhalten seien (Kap. 49). Der Propst bewilligt die genannten Forderungen anstandslos mit Berufung auf die langjährige Observanz und das gemeine Recht. Wir sind damit der Notwendigkeit überhoben, aus dem Statutenentwurf, der nur das bisher geltende Recht zusammenfasst, weitere Mitteilungen zu machen, und dürfen uns darauf beschränken, einige Desiderien, die der Propst in dem Entwurf noch berücksichtigt wissen wollte, oder bemerkenswerte Äusserungen desselben anzuführen.*

Zu Kap. 25 (Erneuerung des Statuts vom 11. März 1485: Introductio turni nominandi canonicos)[2] *macht Johann Jakob die überraschende Bemerkung:* Cum constitutio huius ordinationis ex certis cognitis causis per interpositionem suae sanctitatis invalida reddita ac dimidietas collationis, provisionis ac dispositionis prae-

---

[1] *Für die Unterscheidung der* excessus maiores et minores *ist der Vergleich von 1498 (Nr. XVII, oben S. 144 f.) massgebend; bezeichnend ist der Zusatz* etiam cum sanguinis effluxione, *der zu* levis iniuria verbalis aut realis *gemacht ist. Auch hier wird bestimmt, dass der Propst an den befreiten Orten* (loca exempta, videlicet collegiatam ecclesiam, cemiterium, decaniam, custodiam et antiquum hospitale in blatea sacerdotum) *keine Festnahme vornehmen lassen dürfe.*

[2] *Nr. XVI, oben S. 141 ff.*

bendarum seu canonicatuum quorumcunque in hac collegiata ecclesia vacantium et in perpetuum vacaturarum *(sic)* ad s. Romanam sedem devoluta fuerit, ideirco indagandum, qualis alterius dimidietatis divisionis seu distributionis inter modernos canonicos capitulares Elvacenses de conferendis canonicatibus ratio habeatur. *Leider hat er die Bulle zu nennen vergessen, durch welche die behauptete Reservation der Hälfte der Kanonikate erfolgt sein soll und von der sonst nichts bekannt ist.* [1])

Zu Kap. 27, das die Bedingungen für die Aufnahme als Chorherr in Übereinstimmung mit den konfirmierten Statuten von 1501 (Kap. 15) festsetzt, bemerkt der Propst: Placet, excepto quod in futurum omnes tam nobiles quam graduati recipiendi in canonicos non solum ex utroque parente, illi quidem de militari genere, verum et hi quoque ad quartum usque gradum inclusive legitime se procreatos probare teneantur.

In der Conclusio (Kap. 72) will der Propst noch die Bestimmung eingeschaltet wissen, dass diese Statuten alljährlich zweimal — in dominica Misericordiae Domini et festo s. Bartholomaei — *in der Kapitelsstube in Gegenwart sämtlicher Kapitulare verlesen werden sollen. Wir ersehen daraus, dass seit der Zeit des Pfalzgrafen Heinrich* [2]) *ein zweites jährliches General- oder Peremptorialkapitel in Übung gekommen war.*

Ausserdem stellt der Propst noch einige Anträge hinsichtlich der Feier des Gottesdienstes. Der schon bisher beobachtete Gebrauch, dass die Dignitäre und die Inhaber der übrigen Kapitelsämter gottesdienstliche Funktionen an den höheren Festen in eigener Person übernahmen, soll ausdrücklich in den Statuten niedergelegt und entsprechend dem inzwischen angenommenen römischen Ritus in folgender Weise neu geregelt werden. [3]) *Der Propst soll an den Festen primae classis des römischen Ritus: Weihnachten, Gründonnerstag, Ostern- und Pfingstsonntag, Fronleichnam, Mariä Himmelfahrt,*

---

[1]) *Wahrscheinlich liegt hier ein Irrtum vor, etwa eine Verwechslung mit der Bestimmung des Wiener Konkordats (1448), wornach die an Dom- und Kollegiatkirchen in den ungeraden Monaten in Erledigung kommenden Benefizien dem römischen Stuhl reserviert wurden. Aber auch diese Reservation erlangte für Ellwangen keine allgemeine Geltung.*

[2]) *Oben S. 207.*

[3]) *Der Brauch des 16. Jahrhunderts ist im Liber ceremoniarum (oben S. 110 f., Anm. zu Stat. Petri cap. 17) verzeichnet: er weicht in manchen Punkten von dem Entwurf Johann Jakobs ab (z. B. sind dort Gründonnerstag, Fronleichnam, Vitus und Allerheiligen festa decani).*

Allerheiligen und Vitus (Stiftspatron), je die erste Vesper und das Hochamt halten, in seiner Verhinderung der Dekan; eo quoque non valente reliqui praelaturas habentes, post hos vero proxime subsequentes canonici a senioribus usque iuniores procedendo in presbyterio constituti (si quidem adhuc domicellares essent) gradatim nullo excepto hisque omnibus deficientibus vel ex rationabili et praegnanti causa non valentibus caeteri ordine constituti provisores in hoc peragendo officio vices supplere astricti sint *(zu Kap. 2). Dem Dekan, Kustos und Scholastikus werden je 9 Feste bezw. Tage zugewiesen: ersterem (zu Kap. 13) I. Advents-, I. Fasten- und Passionssonntag, Epiphanie, Mariä Reinigung, Christi Himmelfahrt, Geburt des hl. Johannes d. T., Peter und Paul, dedicatio ecclesiae (je erste Vesper und Hochamt). Festa custodis (zu Kap. 19) sind: Weihnachten* (missa in crepusculo), *St. Stephanus, Neujahr, Karfreitag, Karsamstag, Oster- und Pfingstmontag und die Feste der Nebenpatrone des Stifts Tergemini, Sulpicius und Servilianus (je erste Vesper und Hochamt); festa scholastici (zu Kap. 21): Weihnachten* (missa in nocte), *St. Johann Ev., Palmsonntag, Oster- und Pfingstdienstag, Weisser Sonntag, Dreifaltigkeitsfest, Mariä Heimsuchung und -Geburt (je erste Vesper und Hochamt).*

Hinsichtlich der Zelebration der Chorvikare (Kap. 48) wünscht endlich der Propst, dass ihre Messen mit Rücksicht auf die Gemeinde auf die verschiedenen Stunden des Vormittags verteilt werden:[1]) Cum de sacrosancti missae sacrificii religionis cultu, veneratione eiusque debitis horis pia et devota celebratione hoc statutum XLVIII. tractet exindeque reluceat diversa sacrificia uno eodemque tempore fieri, quo accidit plurimos ob sibi casu eminentia impedimenta iisdem interesse ac participes effici non posse, quae si in antemeridianum tempus in singulas horas a tempore matutinorum distribuerentur, non dubitandum certo fore quin multa[a]) sive temporis vitio sive hominum incuria et improbitate irrepsere, tunc per saluberimam eiusmodi distributionem horarum expiabuntur, plurimis ad resipiscentiam et melius vitae suae institutum aditus patefiet indeque tanto sacrificio debitus honor, cultus ad Dei gloriam et fidelis populi aedificatio restituetur. Quare reverendissimus haec sibi menti ducens, quo sanctissimi huius sacrificii fructus uberior proveniret, ut pastor ovium suae *(sic)* gregi et eiusdem animarum saluti tam quoad temporalia quam aeterna paterne prospiscere

a) *Nach* multa *ist offenbar* incommoda *(oder* mala *oder etwas ähnliches)* quae *ausgefallen.*

[1]) *Vgl. die Ausführungen zu Statuta Petri cap. 36, oben S. 120 f.*

volens summe necessarium fore duxit ac zelus et fervor cuiusque devoti animi maximopere efflagitat, ut singula recitanda sacrosanctae missae officia indies a praedicto tempore matutinorum usque ad meridiem in suas distinctas continuas horas taliter distribuantur, ut quilibet sacerdos in iam ante sibi assignato altari, ne piis fidelium orationibus quidquam derogetur neve tempore horarum canonicarum cantus in choro diminuatur, secundum praescriptum tempus et ordinem (qui ordo tanquam anima cuiusque rei perpetuo in choro ad uniuscuiusque notitiam debitam affixus tenebitur) praevio dato aliquo signo campanae sacrum dicat aut pro qualitate et exigentia temporis cantet.

Ein Dezennium später kam es zwischen Propst Johann Jakob und dem Kapitel zu scharfen Auseinandersetzungen über verschiedene wichtige Punkte der Statuten.[1]) *Durch Anweisung vom 28. April 1642 befahl ersterer,* in peremptorio Misericordia Domini *(6. Mai)* capitulariter *etliche Punkte einzureichen. Er liess den Herrn vom Kapitel ernstlich vorhalten, dass bei ihnen die* secularia spiritualibus preponderiren, die officia divina und wasz zur ehr Gottes statuirt worden, in statu utcunque frigido et languescenti begriffen *seien; insbesondere liess er sie daran erinnern, dass sie vom Papst bei Erektion der Propstei nur* in duobus *von der Regel des hl. Benedikt befreit worden seien, nämlich* circa mutationem habitus et assignationem praebendarum, *ferner dass sie (Dekan und sämtliche Chorherrn) durch die konfirmierten Statuten zur aktiven Beteiligung am Gottesdienst im Wochenturnus und zur ununterbrochenen Residenz (ausgenommen 6 Wochen Ferien jährlich) verpflichtet seien.* Ex quibus concluditur ad hoc ut canonici fructus praebendarum suarum digne percipiant requiri, [1°)][a] ut canonice deserviant et officia divina iuxta praescriptum apostolicum[2]) rite exequantur, quod beneficium detur propter officium et huiusmodi utpote piae fundationes non in favorem familiarum aut

a) *fehlt in der Hs., des besseren Verständnisses halber ergänzt.*

[1]) Kurtzer begriff etlicher puncte, welche der hochwirdig unszer gnediger furst und herr zu Ellwangen . . . einraichen lassen. Sub dato 28. April 1642 *im* Fasciculus diversorum collectorum . . . item confirmatorum statutorum *Nr. 11.* — *Ebenda Nr. 10 die Antwort des Kapitels:* Extractus memorialis wasz bey Ihro fürstl. gnaden über dero unterschiedliche einkommene püncte. Vom 17. Junii 1642. *In demselben Band finden sich noch mehrere Stücke von pröpstischer und kapitlischer Seite aus dieser Zeit, deren Inhalt ohne Belang ist.*

[2]) *Statuta Petri cap. 29, oben S. 118.*

sustentionem *(sic)*, sed praecipue in honorem omnipotentis Dei et animarum suorum fundatorum salutem institutae sint; 2°) quod regulis s. Benedicti exceptis predictis duobus casibus se [con]formen[t][a] necesse sit; 3°) perpetuo resideant et absque licentia et probabili causa nunquam absint et quidem non ultra tempus in statutis praefato modo determinatum. Dieweilen aber hingegen bewuszt ist, dasz weder eim noch anderm die schuldige satisfaction wie recht biszhero im werkh vollzogen worden, *habe der Propst Dekan und Kapitel nochmals* paterne *ermahnen und erinnern wollen, nicht allein das Weltliche, sondern auch das Geistliche pflichtmässig zu besorgen.*

Es war dem Kapitel nicht schwer, gegenüber solchen teils unbegründeten teils stark übertriebenen Vorwürfen sich erfolgreich zu verteidigen. Aus seiner Antwort seien hier einige Äusserungen wiedergegeben, die des Interesses nicht entbehren. Soviel nun erstlich die divina anlanget, ob solte man diesen bisz anhero die weltliche sachen vorgezogen haben, wollen dechan und capitul verhoffen, es werde sich auf besser nachgedenken ein anderes finden, indeme bewuszt, dasz der gottesdienst in singung der täglichen ämpter und horarum canonicarum, auch leszung der heiligen messen bisz anhero unauszgesezt verrichtet, die priester auch soviel möglich geweszen darob erhalten worden, wie sich dan eben deszwegen die herren canonici mit einem desto geringeren gedultet und noch thun, also dasz gar auf etlichen bekanten hohen thumstiftern dergleichen gottesdienst viel jahr herein und noch nit gehalten werde. Dasz aber die herren canonici incipiendo a decano secundum senium bisz auf die verweszer locum officiatoris publicae missae per integram septimanam vertretten sollen, wissen Ihro fürstl. gnaden selber, dasz dieses bey unfürdenklichen jahren nit so gar mehr im gebrauch, ja eben dorumb und an statt dessen, wie zuvor nur wahr, hernach ausz allerhand bewegliche ursachen 4 verweszer bestelt worden, welche dergleichen officia canonicorum verrichten sollen. Doch werde herr dechan und andere canonici ihnen angelegen seyn lassen, soviel möglich den gottesdienst schultigermaszen helffen verrichten und solchen abzuwarthen, ingestalten bisz dato verhoffentlich genugsam verspürt worden. *Ein Leichtes war es den Kapitelsherren, die Bemerkung des Propsts über ihre Verpflichtung zur Benediktinerregel zurückzuweisen und darzutun, dass diese*

a) informent *Hs.*

nach dem klaren Wortlaut der päpstlichen Bulle nur für den ersten Propst und die ersten Chorherrn, die feierliche Gelübde abgelegt hatten (regulam sancti Benedicti professi), *gegolten habe. Wenn sodann der Propst die jetzigen canonici wiederum mit Berufung auf die konfirmierten Statuten* ad perpetuam residentiam *anhalten wolle, so erklären sie demgegenüber, dass sie in dieser Beziehung zu nicht mehr verbunden seien als ihre Vorfahren.* Nun werde sich weith über menschengedenken nit finden, dasz ihre vorfahrer ad effectum percipiendorum fructuum perpetuo residiren müssen oder residirt haben, sondern allweg bey einem halben jahr gelassen worden, *wie denn auch Ihre fürstl. Gn. selbst, da sie noch canonicus gewesen, erfahren und die fructus solcher Gestalt empfangen habe. Dass aber das* indigne *geschehe, wolle man kapitelsseits nicht sagen, sintemalen auch alle Vorfahren hiedurch verdammt und* ad restitutionem fructuum *verbunden, auch alle vergangenen Pröpste und selbst der gegenwärtige, der nunmehr über die 20 Jahre regiert, hiedurch beschuldigt würden, als ob sie bisher ihrer Pflicht nicht nachgekommen, sondern ganz unverantwortlich durch die Finger gesehen und dadurch sich und ihre zugetan canonicos der ewigen Verdammnis unterworfen hätten.* So folgte auch am andern, dasz keiner von adel auf diesem stieft mehr könnte forthkommen, sondern nothwendig verlassen müssen, sintemallen bey guten jahren (von den jetzigen armseligen zeiten zu geschweigen) nit möglich, dasz sich einer von adel alhie allein ex simplici portione congrue erhalten könne, also dasz einer nothwendig auch anderwerths praebendiret seyn und dorten verdienen müsse. Wie solte aber dieszes geschehen können, wan einer allein perpetuo alhie residiren müsse? *So bitten denn Dekan und Kapitel, Ihre F. Gn. wollen diese Verhältnisse besser considerieren,* auch dero neuen räten, so umb diesseits herkommen noch nit wissen, darwider nit so viel gehör geben.[1]) Wöllen auch unterthänig gebeten haben, des stiefts geheimnussen, nemlich die statuta und capitulationes, nit so gar gemein zu machen, dasz alle die räth, ja sogar die gemeine canzelisten umb ein und anderes mit dem stieft etwan

[1]) *Diese freimütige Äusserung gibt uns wohl den Schlüssel zur Erklärung des angesichts des früheren guten Einvernehmens sonst unverständlichen Konfliktes zwischen Propst und Kapitel. Auch die Dissidien unter Propst Christoph von Freiberg sollten — wenigstens nach der Behauptung seiner Gegner im Kapitel (oben S. 228[1]) — durch die Einflüsterungen seiner (weltlichen) Räte verursacht worden sein.*

darausz entstehenten groszen nachtheil wissen müszen, sondern, wie von alters herkommen und allweg sonderbahr observiert worden, in der enge zu behalten *und wenn etwas geändert werden solle, solches persönlich, besonders* in peremptorio capitulo, *vertraulich zu proponieren und mit den Kapitularen als ihren* membris et intimis consiliariis *die fernere Notdurft zu unterreden.*

Weitere Akten — abgesehen von den für diese Zeit noch nicht durchforschten Rezessbüchern und Hofratsprotokollen — liegen nicht vor. Doch spricht alles dafür, dass der Propst sei es ausdrücklich, sei es stillschweigend seine — zumal in den damaligen traurigen Zeitläuften — undurchführbaren Forderungen fallen liess und das Kapitel nicht weiter belästigte.

XXIX.
Einzelne neue Statuten des 18. Jahrhunderts.

Seit den Tagen Johann Jakob Blarers scheint kein Versuch zur Aufstellung neuer Statuten mehr gemacht worden zu sein; die alten Statuten behielten mit den mannigfachen Änderungen, die sie sich in den Kämpfen des 16. Jahrhunderts hatten gefallen lassen müssen, unbestrittene Geltung bis zum Untergang des Stifts. Auch ist von grösseren Streitigkeiten, die sich wegen der Stiftsverfassung in diesem Zeitraum zwischen Propst und Kapitel zugetragen hätten, abgesehen von den wenig interessanten Auseinandersetzungen unter Propst Franz Georg von Schönborn,[1]) *nichts bekannt. Das Kapitel wusste seinen Forderungen am sichersten durch Aufnahme in die bis zum Schluss üblichen Wahlkapitulationen Geltung zu verschaffen; auch war es gegenüber den späteren Fürstpröpsten, die (seit 1689) meist ausserhalb des Stifts weilten, von vornherein im Vorteil. So erklärt es sich, dass die letzten anderthalb Jahrhunderte auf dem Gebiet der Gesetzgebung wenig produktiv waren und nur wenige einzelne Statuten hervorbrachten. Die Neuerungen betreffen die Bedingungen für die Aufnahme als Chorherr (Erhöhung der Ahnenprobe) und für die Zulassung zum Kapitel, die Ermässigung der Residenz, sowie die Einführung der sog. iubilatio. Sie folgen meist dem Beispiel anderer Stifter und halten sich in bescheidenen Grenzen.*

[1]) *Vgl. Marquart, Pragmatische Verfassung des vormaligen Fürstlichen Stifts Ellwangen, in: Sonntags-Beilage zum Deutschen Volksblatt (Stuttgart) 1907 Nr. 20. 22. 26. 27 (S. 80. 87 f. 101 f. 105 f.).*

1. Betr. Zulassung der Chorherrn zum Kapitel. 1701. Hs. Abschrift im Diplomatar: Verträge mit Rev. Capitulo *Bd. II.*

Von Gottes gnaden wir Franz Ludwig . . . . .[1]) urkunden hiemit gegen iedermäniglich, dasz uns herr dechant und capitul unszers fürstl. stiffts Ellwangen gehorsamst zu vernehmen gegeben, wasmaszen sie in nechst verwichenem peremptorio post Misericordias Domini dieses fortlauffenden 1701^ten^ jahrs zu mehrerem flor und aufnahm ermelt unszers stiffts wegen admittirung der canonicorum ad capitulum nachfolgendes mit einander aufgenommen und überlegt, dasz nemlichen und obwohlen die statuta, so de admissione canonicorum ad capitulum post completam primam residentiam disponirten,[2]) solche nit anderst als sub conditione, si idoneus sit, gestatteten und für sich selbst bekant wäre, dasz die idoneitas ad beneficia auch quoad doctrinam et scientiam zu verstehen seye, jedoch aber dabey noch in zweiffel gezogen werden mögte, ob einer, so auch nur die humaniora oder nicht viel mehrers gestudiert hat, pro idoneo gehalten werden solte, und damit inskünfftig dieser zweiffel abgeschnitten und an tauglichen und zur verwaltung der vornehmeren officiorum tüchtigen personen kein mangel seyn, mithin unser stifft nit etwan in abgang kommen möchte, so hätten sie wohlmeinend in vim statuti novi mit einander per unanimia aufgenommen und respective declarirt, dasz inskünfftig kein canonicus mehr, ob er schon seine annos carentiae et primam residentiam gemacht, ad capitulum admittirt werden solle, er habe dann nach absolvierter rhetorica wenigst noch drey jahr auf einer universitaet oder gymnasio in studiis superioribus zugebracht, jedoch dasz es ratione graduatorum bey dem studio quinquennali in theologia aut uno iurium sein unabgeändertes verbleiben haben solle . . . . . Gleichwie wir dan die wohlfahrt und fernere aufnahme unszers fürstl. stiffts Ellwangen auf alle mögliche weise zu befürdern von selbsten geneigt sind, auch vorgedacht unszers capituls allda einhellig mit einander aufgenommenes neues statutum für ganz löblich und nützlich ansehen, also thun wir ein solches authoritate ordinaria als probst und herr zu Ellwangen hiemit in gnaden confirmiren und wollen, dasz demselben hinfüro fleiszig nachgelebet und darob

---

[1]) *Franz Ludwig Pfalzgraf bei Rhein (Propst 1694—1732), seit 1683 Bischof von Breslau, 1694 auch Bischof von Worms und Hoch- und Deutschmeister, später auch noch Kurfürst von Trier (1716—29) und Mainz (1729—32).*

[2]) *Statuta Petri cap. 14: Raimundi cap. 16: Henrici cap. 27.*

gehalten werden solle . . . . . *So geschehen in unserer Residenzstadt Neisse den 30. Juli 1701.*

2. Erhöhung der Ahnenprobe bei der Aufnahme ins Stiftskapitel. 1722—1725.[1])

Für die Erfordernisse zur Aufnahme als Chorherr und Kapitular war bisher das 15. Kapitel der konfirmierten Statuten vom Jahr 1501[2]) *massgebend gewesen; es verlangte einfach die eheliche und adelige (ritterliche) Abkunft ex utroque parente, d. h. nach dem Wortlaut bloss zwei adelige Ahnen, nach der von jeher bestehenden Praxis jedoch vier Ahnen (je zwei von väterlicher und mütterlicher Seite).*[3]) *Nach dem Vorgang anderer Stifter wie Köln,*[4]) *Eichstätt und Augsburg,*[5]) *die kürzlich die Probation der adeligen*

---

[1]) *Ein Faszikel bezüglicher Akten (11 Stück teils Orig. teils Kopie) im StFA. Ludwigsburg; demselben sind die im folgenden nicht näher bezeichneten Dokumente entnommen.*

[2]) *Oben S. 162.*

[3]) *s. unten im Eingang des Statuts vom 25. August 1725.*

[4]) *Über Köln vgl. H. Hüffer, Forschungen auf dem Gebiete des französischen und rheinischen Kirchenrechts (Münster 1863) S. 296 ff. (Statut von 1706, erneuert 1764), und Kisky, Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten S. 10—14; über Fulda vgl. Richter, Statuta eccl. Fuld. p. 28 (der päpstliche Nuntius Carafa verordnete 1627, dass nicht mehr als acht Ahnen — quatuor solummodo ex utroque latere nobilitatis gradus — gefordert werden dürfen; am Ende des 18. Jahrhunderts verlangte man auch hier 16 Ahnen). Die höchste Anforderung (32 Ahnen, je 16 von väterlicher und mütterlicher Seite) stellte das Kölner Domkapitel (bereits im Jahre 1474).*

[5]) *Am meisten bestimmend war das Augsburger Statut vom 16. August 1701, von dem sich in dem oben genannten Faszikel eine Kopie findet. Dem Beispiel anderer Erz- und hohen Stifter wie der löblichen Ritterorden folgend, und in Erwägung* dasz sothane erhöhung der adelichen proben nit allein zu mehreren splendor und ansehen hochbesagter erz- und hochen stifftern geraiche, sondern auch bey immer anwachszenden newem adel die hoche notturfft selbst erfordern wolle, dem alten meritierten adel zuelängliche vorsechung zu thuen, damit solcher bey seiner würde, praerogativ und vorrechten erhalten und eräfftigst manuteniert werde, *beschliessen Dompropst (Eustachius Egolph Freiherr von Westernach), Domdechant (Franz Dietrich von Guttenberg) und gemein Kapitel, dass fortan alle, die auf dem Domstift in dem Stand des Adels zu Präbenden und Kanonikaten angenommen werden, in welchem Monat es beschehe, ihr alt rittermässiges adeliges Herkommen — anstatt der bisher üblich gewesenen vier — mit acht adeligen rittermässigen* Anaten *[Agnaten, Ahnen], vier vom Vater und vier von der Mutter, sowohl durch vorzulegende* schemata genealogica *als die in den alten Statuten vorgeschriebenen vier adeligen rittermässigen Aufschwörer darzutun und zu erweisen schuldig sein und die Proben sothaner*

Agnaten von acht auf sechzehn bezw. von vier auf acht erhöht hatten, beschloss das Kapitel in peremptorio post Bartholomaei 1722 die Adelsprobe von vier auf sechzehn Ahnen zu erhöhen,[1]) *und ersuchte mit Schreiben vom 14. September genannten Jahres den Fürstpropst Franz Ludwig, hiezu seine Zustimmung zu geben und zugleich,* das wür dessentwegen zu keiner zeit a curia Romana angefochten werden mögen, *auch die päpstliche Konfirmation auszuwirken.*

Franz Ludwig sprach in seinem Antwortschreiben[2]) *zwar seine persönliche Geneigtheit aus, dem Ansuchen zu willfahren, zumal das Kapitel der Meinung sei, dass dadurch dem fürstlichen Stift mehr Ruhm und Hochachtung zugehen würde, erhob jedoch Bedenken staatsrechtlicher Art.* Wan wir der sachen etwas näher einsehen, so gehet uns der nicht unbegrunter zweiffel bey, ob ein unwidersprechlich ausgemachtes ding seye, das einem ieden capitul die requisita zur auffschwörung nach gefallen zu ändern allerdings frey stehe, und dan ferner ob die approbation eines zeitlichen bischoffen oder obern, wan auch die päpstliche confirmation darzu kommen solte, im Römischen reich Teutscher nation für vollkommen zulänglicht und sufficient angesehen werden oder ob nicht zugleich nöthig seyn mögte, hierunter auch Ihro Kay. May. zu belangen, und zwar umb so mehr, als leichter es sich ergeben dörffte, das diesze ewere wieder das alte herkommen intendirende aigenmächtige erhöhung in zukünfftigen zeiten von einem oder dem andern ausz dem adel angefochten, mithin ihr dadurch in vielerley schwähre weitläuffigkeiten verwickelt werden könntet, da es so dann ohne dem mehr

acht adeliger Ahnen vier Wochen vor der Aufschwörung in beglaubigter authentischer Form ad capitulum einschicken sollen: die Bewerber, welche mit dieser Probe nicht aufzukommen vermögen, sollen auf dem Domstift der Präbenden und Kanonikate ganz unfähig sein. Bischof Alexander Sigmund, Pfalzgraf bei Rhein, erteilte angesechen die billigkaith diszes ihres gehorsambsten ansuechens *dem Statut unter dem 29. Oktober 1701 als Ordinarius die erbetene Bestätigung.*

[1]) *Das neue Statut schliesst sich im Wortlaut ganz an Statuta Raimundi cap. 15 an; der abgeänderte Passus lautet:* volumus et statuimus authoritate pontificia *[s. oben]*, ut deinceps nullus penitus in canonicum praebendatum dictae ecclesiae in perpetuum quacunque authoritate admittatur, nisi ex utroque parente sit ex legitimo matrimonio procreatus et octo agnatos de parente totidemque de matre quodque sit ex nobili et equestri genere natus legitime probare possit, in clericatu constitutus etc.

[2]) *Orig., d. Neisse den 31. Oktober 1722.*

auff die kay. als päbst.[a] ober cognition und ausspruch ankommen würde, wie davon die annoch männiglich bekannte erbmänner strittsach im hochstifft Münster und die Bovillische im Wormsischen[1]) das frische exempel ist. *Unter solchen Umständen und da auch andere mit Ellwangen in gleichem* gradu *stehende Stifter keine derartige Veränderung vornehmen, lässt es der Propst der weiteren Überlegung des Kapitels anheimgestellt sein, ob es bei seinem Beschluss gleichwohl verharren wolle und wie es sich in solchem Fall gegen alles Widrige genugsam zu schützen imstande sein werde.*

In ein neues Stadium trat die Angelegenheit im nächsten Jahre dadurch, dass der Agent Battistini in Rom sich dem Kapitel gegenüber anheischig machte, die päpstliche Bestätigung für das neue Statut sicher auszuwirken. Durch Schreiben vom 30. Oktober 1723 setzt das Kapitel den Fürstpropst davon in Kenntnis und bittet ihn, nunmehr auch die kaiserliche Approbation zu bewirken. In Erwiderung hierauf[2]) *drückt letzterer erneut seine Bereitwilligkeit aus, dem Kapitel hierin zu Diensten zu sein, umsomehr als der gemeinsame beim römischen Hof bestellte Agent Battistini die gute Vertröstung gegeben, dass auch Ihre päpstliche Heiligkeit*[3]) *hierzu leicht zu bewegen sei. Er meint aber auch, dass die Herren vom Kapitel die Klausel in Battistinis Schreiben:* ottenendosi la confirmatione di tal statuto devo avvertire a v. s. ill^{ma} et rev^{ma} che resta sempre la liberta al sommo pontifice di derogare al istesso statuto e di provedere nelle vacanze di mesi pontificii quei soggetti che piacera al papa *nicht genügend beachtet oder doch in ihrer Tragweite nicht genugsam erwogen haben, und gibt ihnen zu bedenken, ob es ihnen wohl anständig sein werde, zu sehen, dass Ihre päpstliche Heiligkeit, welche dem Statut derlei* derogatoriam clausulam *vielleicht* motu proprio *miteinverleiben dürfte, vakante Stellen in den päpstlichen*

---

a) päst *Hs.*

[1]) *Über den münsterischen Erbmännerstreit (ein Herr von Schencking, Burgmanne des Stifts wurde vom Kapitel zurückgewiesen, aber von Kammergericht, Reichstag und Kaiser anerkannt) vgl. J. M. Seuffert, Versuch einer Geschichte des teutschen Adels in den hohen Erz- und Domcapiteln (Frankfurt a. M. 1790) S. 120 ff. 139. 204 ff. Über die Angelegenheit des Jakob von Boville, eines irländischen Edelmanns, der vom Papst auf ein Kanonikat am Domstift Worms providiert, aber vom Kapitel als Ausländer zurückgewiesen wurde, macht Seuffert a. a. O. S. 196 ff. einige ungenaue Angaben.*

[2]) *Orig., d. Neisse den 23. November 1723.*

[3]) *Innocenz XIII.*

Monaten nach Dero Belieben und mit solchen subiectis *besetzen werde, welche etwa nur vier Ahnen nachzuweisen vermögen, während sie selbst in ihrem Turnus keinen ernennen sollen, der nicht seine acht Agnaten vom Vater und ebensoviele von der Mutter probieren könne. Deshalb werde es unumgänglich nötig sein, dass sie dem Battistini einstweilen die von ihnen konzipierte* formulam statuti *mitteilen und durch ihn vorläufig sondieren lassen, ob zuverlässig zu hoffen sei, dass die darüber auszufertigende päpstliche Bulle derselben allerdings konform sein werde. Falls dies zutreffe, so werde er ihr Anliegen sowohl zu Rom als auch bei Ihrer Kay. May. nach seinem Vermögen unterstützen.*

Über die weiteren Verhandlungen liegt keine Nachricht vor. Aus dem Umstand, dass im Peremptorialkapitel post Bartholomaei 1725 die bisherige Forderung von sechzehn Ahnen auf acht (je vier von väterlicher und mütterlicher Seite) herabgesetzt wurde, geht jedoch mit Sicherheit hervor, dass für das Statut vom Jahre 1722 die erwartete bedingungslose Bestätigung seitens der Kurie nicht erlangt werden konnte. Wegen des Mangels ausdrücklicher Nachrichten lässt sich auch nicht ausmachen, ob das neue Statut vom 25. August 1725[1]) *durch päpstliche Konfirmation Rechtskraft erlangte. Es lautet:*

Etsi bonum et decorum sit antecessorum nostrorum statutis ac laudabilibus consuetudinibus inhaerere, nihilominus perpenso penitus moderni temporis statu ad maius ecclesiae decus atque utilitatem non inconveniens videtur ab illis non nihil recedere vel ea firmius roborare. Cum enimvero ab immemoriali tempore (non obstante statuto apostolico duos solummodo gradus nobilitatis exigente)[2]) in hac nostra principali ecclesia Ellvacensi consuetudo vigeat, quod quilibet qui in canonicum huiatis ecclesiae recipi cuperet quatuor gradus suae equestris nobilitatis, duos videlicet ex patre totidemque ex matre, de genere militari palam faceret et doceret. Compertum autem est, quod omnes totius Germaniae tam cathedrales quam equestres collegiatae ecclesiae ad sui maiorem splendorem ac authoritatem pluribus nobilitatis gradibus in suscipiendis canonicis provisae et insignitae sint. Ideirco ut et nostra principalis haec ecclesia tali profulgeat decore ac ad maiorem eiusdem utilitatem caeterisque cathedralibus ac equestribus ecclesiis nobilioribus com-

[1]) Statutum de receptione canonicorum et eorum requisitis, *unbeglaubigte Kopie.*

[2]) *Statuta Petri cap. 13 und Raimundi cap. 15.*

membris sufulta *(sic)* comparari queat, in capitulo isto peremptoriali nostro, s. Bartholomaei scilicet, ubi pulsata consueta capitulari campana capitulariter sumus congegrati, nemine contradicente statuimus ac ordinamus, ut futuris posthac ac perpetuis temporibus nullus in canonicum huius ecclesiae principalis admittatur, nisi octo gradus suae equestris nobilitatis, quatuor videlicet ex patre et quatuor ex matre, probare valeat et in aliquo corpore equestri vel provinciali per centum ad minimum annos adscriptus sit, recipiatur.[a] Ut vero huic statuto nostro maius robur ac firmius fundamentum ad tollendas quoque omnes lites, ut saepius contingere consuevit, addatur, sacram Romanam sedem pro confirmatione eiusdem accedendam[b] duximus et ita decernimus. Die 25. Augusti anno millesimo septingentesimo vigesimo quinto.

Nos Franciscus Josephus L. B. Reichlin de Meldegg et decanus totumque capitulum principalis ecclesiae Ellvacensis.

3. Einführung der sog. Jubilatio. 1769 [April 10].

Die iubilatio, der (wenigstens) vierzigjährige Dienst der Kirche, gilt nach wohlbegründeter, wenn auch im gemeinen Recht nicht festgelegter Anschauung als ein Grund für die Befreiung von der Residenzpflicht.[1] *Nach dem Vorgang fast aller Dom- und Ritterstifter Deutschlands*[2] *beschloss auch das Stiftskapitel zu Ellwangen im Frühjahrsperemptorium vom 10. April 1769, seinen im Dienst des Stifts ergrauten Mitgliedern diesen Vorteil zu gewähren. Näherhin sollte jeder Chorherr, der das 40. Dienstjahr als präbendierter Kanoniker angetreten habe, als Jubilar gelten und, vorausgesetzt dass er wenigstens an den Tagen, da das Peremptorialkapitel bei-*

a) recipiatur *pleonastisch, da oben schon* admittatur *steht.*

b) addecendam *Hs.*

1) *Schneider, Domkapitel S. 313; Sägmüller KR. S. 263.*

2) *Über die Einrichtung im Ritterstift St. Burkard zu Würzburg gibt Wieland im Archiv des histor. Vereins für Unterfranken XV, 2./3. Heft (1861) S. 68—70 nähere Nachrichten. Um Jubilar zu werden, hatte ein Stiftsherr durch Zeugen, Urkunden oder eidlich zu beweisen, dass er 45 Jahre präbendierter Chorherr des Stifts gewesen, die Statuten beobachtet und Residenz gehalten habe: als Ersatz für das Gastmahl hatte der Jubilaud 100 Reichstaler zu bezahlen, nämlich 50 an die Kirchenfabrik, 45 zur Verteilung an die anwesenden Kapitularen und 5 an den Syndikus. Die Einsetzung in das Benefizium war dort mit einer Feier (Jubiläumsfeier) verbunden, die z. B. im Jahr 1655 nach einem schon 1476 festgesetzten Programm in der Stiftskirche abgehalten wurde. Beschreibung einer solchen Feier im Metropolitankapitel zu Mainz im J. 1525 bei Schmidt, Thesaurus III, 245 s.: auch hier musste 45jähriger Besitz der Präbende nachgewiesen werden.*

sammen ist, innerhalb der Mauern der Stadt Ellwangen weilt, das gesamte Kapitulareinkommen einschliesslich der Distributionen im Chor und ausserordentlicher Bezüge erhalten; ist er aber an den genannten Tagen von Ellwangen abwesend, so muss er sich mit dem blossen Korpus begnügen.

Eine ähnliche Einrichtung — „Freiung des Chors" — zugunsten der niederen Stiftsgeistlichkeit hatte sich schon unter Propst Heinrich Pfalzgraf als notwendig erwiesen. Der erste bekante Fall betrifft den Verweser Hans Breinlin. Als derselbe altershalber seine Verweserei nicht mehr verwalten konnte, wurde im Kapitel vom 12. Dezember 1533 mit ihm gehandelt wie folgt. Breinlin resigniert seine bisherige Pfründe und erhält ein Vikariat ohne Verpflichtung zum Chor. Als Korpus „gemelter vicarey und der verweserey" erhält er alle Wochen 1 fl. (jährlich 52 fl.) in Münz;[1] *ferner „die cottidian presentz, er gang in die kirchen oder nit," dagegen die Präsenz an Vigilien oder Jahrtagen nur wenn er in der Kirche erscheint; ebenso „sol er sich der neglegt verzeyhen." Solches alles wurde ihm von Dechant und Kapitel aus Gnaden und keiner Gerechtigkeit bewilligt.*[2])

Statut betr. den Senior des Kapitels. 1769 [April 10].

Hs. Kopie im Diplomatar: Verträge mit Rev. Capitulo *II. Bd.*

Nos decanus, senior et capitulares reliqui principalis ecclesiae Elvacensis tenore praesentium decernimus et sancimus. Cum notissima in omnibus vix non potissimum vero metropoliticis *(sic)* et cathedralibus aliisque ecclesiis maioribus a nemine adhuc reprobata vigeat consuetudo ac observantia, ut capitularis ille, qui longiori temporis intervallo ecclesiae suae inservierit, prae iunioribus aliquo gaudeat solatio ac beneficium cuiusdam quasi emeriti, quod iubilaeatum appellitant, nanciscatur sicque ab onere sui numeris solitam exigentis praesentiam et residentiam, quin eius fructibus destituatur, paulisper relaxetur; ad exemplum aliorum Germaniae et viciniae nostrae capitulorum in peremptorio post Misericordias

---

[1]) *Gegen Barzahlung werden ihm für vier, eventuell für sechs fl. Dinkel, je 20 Viertel für 1 fl., zum Hausgebrauch aus dem Kapitelskasten verabreicht.*

[2]) *Rez. I Fol. 139b. 1540 September 10 wurde der Vikar Michael Harder nach 46jährigem Dienst am Stift auf Ansuchen des Chors gefreit, dass er zu seinem Gefallen aus- und eingan möge (Rez. II Fol. 171a). Ähnlich verfuhr man seit 1543 mit dem Stiftsprediger (WVjh. 1908 S. 281).*

Domini die decima mensis Martii[1]) 1769 unanimiter decrevimus et hisce denuo statuimus, ut principalis ecclesiae nostrae canonicus, qui a die possessionis pacifice adeptae annis inchoative quadraginta labores praebendae suae sustinuerit, non solum pro iubilaeario sit reputandus, sed simul etiam, dumodo diebus peremptorialibus praesens sit et intra moenia se contineat, ommnes fructus tam in foro quam in choro a beneficio dependentes ordinarios aeque ac extraordinarios percipiat atque in omnibus et per omnia legitime residentibus aequiparetur, quam utilitatem ei pariter impartimur, si ceteroquin in civitate aut intra moenia commoretur. Si vero praefatis diebus et alias extra moenia et absens fuerit, salvis nihilominus suetis hucusque aedium, pratorum et hortorum utilitatibus ei integre remanentibus, simplici et nudo sic dicto corpore sit contentus. *Um den Bestand des Statuts zu sichern, beschliesst man schliesslich, auch noch die Konfirmation des Fürstpropsts Anton Ignaz nachzusuchen.*[2])

4. Ermässigung der Residenz. 1769—1791.

Kein Punkt der Statuten wurde öfter geändert oder — richtiger gesagt — keine Vorschrift derselben mehr übertreten als die Residenzpflicht. Wir hatten bisher schon oft Gelegenheit, uns davon zu überzeugen, dass der tatsächliche Brauch jederzeit um ein bedeutendes milder war als die geschriebene Satzung. Seit dem Ende, wenn nicht schon seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts war die halbjährige Residenz allgemeine Übung,[3]) *obwohl noch der Vergleich vom 17. September 1580 neunmonatliche Residenz vorgeschrieben hatte.*[4]) *Die Ursache dieser beklagenswerten Entwicklung war die zwar vom Tridentinum (sess. XXIV de ref. c. 17) äusserst erschwerte und missbilligte, in der Tat aber an den deutschen Stiftern bis zur Säkularisation allgemein übliche Pluralität der Beneficien, die man mit der Behauptung zu rechtfertigen suchte, dass eine Präbende nicht den genügenden standesgemässen Unterhalt abwerfe. Mit Bezug auf das Stift Ellwangen hatte diese Begründung immerhin*

[1]) *Das Datum kann nicht richtig sein, da der Sonntag* Misericordia Domini *im Jahr 1769 auf den 9. April fiel. Es liegt offenbar ein Schreibfehler vor: 10. März statt 10. April; vgl. auch das Datum des nächstfolgenden Statuts betr. die Residenz.*

[2]) *An deren Erteilung ist trotz des Fehlens einer Nachricht nicht zu zweifeln.*

[3]) *Vgl. Statuta Henrici cap. 16 (S. 206) und die Äusserung des Kapitels gegen den Propst Johann Jakob im J. 1642 (S. 243).*

[4]) *Oben S. 230 f.*

einige Berechtigung, da hier das corpus capitulare noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nur 375 fl. rhein. und 52 Malter Frucht betrug.[1])

Aus den genannten Gründen wurde die Residenzpflicht in diesem letzten Zeitraum noch mehrfach ermässigt. Der Kapitelsbeschluss vom 10. April 1769, der am 22. August desselben Jahres die Bestätigung des Fürstpropsts Anton Ignaz Graf Fugger von Kirchberg und Weissenhorn — zunächst versuchsweise auf zehn Jahre — erlangte, setzte die Kapitularresidenz auf 20 Wochen herab; die Residenz des Kustos und Scholastikus, die 1 1/2 Korpus erhielten, wurde auf 28 Wochen, die des Dekans, der ein doppeltes Korpus bezog, auf 36 Wochen festgesetzt. Davon dürfen übrigens noch jährlich sechs Reisetage (je drei für die Her- und Hinreise) und ein Kurmonat (4 Kurwochen) in Abzug gebracht werden. An jedem der also bemessenen Residenztage muss der Kapitular entweder der Mette oder dem Hochamt (Kapitelsamt) oder der Vesper oder einer Kapitelssitzung anwohnen; wer dies ohne gesetzliche Verhinderung versäumt, gilt an dem betreffenden Tag als nicht residierend.[2])

Unter dem letzten Propst Klemens Wenzeslaus und mit dessen Genehmigung wurde das Statut von 1769 durch Kapitelsbeschluss vom 9. Mai 1791 mit einigen Modifikationen erneuert. Die Kapitularresidenz wurde nunmehr auf 17, die der Kapitelsdignitäre auf 22 (Kustos und Scholastikus) bezw. 28 Wochen (Dekan) herabgesetzt. Die Vergünstigung des Kurmonats und je eines Tages für die Her- und Hinreise soll bestehen bleiben. Die Tage des Aderlasses dürfen bloss dann in die Residenzzeit eingerechnet werden, wenn sie in die Zeit der persönlichen Residenz in Ellwangen fallen. Die vierzehn freien Tage intra moenia *und das an manchen Stiftern missbräuchlicher Weise gewährte Verdienen der Residenz* pro rato[3])

[1]) *Vgl. das Statut betr. die Kapitularresidenz von 1769 und 1791; unrichtig ist somit die Angabe in OAEllwangen S. 456, dass am 9. Mai 1791 „das Korpus Kapitulare zu 375 fl. rh. und 52 Mltr. Getreide" festgesetzt worden sei. In welchen Stufen das Kapitulareinkommen allmählich bis zu jenem Betrag angewachsen ist, ist gänzlich unbekannt. In allen Statuten (so noch in dem Entwurf unter Propst Johann Jakob Blarer) begegnet noch das alte corpus praebendae von 80 fl. rh. (einschl. der Chorspräsenz).*

[2]) *Zum Ausgleich für die Ermässigung der Residenz wurden die bisher gewährten* quatuordecim dies intra moenia nuncupati *abgeschafft; offenbar durfte ein Stiftsherr bisher während seiner halbjährigen Residenz ohne finanzielle Einbusse 14 Tage Chor und Kapitel versäumen.*

[3]) *Vgl. [Sartori,] Mängel in der Regierungsverfassung der geistlichen Wahlstaaten S. 110.*

sollten dafür gänzlich abgeschafft sein; dagegen erhalten auch die nicht residierenden Kapitularen die Peremptorialdistributionen, wenn sie zum Generalkapitel erscheinen.

Ein weiterer Kapitelsbeschluss vom 23. April 1787, der am 16. Juni genannten Jahres die Genehmigung des Fürstpropsts erhielt, gestattete nach dem Vorgang sehr vieler deutschen Stifter den neuaufgenommenen Chorherrn, sich gegen Zahlung von 100 Dukaten oder 500 fl. rhein. an die Stiftskustorei von der sog. ersten Residenz loszukaufen.

a) Beschluss betr. die Kapitularresidenz. 1769 April 10 bezw. August 22.

Hs. Kopie im Diplomatar: Verträge mit Rev. Capitulo *II. Bd.*

Antonius Ignatius Dei gratia episcopus Ratisbonensis, principalis ecclesiae Elvacensis praepositus, sacri Romani imperii princeps etc. omnibus et singulis praesentes visuris salutem in Domino. Noveritis nobis pro parte venerabilium, perillustrium, devotorum in Christo nobis dilectorum decani et capituli principalis ecclesiae nostrae Elvacensis conclusum capitulare de decima Aprilis anni 1769 fuisse humillime praesentatum atque pro eiusdem confirmatione nobis debite supplicatum sub sequenti verborum tenore.

«Nos decanus, senior et capitulares principalis ecclesiae Elvacensis notum facimus et attestamur, quod cum apud huiatem ecclesiam sancti Viti puncto faciendae residentiae canonicorum hucusque aliqui defectus tam intuitu quatuordecim dierum intra moenia nuncupatorum quam sic dictorum vulgo curwochen bis in anno residentiali saepissime usurpatorum irrepserint insuperque corpus capitulare annuatim deserviendum computata etiam additione parsimonialiter acquisita tantummodo in trecentis septuaginta quinque florenis rhenanis et quadraginta duobus maltris frumenti consistens secundum moderni temporis et status exigentiam canonico ad residendum per simestre *(sic)* anni tempus vix sufficere adparuerit ideoque de remedio providere opportuno necesse visum fuerit, ut non tam nos quam et successores nostri apud ecclesiam residere residendoque subsistere valeant, nos deliberatione praematura in congregatione peremptoriali hodie desuper prachabita unanimiter convenerimus et pro statuto deinceps inviolabiliter observando statuerimus:

1^mo^ Quod nos et omnes successores nostri qui pro tempore apud principalem ecclesiam sancti Viti canonici capitulares atque

ita in perceptione fructuum canonicalium fuerint, pro deserviendo corpore praebendae viginti septimanis, custos vero atque scholasticus ob percipiendum sesqui corpus quilibet vigenti *(sic)* octo septimanis itidemque decanus pro serviendo duplici corpore trigenta *(sic)* sex septimanis a festo sancti Michaelis usque ad profestum sancti Michaelis anni insequentis computandis apud ecclesiam corporalem residentiam facere,

2^do^ singulis diebus harum residentiarum, nisi notabiliter excusati fuerint per negotia principis praepositi, ecclesiae et capituli vel aegritudinem de consilio [medici][a] et sub attestato, semel vel matutinis vel summo sacro vel vesperis aut capitulo ordinarie vel extraordinarie indicto interesse teneantur ita quidem, ut

3^tio^ si aliter residerint *(sic)* vel residere attentaverint, fructus promemorati corporis praebendae suos non faciant. Quare etiam

4^to^ abrogati imposterum penitus maneant quatuordecim dies intra moenia nuncupati, salva tamen

5^to^ consuetudine dierum abitus vel reditus, ita ut per annum tres dies abitus et tres dies reditus usurpari atque pro deserviendis fructibus absque frequentatione chori computari liceat, pariterque

6^to^ ad instar aliarum ecclesiarum cathedralium sive maiorum Germaniae semel in anno sic dictas quatuor septimanas vulgo curwochen aut semul *(sic)* aut bis divisim nimirum per quatuordecem dies, sed non saepius sumere et loco residentiae valere permissum sit. Caeterum

7^mo^ in omnibus salva manente observantia et exinde emanante iure illorum canonicorum capitularium ratione rati fructuum praebendalium, qui vel in loco residentiae residendo ante completum statutum tempus per mortem decedunt aut ratione dignitatis vel personatus et exinde percipiendorum fructuum rato gaudent.

8^vo^ *Es soll der Propst ersucht werden, dieses Statut* authoritate ordinaria *zu bestätigen.* Elvaci die 15^ta^ [1]) Aprilis anno 1769.»

Habita super hoc concluso matura deliberatione illud ut praemittitur ad decennium confirmandum duximus, prout praesentium vigore in omnibus et singulis articulis, punctis et clausulis ordinaria authoritate ratificamus, nostra et successorum nostrorum potestate hanc nostram adprobationem lapsis dictis decem annis ulterius, quatenus visum est et eadem id motiva suaserint, extendendi

---

a) *fehlt in der Hs., ergänzt nach dem Statut von 1791.*

1) *Hier liegt wohl ein Schreibfehler vor: es sollte wie im Eingang heissen: 10. April; vgl. oben S. 252*[1].

aut tollendi semper salva. In quorum fidem praesentes manu propria subscripsimus et sigillo nostro consueto muniri fecimus. Elvaci die 22. Augusti anno millesimo septingentesimo sexagesimo nono.

b) Statut betr. die erste Residenz. 1787 April 23 bezw. Juni 16.

Hs. Orig., 2 Bl. Papier, mit aufgedrücktem Siegel des Propsts Klemens Wenzeslaus; Aufschrift: Confirmatio statuti ecclesiae principalis Elvacensis de dispensando super residentia primi anni erga centum aureos sive 500 floren. Rhenanos; *Fasz. 153.*

Clemens Wenceslaus Dei gratia archiepiscopus Trevirensis, sacri Romani imperii per Galliam et Regnum Arelatense archicancellarius et princeps elector, episcopus Augustanus, praepositus princeps ac dominus Elvacensis, princeps regius Poloniae et Lithuaniae, dux Saxoniae, Juliae, Cliviae, Montium, Angriae et Westphaliae, Landgravius Thuringiae, Marchio Misniae nec non superioris et inferioris Lusatiae, princeps Hennebergensis, comes Marchiae, Ravensbergae, Barbiensis et Hannoviensis, dominus in Ravenstein etc. ecclesiae principali Elvacensi disponente Domino praesidentes circa statum illius ecclesiae et personarum in ea divinis laudibus inservientium salubriter dirigendum, prout officii nostri debitum postulat, aciem nostrae considerationis libenter convertimus et his *(sic)* quae propterea provide ordinata esse dicuntur, ut firma et illibata persistant, nostrae approbationis munimine roboramus. Exponi siquidem nobis nuper fecerunt venerabiles, perillustres ac generosi, devoti nobis perdilecti decanus et capitulum dictae ecclesiae nostrae principalis Elvacensis, qualiter (cum in permultis Germaniae ecclesiis, tam metropolitanis quam cathedralibus aliisque ecclesiis maioribus, vigeat consuetudo et observantia, ut residentia prima canonicorum certa pecuniae quantitate, quae in utilitatem ecclesiae vertitur, redimatur) ad harum ecclesiarum exemplum in peremptorio post Misericordias Domini die vigesima tertia mensis Aprilis novissime elapsi decreverint atque firmiter statuerint, ut inposterum nullus huiatis ecclesiae principalis canonicorum erga numerationem centum ducatorum seu quingentorum florenorum valoris Rhenani, qui custoriae in perpetuum assignentur, ad residentiam primam adstringatur, nosque praeterea pro confirmatione et corroboratione praelibati statuti interpellati fuimus. Proinde fatae principalis ecclesiae nostrae bonum, utilitatem et incrementum promovere summo studio inclinati, nos [statutum][a] praemissum in

a) statum *Orig.*

omnibus et singulis eiusdem punctis et articulis authoritate qua in hac parte fungimur clementissime hisce et vigore harum confirmamus et corroboramus in perpetuum proque huius vera corroboratione et veritatis testimonio praesentes litteras propria manu subscripsimus sigilloque cancellariae nostrae maiori communiri iussimus. Dabantur in residentia nostra Confluentiae die decima sexta Junii anno millesimo septingentesimo octogesimo septimo.

Eigenhändige Unterschrift: Clemens Wenceslaus Archiepiscopus et Elector.

c) Statut über die Abkürzung der bisherigen Kapitularresidenz. 1791 Mai 9 bezw. Juli 6.

Hs. Orig., 4 Bl. Pap. mit aufgedrücktem Siegel des Kurfürsten Klemens Wenzeslaus; Fasz. 153.

«Nos decanus, senior caeterique capitulares principalis et exemptae ecclesiae Elvacensis notum facimus et attestamur, quod ..... *(Eingang wie in dem Statut vom 10. April 1769)* nos deliberatione praematura in congregatione peremptoriali hodie desuper praehabita unanimiter convenerimus et pro statuto deinceps inviolabiliter observando statuerimus:

1^mo^ *Jeder* canonicus capitularis *soll* pro deserviendo corpore praebendae septendecim septimanis, custos vero atque scholasticus ob percipiendum sesqui corpus viginti duabus septimanis, *desgleichen* summus decanus pro serviendo duplici corpore viginti octo septimanis *zwischen Michaelis und wieder Michaelis* apud ecclesiam corporalem residentiam facere *gehalten sein.*

2^do^ *wie im Statut von 1769 (doch fehlt* et sub attestato *nach* de consilio medici).

3^tio^ *wie oben im Statut von 1769 mit Zusatz:* exceptis tamen distributionibus peremptorialibus, quae in posterum summo decano, custodi ac scholastico caeterisque canonicis capitularibus nihilominus exsolvantur, dummodo capitulis peremptorialibus praesentes fuerint vel pro praesentibus habeantur. Quare etiam

4^to^ abrogati in posterum penitus maneant quatuordecim dies intra moenia nuncupati cum rato pro tempore residentiae necnon dies missionis sanguinis, nisi capitularis personaliter apud huiatem ecclesiam resideat, in quo casu observantia intuitu residentiae in posterum etiam valeat. Salva tamen

5^to^ consuetudine quatuor septimanarum vulgo churwochen *(sic)* necnon dierum abitus et reditus, ita ut per annum residentialem unus dies abitus et reditus unus dies usurpari atque pro

deserviendis fructibus absque frequentatione chori computari liceat, salvaque

6^to^ in omnibus manente observantia et exinde emanante iure illorum canonicorum capitularium ratione rati fructuum praebendalium, qui vel in anno residentiali decedunt aut privilegio iubilariatus gaudent.

Der Propst soll um Bestätigung des Statuts ersucht werden.

Elvaci die nona mensis Maii anno millesimo septingentesimo nonagesimo primo.»

Presens conclusum capitulare respective statutum regulativum temporis residentiae absolutae et respectivae tum ex parte illius quae dicitur quatuordecim dierum intra moenia abrogatae tum alterius in genere et in specie restrictae ac limitatae, quantum quidem in nobis est, quoad omnia et singula puncta authoritate nostra ordinaria in perpetua futura tempora stabilimus et confirmamus. In cuius solemnis confirmationis signum et robur idem statutum propria manu nostra subscripsimus et consueto nostro sigillo electorali communiri curavimus. Confluentiae ex residentia nostra electorali die sexta mensis Julii anno millesimo septingentesimo nonagesimo primo.

Eigenhändige Unterschrift: Clemens Wenceslaus.

XXX.

Verleihung der Pontifikalien an den jeweiligen Stiftsdekan.

Bulle Pius VI. vom 26. August 1784.

Das 18. Jahrhundert brachte dem Stift Ellwangen durch die Gunst der Päpste noch zwei vielbegehrte Auszeichnungen. Zuerst erhielten der Dekan und die Kanoniker das Indult, violetten Talar und darüber das Rochett und die Cappa magna[1]) *mit Hermelinpelz gefüttert zur Winterszeit, im Sommer Rochett und violette Mozzetta*[2]) *bei beliebigen Anlässen zu tragen.*[3]) *Welcher Papst diese Gnade erteilte, ist vorerst nicht bekannt; vermutlich war es Benedikt XIV.*

[1]) *Über die Cappa magna und die bei ihrer Verleihung an Kapitel regelmässig gemachten Einschränkungen vgl. J. Braun, Liturgische Gewandung S. 352 f.*

[2]) *Vgl. oben S. 233—235.*

[3]) *Vgl. unten die Narratio der Bulle Pius VI.*

(1740—1758), der im Jahre 1743 dem Domkapitel zu Augsburg ein ähnliches Privileg verlieh.[1])

Eine zweite hervorragende Auszeichnung wurde im letzten Viertel des Jahrhunderts dem jeweiligen Stiftsdekan zuteil, indem Papst Pius VI. durch Bulle vom 26. August 1784 dem damaligen Dekan Gandolf Ernst Graf von Kuenburg[2]) *auf Ansuchen für sich und seine Nachfolger den Gebrauch der Mitra, des Ringes, Stabes und aller übrigen Pontifikalinsignien in der Stiftskirche sowie in den dem Stift untergeordneten Kirchen, auch bei Prozessionen, Leichenbegängnissen und andern Gelegenheiten, auch in Gegenwart von päpstlichen Legaten, Bischöfen und des eigenen Obern gestattete. Mit diesem Privileg, das ausser dem Bittsteller nur noch ein Stiftsdekan geniessen konnte, war das Stiftskapitel Ellwangen sogar dem hohen Domkapitel in Augsburg vorausgeeilt, dessen Dignitäre (Propst und Dekan) erst zehn Jahre später (1794) durch diese Prärogative ausgezeichnet wurden.*[3])

Über den Hergang der Verleihung unterrichtet uns ein Aktenbüschel mit Kopien und Auszügen aus den Kapitelsrezessen und Rechnungen im StFA. Ludwigsburg.

Auf dem Peremptorialkapitel post Misericordias Domini 1784 (April 26) brachte der summus scholasticus und Senior Franz Bernhard Baron von Hornstein[4]) *vor, der geweste auditor rotae, Herr Graf von Salm, dermal Fürstliche Gnaden, habe dem allhiesigen Stiftsdekan Grafen von Kuenburg Hochw. und Hochgräfl. Exzellenz den freundschaftlichen Antrag gemacht, für ihn und seine*

---

[1]) *Braun, Bischöfe von Augsburg IV, 485. Die päpstliche Bulle für Ellwangen konnte nicht ausfindig gemacht werden, auch keine Abschrift derselben. Die Angabe in OAEllwangen (S. 457), dass Papst Innocenz X. (1644—55) im J. 1747 in einer nicht mehr erhaltenen Bulle die Chorkleidung genauer bestimmt habe, ist fehlerhaft und unzuverlässig. Mit Rücksicht auf das Privileg für Augsburg vom J. 1743 und auf die viel strengeren Anschauungen des 17. Jahrhunderts (vgl. die Verleihung der bischöflichen Kleidung an den Fürstpropst, oben S. 233 ff.) geht es nicht an, einfach 1647 zu verbessern, wozu Innocenz X. allerdings stimmen würde. Eher dürfte das Jahr 1747 richtig und einer mir allerdings unzugänglichen und unerreichbaren Quelle entnommen sein; dann aber ist der Name des Papstes falsch angegeben.*

[2]) *Dekan in Ellwangen 1783—90, später (seit 1790) Bischof von Lavant, gestorben 1793 Dezember 1: vgl. OAEllwangen S. 471.*

[3]) *Braun, Bischöfe von Augsburg IV, 563.*

[4]) *Derselbe war vorher (1773—83) Stiftsdekan gewesen: vgl. OAEllwangen S. 471.*

Amtsnachfolger das ius infulae *zu bewirken; er beantragte, auf das ehrenvolle Anerbieten einzugehen, da sich hiebei die Unkosten nicht höher als 1200 fl. belaufen können, welche Summe* sine aggravio reverendissimi capituli *durch eine vierzigjährige Reluition* per D.D. decanos *abzuführen ganz leicht wäre. Unter dieser Voraussetzung nahm das Kapitel keinen Anstand, zu solcher Bewirkung* praelaturae infulatae ad splendorem des hiesigen uralten Fürstlichen Stifts *zu konsentieren. Die Angelegenheit wurde rasch und glatt abgewickelt. Das päpstliche Indult wurde in der Kapitelssitzung vom 24. September 1784 bekannt gegeben. Nachdem der resignierte Dekan und Senior Baron von Hornstein dem* neoinfulirten *hohen Herrn Dekan das mitgebrachte Pectoral und Prälatenkleidung umgehängt und angelegt hatte, wurde Hochderselbe durchgehends von Herzen beglückwünscht und beschlossen, dass bei derlei* actibus *(Pontifikalhandlungen) der (kapitlische) Oberamtmann und Secretarius das Handwasser reichen sollen.* Des herrn grafen von Salm gewesten auditor rotae, nunmehro hochfürstlichen gnaden aber, höchstwelche diese bullam am päbstlichen hofe bewürket, wäre mittels eines nomine reverendissimi capituli abzuerlassenden sehr höflichen schreibens die hiemit gehabte bemühung gehorsamst zu verdancken. *Die Unkosten beliefen sich auf 1348 fl. 4 kr. Das kapitlische Oberamt wurde angewiesen, diese Summe von Präsenzamts- oder andern Pflegschaftsgeldern zu 4% auf eine vierzigjährige Reluition aufzunehmen.*

Hs.: Von der päpstlichen Bulle stand mir nur ein am 1. September 1784 von einem apostolischen Notar (Name fast unleserlich: Salandori?) *beglaubigtes Transsumt (4 Bl. Pap. in dem oben genannten Faszikel) zu Gebote.*

Pius episcopus, servus servorum Dei, ad perpetuam rei memoriam. Ad apostolicae dignitatis apicem nullo licet meritorum nostrorum suffragio per ineffabilem divinae bonitatis abundantiam evecti circa statum ecclesiarum praesertim collegiatarum insignium, in quibus personae inibi divinis inservientes praecipua generis nobilitate praecellunt et ob singularia eorum merita iam dudum a sede apostolica specialibus favoribus et gratiis decoratae dignoscuntur, paternis studiis sollicite intendimus et circa ea quae ad divini cultus augmentum et celebritatem ipsarumque ecclesiarum maius decus et ornamentum ac dignitatem inibi obtinentium splendorem et honorificentiam accomoda esse censentur pontificiae nostrae benignitatis donis libenter consulimus, prout ecclesiarum

ipsarum et personarum huiusmodi qualitatibus mature consideratis consentaneum esse in Domino arbitramur.

Sane pro parte dilecti filii Gandolphi Ernesti sacri Romani imperii comitis de Kuenburg moderni decani secularis et insignis collegiatae ecclesiae oppidi civitatis nuncupatae Ellwacensis seu Ellwanghen nullius dioecesis provinciae Maguntinae nobis exhibita petitio continebat, quod dictae ecclesiae collegiatae capitulum praepositura principali ac decanatu secunda dignitatibus inibi respective existentibus ac duodecim canonicatibus totidemque praebendis constans unum ex insignioribus et nobilioribus totius Germaniae capitulis existit ipsiusque collegiatae ecclesiae praepositus pro tempore existens semper est sacri Romani imperii princeps locumque et votum in dieta Ratisbonensi habet, canonici vero praefatae collegiatae ecclesiae fere omnes comites, barones et ex nobilioribus imperii praefati familiis ad instar cathedralium ecclesiarum Germaniae huiusmodi, qui decanus et canonici praesenti indulto subtanam seu vestem canonicalem violacei coloris necnon rochettum et cappam magnam cum pellibus armellinis hyemali, aestivo vero temporibus rochettum et mozettam cum suo caputio etiam violacei coloris eorum arbitrio quibusvis anni temporibus et diebus et iuxta temporis opportunitatem et varietatem gestandi et deferendi apostolica eis auctoritate concesso gaudent, et si, sicut eadem petitio subiungebat, dicto Gandolpho Ernesto ut praefertur moderno et pro tempore existenti praefatae collegiatae ecclesiae decano, ut eadem collegiata ecclesia venerabilior in divino servitio et splendidior evadat, per nos et sedem apostolicam benigne ut infra indulgereretur, ex hoc profecto divini cultus augmento praefataeque collegiatae ecclesiae decori et ornamento dictique decanatus honorificentiae peropportune consuleretur. Quare pro parte dicti Gandolphi Ernesti nobis fuit humiliter supplicatum, quatenus dictae collegiatae ecclesiae venustati divinique in ea cultus incremento huiusmodi in praemissis opportune providere de benignitate apostolica dignaremur.

Nos igitur, qui quantum cum Domino possumus insignium ecclesiarum collegiatarum splendorem divinique cultus incrementum paternis et sinceris desideramus affectibus, praefatum Gandolphum Ernestum specialibus favoribus et gratiis prosequi volentes et a quibusvis . . . . . censuris et poenis . . . . . ad effectum praesentium tantum consequendum harum serie absolventes et absolutum fore censentes huiusmodi supplicationibus inclinati eidem Gandolpho Ernesto eiusque in decanatu praefato successoribus, ut ipse eiusque

successores praefati perpetuis futuris temporibus habitum praelatitium gestare et deferre ac mitra, annulo, baculo pastorali, sandaliis, chirothecis, canone, lychneolo aliisque pontificalibus insigniis ad instar abbatum infulatorum tam in dicta collegiata quam in aliis illi subiectis et ab ea dependentibus ecclesiis ac etiam in processionibus et funeralibus aliisque actibus capitularibus et functionibus publicis et privatis ac etiam in praesentia venerabilium fratrum nostrorum sanctae Romanae ecclesiae cardinalium etiam de latere legatorum, vicelegatorum, sedis apostolicae praefatae nunciorum, archiepiscoporum et episcoporum ac ordinarii etiam proprii et aliorum quorumcunque uti libere et licite possint et valeant, apostolica auctoritate tenore praesentium perpetuo concedimus et indulgemus ac plenam libertatem et omnimodam potestatem et facultatem desuper impertimur ac dictum Gandolphum Ernestum eiusque in dicto decanatu successores pro tempore existentes super eisdem praemissis desuper a quoquam quavis auctoritate fungente vel dignitate fulgente sub quovis praetextu, colore vel ingenio, causa vel occasione inquietari, perturbari vel quovis modo impediri nullatenus unquam posse vel debere, praesentes quoque litteras ex quocunque capite quantumvis legitimo et iuridico de subreptionis vel obreptionis seu nullitatis vitio aut intentionis nostrae vel quopiam alio defectu notari vel impugnari unquam posse, sed eas semper et perpetuo validas et efficaces ac firmas esse et fore suosque plenarios ac integros effectus sortiri et obtinere nec sub quibusvis similium vel dissimilium gratiarum revocationibus, suspensionibus, limitationibus, derogationibus aut aliis contrariis dispositionibus comprehensas, sed semper et omnino ab illis exceptas esse et fore . . . . . decernimus. Non obstantibus quibusvis . . . . . Nulli ergo hominum liceat hanc paginam nostrae absolutionis, concessionis, indulti, facultatis, impartitionis, decreti et derogationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum.

Datum Romae apud sanctam Mariam maiorem anno incarnationis dominicae millesimo septingentesimo octuagesimo quarto, septimo Kalendas Septembris, pontificatus nostri anno decimo.

Anhang.

I.

Ernennung Albrecht von Rechbergs zum Propst.

Bulle Pius II. vom 12. Januar 1461.

Hs. Beglaubigte Kopie, dem Notariatsinstrument vom 16. April 1461 (vgl. WVjh. 1908 S. 194) inseriert; Orig. Perg. mit anhäng. Siegel des Abts Andreas von Alpirsbach in Fasz. 92. Das Original der päpstlichen Bulle ist im StA. nicht vorhanden.

Pius episcopus servus servorum Dei dilecto filio abbati monasterii beate Marie in Alperspach [1]) Constanciensis dioc. salutem et apostolicam benedictionem. Dignum arbitramur et congruum, ut illis se reddat sedes apostolica graciosam, quibus ad id propria virtutum merita laudabiliter suffragantur. Dudum siquidem omnes dignitates ceteraque beneficia ecclesiastica cum cura et sine cura apud sedem predictam tunc vacancia et inantea vacatura collacioni et disposicioni nostre reservavimus decernentes ex tunc irritum et inane, si secus super hys a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contingeret attemptari. Cum itaque postmodum prepositura ecclesie sancti Viti in Elwangen Augusten. dioc. sedi predicte imediate subiecte per liberam resignacionem dilecti filii Johannis de Hurnham *(sic)* nuper ipsius ecclesie prepositi de illa quam tunc obtinebat per dilectum filium Johannem Wernerii *(sic)* de Flachsland decanum ecclesie Basiliensis procuratorem suum ad hoc ab eo specialiter constitutum in manibus nostris sponte factam et per nos admissam aput *(sic)* sedem ipsam vacaverit et vacet ad presens nullusque de illa preter nos hac vice disponere potuerit sive possit reservacione et decreto obsistentibus supradictis, nos dilectum filium Albertum de Rechperg de Hohenrechperg clericum Constanc. dioc. a quibuscunque excommunicacionis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sentenciis, censuris et penis in eum a iure vel ab homine quavis occasione vel causa latis inflictis seu promulgatis quibus forsan quomodolibet irretitus existit ad effectum presencium dumtaxat consequendum auctoritate apostolica harum serie absolventes et absolutum fore censentes necnon omnia et singula beneficia ecclesiastica cum cura et sine cura que eciam ex quibusvis apostolicis dispensacionibus obtinet et expectat ac in quibus et ad que ius

[1]) *Andreas von Neuneck, Abt von Alpirsbach 1455—70.*

sibi quomodolibet competit, quecunque, quotcunque et qualiacunque fuerint, eorumque fructuum, reddituum et proventuum veros valores annuos et huiusmodi dispensacionum tenores presentibus pro expressis habentes ipsumque Albertum, qui ut asserit ex matris de comitum, ex patris vero lateribus de militari genere procreatus ac in quintodecimo vel circa sue etatis anno constitutus existit, apud nos de nobilitate generis, vite ac morum honestate aliisque probitatis et virtutum meritis multipliciter commendatum, horum intuitu gracioso favore prosequi volentes discrecioni tue per apostolica scripta mandamus, quatenus si per diligentem examinacionem eundem Albertum ad hoc ydoneum esse repereris, super quo tuam conscienciam oneramus, preposituram predictam, que dignitas inibi principalis, curata et electiva existit et cuius fructus, redditus et proventus mille et quingentos florenos auri Renen. secundum communem extimacionem ut idem Albertus eciam asserit valent annuatim, sive premisso sive alio quovis modo aut ex alterius cuiuscunque persona seu per similem dicti Johannis de Hurnhaim aut cuiuscunque alterius de illa in Romana curia vel extra eam eciam coram notario publico et testibus sponte factam resignacionem vel constitucionem felicis recordacionis Johannis pape XXII. predecessoris nostri que incipit ‚Execrabilis' vel assecucionem cuiuscunque alterius ecclesiastici curati et incompatibilis beneficii quavis auctoritate collati vacet, eciam si tanto tempore vacaverit quod eius collacio iuxta Lateranensis statuta concilii ad dictum *(sic)* sedem legitime devoluta ipsaque prepositura disposicioni apostolice specialiter vel alias generaliter reservata existat et super ea inter aliquos lis cuius statum presentibus haberi volumus pro expresso pendeat indecisa, dummodo eius disposicio ad nos hac vice pertineat, cum omnibus iuribus et pertinenciis suis eidem Alberto auctoritate nostra conferas et assignes inducens per te vel alium seu alios eundem Albertum recepto prius ab eo nostro et Romane ecclesie nomine iuxta formam quam sub bulla nostra mittimus introclusam fidelitatis debite iuramento [1]) vel procuratorem eius nomine in corporalem possessionem prepositure iuriumque et pertinenciarum predictorum et defendens inductum amoto exinde quolibet detentore ac faciens Albertum vel pro eo procuratorem predictum ad prepositurum huiusmodi ut est moris admitti sibique de illius fructibus, redditibus, proventibus, iuribus et obvencionibus universis sic integre responderi

[1]) *Anhang Nr. II, unten S. 266f.*

contradictores auctoritate nostra appellacione postposita compescendo. Non obstantibus pie memorie Bonifacii pape VIII. eciam predecessoris nostri et aliis apostolicis constitucionibus necnon dicte ecclesie iuramento, confirmacione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis statutis et consuetudinibus contrariis quibuscunque aut si aliqui super provisionibus sibi faciendis de dignitatibus dicte ecclesie speciales vel aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus generales dicte sedis vel legatorum eius litteras impetrarint, eciam si per eas ad inhibicionem, reservacionem et decretum vel alias quomodolibet sit processum, quibus omnibus prefatum Albertum in assecucione dicte prepositure volumus anteferri, sed nullum per hoc eis quoad assecucionem dignitatum aut beneficiorum aliorum preiudicium generari, seu si venerabili fratri nostro episcopo Augustensi nec non dilectis filiis capitulo dicte ecclesie vel quibusvis aliis communiter vel divisim a dicta sit sede indultum, quod ad recepcionem vel provisionem alicuius minime teneantur et ad id compelli aut quod interdici, suspendi vel excommunicari non possint quodque de dignitatibus huiusmodi vel aliis beneficiis ecclesiasticis ad eorum collacionem, provisionem, presentacionem, eleccionem seu quamvis aliam disposicionem coniunctim vel separatim spectantibus nulli valeat provideri per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mencionem, vel qualibet alia dicte sedis indulgencia generali vel speciali cuiuscunque tenoris existat per quam presentibus non expressam vel totaliter non insertam effectus earum impediri valeat vel differri et de qua cuiusque toto tenore habenda sit in nostris litteris mencio specialis, aut si dictus Albertus presens non fuerit ad prestandum de observandis statutis et consuetudinibus dicte ecclesie solito iuramento, dummodo in absencia sua per procuratorem ydoneum et cum ad ecclesiam ipsam accesserit corporaliter illud prestet, seu quod dictus Albertus ad optinendam prepositurum predictam etatis premisse defectum patitur in illius anno predicto constitutus ut prefertur; nos enim cum eodem Alberto ut prepositurum predictam si sibi vigore presencium conferatur recipere et retinere libere et licite possit et valeat obtinere, defectu predicto ac Lateranensis concilii et aliis constitucionibus et ordinacionibus apostolicis, statutis quoque et consuetudinibus supradictis ceterisque contrariis nequaquam obstantibus auctoritate apostolica tenore presencium de speciali gracia dispensamus, proviso denique quod dicta prepositura propterea debitis non fraudetur obsequiis et animarum

cura in ea nullatenus negligatur. Et insuper prout est irritum decernimus et inane, si secus super hys a quocunque quavis auctoritate scienter vel ignoranter forsan est hactenus vel in posterum contigerit attemptari.

Datum Rome apud sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo sexagesimo, [1]) pridie Idus Januarii, pontificatus nostri anno tercio *[1461 Januar 12]*.

II.

Obedienzeid des Propsts gegenüber dem Papst.

1461 Januar 12.

Ich benütze die 1461 für Albrecht von Rechberg ausgestellte Eidesformel: Forma iuramenti Alberti de Rechberg prepositi Elvacensis, *Orig.Perg. mit anhäng. Bleibulle Pius II. in Fasz. 19 (Nr. 12); Abschrift ebd. (Nr. 13).*

Ego Albertus de Rechberg de Hohenrechberg clericus Constanciensis dioc., prepositus ecclesie sancti Viti in Elwangen Augusten. dioc., ab hac hora inantea fidelis et obediens ero beato Petro sancteque apostolice Romane ecclesie et domino meo domino Pio pape II. et eius successoribus canonice intrantibus. Non ero in consilio, consensu, tractatu vel facto, ut vitam perdant aut membrum seu quod contra alicuius eorum personam vel in ipsorum aut ecclesie eiusdem sive sedis apostolice auctoritatis, honoris, privilegiorum, iurium vel apostolicorum statutorum, ordinationum, reservationum, dispositionum seu mandatorum derogationem vel preiudicium macchinationes *(sic)* aut conspirationes fiant, et si ac quotiens aliquid horum tractari scivero, id ne fiat, pro posse impediam et quantotius commode potero eidem domino nostro vel alteri, per quem ad ipsius noticiam pervenire poterit, significabo. Consilium vero, quod mihi per se aut nuntios seu litteras credituri sunt, ad eorum damnum me sciente nemini pandam. Ad retinendum et defendendum papatum Romanum ac regalia sancti Petri contra omnem hominem adiutor eis ero. Auctoritatem, honorem, privilegia et iura quantum in me fuerit potius augere et promovere, statuta et ordinationes, reservationes, dispositiones et mandata huiusmodi observare et eis intendere curabo. Legatos sedis eiusdem honorifice tractabo et in suis necessitatibus adiuvabo. Hereticos et scis-

[1]) *Wegen des Datums vgl. oben S. 17.*

maticos et qui alicui ex domino nostro successoribusque predictis rebelles fuerint pro viribus persequar et impugnabo.[1]) Sic me Deus adiuvet et hec sancta Dei evangelia.

III.

Statuten der St. Veitsbruderschaft der Verweser und Vikare.

Es bedarf wohl keiner Rechtfertigung, wenn wir im Anhang auch den Statuten der unter Propst Albrecht I. im Jahre 1481 gegründeten Bruderschaft der niederen Stiftsgeistlichkeit (St. Veitsbruderschaft) eine Stelle gewähren.

Das Bruderschaftsbuch (Matricola s. Viti) befindet sich in der Registratur der katholischen Stadtpfarrstelle Ellwangen; es ist ein Band von 108 Bl. Pergament in Kleinfolio mit Holzdeckel und Einträgen von 1481 bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts herab. Titel: Matricola beate Fraternitatis b. *[durchstrichen:* S.*]* Viti ecclesie provisorum et Vicariorum in Elwangen. *Inhalt:* Calendarium *(hier sind die Jahrtage kurz verzeichnet);* Debita et

---

[1]) *Obige Eidesformel stimmt mit dem im Pontificale Romanum enthaltenen Obedienzeid der Bischöfe und exemten Äbte jener Zeit völlig überein, nur dass die Verpflichtung zur visitatio liminum ss. apostolorum und zur Teilnahme an römischen Synoden fehlt. Wie der Bischofseid, so erfuhr auch der Eid der Ellwanger Pröpste im Lauf der Zeit Erweiterungen, die hauptsächlich der Veräusserung des Kirchenvermögens vorbeugen sollten. So enthält die forma iuramenti für Propst Ludwig Anton vom J. 1690 (Orig.Perg. in Fasz. 25) am Schluss vor der Beteuerungsformel den Zusatz:* Possessiones vero ad dignitatem meam pertinentes non vendam neque donabo neque impignorabo neque de novo infeudabo neque aliquo modo alienabo, etiam cum consensu capituli et ecclesie, inconsulto Romano pontifice et constitutionem super prohibitione investiturarum bonorum iurisdictionalium ad ecclesias inferiores spectantium de anno Domini millesimo sexcentesimo vigesimo quinto editam servabo. *Die Einholung des päpstlichen Konsenses zu allen Veräusserungen von kirchlichen Immobilien und wertvollen Mobilien verlangten die Päpste seit Paul II. (1468) unter der Strafe der excommunicatio nemini reservata (vgl. Sägmüller KR. S. 877 ff.), konnten aber in Deutschland damit nicht recht durchdringen, weshalb dieses Verbot immer wieder aufs neue eingeschärft wurde, so für Fulda in den Visitationsdekreten der päpstlichen Nuntien Petr.Al. Carafa 1627 Kap. 59 (Richter, Statuta ecclesie Fuldensis S. 42) und Bussi 1710 Kap. 18 (mit genauer Erläuterung des Verbotes: Richter a. a. O. S. 84). Die alten Ellwanger Stiftsstatuten verlangten bloss den Konsens des Kapitels (Kap. 4, oben S. 94).*

proventus; Copia litterae fraternitatis; Ordinaciones et constitutiones fratrum; Indulgencie fraternitatis; *gestiftete Bruderschaftsjahrtage;* Registrum et nomina omnium fratrum et sororum *(bis zum Jahre 1804).*

1. Bestätigung der Bruderschaft und ihrer Statuten durch Propst Albrecht I. 1481 November 12.

Fasz. 95 enthält zwei Orig.Perg.; das Siegel des Propsts ist beidesmal abgegangen; der Text weist mehrere Verschiedenheiten auf: 1. leichtes Pergament mit ziemlich grosser Schrift, Aufschrift: Littera confirmacionis nostre fraternitatis a domino nostro gracioso preposito Elvacensi *(bezeichnet als a); 2. stärkeres Pergament, Schrift kleiner, aber sorgfältig (bezeichnet als b). Ich gebe den Text nach a und verzeichne die Abweichungen von b. Eine alte Abschrift befindet sich in dem oben beschriebenen Bruderschaftsbuch.*

Albert von Gottes Gnaden Propst der Stiftskirche St. Veit zu Elwangen erteilt unter dem 12. November 1481 der von den Verwesern und Chorvikaren des Stifts kürzlich (nuper) *errichteten löblichen Bruderschaft und deren Statuten die kanonische Bestätigung und verbietet, die Bruderschaftssatzungen ohne Zustimmung des jeweiligen Propsts und des Kapitels abzuändern* (quod iidem fratres predictam fraternitatem secundum tenorem huiusmodi nostre confirmacionis sine nostro nostrorumque successorum ac capituli nostri consensu alterare non presumant).

Ordinaciones autem, de quibus supra diximus, hic de verbo ad verbum inserte sunt, quarum tenor sequitur et est talis.

«In nomine sancte et individue Trinitatis. Amen.

Cum sacrum diceat *(sic)* eloquium: «Ecce venio cito, et merces mea mecum est, reddere unicuique secundum opera sua»,[1]) et huiusmodi vite labilis varii sunt *(sic)* exitus, in qua utique nisi quis seminet, in futura gloria multiplicatum fructum non recipiet, ideoque nos canonicorum provisores et vicarii chori ecclesie collegiate sancti Viti in Elwangen propter infrascripta in unum congregati intendimus et recta meditacione pensamus, quod perutile et salubre sit animarum saluti providere et consulere, omnibus nobis non superest nisi mori attestante propheta qui ait: «Quis est homo qui vivet et non videbit mortem?»[2]) Advertimus eciam et consideramus, quod nonnulli ex fratribus nostris tanta paupertatis sarcina

[1]) *Apoc. 22, 12.*

[2]) *Ps. 88, 49 a.*

onustati aut propinquorum suorum temerariis insultibus prohibiti in extremis pro animarum salute modicum aut nichil quandoque valeant disponere, aliquando eciam langworis vehemencia preventi decedunt penitus intestati, quorum anime communis oracionis dumtaxat suffragio consolentur. Eapropter verbis beati apostoli dicentis: «Fraternitatem diligite» [1]) excitati in unum convenimus et ob zelum amplioris salutis animarum nostrarum et benefactorum nostrorum inter nos diligenti tractatu prehabito et super eo digesta et matura deliberacione subsecuta mutuam fraternitatem inter nos fecimus, ereximus, instituimus et inivimus videlicet talem:

Quod deinceps perpetuis futuris temporibus singulis angariis [die competenti] per dominum decanum deputando et per officialem nostrum assignando [a]) singuli fratres ex nunc et in futurum existentes [b]) pro remedio et salute animarum omnium antecessorum, parentum et benefactorum nostrorum ac omnium Christi fidelium et precipue omnium confratrum nostrorum fraternitatem peragant modo et forma, ut sequitur: videlicet de sero cum vigiliis maioribus, cum „Placebo“ et processione ad ossa mortuorum et in redeundo ad chorum cum anthiphona „Media vita.“ In crastino vero missa defunctorum per unum de fratribus sub missa publica in altari in medio pavimenti [c]) cantari debet. Reliqui vero fratres sacerdotes existentes sub officio prenotato missas defunctorum celebrent et legant et in celebracione cuiuslibet misse quilibet frater vivorum et mortuorum fratrum secundum canonis ordinem memoriam generaliter agat, ut exinde fratres vivi et defuncti fraternis affectibus per memorias et assiduas preces fratrum apud Deum se senciant auxiliatos. Et si aliquis illorum fratrum ipso die dispositus ad celebrandum non foret aut alias causa racionabili impeditus, alio die competenti faciat seu per alium fieri disponat. Et quod sub officio per unum de fratribus exhortacio ad populum fiat ac singuli fratres vivi et defuncti sub eadem publice insinuentur. Et ut omnes et singuli in huiusmodi fraternitate existentes vigiliis, officio defunctorum ac ceteris missis suis cum oblacionibus intersint et se ab eisdem nullatenus ante finem absentent, nisi racionabilem causam habeant, et si secus quis faceret, pene certe subiacere debet, que pena

a) *Der Text ist hier in a sehr fehlerhaft* (die competenti *fehlt;* deputandum — assignandis *(sic!)* *und wurde deshalb nach der Hs. b, die den unzweifelhaft richtigen Text bietet (doch auch hier:* deputandum — assignandum*), ergänzt.*

b) existencium *Hss.*

c) *Statt* in altari in medio pavimenti *hat b:* in altare *(sic)* sancti Georii.

[1]) *I Petr. 2, 17.*

iuxta decretum procuratorum et officialis fraternitatis secundum exigenciam cause discerni debet. Et quod omnes et singule oblaciones, que sub officio huiusmodi ac singulis aliis missis fiunt, pro conservacione fraternitatis colligantur. Et quod nonnunquam layci utriusque sexus eciam in nostram fratres recipi possent, volumus ut iidem layci confratres nostri in singulis fraternitatibus peragendis intersint et ipsi layci confratres, si litterati fuerint, quilibet eorum vigilias maiores de sero sub vigiliis cantandis et similiter sub officio in crastino legant, si vero litterati non fuerint, tribus vicibus quindecim „Pater noster“ et tottidem „Ave Maria“ de sero et de mane devote orare debeant et teneantur. Item et ordinamus, quod in singulis fraternitatibus rector scolarium in officio defunctorum unacum scolaribus intersit officium cantando, et ne labore gravetur sine fructu, volumus ut de dicto officio ipsi rectori scolarium duo solidi hallenses ab officiali[a] fraternitatis nostre dentur et edituo pro suis laboribus unus solidus hallensis. Insuper convenimus et inter nos ordinavimus, ut postquam Deo iubente aliquis ex nobis canonicorum provisoribus seu vicariis chori[b] ab hoc seculo migraverit, quilibet nostrum qui presbiter fuerit pro eius fratris defuncti anime salute tres missas defunctorum quantocius comode facere potuerit celebrare ac pro defuncti exequiis, septimo et tricesimo devote debeat et obligatur *(sic)* peragere.[c] Et pro maiore ratificacione fraternitatis nostre eandem ad manutenendam, confirmandam et piis subsidiis augmentandam volumus: cum Deus omnipotens reverendum in Christo patrem et dominum nostrum Albertum de Rechperg prepositum ab hoc seculo evocaverit ac eciam prepositure eius successores, quod fraternitatis prefati chori quilibet sacerdos frater ob salutem anime sue suorumque successorum tres missas celebrare teneatur necnon ad hec devote peragenda ex mera reverencia et pio animo benevolencie nos obligamus. Item volumus et ordinamus, ut si aliquem in futurum cuiuscunque status seu condicionis anniversarium speciale a fratribus emere contingeret, quod huiusmodi fiat emendo et peragendo secundum decretum fratrum et iuxta condignum. Insuper eciam decrevimus, quod omnes et singuli fratres canonicorum provisores et vicarii tam

a) officiali] procuratori *b*.

b) *Zusatz von b:* aut aliquis alius confrater noster.

c) Peragere *fehlt in b, ebenso die ganze folgende Stelle über die freiwillig übernommene Verpflichtung zu Seelenmessen für Propst Albrecht I. und seine Nachfolger. An deren Stelle steht — aber wieder ausgestrichen —, was schon oben über die Pflichten der* layci confratres *gesagt ist; dann folgt sofort die Bestimmung über das* anniversarium speciale.

presentes quam futuri omnibus et singulis distribucionibus, consolacionibus et comparacionibus, que in et ex nostra fraternitate fiunt, gaudere debeant et frui, sic tamen: si quis ex nobis opidum Elwangen ex quacunque causa ultra mensis spacium se absentaverit, talis lapso mensis spacio singulis distribucionibus fraternitatis nostre carere debeat quamdiu absens fuerit et usque ad sui reditum. Et ut omnia et singula necessaria pro conservacione fraternitatis provideri et procurari valeant, volumus, quod deinceps quilibet futurus noster successor, quam statim possessionem sue prebende adeptus fuerit, pro empcione cere unum florenum Renen. fraternitati contribuere teneatur, ut exinde se participem singularum distribucionum[a] faciat. Et si in futurum nova vel nove prebenda seu prebende, provisorie aut beneficium seu beneficia, vicarie fundaretur seu fundarentur, volumus ut tales huiusmodi se participes faciant distribucionum fraternitatis cum uno floreno Renen. modo supradicto. Et quod multitudo aliquando discordiam parit, restat providere, ut in nobis concordie unitas invalescat et animorum ydemptitas *(sic)* perseveret, quod utique provideri[b] non ambigitur, dum quilibet de multitudine suo proprio sensui non solum innitatur sed alterius suasionibus utatur, unde providimus et concludimus, ut singulis annis duo procuratores ex fratribus chori, videlicet canonicorum provisoribus et vicariis, eligantur, qui singulas disposiciones ac omnia et singula nostra negocia gerendi et exercendi, prout ipsis videbitur expedire, plenariam debent habere facultatem, quorum eciam iussionibus quilibet nostrum acquiescere habeat resistencia et contradictione qualibet semotis; in arduis tamen causis absque communium fratrum convocacione nullatenus se intromittant. Item electus in procuratorem talem absque contradictione assentire tenetur et per duos annos integros permanere sub pena carencie distribucionis, consolacionis et comparacionis per unum annum integrum, nisi idem frater electus racionabiles habuerit causas, quod hys intendere nequeat, super quibus maior pars fratrum nostrorum decernere debet et tenetur. Qui autem per duos annos ut sic procurator aut officialis fuerit, amplius in tribus annis immediate sequentibus, nisi sponte voluerit, in procuratorem vel officialem non est eligendus aut astringendus; finito itaque uno anno senior de procuratoribus licenciatur *(sic)* et dimittatur ac novus loco sui a fratribus eligatur et constituatur. Deinde volumus, ut a fratribus chori

a) singulorum distributionem *Hss.*

b) providere *b.*

unus in officialem eligatur et talis electus modo premisso assentire et per duos annos integros permanere debet et tenetur sub dicta pena carencie distribucionum huiusmodi per unum annum integrum, nisi ut premittitur racionabiles recusandi causas habuerit ad dictamen maioris seu sanioris partis. Item eclectus officialis cum omni sua diligencia proventus, iura et singulas obvenciones nostre fraternitatis fideliter colligere, exigere, petere et recipere et de receptis racionem singulis annis reddere ac sine dolo et fraude unicuique in anniversariis fratrum defunctorum, secundum quod ordinatum fuerit distribuere et pro defunctis orandum intimare et insinuare debet et tenetur. Item electus officialis huiusmodi, si quid difficultatis sibi evenerit, ad duos procuratores recursum habere debet, qui sibi assistenciam in agendis facere et prebere tenentur. Cui eciam officiali idem duo procuratores diem racionis annue faciende prefigere debent ita tamen, quod quatuor integras septimanas ante diem eandem per eos de racione facienda sit avisatus, cui racioni omnes et singuli chori fratres interesse debent, ut videant, quod idem officialis in racione satisfaciat, et facta racione registrum officialis ad se recipiant et in conservatorio nostro unacum aliis nostris litteris, libris et registris reponant et fideliter conservent. Item volumus et ordinamus, ut facta racione et conclusa presens nostra ordinacio per officialem publice legatur, ut in memoria et noticia omnium nostrum tam presencium quam futurorum sedulius permanere possit. Demum et ultimo, cum omnia alia et singula, que forte ad fraternitatem huiusmodi ulterius forent necessaria, tam in brevi excogitari nequeant, ideirco volumus, si qua occurrerent in futurum necessaria, racionabilia atque opportuna, ut huiusmodi a fratribus per convocacionem factam iuxta exigenciam rei disponantur et ordinentur.»

2. Bestätigung durch den Kardinallegaten Raimund Peraudi.[1]) *Schwäbisch Hall. 1502 Januar 17.*

Hs. Orig. Perg. mit dem stark beschädigten Siegel des Kardinals in offener Blechkapsel; Fasz. 99.

Raimundus miseracione divina tt. sancte Marie nove sancte Romane ecclesie presbyter cardinalis Gurcen. ad universam Germaniam . . . . . sedis apostolice de latere legatus *bestätigt kraft apostolischer Vollmacht die löbliche Bruderschaft* (laudabilem confraternitatem perpetuam) *der Verweser und Chorvikare der Stiftskirche zu Ellwangen und*

[1]) *Über Peraudi vgl. oben S. 156.*

gewährt den Mitgliedern einen Ablass von 100 Tagen: Omnibus et singulis confratribus eiusdem confraternitatis ac aliis utriusque sexus Christi fidelibus vere penitentibus et confessis, qui confraternitatem predictam devote intraverint et in ea se recipi fecerint et qui celebracioni dicte confraternitatis angariatim necnon peractionibus, vesperis, vigiliis et missis defunctorum confratrum eiusdem confraternitatis quotiens peractiones fient devote interfuerint ac ad Deum pro eorundem confratrum defunctorum animarum salute suas devotas preces effuderint necnon pro ipsius confraternitatis confirmatione, augmento et maiori veneratione ac calicum et aliorum ornamentorum ecclesiasticorum fulcimento et munitione suas pias elemosinas dederint, quotiens hoc fecerint, centum dies de iniunctis eis penitenciis misericorditer in Domino relaxamus. Presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis . . . Dat. in oppido Hall Herbipolen. dioc. anno incarnationis Dominice millesimoquingentesimo primo, sexto decimo Kal. Februarii, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Alexandri divina providentia pape sexti anno decimo *[1502 Januar 17].*[1])

IV.

Zeremoniell bei der Wahl eines Propstes.

Die folgende Beschreibung des kirchlichen Zeremoniells bei der Propstwahl[2]) *ist dem Liber ceremoniarum ecclesiae Elvangensis (1536 bezw. 1556)*[3]) *Fol. 84 entnommen.*

Besondere Erwähnung verdient die Zeremonie der Altarsetzung des Gewählten, die, wie es scheint, in Deutschland allge-

[1]) *Das 10. Pontifikatsjahr Alexanders VI. erstreckt sich vom 11. August 1501 bis 10. August 1502. Peraudi datiert hier wie regelmässig in seinen Ablassbriefen (vgl. Joh. Schneider, Die kirchliche und politische Wirksamkeit des Legaten Raimund Peraudi 1882 S. 117 Anm. 2) das Jahr von Ostern an. — Die Taxe für die Konfirmationsbulle betrug zehn rheinische fl.*

[2]) *Der Ritus der Benediktion (Konsekration) des Propsts war demjenigen der benedictio abbatis völlig analog. Eine Beschreibung der Benediktion des Propsts Johann Jakob Blarer durch den Fürstbischof Heinrich V. von Augsburg am 3. Oktober 1621 enthält ein Papierheft in Quart (8 Bl.) mit der Aufschrift:* Ordo consecrationis praepositi Elvacensis *(Fasc. 118); darnach meine Schilderung in „Ipf- und Jagstzeitung" (Ellwangen) 1907 Nr. 100 (3. Mai), II. Blatt.*

[3]) *Beschreibung der Hs. s. oben S. 110f. (zu Statuta Petri cap. 17).*

mein bei Bischöfen, Äbten und Stiftsprövsten üblich,[1]) *die feierliche Publikation der Wahl vor Klerus und Volk bezweckte und seitens des Gewählten die Annahme der Wahl, seitens der Wähler aber eine Art symbolischer Investitur und Einweisung in die mit der Prälatur verbundene Regierungsgewalt (jedoch vorbehältlich der noch einzuholenden päpstlichen Konfirmation) bedeutete.*

---

[1]) *Notariatsinstrument über die Wahl des Grafen Friedrich von Hohenzollern zum Bischof von Augsburg (1486) in Mon. Bo. 34b, 194—200 (die Altarsetzung ebd. p. 199 unten). Heinrich von Gundelfingen wurde sofort nach seiner Wahl zum Abt von St. Gallen (1411 oder Anfang 1412) auf den Altar gesetzt (Urkundenbuch der Abtei St. G. von Pl. Bütler und T. Schiess V. Teil S. 2). Vgl. auch den von Chr. Fr. Sattler, Geschichte des Herzogthums Würtenberg unter der Regierung der Graven IV (1768) Beylagen S. 146 f. veröffentlichten Modus investiendi s. installandi praepositum in collegio Goeppingensi (Stift Oberhofen). Die Ansicht Riegers (in der unten angeführten Dissertation), dass die bischöfliche Altarsetzung in Deutschland nur eine beschränkte Verbreitung fand, dürfte nicht zu halten sein schon angesichts der Tatsache, dass ausser den Fürstbischöfen auch gefürstete Äbte und Pröpste, ja sogar die Dignitäre von Dom- und Kollegiatstiftern, die nicht reichsunmittelbar waren, auf den Altar gesetzt wurden; ein Gegenstück zu der oben erwähnten Installation des Stiftspropsts in Göppingen (Oberhofen) bildet die Altarsetzung des Dompropsts Matthäus Lang in Augsburg am Palmsonntag 1500. Die noch ungedruckte Chronik des Matthäus Langenmantel schildert den Vorgang also: Da Lang beim Domkapitel starken Widerstand fand, so „führten ihn Herzog Jörg von Bayern und andere Fürsten und Herren bei der Hand in den Chor und setzten ihn auf den Altar und stellten ihn in seinen Stuhl als Thumbpropst in seinem Chorrock, da mussten ihn die Thumbherren haben“ (gedruckt bei Paul Legers, Kardinal Matth. Lang. Ein Staatsmann im Dienste K. Maximilians I. in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 46 [1906], 437—517: a. a. O. S. 509). Über die seit Heinrich VII. bis Joseph I. übliche „Altarsetzung der deutschen Könige nach der Wahl“ handelt die Dissertation von Fritz Rieger, Berlin 1885. Seiner Auffassung von der Bedeutung und dem Alter der exaltatio der deutschen Könige widerspricht Mario Krammer, Wahl und Einsetzung des Deutschen Königs im Verhältnis zu einander (1905 = Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches herausgeg. von K. Zeumer, Bd. I, Heft 2) S. 33 bis 40 mit gewichtigen Gründen: man wird mit Krammer daran festhalten müssen, dass die bischöfliche Altarsetzung (Beispiele derselben von 1341 bis 1683 bei Rieger S. 36—40), eines der herkömmlich angewandten Mittel der Publikation der geschehenen Wahl (man hebt den Erwählten auf den Altar, damit das Volk ihn sehe), das Vorbild für die exaltatio des Königs wurde und nicht umgekehrt; sie fand dann — wie es scheint, durch Pius II. — auch Eingang in die Papstwahl (Rieger S. 40f.). Der Gang der Zeremonie war bei allen Kirchen im wesentlichen der gleiche; sie wurde regelmässig auf dem Hoch- oder Choraltar vollzogen.*

De electione novi praepositi.

In electione novi prepositi talis ordo observandus est. In primis in choro canitur officium de Sancto Spiritu, post officium sequitur antiphona „Veni Sancte Spiritus“ cum versiculo et oratione de Sancto Spiritu. Deinde itur processionaliter cum hymno „Veni creator Spiritus“ per ambitum usque ad locum capitularem, domini capitulares intrant capitulum, clerus revertitur ad chorum ibique expectat. Electione completa clerus de choro redit ad locum capitularem ac novum prepositum deducit usque in chorum cum responsorio «Justum deduxit Dominus», in choro canitur „Te Deum laudamus“. Interim novus prepositus supra summum altare ponitur, deinde canitur versiculus et collecta, scilicet: «Gloria et honore coronasti eum Domine. Oremus. Deus, omnium fidelium pastor et rector, famulum tuum prepositum nostrum, quem ecclesie tue presse voluisti, propicius respice; da ei quesumus verbo et exemplo quibus preest proficere, ut ad vitam una cum grege sibi credito perveniat sempiternam. Per Dominum nostrum.»

V.

Die Altäre der Stiftskirche im 16. Jahrhundert.

Die innere Einrichtung der Stiftskirche war der Natur der Sache nach im Laufe der Zeit vielfachem Wechsel unterworfen; es muss deshalb die Geschichte der einzelnen Altäre und der darauf gestifteten Altarbenefizien und der auf ihnen ruhenden sonstigen Stiftungen als eine Aufgabe für sich betrachtet werden. Es soll an dieser Stelle nur der Versuch gemacht werden, ein annähernd vollständiges Bild von der Ausstattung der Kirche mit Altären in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu entwerfen; die Möglichkeit hiezu bietet ein Abschnitt des für die Geschichte der Liturgie höchst wertvollen Liber ceremoniarum ecclesiae Elvangensis, der die Jahrtage der Weihe der einzelnen Altäre und der zum Stift gehörigen Kapellen verzeichnet (Fol. 79 der Ausgabe von 1536 bezw. 1556). Beigefügt sind auch die Weihejahrtage der ausserhalb des exemten Stiftsbereichs liegenden Kirchen und Kapellen der Stadt Ellwangen; letztere sind in dem folgenden Abdruck in eckige Klammern gesetzt. Sehr gross ist die Zahl der Altäre der Stiftskirche und ihrer Vorhalle: unser vielleicht nicht vollständiges Verzeichnis zählt deren

einundzwanzig auf;[1]) *dazu kommen noch vier im Stiftssprengel gelegene Kapellen mit (wenigstens) je einem Altar.*[2]) *Mehrere Altäre wurden nachweislich erst nach der Umwandlung des Klosters, vor allem im Anfang des 16. Jahrhunderts unter Propst Albrecht Thumb,*[3]) *errichtet.*

Aus Urkunden und anderweitigen Angaben des Liber ceremoniarum liess sich der Standort nicht weniger Altäre sicher ermitteln; die dadurch gewonnene Kenntnis berechtigt zu dem Schluss, dass der fragliche Abschnitt des Liber ceremoniarum die Altäre der Stiftskirche gemäss ihrer räumlichen Lage aufführt (zuerst im Chor, dann in den Querschiffarmen und in der Krypta, hierauf im Langhaus, endlich in der westlichen Vorhalle). Auf Grund dieser sehr wahrscheinlichen Voraussetzung konnte der Standort der meisten sonst unbekannten Altäre ziemlich genau ermittelt werden. Was auf solche Weise über die Lage der einzelnen Altäre und die Zeit ihrer Errichtung oder Weihe bis jetzt in Erfahrung gebracht werden konnte, wurde in den Anmerkungen kurz mitgeteilt.

De dedicationibus.

Dedicatio nostrae summae ecclesiae Elvangensis necnon

---

[1]) *In der Beschreibung des Gottesdiensts am Gründonnerstag (Fol. 27b) wird ein in der Krypta gelegener Sebastiansaltar erwähnt, der in dem Verzeichnis fehlt; ob er mit einem der hier verzeichneten drei Altäre der Krypta identisch ist, muss dahingestellt bleiben. Ebenso sind für den Anfang des 16. Jahrhunderts ein bis zwei Altäre in der Vorhalle (nova structura, sog. Altes Stift) — St. Anna- und Marienaltar — urkundlich bezeugt, die gleichfalls in unserem Verzeichnis fehlen. — Bei der Visitation des Klosters Fulda 1627 liess der Nuntius Caraffa alle Altäre bis auf zwölf unterdrücken, „quia plerumque altarium multitudo neglectum parit" (Richter, Statuta eccl. Fuld. S. XXIXff. und 15 f.). — Die 1124 geweihte Basilika hatte von Anfang an zwölf Altäre, wovon fünf auf den Klosterchor, sieben auf das Schiff einschliesslich der Kreuzarme entfielen; Giefel, Ellwanger Geschichtsquellen p. 12; WUB. I, 357; Khamm, Auctar. p. 30 s. Nr. 63. Über die früheren und heutigen Altäre der Stiftskirche vgl. Busl S. 37–49 und Schwarz S. 22.*

[2]) *Die 1331 und 1355 zugleich mit der Stiftskirche rekonziliierte Kapelle S. Johannis Evangelistae (in dieselbe und in die Peterskapelle wird 1399 von Kraft und Albrecht von Killingen eine ewige Messe gestiftet) wird, soviel ich sehe, in der Zeit der Propstei nicht mehr erwähnt (ihre Identität mit der St. Johanneskapelle auf dem Schloss, wie OA Ellwangen S. 526 vermutet wird, ist ausgeschlossen); ihre dedicatio wurde nach einem späteren Eintrag im Calendarium Elvacense (ed. Giefel p. 63) am 7. August gefeiert.*

[3]) *Vgl. meine Nachweise im Schwäbischen Archiv 1909 Nr. 9 S. 133f.; Statutenentwurf aus der Zeit des Pfalzgrafen Heinrich Kap. 38 (oben S. 211).*

summi altaris in choro[1]) celebratur tertia die mensis Octobris.[2])

Dedicatio altaris s. Benedicti celebratur in die s. Ciriaci in mense Augusto.[3])

Dedicatio altaris s. Stephani celebratur in die s. Narcissi.[4])

Dedicatio altaris s. Margarethae[5]) celebratur in die s. Narcissi.

Dedicatio altaris s. Joannis Evangelistae celebratur in die s. Othmari.[6])

Dedicatio altaris s. Annae[7]) celebratur dominica proxima post festum ipsius.

Dedicatio altaris s. Nicolai celebratur in die Philippi et Jacobi apostolorum.[8])

---

[1]) Principale altare s. Viti *1240: WUB. III, 451.*

[2]) *Von jeher bis ins 19. Jahrhundert herein der Tag der Kirchweihe im Stift.*

[3]) *8. August; ebenso im Calendarium Elvacense (späterer Eintrag). Standort nicht sicher (nach Khamm, Auctar. p. 53 Nr. 126 hinter dem Hochaltar; anders Schwarz S. 22; vgl. auch Busl S. 37 f.).*

[4]) *29. Oktober; früher (Calendarium Elvacense) 27. April. Lage zweifelhaft (nach Schwarz a. a. O. in der oberen Kapelle der Vorhalle). Da unser Verzeichnis allem nach eine gewisse Ordnung einhält, die der räumlichen Lage der Altäre entspricht, so dürfte der Stephansaltar im nördlichen Querschiff, etwa vor oder in der Turmapsis, zu suchen sein. Am 3. März 1541 schlug der Dekan im Kapitel vor, aus der alten Kohlenkammer ob St. Stephans Altar ein Behältnis zu den Ornaten zu machen, was den andern Herrn nicht nützlich schien (Rez. II Fol. 209b). Für die Koordination des Stephans- und Margarethenaltars spricht auch der auf gleichzeitige Entstehung deutende Umstand, dass beider dedicatio am gleichen Tag gefeiert wurde.*

[5]) *Früherer Jahrtag 28. April (Calendarium Elvacense). Lage wahrscheinlich im südlichen Querschiff in (vor) der Turmapsis. 1561 wurde im Kapitel beschlossen, die Glocken auf dem Kirchhof in St. Margarethenturm zu hängen (Rez. IV Fol. 262a. 265b); es kann damit wohl nur der südöstliche Turm gemeint sein, der dann von dem nächstgelegenen Altar den Namen erhalten hatte.*

[6]) *16. November; geweiht am 9. Mai 1505 unter dem Titel* S. Johannis Baptistae et S. Joh. Evang.; *Standort: Nordwand des linken (nördlichen) Querschiffsarmes (wie noch heute).* Altare s. Johannis Evangelistae *schon 1218 erwähnt: WUB. III, 69.*

[7]) Altare s. Annae et s. Hieronymi *im linken (nördlichen) Querschiff — wahrscheinlich an der Westwand, entsprechend dem Nikolausaltar im südlichen Querschiff (vgl. die Beschreibung der Prozession an Allerseelen im Liber ceremon. Fol. 73a) —, von Propst Albrecht Thumb auf eigene Kosten errichtet und 1505 Mai 9 geweiht: das Mittelstück des Altars, eine Steinskulptur: Mutter Anna selbdritt zwischen Hieronymus und Johannes Ev., darunter der Donator, Propst Albrecht II., in kleiner Figur kniend, ist heute in die Südwand der Vorhalle eingelassen.*

[8]) *1. Mai (so auch ein späterer Eintrag im Calendarium Elvacense). Standort: Westwand des rechten (südlichen) Querschiffarms; in der Nähe sind*

Dedicatio altaris s. Emerami celebratur in die Petronelle.[1])

Dedicatio altaris s. Katharinae celebratur in die s. Eustachii.[2])

Dedicatio altaris s. Undecim Millium Virginum celebratur in die s. Briccii.[3])

Dedicatio altaris Omnium Apostolorum celebratur in die s. Eustachii.[4])

Dedicatio altaris s. Henrici imperatoris in cancellis[5]) celebratur dominica Exaudi.

Dedicatio altaris s. Georgii celebratur in dedicatione templi.[6])

Dedicatio altaris s. Crucis celebratur in die s. Francisci.[7])

Dedicatio altaris b. Mariae virginis celebratur in die s. Francisci.[8])

Dedicatio altaris Omnium Sanctorum celebratur in die s. Francisci.[8])

Abt Johann I. von Holzingen und die beiden ersten Pröpste, Johann von Hürnheim und Albrecht von Rechberg, begraben (vgl. WVjh. 1908 S. 163 f. Anm. 3).

[1]) *31. Mai. Lage unbekannt (Südwand des südlichen Querschiffs?).*

[2]) *3. November.* In cripta: *Liber cerem. Fol. 63a.*

[3]) *13. November.* In cripta: *l. c. Fol. 62b.*

[4]) *3. November.* In cripta: *l. c. Fol. 63a (Fest des hl. Apostels Andreas).*

[5]) *Der Heinrichsaltar hat immer den Zusatz:* in cancellis, *an den Chorschranken, die das Presbyterium (den hohen Chor und dessen Nebenschiffe) vom Langhause trennten. An diesen Chorschranken waren Kerzen aufgesteckt, die an bestimmten Festen angezündet wurden* (candele in cancellis, *Liber cerem. Fol. 72*), *offenbar die Kerzen „auf dem Lettner", die in einem Aktenstück von ca. 1530 erwähnt werden. Die cancelli des Mittelschiffs bildeten eine erhöhte Stätte (vgl. den eben erwähnten Lettner), von der aus die gottesdienstlichen Gesänge gesungen wurden (sehr oft begegnet im Liber cerem. eine Angabe derart, z. B. an Epiphanie Fol. 18a:* canonici ministrant ad altare ac in cancellis cantant*). Über cancelli vgl. K. Müller in WVjh. 1907 S. 288[2] und Greving, Ecks Pfarrbuch für U. L. Frau in Ingolstadt S. 20[2] und 89 f. Der Heinrichsaltar hatte seinen Platz an den cancelli im südlichen Nebenschiff, vor den Stufen, die in den erhöhten Nebenchor führen; vgl. Basl S. 40 f.*

[6]) *3. Oktober. Ein Georgsaltar 1471 bezeugt; ein neuer Altar am 9. Mai 1505 geweiht. Lage: im Schiff,* sub cancellis *(Liber cerem. Fol. 75a und 76a), also wohl dem Heinrichsaltar entsprechend am Aufgang in den erhöhten nördlichen Nebenchor; vgl. auch oben S. 269 Anm. c.*

[7]) *4. Oktober. 1218 urkundlich bezeugt: WUB. III, 69; neue Altarweihe am 9. Mai 1505. Der Standort ist durch den Namen bezeichnet.*

[8]) *4. Oktober. Allerheiligenaltar bezeugt 1471. Standort beider Altäre: im Schiff* (in pavimento, *Liber cerem. Fol. 75a/76a), rechts (Marienaltar) und links (Allerheiligenaltar) vom Kreuzaltar. Das Calendarium Elvacense verzeichnet zum 26. April:* dedicatio ad sanctam Mariam in meridiana parte monasterii, *womit vielleicht der Marienaltar südlich im Schiff gemeint ist (monasterium = Klosterkirche, Münster); wahrscheinlich aber handelt es sich um die Stadtpfarrkirche.*

Dedicatio altaris s. Affrae [1]) celebratur dominica Exaudi.

Dedicatio altaris s. Leonhardi [2]) celebratur in octava Pentecostes.

Dedicatio altaris s. Martini [3]) celebratur in octava Pentecostes.

Dedicatio altaris s. Rochi [4]) celebratur — [a])

Dedicatio altaris s. Michaelis celebratur in festo ipsius. [5])

Dedicatio sacelli beatae Mariae virginis in ambitu [6]) celebratur dominica proxima post festum Assumptionis Mariae.

Dedicatio sacelli s. apostolorum Petri et Pauli [7]) celebratur proxima dominica ante festum Nicolai.

Dedicatio sacelli beatae Mariae Magdalenae celebratur in festo eiusdem. [8])

Dedicatio sacelli in antiquo hospitali [9]) celebratur proxima dominica post Joannis Baptistae.

a) *Der Tag ist hier nicht eingetragen.*

[1]) *Lage unbekannt; vielleicht bereits in der Vorhalle, wie die folgenden Altäre.*

[2]) *In der Vorhalle links zwischen den beiden ersten Pfeilern (vgl. z. B. Liber cerem. Fol. 73a). 1331 Mai 22 geweiht.*

[3]) *In der Vorhalle (Liber cerem. l. c. und Fol. 76a); 1331 Mai 22 geweiht.*

[4]) *Der Rochusaltar* in nova structura *(Vorhalle) wird gelegentlich in Jahrtagsverzeichnissen erwähnt; über die Rochuskapelle, die nach OAEllwangen S. 406 einst „bei der Stiftskirche" existiert haben soll, ist gar nichts bekannt.*

[5]) *29. September.* Altare s. Michaelis *1355 August 3 geweiht. Standort allem nach in der westlichen Vorhalle, vielleicht in der Kapelle im Obergeschoss, in der Schwarz wohl mit Unrecht ein dem hl. Stephanus geweihtes Oratorium erblickt (vgl. oben S. 277[4]). Die Frühmesse am 29. September wird gesungen (entweder)* in altari s. Michaelis vel Omnium Sanctorum *(Liber cerem. Fol. 60a und 75b); weil schwer zugänglich und nur wenige Personen fassend, wird die Kapelle selten benützt worden sein.*

[6]) *Liebfrauenkapelle im Kreuzgang; vgl. WVjh. 1908 S. 177 f. Von der westlichen Vorhalle bestand früher eine direkte Verbindung mit dem Kreuzgang und der Frauenkapelle (vgl. den Gang der Markusprozession im Liber cerem. Fol. 39a).*

[7]) *St. Peter und Paulskapelle bei der Kustorei (OAEllwangen S. 406), 1331 und 1355 bezeugt, 3. Dezember 1463 von neuem geweiht. Das Calendarium Elvacense verzeichnet zum 4. Oktober:* dedicatio in ecclesia s. Petri sub eodem coenobio.

[8]) *22. Juli. Die 1331 und 1355 erwähnte Magdalenenkapelle lag in der Mitte des ummauerten Stiftskirchhofs (des heutigen Marktplatzes).*

[9]) *Das alte Stiftsspital mit Kapelle des hl. Ägidius (Liber cerem. Fol. 39), 1355 bezeugt; dass übrigens auch schon das alte Spital ein Heiliggeistspital war, zeigt der Umstand, dass dort an Pfingsten die erste Vesper und ein Amt in der Frühe* (secunda dilucularis missa) de Sancto Spiritu *durch Stiftsgeistliche gehalten wurde. Über seine Lage vgl. WVjh. 1908 S. 181 f.*

[Dedicatio sacelli in novo hospitali[1]) celebratur proxima dominica post Assumptionis Mariae.

Dedicatio sacelli in castro celebratur proxima dominica post Bartholomaei.

Dedicatio ecclesiae parrochialis ad divam virginem Mariam celebratur proxima dominica die post Panthaleonis.

Dedicatio ecclesiae s. Wolfgangi extra muros celebratur dominica proxima ante festum s. Udalrici.[a])

Dedicatio ecclesiae s. Nicolai extra muros celebratur dominica Jubilate.[b])

Dedicatio ecclesiae beatae virginis Mariae ad quercum extra muros celebratur dominica Cantate.]

VI.

Beschreibung der Aufschwörung eines Chorherrn (18. Jahrhundert).

Für die folgende Beschreibung wurde ein für die Aufschwörung des Johann Kaspar Baur SS. Theol. Lic. gefertigtes Heft: Requisita zur aufschwöhrung eines gelehrten oder graduirten 1727 *(3 Stücke, im StA. Ludwigsburg) benützt. Baur, der aus bürgerlicher Familie stammte, erhielt eine sog. Doktorpfründe*[2]) *und liess sich durch einen Prokurator vertreten. Die Beschreibung geschieht in freierem Anschluss an die Vorlage.*

Der (Ernannte oder dessen) Stellvertreter überbringt mit Zeugen im Kapitel die Petition, worauf sie abtreten. Nachdem unterdessen das procuratorium *geprüft worden, werden sie wieder in die Kapitelsstube berufen und dem Prokurator vorgehalten, dass Dechant und Kapitel sein Begehren vernommen und, weil sowohl das* procuratorium *als die schon früher eingeschickten* testimonia aetatis, clericatus, licentiatus ac quinquennii intra annum supplendi[3]) *für*

a) dominica — Udalrici *von späterer Hand nachgetragen.*

b) dominica Jubilate *von späterer Hand.*

[1]) *Die folgenden Kirchen und Kapellen liegen ausserhalb des exemten Stiftssprengels, im Bezirk der bischöflich augsburgischen Stadtpfarrei. Über das neue, 1486 errichtete Spital vgl. WVjh. 1908 S. 181 f. Über die St. Wolfgangskirche und Eichkapelle ebd. S. 178—181.*

[2]) *Bei der Aufschwörung eines Adeligen waren die Erfordernisse teilweise andere: an Stelle des Nachweises des akademischen Grades und fünfjährigen Universitätsstudiums war insbesondere die Ahnenprobe zu leisten.*

[3]) *Baur scheint darnach damals noch auf einer Universität gewesen zu sein.*

genügend erkannt worden, geneigt seien, hierin zu willfahren, wenn er hingegegen leisten wolle, was sich vermöge des allhiesigen Hochfürstlichen Stifts Statuten und löblicher Gebräuche noch weiteres gebühre, nämlich

1. zwei vom Adel müssen schwören, dass der Ernannte von Vater und Mutter, die benamst werden sollen, ehrlichen herkommen und ehelich geboren sei;

2. professio fidei *(Tridentina);*

3. Eid auf des Stifts statuta *und* consuetudines;

4. 40 fl. Statutengeld, alsbald an die Kustorei zu bezahlen;

5. die Mahlzeit den Personen, die dazu gehören, dem schon von vielen Jahren her observierten Gebrauch nach an Geld und den kapitlischen Dienern ihre honoraria *nach dem ihm zuzustellenden Verzeichnis zu reichen;*

6. innerhalb 4 Wochen Verschreibung durch zwei Adelspersonen,[1]) *da dieses Kanonikat litigios werden sollte, es inner und ausser Rechtens auf seine Kosten zu verfechten; endlich*

7. innerhalb zwei Monaten Verschreibung und Vermannung durch vier Adelspersonen.[2])

Nachdem der Prokurator sich erboten, alles Obige zu leisten, werden die zwei vom Adel als Mitjuranten in die Kapitelsstube berufen und ihnen durch den Syndikus bedeutet, dass sie ein iuramentum super legitimis natalibus domini principalis *ablegen und, wenn sie dazu bereit seien, zuvörderst dem gn. Herrn Dechant das Handgelübde leisten und dann mit aufgehobenen Fingern schwören sollen (wie oben), worauf sie abtreten.*

Der Prokurator kniet jetzt an dem gewöhnlichen Ort nieder und spricht mit vernehmlicher Stimme die professio fidei *und das* iuramentum canonicorum. *Darauf wird ihm, während er noch kniet und nachdem er Reverenz und Gehorsam versprochen, vom Dechant oder Senior durch Aufsetzung des Biretts das erledigte Kanonikat übertragen und die Investitur erteilt.*

Hierauf vermeldet der Dechant dem Herrn Senior, dass er dem Prokurator seinen Platz im Chor — stallum a latere reveren-

[1]) *Diese Verschreibung (Obligation) leisteten für Baar die fürstlichen Räte Friedrich Ludwig Freiherr von Knöringen, Herr zu Kressberg, Oberjägermeister und Oberamtmann des Oberamts Röthlin, und Philipp Konrad von Liebenstein, Herr auf Steinbach, Kastellan und Oberamtmann zu Kochenburg, den 26. September 1727 (Konzept).*

[2]) *Die Vermannung für Baar (den 20. Oktober 1727) leisteten die beiden vorhin genannten Edelleute, ferner Johann Marquard Eustach Freiherr von Westernach, Oberamtmann zu Tannenburg, und Johann Christoph von Lang, Herr zu Leinzell, Forstmeister, beide fürstliche Räte.*

dissimi — *anweisen solle, worauf sich dieselben samt Notar und Zeugen, Syndikus, Oberamtmann und den übrigen in der Schreibstuben aufwartenden Personen allsogleich in die Kirche hinunter verfügen, wo dem Prokurator* sub divinis *in folgender Weise das Stallum angewiesen wird. Der Senior spricht den Versikel:*

Haec requies tua in saeculum saeculi, *der Prokurator (oder der gegenwärtige Herr Kanonikus) antwortet:*

Hic habitabo, quoniam elegi eam.

Bei welchem Akt der Prokurator jedem anwesenden Herrn Kapitularen und beiden Herrn Juranten entweder in loco capitulari *oder, wenn sie nach vollendetem Kapitel herausgehen, gleich in der Schreibstuben (je) einen Speziesdukaten für die Mahlzeit, den übrigen aber ihre Gebühr an Münz oder andern beliebigen Sorten zu reichen hat. Wobei zu wissen, dass in peremptorio post Bartholomaei 1690 resolviert worden, dass künftig am Tag vor dem Aufschwören der Kapitelschreiber den fürstlichen Herrn Räten, der kapitlische Kastenknecht aber den kapitlischen Offizianten ansagen soll, damit sie sich bei dem Akt einfinden, andernfalls sie — ausser sie wären durch erhebliche Ursachen entschuldigt — der Präsenz verlustig gehen sollen.*[1])

[1]) *Die Statuten kennen nur das sog. Statutengeld, die oben erwähnten 40 fl. Die weitere bei der Aufschwörung erhobene Geldabgabe beruhte auf Gewohnheitsrecht und auf dem wohl allgemeinen Brauch der deutschen Stifter: ursprünglich musste der Aufgeschworene ein reichliches Mahl und Gelage spenden. Im Stift Aschaffenburg z. B. wird 1510 das bisher bei der Aufschwörung übliche, allzu reichliche Gelage durch eine (neben dem Statutengeld) an die Fabrik zu entrichtende Geldabgabe abgelöst: die Fabrik stellt dann Wein, Käse, Obst und Brot für ein frugales Mahl (Würdtwein, Subsid. dipl. XI, 154 s.; vgl. ebd. XI, 158 s. über Stift Fritzlar 1493). Die in Ellwangen bei dieser Gelegenheit erhobenen Abgaben waren nach dem obigen, freilich unvollständigen und ungenauen Verzeichnis noch recht mässig gegenüber den zur gleichen Zeit anderwärts geforderten. So wurden am Ritterstift Odenheim in Bruchsal pro redimendo convivio der Kapitularherren 150 fl., für dasselbe bei den Vikaren und Bedienten 18 fl. gegeben; dennoch musste der neue Stiftsherr (Philipp Karl Graf von Öttingen-Baldern 1736) den Zeugen und sonstigen Festteilnehmern sog. Traktaments (Jurantenschmaus) bieten, deren Kosten sich auf rund 600 fl. beliefen: vgl. A. Wetterer, Die Vergebung einer Präbende am Kollegiatritterstift Odenheim in Bruchsal. Ein Zeit- und Sittenbild aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh. in Freib.Diöz.-Archiv N. F. IX, 225—252 (bes. S. 335 f.). Auch das Statutengeld war an andern Stiftern in jener Zeit bedeutend höher, so z. B. betrug es in Odenheim-Bruchsal im 18. Jahrh. für den Kanoniker 166 fl. 30 kr. und musste überdies in guten alten Geldsorten bezahlt werden (Wetterer a. a. O.); letztere Bestimmung galt auch in Ellwangen hinsichtlich der anstatt der Mahlzeit an die Kapitularen zu zahlenden Geldabgabe (und wohl auch hinsichtlich des Statutengelds).*

Nachträge zu Nr. X
(Anfechtung der Säkularisation von seiten des Benediktinerordens).[1])
1467—1481.

Nachdem der Druck bereits weit fortgeschritten war, entdeckte ich in einem Privathaus in Ellwangen neben andern Aktenstücken zur Stiftsgeschichte eine zusammenhängende Reihe von Dokumenten, welche über die Anfechtung der Säkularisation des Klosters neue Aufschlüsse geben und somit eine wirkliche Lücke ausfüllen. Es sind:

a) fünf Suppliken an Papst Paul II. um Bestätigung der unter seinem Vorgänger erfolgten Umwandlung, sämtliche aus dem Monat August 1467;

b) ein auf dieselbe Angelegenheit bezügliches, in seiner Art einzig dastehendes Privatschreiben eines in dem niederösterreichischen Benediktinerkloster (Klein-)Mariazell lebenden schwäbischen Mönches an seinen Vetter, den Dekan Georg vom Stein in Ellwangen, vom Jahre 1469;

c) ein Schreiben des Propsts von Ellwangen an den Kaiser vom 7. August 1481.

Vier der Suppliken sind genau datiert: drei vom Nürnberger Reichstag, 1467 August 4 bezw. 5 und 9, die des Kaisers aus Wiener-Neustadt 1467 August 13. Die zeitlich nicht datierte Supplik des Herzogs Ludwig von Bayern-Landshut hat die Ortsangabe Nürnberg und stammt zweifellos ebenfalls aus der Zeit des Reichstags (August 1467). Ich veröffentliche die Stücke in chronologischer Reihenfolge, wobei die eben genannte, nicht datierte Supplik ihre Stelle nach den übrigen vom Nürnberger Reichstag datierten Suppliken und vor der des Kaisers erhält (über die Anordnung der Hs. s. unten).

Die neu gefundenen Dokumente machen es sehr wahrscheinlich, dass auch die S. 70f. gedruckte Supplik zu der gleichen Zeit entstanden ist. Man wird in ihr nunmehr nicht eine 1464 oder 1465 von Propst und Kapitel des Stifts Ellwangen abgeschickte Bittschrift, sondern eine im August 1467 vom Reichstag in Nürnberg an die Kurie abgegangene Supplik sehen müssen; näherhin dürfte sie das Formular gebildet haben, nach dem weitere Gesuche von nicht näher an der Angelegenheit interessierten Fürsten abgefasst wurden (vgl. die damit sich enge berührende Fassung von Nr. 4 und 5 der neuen Serie).

[1]) *Oben S. 70—77.*

Der Brief des Mönches von Mariazell trägt in der einzigen Hs. das Datum: 1469, ohne Angabe des Tages. Über die Veranlassung des Schreibens ist nichts bekannt. Es könnte auffallend erscheinen, dass der Briefschreiber erst neun Jahre nach dem Vollzug der Umwandlung auf seinen Vetter einzuwirken sucht. Es ist auch keineswegs ausgeschlossen, dass in der fraglichen Jahreszahl ein Schreibfehler vorliegt; doch ist kein zwingender Grund zu dieser Annahme vorhanden, umsomehr als das Schreiben des Propsts an den Kaiser gar erst vom 7. August 1481 datiert ist.[1]) *Man sieht, dass sich der Benediktinerorden mit dem Verlust des Klosters Ellwangen sehr lange nicht abfinden konnte, und dass wir trotz der neuen Quellen über den Verlauf der Angelegenheit nur sehr mangelhaft unterrichtet sind.*

Handschriftliche Überlieferung: a) Von den 5 Suppliken an den Papst liegt eine gleichzeitige, unbeglaubigte Abschrift vor (2 Bl. Pap. Fol., 1 Bl. unbeschrieben), dabei zwei mit vielen Lesefehlern behaftete Kopien des 18. Jahrhunderts (1. von sämtlichen 5 Stücken, 7 Bl. Pap. Fol.; 2. von anderer Hand, bloss Nr. 1. 2. 4 — nach der Anordnung des Druckes —, 2 Bl. Pap. Fol.). Ich halte mich an die älteste Hs., welche die Suppliken in folgender Reihenfolge bietet: 1. Copie domini ordinarii Augustensis pro tunc legati a latere Norenberge cardinalis, 2. Literae imperatoris Friderici. 3. Literae marchionis iunioris, 4. Literae aliorum principum sub hac forma principis Laudovici *(sic)* palatini Rheni et Bavarie ducis, 5. Literae marchionis Alberti.

b) Das Schreiben des Mönches von Mariazell ist mir nur in einer sehr schwer leserlichen und stark durchkorrigierten Hs. bekannt geworden: unbeglaubigte, gleichzeitige Kopie, von derselben Hand wie die älteste Hs. der Suppliken (2 Bl. Pap. Fol., nur die erste Seite beschrieben); Überschrift: Missiva.

c) Von dem Schreiben des Propsts vom Jahre 1481 liegt gleichfalls nur eine Hs. vor: unbeglaubigte, gleichzeitige Kopie (2 Bl. Pap. Fol., 1 Bl. unbeschrieben).

Das Papier der ältesten Hs. sämtlicher Dokumente trägt dasselbe Wasserzeichen.

[1]) *Dieses Datum ist in der Hs. mit anderer Tinte und wohl von anderer, jedoch gleichzeitiger Hand nachgetragen. Die Unterschrift des Absenders und die Adresse fehlen, sind aber durch das Datum (dessen Richtigkeit vorausgesetzt) und den Inhalt gegeben.*

1. Supplik des Markgrafen Johann Cicero von Brandenburg. Nürnberg. 1467 August 4.

Reverendissime pater! Nudiusquartus unas ad S. v. litteras dedi, quibus tam certis respectibus in illis expressis oravi, ne translacionem monasterii s. Burkhardi Herbipolensis per dive memorie papam Pium predecessorem S. v. factam revocaret, quas volui esse primarias preces. Verum nunc accepi, qualiter collegium ecclesie s. Viti in Elwangen ferme eodem sit in discrimine revocandi, quorum res plurimum est animo illustri domino genitori meo, qui eciam in presenciarum S. v. scribit. Quapropter S. v. prefatis et aliis respectibus eciam atque eciam oro, ne ereccionem prefate ecclesie s. Viti revocet, et has non illas preces meas volo esse primarias. Qua in re S. v. ex solita clemencia et summa pietate sua me benigne exaudire dignetur, quam Omnipotens incolumem longeve conservet. Ex Nurenberga pridie Nonas Augusti anno D. etc. LXVII.

2. Supplik des Markgrafen Albrecht von Brandenburg. Nürnberg. 1467 August 5.

Beatissime in Christo pater, domine clementissime! Post devotissima pedum oscula beatorum humillimam commendacionem cum paratissimo animo in singulis complacendi. Cum preteritis temporibus ad requisicionem bone memorie Pii pape predecessoris S. v. uti obediens ad conventum Mantuanum venissem, inter alia a S. sua monasterium s. Viti in Elwangen Augusten. dioc. ex racionabilibus causis S. suam moventibus transferri obtinui. Quam reverendissimus dominus cardinalis Augustensis loci diocesanus, Ulricus de Wirtenberg comes dicti opidi dominus et monasterii protector una mecum id bene factum ac deifice gestum diiudicarunt, incole opidi istius hoc sic impetratum permaxime laudarunt (nam exinde divinus cultus habunde auctus est et cottidie augmentari honestior status ipsorum beneficiatorum cernitur, unde omnes finitimi dicte ecclesie plus solito eo in statu favent), et inter alia que a Sanctitate predicta predecessoris vestri in conventu Mantuano clementer obtinui hoc non minimum censui. Verum audio certos abbates dicti ordinis contra hoc plurimum apud S. v. laborare, qui hanc translacionem revocare ambiunt, propriam utilitatem et ambicionem divino cultui ac bono communi preponentes, non pensantes que incommoda, que opprobria ac detracciones S. v. et ecclesie predicte in Elwangen inde consequantur. Hec enim sine vituperio sedis appostolice presertim apud volgares ac sine maxima iactura dicte ecclesie revo-

cari minime possent. Etsi haud dubitem S. v. hec que a predecessore S. v. racionabiliter facta fuerint minime revocare, crebrior tamen fama, que de hac revocacione cottidie aures meas molestat, cogit me has ad S. v. dare quibus humiliter rogo atque devotissime oro, ne dictis abbatibus aut aliis contrarium petentibus minime v. S. annuat vel contrarium quitquam impetracioni mee adversum concedat, quoniam revera non congrua nec racionabilia petunt. In quibus S. v. non modo ecclesiam dictam ac inibi de novo beneficiatos gravaret, verum diocesanum, Ulricum de Wirtenberg comitem et me lederet qui hoc molestiarum maximo labore et gravi itinere impetravi, ut rem ipsam propriam meam reputo. Verum S. v. hec que a predecessore vestro Pio bone memorie michi et ecclesie dicte graciose sunt indulta clementer confirmare vel saltem in suo robore graciose permittere dignetur, in qua re michi S. v. graciam singularem exhibebit perpetuo promerendam. Ex Nurenberga quinta die mensis Augusti anno etc. LXVII.

Sanctitatis vestre filius

Albertus marchio Brandeburgensis
et Burggravus Nurenbergensis.

3. Supplik des Kardinals Peter von Augsburg. Nürnberg. 1467 August 9.

Beatissime in Christo pater et domine clementissime! Post devota pedum oscula beatorum. Clementissime pater! Dudum recepi a fe. re. Pio papa secundo S. v. predecessore literas appostolicas quibus continebatur ad suam sanctitatem esse delatum abbatem et professos monachos s. Viti in Elwangen sancte sedi appostolice inmediate subiectos mee dioc. non monasticam sed verius irregularem ac irreformatam ducere vitam quodque divinus cultus in animarum periculum non modicum diminueretur ac scandala plurima ex ipsorum professorum vita generarentur. Hys tunc sua S. mota michi dedit in commissis, quatenus dictum monasterium in ecclesiam collegiatam redigerem ac in ea canonicos et vicarios crearem ac alia facere curarem, prout in literis appostolicis michi desuper directis plenius continetur. Et quia, sanctissime pater, ego ut tenebar mandatis parui appostolicis ac vocatis vocandis servatoque processu debito dictum monasterium iuxta commissionem dicte sedis appostolice michi factam in collegium seculare sive ecclesiam collegiatam redegi ipsamque ecclesiam statutis et consuetudinibus laudabilibus iuxta ritum ecclesie S. vestre Augustensis cui ex permissione sedis appostolice presideo decoratam instituen-

dum ac erigendum[1]) decrevi. Cum autem, beatissime pater, cultus divinus in eadem ecclesia laudabile recepit incrementum ac tam canonici et vicarii inibi instituti sedule ac devote Deo omnipotenti et creatori nostro serviunt devocioque populi in eodem loco notabiliter et multipliciter excrevit. Quapropter S. v. humilibus quibus valeo oro precibus, quatenus beatitudo vestra processum huiusmodi per me in et circa premissa auctoritate appostolica habitum misericorditer tollerare et in nichil adversum eundem processum concedere, sed pocius ipsum de benignitate sanctitatis vestre ratificare, laudare et approbare dignetur, in quo haud dubium omnipotenti Deo gratum obsequium, ipsi ecclesie collegiate ac michi gratiam exhibebit S. v., quam Deus optimus [pro][a]) felici statu universalis ecclesie incolumem conservare dignetur in evum. Ex Nurenberga Bambergen. dioc. nona mensis Augusti anno etc. LXVII.

E. S. v. humilis creatura Petrus cardinalis Augustensis et legatus etc.

Sanctissimo in Christo patri et domino Paulo sacrosancte Romane et universalis ecclesie summo pontifici, domino meo metuendissimo.

4. Supplik des Herzogs Ludwig des Reichen von Bayern-Landshut. Nürnberg o. J. [August 1467].

Beatissime pater etc. Exposuit mihi illustris princeps dominus Albertus marchio Brandenburgensis tempore pape Pii bone memorie in conventu Mantuano inter cetera monasterium s. Viti in Elwangen Augusten. dioc. transferri seu erigi obtinuisse, ex quo cultus divinus auctus, bene reformatus ecclesiasticorum ibidem status, ut omnino finitimi testantur atque approbant. Verum, ut audio, plerique ordinis sancti Benedicti ad revocacionem dicti indulti ut plurimum apud S. v. laborant. Cum autem res ista sic concessa fere ab omnibus et laudata et approbata extitit, qui non modo ecclesie verum et dicto Alberto Brandenburgensi consanguineo seu affini meo concessit, ut ipse marchio quasi rem suam fore censeat, v. S. devote supplicamus, ne concessioni predicte quitquam adversum concedat, in quo S. v. Deo rem gratam atque michi graciam specialem exhibebit, cui me uti obediens filius humiliter commendo. Datum ex Nurenberga.

a) *Ergänzt, fehlt in der Vorlage.*

1) *Vgl. dazu meine Ausführungen oben S. 81ff.*

5. Supplik des Kaisers Friedrich III. Wiener-Neustadt. 1467 August 13.

Beatissime pater, domine reverendissime! Quamquam monasterium s. Viti in Elwangen Augusten. dioc. ante aliquot annos per felicis memorie papam Pium secundum S. v. predecessorem certis et racionabilibus ex causis S. suam ad hoc moventibus a regula s. Benedicti in collegium canonicorum secularium sit erectum, quemadmodum in literis appostolicis desuper directis lacius continetur, attamen prelati quidam et alii professi ordinis s. Benedicti prefati uti intelleximus transmutacionem eandem licet digeste factam apud S. v. retractare moliuntur. Quod si fieret, proculdubio non mediocria scandala inde oriri possent, presertim sicut didicimus quod quidam principes et nobiles Almanie sua interesse in re ipsa putant. Quare S. v. affectuose rogamus, quatenus mutacionem huiusmodi in suo vigore tollerare et eam graciose fovere ac tueri velit, quoniam non hesitamus, quod hec res in augmentum divini cultus et laudem Omnipotentis ac nobis et quampluribus Almanie et nobilibus in complacenciam cedet pergratam, quam Altissimus ut pro felici regimine ecclesie sancte longeve conservet optamus. Dat. in Nova Civitate tredecimo die mensis Augusti anno Domini etc. LXVII, regnorum nostrorum vicesimo octavo, imperii sexto decimo, Hungarie vero nono.

Fridericus divina favente clemencia Romanorum imperator semper augustus, Hungarie, Dalmacie, Croacie etc. rex ac Austrie, Stirie etc. dux.

Adresse ähnlich wie oben bei Nr. 3.

6. Wilhelm von Diemenstein, Mönch in Mariazell, fordert seinen Vetter, Georg von Diemenstein, Stiftsdekan in Ellwangen, auf, zur Ordensregel zurückzukehren. 1469.

Sinceram in Domino karitatem, mentem sanam in corpore sano et si quid potest peccatoris oracio. Venerabilis domine, fili mi dulcissime, in Christi visceribus frater precordialissime, secundum cognacionem terrenam os meum et caro mea, in gradu sacerdotali collega, in presidencia dignitatis maior me! Utinam et in virtuosa et honesta, iusta et sancta vita, que tanto amplius decens et necessarya est quanto status sacerdotalis et decanatus alcior; alioquin si secus, tanto casus gravior quanto item status alcior. Decet enim nobile genus nobilitas morum, quemadmodum de sancto Gregorio canitur: „Nobilitatem suam moribus et bonis actibus decoravit.“

Ed inverso sine dubio si carnis nobilitatem viciorum ignominia dehonestat, ipsa quoque nobilitas dedecori quam honori et glorie extat, quemadmodum si quis toto corpore horribiliter leprosus, turpis et fedus preciosissimis quibusque ornamentis induatur, iugiter ignominiosus et confusus et detestatus apparebit quam ante, quia opposita iuxta se posita magis elucescunt et in comparacione ornamentorum turpior iudicabitur quam sine eis. Quod si in vobis nobilitatem generis animi quoque nobilitas exornat, Deo gracias, quamquam mee parvitati ex scriptis michi relatisque de statu vestro nec dum appareat, sed magis heu oppositum. Quid enim? honestum, precellens, strenuumne iudicatur apud homines, si quis regi vel principi publice et solempniter iurat et promittit hec et [a] illa, licita tamen et honesta, nec servat? Quod si talis fidelitatem non servans homini iudicatur infamis, degener et indignus omni bono et vita, perpendat dulcissima caritas vestra, quam vilis, iniustus et infidelis apud Deum omnipotentem iudicetur qui professione solempne in facie ecclesie (plus obligatur quam iuramento solempne)[b] promittit eidem vivere secundum aliquem sanctum ordinem, puta sancti Benedicti vel alium quemlibet, et non servat. Quod si dixeritis: ordinem quidem s. Benedicti promisi, sed licet illum non servem, alium tamen, videlicet s. Augustini, in recompensam observo. Juste quidem hoc, si ordo s. Augustini esset equalis vel arcioris observancie, opponeretis. O utinam vel ordo s. Augustini apud vos veraciter observetur! hoc enim bonum admodum, sed hys queritur(?) tantummodo qui pro nunc et postmodum advenerint ad vos[1]), quamquam nec ipsi in hoc usquequaque iustificati sint. Vobis autem qui hec incepistis non bonum nec securum, sed plane periculosum, omnibus videlicet qui professi estis ordinem s. Benedicti, dicente beato Gregorio in pastorali: „Quisquis bonum maius subire proposuit, bonum minus quod licuit illicitum facit. Scriptum quippe est: *‚Nemo mittens manum ad aratrum et respiciens retro aptus est regno Dei.‘* Qui enim forciori studio intenderat, retrospicere quasi convincitur, si relictis bonis amplioribus ad minora

a) alia *nach* et *gestrichen.*

b) *Die Stelle ist in der Hs. sehr schwer zu entziffern; dieselbe hat (aus Versehen?)* iuramentum. *Die Parenthese ist vom Herausgeber hinzugefügt.*

[1]) *Der Sinn dieser etwas dunklen Stelle ist wohl: diejenigen Personen des Stifts, die nach der Säkularisation eingetreten sind, mögen einigermassen entschuldigt sein, während die ehemaligen Benediktinerprofessen ihr Verhalten vor ihrem Gewissen schlechterdings nicht rechtfertigen können.*

retorqueatur.“ [1]) Hoc ille nobilissimus papa Gregorius, monachus et ipse ordinis s. Benedicti ante presulatum, qui adepto papatu vehementer ingemuit, quia in monachatu permanere et mori ei concessum non fuit, prout ipse fatetur in prologo dialogorum.[2]) Quod si obiciatis dispensacionem et licenciam appostolicam, pace vestra dixerim, vehementer ambigo, an papa vel aurum hanc dispensacionem fecerint, cum legati appostolici de hoc requisiti, unde tota ecclesia miratur ne dicam scandalizatur, respondeant hoc de pectore summi pontificis non emanasse ut relatum est nobis. Sic dispensare iuxta vulgatam deffinicionem est cum licencia ad infernum intrare, prout eque ad laxiorem ordinem descendenti scribit Bernhardus et ego verbis eius utor ad reverenciam vestram: „Quid iuvat appostolica licencia, cum te obligatum teneat divina sentencia et preceptum: ‚*vovete et reddite Domino Deo vestro*‘ [3]) et liget ipsa remordens et reprehendens consciencia? Vovere quidem est voluntatis, sed votum reddere est necessytatis iuxta illud Deut.° 23.°: ‚*Quod semel egressum est de labiis tuis, observabis et facies sicut promisisti Domino Deo tuo et propria voluntate et ore tuo locustus (!) es.*‘“ [4]) Heu heu domine et pater, fili et frater mi dulcissime, dimidium anime mee, lumen oculorum meorum, ubi videbo te in novissimo die et cum quibus? Mallem licet corpore absens cum spiritu per caritatem vobiscum presens sub regula s. Benedicti una cum vestra reverencia nobiliter et strenue Deo omnipotenti, regi regum, contra diabolum militare et promissum servare et coronam legittime certantibus repromissam et repositam a Domino in die iudicii percipere. Omnipotens Deus illuminet cor vestrum, ut cognoscatis et faciatis veritatem, in quo valeatis nunc et in evum. Datum in monasterio Celle Marie ordinis s. Benedicti Pataviensis dioc. anno 1469 per fratrem Wilhelmum de Diemenstain professum etc.

Reverendo patri et domino viro generoso de Dyemanstain avunculo in Christi visceribus precordialissimo.

---

[1]) *S. Gregorii M. Regulae pastoralis liber, part. III c. 27; Migne, Patrol. Lat. LXXVII, 104. Die eingeschaltete Schriftstelle steht bei Luc. 9, 62*

[2]) *Eingang zum Liber primus dialogorum de vita et miraculis patrum Italicorum; Migne, Patrol. Lat. LXXVII, 149–152.*

[3]) *Ps. 75, 12ª.*

[4]) *Deut. 23, 23. Obige Äusserung konnte ich in ihrem ganzen Umfang in den Werken des hl. Bernhard von Clairvaux (Migne, Patrol. Lat. CLXXXII bis CLXXXV) nicht nachweisen; der letzte Satz (ohne das Schriftzitat) findet sich bei Migne CLXXXII, 501.*

7. Propst Albrecht I. bittet den Kaiser Friedrich, von der angesonnenen Veränderung seines Stifts abzustehen. Ellwangen. 1481 August 7.

Aller durchlüchtigister fürst, groszmechtigister keyser! Uwer keyserlichen maiestat sint min undertenig willig dienst in schuldiger gehorsam bereit allzyt zuvor. Allergnedigister herr! Uwer k. gnad hat uff ein zyt rede mit mir gehapt ein meynung, dardurch min stifft und ich geendert und in ein ander wesen gestalt werden solten, als uwer gnaden wissend ist, und so ich uwer keyserlich maiestat biszher nit antwort geben hon, hat uwer keyserlich gnad mir nechst geschriben und solicher antwurt begert. Gnedigster herr! Nu hett ich uwer keyserlich M^t min antwurt nit solang verzogen, so sint mir die ding so swere, das ich uwern keyserlichen gnaden nit hab wissen antwurt zůgeben, als ich noch nit wol zůtůn weisz. Dann ich hon sither den sachen vil nachgedacht und kan nit erfinden, das mir in dise ding zů willigen gepure. Darumb bit ich uwer k. M^t in gantzer undertenigkeit gnediglich von disen dingen zůsten und minen stifft und mich in unserm erbern stand und wesen belyben zůlassen, dann uwer gnad verstet das ich on min capittel hierinn nichtzit tůn sol oder mag; so gepurt mir ouch darinn nit zůhandeln on mins stiffts schirmer. So dann uwer keiserlich M^t meynung was das ich dise ding nit offnen sölt, wo ich nit daryn wölt willigen, so hon ich biszher nichtzit darinn wissen zů handeln, dann das ich uwern keyserlichen gnaden getruwen wil. Dieselb uwer gnad bedenck minen stifft mit gnaden, lasz uns in unserm erbern wesen beliben und merck diese ding von mir gnediglich und im besten, das begere ich mitsampt mym cappittel underteniglich und in williger gehorsam umb uwer keyser- M^t zůverdienen. Ob aber uwer gnad hievon nit sten wölt, des ich mich doch in keinem wege versiche, so wöll uwer gnad mir gnediglich erlouben von diesen dingen mit mym cappittel, ouch mit mins stifftz schirmer und andern minen herren und frunden zů reden und zů handeln, damit ich uwern gnaden ferrer antwurt geben moge, das ich alszdann tůn und willig sin wil undertenig dienst zůbewysen uwer keiserlichen M^t, die der Almechtig in langwiriger frolicher gesunthait bewaren wöll. Datum El(wangen) an sant Affren tag a° etc. LXXX primo *[1481 August 7]*.

Zweiter Abschnitt:

Darstellung.

Erster Teil.

Die Umwandlung des Benediktinerklosters Ellwangen in ein weltliches Chorherrnstift im Jahre 1460.

I. Kapitel.

Einleitung. Verfall des Klosterwesens im allgemeinen, des Klosters Ellwangen im besonderen.

Das Klosterwesen hatte im grossen und ganzen um die Wende des 13. Jahrhunderts seinen Höhepunkt überschritten. Sämtliche Orden, mit alleiniger Ausnahme des strengen Kartäuserordens, der auch jetzt noch eine Zeit der reichsten Entfaltung und schönsten Blüte erlebte, sowie der in dieser Periode neu aufkommenden Stiftungen Gerhard Groots in Deventer (gest. 1384), standen im ausgehenden Mittelalter mehr oder weniger im Zeichen des wirtschaftlichen und sittlichen Verfalls; besonders für die alten, besitzenden Orden, vor allem für den des hl. Benedikt, war das 14. und 15. Jahrhundert eine Periode des Niedergangs fast auf allen Gebieten.[1]) Die Ursachen dieser beklagenswerten Erscheinung

[1]) Im allgemeinen vgl. Heimbucher, Orden und Kongregationen I, 284 bis 295, woselbst reiche Literatur verzeichnet ist. Im einzelnen vgl. z. B. Linneborn, Der Zustand der westfälischen Benediktinerklöster in den letzten 50 Jahren vor ihrem Anschlusse an die Bursfelder Kongregation; kurze Zusammenfassung seiner Resultate in StudMittBenCist. XX, 235 ff.; Württembergische Kirchengeschichte, hsg. vom Calwer Verlagsverein 1893 S. 197—201; die inneren Verhältnisse des Benediktinerklosters Comburg um die Mitte des 14. Jahrh. schildert G. Bossert in: Württembergisch Franken N.F. III (1888), 36—43. Für Frankreich vgl. das unvollendete Werk von H. Denifle, La désolation des églises, monastères et hôpitaux en France pendant la guerre de cent ans I. II, 1 und 2 (1897 und 1899); in einer Supplik an den Papst vom J. 1419 z. B. heisst es vom Benediktinerorden in Frankreich: „quasi totus ordo monasticus in dictis partibus iam pene lapsus est et observantie regulares et religionis disciplina depereunt“ (a. a. O. I, 573 ss. Nr. 1037); die Darstellung der

sind zahlreich und nach Ort und Zeit verschieden. Neben den allgemeinen geschichtlichen Verhältnissen jenes Zeitabschnitts, dem sog. babylonischen Exil der Päpste, dem grossen abendländischen Schisma, den nationalen Kriegen und kirchenpolitischen Kämpfen, kommen verheerende Pestepidemien, Brand- und andere Unglücksfälle in Betracht, die einzelne Klöster ausserordentlich oft und schwer heimsuchten und an den Rand des Verderbens brachten. Hauptsächlich aber wurde die schlimme Wendung dadurch herbeigeführt, dass der Adel die von ihm gestifteten Häuser und auch die älteren, begüterten Klöster „als Rentenanstalten zur Versorgung jener Familienglieder betrachtete, durch deren Verbleiben in der Welt das Erbe des Geschlechtes zu stark geschmälert worden wäre." Daraus folgte „die Besetzung der Klöster ausschliesslich durch die Sprösslinge des grundbesitzenden Adels der Nachbarschaft, die Verminderung des Personalstandes mit Rücksicht auf die dadurch herbeigeführte Vergrösserung der Pfründen, die allgemeine Verweltlichung und Verderbnis." Die adeligen Mönche und Nonnen hingen nämlich mit ihren Sippen aufs engste zusammen und übertrugen die Forderungen ihres Weltlebens in die Stille des Klosters.[1])

So tritt auch der allgemeine Verfall des Benediktinerklosters des hl. Vitus in Ellwangen namentlich seit den Tagen des Abts Kuno (II.) von Gundelfingen (1332—1367) offen zutage.[2]) Zu

„désolation" s. II, 2, 611—764. — Eine Schilderung ähnlicher Missstände in Männer- und Frauenklöstern des Dominikanerordens in Deutschland gibt Reichert in der Ausgabe von Joh. Meyer, Buch der Reformatio I, Einleitung S. XIV f. — Über die vergeblichen Reformversuche im Franziskanerkloster zu Schwäbisch Hall (1484—1502) vgl. Kolb in: Württembergisch Franken N.F. IV (1892), 13—20; die Durchführung der Reform im Franziskanerkloster in Ulm und im Klarissenkloster zu Söflingen schildert kurz C. Th. Keim, Die Reformation der Reichsstadt Ulm (1851) S. 9—13. — Über den Kartäuserorden in dieser Periode vgl. Heimbucher I, 480; KHL. II, 309. — Über Groots Stiftungen (die Windesheimer Kongregation und die freier organisierten Häuser der Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben) vgl. Heimbucher III, 401—410; Kl. Löffler im Historischen Jahrbuch XXX (1909), 762—798.

[1]) Ich gebe hier teils wörtlich teils dem Sinn nach die treffenden Bemerkungen Anton E. Schönbachs über die entarteten Söflinger Nonnen im „Allgemeinen Literaturblatt" (Wien) XVII (1908) Nr. 19 Sp. 594 wieder.

[2]) Die Geschichte des Klosters vom Ende des 13. Jahrh. (das Wirtembergische Urkundenbuch reicht im X. Band [1909] bis 1296) bis zur Umwandlung ist noch nicht erforscht. Dürftige, aber zuverlässige Notizen teilte P. Stälin in der Beschreibung des OA. Ellwangen mit (besonders S. 447—450). Einige

seiner Erklärung müssen auch so ziemlich alle vorhin erwähnten Ursachen in Anschlag gebracht werden. Im einzelnen mag schon hier darauf hingewiesen werden, dass das Kloster seit unvordenklichen Zeiten ausschliesslich Adelige aufnahm und anerkanntermassen eine Versorgungsstätte der schwäbischen und fränkischen Ritterschaft war. Im Zusammenhang damit war die Aufnahme beschränkt worden. Nach dem Statut vom 25. Juni 1352 wurde die Zahl der Konventspfründen auf höchstens zwanzig festgesetzt; tatsächlich wurde auch diese Zahl während des letzten Säkulums wohl nie erreicht, jedenfalls blieb in den letzten Dezennien vor der Umwandlung der wirkliche Personalstand weit hinter dem gesetzlichen Ansatz zurück.[1]) Trotzdem war der Vermögensstand des reich begüterten Klosters seit dem Regierungsantritt des Abts Kuno II. andauernd der denkbar schlechteste; alle „Sparungen", die dem jeweiligen Abt und Konvent aufgedrängt wurden, und auch die von den Päpsten, besonders von Urban VI., in freigebigster Weise bewilligten Inkorporationen zahlreicher Pfarrkirchen[2]) waren nicht imstande, die zerrütteten Finanzen des Stifts in Ordnung

wichtige Punkte schilderte ich auf Grund der von mir wenigstens teilweise durchforschten archivalischen Quellen (in Betracht kommen hauptsächlich Fasz. 30. 31. 87. 91) kürzlich im „Schwäbischen Archiv" (Ravensburg) 1909 Nr. 6 und 7 S. 81—88 und 105—107: „Beiträge zur Geschichte des Benediktinerklosters Ellwangen in der Zeit seines Verfalls." Zur allgemeinen Orientierung sei verwiesen auf die Artikel Ellwangen in KL. IV, 413—425 (von K. A. Busl) und KHL. I, 1278 und auf die neue Landesbeschreibung: Das Königreich Württemberg hsg. von dem K. Statistischen Landesamt III. Bd. Jagstkreis (1906) S. 104 ff.

[1]) Der Personalstand des Klosters im J. 1460 wird im V. Kapitel dargelegt werden. Bei der „Reformation" des Klosters im J. 1384 begegnen nur 7 (stimmberechtigte) Konventualen und 2 Novizen (OAEllwangen S. 448); in der Inkorporationsurkunde von 1379 (s. nächste Anmerkung) werden 10 Konventualen (Kapitularen) namhaft gemacht. Bei der Reformation des Klosters Comburg im J. 1343 verordnete Bischof Otto Wolfskeel von Würzburg, dass wenigstens 24 monachi conventuales ac clericales (jedoch zwei de puerilibus seu scolasticis monachis für einen Priester oder Diakon gerechnet) im Kloster gehalten werden sollen; auch wurde eine Erhöhung der Zahl für den Fall der Besserung der Finanzen vorbehalten (Mon. Bo. 40, 449 s.). Der Personalstand des Klosters Ellwangen scheint übrigens schon gegen Ende des 13. Jahrh. ein niedriger gewesen zu sein. Bei der Verbrüderung mit St. Emmeram in Regensburg im J. 1286 erscheinen als Vertreter des Konvents der Dekan, 12 weitere Priester, 2 Diakone „et alii quam plures" (WUB. IX, 100 s.); doch fragt es sich, ob die Liste vollständig bezw. was unter den „alii quam plures" zu verstehen ist.

[2]) Schon 1328 waren dem Kloster die augsburgischen Pfarreien Unterkochen, Röhlingen, Pfahlheim, Stödtlen und Ellenberg inkorporiert worden (OAEllwangen S. 577, vgl. S. 632), nachdem die Inkorporation der Stadtpfarrei

zu bringen [1]). Doch trug sicherlich die schlechte Verwaltung und sittliche Entartung der Mönche nicht allein die Schuld an diesen

Ellwangen schon um die Mitte des 13. Jahrh. vollzogen worden war (WUB. V, 310). Eine Inkorporation grossen Stils, teilweise freilich nur die Bestätigung der bereits früher von den betreffenden Bischöfen vollzogenen Inkorporationen (s. oben), erfolgte im J. 1379 durch den Legaten Urbans VI., Kardinal Pileus; sie betraf folgende 20 Pfarrkirchen: Bühlertann, Ellenberg, Stödtlen, Neuler, Röhlingen, Pfahlheim (sämtliche im OA. Ellwangen), Abtsgmünd, Adelmannsfelden, Hofen, Hüttlingen, Unterkochen (diese im OA. Aalen), (Ober-)Fischach und Eschach OA. Gaildorf, Appetshofen bayer. AG. Nördlingen, Laub bayer. AG. Öttingen, Wiesenbach, Neckargemünd, Spechbach (diese bad. BA. Heidelberg), Schriesheim bad. BA. Mannheim, Östringen bad. BA. Bruchsal; Abschrift der Inkorporationsurkunde im Diplomatar „Tomus XVI" Fol. 174 bis 178 (vgl. OAEllwangen S. 488). Einige Pfarrkirchen scheinen wie Klosterämter an Konventualen verliehen worden zu sein, so ausser den mit Pfarreien verbundenen Propsteien (s. oben S. 5*) bis 1384 Neuler (OAEllwangen S. 448); auch der a. a. O. S. 449 zum J. 1397 erwähnte Kirchherr Seyfried von Spechbach, vielleicht auch der Bühlertanner Pfarrrektor Kuno von Gundelfingen (a. a. O. S. 550 zum J. 1347) dürften Ellwanger Konventualen gewesen sein.

[1]) Eine vorübergehende Besserung muss immerhin Ende des 14. Jahrhunderts eingetreten sein durch die verdienstvollen Bemühungen des Kellers Kraft von Killingen, der seit 1367 bis zu seinem Tode (1399 August 18) während mehrerer aufeinander folgenden Sparungen Pfleger des Klosters war und von den Zeitgenossen als „quasi novus restaurator et fundator" desselben gefeiert wurde (Chronic. Elvac. zum J. 1399, Gicfel p. 43). Doch dauerten die Sparungen noch bis 1410 fort und wurden unter dem zweitnächsten Abt (Johann von Holzingen) wiederholt. Zur Erklärung der gänzlichen Zerrüttung des Vermögens dienen die Ausführungen Linneborns (Zustand der westfäl. Klöster S. 23 f.), die auch für Ellwangen volle Geltung haben: „Die ganze damalige Wirtschaftsform erschwerte eine richtige Ausbeutung des Grundbesitzes der Klöster. Selbstbewirtschaftung durch Laienbrüder kannte man nicht mehr; die Klostergüter waren vielmehr verpachtet; die Pächter lieferten die fälligen Geld- oder Kornrenten unregelmässig ab. Trotz der Vorschriften der Bischöfe und der Ordenskapitel wurde die Form der Emphyteuse bei den Verpachtungen mehr und mehr herrschend, wodurch das Eigentumsrecht allmählich verloren ging . . . . . Die Teilung des Einkommens hinderte eine einheitliche Kassenführung und Beitreibung der Gefälle. Jeder Teil [Abt und Konvent] rechnete für sich und suchte seinen Vorteil . . . . . Dort, wo den einzelnen Mönchen bestimmte Güter zugewiesen waren, war eine einheitliche Rechnungsführung überhaupt nicht möglich und damit eine Zersplitterung des Besitzes angebahnt. Am meisten litten jedoch die Wirtschafts- und Klostergebäude. Weder der Abt noch der Konvent hatten ein direktes Interesse daran, sie in Stand zu setzen . . . . . Darum verfielen Wohnungen, Wirtschaftsgebäude und selbst die Kirchen immer mehr. . . . . Gerade die früher reichsten und vornehmsten Klöster waren durch den Reichtum, der zur Verschwendung reizte, und durch die Beschränkung auf die adligen Mitglieder die ärmsten geworden, wie hier auch die Zucht am meisten verfallen war."

unheilbaren Zuständen. Das Kloster wurde vielmehr gerade im letzten Jahrhundert seines Bestands in schwerster Weise durch zahlreiche äussere Unglücksfälle heimgesucht, die besonders im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts wie mit einem Schlage über dasselbe hereinbrachen und seinen völligen Untergang herbeiführen halfen. Auf die grosse Teurung der Jahre 1430 bis 1438 folgte sofort eine Pestepidemie (1439), die drei Konventualen dahinraffte. Gleichzeitig (1433) hatte ein grosser Brand, der auch das Kloster bedrohte, die Stadt in Asche gelegt. Kaum war sie notdürftig aus dem Schutt erstanden, da wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. Dezember 1443 das Kloster selbst mitsamt dem Getreidekasten („habitacula nostra, dormitorium, refectorium cum ambitu, cum maximo damno frumentorum") ein Raub der Flammen; nur die herrliche Klosterkirche des hl. Vitus entging glücklich der Katastrophe.[1]) Das Brandunglück bedeutete den Untergang des Restes von klösterlicher Ordnung, den die Konventualen bis dahin bewahrt hatten, und gab wohl den ersten Anstoss zu dem Plan der Säkularisation. Wohl sprachen Abt und Konvent bis Ende 1459 öfters von dem Wiederaufbau der Klostergebäude, aber es war ihnen damit niemals ernst; wenigstens legte man nicht energisch und entschlossen die Hand an, sodass noch nach 17 Jahren weder Dormitorium noch Refektorium vorhanden war und die Mönche in der Stadt in Privathäusern lebten. Kein Wunder, wenn schliesslich der Gedanke, das Kloster, anstatt es wieder aufzubauen, in ein weltliches Chorherrnstift umwandeln zu lassen, schliesslich feste Gestalt annahm. So entzog man sich am sichersten ein für allemal dem lästigen Drängen der Ordenskapitel und Visitatoren, zur Observanz, d. h. zur ursprünglichen Strenge der Ordensregel, zurückzukehren. Auch durfte man hoffen, dass die Hindernisse, die der Verwirklichung des Planes im Wege stehen mochten, sich verhältnismässig leicht überwinden lassen werden; konnte man ja doch dem apostolischen Stuhl mit Fug und Recht vorstellen, dass es sich lediglich um eine Veränderung formeller Art handle, nämlich darum, dem längst bestehenden stiftischen Charakter des Klosters durch die Umwandlung gesetzliche Anerkennung zu gewähren.

In der Tat war die Verfassung und Disziplin in Ellwangen seit Menschengedenken mehr die eines weltlichen Stifts als eines Benediktinerklosters; die Angleichung an stiftische Einrichtungen war ebenso alt

[1]) Vgl. das Chronicon Elvacense zu den genannten Jahren (Giefel p. 47 s.).

als unverkennbar.[1]) Den Anfang hatte die Gütertrennung zwischen Abts- und Konventstisch gemacht;[2]) der Konvent seinerseits ging dann weiter und verteilte sein Einkommen unter die einzelnen Mitglieder.

---

[1]) Über die adeligen Klöster Westfalens bemerkt Linneborn S. 13: „Tatsächlich war kein Unterschied zwischen den Benediktinerklöstern und freien weltlichen Stiftern."

[2]) Die Angabe in OAEllwangen S. 473: „Ursprünglich waren das Klostereigentum und die Einkünfte im ungeteilten Besitze des Abts und Kapitels, erst bei der Säkularisation im Jahre 1460 wurden sie geteilt, und zwar so, dass ungefähr 1/3 dem Kapitel, 2/3 dem Propste zufielen" ist falsch. Richtig ist, dass 1460 durch den „Liber reddituum" (oben S. 42—67) eine teilweise Neuteilung zu Gunsten des Kapitels erfolgte. Wann in Ellwangen jene Scheidung der Einkünfte vollzogen wurde, ist vorerst nicht bekannt; dass es vor 1339 geschah, zeigt das von Giefel in WVjh. 1895 S. 98—103 zum Teil veröffentlichte Gült- und Rechtbuch der Abtei des Gotteshauses zu Ellwangen. Da und dort wurde Abts- und Konventstisch bereits im 13. Jahrhundert getrennt, z. B. in München-Gladbach im J. 1292 (Linneborn, Zustand der westfäl. Benediktinerklöster S. 18[1]), in Fulda im J. 1300 (Richter, Statuta ecclesiae Fuldensis S. XII). Die Massregel darf nicht, wie es zunächst nahe liegt, schlechthin als Zeichen oder gar als eine Ursache des Verfalls aufgefasst werden (so Linneborn a. a. O.); gegenüber verschwenderischen Äbten mochte sie nicht selten ein Gebot der Notwendigkeit sein. Wurde die Gütertrennung schon in München-Gladbach bei Gelegenheit einer Visitation eingeführt, so wurde die Massregel in der Würzburger Diözese im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts konsequent als ein Mittel der Klosterreform angewendet, besonders von dem tüchtigen Bischof Otto Wolfskeel (1333—45), von dem sein Biograph rühmt: „Praeterea multum proficuas et utique alibi utinam praticandas separaciones bonorum monasteriorum, scilicet sancti Stephani Herbipolensis et in Camberg [Comburg] dyocesis et ordinis predictorum inter abbatias et conventus ibidem; idem quoque fieri debere in monasteriis, scilicet in Nuwenstadt [Neustadt a./M.] et in Murhart, in Schwarzach, in Theris [Theres a./M.] et sanctimonialium in Kintzingen [Kitzingen] precipue ordinis et dyocessis eorundem debite et provide ordinavit" (Michaelis de Leonis canonici Herbipolensis Annotata historica bei Böhmer, Fontes rerum Germanic. I [1843], 457). Und sein Nachfolger Albert, „Erwählter," teilte bei der Reformation von St. Stephan in Würzburg 1348 Januar 2 „zur heilsamen Besserung des Klosters nicht bloss im Geistlichen, sondern auch im Weltlichen" die Güter und Rechte des Abts und Konvents in drei Teile zwischen der Abtei, dem Konvent und der communis procuratio (d. h. der Fabrik) nach dem Vorgang des verstorbenen Bischofs Otto „ad instar eciam seu salubrem ac utilem — experiencia que est magistra rerum efficax edocente — sequelam plurimorum eiusdem ordinis tam exemptorum quam non exemptorum, reformatorum quidem per similem ac omnimodam discrecionem negociorum ac bonorum separacionem in multis mundi partibus monasteriorum" (Mon. Bo. 41, 323). Die Reformation des Klosters Comburg durch Bischof Otto 1343 Januar 2 (Mon.Bo. 40, 445—458) wird nicht zum wenigsten damit begründet, dass die Klöster, in denen die Güter nicht getrennt waren, im Geistlichen und Zeitlichen zurückgekommen

Dieser für Westfalen nachgewiesene Vorgang[1]) ist auch im Kloster Ellwangen zu beobachten. Während die Ordensregel vom Mönche den Verzicht auf persönliches Eigentum verlangte, riss das „vitium proprietatis“ im 14. Jahrhundert in weitem Umfang ein. Sonderbezüge erhielten in Ellwangen die Inhaber der verschiedenen grossen und kleinen Klosterämter, deren Zahl so bedeutend war, dass wohl jedem Mitglied des Konvents eines oder mehrere derselben zugewiesen werden konnten;[2]) alle Konventualen erhielten für ihre gottesdienstlichen Verrichtungen wie weltliche Chorherren Präsenzgelder.[3]) Dementsprechend war die sonstige Lebenshaltung der adeligen Konventualen; in vielen mehr oder weniger wesentlichen Punkten wich sie von der Regel Benedikts und den damals im Orden geltenden Satzungen beträchtlich ab. Nicht nur, dass die Mönche sich in Linnen kleideten und Fleisch assen,[4]) sie vernach-

---

seien (l. c. p. 446); dem Abt wird ein Drittel des ganzen Stiftsbesitzes, dem Prior und Konvent zwei Drittel mit der Auflage, die Kirche zu unterhalten, zugewiesen (l. c. p. 450 s.). Es war dies das allgemein übliche Verhältnis; vgl. Linneborn a. a. O. S. 5.

[1]) Linneborn, Zustand der westfäl. Benediktinerklöster S. 4 ff.

[2]) Die Ordnung vom 21. Oktober 1445 (OAEllwangen S. 449) weist 13 Konventsämter (ohne die Propstei zu Wiesenbach) auf. Bedeutsam ist die Angabe aus dem J. 1384 (a. a. O. S. 448), dass die Ämter von ihren Inhabern „meist gekauft“ worden waren. Infolge der grossen Armut des Klosters mussten in der letzten Zeit des Klosters sämtliche Ämter, selbst das für das innere klösterliche Leben massgebende Amt des Dekans, „in die Sparung gegeben“ werden (so 1384 und 1445). Dafür erhielt jeder Konventuale ausser dem Tisch seine (etwas herabgesetzte) „Herrenpfründ“; Sparung vom 21. Oktober 1445 (Donnerstag nach St. Gallen Tag), Orig.Perg. mit 5 anhäng. Siegeln, Fasz. 30. Am 25. Oktober desselben Jahres (Montag vor Simonis et Jude) setzen Abt und Konvent dem früheren Keller Ulrich von Westerstetten, der freiwillig seine Kellerei in die Sparung geworfen und sich auch in allem bisher wohl gehalten hatte, eine besonders reichlich bemessene „Pfründ und Provision“ fest; dazu gehört auch eine Behausung, darin er seine Wohnung und Wesen haben soll, mit Bettgewand und Hausrat. Er soll auch seine Woche halten und den Chor als ein ander Konventual versehen und dafür die übliche Präsenz erhalten; Konzept, 2 Bl. Pap., Fasz. 30. Ebenso erhält Dr. Beringer von Berlichingen seine besondere Provision (20 fl. rhein. und anderes), den 28. Oktober 1445; Konzept oder Kopie, 1 Bl. Pap., Fasz. 30.

[3]) Vgl. die vorhergehende Anmerkung und oben S. 9, 10—11.

[4]) Die Regel des hl. Benedikt verbietet in Kap. 39 den Genuss des Fleisches vierfüssiger Tiere schlechthin (mit Ausnahme der ganz Schwachen und Kranken). Bezüglich der Beschaffenheit der Kleidung wird laut Kap. 55 dem Abt Disponierfreiheit gelassen; doch wurde im allgemeinen auf strenge Einfachheit gedrungen, aber auch milde Rücksichtnahme auf klimatische Verhält-

lässigten den Gottesdienst, trieben sich unter gänzlicher Ausserachtlassung der Klausur ausserhalb ihres Klosters herum, besuchten Wirtshäuser oder hielten mit Fremden Zechgelage in den Räumen des Klosters;[1]) vollends seitdem ihr Kloster bis auf den Grund abgebrannt war, hatte das gemeinschaftliche Leben völlig aufgehört. Angesichts solcher dem Mönchsnamen hohnsprechenden Zustände tat gründliche Reform gewiss Not. Und sie bot sich von allen Seiten an, fand aber in Ellwangen keine geneigte Aufnahme.

II. Kapitel.

Die Reformbewegung des 15. Jahrhunderts, besonders im Bistum Augsburg unter Peter von Schaumberg (1424—1469). — Das Kloster Ellwangen unter den Äbten Siegfried, Johann I. und Johann II., 1400—1460.

Der Ruf nach Kirchenreform, der um die Wende des 14. Jahrhunderts allenthalben mächtig erscholl, liess auch den in sichtlichem Niedergang begriffenen deutschen Zweig des Benediktinerordens nicht unberührt. Durch Einführung der Observanz, d. h. durch Rückkehr zur ursprünglichen Strenge der Regel Benedikts, sollte ein neuer Aufschwung des Ordens herbeigeführt werden. Im einzelnen gingen die Wege auseinander, auf denen dieses Ziel erreicht werden sollte.

nisse empfohlen. Die ursprüngliche Benediktinerregel enthält somit kein ausdrückliches Verbot leinener Kleidung (Leibwäsche); aber schon sehr frühe wurde die Gewohnheit, wollene (härene) Unterkleider zu tragen, zum Gesetz erhoben und höchstens kranken Mönchen oder Knaben Leinwand gestattet; letztere galt offenbar als verweichlichend und — für Mönche — als Luxusgegenstand. Vgl. die Belege für das Verbot der Leinwand im Kommentar zur Regula S. Benedicti bei Migne, Patrologia Latina LXVI, 778; sie beginnen mit Ferreolus († 581), Isidor von Sevilla († 636), Papst Zacharias (744, mit Berufung auf Matth. 10, 10: „tunicas dixit itaque laneas, non lineas"). Neu eingeschärft wurde das Verbot durch die Visitatoren und Päpste des 13. und 14. Jahrh., sodass der Kommentator sagen kann: „nostris lineis uti camisiis, praeterquam forte infirmis, numquam licuit" (Migne l. c.). Die Aachener Regel für die canonici Kap. 115 (bei Schäfer, Kanonissenstifter S. 153) gestattet den Chorherrn manches, was Mönchen verboten war, u. a. „linum induere, carnibus vesci." Auch die monachae (Benediktinerinnen) sollten einen Wollenhabit tragen, während die Kanonissen sich in Linnen kleideten; vgl. Schäfer a. a. O. S. 221 f. und 224.

[1]) Vgl. die Beschreibung des Klosters aus der Zeit des Basler Konzils und unmittelbar vor der Umwandlung (oben S. 4—11) mit Anmerkungen sowie das im nächsten Kapitel über Abt Johann I. Gesagte.

So entstanden in der ersten Hälfte des Jahrhunderts auf deutschem Boden drei Reformen oder „Observanzen", die sich gerade in Süddeutschland, in Schwaben das Feld streitig machten.

Die älteste dieser Reformen, aber auch die am wenigsten bekannte ist die von Kastl (Kastel, Castellum, BA. Neumarkt) in der Oberpfalz (Diözese Eichstätt), deren Beginn Trithemius ins Jahr 1404 setzt und dem Abt Otto zuschreibt. Grössere Bedeutung hat sie nicht erlangt, da sich ihr Einfluss nur auf einen kleinen Kreis süddeutscher Klöster erstreckte.[1])

Eine nachhaltige und weitgreifende Reformbewegung setzte etwas mehr als ein Jahrzehnt später mit dem allgemeinen Konzil

[1]) Trithemius, Annal. Hirsaug. II, 321. 350. Einige kurze Daten über die Reform von Kastl geben Schmieder in StudMittBenOrd. XI, 589. 594 (darnach Berlière, Mélanges I, 27) und Linneborn ebd. XX, 282 f. Das Kirchenlexikon erwähnt die Reform von Kastl mit keinem Worte; die einmalige Erwähnung der „Kongregation" von „Castell" bei Heimbucher I, 291 ist missverständlich. Über das Kloster Kastl vgl. den Artikel in KHL. II, 317 (die dort verzeichnete lokalgeschichtliche Literatur war mir nicht zugänglich). Die kurze Notiz des Joh. Trithemius wird durch die Handschrift Nr. 928 der Stiftsbibliothek von St. Gallen (Verzeichnis der Hss. [1875] S. 351) bestätigt; diese Papierhs. des 15. Jahrh. berichtet auf Fol. 113—258 eingehend über die Reformation des pfälzischen Klosters St. Peter in Castello durch Abt Otto. Bernhard Pez hat im IX. Band seiner Bibliotheca ascetica aus Hss. von St. Ulrich und Afra in Augsburg und Melk zwei kleine Schriften eines sonst unbekannten Mönchs Franciscus veröffentlicht, der in der fast gleichzeitigen Augsburger Hs. als reformator monasterii Castellensis bezeichnet wird: 1. Opusculum de monacho ad exemplum Christi crucifixo (p. 193—214), 2. Libellus epistolaris quaestionum regularium de vita sanctimonialium virginum (p. 215—254 nach Cod. Mellicensis 784 [O. 20] Fol. 120—129a; eine andere Abschrift — aus dem J. 1422 — in Hs. Nr. 43 des Zisterzienserstifts Wilhering Fol. 164—170, vgl. Xenia Bernardina II, 2 [Wien 1891]). In der Aufschrift des zweiten Traktats ist magistro Nycolao Prowin st. Prolvin (Pez p. 217) zu lesen. Nach Kap. 3 dieser, den Nonnen von Libintal (= Liebental in Schlesien [KHL. II, 657]?) gewidmeten Schrift verweilte der Verfasser um 1400 einige Zeit im Kloster Sacro Speco zu Subiako. Darnach wird auch für die Reform von Kastl — wie für die von Melk — italienischer Ursprung anzunehmen sein. Die Bibliothek des Stifts Melk besitzt ferner in Cod. 356 (G. 16) Fol. 143a—163b einen Tractatus de fine religiose perfectionis et de modo fruendi Deo in presenti vita compilatus a fratre Johanne baccalario sacre theologie, monacho et professo monasterii Castellensis, sowie Fol. 164a—183b derselben Hs. einen zweiten Traktat wohl des gleichen Verfassers De natura, gratia et gloria ac beatitudine in patria, beide in Abschriften von der Hand Johann Schlitpachers. — Weitere Aufschlüsse über die Geschichte der Reform von Kastl dürfen wir von der Schrift erwarten, die Linneborn über die Ordensreformen des 15. Jahrh. vorbereitet.

von Konstanz ein. Im Kloster Petershausen vor den Toren der Bischofsstadt Konstanz traten am 28. Februar 1417 auf Anordnung der Kirchenversammlung die Äbte oder Vertreter fast sämtlicher Benediktinerklöster der Provinz Mainz-Bamberg (136 an der Zahl) zu einem Generalkapitel zusammen, um über Reformen zum Besten des Ordens zu beraten. Man beschloss, fortan regelmässig alle drei Jahre ein Generalkapitel sämtlicher Äbte der Provinz abzuhalten und Klostervisitationen zu veranstalten, wie es schon das IV. Laterankonzil (1215, Kan. 12) und Papst Benedikt XII. in der Bulle Summi magistri vom 20. Juni 1336 (gewöhnlich „Benedictina“ genannt) angeordnet hatten. Genau beobachtet, hätte diese Vorschrift schon bisher sehr segensreich wirken müssen; aber eben an der Anwendung hatte es man zumeist fehlen lassen. Jetzt kam infolge des vom Konzil von Konstanz gegebenen Anstosses und einer Bulle des Papsts Martin V. vom Jahre 1422 wenigstens die regelmässige Abhaltung der Generalkapitel in den einzelnen Provinzen wieder in Fluss.[1]) Grösseren Schwierigkeiten begegnete die Durchführung der allgemeinen Klostervisitation.

Eine andere, erfreuliche Frucht der Beratungen von Konstanz-Petershausen war die Reform von Melk in Niederösterreich.[2]) Einige deutsche Mönche, an ihrer Spitze Nikolaus Seyringer von Mazen, verpflanzten auf Anregung des Konzils und auf Bitten des Herzogs Albrecht V. von Österreich die strengere Observanz im

[1]) Vgl. Heimbucher I, 274 ff. 284. 287 f.; Trithemius, Annal. Hirsaug. II, 346 ss.; Berlière, Les chapitres généraux de l'ordre de S. Benoît in Rev. Bén. XVIII, 364—398. XIX, 38—75. 268—278. 374—411. XXII, 377—397. Die „Benedictina“ hatte den gesamten Benediktinerorden in 36, den deutschen Zweig in 4 Provinzen eingeteilt; die meisten Klöster zählte die Provinz Mainz-Bamberg (d. h. die Kirchenprovinz Mainz und das exemte Bistum Bamberg).

[2]) Vgl. Heimbucher I, 287 f.; Artikel ‚Mazen‘ und ‚Melk‘ in KL. VIII, 1120 f. bezw. 1237 f. Genauere Auskunft geben die Werke von Schramb, Chronicon Mellicense, Kropf, Bibliotheca Mellicensis (p. 135—199), und Keiblinger, Geschichte des Benediktinerstiftes Melk, I. Bd. Die Abhandlung von Berlière, La réforme de Melk, in Rev. Bén. XII, 204—213. 289—309 und erweitert in seinen Mélanges d'histoire Bénédictine I (1897), 27—56 konnte ich nach Abschluss des Manuskripts noch von auswärts erhalten; sie lieferte keine nennenswerten Nachträge für die vorliegende Arbeit. Die von dem Reformabt Nikolaus Seyringer (1418—25) verfassten Statuta Mellicensia, eine den deutschen Verhältnissen angepasste Überarbeitung der Consuetudines Sublacenses, auch unter dem Titel Breviarium caeremoniarum, bei Schramb p. 320—355 (ein Auszug davon bei Keiblinger S. 494 ff.); die bei der Visitation 1451 vorgelegten Hausstatuten bei Schramb p. 404—422, das Memoriale dominorum visitatorum vom selben Jahre ebd. p. 423 ss. und Keiblinger S. 567—571.

Jahre 1418 aus Italien (Subiako, Rocca di Mondragone) nach Deutschland. Durch Wort und Schrift sowie durch Visitationen ging die Melker Reform auf zahlreiche Klöster in Bayern und Schwaben über. Alsbald kamen aus weiter Ferne Mönche nach Melk, teils um für immer in den dortigen Konvent einzutreten, teils um wenigstens als „Gäste“ (hospites) die neuen Satzungen aus eigener Anschauung kennen zu lernen und sie dann in ihre Heimat zu übertragen.[1]) Die grösste Verbreitung erlangte die Melker Observanz in der Kirchenprovinz Salzburg (Österreich und Bayern),[2]) ausserhalb derselben in der Diözese Augsburg; auch drei württembergische Klöster (Wiblingen, Blaubeuren, Lorch) wurden von Melk aus, sei es unmittelbar oder mittelbar, reformiert.[3]) Bewahrten alle Klöster, welche die

[1]) Melker Professen aus Schwaben wurden bereits unter Abt Nikolaus Seyringer „Johann von Schwaben“ aus Kloster Deggingen (Diöz. Augsburg), Jodoc Frey und Johann Stolzhirsch aus Heiligkreuz in Donauwört; Schramb p. 356 und 364; Keiblinger S. 488[1]. „Hospites“ 1419—1531 führt Keiblinger S. 499 f. Anm. 3 aus folgenden Klöstern der Diözesen Konstanz und Speyer auf: Konstanz. Ochsenhausen, Reichenbach, Hirsau, Odenheim. Über das Eindringen der Melker Reform nach Schwaben (Diözesen Augsburg und Konstanz) gedenke ich auf Grund des in einigen österreichischen Klosterbibliotheken gesammelten Materials in Bälde an anderem Ort ausführlicher zu handeln, als es im Rahmen dieser Arbeit geschehen konnte.

[2]) Vgl. J. Zibermayr, Johann Schlitpachers Aufzeichnungen als Visitator der Benediktinerklöster in der Salzburger Kirchenprovinz. Ein Beitrag zur Geschichte der Cusanischen Klosterreformen (1451—1452) in: Mitteilungen des Instituts für österreich. Geschichtsforschung XXX (1909), 258—279. Diese Visitation zeigt uns die Melker Union „auf dem Höhepunkte ihres Ansehens und ihrer Macht.“

[3]) Über die von Melk ausgehende Reformation bayerischer und schwäbischer Klöster vgl. Riezler, Geschichte Baierns III, 827—835. 838—845. Über die Visitation des Klosters Wiblingen durch den Melker Professen Johann Wischler von Freinsheim (gewöhnlich Johann von Speyer genannt) um 1430 vgl. Keiblinger S. 533; Berlière, Mélanges I, 42; unten S. 315 (Melchior von Steinheim). Der Ulmer Dominikaner Felix Fabri lässt die Reformation Wiblingens (1435) — wohl irrtümlich — von der 1412 durch Ludwig Barbo begründeten Kongregation von St. Giustina in Padua (Heimbucher I, 284 f.) ausgehen; vgl. seinen Tractatus de civitate Ulmensi p. 177. Aber dieser Zusammenhang ist anderweitig nicht bezeugt und schwerlich historisch, während die Beziehungen zu Melk gesichert sind. Der Aufsatz eines Ungenannten: „Die Kongregation von St. Justina in Padua mit ihren Verzweigungen in Deutschland“ im: Katholik 40. Jahrgang (1860, I) erzählt S. 429—436 die Reformation der Abteien Wiblingen, Elchingen und Blaubeuren und der Frauenklöster Heggbach (Ord. Cist.) und Urspring (Ord. S. Ben.) nach Fabri's Historia Suevorum (= Tractatus de

Melker Observanz beobachteten, auch einen gewissen inneren Zusammenhang, sodass man mit Recht von einer Melker Union sprechen kann, so kam es doch nicht zur Bildung einer eigenen Kongregation; vielmehr blieben die einzelnen Klöster, welche die Reform annahmen, von Melk unabhängig.[1])

Eine straffere Organisation und engere Verbindung der Einzelklöster blieb der durch das Konzil von Basel geförderten Reform von Bursfeld (im heutigen Hannover) vorbehalten. Im Jahre 1446 konstituierte sich die Bursfelder Kongregation (oder Union) unter dem Präsidium des Abts von Bursfeld und begannen die alljährlichen besonderen Kapitel der Kongregation, die „dank der trefflichen Konstitutionen, der jährlichen Kapitel und der Visitationen" immer grössere Erfolge errang und im Jahre 1469 bereits 36 Klöster, darunter manche süddeutsche (z. B. Hirsau), umfasste.[2])

An den Anfängen dieser Reformbewegung war das Kloster Ellwangen nicht unbeteiligt geblieben. Abt Siegfried Gerlacher (1400—1427), wie es scheint, von bürgerlicher Herkunft, durch päpstliche Provision — nach einer glaubwürdigen Angabe unter württembergischem Einfluss („duce *[sic]* Würtembergico . . . protectore potissimum cooperante") — ernannt,[3]) brachte diesen Bestrebungen wohlwollendes Verständnis entgegen,

---

civitate Ulmensi), ohne einen weiteren Beleg für den (direkt) italienischen Ursprung dieser Reformen als den ziemlich späteren Bericht des Ulmer Predigerbruders beizubringen. Über Blaubeuren vgl. Keiblinger S. 644. — Kloster Lorch wurde 1462 durch Mönche von Wiblingen, Elchingen und Blaubeuren reformiert; vgl. die von Rothenhäusler S. 107[2] mitgeteilte Notiz aus dem Lorcher „Roten Buch".

[1]) Treffend nennt Berlière (Mélanges I, 34) die Konföderation der die Melker Observanz beobachtenden Klöster „plutôt morale que réelle".

[2]) Vgl. Heimbucher I, 289—292; Berlière, La congrégation de Bursfeld, in Rev. Bén. XVI, 360—369. 385—413. 481—502; Linneborn, Die Reformation der westfälischen Benediktinerklöster durch die Bursfelder Kongregation, in StudMittBenCist. XX—XXII. Eine Ausgabe der Rezesse der Bursfelder Kapitel wird von Linneborn vorbereitet. — In die Diözese Augsburg fand die Reform von Bursfeld, wie hernach gezeigt werden wird, keinen Eingang; auch in der Nachbardiözese Konstanz erlangte sie keine grössere Bedeutung. Mit Unrecht ist von der „Bursfelder" Reform und Kongregation bezüglich mehrerer Klöster im heutigen Württemberg die Rede bei Stälin, Wirtemberg. Geschichte III, 743; Karl Holzherr, Geschichte der ehemaligen Abtei Zwiefalten 1887 S. 64 und 73; ebenso bezüglich der augsburgischen Klöster Deggingen, Donauwört und Füssen bei Steichele, Das Bistum Augsburg III, 640 und 857 (2 mal). IV, 394; KL. I, 1627; Berlière, Mélanges I, 42.

[3]) Vgl. OAEllwangen S. 462; Khamm, Auctar. p. 45 (nr. 104); oben S. 10[1].

weshalb er vom Konzil von Konstanz mit der Veranstaltung des Generalkapitels von Petershausen betraut wurde. Am 12. Dezember 1416 liess Siegfried mit dem Abt von Tournus an die Äbte der Provinz Mainz-Bamberg die Einladung zu dem Kapitel ergehen, das für die Geschichte der Ordensreform so grosse Bedeutung erlangen sollte.[1]) Durch Konzilsbeschluss wurde er sodann auch durch den Mitvorsitz auf dem Generalkapitel ausgezeichnet;[2]) so erklärt es sich, dass sich unter den Akten des ehemaligen Ellwanger Stiftsarchivs eine notariell beglaubigte Ausfertigung der Beschlüsse von Petershausen befindet.[3]) Etwa im selben Jahre (1417 oder 1418) wurde auch dem Papst Martin V. der Vorschlag gemacht, dem Abt Siegfried die Visitation des unter Abt Heinrich „ex baronum genere procreatus“ (Heinrich von Gundelfingen, 1412—1418) völligem Ruin entgegengehenden Klosters St. Gallen anzuvertrauen.[4]) Ob der Plan zur Ausführung kam, kann wegen des Schweigens der Quellen nicht festgestellt werden. Ein Zeugnis der reformfreundlichen Gesinnung Siegfrieds ist endlich ein Traktat De casibus excommunicationum religiosorum, den ihm der Professmönch des

---

[1]) Rev. Bén. XIX, 42.

[2]) Trithemius, Annal. Hirsaug. II, 348; Rev. Bén. XVI, 387 ss.; vgl. auch Chron. Ely. zum J. 1417 (Giefel p. 45). Mitvorsitzende waren zwei ausländische Äbte, Ludwig von Tournus (monasterium Trenorchiense, Departement Saône-et-Loire, Diöz. Châlons-sur-Saône) und Thomas von York, sowie Abt Johann von St. Georgen. Der Abt von Ellwangen steht unter den deutschen Präsidenten stets an erster Stelle. Über den Abt von Tournus und späteren Bischof von Lausanne und Maurienne, Louis de la Palud († 1451), vgl. KHL. II, 1306.

[3]) Fasz. 87, Notariatsinstrument mit 4 Siegeln (Nr. 1, 3, 4 abgefallen). Die Akten des Kapitels bei Herm. von der Hardt, Magnum et universale Constantiense concilium I (Helmstädt 1697), 1086—1114; die eigentlichen Beschlüsse (processus generalis) ebd. Fol. 1100—1111.

[4]) Fasz. 91, unbeglaubigte und undatierte Kopie. St. Gallen war bereit in päpstlichem Auftrag durch die Äbte Ludwig von Tournus (oben Anm. 2) und Alexander Bellifontis (Benediktinerabtei Belle-Fontaine, Departement Maine-et-Loire, Diöz. Maillezais) visitiert worden. Da sich jedoch diese Visitatoren als Ausländer mit den Gebräuchen des Klosters St. Gallen nicht genügend vertraut zeigten, wurde von seiten des Abts Heinrich die Bitte gestellt, denselben zwei deutsche Äbte, nämlich die von Ellwangen und Pegau (?), beizugeben. Abt Heinrich von Gundelfingen musste im J. 1418 (Mai oder Juni) abdanken; vgl. Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, bearbeitet von Pl. Bütler und T. Schiess V (1904 ff.), 131; Ildef. von Arx, Geschichte des Kantons St. Gallen II (1811), 143 ff.; KL. V, 59. Die obige Visitation des Klosters wird weder im Urkundenbuch noch in der Darstellung von Arx's erwähnt.

Klosters Lorch und einstige Offizial des Bischofs von Augsburg, Magister Nikolaus Vener, gewidmet hat.[12])

Im weiteren Verlauf der Reformbewegung dagegen tritt die Abtei Ellwangen, weit entfernt, nochmals eine entscheidende Rolle zu spielen, ganz in den Hintergrund. Abt Siegfrieds Nachfolger, Johann (I.) von Holzingen (1427—1452), war nicht der Mann, der für eine Reform der klösterlichen Zucht Verständnis und Eifer gehabt hätte. Gerade die einzigen schweren Exzesse, die von

[12]) Handschriftlich erhalten in den Stiftsbibliotheken von Melk (Cod. 830 [P. 18], 15. Jahrh., Fol. 1a—12a) und Schotten in Wien (Cod. 152 [52. d. 3], 15. Jahrh., Fol. 205a—213b; vgl. Catalogus codicum mscr. monasterii B. M. V. ad Scotos Vindobonae ed. Dr. P. Albertus Hübl O. S. B. [1899] p. 166). Ich gebe Überschrift und Widmung nach der Melker Hs.: „Compendium officialis episcopi August. fratris Nicolai dicti de Lorch. (Widmung) Venerabili in Christo patri et domino literarum scientia, discretione, magnanimitate et commendandis moribus multiformiter insignito, domino Syfrido abbati monasterii in Elwangen ord. s. Benedicti Augustanae dioecesis sedi apostolice immediate subiecti, Romani imperii principi religioso humilis frater Nicolaus Vener professus monasterii in Lorch ord. et dioc. eorundem, olim officialis Augustensis, cum ferventi sui recommendatione reverentiam omnimodam et hominis utriusque prosperitatem.“ In der Wiener Hs. fehlt das „olim“ vor „officialis.“ In der Melker Hs. fehlt am Schluss der Schrift ein Satz. Die Wiener Hs. hat nach dem Explicit (Doxologie) noch folgende (auf den Verfasser oder den Abschreiber bezügliche?) Verse:

Hec scripta texuit quidam sorditate gravatus,
Qui monachos amat, ad hoc caritate vocatus.

Nach der ziemlich langen Einleitung scheint die Schrift dem Abt Siegfried bald nach seinem Amtsantritt zugeeignet worden zu sein; neben dem unmittelbar praktischen Zweck will sie ausgesprochenermassen der Ordensreform dienen. — Die Vener waren ein angesehenes bürgerliches Geschlecht in Schwäbisch Gmünd (vgl. OAGmünd S. 240 ff.; Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch I, 346). Über zwei hervorragende Angehörige desselben: 1. Rembold Vener von Gmünd († 1408), Offizial in Strassburg, und 2. seinen Sohn Job, Universitätsprofessor in Heidelberg und speyerischer Offizial († 1447), vgl. G. Knod, Deutsche Studenten in Bologna [1899] S. 595 f. Herrn Archivdirektor Dr. von Schneider in Stuttgart verdanke ich die Mitteilung, dass „Meister Nikolaus Vener, gewesener Offizial in Augsburg“, in zwei Gmünder Urkunden vom 27. Dezember 1411 und 27. April 1414 (Repertorium Gmünd S. 4120 Büschel 321 bezw. S. 2863 Büschel 313), das einemal als Zeuge, das anderemal als Schiedsrichter, genannt wird; obwohl Beziehungen zu Kloster Lorch dabei nicht erwähnt sind, dürfen wir in ihm ohne Zweifel den Verfasser der fraglichen Schrift erblicken. Derselbe könnte auch mit dem „Juristen Meister Niclaus Vener in Konstanz 1397“, den Kindler von Knobloch a. a. O. aufführt, identisch sein. Die Liste der Augsburger Offizialen bei Plac. Braun, Die Domkirche in Augsburg (1829) S. 183 ff., beginnt erst mit Heinrich Neidhart von Ulm „um das Jahr 1410“ (nach Knod a. a. O. S. 369 Nr. 2521 bereits 1407 August 23 bezeugt).

Mönchen des Klosters Ellwangen aus dem 15. Jahrhundert urkundlich bezeugt bezw. bis jetzt bekannt sind, knüpfen sich an seinen Namen. War er schon 1406, weil er nächtlicherweile in Laienkleidung eine Rauferei in einem Wirtshaus, bei der ein Totschlag vorgekommen war, mitgemacht hatte, der Exkommunikation verfallen, so musste er noch nach seiner Wahl zum Abt „wegen Blutvergiessens hinsichtlich von Klosterbrüdern und anderen Geistlichen, unerlaubten Ausgehens und Waffentragens, Besuchs verbotener schlechter Häuser, Karten- und sonstiger verbotener Spiele, Nichttragens der vorgeschriebenen Kleidung, Widerspenstigkeit und Konspiration gegen seine Vorgesetzten usw.“ absolviert werden.[1]) Man sieht hieraus, wie wenig selbst der tüchtige und eifrige Abt Siegfried Gerlacher in den inneren Verhältnissen seines der Reform abgeneigten und widerspenstigen Konvents Wandel zu schaffen vermocht hatte. Johann von Holzingen machte sich in seiner 25jährigen Regierung in mancher Beziehung um das Stift verdient und wird von der Klosterchronik als vielfacher Wohltäter desselben bezeichnet;[2]) um Hebung des arg darniederliegenden Ordenslebens jedoch hat er sich schwerlich bemüht. Ein äusseres Zeichen seiner Interesselosigkeit ist der Umstand, dass er bald die Beziehungen mit den übrigen Äbten der Provinz abbrach und die Generalkapitel der Provinz Mainz-Bamberg nicht mehr beschickte. Wenn die Klosterchronik wie unter Siegfried Gerlacher die Generalkapitel von Petershausen (1417), Fulda (1419), Seligenstadt (1422), Würzburg (1425) und Erfurt (1426), so unter seinem Nachfolger noch die Kapitel von Bamberg (1429) und Basel (1435) verzeichnet, so darf daraus vielleicht geschlossen werden, dass Abt Johann I. während des ersten Jahrzehnts seiner Regierung wenigstens noch einige Beziehungen mit dem Orden aufrecht erhielt und etwa auch an den genannten Kapiteln teilnahm. Sicher ist jedenfalls, dass er nicht nur dem Generalkapitel zu Nürnberg vom 6. April 1448 fernblieb,[3]) sondern auch sein Kloster auf dem durch die Teilnahme des päpstlichen Legaten Kardinals Nikolaus von Cusa hoch-

[1]) OAEllwangen S. 450.

[2]) Chron. Elvac. zum J. 1452 („qui multa bona fecit huic monasterio“); vgl. ebd. zum J. 1449 und OAEllwangen S. 463.

[3]) Johann von Ellwangen und 32 weitere Äbte der Provinz werden von den Vorsitzenden des Kapitels als „contumaces à cause de leur absence“ erklärt (Rev. Bén. XIX, 47).

bedeutsamen Kapitel in St. Stephan zu Würzburg am 23. und 24. Mai 1451 ohne Vertretung liess.[1])

Immerhin wurde unter seiner Regierung, wahrscheinlich im Jahre 1434, ein Versuch zur Verbesserung der klösterlichen Zucht unternommen und die Hilfe des Konzils von Basel hiefür nachgesucht.[2]) Der Anstoss dazu ging jedoch nicht vom Abt oder Konvent aus, sondern von seiten der Schirmherren, der Grafen Ludwig und Ulrich V., und eines ungenannten Prälaten, in dem wir mit einiger Wahrscheinlichkeit den Bischof von Augsburg, Peter von Schaumberg, vermuten dürfen. Die gräflichen Brüder, die von 1433—1442 gemeinschaftliche Regierung führten, ersuchten das heilige Konzilium, die „geistlichen Sachen" des Klosters, das „notdürftig" sei, nach Gnaden zu ordnen, und versprachen, nach ihrem Vermögen dazu behilflich sein zu wollen. Sie liessen jedoch klug die Bitte einfliessen, die Kirchenversammlung möge in Ellwangen sachte und mild vorgehen und nicht sofort kirchliche Strafen verhängen, wenn die Reform nicht nach Wunsch von statten gehen sollte; denn, so wird treffend bemerkt, „eine solche Änderung so schnell zu tun, wird schwer der Mönche halb und ihrer Freund" (wegen des sicher zu befürchtenden Widerstands ihrer adeligen Sippen). Aus derselben Zeit stammen Vorschläge für eine Visitation und Reformation des Klosters Ellwangen, die von dritter Seite — wenn meine Vermutung richtig ist, von Bischof Peter von Augsburg — dem Schirmherrn, Graf Ludwig von Württemberg, und dem Abt unterbreitet wurden. Der Graf (oder der Abt?) möge, um den Fortgang der Sache zu sichern, die Hilfe des Konzils anrufen. Bereits sei ein Legat erworben, der die Visitatoren bestellen und ihnen die Gewalt geben werde, den Abt und die Mönche von Reservaten und Zensuren zu absolvieren[3]) und Vorkehrung zu treffen, dass sie fortan „ordentlich und geistlich leben," sowie zwei Mönche, „die den Orden wissen," zur Unterweisung der andern aus reformierten

[1]) Die wichtigsten Quellen für das Generalkapitel von Würzburg hat Berlière in Rev. Bén. XVI, 482—489 (vgl. XIX, 47) veröffentlicht; ebd. p. 485 die Namen der 53 Äbte oder Prokuratoren, welche in die Hand des Kardinals die Reform für sich und ihren Konvent eidlich gelobten. Darunter befinden sich die Äbte der später säkularisierten Klöster St. Burkard in Würzburg, Comburg, Odenheim und Sinsheim, während der Abt (oder ein Prokurator) von Ellwangen fehlt.

[2]) Oben S. 3—7; über Inhalt, Zweck, Zeit der Abfassung und den mutmasslichen Verfasser des 2. Teils (Pro memoria) s. die Vorbemerkung S. 3 f.

[3]) Dies passt vorzüglich auf Abt Johann von Holzingen; vgl. oben S. 309.

Klöstern zu berufen. Tief eingreifend und wichtig ist der weiter gemachte Vorschlag, dass man „fürbass Edle und Unedle“ als Mönche aufnehme. Der Schirmvogt und seine Räte sollen für die Sicherheit der Visitatoren auf der Hin- und Herreise Sorge tragen und die Durchführung der Reform überwachen. Ob das Konzil von Basel sich wirklich mit der Angelegenheit des Klosters Ellwangen beschäftigte, ob die Visitation vorgenommen und welche Anordnungen bei diesem Anlass getroffen wurden, ist gänzlich unbekannt.[1]) Das Konzil schickte im Sommer 1434 in der Tat den Abt von Obernburg in Steiermark, den Melker Professen Johann von Speyer, den Prior von St. Benignus in Dijon und den Kartäuserprior von Christgarten bei Nördlingen als Visitatoren für einige Benediktinerklöster im Bistum Konstanz und Augsburg aus.[2]) Der Konzilsnotar Martin von Senging, Prior von Melk, erzählt in einer Rede (oder Schrift) vom Jahre 1436[3]) einige sehr interessante Einzelheiten über den Erfolg der Klostervisitation in den genannten Diözesen, die auf kein Kloster besser passen würden als auf Ellwangen.[4]) In zwei Klöstern (leider wird der Name nicht genannt) wiesen die Äbte die Visitatoren von vornherein zurück, „bene armati iuristis et suum inde emolumentum capientibus,“ verschlossen die Tore und trotzten Bann und Interdikt. Andere erwirkten sich vom Präsidenten des Konzils spezielle Visitatoren, nämlich solche, von denen sie nichts zu fürchten hatten („visitatores utique in vita visitandis per omnia similes“), oder wussten sich durch allerlei Ausflüchte und dilatorische Behandlung der Visitation zu entziehen. Infolge des Fehlens direkter Zeugnisse lässt es sich nicht ausmachen, ob nicht gerade Ellwangen das eine der beiden Klöster

---

[1]) In den Registern zu den bis jetzt erschienenen 5 Bänden des „Concilium Basiliense. Studien und Quellen zur Geschichte des Concils von Basel hsg. mit Unterstützung der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel“ (Basel 1896—1904, Bd. I/IV von Joh. Haller) war nichts darüber zu finden.

[2]) Bericht des Tegernseeer Benediktiners Ulrich Stöckel vom 23. Juni 1434 in: Concilium Basiliense I, 84. Über die Tätigkeit des Konzils in Sachen der Ordensreform vgl. Berlière, Mélanges I, 36 ss.; über die Visitation in Donauwört ebd. p. 41 und Steichele III, 856.

[3]) Tuitiones observantiae regulae s. Benedicti patribus generalis concilii Basiliensis oblatae bei Bernh. Pez, Biblioth. ascet. VIII, 503—550; über den Verfasser, den Zweck und die Zeit der Rede oder Schutzschrift vgl. Kropf, Biblioth. Mellic. p. 449—467; Keiblinger S. 539 f.

[4]) L. c. p. 512 ss. Auch p. 515—518 bezieht sich auf ein schwäbisches Kloster (Diözese Konstanz). Vgl. auch „Schwäbisches Archiv“ 1909 S. 188 f.

war, in denen die Visitatoren solch betrübende Erfahrungen machten. Mag nun die Visitation dort stattgefunden haben oder nicht, zu einer Reform der inneren Zustände des Klosters kam es jedenfalls nicht, vielmehr blieb alles beim alten. Am allerwenigsten ging man von dem Grundsatze ab, ausschliesslich adelige Konventualen aufzunehmen.

Um den zerrütteten Finanzen etwas aufzuhelfen und die „Zweiung und Spenn," die zwischen Abt Johann und seinem Konvent entstanden waren, aus der Welt zu schaffen, bestellte Graf Ludwig von Württemberg zugleich im Namen seines Bruders Ulrich einige Zeit hernach eine siebenköpfige Kommission, durch deren Bemühungen Abt Johann und zwei Vertreter des Konvents am 25. März 1435 eine Ordnung und Sparung auf 6 Jahre vereinbarten. Zu seinem Eingreifen hatten den Grafen die „grossen Gebrechen" veranlasst, in die das Kloster „von Schuld und Brunst" (Stadtbrand 1433) und anderer Sachen wegen gekommen war; denn er vernahm und sah nicht gerne — so liess er erklären —, dass die unter seinem Schirm stehenden Gotteshäuser, „sunder die so würdig und gross herkommen sind, als Ellwangen herkommen ist", in Abgang und Zerfall kommen.[1] Da das Kloster „durch Brunst [Brand des Klosters 1443], Krieg und andere Unfälle" bald von neuem „in Umbau, Schuld und Schaden" kam, so wurde bereits zehn Jahre später (21. Oktober 1445) eine neue Ordnung nötig, die diesmal Abt und Konvent ohne Inanspruchnahme des Schirmvogts festsetzten. Ihr zufolge sollten alle Ämter des Konvents: Dechanei, Kellerei, Propstei zu Zell, Propstei zu Hohenberg, Kustorei, Spitalamt, Kantorei, Oblei, das Kirchenamt, Präsenzamt, Siechamt, Kammereiamt, das Kammererinamt auf 6 Jahre, nötigenfalls auf längere Zeit in die Sparung gegeben und durch einen Pfleger verwaltet werden: wegen der Propstei zu Wiesenbach,[2] „die uns aus der Nähe entlegen und jetzt mit einem Propst besetzt ist," soll weitere Beratung gepflogen werden; der Pfleger soll den Konvents-

[1] Abschrift im Diplomatar „Nr. 4 Abgeschrifft allerlay brieff" Fol. 3 und 7 ff.; vgl. OAEllwangen S. 449.

[2] Wiesenbach, Dorf BA. Heidelberg; über die dortige ellwangische Propstei bietet Krieger, Topographisches Wörterbuch des Grossherzogtums Baden II, 1442 f. nicht mehr als OAEllwangen S. 488[1]. Die letzten bekannten Pröpste sind Rudolf von Uberkingen (wie es scheint, seit 1427; gestorben 1439, Chronic. Elvac. zu diesem Jahre) und Georg von Suntheim (1441 und 1447; OAEllwangen a. a. O.).

tisch „mit Brot und Kost als das herkommen ist versehen," auch von der Oblay und den Konventsämtern jedem Konventualen „sein Herrenpfründ an Geld und Getreide" nach der für die Zeit der Sparung getroffenen Festsetzung geben und die Ehehalten ordentlich ausrichten.[1]) Auf Fragen der klösterlichen Disziplin geht diese Ordnung, die nur eine „Sparung" sein will, so wenig ein als ihre Vorgängerin.

Angesichts der geschilderten Verhältnisse, der Abneigung des Abts und Konvents und ihrer gegenseitigen Misshelligkeiten sowie der feindseligen Gesinnung des hinter beiden stehenden Adels, konnte eine Reform des klösterlichen Wesens nur von aussen her kommen. Die Grafen von Württemberg taten als Schirmherren ihr Möglichstes, um auch in dieser Beziehung eine Besserung anzubahnen, wie ihr Gesuch ans Konzil von Basel zeigt. Doch war ihnen hierin kein Erfolg beschieden, während ihre fortgesetzten Bemühungen um die ökonomische Seite der Reform, um geordnete Verwaltung des Abtei- und Konventsvermögens und möglichste Sparsamkeit, sehr heilsam wirkten.

Umsomehr erregt die bezügliche Tätigkeit des Bischofs von Augsburg unser Interesse. Um sie recht zu würdigen, ist es jedoch notwendig, sein Verhalten zur Reformbewegung im Benediktinerorden überhaupt zu berücksichtigen. Ziemlich reichlich fliessen die Quellen, welche uns davon berichten und ausser Zweifel stellen, dass Peter von Schaumberg persönlich ein überzeugter Freund der Reform war und sie in seinem Bistum nach Kräften förderte.[2])

---

[1]) Orig. Perg. (oben S. 301[2]), Fasz. 30; Abschrift im Diplomatar „Nr. 4" (s. vorletzte Anm.) Fol. 1; vgl. OAEllwangen S. 449.

[2]) Peter von Schaumberg [nicht Schaumburg], Bischof von Augsburg 1424–69, von Eugen IV. am 18. Dezember 1439 zum Kardinalpriester S. Vitalis ernannt, „ein bedeutender Mann in der kirchlichen Politik zur Zeit des Baseler Concils, am Hofe Friedrichs III. in die Geschäfte eingreifend und mit dem Piccolomini in vielfachem Verkehr" (G. Voigt, Wiederbelebung des klassischen Altertums II[3] [1893], 304), hat noch keine Biographie gefunden; vgl. Braun, Bischöfe von Augsburg III, 1–61; die Artikel in Allgem. deutsche Biographie XXV, 462 ff. und KHL. II, 1445 f. — Die folgenden Angaben über Peters Reformtätigkeit machen auf Vollständigkeit keinen Anspruch und beschränken sich auf den Benediktinerorden. Über das gleichfalls zur Melker Observanz gehörende Kloster Echenbrunn bei Gundelfingen (Keiblinger S. 644) stand mir die Literatur nicht zur Verfügung. Nebenbei mag erwähnt werden, dass Bischof Peter im J. 1441 im Dominikanerinnenkloster zu St. Katharina in Augsburg eine strengere Ordnung (vor allem die ewige Klausur) einführte (Braun a. a. O.

Den Anfang machte die unter seiner Mitwirkung durch Abgesandte des Basler Konzils vollzogene Visitation und Reformierung des Klosters Heiligkreuz in Donauwört (1435 und 1440); die Visitatoren und Reformmönche kamen von Melk. In einer Urkunde vom 5. April 1453 konnte der Bischof seiner freudigen Genugtuung über die Fortdauer der „hailgen reformation“ Ausdruck geben, „so dan in dem gemelten closter loblich erhebt ist und mit manigveltigem gotzdienste ordenlichen gehalten wirt.“ [1]) Sein besonderes Interesse widmete Peter dem Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg. Um der unter dem schwachen Abt Johannes Hohensteiner (seit 1439) und seinem noch schlimmeren Vorgänger eingerissenen Unordnung zu steuern, berief der Bischof im Jahre 1441 einige Mönche aus Melk; drei derselben kehrten nach der getroffenen Abmachung nach einem Jahre in ihr Kloster zurück, während zwei andere, die „gemini fratres de Carniola“ Heinrich und Johann, sich in Augsburg dauernd niederliessen und gleichzeitig das Amt des Priors und Subpriors bekleideten. [2]) Zum völligen Sieg gelangte

S. 35 f.), aber doch von der vollständigen Einführung der Observanz absah. Joh. Meyer, Buch der Reformacio Predigerordens, zählt daher das Kloster nicht zu den „zu der Observanz“ reformierten, anerkennt aber, dass ein guter Geist daselbst herrsche und insbesondere „die Beschliessung gar merklich“ gehalten werde (Reichert I, 45 und 49, vom J. 1445). Dieselbe Quelle berichtet die 1467 und 1468 auf Verlangen des Schirmvogts, des Herzogs von Bayern, erfolgte Reformation der Dominikanerinnenklöster Medingen bei Dillingen und Medlingen bei Gundelfingen (Reichert II, 147).

[1]) Steichele, Bistum Augsburg III, 856 f.; Königsdorfer, Geschichte des Klosters zum Heil. Kreuz in Donauwörth I (1819), 176. 189. 196 f. 224; Keiblinger, Melk S. 533; Berlière, Mélanges I, 41 s. Johann Stolzhirsch, der aus Heiligkreuz ins Kloster Melk übergetreten und der zweite reformierte Prior dieses Klosters geworden war (Keiblinger S. 488 [1]; Schramb p. 388; oben S. 305 [1]), wurde 1435 zum „Vicarius und Statthalter“ in Heiligkreuz bestellt. Durch die Schule Melks ist auch der Abt Konrad Megenwart von Donauwört (1457–66) hindurchgegangen; derselbe war früher Prior zu den Schotten in Wien gewesen (Keiblinger S. 499 [3]). Noch unter Bischof Peter wurden Mönche von Donauwört zur Reformierung der Klöster Füssen und Plankstetten (Diöz. Eichstätt) berufen (Steichele a. a. O.). Auffallenderweise erscheint Heiligkreuz 1496 auf Seiten der Union von Kastl: „ex unione Castellensium,“ bei Roman Hay, Astrum inextinctum sive ius agendi etc. Köln 1636 p. 232 (über den Verfasser, Benediktiner in Ochsenhausen, vgl. H. Günter, Das Restitutionsedikt von 1629 und die katholische Restauration Altwirtembergs [1901] S. 180 f. u. ö.).

[2]) Witwer, Catalogus abbatum monast. SS. Udalrici et Afrae p. 196 ss.; Keiblinger, Melk S. 529 u. 532 f.; Braun, Bischöfe III, 32 f.; Berlière, Mélanges I, 39 s. Das Schreiben des Bischofs an den Abt von Melk vom 7. Januar 1441 und das Zeugnis

die Melker Observanz in St. Ulrich und Afra, als im Jahre 1458 unter der Mitwirkung des Bischofs der ehemalige Melker Professe Melchior von Steinheim, damals Keller des reformierten Klosters Wiblingen, zum Abt gewählt wurde. In 16jähriger, „preiswürdiger Verwaltung" machte sich dieser ebenso fromme als geschäftsgewandte und gelehrte Prälat um sein Stift, um die Wissenschaft und als Reformator von Tierhaupten, Fultenbach und Kühbach auch um den ganzen Orden hochverdient; Peter von Schaumberg schenkte ihm sein volles Vertrauen.[1]) Im Sommer 1447 hielt der Bischof in Irrsee persönlich eine Visitation ab und erliess hierauf eine charta reformationis für den Konvent.[2]) Einige Jahre später widmete er seine Sorge der Reformation der Klöster Füssen und Elchingen;[3]) im Reichsstift Ottobeuren machte

des Abts Johann für die 3 heimkehrenden Mönche d. 1442 Mai 4 bei B. Pez, Biblioth. ascet. VIII, 641—644. Die Reform ging also hier und sonst im Bistum Augsburg von Melk aus; daher ist es ganz unrichtig, wenn Plac. Braun in diesem Zusammenhang (a. a. O.) von Kardinal Peter behauptet: „Besonders unterstützte er die Reformation der Benediktiner von der Bursfeldischen Kongregation und ihrer Kapitel." — 1442 und 1443 liess Peter die Klosterfrauen zu St. Nikolaus ausserhalb der Stadt Augsburg visitieren und der Benediktinerregel unterstellen; vgl. Witwer, Catalogus p. 227 ss.; Braun, Bischöfe III, 35.

[1]) Über Melchior von Steinheim nicht [Stammheim, wie fast überall angegeben wird] vgl. Witwer, Catalogus p. 212—275 [Witwers Quelle für seine Wahl zum Abt sind Joh. Frank's O.S.B. Augsburger Annalen in Steichele's Archiv zur Gesch. des Bist. Augsburg II (1859), 100]; Keiblinger S. 537 ff.; Schramb p. 427 und 477; Kropf, Biblioth. Mellic. p. 340—351. Melchior „ex Swevia nobilibus parentibus natus" (Witwer p. 212) gehörte wahrscheinlich dem Geschlecht der Herren von Steinheim bayer. BA. Neuulm an (v. Alberti, Württ. Adels- und Wappenbuch S. 766; Saupp im Diözesan-Archiv von Schwaben XVII [1899], 175) und war Bakkalar der Universität Wien.

[2]) Steichele-Schröder VI, 182 (wo jedoch 1447 statt 1448 zu lesen ist). In der in Cod. II 1 Fol. 38 der f. öttingen-wallersteinischen Bibliothek in Maihingen p. 214ᵃ—216 abschriftlich erhaltenen charta reformationis für Irrsee, d. Ottobeuren 1447 Juni 28, trifft Bischof Peter eine Reihe von Anordnungen, die offenkundig der (übrigens nicht mit Namen genannten) Melker Reform entsprechen. Besonders werden Klausur und Armut unter Ausschluss jedes Sondereigentums der einzelnen Mönche eingeschärft. Fleischgenuss im Refektorium wird gänzlich untersagt und gewünscht, dass sich die Mönche auch ausserhalb desselben des Fleisches völlig enthalten möchten, „quia carnes maxime tribuunt incentivum libidini fomentum pariterque genitalia membra plurimum titillant." Anstatt des Karten- und Würfelspielens sollen die Mönche dem Studium der Hl. Schrift obliegen. Zur Einführung der Reform soll der Abt wenigstens zwei Konventualen auf mindestens ein Jahr in ein reformiertes Kloster schicken.

[3]) Betreffs Füssen vgl. Steichele IV, 394 f. Über das zweimalige Eingreifen des Kardinals in Elchingen gibt Felix Fabri's Tractatus de civitate Ulmensi

er in dieser Richtung ernstliche Anstrengungen, die freilich, jedoch ohne seine Schuld, nicht zum erwünschten Ziele führten.[1]) Hatte sich doch der Kardinal im Jahre 1456 von Papst Kalixt II., die ihm schon von dessen Vorgänger Nikolaus V. gewährte uneingeschränkte Vollmacht zur Visitation und Reformation aller Stifter und Klöster seiner Diözese, auch der exemten, insbesondere der Abteien Füssen und Ottobeuren, erneuern lassen, weil er, obschon er bisher allen Fleiss aufgewendet, doch infolge des von manchen geleisteten Widerstands seinen Auftrag nicht hatte zu Ende führen können.[2]) Auf der am 10. Mai 1452 in der Domkirche zu Augsburg abgehaltenen Diözesansynode erliess Peter von Schaumberg an sämtliche Benediktinerklöster seines Bistums unter Androhung kirchlicher Strafen die Aufforderung, die vom Kardinallegaten Nikolaus von Cusa auf dem Generalkapitel zu Würzburg (Mai 1451) angeordnete Reform durchzuführen, und kündigte zu diesem Zweck eine allgemeine Klostervisitation an.[3]) Am 5. September 1454 wiederum gebot er den Benediktineräbten seines Sprengels, die vom Provinzialkapitel abgeordneten Visitatoren aufzunehmen; am 11. Dezember desselben Jahres erteilte er als Ordinarius den Beschlüssen des Provinzialkapitels von Seligenstadt (19. Mai 1454) seine Bestätigung.[4]) Zu einem strengen Einschreiten gab im Jahre 1464 das Kloster Anhausen an der Brenz (OA. Heidenheim) Anlass, dessen Zucht und Ordnung sich unter der schlechten Verwaltung des Abts Georg von Sontheim gänzlich aufgelöst hatte. Im Verein mit dem Herzog von Bayern als dem Schirmherrn schickte Kardinal Peter Mönche

p. 164 ss. nähere Nachrichten. Bald wurden von Elchingen aus andere Klöster reformiert. Mit Wiblingen gehörte Elchingen zur „unio Melicensium (Hay, Astrum inextinctum l. c. [oben S. 314 [1]]).

[1]) Felix Fabri l. c. p. 173 sagt, dass Kardinal Peter bei seinem Versuch, das im Geistlichen und Zeitlichen herabgekommene Kloster zu reformieren, angesichts der entgegenstehenden Schwierigkeiten zurückgeschreckt sei („sed difficultatem videns destitit"). Tatsache ist, dass er kräftige Versuche zur Reformation machte, aber nicht durchdringen konnte, weil sein Eingreifen die Reichsunmittelbarkeit des Klosters — vielleicht nicht mit Unrecht — zu bedrohen schien und deshalb unüberwindlichem Widerstand begegnete; vgl. KL. II, 1190; Baumann, Geschichte des Allgäus II, 389 ff.; s. auch die folgende Anmerkung.

[2]) Ein Transsumt der Bulle Kalixts II. vom 9. November 1456, d. Augsburg 1458 März 23, in Mon. Bo. 33, 506—512. Vgl. Braun, Bischöfe III, 13 f.

[3]) „Exhortacio ad religiosos ut suam regulam servent" in Mon. Bo. 16, 660 s. (dieses Stück fehlt in der Ausgabe bei Braun, Notitia hist.-lit. IV, 161—173). Über Peters Synoden vgl. oben S. 84 [2].

[4]) Rev. Bén. XIX, 48 s.

von Elchingen zur Visitation und Wiederherstellung des Klosters; sie walteten ihres Amtes unnachsichtlich, den unwürdigen Abt traf Absetzung und lebenslängliche Einkerkerung.[1])

Gerade damals tat der Kardinal einen Schritt, der für die innere Entwicklung der Benediktinerklöster seines Bistums von grösster Bedeutung werden musste: er erstrebte für sämtliche Klöster dieses Ordens den Anschluss an die überall siegreich vordringende und höchst segensreich wirkende Kongregation von Bursfeld und die Einführung der strengen Bursfelder Observanz.[2]) So rasch und leicht jedoch, wie sich der Kirchenfürst die Sache gedacht haben mochte, war dieser Anschluss nicht zu vollziehen; wiederholt wiesen die Jahreskapitel der Bursfelder Anträge auf Inkorporierung zurück, bis der vorgeschriebenen Form in allem Genüge geschehen war.[3]) Überdies stand der Inkorporation der augsburgischen Klöster an die Bursfelder Kongregation ein schwerwiegendes Hindernis im Weg, an dem dieser von Bischof Peter ernstlich betriebene Plan zuletzt scheitern musste: es war die der Kongregation von Papst Pius II. im Jahre 1458 generell verliehene Exemtion, während Peter nicht gesonnen war, auf sein Aufsichtsrecht gegenüber den Benediktinerklöstern seines Sprengels zu verzichten.[4]) Da

[1]) Geschichte des Klosters A(n)hausen a. d. Br. von A. Steichele in dessen Beiträgen zur Geschichte des Bistums Augsburg 1 (1850), 113—354; vgl. S. 224 f. — Georg von Sontheim, als Abt von Anhausen der zweite dieses Namens, soll 1446 die Abtei angetreten haben (Steichele a. a. O.; OAHeidenheim S. 150). Da jedoch sein Vorgänger Nikolaus, der nach dem Württemberg. Dienerbuch hsg. von Eb. Em. von Georgii-Georgenau (1877) S. 251 im Mai 1446 gestorben sein soll, noch im September dieses Jahres urkundlich bezeugt ist (Steichele a. a. O.), so dürfte 1446 als Anfang seiner Regierung nicht feststehen. Damit ergibt sich die Möglichkeit, den Abt von Anhausen mit dem Ellwanger Konventualen Georg von Sontheim, der 1441 und 1447 als Propst von Wiesenbach vorkommt (OAEllwangen S. 488[1]) und später in Ellwanger Quellen nicht mehr erwähnt wird (insbesondere wird sein Tod, der vor 1460 fallen müsste, im Chron. Elvac. nicht vermerkt), zu identifizieren.

[2]) R. Hay, Astrum inextinctum [s. oben S. 314[1]] p. 230 berichtet nach den Bursfelder Kapitelsrezessen: „anno 1464 Episcopus Augustanus in annali capitulo Bursfeldiae celebrato petiit abbates et monasteria suae dioecesis ad unionem recipi nonnullosque patres in suam dioecesin deputari, qui observantiam introducerent."

[3]) Über die bei der Inkorporierung beobachteten Formen vgl. Linneborn in StudMittBenOrd. XX, 307 f.

[4]) Durch die Bulle Regis pacifici vom 6. März 1458 wurden alle von den früheren Päpsten der Congregatio s. Justinae in Italien gewährten Privilegien auf die Bursfelder Kongregation übertragen; sie zählte damit zu den exemten

kein Teil seine Ansprüche aufgeben wollte und eine Einigung nicht zu erzielen war, unterblieb schliesslich der Anschluss der Klöster des Bistums Augsburg an Bursfeld.[40]) Ging somit dieser Wunsch

---

Orden und Kongregationen, was in der Folge zu manchen Reibereien zwischen den Klöstern und den Bischöfen Anlass gab. Vgl. Linneborn a. a. O. S. 281 f.; Aug. Hüfner, Das Rechtsinstitut der klösterlichen Exemtion in der abendländ. Kirche S. 106 ff. Übrigens brauchte nach dieser Bulle die Kongregation die Zustimmung der Bischöfe zum Anschluss neuer Klöster nicht einzuholen (Linneborn a. a. O. S. 308 [1]); begreiflicherweise wird man sich jedoch auf dieses letztere Privileg für gewöhnlich nicht versteift haben. — Bischof Peter von Augsburg gestattete am 11. Mai 1468 seinem Diözesankloster Anhausen a. d. Brenz die Vereinigung mit der Bursfelder Kongregation unter Vorbehalt der bischöflichen Rechte („Ut vos . . . . . valeatis ordinacionibus, constitucionibus et privilegiis venerabilium et religiosorum patrum domini abbatis et conventus monasterii Bursfeldensis O. S. B. Magunt. dyoc. submittere, absque tamen preiudicio nostro et successorum nostrorum quantum ad iurisdictionem ordinariam, ... concedimus facultatem"; die Urkunde gedruckt bei Steichele a. a. O. [s. oben S. 317 [1]] S. 332 f. Nr. 137, vgl. S. 230). Ohne Zweifel scheiterte die Inkorporation von Anhausen an dieser Klausel (vgl. die folgende Anmerkung).

[40]) Bald nach Peters Tod, am 8. Januar 1470, richteten die Äbte von vier reformierten Klöstern seiner Diözese (St. Ulrich und Afra zu Augsburg, Elchingen, Anhausen und Tierhaupten) und der Abt von Wiblingen ein Rundschreiben an sämtliche Benediktineräbte in der Provinz Salzburg und der Diözese Augsburg, das für die Geschichte der Reformbewegung von grosser Wichtigkeit ist (gedruckt in Mon. Bo. 23, 549–552). Der Hauptinhalt ist folgender: In Ansehung, dass das klösterliche Leben in den Klöstern ihres Ordens in starken Zerfall geraten und die neuerdings in den meisten Klöstern eingeführte Observanz sehr grossen Schwierigkeiten und Hindernissen begegnet und deshalb mancherorts wieder aufgegeben worden ist, erscheint es angezeigt, dass diejenigen Äbte, die Freunde der Reform sind, nach dem Vorbild der Bursfelder, denen sich anzuschliessen ihnen bisher trotz vielfacher Versuche nicht gelungen ist („quibus quamvis crebrius attemptaverimus uniri eorumque capitulis subici atque cerimonias assumere, obstiterunt tamen plurima, propter que usque huc in effectum deduci nequiverit"), häufiger zu gemeinsamer Beratung zusammenkommen; sodann werden sofort bestimmte Vorschläge gemacht (allgemeine Einführung der Melker Observanz — „observanciam regularem iuxta modum monasterii Mellicensis, a quo originem reformacionis transduximus" — und des Melker Breviers; alljährliches Kapitel und jährliche Visitation aller Klöster), über die auf einem Tag zu Freising am Dienstag nach Invocavit (13. März) Beratung gepflogen werden soll. Einige in der Literatur noch nicht beachtete Schreiben der Äbte Melchior von St. Ulrich in Augsburg, Abt Konrad von Tegernsee, Johann von Melk und der Vorsitzenden des Generalkapitels von Bamberg 1467 über die in den sechziger Jahren eifrig betriebene, aber nie zustandegekommene Gründung einer Melker Kongregation bezw. Vereinigung der drei Observanzen (Kastl, Melk und Bursfeld) bei B. Pez, Biblioth. ascet. VIII, 603–628; vgl. auch Berlière,

des Kardinals auch nicht in Erfüllung, so waren doch seinen vielfachen Bemühungen um die Hebung der klösterlichen Zucht mancherorts schöne Erfolge beschieden, sodass der dem Kirchenfürsten nahestehende Pfarrer von Dillingen, Heinrich Lur, das Lob der reformierten Benediktinerklöster seiner Zeit mit vollen Tönen singen konnte. Man braucht die rhetorischen Worte des humanistisch gebildeten Mannes nicht als bare Münze zu nehmen; auch nach Abzug jener offensichtlichen Übertreibung bleibt noch ein schönes, glaubwürdiges Zeugnis für die reformierten Mönche übrig. Seine Äusserung lautet: „Video in claustris reformatis celestes homines aut pocius angelos terrestres, quorum conversacio est in coelis, qui quadam nobili superbia despiciunt honores et divicias huius mundi.“ [1])

Betrachten wir nunmehr das Verhalten Peter von Schaumbergs gegenüber dem Kloster Ellwangen! War die Abtei auch an sich infolge ihres alten Exemtionsprivilegs der Aufsicht und Gerichtsbarkeit des Bischofs entzogen und unmittelbar dem apostolischen Stuhl unterstellt, so gaben ihm doch mehrfache Rechtstitel Anlass und Gelegenheit, sich um die inneren Verhältnisse derselben zu bekümmern, vor allem die ihm von den Päpsten Nikolaus V. und Kalixt II. erteilte generelle Vollmacht zur Visitation aller Klöster seines Bistums, auch der exemten,[2]) sowie die Bitte des Schirmvogts, die Regelung des klösterlichen Lebens in die Hand zu nehmen. Dazu kamen noch Beziehungen ganz persönlicher

Mélanges I, 54 ss. Bereits im Frühjahr 1467 wollte der Kardinal von Augsburg die Verhandlungen über den Anschluss seiner Klöster an die Bursfelder Kongregation suspendiert wissen; vgl. sein Schreiben an Bischof Georg von Bamberg oben S. 76 f.

[1]) Brief Lurs an den Augsburger Domdekan Leonhard Gessel, d. Dillingen 1465 Februar 1 (veröffentlicht von P. Joachimsohn in Bibliothek des Literar. Vereins in Stuttgart Bd. 196 S. 120); in demselben werden des weiteren gerühmt „vigor ordinis, lex obediencie, solitudinis terror, austeritas disciplinae.“ Bei den engen Beziehungen Lurs zu St. Ulrich in Augsburg, Wiblingen und anderen Benediktinerklöstern (vgl. Braun, Not. hist.-lit. V, 160 ss.) wird sein Lob vor allem den Benediktinern gelten sollen. Jedoch nur denen der reformierten Klöster; denn es gab im Bistum Augsburg damals auch noch unreformierte, z. B. das unter öttingischer Schirmvogtei stehende Kloster Deggingen, von Witwer Catal. p. 241 ausdrücklich als „irreformatum“ bezeichnet; vgl. Steichele III, 640. Und anderwärts war die Reform wohl eingeführt worden, aber auch bald wieder in Vergessenheit geraten; vgl. das in der letzten Anmerkung im Auszug wiedergegebene Schreiben der Äbte von St. Ulrich, Wiblingen u. a. vom J. 1470.

[2]) Oben S. 316.

Art, die den Bischof seit 1450 mit Ellwangen verbanden. Im genannten Jahre nämlich reiste Peter von Schaumberg aus Anlass des Jubiläums nach Rom. Während seines Aufenthalts an der Kurie, der vom 18. April 1450 bis zum 27. Februar des folgenden Jahres währte,[1]) erhielt er aus der Hand Nikolaus V. den roten Hut und erwirkte sich vom Papst noch einige besondere Vergünstigungen und Gnaden, darunter die, dass ihm zwei Klöster, je eines in der Augsburger und in der Konstanzer Diözese, die in den päpstlichen Monaten in Erledigung kämen, als Kommenden auf Lebenszeit zugesprochen wurden. Zufällig traf es sich, dass bald hernach die Fürstäbte von Kempten und Ellwangen mit Tod abgingen;[2]) so konnte der Kardinal auf die beiden angesehensten und reichsten Klöster der beiden Nachbardiözesen Anspruch erheben. Infolge des Widerspruchs der adeligen Mönche der beiden fürstlichen Stifter, die ihr freies Wahlrecht gewahrt wissen wollten, musste er freilich in beiden Fällen auf die Abtei selbst verzichten und sich mit einem Leibgeding abfinden lassen.[3]) Trotzdem

[1]) Eubel, Hierarchia catholica medii aevi II, 32 Nr. 112 und 119.

[2]) Johann von Holzingen, Abt von Ellwangen, starb am 16. Januar 1452 (also in einem päpstlichen Monat).

[3]) Der Augsburger Chronist Hector Mülich schreibt zum J. 1451 (Chroniken der deutschen Städte XXII, 107): „In der weil starb der Abt von Kempten und der Abt zů Elwangen und hett der cardinal zů Rom erlangt, das im die zwo abtei in absenti dienen solten; aber die clöster betädigten, das sie dem cardinal ain leipting gaben.“ Vielleicht nach Mülich schreibt Khamm, Auctar. p. 48 Nr. 116: „Eodem anno 1450 Petrus de Schaumberg . . . . . Romae a Nicolao V. cardinalitium galerum, una commendam monasteriorum Campidonensis ac Elvacensis obtinuit. At ex Italia in Germaniam redux, illustribus amborum monasteriorum religiosis monachis agentibus, liberam potestatem eligendi ex suis religiosis abbatem et principem eis concessit, compensatione pecuniaria contentus“ (vgl. derselbe, Hier. Aug. I, 281 s. Nr. 12). Der Streit um die Abtei Kempten (1451–55) ist von Joh. B. Haggenmüller, Geschichte der Stadt und der gefürsteten Grafschaft Kempten I (1840), 306–314 quellenmässig dargestellt; vgl. auch Baumann, Gesch. des Allgäu II, 377 ff. Den Streit um die Abtei Ellwangen werde ich unter besonderer Berücksichtigung der Stellungnahme Peter von Schaumbergs in Bälde an anderem Ort einlässlicher behandeln, als es in diesem Zusammenhang möglich gewesen wäre; in den bezüglichen Akten des Staatsarchivs, die kürzlich noch durch einige in Privatbesitz befindliche Stücke vermehrt wurden, ist freilich von Verhandlungen über eine dem Kardinal als Abfindung zu zahlende Pension nicht die Rede. In der von Eubel veröffentlichten, übrigens, wie der Herausgeber selbst bemerkt, nicht vollständigen Liste der während der Jahre 1431–1503 in commendam verliehenen Abteien (StudMittBenCist. XXI, 3–15) kommt obige Vergebung von Ellwangen und Kempten nicht vor. — Ausserdem — oder, wie mir wahrscheinlicher dünkt, an Stelle

konnte der Ellwanger Konvent, als die Abtei im Jahre 1452 in Erledigung gekommen war, die päpstliche Bestätigung seines am 20. Januar genannten Jahres kanonisch gewählten Kandidaten Albrecht Schenk von Schenkenstein nicht erlangen. Leider bietet uns die Ellwanger Chronik wieder keine nähere Auskunft, weder über die Einzelheiten des Verlaufs des Streites um die Abtei noch über die verschiedenen Einflüsse, welche sich gegen den Gewählten geltend gemacht haben mochten; sie beschränkt sich darauf, wie man das bei ihr gewohnt ist, mit dürren Worten die Tatsache seines unfreiwilligen Rücktritts zu melden.[1]) An Schenks Stelle trat der Augsburger Domherr und Scholaster Johann von Hürnheim.[2]) Infolge des Eingreifens des Schirmherrn mussten der Konvent und sein Kandidat wohl oder übel nachgeben. Ob jedoch, wie Khamm wissen will,[3]) gerade Graf Ulrich V. der Vielgeliebte von Württemberg es war, der bei der Kurie die Ent-

der beiden ihm entgangenen Klöster — liess sich Kardinal Peter die Abtei Fultenbach als Kommende übertragen, jedoch nur um sie seinen Weihbischöfen zuzuweisen „pro salario eorum, quia annuatim tenebatur unicuique suffraganeorum tribuere ducentos aureos Rhen." (Witwer, Catalogus p. 218 s.) — kein Wunder, dass das Kloster in dieser Zeit ganz verödete, bis das klösterliche Leben im J. 1471 mit Zustimmung des neuen Bischofs wiederhergestellt wurde. Durch die Art der Verwendung wird Peters Verhalten entschuldigt, wenn auch dieses Kommendenwesen einen vom Standpunkt des Ordens aus höchst bedauerlichen Missstand darstellt.

[1]) Chronicon Elvacense (Giefel p. 50) zum 20. Januar 1452: „electus est in abbatem Albertus Schenk de Schenckenstain. Resignavit iura electionis suae, non tamen spontanee; cui successit in abbatem dominus Ioannes de Hirnheim, canonicus ecclesiae Augustensis, nec tamen obtinuit." Dasselbe zum J. 1453: „Hoc anno circa festum Ascensionis Domini Albertus Schenck de Schenckenstain resignavit iura electionis suae, non tamen spontanee, cui successit in abbatem dominus Joannes de Hirnheim eodem tempore."

[2]) Die päpstliche Ernennung Johann von Hürnheims (über ihn vgl. meine Angaben in WVjh. 1908 S. 164 f.) wurde noch Ende 1452 vollzogen; denn bereits am 16. Dezember 1452 verpflichtet sich derselbe, als Abt des Benediktinerklosters zu Ellwangen, der apostolischen Kammer für sein commune servitium 600 Goldgulden, zu welcher sein Kloster geschätzt ist, und 5 minuta servitia in 2 Hälften nach je 6 Monaten zu bezahlen (WGQu. II, 506 Nr. 76). Der Streit kam durch den am 13. Mai 1453 durch fünf württembergische Räte vermittelten Vergleich zum gütlichen Austrag; einige noch übrig gebliebene Differenzen wurden auf dem Tag zu Stuttgart am 6. August 1453 beigelegt.

[3]) Khamm, Auctar. p. 48 Nr. 118 (nach Klemens Sender? Vgl. WVjh. 1908 S. 160[2]): „Anno 1453, Alberto Schenck de Schenckenstein repudiato, ducis *[sic]* Würtenbergici aliorumque favore vocatus est ad Elvacensem abbatiam administrandam Joannes de Hirnheim."

scheidung zu Gunsten Hürnheims herbeiführte, erscheint zweifelhaft. Es liegt vielmehr näher anzunehmen, dass Kardinal Peter von Schaumberg, dem ja infolge des päpstlichen Indults vom Jahre 1450 das erste Anrecht auf die Abtei zustand, eben zu Gunsten Hürnheims resignierte und durch seinen Einfluss unschwer in Rom dessen Bestätigung erlangte. Das Verhalten Peters erscheint dann freilich in eigenartigem Licht, wenn man bedenkt, dass Johann von Hürnheim bis zum Tag seiner Abtsweihe Weltgeistlicher war und das Ordensleben aus eigener Erfahrung nicht kennen gelernt hatte.[1]) Man sieht an diesem interessanten Fall, wie inkonsequent noch das Verhalten des Kardinals in Sachen der Reform war, wie ein sonst für die Ordensreform begeisterter und eifrig tätiger Kirchenfürst auch einmal sehr laxe Grundsätze walten lassen konnte, wo die Standesinteressen des Adels, dem er selbst angehörte, und politische Rücksichten eine nachsichtigere Stellungnahme angezeigt erscheinen liessen.[2]) Peter von Schaumberg bewahrte übrigens dem neuen

[1]) Die Identität des Abts Johann von Hürnheim mit dem Augsburger Domherrn gleichen Namens ist durch die Ellwanger Chronik (oben S. 321[1]) ausdrücklich bezeugt; so wird auch in einem zu Gunsten Albrecht Schenks an den Kardinal von Augsburg gerichteten Schreiben von Hürnheim gesagt, dass er „doch kein Conventbruder in dem Kloster nicht gewesen" sei. Die Angabe in Bucelin's Germania sacra, Johann sei zuvor Mönch von St. Ulrich und Afra in Augsburg gewesen, hat schon Khamm l. c. als unrichtig zurückgewiesen („nostris annalibus praefatum Joannem de Hirnheim pro monacho S. Udalriciano non agnoscentibus"). Nach Antritt der Abtei resignierte Hürnheim auf seine Pfründen in Augsburg; am 1. März 1453 begegnet er letztmals als scolasticus und canonicus maioris ecclesie Augustensis (Mon.Bo. 34 a, 451). Auch Georg vom Stein von Diemantstein, der letzte Dekan des Klosters Ellwangen und erste Stiftsdekan, war gleichzeitig Mönch in Ellwangen und Domherr in Augsburg (WVjh. 1908 S. 161[4]) — der beste Beweis dafür, dass die Gebräuche des Klosters Ellwangen in der letzten Zeit seines Bestehens sich tatsächlich von denen eines weltlichen Stifts kaum mehr unterschieden. Die Frage, inwieweit auch anderwärts solche Gepflogenheiten in Geltung waren, verdiente eine besondere Untersuchung.

[2]) Eine völlig entsprechende Parallele bietet die Geschichte des Klosters Fulda. Dort wurde 1473 (1472) „certis ex respectibus" Graf Johann von Henneberg († 1513), „canonicus et prebendarius multarum ecclesiarum" (vgl. W. Kisky, Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten in ihrer persönlichen Zusammensetzung im 14. und 15. Jahrh. S. 53 Nr. 92), zum Fürstabt gewählt und vom Papst bestätigt. Der biedere Chronist des St. Petersklosters in Erfurt, Nikolaus von Siegen, bemerkt dazu: „Hic abbas electus et confirmatus fuit, antequam esset monachus; et dixit unus ad me, in monasterio nostro S. Petri Erfordie hospes existens: ‚Quomodo potest esse bonus abbas, qui nunquam fuit monachus?' Nempe idem uno die canonicus et abbas infra unam ebdomadam

Abt sein wohlwollendes Interesse. Er erhielt nämlich in der Folgezeit noch öfters Gelegenheit, sich mit den Angelegenheiten des Klosters Ellwangen zu beschäftigen, dessen innere Verhältnisse damals fast ununterbrochen das Eingreifen des Schirmherrn erforderten. [1])

Nachdem bereits im September 1453 württembergische Räte in des Gotteshauses Sachen in Ellwangen tätig gewesen waren, wurde dem Abt und Konvent auf Mittwoch vor Sankt Gallus (10. Oktober) ein Tag gen Stuttgart gesetzt. Am 1. Oktober schrieb Abt Johann an Graf Ulrich, dass er der in Aussicht genommenen Reformation inmass wie Herr Ulrich, Herr Walther, Rudolf [2]) und auch er selbst dem Grafen zugesagt habe, mit seiner Hilfe gern und willig nachkommen und den Tag in Stuttgart gern besuchen wolle: „den uwer gnad uns in den und andern zymlichen sachen allweg macht haben sol, denn wir ye des gotzhuss nucz und redlich ordnung auch gern sehen und darczů helffen wöllen dadurch es uff komm und in ein recht wesen gesetzt werd. Wir haben uns auch daruber zum gotzhusz geben, das wir das in gaistlichen und weltlichen sachen als ferr wir mugen uffnen und nit nidern wöllen mit uwer gnaden hilff.“ [3]) Die Verhandlungen in

secularis et abbas confirmatus et infulatus;“ er habe denn auch in 20 Jahren niemals ein Hochamt gehalten, „quia nesciebat,“ kaum einmal das nächtliche Offizium mit dem Konvent verrichtet und nicht im Kloster, sondern in einem Schloss gewohnt (Chronic. eccles. p. 452 s.). Wie ich nachträglich bemerkte, enthält das Pontificale Romanum ein Formular De benedictione abbatis electi non monachi neque professi in zwei am gleichen Tag vorzunehmenden Teilen: Anziehen des Mönchskleides und Professablegung, sodann die Abtsweihe (Ausgabe aus der Zeit Pius' IV., Venetiis apud Juntas MDLXI fol. 49–60; von befreundeter Seite erfahre ich, dass dieses Formular auch noch im heutigen Pontif. Rom. enthalten ist). Der eigenartig anmutende Fall scheint darnach nicht so selten vorgekommen zu sein und im Ordensrecht eine dem „non neophytum“ entsprechende Bestimmung für die Wahl der Klosteroberen zu fehlen.

[1]) Einige Stücke aus der hierüber zwischen Ellwangen und Stuttgart geführten Korrespondenz in Fasz. 30.

[2]) Ulrich von Rechberg von Hohenrechberg Ritter, Oheim des Propsts Albrecht I. (vgl. WVjh. 1908 S. 164); Walter I. von Hürnheim (1408–56), Hofmeister des Bistums Augsburg (vgl. OAAalen S. 154; Steichele, Bist. Augsburg III, 1233). Die dritte Persönlichkeit konnte ich nicht sicher feststellen; vielleicht Rudolf I. oder Rudolf II. von Hürnheim (Oheim oder Geschwisterkind des Abts; vgl. OAAalen S. 154).

[3]) Mit dem Schreiben sandte der Abt dem Grafen als Verehrung „von vederspil zwen blawfusz (eine Falkenart mit bläulichen Füssen; Fischer I, 1183) und dabey ettwivil zilbölcz.“

Stuttgart fanden am 11. Oktober (Dornstag vor Sant Gallen tag) statt. Neun Räte des Grafen Ulrich zu Wirtemberg, mit Namen Johann von Westernach Probst, Meister Johanns Dinckelspuhel Prediger und Chorherr zu Stuttgart, Meister Wilhelm von Walstatt, Berchtold von Sachsenheim, Steffan von Emershofen, Vogt zu Nuwenburg, Martin Göler von Rafensperg Hofmeister, Wolff von Niwhusen, Wilhelm von Welwart und Wernher Lutz Vogt zu Stuttgart beredeten und betädingten von Graf Ulrichs wegen im Beiwesen der Äbte Wolff zu Hirsow und Ulrich zu Wiblingen [1]) zwischen Abt Johann und den Konventherren des Gotteshauses zu Ellwangen mit beider Teile Wissen und Willen, dass die beiden Parteien kommen sollen vor die genannten beiden Äbte und Propst Wilhelm zu Rott (Mönchsrot) und sonst vor vier geistliche oder weltliche Räte des Grafen Ulrich, die er dazu verordne, und wie dieselben alle oder der Mehrteil fürnehmen und sie bescheiden, eine Reformation oder Sparung im Gotteshaus Ellwangen vorzunehmen und zu halten, das soll von Abt und Konvent ohne Widerred aufgenommen, gehalten und vollzogen werden. „Doch wurden sie furnemen und entscheiden das die vorgenanten appt und convent zu Elwangen gereformiert werden und die reformacion halten solten, welicher dann unter den convent herren in die reformacion nit gen noch die halten wolt, dem oder den sol der egenant herr Johanns appt zu Elwangen furdernusz in andere closter irs ordens dahin sie durch sich selbs und ire frund getruwten zukommen geben uff zymlich form“; die Kommission solle dann noch die Geldpfründe festsetzen, die einem jeden vom Konvent, der in die Reformation nicht gehen wolle, jährlich folgen solle. Würde aber ihr Spruch auf eine „Sparung“ lauten, so soll dieselbe auch aufgenommen und, so wie festgesetzt würde, ohne Widerrede gehalten werden. Und wenn nach Verlauf der Zeit solcher Sparung Abt und Konvent die Reformation halten sollten, so sollen wiederum die Konventherren, die in die Reformation nicht gehen wollten, Empfehlungsschreiben in andere Klöster und die festgesetzte Geldentschädigung erhalten. [2]) In einem Schreiben vom 19. Oktober

[1]) Wolf Maiser, Abt von Hirsau 1428–60; Ulrich Hablützel, Abt zu Wiblingen 1432—73. Beide Männer waren die Reformatoren ihres Klosters und zahlreicher fremden Klöster.

[2]) Gesiegelt von Probst Johann von Westernach, Meister Johanns Dinckelspuhel, Meister Wilhelm Walstatt, Martin Göler, Wolff von Niwhusen, Abt Johann und dem Konvent zu Ellwangen. Orig.Perg. mit 6 anhäng. Siegeln

teilt Graf Ulrich dem Abt Johann mit, dass er der Täding halben einen neuen Tag fürgenommen und die Seinen gen Ellwangen auf Sonntag nach Allerheiligen nächst kommend (4. November) zu Nacht beschieden habe, die Sachen fürzunehmen als sich nach laut der Täding gebühren würde.[1]) Über diesen Tag zu Ellwangen, der durch die Beteiligung der reformeifrigen Äbte von Hirsau und Wiblingen unser Interesse erregt, liegen jedoch keine Nachrichten vor, und es ist nicht ausgeschlossen, dass er überhaupt nicht zustande gekommen ist.[2])

Wie dem sein mag, kurze Zeit später, zu Anfang des Jahres 1454, wurde von einer andern Seite her ein Versuch gemacht, nicht bloss die Schuldenlast der Abtei und des Konvents durch eine neue fünfjährige Sparung nach und nach abzutragen, sondern auch die gänzlich zerfallene klösterliche Zucht einigermassen wiederherzustellen. Der neue Versuch ging von Kardinal Peter von Schaumberg, dem Diözesanbischof und eifrigen Förderer der Klosterreform, aus. „Als wol billich ist geneigt zur furdrung und uffenthalt gottes dienst und sunder in dem closter zu Elwangen, nach dem daz so wirdig und grosz herkommen ist," und von Mitleid gerührt ob dessen „grosz merekenlich gebrechen und scheden," um derentwillen Graf Ulrich zu Wirtemberg als ein Schirmer und Versprecher „vil arbait, kost und müe mit gutem vlysz daruff gelegt hat, daz ein uffrecht redlich reformacion oder sparung und closterlich wesen

(das Konventssiegel ist abgegangen); Fasz. 30. — Am selben Tag verschrieb sich Johann von Hürnheim, Abt des Gotteshauses zu Ellwangen, wie seine Vorgänger Albrecht IV., Sifrid und Johann I. gegen Graf Ulrich zu Wirtemberg, huldet und schwört ihm „liplich zu got und den heiligen . . . einen eyde mit uffgebotten handen und mit gelerten worten in fur unsers gotzhuss und aller der unsern rechten herrn und schirmer zu haben und keinen andern schirm zu suchen und im offnung zutunde, getruw und gewertig zu sinde" in aller Weise wie es der Brief Albrechts IV. vom 1. Februar 1392 ausweist; Orig.Perg. mit anhängendem grossen Abteisiegel in Fasz. 30. Die von mir gesperrten Worte machen es begreiflich, wenn auch Markgraf Albrecht von Brandenburg den Grafen Ulrich als „Herrn" der Stadt Ellwangen und Schirmer des Klosters bezeichnet (oben S. 285, 27; anders Papst Pius II: S. 19, 24); vgl. OAEllwangen S. 446; WVjh. 1908 S. 171.

[1]) Auch Ritter Ulrich von Rechberg schreibt am 17. Oktober aus Kirchheim (?), dass ihm der Abschied zu Stuttgart wohlgefalle und dass er auf den neuen Tag (zu Ellwangen) kommen und nicht ausbleiben wolle.

[2]) Man darf das vielleicht aus dem Umstand schliessen, dass in der Reformation des Kardinals von Augsburg (Schluss) wohl die Stuttgarter Abmachungen vom 11. Oktober, nicht aber auch die Ellwanger erwähnt werden.

in demselben gotzhuse zu Elwangen gehalten werden solle, damit der gotzdienst an demselben ende nit so gar nidergelegt und daz closter also verderbt werde, als dann wol geschehen sein mocht, wa das nit solt werden furkommen," bat der Kirchenfürst den Schirmherrn, ihm zu vergönnen, zwischen Abt Johann und dem Konvent einen gütlichen Tag zu machen, was ihm bewilligt wurde. Mit Zustimmung des Abts und Konvents unterzog sich der Kardinal der Aufgabe und entschied, dass in dem Kloster zu Ellwangen „ein erber sparung" (vom Sonntag Invocavit [10. März] 1454 an die nächsten fünf Jahre dauernd) „und closterlich wesen furgenommen und gehalten werden" solle.[1]) Für sein Vorgehen ist es bezeichnend, dass er nicht auf seine speziellen Befugnisse als päpstlicher Visitator Bezug nimmt,[2]) sondern ausschliesslich auf die Erlaubnis, die ihm der Schirmherr des Klosters auf sein Ansuchen bewilligt hatte.[3]) Sodann springt die grosse Milde der neuen Ordnung in die Augen. Kardinal Peter, in dessen Charakterbild kluge Rücksichtnahme und persönliche Milde eine hervorstechende Eigenschaft bildet, forderte, was unter den obwaltenden Verhältnissen und bei Berücksichtigung der staatsrechtlichen und sozialen Stellung der gefürsteten Abtei und des adeligen Konvents zunächst zu erreichen war, und verzichtete darauf, auf Rückkehr zur alten Strenge der Ordensregel im Sinne der Melker oder Bursfelder Observanz zu dringen.

Was er von den Konventualen fordert, ist so ziemlich das Mindestmass dessen, was zum „klösterlichen Wesen" gehört: Klausur, gemeinsame Mahlzeiten mit Tischlesung, gemeinsames Dormitorium. Wichtig war die Wiedereinsetzung eines Dekans, dem die Konventualen „in allen geistlichen Dingen" Gehorsam erweisen sollen; denn sicherlich sehr zum Schaden des geistlichen Lebens war die Dekanei seit der Sparung von 1445 suspendiert gewesen.[4]) Die auf eine

---

[1]) Ich habe die Reformation Peters teils wörtlich teils auszugsweise im Schwäbischen Archiv 1909 Nr. 6 S. 86—88 veröffentlicht. Die Handschrift ist undatiert; doch ist die Zeit zwischen 11. Oktober 1453 und 10. März 1454 ohne weiteres gegeben, auf den Anfang des Jahres (Januar oder Februar) 1454 führt der Termin für den Beginn der Sparung (10. März 1454).

[2]) Vgl. oben S. 316.

[3]) Ob der Kardinal selbst die Initiative ergriffen hat, muss dahingestellt bleiben. Die höfischen Ausdrücke schliessen nicht aus, dass er mehr einem von seiten des Abts (und Konvents) oder des Schirmherrn an ihn gerichteten Ansuchen und Auftrag gefolgt ist.

[4]) Vgl. oben S. 301[2].

regelmässige und würdige Feier des Gottesdienstes abzielenden Anordnungen unterscheiden sich kaum von den bezüglichen Bestimmungen in den Statuten der weltlichen Stifte jener Zeit; höhere Anforderungen aszetischer Art werden nicht erhoben. Die besonderen „Provisionen“ (Leibgedinge) einiger Konventsmitglieder bleiben unangetastet.

Andere Satzungen für den Konvent Ellwangen aus dieser Zeit, die sog. „Innovacio conventus Elwangensis“,[1]) weisen eine so weitgehende sachliche Übereinstimmung mit Peters Reformation auf, dass wir auch ihre Abfassung mit dem Kardinal von Augsburg in Zusammenhang bringen und in ihnen eine ausführlichere Fassung der dort mehr summarisch gegebenen Anordnungen über Gottesdienst und klösterliches Leben erblicken dürfen. Vorgeschrieben werden hier u. a. regelmässige Kapitel, Klausur, gemeinsamer Tisch und Schlafsaal,[2]) frugale Mahlzeiten (Enthaltung von Fleischspeisen; auch für Fische darf kein „besonderer“ Aufwand gemacht werden), Beobachtung der Fasttage und Vigilien, schwarze Kleidung. Nur der Keller, Kustos und Spitaler (nicht auch der Dekan) dürfen in ihren eigenen Häusern essen und schlafen, die

[1]) Von mir veröffentlicht im Schwäbischen Archiv 1909 Nr. 7 S. 105 bis 107. Die spätere Aufschrift der einen Hs.: „Statuta quaedam inter Abbatem et Conventum“ ist ohne Gewähr und unzutreffend.

[2]) Es ist nicht leicht zu sagen, inwiefern wirklich von einer „innovacio conventus,“ d. h. einer Wiederaufnahme des klösterlichen Zusammenlebens nach dem grossen Brand vom J. 1443 gesprochen werden kann. Denn während in der Reformation Peters, in der gleichzeitigen „Innovacio“ und der gleich zu erwähnenden Ordnung vom 27. März 1454 das gemeinsame Leben des Konvents gefordert wird, heisst es in der Säkularisationsbulle vom J. 1460 (oben S. 18, 10—11. 15—16), das Kloster sei in seinen Gebäuden so ganz zerfallen, dass kein Dormitorium und Refektorium vorhanden sei und die Konventualen in der Stadt in Privathäusern leben. Es bleiben, soviel ich sehe, zwei Möglichkeiten. Entweder war das Kloster bis 1454 wenigstens teilweise aufgebaut, sodass die nötigen Räumlichkeiten für die vita communis des nach Abzug der Klosterbeamten nur wenige Köpfe zählenden Konvents zur Verfügung standen (dass vor der Umwandlung wenigstens ein Anfang zum Wiederaufbau des Klosters gemacht worden war, ist aus dem Revers des 1459 zum Pfleger bestellten Konventualen Albrecht Schenk zu entnehmen; vgl. Schwäb. Archiv 1909 S. 85[3]; unten S. 330. Über den Anfang kam man jedoch nicht hinaus; eine bedeutendere Bautätigkeit begann erst nach der Umwandlung in den sechziger und siebziger Jahren; vgl. WVjh. 1908 S. 174—178). Oder aber müssen wir annehmen, dass mit den bezüglichen Bestimmungen zunächst die ernstliche Inangriffnahme des Klosterbaus gefordert werden wollte, dass somit die „innovacio conventus“ vorerst nur ein Zukunftsprogramm war.

Pröpste nur dann ausserhalb des Dormitoriums übernachten, wenn es ihr Amt verlangt. Gäste (Fremde) soll der Keller in einem eigenen Raum bewirten, damit nicht die klösterliche Disziplin unter ihrer Anwesenheit im Refektorium leide. Die Mönche dürfen keine Wirtshäuser besuchen und Laien keine Zechgelage im Kloster abhalten. Im übrigen sollen die bisherigen Satzungen und löblichen Gewohnheiten des Ordens und des Gotteshauses in Kraft bleiben.

Über die Erfolge der Reformation des Kardinals liegt keine direkte Nachricht vor. Aus der Klosterchronik erfahren wir nur im allgemeinen, dass im Jahre 1454 über die Frage der Klosterreform zwischen Abt und Konvent Misshelligkeiten entstanden, dass auch die „Freunde," die adeligen Sippen der beiden Parteien, in die Streitigkeiten verwickelt wurden und dass es noch im selben Jahre zu einer Verständigung kam.[1]) Wir können daraus den Schluss ziehen, dass der bischöfliche Reformationsversuch entweder von den Parteien gar nicht besiegelt wurde oder sich jedenfalls nicht lange behaupten konnte. Durch die Tatsache sodann, dass drei Räte des Grafen Ulrich zu Wirtemberg, Johannes von Westernach, Propst zu Stuttgart, Kaspar Truchsess von Stetten, Kirchherr zu Schorndorf, und Eitel von Werdnau, kurze Zeit nachher, am 27. März 1454, auf einem Tag zu Ellwangen zwischen je drei Vertretern des Abts und Konvents unterhandeln und eine neue Ordnung und Sparung auf fünf Jahre (vom Sonntag Laetare, 31. März, ab) festsetzen mussten, wird jener Schluss zur Gewissheit erhoben. Trotzdem war Peters Reformationsversuch nicht umsonst gemacht worden; vielmehr wurden die „das klösterliche Wesen" betreffenden Bestimmungen desselben in die neue Ordnung übernommen, während die auf die ökonomische Seite sich beziehenden Teile sich mehrfache Änderungen gefallen lassen mussten.[2])

Über die inneren Verhältnisse des Klosters in den nächsten Jahren berichten die Quellen nur das Eine, dass bald zwischen dem neuen Dechant Ulrich von Hoppingen und dem gemeinen Konvent, auch etlichen Konventbrüdern insonders, von Rechenschaft und Schuld des genannten Dechants, als er Pfleger des

[1]) Chronic. Elvac. zum J. 1454 (ed. Giefel p. 50): „Hoc anno orta est discordia inter dominum abbatem de Hirnheim et amicis suis *(sic)* ex parte una et conventu et amicis eorum ex parte altera, causa reformacionis monasterii, et eodem sopita causa."

[2]) Das Wichtigste aus der Ordnung vom 27. März habe ich im Schwäbischen Archiv 1909 Nr. 7 S. 107 mitgeteilt.

Gotteshauses gewesen ist (bis 1454), auch von „Zornwort und ertragnusse“ wegen Unwille und Irrung entstand. Die Parteien übertrugen den Schiedsspruch dem Kardinal Peter, Bischof von Augsburg, und dem Abt Johann, die am 22. Februar 1457 zu Dillingen entschieden, dass aller Unwille zwischen ihnen ab und sie gut Freund sein und einander nichts herauszugeben pflichtig sein sollen. Dem von Hoppingen endlich wurde auf sein Ansuchen die Dechanei abgenommen und ein dreijähriger Urlaub in ein anderes Kloster seines Ordens sowie 30 fl. rhein. von der Kellerei als Pfründe bewilligt.[1]) Sein Nachfolger im Dekanat wurde der geschäftsgewandte Georg vom Stein von Diemantstein, der in dem Streit mit Ulrich von Hoppingen die Sache des Konvents vertreten hatte. Wir dürfen mit Grund vermuten, dass auch in diesem Fall der Kardinal von Augsburg das entscheidende Wort gesprochen und den missliebigen Dekan zur Resignation bestimmt hat.

Dass freilich den bisher geschilderten Reformversuchen, weil sie auf halbem Wege stehen blieben, kein durchgeifender und nachhaltiger Erfolg beschieden sein konnte, liegt auf der Hand. Als die fünf Jahre der letzten Sparung abgelaufen waren, hatte sich die Lage des Klosters nicht gebessert, vielmehr machte sich ihre Unhaltbarkeit noch in verstärktem Masse bemerkbar. Das einzige Heilmittel, die Einführung der Observanz und der Anschluss an die Bursfelder Reformkongregation oder wenigstens an die Union von Melk, wurde verschmäht. Das hauptsächlichste, im letzten Grund einzige Hindernis für die Reform bildete der ausschliesslich adelige Charakter des Klosters, an dem die Ritterschaft nicht rütteln lassen wollte und auch die Fürsten aus Gründen der Politik festhielten.

Zunächst suchte man sich nochmals mit einer blossen „Sparung“ zu behelfen. Durch Schiedsspruch des Propsts Wilhelm von (Mönchs-)Rot, des Karl Truchsess genannt Graner und des Hans von Ahelfingen von Hohenahelfingen wurde am 3. Oktober 1459 die Fortdauer der bisherigen Sparung auf die nächsten zwei Jahre ausgesprochen.[2]) Die Kellerei, Custrei und andere unver-

[1]) Abschrift des Tädingsbriefs (d. Dillingen am Aftermontag sant Peterstag zů latin kathedra genant Anno 1457) im Diplomatar „Nr. 4“ Fol. 82.

[2]) Orig.Perg. mit den stark beschädigten Siegeln der drei Schiedsmänner, d. am Mittwuch nach Sannt Michels tag des hailigen Erczengels des Jares 1459, in Fasz. 31. — Über Wilhelm (II.) von Lust(e)nau (OA. Tübingen), ca. 1450–60 Propst der Hirsauischen Propstei Mönchsrot BA. Dinkelsbühl, hernach (1460–79)

liehene Ämter sollten vorerst noch „bei einander bleiben," durch einen Pfleger verwaltet werden und die Ersparnisse dazu dienen, „das die bewe des closters dester ee und statlicher in masz und die angefangen sint volbracht werden." [1]) Und in den zwei Jahren der Sparung sollen sich auch, so wurde weiter bestimmt, der Abt und der Konvent unterreden und Rat haben, „wie sie ire statuta davon man dann jetz geredt hatt seczen, bestatten und uffrichten sollen und darnach die zů uszgang der zwayer Jare uffrichten."

Zur Aufrichtung der angeregten Statuten, die etwa von der Art sein mochten wie die Reformation Peter von Schaumbergs und die sog. „Innovacio conventus," kam es jedoch nicht mehr. Wenige Wochen später, noch vor dem Schluss des Jahres, gaben Abt und Konvent die Hoffnung auf das Gelingen einer Reform endgültig auf und stellten beim apostolischen Stuhle als der allein zuständigen Stelle den formellen Antrag auf Säkularisation des Klosters, d. h. auf dessen Umwandlung in ein weltliches Chorherrnstift (ecclesia collegiata saecularis oder saecularis status). [2])

letzter adeliger Abt von Ottobeuren, vgl. Steichele, Bist. Augsburg III, 480 f. 483; Baumann, Allgäu II, 390 ff.; oben S. 22 [1] und 324. Über Hans von Ahelfingen vgl. WVjh. 1908 S. 169. Von Karl Truchsess genannt Graner (über ihn vgl. OAEllwangen S. 822) hatten Abt und Konvent zu Ellwangen im J. 1456 eine Schuld von 1000 fl. rhein. aufgenommen (Orig.Perg., d. 1456 März 11, im K. Bayer. Reichsarchiv zu München); derselbe gehörte der Familie der Truchsessen von Baldersheim (bayer. BA. Ochsenfurt) an, von denen ein Zweig sich Grener nannte; vgl. von Alberti, Württ. Adels- und Wappenbuch S. 35.

[1]) Als Pfleger wurde vom Abt Johann mit Rat und Wissen des Konvents der Konventuale Albrecht Schenk von Schenkenstein bestellt, derselbe musste sich verpflichten, die zwei nächsten Jahre jährlich wenigstens 400 fl. zu „erobern und die an des stiffts bawe oder wo man die hinzůgeben beschaidt" ohne Widerrede zu geben. Revers Schenks vom 4. Oktober 1459, Orig.Perg. mit anhängenden beschädigten Siegeln des Ausstellers und Hansen von Ahelfingen; Fasz. 234.

[2]) Die Säkularisation eines Klosters im angegebenen Sinne (nicht in dem in neuerer Zeit gewöhnlichen Sinne der einseitig von der Staatsgewalt vorgenommenen Einziehung kirchlichen Vermögens und der Bestimmung desselben zu weltlichen oder wenigstens nicht unmittelbar kirchlichen Zwecken), in den Quellen meist als translatio (immutatio) bezeichnet, ist zu unterscheiden von der Säkularisation einer einzelnen Ordensperson; über letztere vgl. R. von Scherer, Handbuch des Kirchenrechts II (1898), 848 ff.; KL. X, 1534 f. Sie entspricht vielmehr der Aufhebung eines ganzen Ordens (z. B. des Templer- und Jesuitenordens), von der sie ein Bild im Kleinen ist, und steht wie diese ausschliesslich dem Papst bezw. allgemeinen Konzil zu. Ein ausdrücklicher Beleg aus dem kirchlichen Rechtsbuch kann dafür zwar nicht angegeben werden; doch ist es

Bevor wir jedoch den Verlauf der Säkularisation des Klosters Ellwangen verfolgen, ist es angezeigt, zuvor auf ähnliche Vorgänge im deutschen Zweig des Benediktinerordens einen Blick zu werfen.

III. Kapitel.

Säkularisation zahlreicher Benediktinerklöster im Laufe des 15. Jahrhunderts. — Gesuch um Umwandlung des Klosters Ellwangen. Bulle Pius' II. vom 14. Januar 1460.

Der Reformbewegung im deutschen Zweig des Benediktinerordens, die wir bisher nach ihrer räumlichen Entfaltung und ihren Erfolgen zu würdigen gesucht haben, geht von Anfang an eine mächtige Abfallsbewegung zur Seite, welche seit der Mitte des 15. Jahrhunderts mehr und mehr um sich griff und durch die Säkularisation des Klosters Ellwangen zweifellos bedeutend gefördert wurde. Diese, in der Literatur bisher wenig beachtete, Tatsache muss in die Betrachtung einbezogen werden, wenn man von dem wirklichen Erfolg der Reformbestrebungen jener Zeit nicht ein falsches Bild gewinnen will. Eine anschauliche Schilderung der Fortschritte dieser Abfallsbewegung gibt der für das Provinzialkapitel zu Hirsau 1493 (April 28—30) verfasste und auf Anordnung des Kapitels in Druck gegebene Liber lugubris de statu et ruina monastici ordinis des Sponheimer Abts Johannes Trithemius;[1]) freilich muss man dem fast leidenschaftlichen

---

ganz konsequent, wenn Scherer a. a. O. S. 853 sagt: „Die Auflösung eines selbständig für sich bestehenden Klosters ist nach Analogie der Aufhebung eines Ordens zu beurteilen," somit die Kompetenz des Ordinarius zu verneinen [was sich bei dem exemten Kloster Ellwangen allerdings von selbst versteht]. Scherer verweist Anm. 68 auf die Säkularisierung der exemten Benediktinerabtei Vezelay in Burgund durch Papst Paul III. im J. 1537; die deutsche Kirchengeschichte bietet zahlreiche Beispiele aus früherer Zeit, wie im nächsten Kapitel gezeigt werden wird.

[1]) Auch unter dem Titel: Liber penthicus de ruina monastici ordinis, s. l. et a. [Mainz, ca. 1493], 31 unpaginierte Bl. in 4°. Ein Exemplar des Drucks befindet sich in der Bibliothek des K. Wilhelmsstifts in Tübingen; die Typen sind offenbar dieselben wie diejenigen der in dem genannten Exemplar unmittelbar vorausgehenden Schrift desselben Verfassers: De vanitate et miseria humane vite, die 1495 in Mainz bei Peter Friedberg gedruckt ist. Der Liber lugubris ist wiederabgedruckt bei Busaeus, Jo. Trithemii opera pia et spiritualia

Eiferer für die Besserung des Klosterwesens manche Übertreibung und unberechtigte Verallgemeinerung zu gute halten. Die für die Umwandlung der Klöster geltend gemachten Gründe, so führt Trithemius aus, seien unwahr, am allermeisten die angebliche Verarmung (paupertas et ruina coenobiorum), die unter den causae translationis immer die erste Stelle einnahm. „Quid paupertatem allegatis, qui divitias maximas possidetis?“ [1]) Selbst wenn dieser Grund zuträfe, so wäre gerade die Annahme der Reform, die Rückkehr zur alten strengen Regel das beste Mittel, aus der Armut herauszukommen, wie denn auch bereits manche reformierte Klöster wirtschaftlichen Aufschwung genommen hätten. „Cur privatas contra regulam possessiones ad communem usum non redigitis? Dum enim unusquisque marsupium suum diligit, status communitatis cadit. Si autem secundum regulam, quam professi estis, sine proprio viveretis, Domino providente omnibus abundaretis divitiis. Sed vos neglectis spiritualibus voluptati carnis operam impenditis, propterea ad egestatem temporalium rerum devenistis.“ [2]) In gleicher Weise sucht Trithemius die andern zu

---

p. 806–839, nach welcher Ausgabe der Einfachheit halber zitiert wird. In Betracht kommt besonders das 4. Kapitel: „Contra eos qui se ab ordine transferunt vel iam dudum se transtulerunt.“ – Für dasselbe Hirsauer Provinzialkapitel vom April 1493 (nicht 1492) hat der Tübinger Theologe Konrad Summenhart auf Ansuchen eines gewissen Abts seinen „Tractatulus exhortatorius super decem defectibus virorum monasticorum“ verfasst. Die Abhandlung (von Summenhart übrigens nicht selbst auf dem Kapitel vorgetragen) enthält „ein sittengeschichtlich wichtiges Kulturbild“ (Hermelink, Die theologische Fakultät in Tübingen vor der Reformation [1906] S. 158). Im Unterschied von Trithemius bewahrt Summenhart nach Linsenmanns Urteil (Konrad Summenhart [1877] S. 90; vgl. die a. a. O. S. 69–76 aus der Schrift gemachten Mitteilungen) „nicht nur die edle gemessene Form, sondern vermeidet auch hinsichtlich der sachlichen Bemerkungen jede (?) Unbilligkeit und Übertreibung.“

[1]) Busaeus p. 821. Im übrigen bestreitet Trithemius [l. c. p. 821 s.] das Vorhandensein dieses Grundes bei sechs ihn speziell interessierenden säkularisierten Klöstern der Mainzer Provinz, unter denen Ellwangen („Quid dicam de Elwangen, insigni quondam coenobio, cuius divitiae principi possent sufficere?“) und Comburg („Numquid propter paupertatem coenobium Cambergense ab ordine dimembrari debuit, quod in hodiernum diem omnia monasteria illius provinciae divitiis excedit?“) nicht fehlen.

[2]) l. c. p. 822. Es ist das ein — im allgemeinen durchaus zutreffender — Lieblingsgedanke der Reformfreunde. Ebenso Trithemius l. c. p. 817 und Nikolaus von Siegen ed. Wegele p. 441 (zum J. 1446): Armut herrsche „precipue in his monasteriis, ubi nec vita monastica sive ordo monasticus observatur. Nec mirum: nam ubi cadunt muri spirituales, necesse est immo ut in plurimum

Gunsten der Säkularisation vorgebrachten Gründe zu widerlegen: die den Klöstern bei gewaltsamer Einführung der Reform drohende Befehdung durch den Adel (incursus vastantium, incursiones militum, guerras, bella et vastationes inimicorum),[1] malum regimen abbatum, exactiones principum, augmentum cultus divini; in Beziehung auf die zwei letzten Punkte erklärt er, es sei geradezu eine Beleidigung der doch dem Orden des hl. Benedikt so gewogenen Fürsten und ausgemachte Heuchelei, wenn da vorgebracht werde: „Si transferatur . . . . . tale coenobium in ecclesiam saecularem, maxime cultus inde augeretur divinus, faciet principes Romanae ecclesiae semper obnoxios, pacem in circuitu populis et Christiani nominis maximum parabit honorem.“[2] Endlich weist Trithemius die besonderen Vorwände der adeligen Konventualen zurück[3] und erklärt als letzten und wahren Grund die Schlechtigkeit der Mönche, die sich durch die Umwandlung einfürallemal der zugemuteten Reform zu entziehen suchten: „ex malis claustralibus facti sunt canonici peiores,“ lautet sein ständiger Refrain, sooft er auf eine Translation zu sprechen kommt.[4]

et ibidem ruunt *(sic)* muri temporales.“ Bekannt ist das Wort des Ulmer Dominikaners Felix Fabri von den Klöstern Bebenhausen und Reichenau: „in dies decrescebant in temporalibus, quia spiritualia iam diu desierant florere“ (Tractatus de civitate Ulmensi p. 25; ähnlich Fabri l. c. p. 163 über Kloster Elchingen). Ein treffendes Beispiel für den raschen Aufschwung eines reformierten Klosters (Melk?) gibt Martin von Senging bei Bernh. Pez, Biblioth. ascet. VIII, 527: vor der Reformation habe dasselbe trotz guter Jahre höchstens 14 ungebildete Mönche ernähren können; jetzt leben dortselbst trotz Misswachses und hoher Steuern mehr als 70 Religiosen. Vgl. auch Bosserts Äusserung über die Wechselwirkung zwischen geistlichem Leben und zeitlichem Wohlstand mit spezieller Anwendung auf die Geschichte des Klosters Comburg in: Württ. Franken NF. III (1888), 37.

[1]) Nicht glücklich ist das Gegenargument des Trithemius, solches könne weltlichen Chorherren ebensogut als Mönchen zustossen; denn gerade die Reformfrage war es, welche manche Klöster in ernstliche Gefahr seitens des an der Erhaltung des bestehenden Zustandes interessierten Adels brachte. Hier nur zwei Beispiele von vielen: Linneborn, Ein 50jähriger Kampf (1417 bis ca. 1467) um die Reform und ihr Sieg im Kloster ad sanctum Michaelem bei Bamberg, in StudMittBenCist. XXV, 252—265. 579—589. 718-729. XXVI, 55—68. 247 bis 254. 534—545; Weigel, Gebrechen und Reformen im Frauenkloster Prediger Ordens zu Rothenburg o. d. T. in: Beiträge zur bayer. Kirchengesch. hsg. von Kolde XIII (1907), 49—83. 205—226.

[2]) Busaeus l. c. p. 822.

[3]) l. c. p. 817.

[4]) Z. B. Annales Hirsaug. II, 360. Bei solchen Urteilen darf jedoch die zu Übertreibungen neigende Tendenz des Schriftstellers nicht ausser acht

Die Abfallsbewegung setzte im selben Jahre 1417 ein, da das Provinzialkapitel zu Petershausen die Ordensverbesserung ernstlich in die Hand nahm.[1]) Im folgenden Jahre sollte ein Kapitel in der Abtei St. Alban bei Mainz stattfinden; bevor es dort zusammentrat, hatte das Kloster die Umwandlung in ein weltliches Stift erwirkt. Es ist dies das erste Beispiel des Abfalls auf deutschem Boden in der Zeit der Reformbewegung; bereits trug sich auch die Abtei St. Jakob bei Mainz mit dem gleichen Plan, er kam jedoch nicht zur Ausführung.[2]) Der Abfallsbewegung wurde zwar zunächst nochmals Stillstand geboten[3]) und in Nord und Süd machte die Reform erfreuliche Fortschritte. Auf die Dauer jedoch konnte die Abfallsbewegung nicht mehr unterdrückt

gelassen werden; Trithemius hat schwerlich in den einzelnen von ihm besprochenen Fällen genauere Kenntnis gehabt und erzählt gerne Anekdoten, von denen der gewissenhafte Historiker gar nicht oder nur mit grösster Vorsicht Gebrauch machen darf. Jedenfalls darf auch aus so schweren Anklagen, wie sie Trithemius z. B. gegen die abtrünnigen Mönche von Comburg schleudert (l. c. II, 533), nichts weiter als die Tatsache des Verfalls der Klosterzucht im allgemeinen erschlossen werden, wofern nicht anderweitige Zeugnisse seine Angaben im einzelnen bestätigen und erhärten.

[1]) Bereits das frühere Mittelalter kennt zahlreiche Translationen deutscher Klöster (z.B. in Württemberg allein die Männerklöster O. S. B. Faurndau, Obermarchtal, Sindelfingen und Wiesensteig), über deren Veranlassung und Verlauf jedoch nichts Näheres bekannt ist; vgl. auch Steichele, Bist. Augsburg III, 349 über die frühzeitige Säkularisierung von drei karolingischen Benediktinerklöstern in Mittelfranken: Feuchtwangen, Herrieden und Onoldsbach (Ansbach). Noch schwieriger liegt die Sache bei manchen Frauenklöstern, besonders in Deutschland, wo es sich vielfach schwer oder gar nicht feststellen lässt, ob sie ursprünglich nach der Regel des hl. Benedikt oder „nach den kanonischen Vorschriften", d. h. als weltliche Kanonissenstifter, eingerichtet waren, und förmliche Übergänge von der Ordensregel zur Kanonissenregel und umgekehrt nicht so gar selten gewesen zu sein scheinen; vgl. Schäfer, Kanonissenstifter S. 16–23; Linneborn in: Theologische Revue 1909 Sp. 476 f. Jene Umwandlungen von Benediktinerklöstern im früheren Mittelalter gehören in einen anderen Zusammenhang und brauchen daher hier nicht weiter berücksichtigt zu werden.

[2]) Trithemius, Annal. Hirsaug. II, 359 s. Die Akten betr. die Translation von St. Alban und den darüber entstandenen Streit mit dem Benediktinerorden sowie einige Statuten des neuen Stifts sind bei Ge. Chr. Joannis, Rerum Moguntin. Tom. II (1722), 774—778 gedruckt.

[3]) Doch wurde in der Zwischenzeit (1431) das gänzlich verödete Frauenkloster Waldkirch (Diözese Konstanz) in ein weltliches Chorherrnstift umgewandelt. Die bei Krieger, Topogr. Wörterbuch des Grossh. Baden II, 1323 ff. gegebenen Belege lassen meines Erachtens keinen Zweifel darüber bestehen, dass in Waldkirch wenigstens nominell die Benediktinerregel herrschte (gegen H. Schäfer, Kanonissenstifter S. 72[12]).

werden. Im Jahre 1456 nahm das Provinzialkapitel zu Erfurt dagegen Stellung: „Item fuit cautela, ne decetero monasteria ab ordine segregentur et ad secularem statum sive canonicum secularem statum admittantur, sicut nonnulli attemptare inceperunt, utpote S. Albani prope Mogunciam.“ [1]) Wir wissen vorerst nicht, welche Vorkehrungen das Kapitel in dieser Beziehung getroffen hat, wohl aber, dass diese weiteren Abfall nicht hindern konnten. Während nämlich allenthalben die Reformbewegung erstarkt war, gab vier Jahre später das Kloster Ellwangen wiederum das verhängnisvolle Beispiel, dem bis zum Ende des 15. Jahrhunderts zahlreiche, hochangesehene Benediktinerklöster nachfolgten, darunter zwei Klöster der benachbarten Diözese Würzburg, auf die wohl das Beispiel Ellwangens unmittelbar gewirkt hat, St. Burchard in Würzburg (1464 Mai 15) und das nahe Comburg (1488/89). [2]) Dass es lauter vorwiegend oder ausschliesslich adelige Klöster waren, die diesen Schritt taten, soll eigens hervorgehoben werden. Um zu einer gerechten Würdigung des reformfeindlichen Verhaltens der adeligen Mönche, speziell der von Ellwangen, zu gelangen, muss freilich berücksichtigt werden, was die der Reformpartei angehörenden Ordensschriftsteller ganz verkannt haben, dass erstere

[1]) Nikolaus von Siegen, Chron. eccles. p. 446.

[2]) Aus der Provinz Mainz-Bamberg seien nach Trithemius, Annal. Hirsaug., folgende in diesem Zeitraum säkularisierte Klöster genannt: St. Burchard in Würzburg (1464: l. c. II, 458); Selz, Diöz. Strassburg (1485: II, 522); Comburg (1488/89: II, 533 s.; vgl. Müller in Württ. Jahrb. 1901 S. 20 f.); Klingenmünster, Diöz. Speyer (1491: II, 537); Odenheim, Diöz. Speyer (1494/95: II, 559; vgl. Anton Wetterer, Die Verlegung des Kollegiatritterstiftes Odenheim nach Bruchsal im J. 1507, Bruchsal 1907 S. 15—22); Neuweiler, Diöz. Strassburg (1495: II, 559 s.); Sinsheim im Kraichgau, Diöz. Speyer (1497: II, 564); Bleidenstadt, Diöz. Mainz (1498: II, 570). Die bereits 1491 genehmigte Umwandlung der Abtei Weissenburg (Diöz. Speyer) kam erst 1524 zur Ausführung; Annal. Hirsaug. II, 541 ss.; E. Krause, Der Weissenburger Handel (1480—1505), Greifswalder Dissertation 1889. Im ganzen verlor der Orden durch die Abfallsbewegung in der Provinz Mainz-Bamberg seit der Zeit des Konzils von Konstanz bis zum Ende des 15. Jahrh. zehn Klöster (Ann. Hirs. II, 400), also die oben genannten mit St. Alban und Ellwangen. Über gleiche Bestrebungen westfälischer Klöster vgl. Linneborn S. 14. — Ob die Abfallsbewegung auch in andern Orden in ähnlicher Weise um sich griff, entzieht sich meiner Kenntnis. Im J. 1477 wurde das regulierte Chorherrnstift S. Pancratii in Backnang auf die Bitte des Propsts und des Grafen Ulrich von Württemberg von Papst Sixtus IV. in ein weltliches Kollegiatstift umgewandelt; vgl. K. Rothenhäusler, Abteien und Stifte S. 203.

gewissermassen ein historisches Recht auf eine freiere Lebensweise hatten, dass es sich bei der ihnen angesonnenen Reform um einen völligen Bruch mit der alten Tradition handelte, um Einführung einer Strenge, zu welcher sie sich bei ihrem Eintritt nicht verpflichtet hatten. So manche regelwidrige Gewohnheit hatte längst Rechtskraft erlangt und war als feierlich bindendes Gesetz beschworen worden; man konnte sich also mit Fug und Recht auf das „Herkommen" berufen. [1])

Die erste zuverlässige Nachricht von dem Plan der Säkularisation des Klosters Ellwangen trägt das Datum des 26. Dezember 1459. An diesem Tag bestellten Abt Johann und das Kapitel des Klosters vor Notar und Zeugen den Dekan Georg vom Stein

[1]) Linneborn, Der Zustand der westfäl. Benediktinerklöster S. 12 f. 46. 47 [2]. An dieser Stelle mag auch Riezlers (Geschichte Baierns III, 483) Kritik an der Klosterreformbewegung erwähnt werden, da ihr eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden kann: „Gegenüber Zuständen, wie sie vor den großen Konzilien herrschten, dürfte das kirchliche und besonders das klösterliche Leben hundert Jahre später im allgemeinen gewonnen haben. Recht nachhaltige Erfolge kann man gleichwohl der Reformbewegung des 15. Jahrhunderts, so wenig man ihre Bedeutung unterschätzen darf, nicht nachrühmen. In den meisten Klöstern rächte sich der entschiedene Mißgriff, daß man einfach zur furchtbaren Strenge der alten Mönchsregeln zurückkehren wollte und keinen Mittelweg zwischen Zuchtlosigkeit und entwürdigender(?) Abtötung fand . . . . . Der neue Wein aber hätte neuer Schläuche bedurft". Etwas günstiger lautet die auf eingehenden Studien beruhende Beurteilung der Klosterreformierung durch die Bursfelder Kongregation bei Linneborn in StudMittBenCist. XXII, 48—71 (über manche kleinliche, unser Empfinden eigentümlich berührende Strafbestimmungen vgl. besonders S. 58 ff.). Der von Riezler geltend gemachte Grund, die übergroße Strenge der alten Ordenssatzungen, bildete sicher kein kleines Hindernis für die Verbreitung der Observanz (vgl. über Ellwangen unten S. 337 f. und Kapitel VI); andererseits mußten bald auch reformierten Klöstern durch Dispens manche Milderungen gewährt werden, z. B. hinsichtlich des Schlafens nach der Mette, des Fleischessens (so dem Kloster Lorch; vgl. Rothenhäusler, Abteien und Stifte S. 110). Wegen des Fleischessens erfolgte noch 1521 in Wort und Schrift eine heftige Auseinandersetzung zwischen den Bursfeldern und den Äbten des Provinzialkapitels Mainz-Bamberg, die aus diesem Grund von ersteren „bestiae sensuales" geheissen worden waren; vgl. Annales Neresheimenses zum J. 1521 (ed. Giefel p. 29). Auch Zibermayr erblickt die Schwäche der Melker Reform und den Grund ihres schliesslichen Misserfolgs in den übermässig strengen, (auch aus wirtschaftlichen Gründen) geradezu unhaltbaren Abstinenz- und Fastenvorschriften, welche die volle Strenge der Regel wieder einführten, während Papst Benedikt XII. im J. 1336 den Fleischgenuss mit gewissen Einschränkungen freigegeben hatte (S. 259 und 266[2] der oben S. 305[2] zitierten Abhandlung).

zu ihrem Bevollmächtigten, um bei der römischen Kurie die Umwandlung ihres Klosters in ein weltliches Chorherrnstift zu betreiben, zu diesem Zweck bis zu 1000 Kammergoldgulden aufzunehmen und Abt und Konvent als Bürgen hiefür zu verpflichten.[1]) Dem Abgesandten ward zugleich der Auftrag gegeben, dem Papst die Gründe, welche für den Antrag auf Säkularisation sprechen, „vor allem das Seelenheil, das Wohl des Klosters, seine Besserung im Geistlichen und Weltlichen," vorzutragen und etwaige Bedenken zu zerstreuen. Ohne Zweifel wurden ihm eingehende und bindende Instruktionen für sein Vorgehen im einzelnen mit auf den Weg gegeben. Eine solche Instruktion ist uns glücklicherweise erhalten geblieben.[2]) Sie enthält eine Beschreibung des Zustandes und der derzeitigen Verfassung des Klosters Ellwangen und die Bitte um Säkularisation; in die Form einer Supplik ist sie nicht gekleidet, doch bietet sie das vollständige Material für eine solche, das, wie die päpstliche Bulle lehrt, tatsächlich bei der Kurie vorgebracht wurde. Gegenüber dem Verlangen des Provinzialkapitels, sich reformieren zu lassen und Observanz zu halten, so erklärt die Denkschrift, haben sich Abt und Konvent von Ellwangen geweigert und weigern sich noch und sagen, es gedenke niemand, dass in ihrem Gotteshaus eine Reformation gewesen sei; vielmehr sei dasselbe ebensowohl von Römischen Kaisern und Königen als auch von den Päpsten mit besonderen Freiheiten gefreit, sodass es mehr Freiheit habe denn andere Klöster. Tatsächlich sei das Gotteshaus mehr Stift als Kloster: stets wurden nur Ritterbürtige als Konventualen aufgenommen, die drei Edelmänner aus ihrer nächsten

[1]) Nr. III S. 12—14. Dass diese Bestellung eines Prokurators nicht der erste Schritt war, der von Ellwangen aus in der Sache geschah, ist allerdings zu vermuten; denn schwerlich ist die Angelegenheit an der Kurie so rasch erledigt worden, als es nach den uns vorliegenden Quellen den Anschein hat. Dennoch möchte ich zweifeln, ob Plac. Braun für seine Angabe, dass Abt und Konvent „im Jahre 1458" die Umwandlung ihres Klosters nachgesucht haben (Bischöfe von Augsburg III, 37), in einer Quelle einen Anhaltspunkt gefunden hat. Über den Abgesandten des Klosters vgl. oben S. 329; WVjh. 1908 S. 161 f. Anm. 4.

[2]) Nr. II S. 7—11. Ich spreche absichtlich von mehreren Instruktionen und Denkschriften; denn die uns noch vorliegende enthält nicht alle Motive für die Säkularisation, welche die Bulle Pius' II. (oben S. 17 ff.) aufführt und aus der Supplik („pro parte . . . . . abbatis et conventus . . . . . nuper exhibita peticio continebat, quod . . . .") entnommen hat. Die Supplik selbst wurde wohl auf Veranlassung des Ellwanger Abgesandten von einem der kurialen Praxis kundigen, an der Kurie lebenden Agenten angefertigt.

Freundschaft sich verschreiben lassen mussten, des Gotteshauses Mann, ihm getreu und gewähr zu sein. Der Abt, zugleich Reichsfürst und exemter Prälat, wohne auf einem Schloss ausserhalb des Klosters, die Mönche leben nicht mehr im Kloster zusammen, sondern in eigenen Häusern in der Stadt und haben eigenes Hauswesen, auch eigene Pfründen und Präsenz wie weltliche Chorherrn, sie essen auch Fleisch und tragen leinene Kleider, nicht härene, wie es die Ordenssatzungen verlangten.[1]) All das sei altes Herkommen; ja, es sei auch nicht Brauch, dass die Mönche in Ellwangen Profess ablegen, vielmehr seien etliche, nachdem sie manches Jahr im Kloster gewesen, wieder ausgetreten, um zu heiraten. Ehe die „Herren" sich solchermassen reformieren liessen, gingen sie aus dem Kloster, jedoch ohne ihre vermögensrechtlichen Ansprüche an dasselbe aufzugeben, und so könnte das Gotteshaus durch sie und ihre „Freunde" in schweren Schaden kommen. Auch trete dann kein Edelmann mehr ins Kloster ein und so ginge demselben die Mannschaft und schliesslich sogar die adeligen Lehensleute ab. Abt und Konvent bitten deshalb den Papst, diesen faktischen Zustand als zu Recht bestehend anzuerkennen und die Umwandlung des Klosters in ein weltliches Stift mit einem Propst, zwölf adeligen Chorherrn und sechs Vikaren auszusprechen. Damit würde ebensowohl der Gottesdienst gemehrt, da ja bisher nur sieben oder acht Herren die Priesterweihe besassen, als auch der zeitliche Wohlstand des Gotteshauses gefördert. Der jetzige Abt soll als gefürsteter und infulierter Propst eingesetzt und dem Kapitel für die Zukunft die freie Propstwahl verbürgt werden. Wenn diese Änderung genehmigt würde, so möge der Papst den Kardinal von Augsburg mit der Ausführung der Sache betrauen; andernfalls möge er wenigstens durch eine Bulle gebieten, dass niemand das exemte Kloster beschwere und dass man es bei seinen Freiheiten und Herkommen lasse ohne Reformation.

Überraschend schnell fand die Angelegenheit ihre Erledigung, und zwar im Sinne der Bittsteller. Bereits unterm 14. Januar 1460 richtete Papst Pius II. von Mantua aus, das damals aus Anlass des wegen der Türkengefahr ausgeschriebenen Fürstenkongresses auf längere Zeit der Sitz der Kurie war,[2]) an den Bischof

[1]) Vgl. oben S. 301.

[2]) Pius II.,[3] der am 22. Januar 1459 Rom verlassen hatte, verweilte in Mantua vom 29. Mai 1459 bis 19. Januar 1460. Der Kongress selbst dauerte

von Augsburg die Bulle ‚Decet Romanum Pontificem', wodurch er die Unterdrückung der Ordensregel und die Errichtung eines weltlichen Kollegiatstifts in Ellwangen im Prinzip genehmigte, die Grundzüge der Verfassung des neuen Stifts festlegte und gemäss dem Wunsche des Abts und Konvents den Kardinal Peter als seinen Kommissär und Exekutor mit dem Vollzug der Säkularisation beauftragte.[1])

Über die Unterhandlungen in Mantua, welche der päpstlichen Entscheidung vorhergegangen waren, liegen keine Nachrichten vor. Pius II. trug sich — wenigstens im Anfang seiner Regierung — mit ernsten Reformgedanken. Wenn auch später, als seine Sorge fast ganz durch die Türkengefahr in Anspruch genommen war, die Reformfrage mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wurde, so war sie doch keineswegs vergessen. Der neueste Geschichtschreiber der Päpste rühmt besonders seine Bemühungen für die Hebung der Klosterzucht, für die er gerade in Deutschland verhältnismässig viel tat. Der Bursfelder Kongregation, deren segensreiches Wirken er wohl erkannte, liess er während der ganzen Zeit seines Pontifikats seine Unterstützung zuteil werden.[2]) Wenn er trotzdem im Jahre 1460 die Bitte der Mönche von Ellwangen um Umwandlung ihres Klosters und nur wenige Monate vor seinem Tode ein gleiches Gesuch der Mönche von St. Burkard in Würzburg

vom 26. September bis 14. Januar (die Angabe des Chron. Elvac. zum J. 1459 ist etwas ungenau.) Die Säkularisationsbulle für Ellwangen ist also gerade an dem Tag des feierlichen Schlusses des Fürstenkongresses ausgestellt worden. Vgl. Pastor, Geschichte der Päpste II, 49. 63. 77 ff.

[1]) Nr. IV S. 15—21. Die Aufstellung des Bischofs von Augsburg als päpstlichen Kommissärs entsprach dem stehenden Gebrauch der Kurie in ähnlichen Fällen und ist keineswegs eine Ausnahmemassregel, wie es nach OAEllwangen S. 451 scheinen könnte.

[2]) Über die Stellung Pius' II. zur kirchlichen Reform vgl. Pastor a. a. O. II, 184—193, über die Klosterreformen besonders S. 190 ff.; Linneborn in StudMittBenOrd. XX, 281—283; unten S. 353*; über seinen Plan, die 3 deutschen Reformverbände von Melk, Kastl und Bursfeld zu einer Kongregation zu vereinigen, vgl. R. Hay, Astrum inextinctum [oben S. 314 [1]] p. 231 s. Durch die von Pastor nicht erwähnten Klostersäkularisationen (ob die zwei oben im Text genannten Fälle die einzigen dieser Art aus der Zeit Pius' II. sind, vermag ich nicht zu sagen) erhält freilich das Bild seiner Reformtätigkeit eine etwas dunklere Schattierung. Übrigens bemerkt auch Pastor (S. 188): „zuletzt wagte auch er es nicht, den Riesenkampf gegen das in die Kirche eingedrungene Verderben zu führen; er begnügte sich in der Folgezeit damit, einzelnen Auswüchsen entgegenzutreten."

gewährte,[1]) so müssen es ebenso schwerwiegende Gründe als gewichtige Fürsprecher gewesen sein, die ihn zu einem solchen Schritt bestimmten. Die Motive seiner Entscheidung legt der Papst im ersten Teil der Bulle ausführlich dar; sie sind der von Abt und Konvent ihm unterbreiteten Denkschrift und mündlich erstattetem Bericht entlehnt und uns bereits bekannt. Wer möchte leugnen, dass es schwerwiegende Gründe waren?[2]) dass angesichts des einmütigen Widerstands der Mönche, die der Hilfe und Unterstützung ihrer weitverzweigten und mächtigen Sippen sicher waren, die Einführung der strengen Observanz in der Tat fast ein Ding der Unmöglichkeit war? „In Bamberg schien die Besetzung der Abtei Michelsberg mit reformierten, nicht dem fränkischen Adel entnommenen Mönchen einen Bürgerkrieg zu entzünden. Wenn man den gewaltigen Besitz des Benediktinerordens bedenkt, so versteht man leicht, dass sich der Adel diese Machtstellung nicht entgehen lassen mochte und daher sich gegen die Reform seiner Klöster sträubte.“[3]) Die Reformation vollends eines Klosters, dessen Abt Reichsfürst war, liess sich nur dann durchführen, wenn die beteiligten Fürsten und der Kaiser zusammenstanden, um den Widerstand zu brechen. Eine solche Einmütigkeit der Fürsten war aber in jener Zeit allgemeiner Verwirrung und Uneinigkeit nicht zu erreichen. Dazu kam, dass die Fürsten die treue Hingabe ihrer Ritterschaft, die sie notwendig brauchten, nicht durch unliebsame Strenge gegen deren Verwandte in den Klöstern verscherzen wollten, ein Grund, der manchen Fürsten, der dort, wo er seinen Adel

[1]) Durch Bulle vom 4. Februar 1464 gewährte Pius II. das von dem Diözesanbischof Johann III. von Grumbach unterstützte Gesuch um Umwandlung des Klosters St. Burkard in Würzburg. Wieland im Archiv des histor. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg XV, 2. und 3. Heft (1861), S. 4 ff.

[2]) Wie zur Säkularisation einer einzelnen Ordensperson (KL. X, 1535), so sind zur Umwandlung eines Klosters und zur Säkularisation aller Insassen desselben „schwerwiegende“ Gründe erforderlich. Trithemius erklärt in seinem Liber lugubris (Busaeus p. 826) in dieser Beziehung ganz richtig: „Ad dispensationem (zum päpstlichen Dispens), ut iusta sit, quatuor requiruntur . . . . . Necessitas videlicet, congruitas, utilitas et honestas“; er behauptet freilich geradeaus, dass keines dieser kanonischen Erfordernisse für die Translationen seiner Zeit zutreffe.

[3]) Pastor, Päpste II, 192. Die Kämpfe im Kloster Michelsberg sind eingehend geschildert von Linneborn in dem oben S. 333[1] zitierten Aufsatz. Auf jeden Fall musste bei adeligen Klöstern „der weltliche Arm“ in Anspruch genommen werden.

nicht beteiligt wusste, kräftig gegen die Laxheit in den Klöstern vorging, in andern Fällen zurückhielt, ja selbst seine schützende Hand über reformfeindliche Mönche halten liess.[1]) Dies gilt, wenn auch ausdrückliche Zeugnisse fast ganz fehlen, sicherlich von unserem Fall. Wir dürfen mit Grund annehmen, dass die drei näher interessierten Fürsten, der Schirmvogt, Graf Ulrich V. von Württemberg, Markgraf Albrecht von Brandenburg, der Nachbar des Stifts Ellwangen, und Kardinal Peter von Augsburg als Diözesanbischof, aus eben dieser Erwägung heraus das Säkularisationsgesuch des Abts und Konvents bei der Kurie direkt unterstützt haben.

Auf die Tätigkeit des Kirchenfürsten in der Angelegenheit müssen wir nachher zurückkommen.[2])

Markgraf Albrecht Achilles, der bedeutendste unter den deutschen Fürsten seiner Zeit,[3]) auf den auch Pius II. grosse Stücke hielt, war Ende 1459 auf dem Kongress zu Mantua eingetroffen und vom Papst höchst ehrenvoll empfangen worden.[4]) Dass er an der Kurie für die Umwandlung des Klosters Ellwangen tätig war und die päpstliche Bulle aus Italien nach Ellwangen

[1]) Diese Gedanken hat R. Lossen, Staat und Kirche in der Pfalz S. 170, sehr überzeugend in Bezug auf den Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz (1449—76), den grossen Gönner der Bursfelder, entwickelt. Vgl. auch A. G. Kolb in WVjh. 1910 S. 6 ff.

[2]) VI. Kapitel (S. 361 ff.). Kardinal Peter erschien nicht auf dem Kongress in Mantua; vom Papst eigens eingeladen, entschuldigte er sein Fernbleiben mit Kränklichkeit (er stand bereits im 72. Lebensjahre). Pius II., seit den Tagen von Basel mit Peter befreundet, nahm seine Entschuldigung wohlwollend auf und schrieb ihm zurück: „Credat . . circumspeccio tua nos in omnibus tuis et tuorum negociis tales nos semper erga te esse futuros, quales sperares, si presens adesses“ (zwei Breven an Peter d. Mantua 1459 Mai 31 und August 13, mitgeteilt von J. Schlecht im Jahrbuch des histor. Vereins Dillingen VII [1894], 46 f.). Diese gnädige Versicherung des Papstes mag auch für die glatte Erledigung der Angelegenheit des Klosters Ellwangen von Bedeutung gewesen sein.

[3]) Markgraf (seit 1470 Kurfürst) Albrecht Achilles (1440—86) hat noch keine wissenschaftliche Biographie gefunden; vgl. vorerst den Artikel von W. Böhm in der Allgemeinen Deutschen Biographie I (1875), 243—252; Christ. Meyer, Geschichte der Burggrafschaft Nürnberg und der späteren Markgrafschaften Ansbach und Bayreuth (1908 = Tübinger Studien für schwäb. und deutsche Rechtsgeschichte hsg. von Fr. Thudichum II, 1) S. 54—72; Riezler, Geschichte Baierns III, 376 f.

[4]) Vgl. Pastor, Päpste II, 77. — Vertreter des Kaisers auf dem Kongress waren der Markgraf Karl von Baden und die Bischöfe von Eichstätt und Trient; Pastor a. a. O. S. 71.

brachte, konnten wir schon früher mit gutem Grund vermuten.[1]) Durch die inzwischen aufgefundenen Dokumente vom Jahre 1467 erfahren wir nunmehr aus dem Munde des Markgrafen selbst, dass er wirklich bei Gelegenheit seiner Anwesenheit auf dem Fürstenkongress von Pius II. die Säkularisation Ellwangens als eine persönliche Gunstbezeigung für sich erbeten und erlangt hat.[2]) Weniger klar liegt die Frage, was Albrecht zu seinem Eingreifen in diese, ihn wenigstens nicht direkt berührende Angelegenheit bewogen hat. Vielleicht waren es die Bitten der schwäbisch-fränkischen Ritterschaft, vielleicht ein Auftrag des Schirmvogts, mit dem er ja enge Beziehungen unterhielt.[3])

Der Mitwirkung des Grafen Ulrich V. von Württemberg bei der Säkularisation des seinem Schirm anvertrauten Stifts wird auffallenderweise in den Quellen nirgends gedacht; und doch wäre ohne sie der günstige Verlauf der Angelegenheit einfach undenkbar. Indirekt dürfen wir sein Einverständnis und seine Beihilfe aus dem Umstand erschliessen, dass ihm und seinen Nachfolgern durch die Säkularisationsbulle das Präsentationsrecht auf die zwei zuerst in Erledigung kommenden Kanonikatspräbenden an dem zu errichtenden Kollegiatstift zugestanden wurde, während die Grafen von Württemberg bis dahin kein derartiges Recht besessen hatten. Dieses Zugeständnis war wohl der Preis, durch den Graf Ulrich, der doch „in seinem Lande kein Kloster“ haben wollte, „das nicht reformiert“ wäre,[4]) für die Unterstützung des seinen per-

---

[1]) Oben S. 16, 7—14; vgl. S. 21, 11.

[2]) Oben S. 285 f.

[3]) Chr. Fr. von Stälin, Wirtemberg. Geschichte III, 510 f.

[4]) Rothenhäusler, Abteien und Stifte S. 178. Unter Ulrichs Mitwirkung wurden die Benediktinerklöster Lorch (1472) und Alpirsbach (hier seit 1451 wiederholte Bemühungen ohne durchgreifenden und nachhaltigen Erfolg) reformiert; vgl. Rothenhäusler S. 107 und 147 ff.; Stälin, Wirt. Gesch. III, 743. — Auf Bitten desselben Grafen wurde aber 1477 durch Papst Sixtus IV. das regulierte Augustinerchorherrnstift Backnang in ein weltliches Kollegiatstift umgewandelt (oben S. 335[2]). Die Erklärung für Ulrichs Verhalten gibt das ihm und seinen Nachfolgern zugestandene Präsentationsrecht auf die Propstei und sämtliche Präbenden des neuen Stifts (Rothenhäusler a. a. O. S. 203). Aus demselben Beweggrund gab später (1507) Herzog Ulrich seine Zustimmung zur geplanten Umwandlung des Klosters Murrhardt, zog sie jedoch nachträglich, da seine Forderungen von Rom nicht gewährt wurden, wieder zurück und verhinderte so die Durchführung der von Papst Julius II. bereits genehmigten Säkularisation (Rothenhäusler a. a. O. S. 119 f.). Eine eingehende Untersuchung der Kirchenpolitik der württembergischen Grafen, besonders Ulrichs V.

sönlichen Grundsätzen widersprechenden Säkularisationsprojekts sich hatte gewinnen lassen; ebensosehr freilich dürfte für ihn die Rücksicht auf seine Ritterschaft bestimmend gewesen sein, deren Unterstützung er gerade damals — am Vorabend des pfälzisch-bayerischen Kriegs — nicht entbehren konnte. So dürfen wir trotz des völligen Schweigens der vorhandenen Quellen an der entscheidenden Mitwirkung des Schirmvogts nicht zweifeln. Neben dem Markgrafen Albrecht wird der Abt von Zwiefalten, Johann vom Stein, der seit Herbst 1459 als Geschäftsträger (orator) Graf Ulrichs an der Kurie in Mantua weilte,[1]) in seinem Auftrag die Umwandlung des Klosters betrieben haben. Den Vertreter des Abts und Konvents haben wir in der Person des geschäftsgewandten Dekans Georg vom Stein von Diemantstein bereits früher kennen gelernt;[2]) seine Tätigkeit entzieht sich jedoch unserer Kenntnis.

---

des Vielgeliebten, dürfte dasselbe Resultat ergeben, wie ähnliche in den letzten Jahren für andere deutsche Territorien angestellte Untersuchungen, dass nämlich das landesherrliche Kirchenregiment bereits im Laufe des 15. Jahrh. in weitgehendem Masse ausgebildet und dadurch dem Staatskirchentum der Reformationszeit der Boden bereitet worden ist.

[1]) Vgl. das demselben am 13. Oktober 1459 in Mantua ausgestellte päpstliche Privileg und den Ablassbrief von drei Kardinälen, d. Mantua 1459 Dezember 17, bei Arsen. Sulger, Annales monasterii Zwifaltensis II (Augsburg 1698), 62 s. und in Lünigs Teutschem Reichsarchiv XVIII, 868 s. Ohne Zweifel hat der Zwiefaltener Abt auch das gleichfalls vom 13. Oktober 1459 datierte Privileg für den Abt von Alpirsbach (Regest bei K. J. Glatz, Geschichte des Klosters Alpirsbach [1877] S. 333) ausgewirkt. Über die Legation des Abts ist sonst nichts bekannt; die von Sulger l. c. p. 63 geäusserte Vermutung, dass bereits damals Unterhandlungen betr. die Errichtung der Universität Tübingen eingeleitet worden seien, wurde schon von K. Holzherr (Abtei Zwiefalten S. 69*) mit Recht abgelehnt. Viel eher dürfte die Ellwanger Angelegenheit seine Hauptaufgabe gebildet haben. Die Mitwirkung Johanns ist nicht auffallend, da er in Zwiefalten die Reformation der klösterlichen Zucht, die sein Vorgänger 1435 einzuführen begonnen hatte, wieder ausser Übung kommen liess (Holzherr a. a. O. S. 73).

[2]) Oben S. 12 14 und 329.

IV. Kapitel.

Vollzug der Umwandlung durch den Bischof von Augsburg als päpstlichen Kommissär.

Die päpstliche Bulle vom 14. Januar 1460, welche über das Geschick des Klosters Ellwangen entschied, dürfte gegen Ende des Monats in Ellwangen und in Dillingen, wo Kardinal Peter von Schaumberg residierte, eingetroffen sein.[1]) Dem letzteren hatte der Papst die weitere Erledigung der Angelegenheit an seiner Statt mit unbeschränkter Vollmacht übertragen und es ihm aufs Gewissen gelegt, zunächst eine genaue Untersuchung darüber anzustellen, ob die Schilderung der Verhältnisse, wie sie von Ellwangen aus der Kurie vorgelegt worden und für deren Entscheidung massgebend gewesen war, den Tatsachen entspreche, und nach dem Ergebnis dieser Untersuchung das Weitere anzuordnen. Der Kardinal scheint nicht persönlich nach Ellwangen gekommen zu sein; vielmehr wurden die Unterhandlungen, soviel wir sehen, von Anfang an bis zu ihrem Abschluss in Dillingen geführt.[2])

Die inneren Zustände des Klosters, der gänzliche Verfall der klösterlichen Zucht und das Widerstreben des Abts und Konvents gegen die Einführung der Observanz, waren ohne Zweifel dem Kardinal seit langem genau bekannt. Die Untersuchung, die ihm oblag, hatte sich deshalb vor allem auf die Vermögenslage des Klosters zu erstrecken, die naturgemäss für die Einrichtung des neuen Stifts in wesentlichen Punkten von entscheidender Bedeutung sein musste. Hier ergab sich sofort eine nicht geringe Schwierigkeit. Wie in den meisten Benediktinerklöstern, so war auch in Ellwangen schon längst die Gütertrennung zwischen Abt und Konvent durchgeführt worden.[3]) Während es jedoch sonst anerkannte Regel war, dass ein Drittel der Einnahmen dem Abt, zwei Drittel

---

[1]) Sicher besass man die Bulle in Ellwangen am 4. Februar (oben S. 16). Sie ging auch dem Kardinal Peter, dessen Adresse sie trägt, direkt zu, wie er selbst sowie Abt und Konvent von Ellwangen ausdrücklich bezeugen (oben S. 286, 24 und 346[2]).

[2]) Von der Korrespondenz, die aus Anlass dieser Unterhandlungen zwischen Ellwangen und Dillingen geführt wurde, liegen wenigstens einige wertvolle Bruchstücke vor, die wegen des Einblicks, den sie in die Unterhandlungen gewähren, vollständig abgedruckt wurden (Nr. VI S. 24–32). Dazu kommt die geheime Abmachung zwischen Abt und Konvent (Nr. V S. 21 ff.).

[3]) Vgl. oben S. 300.

dem Konvent zuflossen, so war in Ellwangen das Verhältnis das gerade umgekehrte;[1]) der Grund hiefür liegt, wie unschwer zu erkennen ist, in der Stellung des Abts als Reichsfürsten und exemten Prälaten, die mit grösseren Pflichten verbunden war und vermehrte Ausgaben mit sich brachte. Die Einkünfte des Konvents waren infolge dieser Vermögensteilung und schlechter Verwaltung ums Jahr 1460 so gering, dass sie für die Dotierung der vorgenommenen Stiftspfründen (12 Kanonikatspräbenden und 6 bezw. nach dem Vorschlag des Kardinals 10 grösstenteils neu zu errichtende Vikariate), zum Bau der Pfründhäuser für Chorherren und Vikare, zur Beschaffung der nötigen gottesdienstlichen Bücher u. a. nicht ausreichten. Der päpstliche Kommissär hielt an dieser Zahl der Stiftspersonen fest, da ja durch die Säkularisation „der Gottesdienst gemehrt“ werden sollte; so blieb kein anderer Ausweg, als die Einkünfte des Konvents durch Schmälerung der Gefälle der Abtei zu steigern. Der Kardinal sah des Gotteshauses Nutzungen an und beschloss, „eine kleine Nutzung für die Chorherrn, auch Vikare und anderes“ von der Abtei wegzunehmen, doch so, dass einem Propst (Abt) „eine redlich grosse Nutzung“ blieb, was diesem gar nicht gefallen wollte; „sondern er und der Konvent,“ der mit dem Abt unter einer Decke gesteckt zu haben scheint, hielten dem Kommissär „Nutzung in solchem Anschlag und Gestalt“ vor, dass das Stift, wie es geplant war, dabei nicht Bestand haben konnte.[2]) Auch zwischen Abt und Konvent entstanden Differenzen über die Höhe der von der Abtei abzutrennenden Summe; da die Teile sich unter sich nicht einigen konnten, überliessen sie die Entscheidung hierüber einem Schiedsspruch des Propsts von Mönchsrot, des Komturs zu Kapfenburg und des Ritters Hans von Ahelfingen des Älteren, welche am Samstag den 23. Februar in Ellwangen die Parteien dahin verglichen, dass der Abt dem Konvent zu genanntem Zweck 400 fl. rhein. jährlicher Gült reichen und auf der Propstei Gülten und Zehnten sicherstellen solle; dafür soll ihm der Konvent leibdingsweise sein Lebtag alljährlich eine persönliche Entschädigung von 200 fl. rhein. geben, welche gleichfalls zu verschreiben und sicher-

[1]) Die oben wiedergegebene Schätzung in der Oberamtsbeschreibung (S. 473) beruht auf der 1460 von Kardinal Peter neugetroffenen Einteilung der Nutzungen und dürfte so ziemlich das Richtige treffen; da damals eine namhafte Summe (400 fl.) von der Abtei weggenommen wurde, war das Verhältnis vorher für den Konvent noch ungünstiger.

[2]) Nr. VI, 1 (oben S. 26).

zustellen sind, und dem Abt, wenn er nach Vollzug der Umwandlung eine neue Schuld aufnehmen wolle, um die alte Schuld der Abtei abzuzahlen, ohne Weigerung siegeln.[1]) Offenbar sollte die „Tädigung," wenn es auch nicht ausdrücklich gesagt ist, streng geheim gehalten werden. Trotzdem kam sie, als die Unterhandlungen am Donnerstag den 20. März in Dillingen ihren Anfang genommen hatten,[2]) dem päpstlichen Kommissär zu Ohren. Ganz empört darüber, erklärte der Kardinal, er wolle das unter keinen Umständen leiden und, wenn es sich wirklich so verhielte, nichts mehr mit der Sache zu tun haben; auch sei er nicht gewillt, es dem Abt und Konvent nachzusehen, dass „man ihn also beschalken und umführen" wolle. Er bestand deshalb darauf, dass die ellwangischen Abgeordneten — Dechant Georg vom Stein und der fürstliche „Schreiber" (Sekretär) Albert Stromair — schwören müssten, dass es „nit dinglich oder simoniace," sondern redlich zugehe. Stromair setzte seinen Herrn durch einen Eilboten von dem Stand der Dinge

[1]) Nr. V S. 21—24. Die Bestimmung über die Mitwirkung des Konvents bei Aufnahme von Schulden auf die Abtei beruht offenbar auf einer Wahlkapitulation.

[2]) Nachdem der Druck schon weit fortgeschritten war, entdeckte ich in Privatbesitz (vgl. oben S. 283) u. a. den „Gewaltsbrief Abt Johanns und des Konvents der abrogatio ordinis halben gen Dillingen" (unbeglaub., gleichzeit. Kopie; 1 Bl. Pap. Fol.): nachdem Kardinal Peter „des Fürnehmens und der Erection halb," die nach Inhalt der ihm vom Papst zugesandten Bulle im Stift Ellwangen beschehen soll, auf Donnerstag nach dem Sonntag Oculi [20. März] einen Tag gen Dillingen angesetzt hat, bestellen Abt und Konvent ihre Prokuratoren für diese Unterhandlungen, nämlich ersterer den wirdigen gaistlichen Herrn Wilhelm von Lustnau Bropst zu Rott (vgl. S. 22[1] und 329[2]) und seinen Schreiber Albert Stromair, der Konvent aber die Mitkonventherrn Jörg vom Stain Techant (vgl. oben S. 13 und 329), Ulrich von Neunegk Spitalherrn und Albrecht Schenk Pfleger (vgl. oben S. 330[1]); dat. zu Ellwang am Aftermontag nach Oculi 1460 [März 16]. Ob alle die genannten — und insbesondere der Propst von Mönchsrot — sich wirklich an den Unterhandlungen beteiligten, entzieht sich unserer Kenntnis: die uns zugänglichen Quellen (oben S. 27 und 35) tun nur der Tätigkeit des Dekans und des fürstlichen Schreibers Erwähnung. Albert Stromair begegnet seit den sechziger Jahren öfter als Schreiber (auch Sekretär oder Kanzler genannt) des Abts bezw. Propsts (vgl. WVjh. 1908 S. 169 und 176[2]); er scheint Laie gewesen zu sein und mag mit dem um 1505 begegnenden gleichnamigen Küchenmeister identisch sein, von dem gesagt wird, dass er früher Amman der Pröpste Albrecht I. (1461–1502) und Bernhard (1502—03) war (Hofratsprotok. I Fol. 197). — Durch das neue Dokument wird die Datierung des wichtigen Schreibens Stromairs an Abt Johann (S. 27 ff.) auf Ende März sichergestellt. Falls, wie wahrscheinlich, die Unterhandlungen mit Kardinal Peter erst mit dem 20. März recht in Fluss kamen, wäre auch das undatierte Stück (S. 26) in die Zeit zwischen 20. März und 2. April zu setzen.

in Kenntnis[1]) und beschwor ihn, auf die geheime Abmachung zu verzichten, die Herren vom Konvent der 200 fl. ledig zu sagen und es ihnen anheimzustellen, ob sie ihm freiwillig etwas dafür geben wollen oder nicht; sonst sei zu befürchten, dass das Säkularisationsprojekt noch in letzter Stunde an diesem einzigen Punkt zum Scheitern käme. Die andern Artikel machten weniger Schwierigkeit. Die Abgesandten mussten dem Kardinal im Namen ihrer Auftraggeber eidlich versichern, dass das, was von ihnen dem Papst vorgestellt worden sei und Aufnahme in die Bulle gefunden habe, auf Wahrheit beruhe, und „dass durch dieses Fürnehmen Gott mehr gelobt und der Gottesdienst gefördert werde denn vorher;“ ferner, dass sie seinen Gnaden (dem Kardinal) die Gülten und Nutzungen des Stifts wahrheitsgemäss angegeben, und endlich, dass Abt, Konvent und die Vikare und ihre Nachkommen halten werden, was der Kardinal der Stiftung halber jetzt oder hinfür über kurz oder über lang setzen werde, „denn er es nit einsmals setzen könne.“ Die Unterhändler fanden zwar letztere Forderung „etwas schwer;“ doch glaubten sie, bei weitherziger Deutung mit dem Artikel wohl auskommen zu können.

Abt Johann hatte keine andere Wahl, als die geheime Abmachung mit dem Konvent zurückzunehmen und sich dem Verlangen des päpstlichen Kommissärs zu fügen. Nachdem seine zustimmende Antwort in Dillingen eingetroffen war,[2]) schritt Kardinal Peter sofort zum Vollzug des ihm gewordenen päpstlichen Auftrags. Am 2. April 1460 (Mittwoch nach dem Passionssonntag) sprach er die Umwandlung des Klosters in ein weltliches Chorherrnstift vor zwei Notaren und mehreren Priestern als Zeugen aus und nahm zum Zeichen dessen dem Dekan Georg vom Stein als Stellvertreter des Abts und Konvents das Ordenskleid ab.[3]) Die Klosterchronik

[1]) Nr. VI, 2 (S. 27—29).

[2]) Sie ist nicht erhalten; die Tatsache der Zustimmung folgt jedoch mit Sicherheit aus dem weiteren Verlauf der Angelegenheit.

[3]) Dass die Säkularisation bereits am 2. April vollzogen wurde, während die Verhandlungen über die Verfassung des neuen Stifts noch längere Zeit fortgeführt wurden, und dass der sog. Processus, der Liber reddituum und die Statuten auf den 2. bezw. 8. April zurückdatiert wurden, wurde oben S. 33 bis S. 35 dargetan. Dazu stimmt vortrefflich die genaue Angabe der Chronik von Ellwangen, während die Notiz in der augsburgischen Chronik Mülichs etwas unbestimmter gehalten ist (s. die beiden nächsten Anmerkungen). — Der Ort der Säkularisation war die Kapelle S. Johannis Ev. im bischöflichen Schloss in Dillingen (Steichele, Bistum Augsburg III, 65 f.); vgl. das Datum des Processus (S. 40, 32—33). — Die Säkularisation selbst wurde unter Beobachtung eines gewissen Ritus vom Bischof vollzogen. Vgl. das Schreiben Stromairs S 27, wo Kardinal

meldet das bedeutsame Ereignis mit dem lapidaren Satz: „Hoc anno [1460] quarta feria post dominicam Judica ecclesia Elvacensis sancti Viti, tunc temporis existens sub regula sancti Benedicti, mutata et erecta est in ecclesiam collegiatam status secularis ob divini cultus augmentum per reverendissimum in Christo patrem ac dominum dominum Petrum presbiterum cardinalem tit. sancti Vitalis episcopum Augustensem, auctoritate sanctissimi domini nostri pape Pii secundi, anno eiusdem secundo.“ [1]) Auch die Augsburger Chronik des Hector Mülich hat das Ereignis aufgezeichnet;[2]) die nicht uninteressanten Worte Mülichs lauten: „Item der bapst hat erlaupt und dispensiert mit dem closter zů Ellwangen in dem Riess, das ist ain closter gewesen sant Benedicten ordens und ir abt was ainer von Hirnheim, den hab ich selb sehen zů abt weihen und in ainer swartzen kutten gaun; der ist nun ain brobst und die münch sind chorherrn, also ist das closter nun ain brobstei und ain halber thůmb,[3]) und sind nun laienpriester,[4]) die vor münch

Peter erklärt, er wolle am folgenden Tag ein Amt (missa votiva) de Sancto Spiritu zelebrieren lassen „mit andern solempniteten, als zu solichem gehort,“ und darauf den Mönchen die Kutten abnehmen und sie (durch Anziehen des Chorrocks) zu weltlichen Chorherrn machen. Dasselbe folgt aus einer Anekdote, die Trithemius über die Umwandlung des Klosters Neuweiler erzählt (Annal. Hirs. II, 559 s.): „Cum ex permissione apostolica in praesentia episcopi Argentinensis commissarius habitum sanctae religionis auferret a monachis memorati coenobii, cappam monachalem abbati primo detraxit, super mensam reponens rocketum, quod superpelliceum nuncupant, ut canonicus fieret, cum induit“ etc. Das Pontificale Romanum enthält jedoch kein Formular derart, und auch durch angestellte Erkundigungen war kein näherer Aufschluss darüber zu erhalten.

[1]) Chronic. Elvac. ed. Giefel p. 51.

[2]) Mülichs Chronik S. 165, 5—11.

[3]) „Halber Dom“ (Domstift) = Kollegiatstift (ecclesia collegiata) im Unterschied von der bischöflichen Domkirche; so schreibt Ladislaus Suntheim um 1500 von Stuttgart: „Da ist die Pharrkirchen ain halber Tumb unnd Brobstey“ (Württ. Vjh. 1884 S. 128; vgl. ebd. S. 127), und der Verfasser der „Reformation des Kaisers Sigismund“ (hsg. von H. Werner S. 46, 13 f.) verlangt: „Es sollent all thůmherren, es sey in den ganzen tömen oder halben, sich nit ersträwen in die statt“. „Halbes Stift,“ „Halbstift“ findet sich bald in derselben Bedeutung (so auch in der deutschen Übersetzung der Ellwanger Statuten: oben S. 91, 15), bald als Bezeichnung für Pfarrkirchen, an denen mehrere Geistliche amtierten und das Chorgebet nach dem Vorbild der Kollegiatstifte gemeinsam verrichteten; vgl. Fr. Falk, Die pfarramtlichen Aufzeichnungen des Florentius Diel zu St. Christoph in Mainz (1904 = Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Gesch. des deutschen Volkes IV, 3) S. 6*, wo jedoch diese doppelte Bedeutung nicht unterschieden wird.

[4]) „Laienpriester, = Weltpriester, Weltgeistliche. In der eben genannten

waren. factum zů ostern 1460.“ Letztere Zeitangabe macht auf Genauigkeit keinen Anspruch,[1]) während die Notiz in der Ellwanger Chronik offensichtlich dazu bestimmt war, den 2. April 1460 als den Tag, an dem das Stift seinen Anfang nahm, der Nachwelt zu überliefern.

Immerhin gab es noch manches zu regeln, weshalb die Verhandlungen mit Kardinal Peter ihren Fortgang nahmen. Ein Brief des Propsts Johann von Ellwangen an den Kardinal vom 30. April zeigt, dass damals weder die Urkunde über die Errichtung des Stifts (der sog. Processus) ausgestellt noch die Statuten aufgerichtet waren.[2]) Ja, auch 3 Wochen später war die Angelegenheit noch nicht weiter gediehen, wie wir aus dem Brief Peters an Propst und Kapitel vom 22. Mai ersehen.[3]) Um die letzten Anstände endlich aus dem Wege zu räumen, lässt der Kardinal die Drohung einfliessen, falls man in Ellwangen sich „unwillig und nit mitleidig“ halten wolle, werde er die Sache wieder an den Papst kommen lassen und sich deren ganz entschlagen. Die Drohung verfehlte ihre Wirkung nicht; wir erfahren von weiteren Verhandlungen nichts mehr und dürfen somit annehmen, dass bald nachher — Ende Mai oder zu Anfang Juni — die Erektionsbulle und die Originalfassung der Stiftsstatuten in Dillingen ausgestellt und den Ellwanger Abgesandten eingehändigt werden konnten.

Die damit kirchlicherseits abgeschlossene Umwandlung des Klosters erhielt nach Vorlegung der päpstlichen Bulle und des Prozesses des Kardinals durch die Urkunde Kaiser Friedrichs III. vom 5. Dezember 1460 die Bestätigung von seiten des Reichs unter ausdrücklicher Anerkennung der Fortdauer aller bisherigen Rechtsverhältnisse, Rechte und Pflichten; Propst Johann solle als des Kaisers und des Reichs gefürsteter Prälat von der Regalien wegen bei dem Eid, den er früher als Abt getan, zunächst verbunden sein und bleiben, denselben jedoch, sobald der Kaiser

---

Reformation des K. Sigismund heisst es von den Bettelmönchen: Sie treiben jetzt „alle clugheit, als wären sie lauter laypfaffen“ (S. 53, 13); vgl. Zimmerische Chronik [unten S. 362*] III, 214, 23 f.: „canonici oder weltlich laienbriester.“

[1]) Ostern fiel 1460 auf den 13. April.

[2]) Nr. VI, 3 (S. 29 f.).

[3]) Nr. VI, 4 (S. 30 f.).

in die „Oberlande“ des heiligen Reichs komme, vor der kaiserlichen Majestät persönlich erneuern.[1])

Das Jahr 1460, das die Umwandlung der ehrwürdigen Stiftung Hariolfs in ein weltliches Stift sah, bedeutet einen Markstein in der Geschichte Ellwangens. Grund genug, an diesem bedeutsamen Wendepunkt auch noch die Männer ins Auge zu fassen, deren Haltung damals über das Schicksal des Klosters entschied; mehrere derselben sind uns schon im Laufe unserer bisherigen Untersuchung begegnet. War um die Mitte des 14. Jahrhunderts die Zahl der Konventualen (ohne etwaige Konversen und Pfründner) auf zwanzig festgesetzt worden, so war der Personalstand des Klosters zur Zeit der Säkularisation viel geringer; es ist nicht zu verkennen, dass es demselben in der letzten Zeit (seit dem Brand im Jahre 1443) infolge der traurigen äusseren und inneren Verhältnisse in empfindlichem Mass am jungen Nachwuchs fehlte.

Den Abt und ersten Fürstpropst Johann (II.) von Hürnheim (seit 1452), haben wir bereits kennen gelernt; ihm persönlich brachte die Umwandlung kein Glück, da er, wahrscheinlich infolge fortdauernder Zwistigkeiten mit seinem Konvent und Kapitel,[2]) schon nach wenigen Monaten auf seine Würde Verzicht leistete; er starb am 20. Juni 1480 und wurde in der Stiftskirche beigesetzt.

An der Spitze des Konvents, der zuletzt mit Einschluss des Dekans nicht mehr als neun oder zehn stimmberechtigte Mitglieder zählte, stand der Dekan Georg vom Stein von Diemantstein. Bei der Umwandlung des Klosters in seiner Würde bestätigt, schied er am 26. Juli 1483 aus dem Leben.

Die letzten Konventualen des Klosters und zugleich ersten Chorherrn des Stifts treten in dem Notariatsinstrument vom 26. Dezember 1459[3]) nach dem Dienstalter,

---

[1]) Nr. IX S. 68—70.

[2]) Vgl. WVjh. 1908 S. 160. Ich möchte nunmehr annehmen, dass die Differenzen, welche infolge der vom Kardinal von Augsburg befohlenen Zurücknahme der geheimen Abmachung vom 23. Februar 1460 entstanden waren, zu seinem Rücktritt von der Propstei geführt haben.

[3]) Oben S. 13. Der Raumersparnis halber unterbleiben im folgenden die Quellenbelege. — Wie man sieht, kann der Personalstand des Jahres 1460 nicht mit absoluter Sicherheit ermittelt werden. Doch ist Busl's Angabe, dass die Zahl der Konventualen im J. 1460 auf sieben herabgesunken war (KL. IV, 419), sicher unrichtig. Busl hat den Satz der Beschreibung des Klosters von 1459, dass bisher „nur sieben oder acht Herren im Gotteshaus gewesen sind, die Mess

das bekanntlich bei der Abstimmung im Konvent peinlich genau eingehalten wurde, in folgender Reihenfolge auf:

1. Ulrich von Westerstetten, der Senior des alten Konvents und langjährige Keller des Klosters; er segnete bereits am 28. August 1460 das Zeitliche.

2. Beringer von Berlichingen, doctor sacrorum canonum, gestorben Ende 1484 oder in den ersten Tagen des Jahres 1485.

3. Ulrich von Neuneck, monachus professus und Priester, 1445—1451 Pfleger des Klosters, 1454 Siechmeister (infirmarius), später (1460) Spitalmeister, gestorben am 24. September 1462.

4. Albrecht Schenk von Schenkensein, seit 1426 im Kloster und Priester, 1452 vom Konvent zum Abt gewählt, aber von Rom nicht bestätigt,[1]) 1460 erster Stiftsscholaster; er wird am 23. April 1475 das letztemal erwähnt.[2])

5. Herdegan von Hausen, der noch am 6. Mai 1477 vorkommt.[3])

6. Balthasar von Wirsberg; derselbe scheint um (vor) 1470 durch Tod oder Resignation aus dem Kapitel ausgeschieden zu sein.

7. Wilhelm von Hürnheim, ein entfernter Verwandter des Abts Johann II., später (1475) Kustos und (1477—1504) Scholastikus; er starb erst am 3. Juni 1520.

Zu den Genannten kommt noch:

8. Ulrich von Hoppingen, der erste Stiftskustos, gestorben Ende 1474 oder Anfang 1475.[4]) Da er seit dem 22. Februar 1457 auf drei Jahre in einem auswärtigen Kloster weilte und deshalb an der wichtigen Konventssitzung vom 26. Dezember 1459 nicht teilnahm, so ist es nicht möglich, seine Anciennetät festzustellen.

Bei Wilhelm von Rechberg, der erstmals am 15. April 1461 als Chorherr (ob auch Kapitular?) auftritt und 1503 starb,[5])

---

gehalten" (oben S. 11, 6—8), missverstanden; nach dem Wortlaut sowohl als nach dem Zusammenhang ist damit nur das ausgesagt, dass im Kloster einschliesslich der Kapläne (monachi capellani) seit langem nie mehr als 7—8 Priester gewesen seien.

[1]) Oben S. 321.

[2]) Nach einem alten Epitaphienverzeichnis starb er im J. 1478 (Busl, Stiftskirche S. 57).

[3]) Wahrscheinlich identisch mit Hertericus de Husen, den Khamm, Auctar. p. 46 nr. 107, unter den Konventualen zur Zeit des Abts Johann I. aufführt.

[4]) Vgl. WVjh. 1908 S. 174[3].

[5]) Vgl. WVjh. 1908 S. 188[1] und 195.

muss es dahingestellt bleiben, ob er noch dem alten Konvent angehört hat. Vielleicht war er zur Zeit der Umwandlung „Junghcrr," Novize, nicht stimmberechtigtes Mitglied des Konvents, wie dies von Georg von Schwabsberg (gestorben 1505 Mai 5) der Augsburger Benediktiner Khamm wohl auf Grund einer zuverlässigen, alten Quelle behauptet.[1])

Ausserordentliche, nicht stimmberechtigte Mitglieder des alten Konvents waren bürgerliche monachi capellani, soviel wir sehen, zwei an der Zahl, nämlich die Kapläne der Liebfrauenkapelle im Kreuzgang und der Magdalenenkapelle auf dem Stiftskirchhof, nach ihrer Stellung gegenüber den adeligen Konventualen die Vorläufer der späteren Chorvikare, jedoch mit dem Unterschied, dass sie im Kloster Kost und Wohnung hatten und die Mönchskleidung trugen; die (feierlichen) Ordensgelübde jedoch legten sie allem nach nicht ab. Einer derselben war Leonhard Schuster, der bereits am 6. Mai 1460 als Chorvikar erwähnt wird.

Die Professen des Klosters erhielten durch die päpstliche Bulle, welche durch den „Prozess" des Exekutors vom 2. April 1460 Rechtskraft erlangte, nicht Dispens vom Gelübde, womit völlige Lösung der Profess und Ausscheidung aus dem Ordensstand verbunden gewesen wäre, sondern nur das Indult der immerwährenden Säkularisation. Sie wurden vom gemeinsamen Leben und den Pflichten gegen die Klosterobern entbunden und erhielten näherhin die Erlaubnis, die Ordenstracht abzulegen und Pfründen zu erwerben. Dagegen blieben die vota substantialia ihrer Profess in Kraft, ja sie wurden sogar entgegen der heutigen Praxis ausdrücklich verpflichtet, auch fernerhin die Ordenssatzungen zu beobachten („ut regulariter iuxta professiones vivant");[2]) zur Erinnerung an ihren Mönchshabit sollten sie lange, bis zum Knöchel reichende Kleider (Talare) von schwarzer, grauer oder sehr dunkler Farbe tragen.[3]) In concreto galten diese Bestimmungen jedoch nur für

[1]) Khamm, Auctar. p. 60 nr. 147. Es ist mir bisher nicht gelungen, Khamms Quelle zu ermitteln; ich halte aber seine Angabe für glaubwürdig, nachdem es mir gelungen ist, für Georg bereits 1467 den Besitz eines Ellwanger Kanonikats nachzuweisen.

[2]) S. 38, 15—23; vgl. S. 20, 4—8.

[3]) Vgl. Sägmüller KR. S. 839; Heimbucher, Orden und Kongregationen I, 14; Artikel „Säkularisation einer Ordensperson" im KL. X, 1534 f. Ohne eigenes Indult kann der Säkularisierte kein Vermögen besitzen, über Erworbenes nicht testieren, kein Säkularbenefizium erhalten; letzteres Indult wurde den Ellwanger Professen ausdrücklich erteilt, womit wohl auch das Indult des Besitzes (nicht

die eigentlichen Professen (regulam sancti Benedicti professi), deren Zahl nicht gross gewesen sein dürfte. Wenn der Mariazeller Mönch Wilhelm von Diemantstein in seinem Schreiben an den Ellwanger Stiftsdekan die säkularisierten Benediktiner sagen lässt, dass sie anstatt der Benediktinerregel eine andere, nämlich die Regel des hl. Augustinus, beobachten,[1]) so entspricht das nicht den Tatsachen — ob die ehemaligen Mönche tatsächlich diese Ausflucht gebraucht haben, müssen wir dahingestellt sein lassen —, da die regulierten Augustinerchorherren, auch die Prämonstratenser nicht ausgenommen, wahre Ordensleute sind, auf die alle für die monachi geltenden Bestimmungen Anwendung finden.[2])

V. Kapitel.

Anfechtung der Umwandlung seitens des Benediktinerordens.

Nach 700jährigem Bestand war das Benediktinerkloster Ellwangen, eines der ältesten und angesehensten in deutschen Landen, nachdem es längst von seiner Höhe herabgesunken, ruhmlos untergegangen. Der Geist des Stifters war längst entflohen. Die Umwandlung des Klosters in ein weltliches Stift brachte nur offen zu tage, was schon hundert Jahre früher nicht verborgen blieb, die Verweltlichung der Geister.[3])

In einer Beziehung freilich übernahm das weltgeistliche Kollegiatstift, das auf etwas mehr als drei Jahrhunderte an seine Stelle trat, die Tradition des Gotteshauses. Wurde auch die

---

bloss des Gebrauchs) von Privatvermögen und die Testierfähigkeit zugestanden werden wollte. Wenigstens haben zwei der ehemaligen Mönche, die allem nach Professen gewesen sind (vgl. S. 289, 27—29), der Dekan Georg vom Stein und der Scholaster Albrecht Schenk von Schenkenstein, im J. 1471 ihr Testament gemacht, das vom Propst als Ordinarius bestätigt und mit dem Propstei- und Kapitelsinsiegel besiegelt wurde. Vgl. auch die Bemerkungen zu Kap. 8 der Statuta Petri (oben S. 96 f.).

[1]) Oben S. 289, 19—21.

[2]) Über die regulierten Augustinerchorherrn vgl. Heimbucher, Orden und Kongregationen II. Bd., 3. Abschnitt 1. Abt.; über das den Prämonstratensern (und nur ihnen) gewährte Privileg, ohne besondere Dispens Pfarr- und Vikariestellen anzunehmen, ebd. II, 61.

[3]) Ich mache mir hier die treffenden Worte Bosserts über Comburg (Württ. Franken N. F. III, 43) zu eigen.

Ordensregel in Ellwangen unterdrückt, so sollte doch in der ehemaligen Kloster- und jetzigen Stiftskirche dem hl. Benedikt auch fortan besondere Ehre erwiesen werden.[1])

Auch der Benediktinerorden selbst wollte keineswegs sofort und für immer alle Beziehungen mit dem ihm untreu gewordenen Kloster abgebrochen wissen. Die Äbte der Provinz Mainz-Bamberg gaben begreiflicherweise zunächst die Hoffnung nicht auf, das abgetrennte edle Glied für den Orden wiederzugewinnen. Es ist wahrscheinlich, dass alsbald Versuche in dieser Beziehung gemacht wurden,[2]) die jedoch zu Lebzeiten des Papstes Pius II. keine Aussicht auf Erfolg hatten.

[1]) Dass das noch im Beginn des 18. Jahrhunderts der Fall war, bezeugt Korbinian Khamm (1714): „attexo, monachos Benedictinos una cum cucullo non omnem omnino erga suum sanctissimum legislatorem devotionis affectum exuisse, sed onus in se suscepisse suosque successores conscientiose obstrictos voluisse, ut retro summum altare in honorem S. Benedicti aliud erigeretur, missa de eodem perpetuis temporibus duratura quotidie ibidem legeretur, S. Benedictus inter praecipuos tutelares coleretur, reverendissimis DD. canonicis Elvacensibus hac etiamnum aetate obligationem suam studiose observantibus, S. archimandritam Benedictum inter patronos non privata duntaxat devotione celebrantibus, sed insuper in suo officio canonico inter commemorationes communes S. Benedicti patrocinium particulari semper et publico suffragio implorantibus“ (Auctar. p. 52 s.). Vgl. den Processus Petri (oben S. 38, 23—35).

[2]) Zu Anfang des Jahres 1462 weilte Eberhard von Venlo, Abt von St. Jakob bei Mainz (später Reformabt des Klosters Michelsberg bei Bamberg) in Ordensangelegenheiten in Rom: „Offenbar ist eine an die Bischöfe von Mainz, Brixen und Speier gerichtete Bulle vom 3. April 1462 auf seine Bemühungen zurückzuführen. Es heisst darin, dass die Benediktiner des Provinzialkapitels Mainz-Bamberg den Papst gebeten hätten, die stiftische Einrichtung in St. Alban [bei Mainz, 1418/19 säkularisiert; oben S. 334] wieder aufzuheben und es der reformatorischen Gewalt des Provinzialkapitels zu unterwerfen. Die drei Bischöfe sollen darüber wachen, dass jedesmal beim Tode oder Weggange eines Kanonikers der Platz mit einem reformierten Mönche ausgefüllt, und so das Stift dem Benediktinerorden wiedergegeben werde“ (Linneborn in StudMittBenOrd. XXVI, 56). Die Annahme ist kaum abzuweisen, dass Eberhard damals im Auftrag des Provinzialkapitels auch für die Restitution des Klosters Ellwangen an den Orden arbeitete, die ja naturgemäss leichter durchzuführen gewesen wäre als die Wiederherstellung des bereits über 40 Jahre umgewandelten Klosters St. Alban. Für die Beurteilung der Reformtätigkeit Pius' II. fällt obige Entscheidung immerhin ins Gewicht. Dagegen erscheint es schon an sich zweifelhaft, ob der Papst auch in der Sache des Klosters Ellwangen, zu dessen Umwandlung er selbst in hervorragender Weise mitgewirkt hatte, dem Orden die Hand zu bieten geneigt war; noch mehr dürften ihn politische Erwägungen (die Rücksicht auf den Grafen Ulrich von Württemberg und den Markgrafen Albrecht von Brandenburg) davon abgehalten haben.

Um so nachdrücklicher wurden sie unter seinem strengeren Grundsätzen huldigenden Nachfolger Paul II. (1464—1471)[1]) wiederaufgenommen. Gleich im ersten Jahre seiner Regierung erfolgte die formelle Anfechtung der Umwandlung des Klosters Ellwangen von seiten der Provinzialkapitel des Benediktinerordens in Deutschland, denen der von Trithemius als „amator cleri, monachorum omnium observantialium promotor" gerühmte Kurfürst Friedrich I. der Siegreiche von der Pfalz seine einflussreiche Unterstützung hatte angedeihen lassen.[2]) Der Abt von

[1]) Über Pauls II. reformatorische Tätigkeit vgl. Pastor, Päpste II. 378 ff. Sie wird noch mehr ins Licht gerückt durch sein Verhalten gegenüber den unter seinem Vorgänger säkularisierten Klöstern Ellwangen und St. Burkard in Würzburg. Die auf Empfehlung des Würzburger Bischofs Johann III. von Grumbach von Pius II. durch Bulle vom 4. Februar 1464 gestattete und alsbald ins Werk gesetzte Umwandlung des Klosters St. Burkard wurde von den Präsidenten des Generalkapitels bei Paul II. angefochten. Derselbe widerrief, trotzdem Bischof Johann III. das neue Stift kräftig schützte, die von seinem Vorgänger erteilte Erlaubnis (leider wird das Datum seiner Bulle nicht angegeben) und befahl den ehemaligen Mönchen bei Strafe der Exkommunikation, binnen eines Monats nach geschehener Insinuation die Kutte wieder anzulegen. Nach dem Tod des Papstes brachte es jedoch Bischof Rudolf von Scherenberg bei Papst Sixtus IV. dahin, dass die Bulle Pius' II. in Kraft blieb. Vgl. Wieland, Historische Darstellung des Stiftes St. Burkard zu W. im Archiv des histor. Vereins für Unterfranken XV, 2. und 3. Heft (1861), S. 4 ff.

[2]) Die deutschen Benediktinerklöster bildeten vier Provinzen mit 3jährigem Generalkapitel: Mainz-Bamberg, Köln-Trier, Bremen-Magdeburg und Salzburg (Heimbucher, Orden und Kongregationen I, 284). Zur Betreibung wichtiger, die gemeinsamen Interessen berührender Angelegenheiten schlossen sich, wie man aus der Bulle Pauls II. für Ellwangen ersieht, die Provinzen zusammen. — Die Stellung des Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz zur Klosterreform wurde bereits oben S. 341[1] kurz dargelegt; vgl. Lossen, Staat und Kirche in der Pfalz S. 11—17 und 170. Friedrichs Eifer erlahmte da, wo er auf seinen Adel Rücksicht nehmen musste; sonst — namentlich ausserhalb seines Landes, wo jene Rücksicht wegfiel — ging er kräftig gegen die Laxheit vor; vgl. seine Mitwirkung bei der Reformierung des Franziskaner- und des Klarissenklosters in Heilbronn (Lossen a. a. O. S. 164[2]; Auftrag Pauls II. an die Visitatoren, auf Bitten des Kurfürsten und des Rats der Reichsstadt ergangen, d. Rom 1465 Okt. 5: WGQu. V, 449—451; ebd. S. 465 h) und i) zwei Schreiben Friedrichs an den Papst, worin er um Aufrechterhaltung der Reformation in den beiden Klöstern bittet) und sein Schreiben an das Domkapitel in Bamberg vom 22. Mai 1464 (Aufforderung, die Reformation im Kloster Michelsberg zu fördern und die entsprungenen adeligen Mönche nicht zu unterstützen, auf Bitten des eigens zu diesem Zweck nach Heidelberg gereisten Abts Eberhard erlassen; StudMittBenOrd. XXVI, 66). Die engen Beziehungen zwischen dem Kurfürsten und der Bursfelder Kongregation lassen sich seit 1459 nachweisen.

Michelsberg, Eberhard von Venlo, der im Spätsommer 1464 eine (zweite) Romreise angetreten hatte,[1]) dürfte die Bitte des Ordens an die Kurie überbracht und daselbst vertreten haben. Um sicherer ans Ziel zu kommen, scheint der Benediktinerorden seine Bemühungen geheim gehalten zu haben; wenigstens ist nichts davon bekannt, dass Propst und Kapitel zu Ellwangen und die beteiligten Fürsten an der Kurie der Agitation des Ordens entgegengearbeitet hätten.[2]) Der neue Papst willfahrte dem an ihn gebrachten Antrag. Durch die Bulle Quamvis Romanum Pontificem vom 18. Juni 1465[3]) machte er die schon vor mehr als fünf Jahren erfolgte Säkularisation rückgängig und befahl den ehemaligen Regularen, innerhalb eines Monats nach Insinuation der Bulle das Klosterleben nach der strengen Observanz sei es in Ellwangen, sei es in einem beliebigen anderen Kloster ihres oder eines anderen Ordens wiederaufzunehmen, während die dem weltgeistlichen Stande angehörenden Mitglieder des Stifts ihre Pfründen ohne alle Rechtsansprüche und Entschädigung aufgeben sollten. Die Bischöfe von Augsburg, Lavant und Speyer wurden vom Papst beauftragt, auf Verlangen der deutschen Generalkapitel die Bulle feierlich zu publizieren, ihre Ausführung zu überwachen und sicherzustellen.

Der Orden beeilte sich nicht, den gewonnenen Vorteil auszunützen; in Voraussicht der grossen Aufregung, welche die Veröffentlichung der päpstlichen Bulle hervorrufen würde, verschob er die Publikation auf einen günstigeren Zeitpunkt. Ein solcher schien endlich zu Anfang 1467 gekommen zu sein. Das Stift Ellwangen hatte jedoch von dem Vorhaben Kenntnis erlangt und sich rechtzeitig nach mächtigen Beschützern und Fürsprechern umgesehen. Kardinal Peter von Schaumberg liess das von ihm selbst errichtete und organisierte Stift nicht im Stiche, ebensowenig Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg, der gleichfalls eine hervorragende Rolle bei der Umwandlung des Klosters gespielt hatte. Als im April des genannten Jahres das Generalkapitel der Provinz Mainz-Bamberg im Kloster zu St. Michael in Bamberg zusammentrat, schrieben beide Fürsten dem dortigen Bischof Georg von

---

[1]) Linneborn in StudMittBenCist. XXVI, 67 f. 248. Eberhard dürfte während seines Aufenthalts an der Kurie auch die Wiederherstellung des Klosters St. Burchard in Würzburg betrieben haben (s. die vorletzte Anmerkung).

[2]) Vgl. oben S. 283, 30.

[3]) Oben S. 71–76.

Schaumberg,[1]) von wegen des Stifts zu Ellwangen, er möge mit den Vätern des Benediktinerordens handeln, dass sie dieselbe Stiftung unangefochten liessen. Im Namen des Generalkapitels gab der Abt vom Michelsberg (Eberhard von Venlo) dem Bischof die Erklärung ab, dass „die Väter die Sache gegen das Stift zu Ellwangen zu diesen Zeiten ruhen lassen wollen.“[2])

Sei es, dass diese Zusage nicht gehalten wurde, sei es um die drohende Gefahr einfürallemal abzuwenden, — das Stift Ellwangen benützte den im Juli und August desselben Jahres zu Nürnberg abgehaltenen Reichstag,[3]) um eine stattliche Anzahl von Reichsfürsten, ja den Kaiser selbst zur schriftlichen Fürsprache beim Papst zu bewegen. Wir haben Grund zur Annahme, dass die kürzlich aufgefundenen Dokumente[4]) nur einen Teil der Suppliken darstellen, die aus den Kreisen der auf dem Reichstag versammelten deutschen Fürsten damals nach Rom abgingen; so vermissen wir insbesondere die Kundgebung des Schirmvogts, Graf Ulrichs V. von Württemberg, die gewiss nicht ausgeblieben ist. Im übrigen geben uns die zufällig erhaltenen Akten eine genügende Vorstellung von der Bewegung, welche die Angelegenheit des Stifts Ellwangen hervorzurufen imstande war. Die weitesten Kreise wurden von ihr in Mitleidenschaft gezogen. Mehrere der angesehensten Reichsfürsten und der Kaiser selbst wurden, teilweise in sehr entschiedener Weise, gegen die unliebsame päpstliche Entscheidung vorstellig.

Am nachdrücklichsten verwendete sich Markgraf Albrecht Achilles für das Stift, für dessen Errichtung er im Winter 1459/60 die weite und beschwerliche Reise nach Mantua gemacht hatte. Er betonte, dass ebensowohl der Diözesanbischof, Kardinal Peter, und der Schirmvogt, Graf Ulrich, als auch die Bewohner der Stadt Ellwangen

---

[1]) Bischof Georg (1459—75), ein naher Verwandter des Kardinals Peter, wird als „Wiederhersteller der verfallenen klösterlichen Ordnung“ gerühmt (KL. I, 1920; Looshorns Geschichte des Bistums Bamberg, IV. Bd. von 1400 bis 1556 [1900], war mir nicht zugänglich).

[2]) Oben S. 76 f.

[3]) Über den Reichstag zu Nürnberg 1467, der, auf den 15. Juni berufen, erst am 13. (15.?) Juli — am Tag der hl. Margaretha — mit einem Hochamt des Kardinallegaten Peter von Augsburg eröffnet, vier Wochen dauerte und ergebnislos verlief, vgl. Aug. Kluckhohn, Ludwig der Reiche, Herzog von Bayern (1865) S. 267—278; Hermann Schedels Briefwechsel hsg. von P. Joachimsohn (Bibliothek des literar. Vereins in Stuttgart Bd. 196 [1893]) Nr. 73—75 S. 167 bis 173; Pastor, Päpste II, 359.

[4]) Nachträge zu Nr. X S. 283—288.

und ihrer ganzen Umgebung die Umwandlung gebilligt haben und einstimmig die Vermehrung des Gottesdienstes und die gute Haltung der Stiftsgeistlichkeit als eine heilsame Wirkung dieser Massregel bezeugen. Die Zurücknahme der Säkularisation müsste in allen Kreisen, nicht zum wenigsten beim Volke, schweren Anstoss erregen und die grössten Unzuträglichkeiten im Gefolge haben; die schon genannten Fürsten, vor allem Markgraf Albrecht selbst, der die Sache des Stifts als seine eigene Angelegenheit ansehe, würden den Widerruf der wohlbegründeten Verfügung des verstorbenen Papstes als eine schwere persönliche Kränkung empfinden. Mit Markgraf Albrecht Achilles legte sein Sohn Johann Cicero (marchio iunior)[1]) Fürbitte für das Stift Ellwangen ein, dessen Sache seinem Vater so sehr am Herzen lag; ihm wollte er nunmehr die „erste Bitte“ zukommen lassen, die er drei Tage zuvor für das gleichfalls von Papst Paul II. in seiner Existenz bedrohte Stift St. Burkard in Würzburg[2]) eingelegt hatte.

Kardinal Peter von Schaumberg, den der Papst als Legatus a latere zum Reichstag abgeordnet hatte, wies auf seine Tätigkeit als päpstlicher Kommissär und Exekutor bei Erektion des Stifts hin und pflichtete den Angaben des Markgrafen Albrecht über die heilsamen Folgen der Säkularisation für Gottesdienst, sittliches Verhalten des Stiftsklerus und Zuneigung des Volkes zum Stift ohne Einschränkung bei.

Andere Fürsten, die gebeten wurden, sich der Supplik anzuschliessen, aber kein persönliches Interesse hatten und dem Stift fernstanden, wie z. B. Herzog Ludwig IX. der Reiche von Bayern-Landshut (1450—1479)[3]) und Kaiser Friedrich III., der nach Schluss des Reichstags, dem er nicht selbst angewohnt hatte, von Wiener-Neustadt aus eine Vorstellung zu Gunsten des Stifts an den Papst richtete,[4]) waren

[1]) Johann Cicero, Albrechts älterer Sohn, der spätere Kurfürst von Brandenburg (gest. 1499), erschien mit seinem Vater auf dem Reichstag; Herm. Schedels Briefwechsel S. 168.

[2]) Vgl. oben S. 355[1].

[3]) Vgl. die S. 357[3] zitierte Monographie von Kluckhohn; Riezler, Geschichte Baierns III, 369—457 (über Ludwigs Haltung auf dem Reichstag zu Nürnberg 1467 und seine daselbst erfolgte Aussöhnung mit dem Markgrafen Albrecht ebd. S. 435).

[4]) Über K. Friedrichs damaligen Aufenthaltsort vgl. J. Chmel, Regesta Friderici III. Romanorum imper. (1859) p. 521. Wie die spätere schwankende

nicht mehr in der Lage, neue beachtenswerte Gründe für ihre Bitte vorzubringen.

Von dem Eindruck und Erfolg der fürstlichen Suppliken haben wir keine unmittelbare Kunde. Sicher ist, dass das Stift Ellwangen fortan von seiten Pauls II. unbehelligt blieb; dagegen müssen wir die Frage unentschieden lassen, ob er oder einer seiner nächsten Nachfolger sich wirklich dazu verstand, die Bulle vom 18. Juni 1465 ausdrücklich zu widerrufen,[1]) oder ob die Kurie sich damit begnügte, die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen und dem Benediktinerorden Stillstand zu gebieten.

Wenn zwei Jahre später (1469) von privater Seite der Versuch gemacht wurde, einen einzelnen der dem Orden ungetreu gewordenen Ellwanger Mönche, den Dekan Georg vom Stein von Diemantstein, zur freiwilligen Rückkehr zu seinen Ordensgelübden zu bewegen,[2]) so konnte dies einen Einfluss auf die Geschicke des Stifts umsoweniger haben, als auch der vom Briefschreiber zunächst beabsichtigte Erfolg ausblieb. Andererseits ist das Schreiben des adeligen schwäbischen Mönchs, der in dem von Melk aus reformierten Kloster Mariazell in Niederösterreich nach den ursprünglichen Idealen des Ordens lebte, als Zeugnis für die Macht der Melker Reformideen höchst beachtenswert.[3])

Obwohl der Vorstoss des Jahres 1467 völlig missglückt war, wollte sich der Benediktinerorden auch jetzt noch nicht zufrieden geben. Leider sind wir über die Schritte, die er in dieser Beziehung

---

Haltung des Kaisers zeigt, kam er mit seiner Fürsprache zu Gunsten des Stifts Ellwangen nur einer von dritter Seite an ihn gerichteten Bitte nach.

[1]) In der Angelegenheit des Stifts St. Burkard in Würzburg geschah dies wenigstens durch seinen Nachfolger Sixtus IV.; oben S. 355[1].

[2]) Oben S. 288–290.

[3]) Otto Eigner, Geschichte des aufgehobenen Benedictinerstiftes Mariazell [heute Klein-Mariazell, bei Wiener-Neustadt] in Österreich (Wien 1900), handelt S. 76–134 über die Geschichte dieses Klosters im Zeitalter der Melker Reform (1419–1524). Über den Briefschreiber, Wilhelm von Diemantstein (über das Geschlecht vgl. Steichele, Bistum Augsburg IV, 644 ff.), ist nichts bekannt; er ist in Eigners Liste der aus den Urkunden nachweisbaren Professen von Mariazell (S. 351 ff.) nicht aufgeführt. Wie andere österreichische Klöster, so beherbergte auch Mariazell damals manchen Schwaben, von denen zwei — Johann IV. de Suevia (1468 bis ca. 1473) und Johann V. von Kempten (1475 bis circa 1482) — zur abteilichen Würde gelangten; Eigner S. 111 ff. und 114 bis 121; Pirm. Lindner, Monasticon metropolis Salzburgensis antiquae (1908) S. 301 ff. Eigner S. 121[1] erwähnt noch einen zweiten, etwa gleichzeitigen Priesterprofessen Johannes de Campidona.

in der Folgezeit tat, so ungenügend unterrichtet, dass es nicht möglich ist, ein klares Bild von dem weiteren Verlauf der Angelegenheit zu gewinnen. Nach einer langen Pause von 14 Jahren erfahren wir erstmals wieder von bezüglichen Verhandlungen. Aus einem Schreiben des Propsts Albrecht von Rechberg an Friedrich III,[1]) das unsere einzige Quelle darstellt, entnehmen wir die Angaben, dass der Kaiser, wahrscheinlich auf Ansuchen des Ordens, in einer vertraulichen Besprechung[2]) an ersteren das Ansinnen gestellt hatte, sein Stift zur Regel des hl. Benedikt zurückzuführen. Albrecht hatte sich Bedenkzeit ausgebeten; da er längere Zeit die Antwort schuldig blieb, liess ihn der Kaiser schriftlich zur Äusserung mahnen. In seinem Schreiben vom 7. August 1481 erklärt der Propst, die Sache sei ihm so schwer, dass er trotz vielen Nachdenkens keine Antwort zu geben gewusst habe und auch jetzt nicht zu geben wisse. Er bittet deshalb den Kaiser, von seinem Verlangen abzustehen und ihn und sein Stift in ihrem „ehrbaren Stand und Wesen bleiben zu lassen." Falls der Kaiser jedoch auf seinem Ansinnen bestehe, so möge er ihm (Albrecht) wenigstens erlauben, mit seinem Kapitel und seines Stifts Schirmvogt, ohne die er in der Sache nichts tun könne, und auch mit anderen Herren und Freunden Rat zu pflegen. Die Erwiderung des Kaisers ist leider nicht erhalten; sie hat jedenfalls entgegenkommend gelautet, da Friedrich III. kaum aus persönlicher Überzeugung oder eigenem Interesse, sondern wohl nur aus fremdem Antrieb gehandelt hatte und damals auch von der höchsten kirchlichen Stelle kein energisches Vorgehen im Sinn der kirchlichen Reform zu befürchten war.[3])

Von weiteren Verhandlungen sind keine Nachrichten auf uns gekommen.[4]) Trotz aller Anstrengungen vermochte der Benedik-

---

[1]) Oben S. 291.

[2]) Wann und wo diese Zusammenkunft von Kaiser und Propst stattgefunden hat, ist nicht bekannt. Friedrich III. war seit Ende 1475 nicht mehr in Schwaben erschienen; vgl. Stälin, Wirt. Gesch. III. Bd. S. XVIII. Im Frühjahr und Sommer 1481 weilte er ununterbrochen in seinen österreichischen Erbländern (meist in Wien); vgl. J. Chmel, Regesta Friderici III. p. 702—709.

[3]) Über die Stellung Sixtus' IV. (1471–84) zur Frage der Kirchenreform vgl. Pastor, Päpste II, 630 ff.; über seine sehr weitgehenden kirchenpolitischen Konzessionen gegenüber Kaiser Friedrich III. ebd. S. 616 ff.

[4]) Schwerlich gehört hieher folgender, nicht recht zu erklärender Eintrag in den Rezessen des Stiftskapitels Ellwangen (Bd. I Fol. 25 b): „Uff fritag nach aller hailigen tag ao. 89 [1489 Nov. 6] ist kumen doctor Haus Reuchlin von

tinerorden die Umwandlung des Klosters in ein weltliches Stift nicht mehr rückgängig zu machen. Auch von seiten der römischen Kurie wurde sie bald als fertige Tatsache hingenommen und stillschweigend anerkannt.[1])

Eine ausdrückliche Bestätigung der Säkularisation erfolgte am 18. Juni 1502 durch Papst Alexander VI. auf Bitten des Propsts Albrecht I. und des Stiftskapitels.[2]) Aus welchen Gründen sie erbeten wurde, gibt die Supplik nicht an; das Gesuch scheint hauptsächlich den Zweck gehabt zu haben, im Hinblick auf die angesichts der schweren Krankheit Albrechts bald zu erwartende Erledigung der Propstei das freie Wahlrecht des Kapitels gegen päpstliche Provisionen sicherzustellen.[3]) Auf eine dem Stift von seiten des Benediktinerordens drohende Gefahr wird mit keiner Silbe Bezug genommen; wir gehen auch gewiss nicht fehl mit der Annahme, dass eine solche Gefahr zu Beginn des 16. Jahrhunderts längst nicht mehr bestand.

VI. Kapitel.

Würdigung des Verhaltens des Kardinals Peter und der Konventualen von Ellwangen.

Nachdem wir den Verlauf der Säkularisation des Klosters Ellwangen bis zu Ende verfolgt haben, erübrigt es noch, die Stellung, welche der Bischof von Augsburg und päpstliche Kommissär, Kardinal Peter von Schaumberg, in der ganzen Angelegenheit eingenommen hat, im Zusammenhang zu würdigen.

---

meines gn. herrn von Wirtenberg wegen für meine herrn vom cappittel in die techandy. Item und hett bracht etlich registern und copby(en) und birmet (pergamentene) brieff mit sampt Benetict *(sic)* regel etc., begerend solich obgemelt brieff und registern meinem gn. herrn von Wirtenberg zu ergeben etc. Uff solichs ain cappittel im vergunstigt hatt solich zu sein handen zu nemen, doch das von sein gnaden nach verlessung oder abschreibung wider zu dem stifft gelangen lassen."

[1]) Vgl. die Bulle Innocenz' VIII. für Propst Albrecht I. vom 1. April 1486 in WVjh. 1908 S. 195 f. und die Einleitung der Statuta Raimundi vom 2. September 1501 oben S. 158.

[2]) Nr. XI S. 77–80.

[3]) Oben S. 78; WVjh. 1908 S. 190 f.

Anlass dazu gibt der Umstand, der uns nicht wundernehmen darf, dass bald auch die Sage sich des Stoffes bemächtigt hat. Noch ein ziemlich harmloser Klosterroman ist es, wenn Ordensschriftsteller des 17. Jahrhunderts zu erzählen wissen, dass vom Tag der Säkularisation an das Öl, das vordem aus dem Grabe der Stiftsheiligen floss, zu fliessen aufgehört habe.[1])

Schlimmer ist es, dass die Sage bald die Tatsachen selbst nicht wenig entstellt und insbesondere die Tätigkeit des Kardinals in ein höchst ungünstiges Licht gesetzt hat. Den Niederschlag dessen, was Phantasie und Tendenz im Lauf eines Jahrhunderts ersonnen, bietet die 1564—67 verfasste Zimmerische Chronik,[2]) deren Skandalsucht und geschichtliche Unzuverlässigkeit zur Genüge bekannt ist. Ihr Verfasser erzählt, er habe vor Jahren beim Wein einen grossen Federhansen hören reden und quodlibetiren, „der sich seiner erfarnus und alters halb auch etwas sein bedauchte, gleichwol sein kunst ganz gering was.“ Der meinte, dass ein jeder in dem Stand, darin er geboren und von Gott geordnet, bleiben und nicht daraus sich zu erheben trachten sollte, „dann do wer kain glück, es hett auch kain bestand . . . . . Und damit er seinem arguiren seines erachtens dester mer ansehens schöpfe, do brachte er etliche clöster in deutschen landen herfür, die weren von anfang münchsclöster gewest und under der regel gestift worden; dessen hetten sie sich nit benügen lassen, hetten sovil prattieirt, das sie canonici oder weltlich laienbriester worden. So bald das beschehen, wer iren verderben, auch ainstails iren entlicher abgang darauf gefolgt.“ Er

[1]) Carol. Stengel (Abt von Anhausen), Rerum Augustan. Vindel. Commentarius pars II c. 59 nr. 12 (Ingolstadt 1647, p. 242): „Ab ipso autem die translationis ab Ordine, Sancti qui in crypta sub Choro iacent sepulti [die 17 Stiftsheiligen, die sofort aufgezählt werden], de quorum sepulchris oleum effluxit, tunc temporis emanare cessavit.“ Nach Stengel erzählt die Sache auch Franciscus Petrus, Suevia ecclesiastica (Augsburg 1699) p. 311. In dem Reliquienverzeichnis der Stiftskirche aus dem 12. Jahrh. (Kgl. Landesbibliothek in Stuttgart, Cod. bibl. Fol. 55 Blatt 1) bemerkt zu der Stelle: „Ibi [in der Krypta] condita sunt corpora sanctorum martyrum Quarti et Quinti et sanctorum Geminorum“ eine Hand des 15. Jahrh. mit Zeighand über Quinti: „ubi oleum emanat.“

[2]) Zimmerische Chronik hsg. von K. A. Barack, 2. Aufl. 4 Bde. 1881—82; die Stelle findet sich im III. Bd., S. 214, 8—215, 11. Der Herausgeber überschätzt (IV, 320 f.) wohl den Wert der Chronik als Geschichtsquelle; ihre Bedeutung in kulturgeschichtlicher Hinsicht bleibt unangetastet.

erzählte das traurige Geschick der Klöster Lorsch und Weissenburg[1]) und fuhr dann fort: „Dergleichen hetten die münch zu Ellwangen die kuten auch uszgeschüt und solchs bei bischof Petter von Augspurg, eim edelman vom Schaumberg,[2]) bäpstlichen commissario mit 4000 guldin in gold, die im der apt, war ainer von Hirnhaim gewest, uf den tisch geschitt, erhalten. Do het der bischof mit inen dispensirt und als ain blutgiriger man über gold ganz frölich baide arm uszgestreckt, sprechend: »Quis potest resistere tot armatis?« Hernach, als sie dergestalt canonici worden, hetten sie wenig glücks oder fals mer gehapt; es hett auch der cardinal Peter im der dispensation halben ein sollichs gewissen gemacht, das er hernach in agone kurzlich vor seinem absterben kleglich geschrien: »Ach Benedicte! Benedicte! wer ich dein und deines ordens müeszig gangen!«“

Zweierlei wird also von Kardinal Peter ausgesagt: das Verbrechen der Simonie, das er sich bei der Umwandlung des Klosters Ellwangen habe zu Schulden kommen lassen, und schwere Gewissensbisse, die ihn darob im Sterben gequält und fast zur Verzweiflung getrieben haben sollen.[3]) Beides ist durchaus ungeschichtlich, wie glücklickerweise noch bewiesen werden kann.

Was die erste Behauptung betrifft, so mag man das Verhalten des Bischofs gegenüber den entarteten adeligen Mönchen inkonsequent, zu nachsichtig und schwächlich finden;[4]) des Verbrechens der

---

[1]) Vgl. oben S. 335[2]; über Lorsch vgl. KL. VIII, 155 f.

[2]) Hs. Schwanberg, was der Herausgeber fälschlich in Schaumburg ändert; die richtige Form des Namens ist Schaumberg (Schauem(n)berg).

[3]) Wenn auch der Weingartener Benediktiner Gabriel Bucelin, Germania sacra pars I (1655), p. 13 nr. 55 von Peter von Schaumberg zu erzählen weiss: „Elvacense coenobium reformari, Monachi nimirum cucullum ut proicerent, effecit. Obiit tremenda morte S. Benedictum inclamans“ (ebd. p. 29 s., im Katalog der Äbte und Pröpste von Ellwangen, fehlt eine Bemerkung derart), so ist die letztere Angabe aus der Zimmerischen Chronik geschöpft. Die Behauptung, dass der Kardinal sich habe bestechen lassen, hat Bucelin, weil er sie nicht für genügend verbürgt hielt, und wohl auch aus Rücksicht übergangen.

[4]) Der Geschichtschreiber der Bischöfe von Augsburg, Placidus Braun, urteilt — zwar ohne vollständige Kenntnis der Quellen, aber doch wohl richtig — in dieser Beziehung: „Das Kloster Ellwangen zu reformieren hatte Peter weder Mut noch ernstlichen Willen“ (III, 37). Auf Kardinal Peter dürfte das Urteil zutreffen, das Joh. Trithemius über den von ihm sonst als Reformfreund sehr gerühmten Speirer Bischof Ludwig von Helmstadt ausspricht, unter dessen Regierung drei Abteien seiner Diözese sich säkularisieren liessen: „Hoc unum

Simonie hat er sich jedoch sicher nicht schuldig gemacht, vielmehr, wie die noch erhaltenen Stücke der in jener Angelegenheit zwischen Dillingen und Ellwangen gepflogenen Korrespondenz unwiderleglich dartun, die ihm vom Papst aufs Gewissen gelegte Umwandlung des Klosters sehr ernst und schwer genommen. Der ellwangische Abgesandte schreibt seinen Auftraggebern aus Dillingen, der Kardinal habe „fast und viel betrachtet, wie gross und hoch zu achten sei solche Verkehrung und Änderung des würdigen Gotteshauses, womit Seine Heiligkeit desselben Gewissen hoch beladen hat," und er sei fest entschlossen, in diesen Dingen nicht anders zu handeln, „denn als er es gegen Gott und die Welt verantworten möge." [1]) Aufs bestimmteste erklärt der Kardinal den Abgesandten, dass es „redlich zugehen" müsse;[2]) zweifellos hat er auch selbst darnach gehandelt. Von ellwangischer Seite wird bestätigt, dass es Peter „nit vast unbillich" vorhabe. Die Abgesandten müssen die von ihnen zur Begründung der Säkularisation gemachten Angaben im einzel-

ei vitio dari potest, quod natura potius quam voluntate aliquantulum plus iusto pusillanimis erat et timidus in resistendo his, qui aut moribus erant reprobi aut ius ecclesiasticae libertatis temere violabant" (Annal. Hirsaug. II, 499). Doch lässt Peters Einschreiten gegen den adeligen Abt von Anhausen (oben S. 317) an Strenge nichts zu wünschen übrig. Aber in Ellwangen lagen eben die Verhältnisse ganz anders. — Nach einer alten Dillinger Sage, die M. König in der Literarischen Beilage zur Augsburger Postzeitung 1895 Nr. 8 S. 57 [nach Wilh. Weiss, Chronik von Dillingen, 1861; Mitt. von H. Prof. Dr. A. Schröder daselbst,] wiedergibt, hatte der Kardinal einen griechischen Arzt, Karthaphilos mit Namen, in seinen Diensten, der in einem Turmgemach im bischöflichen Schloss daselbst für seinen Herrn Gold gemacht haben soll; eines Tages habe man das Gemach voll Qualm und Dunst, den Arzt selbst mit zerschmettertem Gehirn und umgedrehtem Hals in einer Ecke gekauert liegend gefunden. Ob diese Sage einen historischen Kern hat, wie König annimmt, muss dahingestellt bleiben. — Vielldicht ist es nicht blosser Zufall, wenn Trithemius an einer Stelle seiner Hirsauer Annalen (II, 566 s.), wo er die Bischöfe der Kirchenprovinz Mainz anklagt, unter denen soviele Klöster vom Orden abfielen, den Fall des Klosters Ellwangen und den Namen des Kardinals Peter mit Stillschweigen übergeht, während die andern (9) Klöster und die beteiligten Bischöfe namentlich aufgeführt werden. — Es mag hier auch noch auf das schon sehr früh in den reformfreundlichen Kreisen des Benediktinerordens verbreitete, aber gänzlich unverbürgte Gerücht von der Bestechung der Kurie durch die Ellwanger Mönche (vgl. das Schreiben des Mariazeller Professen vom J. 1469, oben S. 290, 5—9) hingewiesen werden; aus dem interessanten Dokument, das keinen Anstand nimmt, diesem schweren Vorwurf Ausdruck zu verleihen, spricht schon ganz die Denkweise des Johannes Trithemius.

[1]) Nr. 1 der Korrespondenz, S. 26.

[2]) Nr. 2, S. 29.

nen beschwören und die Verantwortung dafür auf ihr Gewissen nehmen.[1]) Man sieht, dass Peter die Durchführung der päpstlichen Bulle sich nicht leicht gemacht hat und durch die gewissenhafte Untersuchung des Sachverhalts sein Gewissen zu entlasten bemüht gewesen ist. Sein ernstes Bestreben, durch die Umwandlung den „Gottesdienst" in Ellwangen zu „mehren," spricht sodann deutlich aus vielen seiner Statuten, die ganz den Geist der Reformkonzilien seines Jahrhunderts atmen.[2])

Da ist des denn auch nicht zu verwundern, dass die Erzählung von dem unglückseligen Tod des Bischofs ebenso ungeschichtlich ist wie die Bestechungsgeschichte. Ein Augenzeuge seiner letzten Stunden, Heinrich Lur, der damalige Pfarrer der bischöflichen Residenzstadt Dillingen, wo Peter von Schaumberg am 12. April 1469 das Zeitliche segnete, berichtet uns darüber: „In optima dispositione ecclesiastica devotissime, humiliter, patienter et rationabiliter solvit mortis tributum.[3])

Im übrigen hält es nicht schwer, die beiden Bestandteile der Sage über Bischof Peter auf ihre Quelle zurückzuführen und ihre Entstehung zu erklären.[4]) Es darf somit als feststehende Tatsache

[1]) a. a. O.

[2]) Vgl. oben S. 85.

[3]) Collatio per magistrum Henricum Lur Dilinganum facta ad populum de morte Romani cardinalis et episcopi Augustani a. D. 1469 XVII. mensis Aprilis hsg. von M. König im Jahrbuch des histor. Vereins Dillingen IX (1896), 107–126; die Stelle a. a. O. S. 113. Noch eingehender schildert Lur die letzten Tage und Stunden a. a. O. S. 117 f.

[4]) Ähnliche Behauptungen lagen damals sozusagen in der Luft. Zu der angeblichen Bestechung vgl. Luthers Tischreden oder Colloquia, nach Aurifabers 1. Ausgabe hsg. von Förstemann 3. Abt. (1846), S. 181 Nr. 11: „Des Papstes Geiz. Papst Leo ward von den Barfüssermönchen bestochen mit 80000 Ducaten, dass er sie nicht wollte reformieren. Da er nu das Geld auffm Tisch sahe, sprach er: „„Wer kann so viel Gewappneten widerstehen?"" Summa: Geld macht Schälke!" Die Anekdote bezieht sich auf die definitive Trennung des Franziskanerordens in Observanten und Konventualen durch Leo X. im J. 1517 (Heimbucher, Orden und Kongregationen II, 380 f.). Luthers Tischreden haben wohl die Quelle für die Erzählung der Zimmerischen Chronik abgegeben, wenn sie auch in der Übersicht der Quellen der Chronik (IV, 336 ff.) nicht genannt werden. — Für den zweiten Punkt lieferte die Vorlage der Abt Trithemius, dem es gleichsam als Axiom galt, dass die „Apostaten", d. h. die säkularisierten Mönche, eines raschen und unglückseligen Todes, ohne Empfang der kirchlichen Sakramente starben. Vgl. Annal. Hirsaug. II, 522 (Kloster Selz). 537 (Propst von Klingenmünster). 559 (Kloster Neuweiler: „Omnis apostata brevis vitae, quod verificatum testamur in multis, quorum maior pars subitanea et

gelten, dass das Verhalten des Kardinals in Sachen der Säkularisation des Klosters Ellwangen durchaus einwandfrei gewesen ist und dass die Sage ihm mit der ihm angehängten Makel ein schweres Unrecht angetan hat.

Nicht minder ungerecht sind endlich die schweren Anklagen, welche der schon oft genannte Eiferer für die Klosterreform, Johannes Trithemius, Abt von Spanheim und St. Jakob in Würzburg, aus Anlass der Säkularisation des Klosters Ellwangen gegen den ehemaligen Abt und Konvent erhebt. An zwei Stellen seiner Hirsauer Annalen kommt er auf das wichtige Ereignis zu sprechen. Zum Jahre 1460 schreibt er: „monasterium Elwangense apostatantibus monachis reprobis cum abbate, procul dubio inutili et mendace, ab ordine sanctissimi P. N. Benedicti in collegiatam ecclesiam saecularem translatum est. Horum pravissimorum apostatantium monachorum levitatis, ne dicam impietatis, exemplum plures monachi ordinis nostri postea secuti sunt et abiecto habitu simul et omni monastico schemate omnipotenti Deo mentiri contra votum non timuerunt.“ [1]) Und später kommt er nochmals auf denselben Gegenstand zurück:[2]) „His ferme temporibus monasterium in Elwangen ordinis divi Patris nostri Benedicti, Augustensis dioecesis, in quo viri olim non solum eruditione omnimoda scripturarum, sed etiam vitae merito complures sanctissimi claruerunt,[3])

miserabili morte interierunt“) und mehrere Äusserungen im Liber lugubris, z. B. p. 815 und 825 bei Busaeus, Trith. opera pia et spiritualia. Die letztere Stelle bezieht auch diejenigen ein, welche bei der Umwandlung mitgewirkt haben, und legt die Anwendung auf Kardinal Peter von selbst nahe: „Audivi a multis, quanta mentis amaritudine in mortis periculo plerique ordinis transgressores constricti fuerint . . . . . vel etiam qui huiusmodi translationum auctores extiterunt. De nullo enim peccato se adeo dolere dicebant, quam de illo, quod se in translationem ordinis consensum dedisse noverant vel auxilium.“ Auch über die 1464 säkularisierten Mönche von St. Burkard in Würzburg liess sich Trithemius erzählen, sie seien ausnahmlos eines schlimmen und jähen Todes gestorben; und doch lebte 1473 noch der ganze ehemalige Konvent und starb der letzte Abt und erste Propst Johann von Allendorf erst 1494, 96 Jahre alt; vgl. Archiv des histor. Vereins v. Unterfranken XV. 2. und 3. Heft (1861), S. 3 und 143. Bekannt ist die weitverbreitete Anschauung der populären Geschichtsphilosophie des christlichen Altertums über den Tod der Christenverfolger (mortes persecutorum).

[1]) II, 436.

[2]) Beim Jahre 1488 (kurz vor der Erwähnung der offenbar durch das Beispiel des nahen Ellwangen angeregten Säkularisation des Klosters Comburg): II, 531.

[3]) Wollte man annehmen, Trithemius, der zudem kein Zeitgenosse der Umwandlung ist, wäre über die hier so wirkungsvoll geschilderte, weit zurück-

periurio, mendacio et apostasia perversorum, impiorum et Deum negantium abbatis et monachorum ab ordine translatum est in ecclesiam sacerdotum (male dicerem canonicorum) saecularium. Canonicus enim regularis est: qui regularis est, regulariter vivit; qui autem regulariter vivit, ordinem suum recte custodit et ab eo nullatenus recedit. Sed isti monachi et abbates, apostatantium socii angelorum, quales fuerint, quam temerarii, quam iniqui, perversi et irregulares, non meo sermone fuerit ostendendum, cum eorum sit impio facto satis manifestum. Et quid tam impium, quid tam temerarium et sceleratum, quam votum Deo solemniter factum revocare? Et non modo verbis, verum et factis, mente, corde et ore totisque visceribus et conatibus negare? Monasticum schema semel pro Deo voluntarie assumptum temere abiicere, Deo mentiri, dolum et fraudem committere? Monachis constructam mansionem nulla iustitiae causa existente in habitacionem saecularium transferre clericorum? Sed ne repente videar concionator factus, neglecta quam coepi historia, impetum spiritus cohibebo. Videant isti, quam boni sint canonici, qui monachi prius fuerunt mali, cum ex canonico malo per sanctae conversionis ascensum saepe factus sit monachus bonus et sanctus, cum a bono descendere bonum non faciat, sed malum.“

Um dem Leser ein selbständiges Urteil über die geschichtliche Bedeutung solcher Auslassungen zu ermöglichen, wurde die ermüdend lange und heftige declamatio im vollen Wortlaut wiedergegeben. Sie richtet sich selbst. Hier spricht nicht der Historiker, sondern der Prediger; seine leidenschaftlichen Anklagen schiessen weit über das Ziel hinaus.[1]) Massvoll und im ganzen zutreffend ist demgegenüber das Urteil eines neueren, streng

---

liegende Blütezeit des Klosters Ellwangen (die Worte sind auch in Khamms Auctar. p. 49 nr. 121 übergegangen) oder über die Zustände zur Zeit der Umwandlung wirklich unterrichtet gewesen, so befände man sich zweifellos in einem schweren Irrtum. Seine Worte sind Gemeinplätze, leere Redensarten und blosse Behauptungen.

[1]) Wohltuend sticht von der Heftigkeit des fast zeitgenössischen Trithemius, der freilich selbst noch mitten im Kampfe stand, die Ruhe ab, mit der zwei Jahrhunderte später sein Ordensgenosse Korbinian Khamm (Auctar. p. 52 nr. 125 s.) über die Umwandlung berichtet: „Crises sat graves inter scriptores regulares ob factum istud exortae videbantur hic loci silentio involvendae [Hinweis auf Trithemius, Bucelin und Stengel]. Ego rigidos hujuscemodi censores praetereo, et calamo nonnihil mitiori attexo . . . [folgt die oben S. 354[1] abgedruckte Stelle über die Verehrung des hl. Benedikt im Stift Ellwangen].

kirchlichen Schriftstellers über die Säkularisation der Abtei und ihre Ursachen; es möge hier gleichfalls eine Stelle finden: „nicht der Beruf, sondern die Geburt entschied schon längst über die Zulassung. Solche Männer waren freilich der schweren Aufgabe nicht gewachsen. Ohne Begeisterung für ihren Beruf, des gemeinschaftlichen Lebens überdrüssig, standen sie, die nur dem Namen nach Mönche waren, vor den Ruinen des Klosters; es fehlte ihnen die Begeisterung, also auch die Tatkraft; die Phantasie, umnebelt von irregeführten Wünschen, vergrösserte die allerdings grossen Schwierigkeiten zu Unmöglichkeiten — kurz, sie entschlossen sich, das Kloster nicht mehr aufzubauen; also mussten sie auch das gemeinschaftliche Leben, das Leben ohne persönlichen Besitz, des klösterlichen Gehorsams, aufgeben, mit einem Worte, von ihren Gelübden zurücktreten. Doch, zu ihrer Ehre sei es gesagt, sie wurden keine Apostaten: sie erwirkten die Gelübdedispensation und die Verwandlung der Abteikirche in eine Collegiatkirche durch den hl. Stuhl ..... Das Urtheil, welches Tritheim über die „Apostaten" fällt, ist daher hart genug, trifft aber mehr die Urheber des für ein Kloster unseligen Geburtsprivilegiums, als diejenigen, welche die letzten Folgen desselben zu tragen hatten." [1])

Gerade der zuletzt erwähnte Gesichtspunkt muss noch mehr betont werden. Die Verhältnisse hatten sich in Ellwangen in jahrhundertelanger Entwicklung so gestaltet, dass die Umwandlung des Klosters in ein weltliches Stift nur die rechtliche Anerkennung und Bestätigung des seit langem tatsächlich bestehenden Zustandes bedeutete und angesichts des die geschichtlich gewordene Verfassung nicht berücksichtigenden Drängens auf Reform geradezu als ein Gebot der Notwendigkeit erscheinen mochte. Die günstige Entwicklung, die das Stift in den folgenden Jahrhunderten bis zu seinem Untergang in einer Säkularisation anderer Art ebensowohl im Geistlichen als im Zeitlichen nahm,[2]) bestätigt diese Auffassung. Eine andere

[1]) Prälat Dr. Franz Joseph Schwarz (gest. als Stadtpfarrer in Ellwangen am 1. Juli 1885), Die ehemalige Benediktinerabteikirche zum heiligen Vitus in Ellwangen S. 44.

[2]) Der Satz der Oberamtsbeschreibung: „Gebessert haben sich übrigens die ökonomischen Verhältnisse des Stifts seit dieser Zeit sicherlich, mögen auch verschiedene sonstige Verhältnisse mitgewirkt haben" (S. 454), gilt in gleicher Weise auch für die innere Entwicklung des Stifts. Vgl. die Äusserungen des Markgrafen Albrecht und des Kardinals Peter vom J. 1467, oben S. 285 u. 287. Hält man dem unverkennbaren Aufschwung des Stifts Ellwangen seit 1460 den unsäglich traurigen Zustand anderer Klöster von gleicher politischer Stellung,

Frage freilich ist die, inwieweit die einzelnen Mönche des ehemaligen Klosters, soweit sie die Ordensgelübde überhaupt abgelegt hatten, ihre Säkularisation vor ihrem Gewissen rechtfertigen konnten;[1]) sie zu beantworten, ist der Historiker ausser stande.

---

z. B. von Fulda (KL. IV, 2106), St. Gallen (KL. V, 59 f.) und besonders von Einsiedeln unter Abt Konrad von Rechberg (Ringholz I, 464—643; KL. IV, 327), gegenüber, so wird man den Schritt des Abts und Konvents von Ellwangen noch besser verstehen. Fulda blieb, soviel ich sehe, bis zu seinem Untergang tatsächlich mehr Stift als Kloster, während in Einsiedeln und St. Gallen im 16. Jahrh. mit der bisherigen Verfassung ganz gebrochen wurde.

[1]) Vgl. das Schreiben des Mariazeller Mönchs an Dekan Georg vom Stein, oben S. 288—290. Eingehend behandelt die Bedeutung der Säkularisierung für das Gewissen des einzelnen Trithemius im Liber lugubris cap. 4: „Nec mihi dispensationem Romani Pontificis obiicias; quam nisi Deus approbet, te minime excusabit.“ Der Papst konnte sich täuschen. „Nihil tibi proderit dispensatio papae, si fraude, si dolo, si mendacio, si iniuste fuerit impetrata“ (Busaeus p. 826). Letzteres stand dem Trithemius von vornherein fest und wurde allerdings hinsichtlich des Klosters Ellwangen durch Papst Paul II. auf Grund der Berichte des Benediktinerordens als erwiesen betrachtet (oben S. 73); doch war die Information der Kurie in diesem Fall ebenso einseitig, wenn nicht mehr, als im J. 1460.

Zweiter Teil.

Die kirchliche Verfassung des Stifts Ellwangen.

§ 1. Vorbemerkung.

Das weltliche Chorherrnstift Ellwangen trat nicht als reine Neugründung ins Leben, sondern vielmehr als Ersatz für ein klösterliches Institut, das sich in seiner bisherigen Gestalt nicht mehr als lebensfähig erwiesen hatte. So tiefgreifend aber auch die im Jahre 1460 vorgenommene Umgestaltung der Verfassung war, durch sie wurden keineswegs alle Brücken abgebrochen, die das Kollegiatstift mit seinem Vorgänger verbanden. Von der alten Klosterverfassung wurde so ziemlich alles beibehalten, was für die neue Stiftung noch zweckdienlich war; insbesondere wurden schon durch die Bulle Pius' II. sämtliche Rechte und Freiheiten, die dem Kloster von Päpsten, Kaisern und Königen verliehen worden waren, auf das weltliche Stift übertragen; ferner wurde das Verhältnis zwischen Fürstabt und Konvent durch die Umwandlung grundsätzlich nicht berührt. [1])

Unter diesen Umständen erscheint es angemessen, der Darstellung der Verfassung des weltlichen Kollegiatstifts eine Übersicht über die Verfassung des ihm vorangehenden Benediktinerklosters vorauszuschicken. Für letztere selbst muss eine kritische Untersuchung der Ellwanger Exemtionsfrage die unerlässliche Grundlage bilden.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, die kirchliche Verfassung des Stifts auf Grund der Statuten und anderer ihm bekannten Quellen darzustellen; auf die staatsrechtliche Stellung des Stifts geht er nur insoweit ein, als es die besonders im früheren Mittelalter sehr enge Verknüpfung desselben mit Kaiser und Reich mit sich bringt. [2])

[1]) S. 20, 20—33.

[2]) Vgl. § 4.

A.
Die Verfassung des Benediktinerklosters.

I. Kapitel.
Die Exemtion des Klosters.

§ 2. Der Ursprung der Exemtion.

Im 15. Jahrhundert war das Kloster des hl. Vitus zu Ellwangen unbestrittenermassen im Besitze der Exemtion,[1]) d. h. es war der Jurisdiktion des Sprengelbischofs und des Metropoliten vollständig entzogen und unmittelbar dem päpstlichen Stuhle unterstellt.[2]) Die Frage nach dem Alter und dem Rechtstitel dieser Exemtion hat noch keine eingehende Untersuchung gefunden.

Das in der Exemtion gipfelnde enge Verhältnis, in dem das Stift zur römischen Kirche stand, fand seit dem zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts äusserlich seinen Ausdruck in den Protokollformeln: „monasterii Elwacensis ad Romanam ecclesiam nullo medio pertinentis," . . „sedi apostolice immediate subiecti." Diese Bezeichnung, die erst seit dem 13. Jahrhundert üblich war[3]) und auch später noch oft genug weggelassen wurde,[4]) findet sich mit Bezug auf Ellwangen erstmals in Bullen der Päpste Innocenz IV. — hier noch mit dem Zusatz: „ut dici-

[1]) S. 4, 32. 8, 22 25. 17, 33.

[2]) Wenn das Kloster Ellwangen in Urkunden des 13., 14. und 15. Jahrh. fast regelmässig als in dem Augsburger Bistum gelegen (öfters mit dem Zusatz: Mainzer Provinz) bezeichnet wird (Augustensis dioc.), so bezieht sich diese Wendung nur auf die räumliche Zugehörigkeit zu Augsburg, nicht auf die jurisdiktionelle Abhängigkeit. Dieser Gebrauch wurde vom Stift selbst (1502: S. 170, 20) und von der Kurie auch in der Folgezeit beibehalten (1501: S. 158, 32; 1674: Khamm, Auctar. p. 83); erst 1784 begegnet die Formel: „collegiatae ecclesiae . . . . . Ellwanghen nullius dioecesis provinciae Maguntinae" (S. 261, 6).

[3]) Sägmüller in: Theolog. Quartalschrift 1900 S. 105*.

[4]) Z. B. in der Ellwanger Urkunde vom J. 1286: WUB. IX, 100.

tur“ [1]) — und Alexander IV.[2]) Ersterer trug dem Bischof von Eichstätt aus Anlass der Abtswahl vom Jahre 1253 sogar auf, die Untersuchung auch auf die Frage zu erstrecken, ob das Kloster Ellwangen, „quod ad Romanam ecclesiam nullo sicut dicitur pertinet mediante,“ den rechtsgültigen Besitz der Exemtion nachweisen könne.[3]) Es ist nicht zweifelhaft, dass es dem Kloster gelang, den Besitz der Exemtion nachzuweisen;[4]) seit dem Ende des 13. Jahrhunderts wurde ihm dieselbe mehrmals ausdrücklich und feierlich von den Päpsten bestätigt.[5])

Dagegen sind die Bullen Eugens III. vom 19. Februar 1153[6]) und Alexanders III. vom 31. März 1179[7]) blosse Schutz- und Privilegienbriefe, die von den Klöstern freilich vielfach im Sinne der Exemtion gedeutet wurden.[8])

[1]) 1253: WUB. V, 44. Bereits 1244 Januar 23 heisst der Abt von Ellwangen exemt: Monum. Germ. hist. Epistolae saeculi XIII e regestis pontif. Romanor. sel. II, 38. In der Bulle Gregors IX. vom 25. November 1234 (Epist. I, 496) fehlt diese Angabe; der Abt von Ellwangen dürfte aber nach der Stelle, die er hier unter den geistlichen Reichsfürsten einnimmt, bereits damals exemt gewesen sein.

[2]) 1259: WUB. V, 310 (ohne den obigen Zusatz).

[3]) Élie Berger, Les régistres d'Innocent IV Nr. 7130: „mandamus quatinus, si tibi constiterit ad nos immediate permanere predictum monasterium“ ....

[4]) Oben Anm. 2 (1259). Der Exemtion geschieht hier nur nebenbei Erwähnung; unrichtig OAEllwangen S. 444: „Alexander IV. sprach den 5. Juli 1259 die unmittelbare Stellung unter den päpstlichen Stuhl wiederholt aus.“

[5]) OAEllwangen a. a. O.

[6]) WUB. II, 73.

[7]) Ebd. II, 201.

[8]) Vgl. Hüfner, Das Rechtsinstitut der klösterlichen Exemtion S. 40 ff. Die auf Bitten der Äbte Adalbert I. (1153) und Adalbert II. (1179) für das Kloster der hl. Vitus, Sulpicius und Servilianus ausgestellten päpstlichen Privilegien gehören zu der jüngeren Gruppe der Schutzbriefe, welche die tutela ohne die Tradition der Güter an den Papst erteilen; vgl. Hüfner, Exemtion S. 40 f. Diese Übergabe der Güter war bei der Reichsabtei Ellwangen ausgeschlossen; dementsprechend fehlt hier in den Schutzbriefen die sonst übliche weitläufige Aufzählung der einzelnen Güter und das Adjektiv „specialis“ bei „protectio.“ Andererseits fehlt aber auch der seit der Mitte des 12. Jahrh. bei dieser Urkundengruppe regelmässig begegnende Vorbehalt der bischöflichen Gerechtsame (Hüfner a. a. O. S. 41); es heisst einfach: „salva sedis apostolice auctoritate“ (diese Formel wird vereinzelt schon seit Gregor VII. im Sinne eines absoluten Gesetzgebungsrechts des Papsts gebraucht; Sägmüller in: Theolog. Quartalschrift 1907 S. 93—117). Auch wendet sich die Bulle gegen jede Beeinträchtigung der Freiheiten und Besitzungen, mag sie auch von geistlicher Seite kommen. Man kann hieraus vielleicht wenigstens eine Exemtion des Klosters von der bischöflichen Strafgewalt ableiten.

Ohne Zweifel geschah dies auch in Ellwangen, wo bereits bei der Weihe der neuen Klosterkirche im Jahre 1124 der Anspruch auf Exemtion vom Diözesanverband mit Erfolg geltend gemacht wurde. Eine gleichzeitige Aufzeichnung berichtet nämlich, das Schiff der Kirche sei von Bischof Ulrich von Konstanz, der Chor von Bischof Hermann von Augsburg geweiht worden, und zwar hätten die beiden Bischöfe im Auftrag des Metropoliten ihres Amtes gewaltet: „disponente Maguntiensis ecclesie Adelberto in vice sua facere archiepiscopo, quia privilegium huius loci ex apostolice sedis auctoritate sancitum est, ut nullus episcopus vel aliquis prelatus hic quid disponat nisi permissus, sicut in Fulda vel in Augia.“[1]) Der gesperrte Passus fehlt zwar in einer zweiten, sonst fast wörtlich übereinstimmenden Notiz, die übrigens einer Handschrift des 15. Jahrhunderts angehört;[2]) aber die Tatsache, dass zu der Weihe neben dem Diözesanbischof auch der Bischof von Konstanz beigezogen wurde, ist einwandfrei bezeugt[3]) und beweist zum wenigsten, dass das Kloster bereits zu Anfang des 12. Jahrhunders den Anspruch erhob, der bischöflichen Jurisdiktion

[1]) Nach Codex bibl. Fol. 55 der Kgl. Landesbibliothek in Stuttgart Blatt 1a von Giefel (p. 12 s.) an der Spitze der Ellwanger Annalen gedruckt.

[2]) WUB. I, 357.

[3]) Auf den Umstand, dass die von Giefel benützte ältere Hs. als Patrone der ursprünglichen Klosterkirche die hl. Vitus, Sulpicius und Servilianus aufführt, während die im WUB. zugrund gelegte jüngere Hs. bloss die beiden letzten Patrone nennt, soll weiter kein Gewicht gelegt werden, da das Kloster Ellwangen bereits zu Anfang des 12. Jahrh. (1105) als „cella sancti Viti“ bezeichnet wird (Vita Annonis archiep. Colon. l. I c. 38 bei Pertz, Scriptores XI, 482). Auch 1146 erscheint Vitus als Hauptpatron (WUB. II, 41; vgl. die päpstlichen Schutzbriefe von 1153 und 1179); er war es, wenn nicht schon früher, so jedenfalls seit der Kirchweihe von 1124. Deshalb liegt in der älteren Hs nur ein begreiflicher Anachronismus vor, d. h. die Patrone von 1124 werden ins Jahr 764 zurückprojiciert. — Auch die unverkennbare Bezugnahme auf die (gefälschte?) Urkunde vom J. 1003, in der König Heinrich II. dem Kloster Ellwangen die Freiheit der am meisten begünstigten unter Königsschutz stehenden Abteien Fulda und Reichenau verleiht (WUB. I, 237; vgl. unten S. 384), gibt keinen sicheren Anhaltspunkt, um den Bericht über die Kirchweihe als plumpe Fälschung zu verwerfen. — Die Beteiligung des Konstanzer Bischofs an der Weihe der Klosterkirche ist um so bemerkenswerter, als das eben im Vorjahre (1123) abgehaltene Laterankonzil im 18. Kanon die Vornahme der für die (exemten) Klöster notwendigen Pontifikalfunktionen als Sache des Diözesanbischofs erklärt hatte; vgl. Hüfner, Exemtion S. 44.

entzogen zu sein, und dass der damalige Bischof von Augsburg diesen Anspruch als zu Recht bestehend anerkannte.

Welchen Rechtstitel für die Exemtion das Kloster im Jahre 1124 vorweisen konnte, ist schwer zu sagen. Die Bulle des Papstes Benedikt VII. vom 15. April 979,[1]) auf die später die Ellwanger Exemtion zurückgeführt wurde, ist jedenfalls in ihrer gegenwärtigen Fassung, wie sie in dem am 9. April 1291 ausgestellten Vidimus der Äbte von Murrhart, Comburg und Neresheim[2]) enthalten ist, unecht und als Fälschung des 12. oder 13. Jahrhunderts zu betrachten.[3]) Das von den genannten Äbten ausgestellte Vidimus war wohl dazu bestimmt, der Kurie gegenüber den unvordenklichen Besitz der Exemtion darzutun; es mag so die Grundlage für das Privileg Bonifaz' VIII. vom 13. Januar 1296[4]) gebildet haben. Inwieweit der Fälschung, für die das Privileg des Papstes Zacharias für Fulda (744 oder 751) die Vorlage abgab,[5]) ein geschichtlicher Kern zugrunde liegt, kann mit Sicherheit nicht gesagt werden; mit Rücksicht auf den Bericht über die Kirchweihe im Jahre 1124, der eine unmittelbare Stellung des Klosters unter den Metropoliten voraussetzt, und auf die Übereinstimmung der Schlussformel und der chronologischen Noten mit den echten Bullen Benedikts VII. muss die Möglichkeit, dass Ellwangen wirklich ein später vielleicht mit Absicht vernichtetes Exemtionsprivileg aus der Zeit dieses Papstes besass, zugegeben werden. Neu und gefälscht ist alsdann an der vorliegenden Bulle jedenfalls die Exemtion des Klosters wie vom Diözesan-, so auch vom Metropolitanverband.[6]) Diese vollständige Exemtion mag sich dann mit Hilfe einer unbegründeten Verall-

[1]) WUB. I, 224. Jaffé, Regesta pontif. Romanor. I², 482 Nr. 3799, spricht sich über die Echtheitsfrage nicht aus.

[2]) WUB. IX, 452.

[3]) Der Zeitpunkt der in Rede stehenden Fälschung (vgl. Thudichum in WVjh. 1893 S. 249 f.) mag vorerst unentschieden bleiben; dieselbe muss im Zusammenhang mit den übrigen Ellwanger Fälschungen, die auf die Verminderung der Rechte der Klostervögte abzielen, untersucht werden.

[4]) OAEllwangen S. 444.

[5]) Jaffé, Regesta pontif. Rom. I², 269 Nr. 2293; vgl. M. Tangl in: Mitteilungen des Instituts für österreich. Geschichtsforschung XX (1899), 193 ff.

[6]) Die Exemtion vom Metropolitanverband ist zwar nicht ausdrücklich, aber doch deutlich genug ausgesprochen: „Et ideo omnem cuiuslibet ecclesie sacerdotem in predicto monasterio iurisdictionem quamlibet habere vel auctoritatem preter sedem apostolicam prohibemus“ (WUB. I, 224).

gemeinerung der päpstlichen Schutz- und Privilegienbriefe[1]) und der erwähnten Fälschung bis Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts durchgesetzt haben. Als dann im Jahre 1233 die Klosterkirche abermals geweiht werden musste, wurde Bischof Engelhard von Naumburg als Konsekrator berufen.[2]) Wir dürfen in seinem Auftreten wohl den Ausdruck der Exemtion erblicken, die das Kloster Ellwangen damals tatsächlich besass.[3])

Dasselbe Ergebnis gewinnen wir auch auf einem andern Wege, der uns zugleich auf die Frage nach dem Umfang der Ellwanger Exemtion führt.

Die gefälschte Bulle Benedikts VII. dehnt die uneingeschränkte Jurisdiktion vom Diözesan- und Metropolitanverband, die sie dem Kloster der hl. Fürstapostel Petrus und Paulus und der hl. Martyrer Sulpicius und Servilianus zuerkennt, auch auf die zugehörigen Nebenklöster,[4]) Kapellen, Höfe und Weiler, also auf das gesamte Stiftsgebiet aus,[5]) und es ist nicht zweifelhaft, dass das Streben

[1]) Vgl. oben S. 372.

[2]) Annal. Elw. zum J. 1233 (Giefel p. 16): „Dedicatio Elwacensis monasterii, quam fecit Engelhardus Niwenburgensis episcopus“ (derselbe regierte vom 22. April 1207 bis 4. April 1242); Chron. Elv. zum selben Jahre (Giefel p. 37). Derselbe Bischof weihte nach dem Bericht des Chron. Elv. im J. 1237 „monasterium Babenberg“ (Kloster Michaelsberg bei Bamberg?).

[3]) Dass ein auswärtiger Bischof tätig ist, kann freilich auch durch andere, uns nicht bekannte Ursachen veranlasst sein; so z. B. weihte Bischof Sigeboto von Havelberg im Mai 1217 die Kirche und zwei Altäre des (nicht exemten) Klosters Bruderhartmannszell OA. Gerabronn (WUB. V, 408) und 1221 — unter ausdrücklicher Zustimmung des Bischofs Otto von Würzburg — die Kirche in Oberaspach OA. Hall (WUB. III, 120). Andererseits ist es leicht zu begreifen, wenn im Interesse der Exemtion ein fremder Bischof berufen wurde. So liessen die Fuldaer Äbte bischöfliche Funktionen in ihrem Sprengel regelmässig nicht von den Sprengelbischöfen (Würzburg und Mainz), sondern von fernerstehenden Bischöfen vollziehen; vgl. J. Rübsam, Heinrich V. von Weilnau, Fürstabt von Fulda (1288–1313), I. Teil, Leipziger Dissertation 1879 S. 30 f.

[4]) „Monasteria“ wohl = Propsteien, Nebenklöster. Über die ellwangischen Propsteien liegen freilich erst seit dem 12. Jahrh. Nachrichten vor, doch mögen sie teilweise älteren Ursprungs sein; vgl. unten § 8.

[5]) WUB. I, 224: „Igitur quia postulasti a nobis, quatenus concederemus tibi prefatum monasterium , ..., quod vocatur Elwangen, cum omnibus monasteriis et capellis sibi annexis et cum omnibus que sub eodem monasterio adiacere et pertinere videntur, tam in mansis quam in curtis, in villis et casalibus, vel cum omnibus eidem pertinentibus privilegiis sedis apostolice infulis decoretur, ut sub iurisdictione sancte nostre, cui Deo auctore deservimus, ecclesie [esset] constitutum, id quod

der Ellwanger Äbte auf eine Exemtion von dieser Ausdehnung, wie sie die Äbte von Fulda seit alters tatsächlich besassen,[1]) gerichtet war. Aber ebenso fest steht, dass diese Bestrebungen nicht den erwünschten Erfolg hatten und die Ellwanger Exemtion sich in der ganzen Zeit ihres Bestehens auf ein sehr kleines Gebiet — auf einen Teil der Stadt Ellwangen — beschränkte. Wir müssen deshalb hier kurz die Entwicklung der Pfarrververhältnisse der Stadt Ellwangen ins Auge fassen.[2])

Die Stadt verdankt Ursprung und Bedeutung der um die Mitte des 8. Jahrhunderts entstandenen klösterlichen Niederlassung. Von letzterer gingen auch die ersten Seelsorgseinrichtungen für die sich südlich an das Kloster anschliessende bürgerliche Niederlassung und deren nächste Umgebung aus. Die älteste Klosterkirche mag zunächst auch für das noch spärliche Pfarrvolk gedient haben. Um 850 aber stand bereits in der Nähe des etwas verlegten neuen Klosters eine eigene Leut- oder Pfarrkirche,[3])

exposcitur effectui mancipamus." Einige Wahrscheinlichkeit mag übrigens die Annahme beanspruchen, dass neben dem Hauptkloster des hl. Vitus in Ellwangen auch dessen Nebenklöster, die drei sog. Propsteien, soweit und solange sie eigentliche Klöster waren (vgl. unten § 8), an der Exemtion Anteil hatten; dafür spricht die Analogie von Fulda.

[1]) Freilich blieb auch die Fuldaer Exemtion nicht unangefochten. Die Exemtion des Abtes, der Mönche und der von ihnen bewohnten Klöster wurde durch die von Papst Leo IX. bestätigte Mainzer Synode 1049 und das Ansehen des Kaisers Heinrich III. gegen jeden ferneren Einspruch gesichert; dagegen erkannte dieselbe Synode dem Bischof von Würzburg das Archidiakonatsrecht in der Stadt Fulda und dem anstossenden Landbezirk zu, das Würzburg dann fast zwei Jahrhunderte lang behauptete; vgl. Rübsam [oben S. 375[3]] S. 25 f. Das gesamte auf dem rechten Fuldaufer liegende Gebiet des Hochstifts mitsamt dem Hauptkloster wurde räumlich zur Diözese Würzburg, die links gelegenen Gebietsteile zu Mainz gerechnet; Rübsam a. a. O. S. 28 ff. Ähnlich lief durch das Gebiet des Stifts Ellwangen die Grenze zwischen den Bistümern Augsburg und Würzburg; vgl. OAEllwangen S. 318 f.

[2]) Der bezügliche Abschnitt in OAEllwangen S. 523 f. strotzt von Unrichtigkeiten, da Stifts- und Stadtpfarrei (und Stiftspredigerstelle) durchgehends konfundiert sind.

[3]) Ermenrici vita Hariolfi cap. 2 (Giefel p. 8,37—38): „in valle, quo primitus ipse coenobium, nunc autem popularis basilica structa est;" aus cap. 8 („basilicam popularem . . . . . sanctam Mariam super altare sedentem") könnte vielleicht auf den Kirchenheiligen geschlossen werden. Vogelmann, Aus Ellwangens Vergangenheit S. 63, will — schwerlich mit Recht — in der „popularis basilica" nicht ein eigenes Kirchengebäude, sondern bloss das für Laien bestimmte Hauptschiff der Klosterkirche erblicken. Gegen diese an sich wohl mögliche Auffassung spricht m. E. die erste Stelle der Vita, wo offenbar der

die zweifellos vom Kloster auf eigenem Grund und Boden errichtet worden war und wohl auch durch Klostergeistliche versehen wurde.[1]) Nach Ablauf von kaum 3 Jahrhunderten war die inzwischen zu einem selbständigen Gemeinwesen herangewachsene bürgerliche Niederlassung im Besitz einer in ihrem Bezirk (südlich des Klosters) gelegenen eigenen Pfarrkirche zur hl. Maria, welche sich auf der Stelle der heutigen zweiten Stadtpfarrkirche auf Grund und Boden des Klosters, aber wohl nicht ohne namhafte Stiftungen aus den Kreisen der Bürgerschaft, erhoben hatte.[2]) Auf diese städtische Pfarrkirche machte der Bischof von Augsburg seine Diözesanrechte geltend; von ihm hing das „altare" ab, d. h. er verlieh die cura animarum, die Befugnis zur Predigt und Sakramentsspendung. Dem Abt verblieb nur die „ecclesia," d. h. gewisse Nutzungsrechte und die Präsentation des Stadtpfarrers,[3]) bis die Pfarrkirche um

Gegensatz zwischen dem ältesten Klösterlein und dem neuen Kloster (samt Kirche), nicht zwischen Mönchschor und Schiff desselben Kirchengebäudes ausgedrückt ist. Was die Lage des ursprünglichen Klosterbaus betrifft, so wird Vogelmanns Konjektur (a. a. O. S. 62): „in colle quo" für „in valle quo" das Richtige treffen.

[1]) Noch 1170 gestattete der Bischof von Würzburg die Versehung der Pfarrei Stimpfach durch den Propst von Zell (Jagstzell), also durch einen Konventualen des Klosters Ellwangen (WUB. II, 157).

[2]) Einer der ältesten Einträge des Calendarium Elvac. (erste Hälfte des 12. Jahrh.) verzeichnet zum 26. April: „Dedicatio ad sanctam Mariam in meridiana parte monasterii" (vgl. S. 278⁸). Nach reiflicher Überlegung glaube ich, mich jetzt bestimmt für die im Text gegebene Auffassung der Stelle aussprechen und auch die Beziehung auf die unweit des Klosters gelegene ältere Leutkirche (ad sanctam Mariam?) ablehnen zu dürfen. Was wir über die Entwicklung der Stadt Ellwangen bis zum 13. Jahrh. wissen (vgl. besonders Annal. Elw. zu den J. 1182 und 1201 — Giefel p. 15,42 und 16,3 — und WUB. III, 259 f. [1229]), steht dem nicht im Wege. Dafür spricht aber entschieden die 1259 endgültig erfolgte Inkorporation der bisher bischöflichen Pfarrkirche zu Ellwangen an das dortige Kloster (s. die zweitnächste Anm.), ein Ereignis, dem sicherlich eine längere, nicht immer friedliche Entwicklung vorausgegangen ist. Die jetzige, unter Abt Johann von Holzingen erbaute Pfarrkirche hatte bereits eine Vorgängerin; denn nach dem in § 3 zu erwähnenden Spruchbrief vom J. 1472 wurden damals zwei „Kirchweihen in der Pfarr" gefeiert, und zwar die „rechte kirchwyhin" (wie ausdrücklich bemerkt wird) am Sonntag nach Pantaleon (s. oben S. 280, 5—6). Der Tag der anderen Kirchweihe (Gedächtnistag der dedicatio der ersten Pfarrkirche) wird in der genannten Quelle leider nicht mitgeteilt; vermutlich war es der 26. April (Calendar. Elv.). Die alte Pfarrkirche mag dem grossen Stadtbrand vom 10. August 1433 (Chron. Elvac. bei Giefel p. 47, 38—39) zum Opfer gefallen sein.

[3]) Über die rechtliche Stellung der klösterlichen Eigenkirchen und die Unterscheidung von „ecclesia" und „altare" vgl. Hüfner, Exemtion S. 51 ff.

die Mitte des 13. Jahrhunderts dem Kloster pleno iure, jedoch vorbehältlich der congrua portio für den perpetuus vicarius und der episcopalia onera, inkorporiert wurde.[1])

Andererseits bemühte sich das Kloster, im Zusammenhang mit seinen Exemtionsbestrebungen pfarrliche Rechte für sich und die Klosterkirche wieder zu erlangen und auf diese Weise einen, wenn auch kleinen, exemten Bezirk zu schaffen. Diese Bestrebungen blieben nicht erfolglos. Papst Alexander III. gewährte in seinem Schutzbrief dem Kloster das vielbegehrte und einträgliche Recht, Laien innerhalb der Klosterkirche oder des Klosterkreuzgangs zu begraben.[2]) Innocenz III. aber verlieh demselben ein Privileg „in Betreff der dort zu haltenden Pfarrei," das Bischof Siegfried III. von Augsburg mit Zustimmung seines Domkapitels aus Liebe und Ehrerbietung gegen das Stift Ellwangen, „besonders weil es im Gebiet seines Bistums gelegen ist," bestätigte.[3]) Die schlichten Worte der bischöflichen Bestäti-

Das Verhältnis des Klosters zum Bischof von Augsburg wird hinsichtlich der Stadtpfarrkirche dasselbe gewesen sein, wie es hinsichtlich der Pfarrei Stimpfach gegenüber dem Würzburger Bischof zu Recht bestand; letztere unterstand, obwohl Eigenkirche des Abts („parrochia illa . . . . . abbati pertinens"), in geistlicher Beziehung dem Bischof und wurde bis 1170 durch Weltgeistliche versehen (WUB. II, 157).

[1]) Papst Alexander IV. genehmigte am 5. Juli 1259 auf Bitten des Abts und Konvents zu Ellwangen, dass der Bischof (Hartmann 1250—86?) von Augsburg die dortige Kirche „spectantem ad institutionem suam," zu der das Kloster das Patronatsrecht besass, letzterem einverleibt habe (WUB. V, 310). Ein Siboto de Westhusen vicarius in Elwangen begegnet schon 1254 April 10 (WUB. V, 56).

[2]) WUB. II, 201 (J. 1179): „Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse decernimus . . . .;" dabei wurden die Rechte der Pfarrkirchen, von denen Leichen übernommen wurden, vorbehalten. Über die Bedeutung und den stereotypen Wortlaut des Privilegs vgl. Hüfner, Exemtion S. 48 f.

[3]) WUB. IV, 389 (nach dem nicht datierten Original, das nach den Schriftzügen der ersten Hälfte des 13. Jahrh. angehört): „S., Dei gratia Augustensis ecclesie episcopus, universis . . . . . salutem . . Notum sit . . . . ., quod nos de consensu et voluntate capituli nostri ob amorem et reverentiam, qua ecclesie Elwagensi tenemur, maxime quia in terminis nostre diocesis sita est [vgl. oben S. 371²], privilegium, quod super parrochia habenda ibidem beate memorie Innocentius papa ei indulsit, ratum habemus et presenti scripto salvo in omnibus iure diocesiano confirmamus." Um erstmalige Gründung einer Pfarrei in Ellwangen kann es sich unmöglich handeln, wenn anders die Urkunde aus dem 13. Jahrh. stammt, ebensowenig um die in den fünfziger Jahren desselben Jahrh. vollzogene Inkorporierung der Stadtpfarrkirche an das Kloster, die vom Bischof

gungsurkunde besagen nichts Geringeres als die Begründung einer exemten Stiftspfarrei neben der bischöflichen Stadtpfarrei. Ist diese Deutung richtig, so ist Innocenz III. als der eigentliche Schöpfer der Ellwanger Exemtion und der tüchtige Abt Kuno I.[1]) als der erste unbestritten exemte Prälat zu betrachten.

§ 3. Die räumliche Ausdehnung der Exemtion (Stiftspfarrei).

Näheres über den Umfang der mit der Klosterkirche verbundenen pfarrlichen Rechte und über die räumliche Ausdehnung der Exemtion erfahren wir erst im 15. Jahrhundert.

Die Seelsorge der exemten Stiftspfarrei wurde in dieser Zeit regelmässig vom Abt dem Kaplan der Maria Magdalenenkapelle übertragen. Das am 4. Dezember 1401 von Abt Sifrid, Dekan Johannes und dem Konvent festgesetzte Statut dieser Kaplanei[2]) bestimmte in dieser Beziehung in Punkt 2: „Quod . . presentandus curam plebesanorum[3]) ab abbate ipsius monasterii humiliter postulet et devote recipiat, cuius quidem cure vigore astrictus et obligatus existat, ut omnibus infra fossata opidi Elwangen infir-

und Domkapitel ausgehen und dann erst vom Papst bestätigt werden musste (s. oben S. 378[1]), während hier der umgekehrte Weg vorliegt; auch wäre es nicht zu verstehen, dass nach so kurzer Zeit eine Erneuerung der Inkorporation durch Papst und Bischof notwendig gewesen sein sollte. Das dem Kloster verliehene Privileg „super parrochia ibidem habenda“ (leider ist die päpstliche Bulle nicht mehr vorhanden) kann sich also nur auf die Verleihung von Pfarrrechten an das Kloster und gleichzeitige Eximierung der neuen Pfarrei vom Diözesanverband bezogen haben; zeitlich ist es vor der Inkorporationsurkunde von 1259 anzusetzen. Von den drei Augsburger Bischöfen des 13. Jahrh., deren Namen mit S. beginnt, kommen somit nur die beiden ersten in Betracht: Siegfried III. von Rechberg (1208—27) und Siboto von Seefeld (1227–50). Der „verstorbene Papst Innocenz“ kann also nicht der vierte dieses Namens (1243–54), sondern nur der dritte sein (1198–16. Juli 1216). Der bestätigende Bischof ist dann ohne Zweifel Siegfried III., Empfänger Abt Kuno I. (1188 bis 1221 bezw. 1218, wo er zum Abt von Fulda unter Beibehaltung der Abtei Ellwangen als Kommende ernannt wurde).

[1]) Über ihn vgl. OAEllwangen S. 461 f.; WUB. V, 411 f. Kuno I. ist auch der erste Abt, der ausdrücklich Fürst „princeps,“ genannt wird (WUB. III, 32 f.; vgl. ebd. S. 87).

[2]) Gleichzeitige Abschrift in Diplomatar „Nr. 4. Abgeschrifft allerlay Brieff“ Fol. 102 und „Tomus XVI“ Fol. 140.

[3]) Plebesanus (qui plebano subest) = parochianus; Ducange VI, 364.

mantibus et sacramentum extreme unctionis petentibus, quod antiquitus et ex laudabili conswetudine multis retroactis temporibus ad fines dicti monasterii dinoscitur pertinere, porrigat ceterosque ipsius monasterii plebesanos, pauperes videlicet et infirmos hospitalis omnesque abbatis et conventus familiares domesticos ac servitores infra septa monasterii moram trahentes ipsiusque chori novicios et scolares seculares ut verus eorum pastor omnibus sacris procuret et hys diligenter attendat.“ Dieses Rechtsverhältnis dauerte nach der Umwandlung des Klosters in ein weltliches Stift zunächst noch einige Zeit unverändert fort, wie das neue Statut der Magdalenenkaplanei vom 28. Oktober 1470[1]) zeigt. „Cum animarum cura ante huius collegii erectionem fuit et est nunc annexa capelle sancte Marie Magdalene prope ecclesiam nostram collegiatam et cimiterium huic contiguum,“ so setzen Propst Albrecht, Dekan Georg, Scholastikus, Kustos und das ganze Kapitel fest, dass auch fortan wie bisher der auf die genannte Kaplanei eingesetzte Chorvikar die Seelsorge ausübe, seinem Pfarrvolk treulich die Sakramente spende; als seine spezielle Obliegenheit wird bestimmt: „oleumque sacrum in extremis laborantibus intra muros opidi Elwangensis necnon in castro ibidem porrigat ac corpora defunctorum tam extra quam intra muros prefati opidi decedencia devote sepeliat ac alia ad curam animarum pertinentia fideliter peragat.“ Diese Festsetzungen werden erst recht verständlich durch einige Artikel des vom 12. September 1472 datierten Spruchbriefs zwischen Kapitel und Stadtpfarrer Georg Türck.[2]) In diesem gütlichen Vergleich, den Albrecht von Rechberg Ritter, Anwalt und Vogt Propst Albrechts I., vermittelte, wurde von der Begräbnis im Kirchhof wegen (Art. 4) bestimmt: „ob ein person mit tod abgieng die dann dem pfarrer zustatt, die verdacht oder arckwonig wer daz sie sich nit cristenlich gehalten hett, die soll man nit begraben on eins pfarrers rat und wissen.“ Hinsichtlich der Spendung des Sakraments der hl. Ölung (Art. 6) einigten sich

[1]) Abschrift im Diplomatar „Tomus XVI“ Fol. 142—143. Dieses Statut und die Abmachung vom J. 1472 müssen zur Erläuterung der vor 1460 geltenden Rechtsverhältnisse schon hier erwähnt werden.

[2]) Orig. Perg. mit drei anhang. Siegeln in Fasz. 391; gleichzeitige Abschrift im Diplomatar „Nr. 4“ Fol. 165—166.

die Parteien dahin, „daz der vicari im stift,[1]) dem die raichung des sacraments der hailigen olung zustat, keinen menschen der dem pfarrer zustat zu beucht horen noch absolvieren soll, es sey dann in necessitate das ist in notten."

Der Umfang der eigentlichen, exemten Stiftspfarrei war somit ein sehr beschränkter, indem sie ausser Abt und Konvent nur die zur sog. Klosterfamilie gehörigen Laien (Novizen und Laienschüler, Hausgenossen und Bediensteten des Abts und Konvents) und die Kranken und Armen des Spitals umfasste. Über diesen Kreis von plebesani stand dem Kaplan die gesamte pfarrliche Seelsorge zu. Die Zugehörigkeit zu dieser Pfarrei war weniger durch territoriale Grenzen (z. B. Wohnung in den Kloster- oder Abteigebäuden, im Stiftsspital) als vielmehr durch das persönliche Abhängigkeits- oder Hörigkeitsverhältnis zum Kloster bestimmt.[2])

In zweiter Linie stehen wir vor der auffallenden Tatsache, dass der Stiftspfarrer auch ausserhalb seines engeren (exemten) Bezirks im Gebiet der bischöflichen Stadtpfarrei gewisse Pfarrrechte — Spendung der letzten Ölung (ohne Beichthören) an alle Schwerkranken innerhalb der Stadtmauern und auf dem Schloss[3]) sowie Beerdigung der sei es innerhalb oder ausserhalb der Stadtmauern Verstorbenen (also aller Toten der Stifts- und der Stadtpfarrei) — ausübte: m. a. W., nur in der exemten Klosterkirche wurde das Krankenöl aufbewahrt, nur bei ihr befand sich ein Friedhof,[4]) der alle Toten der beiden Pfarreien aufnahm. Für diese eigentümlichen, sicher auf altem

[1]) Der Kaplan zu St. Maria Magdalena.

[2]) Wir haben hier das Beispiel einer nach sozialen, wirtschaftlichen Gesichtspunkten, nach Ständen geschiedenen Pfarrei (weniger passend Personal- oder Familienpfarrei genannt). Eine ausführliche Darlegung der hier möglichen Rechtsverhältnisse gibt Philipp Schneider, Konrads von Megenberg Traktat De limitibus parochiarum civitatis Ratisbonensis (1906) S. 78—87 bezw. Kap. 10 von Megenbergs Traktat (a. a. O. S. 133—148).

[3]) Als die gewöhnliche Residenz des Abts nahm auch das Schloss Ellwangen an der Exemtion teil.

[4]) Vgl. auch S. 5,19—21. — Die in WVjh. 1908 S. 181 geäusserte Vermutung, dass bis zur Anlegung des Gottesackers bei St. Wolfgang (1486 oder bald nachher) auch der „freilich beschränkte Kirchhof bei der Pfarrkirche U. L. Frau" als Friedhof gedient habe, nehme ich hiemit ausdrücklich zurück. Mit der Errichtung des Wolfgangsfriedhofs kam das Beerdigungsrecht des Stiftspfarrers gegenüber den Parochianen des Stadtpfarrers von selbst in Wegfall; ob und welche Entschädigung dem Stift hiefür geleistet wurde, ist vorerst nicht bekannt.

Herkommen beruhenden Verhältnisse gibt es keine andere Erklärung als die auch schon auf anderem Weg gewonnene Annahme, dass die pfarrliche Seelsorge in Ellwangen vom Kloster ausging und die Stadtpfarrkirche daselbst als Tochterkirche desselben ins Leben trat.[1])

II. Kapitel.

Der Abt.

§ 4. Seine staatsrechtliche Stellung.

Schon bald nach seiner Gründung — im Jahre 817 — zählte das Kloster Ellwangen zu den königlichen oder Reichsabteien,[2]) d. h. zu jenen Klöstern, deren Grundbesitz in der Hauptsache Reichsgut war[3]) und die deshalb — auch hinsichtlich des nicht

[1]) Auch in der Gottesdienstordnung kam die Priorität der Stiftspfarrei zum Ausdruck; der Stadtpfarrer musste sich (nach dem Spruchbrief von 1472) im allgemeinen nach dem Stift richten, so besonders am Karfreitag. Beachtenswert ist in dieser Beziehung auch der Umstand, dass der Jahrtag des Landkapitels Ellwangen nicht in die Pfarr-, sondern in die Stiftskirche gestiftet war (fürs 16. Jahrh. vgl. die Angabe des Liber ceremon. oben S. 107, Anmerkung zu Stat. Petri cap. 15; auch fürs 14. Jahrh. ist dies bezeugt). Damit vergleiche man, was Steichele, Bistum Augsburg IV, 419 f., über Füssen mitteilt. Dort hatte nicht das Kloster, sondern die ausserhalb der Stadt gelegene St. Stephanskirche seit ältester Zeit ein Cömeterium; der Pfarrer war Weltgeistlicher und bis 1206 vom Bischof angestellt; St. Stephan hatte immer ein Baptisterium, Sanktissimum, Kanzel und gestiftete Jahrtage und wurde endlich bis ins 17. Jahrh. herein als Haupt- und Mittelpunkt für die Geistlichkeit des Landkapitels Füssen angesehen, die hier ihre Kapitelsversammlungen hielt. Mit Recht sieht Steichele daher in St. Stephan die alte, allem nach von den Bischöfen gegründete Pfarrkirche. In Ellwangen liegt so ziemlich das entgegengesetzte Verhältnis vor, woraus sich mit Notwendigkeit der obige Schluss ergibt. Über die ursprünglichen Pfarrverhältnisse Feuchtwangens, das sich wegen seines Alters und der Nähe Ellwangens noch besser zum Vergleiche eignen dürfte, liegen keine Nachrichten vor; vgl. Steichele a. a. O. V, 372.

[2]) OAEllwangen S. 438; vgl. auch Vita Hariolfi cap. 1 (Giefel p. 8, 27).

[3]) Der Virgundwald, dessen Wildnis erst von den Ellwanger Mönchen besiedelt wurde, galt nach fränkischem Recht als Königsboden; vgl. E. Knapp in WVjh. 1910 S. 175. Damit hängt es wohl zusammen, dass das Kloster in den Urkunden sowohl in den echten (z. B. WUB. I, 99. 256, J. 823 und 1024) als in den gefälschten (a. a. O. I, 79. 196. 227. 238) — keinem bestimmten Gau zugewiesen wird (über den Riesgau vgl. OAEllwangen S. 298—302; Steichele, Bistum Augsburg III, 553–560. 235 f.). Eine Ausnahme bildet, soviel ich sehe, nur die Urkunde König Arnulfs vom J. 887 (WUB. IV, 329), in der jedoch gerade der Name des Gaus (von Anfang an?) herausradiert ist.

vom Reiche stammenden Gutes — als Eigenkirchen des deutschen Königs galten. „Als solche traf sie auch die Anschauung, dass dem Herrn der Kirche ein grosser Einfluss bei deren Neubesetzung zustehe.“ [1])

Im 9., 10. und 11. Jahrhundert werden die Könige die Ernennung der Äbte für gewöhnlich sich vorbehalten haben. Als König Arnulf im Jahre 887 das Kloster Ellwangen im Weg des Tausches dem Erzbischof Liutbert von Mainz und nach dessen Tode seinem Nachfolger Hatto auf Lebenszeit als Kommende überwies, verfügte er gleichzeitig, dass die Abtei nach beider Hingang „in regium ius“ zurückkehren und das „servitium debitum“ entrichten solle. [2]) Ohne Zweifel verdankte auch Bischof Hartbert von Chur seine Ernennung zum Abt von Ellwangen [3]) der königlichen Gunst. Für die aus Fulda berufenen Äbte Otbert (gest. 1035 August 10) und Richard I. (1035—1039) [4]) ist die kaiserliche Ernennung höchst wahrscheinlich; [5]) bei der Einsetzung des Abts Reginger (1061—1076) durch Heinrich IV. scheint sogar Simonie mitunterlaufen zu sein. [6])

Eine Wendung brachte der Investiturstreit bezw. das Wormser Konkordat; im Laufe des nächsten Jahrhunderts gingen dem deutschen Königtum auch die ihm durch das Konkordat von

---

[1]) Brennich, Die Besetzung der Reichsabteien S. 114.

[2]) WUB. IV, 329 f. Das die freie Abtswahl gewährende Privileg Ludwigs d. Fr. vom J. 814 (a. a. O. I, 79 f.) und das Privileg K. Arnulfs vom J. 893, welches dem Kloster das von den Vorfahren ererbte Recht der freien Abtswahl bestätigt (I, 196 f.), halte ich mit Thudichum (WVjh. 1893 S. 248 f.) schon deshalb für gefälscht, weil die Tatsachen zu sehr widersprechen.

[3]) Als solcher wird er in einer Urkunde K. Ottos I. vom 15. August 961 (WUB. I, 216) erwähnt. Ist auch der Inhalt der Urkunde (Otto bestätigt auf Hartberts Bitten das dem Kloster angeblich von seinen kaiserlichen und königlichen Vorfahren verliehene Recht, sich nach des letzteren Tode den Abt „ex propria congregacione“ zu wählen) sehr verdächtig, so darf doch die Verwaltung der Abtei durch Hartbert als sicher gelten; vgl. Georg Mayer, Geschichte des Bistums Chur I (1909), 130–140.

[4]) Über diese beiden Äbte vgl. meinen demnächst im Schwäbischen Archiv erscheinenden Artikel.

[5]) Dass die Kaiser Konrad II. und Heinrich III. „bei den meisten Abtswechseln mit unumschränkter Vollmacht ihr Verfügungsrecht durch ihren massgebenden Einfluss ausgeübt“ haben, zeigt J. Polzin, Die Abtswahlen in den Reichsabteien von 1024—1056, Greifswalder Dissertation 1908.

[6]) Vita Annonis archiep. Coloniensis l. I c. 38 bei Pertz, Scriptores XI, 483 (Ellwangen wird ausdrücklich als „regale cenobium“ bezeichnet); vgl. OAEllwangen S. 461.

1122 noch eingeräumten Rechte der Präsenz und der Entscheidung bei zwistigen Wahlen verloren.[1]) Grössere Selbständigkeit erlangte das Kloster Ellwangen im Jahre 1152 durch König Friedrich I., der es in den Königsschutz aufnahm und ihm die Immunität und die Freiheit der Abteien Fulda und Reichenau verlieh.[2]) Seit Anfang des 12. Jahrhunderts endlich zählen die Ellwanger Äbte zu den Reichsfürsten; erstmals wird Kuno I. in einer Urkunde Friedrichs II. vom Jahre 1215 als princeps bezeichnet.[3]) Seit dieser Zeit nennen sich die Fürstäbte, die gleichzeitig auch in die Stellung exemter Prälaten eingerückt waren, „von Gottes Gnaden.“[4]) Ihren äusseren Ausdruck findet ihre politische Rangerhöhung auch darin, dass sie ein ausserhalb der Stadt Ellwangen in ziemlicher Entfernung vom Kloster gelegenes Schloss bewohnen.[5])

Die vom Reiche fliessenden Würden, Ehren und Regalien empfingen die Äbte von Kaiser oder Reich.[6]) Die Investitur mit denselben erfolgte ursprünglich am Königshofe nach abgelegtem Treu- und Homagialeid, und zwar wurde sie seit dem Wormser Konkordat mit Zepter und Kuss vorgenommen.[7]) Seit der zweiten

[1]) Vgl. Brennich, Besetzung der Reichsabteien 1138—1209, S. 107 bis 130. Die Wahl des Abts Adalbert I. von Ursin-Ronsberg (1136[?]—1173), der im Kloster Ottobeuren Profess gemacht hatte (über ihn werde ich demnächst im Schwäb. Archiv handeln), ist wohl noch durch königlichen Einfluss herbeigeführt worden; über Konrads III. Stellung zu den Reichsabteien vgl. Brennich a. a. O. S. 108—117.

[2]) WUB. II, 65 f.

[3]) a. a. O. III, 32. Vgl. OAEllwangen S. 438 f. Abt Kuno tritt auch 1219 als Zeuge in der Reihe der geistlichen Reichsfürsten auf (WUB. III, 87).

[4]) Kuno I. nennt sich im J. 1216 „Dei gratia Elwagensis abbas“ (a. a. O. III, 53).

[5]) S. 5,9—10. 9,5 6. 18,12 15. Die Erbauung des Schlosses ob Ellwangen wird mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit dem Abt Kuno I. zugeschrieben (Vogelmann, Aus Ellwangens Vergangenheit S. 107; OAEllwangen S. 417). Dass Abt Ekkehard am 20. Februar und 22. April 1283 auf Schloss Tannenburg urkundet (WUB. VIII, 383 und 392), wird sich dadurch erklären, dass das am 25. Oktober 1279 zerstörte Schloss Ellwangen (Giefel p. 21. 38. 65) im J. 1283 noch nicht wiederaufgebaut war.

[6]) S. 69, 7—25.

[7]) Vgl. Brennich, Besetzung der Reichsabteien S. 94—101. Beispiel: die am 2. August 1335 erfolgte Investitur Abt Kunos II. durch Ludwig den Bayern (OAEllwangen S. 441 f.), wobei neben dem Zepter auch der Ring als Lehenssymbol in Anwendung kam; vgl. R. Börger, Die Belehnungen der deutschen geistlichen Fürsten (1901 = Leipziger Studien aus dem Gebiet der

Hälfte des 14. Jahrhunderts geschah die Belehnung durch Bevollmächtigte und mit Lehensbrief.[1]) An die Investitur schloss sich gewöhnlich die Bestätigung der dem Kloster von früheren Kaisern und Königen verliehenen Privilegien an.

§ 5. Kirchliche Stellung des Abts. Abtswahl.

Mit der Exemtion vom Diözesan- und Metropolitanverband trat das Kloster Ellwangen ein in die Reihe der sog. Konsistorialabteien, deren Besetzung dem Papst zustand und in den geheimen, wöchentlich stattfindenden Konsistorien (Versammlungen der Kardinäle um den Papst) erledigt wurde.[2])

Für gewöhnlich handelte es sich, da seit der Beilegung des Investiturstreits die kanonische Wahl zu Recht bestand, bloss um die päpstliche Konfirmation der vom Konvent vorgenommenen Abtswahl. Grösser war der päpstliche Einfluss bei der Postulation bereits amtierender Äbte oder bei Appellationen infolge strittiger Wahlen.[3]) Endlich trat auch das päpstliche Provisionsrecht,[4]) namentlich bei Resignation, in Geltung.

Nur in sehr wenigen Fällen sind wir über die Besetzung der Abtei und den dabei zutage tretenden päpstlichen Einfluss unterrichtet. Am 18. Dezember 1218 gestattete Honorius III. dem auf die Abtei Fulda postulierten Abt Kuno I. auf Bitten des Kaisers Friedrich II. und des Ellwanger Konvents, die bisher inne gehabte

Geschichte VIII, 1) S. 69 f. Die Belehnung des Abts wurde bei dem nächsten Regierungswechsel — am 7. November 1347 durch K. Karl IV. — wiederholt. Über die aus dem Spolienrecht hervorgegangenen Lehenstaxen der geistlichen Fürsten handelt zuletzt M. Buchner im Histor. Jahrbuch XXXI (1910), 1—38 (bes. S. 16 ff.).

[1]) Börger a. a. O. S. 82 f. und 129. Beispiel: die Belehnungen des Abts Johann (I.) von Holzingen in den Jahren 1428 und 1442 (OAEllwangen S. 443). Übrigens wird noch 1469 mit einer persönlichen Investitur des Propsts von Ellwangen gerechnet (S. 69, 35).

[2]) Vgl. Sägmüller KR. S. 369. In der Provisionsbulle Bonifaz' IX. für Abt Siegfried Gerlacher (J. 1400) heisst es ausdrücklich, die Ernennung geschehe „post deliberationem quam de preficiendo eidem monasterio personam utilem et etiam fructuosam cum fratribus nostris habuimus diligentem."

[3]) Seit dem 12. Jahrh. begannen die Päpste das Konfirmationsrecht in Anspruch zu nehmen; der Anfang wurde gemacht mit den Postulationen und Appellationen. Vgl. Brennich, Besetzung der Reichsabteien S. 102.

[4]) Vgl. Sägmüller KR. S. 312—316.

Abtei noch die drei nächsten Jahre als Kommende beizubehalten.[1]) Im Jahre 1253 wurde Abt Otto von Wülzburg nach Ellwangen postuliert; Papst Innocenz IV. trug dem Bischof von Eichstätt auf, an seiner Stelle die Gültigkeit der Wahl und die Würdigkeit des Postulierten zu untersuchen und nach Befund entweder die Postulation zu bestätigen oder zu kassieren.[2]) Von Papst Johann XXII. wurde Kuno von Gundelfingen, obwohl er nicht ordentlich gewählt worden war, am 27. März 1334 auf einmütige Bitte des Konvents zum Abt von Ellwangen ernannt.[3]) Ein Beispiel unumschränkter Besetzung durch den Papst liegt aus der Mitte des 13. Jahrhunderts vor. An Stelle des Abts Rugger, der wegen seiner kirchenpolitischen Haltung am 25. Juli 1246 von dem päpstlichen Legaten Philipp für exkommuniziert und suspendiert erklärt worden war,[4]) wurde Abt Gotbold von Neresheim von Erzbischof Siegfried III. von Mainz auctoritate apostolica nach Ellwangen transferiert; Papst Innocenz IV. bestätigte ihn am 3. Oktober 1247 in seiner neuen Würde.[5]) Dazu kommen zwei uns bereits bekannte Fälle päpstlicher Provision aus dem 15. Jahrhundert. Siegfried Gerlacher wurde im Jahre 1400 nach Zession des Abts Albrecht (IV.) Hack, wodurch die Besetzung der Abtei für dieses Mal dem apostolischen Stuhl reserviert war, durch Bonifaz IX. zum Abt ernannt; dass übrigens das Schwergewicht bei dieser Besetzung und bereits auch bei der Resignation des früheren Abts nicht bei der Kurie, sondern bei dem Schirmvogt des Klosters, dem Grafen Eberhard dem Milden von Württemberg, lag, wurde bereits früher hervorgehoben.[6]) Ebenso war das Eingreifen des Papsts Nikolaus V. in die Besetzung der Abtei — die Verleihung derselben als Kommende an Kardinal Peter von Schaumberg und die Ernennung Johann von Hürnheims unter Verwerfung der kanonischen Wahl des Konvents — durch Bittgesuche Dritter veranlasst; der Kardinal von Augsburg, der hier die treibende Kraft war, hatte ohne Zweifel zuvor auch den Schirmvogt, Graf Ulrich V.,

---

[1]) WUB. V, 411 f.

[2]) Oben S. 372[3].

[3]) S. Riezler, Vatikanische Akten zur deutschen Geschichte in der Zeit Kaiser Ludwigs des Baiern (1891) S. 561 Nr. 1644.

[4]) OAEllwangen S. 462.

[5]) WUB. V, 446; K. Weller in WVjh. 1897 S. 120[4].

[6]) Oben S. 10[1] und 306.

ohne dessen Zustimmung die päpstliche Entscheidung sich schwerlich hätte durchführen lassen, für seinen Plan gewonnen.[1])

Der Konfirmations- oder Provisionsbulle wurde regelmässig (so 1253 und 1400) der Treu- und Obedienzeid gegen den Papst und die römische Kirche, den der Erwählte bezw. Ernannte vor einem hiefür eigens aufgestellten päpstlichen Kommissär abzulegen hatte, beigeschlossen.[2]) Die Bulle enthielt unter Umständen spezielle päpstliche Weisungen für die Amtsführung des neuen Abts — so im Jahre 1400 die Vorschrift, dafür zu sorgen, dass die herkömmliche Zahl der Konventualen nicht vermindert werde[3]) —, teilweise auch die Verpflichtung zur Visitatio liminum sanctorum apostolorum.[4])

Die Verpflichtung, alle zwei Jahre die Apostelgräber zu besuchen, wurde im Jahre 1400 von Papst Bonifaz IX. dem Abt Siegfried Gerlacher auferlegt.[5]) Weil derselbe aber „propter viarum discrimina et multa debitorum onera, quibus monasterium suum gravatum existit necnon oneratum, ac alia impedimenta multiplicia ista vice absque magno sui corporis periculo et gravibus dicti monasterii sui dampnis et expensis“ die Limina der hl. Apostel Petrus und Paulus in eigener Person nicht besuchen konnte, so bestellte er am 4. April 1402, um sich nicht mit der „nota periurii“

---

[1]) Oben S. 320 ff.

[2]) Vgl. S. 266 f. Im J. 1253 war das Kommissorium dem Bischof von Eichstätt übertragen (oben S. 386[1]).

[3]) „Volumus autem, quod in dicto monasterio solitus monachorum et ministrorum numerus nullatenus minuatur“ (Bulle Bonifaz' IX.).

[4]) Sägmüller, Die visit. lim. ss. apost. bis Bonifaz VIII., in: Theolog. Quartalschrift 1900 S. 69 ff. (bes. S. 98. 103—107. 111—117); Fr. Tenckhoff, Papst Alexander IV. (1907) S. 267; Jos. Schmidlin, Die kirchlichen Zustände in Deutschland vor dem dreissigjährigen Kriege nach den bischöflichen Diözesanberichten an den Heiligen Stuhl. I. Teil (1908) S. XIV—XXXVIII. Gegen Ende des Mittelalters galten sämtliche Bischöfe und exemten Äbte als visitationspflichtig, doch kam die Visitation durch das grosse Schisma und durch die abendländische Glaubensspaltung ausser Übung, bis sie durch Sixtus V. 1585 streng vorgeschrieben und neu geregelt wurde (Schmidlin S. XVI f.). Der exemte Abt von Melk glaubte sich 1590 zur Visitatio liminum verpflichtet; „doch scheint dieser Fall vereinzelt zu sein, da selbst die mit halbbischöflicher Jurisdiktion ausgestatteten Fürstäbte von Fulda anscheinend zunächst nicht relationiert haben und erst Benedikt XIV. die mit Quasi-Episkopalgewalt versehenen Prälaten ausdrücklich in den Kreis der Visitationsverpflichteten einbezogen hat“ (a. a. O. S. XXV f.).

[5]) Auch die Äbte von Melk wurden im 15. Jahrh. zur Visitatio liminum in zweijährigen Perioden verpflichtet; Keiblinger, Melk S. 506.

zu beflecken und der am Tage seiner Konsekration eingegangenen Verpflichtung zu genügen, den Nikolaus Sporer, Priester des Bistums Würzburg, zu seinem Stellvertreter, um die Gräber der Apostel zu besuchen und in ihrer Kirche „sex Bononinos" darzubringen und alles das zu tun, was er selbst tun würde, wenn er in eigener Person in Rom anwesend wäre.[1])

Mit Rücksicht auf die Exemtion des Klosters wurde einigen Äbten — Kuno (II.) von Gundelfingen 1334 Mai 11,[2]) Siegfried Gerlacher 1400 und Johann (I.) von Holzingen 1428[3]) — ausdrücklich die Erlaubnis erteilt, sich von einem beliebigen Bischof die Benediktion erteilen zu lassen und in seine Hand den Treueid gegen den Papst abzulegen.

Seit dem 13. Jahrhundert genossen die Ellwanger Äbte das Privileg, sich bei gewissen kirchlichen Funktionen der Mitra,[4])

---

[1]) Not.Instr. des Johannes dictus Snabel, Klerikers der Diözese Mainz (Orig.Perg. in Fasz. 87). Zeugen: Ernfrid, erwählter Abt von Comburg, Heinrich Tobler baccalarius in decretis, Priester der Diözese Augsburg, Johann von Vellberg Ritter und andere.

[2]) Riezler [oben S. 386[3]] S. 565 Nr. 1656.

[3]) OAEllwangen S. 445.

[4]) Die Mitra (so — und nicht Inful — lautet bis heute die offizielle Bezeichnung) erscheint als pontifikaler Kopfschmuck in Rom erst um die Mitte des 10. Jahrh., ausserhalb Roms erst um das J. 1000 und wird erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. ein fester Bestandteil der bischöflichen Kleidung; vgl. J. Braun, Liturgische Gewandung S. 432—452. Äbten, besonders exemten, wird der usus mitrae nach und nach seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrh. — jedenfalls meist auf Ansuchen und zunächst nur als persönliches Privileg — mit eingeschränktem Benützungsrecht verliehen (Braun a. a. O. S. 453 ff.). Zum Vergleich seien einige exemte Klöster angeführt: St. Moritz (reguliertes Chorherrnstift) im Kanton Wallis erhielt die Pontifikalien für immer 1196, St. Gallen 1271 (als persönliches Privileg schon 1197 — Braun a. a. O. S. 453 — und 1212 zugleich mit der Exemtion), Kempten (erscheint 1244 mit Ellwangen unter den exemten Klöstern) 1238; die Belege s. im KL. oder KHL. Andere ansehnliche Klöster wurden erst viel später durch die Verleihung der Pontifikalien ausgezeichnet, z. B. St. Ulrich und Afra in Augsburg 1410 (Mon. Bo. 22, 403; Bestätigung vom J. 1485 ebd. p. 585), Lorch 1440 (vom Gegenpapst Felix V.: Rothenhäusler, Abteien und Stifte S. 106), Heiligkreuz in Donauwört 1452 (Steichele, Bist. Augsburg III, 857), Zwiefalten und Alpirsbach 1459 (oben S. 343[1]), Weingarten (nach KL. XII, 1267) erst unter Abt Gerwig Blarer (1520—67). „De usu pontificalium pro abbatibus O. Cist." handelt Trilhe in StudMittBenCist. XXIII, 3—16. 260—277; die Praxis ist heute wie früher keine einheitliche und ist „ex indultis specialibus" zu bestimmen.

des Stabs[1]) und anderer bischöflichen Insignien zu bedienen.[2]) Eine päpstliche Verleihungsurkunde ist nicht vorhanden. Das früheste Zeugnis für den Gebrauch der Pontifikalien ist das Siegel Abt Kunos I. an der Urkunde vom 3. August 1216;[3]) besser erhalten ist die Mitra auf dem Siegel des Abts Otto an Urkunden von 1255 und 1259.[4]) Wir dürfen daher mit Grund annehmen, dass das vielbegehrte Privileg den Ellwanger Äbten — sei es zunächst als persönliche Auszeichnung sei es für immer — gleichzeitig und im Zusammenhang mit der Exemtion und der Erhebung zur Fürstenwürde, also zu Anfang des 13. Jahrhunderts, verliehen wurde.

Über die kanonische Wahl des Abts durch den Konvent, die seit dem zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts die Regel gebildet haben wird, liegen fast keine Nachrichten vor.[5]) Der Wahl ging die Anrufung des hl. Geistes voraus.[6]) Leiter der Wahlhandlung war ohne Zweifel der Dekan des Klosters. Bei der Wahl des Jahres 1367 wurde bereits eine Art Wahlkapitulation aufgestellt; der erwählte Abt Albrecht Hack musste nämlich versprechen, wenn er vom Papst bestätigt sei, eine „Sparung" einzuführen.[7]) An die Wahl schloss sich die Inthronisation (das Besteigen des Abtsstuhls) des Neugewählten, zu der sich etwa seit

[1]) Wie der Bischofsstab viel älter ist als die Mitra, so wurde Äbten der Gebrauch des Stabes viel früher gestattet als das Tragen der übrigen Pontifikalinsignien; vgl. KL. VI, 42 (s. v. Hirtenstab); KHL. I, 450 (s. v. Baculus).

[2]) Papst Pius II. bestätigte 1460 das seit alters besessene Privileg; S. 20, 25—26.

[3]) Ungenügende Beschreibung des Siegels in WUB. III, 53 f. Eine Anfrage im K. bayer. allgemeinen Reichsarchiv in München, wo sich das Original befindet, ergab, dass auf dem freilich arg schadhaften und abgeschliffenen Siegel die Mitra des Abts (bezw. deren beide durch die in der Mitte von vorn nach hinten verlaufende Einsenkung gebildeten Cornua) noch deutlich zu erkennen ist.

[4]) WUB. V, 56 und 282.

[5]) Eine ausführliche, quellenmässige Schilderung der Vorgänge bei der Wahl, der Investitur und der Weihe gibt Brennich, Besetzung der Reichsabteien 1138—1209 S. 69—106.

[6]) Im J. 1253 berichten Dekan und Konvent an den Papst, dass sie „convenientes in unum et Spiritus Sancti gratia invocata" den Abt Otto von Wülzburg „canonice ac concorditer postularunt" (oben S. 372[3]).

[7]) OAEllwangen S. 448; vgl. S. 346[1]. Aus Fulda sind eigentliche Wahlkapitulationen seit der Mitte des 13. Jahrh. bekannt (Richter, Statuta eccl. Fuld. p. XIV); vgl. auch Schäfer, Kanonissenstifter S. 152.

dem 14. Jahrhundert die Altarsetzung gesellte,[1]) und die Obedienzerklärung des Konvents an.

Alsdann war durch eine Abordnung unter Vorlegung des Wahlprotokolls[2]) die päpstliche Konfirmation zu erbitten; nach deren Erlangung konnte die Abtsweihe vor sich gehen, die wohl meist durch den Bischof von Augsburg in Augsburg[3]) (bezw. Dillingen) oder Ellwangen vorgenommen wurde; im Anschluss an dieselbe wurde die Inthronisation (Altarsetzung) und Obedienzerklärung wiederholt.

§ 6. Stand. Weihegrad. Ordensprofess.

Diejenigen Äbte, welche die Abtei Ellwangen nur als Kommende innehatten, wie die Mainzer Erzbischöfe Liutbert und Hatto und Bischof Hartbert von Chur,[4]) waren sicher freiherrlichen Standes,[5]) nicht minder diejenigen Äbte, die durch königliche Gunst auf Bischofsstühle befördert wurden, wie die späteren Augsburger Bischöfe Adalbero (als Abt von Ellwangen freilich nicht gesichert) und Gebhard;[6]) dasselbe darf man von den aus dem freiherrlichen Kloster Fulda berufenen Äbten Othert (gest. 1035) und Richard (1035—1039) annehmen.[7]) Abt Reginger (1061—1076)[8]) wird als Blutsverwandter des Kölner Erzbischofs

[1]) Vgl. oben S. 274.

[2]) Folgt aus der Narratio der Konfirmationsbullen, so z. B. wenn es 1253 heisst: „Significarunt nobis dilecti filii . . decanus et conventus monasterii Elwacensis . . . . .“

[3]) So 1453 (Johann von Hürnheim) nach Mülichs Chronik (oben S. 348, 13).

[4]) Die Persönlichkeit des „Hartmannus episcopus et abbas nostre congregationis,“ dessen Todestag das Necrol. Elv. zum 16. Januar verzeichnet, ist noch unermittelt.

[5]) Vgl. Joh. Simon, Stand und Herkunft der Bischöfe der Mainzer Kirchenprovinz S. 8. Zu den Klöstern, aus denen gern Äbte und Mönche auf bischöfliche Stühle erhoben wurden, zählt in der Mainzer Kirchenprovinz auch Ellwangen (Simon a. a. O. S. 93). Zu der hier angeschnittenen Frage vgl. auch § 9.

[6]) Bischof Adalbero 887—910; Bischof Gebhard 996—999; vgl. OAEllwangen S. 460; Simon a. a. O. S. 45 f. War der königliche Erzkanzler Grimold (gest. 13. Juni 872) auch Abt von Ellwangen, wie ich mit Bossert (Blätter für württ. Kirchengeschichte XII [1889], 142—144; vgl. OAEllwangen S. 459 f.) annehme, so ist auch er den freiherrlichen Äbten beizuzählen.

[7]) Vgl. oben S. 383[1].

[8]) Vita Annonis archiep. Colon. l. I c. 38 [oben S. 373, 28]: „beati Annonis consanguineus“.

Anno II. des Heiligen, eines Edelfreien von Altsteusslingen,[1]) gleichfalls dem freiherrlichen Stande angehört haben. Ausdrücklich bezeugt ist dies von Abt Adalbert I. (1136[?]—1173), einem Freiherrn von Ursin-Ronsberg.[2]) Über die Herkunft der übrigen Äbte bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts fehlen Nachrichten.[3])

Seit dem 13. Jahrhundert scheint freiherrliche Abkunft nicht mehr als Erfordernis für die Erlangung der äbtlichen Würde gegolten zu haben. Zuverlässig bekannt ist uns die Familienzugehörigkeit der letzten acht Äbte.[4]) Von ihnen entstammten vier (Ekkehard von Schwabsberg 1278—1309;[5]) Erenfried von Vellberg 1309—1311; Rudolf von Pfahlheim 1311—1332; Johann I. von Holzingen 1427—1452) dem niederen Adel, einer (Siegfried Gerlacher 1400—1427), der freilich nicht durch die freie Wahl des Konvents, sondern „durch Gunst der Gewaltigen" zur äbtlichen Würde erhoben worden war, sogar einer bürgerlichen Familie.[6]) Immerhin bleiben auch in dieser Zeit noch drei Äbte freier Herkunft. Kuno II. (1332—1367) wird der Familie der

[1]) Stälin, Wirtemberg. Geschichte I, 566. II, 537 f.

[2]) Chron. Elv. zum J. 1173 (Giefel p. 36); oben S. 384[1].

[3]) Dass Abt Helmerich (1124) ein Graf von Öttingen gewesen sei, wie eine unverbürgte Überlieferung seit Bruschius (Monasteriorum Germaniae praecipuorum ac maxime illustrium centuria prima, Ingolstadt 1551 Fol. 49[a]) behauptet, ist wohl Sage; vgl. G. Grupp, Öttingische Regesten 1. Heft (1896) S. 3. Über die Genealogien des Bruschius vgl. Simon, Bischöfe der Mainzer Kirchenprovinz S. 6. Über die Familienzugehörigkeit des Abts Richard II. (1113), den das Chron. Elvac. (Giefel p. 15) als Richardus Rufus einführt, wage ich keine Vermutung zu äussern.

[4]) Abt Gotbold II., der 1246 von Neresheim nach Ellwangen transferiert wurde, wird dem niederen Adel angehört haben; wenigstens war Bischof Heinrich I. von Bamberg (1242—57), der als sein Neffe (nepos) bezeichnet wird (WUB. V, 446), der erste Bamberger Bischof nicht freiherrlicher Herkunft. Vgl. Simon, Bischöfe der Mainzer Kirchenprovinz S. 68; Bossert in WVjh. 1883 S. 142 ff.; O. Krenzer, Heinrich I. von Bilversheim Bischof von Bamberg, I. III. Teil. Gymnasialprogramm Bamberg 1907—1909 (besonders I. Teil S. 8—10).

[5]) Auch Otto (1255—69; zuvor Abt von Wülzburg) wird von der nicht kontrollierbaren Tradition als „nobilis de Schwabsperg" bezeichnet (Bruschius [oben Anm. 3]; Khamm, Auctar. p. 38 nr. 85); OAEllwangen S. 462 und 715 wird auch der zwischen Otto und Ekkehard regierende Abt Konrad auf Grund „der Tradition," die in diesem Fall aber nicht auf Bruschius und Khamm zurückgeht, mit Vorbehalt derselben Familie zugerechnet. Die Schwabsberg waren wie die Herren von Pfahlheim Ministerialen des Stifts Ellwangen.

[6]) Oben S. 8, 10—14 mit Anmerkung.

Edelfreien (später Freiherren) von Gundelfingen (Hohengundelfingen) OA. Münsingen entstammt sein.[1]) Sein Nachfolger Albrecht IV. Hack von Wöllstein (1367—1400) gehörte einer ursprünglich edelfreien, damals aber bereits auf die Stufe der Ministerialen herabgesunkenen Familie an.[2]) Ähnlich verhält

[1]) Kuno von Gundelfingen (er wird in den Urkunden und im Chron. Elv. nie als „baro," Freiherr, bezeichnet und führte im Abtssiegel kein Familienwappen; letzteres nach gütiger Mitteilung des Herrn Archivdirektors Dr. von Schneider) wird von P. Stälin (OAEllwangen S. 462) und von Alberti (Württ. Adels- und Wappenbuch S. 297) mit Bestimmtheit, aber ohne Angabe des Grundes der noch nicht genügend erforschten Familie der Edelfreien von Gundelfingen bayer. BA. Lauingen, von der ein zu Beginn des 14. Jahrh. ausgestorbener Zweig sich nach der Burg Hellenstein bei Heidenheim nannte, zugerechnet; von Kindler-Knobloch (Oberbadisches Geschlechterbuch I, 492) zählt ihn zu den bekannteren Freiherrn von Gundelfingen OA. Münsingen, kann ihn aber vorerst in die sehr lückenhafte Stammtafel dieses Geschlechtes (ebd. S. 491) nicht einreihen. Ich stimme letzterem bei aus folgenden Gründen. 1. Zur Zeit Abt Kunos begegnen im Kloster bezw. in nahen Beziehungen zu ihm drei Glieder der Familie Gundelfingen: ein Kustos Schwicker von G. (J. 1367), ein Ritter Schwigger von G. (J. 1335; OAEllwangen S. 447 f.) und ein Bühlertanner Pfarrrektor Kuno von G. (oben S. 298,18); die Vornamen Kuno und Schwigger sind aber in der Münsinger Familie dieses Namens sehr häufig (vgl. von Kindler-Knobloch a. a. O. S. 490 ff.). 2. Abt Kuno erhielt 1342 von den beiden Grafen Ulrich von Helfenstein auf Lebenszeit das Recht, in ihrem Wildbann zwischen Pfingsten und St. Michelstag 2 Hirsche zu jagen (OAEllwangen S. 462); dem Grafen Ulrich von Helfenstein übertrug Kaiser Karl IV. 1360 — ohne Zweifel auf Bitten Abt Kunos — die Vogtei über das Kloster Ellwangen (a. a. O. S. 445). Nun aber waren die Familien Helfenstein und Hohengundelfingen nahe verwandt. Dazu kommt, dass die württembergischen Gundelfinger in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. gewöhnlich als „Herren," noch nicht als „Freiherren" bezeichnet werden. Bruschius (l. c.) und Khamm (Auctar. p. 38 und 44) nennen Abt Kuno ausdrücklich „Baro [bezw. Liber baro] de Gundelfingen," letzterer überdies „ex matre nobilis de Rechberg." Die Angabe über die Mutter mag, wie zahlreiche ähnliche Behauptungen in der Literatur des 15.—18. Jahrh., auf Erfindung beruhen. Die Nachricht über seine Abstammung väterlicherseits aber scheinen Khamm und Bruschius (bezw. ihre Gewährsmänner) einer unanfechtbaren Quelle, dem Grabdenkmal des Abts, entnommen zu haben; wenigstens schreibt Khamm (p. 44 nr. 99): Kuno sei in der westlichen Vorhalle der Stiftskirche vor dem äussersten Altar begraben, „ubi insignia baronum de Gundelfingen etiamnum complete spectantur." Von dem sehr stark vergangenen Grabstein ist heute noch ein Teil der Inschrift lesbar (OAEllwangen S. 391); das Wappen ist leider nicht mehr festzustellen.

[2]) von Alberti S. 261; OAAalen S. 151–153; Bruschius (l. c. — darnach Khamm, Auctar. p. 44 nr. 102): „Albertus Haack ingenuus dictus." Das Chron. Elv. zum J. 1351 (Giefel p. 42) bezeichnet die Hacken (von Wöllstein) als „domini nobiles."

es sich mit dem übrigens nicht gewählten Abt Johann II. (1452—1460); denn das Geschlecht der Edelherren von Hürnheim, dem er entstammte, hatte wohl in der Staufenzeit als das erste im Riesgau nach den Grafen von Öttingen gegolten, war aber zu Abt Johanns Zeit längst und entschieden „zur Genossenschaft des niederen Adels herabgestiegen.[1]) Somit hebt sich eigentlich nur Kuno von Gundelfingen als Angehöriger des hohen Adels aus der Zahl der Äbte von ca. 1250 1460 ab.

Über den Weihegrad der Äbte findet sich nur einmal eine Angabe; in der Bestätigungsbulle für Siegfried Gerlacher (1400) wird nämlich gesagt, dass er die Priesterweihe besass.

Derselbe Abt wird in der genannten Quelle bezeichnet als „monachus dicti monasterii [Ellwangen] ordinem ipsum expresse professus." Dass die Ablegung der Ordensprofess bei einem Kandidaten für die Abtei nicht selbstverständlich war, haben wir an dem Beispiel Johann von Hürnheims gesehen.[2]) Hatte der gewählte und bestätigte Abt noch nicht Profess gemacht, so geschah es jedenfalls bei seiner Benediktion; denn das Pontificale Romanum hat diesen Fall ausdrücklich vorgesehen. Eine Ausnahme war nur bei Verleihung der Abtei per commendam an Weltgeistliche zulässig. Auch Ellwangen mag in den ersten Jahrhunderten seines Bestehens mehrfach Kommendatarähbten übertragen worden sein. Falls Grimold auch in Ellwangen Abt war,[3]) so wird er wohl auch hier wie in St. Gallen[4]) für die spiritualia, d. h. für die innere Leitung der Abtei, einen Stellvertreter ernannt haben.

III. Kapitel.

Der Konvent.

§ 7. Die Stellung des Konvents gegenüber dem Abt.

Hatte die Regel des hl. Benedikt (Kap. 2. 3. 65) die Leitung des Klosters nach innen und aussen dem Abte allein zugewiesen

[1]) Steichele, Bistum Augsburg III, 1222—1240 (besonders S. 1237); von Alberti S. 359 f.

[2]) Oben S. 321 f.

[3]) Vgl. S. 390[6].

[4]) Vgl. E. Knapp in WVjh. 1910 S. 185. Im Unterschied von dem Weltgeistlichen Grimold waren die Abtbischöfe Liutbert, Hatto und Hartbert (oben S. 383 und 390) Mönche. Laienäbte sind nicht bekannt.

und diesen zugleich verpflichtet, in wichtigen Dingen den Rat (nicht die Zustimmung) seines Kapitels, d. h. aller im Kapitelssaal versammelten Brüder, einzuholen, wobei dem Abte „der Entscheid, aber auch die volle Verantwortung dafür überlassen blieb,“ [1]) so änderte sich das gegenseitige Verhältnis im Laufe der Zeit derart, dass allmählich „das Kapitel die Stelle neben und nicht unter dem Abte“ einnahm,[2]) indem auf dem Wege rechtlicher Bestimmungen und beiderseitigen Übereinkommens für die meisten Geschäfte der Konsens des Kapitels als notwendig erklärt wurde.

Über die einzelnen Stadien der Entwicklung, welche das Verhältnis zwischen Abt und Konvent (Kapitel) durchlaufen hat, sind wir nicht unterrichtet. Die Nachricht der Annalen zum Jahre 1201: „Cüno [sicherlich Abt Kuno I.] civitatem incendio devastavit et claustrum“ ist in dieser Beziehung ebenso denkwürdig und inhaltsreich wie hinsichtlich der Entwicklung der Stadt Ellwangen.[3]) Der feindliche Zusammenstoss lässt keinen Zweifel darüber bestehen, dass der Konvent wenigstens um die Wende des 12. Jahrhunderts eine selbständige Stellung neben dem Abt besass. Dass der Kampf Kunos gegen den Konvent die Stellung des letzteren auf die Dauer wesentlich zu erschüttern vermochte, ist nicht wahrscheinlich. Wenn noch unter demselben Abt im Jahre 1216 auch der Dekan und der ganze Konvent die im Wege des Vergleichs erfolgte Entscheidung des Streites mit dem Kloster Kaisheim wegen des Zehntens in Aichheim (Aichen Gde. Nellingen OA. Blaubeuren) annehmen und unterzeichnen,[4]) so kann zwar hieraus kein Konsensrecht abgeleitet werden, weil auch der Konvent ein Interesse an der Streitsache hatte;[5]) dafür aber erscheint der Konvent bereits im Jahre 1229 im Besitze eines eigenen Siegels,[6]) welches deutlich genug seine Selb-

---

[1]) Ringholz, Stift Einsiedeln I, 100 f. Über die Verfassung eines Benediktinerklosters nach der Regula S. Bened. vgl. auch Heimbucher I, 221 f.

[2]) Ringholz a. a. O.

[3]) Vgl. oben S. 377, 30.

[4]) WUB. III, 53.

[5]) In der Entscheidung der vom Papst verordneten Richter werden als Parteien aufgeführt einerseits Abt Kuno von Ellwangen „pro se et capitulo suo,“ andererseits der Abt und Konvent von Kaisheim (WUB. III, 50).

[6]) WUB. III, 259 (das Siegel selbst ist abgegangen). Beschreibung des Konventssiegels mit dem Bild des Stiftspatrons Vitus in WUB. V, 282 (J. 1259) und IX, 178 (J. 1288). Die von Abt und Konvent ausgestellte Urkunde vom J. 1216 wurde bloss von Abt Kuno, nicht auch vom Konvent

ständigkeit gegenüber dem Abt zum Ausdruck bringt. Tatsächlich sehen wir die Äbte fortan bei allen wichtigen Angelegenheiten des Klosters, vor allem bei Veräusserungen unbeweglicher Güter sowie bei der Aufnahme von Schulden,[1]) an den Konsens des Konvents gebunden.[2]) Im Jahre 1295 begegnen wir sodann einer vom Konvent ohne Beteiligung des Abts ausgestellten Urkunde.[3]) In der Ausstellung der Urkunde und in dem Besitz eines eigenen Siegels tritt der Charakter des Konvents als einer öffentlichen Korporation besonders deutlich zutage. In den Wahlkapitulationen, deren Spur erstmals im Jahre 1367 begegnet,[4]) fand der mehr und mehr erstarkte Konvent die Möglichkeit, die Macht der Äbte empfindlich einzuengen.

Die Selbständigkeit des Konvents äusserte sich ferner in der freien Verwaltung eines eigenen, vom Abtsgut getrennten Vermögens.[5]) Da eine Urkunde über die Gütertrennung nicht vorliegt, so lässt sich die Zeit, da sie in Ellwangen durchgeführt wurde, nicht genau feststellen.[6]) Sicher war sie unter Abt Ekkehard von Schwabsberg — also im letzten Viertel des 13. Jahr-

---

gesiegelt (der Wortlaut selbst: „Hanc . . cessionem et . . . . . donationem sigilli nostri appositione confirmamus" ist nicht deutlich genug); dafür wurde sie von sämtlichen Mitgliedern des Konvents (mit Einschluss des Dekans 20 Personen) unterzeichnet. Daraus darf man wohl schliessen, dass der Konvent damals noch kein eigenes Siegel besass. — Über Aufbewahrung und Gebrauch des Konventssiegels ist nichts bekannt. Interessant und für das Verhältnis des Kapitels zum Abt bezeichnend ist die bezügliche Abmachung des Abts und Konvents von Einsiedeln vom J. 1314 (Ringholz I, 126 f.).

[1]) Oben S. 346, 1 ff.

[2]) Beispiel: im J. 1288 geben Dekan und Konvent in einer eigenen Urkunde ihre Zustimmung zu einem von Abt Eckard vorgenommenen Gütertausch (WUB. IX, 178); vgl. WUB. III, 451 (1240). — Dass in der Urkunde von 1296 (WUB. X, 459 f.), wo Güter, die teils dem Konvent teils der Abtei gehören, ans Kloster Ebrach in Oberfranken verkauft werden, Abt und Konvent gemeinsam handeln, liegt in der Natur der Sache.

[3]) WUB. X, 320: Dekan Rudeger und der Konvent verkaufen gewisse Güter zu Elchingen OA. Neresheim, die bisher der Kantorei zinsten. — Es ist anzunehmen, dass hiefür umgekehrt der Konsens des Abts erforderlich war; wahrscheinlich wurde er durch eine eigene Urkunde erteilt (vgl. vorige Anm.).

[4]) Oben S. 346[1] und 389; die Kapitulationen gingen aus dem vor dem Kapitel zu leistenden Amtseid des Abts hervor.

[5]) S. 5, 3 (1434). 9, 7—8 (1459).

[6]) Vgl. oben S. 300. Ergänzungen zu den dortigen Ausführungen ergaben sich dadurch, dass Bd. X des WUB. und Teil II der oben S. 155[1] zitierten Schrift von Pöschl während des Drucks erschienen.

hunderts — Tatsache. Durch Urkunde vom 4. März 1296 verkauften nämlich Abt, Dekan und Konvent gemeinsam alle ihre Güter in der Pfarrei Katzwang (bayer. AG. Schwabach), die teils dem Konvent bezw. dem Kämmereramt teils der Abtei gehörten,[1]) an das Zisterzienserkloster Ebrach in Oberfranken. Vier Jahre früher vermachte Ritter Ulrich von Larrieden seine Güter in Killingen und Rattstadt, die er von Abt Ekkehard zu Lehen trug, mit dessen Zustimmung dem Dekan und Kapitel, bezw. dem Amt des infirmarius.[2]) Am 21. März 1295 verkauften Dekan und Konvent von Ellwangen ans Kloster Neresheim gewisse Güter zu Elchingen, die der Kantorei in Ellwangen 12 Schilling Heller zinsten.[3]) Neben der allgemeinen Scheidung in Abt- und Konventsgütern ist hier deutlich die Teilung des Konventsvermögens in eine grössere Zahl von Sondermassen zu beobachten; für bestimmte materielle Leistungen, für welche die einzelnen Klosterämter (infirmarius, cantor, camerarius) aufzukommen hatten, waren besondere Gütergruppen angewiesen. Da diese Einrichtung schon für das 12. Jahrhundert bezeugt ist,[4]) so muss auch die Gütertrennung zwischen Abt und Konvent selbst wesentlich früher angesetzt werden, als es bisher geschehen ist; die Forschungen Pöschls eröffnen die Möglichkeit, dass sie bis ins 9. Jahrhundert zurückreicht.[5])

[1]) WUB. X, 459: „que bona nobis et monasterio nostro ad officium camere nostre et etiam ratione abbatie spectantia pertinent."

[2]) WUB. X, 16.

[3]) Ebd. S. 320: „quedam bona in Elchingen censualia ad officium cantoris nostre ecclesie pertinentia duodecim solidos hallensium solventia."

[4]) WUB. VI, 435 (Einkünfte des Kämmerers aus dem 12. Jahrh.); II, 425 (decime ad portam monasterii pertinentes, Anfang des 13. Jahrh.).

[5]) Arnold Pöschl, Bischofsgut und Mensa Episcopalis, hat im ersten Abschnitt des II. Teils (S. 1—62) nachgewiesen, dass Güterteilungen in Reichsabteien vereinzelt schon unter Karl dem Grossen, häufig unter Ludwig dem Frommen vorkamen und im weiteren Verlauf des 9. Jahrh. sich weit verbreiteten; vgl. besonders S. 54 ff. (die von Pöschl beigebrachten Belege beziehen sich freilich überwiegend auf das westfränkische Reich). Die Massregel wurde bereits in dieser Frühzeit durch die Verweltlichung der Prälaten, die das Stiftsvermögen dem eigentlichen Zweck entzogen, veranlasst und ist als „ein Werk des Reformgeistes" zu betrachten (Pöschl S. 12 ff.; vgl. oben S. 300[1] fürs 13. und 14. Jahrh.); der gewünschte Erfolg blieb freilich oft genug aus. Die Grösse des ausgeschiedenen Konventsguts im Verhältnis zum Abtsgut war bescheiden, lässt sich aber nicht genauer bestimmen (Pöschl S. 53).

Wie es sich jedoch damit auch verhalten mag, für die ganze Zeit des Bestehens der klösterlichen Verfassung in Ellwangen, ja bis zum Untergang des Stifts ist festzuhalten, dass die Absonderung des Kapitelsguts aus dem einheitlichen Abteivermögen [besser: Kloster- oder Stiftsvermögen] nur eine relative war. „Kein besonderes Vermögen im technischen Sinne wurde dadurch geschaffen, noch viel weniger natürlich so viele Vermögen, als Sondermassen ausgeschieden wurden. Man dachte nicht daran, in dem Kapitelsgute oder gar in dessen einzelnen Teilen eine selbständige juristische Person zu schaffen . . . . . Das Konventsgut bildet innerhalb des gesamten Abteibesitzes lediglich eine gebundene, besonderen Zwecken gewidmete Gütergruppe dem der freien Disposition des Abtes unterstehenden übrigen Anstaltsbesitze gegenüber.“ [1])

Der Konvent besass endlich hinsichtlich der Regelung seiner inneren Verhältnisse eine gewisse Autonomie. Der Abt blieb zwar das Haupt des Konvents für das geistliche wie für das weltliche Gebiet und der Leiter der Kapitelsversammlungen;[2]) doch dürfte er von diesem Recht nur in sehr seltenen Fällen, nämlich dann, wenn ein seine Interessensphäre oder die Grundverfassung des Klosters berührender Gegenstand auf der Tagesordnung stand,[3]) Gebrauch gemacht haben. Die wirkliche Leitung des Konvents wenigstens hinsichtlich des Geistlichen ruhte in den Händen des von Abt und Konvent gemeinsam

---

Meist erfolgte gleichzeitig und im Zusammenhang mit der Güterteilung eine strenge Fixierung der Zahl der Konventualen; dieselbe wurde übrigens früher meist sehr reichlich bemessen (Pöschl S. 5 und 16). — Betreffs des Zeitpunkts der Güterteilung vgl. auch Schäfer, Kanonissenstifter S. 250; A. M. Küniger, Burchard I. von Worms und die deutsche Kirche seiner Zeit (1905) S. 104 f.

[1]) Pöschl, Bischofsgut und Mensa Episcopalis II, 38; vgl. Schäfer, Kanonissenstifter S. 250 ff.

[2]) In Ermangelung älterer Statuten verwende ich die Reformsatzungen des Kardinals Peter von Schaumberg vom J. 1454 bezw. die sog. „Innovatio conventus“ (vgl. oben S. 325 ff.). In letzterer heisst es (nur in einer Hs.): „Item abbas sollicitus sit exemplo, doctrina et opere omnia tam temporalia quam spiritualia monasterii et conventus rectificando.“ Ich glaube, dass die genannten Reformbestimmungen das in Ellwangen seit alters bestehende Rechtsverhältnis zwischen Abt und Konvent bezw. Dekan nicht verändern wollten; dasselbe erfuhr auch durch die Umwandlung des Klosters keine wesentliche Modifikation.

[3]) So bei der Festsetzung der Pfründenzahl im J. 1352.

gewählten Dekans. Letzterem mussten alle Konventualen Reverenz und Gehorsam in allen geistlichen Dingen geloben.[1]) Der Dekan besass und übte vor 1460 die Strafgewalt in demselben Umfang und ebenso unabhängig wie nach der Umwandlung des Klosters; an den Abt hatte er sich nur dann zu wenden, wenn die von ihm mit Strafe belegten Mönche sich „ungehorsam oder widerwärtig" zeigten, und in einem solchen Fall durfte ihm der Abt seine Unterstützung nicht versagen.[2]) Aufgabe des Dekans, nicht des Abts war es, die Ordnung im Kloster (Klausur, Speise- und Schlafsaal) und beim Chorgottesdienst aufrechtzuerhalten.[3])

Welche Anforderungen hinsichtlich der Zulassung zum Kapitel gestellt wurden, ist nirgends aufgezeichnet; der Brauch war in dieser Beziehung in den einzelnen Klöstern verschieden. In Einsiedeln z. B. „wurden nur die Ordenspriester zum Kapitel zugelassen, einzig bei der Abtswahl konnten auch die Diakonen stimmen."[4]) Wie es in Ellwangen gehalten wurde, lässt sich den vorliegenden Quellen nicht mit Sicherheit entnehmen;[5]) doch ist es nach der Konfraternitätsurkunde für

[1]) Reformation Peters: „Zum ersten das der abbt mit dem convent diszmal welen einen techant nach loblicher gewonheit des gotzhusz von alter herkomen, und dem techant der also erwelt wirdet söllen die von dem convent einmutiglich gehorsami tůn in allen geistlichen dingen und sunder in disen nachgeschriben puncten und artickeln." Fast wörtlich übereinstimmend die Innovatio conventus: „Primo ut dominus abbas una cum conventu eligant decanum. – Item omnes de conventu et ipsorum subditi decano reverentiam et honorem debitum exhibeant et in omnibus spiritualibus obediant."

[2]) Reformation Peters: „Item der techant sol sorgveltig sein vor allen dingen uber die die im empfollhen sint, und hat er etlich ungehorsam oder widerwertig, von welhen das beschehe, so sol der abbt ob er gegenwertig ist mit dem convent im hilff und stür nach notturfft tůn." Desgleichen bestimmt die Innovatio: „Item decanus sollicitus sit in omnibus sibi commissis et si habuerit inobedientes vel controversias a quocumque, domino abbati revelet, qui ulterius auxilia et subsidia factis et consiliis decano impendet."

[3]) Reformation Peters und Innovatio conventus (1454).

[4]) Ringholz I, 101.

[5]) Die wichtige Urkunde über den Vergleich mit Kloster Kaisheim im J. 1216 (oben S. 394) wird vom ganzen Konvent — einschliesslich des Dekans 20 „fratres" — unterschrieben; der Weihegrad wird aber von keinem der Unterzeichneten angegeben. — Als Zeugen bei der Verleihung eines Lehens durch Abt Kuno I. (WUB. II, 252) werden neben dem Dekan 2 Subdiakone, 1 Priester und 1 Diakon aufgeführt; doch braucht man in ihnen, wie schon die Reihenfolge zeigt, keine Kapitularen zu erblicken.

St. Emmeram in Regensburg, in welcher 13 Priester (einschliesslich des Dekans) und 2 Diakonen als Zeugen auftreten,[1]) ziemlich wahrscheinlich, dass auch die Diakonen dem Kreis der „conventuales et monachi capitulariter ut est moris congregati ac capitulum monasterii facientes et representantes“[2]) angehörten. Wie oft das Kapitel abgehalten wurde, ist nicht bekannt.[3])

§ 8. Die Konventsämter.

Bei Gelegenheit der Sparung des Jahres 1445[4]) lernten wir sämtliche Ämter, vierzehn an der Zahl, kennen, nämlich die Dechanei, drei auswärtige Propsteien, die Kellerei, die Küsterei, die Kantorei, das Kirchenamt, die Oblei, das Präsenzamt, das Spitalamt, das Siechamt, das Kammereiamt und das Kammererinamt. Fast alle Ämter sind bereits im 12. Jahrhundert urkundlich nachzuweisen und gehen in ihrem Ursprung zweifellos noch viel weiter zurück.

An Bedeutung und Rang steht obenan das Amt des Dekans oder, wie er früher hiess, des Propsts (praepositus maior) oder Priors. Der praepositus der Regel Benedikts (Kap. 65) wurde um das Jahr 1000 unter dem Einfluss von Clugny und Hirsau meist durch den Prior abgelöst; in manchen Klöstern jedoch und zwar in den angesehneren wie in St. Gallen, Einsiedeln, Reichenau, Kempten und Fulda gingen seine Befugnisse an den Dekan über.[5])

[1]) WUB. IX, 100 f.

[2]) Vgl. S. 13, 8—10. Das Kapitel zählte in dem dortigen Fall (1459) ausser dem Dekan acht Personen, wovon sicher nicht alle Priester waren (vgl. oben S. 351, 33). Also war wenigstens in der letzten Zeit des Klosters die Priesterweihe für den Eintritt ins Kapitel nicht erforderlich; nach S. 9, 21–24 scheint auch die Profess nicht mehr als Erfordernis gegolten zu haben.

[3]) Die Anordnung der „Innovatio conventus“ („Item locus cum psalmis et aliis tempore deputato secundum statuta ordinis visitetur et ibidem celebrentur celebranda, scilicet que imperantur“) bezieht sich auf das täglich im Anschluss an die Prim abzuhaltende (aber in Ellwangen wohl seit langem ausser Übung gekommene) Ordenskapitel, nicht auf das Kapitel in dem in Rede stehenden Sinne (= Versammlung der vollberechtigten Mitglieder des Konvents zur Beschlussfassung über wichtigere, z. T. weltliche Angelegenheiten des Klosters).

[4]) Oben S. 312.

[5]) Vgl. Braunmüller in StudMittBenCist. IV, I (1883), 231—249; über das frühe Auftreten des Dekans in westfränkischen Reichsabteien vgl. Pöschl, Bischofsgut II, 42[1].

Diese Entwicklung ist auch in Ellwangen zu beobachten. Noch im 12. Jahrhundert (wahrscheinlich in der ersten Hälfte desselben) begegnet der Propst (des Hauptklosters)[1]) als Verwalter des Kapitelsguts.[2]) Um 1150 (vor 1155) tritt der Prior,[3]) bald nachher (unter Abt Kuno I. zwischen 1188 und 1218) der Dekan auf,[4]) dessen Amt und Titel sich dauernd behauptet.[5]) Der Umschwung mag mit der eben um die fragliche Zeit erfolgten Hebung der kirchlichen und politischen Stellung des Klosters Ellwangen (Exemtion, Reichsfürstenstand) zusammenhängen; vielleicht dürfen wir in dem neuen Titel auch ein Anzeichen der damals einsetzenden Lockerung der klösterlichen Disziplin und der bewussten

[1]) WUB. VI, 435: „De dispositione prepositi debentur camerario in nummis et argento X marce." Dass vom praepositus maior (dem Propst des Hauptklosters) die Rede ist, stellt der Kontext ausser Zweifel: im folgenden tritt auch der Propst von Schriesheim (vgl. unten S. 408) auf.

[2]) Vgl. dazu Pöschl, Bischofsgut II, 41 f. Über die Pröpste der Nebenklöster s. unten S. 405—409.

[3]) Efridus prior: WUB. III, 472.

[4]) Erster Zeuge in einer Urkunde Kunos: Waltherus eiusdem ecclesie decanus (WUB. II, 252).

[5]) Dekan Gotfrid im J. 1216: WUB. II, 53; die Dekane der folgenden Zeit (nicht vollständig) in OAEllwangen S. 463[1]. Aus den obigen Daten scheint hervorzugehen, dass um die Mitte des 12. Jahrh. die Titel Propst und Prior (und Dekan?) eine Zeit lang unterschiedslos gebraucht wurden; vgl. das (verunechtete?) königliche Diplom für Hirsau 1075 (WUB. I, 277): „decanus vel quicumque prior sit loci illius." Dass Propst, Prior und Dekan in Ellwangen im wesentlichen dasselbe Amt bezeichnen, erscheint mir nicht zweifelhaft; doch ist zuzugeben, dass sich die Aufgabe des Propstes mit derjenigen des jüngeren Dekans nicht ganz deckt, insofern ersterer das Kapitelsvermögen verwaltete und somit der Ökonom des Klosters war, letzterer vorwiegend die geistlichen Angelegenheiten besorgte (s. oben S. 398[1]. Ähnlich sagt Albrecht von Bonstetten von dem Stiftsdekan von Einsiedeln, dass er „des Abtes Geistlichkeit regieren" solle; Ringholz I,67), während die ökonomischen Funktionen später dem Amt des Kellers zufielen (s. unten S. 401 f.). Trotzdem sind Dekan und Propst hinsichtlich ihrer Stellung im Konvent einander gleichzusetzen. Wie später der Dekan, so war nämlich früher der Propst der eigentliche Leiter des Konvents, in Abwesenheit oder Ermangelung des Abts der Vorsitzende in den Kapitelsversammlungen (z. B. bei der Abtswahl); vgl. Brennich, Besetzung der Reichsabteien 1138—1209 S. 71 und 75 f. (Beispiele aus Corvey, Fulda, Prüm). Solange das Amt des Propstes bestand, wird sich die Aufgabe des später so einflussreichen Kellers auf die Sorge für die Verköstigung der Brüder beschränkt haben; vgl. die urkundliche Aufzeichnung aus dem 12. Jahrh. (WUB. VI, 435), in der Propst und Keller nebeneinander genannt werden.

Annäherung an die Verfassung der weltlichen Kollegiatstifte erblicken. [1])

Dass der Dekan in Ellwangen von Abt und Konvent gemeinsam gewählt wurde, haben wir bereits im vorigen Paragraphen erfahren; dortselbst ist auch schon sein Verhältnis zum Abt und seine Jurisdiktion über den Konvent zur Darstellung gekommen.

Über die Ernennung bezw. Wahl der übrigen Konventsbeamten geben die bis jetzt bekannten Ellwanger Quellen keinen Aufschluss. Die Entwicklung wird hier dieselbe gewesen sein wie in anderen Reichsabteien, wo zunächst der Ordensregel gemäss der Abt die Beamten frei ernannte, aber nach und nach der Konvent einen Einfluss gewann, „der sich schliesslich bis zum selbständigen Besetzungs-(Wahl-)Recht steigerte.“ [2]) Im letzten Jahrhundert vollends wurden die meisten Klosterämter, vor allem die einträglicheren, an den Meistbietenden verkauft. [3]) Aus diesem Brauche, der zunächst für den gänzlichen Verfall der Klosterzucht bedeutsam ist, darf man gewiss auch den Schluss ziehen, dass ein grosser Teil der allzu zahlreichen Konventsämter infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse längst zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken war und die entbehrlich gewordenen Ämter nur deshalb beibehalten wurden, weil sie ihren Inhabern zu der gewöhnlichen „Herrenpfründe“ eine mehr oder weniger ansehnliche Zulage gewährten. [4])

Der Dekanei stand das Amt des Kellers an Bedeutung am nächsten; in der Sparung vom 23. März 1435 [5]) wird es sogar als

[1]) Das adelige, aber weder exemte noch gefürstete Kloster Comburg behielt seinen Prior bis zur Umwandlung; H. Müller in Württ. Jahrb. 1901 S. 18.

[2]) Pöschl, Bischofsgut II, 42.

[3]) Vgl. S. 301[2].

[4]) Übrigens war die Zahl der Ämter in der letzten Zeit des Klosters jedenfalls öfter ebensogross als die Zahl der vollberechtigten Konventualen, so dass jeder wenigstens ein Amt erhalten konnte (ausgenommen die Zeit der „Sparungen,“ durch welche die Entbehrlichkeit der meisten Ämter am besten illustriert wird). Ähnlich sah es auch in andern Klöstern aus; in Reichenau z. B. finden wir mehrfach zwei oder drei Ämter in der Hand eines Konventualen vereinigt (Krieger, Topograph. Wörterbuch des Grossh. Baden II, 550); in St. Gallen verwaltete nach der Wahl des Abts Heinrich von Gundelfingen (1412) der einzige noch vorhandene Konventuale sämtliche Konventsämter (Belege s. S. 274,11 und 307,39). So begreift man es, dass der päpstliche Nuntius und Visitator Carafa sich im J. 1627 veranlasst sah, in Fulda sämtliche Klosterämter (ausgenommen das des Dekans) zu suspendieren (Richter, Statuta eccl. Fuld. p. 22, Kap. 32).

[5]) Vgl. S. 312.

„das grösste Amt nach der Abtei" bezeichnet. Der cellerarius, der seit dem 12. Jahrhundert urkundlich bezeugt ist,[1]) hatte für den leiblichen Unterhalt der Brüder zu sorgen; unter seiner Obhut stand in erster Linie die Küche.[2]) Seitdem das Amt des Propstes verschwunden war, leitete der Keller unter der Kontrolle des Dekans und Kapitels die gesamte Ökonomie des Klosters.[3]) Wie der Dekan, Kustos und Spitaler, so bewohnte der Keller im 15. Jahrhundert ein eigenes Haus und bebaute mit Hilfe von Knechten und Mägden die zu seinem Amt gehörigen Wiesen und Äcker.[4])

Aufgabe des Kämmerers (camerarius), der gleichzeitig mit dem Keller auftaucht,[5]) war es, den Konvent mit den nötigen Kleidern zu versehen.[6]) Für diese Bedürfnisse („ad cameram vestimentorum," kurzweg „ad cameram fratrum") war auch in Ellwangen eine eigene Vermögenssondermasse ausgeschieden, deren Verwaltung dem Kämmerer oblag.[7])

In enger Beziehung zu einander stehen drei Beamte, denen die Obsorge für die Kirche und den Gottesdienst anvertraut ist: custos (oder acdituus), cantor und magister operis. Der bereits

[1]) WUB. VI, 435 (12. Jahrh.). III, 69 (1218). V, 282 (1259).

[2]) Egger, Cluniazenser-Klöster S. 199–201. Dass der Keller im 15. Jahrh. die Aufsicht über die Küche hatte, ergibt sich aus der „Innovatio conventus," die anordnet, dass der Keller im Interesse der klösterlichen Disziplin Gäste nicht im Refektorium der Mönche speisen lassen soll.

[3]) Vgl. S. 400[5]. Diese Schlussfolgerung ergibt sich mit Notwendigkeit aus der Bezeichnung der Kellerei als des grössten Amtes und aus dem Lob, das dem langjährigen Keller Kraft von Killingen gespendet wird; als blosser Küchenchef hätte Kraft nicht der „quasi novus restaurator et fundator" des Klosters werden können (oben S. 298[1]).

[4]) S. 5,7,12–13 (1434); vgl. Chron. Elv. zum J. 1433 (Giefel p. 47). In der „Innovatio conventus" von 1454 wird bestimmt, dass alle Konventualen gemeinsamen Tisch haben sollen „preter officiales, scilicet cellerarium, custodem et hospitalarium, ad quorum officia cura domus est adiuncta;" der Dekan wird also in diesen Reformsatzungen nicht mehr erwähnt.

[5]) WUB. VI, 435 (12. Jahrh.). III, 53 (1216) und 69 (1218). VI, 15 (1261). X, 459 (1296).

[6]) Pöschl, Bischofsgut II. 17; Egger, Cluniazenser-Klöster S. 193 f. Vgl. die in Naturalien gereichten Einkünfte des Ellwanger Kämmerers: WUB. VI, 435.

[7]) S. vorige Anm. und WUB. II, 425 (Anfang des 13. Jahrh.): „Census camerarii in Cazwane" u. s. w. Vgl. oben S. 396[1]. Die Bedeutung des 1445 erwähnten Kammererinamts ist völlig unklar.

im Anfang des 9. Jahrhunderts nachweisbare Kustos[1]) verwahrt die Kelche, Reliquien, Ornamente und rüstet alles zu, was zum Gottesdienst, insbesondere zur Messfeier nötig ist (Lichter, Messwein, Hostien).[2]) Da ihm auch das Konventssiegel anvertraut war,[3]) darf man in ihm gewissermassen den Archivar des Klosters erblicken. Auch ihm steht eine eigene Behausung zur Verfügung.[4])

Der Kantor (Sangmeister), von dem wir erstmals im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts erfahren,[5]) hatte wohl auch in Ellwangen wie in andern Benediktinerklöstern „die Obliegenheiten eines Chordirigenten, Zeremoniars und Bibliothekars zu bewältigen;“[6]) schon 1295 war sein Amt mit eigenen Einkünften verbunden.

Das in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts einmal bezeugte Amt des magister operis[7]) ist wohl identisch mit dem in der Sparung von 1445 zu den „kleinen Ämtern“ gezählten und sonst nirgends erwähnten „Kirchenamt.“ Der magister operis (zu deutsch „Baumeister“) verwaltete die Kirchenfabrik oder das Bauamt der Klosterkirche, für das jedenfalls bestimmte Einkünfte

[1]) Vita Hariolfi cap. 7 (Giefel p. 11,15): „frater Grimoldus, custos basilice huius existens;“ WUB. II,41 f. (1157): „Diepoldus custos;“ dieselbe Persönlichkeit begegnet als „edituus“ in einer ziemlich gleichzeitigen Urkunde („um 1150“): WUB. III, 472. Ferner: a. a. O. III, 120 (1221) und 259 (1229).

[2]) Vgl. Schäfer, Kanonissenstifter S. 170 f.; Egger, Cluniazenser-Klöster S. 202 f.

[3]) Vgl. Schäfer a. a. O.; Ringholz, Stift Einsiedeln I, 126 (Statut vom J. 1314). Für Ellwangen ist aus den späteren Verhältnissen (vgl. S. 125 zu Stat. Petri cap. 50) ein Rückschluss auf die frühere Zeit statthaft.

[4]) Vgl. oben S. 402[4].

[5]) WUB. IX, 100 (1286). X, 320 (1295); oben S. 5, 6.

[6]) Egger, Cluniazenser-Klöster S. 203 f. Da das Amt des Scholastikus in Ellwangen bis 1460 nicht bezeugt ist (der als Zeuge in der Urkunde Abt Konrads 1274 [WUB. VII, 323] auftretende magister Heinricus scolasticus dictus de Munningen gehört offenbar nach Kaisheim), so hatte er wohl auch dessen Funktionen (Aufsicht über die Klosterschule; über diese s. unten S. 421 f.); diese Verbindung kann nicht auffallen, da die Klosterschule nicht zuletzt um des lateinischen Kirchengesangs willen unterhalten wurde. — Dass für die horae canonicae und das Konventsamt der Wochenturnus eingeführt war, zeigen die Reformsatzungen des Jahres 1454 (Reformation Peters und Innovatio), durch die Dechant, Sänger und Wochner (cantor et ebdomadarius) ermahnt werden, „im Chor die ersten und letzten zu sein.“

[7]) „Wunnehardo magistro operis“ in einer Urkunde von 1229: WUB. III, 259.

angewiesen waren; „er hatte die Aufsicht über das Gebäude und insbesondere über die Bedachung des Münsters.“ [1])

Sehr wenig ist den Quellen über die Oblei und das Präsenzamt zu entnehmen. Der obelarius (Obleier), der erstmals 1261 begegnet,[2]) verwaltete die oblegia (oblationes, oblata, oblagia), d. h. Besitzungen, auf denen Seelgeräte- und andere kirchliche Stiftungen ruhten und von deren Ertrag den Mönchen an den betreffenden Gedächtnis- oder Festtagen Zulagen zur gewöhnlichen Kost (sog. Pietanzen) verabreicht wurden.[3]) Das Präsenzamt scheint jüngeren Ursprungs zu sein. Es gehört offenbar der Zeit an, in der das Kloster Ellwangen stiftische Einrichtungen sich zum Vorbild nahm;[4]) denn Präsenzgelder, d. h. besondere Reichnisse für die zum Gottesdienst im Chor Anwesenden, haben in der Regel des hl. Benedikt und in den älteren consuetudines monasticae keine Stelle.

Eine weitere zusammengehörige Gruppe bilden das Siechamt und das Spitalamt der „Sparung“ vom Jahre 1445.[5]) Der Siechmeister oder infirmarius besorgte die Pflege der kranken und greisen Mönche, für welche schon die Regel des Ordensstifters (Kap. 36) die Bereitstellung eines eigenen Raumes angeordnet

---

[1]) Schäfer, Kanonissenstifter S. 257—259; Ducange VI, 46 s. s. v. Operarius: „dignitas in collegiis canonicorum et monasteriis, cui operibus publicis vacare incumbit“ (vgl. auch V, 171 s. v. magister operis); die hier angeführten Beispiele zeigen, dass das Amt in der engsten Beziehung zur Kirchenfabrik stand. Vgl. auch Fischer, Schwäb. Wörterbuch I, 715 f. s. v. Baumeister. Dem entspricht der Titel „praefectus fabricae sive operarius“ in Fulda (Richter, Statuta eccl. Fuld. p. 22 cap. 32); anderwärts sagte man: Kirchmeister (vgl. oben „Kirchenamt“), Werkmeister, magister fabricae (structure), magister operis oder provisor fabrice (Schäfer a. a. O.). Auch Comburg hatte um die Mitte des 13. Jahrh. seinen „magister operis“: WUB. IV, 279 (1251). Nachweise über „ad opus ecclesiae“ d. h. für bauliche Instandhaltung der Kirche (ad fabricam) bestimmte Gütergruppen gibt Pöschl, Bischofsgut II, 18. — Wir haben es also hier mit einem dauernd eingerichteten Konventsamt zu tun, dessen Erwähnung im J. 1229 keinen Schluss auf die Baugeschichte der Stiftskirche gestattet (anders: Königreich Württemberg III, 103).

[2]) WUB. VI, 15; oben S. 5, 5.

[3]) O. Riedner im Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg I (1909), 47 ff.; KHL. II, 1184. Über Pietanzen vgl. meine Bemerkungen im Schwäbischen Archiv 1909 S. 106.

[4]) Oben S. 301. — Das Präsenzamt (oben S. 5, 5) wird im WUB. bis jetzt nicht erwähnt und ist wohl erst im 14. Jahrh. aufgekommen.

[5]) Vgl. oben S. 399.

hatte;[1]) seinem Amt waren schon 1292 eigene Einkünfte zugewiesen.[2])

Sehr dürftig sind die Nachrichten, die über das zweifellos von jeher mit dem Kloster verbundene Spital vorliegen; dasselbe bezw. sein Leiter, der Spitalmeister (Spitaler) oder hospitalarius, wird erst seit 1347 gelegentlich erwähnt.[3]) Über die Einrichtung des Spitals ist keine Nachricht auf uns gekommen, nur zufällig erfahren wir, dass es Arme und Kranke beherbergte.[4])

Das alte Stiftsspital mit einer Kapelle des hl. Ägidius war dem Heiligen Geist geweiht und lag in der Nähe des Klosters, in der zum Immunitätsbezirk gehörigen Priestergasse.[5]) Dort werden wir auch das dem Spitalmeister zugewiesene Haus[6]) suchen müssen.

Ein Heberegister des Klosters Ellwangen aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts[7]) gibt uns einen bestimmten Anhaltspunkt, das erst im 14. Jahrhundert bezeugte Spital in eine bedeutend frühere Zeit hinaufzurücken; die dort verzeichneten „decime ad portam monasterii pertinentes“ von 14 Ortschaften stellen nämlich das dem Klosterspital zugeeignete Sondergut dar.[8])

Eine letzte Gruppe von Klosterämtern bilden die sog. Propsteien, deren es drei waren: die weit entlegene Propstei Schriesheim (bad. BA. Mannheim) bezw. Wiesenbach (bad.

---

[1]) Egger, Cluniazenser-Klöster S. 201 f.

[2]) WUB. X, 16.

[3]) OAEllwangen S. 532 f. (vgl. ebd. S. 448 zum J. 1384).

[4]) Oben S. 380, 4—5 (Statut betr. die Magdalenenkaplanei oder Stiftspfarrei vom J. 1401).

[5]) Vgl. S. 279[9].

[6]) Vgl. S. 402[1].

[7]) WUB. II, 425. In Comburg ist der hospitalarius bereits im J. 1251 bezeugt (WUB. IV, 279).

[8]) Die Kloster- und Stiftsspitäler wurden mit Vorliebe mit Zehnten dotiert. Mit „porta“ wurde gewöhnlich das für die reichen und vornehmen Gäste bestimmte Spital (hospitale divitum oder nobilium), das an der Klosterpforte lag, bezeichnet. Jede grössere Reichsabtei hatte nämlich mehrere (in der Regel zwei) Hospitäler (ob auch Ellwangen? in der späteren Zeit jedenfalls bestand daselbst nur ein Spital, das Arme und Kranke aufzunehmen bestimmt war); Pöschl, Bischofsgut II, 19; vgl. Schäfer, Kanonissenstifter S. 252 bis S. 256; A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands IV (1903), 52—59. Das Ellwanger Spital blieb bis zu seiner Verlegung in die Stadt (an die jetzige Stelle in der Spitalstrasse) im J. 1486 in engster Verbindung mit dem Kloster bezw. Stift, wenn es auch eine besondere Verwaltungseinheit bildete.

BA. Heidelberg) und die in der Nähe gelegenen Propsteien Hohenberg und Jagstzell (beide OA. Ellwangen).

Nur bei der letzteren sind wir über Ursprung und Bedeutung einigermassen unterrichtet. In Zell (auch Frauenzell, heute Jagstzell) gründete Abt Adalbert I. von Ellwangen kurz vor 1170 ein Frauenkloster, das sich durch seinen Patron („Cella sancti Viti") deutlich genug als Ableger der Abtei Ellwangen verrät; die Leitung des Klösterleins übertrug er einem seiner Konventualen mit dem Titel eines Propsts (praepositus). Um den Unterhalt der (nach der Benediktinerregel lebenden) Frauen sicherzustellen, übertrug Bischof Herold von Würzburg die Pfarrei Stimpfach, in deren Sprengel die neue Niederlassung errichtet worden war, im Jahre 1170 dem jeweiligen Propst von Zell.[1]) Das Frauenkloster scheint nicht zur Blüte gekommen und bald wieder eingegangen zu sein;[2]) dagegen blieb die Propstei Zell als ein mit besonderen Einkünften ausgestattetes Konventsamt, mit dem die pfarrliche Seelsorge in dem später von Stimpfach abgetrennten Sprengel von Jagstzell verbunden war, bestehen;[3]) doch wurde die Seelsorge nicht durch den Propst selbst, sondern durch einen Weltgeistlichen als vicarius perpetuus ausgeübt.[4]) Im Jahre 1380 wurde die Propstei daselbst dem Keller Kraft von Killingen zur Belohnung für seine Verdienste um das Kloster auf

[1]) WUB. II, 157; die Inkorporation der Pfarrei Stimpfach geschieht „in sustentationem Christi pauperculorum Deo ibidem et sanctis eius devote servientium."

[2]) In dem grossen Privilegienbrief Kaiser Karls IV. vom 7. November 1347 wird das „Kloster der Propstei ze Zelle und der Hof dabei" erwähnt (OAEllwangen S. 442; ähnlich von Hohenberg und Wiesenbach). Dass das Frauenkloster damals noch bestand, darf daraus nicht geschlossen werden (es handelt sich um die Bestätigung der alten Asylfreiheit, die dem Klostergebäude auch nach dem Aufhören des klösterlichen Lebens zukam; so blieb auch das alte Stiftsspital in Ellwangen, nachdem es seiner ursprünglichen Bestimmung zu dienen aufgehört hatte, noch Jahrhunderte lang im Besitze des Asylrechts). Bei der Inkorporation der Propstei ans Kelleramt im J. 1399 (s. oben im Text) wurde ausdrücklich hervorgehoben, dass dieselbe „ein Konvent nicht ist." Das Frauenklösterlein, nach dem die Zelle des hl. Veits Frauenzell genannt wurde, wird nach 1170 kein einzigesmal mehr erwähnt.

[3]) OAEllwangen S. 592 f.

[4]) Oben S. 5, 15–18. Pfarrvikare von Jagstzell sind seit dem zweiten Viertel des 15. Jahrh. bekannt (OAEllwangen S. 595). Wann Jagstzell Pfarrei wurde, ist vorerst nicht festzustellen.

Lebenszeit ohne die Verpflichtung, eine Pfründe davon zu reichen,[1]) zur Nutzniessung übertragen; nach seinem Tode (1399) wurde sie dem gering dotierten Kelleramt auf ewige Zeiten einverleibt.[2])

Der Ursprung der gleichfalls im Bistum Würzburg gelegenen Propstei Hohenberg liegt im Dunkeln. Wir kennen nur die Namen einiger Pröpste des 13.—15. Jahrhunderts; der erste derselben tritt in einer Urkunde von 1229 auf.[3]) Ausserdem ist in den kaiserlichen Privilegienbriefen (seit 1347) von dem „Münster und dem Kirchhof der Propstei ze dem Hohenberg und dem Hof dabei oder darunter, des Propsts Hof genannt“ die Rede. Eine klösterliche Niederlassung ist also nicht ausdrücklich bezeugt. In eine etwas frühere Zeit führt die etwa aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammende, 1896 erneuerte Pfarrkirche St. Jakob,[4]) deren Inhaber bezw. Kirchherr ohne Zweifel der jeweilige Propst war.

Ebenso dürftig ist die Überlieferung über die zur Diözese Worms gehörige Propstei Schriesheim-Wiesenbach. Die Besitzungen in der dortigen Gegend gehen in die früheste Zeit des Klosters zurück. Suonhere, ein Vasall Karlmanns, trat ins Kloster Ellwangen und vermachte demselben seine Besitzungen am unteren Neckar, vor allem Schriesheim.[5])

---

[1]) Die offenbar sehr einträgliche Propstei Zell (und wohl auch die beiden andern) war sonach mit der Verpflichtung belastet, für die Pfründe eines (oder mehrerer) Konventualen in Ellwangen aufzukommen.

[2]) OAEllwangen S. 593.

[3]) WUB. III, 259; OAEllwangen S. 696 f.

[4]) Vgl. OAEllwangen S. 694 f.

[5]) Necrol. Elv. zum 5. Februar: „Sůnhere conversus et monachus ob., qui Screizesheim in usum fratrum cum variis utilitatibus delegavit.“ Bereits legendenhaft ausgeschmückt ist der Bericht Ermenrichs, Vita Hariolfi cap. 8 (Giefel 11, 22—29); die Schenkung Suonheres erstreckt sich hier auf „vinetum et basilicas multas.“ Wiesenbach wird nur in der unechten Urkunde vom J. 764 (WUB. I, 8 f.) genannt. Suonhere schenkt hier dem Kloster Ellwangen „cuncta que ad me hereditario iure in territorio sancti Georgii Wisinbach, in Scriezesheim et in adiacentibus villis, cum silvis, cum vineis, cum pratis, cum agris, cum familiis et omnibus utensilibus pertinebant.“ Zweck der wohl um die Mitte des 12. Jahrh. entstandenen Fälschung war, die Rechte des Klostervogts einzuschränken. Dass auch die Erwähnung Wiesenbachs, das sicher zu Anfang des 13. Jahrh. dem Kloster gehörte, auf Fälschung beruht, ist nicht wahrscheinlich; auch ist anzunehmen, dass die vorliegende Fälschung einen Ersatz für eine verlorene oder absichtlich vernichtete ältere Urkunde bilden sollte.

Schon früh wurde dort eine ellwangische Propstei eingerichtet, die im 12. Jahrhundert ihren Sitz noch in Schriesheim,[1]) bald hernach aber in Wiesenbach hatte.[2]) Die kaiserlichen Privilegienbriefe des 14. und 15. Jahrhunderts bestätigen das alte Asylrecht u. a. auch für das „Kloster der Propstei ze Wiesenbach und den Hof dabei des Schultheissen Hof genannt," sowie für „den Hof ze Schrizhein" (Schriesheim).[3])

Über Zweck und Bedeutung der Propsteien Schriesheim-Wiesenbach und Hohenberg können wir nur Vermutungen aufstellen, die sich auf die Analogie anderer Abteien, namentlich Fuldas, stützen.[4]) Der Vergleich mit den dortigen besser bekannten Propsteien sowie die Analogie der ellwangischen Propstei Zell[5]) macht es höchst wahrscheinlich, dass auch

[1]) WUB. VI, 435 (12. Jahrh.): „Prepositus de Sriezesheim."

[2]) WUB. III, 260 (1229); vgl. OAEllwangen S. 488[1]; oben S. 312[2]. Ich halte die Verlegung der Propstei von Schriesheim nach Wiesenbach für wahrscheinlicher als die gleichzeitige Existenz zweier Propsteien am unteren Neckar; vgl. auch die nächste Anm.

[3]) OAEllwangen S. 442. Dieser mit Asylrecht begabte Hof zu Schriesheim ist wohl ein Überrest der um 1200 eingegangenen ehemaligen Propstei daselbst.

[4]) Das Hauptkloster des hl. Bonifatius zu Fulda umgaben vier auf nahen Bergen gelegene Propsteien („conventus montium") als Filialen: Petersberg, Johannesberg, Frauenberg (diese drei schon am Anfang des 9. Jahrh. bezeugt) und das um 1020 gestiftete Kloster auf dem St. Andreas- oder Neuenberg. Diese vier Konvente blieben allezeit dem Hauptkloster unterstellt; ein Kapitular des letzteren leitete als Propst einen derselben. Vgl. KL. IV, 2013; Gr. Richter, Die Anfänge der Propstei Neuenberg, in: Fuldaer Geschichtsblätter VII (1908), 112—121. 138—144. — Die abhängigen Tochterklöster der Hirsauer Vereinigung hiessen gewöhnlich Priorate; Rot (Mönchsrot bayer. BA. Dinkelsbühl, etwa 4 Stunden von Ellwangen entfernt) hiess jedoch Propstei (über dieselbe vgl. Steichele, Bistum Augsburg III, 476—485).

[5]) In St. Blasien lebten im 11. Jahrhundert Benediktinerinnen nahe beim Mannskloster, aber strenge von demselben getrennt. Im ersten Viertel des 12. Jahrh. versetzte der Abt die Klosterfrauen in das 2 Stunden entfernte Berau (bad. BA. Bonndorf) und gab ihnen einen Propst als Verwalter. Bereits 1130 wurde nach dem Muster von Berau das Frauenkloster Fahr an der Limmat unweit Zürichs von Einsiedeln aus gegründet; im Namen des Stifts Einsiedeln wurde es „als dessen Eigentum durch einen Propst verwaltet, der immer ein Konventual von Einsiedeln und von dem Einsiedler-Abt mit der Verwaltung betraut war. Die Besorgung des Gottesdienstes lag hauptsächlich in den Händen eines Kaplans"; Ringholz, Stift Einsiedeln I, 72—76. — Dafür, dass auch Ellwangen früher ein Doppelkloster gewesen und die Schwestern von Abt Adalbert I. nach Jagstzell versetzt worden wären, fehlt jeder Anhaltspunkt.

Schriesheim-Wiesenbach und Hohenberg von Haus aus wirkliche, von der Abtei Ellwangen abhängige Klöster, sei es für Angehörige des männlichen, sei es des weiblichen Geschlechts, waren. Die Zeit ihrer Gründung und des Verlusts des klösterlichen Charakters kann nicht festgestellt werden. Über die Vergebung der drei Propsteien liegen einige Nachrichten vor, die den Schluss nahelegen, dass der Abt als Lehensherr derselben galt, aber verpflichtet war, sie im Einvernehmen mit Dekan und Konvent einem Konventualen zu übertragen.[1]) Die Pröpste blieben auch, solange sie auf ihren Propsteien sich aufhielten,[2]) Mitglieder des Konvents und wurden ohne Zweifel zu wichtigen Kapitelsverhandlungen berufen.[3]) Mit der Umwandlung der Abtei in ein weltliches Chorherrnstift im Jahre 1460 hörten auch die drei Propsteien zu existieren auf.[4])

§ 9. Ständische Zusammensetzung. Zahl. Weihegrad. Ausbildung.

1. Stand. Die Beschreibung des Klosters aus der Zeit des Basler Konzils stellt an die Spitze den Satz, dass die Mönche all edel seien und nach altem Herkommen keinen auf-

[1]) Am 19. September 1399 gab Abt Albrecht IV. zu der Einverleibung der Propstei Zell aus Kelleramt seine Zustimmung, erhielt aber am 12. Dezember d. J. „zu einer Widerlegung seiner Ansprüche, insbesondere seiner lehensherrlichen Rechte," vom Konvent eine Entschädigung; andererseits hatten im J. 1380 Abt Albrecht, Dekan Heinrich und Konvent sowie die Pfleger des Gotteshauses die dortige Propstei dem Keller Kraft von Killingen zur lebenslänglichen Nutzniessung übertragen (OAEllwangen S. 593). — Am 17. April 1435 wurde in einem Spruchbrief zwischen Abt, Dekan und Konvent festgesetzt, „wegen der Propstei Hohenberg solle es bei dem alten Statute verbleiben" (a. a. O. S. 697); leider ist dieses Statut nicht auf uns gekommen.

[2]) Der letzte bekannte Propst von Wiesenbach wurde 1447, da die Propstei „von Brunst, Wassers, Wetters und anderer Schäden wegen in Umbau und Schuld" gekommen war, „von Sparung wegen" nach Ellwangen berufen; OAEllwangen S. 488[1].

[3]) In St. Georgen im Schwarzwald wurden im J. 1379 sämtliche auswärtige Prioren und Pröpste (sechs an der Zahl) zur Beschlussfassung über ein höchst wichtiges Statut einberufen; Freib. Diöz.-Archiv N. F. VI, 11[2]. So wurde es auch in Fulda gehalten.

[4]) Schon früher (1434) war vorübergehend keine der Propsteien mit einem Mönch besetzt; oben S. 5, 15—16.

nehmen, der nicht edel ist.[1]) Und die zweite, 25 Jahre später abgefasste Beschreibung des Gotteshauses erklärt gar, dasselbe sei „darauf gestiftet, dass man keinen Mönch darin nimmt, er sei denn edel und vom Adel geboren.“[2]) Im folgenden soll der Versuch gemacht werden, an der Hand der bisher erschlossenen Quellen die Richtigkeit obiger Behauptungen zu prüfen; dabei soll im Anschluss an die Arbeiten Alois Schulte's und seiner Schüler[3]) der wesentliche tiefgreifende Unterschied, der innerhalb des Adels zwischen Freien (Freiherrn, Grafen, Fürsten) einerseits und Unfreien (Ministerialen) andererseits obwaltet, gebührende Berücksichtigung finden. Es handelt sich also um zwei Fragen: 1. war Ellwangen ein exklusiv adeliges Kloster? und 2. war es jemals ein freiherrliches Kloster (im Sinne Schulte's)?

Bereits früher wurde nachgewiesen, dass sämtliche uns nach ihrer Herkunft bekannten Ellwanger Äbte bis zum Ende der Staufenzeit freien oder freiherrlichen Familien angehört haben.[4]) Ein Schluss hierauf auf die Standesverhältnisse des Konvents entbehrt der Stringenz, weil in jener Zeit die Äbte wohl zum grösseren Teil von den Kaisern oder Königen frei ernannt wurden und deshalb vielfach nicht aus der Mitte des

[1]) S. 4, 33—34; vgl. S. 6, 31—32.

[2]) S. 8, 15—21; vgl. S. 9, 18 und 9, 29—10, 13.

[3]) A. Schulte, Über freiherrliche Klöster in Baden (Reichenau, Waldkirch und Säckingen) in: Festprogramm Sr. Kgl. Hoheit Grossherzog Friedrich zur Feier des 70. Geburtstags dargebracht von der Albrecht-Ludwigs-Universität zu Freiburg 1896; derselbe, Die Standesverhältnisse der Minnesänger, in: Zeitschrift für deutsches Altertum XXXIX (1895), 185 ff.; (hier werden Zürich, St. Gallen und Einsiedeln als freiherrliche Klöster nachgewiesen); derselbe, War Werden ein freiherrliches Kloster? in: Westdeutsche Zeitschrift XXV (1906), 178—191; W. Kisky, Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten in ihrer persönlichen Zusammensetzung (1906); Joh. Simon, Stand und Herkunft der Bischöfe der Mainzer Kirchenprovinz (1908). Weitere, von Schulte angeregte Untersuchungen über die Standesverhältnisse niederrheinischer und westfälischer Frauenklöster, Kollegiat- und Kanonissenstifter waren mir nicht zugänglich. Die Bestimmungen des kirchlichen und weltlichen Rechts über die Ausschliessung Unfreier von der Ordination hat Simon a. a. O. S. 1—5 zusammengestellt. — Die meisten früheren Arbeiten (so noch Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 3) haben nur nach der Zahl der adeligen Mitglieder des betreffenden Dom- oder Stiftskapitels u. s. w. gefragt, ohne die zwei Klassen des Adels auseinanderzuhalten.

[4]) S. 390 f.

Konvents hervorgingen.[1]) Auch ist an sich mit der Möglichkeit zu rechnen, dass an den Abt hinsichtlich des Geburtsstandes höhere Anforderungen gestellt wurden als an die gewöhnlichen Konventualen.[2]) Dafür haben wir einige andere Anhaltspunkte, welche die Annahme nahelegen, dass in der ersten Hälfte des Mittelalters auch Ellwangen zu den „freiherrlichen Klöstern" zählte.

a. Der Stifter Hariolf und seine ersten Genossen (Grimold, Suonhere) waren edlen Geschlechts.[3])

b. Ellwangen unterhielt seit der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts enge Beziehungen zu den angesehensten „freiherrlichen" Reichsabteien wie Fulda,[4]) Reichenau und St. Gallen.[5])

c. Ermenrich, der Verfasser der Vita Hariolfi und spätere Bischof von Passau, empfing seine Bildung in den drei genannten Abteien und war der Reihe nach Mönch in Fulda und Ellwangen; an seiner vornehmen Abkunft ist nicht zu zweifeln.[6])

Die angeführten Tatsachen dürften genügen, um wenigstens einen Wahrscheinlichkeitsbeweis für die obige These zu erbringen. Den hauptsächlichsten Grund für die Vorherrschaft, ja Ausschliesslichkeit des (freiherrlichen) Adels dürfen wir wohl auch im vorliegenden Fall in der Gründung und Ausstattung des Klosters durch den hohen Adel und in seiner Privilegierung seitens der

---

[1]) So die Mainzer Erzbischöfe Liutbert und Hatto, Bischof Hartbert von Chur, der Weltgeistliche Grimold, höchst wahrscheinlich auch die aus Fulda berufenen Äbte Otbert und Richard I. sowie Adalbert I. von Ronsberg, der in Ottobeuren Profess gemacht hatte. Ob die Äbte Gebhard und Reginger (und Adalbero?) Ellwanger Konventualen waren, wissen wir nicht.

[2]) A. Schulte in: Westdeutsche Zeitschrift XXV (1906), 183.

[3]) Hariolf war nach Ermenrich (Kap. 1) Verwandter des Bischofs Gozbald von Würzburg (842—55); über diesen vgl. Simon, Bischöfe der Mainzer Kirchenprovinz S. 56. Über Hariolfs Familie wusste man begreiflicherweise in Ellwangen am Ausgang des Mittelalters nicht mehr Bescheid; doch wurde er „gemeinlich geschätzt", dass er Freiherr oder Graf gewesen sei (WVjh. 1908 S. 200).

[4]) Konfraternität mit Fulda 1193 (WUB. II, 297), erneuert 1500; vgl. Ermenrich (s. zweitnächste Anm.) und die Äbte Otbert und Richard I.

[5]) OAEllwangen S. 438. — Erneuerung der Konfraternität mit St. Emmeram in Regensburg im J. 1286 (WUB. IX, 100) und wiederum 1360 (OAEllwangen a. a. O.).

[6]) Vgl. auch OAEllwangen S. 492[1] über den Ellwanger Mönch Altger und seinen Verkehr mit Walafried Strabo in Reichenau.

Kaiser und Könige erblicken. Andererseits ist zu berücksichtigen, dass in der Zeit, als das Kloster Ellwangen ins Leben trat, „die freien und edel geborenen Germanen mit besonderer Wärme die Ideale des Christentums ergriffen und seine Institutionen mit stolzer Begeisterung pflegten;“ ihre Söhne widmeten sich daher bald in grosser Zahl dem geistlichen Stande, und dieser Zug hat sich Jahrhunderte lang bei den ältesten Kirchen, den Reichsabteien und Kollegiatstiftern, erhalten. [1])

Ist die These von dem anfänglich freiherrlichen Charakter des Klosters Ellwangen richtig, so bezeichnet etwa der Beginn des 13. Jahrhunderts einen Wendepunkt. Während nämlich zahlreiche andere Klöster und Stifter, die an dem Grundsatze der freien Geburt festhielten, in der Folgezeit infolge des Untergangs vieler freiherrlichen Geschlechter zusammenschrumpften und verödeten, [2]) wurde in Ellwangen die Forderung der freien Geburt fallen gelassen und nur der Nachweis adeliger Herkunft von Vater und Mutter verlangt. Um so strenger hielt man hier andererseits an dem Ausschluss Bürgerlicher fest.

Erst seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts ist die Familienzugehörigkeit einzelner Konventualen bekannt; doch wird die An-

[1]) Schäfer, Kanonissenstifter S. 237 f. Ich neige mit Schulte zu der Ansicht, dass der adelige bezw. freiherrliche Charakter der meisten königlichen Klöster und Stifter schon von Anfang an bestand und sich nicht erst allmählich herausgebildet hat, dass sie aber erst in der zweiten Hälfte des Mittelalters im Zusammenhang mit der allgemeinen Veräusserlichung der Religiosität als blosse Versorgungsanstalten für die nachgeborenen Kinder des Adels angesehen wurden. Nirgends ist von einem Statut (Konventsbeschluss) die Rede, durch das die ausschliessliche Aufnahme Adeliger ins Kloster Ellwangen und der Ausschluss Bürgerlicher zum Gesetz erhoben worden wäre. — Auch das Comburger Statut derart, das Widmanns Chronik der Stadt Hall aus der Regierungszeit des Abts Konrad von Entsee — um 1240 — berichtet (WGQu. VI, 177; vgl. Müller in Württ. Jahrb. 1901 S. 14[8]), erscheint verdächtig.

[2]) Vgl. A. Schulte bei Schäfer, Kanonissenstifter S. 135[4] und 272. — Einsiedeln gehörte bis in das erste Drittel des 16. Jahrh. hinein zu der Klasse von Klöstern, die nur Glieder hochadeliger, besonders freiherrlicher, Familien aufnahmen. Ein neuer Aufschwung des gänzlich zerrütteten Stifts erfolgte erst, als mit diesem Grundsatz vollständig gebrochen wurde; Ringholz I, 264 und Vorwort S. X; ebd. S. 688 (Beilage IX) ein Zeugnis über den Geburtsstand eines Klosterkandidaten vom J. 1377. Noch Papst Pius II. bestätigte im J. 1463 den alten Brauch des Stifts, nur Kandidaten des hohen Adels aufzunehmen (a. a. O. S. 696, Beilage XIII). Über Werden a. d. Ruhr vgl. Schultes oben S. 410[3] zitierte Abhandlung.

gabe des Geschlechtsnamens derselben erst im 14. Jahrhundert die Regel, während früher gewöhnlich der Weihegrad oder das Amt, das sie im Konvent bekleideten, angegeben wurde.

Meine, für die Jahre 1297—1377 allerdings ganz unvollständige[1]), Liste derjenigen Konventualen, deren Familienname überliefert ist, umfasst von 1219—1460 im ganzen 47 Namen;[2]) davon entfallen auf das 13. Jahrhundert 5, auf das 14. Jahrhundert 19, auf das 15. Jahrhundert (bis 1460) 23 Namen. Zwei Familien (je eine aus dem 13. und 14. Jahrhundert) vermag ich nicht zu ermitteln.[3]) Von den übrigbleibenden 45 Konventualen entstammen 5 freien und freiherrlichen Familien,[4]) 39 der Ministerialität; nur einer ist bürgerlicher Abkunft.[5]) Wie sich die drei Geburtsstände auf die einzelnen Jahrhunderte verteilen, ist aus folgender Tabelle zu ersehen.

	Jahrhundert			Zahl
	XIII.	XIV.	XV.	
Freie	.	4	1	5
Ministerialen	4	13	22	39
Bürgerliche	.	1	.	1
Unbekannt	1	1	.	2
	5	19	23	47

Das Überwiegen des niederen oder Ministerialadels fällt deutlich in die Augen. Der einzige unzweifelhaft bürgerliche Konventuale ist wahrscheinlich nicht einmal auf

[1]) Für diese 80 Jahre kenne ich vorerst nur 7 Konventualen, darunter vier, die Äbte wurden.

[2]) Eingerechnet Wilhelm von Rechberg, nicht aber Georg von Schwabsberg (vgl. S. 351 f.).

[3]) Ulricus dictus de Mosen, Keller im J. 1274 (WUB. VI, 323; vgl. IX, 100 J. 1286); von Moos, Dorf bayer. BA. Neuburg a. D. (wo freilich ein Ortsadel bis jetzt nicht nachgewiesen ist)? — Johannes Bebo presbiter et monachus nostre congregationis, gest. 18. März 1306 (Necrol. Elv.).

[4]) Kuno (später Abt) und Schwicker von Gundelfingen (oben S. 392[1]); Albrecht Hack, der spätere Abt (oben S. 392); Burckhard von Lierheim, Kantor 1377; Wilhelm von Hürnheim (oben S. 351).

[5]) In der Inkorporationsurkunde vom J. 1379 (oben S. 297 f. Anm. 2) begegnet an dritter Stelle Ulrich Fabri olim decanus, ohne Zweifel von bürgerlicher Herkunft.

dem gewöhnlichen Wege ins Kloster gekommen, sondern demselben von dritter Seite als Dekan aufgedrängt worden; denn es hält schwer anzunehmen, dass die adeligen Kapitularen freiwillig das erste Konventsamt einem Bürgerlichen übertragen haben.[1])

Bezüglich der Zahl der Freien ist zu beachten, dass einerseits Abt Kuno von Gundelfingen seinen Vetter Schwicker nach sich zog, andererseits die drei übrigen freien Familien im 14. und 15. Jahrhundert kaum mehr zum hohen Adel zählten,[2]) dass ferner Wilhelm von Hürnheim seine Pfründe im Kloster ohne Zweifel erst durch seinen Vetter Abt Johann II. erlangte. So bleibt schliesslich als einzige unstreitig edelfreie Familie das Geschlecht der Herren von (Hohen-)Gundelfingen, dessen Vermögensverhältnisse übrigens um die fragliche Zeit bereits nicht mehr günstig gewesen zu sein scheinen. Hervorzuheben ist schliesslich die bemerkenswerte Tatsache, dass bis jetzt kein Angehöriger der Familien der Klostervögte,[3]) weder der Grafen von Öttingen (bis 1360) noch der Grafen von Helfenstein (1360—1370) noch (seit 1370) der Grafen von Württemberg, unter den Ellwanger Konventualen oder Äbten nachgewiesen ist; wahrscheinlich erschien jenen vornehmen Geschlechtern die Unterbringnng der nachgeborenen Söhne in dem verarmten und immerhin noch der Mönchsregel unterworfenen Stift nicht als eine begehrenswerte Versorgung.[4])

---

[1]) Vgl. die Besetzung der Abtei mit Siegfried Gerlacher im J. 1400 (oben S. 10[1] und 306).

[2]) Über die Hack und Hürnheim s. oben S. 392 f.; über die ursprünglich edelfreien Herren von Lierheim (bayer. BA. Nördlingen) vgl. Steichele, Bistum Augsburg III, 1251 ff. und WUB. VII, 323.

[3]) Vgl. OAEllwangen S. 445 ff.

[4]) Hinsichtlich der Grafen von Öttingen bleibt auch die Möglichkeit, dass ihre Nachkommen durch Konventsbeschluss von der Aufnahme ins Kloster ausgeschlossen wurden (vgl. das St. Georgener Statut vom 7. September 1379 in Freib. Diöz.-Archiv N. F. VI, 11). Das 1365 bezw. 1381 gelöste Verhältnis des Klosters Ellwangen zu den öttingischen Grafen (OAEllwangen S. 447) muss nämlich seit Beginn des 14. Jahrh. ein äusserst gespanntes gewesen sein. Ähnlichen Motiven entsprangen die Beschlüsse mehrerer Domkapitel (z. B. Augsburg 1322 und 1474 bei Lenze, Das Augsburger Domkapitel S. 4 f. und Basel 1337 und 1474 bei Gnann, Domkapitel von Basel und Speyer S. 1 f.), durch welche die Bürger und Bürgerssöhne der Reichsstädte, in denen das Domstift seinen Sitz hatte, von den Domherrnstellen ausgeschlossen wurden. Diese Statuten richteten sich weniger gegen das nichtadelige Element als gegen das Regiment der betreffenden Reichsstädte.

Werfen wir nochmals einen Blick auf die 39 Ministerialen im Konvent! Sie verteilen sich auf 32 Familien, von denen 26 je einmal, 5 (Ellrichshausen, Fetzer, Sontheim, Vellberg, Westerstetten) je zweimal und eine (Gromberg) dreifach vertreten sind. Nach ihrer Heimat gehören sie den Bistümern Augsburg (20 Familien, also fünf Achtel), Konstanz (6 Familien), Würzburg (5 Familien) und Bamberg (1 Familie) an.[1]) Die aus dem Augsburgischen stammenden zerfallen in zwei Gruppen, deren eine die ellwangischen Stiftsministerialen, deren andere die Dienstmannen der Grafen von Öttingen bilden. Als ministeriales ecclesiae sancti Viti in Ellwangen dürfen wir die Killingen[2]), Malse in Unterkochen[3]), Pfahlheim,[4]) Schwabsberg,[5]) Westhausen[6]) und wohl auch die Schechingen[7]) und Vellberg,[8]) wahrscheinlich auch die früher edelfreien Hack von Wöllstein[9]) betrachten.[10]) Namhaft stärker ist der Kreis der öttingischen Ministerialen; zu ihnen zählen die zum Teil in den württembergischen Oberämtern Ellwangen und Neresheim, zum Teil im bayerischen Ries angesessenen Familien von Aufkirchen,[11]) Einkürn,[12]) Ellrichshausen,[13]) Gromberg,[14]) Hausen,[15])

---

[1]) Von den (ursprünglich) freien Geschlechtern entfallen drei (Hack von Wöllstein, Hürnheim, Lierheim) auf Augsburg, eines (Gundelfingen) auf Konstanz.

[2]) Gde. Röhlingen OA. Ellwangen.

[3]) Dieser Familie (von Alberti S. 485) glaube ich den 1274 begegnenden „Ulricus dictus Malso", Propst von Hohenberg (WUB. VI. 323), zuschreiben zu dürfen.

[4]) –[6]) Sämtliche OA. Ellwangen.

[7]) OA. Aalen.

[8]) OA. Hall.

[9]) Gde. Abtsgmünd OA. Aalen.

[10]) Ein Angehöriger der Familie Adelmann von Adelmannsfelden (vgl. WVjh. 1908 S. 300—325) ist mir nicht begegnet.

[11]) von Alberti S. 29.

[12]) Heinrich Eynkurn, 1379 Dekan des Klosters; über die in Bopfingen, Nördlingen und Wallerstein ansässige Familie vgl. OANeresheim S. 231; von Alberti S. 157.

[13]) OA. Crailsheim, ein anderer Zweig im Ries angesessen; OACrailsheim S. 257 ff.; von Alberti S. 160 f.

[14]) Gde. Lauchheim OA. Ellwangen. Über diese Familie, die (wenigstens) drei Konventualen gestellt hat, vgl. OAEllwangen S. 616 ff.; A. Gerlach, Chronik von Lauchheim (1907) S. 230—236.

[15]) Zu Trochtelfingen und Jagstheim OA. Neresheim und in der Umgebung begütert; von Alberti S. 281 f.

Holzingen,[1]) Hoppingen,[2]) Itzlingen,[3]) Schenk von Schenkenstein,[4]) Stein vom Diemantstein,[5]) Zipplingen.[6]) Auch die von Haus aus freien Familien Hürnheim und Lierheim gehören diesem Kreise an.

Die übrigen schwäbischen, teils dem Bistum Augsburg teils der Diözese Konstanz angehörenden, Familien haben ihre Stammsitze in den württembergischen Oberämtern Heidenheim (Fetzer,[7]) Güss von Güssenberg,[8]) Sontheim[9])), Ulm (Bernstadt,[10]) Westerstetten[11])), Blaubeuren (Truchsess von Ringingen)[12]), Ehingen (Werdnau)[13]), Geislingen (Überkingen) und Gmünd (Rechberg); weiter entlegen ist die Heimat der Neuneck (OA. Freudenstadt);[14]) sie mögen teils dem Einfluss der württembergischen Grafen teils verwandtschaftlichen Beziehungen ihre Stiftsmässigkeit verdanken.

Im Würzburger Bistum sind ansässig die Berlichingen (OA. Künzelsau), Helm(b)und (OA. Neckarsulm),[15]) Seldeneck (OA. Mergentheim)[16]) sowie die bereits erwähnten Herren von Vellberg (OA. Hall) und Ellrichshausen (OA. Crailsheim). Dieser kleinen fränkischen Gruppe gesellt sich noch die Familie von Wirsberg bei, deren gleichnamiger Stammsitz (bayer. BA. Kulmbach in Oberfranken) in der Diözese Bamberg liegt und die wohl durch markgräflich brandenburgischen Einfluss in Beziehungen zum Kloster Ellwangen trat.[17])

---

[1]) von Alberti S. 345 f.
[2]) Ebd. S. 350.
[3]) Ebd. S. 382 (vgl. auch S. 370).
[4]) Ebd. S. 683 f.; OANeresheim S. 194 ff.
[5]) von Alberti S. 127; Steichele, Bistum Augsburg IV, 644 ff.
[6]) OAEllwangen S. 817—822.
[7]) von Alberti S. 186 f. (Fetzer von Oggenhausen).
[8]) Ebd. S. 253.
[9]) Ebd. S. 741 f.
[10]) Ebd. S. 52.
[11]) OAUlm II, 656 ff.
[12]) von Alberti S. 643.
[13]) Gde. Erbach (OAEhingen II, 99 f.).
[14]) von Alberti S. 552.
[15]) „Heinricus de Hellmunden" in einer Urkunde vom J. 1219 (WUB. III, 69); von Alberti S. 298.
[16]) von Alberti S. 726; OAMergentheim S. 474—478.
[17]) Vgl. S. 341 f. und 357 f.

Der in Ellwangen vor 1460 als stiftsmässig geltende Ministerialadel gehört somit nach seiner weitaus überwiegenden Mehrheit dem Gebiet des schwäbischen Stammes an und setzt sich hauptsächlich aus Ministerialen des Stifts selbst und öttingischen und (besonders seit der Zeit der württembergischen Schirmvogtei) württembergischen Dienstmannen zusammen. Die fränkische Ritterschaft ist (wenigstens im letzten Jahrhundert des Klosters) ziemlich spärlich vertreten.

Das Ergebnis der vorliegenden Untersuchung für die zweite Hälfte des Mittelalters steht im Einklang mit der von Simon [1]) gemachten Beobachtung, „dass im 13. Jahrhundert die Reichs- und Stiftsministerialen allmählich Zutritt zu den (süddeutschen) Bischofsstühlen erlangen, dass endlich im 14., hauptsächlich aber erst im 15. Jahrhundert aus dem Adel überhaupt, vornehmlich aus der Reichsritterschaft ein Teil der Bischöfe, besonders in den schwäbischen und rheinfränkischen Bistümern hervorgeht, nachdem die Zahl der freiherrlichen Geschlechter stark reduziert und die tiefe Kluft zwischen dem freiherrlichen Adel und der Ministerialität überbrückt worden war.“ So entstammten schliesslich in Konstanz, Augsburg, Eichstätt, Würzburg, Worms und Speyer die Bischöfe zur Hälfte dem niederen Adel. „Es sind die Sprösslinge jener fränkischen und schwäbischen ritterlichen Geschlechter, die der Landeshoheit nicht unterworfen werden konnten und frei waren unter Kaiser und Reich.“ [2]) Dass das Vordringen des Ministerialadels innerhalb der Domkapitel und einer analog organisierten Körperschaft, wie sie der Konvent des Klosters Ellwangen in dieser Periode darstellt, noch stärker war, liegt in der Natur der Sache.

Als weitere Folgerung aus dem Vorausgehenden soll noch eigens hervorgehoben werden, dass entgegen dem allgemeinen Brauche in Klöstern, wo die Söhne von den Eltern dargebracht wurden, [3]) die Ergänzung des Ellwanger Konvents durch Auswahl von seiten der Klosterinsassen (Abt, Dekan und Kapitel) selbst stattfand. [4]) Diese (eigentlich

[1]) Simon, Bischöfe der Mainzer Kirchenprovinz S. 98.

[2]) Simon a. a. O. S. 97. Über die rechtliche und soziale Hebung des Ministerialenstandes in und seit der Staufenzeit vgl. R. Schröder, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte 4. Aufl. (1902) S. 442 ff.

[3]) Vgl. Schäfer, Kanonissenstifter S. 136.

[4]) S. 4,34. 8,16.

stiftische) Übung hängt ebensowohl mit dem adeligen Charakter des Klosters als mit der Fixierung der Pfründenzahl zusammen.

Seit Beginn des 15. Jahrhunderts kam endlich auch das ius primariarum precum von seiten des Reichsoberhaupts (König Ruprecht, 1401) und des Bischofs Peter von Augsburg in vereinzelten Fällen zur Anwendung.[1])

2. Zahl. Über die Zahl der eigentlichen Mönche liegen nur wenige brauchbare Angaben vor. Die wichtige Urkunde vom 3. August 1216 über den Vergleich mit Kaisheim[2]) unterzeichneten von seiten des Konvents mit Einschluss des Dekans zwanzig Kapitularen; die Annahme, dass wir hier den Konvent vollzählig vor uns haben, ist wohlbegründet; höchstens dürfen wir noch einige Novizen hinzurechnen, sodass etwa die Zahl von 24 Mönchen herauskommt. Im Jahre 1286 treten bloss 15 Kapitularen (einschliesslich des Dekans) auf.[3]) Somit stellt das Statut des Abts Kuno II. und des gemeinen Konvents vom 25. Juni 1352, welches die Zahl der eine Pfründe geniessenden Konventualen (es seien Pröpste, Priester, Diakonen, Subdiakonen, Akoluthen oder Jungherren, die Priester werden sollen oder mögen) auf höchstens zwanzig festsetzte,[4]) faktisch kaum eine Neuerung dar. Die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Klosters brachten es übrigens mit sich, dass in der Folgezeit auch diese Zahl nicht immer erreicht wurde.[5])

3. Ebenso spärlich sind die Nachrichten über den Weihegrad der Mönche. In der vorhin erwähnten Urkunde von 1216 findet sich keine Angabe hierüber. In dem Konfraternitätsbrief für St. Emmeram in Regensburg (1286) begegnen neben dem Dekan, den wir uns als Priester denken müssen, 12 Priester und 2 Diakonen. In einigen Fällen findet sich im Totenbuch des

---

[1]) OAEllwangen S. 456.

[2]) WUB. III, 53.

[3]) WUB. IX, 100 f.; oben S. 399. In einem um 1240 verfassten Verzeichnis von Bürgen (WUB. V, 436) werden als Zeugen genannt: „domini de claustro"; darauf folgen die Namen von elf Rittern (z. B. Heinrich Truchsess von Schwabsberg und Diemar von Schwabsberg, Sifrid von Gröningen und seine Söhne Sifrid und Kuno), welche im Register (a. a. O. p. 484) mit Unrecht als Konventualen des Klosters erklärt werden.

[4]) Schwäbisches Archiv 1909 S. 81—83; oben S. 5, 1—2.

[5]) Oben S. 297 und 350 f. (Personalstand vom J. 1460).

Klosters der Weihegrad angegeben;[1]) da jedoch die Eintragungen nur einen geringen Bruchteil der verstorbenen Klosterangehörigen umfassen, lässt sich daraus kein Schluss auf das Verhältnis der einzelnen Weihestufen ableiten. Dass von den letzten Mönchen nicht viel mehr als die Hälfte (fünf bis sechs) im Besitz der Priesterweihe waren,[2]) und dass die Ablegung der Profess nicht mehr allgemeine Übung war,[3]) haben wir bereits gesehen.

4. Noch weniger ergiebig sind die Quellen betreffs der wissenschaftlichen Ausbildung der Ellwanger Konventualen. Diejenigen, welche jung ins Kloster eintraten — und dies wird in der zweiten Hälfte des Mittelalters die Regel gewesen sein —, besuchten ohne Zweifel die von jeher bestehende lateinische Klosterschule.[4]) Da diese in der in Rede stehenden Periode sicher nicht imstande war, ihren Schülern eine für den geistlichen Stand genügende Ausbildung zu vermitteln, so werden die Novizen noch einige Zeit auswärtige Schulen und — namentlich im letzten Jahrhundert des Klosters — auch Hochschulen besucht haben. So begegnet unter den letzten Mönchen wenigstens einer, der einen akademischen Grad besitzt: Beringer von Berlichingen, Lehrer der geistlichen Rechte.[5])

§ 10. Die übrige monastische Familie.

Fassen wir zum Schluss auch einige Gruppen ins Auge, aus welchen die klösterliche Familie im weitern Sinne sich zusammensetzte!

[1]) „Heinricus presbiter et conversus“ 26. Juni (Eintrag des 12. oder 13. Jahrh.); diesem einzigen Priester stehen unter den ältesten Einträgen 4 oder 5 Laienmönche gegenüber. Die übrigen Eintragungen von Priestern (19. Januar, 18. März, 5. September und 25. Dezember) gehören einer wesentlich späteren Zeit (14. Jahrh.) an; die an zweiter Stelle erwähnte bietet ein genaues Datum (1306).

[2]) S. 350, 31–34 (zu S. 11, 7—8).

[3]) S. 9, 21–24 mit Anmerkung.

[4]) Über dieselbe ist der nächste Paragraph zu vergleichen. „Jungherren (die Priester werden sollen)“ und Novizen werden öfters erwähnt, z. B. 1352 (s. vorige Seite) und 1384 (S. 297[1]). Die „Innovatio conventus“ (1454) bemerkt: „Item seniores inducant iuniores et domicellos ad disciplinas et pro ipsorum excessibus eos corripiant et abbati seu decano denuncient. — Item iuniores et domicelli senioribus reverentiam et honorem debitum exhibeant et in omnibus licitis et honestis eis obediant“. Vgl. das oben S. 352 über den Novizen Georg von Schwabsberg Mitgeteilte.

[5]) Oben S. 351. Auf welcher Universität derselbe sich die Doktorwürde erworben hat, ist nicht bekannt.

An die eigentlichen, vollberechtigten Mönche (teils Priester, teils Laien)[1]), welche den Kern bildeten und allein kapitelsfähig waren, schlossen sich weltliche Diener[2]), die zur Besorgung der niederen Hausgeschäfte ins Kloster aufgenommen wurden und deren Anwesenheit wohl nicht ohne nachteiligen Einfluss auf die klösterliche Disziplin war. In dem Statut von 1352 über die Zahl der Pfründen[3]) wird auch der Konvers- oder Laienbrüder gedacht, jedoch in einer Weise, die deutlich zeigt, dass es damals solche nicht gab[4]). Sie werden auch in der Folgezeit nicht erwähnt, so dass wir zu der Annahme berechtigt sind, dass das Institut der Konversen in Ellwangen überhaupt keinen Eingang gefunden hat[5]).

Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts gab es im Kloster Ellwangen sodann zwei monachi capellani[6]), welche die Seelsorge in dem exemten Stiftssprengel besorgten[7]) und die eigentlichen Mönche im Chorgebet unterstützten oder vertraten. Es waren Weltgeistliche[8]),

---

[1]) Von den 6 Mönchen, die zu dem ältesten Bestande des Neer. Elv. gehören, sind zwei sicher Laien (Adelhelmus l. et monachus, 1. Februar; Grimoldus l. et huius cenobii monachus, 20. August), jedenfalls auch die übrigen (Sünhere conversus et monachus, 5. Februar; Sigefridus conversus, 17. März; Geroldus monachus, 15. Juni). Die „Conversi" sind hier im ursprünglichen Sinne zu fassen, d. h. als Mönche, die „bereits erwachsen, nachdem sie längere oder kürzere Zeit inmitten der Welt zugebracht hatten, in den Ordensstand traten" (qui e saeculo conversi sunt ad vitam monasticam), im Unterschied von den „Oblati"; Heimbucher, Orden und Kongregationen I, 269. So erklärt es sich, dass auch der Priestermönch Heinrich als „conversus" bezeichnet wird (oben S. 419[1]).

[2]) S. 5, 13 (Knechte und Mägde des Kellers). In den „Sparungen" des 15. Jahrh. (z. B. 1454) wird angeordnet, dass alle entbehrlichen „Leute" abgeschafft werden sollen.

[3]) Oben S. 418.

[4]) „Ob wir Converzbruder zů uns nemen wolten", so sollen diese in die Zahl der eigentlichen Klosterpfründen nicht mit eingerechnet werden.

[5]) Über das Institut der conversi = Laienbrüder, das bei den Zisterziensern eine mustergültige Organisation erfuhr, vgl. Heimbucher I, 268—271 und die dort angeführte Monographie von Eberhard Hoffmann (1905); A. Mettler in: „Besondere Beilage zum Staatsanzeiger für Württemberg" 1908 Nr. 10/11 (S. 156—171).

[6]) S. 36, 14—16; vgl. auch S. 352.

[7]) S. 5, 19—21; vgl. auch S. 379.

[8]) Die 1383 in die Maria Magdalenenkapelle gestiftete Pfründe wurde von Abt, Dekan und Konvent erstmals dem Dietrich Herbst, dem Sohne der Stifter, in folgender Weise verliehen: wir „haben in zu uns genomen in

die, auf Kaplaneipfründen investiert, Tisch und Wohnung mit den Konventualen im Kloster erhielten und, ohne Ordensgelübde abzulegen, die Kleidung der Mönche trugen [1]); von der Teilnahme am Kapitel und von den Konventsämtern waren sie grundsätzlich ausgeschlossen [2]).

Endlich ist noch der lateinische Schulmeister (magister scholarum pro informatione puerorum) zu erwähnen, der bis 1460 in ähnlicher Weise wie die zwei Kapläne vom Konvent Tisch, Wohnung und Kleidung im Kloster erhielt [3]); als Nebeneinkommen bezog er ohne Zweifel wie später das von den Schülern zu entrichtende Schulgeld und gewisse Bezüge von Jahrtagsstiftungen. Zweck und Aufgabe der Schule, die zwar erst seit dem Ende des 13. Jahrhunderts urkundlich bezeugt ist [4]), aber sicher bis in

unser closter und wir haben im den orden geben und er sol den tisch han als unser herren einer und all presencz und er sol auch gehorsam sein und sol gen kore gan und sol singen und lesen als die heren von rechtz wegen tůn solten . . . . . Es ist auch geret worden, das der vorgenant Dietrich Herbst und sein nachkomen . . . . . nach keinem ampt niht sullen stellen in unserm goczhusz noch sullen wider uns und dem goczhusz noch wider den convent niht sein weder mit geistlichem noch weltlichem gericht on alle geverde". — Auch im Stift Einsiedeln waren die Kapläne Weltgeistliche; Ringholz I, 129 f. 135 f.

[1]) Die Reformation des Kardinals Peter (1454) bestimmte betreffs der „Caplon die munch sint in dem closter beneficiiert", dass sie während der Zeit der Sparung sich mit der herabgesetzten Pfründe der Konventualen zu begnügen haben; die neue (von württembergischer Seite aufgestellte) Ordnung vom 27. März 1454 setzte fest: Die Herren (Konventualen), die im Kloster bleiben, und auch „die zwen Caplan", die ihre Güter und Nutzungen auch in die Sparung folgen lassen müssen, sollen die nächsten fünf Jahre den Tisch mit Kost und Wein nach ziemlicher ehrbarer Notdurft und dazu jeglicher 20 Pfund Heller und dazu seine Präsenz erhalten, um damit „Häss und ander Notdurft" zu bestellen.

[2]) Vgl. den Stiftungsbrief für die Magdalenenkaplanei.

[3]) Stat. Petri cap. 47 (S. 124).

[4]) „Magister Ber. rector puerorum in Elwangen", Zeuge in einer Schenkungsurkunde für den Ellwanger Konvent vom 30. Januar 1292: WUB. X, 16. Es ist zu beachten, dass dieser einzige Ellwanger Schulmeister, den wir aus der Zeit des Klosters bis jetzt kennen, den Magistergrad besitzt. Ob derselbe Kleriker war, geht aus der Urkunde nicht hervor (er steht unter den Zeugen an letzter Stelle; voraus gehen 4 Ritter und 2 Pfarrer). — Ein gewisser „Eberhardus magister", der in einer Urkunde Abt Ekkehards vom J. 1284 (WUB. VIII, 433) neben mehreren Konventualen, Rittern und Beamten als Zeuge auftritt, ist wohl nicht Klosterschulmeister, sondern Schreiber des Abts; vgl. den „magister Cunradus notarius domini abbatis Elwac." (WUB. X, 459 J. 1296).

die Anfänge des Klosters zurückreicht[1]), war es, den Schülern — in erster Linie Novizen[2]), dann aber auch auswärtige Schüler, die sich dem geistlichen Stande zu widmen gedachten — alle die Kenntnisse beizubringen, die zur aktiven Teilnahme am Chorgottesdienst und zur Besorgung des lateinischen Kirchengesangs erforderlich waren; eine höhere Bildung konnte die Anstalt, an der — jedenfalls in der zweiten Hälfte des Mittelalters — immer nur ein Lehrer tätig war, ihren Schülern nicht vermitteln. Der Schulmeister, der in der Regel wohl Priester oder wenigstens Kleriker war, unterstand der Aufsicht des Kantors[3]).

Der Vollständigkeit halber sei noch bemerkt, dass das Statut über die Zahl der Konventspfründen vom Jahr 1352 auch den im 14. und 15. Jahrhundert nicht seltenen Fall berücksichtigt, dass angesehene Männer geistlichen und weltlichen Standes in ihren späteren Jahren als sog. Pfründner (praebendarii), ohne die Verpflichtungen der Mönche auf sich zu nehmen, in das Kloster eintreten, wo sie sich „eine Pfründe kaufen“, aber „im Kapitel nichts zu schaffen haben“[4]). Ob es in Ellwangen Pfründner dieser Art jemals gegeben hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

---

[1]) Vgl. Heimbucher I, 370 f.; Joseph Knepper, Das Schul- und Unterrichtswesen im Elsass von den Anfängen bis gegen das Jahr 1530 (1905) S. 1—40; F. A. Specht, Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland von den ältesten Zeiten bis zur Mitte des 13. Jahrh. (1885), bes. S. 150—172 und 296—328.

[2]) Jungherren, iuniores, domicelli; vgl. oben S. 419[4].

[3]) Vgl. S. 403[6].

[4]) Vgl. Schwäbisches Archiv 1909 S. 82.

B.

Die Verfassung des weltlichen Chorherrnstifts.

IV. Kapitel.

Die Exemtion des Stifts.

§ 11. Die räumliche und personale Ausdehnung der Exemtion.

Die alte Exemtion des Klosters wurde von Papst Pius II. in der Säkularisationsbulle vom 14. Januar 1460 in ihrem bisherigen Umfang bestätigt.[1]) Kardinal Peter von Augsburg erneuerte als päpstlicher Kommissär am 2. April desselben Jahres diese Bestätigung der Stiftsexemtion[2]); er verfehlte jedoch nicht, sich gegen eine etwa beabsichtigte Erweiterung der Ellwanger Exemtion und die dadurch sich ergebende Beeinträchtigung seiner Gerechtsame als Ordinarius nachdrücklich zu verwahren.[3])

[1]) S. 20, 21—33. Die Stelle lässt eine juristisch genaue Fassung vermissen (es ist die Rede von exemten „parrochie, beneficia et alia loca"; vorsichtiger drückt sich Kardinal Peter aus, s. nächste Anm.) und hätte für die weitere Ausdehnung der Exemtion eine Handhabe geboten. Doch ist zu beachten, dass der Papst die Exemtionsfrage nur nebenbei, nicht ex professo behandelt und ausdrücklich bemerkt, dass hierin alles beim alten bleiben soll.

[2]) S. 38, 35—40 (der Kardinal spricht nur von exemten „persone antedicte ecclesie sancti Viti").

[3]) S. 40, 15—17. Dass der Kardinal nicht gesonnen war, eine Erweiterung der Ellwanger Exemtion zu dulden, zeigt sein Schreiben an den Stiftsdekan Georg vom Stein vom 12. Februar 1462 (Orig.Pap.; Fasz. 265). Nachdem er schon vorher dem Kapitel „die pfarr und etlich luterung und ordnung derhalb zemachen antreffent" geschrieben und Antwort empfangen hatte, wurde ihm berichtet, dass im Stift an etlichen Tagen unter der Frühmesse ein Amt zu solcher Zeit und so langsam gesungen werde, dass das Pfarrvolk nicht mehr rechtzeitig in die Pfarrkirche kommen könne (vgl. S. 120, 36—40). Kardinal Peter protestierte gegen diese „Neuerung" und Schädigung des Stadtpfarrers und kündigte an, dass er, sobald es ihm die Verhältnisse erlauben, persönlich in Ellwangen erscheinen und diese und andere Angelegenheiten ordnen werde. Von seinen „Erläuterungen und Ordnungen" hat sich nichts erhalten.

Die räumliche und personale Ausdehnung der Exemtion blieb dementsprechend, von kleinen Schwankungen abgesehen, dieselbe wie zu Zeiten des Klosters; sie blieb nach wie vor auf die Stiftspfarrei beschränkt. Wir haben dies bereits früher für die Zeit Propst Albrechts I. erfahren.[1]) Bei der Wiederaufrichtung der St. Magdalenenkaplanei am 2. Oktober 1590 erklärten sodann Propst Wolfgang von Hausen, Dekan und Kapitel, dass nach altem Herkommen „pauperes et infirmi hospitalis omnesque praepositi et capituli ac canonicorum singulorum familiares domestici, ministri et servitores, item chori nostri scholares seculares“ zum „populus“ der Stiftspfarrei gerechnet werden.[2])

Zur Zeit des Propsts Johann Jakob Blarer trugen sich zwischen dem Stadtpfarrvicarius Ostertag und dem Stiftsbeichtvater[3]) Stadtmiller wegen Ausübung der pfarrlichen Seelsorge allerhand Irrungen zu;[4]) nachdem ersterer deshalb beim Fürstpropst vorstellig geworden war, liess dieser im Verein mit Deputierten des Kapitels beide Parteien mehrmals anhören und alsdann am 1. Juli 1639 miteinander, jedoch ohne Nachteil beider Herren Ordinarien, des Fürstbischofs Heinrich zu Augsburg und des Propsts Johann Jakob, gütlich dahin vergleichen, dass der Stiftsbeichtvater wie bisher so auch fürder über diejenigen, so Ihro Hochf. Gnaden, auch Dekan und Kapitel „als Clerici, Räth, hohe und niedere Officianten und Diener [untertan sind], deren Frauen, Kinder, Befreundte, Knecht und Mägdt so in selbiger Muess und Brot sein, dann auch alle Spitaler, reiche und arme, item des Spitals Knecht und Mägdt soviel deren im Spital jedesmal vorhanden, und alle diejenigen so sich darinnen aufhalten,“ allein und ohne Einmischung des Stadtpfarrers die pfärrlichen Actus zu verrichten haben solle, ohne Rücksicht darauf ob sie sich in fürstlichen oder kapitlischen oder andern bürgerlichen Häusern aufhalten. Bei fremden Leuten oder

---

[1]) S. 380 (Statut der Magdalenenkaplanei von 1470; Spruchbrief von 1472). Vgl. auch OAEllwangen S. 439.

[2]) Orig.Perg. mit anhäng. Siegeln des Propsts und Kapitels; Fasz. 408.

[3]) = Stiftspfarrer (Chorvikar ad. s. Mariam Magdalenam); über diesen Titel vgl. Khamm, Auctar. p. 166.

[4]) Den folgenden Ausführungen liegen, wo die Quelle nicht eigens genannt wird, vier Faszikel des StFA. in Ludwigsburg (Repert. Nr. 2 K. 6 F. 6; K. 11 F. 7; K. 15 F. 2; Repert. Nr. 4 K. 20 F. 3) — meist Abschriften — zugrunde.

Soldaten,[1]) die in Ellwangen verweilten, solle die Wohnung entscheidend sein; als pfärrlicher Distrikt des Stiftsbeichtvaters sollen gelten das fürstliche Schloss („zu Hoff"), die Stadtvogtei, die Priestergasse, auch andere Häuser, die Ihro Hochf. Gn. und einem hochehrwürdigen Capitul unmittelbar und eigentümlich zugehörig, während alle übrigen bürgerlichen Häuser dem Stadtpfarrer unterstehen. Die Hinterbliebenen (Witwen und Kinder) der Herren Räte, hohen und niederen fürstlichen und kapitlischen Offizianten und Diener samt deren Knechten und Mägden sollen in der Stiftspfarrei solange verbleiben, als sie ihren Stand nicht verändern bezw. die Bediensteten in deren „Muss und Brot" stehen. Bei den Bewohnern des mittleren Schaf- und oberen Hofs[2]) solle die Art ihres Abhängigkeitsverhältnisses zum Stift entscheiden.

Am 5. Oktober 1689 erfuhr der Vergleich vom Jahre 1639 durch Vermittlung des Stiftsdechanten und Statthalters Franz Adolph von Ehingen eine für die beiderseitigen Ordinarien unverbindliche Erläuterung, die im allgemeinen die bisherige Übung bestätigte,[3]) aber auch verschiedene Punkte von untergeordneter Bedeutung, über welche sich die Parteien nicht einigen konnten, unentschieden liess.

Die Verrichtungen des Stiftbeichtvaters zu Anfang des 18. Jahrhunderts werden in einem Schreiben des Statt-

---

[1]) Den Soldaten wird hinsichtlich der Trauung die freie Wahl zwischen Stifts- oder Stadtpfarrkirche gelassen.

[2]) = Mittelhof und Schafhof, Parzellen der Stadtgemeinde Ellwangen.

[3]) Doch solle sich die Jurisdiktion des Stiftspfarrers [abgesehen vom Schloss] extra moenia nicht erstrecken, andererseits aber sollen die vom Stift geworbenen und unterhaltenen Soldaten intra moenia ausnahmslos in die Stiftspfarrei gehören. — Über einen kleinen Konflikt auf dem fürstlichen Schloss berichtet Stiftspfarrer Joh. Georg Marschall am 26. März 1724 an Fürstpropst Franz Ludwig: Als er abgewichenes Jahr in Abwesenheit des Schlosskaplans Georg Frankenreuther einen Schwerkranken providierte, protestierte der Herr Kastellan [von Liebenstein] als der Verwalter in Beisein vieler Personen hiegegen solennissime mit Vermelden, sie hätten bereits ihren Geistlichen und seiner nicht nötig, da doch bekanntlich der Schlosskaplan Frankenreuther keine andere Gewalt von ihm (Marschall) als Ihrer Churf. Durchlaucht substituierten Pfarrer habe und auch keineswegs verlange, als in casu necessitatis die Kranken auf dem Schloss zu providieren. Auf Marschalls Beschwerde erklärte die Hofkanzlei, dass hierunter nur ein Missverständnis unterlaufen sei und der Kastellan und Hausmeistereiverwalter ihm in seinen stiftspfärrlichen iuribus und administratione sacramentorum in casu necessitatis et absentia sacellani aulici auch bei Hoff nichts zu derogieren und einzureden gedacht seien.

halters Franz Joseph Freiherrn von Reichlin-Meldegg an Fürstpropst Franz Ludwig vom 9. Oktober 1726 wie folgt beschrieben: derselbe habe im Namen des jeweiligen Propsts und Herrn von Ellwangen als Pfarrverweser sowohl ab intra als ab extra[1]) gleich einem anderen Pfarrer alle actus parochiales, wie diese immer Namen haben, ohne Ausnahme[2]) und also illimitate exerziert, seinen untergebenen Pfarrkindern die Sacramenta und Sacramentalia liberrime administriert. Zur Stiftskirche aber sei nicht nur der Clerus maior ac minor gehörig, sondern auch alle Cavaliers, Räte und Bediente vom obersten bis zum niedrigsten samt allen ihren Angehörigen, auch deren hinterlassene Witwen; dergleichen Bediente mögen sich hier in der Stadt oder auch auf dem Land

[1]) Ergänze: moenia. Dieser Behauptung widerspricht freilich die Erläuterung von 1689 (s. vorige Anm.)

[2]) In einem uns hier nicht näher berührenden Streit mit mehreren Verwesern und Chorvikaren vom J. 1660 erklärte der Beichtvater Christoph Schwenck, dass er als Beichtvater „alle actus parochiales, excepto S. baptismatis, den man in der Stifftskürchen nit hat," zu verrichten habe. In Randbemerkungen zu der Erläuterung vom J. 1689, die den Standpunkt des Stadtpfarrers vertreten und etwa dem Anfang des 18. Jahrh. angehören dürften, wird Klage geführt, dass der dermalige Stiftsbeichtvater ungescheut in alle bürgerlichen Häuser gehe, „wo er von weitem weiss, dass eine Person von der Hochf. Probstey eine Dependenz habe," und also werde es ergehen, „wenn das ius baptizandi dem Hochf. Stifft wird gestattet werden." Damit ist also einwandfrei festgestellt, dass das ius baptizandi dem Stiftspfarrer bis ins 18. Jahrh. herein nicht zustand bezw. eine neuerliche Ausübung desselben strittig und vom Stadtpfarrer angefochten war. An sich ist freilich nicht recht ersichtlich, warum dieses Recht nicht von Anfang an mit der Stiftspfarrei verbunden gewesen sein soll (dass die benedictio fontis am Kar- und Pfingstsamstag im 16. Jahrh. im Stift vorgenommen wurde, beweist der Liber cerem. Fol. 29b—31a). Wahrscheinlich liegt der Grund in den Verhältnissen, wie sie zu Klosterszeiten bestanden, wo sich die Stiftspfarrei auf die aus lauter unverheirateten Leuten bestehende familia sancti Viti beschränkte (vgl. S. 381); oder es war dieses eigenartige Rechtsverhältnis als Ausgleich für das bis Ende des 15. Jahrh. dem Stiftspfarrer ausschliesslich zustehende Beerdigungsrecht (a. a. O.) geschaffen worden. Andererseits behauptete der Stiftspfarrer Joh. Jak. Fischer im J. 1778 (nicht ohne Übertreibung), es fänden sich in den Exemtions-Pfarrbüchern „von den ältesten Zeiten her" viele Beispiele dafür, dass im Stift auch getauft wurde; das von ihm angeführte Beispiel (dass der erste kaiserliche Postmeister in Ellwangen, Joseph Maisch, jederzeit wie sein jetziger Nachfolger „von mehr dann 60 Jahren" samt all den Seinen bei der Exemtion gewesen, bezeugen die pfärrlichen Tauf- und Begräbnisbücher von Jahr zu Jahr) beweist wenigstens, dass die Stiftspfarrer etwa seit dem zweiten Viertel des 18. Jahrh. tatsächlich das ius baptizandi geübt haben.

befinden, auch in herrschaftlichen oder sogar in bürgerlichen Häusern sess- und wohnhaft sein, wenn sie auch nur von einem jeweiligen Propst oder einem hochw. Kapitel „verpflichtete und gebrödete“ Bediente sind. Nicht weniger ist in die Stiftskirche gepfarrt der gesamte Hospital allhier und all und jede Pfründner daselbst, gleichviel ob sie von Propst oder Kapitel oder auch vom Stattgericht selbst an- und aufgenommen sind. Damit habe es sowenig einen Anstand, dass auch von seiten des Augsburger Ordinariats niemals was removiert worden sei.

In den folgenden Jahrzehnten suchten die Stiftspfarrer ihre Jurisdiktion planmässig immer weiter auszudehnen, weshalb die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts mit andauernden Streitigkeiten ausgefüllt ist.[1]) Ein grösserer Streit entstand im Jahre 1778, indem der damalige Stadtpfarrer beim Bischöflichen Ordinariat Augsburg eine ausführliche Beschwerde gegen die willkürliche Ausdehnung der Stiftsexemtion einreichte. Dieselbe betraf, wie aus der Beantwortung dieser Gravamina durch den Stiftsbeichtvater und Geistlichen Rat Fischer zu ersehen ist, u. a. die Pfarrangehörigkeit des kaiserlichen Postmeisters, des Stadtwachtmeisters, der verheirateten „herrschaftlichen nicht Offizianten, sondern nur privat- und zeit. Hausbedienten,“ deren Ehefrauen und Kinder, der Soldaten des hiesigen Kreiskontingents, der Hospitalpfründner des bürgerlichen Stadtgerichts die nicht im Hospital, sondern in Bürgershäusern wohnen, auch verschiedener Hospitalpfründner die hin und wieder auf Landorten der Stadtpfarrei sich befinden, aber in Sterbefällen zur Exemtion gezogen werden. So komme es, dass zwischen der „Augsburgischen Stadtpfarrey und Fürstlichen Exemtion ein dergestalten grosse Confusion und Chaos unterlaufet, dass Stadtpfarrer nicht mehr wissen kann, woran er seye.“ Stiftspfarrer Fischer machte in seiner Entgegnung für sich nicht ungeschickt den Grundsatz geltend: „pars principalior post se trahit accessorium“ (also z. B. vom Ehemann ist auf Ehefrau, Kinder und Ehehalten bezw. von den Bewohnern auf das Haus zu schliessen). In dem Begleitschreiben vom 11. Juli 1778, womit der Statthalter und Dekan Bernhard Freiherr von Hornstein

[1]) So zankte man sich z. B. 1756 wegen der Kopulation des Stadtschreibers Kurz; der Fürstliche Hofrat entschied in diesem Fall — jedoch citra praeiudicium exemtionis — zu Gunsten des Stadtpfarrers und Ruraldekans B. Häfelin.

obige Antwort Fischers an Klemens Wenzeslaus, Koadjutor von Ellwangen und Bischof von Augsburg, einschickte, bemerkte er, es sei daraus zu ersehen, „wie weith man Ellwangischer Seits dermalen entfernt seye, auf eine Ausdähnung der wiewohl bestens begründeten und der Stift Fuldaischen quoad plenitudinem juris ganz gleichen Exemption nur zu gedenken, sich begnügende, die ex propria culpa Elvacensi so sehr beschränkte überbleibslen in einer eyfrigist und immer wünschenden Ruhe sub reservatione reservandorum geniessen und conserviren zu können," während doch die Säkularisationsbulle Pius' II. ein offenes Feld und den besten Grund an die Hand gebe, die Exemtion sowohl über die personas subjectas et familiares quascunque als auch über die sämtlichen parochias subjectas, dann beneficia et alia loca subjecta anzuverlangen und zu exerzieren.[1]) Der Statthalter spricht zum Schluss die Hoffnung aus, dass zwischen dem so ansehnlichen und weitschichtigen Bistum Augsburg und der gefürsteten und exempten Probstey Ellwangen „über das Exercitium der dieser letzteren zuständigen und eben so herrlich begründeten als dermalen eng begränzten und nicht gar 1 m (ein Tausend) Menschen unter ihrer Seelsorg zehlenden Exemption" eine seines Erachtens gar leichtlich, niemals aber besser als unter der glorwürdigsten Regierung Sr. Churfürstl. Durchlaucht tanquam utriusque ecclesiae ordinario zu erzielende perpetuirliche Convention cum annutu Rev^morum^ capitulorum zum höchsten Nachruhm Sr. Churfürstl. Durchlaucht und pro voto omnium bonorum zu erwünschlichem Stande kommen möge. Über den Ausgang der Verhandlungen ist bis jetzt nichts bekannt geworden.[2])

---

[1]) Vgl. oben S. 423.

[2]) Joseph von Sartori, Staatsrecht § 1788 (II, II, 1 S. 822) schreibt: „Mit den mehrsten Exemten haben die Bischöfe solche Recesse abgeschlossen, in welchen die Gränzen der Exemtion bestimmt worden sind. Z. B. das Hochstift Augsburg hat mit der exemten Probstey Ellwangen mehrere Recesse errichtet, nach welchen der Exemtionsausübung Ziel und Mass gesetzt worden ist." Leider unterlässt es der Verfasser [über seinen Charakter und seine flüchtige Arbeitsweise vgl. Bruno Böhm, Die Sammlung der hinterlassenen Schriften des Prinzen Eugen von Savoyen 1900 (Studien und Darstellungen aus dem Gebiet der Geschichte, hsg. von H. Grauert, I. Bd. 1. Heft)], hier wie so oft genaue, der Nachprüfung zugängliche Angaben zu machen. Auch in § 233 (I, I, 305) erwähnt Sartori solche Vergleiche mit Augsburg [möglicherweise meint er in beiden Fällen die uns bekannten, in Ellwangen ohne Inanspruchnahme des Augsburger Ordinariats abgeschlossenen Vergleiche

§ 12. Der rechtliche Charakter der Exemtion und die hierarchische Stellung der Pröpste.

Suchen wir nunmehr den rechtlichen Charakter der Ellwanger Exemtion und die hierarchische Stellung der Fürstpröpste festzustellen! Dabei handelt es sich vor allem um die Frage, ob letztere praelati nullius (dioeceseos) im eigentlichen Sinne d. h. cum territorio separato (proprio) oder nur im uneigentlichen Sinne (praelati nullius cum territorio coniuncto) waren; denn dass sie nicht bloss eine passive oder einfache, sondern eine aktive Exemtion besassen, kann angesichts der von ihnen unangefochten ausgeübten Rechte und Befugnisse nicht bezweifelt werden.[1]) Zur Entscheidung der Frage lassen wir die Tatsachen sprechen.

Wie schon früher die Äbte, so nannten sich auch die Pröpste analog den Bischöfen „von Gottes Gnaden."[2]) „Als ein pastor

---

zwischen dem Stiftspfarrer bezw. -Kapitel und dem Stadtpfarrer aus den Jahren 1472, 1639 und 1689]; die auch in anderer Beziehung beachtenswerte Äusserung sei im Wortlaut wiedergegeben: „Es wäre daher [wegen des gefälschten Privilegs vom J. 978 (vielmehr: 979); oben S. 374] nicht ohne Grund, wenn diese uralte fürstliche Probstey bischöfliche Gerechtsame nach dem Beyspiel des Stifts Fulda nachsuchen und eine eigene Diöces formiren würde. Da eine päbstliche Bulle dem Stift Ellwangen die nemlichen Rechte, wie dem Stift Fuld einraumt, und die Streitigkeiten mit dem Hochstift Augsburg ohnehin nur durch Temporalvergleiche und Concordien beygelegt sind. So lang Bischöfe von andern Stiftern, insonderheit aber Bischöfe von Augsburg zu dieser Probstey postulirt werden, wird sich dieselbe niemahls zu einem eigenem Bisstthum schwingen."

[1]) Über passive und aktive Exemtion und über die praelati inferiores mit bischöflicher Regierungsgewalt vgl. Hinschius, KR. II, 343—347; Sägmüller KR. S. 255 ff. 400 f.; Benedikt XIV., De synodo dioecesana l. II cap. 11 (t. I p. 151—172 der Mainzer Ausgabe von 1776). Einen wichtigen Einschnitt in der bezüglichen Gesetzgebung bildet das Tridentinum; später war besonders Papst Benedikt XIV. auf diesem Gebiete gesetzgeberisch tätig. Doch blieb auch seitdem „innerhalb der durch den Gegensatz zwischen den eigentlichen praelati nullius und den s. g. passiv Eximirten bezeichneten Grenzen" ein ziemlich weiter Spielraum für den Umfang der den Prälaten der zweiten Klasse (cum territorio coniuncto) zustehenden bischöflichen Rechte, weshalb sich „eine allgemein zutreffende Charakterisirung ihrer Stellung unter diesem Gesichtspunkt nicht geben" lässt (Hinschius a. a. O. S. 348).

[2]) S. 148, 17. 197, 22. 215, 18. — Bei eintretender Unfähigkeit oder Verhinderung des Propsts wurde zwecks ungestörter Fortführung der Verwaltung, wie bei der sog. Sedisimpedienz eines Bischofs, mit päpstlicher Zustimmung

der stat und der gebiette alda“ verfügte Albrecht I. „von Gottes Gnaden Propst und Herr zu Ellwangen, der Römischen Kirche unmittelbar untertänig“ im Jahre 1473 über das Opfer, das bei St. Wolfgang ausserhalb der Mauern der Stadt Ellwangen fiel;[1]) es liegt aber auf der Hand, dass er hiebei nicht als „Pastor“ und exemter Prälat, sondern nur kraft seiner weltlichen Regierungsgewalt und des ihm zustehenden Patronatsrechts handelte, denn sonst hätte er sich eine Überschreitung seiner geistlichen Befugnisse zuschulden kommen lassen. Von Anfang an übten die Pröpste volle Disziplinar- und Strafgewalt über den gesamten zur Exemtion gehörigen Klerus,[2]) wie z. B. Mandate gegen Konkubinarier aus der Zeit Albrechts von Rechberg[3]) und Albrecht Thumbs[4]) dartun. Als „iudex ordinarius cleri ecclesie nostre Elwacensis“ erliess letzterer am 20. November 1512 „in virtute sancte obedientie districte precipiendo“ eine Zitation gegen den Stiftsdekan und vier Kapitularen, um sich über die Anklagen der Chorvikare zu verantworten.[5])

---

ein Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge (Johann Christoph I. von Westerstetten 1601—03, Klemens Wenzeslaus 1770—87; vgl. WVjh. 1908 S. 197–199) oder ein Administrator ohne ius succedendi bestellt (so 1666–74 unter Johann Christoph III. von Freiberg). Vgl. S. 231, 24—27 mit Anm.; Hinschius II, 346.

[1]) WVjh. 1908 S. 179. Die obige Ausdrucksweise enthält freilich eine grosse Ungenauigkeit, da sich Albrechts geistliche Regierungsgewalt auf den exemten Stiftssprengel beschränkte; nur auf diesem sehr kleinen Gebiet war er „pastor“. Bei der Wiederaufrichtung der St. Magdalenenkaplanei im J. 1590 (oben S. 424) wird der Stiftspfarrer von Propst Wolfgang verpflichtet: „nobis praeposito et successoribus nostris tanquam dictae ecclesiae veris et unicis pastoribus solum et unice dicto audiens et obediens esse debet.“

[2]) S. 92, 10—15. 92, 26—94,4; an letzterer Stelle ist ausdrücklich die Befugnis zur Verhängung kirchlicher Zensuren ausgesprochen. In nicht exemten Stiftern war die Ahndung von excessus enormes Sache des Diözesanbischofs; vgl. die Statuten des Ritterstifts Wimpfen, Kap. 27 und 62 (Würdtwein, Subsidia diplom. V, 88f. 108 f.).

[3]) Fasz. 101; Mandatum decani Elwangensis de removendis concubinis, von dem Dekan Georg vom Stein als „vicem in spiritualibus gerens re. in Christo patris ac dni dni Alberti prepositi“ zwischen 1466 und 1483 erlassen.

[4]) Vom 17. Dezember 1504; Fasz. 100. Als Strafen werden den Zuwiderhandelnden angedroht „pena carceris“ bezw. „suspensio ab officio, a divinis et ab ecclesie ingressu“ und andere noch schwerere Strafen „iuxta sacri concilii Basileensis decreta et prout de iure.“ Vgl. Hinschius II, 345[2].

[5]) Fasz. 101; auf der Rückseite eine zweite Zitation für drei Chorvikare, auf den 27. November (desselben Jahres) lautend.

Bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts beanspruchte das Stift Exemtion von der Diözesansynode. Kardinal Otto Truchsess, seit 1543 Bischof von Augsburg, hatte im Jahre 1548 das Stiftskapitel zu einer Synode nach Dillingen berufen; dasselbe vermeinte zwar, zum Erscheinen nicht verpflichtet zu sein, „dann diser Stifft gefreit und allain bäpstlicher Hailligkeit underworffen ist", beschloss aber dennoch, den Herrn Dechant auf den Tag gen Dillingen zu deputieren.[1]) Letzterer erschien demgemäss am Montag nach Martini (12. November) in synodo diocesana, überreichte eine verschlossene Protestationsschrift und brachte auch mündlich die Protestation des Kapitels mit Berufung auf die Exemtion vor; er fügte noch an, er sei dennoch, obwohl nicht schuldig, erschienen, „dieweyl wir fur uns selbs gern ainigkait und guete ordnung bei der christlichen kirchen sehen und auch dass alles so in synodis tam diocesanis quam provincialibus ainhölliglich geordnet und beschlossen wurdet, (uns) nit wegern sondern hierinnen aller gepur erzaigen wöllen". Der Herr Kardinal nahm denn auch die Protestation gnädig entgegen und erklärte, dass die Zitation an das Kapitel aus Versehen ergangen sei; dem fügte er noch den Wunsch an, das Kapitel möge die kaiserliche Reformation nach Beschluss dieser Synode auch halten.[2])

Im Jahre 1625 wurde nach längeren Verhandlungen dem Fürstpropst Johann Jakob Blarer und seinen Nachfolgern der Gebrauch der violetten bischöflichen Kleidung gewährt.[3]) Am

---

[1]) „Citatio ad synodum Augustanam" in Rez. III Fol. 198[b] (1548 Oktober 26). Von einer Einladung des Fürstpropsts Heinrich ist nichts bekannt geworden. — Zu dem von Erzbischof Sebastian von Mainz 1549 abgehaltenen Provinzialkonzil wurde letzterer ausschliesslich in seiner Eigenschaft als „Administrator des Stifts Worms," nicht als Propst von Ellwangen berufen; letztere Eigenschaft ist im Einladungsschreiben (d. Mainz 1548 August 5; gleichzeitige Kopie in Fasz. 104) gar nicht erwähnt. — In dem an der Spitze der Synodalstatuten Peters von Schaumberg in Mon. Bo. 16,601 s. (vgl. oben S. 84[2]) stehenden Verzeichnis der Klöster, Stifter und Landkapitel des Bistums Augsburg ist unter den „exemti prelati" auch der Abt von Ellwangen aufgeführt. Ob aus diesem Umstand geschlossen werden darf, dass die Ellwanger Äbte im 15. Jahrh. zu den Diözesansynoden einberufen wurden, muss dahingestellt bleiben.

[2]) Rez. III Fol. 201[a]—202[a] (vgl. Fol. 200[b]).

[3]) Oben S. 233—235; den Gebrauch der Pontifikalinsignien (Mitra, Stab und Ring) hatten die Pröpste schon von den Äbten überkommen (S. 20, 25. 37, 25; vgl. S. 388 f).

meisten Schwierigkeiten hatten sich bezüglich der Mozzetta, des „spezifisch bischöflichen Gewands“ und Sinnbilds der bischöflichen Jurisdiktion,[1]) erhoben; schliesslich wurde dem Propst auch das Tragen der Mozzetta — jedoch ausschliesslich in seiner Stiftskirche — vorbehältlich der Zustimmung des Ordinarius gestattet. Dabei wurde von seiten der Ritenkongregation betont, dass dieses letztere Privileg bis damals ohne Beispiel war.[2])

Näheren Aufschluss über die quasibischöfliche Jurisdiktion des Propsts erhalten wir im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts durch eine Abhandlung des Stiftsbeichtvaters (1726 bis 1742) Franz Eustach Müller.[3]) Der Verfasser nennt als hauptsächlichste Jurisdiktionsakte folgende:[4]) das Recht, Ehestreitigkeiten in erster Instanz zu entscheiden und mit der Datarie wegen Ehedispensen direkt zu verkehren; die Vollmacht, von der Proklamation der Brautleute und vom Fastengebot zu dispensieren und die cura animarum für die Verwaltung des Busssakraments und des Predigtamts zu übertragen;[5]) das freilich nicht ausgeübte Recht, sich die Absolution von gewissen Sünden vorzubehalten,[6])

[1]) S. 234, 5.

[2]) S. 234, 19. Es erklärt sich dies durch den Umstand, dass fast alle andern praelati nullius Regularäbte waren.

[3]) Die wohl im Auftrag des Fürstpropsts Franz Georg von Schönborn verfasste Abhandlung (5 Bl. Pap. in 8°; StFA.) führt den Titel: „Actus exerciti a tempore immemoriali in ecclesia principali et exempta Sti Viti Elvaci, unde colligi potest hanc exemptionem esse praecipuam seu tertii generis“ (gemeint ist die aktive Exemtion der praelati nullius cum territorio separato). Müller versucht seinen Beweis an der Hand einer nicht näher bezeichneten Schrift des (nicht mit Namen genannten) Weihbischofs von Worms, die aber in Hurters Nomenclator literarius theologiae catholicae nicht aufzufinden war.

[4]) Vgl. auch die Erklärung des Propsts Albrecht Thumb, oben S. 178 (Punkt 11).

[5]) In Betracht kommen hier nur die Ämter des Beichtvaters (zugleich Pfarrers) und des Predigers an der Stiftskirche (über denselben vgl. § 20, 2). Beide Ämter waren von 1657—1707 in Personalunion vereinigt, die Prädikatur von 1708—1773 (bezw. 1798) den Jesuiten übertragen.

[6]) Vgl. Hinschius, KR. II, 345. Müller bemerkt, der Einförmigkeit halber werde in der Stiftspfarrei das Augsburger Rituale mit den darin enthaltenen bischöflich augsburgischen Reservatfällen angewendet. — Propst Christoph bat am 23. Februar 1576 den bischöflichen Pönitentiar Hans Adelgaiss zu Augsburg (Khamm, Hier. Aug. I, 668) um genaue Auskunft, in welchen Fällen, es sei in casibus irregularitatis vel excommunicationis, er die Delinquenten (zunächst Kapitel und sonstige Chorspersonen) absolviere und ob nicht

Ablässe und Jubiläen zu verkünden,[1]) litteras dimissoriales für den Empfang der höheren Weihen auszustellen;[2]) das Recht, zur Firmung, Kirchweihe und andern Pontifikalfunktionen einen beliebigen Bischof zu berufen,[3]) obwohl dasselbe wegen der (jetzt) so geringen Ausdehnung der Exemtion für gewöhnlich nicht gebraucht werde. Sodann sei das Stift der bischöflichen Visitation entzogen, ausgenommen den Fall, dass ein ausdrücklicher päpstlicher Auftrag hiefür vorliegt. Endlich verweist Müller auch noch darauf, dass zur Zeit der Hexenprozesse mehrfach Stiftsgeistliche[4]) von dem Fürstpropst abgeurteilt und hierauf in seinem Auftrag von dem Augsburger Weihbischof in Ellwangen degradiert worden seien.[5]) Aus all dem zieht er den Schluss: „ex quibus actis meliori iudicio

die Notdurft erfordere, dass die strittigen Parteien zuvor ad debitam concordiam gebracht und alsdann post factam reconciliationem partium den Delinquenten die Absolution erteilt werden solle; ferner wie es in Augsburg in casibus reservatis et episcopalibus gehalten werde. Eine Antwort hat sich nicht vorgefunden.

[1]) Ein bezüglicher Streitfall wurde, wie Müller beifügt, im J. 1588 bis an die römische Kurie gebracht, kam aber nicht zum Austrag, weil Augsburg die Klage zurückzog. Dagegen verneint Müller das auch für die Bischöfe sehr eingeschränkte Recht, Ablässe zu gewähren (vgl. Sägmüller KR. S. 506).

[2]) Seit dem Tridentinum (sess. XXIII. de ref. c. 10) können auch die eigentlichen praelati nullius nur auf Grund eines besonderen päpstlichen Privilegs Dimissorien ausstellen; Benedikt XIV., De synodo dioecesana l. II cap. 11 nr. 15—16 (l. c. p. 167—172).

[3]) Vgl. oben S. 375. — Propst Albrecht II. liess am 9. Mai 1505 die Weihe von vier Altären der Stiftskirche durch den Augsburger Weihbischof vornehmen; beachtenswert ist die Schlussformel der vom Konsekrator ausgestellten Weiheurkunde: „Actum . . . . indictione octava, administrante tunc reverendo patre et dno dno Alberto Thum de Nuiburg huius exempte ecclesie prepositura m“ (Schwäbisches Archiv 1909 S. 133).

[4]) Müller führt Beispiele aus der Zeit des Propsts Johann Christoph II. von Freiberg an (1615 zwei Chorvikare, 1618 ein Stiftsprovisor hingerichtet).

[5]) Es handelt sich um die degradatio actualis oder realis, die Ausfluss der Weihegewalt ist und deshalb nur von dem konsekrierten Bischof vorgenommen werden kann; die vorausgehende degradatio verbalis ist ein Akt der Jurisdiktion und steht daher auch den praelati nullius zu; vgl. Sägmüller KR. S. 801 f. — Im J. 1525 wurden der Stiftsprediger Dr. theol. Johann Kress und der Ellwanger Stadtpfarrer Georg Mumpach dem Bischof von Augsburg übergeben, durch das bischöfliche Gericht verhört und als Häretiker vom Bischof degradiert (OAEllwangen S. 499). Über den Stadtpfarrer stand die Jurisdiktion dem Bischof als Ordinarius zu; wahrscheinlich wurde ihm auch die Gerichtsbarkeit im Falle des Dr. Kress von dem hier zuständigen Propst übertragen.

relinquo, an non merito principalis ecclesia cum suo territorio sit dicenda nullius ac eius exemptio sit tertii generis censenda."

Um dem auf die Ellwanger Exemtion eifersüchtigen Augsburger Ordinariat keinen Vorwand zu bieten, drangen die Pröpste des 18. Jahrhunderts darauf, dass der vom Kapitel für die Stiftspfarrei präsentierte Kandidat ein examen pro cura ablege.[1]) So zuerst im Jahre 1708 bei der Anstellung des Lic. theol. Johann Georg Marschall, den Fürstpropst Franz Ludwig in Theologie, kanonischem Recht und Predigt prüfen liess. Besonders nachdrücklich verlangte Franz Georg von Schönborn, obwohl der Präsentatus (Johann Davogt) an sich keinem Bedenken unterlag, ein „examen ad praxin parochialem et curam animarum," das im Schloss Ellwangen unter dem Vorsitz des Statthalters (Dekan Johann Franz Graf von Wolkenstein) durch den P. Rector der Jesuiten, den P. Curatus auf dem Schönenberg, den Guardian der Kapuziner P. Parthenius und seinen Vikar vorgenommen werden und sich keineswegs auf die species theoreticas, sondern auf die parochialia erstrecken sollte; nachdem Davogt seine Bewerbung zurückgezogen hatte, musste sich der neue Präsentatus (Andreas Bix) im Dezember 1742 in Koblenz vor dem churfürstlichen Offizial von Hontheim zum Examen stellen.

Der Stiftspfarrer und Beichtvater galt als vicarius in spiritualibus für das exemte Gebiet. Der schon erwähnte Bericht des Statthalters von Reichlin-Meldegg vom Jahre 1726[2]) bemerkt bezüglich der „Consistorialvorgefallenheiten," der Pönitentiar habe in Abwesenheit eines zeitlichen Propsts ex commissione des Statthalters in puncto sponsalium die Parteien öfter nicht nur mit einander verglichen, sondern hierinnenfalls sogar gesprochen; von andern actibus consistorialibus sei nichts bekannt. Durch Erlass vom 7. Februar 1743 wurde der Beichtvater Bix angewiesen, über alle „actus et causas iurisdictionis nostrae exemtae, d. h. über alle unter des Stifts exemten geistlichen Jurisdiktion vorkommende Geschäfte, es sei in contentiosis oder iurisdictionalibus ecclesiasticis, besonders aber in Matrimonial- und Dispensationsfällen ordent-

[1]) Um den Pfarrkonkurs abhalten zu können, bedürfen die praelati nullius seit dem Tridentinum eines speziellen päpstlichen Privilegs; Benedikt XIV., De synodo dioecesana l. II cap. 11 nr. 6 und 7 (l. c. p. 155—158). Ein solches ist für Ellwangen nicht bekannt.

[2]) Oben S. 426.

liche protocolla zu führen, dieselben, wofern nicht Beschleunigung notwendig ist, allmonatlich zu gnädigsten Händen einzuschicken und sofort die angemessene Entschliessung Sr. Churfürstl. Gnaden als hohen ordinarii abzuwarten.“ Ein zeitlicher Hofkaplan solle ihm als Protokollführer beigegeben und ihm vom Schlosskastellan für seine bezügliche Tätigkeit ein Zimmer bereit gestellt werden. Fürstpropst Franz Georg betrachtete es überhaupt als eine seiner wichtigsten Aufgaben, die alte Ellwanger exemtio activa, die nach seiner Auffassung „im Laufe und durch die Ungunst der Zeit vieles von ihrem Glanze verloren hatte, wieder zu Ehren und die jurisdictionem quasi episcopalem neuerlich in Ausübung zu bringen.“ [1]) Das Geistliche Kommissariat, das er schon im Anfang seiner Regierung eingesetzt hatte, gestaltete er aus diesem Bestreben heraus im Jahre 1750 zu einem eigentlichen Geistlichen Dikasterium aus, das an seiner Stelle die gesamte quasibischöfliche Jurisdiktion ausüben sollte, [2]) aber während der ganzen Regierung seines Nachfolgers Anton Ignaz (1756 bis 1777) zur Untätigkeit verurteilt war. [3])

Nachdem schon Propst Johann Jakob Blarer im Jahre 1631 ein von der Ritenkongregation unter dem 23. März 1630 genehmigtes „Proprium, quod vocant, Elvacense, ab Augustano dis-

---

[1]) Joseph Leopold Stehle, Provisor und Geistl. Rats-Secretarius, „Plan einer Pragmatischen Verfassung oder Geschichte des Fürstlichen Stiffts Ellwangen“ (1791-94 ausgearbeitet; Heft von 30 Bl. Pap. im Kgl. Archiv des Innern in Ludwigsburg), im Auszug mitgeteilt von Marquart [oben S. 244, 35] Nr. 27 S. 105. Stehles Arbeit ist im ganzen sehr unbedeutend und unmethodisch; Geheimrat von Baur bezweifelte auch seine Befähigung zum Lesen der alten Schriften (Schreiben an Klemens Wenzeslaus vom 13. Juli 1791).

[2]) Sartori, Staatsrecht § 1479 (II, II, 1 S. 461 f.). Die geistliche Ratsordnung vom 1. Januar 1750 (Landesverfassung Franz Georgs — Fasz. 147 — S. 555–800) muss im Zusammenhang mit der übrigen organisatorischen Tätigkeit Schönborns (vgl. OAEllwangen S. 477) behandelt werden; Stehle nennt sie „ein Meisterstück.“

[3]) Stehle-Marquart (a. a. O.): „Das Merkwürdigste an der Regierung dieses Propstes war der 21jährige Schlaf des geistlichen Ratsdikasterium, aus dem gewisse Leute gern eine Lethargie gemacht hätten.“ Mit dem Regierungsantritt des Koadjutors Klemens Wenzeslaus trat der Geistliche Rat wieder in Tätigkeit. — Stehle (Marquart a. a. O.) berichtet kurz von mehrmaligen fast resultatlosen Konferenzen (eine unter Franz Georg im J. 1744, zwei unter seinem Nachfolger) mit dem Ordinariat in Augsburg in Sachen der Stiftsexemtion; genauere Nachrichten darüber liegen nicht vor.

iunctum“ für die Stiftsgeistlichkeit herausgegeben hatte,[1]) ordnete Franz Georg von Schönborn durch Reskript vom 27. Juli 1747 auch die alljährliche Drucklegung des ellwangischen Directorium pro officiis divinis an, das allen unter der Exemtion stehenden Geistlichen, Kirchen und Kapellen, besonders denen auf dem Schönenberg,[2]) zur Richtschnur dienen müsse; dasselbe solle zuvor beim Geistlichen Rat abgelesen, wobei die Erinnerungen zu Protokoll zu nehmen sind, und alsdann zur gnädigsten Approbation eingeschickt werden.[3])

Den entschiedensten Ausdruck fand endlich die Exemtion des Stifts in der Errichtung eines eigenen Priesterseminars durch den Fürstpropst und Kurfürsten Franz Georg.[4]) Derselbe

---

[1]) „Proprium Festorum Chori Ecclesiae Collegiatae Elvacensis Ad S. Vitum Breviario Romano Accomodatum. Jussu et auctoritate Reverendiss. atque Illustriss. S. R. Imperii Principis ac Domini Domini Ioannis Jacobi Praepositi Elvacensis, et Congregationis Sacrorum Rituum permissu editum. Augustae Vindelicorum, Typis Andreae Apergeri. XXXI“ *[sic! 1631].* 12 + 180 S. in 8° (Universitätsbibliothek Tübingen). Das Einführungsdekret Johann Jakobs, d. Schloss Ellwangen den 1. Oktober 1630 (Blatt 2 und 3), berichtet, dass bereits Propst Johann Chrisoph I. gleichzeitig mit der Einführung des römischen Ritus (1606) die Veranstaltung zu dem Druck des Proprium traf; Johann Jakob Blarer bemühte sich, für dasselbe die Genehmigung der römischen Kirche (cui nostra sine medio subiacet) zu erhalten, zu welchem Zweck er es „ante aliquot annos“ an die Ritenkongregation einschickte (deren Dekret steht am Schluss, S. 179). Dies zur Ergänzung und teilweisen Berichtigung der oben S. 233[1] nach Hoeynck gemachten Angabe. Weiteren Aufschluss über die Exemtionsfrage sucht man in den beiden Dekreten vergebens.

[2]) Dass die räumliche Ausdehnung der Exemtion unverändert geblieben, ersehen wir aus dem Bericht des Propsts Johann Jakob nach Rom vom J. 1624 (S. 234, 10—15) und für das letzte Viertel des 18. Jahrh. aus Sartori, Staatsrecht § 1479 (II, II, 1 S. 461 f.): „Stadt und Land hängt zwar vom Bisthum Augsburg ab; allein alles, was zu der Ritterstiftskirche, zu dem Hofstaat und den Dikasterien, wie auch zu dem Amt, und Hof, Häusern, Schlössern, Burgen, in specie das Seminarium gehöret, macht eigentlich die ecclesiam exemtam aus;“ vgl. auch oben S. 425 ff. Die — übrigens bestrittene (vgl. OAEllwangen S. 439) — Einbeziehung des Schönenbergs in die Exemtion war eine Folge der Errichtung des exemten Priesterseminars. Auf die auf dem Land gelegenen Schlösser und Burgen (Tannenburg, Rötlen, Kochenburg) erstreckte sich die Exemtion nicht.

[3]) StFA.

[4]) Die im folgenden gemachten Mitteilungen über den Gang der bezüglichen Verhandlungen an der Kurie (sie stützen sich auf die im StFA. zu Ludwigsburg befindlichen Akten) verdanke ich grösstenteils der Güte des Herrn

liess im August 1746 durch seinen Geistlichen Rat Radermacher und den Agenten Fargna sein Vorhaben in Rom anzeigen mit der Bitte, Se. Heiligkeit (Papst Benedikt XIV.) möge das auf dem Schönenberg bei Ellwangen zu errichtende Seminar mit der nämlichen Befreiung von aller bischöflichen Jurisdiktion, „welche die hohe Stiftskirche geniesset," gnädigst begaben und erklären, dass solches einem zeitlichen Propste zu Ellwangen und dem Hl. Stuhl zu Rom allein zu allen Zeiten unterwürfig verbleiben solle, welche Bedingung der Kurfürst sich vor allem wolle vorbehalten haben. Der Papst lobte mündlich und durch Breve vom 20. September d. J. dies Vorhaben sehr, wollte aber zunächst das Ordinariat in Augsburg wegen der Exemtion der Schönenbergkirche hören. Diese Erklärung brachte den Kurfürsten anfänglich in einige Verlegenheit, weil er glaubte, die Exemtion besagter Wallfahrtskirche würde nicht so geschwind ausser Widerspruch gesetzt werden können; Radermacher aber machte ihm Hoffnung, die Bestätigung des Seminars unabhängig davon zu erhalten, da durch Eximierung des geplanten Seminars dem Augsburger Ordinariat kein bisher gehabtes Recht entzogen werde und jeder Stifter in limine fundationis solche Vorbehalte machen könne. Franz Georg ging auf diese Anregung ein. In dem Fundationsinstrument vom 1. Oktober 1747 erklärte er: nachdem er den Entschluss gefasst habe, für sein exemtes Stift („ad sublevandas principatus nostri et ecclesiae sedi apostolicae immediate subiectae Elvacensis necessitates") ein eigenes Seminar zu errichten, wisse er für dasselbe in dem exemten Stiftsgebiet keinen geeigneteren Ort als in der Nähe der Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg, der in dem Bereich des zur Exemtion gehörigen fürstlichen Schlosses Ellwangen gelegen sei.[1]) An die Stiftung knüpfe er aber den unabänderlichen Vorbehalt, dass sein Seminar unmittelbar

---

Domkapitulars Laun in Rottenburg. Vgl. OAEllwangen S. 527; Giefel in: Herzog Karl Eugen von Württemberg und seine Zeit hsg. vom Württ. Geschichts- und Altertums-Verein II (1909), 386 f.

[1]) „Cum in districtu et intra septa legalia palatii nostri Elvacensis sancte sedi apostolice immediate subiecti in monte Venusto reperiatur . . . templum B. M. V. . . . . aptiorem sedem in planta legali exempti nostri territorii assignare non poterimus." Über die Exemtion des Residenzschlosses s. oben S. 381, 33. Der Schönenberg und die Parzellen Gipsweiler, Mittelhof und Schafhof lagen ehedem in der Schlossmarkung. Vgl. OAEllwangen S. 535.

dem apostolischen Stuhle und ausser diesem nur einem zeitlichen Propst von Ellwangen unterworfen und der ordentlichen und delegierten Jurisdiktion jedes andern Obern voll und ganz entzogen sei;[1]) er verspreche sich bezüglich dessen von der Gnade Sr. Heiligkeit ein so weitgehendes Indult, dass dieser Hauptpunkt von keiner Seite jemals angefochten werden könne, und müsse sich für den Fall, dass die Exemtion des Seminars wider Erwarten von irgend jemand in Zweifel gezogen würde, sich und seinen Nachfolgern das Recht vorbehalten, die ganze Stiftungssumme zurückzuziehen und zu andern frommen Zwecken zu verwenden.

Radermacher erhielt den Auftrag, mit dem Hl. Stuhle über die Bestätigung dieses Fundationsinstruments zu verhandeln. Dasselbe wurde dem Sekretär der Propaganda, Monsignore Lercari, zur Behandlung überwiesen. Bald sah der Fürstpropst seine Wünsche erfüllt. In einem sehr schmeichelhaften Breve vom 27. Januar 1748[2]) belobte ihn der Papst wegen seines Eifers für die Errichtung des Seminars. In einem zweiten, zwei Tage später ausgestellten längeren Breve[3]) bestätigte Benedikt XIV. die von Franz Georg entworfenen und im Fundationsinstrument niedergelegten Statuten (constitutiones) des Priesterseminars, insbesondere den betreffs der Exemtion gemachten Vorbehalt,[4]) und gewährte

[1]) „Inter conditiones immutabiles et perpetuas, quas in limine fundationis omnino adiectas volumus, ea praecipue est, quod seminarium nostrum immediate sanctae sedi apostolicae et praeter eam soli praeposito Elvacensi pro tempore existenti subiectum ab omni alterius terrenae personae aut cuiuscumque episcopi potestate ita exemptum sit et perpetuo maneat, ut nullus quicumque etiam sit episcopus aut archiepiscopus, primas aut patriarcha in seminarium eiusque personas quoddam iurisdictionis, etiam visitationis aut alterius cuiusvis privilegiati actus exercitium quocumque demum delegato iure vel praetextu sibi arrogare valeat."

[2]) Orig. Perg. mit anhängendem Siegel in Blechkapsel im StA.

[3]) Das Original ist im StA. und StFA. nicht vorhanden. Ich benützte eine gleichzeitige unbeglaubigte Abschrift, die Radermacher mit Schreiben vom 3. Februar d. J. aus Rom an Franz Georg einschickte (StFA.).

[4]) „Ac idem seminarium Elvacense sic ut praefertur erectum seu propediem erigendum, postquam sic erectum fuerit, sub nostra et sedis praedictae immediata subiectione auctoritate et tenore predictis recipimus ac sic receptum moderno et pro tempore existenti praeposito Elvacensi dumtaxat subjicimus et subiectum esse et fore dicta auctoritate decernimus ac proinde, ut ab omni et quacumque cuiusvis personae cuiuscumque status, gradus et qualitatis potestate et iurisdictione ita exemta sit et maneat, ut nullus quicumque episcopus, archi-

den Alumnen das Indult, von einem beliebigen Bischof bezw. von dem Fürstpropst, falls derselbe die bischöfliche Weihe besitzt, die ordines minores und sacri zu empfangen.

Die Entwicklung der Ellwanger Exemtion war damit zum Abschluss gelangt; Franz Georg hatte allen Grund, mit dem Erfolg seiner Bemühungen zufrieden zu sein. Das Seminar wurde im September 1749 auf dem Schönenberg in provisorischen Räumlichkeiten eröffnet; infolge des zu frühen Todes des Gründers kam der Plan freilich nie vollständig zur Ausführung, und im Jahre 1798 ging das nicht recht lebensfähige Institut ganz ein.

Zum Schluss möge eine aus der Mitte oder zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammende Abhandlung über die Ellwanger Exemtion erwähnt werden.[1]) Der anonyme Verfasser stellt folgende vier Thesen auf:

1. Das Kloster Ellwangen habe schon von seiner Gründung an bis 978 rechtlich keinem Bischof unterstanden.[2])

2. Hernach sei es durch Papst Benedikt VIII. im Jahre 978[3]) ausdrücklich dem römischen Stuhl unmittelbar unterstellt worden; dies sei abermals und mit Ausdehnung auf die später erworbenen Besitzungen durch die Päpste Honorius II. 1124 und Eugen III. 1152[4]) geschehen.

---

episcopus, primas et patriarcha in seminarium praedictum illiusque quascumque personas quoddam iurisdictionis, etiam visitationis aut alterius cuiusvis privilegiati actus exercitium quocumque etiam delegato iure vel praetextu sibi arrogare valeat, ita ut tota et omnimoda tam ordinaria quam delegata iurisdictio in huiusmodi seminarium et illius res ac personas apud praepositum praedictum unice et tantummodo remanere et existere possit et debeat." Des weiteren wird dem Propst die Freiheit vorbehalten, falls ihm die Jurisdiktion über sein Seminar streitig gemacht würde, das gesamte Stiftungskapital zurückzuziehen.

[1]) Quaestiones Substantiales Super Exemtione Elvacensi; 12 Bl. Pap. in Fol. halbseitig beschrieben; unter den Stehleschen Akten — doch weder von dessen Hand noch von der Hand der für Stehle tätigen Kanzlisten — im Archiv des Innern (oben S. 435[1]).

[2]) Der Verf. behauptet also für Ellwangen eine exemtio nativa, die dann vorhanden ist, wenn ein Kloster schon vor Errichtung bezw. Zirkumskription der Diözese vorhanden war und seine ursprüngliche Unabhängigkeit nicht beseitigt wurde; vgl. Sägmüller KR. S. 257. — Über die Abgrenzung der Bistümer Konstanz, Augsburg und Würzburg vgl. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands I[3–4] (1904), 341 f.

[3]) Vielmehr Benedikt VII. im J. 979 (oben S. 374).

[4]) Vielmehr 1153 (oben S. 372). Ein Privileg des Papsts Honorius II. liegt nicht vor und wird auch sonst nicht zitiert. Der Verf. bezieht sich offenbar auf die Aufzeichnung über die Kirchweihe im J. 1124 (oben S. 373).

3. Durch die genannten Privilegien und die Säkularisationsbulle Pius' II. vom Jahre 1459 [1460] sei den Äbten bezw. Pröpsten eine „exemtio activa et plenaria cum iurisdictione quasiepiscopali“ oder die „potestas nomine Summi Pontificis exercendi omnem iurisdictionem episcopalem, exceptis actibus ordinis, et quidem non tantum intra septa monasterii, sed etiam in toto Elvacensi territorio“ zugestanden.[1])

4. Eine Präskription zu Gunsten des Augsburger oder eines andern Ordinariats sei nicht eingetreten und überhaupt durch die Natur der Sache ausgeschlossen.

Hieraus ergeben sich dem Verfasser noch folgende Corollaria:

„1. Praepositi iuste semper egerunt et adhuc iuste agunt, dum omnes actus iurisdictionis quasiepiscopalis exercent, ex ea praesertim etiam causa, quod omnes bullae, quibus praepositi Elvacenses a Summa Sede confirmantur, illis concedant plenariam administrationem in temporalibus et spiritualibus quodque semper dentur ad vasallos et universitatem in Ellwangen.

2. Nullus hucusque praepositus Elvacensis per suas concessiones sive ex errore facti sive iuris exemtioni praeiudicare potuit, quia non potest praeiudicare Summae Sedi.

3. Institutio si non fere omnium parochorum in ditione Elvacensi saltem civitatensis hucusque ab episcopis Augustanis et Herbipolensibus fieri solita est usurpatoria.

4. Praepositura Elvacensis sine Summae Sedis consensu nunquam cum episcopatu super exemtione transigere, multo minus

5. quidquam iure delegato a quocunque episcopo accipere potest.“

Der Behauptung, dass sich die Ellwanger Exemtion auf das ganze Stiftsterritorium, also auf ansehnliche Teile der Diözesen Augsburg und Würzburg erstrecke (These 3), widerspricht die Geschichte aufs entschiedenste, wie denn der Verfasser selbst die Tatsache nicht bestreiten kann, dass die Pfarrer sämtlicher dem Stift inkorporierten Kirchen, auch der Stadtpfarrer von Ellwangen, von jeher die genannten Bischöfe als ihre Ordinarien anerkannten (Coroll. 3). Da ein echtes päpstliches Exemtionsprivileg nicht vorhanden ist, so muss die Frage nach dem räumlichen Umfang der dem Kloster von dem apostolischen Stuhl gewährten Exemtion zwar offen gelassen werden; mit umso grösserer Bestimmtheit aber

[1]) Vgl. oben S. 375. 423. 429, 19—28.

muss festgestellt werden, dass die quasibischöfliche Jurisdiktion der Äbte bezw. Pröpste sich tatsächlich zu allen Zeiten auf den kleinen Sprengel der Stiftspfarrei beschränkt hat.

Es fragt sich nun, ob ein so bescheidenes Gebiet, innerhalb dessen sich die Pröpste unangefochten als praelati nullius mit voller aktiver Exemtion und uneingeschränkter quasibischöflicher Jurisdiktion gerierten,[1]) als territorium separatum (proprium), als ein von der Diözese getrennter, freier Sprengel gelten kann. Diese Frage muss noch für das 17. Jahrhundert verneint werden: denn Propst Johann Jakob Blarer wurde im Jahre 1625 verpflichtet, für die ihm gewährte Erlaubnis, die Mozzetta in der exemten Stiftskirche zu tragen, die Zustimmung des Bischofs von Augsburg als des „Ordinarius" einzuholen.[2]) Anders aber liegt die Sache im 18. Jahrhundert. Nicht nur dass Papst Pius VI. im Jahre 1784 gelegentlich, ohne das Rechtsverhältnis zu erläutern, das Stift Ellwangen „nullius dioecesis provinciae Maguntinae" nennt;[3]) auch in der Zirkumskriptionsbulle für die oberrheinische Kirchenprovinz vom 16. August 1821, durch welche das Stift Ellwangen auch kirchlicherseits unterdrückt wurde, wird die Propstei ausdrücklich als Prälatur nullius charakterisiert.[4]) Die Wendung wird sich unter dem energischen und zielbewussten Fürstpropst Franz Georg von Schönborn vollzogen haben, dem Papst Benedikt XIV. durch die Bestätigung der Errichtung

---

[1]) Die Tatsache, dass die volle aktive Exemtion geübt wurde, braucht nach den vorausgehenden Darlegungen nicht mehr eigens nachgewiesen zu werden. Streitigkeiten entstanden auch erst dann, wenn die Stiftspfarrer bezw. Pröpste ihre Jurisdiktion auf Kosten des Stadtpfarrers zu erweitern suchten.

[2]) S. 235, 25. Aus dieser Anordnung folgt m. E. unwiderleglich, dass der Bischof von Augsburg damals noch als Ordinarius auch für das eigentliche Exemtionsgebiet, somit letzteres noch als territorium coniunctum galt.

[3]) S. 261, 6. Papst Benedikt XIV. nennt 1748 die Propstei (ohne Zusatz) „dem apostolischen Stuhle unmittelbar unterworfen."

[4]) Bulle Pius' VII. Provida solersque bei Reyscher, Sammlung der württ. Geseze X (1836), 874—898. Die entscheidende Stelle lautet: „supprimimus, annullamus et extinguimus titulum, denominationem, naturam et essentiam totumque praesentem statum vacantium tam episcopalis ecclesiae Constantiensis quam praepositurae vere nullius sancti Viti Elvacensis una cum suis capitulis" (l. c. p. 876; ebd. p. 881 s. werden die früher „ad suppressam praeposituram sancti Viti Elvacensis nullius dioecesis" gehörenden Pfarreien dem neuerrichteten Bistum Rottenburg zugewiesen).

eines eigenen Klerikalseminars[1]) zwar nicht ausdrücklich, aber tatsächlich die Stellung eines eigentlichen praelatus nullius zuerkannt hat.[2])

V. Kapitel.

Der Fürstpropst.

§ 13. Besetzung der Propstei.

Die Säkularisationsbulle und der Prozess des päpstlichen Kommissärs bestätigten in Übereinstimmung mit dem Wiener Konkordat von 1448[3]) den alten Brauch des Stifts Ellwangen, wornach der Abt bezw. Propst von Dekan und Kapitel kanonisch zu erwählen und vom apostolischen Stuhle zu konfirmieren sei.[4]) In der Folgezeit liess sich das Kapitel sein freies Wahlrecht noch mehrfach feierlich von der Kurie bestätigen.[5]) Nachdrücklich machte es sein Wahlrecht auch für den Fall geltend, dass ein Propst einen Koadjutor oder Administrator annehmen, tauschen oder resignieren wolle.[6])

Im ganzen hat das Kapitel sein Wahlrecht tatsächlich behauptet. Von 1460 bis 1802 kam die Propstei 19mal in Erledigung; in 17 Fällen wurde sie durch kanonische Wahl und nachfolgende päpstliche Konfirmation, 2mal durch päpstliche Provision wieder besetzt.[7]) Letztere geschah in beiden Fällen in

[1]) Oben S. 438.

[2]) Vgl. Hinschius, KR. II, 346. — Benedikt XIV., der gelehrte, gerade auf dem Gebiet der Exemtion wissenschaftlich und gesetzgeberisch tätige Kanonist auf dem päpstlichen Stuhl, hat auch die exemte Abtei Fulda zu einem eigentlichen Bistum (unter Beibehaltung der monachalen Verfassung) erhoben; seine Bulle vom 5. Oktober 1752 bei Richter, Statuta eccl. Fuld. p. XLV—XLVIII.

[3]) F. Walter, Fontes iuris ecclesiastici antiqui et hodierni (1862) p. 112; Br. Gebhardt, Die gravamina der Deutschen Nation gegen den römischen Hof S. 118.

[4]) S. 20, 8–13. 39, 1–3; vgl. oben § 5.

[5]) S. 78–80 (1502). 220–224 (1545).

[6]) Propsteid der Statuten von 1502 (Art. 5; S. 170), 1506 (Kap. 5; S. 188 f.), des Entwurfs von 1537 (S. 214); Vergleich von 1580 (Art. 18) und die Forderung der Wahlkapitulationen (S. 232); vgl. WVjh. 1908 S. 197 ff. (1502).

[7]) Der Vollständigkeit halber sei bemerkt, dass Franz Georg von Schönborn 1732 vom Kapitel zwar canonice postuliert, weil jedoch die nach Rom eingeschickte Notifikationsurkunde „in formulis substantialibus“ mangelhaft

völliger Übereinstimmung mit dem gemeinen Recht und dem Wiener Konkordat, da die Propstei durch Resignation des letzten Inhabers apud sedem apostolicam in Erledigung gekommen und dadurch dem Papste reserviert war.[1]) Im ersten Fall (1461) ist von einem Widerstand des Kapitels nichts bekannt; man darf daher annehmen, dass die Resignation Hürnheims und die Ernennung Rechbergs mit Wissen und Willen des Kapitels — wenn auch unter vorwiegendem Einfluss Württembergs — erfolgt ist.[2]) Anders im Jahre 1521, wo ebensowohl der Verzicht Albrecht Thumbs als die „ex dispensatione apostolica“ vollzogene Ernennung des Pfalzgrafen Heinrich[3]) gegen den ausgesprochenen Willen des Kapitels geschah; letzteres schritt denn auch ungeachtet der päpstlichen Entscheidung am 14. Oktober d. J. zur kanonischen Wahl, unterlag aber trotz der Hilfe des Schwäbischen Bundes in dem Kampf, der sich im folgenden Jahre um die Propstei entspann.[4]) Mit glücklichem Erfolg widersetzte sich jedoch das Stiftskapitel zwanzig Jahre später den Resignationsplänen des Pfalzgrafen;[5]) freilich wird es nicht bloss die Macht des Kapitels und die Achtung vor dem letzterem zu wiederholtenmalen feierlich verbrieften freien Wahlrecht gewesen sein, die seinem einstimmig gewählten Kandidaten Otto Truchsess von Waldburg in dem an der Kurie durch ein ganzes Jahrzehnt fortgeführten Rechtsstreit den endgültigen Sieg über den Deutschmeister Wolfgang Schutzbar genannt von Milchling verschaffte.[6]) Kardinal Otto zeigte sich dem Ellwanger Kapitel dadurch dankbar, dass er demselben ein päpstliches Breve super electione non obstante [reservatione] erwirkte, wodurch ihm nach dem 1573 in Rom erfolgten Tode Ottos die kanonische Wahl seines Nachfolgers gesichert wurde.[7]) Seitdem konnte regel-

war, unter Kassation der Postulation vom Papst „ex iure devoluto“ ernannt wurde; vgl. Marquart in: Sonntags-Beilage zum Deutschen Volksblatt (Stuttgart) 1907 Nr. 26 (S. 101 f.)

[1]) Allerdings war die Propstwürde des Stifts durch die Säkularisationsbulle (S. 20, 13—20) ausdrücklich von den „Kanzleiregeln, besondern oder allgemeinen Reservationen und den Bestimmungen der Konkordate der deutschen Nation“ ausgenommen worden; aber dieses Privileg hatte Pius II. für den Fall von 1461 selbst wieder aufgehoben (S. 265, 13—27).

[2]) Vgl. WVjh. 1908 S. 160—164.

[3]) S. 222, 8.

[4]) S. 195. 222 f.

[5]) S. 220—224.

[6]) Vgl. OAEllwangen S. 465 f.

[7]) Schwarz, Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers S. 41 f. Nr. 45.

mässig kanonische Wahl stattfinden und die Neubesetzung der Propstei in Frieden und Ruhe vor sich gehen. Auch die Bestellung eines Koadjutors mit dem Recht der Nachfolge in den Jahren 1601 und 1770 wurde auf dieselbe Weise vollzogen.[1])

Ein Fall der Erledigung der Propstei durch Tausch kam nicht vor.

Von den neunzehn Fürstpröpsten gingen zwölf aus dem Schosse des Kapitels hervor; von den sieben, die nicht e gremio hervorgegangen sind, erlangten zwei (Albrecht von Rechberg[2]), Pfalzgraf Heinrich) die Propstei durch päpstliche Provision, die fünf übrigen (Kardinal Otto Truchsess, die Pfalzgrafen Ludwig Anton und Franz Ludwig, Franz Georg von Schönborn, Klemens Wenzeslaus) wurden vom Kapitel postuliert, da sie zur Zeit der Wahl auswärtige Bistümer und Prälaturen innehatten.

In engster Beziehung und gleichsam in Wechselwirkung damit steht der Geburtsstand der Fürstpröpste. Zwölf Pröpste nämlich — und zwar dieselben, die e gremio capituli gewählt worden waren, ausserdem der vom Papst ernannte Albrecht von Rechberg — entstammten dem niederen Adel; drei (Otto Truchsess, Franz Georg Graf von Schönborn, Anton Ignaz Graf von Fugger zu Kirchberg und Weissenhorn) zählten zum freiherrlichen oder gräflichen, vier (die Pfalzgrafen Heinrich, Ludwig Anton und Franz Ludwig, Klemens Wenzeslaus Herzog von Sachsen) zum fürstlichen Adel. Ausgenommen Anton Ignaz Fugger, hatten alle Pröpste aus dem hohen (freiherrlichen oder fürstlichen) Adel, gleichviel ob sie vom Kapitel gewählt oder von der Kurie providiert wurden, neben der Propstei Ellwangen noch auswärtige Bistümer inne, während die dem niederen Adel entstammten Pröpste, falls sie auf ein Bistum befördert wurden, vom Kapitel zur Resignation oder wenigstens zur Annahme eines coadiutor cum iure succedendi gezwungen wurden.[3]) Die zwölf Pröpste, die dem ehemaligen

---

[1]) Die Koadjutorswahl vom J. 1770 beschreibt Giefel in WVjh. 1880 S. 20—25.

[2]) Albrecht war 1461 nicht „der jüngste Domicellar," wie Sartori, Staatsrecht § 318 (I. II, 58), behauptet, sondern stand dem Stift bis zur Zeit seiner Ernennung gänzlich ferne. Vgl. Anhang Nr. I (S. 263 ff.).

[3]) Der erste Fall ergab sich im J. 1601, als Wolfgang von Hausen zum Bischof von Regensburg postuliert wurde: er musste sofort einen Koadjutor annehmen und 1603 auf die Propstei und die Regalien — jedoch unter Beibehaltung des Namens und Wappens der Propstei sowie einer jährlichen Pension

Ministerialadel angehörten, verteilen sich auf acht Familien, von denen fünf (Thumb von Neuburg, Hausen, Blarer von Wartensee, Adelmann von Adelmannsfelden, Wolframsdorf) je einfach, zwei (Rechberg und Westerstetten) je zweifach und eine (Freiberg) dreifach vertreten sind. Aus dem Geschlecht der Pfalzgrafen bei Rhein sind drei Pröpste hervorgegangen; die übrigen hochadeligen Familien haben je einen Propst gestellt. Was die Heimat der Pröpste betrifft, so gehören sie in ihrer Mehrheit (dreizehn) dem schwäbischen Stammesgebiet an; eine Ausnahme machen nur fünf Pröpste hochadeliger Herkunft, bei deren Wahl bezw. Ernennung besondere Gründe den Ausschlag gaben, sowie der Thüringer Heinrich Christoph von Wolframsdorf (1687—1689), der durch päpstliche Provision ins Stiftskapitel eingetreten war und bereits 16 Jahre die Würde des Dekans bekleidet hatte. [1])

Bis gegen Ausgang des 17. Jahrhunderts wurden die Fürstpröpste in der Regel wie aus dem Schosse des Stiftskapitels so aus dem Ritterstand genommen; von den vierzehn ersten Pröpsten machen in letzterer Beziehung nur Pfalzgraf Heinrich und Kardinal Otto Truchsess eine Ausnahme, während die fünf letzten Pröpste dem hohen Adel entstammten und mit Ausnahme des Grafen Fugger nicht e gremio hervorgingen. Im Laufe der Zeit hatte sich also eine grosse Wandlung vollzogen. In den ersten beiden Jahrhunderten der Propstei betrachtete sich das Ellwanger Kapitel nämlich als Spital des gemeinen (niederen) Adels, als Herberge des Ritterstands, und suchte um jeden Preis nur

von 6500 fl. — verzichten. Sein Nachfolger, der bisherige Koadjutor Johann Christoph I. von Westerstetten, resignierte alsbald nach seiner Bestätigung als Bischof von Eichstätt. Johann Christoph III. von Freiberg, 1665 zum Bischof von Augsburg gewählt, erhielt 1666 vom Papst die Erlaubnis, die Propstei Ellwangen zur Tilgung der auf dem Hochstift Augsburg haftenden Schulden unter Aufstellung eines (nicht zur Nachfolge berechtigten) Verwesers noch acht Jahre beizubehalten; nach Ablauf derselben resignierte er. Als Anton Ignaz Graf Fugger 1769 Bischof von Regensburg wurde, nahm er 1770 einen Koadjutor an, dem er 1777 die ganze Landesregierung übergab, behielt aber die Propstei nominell bis zu seinem Tode (1787) in der Hand. Vgl. OAEllwangen S. 467 f. und 470. Auch dem Kardinal Otto Truchsess hatte das Kapitel — jedoch vergeblich — die Annahme eines Koadjutors zugemutet; Rez. III Fol. 334 b. 338 b. 347 a. IV Fol. 11 b. 47 b. 49 a.

[1]) Khamm, Auctar. p. 85 nr. 226; A. Steinhuber, Geschichte des Kollegium Germanikum Hungarikum in Rom II² (1906), 54.

Standesgenossen zur Propstei zuzulassen;[1]) sein hartnäckiger Widerstand gegen den von der Kurie ernannten Pfalzgrafen Heinrich erklärt sich in erster Linie aus dem gerade damals aufs äusserste gespannten Verhältnis von Fürsten und Reichsritterschaft.[2]) Trotzdem sah sich das Kapitel durch die Zeitlage genötigt, die Propstei bei der nächsten Vakatur (1552) einem dem höheren Adel entstammten auswärtigen Kirchenfürsten, dem Bischof von Augsburg und Kardinal Otto Truchsess von Waldburg, zu übertragen.[3]) Dafür gelang es ihm, sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts der mehrmaligen Werbungen der bayerischen

[1]) In der „Informatio ad curiam Romanam ratione coadiutorie Alberti de Rechberg prepositi" vom J. 1502 (WVjh. 1908 S. 197 ff.; vgl. oben S. 169) führte das Kapitel gegen die sehr bestimmt behauptete Bewerbung vieler Fürstensöhne um die Propstei ins Feld, dass das schwer verschuldete Stift einen geborenen Fürsten, der seinem Stande gemäss leben wolle, nicht unterhalten könne; ein solcher würde weder die Schulden des Stifts abtragen noch die zerfallenen Gebäulichkeiten wiederherstellen noch Verpfändetes einlösen, da ja die Einkünfte der Propstei kaum für seinen standesgemässen Unterhalt ausreichten; schliesslich käme es so weit, dass die Propstei dauernd und erblich in den Händen der Fürsten verbliebe (futurum demum foret, quod prepositura ipsa de manibus principum nunquam eriperetur, verum apud ipsos principes et eorundem filios successione quadam, que tamen in spiritualibus prorsus interdicta est, perpetuo remaneret, eciam contra voluntatem decani et capituli predictorum, in dicte ecclesie et illius statutorum ac principatus destructionem); auch entstünde schwerer Streit und Krieg zwischen dem Schwäbischen Bund, der dem Stiftskapitel Hilfe schuldet, und dem, der gegen den Willen des Dekans und Kapitels die Propstei erlangen oder behaupten wollte.

[2]) Vgl. das von Obser in WVjh. 1904 S. 305–318 veröffentlichte Spruchgedicht des „Pfeiferhänsle von Jagstzell" (wahrscheinlich vom J. 1522), dessen Verfasser sicherlich in den Reihen der Stiftsherren zu suchen ist, V. 232—239:

„Zum gmainen adel schry ich och,
ain hertzlich layd du da empfach,
dan ye der stifft ain spital dein
ob achthundert jar ist gsein,
darauff nie geborn fürst ain propst,
fürwar du dich yetz selbs beropfst *(beraubst)*
lass dir die hofsup so lieb sein,
achte ring sos nit, gat an das dein."

[3]) Pfalzgraf Heinrich hatte sich über die Köpfe der Stiftsherren hinweg in Unterhandlungen zuerst mit seinem Vetter Graf Johann von Sponheim (oben S. 220), hernach mit dem Deutschmeister Wolfgang Schutzbar eingelassen; ausser letzterem und Kardinal Otto war auch noch der Kardinal Christoph Madruzzo, Bischof von Trient und Brixen (über ihn vgl. KHL. II, 763 f.),

Wittelsbacher mit Erfolg zu erwehren[1]) und die Propstei durch fast anderthalb Jahrhunderte mit Standesgenossen aus ihren Reihen zu besetzen.

Die Bedeutung dieser Wahlen kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Die Wahl von Männern e gremio hat die Selbständigkeit des Stifts gegen die seinem Fortbestand höchst gefährlichen Bestrebungen der benachbarten weltlichen und geistlichen Grossen, der Markgrafen von Brandenburg,[2]) des Deutschen Ordens, der Ellwangen als dauernde „Entschädigung für das verloren gegangene Ordensland Preussen beanspruchte,“[3]) der Bischöfe von Augsburg,[4]) gerettet; andererseits brauchte das Stift im zweiten und dritten Viertel des 16. Jahrhunderts Männer, die entweder wie Pfalzgraf Heinrich über eine ansehnliche Hausmacht verfügten oder wie Otto Truchsess eine starke Willenskraft und grosses moralisches Ansehen in die Wagschale zu werfen in der Lage waren.

Seit dem Ausgang des 17. Jahrhunderts trug das Kapitel kein Bedenken, Männern fürstlichen Standes, die zudem mehrere Bistümer besassen, die Stimme zu geben. Wir sind vorerst über die Rücksichten und Erwägungen, die in dieser letzten Periode den Ausschlag gaben, nicht genauer unterrichtet; soviel aber scheint

---

Bewerber. Angesichts der grossen Fortschritte, welche die religiöse Neuerung auch in der nächsten Nachbarschaft des Stifts gemacht hatte, konnte das Ellwanger Kapitel damals nicht wohl umhin, einen auswärtigen, mächtigen Prälaten auf die Propstei zu berufen.

[1]) Werbung des Herzogs Albrecht V. für seinen Sohn Ernst im J. 1573 und des Herzogs Wilhelm V. für seinen Sohn Philipp, Bischof von Regensburg, im J. 1548. Ein Band hierauf bezüglicher, noch ganz unbekannter Akten befindet sich im Kgl. Bayer. Reichsarchiv zu München. — Auch im Anfang des 18. Jahrh. — nach der Wahl des Propsts Franz Ludwig zum Erzbischof von Trier im J. 1716 — bestand der Plan, die Propstei einem bayerischen Wittelsbacher (dem zum geistlichen Stande offenbar nicht berufenen, früh verstorbenen Prinzen Philipp Moriz) zuzuwenden; vgl. die unten S. 448[1] zitierte Abhandlung Heigel's (a. a. O. S. 352).

[2]) Im J. 1521 waren zwei Brandenburger, die Markgrafen Johann Albrecht und Gumprecht, Bewerber um die Propstei; wahrscheinlich muss man schon 1502 bei der Bemerkung, dass „viele Fürstensöhne Tag und Nacht ruhelos auf die Erledigung der Propstei harren“ (S. 169,3 und 446[1]), vornehmlich an die fränkischen Hohenzollern denken.

[3]) Giefel in WVjh. 1880 S. 20; beabsichtigt war wohl eine Vereinigung des Stifts Ellwangen mit der Kommende Kapfenburg.

[4]) Aus der Doppelstellung des Kardinals Otto Truchsess konnte sich leicht eine dauernde Personalunion der Propstei mit dem Hochstift Augsburg ergeben.

schon jetzt gesagt werden zu dürfen, dass der Geist der Wahlen auch in Ellwangen, um mit Sartori zu sprechen, mehr „politisch“ als „kanonisch“ war.[1])

Ausser der adeligen Herkunft wurden von dem Kandidaten für die Propstei dieselben persönlichen Eigenschaften verlangt, welche die kirchlichen Kanones für die Erlangung der bischöflichen Würde vorschreiben,[2]) nämlich der Besitz der Priesterweihe und des theologischen oder juristischen Doktorgrads[3]) und das zurückgelegte 30. Lebensjahr.[4]) Doch hielt es, namentlich vor dem Tridentinum und für Kandidaten fürstlicher Herkunft, nicht schwer, sich von der Kurie Dispens vom defectus ordinis oder aetatis bezw. von beiden zugleich zu erwirken. Albrecht von Rechberg stand erst im 15. Lebensjahr und hatte wohl nur die Tonsur, höchstens die niederen Weihen empfangen,[5]) als er von Pius II. auf die Propstei Ellwangen ernannt wurde; der Papst dispensierte ihn deshalb vom defectus aetatis.[6]) Die Priesterweihe

---

[1]) Jos. von Sartori, Memoiren über die wichtigsten Staats-Materien unserer Zeit II (1797), 130—230: „X. Memoire über den ganz politischen Geist der deutschen Bischofswahlen unserer Zeit“ (Schilderung der Wormser Wahl vom J. 1768). Sartori's Urteil wird bestätigt durch die quellenmässige Darstellung, die F. Schröder von der Wahl des sächsischen Prinzen Klemens Wenzeslaus zum Kurfürsten von Trier gibt (Historisches Jahrbuch XXX [1909], 24—42. 274—286; über die Wahl von dessen Schwester Kunigunde zur Äbtissin von Essen vgl. Schröders Aufsatz in derselben Zeitschrift XXVII [1906], 551—560. 729—738). Vgl. auch K. Th. Heigel, Die Wahl des Prinzen Philipp Moriz von Bayern zum Bischof von Paderborn und Münster [im J. 1720], in: Sitzungsberichte der philos. und philol. und der histor. Klasse der k. b. Akademie der Wiss. zu München 1899, II. Bd. S. 347—409. Über die Streitfrage, ob es für eine Kirche vorteilhafter sei, einen Herrn von hohem oder niederem Stande zu wählen, vgl. Sartori, Staatsrecht § 341—346 (I, II, 88—97).

[2]) Vgl. Sägmüller KR. S. 281 ff.

[3]) Christoph von Freiberg wurde 1573 konfirmiert, „obwohl er nicht doctor“ (W. Schwarz, Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers S. 41 f. Nr. 45). Vom Doktorat wurde bei Bewerbern fürstlichen Geblüts abgesehen. Propst Anton Ignaz Graf Fugger wurde 1756 vom defectus gradus doctoratus ausdrücklich dispensiert.

[4]) In der Bestätigungsbulle für Johann Christoph IV. Adelmann (1674) wird hervorgehoben, dass der Bestätigte „ex parentibus nobilibus et catholicis procreatus ac trigenario maior et in presbyteratus ordine a multis annis constitutus (existit) omniaque alia requisita habens“ (Khamm, Auctar. p. 83 nr. 225; Lünig, Teutsches Reichsarchiv XVIII, 131).

[5]) S. 263, 27. 264, 6. 266, 15.

[6]) S. 265, 31—40.

hat Albrecht allem nach in mehr als vierzigjähriger Regierung überhaupt nicht empfangen,[1]) ebensowenig Pfalzgraf Heinrich, obwohl derselbe mehrere Bistümer in seiner Hand vereinigte.[2]) Auch die Pröpste Ludwig Anton (1689) und Franz Ludwig Pfalzgrafen (1694) und Franz Georg von Schönborn (1732) waren trotz der von ihnen bekleideten auswärtigen Prälaturen beim Antritt der Propstei noch nicht im Besitz der Priesterweihe; die Wahlkapitulation hielt sie an, sie innerhalb Jahresfrist zu empfangen. Ludwig Anton liess sich denn auch am 4. Januar 1694 — vier Monate vor seinem Tode — zum Priester weihen.[3]) Auch Franz Georg erklärte sich dazu freiwillig bereit, weil er diese Forderung für billig halte, wollte sich aber auf kein pactum einlassen.

Das kirchliche Zeremoniell bei der Wahl eines Propsts[4]) war von dem in Ellwangen früher bei der Abtswahl üblichen[5]) nicht wesentlich verschieden. Die Wahl wurde durch ein Votivamt vom Hl. Geist mit darauf folgendem Hymnus „Veni Sancte Spiritus“ eingeleitet. Hierauf zog der ganze Chor durch den Kreuzgang zum Kapitelssaal, wo der eigentliche Wahlakt unter dem Vorsitz des Dekans in den herkömmlichen Formen (per scrutinium, per compromissum oder quasi per inspirationem)[6]) stattfand. Nachdem eine Wahl zustandegekommen, wurden die Wähler vom übrigen Klerus der Stiftskirche in Prozession in den Chor zurück begleitet, der Hymnus „Te Deum“ angestimmt und während dessen Absingung der neue Propst, falls er am Ort anwesend war, auf den Altar gesetzt[7]) und auf dem Propststuhl inthronisiert.[8]) Bei Gelegenheit der Koadjutorswahl vom Jahre 1770, die in derselben Weise vor sich ging, erfahren wir, dass auch ein kaiserlicher Gesandter als Wahlkommissär zu erscheinen pflegte, der in einer eigens zu diesem Zwecke anberaumten Kapitelssitzung sein Commissorium vorlegte; dem Wahl-

[1]) Noch 1486 liess er sich abermals auf sieben Jahre vom Empfang der Diakonats- und der Priesterweihe dispensieren; vgl. WVjh. 1908 S. 166 und 195 f.

[2]) Dieselbe Dispens für Heinrich usque ad septennium, d. Rom 1513 Februar 13; Orig.Perg. in Fasz. 18.

[3]) Khamm, Auctar. p. 94 nr. 263.

[4]) Oben S. 273—275.

[5]) S. 389 f.

[6]) Vgl. Sägmüller KR. S. 299 ff.

[7]) Oben S. 274; über die Altarsetzung des Pfalzgrafen Heinrich am 9. September 1521 vgl. WVjh. 1884 S. 242 und 1904 S. 310 (V. 69).

[8]) S. 274, 26. 389, 20.

akt selbst, der zwei Tage später stattfand, wohnte er nicht an, sondern erschien erst zur Publikation der Wahl in der Kirche.[1])

Der Gewählte hatte alsdann in Rom um die Bestätigung der Wahl nachzusuchen. Derselben ging eine Prüfung der Wahl und der Tauglichkeit des Gewählten durch die Congregatio consistorialis voraus;[2]) hierauf erfolgte die Verkündigung (praeconisatio) in einem geheimen Konsistorium und die Ausstellung der Konfirmationsbulle an den Gewählten. Letzterer wurde angewiesen, in die Hand eines hiezu eigens aufgestellten Kommissärs[3]) den Eid der Treue und des Gehorsams gegen den Papst und die römische Kirche abzulegen,[4]) worauf er von dem päpstlichen Beauftragten in den Besitz der Propstei eingeführt wurde. Zur Verwaltung des Stifts wurde er jedoch vom Kapitel erst nach Leistung des Eids auf die Statuten zugelassen.[5])

---

[1]) Auch der Fürstpropst nahm an der Wahl nicht teil. Als Vertreter des Kandidaten für die Koadjutorie war der kurtrierische Gesandte Graf von Metternich zur Zeit der Wahl in Ellwangen anwesend. Die von Giefel in WVjh. 1880 S. 20—25 veröffentlichte Beschreibung gibt wohl eine sehr eingehende Schilderung des höfischen Zeremoniells, verstattet aber keinen Einblick in die intimen Verhandlungen, die der Wahl voraus und neben ihr hergingen. Über den Wahlakt in den katholischen deutschen Reichsstiftern vgl. Sartori, Staatsrecht VII. Kap. (§ 316—347; I, II. 56—98).

[2]) Papst Klemens X. bestätigt 1674 die Wahl des Johann Christoph Adelmann „habita super his cum fratribus nostris matura deliberatione . . . . . de fratrum praedictorum consilio et alias iuxta decretum in congregatione rebus consistorialibus praeposita, cui totum hoc negotium discutiendum et examinandum commiseramus, factum“ (Khamm, Auctar. p. 84). 1461 erging die Provisionsbulle für Albrecht von Rechberg an den Abt Andreas von Alpirsbach als päpstlichen Kommissär mit dem Auftrag, den Ernannten auf seine Tauglichkeit zu prüfen und ihm nach entsprechendem Befund die Propstei im Namen des Papsts zu übertragen (S. 264, 10—265, 1). Später (so schon 1502 und 1503) ging die Prüfung der Konfirmation voraus und wurde die Bulle regelmässig an den Gewählten selbst gerichtet.

[3]) 1502 (Khamm, Auctar. p. 61—64 nr. 150; Lünig, Teutsches Reichsarchiv XVIII, 129-131) und 1503 (Orig.Perg.) Georg von Hürnheim, Domherr in Augsburg und Eichstätt, und die Augsburger Offizialen; 1674 der Ellwanger Stiftsdekan und der Offizial von Augsburg (Khamm, Auctar. p. 83 s.).

[4]) Anhang Nr. II (S. 266 f.). Die Pflicht der Visitatio liminum und der Relatio status (oben S. 387) kam in Wegfall; Privatdozent Dr. J. Schmidlin in Münster kennt keine Quadriennalrelation der Ellwanger Pröpste (Mitteilung vom 2. III. 1910).

[5]) Statuta Petri cap. 6—7 (S. 94 ff.). Der Propsteid wurde von Propst und Kapitel gesiegelt (S. 176, 30; WVjh. 1908 S. 193 f., Beilage Nr. 3); an die Eidesablegung schloss sich die Huldigung des Kapitels an (oben S. 199, 15 ff.).

Die Vereidigung geschah im Anschluss an die Benediktion, die sich der Bestätigte auf Grund der Exemtion von jedem beliebigen Bischof erteilen lassen konnte.[1])

Zuletzt hatte der neue Propst noch vom Kaiser die Belehnung mit den Reichsregalien zu erbitten; sie geschah, wie schon früher, durch Lehensbrief und Bevollmächtigte.[2])

§ 14. Rechte und Pflichten des Propsts.

1. Rechte. Die Propstei wird in den Quellen regelmässig als die erste Dignität des Stifts (principalis dignitas) bezeichnet;[3]) Papst Pius II. charakterisiert sie als dignitas principalis, curata et electiva.[4]) Dementsprechend heisst der Propst maior ecclesie prelatus,[5]) caput, praelatus et ordinarius.[6]) Er ist Reichsfürst, Träger der Regalien und der iurisdictio ordinaria (quasiepiscopalis).[7]) Ihm steht grundsätzlich die Aufsicht im Chor und die Leitung der Kapitelsversammlungen zu,[8]) wenn auch tatsächlich diese Aufgaben schon in Klosterszeiten an den Dekan übergegangen waren.[9])

Der Propst hat die freie Kollation der Kustorie, Scholasterie, sämtlicher alten Chorvikariate, ausgenommen

---

[1]) Sie wird jedoch regelmässig dem Bischof von Augsburg übertragen worden sein, so im J. 1621 (S. 273, 33—38); bei Pröpsten, die Bischöfe waren, fiel sie selbstverständlich weg.

[2]) Lehensbrief Friedrichs III. für Albrecht von Rechberg, d. Graz 1461 November 16, bei Khamm, Auctar. p. 55—58 nr. 132; Albrecht hatte den Lehenseid bis nächst Liebfrauentag Annuntiationis vor dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg abzulegen und, falls der Kaiser ins Oberland des Reichs käme, vor demselben persönlich zu erneuern. Vgl. oben S. 384 f. und OAEllwangen S. 456 f. (hier auch die Angabe, dass die Taxe für die Belehnung des Propsts im Beginn des 16. Jahrh. 400 fl. betrug).

[3]) S. 19, 9. 36, 5. 261, 8.

[4]) S. 264, 13.

[5]) S. 36, 26.

[6]) S. 179, 5; vgl. S. 180, 30.

[7]) Vgl. oben § 12. Der Propst hat eine „dignitas maior“ (quasiepiscopalis) inne (WVjh. 1908 S. 197, Nr. 2) und kann alle einer solchen zustehenden Jurisdiktionsrechte ausüben (S. 178, 11).

[8]) Stat. Petri cap. 1 (S. 90—92).

[9]) Oben S. 397 f.; vgl. unten § 22. Über das Verhältnis von Propst und Kapitel vgl. § 23 und 24.

die vicaria sancti Benedicti,[1]) und der 1538 errichteten vierten Verweserei;[2]) das Dekanat und die Kanonikate besetzt er gemeinsam mit dem Kapitel bezw. im Turnus.[3])

Als Ordinarius bestätigt er kirchliche Stiftungen und Bruderschaften[4]) und die Testamente der Stiftsgeistlichen.[5]) Versäumte es einer derselben, für sein Testament die Konfirmation des Propsts einzuholen, oder starb einer ohne letztwillige Verfügung, so fiel seine Hinterlassenschaft nach Bezahlung der Schulden dem Propst zu;[6]) doch verzichtete Christoph von Freiberg im Jahre 1580 auf die Intestaterbschaft.[7])

Seiner Stellung als praelatus nullius entsprechend geniesst der Propst die kirchlichen Ehrenrechte der Bischöfe, nämlich

a) auszeichnende Kleidung: Mitra, Stab, Ring und die übrigen Pontifikalinsignien, die schon den Äbten verliehen waren,[8]) die cappa magna der höheren Prälaten,[9]) seit 1625 die ganze violette bischöfliche Kleidung (Talar, Mantelett, Rochett, Mozzetta);[10])

[1]) S. 39, 5—12. Die Forderung vom J. 1502 (Art. 14, S. 171 f.) liess das Kapitel im J. 1506 fallen (vgl. S. 191, 1).

[2]) S. 216, 36 ff. (anders bei der Wiedererrichtung dieser Stelle im J. 1708: S. 217, 38 f.).

[3]) Vgl. unten § 19; über preces primariae des Propsts ebenda.

[4]) S. 268 (Veitsbruderschaft).

[5]) Vgl. S. 353, 28 f. Für die Bestätigung des Testaments erhielt der Propst „in signum honoris et reverencie" eine Verehrung, so im J. 1520 von dem Chorvikar Wolfgang Rudolfi 3 Goldkronen (Not.Instr. im StFA.).

[6]) Stat. Henrici cap. 41 (S. 212 f.).

[7]) S. 232, 1—7.

[8]) Vgl. S. 388 f. — In dem aus der ehemaligen Hofbibliothek in Ellwangen stammenden Cod. bibl. Fol. 59 der K. Landesbibliothek in Stuttgart, einem Missale vom J. 1481 (p. 86) oder 1491 (so von derselben Hand gleichzeitig: p. 78), steht auf der Rückseite des ersten, nicht paginierten Blatts von einer andern, wenig jüngeren Hand geschrieben: „Subscripte reliquie continentur in cruce deaurata qua dominus prepositus in pontificalibus pro racionali utitur. Item de ligno sancte crucis. De camisia beate Marie virginis. De sancto Steffano. De sancto Sebastiano. De sancto Mauricio. De sancta Affra. De sancto Cristofero. De sanctis Geminis patronis". Die Reliquien der sancti „Gemini" (Tergemini) weisen ebenso, wie der übrige Inhalt deutlich genug auf den Gebrauch des Buchs in Ellwangen hin; nach dem p. 24 angebrachten Wappen (zwei aufgerichtete rote Löwen in weiss) wurde es dem Propst Albrecht von Rechberg gewidmet. Über das Rationale (ursprünglich Schulter-, später oft förmlicher Brustschmuck mancher Bischöfe) vgl. KHL. II, 1675.

[9]) S. 150, 15.

[10]) Nr. XXVII (S. 233—235).

b) auszeichnende Titulatur: „Reverendus et illustris“ [1]) bezw. später „Reverendissimus et illustrissimus princeps et dominus,“ [2])

c) Vortritt (praecedentia) [3]) und auszeichnenden Sitz (cathedra) in der Stiftskirche, [4])

d) Begräbnis in der Stiftskirche selbst (vor allem in den beiden Querschiffen), [5]) während die Chorherren, wofern ihnen nicht ein besonderes Privileg gewährt wurde, [6]) im Kreuzgang

[1]) S. 216, 39; vgl. S. 430, 35. 433, 30; die Titulatur des Abts s. S. 13, 1—2.

[2]) S. 237, 6. 436, 15; in der Anrede ursprünglich „Gnädiger Herr“ (vgl. S. 144, 37: „dominus graciosus“), später: „Fürstliche Gnaden“. Die Pröpste selbst nennen sich gewöhnlich „Propst und Herr“ (S. 138, 34. 148, 17. 188, 9. 215, 18. 256, 13).

[3]) Chorordnung Albrechts I., Art. 3 (S. 149 f.).

[4]) S. 149, 33: „primus in latere suo in superiori sede“ (vgl. S. 281, 32). Die cathedra des Fürstpropsts befand sich ehedem auf der Evangelienseite des Chors.

[5]) Fast sämtliche Pröpste, die in Ellwangen starben, sind in der Stiftskirche selbst beigesetzt (vgl. OAEllwangen S. 388 ff.), nämlich im nördlichen Querschiff, wo auch Abt Siegfried Gerlacher liegt, Christoph von Freiberg und Johann Christoph II. von Freiberg, im südlichen Querschiff (ausser Abt Johann I. von Holzingen) Johann von Hürnheim, Albrecht I. von Rechberg, Johann Rudolf von Rechberg (Khamm, Hier. Aug. II, 202), im Langhaus Johann Jakob Blarer und Heinrich Christoph von Wolframsdorf. Bernhard von Westerstetten wählte sich (wie Abt Kuno II. von Gundelfingen) die westliche Vorhalle, wo mehrere Glieder seines Geschlechts begraben liegen, Johann Christoph IV. Adelmann die lauretanische Kapelle auf dem Schönenberg zur letzten Ruhestätte aus.

[6]) Dem ersten Stiftsdekan Georg vom Stein wurde im J. 1471 durch Kapitelsbeschluss vergönnt, sich den Ort seines Begräbnisses frei zu wählen, „im Kreuzgang, auf dem Kirchhof, oder in welcher Kapelle er will, oder im Münster des Stifts wo er will, ausgenommen im Chor oder in der Gruft“ (Krypta); er wählte jedoch die Liebfrauenkapelle im Kreuzgang (Busl, Stiftskirche S. 60). Bis jetzt sind nur drei Chorherren bekannt, die — jedenfalls auf Grund eines ähnlichen persönlichen Privilegs — in der Stiftskirche selbst beigesetzt wurden, nämlich der Kustos Albrecht Schenk von Schenkenstein (OAEllwangen S. 389) und zwei Kapitularen des 18. Jahrh., Anton Albert von Freiberg, Dekan, und Joseph Anton Graf von Hohenlohe (Busl a. a. O. S. 56). Für die niederen Stiftsgeistlichen (Prediger, Verweser, Vikare, Leviten) war ursprünglich der östlich der Stiftskirche (zwischen Kirche und Kustoriegebäude) gelegene sog. Herrenkirchhof (coemeterium dominorum) bestimmt; ein Kapitelsbeschluss vom 15. September 1503 (Rez. I Fol. 15a), „fortan die Vicarier in den Kreuzgang zu legen“, wurde nicht durchgeführt; vgl. WVjh. 1908 S. 287 (Stiftsprediger Haisswasser) und Rez. II Fol. 52a (1538 April 11 wird dem verdienten Chorvikar und Subkustos Meister Veit Goldstainer „ein Epitaphium und Sepultur im Kreuzgang“ bewilligt). Erst seit dem 17. Jahrh. scheinen die niederen Stiftsgeistlichen regelmässig in den Kreuzgang gelegt worden zu sein, während ihnen

bezw. in der dort gelegenen Liebfrauenkapelle oder in der westlichen Vorhalle der Stiftskirche beigesetzt wurden.

Auch die Standesprivilegien der Bischöfe, so das Recht einer Hauskapelle im Residenzschloss, genossen die Pröpste. Durch Breve vom 14. April 1609 gewährte Papst Paul V. dem Fürstpropst Johann Christoph I. auf Ansuchen die Erlaubnis, während der Dauer der Bauarbeiten am fürstlichen Schloss bis zur Wiederherstellung der alten Schlosskapelle in einem eigens hiezu würdig hergerichteten Raume — jedoch ohne Beeinträchtigung der Rechte des Stadtpfarrers und mit Ausnahme von Ostern, Pfingsten und Weihnachten — wie bisher für sich und seinen Hof die hl. Messe darbringen zu lassen; diejenigen Familiaren, die für den Dienst nicht notwendig seien, sollten jedoch dadurch von der Pflicht, an gebotenen Festtagen die Messe in der Pfarrkirche zu hören, nicht entbunden sein.[1])

Das reine Jahreseinkommen der Propstei, das bei der Umwandlung des Klosters eine nicht unbeträchtliche Schmälerung erfahren hatte,[2]) wurde bei der Ernennung Albrechts von Rechberg (1461) auf 1500 rheinische Goldgulden geschätzt.[3]) Sein Nach-

---

am Dom zu Augsburg schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. der nördliche Flügel des Kreuzgangs als ständige Begräbnisstätte angewiesen war (A. Schröder in: Jahrbuch des histor. Vereins Dillingen XI [1898], 82 f.).

[1]) „Tibi ut in privato oratorio arcis tuae residentiae . ., donec aliud vetus oratorium inibi constructum restauratum fuerit, ad hoc decenter exstructo seu exstruendo seu exornato seu exornando ab omnibus domesticis usibus et ministeriis libero sacrosanctum missae sacrificium per quemcunque sacerdotem saecularem seu de superiorum licentia regularem, sine tamen quorumcunque iurium parochialium praeiudicio ac Paschatis Resurrectionis, Pentecostes ac Nativitatis Domini nostri Jesu Christi festis diebus exceptis *[cf. c. 35 D. I de cons.]*, in tua ac familiae tuae praesentia celebrari facere, sicut in alio oratorio poteras, libere et licite valeas, ... indulgemus. Non obstantibus ..... Volumus autem, ut familiares servitiis tuis non necessarii ibidem missae interessentes ab obligatione audiendi missam in ecclesia diebus festis de praecepto liberi minime censeantur. Dat. Romae apud sanctum Petrum sub annulo piscatoris, die XIV. Aprilis MDCIX, pontificatus nostri anno quarto". Orig.Perg. mit Siegelrest; Fasz. 18. Vgl. auch § 18 (Freipräbende).

[2]) Aus S. 22, 24 ff. und 28, 8 ff. darf man wohl schliessen, dass die Gülten und Zehnten, die bei der Umwandlung des Klosters von den ehemaligen Abteigütern dem Stiftskapitel zugewendet wurden (ihr Verzeichnis s. S. 65, 19 bis 67, 13), jährlich etwa 400 fl. rhein. abwarfen. Kardinal Peter spricht sich selbst über die Höhe dieser Summe nicht aus (vgl. S. 36, 35. 37, 22).

[3]) S. 264, 13 ff. Dem entspricht es, dass Albrecht I. am 12. Februar 1461 „pro totali et integra solucione annate seu mediorum fructuum primi anni pre-

folger Bernhard (1503) erreichte durch bewegliche Schilderung der auf der Propstei ruhenden Schuldenlast [1]) eine Herabsetzung dieser Schätzung auf 1000 fl. rhein. oder 750 Kammergolddukaten;[2]) bei der nächsten Besetzung, die noch im selben Jahre erfolgte, wurde nach allgemeiner Schätzung und der Angabe des Gewählten (Albrecht Thumb) ein jährliches Einkommen von 140 Mark Silber angenommen.[3]) Spätere Schätzungen sind bis jetzt nicht bekannt.

positure dicte ecclesie" nach Übereinkunft mit der apostolischen Kammer, an deren Schatzmeister 530 Kammergoldgulden bezahlte (WVjh. 1908 S. 160[3]); denn das servitium commune, das bei der Verleihung von Bistümern und Abteien, die im Konsistorium vergeben wurden, zu entrichten war und zwischen der päpstlichen Kammer und der Kammer des Kardinalkollegiums hälftig geteilt wurde (daher der Name; zu ihnen kamen die in der obigen Summe wohl inbegriffenen fünf minuta servitia consueta, die bei demselben Anlass an verschiedene Unterbeamte der Kurie zu zahlen waren), betrug ein Drittel des Gesamteinkommens zur Zeit der ersten Einschätzung; vgl. E. Göller, Der Liber taxarum der päpstlichen Kammer, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, herausg. vom Kgl. preuss. histor. Institut in Rom, VIII (1904), 113–173. 305–343 (bes. S. 122–128); derselbe, Die Einnahmen der apostolischen Kammer unter Johann XXII., 1910 (Vatikanische Quellen zur päpstlichen Hof- und Finanzverwaltung 1316–1378, herausg. von der Görres-Gesellschaft I.), Darstellung S. 20–52. Bei der letzten Besetzung der Abtei (1452) wurde ein commune servitium von 600 Goldgulden auferlegt (S. 14, 28–32), was ein Jahreseinkommen von 1800 fl. voraussetzt, während Kuno von Gundelfingen sich im J. 1334 zu einem Servitium von 300 fl. (dies ist offenbar die frühere Taxe; vgl. S. 14, 25) hatte verpflichten müssen; Göller, Die Einnahmen der apostolischen Kammer unter Johann XXII., Quellen S. 684. Interessant ist ein Vergleich mit den Servitien der Männerklöster des Bistums Konstanz im 14. Jahrh. (Verzeichnis bei K. Rieder, Römische Quellen zur Konstanzer Bistumsgeschichte zur Zeit der Päpste in Avignon, 1908, Einleitung S. 64).

[1]) Ich werde Bernhards Schreiben an anderem Ort veröffentlichen.

[2]) Khamm, Auctar. p. 62, und Lünig, Teutsches Reichsarchiv XVIII, 130; „mille florenorum auri in auro Rhenen. septingentos et quinquaginta ducatos auri de camera vel circa constituentium"; falsch WGQu. II, 553 f. Nr. 259: „1000 rhein. Goldgulden und 75 Kammergolddukaten" (richtig ebd. S. 554 Nr. 260: „1000 rhein. Gulden"). Nach WGQu. II, 554 Nr. 260 bezahlte Propst Bernhard am 16. März 1503 von der Annate der Propstei 475 Dukaten, was freilich mit dem gewöhnlichen Ansatz des servitium commune (s. oben) nicht stimmt; vgl. übrigens die Randbemerkung der Libri annat. zu WGQu. II, 553 Nr. 259, wornach die ursprüngliche Obligation Bernhards auf Befehl des Papstes kassiert wurde.

[3]) Konfirmationsbulle (Orig.Perg.: Fasz. 20). Albrecht II. bezahlte am 24. Mai 1504 als Annate durch Vergleich mit der apostolischen Kammer 332 fl.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts soll das Einkommen des Propsts sich auf 80—90000 fl. belaufen haben.[1])

2. Spezielle Amtspflichten des Propsts waren die Teilnahme an Chorgottesdienst und Kapitelssitzungen, die cura animarum und Residenz.

In ersterer Beziehung liessen ihm schon die alten Statuten ziemlich freie Hand, indem sie ihn nur zu „häufigem“ (frequenter) Erscheinen im Chor und Kapitel verpflichteten;[2]) wenn sie andererseits für sein Fernbleiben eine „racionabilis causa“ und wichtige Amtsgeschäfte als Entschuldigungsgrund forderten,[3]) so war das wohl noch nicht so streng gemeint, da ja die Aufsicht über den Gottesdienst und die Leitung des Kapitels in Ellwangen schon längst in die Hände des Dekans übergegangen war. Zudem war dem Propst die Auflage gemacht, zu einigem Ersatz für seine eigenen Versäumnisse beim Gottesdienst zwei Choralisten zu unterhalten.[4]) Noch im 15. Jahrhundert kam übrigens die Gewohnheit auf, dass der Propst an den Hochfesten den Gottesdienst (erste Vesper und Hochamt) in eigener Person abhielt.[5])

(WGQu. II, 554 Nr. 261), also ein Drittel von dem im selben Jahre angenommenen Jahreseinkommen. Die im Konstanzer und Wiener Konkordat gewährte Vergünstigung, dass bei mehrmaliger Erledigung einer Pfründe binnen Jahresfrist die Annate nur einmal zu zahlen sei (Br. Gebhardt, Die gravamina der Deutschen Nation gegen den römischen Hof S. 123), scheint in diesem Fall nicht gewährt worden zu sein. Albrecht I. starb am 26. Juli 1502, Bernhard von Westerstetten am 26. Juni 1503, Albrecht II. wurde bereits am 29. Juli 1503 durch Papst Alexander VI. (und, da dieser vor Ausstellung der Konfirmationsbulle starb, am 26. November d. J. von Julius II. abermals und mit Rückwirkung vom 29. Juli ab) bestätigt.

[1]) OAEllwangen S. 474; eine wesentlich höhere Schätzung findet sich bei Erzberger, Die Säkularisation in Württemberg S. 194.

[2]) Stat. Petri cap. 1 (S. 90 ff.).

[3]) S. 92, 7 ff.

[4]) Stat. Petri cap. 30 (S. 119). In den Wahlkapitulationen seit 1584 wurden dem Propst vier Choralisten auferlegt (S. 238, 20). Leuze, Das Augsburger Domkapitel, erwähnt öfter (S. 56. 58. 61. 67), dass den dortigen Kapitelsdignitären je ein choralis „zur Verrichtung von entsprechenden Diensten beigegeben“ gewesen sei. Wie in Ellwangen, so handelt es sich auch in Augsburg vielmehr um die mit gewissen Kapitelsämtern verbundene Pflicht, einen Choralisten auf eigene Kosten zu unterhalten.

[5]) S. 153, 3 (1496); vgl. den Statutenentwurf Johann Jakobs (S. 239 f.).

Die Propstei war mit Seelsorge (cura animarum) verbunden,[1]) die freilich gewohnheitsmässig durch einen vicarius perpetuus ausgeübt wurde.[2])

Daraus ergab sich für den Propst die Pflicht ununterbrochener Residenz im Stiftsgebiet. Obwohl durch den Propsteid streng eingeschärft,[3]) wurde diese Pflicht im Laufe der Zeit stark gemildert. Die Wahlkapitulationen des 17. und 18. Jahrhunderts forderten nur noch halbjährige,[4]) von Pröpsten, die auswärtige Bistümer innehatten, wenigstens zweimonatliche Residenz.[5]) Aber auch hinter dieser Forderung blieb die Wirklichkeit weit zurück; der letzte Propst Klemens Wenzeslaus wenigstens hat, wie schon im 16. Jahrhundert Kardinal Otto Truchsess,[6]) sich nur ganz vorübergehend im Stift aufgehalten.[7])

Die Ermässigung bezw. Missachtung der Residenzpflicht war durch cumulus beneficiorum veranlasst. Die Praxis der Kurie war in diesem Punkt manchen Schwankungen unterworfen. Während Johann Christoph IV. Adelmann bei Antritt der Propstei (1674) seine auswärtige Pfründe[8]) aufgeben musste,[9]) durften Albrecht von Rechberg (1461),[10]) Bernhard von Westerstetten

---

[1]) S. 264, 13. 265, 40; WVjh. 1908 S. 196 (Beilage Nr. 6).

[2]) Papst Innocenz XI. gestattet 1690 dem Hoch- und Deutschmeister Franz Ludwig, zu seinen bisherigen Würden und Pfründen auch noch die Propstei Ellwangen anzunehmen, „cui cura nisi ea quae per vicarium perpetuum exerceri solet non imminet animarum“ (Orig.Perg.; Fasz. 25). Vgl. oben § 12.

[3]) Stat. Petri cap. 7 (S. 96); Stat. Alb. cap. 5 (S. 188); S. 232, 18 u. 238, 16.

[4]) S. 232, 34.

[5]) Wahlkapitulation vom J. 1732, Art. 56 (ebenso 1689 und 1694).

[6]) S. 232, 15 ff.

[7]) Von Klemens Wenzeslaus ist nur ein dreimaliger Besuch des Stifts — in den Jahren 1774 (nur zwei Tage!), 1789 (Firmung) und 1793 (vom 25. September bis 23. Oktober) bekannt; vgl. Vogelmann im Diözesanarchiv von Schwaben XVI (1898), 4.

[8]) Die Pfründe, die der neue Propst am Stift Ellwangen besessen hatte, galt ohne weiteres als erledigt; so resignierte der erwählte Albrecht Thumb am 6. August 1503 das Dekanat, wogegen ihm das Kapitel für den Fall, dass er nicht bestätigt würde oder sonst nicht in den Besitz der Propstei gelange, den Regress auf jene Dignität offen hielt (unbeglaub. gleichzeit. Kopie; Fasz. 100); ebenso wurde das Kanonikat Bernhards von Westerstetten bald nach der Wahl neu vergeben (Rez. I Fol. 77a). Dagegen durfte Johann Christoph I. von Westerstetten sein Kanonikat als Propst beibehalten; erst als er 1613 Bischof von Eichstätt wurde, konnte es wieder besetzt werden.

[9]) Khamm. Auctar. p. 84.

[10]) WVjh. 1908 S. 194 f. (Beilage Nr. 5).

(1503),[1]) Albrecht Thumb (1503), Christoph von Freiberg (1573)[2]) — um von Pfalzgraf Heinrich, Otto Truchsess und den fünf letzten Pröpsten nicht zu reden — ihre bisherigen Pfründen behalten und überdies neue hinzuerwerben.

Endlich ist noch der statutenmässig festgelegten Verpflichtung des Propsts zu gedenken, sein gesamtes Vermögen der Propstei zum Nutzen seiner Nachfolger zu hinterlassen.[3]) Konnte und wollte ihnen damit schwerlich die Disponierfreiheit ihres Patrimonialvermögens genommen werden, so konnten sie sich später von seiten des Stiftskapitels oder der römischen Kurie ein ausdrückliches Indult auch hinsichtlich der von der Propstei bezogenen Revenüen erwirken.[4])

VI. Kapitel.

Die einzelnen Mitglieder des Stiftskapitels.

§ 15. Anzahl, Weihegrad, Stand der Chorherren.

1. Zahl. Die Aufnahme neuer Mitglieder hielt sich von Anfang in bestimmter Grenze. Das Stiftskapitel wurde nämlich als capitulum clausum mit der fest bestimmten Zahl von zwölf Kanonikaten und Präbenden eingerichtet.[5]) In die Zwölfzahl ist der Dekan eingerechnet, der Propst steht als Dreizehnter an der Spitze des Stifts. So verkörperte auch das Stift des hl. Vitus „gleich zahlreichen anderen Kollegiatkirchen in seiner Besetzung das erhabene Beispiel Christi und der Apostel.“[6]) Die

---

[1]) Khamm, Auctar. p. 62.

[2]) Schwarz, Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers S. 41 f. (Nr. 45).

[3]) Stat. Petri cap. 8 (S. 96 f.). Diese Verflichtung wird mit dem bisherigen Brauche des Stifts (die Äbte konnten als Ordensleute nicht testieren) begründet.

[4]) S. 232, 26 ff. (Wahlkapitulationen). Vgl. Jos. von Sartori, Geistliches und weltliches Staatsrecht 20. Kapitel (§ 584—597; I, II, 410—424).

[5]) S. 36, 6 f. 38, 1—5.

[6]) Beyerle in Freib. Diöz.-Archiv N. F. IV, 48 f. Vgl. H. Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 159 ff.; derselbe, Kanonissenstifter S. 97 ff. Die Zwölfzahl findet sich in derselben Weise auch in den beiden insignes ecclesiae collegiatae des Bistums Augsburg: St. Moriz in Augsburg und Feuchtwangen, während die übrigen nur vier bis sechs Kanonikate aufweisen. Die mystische Bedeutung der Zwölfzahl der Stiftspräbenden ist im Eingang der aus dem J. 1403 stammenden Statuten von St. Martin in Bingen (Würdtwein, Sub-

Zahl der Chorherrnpfründen ist zwar angesichts der kirchlichen und politischen Stellung des Stifts eine bescheidene zu nennen;[1]) dafür war sie aber, wenigstens soviel wir wissen, fast immer voll besetzt.[2]) Um die Wende des 15. Jahrhunderts trug sich das Kapitel vorübergehend mit dem Plan, drei weitere Präbenden für nicht adelige Doktoren zu schaffen und die bisherigen zwölf ausschliesslich dem Adel zu reservieren;[3]) infolge des Widerspruchs des Propsts, auf dessen Kosten die Pfründenvermehrung geschehen sollte, kam dieses Vorhaben jedoch nie zur Ausführung.

In einem Fall wurde der „determinatus numerus canonicorum" durch Kapitelsbeschluss sogar überschritten,[4]) indem ein gewisser Dr. Balthasar Ruderer zum Dank für eine hochherzige

---

sidia diplom. II, 339 s.) ausdrücklich hervorgehoben. Für Klöster ist die Zwölfzahl der Konvente sowohl durch das gemeine Recht (Sägmüller KR. S. 823 f.; Reichert, Joh. Meyers Reformacio Predigerordens I, 32 [VI. Kapitel]) als durch die Ordensstatuten (vgl. z. B. M. Perlbach, Die Statuten des deutschen Ordens [1890] S. 41) vorgeschrieben. — Über die Fixierung der Pfründenzahl im Kloster Ellwangen vgl. oben S. 318.

[1]) Manche mediate (nicht exemte) Stifter waren weit besser ausgestattet, z. B. Öhringen mit 24, St. Burkard in Würzburg mit 19 Kanonikatspräbenden. Vollends mit manchen Domkapiteln (Augsburg hatte — wenigstens später — 40 Kanonikate) konnte sich Ellwangen hinsichtlich der Pfründenzahl nicht wohl vergleichen. In Ellwangen erlaubten die mässig berechneten Einkünfte des Kapitels (dem Propst waren etwa zwei Drittel des gesamten Stiftsvermögens zugewiesen; vgl. S. 345, 1—5) nicht, die Zwölfzahl zu überschreiten.

[2]) Bei der Abfassung der Neuen Artikel im J. 1502 (S. 170 und 175) wirkten 12 Kapitularen mit, den „überzähligen" Chorherrn Dr. Ruderer eingerechnet; wir wissen, dass aber auch die 12. Präbende damals (mit Wilhelm von Rechberg) besetzt war. Wir ersehen daraus auch, dass sämtlichen Chorherren der Eintritt ins Kapitel offen stand, während anderwärts manche Präbenden nur für domicelli (d. h. Nichtkapitularen) bestimmt waren (z. B. in St. Burchard in Würzburg fast die Hälfte, nämlich neun Kanonikate).

[3]) Beschluss von 1497 (S. 168, 20 f.); Articuli novi vom J. 1502, Nr. 12 (S. 171) und 24 (S. 174); WVjh. 1908 S. 199 unten.

[4]) Im Processus Petri ist zwar in hypothetischer Weise von „supernumerarii" die Rede, indem angeordnet wird, falls die Zahl der bisherigen Mönche des Klosters grösser sei als die Zahl der von ihm errichteten Kanonikate, so sollen diese „Überzähligen" vorerst alle Rechte der wirklichen Chorherrn geniessen und jeweils einer nach dem Abgang eines Chorherrn in die freigewordene Präbende einrücken, sobald aber alle ehemaligen Professen mit ordentlichen Präbenden versehen seien, solle die Zwölfzahl der Kanonikate für ewige Zeiten festgehalten werden (S. 37, 35—38, 5); soviel wir wissen (vgl. S. 350 ff.), waren aber zur Zeit der Umwandlung nicht mehr als 12 Mönche vorhanden.

Stiftung zu Gunsten der zu errichtenden Stiftsprädikatur am 4. Dezember 1499 zum „überzähligen Chorherrn“ mit allen Rechten und Einkünften eines wirklichen Chorherrn und Kapitularen („creaverunt ipsum canonicum supernumerarium ad instar aliorum canonicorum [non] [1]) supernumerariorum, denique ex speciali gratia in percepcionem aliorum canonicorum capitularium in singulis fructibus, redditibus, obventionibus etc., equaliter in omnibus et singulis privilegiis et emunitatibus quibus gaudet alter canonicus non supernumerarius“) ernannt wurde.[2]) Ruderer erlangte in der Tat Possess des Kanonikats und Zulassung zum Kapitel.[3]) Doch wurden bald Stimmen laut, die sich — nicht mit Unrecht — dahin äusserten, dass die ihm eingeräumte Stellung gegen die Statuten verstosse. Man suchte deshalb in Rom um eine Entscheidung in dem Sinne nach, dass durch die fragliche Ernennung an der bisherigen festen Zahl der Kanonikate nichts geändert sein solle, Ruderer aber sich bis zu seinem Lebensende als wirklichen Chorherrn gerieren dürfe.[4]) Falls die Sache wirklich der Kurie unterbreitet

---

[1]) Fehlt in der schlecht geschriebenen Hs. (Rez. I Fol. 106[b]), ist aber nach dem Zusammenhang mit Sicherheit zu ergänzen. Dass damals ausser Ruderer noch weitere „supernumerarii“ vorhanden gewesen wären, ist ausgeschlossen.

[2]) Vgl. WVjh. 1908 S. 278 und 294.

[3]) S. 170, 18. 175, 17. Die Ausnahmemassregel, die mit der Ernennung Ruderers zum überzähligen Chorherrn gemacht wurde, ist meines Erachtens ausschliesslich durch die Abneigung des Kapitels gegen die Aufnahme eines weiteren bürgerlichen Mitglieds zu erklären.

[4]) „Judicio meo narrandum esset summo pontifici, qualiter alias iam sex annis elapsis capitulum collegiate ecclesie sancti Viti in Elwangen Augusten. dioc. intendens pro augmento divini cultus ac animarum Christi fidelium salute fundare ac in eadem ecclesia collegiata instituere quoddam officium seu beneficium predicature verbi Dei ita quod ad tale officium seu beneficium quidam ydoneus presbyter per capitulum assumptus certis diebus in predicta collegiata ecclesia ad populum predicaret verbum Dei, prout in fundatione seu institucione dicti officii munimentis [*wohl zu lesen* instrumentis] desuper confectis plenius continetur. Cum autem decanus et capitulum dicte ecclesie pro tunc, unde prefatum officium seu beneficium fundarent seu instituerent, in suis bonis comode non haberent, quandam summam pecuniarum, videlicet mille florenos Renenses, a quodam venerabili viro domino Balthassari Ruderer, qui dicte fundationi et institutioni ex quadam singulari devotione favebat, receperunt ac pro ipsis ac ipsorum mille florenorum utilitate prefatum officium seu beneficium fundarunt, dotarunt ac instituerunt. Ne autem prefatus Baltassar, qui dictam summam contribuit, ex hoc nimium gravaretur ac aliquantulum pro hac sua devotione remuneretur, prefati decanus et capitulum sibi singulis annis quoad viveret de

wurde, so wird deren Entscheidung im Sinne der Antragsteller gelautet haben. Sicher ist jedenfalls, dass die Zwölfzahl der Kanonikatspräbenden unangetastet blieb und weder eine Vermehrung noch eine Verminderung erfuhr; denn abgesehen von dem schon erwähnten Ausnahmefall, dass Johann Christoph von Westerstetten als Propst (1601—1613) sein Kanonikat in Ellwangen beibehielt,[1]) galt der Grundsatz, dass „beneficia uniformia sub eodem tecto" inkompatibel seien.[2])

---

corpore sive fructibus canonici prebendati et capitularis respondere promiserunt, prout hactenus respondent, necnon locum et vocem capitulo, stallum in choro ac quottidianas distributiones omniaque alia et singula comoda et emolumenta per canonicum prebendatum et capitularem dicte ecclesie haberi solita et consueta concesserunt et dederunt eumque ad omnes actus et tractatus canonici capitularis admiserunt, prout respondent, concedunt, dant et admittunt de presenti. Sed quod a nonnullis intelligunt revocari in dubium, an per predicta Baltassar canonicus prebendatus dicte ecclesie censeri debeat et si stipendium suum predictum canonicatus et prebenda existat anque per ipsius cessum vel decessum stipendium suum tanquam canonicatus et prebenda impetrari aut illud conferri et de illo alieni provideri possit et valeat. Quare ad prefatum dubium tollendum esset supplicandum sue sanctitati, quatenus ne ecclesia ac decanus et capitulum predicti, quorum voluntas solum erat prefato Baltassari ad vitam suam dumtaxat predicta concedere, dare et admittere, per premissa et illorum occasione graventur aut per ea iacturam sustineant, cum alias numerus canonicorum et prefate ecclesie sit certus ac iuratus, sua sanctitas circa premissa ecclesie ac capitulo prefatis de oportuno provideret remedio ac pro ipsorum securitate canonicatum et prebendam predictos, quos prefatus Baltassar obtinere dicitur, cuius ad hoc expressus accedit assensus, quatenus canonicatus et prebenda sint, penitus et omnino extingwat declarando nihilominus prefatum Baltassarem per predicta canonicum et prebendatum dicte ecclesie minime censeri ac esse seu pro tali haberi, et nihilominus ipsi Baltassari, qui septuagenarius et decretorum doctor est, ne ex huiusmodi contributione gravetur et in paupertate ac pudore vivere cogatur, concedere et indulgere, ut quoad vixerit dumtaxat se canonicum prebendatum dicte ecclesie nominare et pro tali se habere, gerere et reputare omnesque fructus, redditus et proventus, eciam distributiones quottidianas percipere, locum et vocem in capitulo, stallum in choro habere ac omnibus et singulis honoribus et fructibus, quibus veri canonici dicte ecclesie utuntur, potiuntur et gaudent, uti, potiri et gaudere necnon ad omnes tractatus solitos et consuetos admitti possit, valeat et debeat premissa extinctione in aliquo non obstante cum clausulis oportunis". Hs.: Konzept, 1 Bogen Papier; Fasz. 99.

[1]) S. 457[8].

[2]) Vgl. Sägmüller KR. S. 266. — Am Sonntag Reminiscere (6. März) 1463 bestellte das Kapitel zwei seiner Mitglieder als Prokuratoren, um von Kardinal Peter als dem Exekutor der Bulle Pius' II. eine in päpstlicher Vollmacht zu gebende Entscheidung darüber zu erwirken: „an aliquis iuxta iuris limites in ecclesia nostra cum canonia et prebenda suis posset obtinere plures

2. Weihegrad. Die Stiftsstatuten fordern in Übereinstimmung mit dem gemeinen Recht für die Erlangung einer einfachen Kanonikatspräbende die Zugehörigkeit zum geistlichen Stand, d. h. den Empfang der ordines minores oder wenigstens der Tonsur,[1]) für die Zulassung zum Kapitel den Besitz der Subdiakonatsweihe.[2]) Die drei Kapitelsdignitäre (Dekan, Kustos und Scholastikus) mussten nach den alten Statuten die Priesterweihe besitzen bezw. an den nächsten Weiheterminen empfangen.[3]) Der Statutenentwurf aus der Zeit des Pfalzgrafen Heinrich hielt die Forderung der Priesterweihe nur für den Dekan, mit dessen Amt Seelsorge verbunden war,[4]) aufrecht und bestimmte mit Rücksicht auf den in jener Zeit empfindlich sich geltend machenden Mangel an priesterlichen Kapitularen, dass Kustos und Scholastikus wenigstens die Diakonatsweihe besitzen sollen.[5]) Der in den alten Statuten vorgeschriebene Wochenturnus im Chordienst[6]) setzte übrigens voraus, dass alle Chorherren (Kapitularen) allmählich sich die Priesterweihe erteilen lassen; Kardinal Peter war auch darauf bedacht, durch Schmälerung der Pfründeinkünfte die jungen Chorherren zum Empfang der höheren Weihen zu ermuntern.[7])

---

dignitates curatas sive unam dignitatem in titulum, alteram vero in commendam per annos plures sive mixtim sive plures personatus sive plura officia perpetua absque dispensacione sedis apostolice" (gleichzeit. Kopie in Privatbesitz in Ellwangen). Der Vorstoss richtete sich gegen den Dekan Georg vom Stein. Das Kapitel beschwerte sich, dass derselbe zu der Dechanei, „die doch eine Wirdigkeit (Dignität) mit Seelsorg beladen wäre," der Statthalterei der Propstei (Regentschaft für den minderjährigen Propst Albrecht I.), „die doch eine vorderste Wirdigkeit auch mit Seelsorg," und dazu des Spitalamts samt dem Kanonikat unterzogen habe, „die doch nach uszweysung der rechten samentlich unlidlich (inkompatibel) weren, dann in einem Stifft nyemants dreyfeltig noch mynder vierfeltig sein möchte." Der Urteilsspruch des Kardinals lautete, dass Georg vom Stein als Dechant der Statthalterei müssig gehen soll, dass er aber das Spitalamt, so ihm das ordentlich geliehen sei oder noch geliehen werde, wohl behalten möge (WVjh. 1908 S. 169 ff.).

[1]) Stat. Petri cap. 13 (S. 104 f.).

[2]) Stat. Raim. cap. 21 (S. 162); vgl. Stat. Petri cap. 14 (S. 106) und Chorordnung Albrechts I. Nr. 3 (S. 150, 4).

[3]) Processus Petri (S. 39, 8); Stat. Petri cap. 14 (S. 106).

[4]) S. 36, 22 f. 205, 33; oben Z. 25. Vgl. Sägmüller, Der priesterliche Ordo des Archipresbyters (Dekans) und seines Stellvertreters in den Dom- und Kollegiatkapiteln, im Histor. Jahrbuch XXIX (1908), 753–773.

[5]) Kap. 15 (S. 205 f.).

[6]) Kap. 29 (S. 118).

[7]) Entscheidung vom 18. April 1465 (S. 129 f.).

Es ist interessant, zu sehen, inwieweit die Wirklichkeit diesen statutarischen Festsetzungen entsprach. Freilich sind die Aufschlüsse, die uns die Quellen in dieser Beziehung geben, überaus dürftig, da der Weihegrad nur sehr selten angegeben wird. Soviel wird immerhin gesagt werden dürfen, dass an der Forderung des Klerikats (der Tonsur) für Chorherren bezw. des Subdiakonats für Kapitularen stets festgehalten wurde.[1]) Um so seltener waren dagegen Kapitularen, die Priester waren. Der Mangel an solchen[2]) führte schon im Jahre 1466 zur Schaffung von zwei Verwesern, zu denen sich bald ein dritter, 1538 ein vierter gesellte. Bei letzterem Anlass erfahren wir, dass kein einziger unter den damals residierenden Chorherren die Priesterweihe besass.[3]) Darnach müssen wir annehmen, dass auch der damalige Dekan Dietegen von Westerstetten (1537--1540), obwohl er seit 1517 die Scholasterei innehatte, nicht Priester war. Ausdrücklich bezeugt ist dies von seinem Nachfolger im Dekanat, Christoph von Westerstetten (1540—1567): im Jahre 1563 von Kardinal Otto aufgefordert, endlich einmal die Priesterweihe zu empfangen, erbat er sich Bedenkzeit aus und entschloss sich erst im Spätherbst 1565, der Aufforderung zu folgen.[4]) Erst seit dem Ausgang des 16. Jahrhunderts wird mit den aus dem

[1]) Durch Beschluss vom 15. Januar 1641 wurde der vom Kapitel auf Grund kaiserlicher preces bereits zugelassene junge Graf Gotthilf von Kuefstein nachträglich wieder zurückgewiesen, weil sich ergab, dass er erst am 3. Dezember 1640 primam tonsuram empfangen hatte, somit die vorhergegangene Akzeptation, „indeme soliche unwissendt unverhoffter Dinge nomine Laici beschehen, von Rechts wegen uncräfftig gewesen“ (StFA. in Ludwigsburg).

[2]) S. 131, 5—15.

[3]) S. 216, 16.

[4]) Mehrere hierauf bezügliche Schreiben in Fasz. 205; das letzte (Glückwunsch des Kardinals zu dem Entschluss des Dekans) trägt das Datum: Dillingen, 1565 November 2. Otto hatte seine Aufforderung nicht zum wenigsten damit begründet, dass der Dekan durch den Empfang der Priesterweihe seinen Gegnern im Kapitel, besonders dem von Leonrod, einen Angriffspunkt abschneiden solle. — Christoph von Westerstetten hatte, weil er zur Zeit der Wahl — offenbar wegen des Fehlens der Priesterweihe — „laut der Statuten nit qualifiziert“ war, die Dechanei zunächst nur auf zwei Jahre und mit der Verpflichtung, sich innerhalb der zwei Jahre darzu qualifiziert zu machen, übernommen. Würde er letzteres versäumen und ein anderer kommen, der die Dechanei laut der Statuten anzunehmen qualifiziert wäre, so solle ihm Christoph auf eines Kapitels Begehren die Dechanei ohne Widerrede übergeben (Rez. II Fol. 145a). Die früheren Dekane dürften meist Priester gewesen sein, so sicher der erste Stiftsdekan, Georg vom Stein (vgl. S. 288, 37); über Bernhard von Westerstetten siehe unten S. 467[1].

Germanikum in Rom hervorgegangenen Stiftsherren, deren ich gegen zwanzig zähle, eine allmähliche Wendung zum Bessern eingetreten sein.[1])

3. Stand. Es war nicht die Absicht Pius' II.[2]) und seines Kommissärs Peter von Schaumberg, bei der Umwandlung den althergebrachten adeligen Charakter des Stifts Ellwangen zu ändern.[3]) Der Kardinal von Augsburg setzte vielmehr sowohl im Processus[4]) als in seinen Statuten[5]) fest, dass keiner als Chorherr aufgenommen werden solle, ausser er sei „zum mindesten von beiden Eltern aus ritterlichem Geschlecht geboren" (nisi ex utroque parente ad minus de militari genere sit procreatus). Eine Ausnahme wurde nur hinsichtlich der sog. Doktorpfründen, für die der vierte Teil (also drei) der Kanonikate reserviert war,[6]) für den Fall vorgesehen, dass adelige Doktoren nicht zu

[1]) Die Zöglinge des Germanikums mussten sich nämlich zum Empfang der höheren Weihen (einschliesslich des Presbyterats) verpflichten. — Welche Schwierigkeiten es jedoch auch noch in dieser Zeit hatte, die bezüglichen kirchlichen Satzungen durchzuführen, zeigt der Statusbericht des Augsburger Bischofs Heinrich von Knöringen vom J. 1601. Heinrich erklärte, das tridentinische Dekret, dass als Domherren nur solche anzunehmen seien, die ihrem Alter nach innerhalb Jahresfrist eine höhere Weihe empfangen könnten (Sess. XXIV de ref. c. 12), würde den Ausschluss des Adels von den Kathedralen zur Folge haben, da es höchst selten, ja unerhört sei, dass ein Adeliger nach dem 20. Lebensjahr dem geistlichen Stande sich zuwende, sondern sie in diesem Alter fast schon die militärische oder höfische Laufbahn einzuschlagen oder zu heiraten pflegten. Die Antwort des Papsts lautete zwar abschlägig, doch wurden Dispensationen von Fall zu Fall bei wichtigen Gründen in Aussicht gestellt. Vgl. Jos. Schmidlin, Die kirchlichen Zustände in Deutschland vor dem dreissigjährigen Kriege nach den bischöflichen Diözesanberichten an den Heiligen Stuhl. II. Teil (1910) S. 53* und 54*.

[2]) Vgl. S. 18, 2—5.

[3]) Vgl. oben § 9, 1 (S. 409—418).

[4]) S. 39, 31—40.

[5]) Kap. 13 (S. 104 f.) Vgl. Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 5. Gegen die Ernennung des Matthäus Lang zum Dompropst im J. 1500 protestierte das Domkapitel, weil ihr Stift „ein Spital des armen Adels" sei (P. Legers [oben S. 274, 28—30] S. 504). Vgl. auch Mon. Bo. 34b, 45 (1466 Februar 15) und 34b, 65—67 (1465 Dezember 20).

[6]) Kardinal Peter ging hierin über die Forderung des Konstanzer Konkordats vom J. 1418, wornach ein Sechstel sämtlicher Kanonikate an Dom- und Stiftskirchen nur an Graduierte vergeben werden solle (die pragmatische Sanktion Albrechts II. hatte diesen jedoch ein Drittel sämtlicher Benefizien reserviert; Gebhardt, Die gravamina der Deutschen Nation S. 120 f.), noch hinaus.

finden seien.[1]) Die Statuten vom Jahre 1501 verlangen ausdrücklich alten, ererbten Adel (nobilis natus, non nobilitatus)[2]). Im Jahre 1502 beabsichtigte das Kapitel, die bisher bestehenden zwölf Chorherrnpfründen ausschliesslich dem Adel zu reservieren und drei neue Pfründen für Doktoren, die nicht adeliger Herkunft zu sein brauchen, zu errichten; wie wir bereits gehört haben, kam dieser Beschluss nicht zur Ausführung.[3]) Die Adelsprobe, die den alten Statuten gemäss von Anfang an bei der Aufnahme eines Chorherrn zu leisten war, erstreckte sich bis ins erste Viertel des 18. Jahrhunderts auf vier Ahnen (je zwei von väterlicher und mütterlicher Seite); durch Beschluss des Peremptorialkapitels vom 25. August 1725 wurde sie auf acht Ahnen ausgedehnt und der Nachweis der Zugehörigkeit zu einem Ritterkanton auf wenigstens 100 Jahre zurück gefordert.[4]) Ohne Zweifel wurde auch das Ellwanger Kapitel hiebei von dem Bestreben geleitet, mit Rücksicht auf den immer mehr anwachsenden neuen Adel dem alten meritierten Adel zulängliche Vorsehung zu tun, damit letzterer bei seiner Würde und Vorrechten erhalten und geschützt werde.[5])

Sehen wir nunmehr auch, welches die tatsächlichen Standesverhältnisse des Kapitels waren! Die von mir aus den Urkunden geschöpfte Liste der Ellwanger Chorherren zählt im ersten Jahrhundert der Propstei nach Abzug der ehemaligen Mönche 65 Namen.[6]) Unter ihnen befinden sich — ausschliesslich des überzähligen Chorherrn Dr. Ruderer — nur drei Bürgerliche, obwohl nur drei der adeligen Kapitularen im Besitz höherer akademischer Grade waren, sodass dem Statut über die drei Doktorpfründen zu keiner Zeit ganz Genüge geschah. Keiner der drei Bürgerlichen war, soviel wir wissen, durch Wahl des Kapitels ins Stift eingetreten, keiner von ihnen erlangte ein Kapitelsamt; einer der drei, Dr. Ulrich Haintzel, musste bei der Zulassung zum Kapitel überdies versprechen, im Falle dass er im Turnus ein Kanonikat zu vergeben habe, dasselbe keinem zu leihen, „er sei

[1]) S. 39, 33—40; vgl. S. 104, 29 ff.

[2]) Kap. 15 (S. 162).

[3]) Vgl. S. 459.

[4]) Über die diesem Beschluss vorausgegangenen Verhandlungen vgl. S. 246–250.

[5]) Vgl. S. 246, 32–36.

[6]) Da ich die Series canonicorum anderwärts zu veröffentlichen gedenke, fasse ich mich hier so kurz als möglich.

denn vom Adel oder den Statuten gemäss.“ [1]) So konnte der Statutenentwurf des Pfalzgrafen Heinrich ganz den Tatsachen gemäss bemerken, dass die Bestimmung der alten Statuten über die ausschliessliche Aufnahme Adeliger bislang „löblicher Weise“ stets eingehalten worden sei.[2]) Die 62 adeligen Chorherren verteilen sich auf 39 Familien, von denen drei (Falkenstein, Limpurg — doppelt vertreten —, Pappenheim) zum hohen (freiherrlichen) Adel, die übrigen 36 (58 Chorherren) zum Ministerialadel zählen.[3])

Auch in der Folgezeit ist das bürgerliche Element im Stiftskapitel sehr schwach vertreten und auf die Doktorpfründen beschränkt,[4]) und zwar verdankten die vereinzelten bürgerlichen Mitglieder ihre Pfründe vielleicht ausnahmslos päpstlicher Provision. Immerhin gelangten mehrere derselben in den Besitz von Dignitäten.[5])

Die Standesverhältnisse der adeligen Mitglieder erfuhren — wie es scheint, hauptsächlich durch den Einfluss kaiserlicher Preces und päpstlicher Provisionen — in der Zeit von 1560 bis 1802 insofern eine kleine Veränderung, als einerseits der Kreis des stiftsmässigen Adels sich weit über Schwaben und Franken hinaus erweiterte[6]) und andererseits Abkömmlinge gräflicher und altfreiherrlicher Geschlechter[7]) verhältnismässig zahlreich ins Stiftskapitel eintraten. Trotzdem blieb die Vorherrschaft des ritterschaftlichen Adels nach wie vor bestehen.[8])

---

[1]) Rez. I Fol. 83a (1517 Oktober 2).

[2]) Kap. 21 (S. 208).

[3]) Drei Familien (Rechberg, Westerstetten, Wirsberg) sind je vierfach, fünf (Adelmann, Freiberg, Hürnheim, Knöringen, Stain) je dreifach, drei (Kaltental, Rüppur, Thumb von Neuburg) je zweifach, die übrigen 25 mit je einem Mitglied vertreten. In ihrer weit überwiegenden Mehrheit gehören die Stiftsherren der schwäbischen Ritterschaft an.

[4]) Vgl. S. 280, 19.

[5]) Lic. iur. Georg Cramer, 1617—31 Stiftsdekan; Dr. theol. Johann Georg Trestendorffer (Augsburger Patrizier), 1659—96 Stiftsdekan; die Kustodie verwalteten Lic. iur. Johann Bernhard Cramer (1631—66) und Lic. theol. Georg Reinhard Heim von Heimenhofen (gest. 1726).

[6]) Unter den bis jetzt bekannten Stiftsherren begegnen nicht wenige Angehörige des rheinischen, thüringischen, bayerischen, Tiroler und Kärntner Adels.

[7]) Z. B. Öttingen-Baldern, Öttingen-Wallerstein, Fürstenberg, Hohenlohe, Hohenzollern, Truchsessen von Waldburg, Fugger, Hatzfeld. Vgl. auch die Äusserung des Papsts Pius VI. vom J. 1784 (S. 261, 13—15).

[8]) Vgl. die bis 1713 reichende Liste bei Khamm, Auctar. p. 156—163. Weitaus am öftesten ist die Familie der Herren von Freiberg vertreten; ich

4. Weitere Bedingungen für die Erlangung eines Kanonikats waren eheliche Geburt und Freiheit von körperlichen Fehlern, das gesetzliche Alter,[1]) d. h. das angetretene 14. Lebensjahr,[2]) endlich eine gewisse wissenschaftliche Bildung.

Die schon gemeinrechtlich geforderte eheliche Geburt[3]) wurde durch die Statuta Raimundi (1501) ausdrücklich vorgeschrieben.[4]) Der Statutenentwurf aus Propst Heinrichs Zeit bestätigt, dass diese Forderung im Interesse der Standesehre bis dahin ausnahmslos eingehalten wurde,[5]) und der Entwurf neuer Statuten aus der Zeit Johann Jakob Blarers fordert gar den Nachweis ehelicher Geburt bis zum vierten Grade zurück.[6])

In gleich strenger Weise forderten die Statuta Henrici Freiheit von auffallenden und entstellenden körperlichen Fehlern;[7]) in dem ihnen angehängten Chorherreneid musste der Bewerber schwören, dass er ehelich geboren und körperlich tüchtig sei und dass er, falls sich das Gegenteil davon herausstellte, auf Verlangen des Dekans und Kapitels seine Pfründe ohne Widerrede aufgeben werde.[8])

---

zähle deren bei Khamm nicht weniger als sechzehn, die sämtlich im Laufe eines Jahrhunderts (1561–1660) ins Stiftskapitel eintraten.

[1]) S. 104, 11 (habilis etate).

[2]) Vgl. Sägmüller KR. S. 282; Hinschius, KR. II, 67.

[3]) Vgl. ebd. S. 281; Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 5.

[4]) Kap. 15 (S. 162).

[5]) Kap. 22 (S. 208 f.).

[6]) Kap. 27 (S. 239). Vgl. jedoch S. 281, 4—6.

[7]) Kap. 22 (S. 209); über die irregularitas ex defectu corporis vgl. Sägmüller KR. S. 186 f. Dass auch dieses Erfordernis von Anfang an in Ellwangen in Geltung war, beweist folgendes. Bernhard von Westerstetten, canonicus ecclesiae sancti Viti (der spätere Propst), erhielt am 16. Februar 1470 von Papst Paul II. und am 12. April d. J. von Bischof Johann von Augsburg Dispens „super impedimento ex laesione oculi proveniente“ zum Zweck des Empfangs der Priesterweihe und der Erlangung aller Dignitäten an Kollegiat-, Kathedral- und Metropolitankirchen, ausschliesslich der bischöflichen Würde. Bernhard hatte dargelegt, „quod alias ipse in puerili tunc aetate constitutus se ipsum casu fortuito in oculo dextro cum cuspide cuiusdam cultelli percussit, ex qua quidem percussione lumine eiusdem orbatus permansit, quamvis oculus ipse et illius pupilla integri et absque deformitate permanserint“; dieser Fehler könne nur aus der Nähe bemerkt werden und bei der Feier des Gottesdienstes keinen Anstoss beim Volke erregen (Orig.Perg. sowohl der päpstlichen Bulle als auch der bischöflichen Urkunde in Fasz. 424).

[8]) S. 214, 18—22.

Über den Umfang der erforderlichen wissenschaftlichen Bildung sprechen sich die Statuten nur ganz allgemein aus.[1]) Gewöhnlich machten die Chorherren erst nach Erlangung eines Kanonikats ihre Universitätsstudien, zu welchem Zweck ihnen das sog. Studienprivileg gewährt wurde;[2]) manche mögen zuvor auch noch die lateinische Stiftsschule besucht haben.[3]) Erst im Jahre 1701 wurde die Zulassung zum Kapitel von Absolvierung der Rhetorik (Humaniora) und darauffolgendem wenigstens dreijährigen Universitätsstudium in einer der oberen Fakultäten („in studiis superioribus," d. h. Rechtswissenschaft oder Theologie) abhängig gemacht.[4]) Die drei Doktorpfründen sollten mit einem „magister vel baccalarius formatus in theologia," d. h. mit einem Doktor der Theologie oder einem im vierten Jahre — unmittelbar vor der Lizenz — stehenden theologischen Bakkalaren,[5]) und zwei Doktoren oder Lizenziaten der Rechte (in altero iurium) besetzt werden.[6]) Nach den Statuten Raimunds[7]) und Heinrichs[8]) mussten sich die Graduierten über fünfjähriges Universitätsstudium in einer theologischen bezw. juristischen Fakultät[9]) und bestandenes Doktorexamen (non bullatos,[10]) sed rigoroso examine premisso legitime promotos) durch Zeugnisse der Universitätsbehörden ausweisen.

[1]) S. 104, 11 (habilis sciencia).

[2]) Vgl. unten § 17, 3.

[3]) Vgl. S. 150, 12 („domicelli et in minoribus constituti, qui non steterunt in aliqua universitate", gehen bei Prozessionen „apud scholares").

[4]) S. 205.

[5]) Über den „baccalarius formatus" vgl. Heinrich Hermelink, Die theologische Fakultät in Tübingen vor der Reformation 1477–1534 (1906) S. 34.

[6]) S. 39, 33—38. Die bezüglichen Bestimmungen des Konstanzer Konkordats und der pragmatischen Sanktion vom J. 1439 s. bei Gebhardt, Die gravamina der Deutschen Nation S. 120 f.

[7]) Kap. 15 (S. 162).

[8]) Kap. 21 (S. 208).

[9]) Diese Bestimmung bedeutet übrigens keine Neuerung, da zur Erlangung akademischer Grade in den höheren Fakultäten nach Absolvierung der Artistenfakultät ein mindestens fünfjähriges Studium vorgeschrieben war. In Tübingen z. B. betrug die gewöhnliche Frist von der Erlangung des magisterium artium bis zur Zulassung zum cursus biblicus 5–6 Jahre; bis zur Erwerbung des Grades eines „baccalarius formatus" waren weitere 3 Jahre nötig. Vgl. Hermelink a. a. O. S. 32.

[10]) D. h. nicht von einem (kaiserlichen oder päpstlichen) Pfalzgrafen mit einem Doktordiplom ausgestattet; vgl. WVjh. 1907 S. 348 f.

§ 16. Die Rechte der Chorherren.

Die Kanoniker von Kollegiatkirchen hatten die bekannten drei Rechte der Domherren. Unter ihnen steht an erster Stelle die

1. Perceptio praebendae. Hatten die Mönche des Benediktinerklosters ehedem gleich den Domherren zur Zeit des Bestehens der vita canonica Nahrung und Kleidung aus dem Konventsvermögen bezogen,[1]) so erhielten sie mit der Umwandlung anstatt der freien Station feste Bezüge an Geld und Naturalien aus den für das Kapitel ausgeschiedenen Teilen des Stiftsvermögens, d. h. den Genuss einer Präbende oder Pfründe.[2]) Diese setzte sich zusammen aus dem corpus praebendae oder den fructus grossi[3]) und den Präsenzgeldern (praesentiae, distributiones cottidianae). Die communis prebendalis porcio wurde von Kardinal Peter auf 80 fl. rhein. festgesetzt[4]) und hiervon 50 fl. als Korpus (fructus grossi) und 30 fl. als Präsenz angewiesen.[5]) In einer nachträglichen Entscheidung wies er den canonici in minoribus constituti, d. h. den Domizellen, welche noch keine höhere Weihe empfangen hatten, bis zum Empfang der Subdiakonatsweihe als praebenda canonicalis 40 fl. rhein., also nur eine halbe Pfründe, an.[6]) Eine praebenda minor — und zwar 40 fl. als Korpus und

[1]) Doch sprach man in Ellwangen bereits in den letzten Zeiten des Klosters von „Herrenpfründen“ (S. 301, 27. 313, 3).

[2]) Canonicatus (canonia) und praebenda sind zwar von Haus aus verschiedene Begriffe (vgl. Hinschius, KR. II, 62), aber in Ellwangen tatsächlich immer miteinander verbunden, weil hier die Zahl ebensowohl der Kanonikate als der Präbenden fest und zwar gleich hoch bestimmt war (S. 36, 6 f.). Eine Ausnahme ergab sich nur durch die Karenzjahre (s. unten § 20). — Die Chorherrnpfründen sind beneficia perpetua ohne Seelsorge (vgl. S. 36, 11).

[3]) Vgl. S. 252, 13: „simplici et nudo sic dicto corpore“.

[4]) S. 37, 5–7. — Die Höhe des durchschnittlichen Einkommens eines Augsburger Domherrn lässt sich mit den bis jetzt bekannten Quellen nicht feststellen; vgl. Leuze S. 11–14; O. Riedner im Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg I (1909), 79 ff. Interessant ist, dass die 1439 in Augsburg verfasste „Reformation des Kaisers Sigmund“ den Domherren ein jährliches Einkommen von gerade 80 fl. zuerkennen will; ein Chorherr an einem Kollegiatstift (ein „thümher susz in ainem colegio“) soll nach demselben Reformschriftsteller 60 fl. „und nicht mehr“ erhalten (Werner S. 44 f.).

[5]) Stat. Petri cap. 19 (S. 112—114).

[6]) S. 129 f. Die Inhaber einer solchen praebenda minor hiessen an manchen Orten „canonici in herbis“ im Unterschied von den „canonici in fructibus et floribus“ (Hinschius, KR. II. 64).

10 fl. als Präsenz — wurde durch die Statuta Raimundi[1]) auch für die im ersten Jahre residierenden Chorherren[2]) und die residierenden, aber noch nicht zum Kapitel zugelassenen canonici[3]) ausgesetzt, während die mit Erlaubnis auf einer Universität studierenden schon nach den alten Statuten[4]) alles in allem 50 fl. jährlich erhalten sollten. Dem Dekan wurde ein doppeltes Korpus (d. h. fructus grossi, von je 50 fl. rhein.), dem Kustos und Scholaster je 1½ Korpora (je 75 fl. rhein.) und die gewöhnliche Chorherrnpräsenz zuerkannt.[5]) Der annus percipiendorum fructuum lief von Michaelis bis wieder Michaelis.[6]) Die Ausbezahlung aber hatte auf Martini zu erfolgen, vorausgesetzt, dass die meist in Getreideabgaben bestehenden Gülten bis dahin vom Kapitelsamtmann beigetrieben werden konnten.[7]) Das eigentliche Korpus (die fructus grossi) wurde nämlich für die gesamte Stiftsgeistlichkeit nach einem von Kardinal Peter 1461 aufgestellten[8]) und durch die Statuten Raimunds[9]) bestätigten Tarife[10]) in Getreide,[11]) die Präsenz dagegen in Geld ausbezahlt. Nach dem Statutenentwurfe Propst Heinrichs[12]) bezogen die Chorherren, welche die sog. erste Residenz hielten (40 fl. Korpus), 17 Malter 2 Viertel Roggen, 17 Scheffel 3 Viertel Vesen (Dinkel) und 17 Scheffel 3 Viertel Haber, die übrigen, gleichviel ob Kapitularen oder Domizellaren (50 fl. Korpus), 21 Malter Roggen und je 21 Scheffel Vesen und Haber. Die noch nicht zum Kapitel zugelassenen Chorherren, die

[1]) Kap. 12 (S. 161).

[2]) Über die sog. erste Residenz vgl. § 17, 3.

[3]) = domicelli presbyteri, diaconi et subdiaconi (S. 150, 5 f.).

[4]) Kap. 18 (S. 112).

[5]) Processus Petri S. 36, 39—37, 5; Stat. Henrici cap. 30 (S. 210).

[6]) Stat. Petri cap. 12 (S. 112); Stat. Henr. cap. 35 (S. 210, 38). Vgl. S. 129, 4—10.

[7]) Proc. Petri S. 37, 10; Stat. Petri cap. 19 (S. 112); Stat. Henr. cap. 30 (S. 210). Für den Fall eines Notstandsjahres vgl. die Entscheidung Kardinal Peters vom J. 1461 (S. 128, 8—20).

[8]) S. 128, 2—5.

[9]) Kap. 12 und 23 (S. 161, 8—10. 163, 8—22).

[10]) Je 10 Viertel Roggen und 20 Viertel Haber oder Vesen (Dinkel) wurden für 1 fl. rhein. angerechnet. Dass diese Berechnung für die Stiftsgeistlichen sehr vorteilhaft war, ersieht man aus der speziellen Bestimmung vom J. 1533 (S. 251, 14 f. mit Anm.).

[11]) Vgl. S. 166, 37: „corpore prebende frumentorum".

[12]) Stat. Henrici cap. 30 (S. 210).

der ersten Residenz genügt haben, sind hier also im Unterschied von den Statuten Raimunds den Kapitularen gleichgestellt.

Zum Korpus kommt als zweiter Bestandteil der Präbende die sog. Präsenz, d. h. tägliche Reichnisse (distributiones cottidianae) für die beim Chorgottesdienst Anwesenden, eine Einrichtung, die auch schon dem Kloster Ellwangen im letzten Jahrhundert nicht fremd geblieben war.[1]) Wie am Dom zu Augsburg, so bildete auch in Ellwangen das Präsenzgeld „der merklichsten Stücke ihrer Nahrung eines," die die Chorherren von ihren Pfründen hatten.[2]) Fast ein Drittel der sich auf 80 fl. rhein. belaufenden Präbende, nämlich 30 fl., wurden vom päpstlichen Kommissär als Präsenz ausgeschieden und einem eigenen von Dekan und Kapitel zu bestellenden Präsenzmeister zur Verwaltung übergeben; von diesem wurde täglich den zur Mette, Kapitelsamt und Vesper Erscheinenden die Präsenz in einer uns nicht bekannten, vom Kapitel festgesetzten Höhe ausbezahlt.[3]) Die sog. Neglekten,[4]) d. h. die von den abwesenden Chorherren versäumten Präsenzgelder, konnte das Kapitel entweder zum gemeinen Nutzen des Stifts verwenden oder den Anwesenden zukommen lassen.[5]) Die distributiones cottidianae erhalten Dekan und Kustos, wenn sie zur Zeit des Gottesdiensts zwar nicht im Chor selbst, aber doch in der Kirche anwesend und dienstlich tätig sind,[6]) ferner Kapitularen, die in Geschäften des Stifts auswärts weilen (residentia ficta), Kranke und Altersschwache.[7]) Wer zu spät kommt oder sich vorzeitig entfernt, geht der Präsenz verlustig;[8]) ebenso kann der

---

[1]) Vgl. oben S. 404. Über die Einrichtung der Präsenz vgl. z. B. Sproll im Freib. Diöz.-Archiv N. F. III, 161 ff.

[2]) Vgl. Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 24–26.

[3]) Stat. Petri cap. 19 und 21 (S. 112–114). Der Präsenzmeister, der in Ellwangen zugleich die Aufgabe des „punctator" oder „speculator" (vgl. Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 25) hatte, wurde auch für die Chorherren gewöhnlich aus der Reihe der Chorvikare genommen.

[4]) Vgl. S. 251, 17.

[5]) Nach Stat. Raim. cap. 23 (S. 163, 30) sollen die Neglekten in usum perpetuum prebendarum, d. h. zur Aufbesserung der Pfründen, dienen.

[6]) Stat. Petri cap. 26 (S. 116).

[7]) l. c. cap. 23 (S. 116); vgl. den Zusatz betr. Aderlass in Stat. Raim. cap. 27 (S. 164) und das Statut über die Einführung der sog. Jubilatio vom J. 1769 (S. 250—252). Nach einem Kapitelsbeschluss vom 14. September 1483 erhalten auch die, welche mit Urlaub eine Kur in einem Wildbad gebrauchen, die Präsenzgelder (Rez. I Fol. 13a).

[8]) Stat. Petri cap. 23 (S. 114 ff.).

Dekan ungebührliches Benehmen im Chor durch Entziehung der Anwesenheitsgelder bestrafen.[1])

Hatten die Benediktinermönche früher wie Tisch und Kleidung so auch die Wohnung im Kloster erhalten,[2]) so gehörte seit der Errichtung des weltlichen Stifts zur Präbende der Genuss einer curia canonicalis oder eines Stiftsherrnhofs. Die alten Statuten machten dem Kapitel die möglichst rasche Erstellung der erforderlichen Häuser zur Pflicht;[3]) aus einer Bemerkung im Statutenentwurf Pfalzgraf Heinrichs[4]) ersehen wir, dass bis 1540 sei es durch Neubauten, sei es durch Ankauf älterer Häuser dem Bedürfnis im wesentlichen Genüge geschehen war.[5]) Über die rechtlichen Verhältnisse der Domherrnhöfe sind wir nur mangelhaft unterrichtet.[6]) Soviel wir sehen, wurde vom Kapitel einem an Stelle eines verstorbenen oder resignierten Stiftsherrn neu Aufgenommenen die von ersterem innegehabte Kurie zugewiesen, wofern nicht kraft des Optionsrechts[7]) ein älterer Chorherr Anspruch auf sie erhob. Sämtliche Stiftsherrnhöfe[8]) waren und blieben voll und ganz Eigentum des Kapitels. Erst kurz vor der Aufhebung des Stifts trat eine wesentliche Änderung ein, über die eine Aufzeichnung vom Jahre

---

[1]) l. c. cap. 25 (S. 116).

[2]) Von den letzten 17 Jahren (seit dem Brande des Klosters im J. 1443) ist dabei abgesehen; übrigens hatten schon vorher vier der Konventsbeamten ausserhalb des Klosters in eigenen Häusern gewohnt (S. 402, 7—10 mit Anm.).

[3]) Kap. 37 (S. 121 f.).

[4]) Kap. 45 (S. 213).

[5]) Bis 1534 bewohnte der Chorherr Christoph von Freiberg — offenbar in Ermangelung einer curia canonicalis — ein Vikarierhaus (Rez. I Fol. 140a). Aus demselben Grund hatten einige Stiftsherrn in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. Privathäuser käuflich erworben.

[6]) Über die Augsburger Domherrnhöfe vgl. Leuze S. 14—18; über die rechtlichen Verhältnisse der Kanonikatshöfe des Speierer Domkapitels in den letzten Jahrhunderten handelt J. Mayerhofer in: Mitteilungen des Histor. Vereins der Pfalz XVIII (1894), 85 ff.

[7]) Über die optio der Kurien nach der Anciennitätsfolge vgl. von Brunn, Das Domkapitel von Meissen S. 143.

[8]) Über den Kustodichof s. jedoch unten. Die Geschichte der einzelnen Stiftsherrnkurien ist eine Aufgabe für sich. Ein Verzeichnis der „Domherrn-Wohnungen“ gibt J. A. Braun, Beiträge zur Geschichte von Ellwangen (1845) S. 39. Braun führt deren zehn bezw., da zwei Kapitularen (Nr. 4 und 9) ein Haus (das jetzige Forstamtsgebäude am Marktplatz) miteinander teilen, neun auf, während das gleich zu erwähnende Verzeichnis der Kapitulareinkünfte vom J. 1802 zehn Kapitularhöfe angibt; eines solchen entbehrten nur der Inhaber der Freipräbende und der einzige damals vorhandene Domizellar.

1802[1]) wie folgt berichtet: Der Dekanatshof, -Garten und -Wiesen, war unstrittiges Eigentum des Kapitels, so wie das Kustoriegebäude ad dominium der fürstlichen Stiftskirche[2]) gehört. Dagegen wurden die übrigen Kapitularhöfe und Gärten vi ordinationis peremptoria-lis de 1784 den Kapitularen mit einem beschränkten Eigentum überlassen und selbigen das dem aerario capituli vormals obgelegene onus reparandi zugeschoben.[3]) Nach Unterschied der Grösse oder solideren Bauart wurden die Kapitularhöfe zu 2000, 1500, 1200 und 1000 fl., die Gärten nach Unterschied ihrer Grösse und Anlage zu 500, 300 und 150 fl. eingewertet, nach welchem Anschlag selbige den Nachfolgern in gut baulichem Stand überlassen werden müssen, wenn anders nicht ein Teil des Kaufschillings zur Herstellung der Gebäude ex officio angewiesen werden sollte. Bei jeder Veränderung dieser Kapitularhöfe und Gärten hat der Herr Verkäufer oder dessen Erben zu besserer Aufnahme des kapitlischen Bauamts 5 % Abfahrt zu bezahlen.

Als letzter, nur den Chorherren zustehender Pfründbezug ist noch das Gnadenjahr (annus gratiae)[4]) zu erwähnen, d. h. die Befugnis, über die Einkünfte (fructus grossi) ihrer Pfründe noch für die Zeitdauer eines Jahres nach ihrem Tode letztwillige Verfügung zu treffen.[5]) Voraussetzung ist jedoch, dass der betreffende Chorherr dem Statut über die Karenz und erste Residenz genügt hat.[6]) Für den Fall, dass ein Stiftsherr, ehe er das halbe Jahr verdient, d. h. die vorgeschriebene halbjährige Residenz geleistet hat, ableben sollte, wurde auf dem Peremptorium von 1598 beschlossen, dass demselben oder seinen Erben das Ratum desselben Jahres und das nächst folgende Jahr die participation berührter Totenpfründt ausgefolgt werden solle. Diejenigen aber, so nit ver-

[1]) StFA. in Ludwigsburg (bei den Akten über die Kapitulareinkünfte im J. 1802).

[2]) D. h. ad fabricam; vgl. Stat. Petri cap. 16 (S. 108). Die Dechanei (curia decanie, 1503 gelegentlich erwähnt) und die Kustorei waren von der Option ausgeschlossen.

[3]) Die Pflicht, die Kurien in gutem baulichen Stand zu halten, war den betreffenden Stiftsherren schon durch die alten Statuten (Kap. 37, S. 122; vgl. Stat. Henr. cap. 45, S. 213) auferlegt worden; wann das Kapitel ihnen diese Last abgenommen hat, ist nicht bekannt.

[4]) Erstmals 1471 bezeugt, vgl. Anmerkung zu Stat. Petri cap. 12 (S. 102 f.); ferner S. 143, 20 ff. (J. 1475); Stat. Henr. cap. 32 (S. 210, 8).

[5]) Über die Testierfreiheit der Stiftsgeistlichen vgl. S. 452.

[6]) Stat. Raim. cap. 12 (S. 160).

dienen, sondern absentes bleiben, sollen, ausgenommen Capellanum honoris,[1]) nicht verdienen. Dieser Beschluss wurde auch, abgesehen von einigen Jahren während der Kriegszeiten, mit wirklicher Observanz bekräftigt. Im Peremptorialkapitel vom 18. April 1668 wurde für gut befunden, ihn zu erneuern, und die Geneigtheit ausgesprochen, auch den Tricesimus in die Zeit bemelten Rati einzurechnen, wenigstens bei denen, die in loco residentiae von dieser Welt abscheiden, zumal dieselben auch in andern distributionibus quotidianis noch pro praesentibus gehalten werden; doch sollte zunächst das Gutachten Sr. Fürstlichen Gnaden Johann Christoph eingeholt werden.[2]) Darnach bestand bereits früher der Brauch, die in Ellwangen verstorbenen Chorherren während des auf den Todestag unmittelbar folgenden Monats bei Austeilung der täglichen Präsenzgelder noch als anwesend zu behandeln.[3])

Die eigentliche Pfründe erfuhr einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs durch mancherlei teils regelmässige teils unregelmässige Nebenbezüge.[4]) Eine regelmässige Einnahme bildeten die im Laufe der Zeit zu einer grossen Zahl anwachsenden Jahrtagsstiftungen, die immer mit der Verteilung von bestimmten Beträgen[5]) an sämtliche anwesende Stiftsherren verbunden waren. Zahlreiche besondere Bezüge erhielten nur die Kapitularen.[6]) Bedeutender und ergiebiger als die unregelmässigen[7]) waren die regelmässig wiederkehrenden. So wurden nach Beschluss vom 22. 24. März 1484 bei den wöchentlichen Kapitelssitzungen an die rechtzeitig erscheinenden Herren 12 Schilling Heller verteilt.[8]) Durch Beschluss vom

---

[1]) Über den Capellanus honoris vgl. § 18.

[2]) Letzteres liegt nicht bei den Akten (StFA. in Ludwigsburg; vgl. § 18: „Freipräbende").

[3]) Auch im Stift St. Johann in Konstanz wurde die Totenpfründe für 13 Monate gewährt (Freib. Diöz.-Archiv N. F. IV, 56).

[4]) Vgl. Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 12—14.

[5]) Diese ausserordentlichen praesentiae sind von den cottidianae distributiones wohl zu unterscheiden.

[6]) Vgl. S. 165, 34 f. (J. 1490): „distributiones prout canonicus capitularis."

[7]) Z. B. ein Speziesdukaten bei der Aufschwörung eines neuen Chorherrn (S. 282, 8—11).

[8]) Rez. I Fol. 56a: „Am ersten so sol der amptman all fritag XII ß heller in ain cappittel geben den cappittelherren und sol der cappittelknecht an aim fritag wann man in der frümesz unsern herrgot gehabt hat, die sandtur (?) im cappittel uff den tisch settzen und wann die ur usz gelauffen ist und sovil

5. Oktober 1485 wurden jedem bei der jährlichen Rechnungsablegung des Amtmanns anwesenden Kapitularen 1 fl., dazu 25 Herbsthühner und ebensoviele Fastnachtshennen bewilligt.[1]) Für das Erscheinen zum Generalkapitel endlich sah der Statutenentwurf aus Pfalzgraf Heinrichs Zeit sechs fl. rhein. vor.[2])

Schon früh hören wir von Aufbesserungen der Präbenden, die das Kapitel teilweise auf ungesetzlichem Wege — ohne Wissen und Willen des Propsts und gegen das Verbot der alten Statuten[3]) — zu seinem persönlichen Vorteil eingeführt

herren da seind im cappitel, die sollen die XII ß mit ain ander teilen und die cappittelherren die nach der ur in das cappittel kumen, die sollen kein tail daran haben."

[1]) Rez. I Fol. 62[a]: „Am andern han sie beschloszen, das der amptman furter sol rechnung thon uff den nechsten tag nach sant Urlich *[sic]* tag und nitt me uff Oculi und als vil cappittelherren in der rechnung seind bisz die rechnung a[i]n end hatt, so sol man ieglichem hern 1 gulden zu presentz geben und XXV herbsth. und XXV vaszh., und welcher cappittelherr nit by der rechnung ist oder nit hie ist, dem geit man nichs und die XXV vaszh., die man vor uff die vasznacht hat geben, seind ab und gits yetz uff die rechnung, welcher anders bey der rechnung ist."

[2]) Kap. 16 (S. 207, 13). — Als am 29. Oktober 1542 der sterbenden Läufe halber Absenz beschlossen wurde, wurde jedem Kapitularen wöchentlich 1 fl. „für seine capitularia" bewilligt (Rez. VI Fol. 293). Zu letzteren gehörte ausser Wein, Hühnern, Eiern und Fischen (S. 181, 35) auch Brot, das in einem 1539 vor der Dechanei hierfür eigens erbauten Backofen hergestellt wurde (daher „Kapitelsbrot"). Als wegen der Neglekten an diesem Brot Irrung entstanden war, entschied das Kapitel am 6. August (sexta post Oszwaldi) 1518: wenn hinfür ein oder mehr Herren zwischen zwei Freitagen „so sich die woch anfacht und endet" vier Tage versäumen, so sollen sie an den Neglecta an Brot nicht teil haben; so aber der oder die Herren nur drei Tag in der Woche versäumen, so sollen sie an den Neglecta teil haben wie die so nit versäumt haben (Rez. I Fol. 158[b]/159[a]).

[3]) Kap. 39 (S. 122). Trotz des eindeutigen Wortlauts dieser Stelle wird es auch Kardinal Peters Absicht nicht gewesen sein, eine Aufbesserung des Pfründeinkommens für alle Zeiten auszuschliessen. Der Geistliche Rat Stehle (um 1790) bemerkt in dieser Beziehung wohl richtig, dass die 1460 festgesetzte Präbendalportion (die nach ihm 80 fl. Geld und 40 Malter Früchte, für Vikare genau die Hälfte betrug; dazu s. oben S. 469 f.) nur eine Interimskongrua sein sollte, die dem damaligen Vermögensstand entsprach, und deren Vermehrung der Zukunft überlassen wurde, jedoch so, dass bei Erhöhung der Kompetenz sowohl die adeligen Chorherren als auch die Vikare in gleichem Verhältnis bedacht werden mussten. Aber daran habe es stark gefehlt, das Missverhältnis sei immer grösser geworden. Die Präbendalportionen der Chorherren seien auf wenigstens 2200 fl. (vgl. jedoch oben im Text) gestiegen, während jene der vicarii simplices nicht einmal 300 fl. betragen. Die Canonici haben ihre onera und ihre Residenz von 46 auf 13 Wochen herabgesetzt (vgl. § 17), daneben noch andere Kanoni-

hatte.[1]) Demgegenüber ist es sehr auffallend, dass die jüngeren Statuten davon keine Notiz nehmen[2]) und erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts von einem corpus capitulare (fructus grossi) von 375 fl. rhein. und 52 Malter Getreide die Rede ist.[3]) Genauen Aufschluss über die Einkommensverhältnisse vermitteln uns amtliche Aufzeichnungen aus dem Jahre 1802.[4]) Nach denselben warf eine „simple Präbende", wie sie sieben Kapitularen erhielten, damals jährlich 1765 fl 29 kr 1 h ab;[5]) dazu kam der Genuss eines Kapitularhofs und für die Mehrzahl auch von Garten und 1½ bis 2 Tagwerk Wiesen.[6]) Das Einkommen des Dekans belief sich auf 2506 fl 30 kr 7 h, dasjenige des Kustos und Scholastikus auf je 2048 fl 46 kr 1 h.[7]) Ausserdem waren den drei Kapitelsprälaten seit 1584[8]) ad meliorem sustentationem von der Fürstl. Propstei

kate angenommen, die Figuralmusik eingeführt, lassen aber ihre vicarios, die doch Anspruch auf eine halbe Präbendalportion haben, darben (Archiv des Innern in Ludwigsburg, B. 78 Nr. 4). — Sartori, Mängel in der Regierungsverfassung der geistlichen Wahlstaaten S. 114, erzählt von „Gelderteilungen" (Verteilung der vorhandenen Aktivkapitalien, der Ersparnisse aus Stiftsgütern), die das Ellwanger Stiftskapitel den Statuten zuwider vorgenommen und wofür es — unter der Bedingung, „dass der Chor (Verweser und Vikare) nicht vergessen werde" — nachträglich die päpstliche Genehmigung erhalten habe; leider gibt er das Datum des „Haberbreve" nicht an.

[1]) S. 179, 15—18. 180, 13–20. 181, 31—38.

[2]) Vgl. S. 253[1].

[3]) S. 254, 27—30 (J. 1769). Im J. 1737 (unten § 18) werden die fructus grossi einer Kanonikatspräbende auf 400 fl. oder 100 ungarische Dukaten berechnet.

[4]) 2 Fasz. „Verzeichnis der Kapitular-Einkünften 1802" und „Fassionen der Herren Stifts-Kapitularen 1802 und 1803" im StFA. in Ludwigsburg; darin eine von Hofrat Roell unterzeichnete Tabelle und Erläuterungen hierzu, am 23. Dezember 1802 dem Oberlandeskommissariat eingeschickt.

[5]) Der einzige Domizellar, der Michaelis 1803 ins Kapitel kommen und alsdann den vollen Betrag einer Präbende beziehen sollte, erhielt nur 233 fl. (auch kein Haus und Garten); über den Freipräbendar vgl. § 18.

[6]) Einer der 10 residierenden Kapitularen hatte weder Haus noch Garten, wohl aber 2 Tagwerk Wiesen; dafür aber hatte der Dekan neben der Dechanei noch einen eigenen Kapitularhof inne; ein anderer entbehrte des Gartens und der Wiesen, ein dritter des Gartens, ein vierter erhielt statt eines Gartens 11 fl. Gartengeld, während wieder ein anderer zwei Gärten besass. Vgl. oben S. 472[8].

[7]) Das ursprüngliche Verhältnis (Dekan zwei, Dekan und Scholastikus je 1½ Korpora, so noch 1769 [S. 255, 2—4] und 1791 [S. 257, 21—23]) ist hier, wie man sieht, nicht mehr eingehalten.

[8]) Wahlkapitulation des Propsts Wolfgang von Hausen. So wohl richtig Stehle; vgl. Sonntags-Beilage zum Deutschen Volksblatt (Stuttgart) 1907 Nr. 26 (S. 101). Nach den Erläuterungen von 1802 soll die Zuweisung der sechs Kap-

je zwei Kaplaneien angewiesen,[1]) nämlich dem Dekan die Kaplaneien Oberalfingen[2]) und Kottspiel[3]) mit einem damaligen Durchschnittsertrag von 495 fl 24 kr 1 h bezw. 285 fl 28 kr 2 h, dem Kustos Westhausen (Durchschnittsertrag in den letzten Jahren 296 fl 6 kr 1 h) und Röhlingen (119 fl 43 kr 4 h), dem Scholastikus Unterkochen (192 fl 43 kr 3 h) und Ramsenstrut[4]) (289 fl 42 kr).

Bringt man die auf der Pfründe ruhenden Lasten, wie Karenz, Statutengeld und Aufnahmegebühren, Häuserzins und die Pflicht der baulichen Instandhaltung des Pfründhauses[5]), in Anschlag, so wird man die mehrfach geäusserte Behauptung, dass sich „einer von Adel“ in Ellwangen nicht allein „ex simplici portione congrue erhalten könne,“ [6]) als nicht ganz ungerechtfertigt bezeichnen können; doch ist auch nicht zu verkennen, dass sich die Ansprüche der Stiftsherren an die Lebenshaltung im Laufe der Zeit immer mehr steigerten.

2. Stallum in choro. Zugleich mit der Präbende wurde dem Chorherrn ein bestimmter Platz (stallum) im Chor der Kirche angewiesen.[7]) Die Stiftsgeistlichkeit sass zu beiden Seiten des Chors in doppelten parallelen Reihen. Den ersten Platz auf der Evangelienseite nahm der Propst, auf der Epistelseite der Dekan ein.[8]) Die Sitzordnung wurde ebensowohl durch die Anciennität

laneien im J. 1580 erfolgt sein, was sicher falsch ist; vgl. S. 231, 7—11. Nach der ursprünglichen Forderung des Kapitels (WVjh. 1908 S. 199 Nr. 15; oben S. 172. 191. 231) sollten die drei Dignitäten durch Inkorporation der Pfarreien Hofen und Hüttlingen aufgebessert werden.

[1]) Die drei Dignitäre wurden dann auch bei jeder vorgegangenen Veränderung von den betreffenden Ordinariaten (für Kottspiel war Würzburg, für die übrigen Augsburg zuständig) auf diese Benefizien investiert (Erläuterungen von 1802).

[2]) Gde. Hofen OA. Aalen.

[3]) Gde. Bühlertann.

[4]) Gde. Neuler.

[5]) Nach einer Bemerkung Propst Albrechts II. (S. 181, 31 f.) haben die Herren vom Kapitel jedoch den Häuserzins für sich frühzeitig abgeschafft; ebenso ging die Baulast an den Kurien bald ans Kapitel über (vgl. oben S. 473).

[6]) S. 243, 24 f.; vgl. S. 254, 31 f.

[7]) S. 281, 31 f.; vgl. S. 217, 25. Vgl. Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 18 f.

[8]) Alles nach der Chorordnung Albrechts I. (Nr. 3, S. 149 f.). Die dortigen Angaben beziehen sich allerdings zunächst auf die Gehordnung bei Prozessionen und Oblationen, werden aber auch in gleicher Weise für die Sitzordnung im Chor gelten. Auffälligerweise wird der Dekan nicht erwähnt; doch kann über

als durch den Weihegrad bestimmt. Eine Kategorie bildeten die canonici capitulares; unter ihnen entschied die Anciennität (senium in prebenda)[1]), nicht der Weihegrad. An sie schlossen sich Prediger und Verweser an, die gewissermassen die bevorzugte Stellung von Priesterchorherren einnahmen.[2]) Dann folgten die Domizellen, die im Besitze höherer Weihen waren (domicelli presbyteri, diaconi et subdiaconi), hierauf die Chorvikare und Leviten, endlich die Domizellen, die nur die niederen Weihen oder die Tonsur empfangen, aber schon Universitätsstudien gemacht hatten. Domicelli in minoribus constituti, bei denen letztere Voraussetzung nicht zutraf, erhielten, wie es scheint, kein „stallum," sondern hatten bei den Scholaren zu stehen, mit denen sie offenbar der Aufsicht des Scholastikus unterstanden.

3. Votum et vox in capitulo. Dieses dritte und wichtigste Recht der Stiftsherren war mit der Erlangung der Präbende und der Anweisung eines festen Platzes im Chor keineswegs gegeben. Gemeinrechtlich war für die Zulassung zum Kapitel der Besitz der Subdiakonatsweihe erforderlich, eine Bedingung, die auch in Ellwangen schon in den alten Statuten vorausgesetzt ist.[3]) Nähere Bestimmungen enthalten die Statuten von 1501.[4]) Sie fordern ausser dem genannten Weihegrad die vorausgegangene Ableistung der (zweijährigen) Karenz und der ersten Residenz, ferner Tüchtigkeit[5]) und Bitte um Aufnahme; wurde dieser Bitte willfahrt, so war der Kapitulareid persönlich abzulegen.[6]) Hierauf erfolgte die Einführung des Chorherrn ins Kapitel, wo ihm nach dem Dienstalter sein Platz angewiesen wurde. Der Statutenentwurf

---

seinen Platz kein Zweifel bestehen. Vgl. auch S. 118, 21. Die doppelte Sitzreihe zu beiden Seiten darf wohl aus den Worten: „in superiori sede" (S. 149, 34), d. h. in der oberen Reihe der Evangelienseite (vgl. „superiora und inferiora stalla" bei Leuze a. a. O. S. 19), und aus der Zahl der Stiftsgeistlichen geschlossen werden. Vgl. auch S. 134, 12 („stallum in choro canonicorum").

[1]) Für die Anciennität war somit nicht der Eintritt ins Kapitel, sondern die Erlangung der Präbende massgebend; so auch im Stift Wimpfen (Würdtwein, Subsidia diplom. V, 83).

[2]) Vgl. § 20, 2.

[3]) S. 106, 14 f.; für die Zeiten des Klosters vgl. S. 398 f. Den Augsburger Brauch s. bei Leuze S. 19 f.

[4]) Kap. 21 (S. 162).

[5]) Das Kapitel konnte also eine Prüfung des Petenten auf seine „idoneitas ad beneficia auch quoad doctrinam et scientiam" (S. 245, 13 f.) vornehmen und unter Umständen die Admission hinausschieben.

[6]) Stat. Raim. cap. 22 (S. 163).

Pfalzgraf Heinrichs fügte dem noch die Forderung des angetretenen 18. Lebensjahrs hinzu, da im Kapitel reifes Urteil von nöten sei, und bestimmte, dass Dignitäre, die ihr Amt zugleich mit dem Kanonikat erlangen, nachdem sie sich sonst qualifiziert gemacht, sofort ins Kapitel eintreten dürfen.[1]) Durch Statut vom Jahre 1701 wurde endlich noch dreijähriges Universitätsstudium in einer höheren Fakultät vorgeschrieben.[2]) Im Kapitulareid musste der Aufzunehmende geloben, hinsichtlich der „secreta capituli“ Diskretion zu bewahren, bei den Kapitelssitzungen sich anständig zu benehmen, keine Partei im Kapitel zu bilden und seine Stimme nach bestem Gewissen zum gemeinen Besten unter Hintansetzung privater Interessen abzugeben.[3]) Wahrscheinlich musste, wenn ein zur Verhandlung stehender Gegenstand einen der Kapitularen persönlich berührte, der betreffende aus dem Kapitelssaal abtreten.[4]) Aus naheliegenden Gründen trug man auch Bedenken, mehrere nahe Verwandte gleichzeitig ins Kapitel aufzunehmen. Als z. B. im Jahre 1528 dem Christoph von Westerstetten eine Präbende verliehen wurde, wurde im Kapitel folgendes gehandelt: „So haben her Georig von Hurnhaim dechant und her Albrecht Thumm custor mit obgedachten zweyen von Westerstetten[5]) geredt und inen die meinung angezeigt: nachdem ir wenig uf dem stifft und sie baid Westerstetten seyen, solte dan iezo der drit Westerstetten als obgemelter her Cristoff mit der zyt auch wöllen in das capitel kommen, möchte ainem capitel nachtail oder verwysz darusz erwachsen etc. Deszhalben sie her dechant und her custer inen wöllen vorbehalten haben irer notdurfft noch bj andern irn miteapitelherrn ratz zu pflegen, waz inen in disem fall, so es dazu kommen würde, zu thon oder zu laussen sey. Solichs ist durch herr Albrechten Thummen und her Diethegen von Westerstetten Rudolff von Westerstetten pfleger zu Haidenhaim und Niclaussen von Jagszhaim[6]) als her Christoffen fruntschafft angezeigt worden.“[7])

[1]) Kap. 27 (S. 209 f.).

[2]) S. 245.

[3]) Vgl. auch das dem Entwurf Heinrichs angehängte „Juramentum canonicorum“, das auch Bestandteile des Kapitulareids enthält.

[4]) Wie im Augsburger Domkapitel (Leuze S. 22).

[5]) Diethegen und Jakob von Westerstetten.

[6]) Niclaus I. von Jagstheim (OA. Neresheim) 1503—59, gesessen zu Edernheim (bayer. BA. Nördlingen) und Utzmemmingen (OA. Neresheim), oder Nikolaus II., † 1569, Obervogt zu Göppingen? Vgl. OANeresheim S. 355.

[7]) Rez. I Fol. 118a zum 28. August 1528; Überschrift: „Drei vettern ad capitulum zulassen bedenklich.“

Der Besitz des „votum et vox in capitulo“ schied die Pfründinhaber in die zwei Hauptklassen der Kapitularen (canonici capitulares, entweder Priester oder Diakonen oder Subdiakonen) und nichtkapitularische Chorherren oder Domizellen (canonici non capitulares, domicelli, domicellares);[1]) letztere hatten jedoch bei entsprechender Führung ohne weiteres die Anwartschaft, nach Ablauf von 3—5 Jahren in den Kreis der Kapitularen einzurücken, d. h. Sitz und Stimme im Kapitel zu erhalten.

4. Durch Kardinal Peter von Schaumberg wurden die Ellwanger Chorherren kraft apostolischer Vollmacht mit allen und jeglichen „insignia, honores et preeminencie collegiales, quibus alie collegiate ecclesie (Augustensis) diocesis utuntur et gaudent,“ ausgestattet.[2]) Ihr Streben ging jedoch höher: entsprechend der quasibischöflichen Jurisdiktion des Fürstpropsts, dessen Person das Stiftskapitel nach kanonistischer Doktrin repräsentierte,[3]) suchten sie für sich die in der Mainzer Kirchenprovinz hergebrachten Ehrenrechte und Insignien von Kathedralkanonikern zu erlangen.[4]) Neben der „praeeminentia“ und „praecedentia,“ d. h. dem Vorrang und Vortritt (nach dem Domkapitel) vor der übrigen Geistlichkeit des Bistums Augsburg und des Stifts Ellwangen, der dem Stiftskapitel von keiner Seite streitig gemacht werden konnte, handelte es sich wohl hauptsächlich um die Gewährung einer auszeichnenden Kleidung[5]) und des Titels „Domherr.“ Während der erstere Wunsch im 18. Jahrhundert — wahrscheinlich unter Papst Benedikt XIV. — in Erfüllung ging,[6]) blieb der Titel „Domherr“ den Ellwanger Stiftsherren trotz mehrfacher Anläufe dauernd versagt.[7])

[1]) Chorordnung Albrechts I. Nr. 3 (S. 150); über die Rangordnung der Domizellen vgl. S. 478.

[2]) S. 36, 2—4.

[3]) Was Schneider, Domkapitel S. 235, über Bischof und Domkapitel ausführt, gilt per analogiam auch von Fürstpropst und Kapitel des Stifts Ellwangen.

[4]) S. 167, 35—42 (J. 1490). 174, 21 (J. 1502); Informatio ad curiam Romanam vom J. 1502 Nr. 19 (WVjh. 1908 S. 199).

[5]) Hierüber vgl. Schäfer, Kanonissenstifter S. 233 f.

[6]) S. 258, 25—259, 2 (mit Anm.). 261, 16—22. Vorher trugen die Chorherren als Standeskleidung (schwarzen) Talar und (beim Chordienst) darüber das Superpellicium (Chorordnung Albrechts I. Nr. 1 und 2, S. 149). Nach der Wahlkapitulation Franz Georgs (1732) Art. 59 sollten die während des Interregnums anstatt der Talare eingeführten Mäntel beibehalten werden. Über das Waffentragen der Chorherren beschwert sich Propst Albrecht II. (S. 179, 30 f.).

[7]) „Canonicus“ wurde im 15. Jahrh. auch bei Stiftskirchen gerne mit „Domherr“ wiedergegeben, so z. B. in der deutschen Übersetzung der alten

§ 17. Die Pflichten der Chorherren.

Den Rechten der Chorherren entsprachen bestimmte Amtspflichten,[1]) nämlich der Chordienst, die Teilnahme an den Kapitelsversammlungen und die Residenzpflicht.

1. Chordienst. Als hauptsächlichste Pflicht lag den Chorherren wie vordem den Benediktinermönchen die Besorgung des Officium divinum (der kanonischen Tagzeiten) und der täglichen missa conventualis („missa publica," „missa summa," Frommesse, Fron- oder Kapitelsamt) sowie bestimmter missae defunctorum (gestifteter Jahrtagsämter) ob. Dem Chordienst hatten sie sich nach dem Dienstalter in einem wöchentlichen Turnus zu unterziehen, indem je für eine Woche ein Chorherr (zunächst der Dekan) als officiator, zwei andere als cantores (bezw. der eine auf der Evangelienseite als „cantor", der andere auf der Epistelseite als „respondens") zu fungieren hatten.[2]) In dieser Weise hatten sie das Kapitelsamt und etwaige missae defunctorum und vom Officium divinum die Mette (mit den Laudes) und die Vesper zu besorgen. Eine Pflicht, auch die übrigen „kleinen Horen" (Prim, Terz, Sext, Non und Komplet) gemeinsam im Chore zu verrichten, bestand für die Chorherren nicht; wenigstens waren nur für Kapitelsamt, Matutin und Vesper Präsenzgelder ausgesetzt.[3]) In der Mette hatten

Ellwanger Statuten (vgl. S. 86, 6), in der Reformation des Kaisers Sigmund (Werner S. 45, 15. 46, 13). Ein Gegenstück dazu bildet die Bezeichnung der Kanonissen als „Domfrauen", thümfrowen (Joh. Meyer, Reformacio Predigerordens II, 55; weitere Beispiele bei H. Schäfer, Kanonissenstifter S. 128) oder „thümklosterfrawen" (Reformation des Kaisers Sigmund, herausg. von Werner S. 55 f.), sowie der Name „Dom" für Stiftskirchen (z. B. in Erfurt und Goslar; vgl. auch S. 348[3]). Als das Ellwanger Stiftskapitel gegen Ende des 18. Jahrh. in öffentlichen Ausschreiben und Dokumenten sich selbst das Prädikat „Domkapitel" beizulegen anfing, liess ihm Klemens Wenzeslaus durch Auftrag vom 28. April 1795 vorstellen, dass künftighin aller Gebrauch dieses Titels „besonders in öffentlichen, zur höchst oberhauptlichen Kenntnis gelangenden Urkunden" unterbleiben möge; Marquart in: Sonntags-Beilage zum Deutschen Volksblatt (Stuttgart) 1907 Nr. 20 (S. 80).

[1]) Vgl. S. 118, 13 f.: „beneficium, quod propter officium dumtaxat perceperunt."

[2]) Stat. Petri cap. 29 (S. 118); von der „Kantorei" wurde jedoch der Dekan mit Rücksicht auf seine Stellung und seine sonstigen Amtspflichten befreit.

[3]) Stat. Petri cap. 19 (S. 112) und 23 (S. 114). Dagegen hatten der Offiziator und die zwei Kantoren auch in den kleinen Horen (S. 118, 20: „in singulis horis"), die sonst von den Verwesern und Vikaren besorgt wurden, ihres Amtes zu walten.

die Chorherren an „festa pleni officii“ das Invitatorium zu singen und vier Lektionen zu lesen, das übrige hatten die Vikare zu leisten.[1])

Hatte Kardinal Peter den Chorherren die aktive Beteiligung am Chordienst in dem eben beschriebenen Umfang zur strengen Pflicht gemacht und den Vikaren ausdrücklich untersagt, für erstere in die Lücke zu treten,[2]) so führten die bekannten Missstände der Zeit, nämlich die häufige Abwesenheit der Stiftsherren und der Mangel an Priestern im Kapitel, schon nach wenigen Jahren zu einer Massregel, die zwar den Absichten des Kardinals zuwiderlief, aber, sollte der Gottesdienst nicht dauernd leiden, nicht länger zu vermeiden war. Durch Beschluss vom 15. Juni 1466 wurde nämlich eine besondere Kategorie von Stiftsgeistlichen geschaffen, die bezeichnender Weise „Verweser der Chorherren“ (canonicorum provisores) genannt wurden, weil sie den Chor zu allen Stunden zu besuchen und sich an allen Obliegenheiten der Kanoniker entweder im Turnus nach diesen oder als deren Stellvertreter zu beteiligen hatten.[3]) Bald wurde letzteres, das „vices canonicorum supplere,“ wie nicht anders zu erwarten war, ihre Hauptaufgabe, indem die Chorherren mit Ausnahme der Dignitäre sich ihren gottesdienstlichen Verpflichtungen fast ganz entzogen.[4])

Die Leistungen der Chorherren beschränkten sich infolge dieser Entwicklung allmählich auf die blosse Anwesenheit im Chore, und zwar genügte im 18. Jahrhundert trotz der bedeutenden Ermässigung der Residenz das Erscheinen zu einem der drei offiziellen Kapitelsgottesdienste (Mette, Amt, Vesper) oder zu einer Kapitelssitzung, um die Chorpräsenz für den betreffenden Tag zu verdienen.[5])

2. Teilnahme an den Kapitelssitzungen war eine zweite Pflicht der canonici capitulares. Sie erstreckte sich während der Dauer der pflichtmässigen Residenz ebensowohl auf die capitula ordinaria, d. h. auf die zur Erledigung der laufenden Geschäfte

---

[1]) a. a. O. Kap. 31—32 (S. 119).

[2]) S. 119, 20 f.; vgl. S. 131, 9 f. 216, 25 ff.

[3]) Vgl. § 20; die ursprüngliche Bestimmung der Verweser s. S. 132, 12—32.

[4]) Vgl. S. 181, 24—29. 241, 12—242, 36.

[5]) Statut von 1769 Nr. 2 (S. 255); vorher hatte überdies noch der Missbrauch der „vierzehn Tage intra moenia“ bestanden (S. 253, 24, 37—40). Die gesetzlichen Entschuldigungsgründe für Fehlen beim Gottesdienst s. oben S. 471.

allwöchentlich am Freitag[1]) abgehaltene Sitzung, als auf die capitula extraordinaria, d. h. auf die im Bedarfsfall zur Beratung unvorhergesehener Angelegenheiten vom Dekan einberufenen Versammlungen, endlich auf die in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts[2]) eingeführten capitula generalia oder peremptoria zur Verhandlung über allgemeine und wichtige Fragen, zu denen sämtliche Kapitularen, wenn sie nicht gesetzliche Entschuldigungsgründe[3]) hatten, „sub prestiti iuramenti et obedientie debito“ erscheinen mussten. Um den Eifer der Stiftsherren anzuspornen, wurden auch für die Anwesenheit bei den Kapitelsversammlungen Präsenzen in Geld und Naturalien verabreicht.[4])

Die Kapitularen konnten ferner durch Kapitelsbeschluss zur Übernahme von Ämtern, z. B. des Amts des Präsenzmeisters für die Chorherren,[5]) und zur Besorgung von Geschäften im Dienste des Stifts[6]) verpflichtet werden. Oftmals musste ein Kapitular (oder mehrere) für eine bestimmte Angelegenheit meist rechtlichen Charakters zum Prokurator des Kapitels ernannt werden.[7]) Die Auslagen, die er in Ausführung eines solchen Auftrags hatte, wurden ihm vom Kapitel ersetzt;[8]) auch erlitt er keine Einbusse im Genuss des Korpus und der Präsenz.

3. Residenzpflicht. Die persönliche Erfüllung der oben geschilderten Amtsobliegenheiten hat die persönliche Residenz, d. h. den fortwährenden Aufenthalt der Chorherren am Sitze des Kapitels, zur Voraussetzung. Die alten Statuten legen den drei

---

[1]) S. 474[8]; vgl. § 23. Auch vom Domkapitel zu Meissen wurde „singulis sextis feriis“, d. h. jeden Freitag (nicht: „alle sechs Tage“) Kapitel gehalten; vgl. von Brunn S. 208. Das Augsburger Domkapitel hatte drei wöchentliche capitula ordinaria (Leuze S. 26).

[2]) Stat. Henrici cap. 16 (S. 207).

[3]) S. 207, 25. Solche waren Krankheit und Alter (über den Jubilar vgl. S. 252, 5—10).

[4]) Oben S. 474 f. Vgl. Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 26.

[5]) Vgl. jedoch S. 471[3].

[6]) Vgl. S. 116, 6 („in negociis ecclesie“).

[7]) Beispiele: S. 346, 28 f. (J. 1460: 3 Prokuratoren); S. 461[2] (2 Prok.). Ein ständiges Prokuratorenamt, wie es im Domkapitel zu Augsburg bestand (Leuze S. 70—72), hat sich in Ellwangen nicht ausgebildet.

[8]) Als z. B. das Kapitel Ende 1542 wegen der Pest auf unbestimmte Zeit auseinanderging, wurden ausser dem Dekan noch zwei Chorherren zur Erledigung der vorfallenden Kapitelsgeschäfte deputiert und festgesetzt, falls sie „in negotiis capituli“ reiten würden, so sollen sie ein jeder nicht mehr als 2 Pferde nehmen und auf 1 Pferd pro Tag und Nacht ½ fl. erhalten (Rez. VI Fol. 293/294).

Kapitelsdignitären die Pflicht dauernder Residenz auf;[1]) den übrigen Chorherren gewähren sie jährlich einen Urlaub von sechs Wochen, den der einzelne beliebig legen, fortlaufend oder mit Unterbrechungen geniessen kann und während dessen er im Genuss der sämtlichen Pfründeinkünfte bleibt.[2]) Voraussetzung ist jedoch die vorherige Anzeige der beabsichtigten Abreise beim Dekan, ohne dessen Genehmigung kein Chorherr sich über drei Nächte entfernen darf.[3]) Wird der Urlaub unerlaubter Weise über die sechs Wochen hinaus ausgedehnt, so muss sich der Säumige für jede Woche 1 ß Heller an seinen Einkünften abziehen lassen; ist dies drei Monate lang ohne Erfolg geblieben, so wird er vom Propst in feierlicher Weise schriftlich aufgefordert, innerhalb sechs Wochen nach erfolgter Insinuation zur Residenz zurückzukehren; versäumt er auch diese Frist, d. h. ist er über ein halbes Jahr vom Stift abwesend, so tritt ipso facto privatio beneficii ein.[4])

---

[1]) Stat. Petri cap. 11 (S. 102); eine kleine Milderung sieht der Statutenentwurf Pfalzgraf Heinrichs Kap. 17 (S. 207) vor. Vgl. auch das Statut von 1490 (S. 161, 25—34).

[2]) Kap. 46 (S. 123 f.). Vorbild war hier das Augsburger Statut vom J. 1297 (Leuze S. 27). Die Bedeutung des Augsburger Statuts vom 30. August 1387 ist bei Leuze S. 27 f. nicht klar zum Ausdruck gebracht worden. Das Statut lautet allerdings: „Inprimis statuimus, diffinimus et ordinamus ..... ius commune *[die gemeinrechtlichen Bestimmungen s. bei Sägmüller KR. S. 260]* penarum adiectionibus adiuvando, quod quilibet canonicus nostre ecclesie, qui pro nunc est prebendatus vel pro tempore erit, ad minus per tredecim septimanas in quolibet anno ante festum Omnium Sanctorum continue sive interpellatim apud ecclesiam nostram in civitate Augustana residentiam faciat personalem“ (Ordinationsbuch [oben S. 82, 28] Fol. 7a im K. Bayer. Reichsarchiv in München; nach gütiger Mitteilung der Reichsarchivdirektion); wer im Jahre weniger als 13 Wochen beim Dom anwesend ist, soll für das ganze laufende Jahr seiner sämtlichen Pfründbezüge verlustig gehen. Nach dem Zusammenhang ist offenbar das Fortbestehen des früheren Statuts, das nur sechs Reitwochen gestattet, also 46 Wochen Residenz fordert, vorausgesetzt. Wer die gesetzlichen Ferien überschreitet, hat für die nächsten 33 Wochen eine bestimmte Strafe zu bezahlen, die ihm an der Pfründe abgezogen wird; überschreitet seine Abwesenheit die Dauer von 9 Monaten, so ist sofortiger Verlust des ganzen corpus prebendae die Folge (ähnlich das Ellwanger Statut vom J. 1486, s. unten). In praxi mögen freilich die Augsburger Domherren mit Berufung auf das Statut von 1397 allmählich eine bloss dreimonatliche Residenz beansprucht und geübt haben; aber Rechtens war dies nicht, sonst hätte Kardinal Peter nicht im J. 1460 für Ellwangen 46 Wochen Residenz vorgeschrieben.

[3]) Kap. 43 (S. 122).

[4]) Kap. 46 (S. 124).

Wie fast an allen deutschen Stiftern, so blieb die Forderung der Residenz auch in Ellwangen meist unbeachtet. Es gibt keinen Punkt in der Verfassung des Stifts, hinsichtlich dessen Theorie und Praxis, Statut und Wirklichkeit soweit auseinandergingen. Wohl wurde 1501 von Raimund Peraudi die Residenzpflicht in demselben Umfang wie 1460 wieder eingeschärft[1]) und im Vergleich vom Jahre 1580[2]) und in dem Statutenentwurf aus Johann Jakob Blarers Zeit[3]) im wesentlichen Einklang mit dem tridentinischen Reformdekret auf neun Monate für Kapitularen und acht Monate für Domizellen ermässigt;[4]) aber die Forderung des Kapitels und die tatsächliche Übung blieb zu allen Zeiten weit hinter dem Gesetze zurück. Schon 1486 wurde durch ein freilich nicht konfirmiertes Statut, das aber der damaligen Praxis entsprochen haben dürfte, den Stiftsherren „abessendi facultas“ bis zum Höchstbetrag von sechs Monaten bei einem Abzug von 1 ℔ Heller für die letzten 20 Wochen (zusammen 20 ℔ = 14 fl 8 ß) bewilligt;[5]) da auf solche Weise immer noch ein stattliches Einkommen (35 fl 20 ß Korpus, dazu 30 fl. Präsenz) übrig blieb, werden die Herren von der „Erlaubnis,“ die dem Geiste der alten Statuten widersprach, fleissigen Gebrauch gemacht haben. Halbjährige Residenz war seitdem regelmässige und anerkannte Übung,[6]) zeitweilig betrug sie auch nur fünf[7]) oder gar nur drei Monate.[8]) Eine Milderung erfuhr die Residenzpflicht im letzten

[1]) Kap. 50 (S. 166).

[2]) Erklärung des 11. Statuts (S. 230 f.)

[3]) Kap. 32 (S. 238, 16 f.).

[4]) So auch Art. 10 von 1502 (S. 171) und Statuta Alberti cap. 11 (S. 190); vgl. auch die verschiedenen Redaktionen von Kap. 20 des Entwurfs vom J. 1490 (S. 166, 39—167, 24).

[5]) S. 166, 20—38. Die Strafen, die auf die Übertretung der Residenz gesetzt sind, sind die gleichen wie in Stat. Petri cap. 46 (neu ist die Bestimmung, dass der Abwesende dreimal requiriert werden soll); auch bildet die Gewährung von nur sechs Reitwochen hier wie dort die Grundlage. Aber der Geist ist ein ganz anderer; das Statut von 1486 verhält sich zu Stat. Petri cap. 46 genau ebenso wie das Augsburger Statut von 1387 zu dem von 1297 (oben S. 484[3]).

[6]) Stat. Henrici cap. 16 (S. 206, 13 f.); Kapitelsbeschluss betr. die Totenpfründe vom J. 1598 (oben S. 473,23); fürs 17. Jahrh. vgl. die interessante Äusserung vom J. 1642 (S. 243, 4—29). Der Statutenentwurf aus der Zeit des Pfalzgrafen (Kap. 16) glaubte die „diuturna residentia“ auf ein Vierteljahr ermässigen zu sollen (vgl. die zeitgeschichtlich bewerkenswerte Begründung), doch sah das Kapitel bald selbst wieder von dieser Forderung ab (S. 203, 10—15).

[7]) Beschwerde Propst Albrechts II. (S. 181, 38—40).

[8]) S. 230, 35 ff. (um 1575).

Drittel des 18. Jahrhunderts,[1]) indem durch Statut von 1769, das zunächst probeweise auf zehn Jahre die Genehmigung des Fürstpropsts Anton Ignaz erhielt, die Kapitularresidenz auf 20 Wochen, die der Dignitäre auf 36 (Dekan) bezw. 28 Wochen (Kustos und Scholastikus) und durch das von Klemens Wenzeslaus bestätigte Statut von 1791 die Kapitularresidenz auf 17 Wochen, die Residenz der Dignitäre auf 28 bezw. 22 Wochen festgesetzt wurde. Da von dieser Zeit überdies noch vier Kurwochen und sechs (1769) bezw. (1791) zwei Reisetage in Abzug gebracht werden durften, so reduzierte sich die gewöhnliche Residenz der Kapitularen tatsächlich auf fünfzehn (1769) bezw. (1791) dreizehn Wochen.[2]) Andererseits wurde bei der letztmaligen Regelung zu einiger Kompensation das Verdienen der Pfründe pro rato abgeschafft, sodass bei Nichteinhaltung der dreimonatlichen Residenz[3]) der Pfründgenuss fürs ganze Jahr vollständig sistiert wurde.

Verschärfte Residenz wurde im Jahre 1475[4]) nach dem Vorgang des Augsburger Domkapitels[5]) für die im ersten Jahre des Pfründgenusses Stehenden eingeführt. Dieselben sollten, nachdem sie zwei Jahre kariert haben, in der ersten Vesper von Michaelis sich zur persönlichen Residenz stellen und durch ein ganzes Jahr ununterbrochen beim Stift residieren; würden sie diese sog. erste Residenz auch nur eine Nacht unterbrechen, so hätten sie dieselbe von neuem anzufangen und durch ein volles Jahr zu vollenden. Die Statuten Raimunds[6]) gewährten den im ersten Jahre residierenden Chorherren einen einmonatlichen Urlaub; überschritten sie diesen, so gingen sie des Korpus, das naturgemäss erst nach Ablauf des Jahres ausbezahlt wurde, für das ganze Jahr verlustig und hatten am nächsten Michaelis diese erste Residenz von neuem zu beginnen.[7]) Durch Kapitelsbeschluss vom Jahre 1787 wurde

---

[1]) S. 252—258.

[2]) Vgl. oben S. 475[3].

[3]) S. 253, 29. 257, 34. Auch darf nicht übersehen werden, dass 1769 und 1791 (Punkt 2 und 3) schon zum Verdienen des Korpus, nicht bloss der Präsenz eine residentia activa oder laboriosa verlangt wurde.

[4]) S. 143, 20—30.

[5]) Leuze a. a. O. S. 28.

[6]) Kap. 12 (S. 161); vgl. ebd. Kap. 13 und 14.

[7]) Von der ersten Residenz war befreit, wer gleichzeitig ein Kanonikat und eine Dignität oder ein Personat erlangte (Stat. Henrici cap. 27; S. 209).

gestattet, sich durch Zahlung von 100 Dukaten oder 500 fl. rhein. an die Kustorei von der ersten Residenz loszukaufen.[1])

Gesetzliche Gründe, die von der Residenzpflicht dispensierten und keinen Abzug im Genuss der Pfründe zur Folge hatten, waren Abwesenheit im Dienste des Propsts oder Kapitels,[2]) der Genuss der sog. Freipräbende,[3]) die sog. Jubilatio[4]), endlich akademisches Studium. Wer das Studienprivileg,[5]) für dessen Dauer die Statuten keine bestimmte Grenze vorsahen,[6]) geniessen wollte, hatte persönlich die Erlaubnis des Dekans und Kapitels einzuholen und dem Dekan durch Handgelübde zu versprechen, innerhalb der nächsten sechs Wochen eine Universität zu beziehen und während des Jahres nicht mehr als sechs Wochen Ferien zu machen; andernfalls wurde ihm das ganze Korpus entzogen. Auch durfte er, ohne die Erlaubnis des Kapitels vorher nachgesucht zu haben, die Hochschule vor Ablauf eines Jahres nicht wieder verlassen.[7]) Voraussetzung für den Genuss dieses Privilegs war, dass der Betreffende zuvor schon dem Statut über die Karenz und erste Residenz genügt hatte.

§ 18. Die Freipräbende und ihr Ursprung aus der capellania honoris.

Eine eigenartige, in ihrem Ursprung und ihrer Verbreitung noch nicht genügend untersuchte Einrichtung mancher Stifter ist die sog. Freipfründe,[8]) praebenda exempta oder libera, eine

[1]) S. 256 f.

[2]) Oben S. 483; vgl. Sägmüller KR. S. 261 und 263.

[3]) Vgl. § 18.

[4]) S. 250—252.

[5]) Stat. Petri cap. 18 (S. 112) und 46 (S. 124); Stat. Raim. cap. 47 (S. 165 f.).

[6]) Dass das Ellwanger Stiftskapitel in diesem Punkt sehr weitherzig war, zeigt folgender Fall. Der Chorherr Hans Wilhelm von Schwendi war seit dem 30. September 1544 (zuerst nach Ingolstadt, 1549 nach Wien) ad studia beurlaubt. Im Frühjahr 1557 lässt er dem Kapitel — offenbar auf dessen Verlangen — literae testimoniales unter dem Siegel des Rektors der Wiener Hochschule überantworten, wie und welcher Massen er bis anhero in studio gewesen. Endlich wird er am 25. Januar 1558, „nachdem er vil Jar in studio generali gewesen", auf nächst Michaelis zur Residenz gen Ellwangen requiriert. Rez. III Fol. 67b und 222b. IV Fol. 72a und 104b/105a.

[7]) Statutenentwurf Pfalzgraf Heinrichs Kap. 29 (S. 210).

[8]) Vgl. Hinschius, KR. II, 75 f.; Ph. Schneider, Domkapitel S. 79—81; Andreas Mayer, Thesaurus novus IV, 169 s.; wenig bietet Anton Schmidt, Thesaurus iuris ecclesiastici potissimum Germaniae III (Heidelberg 1774) 240—246.

Kanonikatspräbende, der die Freiheit von der Residenzpflicht inhärent war, und zwar ohne dass mit ihr ein die Residenzpflicht ausschliessendes Amt (z. B. eine Universitätsprofessur) verbunden gewesen wäre; sie führte auch den bezeichnenden Namen „Reitpfründe." Sie war — wenigstens in späterer Zeit — ein vom Ordinarius auf Lebenszeit verliehenes Benefizium, auf das kanonische Investitur erfolgte, und unterschied sich in dieser doppelten Hinsicht von dem sog. beneficium a latere, d. h. der Exemtion jener Kanoniker, die als Ratgeber oder Sekretäre des Bischofs oder überhaupt in allgemeinen kirchlichen Angelegenheiten tätig waren und nach gemeinem Recht auch während ihrer Abwesenheit das volle Einkommen ihrer Präbende bezogen.[1])

Jedenfalls im 17. und 18. Jahrhundert galt auch in Ellwangen eine Präbende als Frei- oder Reitpfründe.[2]) Die

Sartori, Mängel in der Regierungsverfassung der geistlichen Wahlstaaten S. 111 f., schreibt: „Fast jedes Stift, ausser den Abteyen, hat eine Freypräbende, einige Stifter auch deren zwey, die Innhaber dieser Freypräbenden sind gehalten, sich zu allen auswärtigen Geschäften gebrauchen zu lassen. Man gab ihm desswegen die Freyheit von aller Residenz, und daher kömmt ihr Namen Freypräbende." Er meint nicht mit Unrecht, dass diese Pfründen aufgehoben werden könnten, da die auswärtigen Geschäfte des Regenten doch grösstenteils durch die Staatsbeamten besorgt würden, und die Domherren, die eben die Freipräbenden haben, nicht allezeit Geschäftsmänner seien. „Die Freypräbende ist also immer das grosse Kapitelzeichen, womit man nur in Stiftern den Müssiggang krönt." Die Verbreitung der Freipfründe muss noch genauer festgestellt werden, ebenso die Zeit ihres Aufkommens; ihr Charakter scheint sich erst in den letzten Jahrhunderten völlig ausgebildet zu haben. Eine Frei- oder Reitpfründe oder eine ihr gleichgehaltene sog. capellania honoris ist bis jetzt ausser für Ellwangen (bereits bei Andr. Mayer a. a. O. genannt) bezeugt für die Domkapitel von Bamberg, Eichstätt (Hans Georg von Leonrod erhält 1564 *canonicatum honoris vulgo* Reithpfründ; G. Knod, Deutsche Studenten in Bologna [1899] S. 299 Nr. 2069) und Regensburg und drei Kollegiatstifter der Diözese Würzburg: St. Johann (Neumünster) und St. Burkard zu Würzburg und das Ritterstift Comburg; für Neumünster vgl. das Statut bei Andr. Mayer IV, 321; für St. Burkard vgl. Friedr. Schneider, Wennemar von Bodelschwingh, Freiburg 1907, S. 85 (J. 1602); für Comburg vgl. die gelegentliche Bemerkung von Müller in WJB. 1903 II, S. 103, Spalte 1 Mitte. In den beiden Würzburgern Kollegiatstiftern hatte der Bischof diese Pfründe zu verleihen.

[1]) Vgl. Hinschius, Ph. Schneider, Andr. Mayer a. a. O.

[2]) Das StFA. in Ludwigsburg enthält 2 Büschel Akten: „Freipräbende, auch raitpfründt, reithpfründ (reit-, reuthpfründ) oder capellania honoris genannt" aus den Jahren 1594—1738 (teils Orig., teils Kopie oder Konzept) je mit Repertorium speciale, dessen Verfasser jedoch irrtümlich auch die Totenpfründe (Gnadenjahr) mit der Freipräbende identifizierte, weshalb auch nicht hieher gehörige Akten sich in diese Büschel verirrten.

Kollation derselben stand ausschliesslich dem Propst zu und geschah ohne besondere Form bloss per rescriptum oder, wenn sich der Propst in loco befand, per insinuationem; dem Kapitel kam die acceptatio und die Investitur zu. Ohne jede Verpflichtung zur Residenz genoss der Freipräbendar die jährlichen fructus grossi eines Kanonikats und einer Präbende; dieselben betrugen z. B. im Jahre 1737 nicht mehr als 400 fl. oder 100 ungarische Dukaten.[1]) Für den Fall, der sich 1733 wirklich zugetragen hatte[2]), dass ein zeitlicher Frei-Praebendatus, wozu er nicht verpflichtet ist, doch die gewöhnliche halbjährige Residenz hielte, wurde nach längeren Verhandlungen in peremptorio Bartholomaei 1735 bezw. in der Kapitelssitzung vom 13. Januar 1736 festgesetzt, dass derselbe allein das Haus, Wiesen und Garten entbehren, alles übrige, wie das heissen möge, gleich wie ein anderer Kapitular geniessen soll; derselbe soll sogar wie ein anderer Chorherr befugt sein, zu einer Brunnenkur oder in anderer Weise einige Kurtage extra moenia zu halten und zu begehren.[3]) Der erste Kapitular, der ausdrücklich als Freipräbendar bezeichnet wird, ist Johann Christoph von Westerstetten, Chorherr in Ellwangen (seit 1575) und Domdekan zu Eichstätt,[4]) dem durch fürstliches Reskript vom 21. April 1594 die Freipräbende des Stifts in widerruflicher Weise übertragen wurde; Propst Wolfgang von Hausen machte nämlich die Bedingung, dass Westerstetten, falls des Stadtvogts Diethelm Blarer Sohn Johann Jakob[5]) künftig Kapitular und der Reitpfründ bedürftig würde, diesem dieselbe gutwillig überlasse.[6])

---

[1]) Der letzte Freipräbendar Baron von Sturmfeder bezog 1802 bei der Säkularisation durch Württemberg ein Korpus von 1601 fl 41 kr 6 h, während das gewöhnliche Kapitularkorpus 1765 fl 29 kr 1 h betrug. Der capellanus honoris, d. h. (s. oben) Freipräbendar, genoss auch das Gnadenjahr (die Totenpfründe), das die andern absentes nicht verdienten (oben S. 474, 1).

[2]) Johann Karl Philipp Graf von Fugger und Weissenhorn, Chorherr seit 1709, seit 1727 Freipräbendar (resignierte 1737), hielt trotzdem 1733 in Ellwangen 26 Wochen Residenz. Sein Nachfolger in der Freipfründe (seit 1. November 1737) Graf Karl Ferdinand von Khuen de Bellasy resignierte sie nach 1 Jahr und erhielt wieder eine gewöhnliche Kapitularpfründe.

[3]) Der Beschluss wurde von Propst Franz Georg von Schönborn als Ordinarius (d. Ehrenbreitstein, 20. Januar 1736; Orig.) bestätigt.

[4]) Der spätere Eichstätter Bischof (1612—36).

[5]) Der spätere Fürstpropst, Schwestersohn Wolfgangs von Hausen.

[6]) Johann Jakob Blarer verlieh als Propst die Reitpfründe seinem Bruder Wolfgang (Chorherr 1621, gestorben 1633).

Der Ursprung der Freipfründe, die wir bisher bis ans Ende des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen konnten, liegt nicht ganz im dunkeln; vielmehr kann m. E. ihre Ableitung aus der in die Zeit der Abtei zurückreichenden und durch Statuta Petri cap. 40 bestätigten sog. capellania honoris[1]) nicht zweifelhaft sein. Der Propst hatte, wie früher der Abt, das Recht, einen capellanus honoris (capellanus praepositi) sei es aus dem Kreis der Kanoniker oder dem der Vikare, anzunehmen und mit Diskretion — unter möglichster Rücksichtnahme auf den Chorgottesdienst — in seinem unmittelbaren Dienst zu gebrauchen; diesem Kaplan sollte, auch wenn er nicht im Chor erscheint oder nicht in Ellwangen residiert, doch das Korpus (portio praebendae) folgen.[2]) Die Dienstleistungen, zu denen der capellanus honoris gebraucht wurde, sind nirgends näher bezeichnet; wahrscheinlich wurde er sowohl zur Assistenz des Abts bezw. Propsts bei gottesdienstlichen Funktionen und zum Hofgottesdienst als auch für weltliche Regierungsgeschäfte verwendet. Die capellania honoris war also von Haus aus ein beneficium a latere; sie scheint aber sehr bald einen andern Charakter angenommen zu haben. Seit Beginn des 16. Jahrhunderts nämlich fingen die Pröpste trotz des Verbots der Statuten an, zwei Kapläne für sich in Anspruch zu nehmen. Der eine derselben, regelmässig ein Chorvikar, führte den Titel Hofkaplan; er wurde für den Gottesdienst bei Hof oder sonst in Diensten der Kirche gebraucht und war während solcher Verwendung von der Residenzpflicht befreit.[3]) Das gleiche Privileg genoss ein Chorherr (Kapitular)

[1]) „Berngerus cappellanus domini abbatis Elwacensis" Zeuge in einer Urkunde des Abts Konrad 1278 (WUB. VIII, 105); der ebd. VII, 122 f. (J. 1270) genannte „Ulricus capellanus dictus de Mosen" begegnet VII, 323 (J. 1274) als Keller des Klosters und war somit wohl auch Kaplan des Abts; vgl. auch den unter den Zeugen der Urkunde von 1229 aufgeführten H. capellanus (III, 259). Über den capellanus honoris an deutschen Kanonissenstiftern vgl. H. Schäfer, Kanonissenstifter S. 146 ff.

[2]) Nähere Bestimmungen gibt der Statutenentwurf vom J. 1490 (oben S. 165, 33—40): der Kaplan erhält die Chorpräsenz und Kapitulardistributionen bloss, wenn er residiert und in der Kirche erscheint — dass dies tatsächlich so gehalten wurde, haben wir oben an dem Freipräbendar des 18. Jahrh. gesehen —; auch muss er hinsichtlich der Karenz und ersten Residenz den Statuten genügt haben.

[3]) Kaspar Bock 1508 des gn. Herrn Kaplan und vicarius s. Annae (ob auch der 1506 August 19 erwähnte Schlosskaplan Kaspar Kon [oben S. 194, 22] hieher gehört, ist fraglich). Unter Pfalzgraf Heinrich war der Chorvikar Benignus Schick 1530—43 Hofkaplan und viel in Geschäften des Propsts auswärts tätig;

als capellanus honoris. Schon unter Propst Albrecht von Rechberg tritt dies zutage, wenn es auch nicht ausdrücklich ausgesprochen wird; er verlieh die capellania honoris 1487/88 und wieder 1489 seinem Vetter Wilhelm von Rechberg, der auch Kustos zu Eichstätt und Domherr zu Augsburg war, 1488/89 dem in Mainz mehrfach bepfründeten Ulrich von Schechingen.[1]) Schwerlich hatten diese beiden Männer während der fraglichen Zeit besondere Aufträge des Propsts auszuführen; vielmehr spricht alles dafür, dass es sich nur darum handelte, sie von der Residenz in Ellwangen zu entbinden. Kein Zweifel kann in dieser Beziehung bei Marquart von Stein obwalten, der an drei Domstiftern die Propstei und noch zahlreiche andere Pfründen innehatte. Auf Bitten seines

---

hernach der Chorvikar Veit Goldsteiner (er erhält als Hofkaplan die gewonlich claidung wie sein Vorgänger) und Veit Knaupp (gestorben 1561). Die Kaplanei zu Hof wird nach des letzteren Tod einige Monate provisorisch durch den Vikar Melchior Knaupp versehen. In der Matrikel der St. Veitsbruderschaft [oben S. 267, 10—15] findet sich Fol. 92a der Eintrag: „Johann Haym firstlicher Ellwangischer hoff caplan vica(rius) desz thumstiffts Augspurg etc. obiit“ (derselbe starb in Augsburg am 2. Mai 1596; Grabschrift bei Khamm, Hier. Aug. I, 669 mit unrichtiger Jahreszahl). Die Beiziehung eines Stiftsvikars für den Gottesdienst bei Hof wurde freilich seitens des Kapitels angefochten. Als Propst Christoph mit Berufung auf die Statuten, die ihm als Propst angeblich zwen caplön zuhalten gestatteten, und auf den Vorgang unter Pfalzgraf Heinrich (Benignus Schick) begehrte, ihm ein Vikariat für den täglichen Gottesdienst in der Hofkirche (Schlosskapelle) zur Verfügung zu stellen (Schreiben an das Kapitel, d. 1574 September 14), wollten Dekan und Kapitel nicht zugeben, dass ein zeitlicher Stiftspfarrer oder eine andere Chorsperson den Gottesdienst bei Hof mit zu verrichten schuldig sei. Da das Kapitel, das eben damals mit dem Propst heftige Kämpfe um die Statuten führte, dem Stiftspfarrer und den Vikaren verbot, den Hofgottesdienst zu besorgen, so ergriff Christoph Repressalien und liess 1577 dem Stiftspfarrer M. Ulrich Freiherr und einem Chorvikar den Teil ihres Korpus, der von der Propstei gereicht wurde, zurückbehalten. In dem Vergleich vom 17. September 1580 wurde denn auch ausgesprochen, dass der Stiftspfarrer hinfür dasjenige, so er seinem Amt nach schuldig, wie von alters herkommen, zu Hof verrichten solle. In die Schlosskapelle war übrigens im J. 1526 von privater Seite eine eigene Kaplanei ad s. Wendelinum gestiftet worden, mit der jedoch weitgehende Verpflichtungen an der Stadtpfarrkirche verbunden waren; über diese Wendelinskaplanei handelt Marquart, Der Hofkaplan im Schloss ob Ellwangen (nach Aufzeichnungen aus dem J. 1803), in: Sonntagsbeilage zum Deutschen Volksblatt (Stuttgart) 1908 Nr. 41 (S. 163).

[1]) 1499 Oktober 31 wurde Melchior Schenk von Limpurg, der damals sich noch auf einer Universität befunden zu haben scheint, als capellanus honoris im Kapitel präsentiert. — Capellanus honoris des Propsts Albrecht II. war im J. 1515 Johann von Wirsberg, Offizial zu Augsburg (Hofratsprot. II Fol. 20b).

Vorgängers Albrecht Thumb hatte ihm Pfalzgraf Heinrich bald nach seinem Regierungsantritt das „Capellonat“ auf ein Jahr vergönnt; am 23. Januar 1523 kündigte er es ihm demgemäss wiederum ab, da „unser gelegenheyt und notdurfft erfurderen wil, solich capellonat imandt so uns mit dinsten verwandt zuzustellen.“ [1]) Heinrich hatte also die Absicht, einer Persönlichkeit, die ihm nützliche Dienste leisten konnte bezw. geleistet hatte, den Vorteil der Kaplanei zuzuwenden. So heisst es denn auch in dem Statutenentwurf aus Propst Heinrichs Zeit (um 1537), dass der capellanus honoris verpflichtet sei, sich in den Diensten des Propsts verwenden zu lassen. [2]) Ob seitens des letzteren von diesem Recht tatsächlich Gebrauch gemacht wurde, muss jedoch dahingestellt bleiben.

Einige Jahre später erhalten wir sodann genauere Nachrichten, die uns über den damaligen Charakter der capellania honoris den erwünschten Aufschluss geben. Sie wurde damals noch nicht lebenslänglich, sondern nur auf eine bestimmte Zeitdauer — wie es scheint, gewöhnlich nur auf ein Jahr — verliehen und gewährte völlige Befreiung von der Residenz. Als capellani honoris begegnen 1531—1534 Peter von Hohenegg, 1534 Jakob von Westerstetten, Propst zu Stuttgart, 1539—1540 der Wormser Domdekan Reinhard von Rieppur, 1541 Hans Konrad von Stadion, Domherr zu Augsburg und Nepote des dortigen Bischofs Christoph, 1542 abermals Jakob von Westerstetten, 1574 der vielfach (z. B. in Bamberg, Eichstätt und Würzburg) bepfründete Hans Georg von Leonrod. [3]) Eine Forderung des Dechants und Kapitels an Propst Heinrich vom 28. November 1538 ging dahin, „das furhin alwegen ein caplanus honoris von einem herrn von Elwang, der capitularis wer, furgenommen wurde.“ Die Antwort des Pfalzgrafen lautete, er wolle es in diesem Punkt bei dem, wie es von alters her gehalten worden, bleiben lassen. [4]) Da die persönliche Residenz, in der ein jeder Chorherr seine Präbende verdiente, nur sechs Monate betrug, so ersuchte Stadion im Jahre 1542 Heinrich, ihm für das andere Halbjahr die Kaplanei zu vergönnen und ihn auf Grund derselben die fructus seines Kanonikats abwesend verdienen zu lassen. Im Sinne des Kapitels, das sich dadurch mit Recht be-

[1]) Hofratsprot. II Fol. 283.

[2]) Kap. 18 (S. 202).

[3]) Vgl. S. 488, 30.

[4]) Unterfaszikel: Akten und Korrespondenzen die Statuten betr. Nr. 2 und 3.

schwert fühlte, beantragten die fürstlichen Räte,[1]) Heinrich möge dies dem Stadion abschlagen; es sei dem Statut gemäss, dass derjenige, so mit der Kaplanei belehnt, die Enthebung von der persönlichen Residenz allein geniessen solle. Denn wenn nach Ausgang eines halben Jahres allweg ein anderer sollte ernannt werden, der sich gleicher Befreiung wollte gebrauchen, würde ein Kapitel mit zweien absentes, die ihre fructus in absentia eins Jahrs verdienten, beladen und müssten sie zwei corpora vom Kasten bezahlen, da sie doch nur eines schuldig wären. Im Eingang ihres Schreibens hatten die Räte dargelegt, es sei Statut und anerkanntes Herkommen: „welcher massen E. F. G. einen aus den chorhern alhie zu E. F. G. caplon auffzunemen befueget sein, das auch derselbig, so also von E. F. G. aufgenomen und mit der caplonei belehnet, abwesent die fructus seines canonicats verdient und mit kayner personlichen residentz beladen wurt."

Von der capellania honoris, wie sie sich uns hier — bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts — zeigt, bis zur Freipräbende oder Reitpfründe des 18. Jahrhunderts ist nur mehr ein Schritt; es fehlte nur noch die lebenslängliche Verleihung der Kaplanei und der ausdrückliche, aber tatsächlich wohl schon längst geübte Verzicht des Propsts, den mit ihr belehnten Chorherrn in seinen unmittelbaren Diensten zu verwenden. Wie diese Entwicklung sich im einzelnen vollzog, entzieht sich vorerst unserer Kenntnis; über die Tatsache dieser Entwicklung selbst kann jedoch kein begründeter Zweifel mehr bestehen. Sie kommt auch in dem Umstand zum Ausdruck, dass die Freipfründe auch noch in den Akten des 18. Jahrhunderts als capellania honoris bezeichnet wird.[2])

§ 19. Besetzung und Erledigung der Kanonikate.

1. Besetzung. Nach dem Processus des päpstlichen Kommissärs sollten sämtliche Kanonikatspräbenden des neuerrichteten Stifts mit Ausnahme von zweien (s. unten) der „Kollation, Provision und Disposition des Propsts, Dekans und Kapitels"

---

[1]) Schreiben an Propst Heinrich, d. Ellwangen, Mittwoch nach Leonhardi (8. November) 1542, in Hofratsprot. VI Fol. 59b/60.

[2]) Damit wird in einem einzelnen Fall die Ansicht Ant. Schmidts bestätigt, der allgemein den Ursprung der Freipräbenden aus dem beneficium a latere ableiten möchte (Thesaur. iur. eccl. III, 244).

unterstehen,[1]) also durch gemeinsame Wahl im Kapitel besetzt werden. Da nähere Bestimmungen über den Wahlmodus[2]) nicht getroffen waren, so ist es nicht zu verwundern, dass bei Gelegenheit der Chorherrnwahlen öfters Uneinigkeit und Streit zwischen den einzelnen Wahlberechtigten — wie wir annehmen dürfen, vor allem zwischen Propst und Kapitel — entstand.[3]) Um solchen Unzuträglichkeiten für die Zukunft vorzubeugen, einigten sich Propst Albrecht I., Dekan und Kapitel im Peremptorium vom 27. Juli 1475 bezw. 11. März 1485 dahin, dass die Kanonikate fortan „per menses," d. h. in einem Monatsturnus, durch Propst, Dekan und die einzelnen beim Stift anwesenden oder für anwesend geltenden Kapitularen vergeben werden sollen.[4]) Der Turnus wurde zwar in der ersten Zeit von seiten des Propsts sowohl als des Kapitels wiederholt angefochten; aber trotzdem behauptete und bewährte er sich bis zum Untergang des Stifts.[5])

Von dem Besetzungsrecht des Propsts und Kapitels wurden von Anfang an zwei Präbenden ausgenommen, für welche das Patronatsrecht (ius presentandi) dem Grafen Ulrich V. von Württemberg und seinen Nachfolgern in der Schirmvogtei zugestanden

---

[1]) S. 39, 22—40.

[2]) Namentlich über das Recht des Propsts. In Augsburg entschied seit 1322 einfache Majorität über die Aufnahme; vgl. Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 30.

[3]) Vgl. S. 141, 26—30.

[4]) S. 139—143. Propst, Dekan und jeder einzelne Kapitular werden einander völlig gleichgestellt. Einem jeden derselben — zunächst Propst, dann Dekan, hierauf die Kapitularen nach ihrem Dienstalter — wird ein Monat (nach dem bürgerlichen Kalender gerechnet) zugestanden; kommt eine Präbende in Erledigung, so darf der betreffende Turnar, dem die Nomination für diesen Fall (aber nur für einen!) zusteht, dem Kapitel eine taugliche, qualifizierte Person frei präsentieren, der alsdann vom Dekan oder dessen Stellvertreter im Namen des Kapitels die Präbende unweigerlich zu übertragen ist. Man bezeichnet diese Form als „turnus errans" (Hinschius, KR. II, 139 f.) — Im Augsburger Domkapitel scheint der Turnus nicht bestanden zu haben; wenigstens erwähnt ihn Leuze nicht.

[5]) Vgl. die S. 140 f. gegebenen Nachweise. Ein Beispiel aus dem J. 1517 s. oben S. 466[1]; weitere Beispiele aus dem 16. Jahrhundert (z. B. aus den Jahren 1537, 1541, 1546) stehen zur Verfügung. — Als eine unerfreuliche Folge des Turnus, die freilich auch beim gemeinsamen Besetzungsrecht des Kapitels nicht ausgeschlossen war, wird es S. 206, 21 ff. bezeichnet, dass die Kanonikate auf solche Weise von den Turnaren vielfach an jugendliche (auch allzu jugendliche!) Verwandte vergeben wurden.

wurde.[1]) Sicherlich wurde dieses Recht von württembergischer Seite ausgeübt, wenn auch bisher kein Fall derart sicher bekannt ist.[2]) Doch behauptete es sich nur etwa zwei Generationen hindurch[3]) und scheint mit der Vertreibung des Herzogs Ulrich und der Einführung der Reformation dauernd für das Haus Württemberg verloren gegangen zu sein.[4])

Erbe des württembergischen Patronatsrechts wurden allem nach Karl V., der nach Ulrichs Vertreibung als Herzog von Württemberg den Schutz und Schirm des Stifts übernommen hatte, und dessen Nachfolger im deutschen Königtum und Kaisertum; wenigstens erklärte das Stiftskapitel im Jahre 1556, dass die Römische Kaiserliche und Königliche Majestät „uff disem Stifft uff

---

[1]) Bulle Pius' II. (S. 19, 22—37); Processus Petri (S. 39, 25—33); vgl. auch S. 342 f. Die Präsentation hatte an das Stiftskapitel zu erfolgen, dem die Kollation zustand.

[2]) Ich kenne nur einen Fall, in dem württembergischer Einfluss bei Besetzung eines Kanonikats bezeugt ist. Auf Vincencii [22. Januar] 1474 erschienen nämlich Herr Hans [Hirn] Techant zu Feuchtwangen [über ihn vgl. Steichele, Bistum Augsburg III, 363] von wegen des Markgrafen und der Markgräfin von Brandenburg und der strenge und veste Renwart von Wellwart Ritter [württembergischer Hofmeister und Rat; vgl. OAAalen S. 166] von wegen der Grafen Ulrich und Eberhard von Wirtemberg und Frau Elsbeth Markgräfin von Brandenburg und Gräfin zu Wirtemberg [Elisabeth, Tochter des Markgrafen Albrecht Achilles, seit 1467 mit Eberhard dem Jüngeren, dem Sohne Graf Ulrichs des Vielgeliebten vermählt] und baten von wegen Jörgs von Asperg [Jörg von Absberg Ritter und Doctor, würtembergischer Kanzler und Landhofmeister, von Graf Ulrich V. hochgeschätzt; vgl. Stälin, Wirt. Geschichte III, 600; von Georgii-Georgenau, Württ. Dienerbuch (1877) S. 6] Bruder, Herrn Karl von Asperg, ihn mit einer „gotzgab" im Stift zu versehen (Rez. I Fol. 53a). Der Erfolg wird nicht berichtet; Karl von Absberg ist als Chorherr von Ellwangen nicht nachzuweisen. Doch sei ausdrücklich bemerkt, daß in unserem Fall keine Präsentation, sondern nur eine Bitte seitens des Schirmvogts vorlag.

[3]) Letztmals erwähnt im J. 1502 (S. 79, 4—8), dagegen in dem um 1530 geschriebenen Pergamentband „Statuta Petri" bereits gestrichen (vgl. S. 19 Anm. 1); das Transsumpt der Bulle Pius' II. vom 16. Oktober 1522 kommt nicht in Betracht.

[4]) Obwohl Herzog Ulrich im J. 1540 wieder als Schirmherr angenommen wurde. Am 14. April 1546 wurde dem durch Turnus aufgenommenen Kaspar von Kaltental gleichzeitig von Propst Heinrich auf die Fürbitte des Herzogs Ulrich die Kustorei geliehen, „dieweil dem gemeinen Stift mit wenig an meinem gn. H. Hertzog Ulrich gelegen sei" (Rez. III Fol. 130b/131a). Über das (unter Herzog Ludwig und Propst Wolfgang erloschene) Verhältnis des Stifts zu Württemberg vgl. OAEllwangen S. 458 f.

zwai Canonicat Nominationes oder preces“ habe.[1]) Jedenfalls war das Recht der ersten Bitte (ius primariarum precum), wornach die deutschen Könige bezw. Kaiser einmal nach ihrer Wahl oder Krönung von jedem Stift die Übertragung einer Pfründe an eine von ihnen bezeichnete Person verlangen konnten,[2]) in Ellwangen von der Errichtung des Stifts an[3]) bis zu dessen Untergang in unbestrittener Geltung;[4]) Voraussetzung freilich war, dass der sog. precista „die nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen und den besonderen statutarischen Festsetzungen erforderliche Qualität besass.“[5]) Dagegen wusste sich das Stift der ihm immer wieder insinuierten kaiserlichen Panisbriefe auf „Laienherrnpfründen“[6]) mit Erfolg zu erwehren.[7])

---

[1]) Rez. IV Fol. 59a (s. unten Anm. 7). Das Recht der ersten Bitte (s. oben) erstreckte sich nur auf eine Pfründe.

[2]) Vgl. Hinschius, KR. II, 639—649.

[3]) Für die frühere Zeit s. oben S. 418.

[4]) Beispiele stehen für die ganze Zeit zur Verfügung. Durch Diplom vom 7. Oktober 1620 erteilte Ferdinand II., erwählter römischer Kaiser, kraft des ihm „ex inveterata consuetudine, etiam apostolica auctoritate per sanctissimum in Christo patrem dominum Paulum quintum ... roborata“ zustehenden Rechts (über das dem Kaiser Matthias 1612 ausgestellte Indult vgl. Hinschius a. a. O. S. 644[6]) dem Freiherrn Johann Rudolf von Rechberg preces primarias auf das Stift zu Ellwangen. Vgl. die Erklärung des Fürstpropsts Franz Georg von Schönborn vom J. 1751 (Anm. 7).

[5]) Hinschius a. a. O. S. 647. So wurde vom Ellwanger Kapitel 1570 der Precist Paul Prugkhschlegel als nicht qualifiziert zurückgewiesen; vgl. auch oben S. 463[1] (Graf von Kuefstein).

[6]) Vgl. Schneider, Domkapitel S. 83.

[7]) Als im J. 1556 ein Mandat Kaiser Ferdinands I. insinuiert wurde, „Paulus N. Irer Kay. Mt. trabanten uffzunemen und im vom Stifft sein lebenlang underhaltung zu geben“, erklärte das Kapitel, das Stift Ellwangen sei ihres Wissens, seither es transferiert worden, anderst sie auch bei den alten Dienern des Stifts nicht erfahren könnten und bei der Kanzlei nicht finden, solcher Beschwerd allweg gefreit gewesen, dass von Römischen Kaisern oder Königen dergleichen Anmassungen nie beschehen, deshalb verhoffen sie, derselben auch ferner entladen zu sein, „dann die Rö. Kay. und Kö. May. haben uff disem Stifft uff zwai Canonicat Nominationes oder preces“ (Rez. IV Fol. 59a). Ein eigener Fasz. „Panisbriefe oder Laienherrenpfründen“ mit Kopien von 1751—1783 liegt im StFA. in Ludwigsburg. Als K. Franz I., d. Wien 1751 März 31, „die bei der fürstlichen Probstei Ellwangen aus kaiserlicher Obrigkeit, Gerechtigkeit und altem Herkommen, auch löblicher Gewohnheit zu verleihen kommende Laienherrnpfründe“ dem Franz von Heffner erteilt hatte mit der Aufforderung, demselben ein gebührliches Absenzgeld jährlich abzuführen und zu bezahlen, machte Propst Franz Georg, d. Engers 1751 September 26, eine eindringliche Vorstellung

Mit dem Besetzungsrecht des Stiftskapitels konkurrierte von Anfang an das päpstliche Provisionsrecht hinsichtlich der in den ungeraden (päpstlichen) Monaten in Erledigung kommenden Kanonikate, Dignitäten und Personate. Obwohl im Processus Petri und den alten Statuten nicht erwähnt, wurde es dennoch, ebenso wie das kaiserliche Recht der ersten Bitte, in der im Wiener Konkordat festgesetzten Form [1]) als zu Recht bestehend stillschweigend vorausgesetzt [2]) und, freilich keineswegs regelmässig,

an den Kaiser. Er habe auf eingezogene Erkundigung befunden, dass Ellwangen zwar in alten Zeiten, als es noch eine Benediktinerabtei war, bei der kaiserlichen Reichskanzlei in dem Verzeichnis jener Abteien und Regularstifter, welchen dergleichen Laienherrnpfründen zugemutet werden können, mitbegriffen gewesen sein mochte; jedoch als durch K. Friedrich III. im J. 1442 auf gedachter Abtei gemeinen Tisch die primar. preces zu einer Laienherrnpründe dem Georg von Scharrenstedt verliehen worden, so sei auf geschehene Vorstellung, dass dergleichen allda nicht herkömmlich wäre, von Kais. Maj. wieder abgeschrieben worden. Nachdem sodann die Abtei 1460 in den Stand der weltlichen Reichsstifter versetzt und mit Abtuung des klösterlichen Tischs zu einer sicheren und gemessenen Anzahl von Canonicaten geordnet, so habe selbiges gleich andern Dom- und weltlichen unmittelbaren Reichsstiftern die kaiserl. primarias preces auf Präbenden und Canonicate von der Zeit an bis auf diese Stund unweigerlich angenommen, hingegen auch, besonders zu Zeiten Kaiser Karls V., die Anweisung auf Laienherrnpfründen um so weniger an sich kommen lassen, als dergleichen einesteils nur bei den regularen geistlichen Stiftern anstatt der bei den weltgeistlichen herkömmlichen primariarum precum zu Canonicaten geübt zu werden pflegten, andernteils auch man sich mit einer doppelten Last nicht belegen lassen könnte, um nebst den auf die Canonicate ohnehin zu verleihenden precibus primariis auch noch dazu die auf den ehemaligen klösterlichen Tisch gemeinte Laienherrnpfründe anzunehmen, wofür entweder ein Canonicat zu supprimieren oder aber ein neues zu errichten wäre. Es hätten sich zwar unter K. Rudolf im J. 1588 Fabian Metsch und 1608 Christoph Solenmüller mit dergleichen kaiserl. Gnadenbriefen zu Ellwangen wiederum angemeldet; nachdem aber die Pröpste Wolfgang unterm 27. Juni 1592 und Johann Christoph unterm 13. April 1609 Vorstellung dagegen getan und die Zumutung abgebeten hätten, habe es dabei sein Bewenden gehabt. Als dann am 13. Februar 1783 K. Joseph wiederum einen Panisbrief auf Ellwangen (für Johann Georg Bauer) ausstellte, wurde der Administrator Klemens Wenzeslaus auf Ersuchen des Kapitels am 24. März d. J. hiegegen vorstellig, indem er darlegte, dass das Stift mit wirklicher Darreichung einer Laienherrnpfründe noch jederzeit verschont geblieben sei.

[1]) Vgl. Gebhardt, Die gravamina der Deutschen Nation S. 119 f.; Originaltext bei Ferd. Walter, Fontes iuris ecclesiastici (1862) S. 112 f.

[2]) In dem Statut über die Verleihung der Kanonikate nach Monaten wurde der päpstliche Monat nicht in Anschlag gebracht; jedoch wird in der ersten Redaktion von 1475 (S. 142, 21—25) auf die schon damals geübten Provisionen Bezug genommen. Die Bemerkung des Propsts Johann Jakob Blarer, dass die

von 1460 bis ins 18. Jahrhundert tatsächlich ausgeübt.[1]) Das Ellwanger Kapitel schenkte jedoch dem päpstlichen Provisionswesen in vielen Fällen keine Beachtung und verstand sich meist nur dann zur Aufnahme des Providierten, wenn gegen dessen Abstammung nichts einzuwenden war, sodass wir den tatsächlichen Einfluss des Papsttums auf die Stellenbesetzung im Stift Ellwangen ziemlich gering einschätzen müssen.[2])

So wird auch von Ellwangen gesagt werden dürfen, dass mehr als die päpstlichen Provisionen dem Kapitel die wohl sehr häufigen Forderungen einzelner benachbarter Fürsten und Herren (petitiones et supplicationes principum et dominorum) zu schaffen machten, diesem oder jenem — meist handelte es sich um Verwandte der Petenten oder um Kandidaten, deren Eltern die fürstlichen Bittsteller zu Dank verpflichtet waren — eine Präbende zu verleihen.[3]) „Denn hier bedeutete ein abschlägiger Bescheid die Verfeindung mit einer benachbarten Macht, die unter Umständen dem

Kollation der Hälfte aller Kanonikate des Stifts „per interpositionem suae sanctitatis“ an den Römischen Stuhl devolviert sei (S. 238 f., zu Kap. 25), zielt offenbar auf den auf dem Wiener Konkordat beruhenden päpstlichen Monat ab (dies zur teilweisen Berichtigung des a. a. O. Gesagten). Die Übung des päpstlichen Monats im 18. Jahrh. ist durch S. 248, 22—29 bezeugt. Vgl. auch S. 499[3].

[1]) Auf Einzelheiten kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. — Über den päpstlichen Monat im Stift St. Johann in Konstanz vgl. Beyerle in Freib. Diöz.-Archiv N. F. IX, 22.

[2]) Zahlreiche Providierte, besonders solche bürgerlicher Herkunft, gelangten, wie an anderer Stelle gezeigt werden wird, nicht in den Besitz des Kanonikats, sei es dass sie ganz abgewiesen, sei es dass sie mit einer jährlichen Pension abgefunden wurden. Das von mir für Ellwangen gewonnene Resultat stimmt so mit den für andere Stifter gemachten Beobachtungen überein; vgl. Kisky, Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten S. 16; für das Domkapitel zu Konstanz vgl. K. Rieder, Römische Quellen [oben S. 455, 29], Einleitung S. 69—90 (besonders S. 88); Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 34. Noch mehr reduziert sich der päpstliche Einfluss, wenn man berücksichtigt, dass die Provisionen in verhältnismässig sehr vielen Fällen durch den Einfluss hochgestellter Persönlichkeiten, besonders des betreffenden Ordinarius (vgl. oben im Text), veranlasst wurden; vgl. Rieder a. a. O. S. 81 und oben S. 443 über die Besetzung der Propstei im J. 1461. — Das päpstliche Provisionswesen erstreckte sich auch auf die Kapitelsämter, das Dekanat nicht ausgenommen (vgl. WGQu. II, 543 Nr. 214).

[3]) Zwei Beispiele über solche Bitten von seiten Württembergs s. oben S. 495 Anm. 2 und 4. Auch benachbarte Landadelige sprachen gern mit solchen Bitten beim Kapitel vor; so kam auf Stephani (3. August) 1474 Rennwart von Wellwart „mit seinen guten Freunden“ und bat um eine Chorherrnpfründe für Heinz von Züllenhart, seiner Schwester Sohn (Rez. I Fol. 53[a]).

weithin zerstreuten Grundbesitz des Kapitels übel mitspielen konnte." [1])

Ein letzter Faktor, der bei der Besetzung der Kanonikate mitunter in ausserordentlicher Weise [2]) mit ins Spiel kam, war der Propst des Stifts, der nicht nur durch preces primariae nach seinem Regierungsantritt, [3]) sondern auch sonst jederzeit durch preces, die ob reverentiam zu berücksichtigen waren und in Zeiten eines guten Verhältnisses zwischen Kapitel und Propst gewiss gerne berücksichtigt wurden, [4]) oder auch durch einen dahin zielenden Antrag bei der römischen Kurie [5]) Einfluss auf die Ergänzung des Kapitels geltend machen konnte.

2. Die Aufschwörung eines vom Kapitel gewählten bezw. zugelassenen Chorherrn vollzog sich bis zur Aufhebung des Stifts im wesentlichen in der in den alten Statuten vorgesehenen Form. [6]) Die Ahnenprobe bezw. bei Bürgerlichen der Nachweis der für solche vorgeschriebenen wissenschaftlichen Bildung wurde wohl gewöhnlich schon einige Zeit vor der Aufschwörung selbst schriftlich eingereicht. Persönliche Anwesenheit wurde nicht verlangt; es konnte alles in gültiger Weise zunächst durch einen Prokurator abgemacht werden, der sich über seinen Auftrag durch notarielle Urkunde (procuratorium) ausweisen musste; doch wurde in diesem Fall bei der Ankunft des Aufgenommenen in Ellwangen die ganze

---

[1]) Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 34. — Das Kapitel des Stifts Öhringen musste nach einem Statut von 1404 Preces des römischen Königs, des Bischofs von Würzburg und der Herren von Hohenlohe als Schirmvögte entgegennehmen; Boger in Württ. Franken N. F. II (1885), 46.

[2]) d. h. neben dem Einfluss, der dem Propst nach den Statuten sowohl bei der gemeinsamen Wahl als auch bei dem später eingeführten Turnus eingeräumt war.

[3]) Hinschius, KR. II, 641, weist das Recht der ersten Bitte für den Abt von Murbach nach.

[4]) Beispiel vom J. 1495: S. 140, 41. Auch die Abmachung vom 7. Oktober 1488 (a. a. O. Anm. 1) kommt sachlich auf das gleiche hinaus; durch das „Fürhalten" des Propsts wird die Präsentation des betreffenden Turnars völlig illusorisch. Vgl. auch S. 171, 37.

[5]) Im J. 1505 erlangte Johann Adam von Stain durch päpstliche Provision ein Kanonikat in Ellwangen; gleichzeitig lieh ihm Propst Albrecht Thumb von Neuburg als seinem „lieben Vettern" die Kustorei (Rez. I Fol. 78a). Man geht kaum fehl mit der Annahme, dass Propst Albrecht seinem jungen Verwandten auch schon die päpstliche Provision ausgewirkt hatte; vgl. S. 498[2].

[6]) Stat. Petri cap. 13 (S. 104 f.). Vgl. die im Anhang (S. 280 ff.) abgedruckte Beschreibung aus dem 18. Jahrh., auf die der Kürze halber für alle hier nicht näher besprochenen Punkte verwiesen sei.

Förmlichkeit wiederholt.[1]) Besonderes Gewicht wurde gelegt auf die schriftliche Obligation durch zwei Adelige betr. die Schadloshaltung des Kapitels[2]) und auf die Vermannung durch vier Adelspersonen, die sich urkundlich verpflichten mussten, „hinfür dem Stift getreu zu sein, seinen Schaden nach Vermögen zu vermeiden und seinen Nutzen zu schaffen und nimmer in ihrem Leben etwas gegen das Stift zu unternehmen;“ beides war unerlässliche Forderung auch für bürgerliche Chorherren. Hatte der Aufzunehmende sodann das durch das Tridentinum vorgeschriebene Glaubensbekenntnis und den (später beträchtlich erweiterten) Chorherrneid[3]) abgelegt und durch Handgelübde dem Propst und Dekan Gehorsam und Reverenz gelobt,[4]) so erfolgte die Einweisung in das erledigte Kanonikat — die Investitur („Possess“) geschah namens des Kapitels durch den Dekan oder dessen Stellvertreter durch Aufsetzen des Biretts[5]) — und die Installation (die Einführung in das stallum in choro).[6])

Mit der Aufschwörung trat der neue Chorherr nicht sogleich in den Genuss der Pfründe ein. Er musste erst eine anfänglich auf ein,[7]) bald aber auf zwei Jahre und die Zeit vom Tag der Possess bis nächst Michaelis[8]) festgesetzte Karenzzeit durchmachen, während deren er von der Residenzpflicht vollständig entbunden war.[9]) Die Einkünfte der Pfründe fielen während dieser Karenz für das erste Jahr den Erben des verstorbenen letzten

[1]) So wenigstens in Augsburg (Leuze S. 32), und für Ellwangen aus dem oben S. 95, 32 ff. über die Aufschwörung des Propsts Gesagten zu erschliessen.

[2]) Vgl. auch S. 142, 21—25, 32—35; Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 31 f.

[3]) Stat. Petri cap. 45 (S. 123); der erweiterte Eid (Anhang zum Statutenentwurf Heinrichs, S. 214) enthielt u. a. das Versprechen, die Pfründe nicht ohne Erlaubnis des Kapitels zu resignieren oder zu vertauschen. Vgl. auch das Verbot, die Pfründe mit einer jährlichen Pension zu belasten (Stat. Henr. cap. 36, S. 211).

[4]) Stat. Petri cap. 42 (S. 123).

[5]) S. 281, 25—30; vgl. S. 217, 21—26.

[6]) Den Ritus der Installation s. S. 281, 31—282, 7.

[7]) Stat. Petri cap. 10 (S. 100 ff.).

[8]) S. 143, 20—30 (J. 1475); Stat. Raim. cap. 10 (S. 160).

[9]) Die Karenz und erste Residenz kam für Dekan, Kustos und Scholastikus in Wegfall, wenn sie Kanonikat und Dignität gleichzeitig erlangten. Erlangte jemand ein Kanonikat infolge Resignation oder Tausch, so musste er, vorausgesetzt dass sein Vorgänger der Karenz genügt hatte, nur ein Jahr „una cum rato“ karieren (die Totenpfründe fiel hier weg); wohl aber hatte er die erste Residenz zu leisten.

Pfründinhabers (Gnadenjahr, Totenpfründe),[1]) während der übrigen Zeit der Kapitelskasse „pro communi utilitate“ zu. Nach Ablauf dieser Karenzzeit trat der Neugewählte in den Chordienst und in den Genuss einer praebenda minor ein, deren Korpus ihm jedoch erst postnumerando, d. h. nach Verfluss des ganzen Jahres, ausbezahlt wurde.[2]) Erst nach Ablauf dieses „annus (primae) residentiae“ konnte er, wenn er sonst qualifiziert war, zur Teilnahme an den Kapitelsverhandlungen zugelassen werden.[3])

3. Die Erledigung konnte erfolgen:

a) durch Tod. Für den Todesfall konnten die Chorherren durch Testament[4]) über ihre Hinterlassenschaft und die Erträgnisse (Korpus) ihrer Pfründe in den nächsten dreizehn Monaten nach ihrem Hinscheiden (Dreissigster und Gnadenjahr)[5]) frei verfügen.

b) durch Resignation;

c) durch Tausch mit einem an einem auswärtigen Dom- oder Kollegiatstift Bepfründeten;[6]) für den Fall der Resignation oder des Tausches war jedoch Zustimmung des Kapitels selbstverständliche und unerlässliche Voraussetzung;[7]) endlich durch

d) Rücktritt in die Welt.[8]) In den ersten 100 Jahren des Stifts schieden wenigstens zwei Chorherren (ohne höhere Weihen) aus dem Kapitel und zugleich aus dem geistlichen Stande aus; von einem der beiden, Hans Eitel von Knöringen, lässt sich nachweisen, dass er nach seinem Austritt aus dem Kapitel sich verheiratete und sein Geschlecht fortpflanzte.[9])

[1]) Oben S. 473 f.

[2]) Oben S. 486.

[3]) Oben S. 478.

[4]) Vgl. oben S. 452.

[5]) Oben S. 473 f.

[6]) Zweimal ist mir im ersten Jahrhundert der Propstei (1531 und 1561) ein Pfründentausch zwischen zwei Ellwanger Stiftsherren begegnet; worin hier eigentlich der „Tausch“ bestanden hat (etwa bloss im Wechsel des Kanonikatshofs?), ist nicht recht ersichtlich. Vgl. auch S. 489[2].

[7]) In wenigstens vier Fällen liessen sich im ersten Jahrhundert Chorherren, die früher auf ihr Kanonikat in Ellwangen Verzicht geleistet hatten, später von neuem ins Kapitel wählen; doch wurde ein Recht auf Regress nicht anerkannt. So machte der Bamberger Dompropst Dr. Marquard vom Stain, der im J. 1535 resigniert hatte, nach 6 Jahren Regress ad beneficium geltend, wurde aber vom Kapitel und Propst abgewiesen.

[8]) Vgl. Kisky, Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten S. 21 f.

[9]) Vgl. Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch II (1905), 328.

§ 20. Die niedere Stiftsgeistlichkeit: Vikare, Verweser, Leviten.

Die Chorherren wurden in ihrer hauptsächlichsten Obliegenheit, dem Chordienst, durch eine zweite Klasse von Stiftsgeistlichen, die Verweser, Vikare und Leviten, teils unterstützt teils vertreten. Wir können die canonici (capitulares und nondum capitulares) als die höhere, die Verweser, Vikare, Leviten als die niedere Stiftsgeistlichkeit bezeichnen;[1]) denn das unterscheidende Merkmal zwischen beiden Klassen bildete die Berechtigung zur Teilnahme an den Beratungen des Kapitels bezw. zum Vorrücken in dasselbe.[2]) Nach dem Range gingen die Verweser den Vikaren, diese den Leviten voran.[3]) Die alten Statuten kennen nur die Vikare; die Verweser und Leviten sind jüngeren Ursprungs.

1. Die Vikare, vicarii (chori) seu altariste,[4]) socii chori,[5]) auch capellani genannt, hatten an den monachi capellani des Benediktinerklosters Vorgänger;[6]) im ganzen entsprachen sie den Dom- und Stiftsvikaren des Bistums Augsburg.[7]) Ihre Zahl wurde bei Errichtung des Stifts auf zehn festgesetzt;[8]) durch private Stiftungen wuchs sie nach und nach nicht unbeträchtlich an,[9]) erfuhr aber durch die Ungunst der Zeiten — besonders infolge des dreissigjährigen Kriegs — mehrfach sei es dauernd sei es vorübergehend eine erhebliche Verminderung.[10]) Die Vikare haben „bene-

---

[1]) Ein passender Gesamtname für diese zweite Klasse ist „socii chori“; doch wird dieser Ausdruck in den alten Statuten (S. 118, 31) mit ausschliesslicher Beziehung auf die damals noch allein existierenden Vikare gebraucht.

[2]) Es ist mir kein einziger Fall eines solchen Vorrückens eines Verwesers oder Vikars bekannt. — Vgl. auch S. 426, 9 („clerus minor“) und 453[6] (Begräbnisort).

[3]) Vgl. die Chorordnung Albrechts I. Nr. 3 (S. 150).

[4]) S. 36, 27; vgl. S. 36, 14, 34. 90, 10, 31.

[5]) Oben Anm. 1.

[6]) Oben S. 401 f.

[7]) S. 36, 13. Über die Augsburger Domvikare vgl. Leuze S. 38—45; über Ursprung und Bedeutung der vicarii im allgemeinen vgl. Schneider, Domkapitel S. 70—74.

[8]) S. 36, 12; von ellwangischer Seite aus waren nur sechs beantragt (S. 11, 3).

[9]) Vgl. unten S. 507 ff.

[10]) Über eine 1542 geplante Reduzierung s. oben S. 218. Fürs 17. und 18. Jahrh. vgl. Khamm, Auctar. p. 170. Zuletzt zählte das Stift noch 11 Chorvikare; Erzberger, Säkularisation in Württemberg S. 193.

ficia (simplicia) perpetua[1]) sine cura“[2]) inne, ausgenommen den Maria Magdalenenkaplan, dem die cura für die Stiftspfarrei vom Propst ausdrücklich übertragen wurde.[3])

Nach ihren Pflichten sind sie vor allem Gehilfen — nicht Stellvertreter — der Kanoniker im Chordienst.[4]) In wöchentlichem Turnus haben je zwei derselben als ministri altaris (Diakon und Subdiakon) beim Kapitelsamt und den missae defunctorum, zwei weitere als „versiculatores“ zu fungieren; in der Mette haben die Vikare an festa pleni officii fünf Lektionen, an Ferien alle drei Lektionen zu lesen.[5]) Ausser dem eigentlichen Chordienst liegt ihnen die Pflicht ob, auf dem einem jeden zugewiesenen Altar (daher „Altarist“) bezw. in einer bestimmten Kapelle („Kaplan“) womöglich täglich zur festgesetzten Stunde Messe zu lesen.[6]) Aus diesen beiden Aufgaben folgt die strenge Pflicht ununterbrochener Residenz;[7]) mit Rücksicht darauf sind sie von der Karenz befreit.[8])

[1]) Daher gewöhnlicher Titel: vicarius perpetuus (z. B. 218, 3).

[2]) S. 36, 12. 44, 18.

[3]) Oben S. 379 f. 424. 434.

[4]) Den Vikaren war strenge verboten. „supplere quovismodo negligenciam alicuius canonici“ (Stat. Petri cap. 32, S. 119); insbesondere waren sie vom Amt des „officiator“ einfürallemal ausgeschlossen (l. c. cap. 28, S. 118). Für die drei obligaten Chorgottesdienste (Mette, Amt und Vesper) waren und blieben die Vikare somit jederzeit die Gehilfen der canonici (so auch in Augsburg; Leuze S. 39). Als Stellvertreter (Verweser) der Chorherren lag ihnen dagegen die Besorgung der sog. kleinen Horen ob; doch mussten auch bei diesen drei Chorherren als Offiziator und Kantoren mitwirken (oben S. 481[3]); vgl. auch S. 421, 16 f. über die monachi capellani. Somit enthalten die bezüglichen Ausführungen der „Reformation des Kaisers Sigmund“ über die Domherren (Werner S. 43, 18—22: „Sie hand auf allen tömen caplan, die haissen si sweren zů allen zeiten singen und lesen. Was swerent sy? Sy swerent müssig zu gen zů dem wein und in das spilbret, und nymer zů der mettin gan. Nun hand si doch den namen ab horis canonicis“) — wenigstens gegenüber den Statuten — keine geringe Übertreibung.

[5]) Stat. Petri cap. 30. 32. 33 (S. 118 f.)

[6]) Ebd. Kap. 36 (S. 120 f.) und 48 (S. 125); Bemerkung Johann Jakob Blarers zu Kap. 48 (S. 240 f.); vgl. unten S. 506 f.

[7]) Stat. Petri cap. 43 und 46 (S. 123 f.); Stat. Henr. cap. 17 (S. 208). In wichtigen Fällen kann ihnen der Dekan bis zu vier Tagen, für längere Zeit das Kapitel Urlaub gewähren. — Als die Herren vom Kapitel Ende 1542 wegen der Pestilenz auseinandergingen, beriefen sie die übrigen Chorspersonen zusammen und ermahnten sie, „dass sie den Chor in diesen Läufen nicht verlassen; dagegen wolle ihnen ein Kapitel eine Verehrung tun“ (Rez. VI Fol. 294).

[8]) Stat. Petri cap. 11 (S. 102).

Die Einkünfte der Vikare setzten sich wie folgt zusammen. Die Grundlage bildete die Präbende, die 1460 auf 40 fl. rhein. (= die Hälfte einer Chorherrnpfründe) festgesetzt war;[1]) davon wurden 30 fl. als Korpus in Getreide (13 Malter Roggen und je 13 Scheffel Dinkel und Haber)[2]) und 10 fl. in bar als tägliche Reichnisse für die im Chor bei Mette, Kapitelsamt und Vesper Erscheinenden[3]) ausbezahlt. Zur Präbende gehörte auch der Genuss einer Pfründwohnung, die vom Nutzniesser in bauliehem Stand zu halten und für die überdies ein halber Gulden als jährlicher Zins zu entrichten war.[4]) Weitere Einnahmen ergaben sich aus den für die Jahrtagsfeiern gestifteten Präsenzgeldern (Suffragien) sowie aus den Oblationen, die von den Gläubigen bei der Feier der Messe dargebracht wurden; die Gaben, die bei den von den einzelnen Vikaren zu versehenden Altären eingingen, fielen dem Betreffenden ganz zu, die beim Kapitelsamt und den missae defunctorum dargebrachten Oblationen wurden zwischen dem Celebrans und den beiden ihm assistierenden Vikaren je hälftig geteilt.[5]) Einige Bezüge erhielten die Vikare endlich aus dem gemeinsamen Vermögen der St. Veitsbruderschaft.[6]) Auf diese Weise erklärt es sich, dass das Gesamteinkommen eines Vikars im Jahre 1542 auf etwa 60 fl. veranschlagt wird.[7]) Durch mässige Aufbesserungen, die vom Kapitel gewährt wurden,

---

[1]) S. 37, 7—9.

[2]) Stat. Henr. cap. 31 (S. 210).

[3]) Stat. Petri cap. 19 (S. 112 f.). Die später gestifteten Vikariate, deren Inhaber zum Chordienst verpflichtet wurden, wurden mit je 10 fl. jährlicher Gült entweder vom Stifter oder vom Kapitel (so 1494 die St. Wolfgangskaplanei und 1501 die Schwabsberger Pfründe; unten S. 507[6] und 509) in die Präsenz der Vikare eingekauft.

[4]) Stat. Petri cap. 37—38 (S. 121 f.; dazu die Bemerkung Propst Albrechts II., oben S. 181, 32); Stat. Henr. cap. 45 (S. 213). 1531 August 25 wurde der Vicarier Häuser halb wie vormals im Kapitel beschlossen: „wen das glück treff mit einem vicariat, dem soll das husz der selben pfründt auch werden; doch soll das in buw gehalten werden“ (Rez. I Fol. 138[b]).

[5]) Stat. Petri cap. 16 (S. 108 f.). Ausgenommen waren nur die Oblationen, die an den vier Hauptfesten der Stiftskirche auf dem Hochaltar wie auf den Nebenaltären eingingen; sie fielen ganz der Kirchenfabrik zu, jedoch wurde den Vikaren und ministri altaris dafür eine „Verehrung“ gewährt (S. 128, 20—29).

[6]) Unten S. 506. Nach Erzberger, Säkularisation in Württemberg S. 200, bezogen im J. 1802 sieben Chorvikare von der Bruderschaft jährliche Einkünfte von je 63 fl 10 kr.

[7]) Vgl. S. 219.

erreichte es bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die Höhe von ungefähr 300 fl.[1])

Die Besetzung von neun der ursprünglichen Vikariate stand dem Propst zu;[2]) nur die vicaria sancti Benedicti hatte der jeweilige Stiftsdekan zu vergeben.[3]) Dekan und Kapitel hatten jedoch das Recht und die Pflicht, den vom Propst Ernannten einer genauen Prüfung hinsichtlich seiner Tüchtigkeit (vor allem im Lesen und Singen, „maxime in voce et cantu chorali“) und sonstigen Qualifikation (Weihegrad,[4]) wissenschaftliche Ausbildung) zu unterziehen und ihn, wenn er nicht tauglich erschien, zurückzuweisen; in letzterem Fall sollten Propst und Kapitel gemeinsam eine andere tüchtige Person wählen, und wenn der Propst dies innerhalb Monatsfrist versäumte, alsdann sollten Dekan und Kapitel ohne Propst die Neubesetzung vornehmen.[5])

Die Vikare (und ebenso die Verweser und Leviten) rekrutierten sich in der Mehrzahl aus dem Stiftsgebiet, vor allem aus der Stadt Ellwangen selbst; die einheimischen hatten ihre erste wissenschaftliche Ausbildung ohne Zweifel in der Stiftsschule empfangen.[6])

Einen festeren Zusammenschluss und zugleich eine kleine Verbesserung der Einkünfte erreichten die Vikare durch die 1481 mit Genehmigung Propst Albrechts I. erfolgte Gründung der St. Veitsbruderschaft,[7]) die auch die Verweser, überhaupt die

[1]) Oben S. 475[3].

[2]) Oben S. 451 f.; über die Kollation der später gestifteten s. unten S. 508 f. Auch auf die Vikariate erstreckte sich in vereinzelten Fällen das päpstliche Provisionswesen (Beispiel: WGQu. II, 524 Nr. 143). Mit Rücksicht auf den päpstlichen Monat mussten sich neuaufgenommene Vikare mehrfach zur Schadloshaltung des Kapitels verpflichten (z. B. Rez. I Fol. 137[a/b])

[3]) S. 38, 30—35; vgl. S. 29, 14.

[4]) Die Vikare mussten — entsprechend ihren Verpflichtungen — Priester sein oder wenigstens innerhalb des nächsten Jahres die Priesterweihe empfangen (S. 39, 9—11).

[5]) S. 39, 12—22. Die Investitur und Installation der Vikare, Verweser und Leviten nahm der Dekan oder dessen Stellvertreter vor; vgl. S. 217, 21—26.

[6]) Hernach besuchten sie meist kürzere Zeit eine Universität; doch erwarben einige auch den Grad eines magister artium (Beispiel: S. 218, 1).

[7]) S. 267—273. Kurz zuvor (1466) war am Dom zu Augsburg die Bruderschaft des hl. Magnus gegründet worden (Braun, Bischöfe III, 18); über einen schon früher nachweisbaren genossenschaftlichen Zusammenschluss der Augsburger Domvikare vgl. Leuze S. 44. Über ähnliche Priesterbruderschaften in schwäbischen Reichsstädten vgl. WVjh. 1892 S. 270 ff. (Gmünd), 1898 S. 39, 44—46 (Biberach), 1907 S. 391 f. (Esslingen); Gerhard Kallen, Die oberschwäbischen Pfründen des Bistums Konstanz (1907) S. 145 f.

gesamte niedere Stiftsgeistlichkeit umfasste. Neben dem idealen religiösen Zweck, dem sie ihren Ursprung verdankte, werden doch auch schon in der Stiftungsurkunde die finanziellen Vorteile hervorgehoben, die sich für die priesterlichen Mitglieder ergaben.[1]) Durch zahlreiche Jahrtagsstiftungen wuchs das Vermögen der Bruderschaft rasch an.[2])

Titel der Chorvikariate. Bei der Errichtung des Stifts war angeordnet worden, dass jedem der zehn Chorvikare ein bestimmter Altar als Titel angewiesen werden solle;[3]) der Statutenentwurf aus Propst Heinrichs Zeit[4]) bestätigt die geschehene Ausführung dieser Vorschrift. Eine Aufzeichnung darüber hat sich nirgends erhalten; aus gelegentlichen Bemerkungen[5]) können jedoch die Titel der zehn alten Vikariate fast vollständig festgestellt werden. Es sind folgende, nach der Zeit der Stiftung bezw. erstmaligen Erwähnung geordnet:

1. Kaplanei in Unser Frauen Kapelle (im Kreuzgang), 1363 Dezember 5 errichtet. Kollator: der Abt. Wurde bis 1460 durch einen monachus capellanus versehen. Verpflichtung: tägliche Messe nach der „Cappelmesse" und vor der Frühmesse, sowie Singen und Lesen im Chor.[6])

2. St. Maria Magdalenenkaplanei, 1383 März 6 durch Heinrich Herbst selig und Agnes seine eheliche Wirtin in die Magdalenenkapelle auf dem Kirchhof gestiftet mit Verpflichtung zum Chor und täglicher Messe („wann der tag an gat in der fru"), bis 1460 durch einen monachus capellanus versehen; die Kollation hatte der Abt, die Präsentation Dechant, Keller, Custer und die zwei

---

[1]) S. 271, 1—3. Der Eintritt in die Bruderschaft war für die Vikare und Verweser obligatorisch (S. 271, 8—12).

[2]) Bereits im J. 1506 nahm Propst Albrecht II. zur Bezahlung des königlichen Hilfsgelds bei der Pflege der Veitsbruderschaft eine Schuld von 150 fl. rhein. auf (Hofratsprot. I Fol. 75/74). Erzberger, Säkularisation in Württemberg S. 200, gibt „nach der Oberamtsbeschreibung" das Kapitalvermögen der Bruderschaft im J. 1802/03 auf 300 000 Mark an; in der genannten Quelle vermag ich jedoch diese Angabe nicht aufzufinden.

[3]) Stat. Petri cap. 48 (S. 125).

[4]) Kap. 38 (S. 211).

[5]) Bei der Investitur auf die Vikariate wird sehr selten der Titel des Altars, sondern meist an dessen Stelle der letzte Inhaber der Pfründe genannt.

[6]) Stiftungsbrief (Kopie) im Diplomatar „Nr. 4. Abgeschrifft allerlay Brieff" Fol. 59.

ältesten aus dem Rat zu Ellwangen.[1]) Mit der Kaplanei war seit 1401 Dezember 4 die Seelsorge in der exemten Stiftspfarrei verbunden.[2])

3. vicaria s. Benedicti, durch den päpstlichen Kommissär Kardinal Peter 1460 errichtet.[3])

4. vicaria ad altare s. Leonhardi, 1461 bezeugt;

5. vicaria ad altare s. Margarethae, 1495 bezeugt;

6. vicaria ad altare s. Nicolai, 1534 bezeugt;

7. vicaria ad altare Omnium Sanctorum Apostolorum, 1555 bezeugt;

8. vicaria ad altare s. Stephani, 1555 bezeugt.

9. vicaria Omnium Sanctorum, 1708 bei der Wiedererrichtung einer vierten Verweserei unterdrückt.[4])

10. Eine Frühmesserei, — wie es scheint, ohne bestimmten Titel — war schon 1538 zum gleichen Zweck unterdrückt worden.[5])

Im Anfang des 16. Jahrhunderts wurden fünf neue Kaplaneien errichtet und deren Inhaber zum Chordienst verpflichtet, sodass die Zahl der Chorvikare auf fünfzehn bezw. (seit Errichtung der vierten Verweserei im Jahre 1538) auf vierzehn stieg.[6]) Sie entstanden in folgender Ordnung:

---

[1]) Stiftungsbrief (Abschrift) im Diplomatar „Tomus XVI" Fol. 138—140.

[2]) Oben S. 379 f.

[3]) Oben S. 505.

[4]) Oben S. 217, 27—41.

[5]) Oben S. 216, 10. 217, 11 ff.

[6]) Vgl. die 1542 beabsichtigte Reduzierung der Vikariate (oben S. 218 f.). — Nicht gerechnet ist dabei die 1494 gestiftete St. Wolfgangskaplanei, deren Inhaber nach einer Aufzeichnung des Geistlichen Ratssekretärs Stehle (Ende des 18. Jahrh.) vi fundationis in der Frühe dem Stadtpfarrer aushelfen, nachgehends aber in der Stiftskirche mitlesen und singen sollte; das Benefizium war damals schon lange nicht mehr besetzt — das Beneﬁziatshaus bewohnte der fürstliche Landphysikus — und wurden bei St. Wolfgang wöchentlich drei Messen gelesen. Daß der Wolfgangskaplan ursprünglich zum Chorpersonal des Stifts zählte, zeigt folgender, fast gleichzeitiger Eintrag in der Matricola fraternitatis s. Viti [oben S. 267, 14] Bl. 2: „Anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo nonagesimo quarto fundata est nova vicaria ecclesie sancti Wolfgangi extra muros Elwangen ita, quod ipsi domini de capitulo superaddere debent aliis vicariis omni anno decem florenos ad eorum centum florenos sic, ut idem vicarius sit particeps presenciarum, quottidianarum distribucionum, et quod idem legat et canat in choro ut aliorum unus vicarius, et tamen idem non tenetur providere aliquem vicarium in celebrando in ecclesia sancti Viti neque ipsi vicarii eum vel eius ecclesiam tenentur providere aliqua missa vel onere, quare

a) Die Rechbergsche Pfründe, von Wilhelm von Rechberg, seiner Ehefrau Margaretha und seiner Tochter Helena am 29. Mai (hl. Pfingstabend) 1501 mit 800 fl. auf den Altar in Unser Lieben Frauen Capell im Kreuzgang gestiftet. Verpflichtung: vier Wochenmessen jedesmal unter dem letzten Fronamt des Stifts. Der Kaplan muss zu Chor gehen wie die andern Vikare, erhält 40 fl. rhein. als Pfründe (30 fl. Korpus und 10 fl. Präsenz) und alle Suffragien, die im Stift fallen. Die Stifter behalten sich das Präsentationsrecht gegenüber Dekan und Kapitel vor; nach ihrem Ableben soll die Kollation Propst, Dekan und Kapitel zustehen.[1])

b) Die sog. Bürgerpfründe, von dem Priester Michael Doder am 1. September 1501 mit 640 fl. rhein. „unter dem Titel des neuen Altars s. Annae in Sant Leonhartz Capellen in der Neuen Stifft auf unsers Capitels St. Veit Stifft“ gestiftet, von Dechant und Kapitel angenommen und von Propst Albrecht I. bestätigt. Das neue Vikariat wird dem Stift einverleibt und mit aller Jurisdiktion unterworfen gleichwie die anderen Vikariate, ausgenommen dass Schultheiss und Gericht der Stadt den Priester intra mensem dem Dekan und Kapitel präsentieren sollen, auch in Bezug auf Einkommen, Rechte und Pflichten den alten Chorvikariaten gleichgestellt.[2])

c) Die Schwabsberger Pfründe, am 12. November (Freitag nach St. Martins Tag) 1501 von Georg von Schwabsberg, Domherrn zu Augsburg, Custer und Chorherrn zu Ellwangen, und seinem Vetter Hans von Schwabsberg auf den Altar „sant Lienharts in der newen stifft und capellen, darinne unser vordern und unsers geschlechts begrebnus ist, im vorbaw des rechten minsters und stiffts Ellwangen,“ gestiftet, nach dem Tod der beiden Stifter

ipse non gaudet neque habet partem aliquarum oblacionum vicariorum etc. Sed idem capellanus sancti Wolfgangi habet partem in neglectis presenciarum, que negliguntur per eum et alios vicarios“.

[1]) Abschrift des Stiftungsbriefs im Diplomatar „Tomus XVI“ Fol. 143–147.

[2]) 1 Büschel Akten (12 Stück, 1501—1703) in Fasz. 99. Die Kaplanei hat zwar die Verpflichtung zu 3 Wochenmessen auf dem St. Annaaltar in der Pfarrkirche der Stadt, ist aber in die Stiftskirche gestiftet (falsch Khamm, Auctar. p. 179 und OAEllwangen S. 453). Zweifelhaft ist, ob der Annaaltar, dessen Titel sie erhielt, ein nicht weiter bekannter Altar der westlichen Vorhalle oder der 1505 errichtete Altar s. Annae et s. Hieronymi der Stiftskirche (oben S. 277, 8) ist. Der Kaplan muss ausserdem monatlich zwei Messen, die eine von St. Anna in der Stiftskirche, die andere auf dem neuen Altar des hl. Leonhard lesen und alljährlich das Patrozinium oder Kirchweihe auf genanntem St. Annaaltar halten.

von Dekan und Kapitel zu leihen. Verpflichtung zum Chordienst und drei Wochenmessen unter dem Fronamt des Chors. Einkommen: 30 fl. Korpus von den Stiftern, 10 fl. Präsenz auf dem Chor vom Kapitel dazugegeben.[1])

d) St. Annavikarie („sacerdotale beneficium et vicaria perpetua sub titulo altaris sanctae Annae et Hieronymi in sinistro latere chori"), am 15. September 1508 von Propst Albrecht II. (Thumb) mit Gütern der Propstei gestiftet, im übrigen der Stiftskirche einverleibt und aller Jurisdiktion wie die andern Vikariate unterworfen, diesen auch im Einkommen gleichgestellt. Kollator: der jeweilige Propst.[2])

e) Die Vohenstein'sche Pfründe, am 29. September 1511 von Jörg von Vohenstain dem Ältern zu Adelmannsfelden mit 800 fl. gestiftet zu Ellwangen im Stift „im neuen Münster zu der rechten Seiten auf unser lieben Frauen der Himmelskönigin Maria Altar, der in derselben unser lieben Frauen, St. Peter und St. Pauls der hl. Zwölfboten, St. Jörgen des hl. Ritters und St. Maria Magdalena Ehre" geweiht ist. Einkommen der Pfründe: 40 fl. (30 fl. Korpus, 10 fl. Präsenz im Chor), dazu alle Suffragien wie die andern Vikare. Verpflichtung: Chordienst und vier Wochenmessen auf seinem Altar jedesmal unter dem letzten Fronamt des Stifts. Der Stifter behält sich, seinem Sohn Georg dem Jüngern und dessen ehelichen Söhnen (jeweils dem ältesten unter ihnen) das Präsentationsrecht vor; nach dem Tode seiner Enkel soll die Verleihung ausschliesslich dem Dekan und Kapitel zustehen.[3])

2. Verweser. Wegen des grossen Mangels an residierenden Priesterchorherren, für die nach den Statuten die Vikare nicht in die Lücke treten durften, wurden schon im Jahre 1466 von Propst und Kapitel zwei neue Präbenden für „Verweser" (provisores) der Kanoniker geschaffen, denen sich sehr bald ein Dritter, 1538 ein vierter beigesellte.[4]) Aufgabe derselben war es, den

[1]) Abschrift des Stiftungsbriefs im Diplomatar „Tomus XVI" Fol. 147—152; vgl. Rez. II Fol. 9. Hans von Schwabsberg, gesessen zu Wildenstein (OA. Crailsheim), übte mehrmals das Präsentationsrecht aus (z. B. 1541; Rez. II Fol 239); er starb als der letzte seines Geschlechts am 4. März 1549 zu Crailsheim (OA-Ellwangen S. 390 und 716).

[2]) Abschriften des Stiftungsbriefs in Fasz. 100 und im Diplomatar „Tomus XVI" Fol. 159—163.

[3]) Abschrift des Stiftungsbriefs (d. Montag St. Michels des hl. Erzengels Tag 1511) im Diplomatar „Tomus XVI" Fol. 164—168.

[4]) Vgl. S. 130.

Chor zu allen kanonischen Stunden[1]) zu besingen, den Wochendienst (Mette, Kapitelsamt und Vesper) nach den Kapitularen und nötigenfalls an deren Stelle zu versehen,[2]) kurz gesagt: die durch die alten Statuten den Chorherren selbst auferlegten gottesdienstlichen Verpflichtungen zu übernehmen.[3]) Daher der Name: „canonicorum provisores“[4]) oder, wie man anfänglich sagte: „canonici provisores.“[5]) Wir ersehen aus letzterer Bezeichnung, dass den Verwesern ursprünglich, um der strengen Vorschrift der Statuten zu genügen,[6]) die Stellung von wirklichen Chorherren ohne Sitz und Stimme im Kapitel (canonici non capitulares)[7]) zugedacht war, eine Stellung, wie sie die sog. Vierherren im Augsburger Domkapitel tatsächlich besassen.[8]) Doch kam es nicht dazu; vielmehr zählten die Verweser stets entschieden zur niederen Stiftsgeistlichkeit, unter der sie den ersten Rang einnahmen.[9])

[1]) S. 132, 14; vgl. S. 481.

[2]) S. 132, 12—32; Stat. Raim. cap. 32 und 34 (S. 164 f.).

[3]) Oben S. 482.

[4]) S. 216, 19. 268, 31; gewöhnlich einfach „Verweser“, „provisor“.

[5]) S. 132, 8, 12, 32, 34; ja kurzweg „canonicus“: S. 132, 28. 133, 1. 134, 12. Dementsprechend ist S. 131, 27 von „duae canonicales prebendae perpetuae pro duobus provisoribus“, S. 132, 5 von „canonicatus et officium provisorie“ (vgl. S. 132, 34. 133, 17) die Rede.

[6]) Als canonicorum provisores wurden die Verweser auch durch die konfirmierten Statuten vom J. 1501 mit den gleichen Rechten und Pflichten wie die Chorherren ausgestattet; so erhielten sie ausdrücklich das Recht, auf dem Hochaltar (vgl. Ducange I, 349 s. v. Ara dignitatis) zu zelebrieren (Kap. 31, S. 164).

[7]) S. 132, 9—12.

[8]) Die 1313 (Mon. Bo. 33a, 376 ff.) eingeführten Priesterchorherren, von Kapitel und Kapitelsämtern ausgeschlossen (brauchen deshalb weder adelig zu sein noch akademische Grade zu besitzen), verpflichtet „omnes defectus canonicorum . . . absencium in choro supplere“, waren nichts anderes als „Verweser“ der eigentlichen Domherren, jedoch so, dass ihnen die Ehrenrechte derselben eingeräumt waren; vgl. Leuze S. 20. 24. 40. — Sehr richtig unterscheidet die „Reformation des Kaisers Sigmund“ zwischen Vikaren (Kaplänen; oben S. 503[1]) und Verwesern: „Item auf etlich stifften hand sy auch verweser, der sind vier oder fünff. Darnach, als der stift ist, hand sy auch erdacht, die sollent den froualtar besingen. And hand insunder pfrond gemacht und gand die thümherren lautter mussig, so ettliche die kondent ir siben zeit nit beten noch singen noch lesen“ (Werner S. 45, 22—26).

[9]) S. 134, 11 ff. Nach der Chorordnung Albrechts I. (Nr. 3, S. 150) hatten die Verweser im Chor und bei Prozessionen ihren Platz zwischen den canonici capitulares und den domicelli in sacris ordinibus constituti.

Als jährliches Einkommen wurden den Verwesern „de communi capituli granario“ 50 fl. rhein. ausgesetzt,[1]) und zwar 30 fl. als tägliche Präsenz und 20 fl. als Korpus in Getreide[2]) vom Kapitelskasten zu reichen. Nebenbezüge waren Oblationen,[3]) Präsenzgelder an Jahrtagen. Entschädigung für die Stellvertretung eines nicht gesetzlich verhinderten Chorherrn;[4]) auch hatten sie seit 1481 Anteil an den „distributiones“ und „consolationes“ der Veitsbruderschaft.

Die Kollation der Verwesereien stand „pleno iure“ dem Dekan und Kapitel zu.[5]) Die Verweser mussten Priester sein, den Choralgesang verstehen und eine gute Stimme haben;[6]) wurde einer derselben infolge Krankheit oder Alters für seinen Dienst untüchtig, so musste er ein Vikariat übernehmen.[7])

Um die Wende des 15. Jahrhunderts wurde zur Versehung des bisher durch die Verweser verwalteten Predigtamts eine Stiftsprädikatur errichtet,[8]) deren Inhaber (praedicator, Prediger) die erste Stelle unter der niederen Stiftsgeistlichkeit einnahm,[9]) ohne jedoch den Rang eines eigentlichen Chorherrn zu erlangen.[10])

3. Leviten. Die nach Alter und Rang letzte Kategorie der niederen Stiftsgeistlichen bilden die sog. Leviten, die in der zweiten Hälfte der Regierung Albrechts von Rechberg aufkamen[11]) und im

[1]) S. 131, 30–35; über eine geplante Aufbesserung vgl. S. 219 (J. 1542).

[2]) 8 Malter Roggen, je 9 Scheffel Dinkel und Haber (Stat. Henr. cap. 31, S. 210). Durch diese Verteilung des Pfründeinkommens sollten die Verweser zu um so fleissigerem Besuch des Chors angetrieben werden.

[3]) Vgl. oben S. 504; einige Einzelheiten regelte der Kapitelsbeschluss vom J. 1488 (S. 134 f.).

[4]) Für den gesamten Wochendienst $^1/_4$ fl. (S. 132, 31).

[5]) S. 133, 16–23. 217, 38 f. (anders 1538: S. 216, 36 ff.).

[6]) S. 132, 32–39. 209, 36–42.

[7]) S. 133, 23–134, 11; Beschluss von 1498 (S. 136). Beispiel: S. 251, 9–19.

[8]) Vgl. meinen Aufsatz in WVjh. 1908 S. 276–300 und die oben S. 121, 36 zitierte Abhandlung von J. Rauscher.

[9]) S. 150, 5. Dass die erst 1499 ff. gestiftete Prädikatur in der nach meiner Annahme (S. 146) im J. 1496 verfassten Chorordnung erwähnt wird, wird durch eine kleine Interpolation der sonst keine Spur späterer Zusätze aufweisenden, erst nach 1511 geschriebenen Hs. zu erklären sein.

[10]) In den Artikeln vom J. 1502 (Nr. 24, S. 174; vgl. WVjh. 1908 S. 199 unten; oben S. 459) war dem Prediger sogar die Stellung eines canonicus capitularis (Doktorpfründe) zugedacht.

[11]) S. 146, 14 (J. 1496; auch in der gleichzeitigen Chorordnung oft erwähnt). 209, 24–42. Als terminus post quem darf wohl das Jahr 1481 gelten, da die Leviten in den Statuten der Veitsbruderschaft nicht erwähnt werden.

17. Jahrhundert wieder verschwanden.[1]) Die Leviten, deren es zwei waren,[2]) entsprachen allem nach den „socii lectores“ des Augsburger Domkapitels[3]) und hatten die Vikare im Altardienst und im Singen und Lesen zu unterstützen;[4]) sie mussten, soviel wir sehen, die Subdiakonats- bezw. Diakonatsweihe besitzen, durften sich aber ohne besondere Erlaubnis nicht zum Priester weihen lassen.[5]) Ohne Zweifel wurden sie vom Kapitel angestellt; da sie kein eigentliches Benefizium („nudum officium, non beneficium“)[6]) innehatten, konnten sie ohne Prozess entlassen werden. Ihr Gehalt ist in den Statuten nicht aufgezeichnet; er wurde wohl von Fall zu Fall im Kapitel festgesetzt.

VII. Kapitel.

Die Kapitelsämter.

§ 21. Allgemeines. Das Spitalamt.

Bei der Umwandlung des Benediktinerklosters wurde der Verwaltungsapparat ausserordentlich vereinfacht, indem anstatt der vierzehn Konventsämter[7]) nur drei (bezw. mit Einschluss des Spitalamts vier) Kapitelsämter geschaffen wurden, nämlich das Dekanat als „dignitas post preposituram prima et precipua, curata

[1]) Khamm, Auctar. p. 180 (vgl. p. 164).

[2]) Eine Zeitlang — wie es scheint, unter Propst Albrecht II. — bestanden vier Levitereien (so eine nicht datierte Aufzeichnung: „Conditio Levitarum“ im StFA. in Ludwigsburg); zwei derselben hatte der genannte Propst auf Verlangen des Kapitels gestiftet (vgl. S. 185, 42; nach dem Jahr 1510). Seit Propst Heinrich Pfalzgraf (so 1526/27 und 1542) gab es wieder zwei Leviten.

[3]) Vgl. Leuze S. 43.

[4]) Vgl. 150, 25. 209, 36—39. Gleich den Vikaren trugen die Leviten bei Prozessionen Chormäntel (S. 153, 18).

[5]) Johannes Pistoris Levit (derselbe bezeichnet sich im J. 1521 als Subdiakon der Mainzer Diözese) gelobte 1517 Dezember 4 — offenbar bei seiner Anstellung — u. a., sich nicht ohne Zustimmung des Dekans und Kapitels zum Priester weihen zu lassen; ferner „consentit in eundem *[Michael Harder, der ältere Levit]* tanquam in preceptorem suum cum remuneracione sex florenorum Ren. singulis annis ratione instructionis atque salarii eidem domino Michaeli Harder si preceptorem fidelem invenerit legaliter persolvendorum“ (Orig Perg., Not. Instr. im StFA. zu Ludwigsburg). Die Leviten rückten gewöhnlich zu Vikaren auf, teilweise jedoch erst nach langer Dienstzeit (so Harder erst nach 38 Jahren).

[6]) Revers des Leviten Pistoris (s. vorige Anm.).

[7]) Vgl. § 8.

et electiva," die Kustodie und Scholasterie als „personatus simplices." [1])

Das Amt des Dekans (decanatus, Dechanei) wird regelmässig neben der Propstei als Dignität (dignitas),[2]) d. h. als ein Amt, mit dem Jurisdiktion und Seelsorge verbunden ist, oder, was damit gleichbedeutend ist, als Prälatur[3]) bezeichnet; Kustodie (Custorie) und Scholasterie dagegen sind einfache „Personate," d. h. Ämter mit blossem Ehrenvorrang.[4]) In einem weiteren Sinn jedoch werden auch diese Personate gelegentlich als Prälaturen[5]) oder Dignitäten bezeichnet.[6]) Der Ehrenvorrang der Personate kommt anfangs darin zum Ausdruck, dass Kustos und Scholastikus nach dem Dekan an der Spitze der Kapitelsurkunden genannt werden,[7]) während später öfter an derselben Stelle der Senior des Kapitels auftritt.[8]) Tatsächlich war für die Rang- und Sitzordnung im Kapitel — abgesehen von Propst und Dekan — schon sehr bald einfach das Dienstalter[9]) massgebend[10]) und erscheint im Zusammenhang damit der Senior, d. h. der dienstälteste Kapitular, der sich in loco befindet, als der gesetzliche Stellvertreter des Dekans.[11]) Die Anciennität entschied auch über das Rangverhältnis von Kustos und Scholastikus, während in den alten Statuten der Kustos noch regelmässig vor dem Scholastikus aufgeführt wurde.

Die drei Kapitelsämter sollten nach den Festsetzungen des päpstlichen Kommissärs mit erfahrenen Kapitularen, die Priester

[1]) S. 36, 22—24. 100, 12, 28.

[2]) Vgl. auch S. 261, 8. 462, 25.

[3]) Vgl. S. 36, 26; der Dekan ist also praelatus secundus.

[4]) Sägmüller KR. S. 247; über die ursprüngliche Bedeutung von „personatus" vgl. Hinschius, KR. II, 110—114; H. Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 70—78.

[5]) S. 240,3 (um 1630); so wahrscheinlich schon 1488 (S. 135, 5). Vgl. auch Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 45 f.

[6]) Der Einfachheit halber wurde auch in der Darstellung der Verfassung öfter von Dekan, Kustos und Scholastikus als den „Kapitelsdignitären" gesprochen.

[7]) z. B. S. 130 (1466). 137 (1475).

[8]) z. B. S. 251 (1769). 254 (1769). 257 (1791).

[9]) Über dessen Berechnung vgl. oben S. 478[1].

[10]) z. B. S. 136 (1498). 170 und 175 (1502).

[11]) So schon in dem Entwurf von 1490 (S. 161, 26 f.) und Stat. Henr. cap. 11 (S. 205); noch etwas unbestimmt 1475, 85 (S. 142, 27): „decanus seu ipsius vices in capitulo gerens aut senior". Auch die Bestimmung von Stat. Petri cap. 2 (S. 92), dass die excessus maiores durch den Propst unter dem Beirat von Dekan, Kustos und Scholastikus zu bestrafen seien, wurde bald zu Ungunsten der beiden letzteren abgeändert (Stat. Alb. cap. 1, S. 188).

sind, besetzt werden,[1]) und zwar das Dekanat durch gemeinsame Wahl des Propsts und gemeinen Kapitels, die Kustodie und Scholasterie durch den Propst allein.[2]) Dass spätere Statuten und noch mehr die praktische Übung manches hieran geändert haben, dass insbesondere das Erfordernis der Priesterweihe nicht selten fallen gelassen wurde, haben wir schon früher erfahren.[3])

Anhangsweise sei hier noch das aus der Zeit des Klosters übernommene Spitalamt[4]) erwähnt, dessen Inhaber Ulrich von Neuneck von Kardinal Peter auf Lebenszeit bestätigt wurde; zugleich wurde dem Spital selbst sein ausschliesslich zum Besten der „Armen“ zu verwendendes Sondervermögen und dem Propst als Rechtsnachfolger des Abts die Lehenschaft des Spitalamts gewahrt.[5]) Wie lange sich das Spitalamt in der bisherigen Form erhielt, ist nicht sicher bekannt.[6]) Vermutlich bis 1486, in welchem Jahre Propst Albrecht I., Dekan und Kapitel das „Hospital, das zu Elwangen in unserm stift albeg gewesen und mit eim von unserm bemelten stift und capitel verschen worden ist, daselbs dannen in unser statt Elwangen mitsampt aller seiner zugehorde“ verlegten; der von einem jeweiligen Propst und Herrn zu ernennende Spitalmeister der neuen Ordnung vom 15. August 1486[7]) scheint kein Chorherr (Kapitular) mehr gewesen zu sein.[8])

---

[1]) Stat. Petri cap. 14 (S. 106).

[2]) Processus Petri (S. 39, 3—5); über die strittige Dekanswahl vom J. 1578 s. S. 227[5].

[3]) Vgl. S. 463.

[4]) Vgl. S. 405.

[5]) Processus Petri (S. 38, 5—15).

[6]) Nach Neunecks Tode (1462) wurde das Spitalamt dem Stiftsdekan Jörg vom Stein geliehen (WVjh. 1908 S. 169 ff.; oben S. 461 f. Anm. 2); ob es derselbe bis zu seinem Tode (1483) behielt, entzieht sich unserer Kenntnis.

[7]) Orig.Perg. mit Siegeln der zwei Aussteller in Holzkapseln, Fasz. 96; über die neue Spitalordnung vgl. OAEllwangen S. 533 f.

[8]) Die Ordnung selbst gibt über diese Frage keinen sicheren Aufschluss; doch scheint die Massnahme der Translokation überhaupt eine gewisse rechtliche Loslösung des Spitals vom Stift (wenigstens vom Kapitel) zu bedeuten. Entscheidend ist mir, dass in den Kapitelsrezessen und sonstigen Akten bis 1560 kein einziges Mal mehr von der Übertragung des Spitalamts an einen Kapitularen die Rede ist.

§ 22. Dekan, Kustos und Scholastikus.

1. Dekan (Dechant). Wie der ehemalige Klosterdekan,[1]) so steht seit 1460 der Stiftsdekan an der Spitze des Kapitels. Kraft seines Vorrangs (Prälatur)[2]) empfängt er gleich dem Propst beim Gottesdienst die Reverenz sämtlicher Chorspersonen;[3]) durch Papst Pius VI. wurden ihm 1784 sämtliche Pontifikalinsignien (violette Prälatenkleidung, Mitra, Ring, Stab, Brustkreuz) ad instar abbatum infulatorum verliehen,[4]) eine Auszeichnung, die das Ansehen seiner Stellung und des ganzen fürstlichen Stifts nicht wenig vermehrte. Der Dekan ist ferner der alleinige Kollator der 1460 zur Erinnerung an den ursprünglich klösterlichen Charakter des Stifts eingesetzten vicaria sancti Benedicti.[5]) Seine speziellen Amtsaufgaben betreffen:

a) die Ordnung des Gottesdiensts und die Aufsicht im Chor, die er an Stelle des Propsts auszuüben hat.[6]) Da seine Dignität als „curata" bezeichnet wird,[7]) wird ihm auch die Seelsorge über die Stiftsgeistlichen — wenigstens in der Theorie — anvertraut gewesen sein.[8])

b) Aufrechterhaltung der klerikalen Disziplin und überhaupt Beobachtung der Statuten.

c) Leitung der Kapitelsversammlungen[9]) und Führung der Kapitelsgeschäfte, eine Aufgabe, die dem Dekanat am meisten

---

[1]) Oben S. 399 f. Vgl. Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 56—61; im allgemeinen Hinschius, KR. II, 92—27.

[2]) Vgl. S. 513.

[3]) S. 153, 3—6.

[4]) S. 258—261.

[5]) S. 38, 32 ff. 191, 30.

[6]) Stat. Petri cap. 15 (S. 106 ff.) und 24—25 (S. 116); auch die Oberaufsicht über Kustos und Subkustos liegt ihm ob (l. c. cap. 27, S. 118). Auch die Festsetzung der Tage, an denen in der Stiftskirche von den Verwesern bezw. vom Stiftsprediger gepredigt werden muss, ist seine Sache (S. 133, 1—5).

[7]) Vgl. S. 513 Anm. 1 und 2.

[8]) Der Dekan ist an vielen Stiftern von Amts wegen der Seelsorger der Kanoniker, die bei ihm zur Beichte gehen (so auch in Augsburg, Leuze S. 58); vgl. Hinschius, KR. II, 96; H. Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 184. Ob dies freilich in Ellwangen noch tatsächliche Übung war, mag dahingestellt bleiben. Doch hat auch der Ellwanger Dekan die Leitung des Stifts „in spiritualibus et temporalibus" (S. 108, 4). — Über die festa decani s. oben S. 240; vgl. S. 153, 3.

[9]) Das einzelne s. in § 23 (unten S. 522 ff.).

den überwiegenden Einfluss im Kapitel verschaffte. Als Kapitelsvorstand verwahrte er das kleine Siegel (secretum) des Kapitels.[1])

Zur Erfüllung dieser Aufgaben stand ihm eine auf die „negligentiae chori“ und die „excessus minores“ sich erstreckende Strafgewalt zu.[2])

Über das Einkommen und die Residenzpflicht des Dekans s. oben § 16 und 17.

2. Kustos (Custor, Custer, später „summus custos“). In seiner Hand vereinigten sich die Aufgaben von zwei ehemaligen Klosterbeamten: custos und magister operis[3]). Als custos (sacrista, thesaurarius) hatte er für die Beschaffung und Aufbewahrung der gottesdienstlichen Gerätschaften (der täglich gebrauchten wie der kostbaren, nur an hohen Festtagen benützten) wie für die Beleuchtung der Kirche und das Geläute zu sorgen, wobei er von einem Vikar als Subkustos,[4]) zwei Mesnern, editui (Laien), unterstützt wurde. Als Nachfolger des verschwundenen magister operis verwaltete er das Stiftsbauamt (fabrica), über dessen Einnahmen und Ausgaben er vor Propst, Dekan und Kapitel jährliche Rechnung ablegen musste; in dieser Eigenschaft lag ihm auch die Bauleitung und Bauschau an der Stiftskirche[5]) und an den Pfründhäusern ob.[6]) Während anderwärts, wo nicht, wie z. B. am Dom zu Augsburg, ein officium plebaniae als Kapitelsamt bestand,[7]) mit der Kustodie vielfach die eigentliche Pfarrseelsorge verknüpft

[1]) Stat. Henr. cap. 11 (S. 205); das grosse Kapitelssiegel wurde unter gemeinsamem Verschluss von Dekan, Kustos und Scholastikus gehalten (Stat. Petri cap. 50, S. 125). Als das Kapitel im J. 1463 den Dekan Georg vom Stein wegen pluralitas beneficiorum verklagte [oben S. 461 f. Anm. 2], gab dieser „in fraudem capituli“ das Siegel nicht heraus, weshalb der Gewaltsbrief mit dem Privatsiegel eines Kapitularen gesiegelt wurde.

[2]) Vgl. § 23, 2.

[3]) Oben S. 403 f. Für die Aufgaben des Stiftskustos kommen besonders in Betracht der Processus Petri (S. 37, 17—22) und die Kapitel 16. 27. 34. 37 der alten Statuten. Über das Amt des custos im allgemeinen vgl. Hinschius II, 103—105; Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 61—63.

[4]) Stat. Petri cap. 27 (S. 116 f.) und 34 (S. 120); über die Mesner oder Kirchenknechte vgl. auch WVjh. 1908 S. 187. Der Titel „subcustos“ begegnet z. B. S. 218, 1 (J. 1538).

[5]) Auch für den künstlerischen Schmuck der Kirche hatte zunächst der Kustos zu sorgen (Beispiel: WVjh. 1908 S. 200). Doch musste er für bedeutendere bauliche Veränderungen wie für Käufe grösseren Umfangs die Zustimmung von Dekan und Kapitel einholen (Stat. Petri cap. 16, S. 108).

[6]) Stat. Petri cap. 37 (S. 122); Stat. Henr. cap. 45 (S. 213).

[7]) Vgl. Leuze S. 69 f.

war,[1]) war in Ellwangen, wo die cura animarum für die Stiftspfarrei schon lange durch einen Kaplan (Vikar) ausgeübt wurde, dem Kustos wenigstens die Pflicht der Predigt an gewissen Festen verblieben; seit 1466 gegen eine kleine Entschädigung auf die Verweser abgewälzt,[2]) kam sie mit der Stiftung der Prädikatur vollends ganz in Wegfall. Mit Dekan und Scholastikus hatte der Kustos endlich das in einem „Behältnis des Turms“[3]) untergebrachte Kapitelsarchiv zu verwahren.[4])

Die Einnahmen der vom Kustos unter der Aufsicht des Propsts und Kapitels verwalteten Stiftskirchenfabrik (reditus custodie) setzten sich aus folgenden Bestandteilen zusammen:[5])

a) Vom Kapitelsamtmann waren jährlich 100 fl. rhein. an an dieselbe abzuführen.[6])

b) Eine ergiebige Einnahmequelle bildeten die Gaben, die von den Gläubigen in die Opferstöcke der Stiftskirche und der zugehörigen Kapellen niedergelegt wurden,[7]) sowie die Messoblationen an den vier Hauptfesten der Stiftskirche[8]) und bei bestimmten Seelenmessen (depositiones und peractiones).[9])

c) Das bei der Aufnahme sämtlicher Stiftsgeistlichen[10]) zu entrichtende sog. Statutengeld[11]) floss gleichfalls der Fabrik zu.

[1]) H. Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 182 ff.; Hinschius a. a. O.

[2]) S. 133, 5—9. 134, 31 f.; WVjh. 1908 S. 277 f. Die in den Statuten übrigens nicht ausgesprochene Predigtpflicht des Ellwanger Kustos soll offenbar an die meist dem Kustos übertragene cura animarum erinnern.

[3]) Des linken (nördlichen) der beiden Osttürme der Stiftskirche.

[4]) Stat. Petri cap. 50 mit Anm.

[5]) Wenn die Fabrik, was wahrscheinlich ist, schon vor 1460 ein Sondervermögen besass, so blieb dasselbe bei der Umwandlung ohne Zweifel bestehen; es war aber sicher nicht bedeutend. Vgl. auch S. 194, 1—3.

[6]) S. 37, 17 ff.

[7]) S. 108, 10—16. Vgl. Schwäbisches Archiv XXVII (1909), 153 f.

[8]) S. 128, 20—25. 134, 28—135, 3; die Verweser und Vikare erhielten jedoch an solchen Tagen gewisse „Verehrungen“.

[9]) S. 128, 25 - 129, 4. 135, 4 - 15.

[10]) Nur die Leviten waren davon befreit (Stat. Henr. cap. 25, S. 209). — 1527 Februar 27 beschloss das Kapitel, ausnahmsweise von dem Chorherrn Johann Wilhelm von Neuneck, einem Bruderssohn Herrn Reinharts von Neuneck, kein Statutengeld zu nehmen, „inbedacht gemelter her Renhart von Newnegk durch schickung des allmechtigen gotz den stifft Elwangen in vergangener burischer embörung *[vgl. OAEllwangen S. 498]* widerumb in unsers gn. hern und des stiffts Elwangen hand gebracht hat“ (Rez. I Fol. 125a).

[11]) Stat. Petri cap. 9 (S. 98—101); Stat. Raim. cap. 9 (S. 159 f.); Stat. Alberti 1506, Nachtrag vom 19. August Nr. 2 (S. 193 f.). Betreffs der Verweser s. S. 132, 4—6. 133, 13—16.

Nach den Festsetzungen von 1460 sollten — je innerhalb drei Monaten nach der Possess — der Propst eine cappa choralis oder einen ganzen Ornat aus Seidensamt im Wert von wenigstens 50 fl. rhein.,[1]) ein Chorherr eine cappa im Wert von 20 fl., der Dekan eine solche im Wert von 25 fl., Kustos und Scholastikus für je 20 fl.[2]) anschaffen; dieser Chormantel sollte zu Lebzeiten des Betreffenden demselben zu eigenem Gebrauch dienen, nachher aber in das Eigentum der Fabrik übergehen;[3]) ein Vikar hatte 5 fl., ein Verweser 10 fl. zu entrichten, letzterer überdies innerhalb 14 Wochen eine „cappa choralis varia" beizubringen. Im Jahre 1501 wurde das Statutengeld für den Propst von 50 auf 100 fl.,[4]) für den Chorherrn von 20 auf 40 fl. erhöht. In dieser Höhe blieb es bis zu Ende bestehen.[5])

d) Auch die 1787 festgesetzte Ablösungssumme für die erste Residenz — 100 Dukaten oder 500 fl. rhein. — wurde der Fabrik zugewendet.[6])

Diesen Einnahmen standen sehr bedeutende Ausgaben gegenüber. Ungleich schwerer als an den regelmässigen Ausgaben (für Messwein, Kerzen, Paramente, liturgische Bücher, Besoldung des Subkustos und der Mesner) trug die Fabrik an der ihr auferlegten Baupflicht an der Stiftskirche;[7]) in dieser Beziehung mussten im Notfall, z. B. beim Neubau des südlichen Querschiffsgiebels im Jahre 1588, Kapitel und Propst als subsidiär Baupflichtige eintreten.[8])

3. Scholastikus (Scholaster). Auch ihm sind durch die Statuten[9]) zweierlei Befugnisse zugewiesen:

---

[1]) Der Propst hatte überdies noch innerhalb Jahresfrist der Kustodie einen vergoldeten Kelch und Patene aus Silber zu übergeben.

[2]) Für den Fall, dass einer gleichzeitig Chorherr und Dekan bezw. Kustos oder Scholastikus wurde, hatte er über das Statutengeld eines Chorherrn hinaus noch 20 bezw. 15 (also zusammen 40 — Dekan — bezw. 35 fl. — Kustos und Schol.) zu bezahlen.

[3]) S. 133, 13—16 (Verweser); vgl. Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 47.

[4]) Dazu Kelch und Patene wie oben.

[5]) Vgl. S. 281, 9 (J. 1727). In den neuen Statuten vom J. 1506 wurde nur die Leistung von Kustos und Scholastikus von 20 auf 15 fl. herabgesetzt.

[6]) S. 256 f.

[7]) S. 37, 19: „pro structuris".

[8]) Busl, Stiftskirche S. 10; vgl. ebd. S. 18.

[9]) Stat. Petri cap. 17 (S. 110); Stat. Henr. cap. 12 (S. 205).

a) Die Oberaufsicht über die von einem Unterbeamten besorgte Schule — daher „scholasticus, summus scholasticus," „Schulherr," „oberster Schulmeister."

b) Die sonst einem eigenen Beamten (cantor)[1]) zugeteilte Leitung bezw. Beaufsichtigung des Kirchengesangs.

Die beiden in der Person des Ellwanger Stiftsscholasters vereinigten Funktionen kamen dem primicerius der älteren Zeit bezw. dessen Nachfolger, dem cantor, zu.[2]) Da es im Kloster Ellwangen wohl immer eine Schule, aber keinen Scholastikus gab, so darf man mit Grund annehmen, dass der hier seit 1286 nachgewiesene Kantor neben der Leitung des Choralgesangs auch die Schulaufsicht ausgeübt hat.[3])

Den eigentlichen Unterricht an der Stiftsschule und — entsprechend der Doppelaufgabe des Scholasters — auch den Kirchengesang an höheren Festtagen und Jahrzeiten[4]) besorgte der Schulmeister („magister scholarum pro informacione puerorum,"[5]) „rector scholarium")[6]), der anstatt der freien Station, die er früher im Kloster gehabt hatte, fortan ein festes Jahresgehalt von 16 fl. rhein. (4 fl. vom Propst, 12 fl. vom Kapitel), je hälftig auf Weihnachten und Ostern zahlbar,[7]) ausserdem das von den Schülern zu entrichtende Schulgeld,[8]) bestimmte Jahrtags-

---

[1]) Z. B. am Stift in Tübingen (Freib. Diöz.-Archiv N. F. III, 165 f.) und an St. Johann in Konstanz (ebd. IV, 64 f.)

[2]) Vgl. Hinschius, KR. II, 98 f.; ebd. S. 100—103 über den Scholastikus; Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 64—67.

[3]) Vgl. oben S. 403 (Kantor) und 421 f. (Schulmeister).

[4]) Über die bezüglichen Verpflichtungen gibt der „Liber ceremoniarum" [oben S. 110 f.] Auskunft; ausser bei Mette, Kapitelsamt und Vesper hatte der Schulmeister an 9 Tagen auch bei der ersten Vesper und secunda dilucularis missa (Fol. 74a) und an 44 Tagen bei der prima vulgaris missa (Fol. 75a/76a) mitzuwirken.

[5]) S. 124, 23.

[6]) S. 153, 18. 217, 12.

[7]) So noch um 1537 (Stat. Henr. l. c.) und 1558, obwohl 1542 auch für ihn Aufbesserung beantragt war; im J. 1609 dagegen vom Kapitelsamt allein 80 fl. (dies und die folgenden Angaben nach einer Aufzeichnung in Fasz. 108). — Der Schulmeister im Stift St. Moriz zu Augsburg erhielt seit 1466 zum Schulgeld hin ein Jahresgehalt von 14 fl. rhein. (M. Daisenberger [oben S. 82, 2 ff.] S. 7).

[8]) Über das Schulgeld vgl. Grauert im Histor. Jahrbuch XXXI (1910), 260—264. Dasselbe wurde allgemein — auch in Ellwangen — viermal im Jahre bezahlt (daher Quatembergeld). Um die Frequenz der Schule zu heben, be-

gebühren [1]) und etwaige Verehrungen von seiten des Kapitels [2]) bezog. Er wurde vom Scholastikus, dessen Aufsicht er unterstellt war, angestellt [3]) und entlassen. [4]) Der Schulmeister war anfangs ein Kleriker [5]) der niederen Weihegrade (nicht Priester) [6]), später gewöhnlich Laie und verheiratet. Die Stiftsschule, an der stets nur ein Lehrer unterrichtete und die im 18. Jahrhundert als „Schule der Prinzipien" (Trivialschule) auf das von den Jesuiten geleitete Gymnasium (Lyzeum) vorbereitete, [7]) hatte in erster Linie die Aufgabe, für den geistlichen Nachwuchs zu sorgen, [8]) die adeligen (domicelli) [9]) und bürgerlichen Schüler [10]) in allem, was zur Verschung des Chorgottes-

schloss das Kapitel im J. 1559 auf Antrag des Schulmeisters, probeweise „eine freie Schule zu halten," d. h. das Schulgeld auf die Kapitelskasse zu übernehmen (Rez. IV Fol. 178b/179a); doch kam man davon bald wieder ab. Das Schulgeld betrug in Ellwangen im J. 1558 von 14—20 Knaben zusammen 6 fl 27 β, 1609 von 69—70 Knaben 26 fl 16 β, 1700 wiederum bloss 10 ½ fl. (nämlich quartaliter von einem 7 ½ kr. = jährlich 30 kr., also 21 Schüler!).

[1]) Beispiel: S. 270, 11—15.

[2]) S. 212, 19 f.; Beispiel: unten S. 521'.

[3]) S. 212, 11—17; s. auch nächste Anm.

[4]) 1505 September 5 erklärte das Kapitel, als sich der Propst über den Schulmeister beschwert hatte, sie nehmen sich der Sache nicht an; der Scholaster solle mit dem Propst unterhandeln, denn „er hab ain schulmaister anzunemen und zu licentieren" (Rez. I Fol. 106a). — 1487 Februar 27 erschien der Schulmeister vor dem Kapitel und bat, ihm seinen „Weichbrief" zu siegeln (der Scholaster führte kein Amtssiegel).

[5]) Vgl. S. 153, 18.

[6]) 1508 wurde dem Johannes Röckelin, accol. *(sic)* August. dioc., zum Zweck des Empfangs der Priesterweihe der Tischtitel bewilligt „exigentibus suis meritis, quibus apud nos in regimine scole est commendatus" (über denselben vgl. Matrikeln der Universität Tübingen hsg. von Hermelink 60, 66), ebenso 1515 dem rector scolarium Johann (?) Hüfelin. So auch schon zuzeiten der Benediktinerregel (1449) dem Johann Risen (Riess?) von Dinkelsbühl, „der hie Schulmaister war"; ausser letzterem und dem S. 421[4] erwähnten kenne ich jetzt noch einen weiteren Schulmeister an der Klosterschule: „dnus Georius Granatoris (= Kastner[s]) rector scolarium in Elwangen", der 1429 als Zeuge auftritt. Auch der Schulmeister Andreas Birner suchte sich 1539 durch Empfang der Priesterweihe und Übernahme eines Chorvikariats zu verbessern.

[7]) Vgl. OAEllwangen S. 518.

[8]) Vgl. S. 110, 7 (iuniores clerici); dagegen S. 424, 10; „scholares seculares."

[9]) Die „domicelli et in minoribus constituti qui non steterunt in aliqua universitate", die im Chor ihren Platz bei den (bürgerlichen) scholares haben (S. 150, 10—13), besuchten ohne Zweifel auch mit diesen die Stiftsschule.

[10]) Die Schüler rekrutierten sich, wenn man von den adeligen Domizellaren absieht, fast ausschliesslich aus dem Stiftsgebiet, vor allem aus der Stadt Ellwangen. Sie werden in den Statuten bald als „pueri" bald als „juvenes" (vgl.

diensts gehörte, zu unterrichten; Lehrgegenstände waren deshalb vor allem Latein und Choralgesang.[1]) Höhere Bildung mussten die Schüler auswärts suchen.[2])

VIII. Kapitel.

Propst und Kapitel in ihrem gegenseitigen Verhältnis.[3])

§ 23. Die Korporationsrechte des Kapitels.

Das Wort „Kapitel" wird in dieser Abhandlung regelmässig in einem engeren Sinne gebraucht, nämlich als Vereinigung der Kanoniker mit Ausschluss des Propsts, der kraft der Exemtion, wie der Bischof gegenüber seinem Domkapitel, die Stelle des Ordinarius oder Obern einnimmt, also in gewissem Sinne nicht Mitglied des Kapitels ist.[4]) Dieses Verhältnis zwischen Propst und Kapitel entspricht demjenigen, welches vor 1460 zwischen Abt und Konvent

---

auch oben Anm. 8) bezeichnet; die älteren Schüler, die im Chor als Choralisten zu fungieren hatten (daher „scolares chorales"; Stat. Petri cap. 30, S. 119), wurden in einer bestimmten Zahl auf Kosten des Propsts bezw. Kapitels unterhalten (vgl. oben S. 456). So z. B. wurde vom Kapitel Ende 1544 ein „arm schulerlin von Haidelberg" gegen eine Entschädigung von VI ß für die Woche zu einem Chorschüler angenommen (Rez. III Fol. 76b); der Schulmeister hatte zu Beginn d. J. begert, drei armen Schülern wöchentlich VI ß zu geben. — 1559 hielt der Schulmeister an, dass ihm ein Schüler gehalten werde, „der die jungen schüler so nit gen chor gangen lernete, weyl er in der kirchen sein muss" (Rez. IV Fol. 182b).

[1]) Vgl. die sehr allgemeine Angabe der Statuten über das Lehr- und Lernziel (Stat. Petri cap. 17; Stat. Henr. cap. 12); an beiden Stellen wird der Gesangsunterricht besonders hervorgehoben. 1560 wurde dem lateinischen Schulmeister, „wiewohl er schuldig, die Chorschüler mit Singen und Lernen zu unterweisen", aus Gnaden eine abermalige Verehrung von 2 fl. bewilligt (Rez. IV Fol. 234a).

[2]) 1560 März 5 bittet Hans Weiss, ein Ellwanger Bürgerssohn, der zwei bis drei Jahre ein Chorschüler auf dem Stift gewesen und nunmehr gen Augsburg „der schul nach ziehen" will, um eine Steuer (Unterstützung), damit er sich kleiden möge; das Kapitel bewilligt ihm 4 fl. und gibt ihm eine Fürschrift an den Herrn Domdechant zu Augsburg (Rez. IV Fol. 203a). Weiss begegnet 1565 wieder in Ellwangen als Levit (Khamm, Auctar. p. 181).

[3]) Die folgenden Ausführungen wollen nur ein erster Versuch für diese Frage sein; zu ihrer genügenden Beantwortung müssen noch viele andere Quellen beigezogen werden.

[4]) Vgl. oben § 12.

(Kapitel) bestanden hatte;[1]) infolge der kirchlich-politischen Stellung des Abts als exemten Prälaten und Reichsfürsten konnte es auch in der Folgezeit, wenigstens was die Hauptzüge betrifft, keine Verschiebung erfahren, während sich an den mediaten Kollegiatstiftern meist eine völlige Verkehrung des ursprünglichen Verhältnisses zwischen Propst und Dekan vollzog.[2]) Man kann in dem vorher bezeichneten Sinne nicht von einem exemten (von der Jurisdiktion des Propsts befreiten) Kapitel sprechen;[3]) vielmehr waren die Korporationsrechte des Stiftskapitels noch etwas mehr beschränkt als die der deutschen Domkapitel, denen sich die insignis ecclesia Elvacensis[4]) so gerne an die Seite stellte.[5])

1. Versammlungs- und Beschlussfassungsrecht zur Regelung der eigenen Angelegenheiten. Das beschliessende Organ dafür ist die Kapitelsversammlung, das Kapitel.[6]) Nach den alten Statuten hat der Propst nicht bloss Sitz und Stimme, sondern auch den Vorsitz im Kapitel, wenn er persönlich anwesend

---

[1]) Vgl. oben § 7.

[2]) So war in allen Stiftern des Bistums Würzburg die eigentliche Regierung in die Hände des Dekans übergegangen; vgl. Amrhein im Archiv des histor. Vereins von Unterfranken XXXII (1889), 25 f. Auch das Ritterstift Comburg machte sehr bald diese Entwicklung durch, indem bereits der erste weltgeistliche Propst, Peter von Aufsess (1504—22), die gesamte Jurisdiktion dem Kapitel bezw. Dekan übertrug (H. Müller in Württ. Jahrb. 1901 S. 22 und 24[3]). Dass es sich mit den Augsburgischen Kollegiatstiftern ebenso verhielt, folgt aus dem Umstand, dass die Propststellen fast ausnahmslos mit Augsburger Domherren besetzt wurden (Leuze S. 105 ff.); für Feuchtwangen vgl. Steichele, Bistum Augsburg III, 358 f.

[3]) Über die Korporationsrechte der Dom- und Kollegiatkapitel vgl. Hinschius, KR. II, 134—163 (über exemte Kapitel speziell S. 143 ff.). Das ideale Rechtsverhältnis zwischen Propst und Kapitel von Ellwangen und die Bestrebungen des letzteren legt Propst Albrecht II. Thumb richtig dar, wenn er diesem das Bestreben zuschreibt, „quod praepositus et capitulum non essent unum sicut caput et membra, sed duo contra ius commune“ (S. 179, 13 f.).

[4]) Das Stift Ellwangen heisst vielfach „insignis ecclesia“ (vgl. S. 81, 31. 84, 9), z. B. S. 158, 36. 234, 22. 260, 32. 261, 10; Khamm, Auctar. p. 83 (Eingang der Bulle von 1674); Breve Pauls V. an Propst Johann Christoph I. [oben S. 454[1]].

[5]) Die Ellwanger Statuten — besonders die des 18. Jahrh. — nehmen oft Bezug auf die Gewohnheiten der deutschen Domkapitel; vgl. S. 249, 37 (hier wird Gleichheit mit den „cathedrales ac equestres ecclesiae nobiliores“ als Motiv angegeben), 251, 26. 255, 20. 256, 28. Vgl. auch vorige Anm.

[6]) Über die Zulassung der Chorherren zum Kapitel s. oben 478 f.

ist.[1]) Die neuen Statuten vom Jahre 1506 gestatten ihm die Anwesenheit — und nach dem Zusammenhang auch den Vorsitz — nur dann, wenn eine Propst und Kapitel gleicherweise berührende Angelegenheit zur Beratung steht.[2]) Pfalzgraf Heinrich wahrte sich in seinem Reversbrief (1524) die Freiheit, jederzeit, so ihm solches beliebe oder nötig erscheine, in das Kapitel zu gehen und darin bis zu dessen Schluss zu bleiben.[3]) Dabei scheint es fortan sein Bewenden gehabt zu haben. Regelmässiger Leiter der Kapitelsversammlungen war seitdem und eigentlich schon von Anfang an der Dekan bezw. dessen Stellvertreter; ihm stand es zu, eine Sitzung einzuberufen, die Tagesordnung festzusetzen, die einzelnen Mitglieder um ihr Votum zu befragen und den Beschluss festzustellen.[4]) Über die Verhandlungen und Beschlüsse wurde vom Kapitelssyndikus (Amtmann) oder vom Kapitelsschreiber ein Protokoll aufgenommen[5]) und dem sog. Rezessbuch (Recessus Capituli Elvacensis) einverleibt.[6])

---

[1]) Kap. 1 (S. 92); in diesem Fall hat er das Präsidium, den Vortrag und die Feststellung des Beschlusses. Dass dieser Fall bereits als ausserordentlich gilt, zeigt der Umstand, dass das praesidere in capitulo auf gleiche Linie mit der Aufsicht im Chor gestellt wird; vgl. darüber oben 456 und 515. — Über die Teilnahme des Bischofs an den Sitzungen des Domkapitels vgl. Hinschius, KR. II, 127; Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 82.

[2]) Kap. 9 (S. 189); durch Art. 9 von 1502 (S. 171) wurde der Propst überhaupt vom Kapitel ausgeschlossen.

[3]) S. 198, 15—19.

[4]) Stat. Alb. cap. 9; vgl. Stat. Petri cap. 15 (S. 108). Der Vorsitzende (Propst, Dekan) gab sein Votum zuletzt ab: „concludat post vota singulorum".

[5]) Rez. I Fol. 1[a]: „Uff frittag nach sant Pauls Bekere tag anno 87 *[1487 Januar 27]* ist das angefangen worden. — Item uff den obgeschriben fritag haben meine herren vom cappittel beschlosszen ..... *[folgen die Namen]*, das furter all fritag der amptman beschriben soll was in ainem cappittel beschloszen wurtt oder gehandel(t) von trefflichen stucken." 1537 Mai 25 wurde beschlossen, dass fürhin durch den Amptmann oder Sindicum all acta capitularia ordinaria oder extraordinaria fleissig aufgeschrieben und zu Anfang des nächsten Kapitels allwegen „fur ein recesz" verlesen werden sollen (Rez. II Fol. 14[a]).

[6]) Die eine wichtige Geschichtsquelle bildenden Rezessbücher liegen im StFA. in Ludwigsburg seit 1537 (Bd. II oder B) im wesentlichen vollständig vor und sind mit den Buchstaben des Alphabets bezeichnet; statt dessen zitiere ich sie mit römischen Ziffern (I = A, II = B u. s. f.). Nach dem in der vorigen Anm. mitgeteilten Beschluss wurde erst seit Anfang 1487 regelmässig Protokoll geführt. Bd. I enthält Rezesse von 1487—1537 mit vielen und grossen Lücken, auch einige zersprengte Stücke aus der Zeit vor 1487; Bd. II die Rezesse („Capitelbuch") von Vigilia Pentec. (19. Mai) 1537 bis Freitag post Thome (22. Dezember)

Ort der Versammlung war für gewöhnlich der Kapitelssaal („stuba capitularis"),[1]) meist nur als „locus capitularis" bezeichnet,[2]) ausnahmsweise auch die Sakristei der Stiftskirche.[3])

Zeit der regelmässigen wöchentlichen Sitzung, welche wohl nicht besonders angesagt zu werden brauchte, war der Freitag.[4]) Ausserordentliche Sitzungen konnten vom Dekan nach Bedarf einberufen werden. Besonders wichtige Angelegenheiten (Statutenänderung) wurden den sog. capitula generalia oder peremptoria vorbehalten, zu denen auch die nicht residierenden Kapitularen einberufen werden bezw. erscheinen mussten. Waren solche Generalkapitel schon in der Zeit Propst Albrechts I. im Gebrauch,[5]) so wurden sie doch erst im 16. Jahrhundert eine regelmässige Einrichtung[6]) und gleichzeitig auf bestimmte Termine festgelegt.[7])

Was den Verlauf der Versammlungen betrifft, so wurde ihr Beginn nach einem an die vita communis bezw. Mönchsregel er-

---

1542, sämtliche von dem Kapitelsschreiber Veit Heininger geschrieben und vielfach von ihm unterzeichnet (nicht immer chronologisch zusammengestellt). Bd. III: „Cappittelbuch darinnen Acta Capituli beschriben" reicht vom 12. Januar 1543 bis 31. Dezember 1554, Bd. IV vom 4. Januar 1555 bis 8. August 1561. — Über die kapitlischen Kanzleibeamten, Amtmann = Syndikus (1538 September 13 wurde der wenigstens seit 1524 angestellte Michael Grieninger — Gröninger — von neuem zum „Sindico und Amptmann" angenommen) und Schreiber = Sekretär vgl. ausser der vorigen Anm. auch S. 229, 9. 260, 15. 282, 2; OAEllwangen S. 476. Warum Magister Andreas Würzburger sich im J. 1568 „primus capituli syndicus" nennt (S. 148, 7), vermag ich vorerst nicht zu sagen.

[1]) S. 143, 31. 193, 10. 280, 25. 282, 2. 1486 wird die „superior stuba maior in domo capitulari" erwähnt (S. 166, 37). Über die Lage des Kapitelssaals vgl. WVjh. 1908 S. 178; oben S. 275, 6.

[2]) z. B. S. 94, 22. 275, 6. 282, 9.

[3]) z. B. S. 194, 14.

[4]) Oben S. 474[8] (hier wird auch die Tagesstunde näher bezeichnet) und 483.

[5]) Die Verleihung der Kanonikate nach einem Monatsturnus wurde 1475 bezw. 1485 beschlossen „in capitulo peremptorio ad hoc legitime congregato" (S. 142, 2); vgl. auch S. 168, 18 (J. 1497). 170, 15–20 (Artikel von 1502). 193, 11 (Statuta Alberti). Bereits die Einführung der Verweser am 15. Juni (Patrozinium der Stiftskirche!) 1466 lässt auf ein capitulum peremptorium schliessen. Ein Beispiel für die Berufung der abwesenden Kapitularen s. S. 139, 10 ff.

[6]) Stat. Henr. cap. 16 (S. 207; auch S. 202, 20); vgl. oben S. 483.

[7]) Um 1630 (S. 239, Kap. 72) und im 18. Jahrh. (Nr. XXIX, S. 244 ff.) waren zwei jährliche Generalkapitel in Übung, nämlich 1. am (um den) 2. Sonntag nach Ostern (Misericordia Domini; 1538 April 12 = Freitag vor Miseric. Dom. wurde die vierte Verweserei errichtet, oben S. 216 f.; doch scheint es sich um kein capitulum peremptorium zu handeln), 2. an (um) St. Bartholomäus (24. August). Vgl. S. 236, 33. 35 (J. 1627). 241, 15 (J. 1641).

innernden Brauche[1]) durch Läuten mit einer bestimmten Glocke (capitularis campana) angekündigt.[2]) Die Vota der einzelnen Kapitularen wurden vom Vorsitzenden erfragt. Bei wichtigen Beschlüssen wurde Einstimmigkeit verlangt[3]) und zu diesem Behufe eine mehrmalige Abstimmung veranstaltet.[4])

Das wichtigste Korporationsrecht des Kapitels, die Autonomie oder das ius statuendi, condendi statuta, war von vornherein dadurch stark beschränkt,[5]) dass die alten Statuten vom päpstlichen Kommissär kraft apostolischer Vollmacht und „cum clausula derogatoria“ [6]) festgesetzt worden waren; ebenso verhielt es sich mit den 1501 von Raimund Peraudi auctoritate apostolica konfirmierten Statuten.[7]) Wollte damit auch nicht für alle künftigen Zeiten die Autonomie des Kapitels aufgehoben werden, so erschien es doch fortan als unerlässlich, für jede wichtigere Änderung der Statuten die päpstliche Approbation einzuholen,[8]) da andernfalls deren Gültigkeit von der einen Partei immer mit Aussicht auf Erfolg angefochten werden konnte. Die Autonomie des Kapitels hinsichtlich der Regelung seiner inneren Angelegenheiten[9]) steht an sich nicht in Frage; aber ihre Bedeutung war faktisch gering genug, da die vom Kapitel angestrebten Neuerungen nur zu leicht als gegen das ius commune oder die Rechte des kirchlichen Obern (d. h. des Propsts) oder das Wohl der Kirche verstossend bezeichnet werden konnten.[10]) So war der Konsens des Propsts bei allen dessen Interessensphäre berührenden oder sonst die Grundverfassung des Stifts antastenden Beschlüssen tatsächlich nicht zu entbehren;[11]) um eine grössere Garantie für die Beobachtung der

---

[1]) Vgl. Hinschius, KR. II, 126; Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 21.

[2]) Noch im 18. Jahrh. üblich (S. 250, 2).

[3]) Vgl. 193, 10—12.

[4]) Vgl. S. 131, 22—24.

[5]) Vgl. Hinschius, KR. II, 132 f. 135.

[6]) S. 90, 25—32 (vgl. S. 27, 20 ff.). Kardinal Peter behielt sich überdies das Recht der Interpretation vor (S. 40, 10 ff. 127, 15 ff.).

[7]) S. 159, 15—21.

[8]) Vgl. oben S. 183 f. 225 f. 236 f. 247 f.

[9]) Stat. Alb. cap. 9 (S. 189).

[10]) Vgl. Hinschius a. a. O. S. 133 f.

[11]) Propst Albrecht I. gibt seinen Konsens zur Einführung der Verweser (S. 130) und des Monatsturnus (S. 141); die Statuten des 18. Jahrh. (Nr. XXIX) werden regelmässig vom Propst „authoritate ordinaria“ bestätigt, und zwar das Statut von 1769 betr. die Abkürzung der Kapitularresidenz nur ad decennium

Statuten zu erzielen, wurde er selbst in solchen Fällen nachgesucht, die sich zweifellos innerhalb der der Autonomie gesetzten Grenzen hielten.[1])

Als selbständige Korporation besass das Kapitel das Recht, ein eigenes Siegel[2]) zu führen und unter demselben für sich selbst ohne Zuziehung des Propsts Urkunden mit publica fides auszustellen. Einen Streitpunkt zwischen Propst und Kapitel bildete im 16. Jahrhundert die Aufbewahrung der die Propstei und das Kapitel zugleich betreffenden Urkunden (Privilegien, Freiheitsbriefe);[3]) nach der Übereinkunft von 1524[4]) und 1580[5]) sollten dieselben von beiden Parteien unter gemeinsamem Verschluss verwahrt und von den übrigen Urkunden dem andern Teile beglaubigte Abschriften ausgehändigt werden.

2. Strafrecht. Nach den Statuten[6]) kam es dem Dekan als dem Vorstand des Kapitels zu, unabhängig vom Propst die „excessus minores“ und „crimina accusatione non digna,“[7]) speziell Versäumnis des Gottesdiensts und ungebührliches Betragen während desselben,[8]) zu ahnden; unterliess er es trotz dreimaliger Mahnung, die innerhalb neun Tagen zu geschehen hatte, so konnte der Propst die Sache an sich ziehen.[9]) Dass der Dekan bei seinem Einschreiten das Kapitel zu befragen habe,[10]) wird nirgends ausdrücklich gesagt; ebensowenig, wieweit seine Disziplinargewalt reicht.[11])

(S. 255, 32 ff.) Die Notwendigkeit des Konsenses betont Propst Albrecht Thumb nachdrücklich (S. 178, 21—179, 3).

[1]) So bei dem Statut betr. das wöchentliche Almosen des Kapitels (Nr. XV, S. 138 f.). Die von Dekan und Kapitel festgesetzten Statuta chori werden aus demselben Grund vom Propst publiziert (Nr. XVIII, S. 148 f.).

[2]) Grosses Insiegel (S. 138, 32); kleines Kapitelssiegel, secretum (S. 205, 20). Über die Aufbewahrung der beiden Siegel vgl. Stat. Petri cap. 50 (S. 125) und Stat. Henr. cap. 11 (S. 205); oben S. 516[1].

[3]) Art. 13 vom J. 1502 (S. 171); Stat. Alb. cap. 13 (S. 190).

[4]) Art. 5 des Reversbriefs (S. 198); Stat. Henr. cap. 42 (S. 213).

[5]) S. 231, 5 f. Vgl. Entwurf Johann Jakob Blarers Kap. 60 (S. 238, 15).

[6]) Processus Petri (S. 40, 6—10); Stat. Petri cap. 2 (S. 92) und 15 (S. 106 ff.).

[7]) Nähere Erläuterung gibt der Vergleich vom J. 1498 (Nr. XVII, S. 144 f.).

[8]) Stat. Petri cap. 24—25 (S. 116). 32 (S. 119).

[9]) Stat. Alb. cap. 1 (S. 188); Revers Propst Heinrichs Art. 1 (S. 197 f.); Vergleich von 1580 Kap. 1 (S. 229 f.); Entwurf Johann Jakobs Kap. 3 und 14 (S. 238, 10 f.).

[10]) So in Augsburg; Leuze S. 86 f.

[11]) Stat. Petri cap. 25 (vgl. l. c. cap. 32) redet ganz allgemein von Entziehung der täglichen Distributionen „aut alias prout sibi videbitur expedire“; ähnlich unbestimmt die Chorstatuten S. 149, 1—3 und 155, 22.

Dekan Georg vom Stein befahl in einem zwischen 1466 und 1483 kraft seines Amtes ausgegebenen Mandat den Verwesern und Vikaren, die Konkubinen hielten, letztere innerhalb sechs Tagen zu entlassen, und drohte den Zuwiderhandelnden Verlust des Pfründeinkommens auf die Dauer eines Monats und Gefängnisstrafe, den „contumaces aut rebelles“ Zensuren (censuras ecclesiasticas) und andere kanonische Strafen an;[1]) mit der Androhung von Zensuren scheint er jedoch seine Disziplinargewalt überschritten zu haben.[2])

3. Das Recht freier Vermögensverwaltung. Bei der Umwandlung im Jahre 1460 wurde im Anschluss an die schon lange vollzogene Gütertrennung zwischen Abts- und Konventstisch[3]) eine genaue Scheidung des Propsteiguts und Kapitelsvermögens vorgenommen.[4]) In seinem Amtseid musste der Propst eidlich geloben, sich jeden Eingriffs ins Kapitelsgut (bona et res capitulo auctoritate apostolica assignata) zu enthalten.[5]) Wie die frühere Gütertrennung, so bildete jedoch auch die neue „keine Grundtheilung, sondern nur eine Abtheilung der Gefälle in sustentationem praepositi et capituli, so dass in der That noch ein ungetheiltes stiftisches Eigenthum vorhanden war, worauf der Fürstpropst alle Regalien, ohne Rücksicht auf die nutzbare Abtheilung hatte, während dem Kapitel auf seinem nutzbaren Antheil einzig die niedere Gerichtsbarkeit, theilweise auch das Jagdregal, zukam.“[6])

Das Vermögen des Kapitels wurde in der Hauptsache durch die im Liber reddituum verzeichneten Gülten, Renten und Zehnten gebildet. Bei der auch hier zutage tretenden, von den Forschern vielfach beklagten Unvollkommenheit der grundherrlichen

---

[1]) „Mandatum decani Elwang. de removendis concubinis,“ unbeglaubigte gleichzeitige Abschrift, 1 Bl. Pap., in Fasz. 101. Auch die Statuten vom J. 1506 erkennen in dem freilich bestrittenen Kap. 7 (S. 189, 20) dem Dekan das Recht zur Verhängung kirchlicher Zensuren zu.

[2]) Über die Disziplinargewalt der Kapitel (bezw. des Dekans) vgl. Hinschius, KR. II, 135 f. 145 ff. Dekan Georg vom Stein erliess ein gleichlautendes Mandat auch für die der Jurisdiktion des Propsts unterstehenden Kleriker als dessen „vicem in spiritualibus gerens“ (oben S. 430[3]). Übrigens war notorischer Konkubinat als „excessus maior“ der Strafgewalt des Dekans entzogen (so auch S. 145, 11).

[3]) Vgl. oben S. 300 und 395 ff.

[4]) Processus Petri (S. 36, 34 ff.); Liber reddituum (S. 44, 15–23).

[5]) Stat. Petri cap. 7 (S. 96).

[6]) OAEllwangen S. 473; vgl. Stat. Henr. cap. 44 (S. 213).

Registerführung des Mittelalters[1]) ist es leider nicht möglich, die Höhe der jährlichen Kapitelseinkünfte festzustellen. Die Geldgülten[2]) belaufen sich auf rund 650 fl. rhein.;[3]) dazu kommen Weingülten im Wert von 150 fl. Sehr misslich ist es, dass die Korngülten, die mit den Zehnten die Hauptmasse des Kapitelsguts bilden, teils infolge des bereits erwähnten Missstands,[4]) teils weil das Ellwanger Masssystem[5]) für die fragliche Zeit nicht bekannt ist,[6]) sich jeder Berechnung entziehen.[7]) Eine weniger ergiebige Einkommensquelle stellen dar: 788 ½ Hühner, 3151 Eier, 3 Gänse,

[1]) K. Th. von Inama-Sternegg, Deutsche Wirtschaftsgeschichte III, 1 (1901), 258 ff.

[2]) Ich berechne nach gef. Angabe von Herrn Postrat a. D. Dr. Schöttle in Tübingen für 1460 den rhein. Gulden zu 28 ß Heller (= 336 Heller), das Pfund Heller zu 20 ß Heller (= 240 Heller).

[3]) Genau: 649 fl 13 ß 5 h, wozu eventuell weitere 19 ß kommen (7 ß „wenn er trägt", 12 ß strittig von Fischwasser). Ferner: 12 „grosz" und 18 „wisat" (ohne nähere Bestimmung).

[4]) Einigemal fehlt z. B. die Angabe des Masses (Scheffel oder Viertel?); vgl. auch „wisat" in der vorigen Anm. Noch unbestimmter ist das Verzeichnis der Kornzehnten, die in sehr verschiedener Weise berechnet werden können.

[5]) Dass das Stift damals sein eigenes Mass besass, ist sicher bezeugt; vgl. S. 58, 27 f. („Ellwanger Eimer die alten Mass wie vor;" darnach war kurz vor 1460 ein neues Mass für Flüssigkeiten eingeführt worden). 128, 2 (Fruchtmass); s. auch die nächste Anm.

[6]) Die Angabe der Oberamtsbeschreibung (S. 478) über das Mass auf den päpstischen und den kapitlischen Getreidekasten entbehrt der Zeitangabe und ist, wenn überhaupt richtig, jedenfalls fürs 15. Jahrh. unbrauchbar. Nach OAEllwangen S. 467 wurde unter Kardinal Otto im J. 1558 auch eine neue Ordnung von Mass, Mess und Gewicht durchgeführt. Die auf meine Bitte im StA. und StFA., im Kgl. Württ. Finanzarchiv in Ludwigsburg, beim Kameralamt in Ellwangen und in der Kgl. Landesbibliothek in Stuttgart angestellten Nachforschungen nach der Ellwanger Mass- und Gewichtsordnung des 15. Jahrh. und der Ordnung Kardinal Ottos waren völlig ergebnislos. Die Nachricht von letzterer beruht, soviel ich sehe, ausschliesslich auf den biographischen Aufzeichnungen des fürstl. ellwangischen Rats und Kanzlers Dr. Karl Kibler (Anfang des 17. Jahrh.) bezw. auf der kurzen Mitteilung, die Giefel im Diözesanarchiv von Schwaben I (1884), 17 hieraus macht.

[7]) Die Korngülten (ohne die Kornzehnten) betragen 98 ½ Malter und 54 Viertel Roggen; 172 ½ Malter Kernen; 21 Malter, 118 ½ Scheffel und 56 Viertel Vesen; 46 Malter, 221 ½ Scheffel und 284 Viertel und 4 (Scheffel oder Viertel?) Haber; 11 Malter Gerste. Leider kennen wir nicht das Verhältnis von Malter, Scheffel und Viertel. Von der wissenschaftlichen Bestimmung der Kaufkraft des Geldes muss vollends abgesehen werden; vgl. A. Luschin von Ebengreuth, Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit (1904) S. 183—192.

1 Klafter 6 Fuder Holz, 170 Bretter, 3 Fuder Heu (oder statt dessen 12 ß), 2 Malter Erbsen, 34½ Viertel Öl, 1½ ℔ Pfeffer, 15 Tage Dienst „mit der menin“ bei dem Amtmann, 3 (oder 5?) Paar Schuhe und 15 Ellen Tuch, die am Gründonnerstag als Almosen ausgeteilt werden.[1])

Als Verwalter der bis 1460 vom Klosterkeller[2]) verwalteten gemeinen Masse des Kapitels (commune aerarium bezw. granarium capituli) wurde im Jahre 1460 auf Anordnung des päpstlichen Kommissärs[3]) von Dekan und Kapitel ein weltlicher Amtmann (officialis, im Unterschied von anderen Amtmännern officialis communis, auch Überreiter oder Bursner[4]) genannt) aufgestellt. Seine Aufgabe, bei deren Erfüllung er von verschiedenen Unterbeamten[5]) unterstützt wurde, bestand im Einzug der Gefälle (Korn, Wein, Küchengefälle, Geld), in ihrer Aufbewahrung und Erhaltung, in ihrer periodischen Verteilung an die Stiftsgeistlichen und weltlichen Kapitelsdiener[6]) und in jährlicher schriftlicher Rechnungslegung, die von Dekan und Kapitel (nicht auch vom Propst!) in einer hiezu besonders anberaumten Versammlung — ursprünglich auf Oculi, seit 1485 auf den nächsten Tag nach St. Ulrich, also am 5. Juli[7]) — entgegengenommen wurde.

Ausser den Gülten und Renten des Liber reditnum flossen in die gemeine Masse des Kapitels:

a) der von den Pfründhäusern zu entrichtende jährliche Zins, der gleichfalls von dem „officialis communis capituli“ eingezogen wurde (Termin: St. Gallus);[8])

b) die Ersparnisse von den gar nicht oder nur teilweise verdienten Präbenden; so wurden von der Pfründe der canonici in

[1]) Dazu noch die Bemerkung (S. 61, 5), dass die Fronhofbauern zu Hohenaltheim ausser den einzeln aufgeführten Abgaben noch den Vogt sowie den Hirten, Mesner, Pfarrer und Flurhaien zu Laub mit Getreide „ausrichten.“

[2]) Oben S. 401 f.

[3]) Processus Petri (S. 37, 11); Stat. Petri cap. 20 (S. 114).

[4]) S. 31, 23—32, 2. Der „Amtmann und Einnehmer des Konvents“, von dem hier die Rede ist, ist entweder der cellerarius oder, was wahrscheinlicher, ein vorübergehend für die Zeit der Sparung aufgestellter Pfleger (wohl Konventuale). — Über die Verwaltung des Stiftsvermögens von St. Johann in Konstanz durch den weltlichen Stiftspfleger vgl. Beyerle in Freib. Diöz-Archiv N. F. V, 72 ff.

[5]) Vgl. OAEllwangen S. 476.

[6]) Termin für die Fruchtverteilung: Martini; oben S. 470.

[7]) Oben S. 475[1].

[8]) Stat. Petri cap. 38 (S. 122); vgl. jedoch S. 477[5].

minoribus constituti jährlich je 40 fl. rhein., bei den im Jahre der ersten Residenz stehenden oder auf einer Universität studierenden Chorherren je 30 fl. erübrigt. [1])

c) Die Neglekten, d. h. die von den im Chor (oder Kapitel) nicht erscheinenden Chorherren versäumten Reichnisse, konnten je nach Beschluss des Kapitels der gemeinen Masse zugeführt oder aber unter die Anwesenden verteilt werden.[2])

d) Die Pfründe der der Karenz unterliegenden Chorherren (nicht aber der Vikare und Verweser) wurde zunächst durch einen hiefür eigens bestellten Pfleger unter Aufsicht des Propsts, Dekans und Kapitels verwaltet; die nach Bestreitung des Sterbemonats und Gnadenjahrs noch übrig bleibenden Einkünfte wurden „pro communi ecclesie (= capituli) utilitate“ verwendet.[3])

Die Ausgaben, die aus der Kapitelskasse zu bestreiten waren, betrafen:

a) die Präbenden der Chorherren, Verweser, Vikare und Leviten sowie die Jahresgehalte des Schulmeisters (12 fl. rhein.) und der weltlichen Kapitelsdiener; [4])

b) 100 fl. jährlichen Zuschusses und nach Bedarf weitere Leistungen zur Stiftskirchenfabrik;

c) den Bau der Pründhäuser für die Stiftsgeistlichen;

d) Aufwand für die Bibliothek; [5])

e) die Unterhaltung von zwei Choralisten (seit 1584); [6])

f) das gemeine Kapitelsalmosen, das seit 1475 bezw. bald nachher wöchentlich zweimal (Montag und Freitag) in Brot ausgeteilt wurde. [7])

Ausser der dem gemeinen Amtmann anvertrauten Hauptverwaltung bestanden noch einige kleinere, mit jener in Verbindung stehende Sonderverwaltungen, nämlich das Präsenzamt

---

[1]) Vgl. oben S. 469 f.

[2]) Stat. Petri cap. 19 (S. 114); oben S. 471.

[3]) Stat. Petri cap. 10 (S. 102).

[4]) Durch die Aufbesserung der Pfründen und Gehalte wuchs dieser Ausgabeposten ständig.

[5]) Stat. Petri cap. 51 (S. 125); Stat. Henr. cap. 39 (S. 211 f.).

[6]) S. 238, 20.

[7]) Nr. XV (S. 137 f.). Über Almosen am Gründonnerstag s. oben S. 529,4. Das wie in Augsburg (Leuze S. 76) so auch in Ellwangen bestehende Pistoramt („Kapitelsbeck“) diente zur Herstellung des Brotalmosens wie des sog. Kapitelsbrots (oben S. 475[2]).

(für Chorherren und niedere Stiftsgeistlichkeit getrennt) und das vorhin erwähnte Karenzamt. Die durch den Kustos verwaltete Stiftskirchenfabrik stellte ebenso wie das Spitalamt einen selbständigen Vermögenskomplex dar.

§ 24. Einfluss des Kapitels auf die Regierung des Stifts.

Musste sich das Kapitel auch eine weitgehende Beeinträchtigung seiner Korporationsrechte, namentlich seiner Autonomie, von seiten des Propsts gefallen lassen, so hatte es doch seinerseits nicht geringen Einfluss auf die Regierung des Stifts. Durch das gemeine Recht ebensowohl wie durch die besonderen Statuten waren dem Kapitel wichtige Rechte gegenüber dem Propst eingeräumt.

1. Das Konsensrecht.[1]) Die Statuten forderten den consensus capituli zur Veräusserung des Propsteivermögens[2]) und zu dessen Gefährdung durch Verpfändung oder Übernahme einer Bürgschaft,[3]) zur Annahme eines Koadjutors oder Administrators.[4]) Seit 1502 verlangte das Kapitel unablässig und mit Erfolg die Zulassung von wenigstens zwei Kapitularen zur jährlichen Rechnungslegung der fürstlichen Beamten[5]) und erlangte dadurch auf die weltlichen Regierungsgeschäfte, besonders auf die Vermögensverwaltung, einen Einfluss, der dem Propst hinsichtlich der Vermögensverwaltung des Kapitels nicht zugestanden war.[6])

Bei Ausübung seiner Disziplinargewalt gegenüber den Stiftsgeistlichen, deren „excessus maiores et crimina accusatione

[1]) Vgl. Hinschius, KR. II, 153—160; Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 101 ff. Vgl. auch die Erklärung Propst Albrechts I. (oben S. 291, 19 ff.).

[2]) Stat. Petri cap. 4 und 7 (S. 94—96); wegen der päpstlichen Erlaubnis vgl. S. 267[1].

[3]) Stat. Petri cap. 5 (S. 94).

[4]) Stat. Alb. cap. 5 (S. 189); Propsteid am Schluss der Stat. Henrici (S. 214).

[5]) Art. 6 von 1502 (S. 170); Stat. Alb. cap. 6 (S. 189); Revers Heinrichs Art. 7 (S. 199); Vergleich von 1580 Kap. 6 (S. 230); Entwurf Johann Jakob Blarers Kap. 7 (S. 238, 13).

[6]) Vgl. oben S. 529,17. Doch war ohne Zweifel auch der Konsens des Propsts zu einer Veräusserung oder Verpfändung des Kapitelsguts notwendig, obwohl die Statuten dessen nicht ausdrücklich Erwähnung tun. — Über die Einmischung des Grafen Eberhard von Württemberg in die Vermögensverwaltung der Propstei im J. 1489 vgl. WVjh. 1908 S. 171[1].

digna“ der Propst zu ahnden hatte, musste er nach den alten Statuten[1]) den Beirat (consilium) von drei Kapitularen einholen. Das Kapitel wusste aus dem Beirat bald einen Konsens zu machen.[2]) Der Propst musste sich fortan wenigstens mit einem der beiden zur Erledigung des betreffenden Falls abgeordneten Kapitularen einigen; kam eine Einigung nicht zustande, so wurden die Akten an die Juristenfakultät nach Ingolstadt geschickt.[3])

2. Propstwahl. Über das durch päpstliche Provisionen nur ganz selten beeinträchtigte ausschliessliche Wahlrecht des Kapitels vgl. § 13.

3. Das Recht der Administration während der Sedisvakanz war dem Kapitel indirekt durch Kap. 6 der alten Statuten zugestanden[4]) und an sich unbestritten. Heftige Streitigkeiten erregte dagegen sein Anspruch auf die Erbhuldigung der Bürger der Stadt Ellwangen und die schriftliche Verpflichtung des Stadtvogts und der übrigen stiftischen Vögte gegen das Kapitel als ihre „Erbherren.“[5]) Letzterer Titel kam in Wegfall; im übrigen setzte das Kapitel seinen Anspruch durch.[6])

Auch auf dem Gebiet der Zivilgerichtsbarkeit[7]) wusste das Kapitel den Pröpsten wichtige Zugeständnisse für sich bezw. den Dekan abzuringen.[8])

Wie die meisten deutschen Dom- und Kollegiatkapitel,[9]) benützte auch das Ellwanger Stiftskapitel sein vornehmstes Recht,

[1]) Kap. 2 (S. 92); vgl. oben S. 513[14].

[2]) Stat. Alb. cap. 1 (S. 188); gleichzeitig wurde die Zahl der beizuziehenden Chorherren auf zwei herabgesetzt, von denen Propst und Kapitel je einen zu wählen hatten.

[3]) Revers Pfalzgraf Heinrichs Art. 1 (S. 197 f.); Vergleich von 1580 Kap. 1 (S. 229 f.); Entwurf Johann Jakobs Kap. 3 (S. 238, 10).

[4]) S. 94; Kapitelsbeschluss von 1578, oben S. 228[1]; vgl. Hinschius, KR. II, 247.

[5]) Articuli novi 1502 Nr. 16 (S. 172); Stat. Alb. cap. 16 (S. 191).

[6]) Revers Pfalzgraf Heinrichs Art. 6 (S. 198 f.); Vergleich von 1580 Kap. 16 (S. 231); Entwurf Johann Jakobs Kap. 16 (S. 238, 12).

[7]) Stat. Petri cap. 3 (S. 92 ff.).

[8]) Artikel 7 und 22 vom J. 1502 (S. 170 bezw. 174); Stat. Alb. cap. 7 und 18 (S. 189 bezw. 192); Revers Heinrichs Art. 3 (S. 198); Stat. Henr. cap. 44 (S. 213); Vergleich von 1580 Kap. 7 und 18 (S. 230 f.); Entwurf Johann Jakob Blarers Kap. 15 (S. 238, 11). Über das Recht des Dekans, bei Stiftsgeistlichen und Kapitelsdienern die einfache Inventur vorzunehmen, vgl. Kap. 7 des Vergleichs von 1580.

[9]) Vgl. Sägmüller KR. S. 299[9]; zu der hier aufgeführten speziellen Literatur kam neuerdings hinzu: M. Stimming, Die Wahlkap. der Erzbischöfe

das ius eligendi praepositum, um durch sog. Wahlkapitulationen (capitulationes, compactata), die teilweise noch durch eine Nebenverschreibung ergänzt wurden, von dem zu wählenden Propst Zugeständnisse zur Hebung seiner korporativen Selbständigkeit und seines Einflusses auf die Stiftsregierung zu erlangen.[1]) Schon die Neuen Artikel vom J. 1502[2]) und die Neuen Statuten vom J. 1506 waren als Wahlkapitulation gedacht;[3]) Pfalzgraf Heinrich, der sich gegen die Anerkennung der letzteren sträubte, musste sich zu einem dem Kapitel weit entgegenkommenden Reversbrief verstehen.[4]) Eigentliche Kapitulationen wurden erstmals bei der Wahl des Kardinals Otto Truchsess (1552) aufgestellt. Trotz der energischen Verbote mehrerer Päpste[5]) behaupteten sich die Kapitulationen in Ellwangen bis zur letzten (Koadjutors-) Wahl im Jahre 1770, blieben aber auch eine fortwährende Quelle von Zerwürfnissen zwischen den Pröpsten und dem Kapitel,[6]) zu deren Schlichtung bald der Schirmvogt,[7]) bald Kommissionen von Doktoren,[8]) päpstlichen[9]) und kaiserlichen Schiedsrichtern,[10]) bald die juristische Fakultät der Universität Ingolstadt[11]) sich ins Mittel legen mussten.

---

und Kurfürsten von Mainz (1233—1788), Göttingen 1909. Vgl. auch Leuze, Das Augsburger Domkapitel S. 99 f.

[1]) Oben S. 225[1] (und über die Wahlkapitulationen der Äbte S. 395).

[2]) Vgl. Art. 27 (S. 174).

[3]) Vgl. Kap. 20 (S. 192 f.).

[4]) S. 195 ff.

[5]) Vgl. Sägmüller a. a. O.

[6]) Nach Christoph von Freiberg (S. 225—232) hat kein Propst die Ansprüche des Kapitels auf „ein unbegründetes Mitregiment“ oder „corregimen nusquam auditum“ mit solcher Entschiedenheit zurückgewiesen wie Franz Georg von Schönborn; vgl. Marquart in: Sonntags-Beilage zum Deutschen Volksblatt (Stuttgart) 1907 Nr. 26 (S. 102). — Über den Eindruck, den diese, zum Teil recht kleinlichen, Streitigkeiten hinterliessen, äussert sich in bemerkenswerter Weise Joh. Jak. Lang bei A. L. Reyscher, Sammlung der württ. Geseze X (1836), 3.

[7]) S. 181 (J. 1506).

[8]) S. 185[2] (J. 1513).

[9]) S. 185[1] (J. 1514).

[10]) S. 227 ff. (J. 1580).

[11]) S. 230, 8—11 (Vergleich von 1580).

Namen- und Sachregister.

Die Personennamen des Liber redituum (S. 44—67) sind in dieses Verzeichnis nicht aufgenommen.

Abtsgmünd OA. Aalen, Pfarrei 298,9.
Adalbert, Adelbert s. Albert und Albrecht.
Adelberg, Prämonstratenserkloster, Abt Leonhard Dürr 185,33.
Adelgaiss, Hans s. Augsburg, Pönitentiar.
Adelhelm l. s. Ellwangen, Mönche.
Adelmann von Adelmannsfelden, Herren 415,30. 466,27.
— Heinrich s. Ellwangen, Chorherren.
— Johann Christoph s. Ellwangen, Fürstpröpste.
Adelmannsfelden OA. Aalen, Pfarrei 298,9.
Adelsprobe s. Ahnenprobe.
Aderlass (minutio) 164,33.
Aedituus s. Kustos und Mesner.
Ahausen s. Anhausen.
Ahelfingen von Hohenahelfingen, Hans von, Ritter 14,4. 22,2. 28,15. 47,32. 329,32. 330,19. 345,28.
Ahnenprobe der Chorherren 246—250. 465.
Aichen, Aichheim Gde. Nellingen OA. Blaubeuren 394,24.
Aichheim s. Aichen.
Aigen (zum Aigen), unermittelt (Amt Jagstzell) 60,19.
Aigenzell s. Eigenzell.
Alazius s. Allatius.
St. Alban s. Mainz.
Albert, Erwählter s. Würzburg, Bischöfe.
Albrecht I. u. II. s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— II. s. Kaiser.
Alexander s. Belle-Fontaine, Abt.
Alexander III., IV., VI. s. Päpste.
Allatius (Alazius), Leo, Scriptor der vatikanischen Bibliothek 233,22,38 ff.
Allendorf, Johann von s. Würzburg, St. Burkard.
Almosen des Kapitels, wöchentliches 137—139. 530,23 ff., 37 ff.
Alpirsbach, Alpersbach, Benediktinerkloster 263,9. 342,29. 343,26. 388,39.
— Abt Andreas von Neuneck 263,6,9,36. 450,28.
Altarsetzung des Abts und Propsts 274. 390,1. 449,25.
Altheim s. Hohenaltheim.
Altsteusslingen OA. Ehingen, Edelfreie von 391,1.
Anhausen (Ahausen) an der Brenz, OA. Heidenheim, Benediktinerabtei 76,40. 316,21 ff. 318,10—20,23.
— Abt Georg von Sontheim 317,22 ff. 364,20.
— — Nikolaus 317,25.
Annaten s. Servitia.
Anno der Heilige s. Köln, Erzbischof.
Ansbach, Onoldsbach, Benediktinerkloster, später Kollegiatstift 334,26.
Anton Ignaz s. Ellwangen, Fürstpröpste.
Appelczhofen, Appeltz- und Appolzhofen s. Appetshofen.
Appetshofen, Appelczhofen, Appeltzhofen und -hoven, Appolzhofen, bayer. BA. Nördlingen 62,21. 63,12. 65,17. 66,14.
— Meierhof 62,23.
— Pfarrei 298,10.

Armellini (Medici), Francesco, Kardinal, Kamerlengo 17,1 ff.
Arnulf s. Kaiser.
Aschaffenburg, Kollegiatstift 282,23.
Aufen, ufen 11,9.
Aufkirchen, Herren von 415,18.
Aufschwörung der Chorherren 280—282. 499 f.
Aufsess, Peter von s. Comburg, Propst.
Augia s. Reichenau.
Augsburg, Augusta, Augusten. dioc. 129,19.
— Bischof 390,6. 417,20. 447,10.
— — Adalbero (Abt von Ellwangen?) 390,16. 411,28.
— — Alexander Sigmund, Pfalzgraf 247,29.
— — Friedrich Graf von Hohenzollern 274,7.
— — Gebhard, zuvor Abt von Ellwangen 390,17. 411,27.
— — Hartmann (?) 378,24.
— — Heinrich V. von Knöringen 234,28,32. 235,4. 273,33. 424,19. 464,19 ff.
— — Hermann 373,6.
— — Johann [II. Graf von Werdenberg] 467,31.
— — Johann Christoph von Freiberg 235,38; s. auch Ellwangen, Fürstpröpste.
— — Klemens Wenzeslaus 235,38. 256, 12; s. auch Ellwangen, Fürstpröpste.
— — Marquard II. von Berg 17,16. 227,16.
— — Otto Truchsess von Waldburg 431; s. auch Ellwangen, Fürstpröpste.
— — Peter von Schaumberg, Kardinal 3,24. 11,20. 24,12. 26,2. 27,3. 30,13. 32,31. 35,3,27. 41,12. 42,20. 44,8. 68,29. 74,40. 76,8 ff. 77,11. 78,28. 79,14. 81,5. 84,6,27. 85,9,26. 86,11,32,39. 90,1. 91,1. 94,32. 97,39. 120,39. 126,13,23. 127,6,12. 129,22. 146,3. 156,12. 157,9. 158,12,18,40. 163,41. 221,35,40. 284,21. 285,26. 286,9. 287,15. 310,9,23. 313—322. 325 bis 329. 330,10. 338,36. 339,6. 341,8,12,24—33. 344—349. 356, 8,27 ff. 357,27,36. 358,11—23. 361—366. 386,29 ff. 397,34. 398, 20,29,36. 403,38. 418,5. 421,23. 423. 431,32. 454,39. 461,43. 462,17. 464,5 ff. 470,15,32. 475,33. 480,9. 482,5. 484,41. 525,32.
Augsburg, Bischof Siboto von Seefeld 379,29.
— — Siegfried III. von Rechberg 378,13,34. 379,29 ff.
— Bistum 415 f.
— Diözese 376,33. 377. 439,38.
— Diözesansynoden 84,27 ff. 94,32. 117,22. 316,10 ff. 431.
— Domdekan Gessel, Leonhard 41,37. 319,29.
— — Guttenberg, Franz Dietrich von 246,37.
— — Rechberg, Philipp von 195,16. 196,14,37.
— Domherren: Biberbach, Matthäus Marschall von s. Ellwangen, Chorherren.
— — Freiberg, Christoph von s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— — Grafeneck, Ludwig Freiherr von s. Ellwangen, Stiftsdekane.
— — Hürnheim, Georg von 450,34.
— — — Johann, Scholastikus 321,10, 27, 322,17 ff.
— — Johann Pfalzgraf von Pfalz-Mosbach 72,38.
— — Prassberg, Hans Rudolf von s. Ellwangen, Chorherren.
— — Rechberg, Wilhelm s. Ellwangen, Chorherren.
— — Rieppur, Reinhard von 201,36.
— — Schenckling, Johann, Dr., fürstbischöflicher Rat 228,8.
— — Schwabsberg, Georg von s. Ellwangen, Chorherren.
— — Stadion, Hans Konrad von s. Ellwangen, Chorherren.
Vgl. auch Gotzfeld, Georg von.
— Domkapitel (Statuten) 80—83. 118,36. 125,37. 201,6 ff. 246,12,22 ff.

259,1,14. 378,13. 414,35. 454,19. 456,35 ff. 459,21. 464,20—30,35 ff. 469,30 ff. 471,7,37. 472,30. 477,37. 478,36. 483,27,32,36. 484,20—40. 485,35. 486,17. 494,21. 498,32. 502,15 f. 503,23. 505,37 ff. 510,11, 28 ff. 512,3. 515,37. 516,22. 526,40. 530,38.

Augsburg, Domkirche 126,5—14.
— Dompropst Lang, Matthäus 274,22. 465,35.
— — Westernach, Eustach Egolph Freiherr von 246,36.
— Domvikar Haym, Johann 491,18.
— — Herb, Christian 40,39.
— Generalvikar Heinrichmann, Jakob 185,28.
— — Michael, episcopus Adrumetanus 17,18.
— St. Gertrud, Kollegiatstift 28,22 ff. 29,31. 83,26. 84,20.
— — Propst Georg von Gotzfeld 28,22 ff.
— — — Matthäus Marschall von Pappenheim 28,32.
— St. Katharina, Dominikanerinnenkloster 313,40.
— St. Moritz, Kollegiatstift 82,43. 83,26. 84,1,10,22. 108,40. 458,35. 519,37.
— St. Nikolaus, Benediktinerinnenkloster 315,18.
— Offiziale 450,34,36.
— — Neidhart, Heinrich von Ulm 308,44.
— — Vener, Nikolaus 308,13—45.
— — Wirsberg, Johann von 491,44.
— St. Peter, Kollegiatstift 83,26. 84,22.
— Pönitentiar Hans Adelgaiss 432,40.
— Rituale 432,38.
— St. Ulrich und Afra, Benediktinerkloster 314 f. 318,22,42. 319,33. 322,22. 388,35.
— — Abt Johannes Hohensteiner 314,10.
— — — Melchior von Steinheim 76,23. 315,3 ff. 318,42.
— Weihbischof 433,11,27.
— — Michael s. Generalvikar.
Autonomie des Konvents 397.
— des Stiftskapitels 525.

Backnang, reguliertes Chorherrnstift 335,40. 342,32.
Baden, Markgraf Karl von 341,42.
Baiershofen, Bairshofen, W. Gde. Westhausen 48,7.
Baldersheim, Truchsess von, gen. Graner (Grener), Karl, Ritter 14,4. 329,31. 330,20 ff.
Baldung, Johannes, 1. cler. Aug. dioc., Notar 14,1.
— — 2. s. Ellwangen, Chorvikare.
Balgenhein s. Balgheim.
Balgheim, Balgenhein, Balghein, bayer. BA. Nördlingen 61,32. 62,20. 65,16.
Bamberg 77,6, 309,26. 318,43.
— Bischof Georg von Schaumberg 76 f. 356,34. 355,1 ff.
— — Heinrich I. von Bilversheim 391,30 ff.
— Bistum 415,7. 416,21.
— Domherr Hans Georg von Leonrod s. Ellwangen, Chorherren.
— — Johann Pfalzgraf von Pfalz-Mosbach 72,38.
— Domkapitel 488,30.
— Dompropst Dr. Marquard vom Stain s. Ellwangen, Chorherren.
— St. Michael (Michaels- oder Mönchsberg), Benediktinerkloster 77,31. 333,36. 340,11,38. 355,41.
— — Abt Eberhard von Venlo, vorher Abt von St. Jakob in Mainz 77,31 ff. 354,23 ff. 355,43. 356,1 ff. 357,4.
Barbo, Ludwig s. Padua, Sta. Giustina, Abt.
Basel 201,2. 309,26.
— Domdekan Johann Werner von Flachsland 263,20.
— Domkapitel 414,36.
— Konzil 3—7. 84,29. 85,3,28. 112,32. 113,36. 115,40. 306,7. 310—311. 313,32. 314,2.
Battistini, Agent in Rom 248,11 ff.
Bauernkrieg im Stiftsgebiet 106,41.

Baumgartner, Hermann, Notar, bischöflich augsburgischer Fiskal 17,17.
Baur, Johann Caspar s. Ellwangen, Chorherren.
— Pawr, Ulrich s. Ellwangen, Chorvikare.
Bayern, Herzoge von 447,1,25—33.
— Albrecht V. 224,37. 447,25.
— Ernst 447,25.
— Johann IV. von Bayern-München 72,31.
— Ludwig IX. der Reiche von Bayern-Landshut 283,22. 284,24. 287,20. 358,26,35.
— Philipp s. Regensburg, Bischof.
— Philipp Moriz s. Münster und Paderborn, Bischof.
— Wilhelm V. 447,26.
Bebenhausen, Zisterzienserabtei 330,20.
Bebo, Johannes s. Ellwangen, Mönche.
Beersbach, Bernspach, Pfw. Gde. Pfahlheim 50,8.
Begräbnisort der Äbte und Pröpste, der Chorherren, Vikare u. s. f. 453f.
Belle-Fontaine, Bellus Fons, französisches Benediktinerkloster, Abt Alexander 307,33.
Bellus Fons s. Belle-Fontaine.
Bemekirch s. Böhmenkirch.
Benedikt VII., XII., XIV. s. Päpste.
Benediktion des Abts 388,11. 390,5.
— des Propsts 451,1 ff.
Berau s. St. Blasien, Propstei.
Berg, Marquard von s. Augsburg, Bischöfe.
Berlichingen OA. Künzelsau, Herren von 416,5.
— Beringer s. Ellwangen, Mönche.
Bernbeuren bayer. BA. Schongau, Pfarrer Johannes Vorggaw 41,1.
Berngerus, capellanus abbatis s. Ellwangen, Mönche.
Bernhardsdorf, Bernhartzdorff, W. Gde. Dewangen OA. Aalen 52,1.
Bernspach s. Beersbach.
Bernstadt OA. Ulm, Herren von 416,9.
Biberbach, Matthäus Marschall (von Papheim) von, Domherr in Augsburg und Propst zu St. Gertrud daselbst 28,32. 136,39.
Bingen a. Rh., Stift St. Martin 458,38.
Birner, Andreas s. Ellwangen, Schulmeister.
Bitterlin, Peter s. Ellwangen, Beamte des Propsts.
Bix, Andreas s. Ellwangen, Stiftspfarrer.
Blarer, Gerwig s. Weingarten, Abt.
— von Wartensee, Diethelm s. Ellwangen, Beamte des Propsts.
— — Johann Jakob s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— — Wolfgang s. Ellwangen, Chorherren.
St. Blasien, Benediktinerkloster, Propstei Berau 408,36.
Blaubeuren, Benediktinerabtei 305,12, 43. 306,24.
Bleidenstadt, Benediktinerabtei 335,20.
Bodelschwingh, Wennemar von s. Mainz, Domherren.
Böhmenkirch, Bemekirch OA. Geislingen 52,7.
Bombrechwyler s. Pommertsweiler.
Bonifaz VIII. und IX. s. Päpste.
Borsthof s. Vordersteinbühl.
Bösingen, Bosingen, abgegangen bei Hinterlengenberg Gde. Schrezheim 54,13,15,17.
Boville, Jakob von s. Worms, Domstift.
Brandenburg, Markgrafen von 416,2. 447,8,38.
— Albrecht Achilles, Kurfürst 16,7—14. 21,11. 76,21. 284,25. 285,17—286,19. 287,23,31. 325,34. 341 f. 354,43. 356,20 ff. 357,24 ff. 451,25. 495,19.
— Elisabeth, Gemahlin des Grafen Eberhard des Jüngeren von Württemberg 495,23.
— Gumprecht 447,35.
— Johann Albrecht 198,33. 447,35.
— Johann Cicero 284,23. 285,1 ff. 358,11 f.,31.
Breinlein, Prewnlin, Hans s. Ellwangen, Verweser.

Breitenbach, Praitenbuch, W. Gde. Ellenberg 66,16.
Breslau 75,30. 245,37.
— Bischof Franz Ludwig Pfalzgraf 245,37; s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— — Rudolf von Rüdesheim 75,29.
Brixen, Bischof Christoph Madruzzo, Kardinal 446,43.
Bronnen, Brunnen, Prunnen, W. Gde. Neuler 54,24. 65,12.
Bruchsal s. Odenheim, Kollegiatstift.
Bruderhartmannszell, Gde. Hausen am Bach OA. Gerabronn, Kloster 375,26.
Brül 58,35.
Brunnen s. Bronnen.
Buch, Büch, W. Gde. Schwabsberg 48,13.
Buchs, Georg, von Ellwangen, Notar 183,32. 194,27.
Buhel s. Bühlhof.
Bühlertann, Tann 57,28.
— Pfarrei 298,7.
Pfarrrektor Kuno von Gundelfingen 298,18. 392,20.
Bühlhof, Buhel Gde. Jagstzell 56,23. 63,25.
Bund, Schwäbischer 179,35. 195,25,36. 443,14. 446,25.
Burgstall, Burgstal Gde. Neuler 64,10.
Bursfeld, Benediktinerabtei in Hannover 76,18,24,34.
— Kongegration 76,34. 306. 315,17. 317 f. 319,26. 329,23. 336,25. 339,17, 34. 341,22. 355,44.
Bursner 31,26; vgl. Kapitelsamtmann.
Busch, Philipp, Notar 141,17.
Bussi, Giambattista, päpstlicher Nuntius 267,37.

Camerarius s. Kämmerer.
Cancelli 278,20 ff.
Canonicus, Herkunft und ursprüngliche Bedeutung 155,26 ff.
Capellanus honoris 490—493; vgl. Freipräbende.
Cappa choralis, Chorkappe 98,33.
Cappa magna 150,18. 258,28.
Caraffa, Petrus Aloysius, päpstlicher Nuntius in Köln 246,21. 267,36. 276,27. 401,38.
Castellum s. Kastl.
Cazwanc s. Katzwang.
Cedula 89,18.
Cella Mariae s. Kleinmariazell.
Cellerarius s. Keller.
Choralisten 119,33 ff. 456,15,33—39. 521,14 ff.
Chordienst der Chorherren 481 f.
— der Leviten 512.
— des Schulmeisters 519,15,27 ff.
— der Verweser 482. 510.
— der Vikare 503.
Chorvikare s. Vikare.
Christgarten, Kartause bei Nördlingen 42,20.
— Prior 311,12.
Chur, Bischof Hartbert 383,13,29—35. 390,13. 411,24.
Clugny, Benediktinerkloster 399,19.
Comburg, Camberg, Benediktinerkloster 295,24. 297,31. 300,28,44 ff. 310,36. 332,35. 333,29. 334,17. 335,14,25. 353,36. 366,41. 401,25. 404,29. 405,30. 412,29.
— Abt 374,8.
— — Ernfrid, Erwählter 388,16.
— — Konrad von Entsee 412,31.
— Ritterstift 488,34 ff. 522,20 ff.
— — Propst Peter von Aufsess 522,22.
Corpus praebendae, Korpus, fructus grossi 469 f.
Corvey an der Weser, Benediktinerkloster 400,40.
Crailsheim, Crew[l]shein, Oberamtsstadt 58,4.
Cramer, Georg s. Ellwangen, Stiftsdekane.
— Johann Bernhard s. Ellwangen, Chorherren.
Crewshein (Crewlshein) s. Crailsheim.
Cumulus beneficiorum 243,23 ff. 457.
Curiae canonicales s. Kurien.
Custos, Custor, Custer s. Kustos.

Dalkingen, Dalckingen, Talckingen, Pfd. 47,15. 65,4.
Dankoltsweiler, Danckolczwyler, Tanholtzwyler, W. Gde. Jagstzell 57,13. 64,6.

Davogt, Johann, Bewerber um die Stiftspfarrei 434,12.
Degen, Johann s. Tübingen, Stiftspropst.
Deggingen, Benediktinerkloster 305,15. 306,41. 319,37.
— Mönch Johann „von Schwaben“ 305,15.
Dekan des Benediktinerklosters 399 bis 401.
— des weltlichen Stifts 513,3 ff. 515 f.
Dettenroden, Dottenried, W. Gde. Röhlingen 66,26.
Deutscher Orden 447,8,39 f.
— Hoch- und Deutschmeister Franz Ludwig und Ludwig Anton, Pfalzgrafen bei Rhein s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— — Wolfgang Schutzbar, genannt von Milchling 221,1. 443,23. 446,42.
Diemantstein, Diemenstain, Dyemanstain von, adeliges Geschlecht 416,2.
— Georg s. Ellwangen, Kloster- und Stiftsdekane.
— Wilhelm s. Kleinmariazell, Mönch.
Diemenstein s. Diemantstein.
Diener, weltliche im Kloster 420,3 ff.
Diepoldus, custos s. Ellwangen, Mönche.
Dietoltzwyler 55,36; s. auch Weiler Gde. Jagstzell.
Dietrichsweiler, Dietrichswyler, Diettrichswyler, W. Gde. Jagstzell 56,30. 63,23.
Dignitäten 451,9 ff. 513.
Dijon, Benediktinerabtei St. Benignus, Prior 311,11.
Dillingen 24—32. 33,11 ff. 40,32,38. 42,11. 129,15. 329,4. 344,6,17.
— Diözesansynode 1548 431,4.
— Heiliggeistspital, Kaplan Johannes Mader 40,38.
— Kapelle (S. Johannis Ev.) im fürstbischöflichen Residenzschloss 41,33. 126,13. 347,39.
— Pfarrer Heinrich Lur 319,4,29 ff. 365,12.
Dinckelspuhel s. Johann.
Dinglich 29,2.
Dinkelsbühl 16,20 ff. 125,39. 171,24. 201,30.
Directorium pro officiis divinis 436.
Doder, Doderrus, Michael, Priester, Notar in Ellwangen 183,33. 195,5,27. 508,10 f.; s. auch Ellwangen, Chorvikare.
Doktorpfründen 464,12 ff. 468,11 ff.
Domfrau = Kanonisse 481,24.
Domherr, Titel der Kanoniker von Kollegiatstiftern 480,25,41 ff.
Domizellen, domicelli, domicellares 478,5 ff. 480,1—8. 520,9,40 ff.
Donauwört 234,35.
— Heiligkreuz, Benediktinerkloster 305,16. 306,41. 314,3 ff., 26 ff. 388,38.
— — Abt Konrad Megenwart 414,22.
— — Mönch Jodoc Frey 305,16.
— — Vicarius und Statthalter Johann Stolzhirsch 305,16. 314,28 ff.
Dottenried s. Dettenroden.
Dürr, Leonhard s. Adelberg, Abt.
Dyemanstain s. Diemantstein.

Eberhard von Venlo s. Bamberg, St. Michael, Abt.
Ebnat, Ebnet, W. Gde. Neuler 54,22. 65,10.
Ebrach, Zisterzienserkloster im Bistum Würzburg 395,32.
Echenbrunn, Benediktinerkloster 313,39.
Eckenroden s. Eggenrot.
Efridus, Prior s. Ellwangen, Mönche.
Egerte 60,10.
Eggenrot, Eckenroden, W. Gde. Schrezheim 45,10.
Ehingen, Franz Adolph von s. Ellwangen, Stiftsdekane.
Eiberg, Yberg, W. Gde. Ellenberg 66,19.
Eichstätt, Bischof 341,42. 372,2. 386,3. 387,23. 417,20.
— — Johann Christoph von Westerstetten s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— — Martin von Schaumberg 227,15.
— Domdekan Johann Christoph von Westerstetten 499,18.
— Domherren: Hürnheim, Georg von 450,34.

Eichstätt, Domherren: Leonrod, Hans Georg von 111,26. 480,38.
— — Pfalzgraf Johann, von Pfalz-Mosbach 72,38.
— — Prassberg, Hans Rudolf von 227,39.
— — Rechberg, Wilhelm von, Kustos 491,4.
— Domkapitel 246,12. 488,30.
— Generalvikar Johann Jakob Kuchner 228,5.
Eigenzell, Aigenzell, W. Gde. Rindelbach 50,24. 67,4.
Einkürn, Eynkurn, adeliges Geschlecht in Bopfingen, Nördlingen und Wallerstein 415,19,33 ff.
— Heinrich s. Ellwangen, Klosterdekane.
Einsiedeln, Benediktinerkloster 369,6. 395,26. 398,15. 399,21. 400,32. 412,33 ff. 421,21.
— Abt Konrad von Rechberg 369,6.
Elberschwenden, Elwerswinden, W. Gde. Röhlingen 66,26.
Elblinszberg, Elblingsberg (= Elbrisberg?) unermittelt 56,2,11.
Elbrisberg s. Elblinszberg.
Elchingen, Pfd. OA. Neresheim 395,30. 396,11,26.
— (Oberelchingen), Benediktinerabtei 305,43. 306,25. 315,13,46. 317,1. 318,23. 333,23.
Ellenberg, Pfarrei 297,43. 298,8.
Ellrichshausen OA. Crailsheim, Herren von 415,19,36. 416,18.
— Konrad s. Ellwangen, Chorherren.
Ellwangen, Elwangen, Elwang, Ellwanghen, Elvacum, Äbte: Adalbero (?) s. Augsburg, Bischöfe.
— — Adalbert (Albert) I. von Ursin-Ronsberg 372,30. 384,21. 406,5. 411,26.
— — Adalbert (Albert) II. 372,30.
— — Albrecht IV. Hack von Wöllstein 10,22,27. 325,26,31. 386,20. 389,18. 392,3,44. 409,20,24. 413,33.
Ellwangen, Äbte: Ekkehard (Eckard) von Schwabsberg 384,34. 391,10. 395,17,29. 396,7.
— — Erenfried von Vellberg 391,11.
— — Gebhard s. Augsburg, Bischöfe.
— — Gotbold II., zuvor Abt von Neresheim 386,14. 391,29.
— — Grimold s. St. Gallen, Äbte.
— — Hariolf, Stifter 411,8,30 ff.
— — Hartbert s. Chur, Bischof.
— — Hartmannus episcopus et abbas 390,26.
— — Hatto s. Mainz, Erzbischöfe.
— — Helmerich 391,21.
— — Johann I. von Holzingen 4,10. 278,14. 298,26. 308—313. 320,19. 325,26. 377,35. 385,29. 388,9. 391,12. 453,21.
— — Johann II. von Hürnheim, letzter Abt und erster Propst 13,1. 16,24. 17,31. 21,26. 22,4. 24,25. 25,1. 30,7,10. 35,13. 37,28. 69,29. 222,32. 263,20. 264,17. 278.14. 321—330. 336,11. 346—350. 386,30. 390,25. 393,1,16. 414,10. 443,6. 453,22.
— — Konrad 391,39. 403,32.
— — Kuno I., zugleich Abt von Fulda 379,5,32,35. 384,7,27—33. 385,21. 389,4. 394,13,36,41. 398,42. 400,5.
— — Kuno II. von Gundelfingen 296,23. 297,14. 384,40. 386,7. 388,8. 391,18. 392. 393,7. 413,32. 414,6. 418,16. 453,25. 455.25.
— — Liutbert s. Mainz, Erzbischöfe.
— — Otbert 383,14. 390,18. 411,26,37.
— — Otto, zuvor Abt von Wülzburg 386,2. 389,5,38. 391,37.
— — Reginger 383,17. 390,19. 411,27.
— — Richard I. 383,15. 390,19. 411,26, 37.
— — Richard II. 391,27.
— — Rudolf von Pfahlheim 291,12.
— — Rugger 386,11.
— — Siegfried Gerlacher 10,10—13, 19—42. 306—308. 309,13,23. 325,26. 379,13. 385,33. 386,19.

387,15 ff. 388,8. 391,13. 393,10 bis 14. 414,23. 453,20.
Ellwangen, Abteigebäude in der Stadt 10,15,40.
— Amman (Amtmann), fürstlicher 173,21,41. 193,26. 231,15.
— Amt 43,33. 44,24. 52,18.
— Beamte, weltliche des Abts: Conradus, magister, Schreiber (notarius) 421,43.
— — Eberhardus, magister, Schreiber (?) 421,40.
— — Stromair, Albert, Schreiber 14,5. 24,12,25,33. 25,31. 27,27. 35,19. 346,28,34.
— Beamte, weltliche des Kapitels: Goldsteiner, Vitus, Amtmann 194,23.
— — Grieninger, Gröninger, Michael, Syndikus und Amtmann 524,21.
— — Heininger, Veit, Schreiber 524,16.
— — Würzburger, Andreas, Mag., Syndikus 148,7. 524,24.
— Beamte, weltliche des Propsts: Baur von, Geheimrat 435,27.
— — Bitterlin, Peter, Kanzler 200,31.
— — Blarer von Wartensee, Diethelm, Stadtvogt 489,23.
— — Erolzheim, Vigileus von, Jägermeister 228,16.
— — Heeg, Hoeg, Konrad, Amman 229,1.
— — Hiltenbrandt, Dr. iur., Kanzler 228,18.
— — Hugonis, Lukas, Dr., Rat 195,20.
— — Kellner, Heinrich, Secretari 229,1.
— — Kibler, Karl, Dr., Rat und Kanzler 528,35.
— — Knöringen, Friedrich Ludwig Freiherr von, Oberjägermeister u. Oberamtmann zu Röthlin 281,34.
— — Lang, Johann Christoph von, Forstmeister und Rat 281,40.
— — Liebenstein, Philipp Konrad von, Kastellan (zu Ellwangen) und Oberamtmann zu Kochenburg 281,35. 425,33.
— — Rechberg, Albrecht von, Ritter, Vogt 380,28.
Ellwangen, Beamte, Rinderbach, Georg von, Hofmeister 228,15.
— — Stain, Boppelin vom, Stadtvogt 228,15.
— — Stromair, Albert, Amman, später Küchenmeister (vgl. Beamte des Abts) 346,38.
— — Westernach, Johann Marquard Eustach von, Oberamtmann zu Tannenburg 281,40.
— — Wolmershausen, Burkhard von, Vogt 140,8.
— Benediktinerkloster, Dormitorium 18,10. 299,12,21. 327,15,30.
— — Getreidespeicher, „Kasten" 299,11.
— — Kreuzgang, ambitus 299,12. 453.
— — Refektorium 18,11. 299,12,21. 327,15,30.
— Bibliothek, fürstliche oder Hofbibliothek 126,30 ff.
— — des Kapitels 126,30 ff. 211,38 ff. 530,22.
— Chorherren: Adelmann von Adelmannsfelden, Heinrich 228,24.
— — Baur, Johann Caspar, Lic. theol. 280,16 ff.
— — Berlichingen, Beringer von s. Mönche.
— — Biberbach, Matthäus Marschall von 28,32. 136,39.
— — Blarer von Wartensee, Wolfgang 489,40.
— — Cramer, Johann Bernhard, Lic. iur., Kustos 466,34.
— — Ellrichshausen, Konrad von 166,24.
— — Falckenstain, Thomas Freiherr von 175,19,35.
— — Freiberg, Christoph von (s. Fürstpröpste) 201,33. 224,25. 472,26.
— — — Johann Christoph von 229,5.
— — Fugger, Johann Karl Philipp, Graf von 489,31 ff.
— — Geyr, Balthasar, Kustos 166,23.
— — Gültlingen, Johann von, erwählter Propst 220,9. 222,30,41.
— — Haintzel, Ulrich, Dr. 465,30 ff.

Ellwangen, Chorherren: Hausen, Herdegan von s. Mönche.
— — — Quirin Gottfried von 228,23. 229,3.
— — Heim, Reinhard, von Heimenhofen, Lic. theol., Kustos 466,35.
— — Hohenegg, Peter von 492,20.
— — Hohenlohe, Joseph Anton, Graf von 453,37.
— — Hoppingen, Ulrich von s. Klosterdekane.
— — Hürnheim, David von, Scholastikus 170,18,19.
— — — Wilhelm von, Kustos, Scholastikus s. Mönche.
— — Jäger, Nikolaus, Mag. 136,38. 166,23. 170,15. 175,10.
— — Jahrsdorf, Jorszdorff, Ludwig von 136,40. 170,16. 175,14.
— — Kaltental, Georg von 166,22.
— — — Kaspar, Kustos 195,38.
— — Khuen de Bellasy, Karl Ferdinand, Graf von 489,34.
— — Knöringen, Hans Eitel von 501,22 ff.
— — Leonrod, Leonrodt, Hans Georg von, Kustos 111,26. 218,12,23. 229,8. 463,33.
— — Limpurg, Melchior Schenk von, Freiherr 170,17. 175,13. 491,41.
— — Neuneck, Johann Wilhelm von 517,36.
— — — Ulrich, Spitalmeisters. Mönche.
— — Rechberg, Johann Rudolf von 496,22.
— — — Wilhelm s. Mönche.
— — Rieppur, Reinhard von 201,15, 26,36. 492,21.
— — Ruderer, Balthasar, Dr. decret., canonicus supernumerarius 170,18. 175,17. 459,12,27. 460 f. 465,24.
— — Schechingen, Ulrich von 170,14. 175,9. 491,6.
— — Schenkenstein, Albrecht Schenk von, Kustos s. Mönche.
— — Scheppach, Sigismund von 136,39. 170,16. 175,12.
Ellwangen, Chorherren: Schwabsberg, Georg von, Kustos (s. auch Mönche) 170,17. 175,15. 352,4,33 ff. 413,26. 419,38. 508,23.
— — Schwendi, Hans Wilhelm von 487,29—36.
— — Stadion, Hans Konrad von 202, 1,17. 492,22,33 ff.
— — Stain, Stein, Johann Marquard von, Kustos 499,36 ff.
— — — Marquard, Dr. 491,11 ff. 501,37.
— — Sturmfeder, Baron von 489,26.
— — Thumb von Neuburg, Albrecht (der Jüngere), Kustos 194,36. 196,38. 479,19,28.
— — Westerstetten, Jakob von, Scholastikus 201,33. 479,36. 492,20,24.
— — — Ulrich von s. Mönche.
— — Wirsberg, Balthasar von s. Mönche.
— — — Johann von 491,44.
— — Zedwitz, Hans Jörg von 202,17.
— Chorvikare: Baldung, Johannes 218,2.
— — Baur, Pawr, Ulrich 127,27.
— — Bock, Kaspar, vicarius s. Annae und Hofkaplan 490,39.
— — Doder, Michael 195,27. 508,10.
— — Feldner, Heinrich, Liebfrauenkaplan 96,36.
— — Goldstainer, Veit, artium magister, Subkustos, Hofkaplan 110,32,36. 212,37. 218,1. 453,44. 491,13.
— — Harder, Michael 251,37; s. Leviten.
— — Hertfeld, Hans 126,17.
— — Knaupp, Veit, Hofkaplan 199,31. 491,16.
— — Krafft, Balthasar, Frühmesser 216,9. 217,8 ff.
— — Lauter, Lowter, Leonhard 137,12.
— — Mayrlin, Christoph 216,10. 217,4 ff.
— — Mundpach, Veit, Magister 137,12.
— — Nikel, Nikl, Johann 217,33 ff.
— — Pawr, Ulrich s. Baur.
— — Resser, Kaspar 194,23.
— — Rudolfi, Wolfgang 452,36.
— — Schick, Benignus, Hofkaplan 490,41. 491,24.

Ellwangen, Chorvikare: Schuster, Leonhard, monachus capellanus 352,15.
— — Zeller, Ulrich 137,12.
— — Ziegler, Johann 127,27.
— Eichkapelle s. Kirchen.
— Fluren: Brühl hinter dem Klostergarten 58,12. 173,11,15.
— — Gemeiner Brühl 58,14.
— — Kammerbrühl 58,13.
— — Klostergarten 58,11.
— — Sintflusz 58,15.
— Fürstpröpste: Albrecht I. von Rechberg 14,37. 58,24. 78,6,12. 92,35. 95,35. 108,38. 130,29,34. 133,22,24. 134,37. 138,34. 140,6 ff. 141,24. 144,10,24. 146,9. 147,5,15. 148,17. 156,4,37. 168,9,26. 169,30,34. 175, 24. 209,25. 222,33. 230,31. 263 bis 265. 266,15. 267,7. 268,15. 270,26, 39. 278,15. 291. 346,39. 360. 361,7. 430,1,12,23,36. 443,7. 444,9,18,33. 446,11. 448,12. 449,1. 450,28. 451, 23 ff. 452,40. 453,22. 454,17,41. 455,24. 457,19. 462,26. 491,1. 494,8. 505,21. 508,15. 511,20. 514,15. 524,11. 525,37. 531,28.
— — Albrecht II. Thumb von Neuburg 34,6. 146,19. 170,18. 172, 39. 175,16. 176—187. 188,19. 196,15,38. 197,7. 209,28. 220,6. 222,6 ff. 225,21. 226,31. 227,6. 276,4. 277,39,42. 430,12 ff. 432, 31. 433,26—33. 443,9. 445,2. 455,5,43. 456,25. 457,34. 458,1. 477,33. 480,40. 485,42. 491,43. 492,1. 499,37 ff. 504,29. 509,7. 512,21 ff. 522,31. 526,23.
— — Anton Ignaz Graf von Fugger von Kirchberg und Weissenhorn, Bischof von Regensburg 252,15. 253,7. 254,13. 435,17. 444,20,24. 445,21,33 ff. 448,35. 486,3.
— — Bernhard von Westerstetten 136,36. 139,13,31. 140,35. 144, 24. 147,16. 148,19. 166,23. 170, 14. 175,6,29. 177,32. 346,29. 453,24. 455,1,38 ff. 456,25. 457, 19,38. 463,43. 467,29—41.
Ellwangen, Fürstpröpste: Christoph von Freiberg 141,1. 144,33. 187,4,9. 224—232. 234,37. 432,40. 448,32. 452,9. 453,20. 458,1. 491,22—35. 533,26.
— — Franz Georg Graf von Schönborn, Kurfürst von Trier, Bischof von Worms 432,22. 434,11. 435 bis 439. 441,22. 442,37. 444,12,19. 449,5—12. 480,38. 489,36. 496, 24,44 ff. 533,28.
— — Franz Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, Bischof von Breslau und Worms, Hoch- und Deutschmeister, Erzbischof von Trier bezw. (später) von Mainz 217, 30,40. 245,3,36 ff. 247,4,8 ff. 267,23. 425,30. 426,1. 434,9. 444,12,22. 447,29. 449,4.
— — Heinrich, Pfalzgraf bei Rhein, Administrator von Worms 107, 13. 141,3. 163,37. 180,38. 183,10. 195—204. 205,6,10. 213,15. 215, 18,25. 216,29. 220—223. 226,1. 236,19,29. 239,20. 431,26—31. 443,11,17 ff. 444,10,21. 445,18. 446,3,40 ff. 447,13. 449,2,39. 458,2. 491,23. 492 f. 495,39. 512,25. 523,4. 533,7.
— — Heinrich Christoph von Wolframsdorf 445,3. 445,12 ff. 453,24.
— — Johann von Hürnheim s. Äbte.
— — Johann Christoph I. von Westerstetten, später Bischof von Eichstätt 430,18. 436,20. 445,26. 454,5. 457,39. 461,5. 489,18 ff. 497,33. 522,36.
— — Johann Christoph II. von Freiberg 433,32. 453,21.
— — Johann Christoph III. von Freiberg 430,21. 445,28. 475,10.
— — Johann Christoph IV. Adelmann von Adelmannsfelden 126,43. 445,3. 448,37 ff. 450,23. 453,26. 457,17.
— — Johann Jakob Blarer von Wartensee 87,9. 141,4. 144,28. 203,25. 233—244. 252,40. 253,35. 273,33.

424,12,20. 431,23. 435,19. 456, 15ff.,30. 441,10. 445,2. 453,23. 456,40. 489,24. 497,46. 503,36.
Ellwangen, Fürstpröpste: Johann Rudolf von Rechberg 453,22.
— — Klemens Wenzeslaus, Herzog von Sachsen, Kurfürst von Trier und Bischof von Augsburg 253,19. 256,10 ff. 257,8. 428,1. 430,19. 435,37. 444,12,23. 457,10,29 ff. 481,30. 486,5. 497,37.
— — Ludwig Anton, Pfalzgraf bei Rhein, Hoch- und Deutschmeister, Bischof von Worms und Koadjutor von Mainz 444,12,22. 449,4—10. 457,22.
— — Otto Truchsess von Waldburg, Bischof von Augsburg, Kardinal 224,18. 225,27. 226,1. 232,16,24. 236,11. 443,21—28. 444,11,19. 445,19,36. 446,8. 447,14,41. 457,12. 458,2. 463,17,30 ff. 528,27—36. 533,11.
— — Wolfgang von Hausen, später Bischof von Regensburg 236,30. 424,7. 430,26. 444,36. 445,2. 476, 42. 489,22. 489,38. 495,42. 497,33.
— Gefreite Orte 230,6 f. 238,37 ff.
— Gipsweiler 437,39.
— Herrenkirchhof s. Kirchhof.
— Hof, oberer s. Schafhof.
— Jesuiten, P. Rektor 434,15.
— Kanonikatskurien: Dekanatshof, Dechanei 230,6. 238,38. 473,1,31.
— — Kustodiehof, Custorei 230,7. 238,7,38. 473,2,30 ff.
— Kanzler, fürstlicher 173,41. 193,25. 202,2. 218,20. 231,15.
— Kapellen, Kaplaneien s. Kirchen.
— Kapuzinerkloster, Guardian P. Parthenius und sein Vikar 434,16 f.
— Kirchen, Kapellen, Kaplaneien: Eichkapelle, ad quercum 280,11,34.
— — St. Johannes Evangelist, Kapelle 276,34.
— — Liebfrauenkapelle im Stiftskreuzgang 120,29. 279,6,31 ff. 453,32. 454,1.
Ellwangen, Kirchen, Kapellen, Kaplaneien: Liebfrauenkapelle, Kaplanei, 1. ältere 191,32. 506.
— — — — Kaplan Heinrich Feldner 96,36.
— — — — — 2. jüngere oder Rechbergsche 191,35. 508.
— — St. Maria s. Stadtpfarrkirche.
— — St. Maria Magdalena, Kapelle 120,28. 279,10,39. 380,14.
— — — Kaplanei 379—381. 420,42. 424—428. 430,25. 503,2 f. 506 f.; s. auch Stiftspfarrei.
— — — — Kaplan Dietrich Herbst 420,42. 421,18.
— — St. Nikolauskapelle extra muros 280,9.
— — St. Peter und Paul, Kapelle 276,35. 279,8,35.
— — St. Rochuskapelle (?) 279,21; vgl. Zusätze und Berichtigungen.
— — Schlosskapelle s. Schloss.
— — Spitalkapelle s. Spital, altes und neues.
— — Stiftskirche zum hl. Vitus. baufällig 193,36 ff.
— — — Altäre: St. Afra 279,1.
— — — — St. Anna in der Vorhalle 276,25. 508,13.
— — — — — Kaplanei (Bürgerpfründe) 191,32. 508.
— — — — St. Anna und Hieronymus 277,8,36 ff. 509,6.
— — — — — Kaplanei 120,33. 509.
— — — — Allerheiligenaltar 278,12, 39 ff.
— — — — — Kaplanei 507,12.
— — — — Apostelaltar 278,5.
— — — — St. Benedikt 38,1. 120,42. 277,2,13.
— — — — — Kaplanei 29,14. 38,32. 39,6. 191,30. 452,1. 507,4.
— — — — Elftausend Jungfrauen s. Ursula.
— — — — St. Emmeram 278,1.
— — — — St. Georg 269,40. 278,9, 33 ff.

Ellwangen, Kirchen, Kapellen, Kaplaneien: Stiftskirche, Altar St. Heinrich 278,7,20 ff.
— — — — Hochaltar St. Veit 277,1,12.
— — — — St. Johannes Evangelist und Baptist 277,6, 32 ff.
— — — — St. Katharina 278,2.
— — — — Kreuzaltar 121,19. 278,10.
— — — — St. Leonhard in der Vorhalle, Leonhardskapelle 279,2,16. 508,13.
— — — — — Kaplanei, 1. ältere 507,6.
— — — — — — 2jüngere (Schwabsberger Pfründe) 508 f.
— — — — St. Margaretha 277,5, 24,27.
— — — — — Kaplanei 507,8.
— — — — St. Maria im Langhause 278,11.
— — — — St. Maria in der Vorhalle 276,25. 509,14 ff.
— — — — — Kaplanei (Vohenstainsche Pfründe) 509.
— — — — St. Martin in der Vorhalle 279,3,18.
— — — — St. Michael 279,5,24 ff.
— — — — St. Nikolaus 136,14. 277, 10,44 ff.
— — — — — Kaplanei 507,9.
— — — — St. Rochus in der Vorhalle, Rochuskapelle 279, 4,20 ff.; s. auch Zusätze und Berichtigungen.
— — — — St. Sebastian 276,21.
— — — — St. Stephan 277,4,17 ff.
— — — — — Kaplanei 507,11.
— — — — St. Ursula (SS. Undecim Millium Virginum) 277,3.
— — — — St. Vitus s. Hochaltar.
— — — Lettner 278,24 ff.
— — — Nova structura s. Vorhalle.
— — — Sakristei 194,14. 524,3.
— — — Vorhalle, westliche, Nova structura, Neues Münster, Neues Stift 191,32,37. 276,24. 508,26 f. 509,14.
Ellwangen, Kirchen, Kapellen, Kaplaneien: St. Wolfgangskirche extra muros 280,7,33. 430,4. 507,37.
— — — Kaplanei 507,28 ff.
— — — Kirchhof 381,36 ff.
— Kirchhof bei der Stiftskirche 120,29. 230,6. 238,38. 380,15. 381,24.
— — Herrenkirchhof 453,40.
— Klosterdekane: Diemantstein, Stein von, Georg von 13,12,36. 23,35. 24,11. 27,4,14,29. 28,4. 35,19. 37,29. 96,30 ff. 102,36. 120,39. 127,26. 130,35. 133,35. 137,33. 139,30. 141,31. 283,15. 288,27—290,32. 322,27 ff. 329,11. 336,12. 343,13. 346,13,28. 347,27. 350,22 ff. 353,26. 359,13. 369,11. 380,16. 423,24. 430,35. 453,28. 462,23—33. 463,42. 514,29. 516,26 ff. 527,1,32.
— — Einkürn, Heinrich 409,24. 415,33.
— — Fabri, Ulrich 413,36.
— — Gotfrid 400,21.
— — Hoppingen, Ulrich von, erster Stiftskustos 12,10. 37,30. 131,1. 328,32. 329,7. 351,24.
— — Johannes 379,13.
— — Rudeger 395,34.
— — Walther 400,19.
— Landkapitel, Dekan B. Häfelin 427,39.
— — Jahrtag 382,16 ff.
— Leviten: Harder, Michael 209,26. 512,32—37.
— — Paul N. 209,26.
— — Pistoris, Johannes 512,29.
— — Weiss, Hans 521,30 ff.
— Marktplatz, Markt 117,30.
— Mass 528,7,21—36.
— Mittelhof, mittlerer Schafhof 425,12. 437,39.
— Mönche des Benediktinerklosters: Adelhelm I. 420,19.
— — Altger 411,41.
— — Bebo, Johannes 413,30.
— — Berlichingen, Beringer von, Dr. decret. (s. auch Chorherren) 13,5. 96,28. 300,36. 351,6. 419,20.
— — Berngerus, capellanus abbatis 490,26.

Ellwangen, Mönche des Benediktinerklosters: Diepoldus, custos 403,20.
— — Efridus, Prior 400,18.
— — Ermenrich, Mönch in Fulda, Bischof von Passau 411,16,37.
— — Geroldus conv. 420,20.
— — Grimoldus, custos 403,19. 411,9. 420,19.
— — Gundelfingen, Schwicker von, Kustos 392,19. 413,32. 414,6.
— — Heinricus, presbiter et conv. 419,25. 420,27.
— — Hellmunden, Heinricus de 416,38.
— — Hausen, Herdegan (Hertericus) von 13,7. 351,15.
— — Hoppingen, Ulrich von s. Chorherren und Klosterdekane.
— — Hürnheim, Wilhelm von 13,7. 136,7. 137,34. 166,22. 351,20. 413,34. 414,9.
— — Killingen, Kraft von, Keller 10,34. 276,36. 298,21 ff. 402,27. 406,21. 409,25.
— — Lierheim, Burkhard von, Kantor 413,33.
— — Malso, Ulricus, Propst von Hohenberg 415,24.
— — Neuneck, Ulrich von, Pfleger des Klosters, Siech- und Spitalmeister (s. auch Chorherren) 9,39. 13,6. 38,6,13. 96,34. 346,29. 351,9. 514,8,28.
— — Rechberg, Wilhelm von (s. Chorherren) 136,37. 166,22. 351,29 f. 413,26. 459,28. 491,4.
— — Schenkenstein, Albrecht Schenk von, erwählter Abt (s. auch Chorherren) 9,36,40. 13,6. 37,31. 130,35. 137,33. 321,4,25 ff. 327, 37. 330,27 ff. 346,29. 351,11. 353,27. 453,35.
— — Schwabsberg, Georg von, Novize (?) s. Chorherren.
— — Sigefridus conv. 420,20.
— — Sontheim, Georg von, Propst von Wiesenbach 312,39. 317,30.
— — Suonhere 407,18,28 ff. 411,9. 420,20.
Ellwangen, Mönche des Benediktinerklosters: Überkingen, Rudolf von, Propst von Wiesenbach 312,38.
— — Ulricus dictus de Mosen, Keller 413,28. 415,24. 490,28 f.
— — Westerstetten, Ulrich von, Keller 13,5. 351,3; s. auch Chorherren.
— — Wirsberg, Balthasar von 13,7. 351,17; s. auch Chorherren.
— — Wunnehardus, magister operis 403,31.
— Patrone der Stiftskirche: Petrus und Paulus, Sulpicius und Servilianus 375,12 f.
— — Vitus 373,23—33. 395,39.
— — Vitus, Sulpicius und Servilianus 372,31.
— Postmeister, kaiserlicher: Maisch, Joseph 426,40.
— Rathaus 120,31. 228,13.
— Schafhof, oberer Hof 425,12. 437,39.
— — mittlerer s. Mittelhof.
— Schloss 5,9,12. 9,5. 18,13. 229,12. 381,20,33. 384,12,31 ff.
— — Kapelle ad s. Wendelinum 280,3. 454.
— — Kaplanei 425,31—43. 491,35—40.
— — Kaplan Georg Frankenreuther 425,32 ff.
— — — Kaspar Kon 194,22. 490,40.
— — Kastellan 435,5.
— — Markung 437,34—40.
— Schulmeister an der Klosterschule: Ber., magister 421,34.
— — Granatoris (Kastner), Georius 520,34.
— — Ris (Riess ?), Johann von Dinkelsbühl 520,32.
— Schulmeister an der Stiftsschule: Birner, Andreas 530,36.
— — Hüfelin, Johann (?) 520,31.
— — Röckelin, Johann 520,27.
— Schultheiss 172,25. 193,26. 231,15.
— Spital des Klosters, alter Spitalhof in der Priestergasse 230,7. 238,38. 279,12,42 ff. 405.
— — Kapelle zum hl. Ägidius 279,12, 42. 405,9.

Ellwangen, Spital, neues in der Stadt 280,1,33. 514.
— — Kapelle 280,1.
— Spitalhof, Spitalsbau 65,18.
— Stadtgericht 120,30. 172,26. 191,38. 231,18.
— Stadtmühle 48,27. 173,36.
— Stadtpfarrei 298,3. 376—382. 423 bis 428. 440,22,33.
— Stadtpfarrer (vicarius, Stadpfarrvikar): Häfelin, B., Ruraldekan 427,39.
— — Mumpach, Georg 433,39.
— — Ostertag 424,13.
— — Siboto von Westhausen 378,27.
— — Stadtmiller 424,13.
— — Türck, Georg 380,27.
— Stadtpfarrkirche zur hl. Maria 280,5. 377.
— — Altar ad s. Annam 508,34.
— — Kaplan Georg (Jeorius) Zehender 194,22.
— — Kirchhof 381,37.
— Stadtschreiber Kurz 427,37.
— Stadttore 172,22,38.
— — Pfarrtor 173,1 ff., 32 ff.
— Stadtvogt, Stattvogt 172,25. 191,13. 193,25. 198,35. 202,2. 218,20. 231,15.
— Stiftsbeichtvater s. Stiftspfarrer.
— Stiftsdekane: Cramer, Georg, Lic. iur. 466,32.
— — Diemantstein, Georg von s. Klosterdekane.
— — Ehingen, Franz Adolph von, Statthalter 425,15.
— — Freiberg, Anton Albert von 453,36.
— — Grafeneck, Ludwig Freiherr von, Domherr in Augsburg, Stiftspropst in Wiesensteig 111,19. 146,23. 148,5. 226,36. 231,28,32.
— — Höfingen, Erfred von 166,21.
— — Hornstain, Franz Bernhard Freiherr von, Statthalter 259,21. 260,11. 427,35.
— — Hürnheim, Georg (Georig) von 479,18.
— — Kuenburg, Gandolf Ernst, Graf von 259,6,24. 261,3,23,29,39.
Ellwangen, Stiftsdekane: Peutingen, Ignatius Desiderius von 217,32.
— — Prassberg, Hans Rudolf, Vogt von Summerau von 227,39. 228,12, 22. 229,8.
— — Reichlin von Meldegg, Franz Joseph Freiherr von, Statthalter 250,14. 426,1. 434,25.
— — Thumb von Neuburg, Albrecht der Ältere 457,35; s. Fürstpropst Albrecht II.
— — Trestendorffer, Johann Georg, Dr. theol. 466,32.
— — Westerstetten, Bernhard von s. Fürstpropst Bernhard.
— — — Christoph von 221,2. 463,16 ff., 29—40. 479,17 ff.
— — — Diethegen von 201,32. 216,7. 463,13. 479,28,36.
— — Wirsberg, Fabian von 136,39. 170,15. 175,11. 188,9. 226,32.
— — Wolframsdorf, Heinrich Christoph von s. Fürstpröpste.
— — Wolkenstein, Johann Franz, Graf von, Statthalter 434,15.
— Stiftskirchhof s. Kirchhof.
— Stiftspfarrei 379—382. 423—428. 434 f.
— Stiftspfarrer (ad s. Magdalenam) oder Stiftsbeichtvater: Bix, Andreas 434, 20,31.
— — Fischer, Johann Jakob 426,36. 427,18,30.
— — Freiherr, Ulrich, Mag. 491,31.
— — Marschall, Johann Georg, Lic. theol. 425,30—43. 434,8.
— — Müller, Franz Eustach 432 f.
— — Schwenck, Christoph 426,16.
— Stiftsprädikatur 432,34 ff. 460,1. 511.
— Stiftsprediger Haisswasser 453,43.
— — Kress, Johann, Dr. theol. 199,38. 433,38 ff.
— Verweser (Provisores): Breinlin, Prewnlin, Hans 136,16. 251,9 ff.
— — Herman, Wolfgang 111,21.
— — Keller, Georg 136,16.
— — Nikel, Nikl, Johann 217,33 ff.
— — Prewnlin s. Breinlin.

Ellwangen, Verweser: Seuberlich, Gregor 136,15.
— — Stehle, Joseph Leopold, Geistlicher Rats-Secretarius 435,22 ff. 439,42. 475,34. 476,43. 507,29.
Elwerswinden s. Elberschwenden.
Emershofen, Stephan von, Vogt zu Neuenbürg 324,5.
St. Emmeram s. Regensburg.
Engelhardsweiler (Lautenhöfe), Engelhartzwyler, W. Gde. Schrezheim 45,1.
Enkingen, Enckingen, bayer. BA. Nördlingen 62,14.
Entsee, Konrad von s. Comburg, Abt.
Erberliszweyler, Erberliswyler, unermittelt 45,4. 64,14.
Erfurt, Benediktinerabtei St. Peter 309,25. 323,42. 335,1.
Ermenrich s. Ellwangen, Mönche.
Ernennung der Äbte durch die deutschen Könige 383 f.
Ernfrid s. Comburg, Abt.
Erolzheim, Vigileus von s. Ellwangen, Beamte des Propsts.
Erpfental, Erpffental, W. Gde. Röhlingen 50,6.
Eschach OA. Gaildorf, Pfarrei 298,10.
Espachweiler s. Neuler, Flur Aspach.
Essen, Kanonissenstift, Äbtissin Kunigunde von Sachsen 488,2.
Eugen III. und IV. s. Päpste.
Evangelicus cantus 153,17.
Everhart, Nikolaus junior, Professor des Rechts in Ingolstadt und fürstlich bayerischer Rat 228,17.
Ewirkins (aewirkins) tůch 62,26.
Exemtion des Stifts, Alter und Rechtstitel 371—379.
— Ausdehnung, räumliche und personale (Stiftspfarrei) 379—382. 422 bis 428.
— rechtlicher Charakter (praelatus nullius cum territorio separato?) 429 bis 442.
— des gesamten Stiftsgebiets (speziell der Propsteien)? 375,11 ff. 422. 440 f.
Fabri, Felix, Dominikaner in Ulm 305,35.
— Ulrich s. Ellwangen, Klosterdekane.
Fabrica s. Stiftskirchenfabrik.
Fahr an der Limmat bei Zürich, Frauenkloster 408,37 ff.
Falkenstein, Falckenstain, Freiherren von 466,6.
— Thomas s. Ellwangen, Chorherren.
Fargna, trierischer Agent in Rom 437,2.
Faurndau OA. Göppingen, Benediktinerkloster, hernach Kollegiatstift 334,22.
Feldner, Heinrich s. Ellwangen, Chorvikare.
Felix V. s. Päpste.
Fenzonius, Fabricius, Agent in Rom 234,2,18.
Ferdinand I. und II. s. Kaiser.
Fetzer von Oggenhausen OA. Heidenheim, adeliges Geschlecht 416,8.
Feuchtwangen, Benediktinerabtei, später Kollegiatstift in Mittelfranken 83,27. 84,1,14 ff. 334,26. 458,35. 522,26.
— Pfarrei 382,30.
— Stiftsdekan Hans Hirn 495,18.
Finkenberg, [F]inckenberg, W. Gde. Jagstzell 67,10.
Fisch[b]ach s. Oberfischach.
Fischer, Johann Jakob s. Ellwangen, Stiftspfarrer.
Flachsland, Johann Werner von s. Basel, Domdekan.
Fleischessen der Benediktiner 9,11. 301,40. 315,38 ff. 327,15. 336,34—44.
Flügelchorrock 154,38.
Franciscus s. Kastl, Mönche.
Franckenhoven (= Frankenhofen, bayer. BA. Dinkelsbühl?) 50,20.
Franckhmann, Tobias, Dr. iur., eichstättischer Rat 228,6.
Frankenreuther, Georg s. Ellwangen, Schlosskaplan.
Franz I. s. Kaiser.
Franz von Toledo, päpstlicher Nuntius 75,32.
Freiberg, Herren von 445,4. 466,27,42.
— Anton Albert s. Ellwangen, Stiftsdekane.

Freiberg, Christoph und Johann Christoph (II. und III.) s. Ellwangen, Fürstpröpste und Chorherren.
Freiherr, Ulrich M. s. Ellwangen, Stiftspfarrer.
Freipräbende 487—493.
Freising, Bischof Heinrich Pfalzgraf s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— — Philipp Pfalzgraf 196,2,30.
Frey, Jodoc s. Donauwört (Heiligkreuz) und Melk, Mönche.
Frickhinger, Karl s. Nordhausen, Pfarrer.
Friedrich I., II., III. s. Kaiser.
Fritzlar, Kollegiatstift 282,27.
Fronmesse (missa publica) 120,43.
Fructus grossi s. Corpus praebendae.
Frühmesse 120,32. 121,26 ff.
Fugger, Grafen von 466,39.
— Anton Ignaz s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— Johann Karl Philipp s. Ellwangen, Chorherren.
Fulda, Benediktinerkloster 246,22. 267, 35. 300,18. 309,24. 322,36 ff. 369,5. 384,5. 389,40. 399,22. 400,40. 401, 38. 408,11. 409,38. 411,12,36.
— Abt 387,38.
— — Heinrich VII. 185,17.
— — Johann Graf von Henneberg 322,36 ff.
— — Kuno s. Ellwangen, Abt Kuno I.
— Exemtion 373,13,36. 374,15. 375,30. 376,1,21—33. 428,5. 429,20 ff.
— Mönch Ermenrich 411,16,37.
— Propsteien Peters-, Johannes-, Frauen- und St. Andreas- oder Neuenberg 408,22 ff.
Fultenbach, Benediktinerabtei 315,7. 321,17 ff.
Fürstenberg, Grafen von 466,38.
Fürstpropst, Einkommen 454—456.
— hierarchische Stellung (praelatus vere nullius?) 429—442.
Fürswel 60.27.
Füssen, Benediktinerabtei 126,29. 306, 41. 314,35. 315,13. 316,6. 382,20 ff.
— Pfarrkirche zu St. Stephan 382, 20 ff.
Gaishardt, Gayshart, W. Gde. Neuler, 52,14. 64,10.
St. Gallen, Benediktinerabtei 307,14, 31 ff. 369,5. 388,31. 399,21. 401,35. 412,13.
— Abt Grimold (zugleich Abt von Ellwangen?) 390,36. 393,23,37. 411,25.
— — Heinrich von Gundelfingen 274,9. 307,12,31—41. 401,35.
Gartenhuhn 59,10.
Gattergeld 45,12.
Gauf, Johann, Magister 185,28.
Geburt, eheliche 467.
Gegenreformation im Stift Ellwangen 199 f. 204,20. 215,27. 224,30 ff.
Gehelle 197,31.
Gehren-Sägmühle s. Schönau.
Geistliches Dikasterium, Geistlicher Rat 435.
Geistliches Kommissariat 435.
Generalkapitel, capitula generalia oder peremptoria 483,5 ff. 524,7—13,32 bis 44.
St. Georgen, Benediktinerkloster 307,23. 409,35. 414,31.
— Abt Johann 307,23.
Georgenstadt, Gorgenstatt, W. Gde. Ellenberg 67,11.
Gerbertshofen, Gerbertzhofen, W. Gde. Weipertshofen OA. Crailsheim 64,4.
Gerlacher, bürgerliche Familie in Donauwört 10,36.
— Siegfried s. Ellwangen, Äbte.
Geroldus conv. s. Ellwangen, Mönche.
Gessel, Leonhard s. Augsburg, Domdekan.
Geyr, Balthasar s. Ellwangen, Chorherren.
Gierr alias Locher, Jakob, Notar 187,29.
Gmünd, Schwäbisch 52,7. 308,30.
Gnadenjahr, Totenpfründe 473 f. 488, 43. 501,1,13.
Goldstainer, Goldsteiner, Veit s. Ellwangen, Chorvikare und Beamte des Kapitels.
Göler von Rafensperg, Martin, württembergischer Hofmeister 324,6,39.

Göppingen, Stift Oberhofen 274,14.
Gorgenstatt s. Georgenstadt.
Gotfrid s. Ellwangen, Klosterdekane.
Gotzfeld (Gottsfeld), Georg von, Domherr in Augsburg und Würzburg, Propst zu St. Gertrud in Augsburg, Kirchherr zu Günzburg, Hof und Wiesensteig 28,17—37.
Grafeneck, Ludwig Freiherr von s. Ellwangen, Stiftsdekane.
Granatoris (Kastner), Georius s. Ell-Ellwangen, Schulmeister.
Graner (Grener) s. Baldersheim, Truchsess von.
Gregor VII., IX., XIII. s. Päpste.
Grieninger, Gröninger, Michael s. Ellwangen, Beamte des Kapitels.
Grimold, kaiserlicher Erzkanzler s. Ellwangen und St. Gallen, Äbte.
Grimoldus, custos s. Ellwangen, Mönche.
Gromberg Gde. Lauchheim, Herren von 415,19,38 ff.
Gröningen, Sifrid von, und Söhne Sifrid und Kuno 418,35 f.
Gröninger s. Grieninger.
Groot, Gerhard, in Deventer 295,12. 296,33.
Gropper, Kaspar, päpstlicher Nuntius 224,30.
Grosselfingen, bayer. BA. Nördlingen 62,17.
Grossenhub, W. Gde. Wildenstein OA. Crailsheim s. Hub.
Grumbach, Johann von s. Würzburg, Bischöfe.
Grünberg, Krayberg, W. Gde. Jagstzell 64,2.
Grüthof s. Kreuthof.
Gültlingen, Johann von s. Ellwangen, Chorherren.
Gundelfingen (von Hohengundelfingen OA. Münsingen oder von Gundelfingen bayer. BA. Lauingen?), Edelfreie 392. 414,12.
— Heinrich s. St. Gallen, Abt.
— Kuno 1. s. Ellwangen, Äbte.
— — 2. s. Bühlertann, Pfarrrektor.
Gundelfingen, Schwigger (Schwicker) 1. s. Ellwangen, Mönche.
— — 2. Ritter 392,19.
Günzburg a. D. 28,23. 41,7.
— Kirchherr s. Gotzfeld, Georg von.
Gunzenhausen an der Altmühl, Guntzenhusen 63,17.
Gurk, Bischöfe: Peraudi, Raimund, Kardinallegat 156,7 ff., 26 ff. 158,1,23 ff. 167,14. 168,6. 178,27,39. 272,30 ff. 485,5. 525,11.
— Salm-Reifferscheidt, Altgraf Franz Xaver von 259,23. 260,16.
Güss von Güssenberg, adeliges Geschlecht 416,8.
Gütertrennung zwischen Abt und Konvent 300. 393—395.
— neue, zwischen Propst und Kapitel 527.
Guttenberg, Franz Dietrich von s. Augsburg, Domdekan.

Habach, Chorherrnstift in Oberbayern 83,29.
Hablützel, Ulrich s. Wiblingen, Abt.
Hack von Wöllstein, Edelfreie 392,3,45. 414,25. 415,14.
— Albrecht s. Ellwangen, Äbte.
Häfelin, B. s. Ellwangen, Stadtpfarrer.
Häginberg s. Hegenberg.
Hahnenmühle Hanenmul, Gde. Jagstzell 67,10.
Haintzel, Ulrich, Dr. s. Ellwangen, Chorherren.
Haisterhofen, Heisterhofen, W. Gde. Röhlingen 47,12.
Halber Dom, Halbes Stift 91,38. 348, 30 ff.
Halden = Haldenhof Gde. Neuler 64,11.
Hall, Schwäbisch 156,39. 273,15.
— Franziskanerkloster 296,28.
Hans von Erfurt, Drucker in Stuttgart und Reutlingen 177,22.
Harder, Michael s. Ellwangen, Chorvikare und Leviten.
Hariolf s. Ellwangen, Äbte.
Haselbach, W. Gde. Ellenberg 67,11.
Hatzfeld, Grafen von 466,39.

Hausen, Herren von, zu Trochtelfingen und Jagstheim OA. Neresheim 415, 19,41.
— Herdegan (Hertericus) s. Ellwangen, Mönche.
Hausen bad. BA. Messkirch, Hans Eitel von, zu Heudorf 229,7.
— Joachim, zu Hausen 229,7.
— Quirin Gottfried s. Ellwangen, Chorherren.
— Wolf s. Konstanz, Domherr.
Havelberg, Bischof Sigeboto 375,24.
Haym, Johann, ellwangischer Hofkaplan s. Augsburg, Domvikare.
Heeg (Hoeg), Konrad s. Ellwangen, Beamte des Propsts.
Heffner, Franz von, Precist auf eine Laienherrnpfründe 496,42.
Hegenberg, Häginberg, W. Gde. Jagstzell 57,19.
Heggbach OA. Biberach, Zisterzienserinnenkloster 305,43.
Heidelberg 75,30. 233,40. 234,1. 308,33.
Heiligkreuz s. Donauwört.
Heim, Reinhard, von Heimenhofen s. Ellwangen, Chorherren.
Heininger, Veit s. Ellwangen, Beamte des Kapitels.
Heinrich II., III., IV., VII. s. Kaiser.
Heinrichmann, Jakob s. Augsburg, Generalvikar.
Heinricus, dictus de Munningen s. Kaisheim, Scholastikus.
— presbiter et conv. s. Ellwangen, Mönche.
Heisterhofen s. Haisterhofen.
Helfenstein, Grafen von 414,17.
— Ulrich (I. und II.) 392,25 ff.
Helmbund, Helmund, Hellmunden, adeliges Geschlecht 416,16,38.
— Heinrich s. Ellwangen, Mönche.
Hennbrand s. Wager.
Herb, Christian s. Augsburg, Domvikare.
Herbst, Dietrich, Magdalenenkaplan s. Ellwangen, Kirchen und Kapellen.
Herbst, Heinrich, und Agnes, seine eheliche Wirtin 506,22.
Herensperg s. Hornsberg.
Herman, Wolfgang, Notar des Kapitels, s. Ellwangen, Verweser.
Herrieden, Benediktinerkloster, später Kollegiatstift in Mittelfranken 334,26.
Hertfeld, Hans s. Ellwangen, Chorvikare.
Hexenprozesse im Stiftsgebiet 174,4. 433,9,33.
Hiltenbrandt, Dr. iur. s. Ellwangen, Beamte des Propsts.
Himmlingen (Grosshimmlingen), Himlingen, W. Gde. Unterkochen OA. Aalen 49,9.
— Flur: Lang(en)hart 59,21 *(vgl. Fr. Wintterlin, Württ. Ländliche Rechtsquellen I [1910], 401f.)*.
Hintersteinbach, Steinbach, W. Gde. Ellenberg, 66,17.
Hintersteinbühl (Kobeleshof), Zum hindern Steimbubel, Gde. Schrezheim 44,33.
Hirlbach, Hurelbach, W. Gde. Pfahlheim 66,21.
Hirsau, Benediktinerabtei 22,40. 305,19. 306,14. 324,35. 331,19. 399,19. 400,25.
— Abt Wolf Maiser 324,35. 325,6.
Hochgreut, Krüt, W. Gde. Pfahlheim 66,26.
Hoeg s. Heeg.
Hof (Mittelfranken), Oberpfarrer s. Gotzfeld, Georg von.
Hofen OA. Aalen, Pfarrei 172,10,35. 191,5. 231,7 ff., 28. 298,9. 477,25.
Höfingen, Erfred von s. Ellwangen, Stiftsdekane.
Hofkaplan (Chorvikar) 490,22 ff.; vgl. Capellanus honoris.
Hofstetten, W. Gde. Pfahlheim, 50,14.
Hohenaltheim, Althein, Alten, Hohen Althein, bayer. BA. Nördlingen 58,19. 59,5. 61,3. 62,9,20.
— Fluren: Hofwiese 60,20.
— — Lindenberg 59,28.
— — Stegwiese 60,24.
— — Sumerwag 59,29. 60,24.
— Fronhof 61,1. 529,28.

Hohenaltheim, Frommühle 61,20.
— Frühmesse 60,23.
Hohenberg, Pfarrkirche St. Jakob 407,13.
— Propst Ulricus dictus Malso s. Ellwangen, Mönche.
— Propstei 5,32,36. 406,2. 407. 409,28.
— des Propsts Hof 407,10.
Hohenegg, Peter von s. Ellwangen, Chorherren.
Hohengundelfingen s. Gundelfingen.
Hohenlohe, Grafen von 466,38.
— Joseph Anton s. Ellwangen, Chorherren.
Hohensteiner, Johannes s. Augsburg, St. Ulrich.
Hohenzollern, Grafen von 466,39.
— — Friedrich s. Augsburg, Bischöfe.
Hohnstein, Wilhelm Graf von s. Strassburg, Bischof.
Holbach, W. Gde. Rindelbach 46,7,25. 64,18.
Holzingen, Herren von 416,1.
— Johann s. Ellwangen, Äbte.
Honorius II. und III. s. Päpste.
Honrbühel s. Hörbühl.
Hontheim von, kurf. trierischer Offizial in Koblenz 434,21.
Hoppingen, Herren von 416,1.
— Ulrich s. Ellwangen, Klosterdekane.
Hörbühl, Honrbühel, Hünrbühel, W. Gde. Stimpfach 65,3 (s. auch Zusätze und Berichtigungen).
Hornsberg, Herensperg, Burgstall abgegangen bei Killingen Gde. Röhlingen (eher als Hörsperg = Schweizerhof Gde. Ellenberg) 67,2.
Hornstein, Franz Bernhard von s. Ellwangen, Stiftsdekane.
Hörsperg s. Hornsberg.
Hospitalarius s. Spitalamt.
Hub, Hufe 59,15,35 ff.
Hub, wahrscheinlich Grossenhub (oder Wäldershub?), W. Gde. Wildenstein OA. Crailsheim 64,4.
Hüfelin, Johann s. Ellwangen, Schulmeister.
Hugonis, Lukas, Dr. s. Ellwangen, Beamte des Propsts.
Hünrbühel s. Hörbühl.
Hurelbach s. Hirlbach.
Hürnheim, Hurnhein, Hurnhain, Hirnheim, bayer. BA. Nördlingen 61,25.
— Edelfreie von 393,2 ff. 414,25. 416,3. 466,27.
— — David s. Ellwangen, Chorherren.
— — Georg, 1. s. Ellwangen, Stiftsdekane.
— — — 2. s. Augsburg und Eichstätt, Domherren.
— — Johann s. Ellwangen, Äbte.
— — Rudolf (I. oder II.?) 323,40.
— — Walter I., Hofmeister des Bistums Augsburg 323,37.
— — Wilhelm s. Ellwangen, Mönche und Chorherren.
— Flur Plattengier 61,26.
— — Stockach 61,26,28.
— Reismühle 61,23.
Husen s. Jagsthausen.
Hütten, Hutten, W. Gde. Rosenberg 64,13.
Hüttlingen, Huttlingen, Pfd. OA. Aalen 64,9.
— Pfarrei 172,10,35. 191,5. 298,9. 477,25.
Hützfeld, unermittelt 65,5.

Jäger, Nikolaus, Magister, in decretis licentiatus s. Ellwangen, Chorherren.
Jagsthausen, Husen, W. Gde. Westhausen 48,5.
Jagstheim, Jagszheim, Niclaus von 479.29,37 ff.
Jagstzell, Zell, Zelle, Cella sancti Viti, Frauenzell, Pfd. 55,8. 58,18. 64,7.
— Amt 43,36. 55,7—58,5.
— Frauenkloster und Propstei 5,32,35, 38. 377,21. 406 f. 408,13. 409,21.
— Pfarrvikare 406,39.
Jagszheim s. Jagstheim.
Jahrsdorf, Jarsdorf, Jorszdorff, Ludwig von s. Ellwangen, Chorherren.
Immenhofen, Ymenhofen, W. Gde. Westhausen 48,10.
Infirmarius s. Siechamt.
Ingolstadt, Juristenfakultät 230,4. 532,7. 533,18.

Innocenz III., IV., VIII., X., XI., XIII., s. Päpste.
Inthronisation des Abts und Propsts 389. 449,25.
Investitur des Abts und Propsts mit den Regalien s. Regalien.
Investitur der Chorherren und der niederen Stiftsgeistlichkeit 500,13 ff. 505,33 f.
Johann, 1. s. Ellwangen, Klosterdekane.
— 2. s. St. Georgen, Abt.
— 3. s. Kastl, Mönch.
Johann I. und II. s. Ellwangen, Äbte.
— XXII. s. Päpste.
Johannes Dinckelspuhel s. Stuttgart, Prediger.
Johannes von Kempten (de Campidona), 1. s. Kleinmariazell, Abt.
— 2. s. Kleinmariazell, Mönch.
Johannes „von Schwaben", 1. s. Deggingen und Melk, Mönche.
— 2. s. Kleinmariazell, Abt.
Johannes dictus Snabel, Kleriker der Diözese Mainz, Notar 388,15.
Johannes von Speyer (Johannes Wischler von Freinsheim) s. Melk, Mönche.
Johann Jakob s. Ellwangen, Fürstpröpste.
Jorszdorff s. Jahrsdorf.
Joseph I. und II. s. Kaiser.
Irsee, Benediktinerabtei 315,10,32—44.
Isenburg, Diether von s. Mainz, Erzbischöfe.
Itzlingen, Herren von 416,1.
Jubilatio 250,17. 471,38.
Julius II. s. Päpste.

Kaiser und Könige, deutsche: Albrecht II. 464,42.
— Arnulf 383,7,24.
— Ferdinand I. 496,29.
— Ferdinand II. 496,18.
— Franz I. 496,39.
— Friedrich I. 384,3.
— Friedrich II. 384,8. 385,22.
— Friedrich III. 68,12,22. 284,22. 288,1—25. 291. 313,32. 349,24 bis 350,2. 358,28 ff. 360. 451,23. 497,18.
Kaiser und Könige, deutsche: Heinrich II. 373,34.
— Heinrich III. 376,25.
— Heinrich IV. 383,17.
— Heinrich VII. 274,30.
— Joseph I. 274,31.
— Joseph II. 497,35.
— Karl IV. 385,24. 406,26.
— Karl V. 495,8. 497,23.
— Konrad III. 384,24.
— Ludwig der Bayer 384,40.
— Ludwig der Fromme 383,23.
— Matthias 496,21.
— Maximilian II. 227,32.
— Otto I. 383,29.
— Rudolf II. 227,32. 497,31.
— Ruprecht von der Pfalz 418,5.
Kaisheim bayer. BA. Donauwört, Zisterzienserkloster 394,24,37. 398,38. 418,9.
— Scholastikus Heinricus dictus de Munningen 403,32.
Kalixt II. s. Päpste.
Kalkhöfe, Kalckhofen, W. Gde. Rindelbach 64,20.
Kaltenprunn, unermittelt; vgl. Rindelbach.
Kaltental, Herren von 466,27.
— Georg und Kaspar von s. Ellwangen, Chorherren.
Kämmerer, camerarius 402.
Kammererinamt 399,12. 402,42.
Kantor, cantor 403. 519,8 ff.
Kapellmessen 120,25. 506,19.
Kapfenburg OA. Neresheim, Deutschordenskommende 22,29 ff. 345,28. 447,40.
— Komtur Leonrod, Simon von 22,2, 29. 345,28.
— — Venningen, Albrecht von 22,31.
Kapitelsamtmann, officialis communis, Überreiter, Bursner 529,6—20,33 ff.; s. auch Kapitelssyndikus.
Kapitelsbeck, Pistoramt 530,39.
Kapitelsbrot 475,25.
Kapitelssaal 524,1 ff.
Kapitelsschreiber 523,14. 524,23.

Kapitelssyndikus, Kapitelsamtmann 523, 14. 524,20 ff.
Kapitelsversammlungen 522—525; s. auch Generalkapitel.
— regelmässige, wöchentliche 474,37 ff. 482,31 ff. 524,4 f.
— ausserordentliche 483,2 ff. 524,6.
Karenzzeit der Chorherren 500 f.
Karg, Ulrich, von Günzburg, Sekretär des Kardinals Peter von Schaumberg, Notar 32,29. 41,7. 42,17.
Karl IV. und V. s. Kaiser.
Kartaphilos, sagenhafter griechischer Arzt in Diensten des Kardinals Peter von Schaumberg 364,25.
Kartäuserorden 295,9. 296,31.
Kastl, Kastel, Castellum, Benediktinerkloster in der Oberpfalz, Abt Otto 307,7.
— Mönch Franciscus 303,24.
— — Johannes 303,38.
— Reformunion 303. 314,37. 318,45. 339,34.
Kastner, Georg s. Granatoris.
Katzwang, Cazwanc bayer. AG. Schwabach 396,3. 402,41.
Kayser, Paul, cler. coniug. Herbipol. dioc., Notar 137,14.
Keller, cellerarius 400,34. 401 f.
Keller, Georg s. Ellwangen, Verweser.
Kellner, Heinrich s. Ellwangen, Beamte des Propsts.
Kempten, Campidona 359,38,42.
— Benediktinerabtei 320,11,21—44. 388,32. 399,22.
Khuen de Bellasy, Karl Ferdinand Graf von s. Ellwangen, Chorherren.
Killingen, Kullingen, W. Gde. Röhlingen 49,22. 67,1.
— Herren von 415,11.
— — Albrecht 276,36.
— — Kraft s. Ellwangen, Mönche.
Kirchenamt, Kirchmeister s. magister operis.
Kirchheim OA. Neresheim, Zisterzienserinnenkloster, Äbtissin und Konvent 42,21.
Kirchheim (unter der Teck?) 325,37.
Kitzingen, Benediktinerinnenkloster 300,32.
Kleidung der Chorherren 480,22 ff.
Kleinmariazell (Cella Marie, Mariazell), Benediktinerkloster in Niederösterreich 283,14. 284,1,26. 359,20,30 bis 42.
— Abt Johann IV. de Suevia 359,38.
— — Johann V. von Kempten 359,38.
— Mönch Johannes de Campidona 359,42.
— — Wilhelm von Diemantstein 288, 27—290,32. 359,33. 364,39. 369,11.
Klemens X. s. Päpste.
Klemens Wenzeslaus s. Ellwangen, Fürstpröpste.
Klingenmünster, Benediktinerabtei 75, 40. 335,26. 365,41.
Klosterschule s. Schule.
Knaup, Knaupp, Veit s. Ellwangen, Chorvikare.
Knausberg, Knusperg, Knoszperg, W. Gde. Jagstzell 56,21. 63,27.
Knausen, Knussen, beide = Ober- und Unterknausen, W. Gde. Rosenberg 64,1.
Knöringen, Herren von 466,27.
— Friedrich Ludwig Freiherr, Herr zu Kressberg s. Ellwangen, Beamte des Propsts.
— Hans Eitel s. Ellwangen, Chorherren.
— Heinrich s. Augsburg, Bischöfe.
Knoszperg, Knusperg s. Knausberg.
Knussen s. Knausen.
Kobeleshof s. Hintersteinbühl.
Koblenz 141,15. 257,6. 258,18.
Kochenburg, abgegangen bei Unterkochen OA. Aalen 5,30. 436,39.
Köln, St. Andreas, Kollegiatstift 146,33.
— Domkapitel 246,11,18 ff.
— Erzbischof Anno II. der Heilige 390,40. 391,1.
Kon, Kaspar s. Ellwangen, Schlosskaplan.
Konfirmation, päpstliche des Abts und Propsts 385. 450.
Köngen OA. Esslingen 222,36.
Könige, deutsche s. Kaiser.

Konkordat, Konstanzer von 1418 456,20. 464,39. 468,29. 498,19.
— Wiener von 1448 442,9. 443,2. 456,20. 497,6.
— Wormser von 1122 383,19 ff.
Konrad s. Ellwangen, Äbte.
— III. s. Kaiser.
Konsistorialabteien 385.
Konstanz, Benediktinerkloster (Schottenkloster St. Jakob) 305,19.
— Bischof 417,20.
— — Ulrich I. 375,5,17,38.
— Bistum 415 f. 439,38. 441,37.
— Domherr Wolf von Hausen 229,6.
— Domkapitel 498,30.
— St. Johann, Kollegiatstift 101,38. 112,27. 474,29. 498,23. 519,23. 529,36.
— Konkordat s. Konkordat.
— Konzil 304. 307.
Konversen s. Laienbrüder.
Korpus s. Corpus praebendae.
Kotspuhel s. Kottspiel.
Kottspiel, Kotspuhel, Pfw. Gde. Bühlertann 57,26.
— Kaplanei 477,2,27.
Krafft, Balthasar s. Ellwangen, Chorvikare.
— Ulrich, Dr. s. Ulm, Pfarrer.
Krassbronn, Kraszbrunn, W. Gde. Ellenberg 66,20.
Krayberg s. Grünberg.
Kress, Johann, Dr. theol. s. Ellwangen, Stiftsprediger.
Kressberg Gde. Marktlustenau OA. Crailsheim 281,34.
Krettenbach, Krettebach, W. Gde. Matzenbach 64,5.
Kreuthof, Grüthof, Krut, Gde. Jagstzell 56,19. 63,26.
Krut s. Kreuthof.
Krüt s. Hochgreut.
Kuchner, Johann Jakob s. Eichstätt, Generalvikar.
Kuefstein, Graf Gotthilf von 463,22 ff.
Kuenburg, Gandolf Ernst Graf von, s. Ellwangen, Stiftsdekane, und Lavant, Bischof.
Kühbach, Benediktinerkloster 315,8.
Kullingen s. Killingen.
Kurien, curiae canonicales 472 f.
Kurz s. Ellwangen, Stadtschreiber.
Kustos, custos, aedituus 403. 513,6 ff.

Ladenburg bad. BA. Mannheim 200,29.
Laienbrüder, Konversen, Conversi 420,7 ff.
Laienherrnpfründen s. Panisbriefe.
Laienpriester 348,44.
Lang, Johann Christoph von, Herr zu Leinzell s. Ellwangen, Beamte des Propsts.
Lang, Matthäus s. Augsburg, Dompropst.
Langer, Johann, Prokurator an der römischen Rota 77,17. 80,21.
Larrieden, Ulrich von, Ritter 396,6.
Laterankonzil I (1123) 373,40.
— IV (1215) 304,9.
Laub bayer. BA. Nördlingen, 61,5. 63,19. 65,23. 66,13.
— Pfarrei 298,11.
— Pfarrer, Mesner und Flurhay 61,5. 529,30.
Laucher, Johann, von Schmalkalden, Sekretär des Kardinals Peter von Schaumberg, Notar 32,29. 41,7.
Lauingen a. D., Laugingen 41,2.
Lautenhöfe s. Engelhardsweiler.
Lauter, Lowter, Leonhard s. Ellwangen, Chorvikare.
Lavant, Bischof Gandolf Ernst Graf von Kuenburg 259,6,24. 261,3,23, 29,39.
— — Rudolf von Rüdesheim 75,30. 356,18.
Leinenfürst, Linifürst, W. Gde. Neuler 52,8. 62,15.
Leinenkleidung der Benediktiner 9,11. 301,42—302,36.
Leinzell OA. Gmünd 281,41.
Leiterleshof s. Scheuerlingshof.
Lengenfeld (Ober-, Mittel- und Unterlengenfeld) Gde. Hüttlingen OA. Aalen 48,15. 51,15.
Leo IX. und X. s. Päpste.

Leonrod, Leonrodt, Hans Georg von s. Eichstätt, Domherren, und Ellwangen, Chorherren.
— Simon s. Kapfenburg, Komtur.
Lercari, Monsignore, Sekretär der Propaganda 438,14.
Leviten 511 f.
Liebenstein, Philipp Konrad von, Herr auf Steinbach s. Ellwangen, Beamte des Propsts.
Liebental, Libintal, Frauenkloster in Schlesien 303,33.
Lierheim, Lierhein, bayer. BA. Nördlingen, 63,12.
— Edelfreie von 414,26. 416,4.
— — Burkhard s. Ellwangen, Mönche.
Limburg, Benediktinerabtei 75,40.
Limpurg, Lympurg, Schenken von, Freiherren 466,6.
— Melchior s. Ellwangen, Chorherren.
Linifürst s. Leinenfürst.
Locher s. Gierr, Jakob.
Lorch, Benediktinerkloster in Württemberg 305,12. 306,25. 308,1,14. 336, 33. 342,29. 388,37.
— Mönch Nikolaus Vener 308.
Lorsch, Benediktinerabtei in Hessen 363,1.
Lowter s. Lauter.
Ludwig der Bayer und L. der Fromme s. Kaiser.
Lupfdich, Lupdich, Johann, Dr. in Tübingen 185,20.
Lur, Heinrich s. Dillingen, Pfarrer.
Lustnau, Lustenau, Wilhelm von s. Mönchsrot, Propst, und Ottobeuren, Abt.
Lutz, Werner, Vogt zu Stuttgart 324,7.

Mader, Johannes, Kaplan s. Dillingen, Heiliggeistspital.
Madruzzo, Christoph, Kardinal s. Brixen und Trient, Bischof.
Magdeburg, Erzbischof Johann Pfalzgraf von Simmern-Zweibrücken-Veldenz 72,34.
Magister operis, Kirchenmeister, Baumeister, Kirchenamt, 403 f. 516,16 f.
Mainz, St. Alban, Benediktinerkloster 334,4 ff. 335,5. 354,28.
— Domherr Bodelschwingh, Wennemar von, Stiftsdekan von St. Burkard in Würzburg 206,34.
— — Pfalzgraf Johann, von Pfalz-Mosbach 72,38.
— — Schechingen, Ulrich von s. Ellwangen, Chorherren.
— Domkapitel 250,40.
— Erzbischof Adelbert I. 373,9.
— — Diether von Isenburg 75,34.
— — Franz Ludwig Pfalzgraf s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— — Hatto 383,9. 390,13. 411,24.
— — Liutbert 383,8. 390,12. 411,24.
— — Sebastian 431,28.
— — Siegfried III. 386,15.
— St. Jakob, Benediktinerkloster 334,8.
— — Abt Eberhard von Venlo s. Bamberg, St. Michael.
— Koadjutor Ludwig Anton Pfalzgraf s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— Provinzialsynoden 84,37. 85,8. 113, 39. 117,24. 431,27 ff.
Maisch, Joseph s. Ellwangen, Postmeister.
Maiser, Wolf s. Hirsau, Abt.
Malse, adelige Familie in Unterkochen 415,11.
— Ulrich, dictus Malso s. Ellwangen, Mönche.
Mandella 150,19.
Mantelett 233,12.
Mantua, Fürstenkongress 1459/60 15, 25 ff. 21,1. 285,23,33. 287,24. 357,26. 338,34,39. 339,8,23 ff. 341,16. 343,10.
Mariazell s. Kleinmariazell.
Marktoffingen bayer. BA. Nördlingen 185,36.
Marschall, Johann Georg s. Ellwangen, Stiftspfarrer.
Martin V. s. Päpste.
Martin von Senging s. Melk, Prior.
Matthias s. Kaiser.
Matzenbach, Matzenbüch, Pfd. OA. Crailsheim 67,9.
Maximilian II. s. Kaiser.

Mayrlin, Christoph s. Ellwangen, Chorvikare.
Medingen, Dominikanerinnenkloster bei Dillingen 314,24.
Medlingen, Dominikanerinnenkloster bei Gundelfingen a. D. 314,24.
Megenwart, Konrad s. Donauwört, Abt, und Wien, Schottenkloster.
Meissen, Domkapitel 483,25.
Melk in Niederösterreich, Benediktinerabtei 304,20. 318,43. 333,24.
— Abt 387,36,42.
— — Nikolaus Seyringer 304,21. 305,14.
— Mönche: Frey, Jodoc 305,16.
— — Johannes „von Schwaben“ 305,15.
— — Johannes (Wischler) von Speyer 305,32. 311,10.
— — Schlitpacher, Johannes 303,42.
— — Steinheim, Melchior von 315,2.
— Prior Martin von Senging 311,14.
— — Stolzhirsch, Johann 305,16. 314,29.
— Reformunion 304–306. 314 f. 316, 27. 318,37 ff. 329,34. 336,39. 339,34. 359,21.
Merzingen, Mertzingen, bayer. BA. Nördlingen 62,12.
Mesner, aedituus 516,15.
Metsch, Fabian, Precist auf eine Laienherrnpfründe 497,31.
Metternich, Graf, kurtrierischer Gesandter 450,16.
Michael, episcopus Adrumetanus s. Augsburg, Generalvikar.
Milchling s. Schutzbar.
Minderaltheim s. Niederaltheim.
Minutio s. Aderlass.
Missa publica s. Frommesse.
Monachi capellani 420 f.
Mönchsrot, Rot, Rott, bayer. BA. Dinkelsbühl, hirsauische Propstei 324,13. 329,30. 345,27. 408,30.
— Propst Wilhelm III. von Lustenau, später Abt von Ottobeuren 22,1,28,34. 324,13. 329,30,39 ff. 345,27. 346,27.
St. Moritz im Kanton Wallis, reguliertes Chorherrnstift 388,30.
Mörsbrunn, Morsbrunnen, fürstliche Domäne Gde. Löpsingen bayer. BA. Nördlingen 63,14.
Mosbach, Pfalzgraf von s. Pfalzgrafen bei Rhein, 2.
Möttingen, Mötingen bayer. BA. Nördlingen 62,18.
Moz(z)etta 233,15—235,20. 258,29. 452,17.
Muckental, W. Gde. Ellenberg 51,1.
Müller, Franz Eustach s. Ellwangen, Stiftspfarrer.
Mumpach (vgl. Mundpach), Georg s. Ellwangen, Stadtpfarrer.
München 234,1.
München-Gladbach, Benediktinerabtei 300,16,22.
Mundpach, Veit s. Ellwangen, Chorvikare.
Münster, Bischof Philipp Moriz von Bayern 447,32. 448,25.
— Bistumsadministrator Johann Graf von Simmern-Zweibrücken-Veldenz 72,34.
— Erbmännerstreit 248,2,31 ff.
Murbach, Benediktinerabtei 499,31.
Murrhart, Benediktinerabtei 300,31. 342,38—40.
— Abt 374,8.

Naiszwen (neiszwann) 28,9.
Naumburg, Bischof Engelhard 375,5,19 ff.
Neckargemünd bad. BA. Heidelberg, Pfarrei 298,11.
Neckarsulm 234,35.
Neglekten 471,16 ff. 530,4 ff.
Neidhart, Heinrich, von Ulm s. Augsburg, Offiziale.
Neisse (Schlesien) 246,2. 247,40. 248,40.
Neresheim, Benediktinerkloster, Abt 374,8. 396,10.
— Gotbold s. Ellwangen, Äbte.
Neuenbürg, Nuwenburg, Oberamtsstadt 324,5.
Neuhausen, Niwhusen, Wolf von 324, 6,39.
Neuler, Niuler, Pfd., 52,20. 54,18. 65,7.

Neuler, Amt 43,35. 52,20—55,6.
— Flur Aspach (= Espachweiler, W. Gde. Neuler?) 54,8.
— Pfarrei 298,8,16.
— Sägmühle 54,20.
Neuneck OA. Freudenstadt, Herren von 416,11.
— Andreas s. Alpirsbach, Abt.
— Johann Wilhelm s. Ellwangen, Chorherren.
— Reinhart von 517,37 ff.
— Ulrich s. Ellwangen, Mönche.
Neunheim, Neunhein, Nünhein, W. Gde. Röhlingen 46,28. 65,6.
Neustadt a. Main, Benediktinerabtei 300,30.
Neustadt s. Wiener Neustadt.
Neuweiler, Benediktinerabtei 335,29. 348,21 ff. 365,41.
Niederaltheim, Mynder Althein, bayer. BA. Nördlingen 61,6.
— Fluren: Attenbühel 61,14.
— — Pfutzwislin 61,15.
— — Stockach 61,17.
— — Zismad 61,14.
Nikel, Nikl, Johann s. Ellwangen, Chorvikare und Verweser.
Nikolaus s. Anhausen a. Br., Abt.
— V. s. Päpste.
Nikolaus von Cusa, Kardinallegat 84, 36. 309,33. 316,3.
Ninler s. Neuler.
Niwhusen s. Neuhausen.
Nordhausen OA. Ellwangen, Pfarrer Karl Frickhinger 111,26.
Nördlingen, Nordlingen 176,36. 185, 35. 195,10,37.
— Kapitelshaus 63,20.
— Pfarrer Emmeram Wager 185,35 ff.
Notare s. Baldung, Baumgartner, Buchs, Busch, Doder, Gierr, Herman, Johannes dictus Snabel, Karg, Kayser, Laucher, Salandori, Schick.
Notel, nottel 23,2,15.
Nünheim s. Neunheim.
Nürnberg, Nurimberga, Nurenberga, Norenberga 156,11,36. 167,8. 195,23. 212,38. 283,19,34. 284,22. 285,15. 286,15. 287,13,36. 309,31. 357 f.
Nuwenburg s. Neuenbürg.
Nycolaus s. Nikolaus.

Obedienzeid des Abts und Propsts gegen den Papst 266. 387. 450.
Oberalfingen Gde. Hofen OA. Aalen, Kaplanei 477,2.
Oberbronnen, Oberprunnen, W. Gde Stödtlen 50,22.
Oberfischach, Fisch[b]ach OA. Gaildorf, Pfarrei 156,35,42. 179,23. 298,10.
Oberknausen s. Knausen.
Obermarchtal, Benediktinerkloster 334,23.
Obernburg, Benediktinerabtei in Steiermark, Abt 311,10.
Oblei, Obleier 404.
Ochsenhausen, Benediktinerkloster 305,19.
Odenheim, Benediktinerabtei 72,26. 75,40. 305,19. 310,37. 336,26.
— weltliches Kollegiatstift, 1507 nach Bruchsal verlegt 72,1. 201,36. 280, 30 ff., 39.
— — Propst Reinhard von Rieppur 201,36 ff.
— — Stiftsherr Philipp Karl Graf von Öttingen-Baldern 282,33.
Öhringen, Kollegiatstift 459,20. 499,24.
Onoldsbach s. Ansbach.
Österreich, Herzog Albrecht V. von 304,23.
Ostertag s. Ellwangen, Stadtpfarrer.
Östringen bad. BA. Bruchsal, Pfarrei 298,12.
Öttingen, Grafen von 391,21. 393,4. 414,16,29 ff. 415,10,15 ff.
— — Ulrich 95,37.
— Pfarrer Emmeram Wager 185,37.
Öttingen-Baldern, Grafen von 466,38.
— Graf Philipp Karl s. Odenheim, Kollegiatstift.
Öttingen-Wallerstein, Grafen von 466,38.
Otto 1. s. Ellwangen, Abt.
— 2. s. Kastl, Abt.
Otto I. s. Kaiser.

Otto, Truchsess von Waldburg, Kardinal s. Ellwangen, Fürstpröpste.
Ottobeuren, Benediktinerkloster 315, 13,35. 316,1—9,29—36. 330,18.
— Abt Wilhelm von Lustenau s. Mönchsrot, Propst.
— Mönch Adalbert von Ursin-Ronsberg s. Ellwangen, Äbte.

Paderborn, Bischof Philipp Moriz von Bayern 447,32. 448,25.
Padua, Sta. Giustina, Abt Ludwig Barbo 305,36.
— — Kongregation 305,37 ff. 317,42.
Palhein s. Pfahlheim.
Palud, Louis de la s. Tournus, Abt.
Panisbriefe auf Laienherrnpfründen 496 f.
Pappenheim, Freiherren von 466,7; s. auch Biberbach.
Päpste: Alexander III. 372,11. 378,8.
— — IV. 372,1,24. 378,23.
— — VI. 34,34. 78,3. 167,11. 273,26. 361,6 ff. 456,26.
— Benedikt VII. 374,5,21. 375,11. 439,17,40.
— — XII. 304,9. 336,42.
— — XIV. 258,31. 387,39. 429,33. 437 f. 441,23,32. 442,23 ff. 480,24.
— Bonifaz VIII. 75,21. 374,13.
— — IX. 10,30. 385,32. 386,22. 387,14.
— Eugen III. 372,10. 439,20.
— — IV. 313,30.
— Felix V., Gegenpapst 388,37.
— Gregor VII. 372,40.
— — IX. 372,16.
— — XIII. 224,28.
— Honorius II. 439,20,41.
— — III. 385,20.
— Innocenz III. 378,11,39. 379,3,30.
— — IV. 371,20. 372,1 ff. 386,3,17.
— — VIII. 361,34.
— — X. 259,28.
— — XI. 457,21.
— — XIII. 248,19.
— Johann XXII. 386,7.
— Julius II. 176,7. 342,40. 456,27.
— Kalixt II. 316,3.
Päpste: Klemens X. 450,23.
— Leo IX. 376,24.
— — X. 222,14 ff. 365,29 ff.
— Martin V. 15,34. 304,15. 307,11.
— Nikolaus V. 316,4. 320,5. 386,27.
— Paul II. 70,38. 71,17. 75,35. 267,32. 283,9. 287,19. 355—359. 369,18. 467,31.
— — III. 220,22 ff. 221,12. 231,28.
— — V. 454,4. 496,20. 522,36.
— Pius II. 10,19 ff. 15,30. 17,21. 22,38. 35,8. 40,36. 68,28. 70,36. 71,2,30. 72,17. 78,24. 81,5. 90,5. 91,5. 221, 20 ff. 263,8. 266,13,18. 274,42. 285, 5,22. 286,12,24. 288,5. 317,18. 325, 31. 338—340. 341,15,26. 342,5. 348,8. 354,10,38 ff. 355,14,22. 370,13. 389,25. 412,39. 423,6. 428,10. 440,2. 443,35. 448,15. 451,10. 464,4.
— — VI. 259,5. 269,29. 441,15. 466, 40. 515,7.
— — VII. 441,33.
— Sixtus IV. 335,41. 342,32. 355,22. 359,28. 360,36.
— — V. 387,34.
— Urban VI. 298,7.
— Zacharias 374,15.
Parthenius, P. Guardian s. Ellwangen, Kapuzinerkloster.
Passau, Bischof Ermenrich s. Ellwangen, Mönche.
Paul II., III., V. s. Päpste.
— N. s. Ellwangen, Leviten.
Pawr s. Baur.
Pegau, Benediktinerabtei, Abt 307,37.
Peractio 153,37.
Peraudi, Raimund s. Gurk, Bischöfe.
Perceptio praebendae 469—477.
Personate 513.
Petershausen, Benediktinerabtei 304,1. 307,1 ff. 309,24.
Peutingen, Ignatius Desiderius von s. Ellwangen Stiftsdekane.
Pfahlheim, Pfalhein, Palhein Pfd. 50,16. 65,14.
— Herren von 391,42. 415,12.
— — Rudolf s. Ellwangen, Äbte.
— Pfarrei 297,43. 298,8.

Pfalzgrafen bei Rhein 1. Kurpfalz 445,5.
— — Alexander Sigmund s. Augsburg, burg, Bischöfe.
— — Franz Ludwig s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— — Friedrich I. der Siegreiche, Kurfürst 72,21. 75,34. 341,21. 355.
— — Heinrich und
— — Ludwig Anton s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— — Philipp s. Freising, Bischof.
— 2. Pfalz-Mosbach, Johann, Domherr s. Augsburg, Bamberg, Eichstätt, Mainz, Regensburg, Speyer.
— 3. Simmern-Zweibrücken-Veldenz, Johann I., Erzbischof s. Magdeburg und Münster.
— 4. Sponheim, Graf Johann III. 220, 19 ff. 446,41.
Pfarrkonkurs 434.
Pfeiferhänsle von Jagstzell, Pseudonym 446,29.
Pfründner, praebendarii im Kloster 422.
Philipp, päpstlicher Legat 386,13.
Pileus, Kardinal, Legat Papst Urbans VI. 298,7.
Pistoramt s. Kapitelsbeck.
Pius II., VI., VII. s. Päpste.
Plankstetten, Benediktinerabtei 307,37.
Pommertsweiler, Bombrechwyler, Pfd. OA. Aalen 52,12 (s. Zusätze und Berichtigungen).
Pontifikalien s. Usus pontificalium.
Praebendarii s. Pfründner.
Präbende s. Perceptio praebendae.
Pragmatische Sanktion s. Sanktion.
Praitenbuch s. Breitenbach.
Praelati nullius 429.
Prälaturen s. Dignitäten.
Prassberg, Vogt von Summerau, Hans Rudolf von, Domherr in Eichstätt und Augsburg, Stiftsdekan in Ellwangen 227,39. 228,12,22. 229,8.
Präsenzamt, Präsenzmeister 404. 471, 29 ff.
Präsenzgelder, praesentiae, für den Chordienst, 1. tägliche, distributiones cottidianae 471 f.
Präsenzgelder für den Chordienst, 2. ausserordentliche 474,18.
Präsenzgelder für Teilnahme am Kapitel 474,21 ff.
Preces (primariae) des Kaisers 418,4. 466,16. 496.
— des Propsts 499.
Prewnlin s. Breinlin.
Priesterseminar s. Schönenberg.
Prior 400.
Processus 32,33 ff.
Profess des Abts 393,12—16.
— der Mönche 9,21—24,32—41. 352 f.
Proprium Elvacense 110,26 ff. 167,26 ff. 233,5. 237,15. 435 f.
Propst, Grosspropst, praepositus (maior), Klosterbeamter 399 f.
— des weltlichen Stifts s. Fürstpropst.
Pröpste der Nebenklöster s. Propsteien.
Propsteien, Nebenklöster 405—409; s. auch Hohenberg, Jagstzell, Schriesheim-Wiesenbach.
Provisionen, päpstliche, auf die Abtei 385 f.
— auf Kanonikate 466,17. 497 f.
— auf die Propstei 442 f.
— auf Vikariate 505,25 ff.
Provisores s. Verweser.
Prowin, Nicolaus, Magister 303,2.
Prugkschlegel, Paul, Precist auf ein Kanonikat 496,26.
Prüm Reg.-Bez. Trier, Benediktinerkloster 400,40.
Prunnen s. Bronnen.
Prunnenberg, unermittelt 65,13.

Quatembergeld s. Schulgeld.

Radermacher, kurf. trierischer Geistlicher Rat 437 f.
Ragusa, Erzbischof Johannes s. Ragusinus.
Ragusinus, Jo. = Johannes de Sacchis, Erzbischof von Ragusa in Dalmatien, regens cancellariae apostolicae 77,29 ff. 80,22.
Rammung, Matthias von, pfälzischer Kanzler s. Speyer, Bischöfe.

Ramsenstrut, Ramsenstrůt, W. Gde. Neuler 54,26.
— Kaplanei 477,6.
Randenweiler, Rantenwyler, W. Gde. Stimpfach OA. Crailsheim 64,3.
Ranig (?), Johann, Dr. iur., fürstbischöflich augsburgischer Rat 228,9.
Ratser s. Rhatzer.
Rattstadt, Rastat, W. Gde. Rindelbach 64,19.
Recessus capituli s. Rezessbücher.
Rechberg (von Hohenrechberg) OA. Gmünd, Herren von 416,11. 445,4. 446,26.
— Albrecht 1. s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— — 2. Ritter s. Ellwangen, Beamte des Propsts.
— Johann Rudolf s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— Konrad s. Einsiedeln, Abt.
— Philipp s. Augsburg, Domdekan.
— Siegfried s. Augsburg, Bischöfe.
— Ulrich, Ritter 323,6. 325,32.
— Wilhelm 1. s. Ellwangen, Chorherren und Mönche.
— — 2. Ritter, Ehefrau Margaretha und Tochter Helena 508,1 f.
Rechberger, Albrecht und Stephan 156,37 f.
Regalien, Investitur des Abts und Propsts 384 f. 451,3 ff.
Regensburg, Bischof Anton Ignaz Graf von Fugger 254,13 (s. auch Ellwangen, Fürstpröpste).
— — Philipp von Bayern 447,26.
— — Wolfgang von Hausen s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— Domherr Johann Pfalzgraf von Pfalz-Mosbach 72,38.
— Domkapitel 488,32.
— St. Emmeram, Benediktinerabtei 297,38. 399,1. 411,38. 418,27.
Reichenau, Augia, Benediktinerabtei 333,20. 373,13,36. 384,5. 399,21. 401,32. 411,12.
— Mönch Walafried Strabo 411,42.
Reichenbach OA. Freudenstadt, Benediktinerkloster 305,19.
Reichlin von Meldegg, Franz Joseph Freiherr von s. Ellwangen, Stiftsdekane.
Reichsabteien 382.
Reichsfürstenstand des Abts und Propsts 384.
Reismühle, Ryszmül, Gde. Hürnheim bayer. BA. Nördlingen 61,23.
Reitpfründe 484,4 ff.; vgl. Freipräbende.
Rembolt, Heinrich, aus Lauingen s. Waldkirch, Frühmesser.
Remshart, Rimbschart bayer. BA. Günzburg 228,40.
Rendelbach s. Rindelbach.
Reneck s. Renneckermühle.
Renneckermühle, Reneck Gde. Jagstzell 56,23,25.
Residenz, erste, der Chorherren 256 f. 486. 501,6. 518,14 f.
Residenzpflicht der Chorherren 483 bis 486.
— des Propsts 457.
Resser, Kaspar s. Ellwangen, Chorvikare.
Reuchlin, Hans, Dr., Geheimer Rat des Grafen Eberhard im Bart 360,40.
Reuter, Urban, Registrator K. Friedrichs III. 68,16.
Rezessbücher des Kapitels, Recessus capituli 523 f.
Rhatzer, Ratser, Johann, Dr. jur. 228,19.
Riegelhof, Rigelhof, W. Gde. Jagstzell 57,16.
Riegersheim, Rugershein, W. Gde. Jagstzell 64,8.
Rieppur s. Rüppur.
Ries (Riesz), Amt 43,37. 59,4—63,20.
Riesgau 382,39.
Rietheim, Riedheim, bayer. BA. Günzburg, Egloff von, zu Remshart 228,16,40.
Rimbschart s. Remshart.
Rindelbach, Rendelbach, Df. 45,14. 64,17.
— Fluren: Kaltenbrunn 66,31.

Rindelbach, Fluren: Lange Wiese 58,16.
Rinderbach, Georg von s. Ellwangen, Beamte des Propsts.
Ringingen, Truchsessen von 416,9.
Rinuccinus, Johann Baptist, Sekretär der Ritenkongregation 235,22.
Ris (Riess?), Johann, von Dinkelsbühl s. Ellwangen, Schulmeister.
Ritenkongregation 235,14.
— Präfekt: Franc. M[a] card. a Monte 235,22.
Ritus, Römischer, Einführung desselben in Ellwangen 233,5. 237,12 ff.
Rocca di Mondragone, italienisches Benediktinerkloster 305,1.
Rochett 233,12. 258,28 f.
Röckelin, Johann s. Ellwangen, Schulmeister.
Rodel 27,19.
Röhlingen, Rölingen, Rölingen, Pfd. 50,1. 66,24.
— Kaplanei 477,5.
— Mühle, untere 50,5.
— Pfarrei 297,43. 298,8.
Röll (Roell), kurf. württ. Hofrat 476, 28.
Rom 184,10,16,30, 220,17. 221,4. 224, 19,23. 238,40. 237,28. 320,3.
— Sta. Maria Maggiore 262,34.
— St. Peter 76,4. 80,20. 224,12. 266,5. 338,38.
Ronsberg s. Ursin-Ronsberg.
Rot, W. Gde. Jagstzell 65,3.
Rot das Weiler s. Rötlen.
Rot, Rott s. Mönchsrot.
Rotenbach, W. Gde. Schrezheim 67,6.
Rotensol 1. s. Rotsold.
Roten sol 2. unermittelt 66,18.
Rothenburg a. T., Dominikanerinnenkloster 333,39.
Rötlen, Rot im wyler, Röthlin, W. Gde. Röhlingen 64,24.
— Burg 436,39.
Rotsold, Rotensol, Hsr. Gde. Dewangen OA. Aalen 52,4.
Rottenburg, Bistum 441,40.
Rudeger s. Ellwangen, Klosterdekane.
Ruderer, Balthasar, decretorum doctor s. Ellwangen, Chorherren.
Rüdesheim, Rudolf von, Professor in Heidelberg, Domdekan zu Worms, später Bischof von Lavant und Breslau 75,29 ff. 356,18.
Rudolf II. s. Kaiser.
Rugersbein s. Riegersheim.
Rüppur, Rieppur, Herren von 466,28.
— Reinhard, Domdekan zu Worms, Domherr in Augsburg, Stiftspropst in Bruchsal (Odenheim) und Wimpfen im Tal s. Ellwangen, Chorherren.
Ruprecht von der Pfalz s. Kaiser.

Sacchis, Johannes de s. Ragusinus.
Sachsen, Herzoge von: Klemens Wenzeslaus s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— — Kunigunde s. Essen, Äbtissin.
Sachsenheim, Bertold von 324,5.
Säkularisation von Ordenspersonen, Begriff 330,33 ff.
— Ritus 347,41 f. 348,17—27.
Salandori (?), Notar der päpstlichen Kanzlei 260,26.
Salm-Reifferscheidt, Altgraf Franz Xaver von, Auditor der Rota s. Gurk, Bischof.
Sanktion, Pragmatische Albrechts II. (1439) 464,42. 468,29.
Saverwang, W. Gde. Schwabsberg 49,1. 67,5.
Scharrenstedt, Georg von, Precist auf eine Laienherrnpfründe 497,14.
Schaumberg, Georg von s. Bamberg, Bischof.
— Peter von s. Augsburg, Bischöfe.
Schechingen OA. Aalen, Herren von 415,13.
— Ulrich s. Ellwangen, Chorherren.
Schenckhing, Herr von s. Münster, Erbmännerstreit.
— Johann, Dr., fürstbischöflich augsburgischer Rat s. Augsburg, Domherren.

Schenkenstein, Schenckenstain, Schenken von 416,1.
— Albrecht s. Ellwangen, Mönche.
Scheppach, Sigismund von s. Ellwangen, Chorherren.
Scheuerlingshof (Leiterleshof), Schyrnigshove, Gde. Rindelbach 67,7.
Schick, Benignus, Priester des Bistums Augsburg, Notar 218,4; s. auch Ellwangen, Chorvikare.
Schlitpacher, Johann s. Melk, Mönche.
Schmalkalden 41,7.
Scholastikus, Schulherr, oberster Schulmeister 513,7 ff. 518—521.
Schönau, Schônaw, Schonaw, W. Gde. Rindelbach 46,16. 58,17.
Flur Lindenwiese 58,17.
— Sägmühle am Gehrenweiher 46,23.
Schonberg = Schönbergerhof Gde. Neuler 64,12.
Schönenberg bei Ellwangen, Priesterseminar 436—439. 442,1.
— Wallfahrtskirche, P. Curatus 434,16.
— — Lauretanische Kapelle 453,27.
Schorer, Sebastian, ellwangischer Prokurator in Rom 184,16.
Schorndorf, Kirchherr Kaspar Truchsess von Stetten 328,19.
Schriesheim bad. BA. Mannheim, Pfarrei 298,12.
— Propstei 400,15. 405,22. 407 f.
Schule des Klosters 419. 421 f.
des weltlichen Stifts 519—521.
Schulgeld, Quatembergeld 519,20,40 ff.
Schulmeister des Klosters 421 f.
— des weltlichen Stifts 519—521.
— Namen derselben s. Ellwangen, Schulmeister.
Schuster, Leonhard s. Ellwangen, Chorvikare.
Schutzbar, Wolfgang, genannt von Milchling s. Deutscher Orden, Hochmeister.
Schwäbischer Bund s. Bund.
Schwabsberg, Herren von (ellwangische Truchsessen) 391,36—42. 415,12.
— Diemar 418,35.
— Ekkehard (Eckard) s. Ellwangen, Äbte.
Schwabsberg, Georg s. Ellwangen, Chorherren.
— Hans, zu Wildenstein OA. Crailsheim 508,25. 509,33 ff.
Heinrich, Truchsess 418,34.
Schwarzach, Benediktinerabtei 300,31.
Schweighausen, Swayckhusen, W. Gde. Jagstzell 56,24. 63,24.
Schweizerhof (Hörsperg) Gde. Ellenberg s. Hornsberg.
Schwenck, Christoph s. Ellwangen, Stiftspfarrer.
Schwenningen, Swinnigen, Swinigen, W. Gde. Neuler 51,17. 65,8.
Schyrnigshove s. Scheuerlingshof.
Secretum s. Siegel des Stiftskapitels.
Sedisvakanz der Propstei 532.
Seefeld, Siboto von s. Augsburg, Bischöfe.
Seitsberg, Sitisperg, W. Gde. Hüttlingen 49,3.
Seldeneck, Herren von 416,16.
Seligenstadt, Benediktinerabtei 309,24. 316,20.
Selz, Benediktinerabtei 335,24. 365,40.
Senior des Kapitels 513,13 ff.
Servitia (Annaten), communia und minuta 455 f.
Seuberlich, Gregor s. Ellwangen, Verweser.
Seyfried s. Spechbach, Kirchherr.
Seyringer, Nikolaus s. Melk, Abt.
Siechamt, Siechmeister, infirmarius 404.
Siegel des Konvents 394,29 ff.
Siegel des Stiftskapitels 526,5,28 ff.
grosses 516,24. 526,28.
— kleines, Secretum 516,2,24 ff. 526,28.
Siegfried, Sifrid s. Ellwangen, Äbte.
Sigefridus conv. s. Ellwangen, Mönche.
Siglershofen, Siglershoven, W. Gde. Stimpfach OA. Crailsheim 57,1. 65,2.
Simmern-Zweibrücken-Veldenz, Pfalzgraf Johann I. s. Pfalzgrafen bei Rhein 3.
Sindelfingen, Benediktinerkloster, später weltliches Kollegiatstift 101,36,38. 334,23.

Sinsheim, Benediktinerabtei 310,37. 335,29.
Sitisperg s. Seitsberg.
Sixtus IV. und V. s. Päpste.
Snabel s. Johannes dictus Snabel.
Söflingen OA. Ulm, Klarissenkloster 296,30,38.
Solenmüller, Precist auf eine Laienherrnpfründe 497,33.
Sontheim, Sunthein (Untersontheim OA. Hall oder Obersontheim OA. Gaildorf?) 57,24.
Sontheim OA. Heidenheim, Herren von 416,8.
Georg 1. s. Anhausen, Abt.
— 2. s. Ellwangen, Mönche (mit dem vorigen identisch?)
Spanheim s. Sponheim.
Spechbach bad. BA. Heidelberg, Pfarrei 298,11.
— Kirchherr Seyfried 298,17.
Speyer, Bischof 417,20.
— Ludwig von Helmstadt 363,41.
— Matthias von Rammung 75,39. 356,18.
Domherr Johann Pfalzgraf von Pfalz-Mosbach 72,38.
— Offizial Job Vener 308,32.
Spitalamt, Spitaler, Spitalmeister, hospitalarius 405. 514.
Spitalhof Gde. Ellwangen 65,18.
Sponheim, Spanheim, Benediktinerkloster, Abt Johannes Trithemius 331—333. 366—369.
Graf Johann III. s. Pfalzgrafen bei Rhein 4.
Sporer, Nikolaus, Priester des Bistums Würzburg 388,2.
Stadion, Hans Konrad von s. Ellwangen, Chorherren.
Stadtmiller s. Ellwangen, Stiftspfarrer.
Stain, Stein, Herren von 466,27.
— Boppelin s. Ellwangen, Beamte des Propsts.
— Johann s. Zwiefalten, Abt.
— Johann Adam und
— Marquard s. Ellwangen, Chorherren.
Stallum in choro 477 f.
Stand der Äbte 390—393.
— der Chorherren 464—466.
— der Mönche 409—417.
— der Fürstpröpste 444—448.
Statutengeld 517 f.
Stehle, Joseph Leopold s. Ellwangen, Verweser.
Steigberg, Stigberg, W. Gde. Röhlingen 67,3.
Steimbuhel s. Vordersteinbühl.
Stein, Herren von s. Stain.
— von Diemantstein s. Diemantstein.
Steinbach s. Hintersteinbach.
— OA. Esslingen 281,36.
Steingrubmühle Gde. Ellwangen, Steingrub, mül zu Steingrüb 44,26—29.
Steinheim, Melchior von s. Augsburg, St. Ulrich, und Wiblingen.
Stetten, Truchsess von, Kaspar s. Schorndorf, Kirchherr.
Steuerfreiheit der fürstlichen und kapitlischen Beamten 173,20,41. 192,6 ff. 193,23—33. 231,12 ff.
Stiftskirchenfabrik, Einnahmen und Ausgaben 517 f.
Stiftsschule s. Schule.
Stigberg s. Steigberg.
Stimpfach, Stimpffach, Pfd. OA. Crailsheim 57,21. 65,1.
— Pfarrei 377,21. 406,12,17,23.
Stödtlen, Pfarrei 297,43. 298,8.
Stolzhirsch, Johann s. Donauwört, Vicarius, und Melk, Prior.
Strassburg, Bischof Wilhelm Graf von Hohnstein 195,22.
— Official Rembold Vener 308,31.
Stromair, Albert s. Ellwangen, Beamte des Abts und des Propsts.
— Georg 14,5.
Studienprivileg 487,7—18,28—36.
Sturmfeder, Baron von s. Ellwangen, Chorherren.
Stuttgart 4,19. 5,32,36. 181,10. 321,40. 323 f. 325,37.
— Kollegiatstift 348,32.
— — Prediger und Chorherr Johannes Dinckelspuhel 324,3,38.

Stuttgart Kollegiatstift, Propst Westernach, Johann von 324,3,38. 328,38.
— — — Westerstetten, Jakob von s. Ellwangen, Chorherren.
Subiako, Sacro Speco, Benediktinerkloster 303,34. 305,1.
Subkustos 516,15.
Sulzdorf, Sulczdorff, Sultzdorff, W. Gde. Hüttlingen OA. Aalen 51,9. 65,9.
Summenhart, Konrad, Theologieprofessor in Tübingen 332,22 ff.
Summum officium 152,13.
Sunthein s. Sontheim.
Suonhere, Vasall Karlmans s. Ellwangen, Mönche.
Supernumerarius canonicus 460 f.
Superpellicium 149,27.
Swayckhusen s. Schweighausen.
Swinigen, Swinnigen s. Schwenningen.

Tanholtzwyler s. Dankoltsweiler.
Tann s. Bühlertann.
Tannenburg, Schloss Gde. Bühlertann 5,30. 384,35. 436,39.
Tegernsee, Benediktinerkloster, Abt Konrad 318,42.
Testierfreiheit des Propsts 458,5 ff.
— der übrigen Stiftsgeistlichkeit 452, 5—10,22 ff. 501,11 ff.
Theres a. Main, Benediktinerabtei 300,31.
Thomas s. York, Abt.
Thumb von Neuburg, adeliges Geschlecht 466,28.
— Albrecht der Ältere s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— Albrecht der Jüngere s. Ellwangen, Chorherren.
Tierhaupten, Benediktinerabtei 315,7. 318,23.
Tilly, Johann Tserclaes von, Feldmarschall 234,34.
Tobler, Heinrich, baccal. in decretis, Priester des Bistums Augsburg 388,17.
Tournus, monasterium Trenorchiense, französisches Benediktinerkloster 307,3,22.
Tournus, Abt Ludwig (Louis de la Palud) 307,22 ff.
Totenpfründe s. Gnadenjahr.
Tragenroden, Tragenred, Gde. Stödtlen 46,13.
Trenorchiense monasterium s. Tournus.
Trestendorffer, Johann Georg s. Ellwangen, Stiftsdekane.
Trient, Bischof 341,42.
— — Christoph Madruzzo, Kardinal 446,43.
Trier, Erzbischof und Kurfürst Franz Graf von Schönborn s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— — Franz Ludwig Pfalzgraf s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— — Klemens Wenzeslaus 448,21 (s. auch Ellwangen, Fürstpröpste).
Trithemius, Johannes s. Sponheim, Abt, und Würzburg, Schottenkloster.
Truchsess von Baldersheim, genannt Graner s. Baldersheim.
— von Ringingen s. Ringingen.
— von Stetten s. Stetten.
— von Waldburg s. Waldburg.
Tübingen, Kollegiatstift St. Georg 85,32. 146,31. 185,28. 519,22.
— Stiftspropst Johann Degen 85,31.
— Universität 343,29. 468,35 ff.
Türck, Georg s. Ellwangen, Stadtpfarrer.
Turnus, monatlicher für Verleihung der Kanonikate 494.
— wöchentlicher für Chordienst 481.

Überkingen OA. Geislingen, Herren von 416,10.
— Rudolf von s. Ellwangen, Mönche.
Überreiter 31,26; vgl. Kapitelsamtmann.
Ulm 185,34.
— Franziskanerkloster 296,30.
— Pfarrer Dr. Ulrich Kraft 185,34.
Ulricus dictus de Mosen s. Ellwangen, Mönche.
Unterknausen s. Knausen.
Unterkochen, Pfd. OA. Aalen, Kaplanei 477,6.
— Pfarrei 297,42. 298,9.
Urban VI. s. Päpste.

Ursin-Ronsberg, Adalbert von s. Ellwangen, Äbte.
Urspring OA. Blaubeuren, Benediktinerinnenkloster 305,44.
Usus pontificalium für Abt und Propst 388 f. 452,13—17,29—42.
— für den Stiftsdekan 258—261. 515,7 ff.
Utzmemmingen Pfd. OA. Neresheim 42,23.

St. Veitsbruderschaft der niederen Stiftsgeistlichkeit 505 f.
Vellberg OA. Hall, Herren von 415,13. 416,17.
— Erenfried s. Ellwangen, Äbte.
— Johann, Ritter 388,17.
Vener, Bürger in Schwäbisch Gmünd 308,29 ff.
— Job, Universitätsprofessor in Heidelberg s. Speyer, Offizial.
— Nikolaus 1. s. Augsburg, Offizial, und Lorch, Mönch.
— — 2. Jurist in Konstanz 308,41.
— Rembold s. Strassburg, Offizial.
Venningen, Albrecht von s. Kapfenburg, Komtur.
Verweser, provisores canonicorum 509 bis 511.
Vezelay, Benediktinerabtei in Burgund 331,27.
Vikare, Chorvikare 502—509.
— Einkünfte 504.
— Pflichten 503.
Vikariate, Besetzung 505.
— Titel der zehn alten 506 f.
— Titel der fünf neuen 507—509.
Virgundwald 382,34 ff.
Visitatio liminum 387 f. 450,37.
Vohenstein, Vohenstain, Jörg von, der Ältere und der Jüngere, zu Adelmannsfelden 509,13.
Vordersteinbühl, Steimbuhel (Borsthof) Gde. Rindelbach 44,30.
Vorggaw, Johannes s. Bernbeuren, Pfarrer.
Votum et vox in capitulo 478—480. 482 f.

Wager, Emmeram (Haimprand, Hennbrand) von Marktoffingen s. Nördlingen und Öttingen, Pfarrer.
Wahl des Abts 389.
— des Propsts 449 f.
Wahlkapitulationen bei der Abtswahl 389,17. 395,9.
— bei der Propstswahl 533.
Walafried Strabo s. Reichenau.
Waldburg, Truchsessen von 466,39.
— Otto, Bischof von Augsburg, Kardinal s. Ellwangen, Fürstpröpste.
Waldkirch (Baden), Benediktinerinnenkloster, später weltliches Kollegiatstift 334,41.
— bayer. BA. Günzburg, Frühmesser Heinrich Rembolt 41,1 f.
Walstatt, Wilhelm (von), Magister 324, 4,39.
Walther s. Ellwangen, Klosterdekane.
Wechingen, Weching, bayer. BA. Nördlingen 66,8.
Weihegrad der Äbte 393,9 ff.
— der Chorherren 462—464.
— der Mönche 418 f.
— der Fürstpröpste 448 f.
Weiler, Wyler, Dietoltzwyler, W. Gde. Jagstzell 55,36. 63,28.
Weiler (Wyler), anderes, unermittelt 66,18.
Weingarten, Benediktinerkloster, Abt Gerwig Blarer 388,40.
Weisat, weysat, wisat, wiset, wisot 48,1,23—35.
Weissenburg, Benediktinerabtei, später Kollegiatstift 335,1. 363,1.
Weltzli, Ulrich, Kanzler Friedrichs III. 68,15.
Welwart, Wellwart s. Wöllwart.
Werden a. d. Ruhr, Benediktinerabtei 412,41.
Werdlin s. Wört.
Werdnau, Herren von 416,10.
— Eitel 328,20.
Westernach, Eustach Egolph Freiherr von s. Augsburg, Dompropst.
— Johann s. Stuttgart, Kollegiatstift.

Westernach, Johann Marquard Eustach Freiherr s. Ellwangen, Beamte des Propsts.
Westerstetten, Herren von 416,9. 445,4. 466,26.
— Bernhard s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— Diethegen (Deodegandus) und
— Christoph s. Ellwangen, Stiftsdekane.
— Jakob s. Ellwangen, Chorherren.
— Johann Christoph s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— Rudolf, Pfleger zu Heidenheim 479,30.
— Ulrich s. Ellwangen, Mönche und Chorherren.
Westhausen, Westhusen, Pfd. 47,32. 48,18.
— Herren von 415,13.
— — Siboto von s. Ellwangen, Stadtpfarrer.
— Kaplanei 477,4.
Wettrichzell, abgegangen bei Pfahlheim 66,22.
Wiblingen, Benediktinerkloster 3,23. 305,11,32 ff. 306,25. 315,4. 316,27. 318,23. 319,33. 356,37.
— Abt Ulrich Hablützel 324,35. 325,7,
— Keller Melchior von Steinheim 315,3.
Widmann, Georg Rudolf, Dr., in Hall 229,9.
Wien 70,19.
— Konkordat s. Konkordat, Wiener.
— Schottenkloster 314,33.
— — Prior Konrad Megenwart 314,33.
— St. Stephan, Kollegiatstift 85,28. 146,34.
Wiener Neustadt, Nova Civitas 283, 21. 288,19. 358,19.
Wiesenbach bad. BA. Heidelberg, Pfarrei 298,11.
— Propstei 4,19. 5,32,36. 312,30,35. 405,22. 407 f. 409,31.
— Propst Georg von Sontheim 312,39.
— — Rudolf von Überkingen 312,38.
— des Schultheissen Hof 408,6.
Wiesensteig, Benediktinerkloster 334,23.
— Kirchherr s. Gotzfeld, Georg von.
Wiesensteig, Kollegiatstift, weltliches 28,24. 83,32. 84,1. 146,41.
— Stiftspropst Ludwig Freiher von Grafeneck 146,40.
Wimpfen im Tal, Ritterstift St. Peter 146,32. 201,37. 430,32. 478,33.
— Propst Reinhard von Rieppur 201,37.
Winterberg Gde. Jagstzell 56,14.
Wirsberg bayer. BA. Kulmbach, Herren von 416,20. 466,26.
— Balthasar s. Ellwangen, Chorherren und Mönche.
— Fabian s. Ellwangen, Stiftsdekane.
— Johann s. Augsburg, Offiziale, und Ellwangen, Chorherren.
Wisat, wiset, wisot s. Weisat.
Wischler s. Johann von Speyer.
Wolframsdorf, Heinrich Christoph s. Ellwangen, Fürstpröpste.
Wolfskeel, Otto von s. Würzburg, Bischöfe.
Wolkenstein, Johann Franz Graf von s. Ellwangen, Stiftsdekane.
Wöllwart, Welwart, Wellwart, Renwart von, Ritter, württ. Landhofmeister und Rat 495,20. 498,41.
— Wilhelm von 324,7.
Wolmershausen, Burkhard von s. Ellwangen, Beamte des Propsts.
Worms, Bischof 417,20.
— — Franz Georg von Schönborn, Franz Ludwig, Heinrich (Administrator) und Ludwig Anton, Pfalzgrafen bei Rhein s. Ellwangen, Fürstpröpste.
— Bischofswahl von 1768 448,19.
— Bovillische Streitsache 248,3,36.
— Domdekan Rieppur, Reinhard von 201,36.
— — Rüdesheim, Rudolf von 75,29 ff.
— Konkordat s. Konkordat, Wormser.
— Weihbischof 432,29.
Wört, Werdlin, Pfd. 66,15.
Wülzburg Diöz. Eichstätt, Benediktinerkloster, Abt Otto s. Ellwangen, Äbte.
Wunnehardus, magister operis s. Ellwangen, Mönche.

Württemberg, Grafen von 3,16. 4,1,5. 6,4,15,29. 7,2. 313,12. 414,18. 443,8.
— Eberhard der Milde 386,25.
— Eberhard im Bart 361,27,30. 531,10.
Eberhard der Jüngere (Sohn Ulrichs V.) 495,22 ff.
— Ludwig der Ältere 4,7,27. 310, 7 ff.,24. 312,10.
Ulrich V. der Vielgeliebte 3,26. 4,7,29. 19,23. 39,27. 79,4. 96,39. 285,26. 286,9. 310,7 ff. 312,11. 321,14. 323,10. 324,2,8. 325,20,26. 328,10. 335,41. 341,6. 342 f. 354,43. 357,16,28. 386,33. 494,18. 495,22 ff.
Württemberg, Herzöge von 179,34.
— Ludwig 495,42.
— Ulrich 181,8. 495,4,8,37—41.
Württembergisches Patronatsrecht auf zwei Kanonikate 494 f.
Würzburg 309,24.
— Bischof 377,20. 417,20.
— — Albert, Erwählter 300,34 ff.
— — Gozbald 411,30.
— — Herold 406,11.
— — Johann III. von Grumbach 340, 27. 355,13,17.
— — Otto I. 375,27.
— — Otto II. Wolfskeel 297,32. 300, 25,44.
— — Rudolf von Scherenberg 355,21.
— St. Burkard, Benediktinerkloster, später weltliches Kollegiatstift 206, 35. 250,35 ff. 285,5. 310,36. 335, 13,24. 339,22. 340,28. 350,12—24. 358,16. 359,27. 366,31 ff. 459,20,31. 488,33.
— — Abt und erster Propst Johann von Allendorf 366,34.
Würzburg, St. Burkard, Stiftsdekan Wennemar von Bodelschwingh s. Mainz, Domherren.
— Diözese 376,26—33. 415 f. 439,38.
— Domherr Hans Georg von Leonrod s. Ellwangen, Chorherren. Vgl. auch Gotzfeld, Georg von.
Würzburg, St. Johann (Neumünster) Kollegiatstift 488,33.
— Schottenkloster (St. Jakob), Abt Johannes Trithemius 366,6 f.
— St. Stephan, Benediktinerkloster 300,28,35.
Würzburger, Andreas s. Beamte des Kapitels.

Yberg s. Eiberg.
York, englisches Benediktinerkloster Abt Thomas 307,23.

Zacharias s. Päpste.
Zahl der Kanonikate 458—461.
— Bedeutung der Zwölfzahl 458 f.
Zahl der Mönche (Konventspräbenden) 418.
Zedwitz, Hans Jörg von s. Ellwangen, Chorherren.
Zehender, Georg (Jeorius), Kaplan s. Ellwangen, Stadtpfarrkirche.
Zeller, Ulrich s. Ellwangen, Chorvikare.
Ziegler, Johann s. Ellwangen, Chorvikare.
Zipplingen, Herren von 416,2.
Ziswingen, Ziswing, bayer. BA. Nördlingen 60,19.
Zivilgerichtsbarkeit 532,19—21,35—41.
Züllenhart, Heinz von 498,42.
Zwiefalten, Benediktinerkloster 306,40. 343,21—35. 388,39.
— Abt Johann vom Stein 343,8.

Zusätze und Berichtigungen.

Zu S. 14,12 vgl. WGQu. II, 523 Nr. 138 (Annaten anlässlich der Umwandlung des Stifts Backnang).

Zu S. 14,18—39 vgl. S. 454 f.

S. 18 Z. 43 l. devastarent *st.* devarent.

Zu S. 28 Z. 17 ff.: Jeorius Gotzfelder decretorum doctor, canonicus Augustensis, erscheint noch im August 1486 als Prokurator des Bischofs Friedrich von Zollern; Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg I (1909), 98 und 101.

S. 49 Z. 35 l. Seitsberg, W. Gde. Hüttlingen.

S. 52 Z. 12 und 37 (Pommertsweiler): vgl. jetzt Bossert in WVjh. 1909 S. 404 f.

S. 55 Z. 26 l. Buhel Engel; *vgl. Schwäbisches Archiv 1910 S. 37 Sp. 2.*

S. 65 Z. 3 l. Rot, Honrbühel = *Rot, W. Gde. Jagstzell, und Hörbühl, W. Gde. Stimpfach OA. Crailsheim.*

S. 83 Z. 17 nach „im zweiten Teil" erg. „des zweiten Abschnitts".

Zu S. 130 Z. 27 vgl. auch S. 216 Z. 18—20.

Zu S. 155 Z. 26—30: H. Schäfer hält seine Auffassung von der Herkunft und Bedeutung des Wortes „canonicus" aufrecht (Römische Quartalschrift XXIV [1910], Kirchengeschichte S. 80—84).

S. 171 Z. 39 l. S. 237 st. S. 217.

S. 188 Z. 22 l. correctionis *st.* corretionis.

S. 209 Z. 27 tilge: [Kaiser?] nach „Herr Paul."

S. 209 Z. 32 l. Kustodieakten.

S. 220 Z. 2 l. Paul III. st. Paul II.

S. 240 Z. 38 l. prospicere *st.* prospiscere.

S. 245 Z. 39 l. Raimundi cap. 21 st. cap. 16.

Zu S. 259 Z. 23 und S. 260 Z. 16: Gemeint ist Franz Xaver Altgraf von Salm-Reifferscheidt, der kurz zuvor (1784) Fürstbischof von Gurk geworden war. Über ihn vgl. KHL. II, 1905.

S. 263 Z. 3 l. Albrechts von Rechberg.

Zu S. 274: Die Altarsetzung war auch in Zwiefalten bei den Abtswahlen üblich (Beispiele stehen von 1474 an bis ins 18. Jahrh. zur Verfügung) und scheint somit noch weiter verbreitet gewesen zu sein, als oben angenommen wurde.

Zu S. 276 Z. 1 und S. 280 Z. 31: Auch die Insassen des in der Stadt (im Bezirk des Stadtpfarrers) gelegenen neuen Spitals unterstanden hinsichtlich der Seelsorge dem Stiftspfarrer (vgl. S. 424 und 427); ebenso war die Schlosskapelle eximiert. Die Exemtion umfasste also ausser der Stiftskirche sechs Kapellen.

Zu S. 279 Z. 21: Als Rochuskapelle wurde wohl der Teil der westlichen Vorhalle bezeichnet, in welcher der Rochusaltar lag (vgl. „Sant Leonhartz Capellen" S. 508,13).

S. 300 Z. 32 l. dyocesis *st.* dyocessis.

S. 310 Z. 28 l. von Reservatfällen st. Reservaten.

Zu S. 311 Z. 9 ff.: Über die der Reform durchaus abgeneigte Stimmung schwäbischer Benediktinerklöster unterrichtet uns eine kurze Bemerkung der alten Weingartener Professbücher zu dem Prior Johannes Weiss: „Tempore concilii Basilecnsis missus est Basileam, ut ageret causam multorum in istis locis monasteriorum in negotio reformationis contra Mellicenses, qui authoritate praefati concilii passim reformarunt." P. Lindner, Professbuch der Benediktiner-Abtei Weingarten 1909 S. 25.

S. 315 Z. 10 und 34 l. Irsee st. Irrsee.

S. 319 Z. 14f. l. Peters von Schaumberg.

S. 375 Z. 12 l. Exemtion st. Jurisdiktion.

Zu S. 383 Z. 36 und S. 384 Z. 23: Der angekündigte Artikel erschien inzwischen im Schwäbischen Archiv 1910 Nr. 7 (S. 97—102).

Zu S. 384 Z. 10: „Divini nutus gratia Elvacensis abbas" nennt sich bereits Abt Adalbert I. um 1150 (WUB. III, 472).

S. 386 Z. 30 und S. 393 Z. 16 l. Johanns von Hürnheim.

Zu S. 387 Anm. 4 und 5 vgl. auch Historisches Jahrbuch XXVI (1905), 947f.

S. 390 Z. 37 l. WVjh. 1889 st. Blätter für württ. Kirchengeschichte XII (1889).

S. 410 Z. 18 l. hieraus st. hierauf.

Zu S. 409—417: Nach Abschluss des Drucks erschien: Aloys Schulte, Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter. Stuttgart 1910 (Kirchenrechtliche Abhandlungen hsg. von U. Stutz, H. 63/64). Auch Schulte hält es für wahrscheinlich, dass Ellwangen im früheren Mittelalter einen edelfreien Konvent hatte (a. a. O. S. 132f. 198. 388f.).

S. 414 Z. 20 l. Unterbringung.

S. 423 Z. 29 l. Kardinal.

S. 436 Z. 20 l. Christoph.

S. 447 Z. 27 l. 1584 st. 1548.

S. 457 S. 22 l. Ludwig Anton statt Franz Ludwig.

Zu S. 506 Z. 31ff.: Die Angabe der Oberamtsbeschreibung (S. 416), auf die Erzberger a. a. O. offenbar Bezug nimmt, bezieht sich nicht auf das Vermögen der Veitsbruderschaft, sondern auf dasjenige der Stifts- und Stadtpfarrkirchenpflege zu St. Veit.

Zu S. 548: Im Register s. v. Ellwangen ist der Stiftspfarrer Stadtmiller aus Versehen unter den Stadtpfarrern aufgeführt.